Hor. 2081 2

A

váczi kegyes-tanitórendi ház

KÖNYVTÁRA.

Bb. betü. *VI. a. 7.* szám.

Digitized by Google

Hom. 2081 i

Digitized by Google

~~A 5427/2~~

RC 2394

Y. III. 1.

Digitized by Google

Digitized by Google

Seelen-eifrige

Fasten-Predigen

Von

REVERENDISSIMO DOMINO

PANTHALEONE DOLERA

GENERALI QUONDAM CLERICORUM
REGULARIUM MINISTRORUM
INFIRMORUM

Mit großen Eifer in Italienischer Sprach
vorgetragen

Nunmehro aber wegen dessen Geist-vollen Lehren
allen Predigern und Seelsorgern, so auch das Jahr
hindurch gar dienlich seyn werden, zur beßten Beyhilf in das Deutsche übersetzet worden

Von

P. WUNIBALDO REICHENBERGER, Ord. S. Bened.
Professo Priflingensi.

Mit Erlaubnis der Obern.

AUGSBURG,
In Verlag bey Johann Jacob Mauracher, Catholischer
Buchhändl. 1768.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T|75|285

Digitized by Google

Approbatio Cenſoris.

LEgendo Sermones Quadrageſimales a Reverendiſſimo Domino PANTHALEONE DOLERA quondam Generali Cleric. Regul. Miniſtrorum Infirm. primùm Italice conſcriptos, dein a R. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. Bened. Profeſſo in Priflingen in idioma Germanicum translatos nihil reperi, quod fidei noſtræ Catholicæ, vel bonis moribus adverſetur; Sed eos inſuper ita comparatos inveni, quatenus Divini Verbi Præconibus utiles ſummopere eſſe poſſint, dignos proin exiſtimavi, ut typis publicis propediem in lucem prodeant, & proſint. Datum Aug. Vind. die 2 Octob. Anno 1767.

Imprimatur H. S.
Henricus Sigismund. de Fercher,
SS. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Sereniſſimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Epiſc. Auguſtani, Landgravii Haſſiæ &c. Conſiliarius Eccleſiaſticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimenſis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Joſephus Herz,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ, Epiſc. Aug. Conſil Eccleſ. Viſitator per Diæceſin Gener. ac Librorum Cenſor.

Infra ſcriptus teſtor, Conciones Quadrageſimales a Rev. D. P. PANTALEONE DOLERA Cleric. Regul. Infirmis Miniſtrantium quondam Generale Italico ſermone conſcriptas, & a Plurimùm Reverendo, Religioſiſſimo ac Clariſ. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. P. Bened. Profeſſo in Priflingen ſumma diligentia, accuratione, & fidelitate in Germanicum translatas, maximo emolumento omnibus divini Verbi præconibus eſſe poſſe, ſi typis publicis mandentur. Ratisbonæ 13 Novemb. Anno 1755.

Franciſcus Beſenella S. J.
Conc. Cathedralis.

Digitized by Google

Elenchus

über alle Predigen.

I Predig

Für den Aſchermittwoch.

Der Menſch iſt Staub, und wird zu Staub werden. Pag. 1.

II Predig

Für den Donnerſtag nach den Aſchermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verſtand, und machet die Sünder erkennen: und erhitzet den Willen dieſelbe zu beweinen. 18.

III Predig

Für den Freytag nach den Aſchermittwoch.

Liebe der Feinden iſt unnachläßig, weil dieſe GOtt gebietet. 35.

IV Predig

Für den erſten Faſten-Soñtag.

Drey Betrüg ſind Urſach des wenigen Fruchts, ſo aus den Predigen geſammelt wird. 52.

V Predig

Für den Monntag in der erſten Faſten-Wochen.

Das lezte Gericht beſchrieben. 69.

VI Predig

Für den Dienſtag in der erſten Wochen.

Kirchenſchänder unhöflich, undankbar, unglaubig. 86.

VII Predig

Für den Mittwoch in der erſten Wochen.

Die Geilheit eine allerſchwerſte, fruchtbare und unheilſame Sünd. 104.

VIII Predig

Für den Doñerſtag in der erſten Wochen.

Die

Die in eine Schul der Verbesserung veränderte Welt. 124.

IX Predig

Für den Freytag in der ersten Wochen.

Die arme Seelen werden in den Fegfeuer gepeiniget von der Begierd nach GOtt, und der Vergessenheit der Menschen. 142.

X Predig

Für den zweyten Sonntag in der Fasten.

Die Glückseligkeit der himmlischen Glorie abgenommen aus denen Muthmassungen. 159.

XI Predig

Für den Montag in der zweyten Wochen.

Der Sünder wird sich in den Tod nicht bekehren wollen, noch können. 177.

XII Predig

Für den Dienstag in der zweyten Wochen.

Die Eltern sind schuldig ihre Kinder eintweders fromm zu sehen, oder gar niemal zu sehen. 195.

XIII Predig

Für den Mittwoch in der zweyten Wochen.

Der Himel wird wolfeil gegeben. 213.

XIV Predig

Für den Donnerstag in der zweyten Wochen.

Die Höll mit ihren Peinen, der Himmel mit seinen Freuden, das Gewissen mit seinen Nagen, 3 Höllen, welche die Höll der Verdamten ausmachen. 230.

XV Predig

Für den Freytag in der zweyten Wochen.

Wie viel GOtt thue, den Menschen selig zu machen, wie wenig die Menschen thun, selig zu werden. 249.

XVI Predig

Für den dritten Sonntag in der Fasten.

Fehler, welche in allen 5 Theilen der Beicht begangen werden. 268.

XVII Predig

Für den Monntag in der dritten Wochen.

Wie viel daran liege, daß man den göttliche Einsprechungen geschwind folge. 288.

XVIII Predig

Für den Dienstag in der dritten Wochen.

Abscheulichkeit der Aergerniß. 307.

XIX Predig

Für den Mittwoch in der dritten Wochen.

Kein Catholischer Christ kann böß seyn, er seye denn der allerböseste. 327.

XX Predig

Für den Donnerstag in der dritten Wochen.

Drangsal ist nohtwendig den Sündern, geziemend denen Büßern, und nutzlich denen Gerechten. 344.

XXI Predig

Für den Freytag in der dritten Wochen.

Nothwendigkeit täglich eine ewige Grund-Wahrheit zu betrachten: nothwendig unter Tags öfters an diese Wahrheit zu gedenken. 362.

XXII Predig

Für den vierten Sonntag in der Fasten.

In denen bösen Gelegenheiten wird die Unschuld verlohren, und die Buß dauret nicht. 380.

XXIII Predig

Für den Monntag in der vierten Wochen.

Langsamkeit, sich GOtt zu ergeben, wird überwiesen als gefährlich, unhöflich, undankbar. 400.

XXIV Predig

Für den Dienstag in der vierten Wochen.

Großer Schaden, welchen auch die läßliche Sünden verursachen. 419.

XXV Predig

Für den Mittwoch in der vierten Wochen.

Vorrecht der Seelen erkennet aus dem, daß sie nicht können erkennet werden wegen der Vortrefflichkeit des Erschaffers, wegen den, was sie koste: und wegen den Amt, zu welchen sie erschaffen ist. 436.

XXVI Predig

Für den Donnerstag in der vierten Wochen.

Der Sterbende von zweyen Anblicken geängstiget, mit welchen er siehet die gegenwärtige Welt, welche er verlasset, und die ewige Welt, in welche er abfahret. 455.

XXVII Predig

Für den Freytag in der vierten Wochen.

Der eraltete Sünder iſt gar ſchwerlich zu bekehren, weil ihm GOtt wird ermangeln, und weil er ihm ſelbſten ermangeln wird. 472.

XXVIII Predig

Für den Paßion-Sonntag.

Chriſt, welcher nicht lebet, wie er ſolle, glaubet nicht recht, oder wird gar nicht glauben. 490.

XXIX Predig

Für den Montag in der Paßion-Wochen.

Die Liebe gegen GOtt iſt nicht wahrhaft, wenn ſie nicht wirkend iſt. 511.

XXX Predig

Für den Dienſtag in der Paßion-Wochen.

Die Schwere der Todſünd erwieſen aus ihren Wirkungen. 529.

XXXI Predig

Für den Mittwoch in der Paßion-Wochen.

Die ganze Vorerwählung eingeſchränket in dieſer unbetrüglichen Wahrheit, keiner gehet zu Grund, der nicht ſelbſten zu Grund gehen will. 545.

XXXII Predig

Für den Donnerſtag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä iſt ein Beyſpiel denen unentſchloßenen, heiglichen und wiederfallenden Sündern. 564.

XXXIII Predig

Für den Freytag in der Paßion-Wochen.

Sich in den Geſchäften nach einer Regel aufführen, welche die Staats-Raelon genennet wird, iſt eine Aufführung ohne Vernunft. 585.

XXXIV. Predig

Für den Palm-Sonntag.

Die Marter der Jungfräulichen Mutter unter den Kreuz. 603.

XXXV Predig

Für den H. Charfreytag.

Das Leiden JEſu Chriſti. 622.

XXXVI Predig

Für den H. Oſter-Sonntag.

Der auferſtandene Heiland iſt unſer gröſter Troſt, weil er verſüßet den Tod, als unſere gröſte Traurigkeit. 651.

XXXVII Predig

Für den Oſtermontag.

Groſſe Boßheit der Wiederfallenden. 663.

XXXVIII Predig

Es iſt kein Freud, wo kein Fried iſt, und hat nur allein derjenige den Frieden, der ſich in GOtt zu erfreuen weiß. 682.

XXXIX Predig

Für das Feſt des H. Joſeph.

Joſeph iſt gröſſer als ein jeglicher anderer Heiliger, weil er der Geſpons Mariä, und der Nährvater Chriſti JEſu. 701.

XL Predig

Für das Feſt Mariä Verkündigung.

Die durch das Fiat Mariä erneuerte Welt. 720.

Die

J. N. R. J.

Die erſte Predig

Für den Aſchermittwoch.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *S. Eccleſ.*

Gedenk o Menſch, daß du Staub ſeyeſt, und zu Staub werdeſt werden.

Der Menſch iſt Staub, und wird Staub ſeyn.

I. DJeſes iſt das drittemal, meine liebſte, und ehrenwertheſte Stadt, daß ich als ein untauglicher, und wenig angenehmer Redner, den Staub in den Mund nehmend, mit welchen kurz anvor die Heil. Kirchen die Hände und Lefzen ihrer Prieſter beſprenget, zu dir komme, auszuſäen Traurigkeit, unter deine Freudenvolle Luſtbarkeiten, und nicht ohne Schmerzen der zarteſten Liebe, mit welcher ich dich allzeit als eine Königin der Städten unterſcheiden, mit einer betrübten und zitterenden Stimm andeute, daß deine Faßnacht Luſtbarkeiten ſterben, daß deine Schaubühnen untergehen, daß aller Pracht deiner Schauſpilen Staub, und daß du ſelbſten, ſo groß du immer biſt, nichts anders ſeyeſt als ein Haufen ſtaub; daß du Körnerweis ver-

gehend, mit den Ende des Lebens ſowol der Adelichen, als der Gemeinen, welche dich bewohnen, werdeſt als ein Staub zu Staub werden, anjetzo als ein lebendiger und geiſtiger Staub, nachmal als ein kalter und lebloſer Staub. Memento homo &c. Alſo iſt beſchaffen, weis nicht, ſolle ich ſagen, unſere Unachtſamkeit, oder Unglück, daß wir, dasjenige zu glauben, was wir den ganzen Tag vor Augen haben, vonnöthen haben mehrere Erklärungen, und mehrere Zeiten. Eben jener GOtt, welcher alles mit einem einzigen Wort ſaget, ware nicht zufrieden, um den lezten Untergang der berühmteſten 4 Monarchien zu erklären, mit einer einzigen Vorſtellung, zu dreymalen hat er dieſe entworfen mit dreyen ſonderheitlichen Erſcheinungen, bey einem Fürſten, und bey zweyen Propheten. Dem Nabuchodonoſor hat er dieſe gezeiget in einer aus 4 Metallen geſtaltenen Bildnis, welche zu Staub zerrieben worden; dem Propheten Zachariä in 4 mit unterſchiedlichen Pferden beſpannten Wägen, welche gleich dem Luft verſchwunden, und dem Daniel in 4 Winden, welche auf den Meer einen heftigen Streit erweckten. Es kunnte der göttlichen Weisheit Zweifels ohne eine einzige Vorſtellung genug ſeyn, aber ſie wollte 3 haben, um den Verſtand der Menſchen zu erleuchten. Zerbrechlich ware die Bildnis, jedoch hat ſie ſich eine Zeit auf ihrer Grunfeſte erhalten. Flüchtig waren die Wägen, jedoch kunnten ſie in etwas in ihren Lauf eingehalten werden, die unter ſich ſelbſten, und auf dem Meer uneinige Winde, welche mit ihrer Bewegung niemal ruhende, alles mit Tumult umkehren, zeigen zum nachdrucklichſten an unſeren armſeligen Stand, welcher allzeit in den Wellen ſchwebet, und allzeit in der Gefahr des Schiffbruchs ſich befindet. Und weil ich in den erſten und zweyten Faſtenpredigen nicht genugſam gewußt habe, euch dieſen armſeligen Stand anzuzeigen, oder vielmehr, weil ihr nicht begrifen habet den Staub, der ihr ſeyd, da ich zu zweymal geſchrien habe, ihr ſeyd ſtaub, und werdet zu Staub werden; und iſt eben ſo viel geſagt, daß bey euch keine einzige Erkänntnis eurer Gebrechlichkeit hinterlaſſen hab weder der Staub, in welchem aufgelöſet worden die Bildſaulen des Nabuchodonoſor, weder der Staub, welchen die ſchnell lafende Wägen des Propheten Zachariä erwecket; ſo gebrauche denn GOtt eine neue Vorſtellung, und weil mit Verärgerung des Altars, auch das Ungewitter immer ſchwärzer und gewaltiger wird, welches uns antreibet an den unvermeidentlichen Felſen des Grabs, ſo verkündige er, mit einer noch ſtärkeren Stimm, memento homo &c. Mein lieber Chriſt! du ſtirbeſt alle

Au-

Augenblick, pulvis es, du bist Staub, und so lang auch dieses, welches wir ein Leben nennen, so doch der Tod ist, verlängeret werde, wirst du doch endlich sterben, & in pulverem reverteris, und zu Staub werden.

Mein Anbethungs-würdigster JESU! siehe mich, unerachtet meiner erschrecklicher Schand, siehe mich bereitwillig zu gehorsamen deinen göttlichen Rathschlüssen. Allein was wird vermögen die Unwissenheit eines armen Sünders bey so edlen Seelen, wenn nicht zur Befestigung seiner Schwachheit, in ihm herabsteiget deine Gnad? Ich begehre nicht jene Gnad, welche dem Gehör die Wort mit einer schönen Gleichförmigkeit vortrage, nicht jene Gnad, welche ergetze, und den Verstand an sich raube, sondern ich begehre jene Gnad, welche die Herzen durchdringe, jene Gnad, welche den Willen entzünde; jene Gnad begehre ich, welche selig mache meine geliebte Zuhörer, und mich nicht zu grund richte. Ach wie viele, und viele, welche mich mit einer Christlichen schönsten Geduld schon angehöret, und durch den Tod zu deinen erschrecklichsten Richterstuhl geführet worden, werden mich angeklaget haben wegen der Treulosigkeit gegen ihnen, und wegen der Undankbarkeit gegen dir. Niemal geschehe mehr, daß ich in dieser dritten Bemühung meinen schweren Handel mit neuen Schulden vermehre, daß, anstatt daß ich deine Schuldige bereuet dir zu Füssen werfe, ich neue Ankläger, und andere Zeugen zu meinen vielleicht nahen Endurtheil unterrichte. Ach giebe, der ich dich meine süsse Liebe beschwöre durch diese deine Wunden, und durch dein göttliches Blut, giebe, daß eine jegliche aus meinen Predigen gleichförmig werde der Würde des Dienstes, welchen ich verrichte, der Heiligkeit der Kleidung, welche mich ziehret, den Wunden des Lehrmeisters, welchen ich an der Seiten habe, der Hoffnung des Himmels, welche ich dahinauf hege, und der Frömkeit der Zuhörer, welche mich umgeben. Ich weis wol, daß auf der Waagschal jenes GOttes, qui fecit ventis pondus. Job. 28. welcher auch die Winde abwäget, dieser mein erster Athem mit einer weit gröseren Schärfe, als jemal werde abgewogen werden. Ach lasse mich ehender tausendmal sterben, als daß ich diesen gebrauche aus einer Begierlichkeit eintweders eines eigenen Nutzen, oder Zurufens, oder zur Beweisung einer Wohlredenheit, oder Tiefsinnigkeit; sondern alles gereiche zu deiner Ehr, zu den Heil der Seelen, und zur Seligkeit meiner selbsten.

II. Es iſt nicht möglich, daß der Menſch, welcher ſich durch die Sünd von GOTT entfernet, zu GOtt zuruck kehre, wenn er nicht anvor in ſich ſelbſten zuruck kehret: Der kürziſt und leichteſte Weg, in ſich ſelbſten zuruck zu kehren iſt die Beſchauung, wer er ſey, ſo lang er lebet, und wer er ſeyn werde, wenn er aufheret zu leben: damit dadurch zu einer beſſeren Meinung gebracht werde jene närriſche Todſinnigkeit der Gedanken, welche von den Schmeichlungen des Scheins verführet, allzeit ein gar kurzes Geſicht haben, weil ſie allzeit anſchauen mit garzu vielen Rauch in den Augen. Alſo hat auch der verſchwenderiſche Sohn, nachdem er mit einen unglückſeligen Schluß von ſeinen Vater in fremde Länder abgereißt, nur dazumal den Weg gefunden, ſeinen Vater wiederum zu finden, da ihn ſeine Reu in ſich ſelbſten zuruckgeführt: in ſe reverſus dixit, ſurgam & ibo ad patrem meum. Luc. 15. v. 18. Als er aber in ſich ſelbſten gieng, ſagte er, ich will mich aufmachen, und zu meinen Vater geben. Ueber welche Stell der heilige Petrus Chryſologus gar ſchön redet, in ſe ante redit, ut rediret ad patrem, qui a ſe ante receſſerat, cum a patre receſſit. Er iſt anvor in ſich gegangen, damit er zu den Vater zuruck gienge, welcher anvor von ſich ſelbſten abgewichen, da er von ſeinen Vater fortgegangen. Ich weis gar wol, o ihr hoffärtige, heiglichte Männer und Weiber, daß der Engang in euch ſelbſten wird ein Schrecken ſeyn, da ihr werdet ſehen müſſen jene Armſeligkeiten, welche euch einen Verdruß machen; jedoch wird mir lieb ſeyn, daß euch die Erkanntnis eures Unglücks erſchröcke, einzig allein, damit euch der Schrecken nutze. Es beklagte ſich auch der Job, daß ſeine Gedanken gleich einem Henker ſeine Seel plagten: Cogitationes meæ diſſipatæ ſunt, torquentes cor meum. Job. 17. Und nachmal bekennete er, daß aus den Schauder der Marter, welche ihm ungeſtiem ſcheinete, eine deſto hellere Morgenröthe der Freud aufgegangen. Noctem verterunt in diem. Es iſt ein Betrug, welcher von Jahren zu Jahren mit einen falſchen Plaus herum gewandert, daß wir nur ein einzigesmal ſterben; als wenn es eine Gewisheit der Wahrheit wäre, und nicht vielmehr eine Nothwendigkeit der Kunſt, daß man dem Tod ein Färblein anſtreiche, wie er ſein Schwert ſchwingend alle unſere Täg auf einen Streich abhaue, faſt auf eine gleiche Weis, wie der erzürnte Himmel mit ſeinen Schauer in einen Augenblick die Hoffnung der Gärten und Felder zu grund richtet. Aber es iſt dem nicht alſo, nein, es iſt nicht alſo; anerwogen ſo oft unſere Leben ſterben, ſo viele Augen-

genblicke sind, als wir leben. Ein jegliches Pünctlein der Zeit ist ein flüchtiger Rauber, welcher einen Theil von uns raubet. Es gedunkt den verführten Augen, daß der Leib wachse in den Gliedern, welche wachsen, und dieses ist der Betrug, alldieweil wir eben dazumal verderben. Durch wie viele Tod gelangen wir also zu den Tod? der Heil. Petrus Chrysologus antwortet, serm. 173. mors magis morte succumbit, zu den Tod gelangen wir, da wir schon todt sind.

III. So sterben wir denn in eben diesen Augenblick, in welchen ich mit euch rede, und ihr mich anhöret? Ja, also ist es, und also müssen wir glauben, daß es seye. Der Adam hat in dem irdischen Paradeis gesündiget, da das Weib mit ihm umgienge wie eine Schlang, gleichwie der Teufel bey dem Weib sich mehr bemühet hat, als eine Schlang; er ließe sich bereden von jenen Stimmen, welche er wie das Zischen des Basilisken hätte fliehen sollen, einzig allein, weil sie ihm allzu sehr gefielen, und hat als ein Rebell wider GOTT, als ein Untreuer gegen den Nachkömmlingen, als ein Verräther seiner selbsten, einzig allein höflich gegen seine Eva, oder besser zu reden gegen seine Furie, in einem Apfelbis das Pestilenzische Gift hineingeessen. Unglückselige Welt! wenn GOtt mit seiner Hand nicht zerreisset den betrohlichen Rathschluß, so bist du ein todter Leichnam in der Wiegen. Hatte nicht GOtt ohne Einschränkung den Adam des gähen Tods versicheret, sobald er sein ungehorsames Verlangen nach dem Raub der verbothenen Frucht ausstrecken wurde? Quacunque hora comederis ex eo, morte morieris? Gen. 2. Zweifels ohne ist also Adam gestorben? ja er ist gestorben. Aber wie ist er gestorben, wenn in dem Adam auch nach 900 Jahren ein ganzes Volk seiner Nachkömlingen gelebet, und er auf Erden sich abmattete, seine Kräften mit Mühe und Arbeit abschwächte, und den Luft mit Seufzen verwürrete? Nein, meine Herren! Adam war nicht mehr lebendig, er scheinte nur lebendig zu seyn. Jenes, was man sahe, war nur sein Leichnam, welcher nur soviel lebte, als erkleckte, ihm selbsten die Leichbegängnis zu halten, und seinen vielen Tod zu ernähren. Also lehret uns aus den Heil. Augustino der englische Lehrer: quamvis annos plurimos primi parentes postea vixerint, illo tamen die mori cæperunt, quo mortis legem, qua in senium veterascerent, acceperunt. Der unglückselige Adam hat in Wahrheit nicht also gleich seinen Stand gewahrnet, aber diesen hat er bald erkennet, sobald GOtt ein gütiges Aug auf ihn werfend, zu ihn mit

einer liebreichen Stimm geſprochen, pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. Adam, mein lieber Adam, du biſt ſtaub, und wirſt zu Staub werden. O allda bilde ich mir ein, daß der arme Sünder von den Todsurtheil erſchrecket, voller Forcht auf den Feldern, welche ihm zu ſeinen Grab wurden werden, herum gegangen, und bald ſtill ſtehend, die Blumen angeſehen, und geſprochen habe: ach ihr Blumen! ihr lebet einen einzigen Tag, ihr nemmet von dem Leben eure Farb, ihr gebet mit den Geruch das Leben auf. Dieſe Blätter, welche euch ſo ſchön machen, ſind in der Fruh die Windel, zur Mittagzeit nur Pracht, und zu Abend das Klagkleid. Ich bin in einem weit ärgeren Stand als ihr, der ich alle Augenblick ſterbe, und alle Augenblick wieder gebohren wird, von neuem zu ſterben. Quaſi flos egredimur, & conterimus. Job. 14. bald wird er an den Geſtatt eines Fluß ſitzend in Betrachtung der Wäſſer, welche mit aller Schnelle fort fließeten, als wenn eines von den anderen verfolgt wurde, geſagt haben: In euch o ihr Wäſſer erſiehe ich als in einen klareſten Spiegel die Flüchtigkeit meiner Tägen. Dieſes mein Leben iſt auch zuſamen gemacht von den Augenblicken, welche einer den anderen treibende, mit ihren Lauf meine Jahr nach ſich ziehen, morimur, & quaſi aqua dilabimur. 2. Reg. 14. Machet nun die Rechnung, rufet auf zu unſerem Vorhaben der Heil. Ambroſius, ob nicht ein gleiches auch mit uns geſchehe; indem der Stand der Kinder nicht beſſer als des Vaters, und der Anfang des Lebens auch ein Anfang des Sterbens iſt. viræ hujus principium exordium mortis eſt, nec prius incipit ætas augeri, quam minui. *Lib. de vocat. Gent.*

IV. Gedenket ihr vielleicht, daß unſer Lebenslauf nicht einiges Geheimnis verberget, indem unſer Leben kaum gebohren, ſchon ſeine Freyheit unter den Fätſchen verlieret? da jene Welt, in welche wir eingehen, ihre Höflichkeiten mit den Binden anfanget, erkläret ſie uns nicht alſogleich als todte Leichnam? Alſo hat es wenigſt erkennet Tertulianus, welcher uns dieſe wichtigſte Lehr gegeben: Ingreditur infans pannis velut ſepulturæ involucris initiatus. *Lib.* 4. *cunct. Marc.* Ach warum hab ich nicht allda gegenwärtig einen aus denjenigen, welcher, damit er ſeine Laſter nicht betrübe mit der Einbildung des Grabs, und die Predig fliehet, welche ſeinen verderblichen Vorhaben ungelegen iſt, auch mitten in der Heil. Faſten eine unzeitige Faßnacht zu unterhalten gedenket? O ich wollte ihn geſchickter machen, und mit voller Stimm zurufen, memento homo,

mo, quia pulvis es. Gedenke, o Mensch, daß du staub seyest. Warum verabscheuest du also alle Erinnerung des Sterbens? warum höreſt du mit einem so großen Verdruß und Verachtung an ein jegliches Wort, welches dich mit der Seel in das Grab führet? jener Tod, auf dessen Namen du ganz erzitteresſt, hat schon in deinen Jugeweid seine Wohnung aufgeschlagen, er beisset, naget, und verzehrete dich. Singulæ, sagte gar recht Philo decedendo præmoriuntur ætates. Suche in dir selbsten nach, und giebe Achtung, ob du auch dessen nur eine Spur findeſt, was du gewesen biſt. Wo ist das Weinen deiner Unmündigkeit? wo das Scherzen deiner Kindheit? wo die Kräften deiner Jugend? wo die Räth deiner Mannbarkeit? So viele Herumschweifungen, so viele Vorhaben, so viele Hoffnungen, so viele Lieben, so viele Kurzweilen, so viele offentliche Erscheinungen, wo sind sie anjetzo? Giebe acht, wie oft in dir dein Leben gestorben sey. Giebe acht, ob nicht mit aller Wahrheit geredet haben die zwey erste Liechter der Heil. Kirchen, da sie den Wachsthum des Lebens benamset haben, mortes ætatum, einen Tod des Alters, also der Heil. Hieronymus, damna temporum, Schäden der Zeiten, also Augustinus. Giebe acht, ob nicht Ursach gehabt habe der Sittenlehrer, da er einen jeglichen Menschen einer Sanduhr verglichen, welche durch den Ablauf lebet, durch ihr Sterben lebendig ist. Giebe acht, ob nicht wahr geredet jener Weltweise, welcher, um mit allen seinen Nachsinnen das menschliche Leben zu beschreiben gesagt hat, daß es ein Haufen Schnee, welcher mit einen jeglichen Sonnenstrahl gleich einem Donnerkeil also durchdrungen wird, daß er Tropfenweis zerfließe. Giebe acht, ob jener nicht recht geantwortet habe, als er gefragt wurde, was in der Welt geschehe, da er gesagt hat, paulatim morior, ich stirbe nach und nach. Giebe endlich Achtung, ob die Meinung des Heil. Petri Chrysologi garzu übermäßig gewesen sey, da ihm gedunkte, als sehe er in den Menschen das Grab des Menschen, und in einen jeglichen Lebendigen einen todten Leichnam, homo hominis sepulchrum est, ubi in homine non homo cernitur, sed cadaver. *Serm.* 120.

V. Dieſes o Pater! sind Spitzfindigkeiten, welche dich die Metaphysic deines unbescheidenen Eifers gelehret hat. Wir fühlen uns die Pulß, und alle Schläg gehen ordentlich: wenn du nicht auf der Stirn jenen grausamen Schmaragt hast, mit welchem Nero die Burger seiner Stadt Rom angesehen, so können wir dir nicht so er-

erbleichet vorkommen, daß du uns für lebloſe Leichnam halteſt. Es lieget nichts daran, daß du Schrecken von der Kanzel ausſäeſt: der Heil. Glaub lehret uns, daß wir nur ein einzigesmal ſterben müſſen. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. *Hæbr.* 9. *v.* 27. Einmal müſſet ihr ſterben? ſo bekennet ihr denn, daß ihr einmal ſterben müſſet? ihr müſſet ſterben, und lebet, alswenn ihr von der Ewigkeit zuſamen gepappet wäret? wo iſt der Verſtand, welcher ſo große und ſo wilde Unordnungen mit einer ſolchen Zäherwürdigen Sicherheit vereinige? wiſſet, daß dieſe Glieder, welche dem Geiſt mehr zur Gefängnis, als zur Wohnung gegeben ſind, werden aufgelöſet werden in eine ſtinkende Fäule, und ihr ſeyd nochmal nicht zufrieden, daß ihr ſie mit ſo großem Unkoſten ſpeiſet, ihnen mit ſolchen Zärtlichkeiten ſchmeichelt, ſie mit ſo großen Bracht bekleidet, zu ſo vielen Geilheiten misbrauchet, und mit einem ſolchen Hochmuth aufpflänzelt? Armſelge! ihr habt eine unglückſelige Gewisheit, daß euch der Tod mit Gewalt von der Welt hinweg reiſſen werde, und vermeinet, daß ihr niemal ſo viel Welt habet, als euch erklecke? jenes Amt befriediget euch nicht, jene Einkünften ſind zu wenig, garzu eng iſt das Haus, man will den ganzen Wind die Segel ausſpannen, damit das günſtige Glück wehe, zu unternemmen jenes Geſchäft, zu befeſtigen jene Freundſchaft: zu gewinnen jenen Großen: zu beſtürmen jene Liebsneigung: zu unterdrucken jenen Nebenbuhler, zu erlangen jene Ehrenſtell; den ganzen Tag nachzudenken, den ganzen Tag zu wachſen, den ganzen Tag ſich ſelbſten zu überwinden. Ich kann nicht faſſen, wie ihr die Unfehlbarkeit des Tods mit einer ſo getreuen Einſtimmigkeit, und eine ſo ſeltſame Anklebung mit dem Leben vermählet. Miſerrime, laſſet mich mit Salviano aufrufen, quid ſolicitus es? quid æſtuas? quid authorem rerum perieurarum ipſe te facis?

VI. Eſau wegen der Erſtgeburt, welche ihm Jacob ſein Bruder mit einen liſtigen Betrug geraubet, beleidiget, faſſete blutdurſtige Gedanken, daß er aber ſeinen Wuth nicht in deſſen anderen abgekühlet, hielte ihn einzig allein zuruck die Ehrerbietigkeit gegen den Vater: anerwogen er ſich nicht getrauete mit einem einzigen Stoß zwey Leben zu tödten, und auf eine Zeit aus der Welt zu jagen den Iſaac mit den Schmerzen, und den Bruder mit den Schwert. Dahero denn in ſeinen Herzen voller Zorn, wie ein zorniger Löw, welcher mit ſeinen Brüllen die Einöden erſchrecket, und in den Wäldern mit ſeinem Schweif herumſchlaget, ſeinen Grimmen in ſich ſelbſten heraus zu foderen, ſchmeichelte er der Ueber-

tra-

tragung weniger Tägen mit der Grausamkeit der Rach, und brumlete zwischen seinen Zähnen, venient dies luctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. *Gen.* 15. Es wird unser Vater sterben, und alsdenn wird der Rauber meiner Erstgeburt sehen, was für einen Nutzen er aus seiner Unersätlichkeit gezogen habe. Wolan sey getröst mein Esau! dein Vater, jener Vater, welcher dich so sehr geliebet, ist gestorben: siehe seinen Leichnam ganz erbleichet, und leblos vor deinen Augen. Der Jacob ist nun ein armer Wayß: deine Macht hat Schrecken erwecket bey seiner Beschützung, niemand ist, der sich für seine Parthey erklären will. Fort, mache dich los von einen unbewafneten Verräther. Was gedenkest du? was verweilest du? was stutzet deinen Zorn? was verdemüthiget deinen Grimmen? Isaac ist gestorben, und Jacob lebet noch? Ja, eben dessentwegen, weil Isaac gestorben, lebet Jacob noch. Detumult (sind die Wort eines vortrefflichen Auslegers) detumuit in cinere, & rapacitas primogenita cupientis, & ferocitas anhellantis in cædem. Esau betrachtet, wie die Wangen des Vaters eine neue Farb überzogen, wie auf das Blut, welches flüchtig geworden, eine tödtliche Bleiche erfolget, und jenes Angesicht ganz verändert ihm vorkame. Er hebet von der Erden eine Hand auf, und diese fallet wiederum kraftlos zur Erden, und will ihm gleichsam durch diesen Fall in das Ohr sagen: Esau! dieses ist der Weg, auf welchen man dem Grab zugehet. Er hebet das Haupt in die Höhe, und das Haupt senket ganz verlassen auf die Brust herab, und mit dieser Bewegung scheinet es ihm anzudeuten: Siehe an mein Esau, wo ausbrechen die Begierlichkeit, die Vermessenheit, und der Hochmuth deren menschlichen närrischesten Unsinnigkeiten. Die Lebhaftigkeit meines Fleisches ist verschwunden, es wird auch die deinige verschwinden. Meine Glieder fangen an zu faulen, auch die deinige werden verfaulen. Mit einen Wort ein jeder Streich dieses Leichnam gereichet zu einer Ursach, zu der Sanftmuth und Friedfertigkeit dich zu bereden. Ach vere, vere, wie zu Zeiten des Heil. Augustini, si ossa arrida audire volueris, tibi poterunt prædicare. Wenn jene Aschen, mit welchen die heilige Kirchen aus einen weisen Vorhaben dir, mein Christ, deine Stirn bestrået, nicht alsogleich wären aus deiner Gedächtnis gekommen durch eine so große Eitelkeit der Gedanken, wenn du, so oft dir auf den Weg eine stille todten Leich begegnet, oder unter deinen Füßen ein Grabstein erklinget, ein wenig in dich selbsten giengest, und bey dir selbsten sprechetest, so werde denn ich auch einsmal in einer so-

ſtinkenden Bleibſtatt verfaulen ? ſo wird denn, ob ich ſchon anjetzo mächtig wegen meiner Würde, anſeh ich von meinen Gefolge, reich von meinen Erbtheil, ſchön von Angeſicht, angenehm von den Wandel, liebreich von den Sitten, geiſtig von Verſtand, ſo wird denn eine Zeit kommen (eine Zeit, o nur garzu ſehr vergeſſene Zeit) daß ich werde ſeyn ein Scherz der Würmen, ein Schauder des Anſehens, eine Peſt der Sinnen ? Exivit ſpiritus, & revertetur in terram ſuam. In illa die peribunt omnes cogitationes meæ. Pſ. 145. Wenn, ſage ich noch einmal, du mein Chriſt, auf eine ſolche Weis mit deiner Seel redeteſt, kunnte ich frey von der Kanzel herabſteigen, und meine Faſtenpredigen bey dem Eingang beſchließen ; anerwogen mich Tertulianus verſicheret, daß der Tod mit einer weit beſſeren Wohlredenheit und von einer erſchrecklicheren Kanzel reden wurde, extraordinaria loquacitate de meliore ſuggeſtu. Aber dahin gedenket man nicht, dieſes bedenket man nicht : Dahero geſchiehet, daß man lebet, daß man lebet : o GOtt ! wie lebt man ? O GOtt ! wie lebt man ?

VII. Warum gedenket man nicht dahin ? Ach meine Chriſten ! warum gedenket ihr nicht dahin ? Ach ! ich weis wol, was die Zauberey ſey, welche euch bezauberet : Ihr wiſſet, daß ihr ſterben müſſet : quidquid aſpicitis, ſagte von ſich ſelbſten der Heil. Auguſtinus, mors eſt, lib. 4. Conf. c. 4. Alle in der Welt zerſtreute Gegenwürf ſagen ſtillſchweigend, und widerholen immerdar, daß ihr um euch nichts anders habet, als Todte, daß ihr auf der Verfaulung daher gehet, ſie ſchreyen euch zu mit einer düſterlichen Stimm, moriendum eſt, moriendum eſt : Ihr müſſet ſterben, ihr müſſet ſterben. Aber warum hoffet ihr auch nach ſo langer Zeit, als ihr bisanhero gelebet habet, allzeit einiges Monat, oder Jahr noch mehrers, als wenn für euch niemal das lezte Monat, das lezte Jahr ankommen ſollte ? Warum ſehet ihr den Tod allzeit in der ferne an, daß er in euch keinen größeren Schrecken verurſachet als die Schlangen in Libien, und die Crocodill des Nilfluß, welche zwar erſchreckliche Thier, aber nicht geforchten werden, weil ſie weit entfernet. In hoc fallimur, (erlaubet mir zwey Wort des heidniſchen Senecä zu reden) quod mortem reſpicimus : in dieſen werden wir betrogen, daß wir den Tod von ferne anſehen. Und iſt es derohalben nicht ganz gewis, daß ihr ihn in der Nähe anſehen ſolltet, indem er der allernächſte bey euch ſeyn kann ? er kann nahe bey euch ſeyn heut noch, er kann nahe ſeyn morgen, er kann da ſeyn in gar wenig Tagen, ſol occidet in meridie, ſchreyt zu euren Nutzen der Prophet Amos c. 8. Sol occidet in meridie. Es ſchmeichelet euch die Hoffnung, daß die Sonne eurer Tagen nicht ehender als zu Abends werde untergehen. Aber wa-

warum verwürret euch nicht die Furcht, daß bey euch ebenfals, wie bey anderen erfolget, eine unversehene Finsternis dieselbe mitten in den Tag auslösche? Erweget, ich bitte euch, die frischeste Leichen, wegen welchen mehrere Burger und Häuser mit Tauerkleidern bekleidet sind, und saget, ob es nicht wahr sey, daß gleichwie der erste zu den Sterben in der ersten Famili der Welt nicht gewesen ist der Adam, nicht die Eva, nicht der Cain, sondern der Abel der jüngste Sohn, welcher auf den Feld gleich einer Lilien in den Garten von dem Tod ist abgeschnitten worden. Gleichwie die erste zu den sterben aus dem Haus Jacob nicht gewesen ist die Lia, noch die zwey Dienstmägd, sondern die Rachel die jüngste Eh gemahl, welche in der Geburt wie eine in den Regen aufgelöste Wolken verschwunden, daß bey wenigen, welche in dieser Stadt gestorben, der Tod Geduld gehabt, sie hinweg zu nehmen in den Winter des Alterthums, wohingegen viele in den Frühling und Sommer ihrer Jahren sind hingerafet worden, daß jener Gedanken Basilii Selevensis nur garzu wahr geworden, da er den Tod einen Rauber genennet, welcher die Leben ohne Unterschied raubet: mors viventes furatur, nec legem novit.

VIII. Kunnte ich nur mit sicheren Fuß eingehen in gewisse von den Wollust und Pracht verderbte Häuser, wollte ich von Isaia entleihen das Ansehen eines Propheten samt seiner Stimm, und solchen eben jenes sagen, was dieser zu den König Ezechia gesprochen, dispone domui tuæ: morieris enim, & non vives. Mein Herr oder Frau, du schmeichelst dir, du seyest in den Mittag deiner Tagen: Ego dixi in dimidio dierum meorum. Aber o! wie sehr betrügest du dich; weil die vergangene Tag schon dem Tod zugehört. Morieris: die noch übrige Augenblick, sind nicht des Lebens, non vives, das Leben der Großen wird unterschieden von dem Leben der Gemeinen, aber eine solche Ungleichheit, welche das Glück ausarbeitet, wird durch den Tod gleich gemachet. Morieris, du wirst sterben dem Leben, & non vives, und nicht leben der Grosheit, morieris, du wirst sterben der Welt, & non vives, und nicht leben der Herrlichkeit. Morieris, du wirst sterben wie ein Mensch, und nicht leben wie ein Fürst. Morieris, du wirst sterben wie ein jeglicher anderer, & non vives, und nicht leben höher als andere. Also wurde ich reden, wenn mir erlaubt wäre einen Fuß hinein zu sezen, wo in einer so großen Gefahr des Tods ein solcher Hochmuth rastet. Aber weil dieser Wunsch garzu hart, nemmet für gut meine Herren, daß ich euch selbsten euch anrecommendire.

IX. Wenn ihr nach Hauß zuruck kehret, stehet unter der Thürgeschwöll eures Eingangs in etwas still, und schreyet mit lauter Stimm: meine Voreltern wo seyd ihr? Und wenn ihr keine andere Antwort vernemmet als den Widerthon eines betrübten Stillschweigens, gehet fort, steiget die Stiegen hinauf, verfüget euch in eure Zimmer, betrachtet allda die Controfet, welche in der Reyhen an der Wand hangen, unterscheidet ihre Stellungen, sehet an ihre Angesichter, und denket nach, wie viele Jahr sie gelebet haben, da sie mit Verlassung der Welt in euer Haus die Trauer eingeführet. Wenn ihr befindet, daß sie alle gestorben, gleichwie Abraham, gleichwie Isaac, gleichwie Jacob, reich an Jahren, umgeben mit einer blühenden Kron der Aenckeln und Uränckeln, in welchen sie nach ihrer Leichbegängnis annoch gelebet haben: fahret ihr fort zu leben, wie ihr lebet. Ich meines Orts getraue mir nicht in euch zu erwecken ein Ungewitter, welches den gehörlosen Frieden eures Gewissens verwirre. Und die Rechnung vor den unvermeidentlichen Richterstuhl GOttes abzulegen wird die beste Zeit seyn das graue und lezte Alter. Wenn ihr hingegen befindet, daß die meiste aus ihnen gestorben sind als frische gesunde Jüngling, einige durch ein hitziges Fieber, welches sie mit großem Gewalt außer sich selbsten gesetzet, andere von der Heftigkeit des Herzenleid gestürzet, andere in den Feld von einer Stuckkugel zerquetschet, andere auf einer Schiffart durch den Schifbruch begraben: warum lebet ihr denn mit einer solchen Freymüthigkeit? Warum sündiget ihr mit einer solchen Freyheit? ja warum veränderet ihr nicht vielmehr eure Sitten, eure Aufführung, und ergebet euch einmal eurer guten Mutter der heiligen Kirchen, welche zu euren Schaden ganz mitleidig, diesen von euch abzuwenden euch zurufet, convertimini, convertimini, bekehret euch, bekehret euch? Buß meine Kinder, Buß meine Kinder? wenn ihr wenigst wissetet, wie und an was für einen Ort das Grab für eure Aschen ausgegraben wurde, wäre es eine mindere Vermessenheit, wenn ihr die Reu und Leid und Seufzer nach euren Sinn einrichtetet. Aber o wie erschrecklich ist die Stimm, mit welcher der heilige Geist eine solche Kühnheit überzeiget. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo. Eccli. 9. v. 12. Die Menschen können nicht wissen das Ende ihrer Tagen, sondern, gleichwie die Fisch in das Netz gerathen, da sie ganz schnell fortzuschiessen gedenken, gleichwie die Vögel mit den Fallstricken gefangen werden, da sie vermeinen desto hurtiger zu fliehen, also werden auch die Menschen hingerissen, da sie es am wenigsten gedenken.

denken. Absolon bildete ihm nicht ein, daß er an einen Aichbaum sterben sollte, und er ist daran gestorben. Saul glaubte nicht auf einen Berg zu sterben, und er ist allda gestorben. Aman gedachte nicht an einen Galgen zu sterben, und er ist daran gestorben. Jezabel gedenkte nicht auf offentlichen Platz zu sterben, und sie ist allda gestorben. Atalia glaubte nicht unter der Pforten ihres Pallasts zu sterben, und sie sie ist allda gestorben. Also ist Cäsar gestorben in den Rath, also Crassus in Asien, also Sebastianus der König in Portugal in Africa. Also Basilius und Zeno orientalische Kaiser, einer in den Wald, der andere in den Grab. Also 25 Römische Kaiser in ihrem Hof mit Dolchen erstochen, also achtzehen in den Tüber ersäuffet, also mehr andere durch Gift getödtet, geschleifet, zerhauen; also hundert und tausend andere in fremden und entlegnesten Ländern, wo sie niemal zu sterben gedenket haben.

X. Ach memento homo, quia pulvis es, gedenke also o Mensch, daß du staub seyest, gedenke Prediger, weit andere Männer, als du bist, haben diese Kanzel bestiegen, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Frauenzimmer, das andere Schönheiten vor den Augen anderer gespielet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Cavalier, daß andere deines gleichen mit großen Hochmuth auf diesen Gassen ihren Lust gebüßet, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Minister, das andere Köpf gleich den weisesten Männern in den Cavineten geredet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Burger, daß andere deines gleichen ihren Fleiß ihnen zu Nutzen gemachet haben durch Wucher, und Betrüg, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Advocat, memento, gedenke o Leibarzt, memento, gedenke o Weltlicher, memento, gedenke o Geistlicher, daß andere zwischen diesen Mauern gelebet, gewandelt, und gewachsen sind, die doch anjetzo nicht mehr sind. Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Mein lieber Christ! wenn du aus Staub zusam gebachen bist, welcher von Stäublein zu Stäublein aufgelöset wird, warum vergissest du so frey des Tods? er ist doch inner dir, er machet dich nach und nach zu einen todten Leichnam. Was werden dich nutzen die Dapferkeit, die Gelehrtigkeit, die Reichthumen, das Credit, die Wollüst, wenn ankommet der betrübteste und unvermeidentliche Augenblick der Todsangst? Und wer weis, ob dieser nicht unversehents ankomme? denn gleichwie dich keiner versicheren kann, daß du sterben werdest in den hohen Alter, also kann dir keiner einen Brief geben, daß du nicht eines gähen und unerwarteten Tods ster-

beſt. Biſt du aus jenen, von welchen der Job bezeuget, ducunt in bonis dies ſuos, daß ſie ihre Täg in den Wohlleben zubringen? bey einer jeglichen Schwermerey macheſt du dich berühmt mit Berauſchungen, in allen Converſationen handelſt du mit unreinen Lieben und Geilheiten: bey allen Zuſamenkünften führeſt du dich auf mit einer frechen vermeßenen und hochmüthigen Stirne: auf ein jegliches Scherzwort, ſo dir nicht gefallet, erbricheſt du in Zorn und Gewaltthätigkeiten. Aber von ſolchen höre ich, daß eben der Job bezeuge: in puncto ad inferna deſcendunt, daß ſie in einen Augenblick, in einen Puncten, welcher unzertheilig, ſchnur gerad der Hölle zufahren.

XI. Ach GOTT! und ſollte ich dieſes nochmal wiederholen? man ſtirbet immerdar, und man ſündiget? man wird unfehlbar ſterben, und man ſündiget? man wird ſterben vielleicht inner einen Jahr, inner einen Monat, innerhalb wenig Tagen, und man ſündiget? man wird ſterben vielleicht eines gähen, unverſehenen, gewaltſamen Tods, und man ſündiget? wie wird man die Sünd erſchrecken, wenn dieſes nicht erklecket? O wie weit beſſer wurde es geweſen ſeyn, wenn ich geweinet, als geredet hätte!

Bewegurſach zu dem Heil. Allmoſen.

An einen ſolchen Tag laſſet ſich das Allmoſen nicht anrecommendiren, ohne daß dem göttlichen Welt Erlöſer ein großes Unrecht angethan werde, welcher uns mit ſeinen göttlichen Worten lehret, theſaurizate vobis theſauros in cœlo, ſammelt euch Schätz ein in den Himmel. Merket jenes Wörtlein vobis, euch. Bey einen jeglichen andren Gewinn ſammelt ihr Schätz für andere: da ihr aber den Armen gebet, ſammelt ihr Schätz für euch ſelbſten, vobis, euch. Die Alte pflegten ihre Reichthumen in den innerſten Gräbern zu verſchließen. Dahero ſagte Job, daß diejenige, welche Schätz grabeten. Bey einer jeden Entdeckung eines Grabs ſich ſehr erfreueten, effodientes theſaurum gaudent vehementer, cum invenerint ſepulchrum. Job. 3. Iſt es nicht beſſer, daß ihr euch ſelbſten erfreuet, wenn ihr eure Schätz in den Himmel abſchicket, als daß ihr andere erfreuet, da ihr eure Aſchen bereichet? meine Herren! die Burd ſeines Gewiſſens anderen in dem Tod anvertrauen, iſt eben ſoviel, als dieſe todten Menſchen anvertrauen. In einen gewiſen Theil Indien wenn der König ſturbe, wurde auch der ganze Hof getödtet. Wenn da und dort ein Mann oder

Frau

Frau ſtirbet, ſterben auch mit alle Freund und Anverwandte. Für die Todte iſt keiner, der lebe, es ſterben ohne anderes Ubel die Lebendige mit den Todten, einzig allein, weil dieſe ſterben. Eben diejenige, welche in ihrem Leben ſagten, daß ſie für euch ſterben wollen, ſterben euch ab, ſobald ihr geſtorben ſeyd. Verlaſſet euch nicht auf dieſe lebendige Todte, ſie werden ganz lebendig ſeyn für ſich ſelbſten, und ganz todt für euch.

PARS II.

XIII. Ich habe die Kanzel beſtiegen mit großer Hoffnung. Und befinde mich anjetzo in Furcht, von derſelben mit ſchweren Herzenleid herab zu ſteigen. Es kann nicht ſeyn, (ſchmeichelte mir ein fröhlicher Gedanken) es kann nicht ſeyn, daß meine Zuhörer in Erinnerung jener lezten Reis, welche wir alle, und vielleicht gar bald werden machen müſſen, nicht gedenken an die Beſſerung. Aber o weh! der Heil. Johannes Chryſoſtomus jener große Prälat, und aus langer Erfahrenheit beſter Erkenner der menſchlichen Herzen hat gar bald dieſes mein Vertrauen beſtrafet. Weist du nicht, ſagte er zu mir, daß der gewohnliche Gebrauch der Menſchen ſey, die ſchönſte Geſpräch von dem Tod zu führen, und anzuhören, und nichts deſtoweniger das Leben mit den ſchändlichſten Werken zu beflecken? O wie oft, da wir bey einem Grab ſtehen, zeigen uns an jene todten Köpf, jene Würm, jene Fäule, zu was unſere Voreltern geworden, zu was diejenige unſers gleichen werden, und was auch wir werden den müſſen? Circa ſepulchra philoſophamur videntes oſſa nuda, & humanam naturam corroſam, & diſſolutam, dicentes, ecce quid tandem ex nobis fit, ex quo abimus? Ein jeder wird ihm einbilden, daß wir in einer ſo ſchaudervollen Schuel wol unterrichtet, werden allezeit jene betrübte Gedächtnis mit uns tragen, daß wir mit dem beſſeren Theil unſerer Seel in jenen Gräbern leben werden, um allda unſere Unſchuld zu verwahren, daß wir werden ganz heilig werden. Was heilig? was heilig? kaum werden uns jene fürchterliche Bildniſſen von den Augen hinweg genommen, kehren wir alſogleich zuruck zu den Schlemmereyen, zu den Ausgelaſſenheiten, zu den Sünden. Egredimur de ſepulchris, & noſtræ obliviſcimur humilitatis.

XIV. Wir haben von unſeren erſten Vater und Lehrmeiſter Adam gelernet, daß ihm GOtt zur Straf

ſeiner Sünd den Tod habe angekündet. Zweifels ohne wird der Adam von dem Knall einer ſo fremden Müheſeligkeit erſchrecket, ganz ängſtig, untröſtlich, einſam, das Leben und ſich ſelbſten verhaſſen! er wird für ſeine Schmerzen ſuchen die dickeſte Wälder, von dieſen das Stillſchweigen wol zu erlernen, was für Gedanken er von ſeiner Straf überlegen ſollte, er wird dahergehen mit geneigtem Angeſicht, und untergeſchlagenen Augen, bey einen jeglichen Tritt in Obacht zu nemmen die Gegend der Gruben, wo ſeine Aſchen wohnen ſollten: er wird mit einen Wort kein Verlangen mehr haben anzuſehen weder das Weib, weder den Luſt, noch die Felder, befürchtende, es möchte auf einen jeglichen Anblick ihm ſein Verbrechē widerum vorgeworfen werden. Ach keineswegs: kaum iſt GOtt abgewichen, kaum iſt verſchwunden der Schall des Todurtheils, gedenkt Adam nicht mehr wieder an den Staub, der er iſt, weder an den Staub, der er ſeyn wird, weder an die ganze Welt, welche er getödtet, ſondern iſt einzig allein bedacht, wie er dem Weib mit einen großen Namen ſchmeichten könne. Vocavit Adam nomen uxoris ſuæ Eva: eoquod mater eſſet cunctorum viventium. Gen. 3. v. 20. Verlanget ihr noch was ſeltſameres? GOtt ſagt ihm, daß er ſterben müſſe, und mit ihm alle Nachkömmlingen; und er machet keine einzige Erwegung über das angedrohete erſchreckliche Unglück, ſondern verlieret ſich ganz und gar in einer getraumten Grosheit. In ipſo damnationis puncto (alſo bewunderet es ein großer Ausleger mit dem Heil. Epiphanio Oliva in Gen.) plane dum a Deo pulvis dicitur, vocem Deo intercipit, & uxorem ſplendido vocabulo cohoneſtat. Meine liebſte Zuhörer, ich hab bis anhero geſchwitzet, euch eben dasjenige zu ſagen, was GOtt zu dem Adam geſprochen, daß ihr ſtaub ſeyd, und daß ihr zu Staub werden werdet. Pulvis es. Nach vollendter Predig wo werdet ihr hingehen? zu betrachten eure Unordentlichkeiten? zu beweinen eure Laſter? zu veränderen euer Leben? euch zu bereiten zu dem Tod? Nichts minders. Wollte GOtt, ihr gienget nicht wiederum zuruck zu euren Zuſamenkunften, zu euren Eitelkeiten, zu euren Lieben: Und kommet euch meine Predig ſchon zulang und verdrüßlich vor, weil ſie eure Leidenſchaften abſcheidet von jenen wollüſtigen Sturz. So lang man prediget, ſagt der Antiocheniſche Erzbiſchoff, omnes ita philoſophantur, quaſi malitiæ renuntiaturi; egreſſi autem operibus ipſis Deo ſunt Adverſarii, reden alle alſo, als wenn ſie der Bosheit abſagen wollten, wenn ſie aber hinaus gehen, ſind ſie mit ihren Werken ſelbſten GOtt zuwider. So ſolle denn zu Nichts nutzen unſere Mühe und Arbeit? Die es wiſſet ihr mei Chriſten, ob ſie einen Nutzen bringe.

XV. Ach

XV. Ach wie weit besser hat dieſes zu Gemüth geführet der große Kaiſer Carolus der fünfte! Ein wegen ſeinen Siegen wolverdienter Soldat, welcher auch, dieſe zu vermehren, vieles Blut vergoßen, bittete eintweders aus Verdruß, oder aus einer beſſeren Erkanntnis, oder aus Verzweiflung (denn alle dieſe 3 Sachen pflegen ſich zu ereignen bey denen, welche weltlichen Fürſten dienen) um ſeine Entlaſſung. Dem Kaiſer, welcher die Dapferkeit dieſes Soldaten beſtens erkennete, misfiele eine ſo unverhofte Entſchließung, befliſſe ſich alſo ihn davon abzuwenden mit Verſprechen einer guten Belohnung, welches eben jenes Keder iſt, mit welchen die Große ſo vieles Volk bey ihren Waffen aufhalten. Aber der Soldat ſagte mit unerſchrockenen Angeſicht, mein Kaiſer! es iſt kein Wuth des wenigen Glücks, welches mich von deinen glorreichen Siegesfahnen abziehet, es iſt eine Begierd, ein kleines Zeitlein zwiſchen den Sterben und Leben entzwiſchen zu ſetzen. Dieſe mit freyer Stimm und einen heldenmüthigen Geiſt hervorgebrachte Wort haben ſo tief in den Geiſt des Kaiſers eingedrungen, daß er von ſelben Augenblick an jene ſo berühmte Abſagung ſeiner weiteſten Reichen bey ſich überleget. Wenn zwiſchen den Sterben und Leben, ſagte Carolus, einiges Zeitlein ſolle entzwiſchen geſetzet werden, was thue ich denn, der ich nach verfloßener Zeit des Lebens nicht gedenke an die Zeit des Tods? alsdenn hat er das Reich Ferdinando ſeinem Bruder, und das Uebrige von ſeiner weitſchichtigen Monarchie Philippo ſeinem Sohn abgetreten, für ſich aber von der großen Welt, welche er beherrſchete mehr nicht als 5 kleine Zimmerlein vorbehalten, und dieſe nicht wenig außer der Welt. Ja, als wenn ſchon der lezte Tag angebrochen wäre, hat er befohlen, daß ihm offentlich ſeine Leichbegängnis gehalten würde. Es weineten in den Leidweſen der unzeitigen Trauer die Wänden der Kirchen: Es weineten alle Notten der Muſik in den Klagliedern: es weineten alle Umſtehende in Betrachtung; daß jener einſtens ſo geehrte und fürchtliche Fürſt ein lebendiger Leichnam geworden. Die Todtenbahr Caroli zu umzingeln war alles voll.r Seufzer, Zäher, Schrecken, und Erſtaunung; Carolus allein in der todten Truchen ausgeſtrecket ſahe mit truckenen Augen ſeine Leichbegängnis an: Carolus allein erwegete in ſeinen Herzen, der Kaiſer iſt geſtorben, welcher einige Monat hat, anjetzo iſt auch geſtorben Carolus. Die Todten haben nichts mehr mit der Welt zu thun. Die Welt dienet den Todten zu nichts anders, als zu einen Grab.

XVI. Glückſeligſter Fürſt! (ſchreiben und reden andere halb Köpf, welche auch die tugendſame-

ſie Entſchließungen durch die Hächel zu ziehen pflegen, was ſie wollen) weil du von einen deinigen Soldaten biſt gewarnet worden, biſt du vor dem Sterben geſtorben; und als die Stund deines Tods geſchlagen, biſt du geſtorben als ein Heiliger: Und wir, da uns hierzu die Heil. Kirch ermahnet, ſollen nicht an jene betrübteſte Stund gedenken? Wenn der Tod kommen wird, wie werden wir ſterben? Wir, meine Chriſten, die wir fortfahren zu leben ganz unvorſichtig, ausgelaſſen, unrein, ungerecht, rauberiſch, rachgierig, hoffärtig, wir, meine Chriſten, wenn der Tod kommen wird, wie werden wir ſterben? Bedenken wir dieſes.

Die zweyte Predig

Für den Donnerſtag nach den Aſchermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verſtand, daß er ſeine Sünden erkenne: und erhitzet den Willen, daß er dieſe beweine.

Filii ejicientur in tenebras exteriores: ibi erit fletus & ſtridor dentium. *Matth.* 8. *v.* 12.

Die Kinder des Reichs werden in die äußerſte Finſternis hinausgeſtoßen werden, da wird ſein Weinen, und Zähnklaperen.

1. NJemal iſt den Chriſtlichen und getauften Seelen eine erſchrecklichere Bothſchaft vorgetragen worden, als jene, welche gleich einen zweyſchneidigen und ſpitzigen Schwert dieſen Morgen ausgehet aus den bedrohenden Lefzen des göttlichen Heilands: eine Bothſchaft, eben ſo traurig, als glückſelig iſt das Reich, aus welchen ſie verſtoßen werden, für allzeit beraubet der unausſprechlichen Erbſchaft, eine Bothſchaft eben ſo fürchtlich, als ſchwarz ſind die Abgrün-

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich herausgeführt hat aus Ägyptenland, aus dem Diensthause. Du sollst keine andern Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildnis machen noch irgendein Gleichnis dessen, was oben im Himmel oder was unten auf Erden oder was im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Missetat der Väter heimsucht an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied derer, die mich hassen, und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnütz führen. Denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen unnütz führt. Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun; aber am siebenten Tage ist der Sabbat des Herrn, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, du noch dein Sohn noch deine Tochter, dein Knecht noch deine Magd, dein Vieh noch der Fremdling, der in deinen Toren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht, das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der Herr den Sabbattag und heiligte ihn. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, gibt. Du sollst nicht töten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus, du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, noch seinen Knecht, noch seine Magd, noch sein Rind, noch seinen Esel, noch alles, was dein Nächster hat.

der Vorſtellungen, und durch die Strenge der Faſten. Dieſe ſtelle auch ich vor, und ſage: zwey erſchreckliche Strafen drohet JEſus an jenen unglückſeligen Kinderen, daß ſie, ernähret zu der Hoffnung des Himmelreichs, von ihren Laſtern werden verdammet werden zu den Reich der Verworfenen, als zu den Schauder der Finſterniſſen, und zur Bitterkeit des Weinens. Filii regni ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus & ſtridor dentium, und zwey ſüſſeſte Mittel traget vor die Buß, das Licht der Erkanntnis, und die Zäher des Schmerzens. Merket auf, denn die Materi iſt nothwendigſt.

II. Eine große Armſeligkeit iſt, blind ſeyn in den Augen, aber eine ohne Vergleich größere iſt, daß die Augäpfel des Verſtands blind ſind. Die erſte Blindheit machet nicht mehr, als daß ſie die Gegenwürf bedecke, und verberge. Von der anderen werden ſie veränderet mit Betrug. Die eine iſt eine Beraubung, die andere iſt ein Irthum. Jene betrübet mit der Beraubung des Geſichts den Leib an ſeinen edleſten Sinn, dieſe verfinſteret mit ihrer Unerkanntnis in der Seel allen Sinn und Meinung von der Ewigkeit. Wer wurde jemal ſo unbeſcheiden geweſen ſeyn, der ſich unterſtanden hätte, den blinden Tobiam einer allzugroßen Heiglichkeit zu beſtrafen, da er zur Mäßigung ſeines Unglücks mit ſeinen Seufzeren bezeugete, daß er mit dem Verluſt der Augen alle Freud verlohren? Quale gaudium erit mihi, qui in tenebris ſedeo, & in lumen cæli non video? Tob. 5. v. 12. Aber wer ſolle jenen allen alſo beraubet ſeyn der Menſchheit, welcher nicht einer größten Thorheit beſtrafe ſo viele armſelige Geſchöpf, welche durch ihre Sünden erblindet, ambulantes ut cæci, damit ich mich der Worten Sophoniæ bediene, quia Domino peccaverunt, keinen einzigen Seufzer abſchießen über ihre dickeſte Finſterniſſen?

III. Ich kann nicht mit Stillſchweigen umgehen die Zärtlichkeit jenes bitteren Mitleidens, ſo mich quälet, da ich betrachte den unglückſeligen Stand eines Sünders. Es ergehet mir in Erwegung deſſen, gleichwie es mir ſchon öfters ergangen in Betrachtung eines Kranken, welcher durch den Gewalt eines hitzigen böſen Fiebers in einen tödtlichen Wanwitz verfallen iſt. O wie ruhig und fröhlich ware er! O wie liebreich und angenehm waren ſeine Geſpräch! O wie ladete das äußerliche Anſehen die Herumſtehende vielmehr zu einer Freud als zum Weinen ein? Aber da ich gewarnet, daß der Leibarzt ganz erbleichet, und entfärbet hinzugegangen, daß er, nachdem er ihm mit unbeweglichen Blicken in das Angeſicht geſchauet, und mit zitterender Hand die Puls ge-

gegrifen, sich zuruck gewendet, und mit halber Stimm gesprochen, der Arme ist fertig: da ich gesehen die Mutter, das Eheweib die Schwestern, die Kinder, die Freund, das ganze Hausgesind einen Tumult anfangen, in ein lautes Geschrey ausbrechen, die Händ zusamen schlagen, gleichsam vor Verzweiflung unsinnig werden: alsdenn, je mehr der Kranke die Sicherheit entdeckte, wurde ich destomehr zu einen Mitleiden wegen seiner Gefahr beweget. Ich muß es sagen, meine Christen, daß das Fieber eurer Uebermäßigkeiten in ein Gicht, in einen Wanwitz ausgebrochen, da ihr eben zu selber Zeit, in welcher die heilige Kirch eure Mutter mit der bittersten Trauer überschwemmet, die Gerechte, unsere Brüder über eure Gefahr bitterlich weinen, und die Priester ganz betrübt voll des Eifers schreyen über die Schwere eures Uebels, da ihr, sage ich, lachet, scherzet, bey den Spielen, Mahlzeiten, Liebshändeln, und Schlemmereyen lustig seyd.

IV. Ach komme auch doch einmal zu Hilf die Buß: diese allein hat die Kraft, euch die Gesundheit herzustellen, denn diese allein hat die Augensalben, welche euch die Erkanntnis erläutere. Collyrio, sage ich zu euch, wie einstens Christus zu den Heil. Johannem gesprochen, daß er einem anderen Johanni dem Bischoffen zu Laodicæa sagen sollte, Collyrio inunge oculos tuos, ut videas. Apoc. 3. v. 18. Seneca war der Meinung, daß die Kranke, welche die ganze Schwere des Uebels empfinden, bey den Anverwandten und Freunden eine Freud zu erwecken pflegen. Quibusdam ægris gratulatio fit, cum seiplos ægros esse senserunt. O allersüsseste Freud! o glückselige Solennität, welche in den Himmel betrachtet wird wegen euer, meine liebe Sünder, wenn ihr, nach erkennter sündhafter Verwesung, mit welcher eure Sünden euren Geist angestecket haben, eine Hoffnung eurer Genesung gebet. Also hat GOtt eingerichtet die Kur des sündhaften David, er erkennete anfänglich durch das von der Buß herausgezogene Licht die Abscheulichkeit seiner Verbrechen. Dahero schreye ganz verzagt und erschrocken auf, iniquitatem meam ego cognosco. Ps. 50. Ich erkenne meine Missethat: alsdenn vergoße er so vieles Blut, und Feuchtigkeit aus den Augen, daß er vollkommen geheilet, voller Freuden aufrufete: Exaudivit Dominus vocem fletus mei. Ps. 6. Der Herr hat die Stimm meines Weinen erhöret. Also sollet auch ihr meine Sünder eure Kur einrichten. Komme die Buß, und zeige euch euch selbsten, zeige euch euer schweres Uebel, also zwar, daß GOtt zu euch sagen könne, statuam te contra faciem tuam. Ps. 49. Ich will dich wider dein Angesicht

ſicht ſtellen, und ihr zu euch ſelbſten ſagen könnet, peccatum meum contra me eſt ſemper: Meine Sünd iſt allzeit wider mich. Pſ. 50. v. 5.

V. Als GOtt in dem König Nabuchodonoſor die durch ſeinen Hochmuth verdunkelte Erkanntnis ausheiteren wollte, war die Kur, welche er gebrauchet, fürwahr außerordentlich, da er ihn in ein wildes Thier veränderet. Betrachten wir dieſes neue wunderſame Abentheur, wer weis, ob es nicht ſoviel vermöge, daß wir uns zu einer Zeit ſelbſten erkennen. Sehet, wie er an den erſten Tag ſeiner erſchrecklichen Veränderung daher gehe ganz zerrauft, und kriechend: Leonum in illo juba (dieſe ſind die lebendige Farben, mit welchen er von den H. Paciano abgemalen wird. Impexa cæſaries, & barbarus horror exuperat. Das ungekennte, und zerraufte Haar auf den Kampf zieret die wilde Ehre, von welcher der Löw ſeine grauſame Majeſtät nimmet. Longe incurius unguibus manus horrentes aquilas mentiuntur. Wenn ihn das zerraufte Har gleich machet dem König der Thieren, ſo machen die lange Nägel an Händ und Füßen einen Abris eines wilden Adlers und Greifen. Und da er unterdeſſen ſeine Armſeligkeit weidet mit Heu und Kräutern, cum fœnum in morem bovis ederet, pallentium ruminator herbarum, ſcheinet er vielmehr ein verächtlicher und dummer Ochs zu ſeyn. Bildet euch ein, meine Herren, wie er vor Durſt wegen einer ſo ungewohnten Speis brinnend, mit dem Angeſicht auf der Erden herumgehe, bey einem Bächlein ſich zu erquicken. Liebſter GOtt! wie groß muß geweſen ſeyn der Schauder und Furcht, welche getruncken werden haben ſeine von der wenigen Vernunft geholfene Augen, da er in den unbetrüglichen Spiegel der Wäſſer unterſcheiden kunnte den ganzen Grauſen ſeines ungeſtalten Mauls? Ich glaube, daß der Armſelige von der gewaltthätigſten Raſerey angetrieben, werde alle Kräften angewendet haben, von ſich ſelbſten zu fliehen; aber da er ſich von der göttlichen Allmacht mit garzu feſten Banden verknipfet geſehen, wird er hingeloffen ſeyn, ſich in den Fluß zu ſtürzen, und wenn nicht von der göttlichen Gerechtigkeit wäre beſchloſſen worden, daß er ſich auf den Babyloniſchen Feldern herumſchleppete mit einen Maul voll Heu oder Gras, als ein berühmtes Beyſpiel der verdemüthigten Hoffärtigen, wer zweifelt, daß er nicht in jenen Wäſſern ſeinen Schiffbruch, und Grab gefunden hatte?

VI. Dieſer Fluß, von welchen wir mit einer ſehr großen Wahrſcheinlichkeit ſagen können, daß er dem Nabuchodonoſor ſeine Häßlichkeit

Bürgerwehr, die sich in Berlin gebildet hatte, ist nicht zu Stande gekommen, weil sie nicht gewollt wurde. Die Landwehr

theurischen Abris eurer Seel. Ach wenn diese die Buß verbesserte, und euch vorstellete die fürchterliche Verstaltung, welche in euch geschiehet durch eure Missethaten? wurdet ihr nicht daher gehen wie neue Nachbuchodonosores mit zur Erden geneigten Angesicht, brüllende wie die wilde Thier aus einer außerordentlichen Bewegung der Reu und Leid und des Schmerzens? wurdet ihr nicht schreyen, gleichsam von den Seufzern erstücket? Was bin ich für ein Narr gewesen, der ich hoffärtig war wegen den rauschenden Titeln eines geehrten, dapferen, gelehrten und verständigen Manns? Und anjetzo? ich geehret? und kunte ich Platz geben einer trägen Verächtlichkeit, als da war, daß ich meinem GOTT undankbar und untreu gewesen? ich dapfer? und war so zaghaft, so faul, daß ich nicht wußte zu bestreiten eine Anfechtung, und den Spitz zu biethen einem bösen Gedanken? ich gelehrt? aber was war für eine dummere Unwissenheit, als daß ich den Himmel der Erden, den Geist dem Fleisch, GOtt den Geschöpfen, eine unendliche Seligkeit einer unendlichen Armseligkeit nachgesetzet? ich weiß und verständig? Aber wo ist jemal ein größerer Unverstand, eine größere Thorheit zu finden, als die meinige? ich schluge in die Schanze eine Ewigkeit des Vergnügens wegen der allzugroßen Begierd einiger wenigen Habschaft, wegen wenigen Schliferungen des kottigen Wollusts; ich vertauschete das Wolgefallen eines viehischen Appetis mit einer Höll der Peinen: Und ihr Zäher flüsset nicht Strohmweis aus meinen Augen? Und ich lebe nicht untröstlich, voller Schmerzen?

VIII. Sehet meine Herren, auf was Art die Buß als eine glückselige Morgenröthe der kleinen Welt, so der Mensch ist, ihn nicht nur erleuchte, daß er sehe seine Sünden, sondern auch über ihn ausgieße einen häufigen Morgenthau der Zäher aus den Augen, welche sie ausgeheiteret, damit er sich mit einen vollkommenen Gehorsam unterwerfe dem göttlichen Befehl, welcher von Moyse in Levitico ist aufgezeichnet worden: Anima, quæ intellexit delictum suum, agat pœnitentiam. Levit. 5. v. 4. Die Seel, welche ihr Verbrechen verstanden, thue Buß. Unter so vielen Armseligkeiten, welche so vielfältig hervorwachsen in einen von der Vorsichtigkeit mit Dörner und Düsteln besäeten Erdreich, welches würdig ist mit bittersten Zähern beweinet zu werden, lachet man, da man diese blühen siehet auf den Lefzen des Sünders. Wenn die Welt, anstatt dessen, was sie ist, und wie wir sie erfahren als ein betrübtes Thal der Zäher, wäre eine Wohnung der vollkommnesten Glückseligkeit, kann wol jemal geschehen, daß die Seelen, welche ihren GOtt

be-

beleidiget, allda eine Freud verkosten? Jene Seelen, welche zu Gemüth führen, daß sie ihn beleidiget? Jene Seelen weil sie ihn beleidiget, erkennen, daß ihnen angedrohet sey die Gefahr, in den ewigen Peinen zu grund zu gehen? Gesezt, es gehe ein Uebelthäter aus der Gefängniß, welcher ausgeführet werde, der beschimpften Gerechtigkeit an einen schmählichen Galgen genug zu thun. Wenn ihr wurdet sehen ihn dahergehen mit einen hochmüthigen Angesicht, mit freyem Fuß, daß er sich unterhaltete mit heiteren Anblicken, bald auf die herrliche und ihm wolbekannte Palläst, bald auf den so weiten und ansehlichen Platz, dorten die Freund grüßete, da die Menge und den Tumult des Volks betrachtete, und er in Mitten des offentlichen Mitleidens und Traurigkeit allein fröhlich wäre: was wurden nicht thun ihn auszuschmähen, wenn er es also machete, diejenige, welche um ihn herum stehen, voller Eifer und Liebe, die Geistliche? mit was starken Gewalt und Nachdruck der Vorstellungen wurden sie schwitzen, und sich bemühen, ihn von einen so außerordentlichen Todtenschlaf aufzuwecken? allein gebrauchen sie nur allen tugendsamesten Fleiß, daß der arme Sünder fortgehe mit erbleichten Wangen, mit einer kraftlosen Bewegung, mit zitterenden Herzen, mit allen Augen bald auf die heilige Bildniß, bald auf den gekreuzigten Heiland, welcher ihm vorgehalten wird, mit allen Gedanken auf die fürchterliche Ewigkeit, welche ihn in kurzer Zeit erwartet. Ein jeder Fußstafen, den ich eindrucke, saget er in seinen Herzen, führet mich zu der Straf. Man gehet von Gassen zu Gassen, man gehet langsam, die Vollziehung wird verschoben, aber endlich muß ich doch dahin gelangen, und inner einer halben Stund sterben. Von einer so trauerigen Phantasey erschrecket bin ich gezwungen aufzuschreyen: Sünder, Sünder, ihr wisset durch den Glauben, daß, so bald die Missethat begangen ist, alsogleich abgedonneret worden das Urtheil des Tods, und zwar des ewigen Tods: ihr wisset, daß ein jeglicher Augenblick eures Lebens euch fortführe zu der Straf des Feuers, und des ewigen Feuers: ihr wisset, daß die Buß allein die Kraft habe dieses auszulöschen mit ihren Zähern: und auf einen so trauerigen Weg, in Ansehung eines so fürchtlichen Ende, anstatt daß ihr eure Laster bitterlich beweinet, haltet ihr euch auf in der Schönheit der Strassen? auf einer so trauerigen Reiß, in Ansehung eines so erschrecklichen Ende verlieret ihr euch in Genießung ohne Zaum und Einhalt aller Gegenwürfen, so euch zu Augen kommen?

IX. Ich siehe, saget der Prophet Baruch, daß die Seelen von ihren zweyen Ueblen, welche sind die allererschrecklichste unter allen anderen, das ist, von ihren Sünden, und

ihrer Straf überzeiget, daher gehen mit erbleichten Angesicht, mit von Zähern benezten Augen, als wahrhaften Zeugen ihrer Angst, welche sie innerlich drucket, anima, quæ tristis est super magnitudinem mali, incedit curva, & infirma, & oculi deficientes. Baruck 2. v. 18. Ich, sagte David, gestattete nicht so geschwind den Zugang der Erkanntniß meiner Sünden, daß ich auf meine Kleidung und äußerliches Ansehen vergaße alsogleich ein Fürst zu seyn, ich nahme von mir hinweg alles, was Pracht, Wollust und Glanz war, und machte alles dienen der Bitterkeit meines Schmerzens. Miser factus sum, & curvatus sum usque in finem, tota die contristatus ingrediebar. Ps. 37. v. 7. Sehet an die Niniviter: sie waren sinlich, weibisch, frech, und ausgelassen, allerschlimmeste Unterthanen eines noch ärgeren Fürsten; ein jeglicher aus ihnen war ein anderer Sardanapalus; sie waren nicht unterschieden von ihren Monarchen, als nur in der Kron und königlichen Kleidung. Aber o wundersame Veränderung in einen Augenblick! die Lefzen sind eröffnet zu den Seufzern, die Augen zerfleischet von den Zähern, der Luft ist betrübet von Heulen, Schreyen und Weinen: Der König ist bekleidet mit einen Bußsack: und auf königlichen Befelch, ist auch mit einen Bußsack bekleidet die Königin, mit Bußsäcken bekleidet das Frauenzimmer, mit Bußsäcken bekleidet die Hofherren, mit Bußsäcken bekleidet das Volk, auch sogar zu Schrecken der Großen, und des Volks sind mit Bußsäcken bekleidet die Thier: alle Ding sind Weinen, Erniedrigung, und Gebeth. Wer hat doch das schuldige Ninive also zerstöret, damit es aus seinen Ruinen auferstehete als ein neuer Phönix aus sich selbsten, als ein heiliges Ninive? Wenn sie eine gewesen wäre aus jenen Städten, welche durch einen heimlichen Trieb umgetrået auf der Schaubine zur Befriedigung der Müßigen pflegen zu erscheinen, hätte sie nicht so geschwind ihr Aufsehen veränderen können. Die Niniviter, höret einen Heil. Paulinum, die Niniviter befürchteten das göttliche Urtheil, und strafeten an ihnen selbsten ihre Sünden, damit sie nicht ewig gestrafet wurden. Die Grundfeste der Häuser verblieben fest, weil durch die Bewegung der Reu und Leid die Herzen zerbrochen worden. Die Buß hat der unsterblichen Gerechtigkeit die Strafruthen aus der Hand genommen, und die Härte des Richters ist erweichet worden durch das Weinen der Schuldigen, jedoch Reumüthigen. Ninivitæ meruerunt denuntiatum evadere excidium, quia se spontaneis luctibus cruciando, Dominicam sententiam prævenerunt sua. S. Paulinus.

X. O erschreckliche, jedoch nur garzu gerechte Bedrohung des göttlichen Welterlösers! viri Niniviræ surgent in judicio cum generatione

tione ista; & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Math. 11. v. 41. Wie? ein fremder und unbekannter Prediger, welcher durch ein Ungewitter von einen Wallfisch auf den Sand des Gestatt ausgeworfen, der noch von seinen Schiffbruch tropfet, welcher keine Ursachen anführet, der nicht mit einer Authorität bewafnet ist, der keine Hilfmittel vortraget, laufet, und laufet abermal, schreyet und schreyet abermalt, drohet, und drohet abermal den Untergang, Verhergung, und Schleifung wilden und unglaubigen Völkern: und man glaubet ihm? man ergiebt sich ihm? und bekehret sich? und die ganze so hofärtige und lustigste Beherrscherin ganz Asiens wird in einer kurzen Zeit mit der tiefesten Trauer erfüllet? Umfanget einhellig eine so außerordentliche allgemeine, und offentliche Buß? Es werden alle Jahr von GOTT abgeschicket Prediger, und mehrere Prediger in die getaufte Städt, sie beweisen, bereden, drohen, beschwören, überweisen, begleitet mit allen Credit, welches ihnen eindrucket die Majestät des großen Herrn, der sie abgeschicket, mit den heiligten Zeichen ihres hohen Amts, mit den ehrenwürdigsten Aussprüchen des Heil. Evangelii auf den Lefzen, mit den an der Seiten stehenden gekreuzigten JEsu, welcher unerbittlich rächen wird die ihm zugefügte Unbilden: und eben diese Städt, ob zwar mit den Blut eines getödteten GOttes geheiliget: diese Städt obzwar bevölkeret mit catholischen Inwohner und Inwohneriñen: Diese Städt, obzwar bedrohet mit den Strafen der ewigen Peinen werden niemal gesehen, daß sie ihren so abentheurischen Unordnungen Urlaub geben? Diese werden niemal gesehen, daß sie vorsätzlich die Buß ergreifen? diese werden niemal gesehen bekehret, und bereuet? O Ninive! o Ninive! o Niniviter! o Christen! O Bekehrung! o Halsstärrigkeit! o erschreckliche Anklag! o unaussprechliche Schand! viri Ninivitæ (beeifere dich nur mein JEsu! denn du hast nur garzu große Ursach) surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ.

XI. Wir ergreifen zwar die Buß anitzo nicht, werdet ihr sagen, jedoch werden wir selbe schon ergreifen. Auch wir wissen, daß, um den Finsternissen, und dem ewigen Weinen zu entgehen, vonnöthen seye, daß von der Buß vertrieben werde die Dunkle unsers Gemüths, daß uns diese vorstelle die Abscheulichkeit unserer Sünden, erweiche die Härte unserer Herzen, und die Zäher der Reu und Leid ausdrucke. Wer ist, den nicht erschrecke der Vortrag JEsu Christi, nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis? Luc. 13. Je-

doch scheinet nicht nothwendig, dieselbe also zu beschleinigen. Den Ninivitern ist eine Zeit gegeben worden von einer einzigen Fasten, jedoch wird diese Fasten für uns nicht die lezte seyn. Endlich wallet bey den meisten Theil aus uns noch in den Adern das geistige und hitzige Geblüt. Es wird uns die Zeit nicht ermangeln, unsere Sünden zu erkennen, und zugleich zu beweinen. Ich weiß nicht, wie ich bis anher habe mäßigen können den Unmuth, welchen in meinen Herzen entzündet ein so ungereimtes Geschwätz: Und bekenne, daß ich öfters gebrüllet in Erwegung, daß bey den catholischen Christen noch ungereimtere Werk in den Schwung gehen. Mithin gedenket ihr, zu seiner Zeit zu GOtt zuruck zu kehren? ich bin bereitwilligst, dieses zu glauben; denn wenn ihr entschloßen wäret, euch niemal zu bekehren, wurdet ihr nicht mit einer solchen Geduld allda sitzen, anzuhören die göttliche Güte, welche mit meinen Lefzen zu euch redet. Aber wenn ihr in den Sinn habet, euch einmal zu bekehren, wie seyd ihr von dem Verstand also verlassen, daß ihr euch unterfanget, die Bekehrung auf eine andere Zeit zu verschieben?

XII. Dieses, saget der H. Ambrosius, ist eine aus den gewöhnlichen Schelmereyen des Teufels. Diaboli fraus est prolongare pœnitentiam: immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem: neque denumerari possunt, merket diese Wort, quantos hæc insanis spei umbra deceperit. Und diesen Gedanken hat der Heil. Erzbischoff, wenn ich nicht irre, aus den 41 capite Jobi genommen. Allda wird der böse Feind von den heiligen Geist mit lebhaften Farben abgemalen. Schippen eines Drachen bewafnen seine Glieder, feurige Funken schlagen aus seinen Rachen, Wässer von Rauch gießen aus seinen Nasenlöcher, lauter Schrecken ein solches Abentheur abzuschilderen. Jedoch verstehe ich nicht, wie mit so wilden Vorbildungen übereinstimmen jene Augen der Morgenröthe, welche ihm der H. Geist in den Kopf setzet, oculi ejus ut palpebræ diluculi. Augen der Morgenröthe hat ein Teufel? kunnten eine Venus, oder einen Hellena von Apelle oder Protogene hellere Augen erdichtet werden? die Morgenröthe, meine Christen ist jenes erste Licht, welches in den Aufgang erscheinet, als ein Vorboth des Tags: und weil der Teufel unsere Leichtglaubigkeit betrüget, da er uns allzeit zeiget die wenige Güther unseres Lebens in ihren Anfang, werden ihm billich Augen der Morgenröthe beygemeßen: Oculi ejus ut palpebræ diluculi. Wenn ihr also o Christen, mehr als sicher seyd, daß alles Gute allhier gar bald ein Ende werde haben, wenn ihr versichert seyd, daß alle diese falsche Güther ein Ende ha-

haben mit den Tod, und vielleich mit den gar baldigen Tod; wie seyd ihr denn so dumm, und euch selbsten so feind, daß ihr ihm kein End machet mit der Buß? Es fallet dir bitter, o Sohnlicher, dich abzusönderen von jener Creatur, abzutödten jene Leidenschaft? aber wie viele Monat wirst du die Freyheit haben, diese zu genießen, und dich zu ergetzen? dir fallet schwer o Wucherer, jenes Geld zuruck zu stellen, jenen Glaubiger zu befriedigen, jener Stiftung ein Genügen zu thun; aber wie lange Zeit wirst du haben, bis du sagest, ich verlasse alles, ich verlasse alles? Dir fallet unerträglich o Spizfindiger, nicht zu rächen jene Unbild mit den Degen, oder mit einer anderen stillen boshaften Andung? aber wer hat dir Sicherheit gegeben, daß du nicht bald werdest liegen auf den Todtenbette, erkaltet, erstarret, und mit den Tod ringend? Die Zeit, die Natur, die Nothwendigkeit werden mit Gewalt von dir hinreissen solche Absönderungen, weil diese nicht anitzo abgeleget werden mit den Verdienst eines heldenmüthigen Schußes. Warum saget ihr nicht, ich muß sterben, und vielleicht inner einen Jahr, innerhalb einen Monat, innerhalb wenig Tagen? so will ich denn anitzo ein ewiges Urlaub geben der unreinen Liebe, dem Gewinn, der Rach: wolan meine Seel, sterbe gegenwärtig allen diesem ab mit einer beschloßenen ernstlichen Buß.

XIII. Wir ergreifen (saget ihr noch einmal, denn wir sind noch nicht wol miteinander verstanden) wir ergreifen anitzo nicht die Buß, aber wir werden sie ergreifen. Ihr werdet sie ergreifen? Und wenn? wenn die Jahre untergehen? Also wenn die Jahr zu Ende gehen? der Vorlaufer des eingefleischten Worts predigte die Buß als einen Tauf zur Nachlassung der Sünden. Prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. Und ihr wollet diese gebrauchen wie die lezte Oelung? Wisset ihr nicht, daß der Tauf nicht solle, noch könne verschoben werden? merket auf, wenn es mir gelinget, in euren Geist die wichtigste Wahrheiten einzudrucken, welche mir der Heil. Geist eingegeben, so werde ich den anderen Tag allen Nutzen eingesammelt haben, welchen ich in der ganzen Fasten hoffen kunnte. Ihr bekräftiget, daß ihr mit der Zeit eine solche Buß wirken wollet, welche mit häufigen Zähern alle eure Unfläterenen abwasche. Nun solle dieses Weinen euren Augen nicht einflößen eintweders die durch ein gutes Licht entdeckte Gütigkeit GOttes, oder die Grausamkeit der gefurchtenen Höll in ihren Tormenten? Solle dieses Weinen nicht seine Bitterkeit und Kraft hernemmen eintweders von der göttlichen Liebreichigkeit, oder von der göttlichen Rach? allein ist der heutige GOtt nicht eben der GOtt der

zukünftigen Zeit? Ego Dominus, sagte er doch selbsten, & non mutor. Ist er nicht jener liebreiche Vater? ist er nicht jener leidende Erlöser? ist er nicht jener sorgfältige Erhalter? ist er nicht jener liebenswerthe, jener liebende, der er alsdenn seyn wird? Ferners ihr entschließet euch, ihn zu lieben, und warum nicht anitzo? Warum, wenn ihr ihn nachmal über alles lieben wollet, warum beleidiget ihr ihn anitzo, und hasset ihn? Allein ist die Höll, welche euch erschrecket, vielleicht eine solche Höll, welche nur die alte und verzehrte Leben verschlucket? Seyd ihr jemal in jenen Abgrund der Flammen, und der Peinen mit euren Gedanken hinabgestiegen? Habet ihr einen aus jenen Unglückseligen befraget, welcher unter jenen Peinen gottslästeren? haben euch alle gesagt, daß sie in ihren eißgrauen Alter in jenen unsterblichen Tod gesunken? Habt ihr nicht gehöret heulen einen Jüngling, ein Mägdlein einen Mann, welcher in der Blühe seiner Jahren dahin gerafet worden? Ach wenn zu allen Zeiten die Seelen abgeschnitten werden zur Höllen; wenn ganz nahe, ja der nächste kann jener schwarze Tag seyn, welcher euch, auch euch! auch euch fortreisse zur Höllen? Warum sparet ihr die Zähr, welche für euch auslöschen die Höll? Viderit Deus, ein würdiger Vortrag eines Heil. Augustini, quando venerit finis sæculi, est tamen modo tempus fidei. Tempus cuique nostrum proximum est, quia mortales sumus. Serm. 1. de Verb. Domini, siehe GOtt zu, wenn das Ende der Welt kommen werde: anitzo ist doch die Zeit des Glaubens. Die Zeit ist einem jeden aus uns die nächste, weil wir sterbliche Menschen sind.

XIV. Lasset uns noch mehr sagen. Ihr habet anitzo alle Bewegursachen euch zu bekehren, welche ihr nachmal haben werdet: alle diese Bewegursachen erklecken euch anitzo nicht, und ihr unterhaltet das Vertrauen, daß sie nachmal werden erklecken? Ach? und ihr denket nicht zuruck, daß eben dieses Vertrauen, welches nachmal in eine Verzweiflung veränderet worden, dem Judas den Strick geflochten? meine Treulosigkeit zu überwinden, ist nicht möglich, murrete der Verräther bey sich selbsten, daß eine größere Kraft angewendet werde, als schon angewendet worden, ich hatte die Hände eines GOttes auf der Schissel in den Speissal, ich hatte seine Lefzen auf meinen Wangen in den Oelberg, ich hatte diese, undankbar, ohne Erweichung. Was hoffe ich mehr? was vermuthe ich mehr? Endige also ein Strick die Straf meiner Verrätherey. Christen! meine Christen! der Himmel bewahre mich, daß ich jemal eine aus den Seelen in die Verzweiflung stürze, welche mich anhören. Ich willige ein, daß einer jeglichen vernünftigen Creatur allzeit eine solche Gnad gegeben werde, welche zu ihrer Seligkeit erkleckend seye. Aber wenn ihr mit

aller

aller dieser Gnad, welche in diesen Augenblick euch mitgetheilet wird, nicht entschließet euch von euren Sünden loß zu machen, wie hoffet ihr, daß die Gnad, da ihr die Sünden immer vermehret, in euch kräftiger seyn solle? wenn ihr euch nicht anitzo bekehret, sondern von Hand zu Hand ärger werdet, und die Sünden aus der Gewohnheit eine mehrere Kraft an sich ziehen, und euer Herz allzeit mehr verhartet? ihr verwerfet mit einen minder verstockten Herzen, mit minder starken Sünden, minder lasterhaft, als ihr zu seiner Zeit seyn werdet, die Gnad, und ihr schmeichelt euch, daß ihr diese haben werdet, euch nachmal zu ergeben? Cras convertar (lasset mich anhören, und höret auch ihr an den Heil. Augustinum, welcher für euch und zu euch redet) Cras convertar, & finis est: cujus rei finis? iniquitatum mearum. Crastino iniquitatum mearum erit finis? quid si ante crastinum tuus erit finis? Morgen werde ich mich bekehren, und es ist ein Ende. Wessen? meiner Bosheiten. Morgen wird das Ende meiner Bosheiten seyn? was wird es aber seyn, wenn vor den morgigen Tag dein Ende seyn wird? wenn dieses morgen, welches ihr meine Glaubige erwartet, heut wäre, gleichwie euch keiner versicheret, daß es nicht seyn könne, wie wurde es stehen mit der Gnad, welche ihr morgen hoffet? wie wurde es stehen mit eurer Seel, welche ihr einem morgen anvertrauet? Quid si ante crastinum tuus erit finis? der Morgen des Tods kann ankommen in einer kurzen Zeit, kann ankommen alle Augenblick. Ach verändert den Vortrag, und machet, daß dieser Augenblick seye das nur garzu ungewisse Morgen der Buß. Erkennet euch anitzo, anitzo weinet. Und wenn solche rathlose Seelen allda wären, welche sich weigeren anitzo zu weinen, und sich zu erkennen, seyen sie versicheret, daß dieses ihr Morgen ankommen werde, da sie es am mindesten vermuthen. Aber o verzweifeltes Morgen! o Morgen! ohne Morgen! o Morgen der Aengsten, und ewigen Finsternissen!

Bewegursach zu den Allmosen.

XV. Wenn ich euch bis anhero erschrecket habe, meine Herren, zu euren Nutzen, so verlange ich euch anitzo zu erfreuen mit einer fröhlichsten Bothschaft. Ihr könnet Buß thun mit Allmosen geben, denn ihr wisset, daß das Allmosen nach allgemeiner Meinung ein Theil der Buß seye. Wer solle seyn, der sich weigere, GOtt zu versöhnen auf eine so angenehme Weiß? geißeln, abtödten Bußkleider sind

bey

A

váczi kegyes-tanítórendi ház

KÖNYVTÁRA.

Bb. betü. *VI. a. 7.* szám.

Hom. 2081 c

~~A 5427~~

RC 2394

Y. III. 1.

Digitized by Google

Seelen-eifrige

Fasten-Predigen

Von

REVERENDISSIMO DOMINO

PANTHALEONE DOLERA

GENERALI QUONDAM CLERICORUM
REGULARIUM MINISTRORUM
INFIRMORUM

Mit großen Eifer in Italienischer Sprach
vorgetragen

Nunmehro aber wegen dessen Geist-vollen Lehren
allen Predigern und Seelsorgern, so auch das Jahr
hindurch gar dienlich seyn werden, zur beßten Beyhilf in das Deutsche übersetzet worden

Von

P. WUNIBALDO REICHENBERGER, Ord. S. Bened.
Professo Priflingensi.

Mit Erlaubnis der Obern.

AUGSBURG,
In Verlag bey Johann Jacob Mauracher, Catholischer
Buchhändl. 1768.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T 175 1285

Approbatio Cenſoris.

LEgendo Sermones Quadrageſimales a Reverendiſſimo Domino PANTHALEONE DOLERA quondam Generali Cleric. Regul. Miniſtrorum Infirm. primùm Italice conſcriptos, dein a R. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. Bened. Profeſſo in Priſlingen in idioma Germanicum translatos nihil reperi, quod fidei noſtræ Catholicæ, vel bonis moribus adverſetur; Sed eos inſuper ita comparatos inveni, quatenus Divini Verbi Præconibus utiles ſummopere eſſe poſſint, dignos proin exiſtimavi, ut typis publicis propediem in lucem prodeant, & proſint. Datum Aug. Vind. die 2 Octob. Anno 1767.

Imprimatur H. S.
Henricus Sigismund. de Fercher,
SS. Theologiæ Doctor, Eccleſiæ Cathedralis Auguſtanæ Canonicus Capitularis, Sereniſſimi Elect. Palatini, ac Rev. & Ser. Principis & Epiſc. Auguſtani, Landgravii Haſſiæ &c. Conſiliarius Eccleſiaſticus & Vicarius in Spiritualibus Generalis, Decanus Capituli Monheimenſis & Parochus Civitatis Wembdinganæ.

Joſephus Herz,
SS. Theol. Lic. Rev. & Sereniſſ. Princ. Epiſc. Aug. Conſil. Eccleſ. Viſitator per Diœceſin Gener. ac Librorum Cenſor.

Infra ſcriptus teſtor, Conciones Quadrageſimales a Rev. D. P. PANTALEONE DOLERA Cleric. Regul. Infirmis Miniſtrantium quondam Generale Italico ſermone conſcriptas, & a Plurimùm Reverendo, Religioſiſſimo ac Clariſ. P. Wunibaldo Reichenberger O. S. P. Bened. Profeſſo in Priſlingen ſumma diligentia, accuratione, & fidelitate in Germanicum translatas, maximo emolumento omnibus divini Verbi præconibus eſſe poſſe, ſi typis publicis mandentur. Ratisbonæ 13 Novemb. Anno 1755.

Franciſcus Beſenella S. J.
Conc. Cathedralis.

Elenchus

über alle Predigen.

I Predig

Für den Aschermittwoch.

Der Mensch ist Staub, und wird zu Staub werden. Pag. 1.

II Predig

Für den Donnerstag nach den Aschermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verstand, und machet die Sünder erkennen: und erhitzet den Willen dieselbe zu beweinen. 18.

III Predig

Für den Freytag nach den Aschermittwoch.

Liebe der Feinden ist unnachläßig, weil diese GOtt gebietet. 35.

IV Predig

Für den ersten Fasten-Sontag.

Drey Betrüg sind Ursach des wenigen Fruchts, so aus den Predigen gesammelt wird. 52.

V Predig

Für den Monntag in der ersten Fasten-Wochen.

Das lezte Gericht beschrieben. 69.

VI Predig

Für den Dienstag in der ersten Wochen.

Kirchenschänder unhöflich, undankbar, unglaubig. 86.

VII Predig

Für den Mittwoch in der ersten Wochen.

Die Geilheit eine allerschwerste, fruchtbare und unheilsame Sünd. 104.

VIII Predig

Für den Doñerstag in der ersten Wochen.

Die

Die in eine Schul der Verbesserung veränderte Welt. 124.

IX Predig

Für den Freytag in der ersten Wochen.

Die arme Seelen werden in den Fegfeuer geputiniget von der Begierd nach GOtt, und der Vergessenheit der Menschen. 142.

X Predig

Für den zweyten Sonntag in der Fasten.

Die Glückseligkeit der himmlischen Glorie abgenommen aus denen Muthmassungen. 159.

XI Predig

Für den Montag in der zweyten Wochen.

Der Sünder wird sich in den Tod nicht bekehren wollen, noch können. 177.

XII Predig

Für den Dienstag in der zweyten Wochen.

Die Eltern sind schuldig ihre Kinder eintweders fromm zu sehen, oder gar niemal zu sehen. 195.

XIII Predig

Für den Mittwoch in der zweyten Wochen.

Der Himel wird wolfeil gegeben. 213.

XIV Predig

Für den Donnerstag in der zweyten Wochen.

Die Höll mit ihren Peinen, der Himmel mit seinen Freuden, das Gewissen mit seinen Nagen, 3 Höllen, welche die Höll der Verdamten ausmachen. 230.

XV Predig

Für den Freytag in der zweyten Wochen.

Wie viel GOtt thue, den Menschen selig zu machen, wie wenig die Menschen thun, selig zu werden. 249.

XVI Predig

Für den dritten Sonntag in der Fasten.

Fehler, welche in allen 5 Theilen der Beicht begangen werden. 268.

XVII Predig

Für den Monntag in der dritten Wochen.

Wie viel daran liege, daß man den göttlichē Einsprechungen geschwind folge. 288.

XVIII Predig

Für den Dienstag in der dritten Wochen.

Abscheulichkeit der Aergerniß. 307.

XIX Predig

Für den Mittwoch in der dritten Wochen.

Kein Catholiſcher Chriſt kann böß ſeyn, er ſeye denn der allerböſeſte. 327.

XX Predig

Für den Donnerſtag in der dritten Wochen.

Drangſal iſt nohtwendig den Sündern, geziemend denen Büßern, und nutzlich denen Gerechten. 344.

XXI Predig

Für den Freytag in der dritten Wochen.

Nothwendigkeit täglich eine ewige Grund-Wahrheit zu betrachten: nothwendig unter Tags öfters an dieſe Wahrheit zu gedenken. 362.

XXII Predig

Für den vierten Sonntag in der Faſten.

In denen böſen Gelegenheiten wird die Unſchuld verlohren, und die Buß dauret nicht. 380.

XXIII Predig

Für den Monntag in der vierten Wochen.

Langſamkeit, ſich GOtt zu ergeben, wird überwieſen als gefährlich, unhöflich, undankbar. 400.

XXIV Predig

Für den Dienſtag in der vierten Wochen.

Großer Schaden, welchen auch die läßliche Sünden verurſachen. 419.

XXV Predig

Für den Mittwoch in der vierten Wochen.

Vorrecht der Seelen erkennet aus dem, daß ſie nicht können erkennet werden wegen der Vortrefflichkeit des Erſchaffers, wegen den, was ſie koſte: und wegen den Amt, zu welchen ſie erſchaffen iſt. 436.

XXVI Predig

Für den Donnerſtag in der vierten Wochen.

Der Sterbende von zweyen Anblicken geängſtiget, mit welchen er ſiehet die gegenwärtige Welt, welche er verlaſſet, und die ewige Welt, in welche er abfahret. 455.

XXVII Predig

Für den Freytag in der vierten Wochen.

Der eraltete Sünder iſt gar ſchwerlich zu bekehren, weil ihm GOtt wird ermangeln, und weil er ihm ſelbſten ermangeln wird. 472.

XXVIII Predig

Für den Paßion-Sonntag.

Chriſt, welcher nicht lebet, wie er ſolle, glaubet nicht recht, oder wird gar nicht glauben. 490.

XXIX Predig

Für den Monntag in der Paßion-Wochen.

Die Liebe gegen GOtt iſt nicht wahrhaft, wenn ſie nicht wirkend iſt. 511.

XXX Predig

Für den Dienſtag in der Paſſion-Wochen.

Die Schwere der Todſünd erwieſen aus ihren Wirkungen. 529.

XXXI Predig

Für den Mittwoch in der Paßion-Wochen.

Die ganze Vorerwählung eingeſchränket in dieſer unbetrüglichen Wahrheit, keiner gehet zu Grund, der nicht ſelbſten zu Grund gehen will. 545.

XXXII Predig

Für den Donnerſtag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä iſt ein Beyſpiel denen unentſchloßenen, heiglichen und wiederfallenden Sündern. 564.

XXXIII Predig

Für den Freytag in der Paßion-Wochen.

Sich in den Geſchäften nach einer Regel aufführen, welche die Staats-Raeson genennet wird, iſt eine Aufführung ohne Vernunft. 585.

XXXIV. Predig

Für den Palm-Sonntag.

Die Marter der Jungfräulichen Mutter unter den Kreuz. 603.

XXXV Predig

Für den H. Charfreytag.

Das Leiden JEſu Chriſti. 622.

XXXVI Predig

Für den H. Oſter-Sonntag.

Der auferſtandene Heiland iſt unſer gröſter Troſt, weil er verſüßet den Tod, als unſere gröſte Traurigkeit. 651.

XXXVII Predig

Für den Oſtermontag.

Groſſe Boßheit der Wiederfallenden. 663.

XXXVIII Predig

Es iſt kein Freud, wo kein Fried iſt, und hat nur allein derjenige den Frieden, der ſich in GOtt zu erfreuen weiß. 682.

XXXIX Predig

Für das Feſt des H. Joſeph.

Joſeph iſt gröſſer als ein jeglicher anderer Heiliger, weil er der Geſpons Mariä, und der Nährvater Chriſti JEſu. 701.

XL Predig

Für das Feſt Mariä Verkündigung.

Die durch das Fiat Mariä erneuerte Welt. 720.

Die

J. N. R. J.

Die erſte Predig

Für den Aſchermittwoch.

Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. *S. Eccleſ.*

Gedenk o Menſch, daß du Staub ſeyeſt, und zu Staub werdeſt werden.

Der Menſch iſt Staub, und wird Staub ſeyn.

I. DJeſes iſt das drittemal, meine liebſte, und ehrenwertheſte Stadt, daß ich als ein untauglicher, und wenig angenehmer Redner, den Staub in den Mund nehmend, mit welchen kurz anvor die Heil. Kirchen die Hände und Lefzen ihrer Prieſter beſprenget, zu dir komme, auszuſäen Traurigkeit, unter deine Freudenvolle Luſtbarkeiten, und nicht ohne Schmerzen der zarteſten Liebe, mit welcher ich dich allzeit als eine Königin der Städten unterſcheiden, mit einer betrübten und zitterenden Stimm andeute, daß deine Faßnacht Luſtbarkeiten ſterben, daß deine Schaubühnen untergehen, daß aller Pracht deiner Schauſpilen Staub, und daß du ſelbſten, ſo groß du immer biſt, nichts anders ſeyeſt als ein Haufen ſtaub; daß du Körnerweis ver-

gehend, mit den Ende des Lebens ſowol der Adelichen, als der Gemeinen, welche dich bewohnen, werdeſt als ein Staub zu Staub werden, anjetzo als ein lebendiger und geiſtiger Staub, nachmal als ein kalter und lebloſer Staub. Memento homo &c. Alſo iſt beſchaffen, weis nicht, ſolle ich ſagen, unſere Unachtſamkeit, oder Unglück, daß wir, dasjenige zu glauben, was wir den ganzen Tag vor Augen haben, vonnöthen haben mehrere Erklärungen, und mehrere Zeiten. Eben jener GOtt, welcher alles mit einem einzigen Wort ſaget, ware nicht zufrieden, um den lezten Untergang der berühmteſten 4 Monarchien zu erklären, mit einer einzigen Vorſtellung, zu dreymalen hat er dieſe entworfen mit dreyen ſonderheitlichen Erſcheinungen, bey einem Fürſten, und bey zweyen Propheten. Dem Nabuchodonoſor hat er dieſe gezeiget in einer aus 4 Metallen geſtaltenen Bildnis, welche zu Staub zerrieben worden; dem Propheten Zachariä in 4 mit unterſchiedlichen Pferden beſpannten Wägen, welche gleich dem Luft verſchwunden, und dem Daniel in 4 Winden, welche auf den Meer einen heftigen Streit erweckten. Es kunnte der göttlichen Weisheit Zweifels ohne eine einzige Vorſtellung genug ſeyn, aber ſie wollte 3 haben, um den Verſtand der Menſchen zu erleuchten. Zerbrechlich ware die Bildnis, jedoch hat ſie ſich eine Zeit auf ihrer Grunfeſte erhalten. Flüchtig waren die Wägen, jedoch kunnten ſie in etwas in ihren Lauf eingehalten werden, die unter ſich ſelbſten, und auf dem Meer uneinige Winde, welche mit ihrer Bewegung niemal ruhende, alles mit Tumult umkehren, zeigen zum nachdrucklichſten an unſeren armſeligen Stand, welcher allzeit in den Wellen ſchwebet, und allzeit in der Gefahr des Schiffbruchs ſich befindet. Und weil ich in den erſten und zweyten Faſtenpredigen nicht genugſam gewußt habe, euch dieſen armſeligen Stand anzuzeigen, oder vielmehr, weil ihr nicht begrifen habet den Staub, der ihr ſeyd, da ich zu zweymal geſchrien habe, ihr ſeyd ſtaub, und werdet zu Staub werden; und iſt eben ſo viel geſagt, daß bey euch keine einzige Erkänntnis eurer Gebrechlichkeit hinterlaſſen hab weder der Staub, in welchem aufgelöſet worden die Bildſaulen des Nabuchodonoſor, weder der Staub, welchen die ſchnell laſende Wägen des Propheten Zachariä erwecket; ſo gebrauche denn GOtt eine neue Vorſtellung, und weil mit Verärgerung des Altars, auch das Ungewitter immer ſchwärzer und gewaltiger wird, welches uns antreibet an den unvermeidentlichen Felſen des Grabs, ſo verkündige er, mit einer noch ſtärkeren Stimm, memento homo &c. Mein lieber Chriſt! du ſtirbeſt alle

Au-

Augenblick, pulvis es, du bist staub, und so lang auch dieses, welches wir ein Leben nennen, so doch der Tod ist, verlängeret werde, wirst du doch endlich sterben, & in pulverem reverteris, und zu Staub werden.

Mein Anbethungs-würdigster JESU! siehe mich, unerachtet meiner erschrecklicher Schand, siehe mich bereitwillig zu gehorsamen deinen göttlichen Rathschlüssen. Allein was wird vermögen die Unwissenheit eines armen Sünders bey so edlen Seelen, wenn nicht zur Befestigung seiner Schwachheit, in ihm herabsteiget deine Gnad? Ich begehre nicht jene Gnad, welche dem Gehör die Wort mit einer schönen Gleichförmigkeit vortrage, nicht jene Gnad, welche ergetze, und den Verstand an sich raube, sondern ich begehre jene Gnad, welche die Herzen durchdringe, jene Gnad, welche den Willen entzünde; jene Gnad begehre ich, welche selig mache meine geliebte Zuhörer, und mich nicht zu grund richte. Ach wie viele, und viele, welche mich mit einer Christlichen schönsten Geduld schon angehöret, und durch den Tod zu deinen erschrecklichsten Richterstuhl geführet worden, werden mich angeklaget haben wegen der Treulosigkeit gegen ihnen, und wegen der Undankbarkeit gegen dir. Niemal geschehe mehr, daß ich in dieser dritten Bemühung meinen schweren Handel mit neuen Schulden vermehre, daß, anstatt daß ich deine Schuldige bereuet dir zu Füssen werfe, ich neue Ankläger, und andere Zeugen zu meinen vielleicht nahen Endurtheil unterrichte. Ach giebe, der ich dich meine süsse Liebe beschwöre durch diese deine Wunden, und durch dein göttliches Blut, giebe, daß eine jegliche aus meinen Predigen gleichförmig werde der Würde des Dienstes, welchen ich verrichte, der Heiligkeit der Kleidung, welche mich ziehret, den Wunden des Lehrmeisters, welchen ich an der Seiten habe, der Hoffnung des Himmels, welche ich dahinauf hege, und der Frömkeit der Zuhörer, welche mich umgeben. Ich weis wol, daß auf der Waagschal jenes GOttes, qui fecit ventis pondus. Job. 28. welcher auch die Winde abwäget, dieser mein erster Athem mit einer weit gröseren Schärfe, als jemal werde abgewogen werden. Ach lasse mich ehender tausendmal sterben, als daß ich diesen gebrauche aus einer Begierlichkeit eintweders eines eigenen Nutzen, oder Zurufens, oder zur Beweisung einer Wohlredenheit, oder Tiefsinnigkeit; sondern alles gereiche zu deiner Ehr, zu den Heil der Seelen, und zur Seligkeit meiner selbsten.

II. Es ist nicht möglich, daß der Mensch, welcher sich durch die Sünd von GOTT entfernet, zu GOtt zuruck kehre, wenn er nicht anvor in sich selbsten zuruck kehret: Der kürzist und leichteste Weg, in sich selbsten zuruck zu kehren ist die Beschauung, wer er sey, so lang er lebet, und wer er seyn werde, wenn er aufheret zu leben: damit dadurch zu einer besseren Minung gebracht werde jene närrische Tobsinnigkeit der Gedanken, welche von den Schmeichlungen des Scheins verführet, allzeit ein gar kurzes Gesicht haben, weil sie allzeit anschauen mit garzu vielen Rauch in den Augen. Also hat auch der verschwenderische Sohn, nachdem er mit einen unglückseligen Schluß von seinen Vater in fremde Länder abgereißt, nur dazumal den Weg gefunden, seinen Vater wiederum zu finden, da ihn seine Reu in sich selbsten zuruckgeführt: in se reversus dixit, surgam & ibo ad patrem meum. Luc. 15. v. 18. Als er aber in sich selbsten gieng, sagte er, ich will mich aufmachen, und zu meinen Vater gehen. Ueber welche Stell der heilige Petrus Chrysologus gar schön redet, in se ante redit, ut rediret ad patrem, qui a se ante recesserat, cum a patre recessit. Er ist anvor in sich gegangen, damit er zu den Vater zuruck gienge, welcher anvor von sich selbsten abgewichen, da er von seinen Vater fortgegangen. Ich weis gar wol, o ihr hoffärtige, heiglichs Männer und Weiber, daß der Engang in euch selbsten wird ein Schrecken seyn, da ihr werdet sehen müssen jene Armseligkeiten, welche euch einen Verdruß machen; jedoch wird mir lieb seyn, daß euch die Erkanntnis eures Unglücks erschröcke, einzig allein, damit euch der Schrecken nutze. Es beklagte sich auch der Job, daß seine Gedanken gleich einem Henker seine Seel plagten: Cogitationes meæ dissipatæ sunt, torquentes cor meum. Job. 17. Und nachmal bekennete er, daß aus den Schauder der Marter, welche ihm ungestiem scheinete, eine desto hellere Morgenröthe der Freud aufgegangen. Noctem verterunt in diem. Es ist ein Betrug, welcher von Jahren zu Jahren mit einen falschen Plaus herum gewandert, daß wir nur ein einzigesmal sterben; als wenn es eine Gewisheit der Wahrheit wäre, und nicht vielmehr eine Nothwendigkeit der Kunst, daß man dem Tod ein Färblein anstreiche, wie er sein Schwert schwingend alle unsere Täg auf einen Streich abhaue, fast auf eine gleiche Weis, wie der erzürnte Himmel mit seinen Schauer in einen Augenblick die Hoffnung der Gärten und Felder zu grund richtet. Aber es ist dem nicht also, nein, es ist nicht also; anerwogen so oft unsere Leben sterben, so viele Augen-

genblicke sind, als wir leben. Ein jegliches Pünctlein der Zeit ist ein flüchtiger Rauber, welcher einen Theil von uns raubet. Es gedunkt den verführten Augen, daß der Leib wachse in den Gliedern, welche wachsen, und dieses ist der Betrug, alldieweil wir eben dazumal verderben. Durch wie viele Tod gelangen wir also zu den Tod? der Heil. Petrus Chrysologus antwortet, serm. 173. mors magis morte succumbit, zu den Tod gelangen wir, da wir schon todt sind.

III. So sterben wir denn in eben diesen Augenblick, in welchen ich mit euch rede, und ihr mich anhöret? Ja, also ist es, und also müssen wir glauben, daß es seye. Der Adam hat in dem irdischen Paradeis gesündiget, da das Weib mit ihm umgienge wie eine Schlang, gleichwie der Teufel bey dem Weib sich mehr bemühet hat, als eine Schlang; er ließe sich bereden von jenen Stimmen, welche er wie das Zischen des Basilisken hätte fliehen sollen, einzig allein, weil sie ihm allzu sehr gefielen, und hat als ein Rebell wider GOTT, als ein Untreuer gegen den Nachkömmlingen, als ein Verräther seiner selbsten, einzig allein höflich gegen seine Eva, oder besser zu reden gegen seine Furie, in einem Apfelbis das Pestilenzische Gift hineingeessen. Unglückselige Welt! wenn GOtt mit seiner Hand nicht zerreisset den betrohlichen Rathschluß, so bist du ein todter Leichnam in der Wiegen. Hatte nicht GOtt ohne Einschränkung den Adam des gähen Tods versicheret, sobald er sein ungehorsames Verlangen nach dem Raub der verbothenen Frucht ausstrecken wurde? Quacunque hora comederis ex eo, morte morieris? Gen. 2. Zweifels ohne ist also Adam gestorben? ja er ist gestorben. Aber wie ist er gestorben, wenn in dem Adam auch nach 900 Jahren ein ganzes Volk seiner Nachkömlingen gelebet, und er auf Erden sich abmattete, seine Kräften mit Mühe und Arbeit abschwächte, und den Luft mit Seufzen verwürrete? Nein, meine Herren! Adam war nicht mehr lebendig, er scheinte nur lebendig zu seyn. Jenes, was man sahe, war nur sein Leichnam, welcher nur soviel lebte, als erkleckte, ihm selbsten die Leichbegängnis zu halten, und seinen vielen Tod zu ernähren. Also lehret uns aus den Heil. Augustino der englische Lehrer: quamvis annos plurimos primi parentes postea vixerint, illo tamen die mori cæperunt, quo mortis legem, qua in senium veteraſcerent, acceperunt. Der unglückselige Adam hat in Wahrheit nicht also gleich seinen Stand gewahrnet, aber diesen hat er bald erkennet, sobald GOtt ein gütiges Aug auf ihn werfend, zu ihn mit

einer liebreichen Stimm geſprochen, pulvis es, & in pulverem reverteris. Gen. 3. Adam, mein lieber Adam, du biſt ſtaub, und wirſt zu Staub werden. O allda bilde ich mir ein, daß der arme Sünder von den Todsurtheil erſchrecket, voller Forcht auf den Feldern, welche ihm zu ſeinen Grab wurden werden, herum gegangen, und bald ſtill ſtehend, die Blumen angeſehen, und geſprochen habe: ach ihr Blumen! ihr lebet einen einzigen Tag, ihr nemmet von dem Leben eure Farb, ihr gebet mit den Geruch das Leben auf. Dieſe Blätter, welche euch ſo ſchön machen, ſind in der Fruh die Windel, zur Mittagzeit nur Pracht, und zu Abend das Klagkleid. Ich bin in einem weit ärgeren Stand als ihr, der ich alle Augenblick ſterbe, und alle Augenblick wieder gebohren wird, von neuem zu ſterben. Quaſi flos egredimur, & conterimus. Job. 14. bald wird er an den Geſtatt eines Fluß ſitzend in Betrachtung der Wäſſer, welche mit aller Schnelle fort fließeten, als wenn eines von den anderen verfolget wurde, geſagt haben: In euch o ihr Wäſſer erſiehe ich als in einen klareſten Spiegel die Flüchtigkeit meiner Tägen. Dieſes mein Leben iſt auch zuſamen gemacht von den Augenblicken, welche einer den anderen treibende, mit ihren Lauf meine Jahr nach ſich ziehen, morimur, & quaſi aqua dilabimur. 2. Reg. 14. Machet nun die Rechnung, rufet auf zu unſerem Vorhaben der Heil. Ambroſius, ob nicht ein gleiches auch mit uns geſchehe; indem der Stand der Kinder nicht beſſer als des Vaters, und der Anfang des Lebens auch ein Anfang des Sterbens iſt. viræ hujus principium exordium mortis eſt, nec prius incipit ætas augeri, quam minui. *Lib. de vocat. Gent.*

IV. Gedenket ihr vielleicht, daß unſer Lebenslauf nicht einiges Geheimnis verberget, indem unſer Leben kaum gebohren, ſchon ſeine Freyheit unter den Fätſchen verlieret? da jene Welt, in welche wir eingehen, ihre Höflichkeiten mit den Binden anfanget, erkläret ſie uns nicht alſogleich als todte Leichnam? Alſo hat es wenigſt erkennet Tertulianus, welcher uns dieſe wichtigſte Lehr gegeben: Ingreditur infans pannis velut ſepulturæ involucris initiatus. *Lib. 4. cunct. Marc.* Ach warum hab ich nicht allda gegenwärtig einen aus denjenigen, welcher, damit er ſeine Laſter nicht betrübe mit der Einbildung des Grabs, und die Predig fliehet, welche ſeinen verderblichen Vorhaben ungelegen iſt, auch mitten in der Heil. Faſten eine unzeitige Faßnacht zu unterhalten gedenket? O ich wollte ihn geſchickter machen, und mit voller Stimm zurufen, memento homo,

mo, quia pulvis es. Gedenke, o Mensch, daß du staub seyest. Warum verabscheuest du also alle Erinnerung des Sterbens? warum höreſt du mit einem so großen Verdruß und Verachtung an ein jegliches Wort, welches dich mit der Seel in das Grab führet? jener Tod, auf dessen Namen du ganz erzitteresſt, hat schon in deinen Jugeweid seine Wohnung aufgeschlagen, er beisset, naget, und verzehrete dich. Singulæ, sagte gar recht Philo decedendo præmoriuntur ætates. Suche in dir selbsten nach, und giebe Achtung, ob du auch dessen nur eine Spur findeſt, was du gewesen biſt. Wo ist das Weinen deiner Unmündigkeit? wo das Scherzen deiner Kindheit? wo die Kräften deiner Jugend? wo die Räth deiner Mannbarkeit? So viele Herumschweifungen, so viele Vorhaben, so viele Hoffnungen, so viele Lieben, so viele Kurzweilen, so viele offentliche Erscheinungen, wo sind sie anjetzo? Giebe acht, wie oft in dir dein Leben gestorben sey. Giebe acht, ob nicht mit aller Wahrheit geredet haben die zwey erste Liechter der Heil. Kirchen, da sie den Wachsthum des Lebens benamset haben, mortes ætatum, einen Tod des Alters, also der Heil. Hieronymus, damna temporum, Schäden der Zeiten, also Augustinus. Giebe acht, ob nicht Ursach gehabt habe der Sittenlehrer, da er einen jeglichen Menschen einer Sanduhr verglichen, welche durch den Ablauf lebet, durch ihr Sterben lebendig ist. Giebe acht, ob nicht wahr geredet jener Weltweise, welcher, um mit allen seinen Nachsinnen das menschliche Leben zu beschreiben gesagt hat, daß es ein Haufen Schnee, welcher mit einen jeglichen Sonnenstrahl gleich einem Donnerkeil also durchdrungen wird, daß er Tropfenweis zerfließe. Giebe acht, ob jener nicht recht geantwortet habe, als er gefragt wurde, was in der Welt geschehe, da er gesagt hat, paulatim morior, ich stiebe nach und nach. Giebe endlich Achtung, ob die Meinung des Heil. Petri Chrysologi garzu übermäßig gewesen sey, da ihm gedunkte, als sehe er in den Menschen das Grab des Menschen, und in einen jeglichen Lebendigen einen todten Leichnam, homo hominis sepulchrum est, ubi in homine non homo cernitur, sed cadaver. *Serm.* 120.

V. Dieses o Pater! sind Spizfindigkeiten, welche dich die Metaphysic deines unbescheidenen Eifers gelehret hat. Wir fühlen uns die Pulß, und alle Schläg gehen ordentlich: wenn du nicht auf der Stirn jenen grausamen Schmaragt hast, mit welchem Nero die Burger seiner Stadt Rom angesehen, so können wir dir nicht so

er-

erbleichet vorkommen, daß du uns für lebloſe Leichnam halteſt. Es lieget nichts daran, daß du Schrecken von der Kanzel ausſäeſt: der Heil. Glaub lehret uns, daß wir nur ein einzigesmal ſterben müſſen. Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori. *Hæbr.* 9. *v.* 27. Einmal müſſet ihr ſterben? ſo bekennet ihr denn, daß ihr einmal ſterben müſſet? ihr müſſet ſterben, und lebet, alswenn ihr von der Ewigkeit zuſamen gepappet wäret? wo iſt der Verſtand, welcher ſo große und ſo wilde Unordnungen mit einer ſolchen Zäherwürdigen Sicherheit vereinige? wiſſet, daß dieſe Glieder, welche dem Geiſt mehr zur Gefängnis, als zur Wohnung gegeben ſind, werden aufgelöſet werden in eine ſtinkende Fäule, und ihr ſeyd nochmal nicht zufrieden, daß ihr ſie mit ſo großem Unkoſten ſpeiſet, ihnen mit ſolchen Zärtlichkeiten ſchmeichelt, ſie mit ſo großen Bracht bekleidet, zu ſo vielen Geilheiten misbrauchet, und mit einem ſolchen Hochmuth aufpflänzelt? Armſelge! ihr habt eine unglückſelige Gewisheit, daß euch der Tod mit Gewalt von der Welt hinweg reiſſen werde, und vermeinet, daß ihr niemal ſo viel Welt habet, als euch erklecke? jenes Amt befriediget euch nicht, jene Einkünften ſind zu wenig, garzu eng iſt das Haus, man will den ganzen Wind die Segel ausſpannen, damit das günſtige Glück wehe, zu unternemmen jenes Geſchäft, zu befeſtigen jene Freundſchaft: zu gewinnen jenen Großen: zu beſtürmen jene Liebsneigung: zu unterdrucken jenen Nebenbuhler, zu erlangen jene Ehrenſtell; den ganzen Tag nachzudenken, den ganzen Tag zu wachſen, den ganzen Tag ſich ſelbſten zu überwinden. Ich kann nicht faſſen, wie ihr die Unfehlbarkeit des Tods mit einer ſo getreuen Einſtimmigkeit, und eine ſo ſeltſame Anklebung mit dem Leben vermählet. Miſerrime, laſſet mich mit Salviano aufrufen, quid ſolicitus es? quid æſtuas? quid authorem rerum perieurarum ipſe te facis?

VI. Eſau wegen der Erſtgeburt, welche ihm Jacob ſein Bruder mit einen liſtigen Betrug geraubet, beleidiget, faſſete blutdurſtige Gedanken, daß er aber ſeinen Wuth nicht in deſſen anderen abgekühlet, hielte ihn einzig allein zuruck die Ehrerbietigkeit gegen den Vater: anerwogen er ſich nicht getrauete mit einem einzigen Stoß zwey Leben zu tödten, und auf eine Zeit aus der Welt zu jagen den Iſaac mit den Schmerzen, und den Bruder mit den Schwert. Dahero denn in ſeinen Herzen voller Zorn, wie ein zorniger Löw, welcher mit ſeinen Brüllen die Einöden erſchrecket, und in den Wäldern mit ſeinem Schweif herumſchlaget, ſeinen Grimmen in ſich ſelbſten heraus zu foderen, ſchmeichelte er der Ueber-

tra-

tragung weniger Tägen mit der Grausamkeit der Rach, und brumlete zwischen seinen Zähnen, venient dies luctus patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. *Gen.* 15. Es wird unser Vater sterben, und alsdenn wird der Rauber meiner Erstgeburt sehen, was für einen Nutzen er aus seiner Unersätlichkeit gezogen habe. Wolan sey getröst mein Esau! dein Vater, jener Vater, welcher dich so sehr geliebet, ist gestorben: siehe seinen Leichnam ganz erbleichet, und leblos vor deinen Augen. Der Jacob ist nun ein armer Wayß: deine Macht hat Schrecken erwecket bey seiner Beschützung, niemand ist, der sich für seine Parthey erklären will. Fort, mache dich los von einen unbewafneten Verräther. Was gedenkest du? was verweilest du? was stutzet deinen Zorn? was verdemüthiget deinen Grimmen? Isaac ist gestorben, und Jacob lebet noch? Ja, eben dessentwegen, weil Isaac gestorben, lebet Jacob noch. Detumuit (sind die Wort eines vortrefflichen Auslegers) detumuit in cinere, & rapacitas primogenita cupientis, & ferocitas anhellantis in cædem. Esau betrachtet, wie die Wangen des Vaters eine neue Farb überzogen, wie auf das Blut, welches flüchtig geworden, eine tödtliche Bleiche erfolget, und jenes Angesicht ganz ver änderet ihm vorkame. Er hebet von der Erden eine Hand auf, und diese fallet wiederum kraftlos zur Erden, und will ihm gleichsam durch diesen Fall in das Ohr sagen: Esau! dieses ist der Weg, auf welchen man dem Grab zugehet. Er hebet das Haupt in die Höhe, und das Haupt senket ganz verlassen auf die Brust herab, und mit dieser Bewegung scheinet es ihm anzudeuten: Siehe an mein Esau, wo ausbrechen die Begierlichkeit, die Vermessenheit, und der Hochmuth deren menschlichen närrischesten Unsinnigkeiten. Die Lebhaftigkeit meines Fleisches ist verschwunden, es wird auch die deinige verschwinden. Meine Glieder fangen an zu faulen, auch die deinige werden verfaulen. Mit einen Wort ein jeder Streich dieses Leichnam gereichet zu einer Ursach, zu der Sanftmuth und Friedfertigkeit dich zu bereden. Ach vere, vere, wie zu Zeiten des Heil. Augustini, si ossa arrida audire volueris, tibi poterunt prædicare. Wenn jene Aschen, mit welchen die heilige Kirchen aus einen weisen Vorhaben dir, mein Christ, deine Stirn bestrået, nicht alsogleich wären aus deiner Gedächtnis gekommen durch eine so große Eitelkeit der Gedanken, wenn du, so oft dir auf den Weg eine stille todten Leich begegnet, oder unter deinen Füßen ein Grabstein erklinget, ein wenig in dich selbsten giengest, und bey dir selbsten sprechetest, so werde denn ich auch einsmal in einer so-

stinkenden Bleibstatt verfaulen ? so wird denn, ob ich schon anjetzo mächtig wegen meiner Würde, ansehlich von meinen Gefolge, reich von meinen Erbtheil, schön von Angesicht, angenehm von den Wandel, liebreich von den Sitten, geistig von Verstand, so wird denn eine Zeit kommen (eine Zeit, o nur garzu sehr vergessene Zeit) daß ich werde seyn ein Scherz der Würmen, ein Schauder des Ansehens, eine Pest der Sinnen ? Exivit spiritus, & revertetur in terram suam. In illa die peribunt omnes cogitationes meæ. Ps. 145. Wenn, sage ich noch einmal, du mein Christ, auf eine solche Weis mit deiner Seel redetest, kunnte ich frey von der Kanzel herabsteigen, und meine Fastenpredigen bey dem Eingang beschließen; anerwogen mich Tertullianus versicheret, daß der Tod mit einer weit besseren Wohlredenheit und von einer erschrecklicheren Kanzel reden wurde, extraordinaria loquacitate de meliore suggestu. Aber dahin gedenket man nicht, dieses bedenket man nicht: Dahero geschiehet, daß man lebet, daß man lebet: o GOtt ! wie lebt man ? O GOtt ! wie lebt man ?

VII. Warum gedenket man nicht dahin ? Ach meine Christen ! warum gedenket ihr nicht dahin ? Ach ! ich weis wol, was die Zauberey sey, welche euch bezauberet: Ihr wisset, daß ihr sterben müsset: quidquid aspicitis, sagte von sich selbsten der Heil. Augustinus, mors est, lib. 4. Conf. c. 4. Alle in der Welt zerstreute Gegenwürf sagen stillschweigend, und widerholen immerdar, daß ihr um euch nichts anders habet, als Todte, daß ihr auf der Verfaulung daher gehet, sie schreyen euch zu mit einer düsterlichen Stimm, moriendum est, moriendum est: Ihr müsset sterben, ihr müsset sterben. Aber warum hoffet ihr auch nach so langer Zeit, als ihr bisanhero gelebet habet, allzeit einiges Monat, oder Jahr noch mehrers, als wenn für euch niemal das lezte Monat, das lezte Jahr ankommen sollte ? Warum sehet ihr den Tod allzeit in der ferne an, daß er in euch keinen größeren Schrecken verursachet als die Schlangen in Libien, und die Crocodill des Nilfluß, welche zwar erschreckliche Thier, aber nicht geforchten werden, weil sie weit entfernet. In hoc fallimur, (erlaubet mir zwey Wort des heidnischen Senecä zu reden) quod mortem respicimus: in diesen werden wir betrogen, daß wir den Tod von ferne ansehen. Und ist es derohalben nicht garz gewis, daß ihr ihn in der Nähe ansehen solltet, indem er der allernächste bey euch seyn kann ? er kann nahe bey euch seyn heut noch, er kann nahe seyn morgen, er kann da seyn in gar wenig Tagen, sol occidet in merdie, schreyt zu euren Nutzen der Prophet Amos c. 8. Sol occidet in meridie. Es schmeichelet euch die Hoffnung, daß die Sonne eurer Tagen nicht ehender als zu Abends werde untergehen. Aber wa-

warum verwürret euch nicht die Furcht, daß bey euch ebenfals, wie bey anderen erfolget, eine unversehene Finsternis dieselbe mitten in den Tag auslösche? Erweget, ich bitte euch, die frischeste Leichen, wegen welchen mehrere Burger und Häuser mit Tauerkleidern bekleidet sind, und saget, ob es nicht wahr sey, daß gleichwie der erste zu den Sterben in der ersten Famili der Welt nicht gewesen ist der Adam, nicht die Eva, nicht der Cain, sondern der Abel der jüngste Sohn, welcher auf den Feld gleich einer Lilien in den Garten von dem Tod ist abgeschnitten worden. Gleichwie die erste zu den sterben aus dem Haus Jacob nicht gewesen ist die Lia, noch die zwey Dienstmägd, sondern die Rachel die jüngste Eh gemahl, welche in der Geburt wie eine in den Regen aufgelöste Wolken verschwunden, daß bey wenigen, welche in dieser Stadt gestorben, der Tod Geduld gehabt, sie hinweg zu nehmen in den Winter des Alterthums, wohingegen viele in den Frühling und Sommer ihrer Jahren sind hingerafet worden, daß jener Gedanken Basilii Seleviensis nur garzu wahr geworden, da er den Tod einen Rauber genennet, welcher die Leben ohne Unterschied raubet: mors viventes furatur, nec legem novit.

VIII. Kunnte ich nur mit sicheren Fuß eingehen in gewisse von den Wollust und Pracht verderbte Häuser, wollte ich von Isaia entleihen das Ansehen eines Propheten samt seiner Stimm, und solchen eben jenes sagen, was dieser zu den König Ezechia gesprochen, dispone domui tuæ: morieris enim, & non vives. Mein Herr oder Frau, du schmeichelst dir, du seyest in den Mittag deiner Tagen: Ego dixi in dimidio dierum meorum. Aber o! wie sehr betrügest du dich; weil die vergangene Tag schon dem Tod zugehört. Morieris: die noch übrige Augenblick, sind nicht des Lebens, non vives, das Leben der Großen wird unterschieden von dem Leben der Gemeinen, aber eine solche Ungleichheit, welche das Glück ausarbeitet, wird durch den Tod gleich gemachet. Morieris, du wirst sterben dem Leben, & non vives, und nicht leben der Grosheit, morieris, du wirst sterben der Welt, & non vives, und nicht leben der Herrlichkeit. Morieris, du wirst sterben wie ein Mensch, und nicht leben wie ein Fürst. Morieris, du wirst sterben wie ein jeglicher anderer, & non vives, und nicht leben höher als andere. Also wurde ich reden, wenn mir erlaubt wäre einen Fuß hinein zu sezen, wo in einer so großen Gefahr des Tods ein solcher Hochmuth rastet. Aber weil dieser Wunsch garzu hart, nemmet für gut meine Herren, daß ich euch selbsten euch anrecommendire.

IX. Wenn ihr nach Hauß zuruck kehret, stehet unter der Thürgeschwöll eures Eingangs in etwas still, und schreyet mit lauter Stimm: meine Voreltern wo seyd ihr? Und wenn ihr keine andere Antwort vernemmet als den Widerthon eines betrübten Stillschweigens, gehet fort, steiget die Stiegen hinauf, verfüget euch in eure Zimmer, betrachtet allda die Contrafet, welche in der Reyhen an der Wand hangen, unterscheidet ihre Stellungen, sehet an ihre Angesichter, und denket nach, wie viele Jahr sie gelebet haben, da sie mit Verlassung der Welt in euer Haus die Trauer eingeführet. Wenn ihr befindet, daß sie alle gestorben, gleichwie Abraham, gleichwie Isaac, gleichwie Jacob, reich an Jahren, umgeben mit einer blühenden Kron der Aenckeln und Uränckeln, in welchen sie nach ihrer Leichbegängnis annoch gelebet haben: fahret ihr fort zu leben, wie ihr lebet. Ich meines Orts getraue mir nicht in euch zu erwecken ein Ungewitter, welches den gehörlosen Frieden eures Gewissens verwirre. Und die Rechnung vor den unvermeidentlichen Richterstuhl GOttes abzulegen wird die beste Zeit seyn das graue und lezte Alter. Wenn ihr hingegen befindet, daß die meiste aus ihnen gestorben sind als frische gesunde Jüngling, einige durch ein hitziges Fieber, welches sie mit großem Gewalt außer sich selbsten gesetzet, andere von der Heftigkeit des Herzenleid gestürzet, andere in den Feld von einer Stuckkugel zerquetschet, andere auf einer Schiffart durch den Schifbruch begraben: warum lebet ihr denn mit einer solchen Freymüthigkeit? Warum sündiget ihr mit einer solchen Freyheit? ja warum veränderet ihr nicht vielmehr eure Sitten, eure Aufführung, und ergebet euch einmal eurer guten Mutter der heiligen Kirchen, welche zu euren Schaden ganz mitleidig, diesen von euch abzuwenden euch zurufet, convertimini, convertimini, bekehret euch, bekehret euch? Buß meine Kinder, Buß meine Kinder? wenn ihr wenigst wissetet, wie und an was für einen Ort das Grab für eure Aschen ausgegraben wurde, wäre es eine mindere Vermessenheit, wenn ihr die Reu und Leid und Seufzer nach euren Sinn einrichtetet. Aber o wie erschrecklich ist die Stimm, mit welcher der heilige Geist eine solche Kühnheit überzeiget. Nescit homo finem suum, sed sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur, sic capiuntur homines in tempore malo. Eccli. 9. v. 12. Die Menschen können nicht wissen das Ende ihrer Tagen, sondern, gleichwie die Fisch in das Netz gerathen, da sie ganz schnell fortzuschiessen gedenken, gleichwie die Vögel mit den Fallstricken gefangen werden, da sie vermeinen desto hurtiger zu fliehen, also werden auch die Menschen hingerissen, da sie es am wenigsten gedenken.

denken. Absolon bildete ihm nicht ein, daß er an einen Aichbaum sterben sollte, und er ist daran gestorben. Saul glaubte nicht auf einen Berg zu sterben, und er ist allda gestorben. Aman gedachte nicht an einen Galgen zu sterben, und er ist daran gestorben. Jezabel gedenkte nicht auf offentlichen Platz zu sterben, und sie ist allda gestorben. Atalia glaubte nicht unter der Pforten ihres Pallasts zu sterben, und sie sie ist allda gestorben. Also ist Cäsar gestorben in den Rath, also Crassus in Asien, also Sebastianus der König in Portugal in Africa. Also Basilius und Zeno orientalische Kaiser, einer in den Wald, der andere in den Grab. Also 25 Römische Kaiser in ihrem Hof mit Dolchen erstochen, also achtzehen in den Tüber ersäuffet, also mehr andere durch Gift getödtet, geschleifet, zerhauen; also hundert und tausend andere in fremden und entlegnesten Ländern, wo sie niemal zu sterben gedenket haben.

X. Ach memento homo, quia pulvis es, gedenke also o Mensch, daß du staub seyest, gedenke Prediger, weit andere Männer, als du bist, haben diese Kanzel bestiegen, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Frauenzimmer, das andere Schönheiten vor den Augen anderer gespielet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Cavalier, daß andere deines gleichen mit großen Hochmuth auf diesen Gassen ihren Lust gebüßet, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Minister, das andere Köpf gleich den weisesten Männern in den Cavineten geredet haben, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Burger, daß andere deines gleichen ihren Fleiß ihnen zu Nutzen gemachet haben durch Wucher, und Betrüg, und sie sind anjetzo nicht mehr. Memento, gedenke o Advocat, memento, gedenke o Leibarzt, memento, gedenke o Weltlicher, memento, gedenke o Geistlicher, daß andere zwischen diesen Mauern gelebet, gewandelt, und gewachsen sind, die doch anjetzo nicht mehr sind. Memento homo, quia pulvis es, & in pulverem reverteris. Mein lieber Christ! wenn du aus Staub zusam gebachen bist, welcher von Stäublein zu Stäublein aufgelöset wird, warum vergissest du so frey des Tods? er ist doch inner dir, er machet dich nach und nach zu einen todten Leichnam. Was werden dich nutzen die Dapferkeit, die Gelehrtigkeit, die Reichthumen, das Credit, die Wollüst, wenn ankommet der betrübteste und unvermeidentliche Augenblick der Todsangst? Und wer weis, ob dieser nicht unversehents ankomme? denn gleichwie dich keiner versicheren kann, daß du sterben werdest in den hohen Alter, also kann dir keiner einen Brief geben, daß du nicht eines gähen und unerwarteten Tods ster-

beſt. Biſt du aus jenen, von welchen der Job bezeuget, ducunt in bonis dies ſuos, daß ſie ihre Täg in den Wohlleben zubringen? bey einer jeglichen Schwermerey macheſt du dich berühmt mit Berauſchungen, in allen Converſationen handelſt du mit unreinen Lieden und Geilheiten: bey allen Zuſamenkünften führeſt du dich auf mit einer frechen vermeßenen und hochmüthigen Stirne: auf ein jegliches Scherzwort, ſo dir nicht gefallet, erbricheſt du in Zorn und Gewaltthätigkeiten. Aber von ſolchen höre ich, daß eben der Job bezeuge: in puncto ad inferna deſcendunt, daß ſie in einen Augenblick, in einen Puncten, welcher unzertheilig, ſchnur gerad der Hölle zufahren.

XI. Ach GOTT! und ſollte ich dieſes nochmal wiederholen? man ſtirbet immerdar, und man ſündiget? man wird unfehlbar ſterben, und man ſündiget? man wird ſterben vielleicht inner einen Jahr, inner einen Monat, innerhalb wenig Tagen, und man ſündiget? man wird ſterben vielleicht eines gähen, unverſehenen, gewaltſamen Tods, und man ſündiget? wie wird man die Sünd erſchrecken, wenn dieſes nicht erklecket? O wie weit beſſer wurde es geweſen ſeyn, wenn ich geweinet, als geredet hätte!

Bewegurſach zu dem Heil. Allmoſen.

An einen ſolchen Tag laſſet ſich das Allmoſen nicht anrecommendiren, ohne daß dem göttlichen Welt Erlöſer ein großes Unrecht angethan werde, welcher uns mit ſeinen göttlichen Worten lehret, theſaurizate vobis theſauros in cœlo, ſammelt euch Schätz ein in den Himmel. Merket jenes Wörtlein vobis, euch. Bey einen jeglichen andren Gewinn ſammelt ihr Schätz für andere: da ihr aber den Armen gebet, ſammelt ihr Schätz für euch ſelbſten, vobis, euch. Die Alte pflegten ihre Reichthumen in den innerſten Gräbern zu verſchließen. Dahero ſagte Job, daß diejenige, welche Schätz grabeten. Bey einer jeden Entdeckung eines Grabs ſich ſehr erfreueten, effodientes theſaurum gaudent vehementer, cum invenerint ſepulchrum. Job. 3. Iſt es nicht beſſer, daß ihr euch ſelbſten erfreuet, wenn ihr eure Schätz in den Himmel abſchicket, als daß ihr andere erfreuet, da ihr eure Aſchen bereichet? meine Herren! die Burd ſeines Gewiſſens anderen in dem Tod anvertrauen, iſt eben ſoviel, als dieſe todten Menſchen anvertrauen. In einen gewiſen Theil Indien wenn der König ſturbe, wurde auch der ganze Hof getödtet. Wenn da und dort ein Mann oder

Frau

Frau ſtirbet, ſterben auch mit alle Freund und Anverwandte. Für die Todte iſt keiner, der lebe, es ſterben ohne anderes Ubel die Lebendige mit den Todten, einzig allein, weil dieſe ſterben. Eben diejenige, welche in ihrem Leben ſagten, daß ſie für euch ſterben wollen, ſterben euch ab, ſobald ihr geſtorben ſeyd. Verlaſſet euch nicht auf dieſe lebendige Todte, ſie werden ganz lebendig ſeyn für ſich ſelbſten, und ganz todt für euch.

PARS II.

XIII. Ich habe die Kanzel beſtiegen mit großer Hoffnung. Und befinde mich anjetzo in Furcht, von derſelben mit ſchweren Herzenleid herab zu ſteigen. Es kann nicht ſeyn, (ſchmeichelte mir ein fröhlicher Gedanken) es kann nicht ſeyn, daß meine Zuhörer in Erinnerung jener lezten Reis, welche wir alle, und vielleicht gar bald werden machen müſſen, nicht gedenken an die Beſſerung. Aber o weh! der Heil. Johannes Chryſoſtomus jener große Prälat, und aus langer Erfahrenheit beſter Erkenner der menſchlichen Herzen hat gar bald dieſes mein Vertrauen beſtrafet. Weist du nicht, ſagte er zu mir, daß der gewohnliche Gebrauch der Menſchen ſey, die ſchönſte Geſpräch von dem Tod zu führen, und anzuhören, und nichts deſtoweniger das Leben mit den ſchändlichſten Werken zu beflecken? O wie oft, da wir bey einem Grab ſtehen, zeigen uns an jene todten Köpf, jene Würm, jene Fäule, zu was unſere Voreltern geworden, zu was diejenige unſers gleichen werden, und was auch wir werden den müſſen? Circa ſepulchra philoſophamur videntes oſſa nuda, & humanam naturam corroſam, & diſſolutam, dicentes, ecce quid tandem ex nobis fit, ex quo abimus? Ein jeder wird ihm einbilden, daß wir in einer ſo ſchaudervollen Schuel wol unterrichtet, werden allezeit jene betrübte Gedächtnis mit uns tragen, daß wir mit dem beſſeren Theil unſerer Seel in jenen Gräbern leben werden, um allda unſere Unſchuld zu verwahren, daß wir werden ganz heilig werden. Was heilig? was heilig? kaum werden uns jene fürchterliche Bildniſſen von den Augen hinweg genommen, kehren wir alſogleich zuruck zu den Schlemmereyen, zu den Ausgelaſſenheiten, zu den Sünden. Egredimur de ſepulchris, & noſtræ obliviſcimur humilitatis.

XIV. Wir haben von unſeren erſten Vater und Lehrmeiſter Adam gelernet, daß ihm GOtt zur Straf

ſeiner Sünd den Tod habe angekündet. Zweifels ohne wird der Adam von dem Knall einer ſo fremden Müheſeligkeit erſchrecket, ganz ängſtig, untröſtlich, einſam, das Leben und ſich ſelbſten verhaſſen! er wird für ſeine Schmerzen ſuchen die dickeſte Wälder, von dieſen das Stillſchweigen wol zu erlernen, was für Gedanken er von ſeiner Straf überlegen ſollte, er wird dahergehen mit geneigtem Angeſicht, und untergeſchlagenen Augen, bey einen jeglichen Tritt in Obacht zu nemmen die Gegend der Gruben, wo ſeine Aſchen wohnen ſollten: er wird mit einen Wort kein Verlangen mehr haben anzuſehen weder das Weib, weder den Luft, noch die Felder, befürchtende, es möchte auf einen jeglichen Anblick ihm ſein Verbrechē widerum vorgeworfen werden. Ach keineswegs: kaum iſt GOtt abgewichen, kaum iſt verſchwunden der Schall des Todurtheils, gedenkt Adam nicht mehr wieder an den Staub, der er iſt, weder an den Staub, der er ſeyn wird, weder an die ganze Welt, welche er getödtet, ſondern iſt einzig allein bedacht, wie er dem Weib mit einen großen Namen ſchmeichlen könne. Vocavit Adam nomen uxoris ſuæ Eva: eoquod mater eſſet cunctorum viventium. Gen. 3. v. 20. Verlanget ihr noch was ſeltſanneres? GOtt ſagt ihm, daß er ſterben müſſe, und mit ihm alle Nachkömmlingen; und er machet keine einzige Erwegung über das angedrohete erſchreckliche Unglück, ſondern verlieret ſich ganz und gar in einer getraumten Grosheit. In ipſo damnationis puncto (alſo bewunderet es ein großer Ausleger mit dem Heil. Epiphanio Oliva in Gen.) plane dum a Deo pulvis dicitur, vocem Deo intercipit, & uxorem ſplendido vocabulo cohoneſtat. Meine liebſte Zuhörer, ich hab bis anhero geſchwitzet, euch eben dasjenige zu ſagen, was GOtt zu dem Adam geſprochen, daß ihr ſtaub ſeyd, und daß ihr zu Staub werden werdet. Pulvis es. Nach vollendter Predig wo werdet ihr hingehen? zu betrachten eure Unordentlichkeiten? zu beweinen eure Laſter? zu veränderen euer Leben? euch zu bereiten zu dem Tod? Nichts minders. Wollte GOtt, ihr gienget nicht wiederum zuruck zu euren Zuſamenkunften, zu euren Eitelkeiten, zu euren Lieben: Und kommet euch meine Predig ſchon zulang und verdrüßlich vor, weil ſie eure Leidenſchaften abſcheidet von jenen wollüſtigen Sturz. So lang man prediget, ſagt der Antiocheniſche Erzbiſchoff, omnes ita philoſophantur, quaſi malitiæ renuntiaturi; egreſſi autem operibus ipſis Deo ſunt Adverſarii, reden alle alſo, als wenn ſie der Bosheit abſagen wollten, wenn ſie aber hinaus gehen, ſind ſie mit ihren Werken ſelbſten GOtt zuwider. So ſolle denn zu Nichts nutzen unſere Mühe und Arbeit? Die es wiſſet ihr meis Chriſten, ob ſie einen Nutzen bringe.

XV. Ach

Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das mitten im Paradiese Gottes steht. Wer überwindet, der soll nicht Schaden leiden von dem zweiten Tode. Wer überwindet, dem will ich geben das verborgene Manna, und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Steine geschrieben einen neuen Namen, welchen niemand kennet, als der ihn empfängt. Wer überwindet, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit eisernem Stabe, wie man irdene Töpfe zerschlägt, wie ich es auch von meinem Vater empfangen habe. Wer überwindet, dem will ich geben den Morgenstern. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angethan werden, und ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer überwindet, den will ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, welche herniederkommt von meinem Gott aus dem Himmel, und meinen neuen Namen. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir zu sitzen auf meinem Throne, wie auch ich überwunden habe, und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

Offenb. 2. 3.

Wer Ohren hat zu hören, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Wer überwindet, dem will ich zu essen geben von dem Holze des Lebens, das mitten im Paradiese Gottes steht. Wer überwindet, der soll nicht Schaden leiden von dem zweiten Tode. Wer überwindet, dem will ich geben das verborgene Manna, und will ihm geben einen weißen Stein, und auf dem Steine geschrieben einen neuen Namen, welchen niemand kennet, als der ihn empfängt. Wer überwindet, dem will ich Macht geben über die Heiden, und er soll sie weiden mit eisernem Stabe, wie man irdene Töpfe zerschlägt, wie ich es auch von meinem Vater empfangen habe. Wer überwindet, dem will ich geben den Morgenstern. Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angethan werden, und ich will seinen Namen nicht austilgen aus dem Buche des Lebens, und will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln. Wer überwindet, den will ich machen zu einem Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und er soll nicht mehr hinausgehen, und will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes, und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, welche herniederkommt von meinem Gott aus dem Himmel, und meinen neuen Namen. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir zu sitzen auf meinem Throne, wie auch ich überwunden habe, und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

Offenb. 2. 3.

ſte Entſchließungen durch die Hächel zu ziehen pflegen, was ſie wollen) weil du von einen deinigen Soldaten biſt gewarnet worden, biſt du vor dem Sterben geſtorben; und als die Stund deines Tods geſchlagen, biſt du geſtorben als ein Heiliger: Und wir, da uns hierzu die Heil. Kirch ermahnet, ſollen nicht an jene betrübteſte Stund gedenken? Wenn der Tod kommen wird, wie werden wir ſterben? Wir, meine Chriſten, die wir fortfahren zu leben ganz unvorſichtig, ausgelaſſen, unrein, ungerecht, rauberiſch, rachgierig, hoffärtig, wir, meine Chriſten, wenn der Tod kommen wird, wie werden wir ſterben? Bedenken wir dieſes.

Die zweyte Predig

Für den Donnerſtag nach den Aſchermittwoch.

Die wahre Buß erleuchtet den Verſtand, daß er ſeine Sünden erkenne: und erhitzet den Willen, daß er dieſe beweine.

Filii ejicientur in tenebras exteriores: ibi erit fletus & ſtridor dentium. *Matth.* 8. *v.* 12.

Die Kinder des Reichs werden in die äußerſte Finſternis hinausgeſtoßen werden, da wird ſein Weinen, und Zähnklaperen.

1. NJemal iſt den Chriſtlichen und getauften Seelen eine erſchrecklichere Bothſchaft vorgetragen worden, als jene, welche gleich einen zweyſchneidigen und ſpitzigen Schwert dieſen Morgen ausgehet aus den bedrohenden Lefzen des göttlichen Heilands: eine Bothſchaft, eben ſo traurig, als glückſelig iſt das Reich, aus welchen ſie verſtoßen werden, für allzeit beraubet der unausſprechlichen Erbſchaft, eine Bothſchaft eben ſo fürchtlich, als ſchwarz ſind die Abgrün-

Jacob
Esau
Jacob
Esau
Jacob
Esau

der Vorſtellungen, und durch die Strenge der Faſten. Dieſe ſtelle auch ich vor, und ſage: zwey erſchreckliche Strafen drohet JEſus an jenen unglückſeligen Kinderen, daß ſie, ernähret zu der Hoffnung des Himmelreichs, von ihren Laſtern werden verdammet werden zu den Reich der Verworfenen, als zu den Schauder der Finſterniſſen, und zur Bitterkeit des Weinens. Filii regni ejicientur in tenebras exteriores, ibi erit fletus & ſtridor dentium, und zwey ſüſſeſte Mittel traget vor die Buß, das Licht der Erkanntnis, und die Zäher des Schmerzens. Merket auf, denn die Materi iſt nothwendigſt.

II. Eine große Armſeligkeit iſt, blind ſeyn in den Augen, aber eine ohne Vergleich größere iſt, daß die Augäpfel des Verſtands blind ſind. Die erſte Blindheit machet nicht mehr, als daß ſie die Gegenwürf bedecke, und verberge. Von der anderen werden ſie veränderet mit Betrug. Die eine iſt eine Beraubung, die andere iſt ein Irthum. Jene betrübet mit der Beraubung des Geſichts den Leib an ſeinen edleſten Sinn, dieſe verfinſteret mit ihrer Unerkanntnis in der Seel allen Sinn und Meinung von der Ewigkeit. Wer wurde jemal ſo unbeſcheiden geweſen ſeyn, der ſich unterſtanden hätte, den blinden Tobiam einer allzugroßen Heiglichkeit zu beſtrafen, da er zur Mäßigung ſeines Unglücks mit ſeinen Seufzeren bezeugete, daß er mit dem Verluſt der Augen alle Freud verlohren? Quale gaudium erit mihi, qui in tenebris ſedeo, & in lumen cæli non video? Tob. 5. v. 12. Aber wer ſolle jenen allen alſo beraubet ſeyn der Menſchheit, welcher nicht einer größten Thorheit beſtrafe ſo viele armſelige Geſchöpf, welche durch ihre Sünden erblindet, ambulantes ut cæci, damit ich mich der Worten Sophoniæ bediene, quia Domino peccaverunt, keinen einzigen Seufzer abſchießen über ihre dickeſte Finſterniſſen?

III. Ich kann nicht mit Stillſchweigen umgehen die Zärtlichkeit jenes bitteren Mitleidens, ſo mich quälet, da ich betrachte den unglückſeligen Stand eines Sünders. Es ergehet mir in Erwegung deſſen, gleichwie es mir ſchon öfters ergangen in Betrachtung eines Kranken, welcher durch den Gewalt eines hitzigen böſen Fiebers in einen tödtlichen Wanwitz verfallen iſt. O wie ruhig und fröhlich ware er! O wie liebreich und angenehm waren ſeine Geſpräch! O wie ladete das äußerliche Anſehen die Herumſtehende vielmehr zu einer Freud als zum Weinen ein? Aber da ich gewarnet, daß der Leibarzt ganz erbleichet, und entfärbet hinzugegangen, daß er, nachdem er ihm mit unbeweglichen Blicken in das Angeſicht geſchauet, und mit zitterender Hand die Puls

ge-

gegrifen, ſich zuruck gewendet, und mit halber Stimm geſprochen, der Arme iſt fertig: da ich geſehen die Mutter, das Eheweib die Schweſtern, die Kinder, die Freund, das ganze Hausgeſind einen Tumult anfangen, in ein lautes Geſchrey ausbrechen, die Händ zuſamen ſchlagen, gleichſam vor Verzweiflung unſinnig werden: alsdenn, je mehr der Kranke die Sicherheit entdeckte, wurde ich deſtomehr zu einen Mitleiden wegen ſeiner Gefahr beweget. Ich muß es ſagen, meine Chriſten, daß das Fieber eurer Uebermäßigkeiten in ein Gicht, in einen Wanwitz ausgebrochen, da ihr eben zu ſelber Zeit, in welcher die heilige Kirch eure Mutter mit der bitterſten Trauer überſchwemmet, die Gerechte, unſere Brüder über eure Gefahr bitterlich weinen, und die Prieſter ganz betrübt voll des Eifers ſchreyen über die Schwere eures Uebels, da ihr, ſage ich, lachet, ſcherzet, bey den Spielen, Mahlzeiten, Liebshändeln, und Schlemmereyen luſtig ſeyd.

IV. Ach komme auch doch einmal zu Hilf die Buß: dieſe allein hat die Kraft, euch die Geſundheit herzuſtellen, denn dieſe allein hat die Augenſalben, welche euch die Erkanntnis erläutere. Collyrio, ſage ich zu euch, wie einſtens Chriſtus zu den Heil. Johannem geſprochen, daß er einem anderen Johanni dem Biſchoffen zu Laodicæa ſagen ſollte, Collyrio inunge oculos tuos, ut videas. Apoc. 3. v. 18. Seneca war der Meinung, daß die Kranke, welche die ganze Schwere des Uebels empfinden, bey den Anverwandten und Freunden eine Freud zu erwecken pflegen. Quibusdam ægris gratulatio fit, cum ſeipſos ægros eſſe ſenſerunt. O allerſüſſeſte Freud! o glückſelige Solennität, welche in den Himmel betrachtet wird wegen euer, meine liebe Sünder, wenn ihr, nach erkennter ſündhafter Verweſung, mit welcher eure Sünden euren Geiſt angeſtecket haben, eine Hoffnung eurer Geneſung gebet. Alſo hat GOtt eingerichtet die Kur des ſündhaften David, er erkennete anfänglich durch das von der Buß herausgezogene Licht die Abſcheulichkeit ſeiner Verbrechen. Dahero ſchreye ganz verzagt und erſchrocken auf, iniquitatem meam ego cognoſco. Pſ. 50. Ich erkenne meine Miſſethat: alsdenn vergoße er ſo vieles Blut, und Feuchtigkeit aus den Augen, daß er vollkommen geheilet, voller Freuden aufrufete: Exaudivit Dominus vocem fletus mei. Pſ. 6. Der Herr hat die Stimm meines Weinen erhöret. Alſo ſollet auch ihr meine Sünder eure Kur einrichten. Komme die Buß, und zeige euch euch ſelbſten, zeige euch euer ſchweres Uebel, alſo zwar, daß GOtt zu euch ſagen könne, ſtatuam te contra faciem tuam. Pſ. 49. Ich will dich wider dein Ange-

sicht stellen, und ihr zu euch selbsten sagen könnet, peccatum meum contra me est semper: Meine Sünd ist allzeit wider mich. Ps. 50. v. 5.

V. Als GOtt in dem König Nabuchodonosor die durch seinen Hochmuth verdunkelte Erkanntnis ausheiteren wollte, war die Kur, welche er gebrauchet, fürwahr außerordentlich, da er ihn in ein wildes Thier veränderet. Betrachten wir dieses neue wundersame Abentheur, wer weis, ob es nicht soviel vermöge, daß wir uns zu einer Zeit selbsten erkennen. Sehet, wie er an den ersten Tag seiner erschrecklichen Veränderung daher gehe ganz zerrauft, und kriechend: Leonum in illo juba (dieſe sind die lebendige Farben, mit welchen er von den H. Paciano abgemalen wird. Impexa cæsaries, & barbarus horror exuperat. Das ungekennte, und zerraufte Haar auf den Kampf zieret die wilde Ehre, von welcher der Löw seine grausame Majestät nimmet. Longe incurius unguibus manus horrentes aquilas mentiuntur. Wenn ihn das zerraufte Har gleich machet dem König der Thieren, so machen die lange Nägel an Händ und Füßen einen Abris eines wilden Adlers und Greusen. Und da er unterdessen seine Armseligkeit weidet mit Heu und Kräutern, cum fœnum in morem bovis edezet, pallentium ruminator herbarum, scheinet er vielmehr ein verächtlicher und dummer Ochs zu seyn. Bildet euch ein, meine Herren, wie er vor Durst wegen einer so ungewohnten Speis brinnend, mit dem Angesicht auf der Erden herumgehe, bey einem Bächlein sich zu erquicken. Liebster GOtt! wie groß muß gewesen seyn der Schauder und Furcht, welche getruncken werden haben seine von der wenigen Vernunft geholfene Augen, da er in den unbetrüglichen Spiegel der Wässer unterscheiden kunnte den ganzen Grausen seines ungestalten Mauls? Ich glaube, daß der Armselige von der gewaltthätigsten Raserey angetrieben, werde alle Kräften angewendet haben, von sich selbsten zu fliehen; aber da er sich von der göttlichen Allmacht mit garzu festen Banden verknipfet gesehen, wird er hingeloffen seyn, sich in den Fluß zu stürzen, und wenn nicht von der göttlichen Gerechtigkeit wäre beschlossen worden, daß er sich auf den Babyloniſchen Feldern herumschleppete mit einen Maul voll Heu oder Gras, als ein berühmtes Beyspiel der verdemüthigten Hoffärtigen, wer zweifelt, daß er nicht in jenen Wässern seinen Schiffbruch, und Grab gefunden hatte?

VI. Dieser Fluß, von welchen wir mit einer sehr großen Wahrscheinlichkeit sagen können, daß er dem Nabuchodonosor seine Häßlich-

keit

Die Fee Crocodilia und die Wiesenkröte.

Die Fee Crocodilia hatte ihre Wiesenkröte verloren. Sie hatte sie gestern Abend noch gehabt, aber heute Morgen war sie fort. Sie hatte sie in ihrem Garten gehabt, aber sie war nicht mehr da

theurischen Abris eurer Seel. Ach wenn diese die Buß verbesserte, und euch vorstellete die fürchterliche Verstaltung, welche in euch geschiehet durch eure Missethaten? wurdet ihr nicht daher gehen wie neue Nachbuchodonosores mit zur Erden geneigten Angesicht, brüllende wie die wilde Thier aus einer außerordentlichen Bewegung der Reu und Leid und des Schmerzens? wurdet ihr nicht schreyen, gleichsam von den Seufzern erstücket? Was bin ich für ein Narr gewesen, der ich hoffärtig war wegen den rauschenden Titeln eines geehrten, dapferen, gelehrten und verständigen Manns? Und anjetzo? ich geehret? und kunte ich Platz geben einer trägen Verächtlichkeit, als da war, daß ich meinem GOTT undankbar und untreu gewesen? ich dapfer? und war so zaghaft, so faul, daß ich nicht wußte zu bestreiten eine Anfechtung, und den Spitz zu biethen einem bösen Gedanken? ich gelehrt? aber was war für eine dummere Unwissenheit, als daß ich den Himmel der Erden, den Geist dem Fleisch, GOtt den Geschöpfen, eine unendliche Seligkeit einer unendlichen Armseligkeit nachgesetzet? ich weiß und verständig? Aber wo ist jemal ein größerer Unverstand, eine größere Thorheit zu finden, als die meinige? ich schlage in die Schanze eine Ewigkeit des Vergnügens wegen der allzugroßen Begierd einiger wenigen Habschaft, wegen wenigen Schliferungen des kottigen Wollusts; ich vertauschete das Wolgefallen eines viehischen Appetis mit einer Höll der Peinen: Und ihr Zäher flüsset nicht Strohmweis aus meinen Augen? Und ich lebe nicht untröstlich, voller Schmerzen?

VIII. Sehet meine Herren, auf was Art die Buß als eine glückselige Morgenröthe der kleinen Welt, so der Mensch ist, ihn nicht nur erleuchte, daß er sehe seine Sünden, sondern auch über ihn ausgieße einen häufigen Morgenthau der Zäher aus den Augen, welche sie ausgeheiteret, damit er sich mit einen vollkommenen Gehorsam unterwerfe dem göttlichen Befehl, welcher von Moyse in Levitico ist aufgezeichnet worden: Anima, quæ intellexit delictum suum, agat pœnitentiam. Levit. 5. v. 4. Die Seel, welche ihr Verbrechen verstanden, thue Buß. Unter so vielen Armseligkeiten, welche so vielfältig hervorwachsen in einen von der Vorsichtigkeit mit Dörner und Düsteln besäeten Erdreich, welches würdig ist mit bittersten Zähern beweinet zu werden, lachet man, da man diese blühen siehet auf den Lefzen des Sünders. Wenn die Welt, anstatt dessen, was sie ist, und wie wir sie erfahren als ein berüchtes Thal der Zäher, wäre eine Wohnung der vollkommnesten Glückseligkeit, kann wol jemal geschehen, daß die Seelen, welche ihren GOtt

be-

beleidiget, allda eine Freud verkosten? Jene Seelen, welche zu Gemüth führen, daß sie ihn beleidiget? Jene Seelen weil sie ihn beleidiget, erkennen, daß ihnen angedrohet sey die Gefahr, in den ewigen Peinen zu grund zu gehen? Gesezt, es gehe ein Uebelthäter aus der Gefängniß, welcher ausgeführet werde, der beschimpften Gerechtigkeit an einen schmählichen Galgen genug zu thun. Wenn ihr wurdet sehen ihn dahergehen mit einen hochmüthigen Angesicht, mit freyem Fuß, daß er sich unterhaltete mit heiteren Anblicken, bald auf die herrliche und ihm wolbekannte Palläst, bald auf den so weiten und ansehlichen Platz, dorten die Freund grüßete, da die Menge und den Tumult des Volks betrachtete, und er in Mitten des offentlichen Mitleidens und Traurigkeit allein fröhlich wäre: was wurden nicht thun ihn auszuschmähen, wenn er es also machete, diejenige, welche um ihn herum stehen, voller Eifer und Liebe, die Geistliche? mit was starken Gewalt und Nachdruck der Vorstellungen wurden sie schwitzen, und sich bemühen, ihn von einen so außerordentlichen Todtenschlaf aufzuwecken? allein gebrauchen sie nur allen tugendsamesten Fleiß, daß der arme Sünder fortgehe mit erbleichten Wangen, mit einer kraftlosen Bewegung, mit zitterenden Herzen, mit allen Augen bald auf die heilige Bildniß, bald auf den gekreuzigten Heiland, welcher ihm vorgehalten wird, mit allen Gedanken auf die fürchterliche Ewigkeit, welche ihn in kurzer Zeit erwartet. Ein jeder Fußstafen, den ich eindrucke, saget er in seinen Herzen, führet mich zu der Straf. Man gehet von Gassen zu Gassen, man gehet langsam, die Vollziehung wird verschoben, aber endlich muß ich doch dahin gelangen, und inner einer halben Stund sterben. Von einer so trauerigen Phantasey erschrecket bin ich gezwungen aufzuschreyen: Sünder, Sünder, ihr wisset durch den Glauben, daß, so bald die Missethat begangen ist, alsogleich abgedonneret worden das Urtheil des Tods, und zwar des ewigen Tods: ihr wisset, daß ein jeglicher Augenblick eures Lebens euch fortführe zu der Straf des Feuers, und des ewigen Feuers: ihr wisset, daß die Buß allein die Kraft habe dieses auszulöschen mit ihren Zähern: und auf einen so trauerigen Weg, in Ansehung eines so fürchtlichen Ende, anstatt daß ihr eure Laster bitterlich beweinet, haltet ihr euch auf in der Schönheit der Strassen? auf einer so trauerigen Reiß, in Ansehung eines so erschrecklichen Ende verlieret ihr euch in Genießung ohne Zaum und Einhalt aller Gegenwürfen, so euch zu Augen kommen?

IX. Ich siehe, saget der Prophet Baruch, daß die Seelen von ihren zweyen Ueblen, welche sind die allererschrecklichste unter allen anderen, das ist, von ihren Sünden, und

ihrer Straf überzeiget, daher gehen mit erbleichten Angesicht, mit von Zähern benezten Augen, als wahrhaften Zeugen ihrer Angst, welche sie innerlich drucket, anima, quæ tristis est super magnitudinem mali, incedit curva, & infirma, & oculi deficientes. Baruck 2. v. 18. Ich, sagte David, gestattete nicht so geschwind den Zugang der Erkanntniß meiner Sünden, daß ich auf meine Kleidung und äußerliches Ansehen vergaße alsogleich ein Fürst zu seyn, ich nahme von mir hinweg alles, was Pracht, Wollust und Glanz war, und machte alles dienen der Bitterkeit meines Schmerzens. Miser factus sum, & curvatus sum usque in finem, tota die contristatus ingrediebar. Ps. 37. v. 7. Sehet an die Niniviter: sie waren sinnlich, weibisch, frech, und ausgelassen, allerschlimmeste Unterthanen eines noch ärgeren Fürsten; ein jeglicher aus ihnen war ein anderer Sardanapalus; sie waren nicht unterschieden von ihren Monarchen, als nur in der Kron und königlichen Kleidung. Aber o wunderſame Veränderung in einen Augenblick! die Lefzen sind eröffnet zu den Seufzern, die Augen zerfleischet von den Zähern, der Luft ist betrübet von Heulen, Schreyen und Weinen: Der König ist bekleidet mit einen Bußsack: und auf königlichen Befelch, ist auch mit einen Bußsack bekleidet die Königin, mit Bußsäcken bekleidet das Frauenzimmer, mit Bußsäcken bekleidet die Hofherren, mit Bußsäcken bekleidet das Volk, auch sogar zu Schrecken der Großen, und des Volks sind mit Bußsäcken bekleidet die Thier: alle Ding sind Weinen, Erniedrigung, und Gebeth. Wer hat doch das schuldige Ninive also zerstöret, damit es aus seinen Ruinen auferstehete als ein neuer Phönix aus sich selbsten, als ein heiliges Ninive? Wenn sie eine gewesen wäre aus jenen Städten, welche durch einen heimlichen Trieb umgetrået auf der Schaubine zur Befriedigung der Müßigen pflegen zu erscheinen, hätte sie nicht so geschwind ihr Aufsehen veränderen können. Die Niniviter, höret einen Heil. Paulinum, die Niniviter befürchteten das göttliche Urtheil, und strafeten an ihnen selbsten ihre Sünden, damit sie nicht ewig gestrafet wurden. Die Grundfeste der Häuser verblieben fest, weil durch die Bewegung der Reu und Leid die Herzen zerbrochen worden. Die Buß hat der unsterblichen Gerechtigkeit die Strafruthen aus der Hand genommen, und die Härte des Richters ist erweichet worden durch das Weinen der Schuldigen, jedoch Reumüthigen. Ninivitæ meruerunt denuntiatum evadere excidium, quia se spontaneis luctibus cruciando, Dominicam sententiam prævenerunt sua. S. Paulinus.

X. O erschreckliche, jedoch nur garzu gerechte Bedrohung des göttlichen Welterlösers! viri Ninivitæ surgent in judicio cum generatione

tione

tione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ. Math. 11. v. 41. Wie? ein fremder und unbekannter Prediger, welcher durch ein Ungewitter von einen Wallfisch auf den Sand des Gestatt ausgeworfen, der noch von seinen Schiffbruch tropfet, welcher keine Ursachen anführet, der nicht mit einer Authorität bewafnet ist, der keine Hilfmittel vortraget, laufet, und laufet abermal, schreyet und schreyet abermalt, drohet, und drohet abermal den Untergang, Verhergung, und Schleifung wilden und unglaubigen Völkern: und man glaubet ihm? man ergiebt sich ihm? und bekehret sich? und die ganze so hofärtige und lustigste Beherrscherin ganz Asiens wird in einer kurzen Zeit mit der tiefesten Trauer erfüllet? Umfanget einhellig eine so außerordentliche allgemeine, und offentliche Buß? Es werden alle Jahr von GOTT abgeschicket Prediger, und mehrere Prediger in die getaufte Städt, sie beweisen, bereden, drohen, beschwören, überweisen, begleitet mit allen Credit, welches ihnen eindrucket die Majestät des großen Herrn, der sie abgeschicket, mit den heiligten Zeichen ihres hohen Amts, mit den ehrenwürdigsten Aussprüchen des Heil. Evangelii auf den Lefzen, mit den an der Seiten stehenden gekreuzigten JEsu, welcher unerbittlich rächen wird die ihm zugefügte Unbilden: und eben diese Städt, ob zwar mit den Blut eines getödteten GOttes geheiliget: diese Städt obzwar bevölkeret mit catholischen Inwohner und Inwohneriñen: Diese Städt, obzwar bedrohet mit den Strafen der ewigen Peinen werden niemal gesehen, daß sie ihren so abentheurischen Unordnungen Urlaub geben? Diese werden niemal gesehen, daß sie vorsätzlich die Buß ergreifen? diese werden niemal gesehen bekehret, und bereuet? O Ninive! o Ninive! o Niniviter! o Christen! O Bekehrung! o Halsstärrigkeit! o erschreckliche Anklag! o unaussprechliche Schand! viri Ninivitæ (beeifere dich nur mein JEsu! denn du hast nur garzu große Ursach) surgent in judicio cum generatione ista, & condemnabunt eam, quia pœnitentiam egerunt in prædicatione Jonæ.

XI. Wir ergreifen zwar die Buß anitzo nicht, werdet ihr sagen, jedoch werden wir selbe schon ergreifen. Auch wir wissen, daß, um den Finsternissen, und dem ewigen Weinen zu entgehen, vonnöthen seye, daß von der Buß vertrieben werde die Dunkle unsers Gemüths, daß uns diese vorstelle die Abscheulichkeit unserer Sünden, erweiche die Härte unserer Herzen, und die Zäher der Reu und Leid ausdrucke. Wer ist, den nicht erschrecke der Vortrag JEsu Christi, nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis? Luc. 13. Je-

doch scheinet nicht nothwendig, dieselbe also zu beschleinigen. Den Ninivitern ist eine Zeit gegeben worden von einer einzigen Fasten, jedoch wird diese Fasten für uns nicht die lezte seyn. Endlich wallet bey den meisten Theil aus uns noch in den Adern das geistige und hitzige Geblüt. Es wird uns die Zeit nicht ermangeln, unsere Sünden zu erkennen, und zugleich zu beweinen. Ich weiß nicht, wie ich bis anher habe mäßigen können den Unmuth, welchen in meinen Herzen entzündet ein so ungereimtes Geschwätz: Und bekenne, daß ich öfters gebrüllet in Erwegung, daß bey den catholischen Christen noch ungereimtere Werk in den Schwung gehen. Mithin gedenket ihr, zu seiner Zeit zu GOtt zuruck zu kehren? ich bin bereitwilligst, dieses zu glauben; denn wenn ihr entschloßen wäret, euch niemal zu bekehren, wurdet ihr nicht mit einer solchen Geduld allda sitzen, anzuhören die göttliche Güte, welche mit meinen Lefzen zu euch redet. Aber wenn ihr in den Sinn habet, euch einmal zu bekehren, wie seyd ihr von dem Verstand also verlassen, daß ihr euch unterfanget, die Bekehrung auf eine andere Zeit zu verschieben?

XII. Dieses, saget der H. Ambrosius, ist eine aus den gewöhnlichen Schelmereyen des Teufels. Diaboli fraus est prolongare pœnitentiam: immittit diabolus securitatem, ut inferat perditionem: neque denumerari possunt, merket diese Wort, quantos hæc inanis spei umbra deceperit. Und diesen Gedanken hat der Heil. Erzbischoff, wenn ich nicht irre, aus den 41 capite Jobi genommen. Allda wird der böse Feind von den heiligen Geist mit lebhaften Farben abgemalen. Schuppen eines Drachen bewafnen seine Glieder, feurige Funken schlagen aus seinen Rachen, Wässer von Rauch gießen aus seinen Nasenlöcher, lauter Schrecken ein solches Abentheur abzuschilderen. Jedoch verstehe ich nicht, wie mit so wilden Vorbildungen übereinstimmen jene Augen der Morgenröthe, welche ihm der H. Geist in den Kopf setzet, oculi ejus ut palpebræ diluculi. Augen der Morgenröthe hat ein Teufel? kunnten eine Venus, oder einen Hellena von Apelle oder Protogene hellere Augen erdichtet werden? die Morgenröthe, meine Christen ist jenes erste Licht, welches in den Aufgang erscheinet, als ein Vorboth des Tags: und weil der Teufel unsere Leichtglaubigkeit betrüget, da er uns allzeit zeiget die wenige Güther unseres Lebens in ihren Anfang, werden ihm billich Augen der Morgenröthe beygemeßen: Oculi ejus ut palpebræ diluculi. Wenn ihr also o Christen, mehr als sicher seyd, daß alles Gute allhier gar bald ein Ende werde haben, wenn ihr versichert seyd, daß alle diese falsche Güther ein Ende ha-

haben mit den Tod, und vielleich mit den gar baldigen Tod; wie seyd ihr denn so dumm, und euch selbsten so feind, daß ihr ihm kein End machet mit der Buß? Es fallet dir bitter, o Sohnlicher, dich abzusönderen von jener Creatur, abzutödten jene Leidenschaft? aber wie viele Monat wirst du die Freyheit haben, diese zu genießen, und dich zu ergetzen? dir fallet schwer o Wucherer, jenes Geld zuruck zu stellen, jenen Glaubiger zu befriedigen, jener Stifrung ein Genügen zu thun; aber wie lange Zeit wirst du haben, bis du sageſt, ich verlasse alles, ich verlasse alles? Dir fallet unerträglich o Spizfindiger, nicht zu rächen jene Unbild mit den Degen, oder mit einer anderen stillen boshaften Andung? aber wer hat dir Sicherheit gegeben, daß du nicht bald werdest liegen auf den Todtenbette, erkaltet, erstarret, und mit den Tod ringend? Die Zeit, die Natur, die Nothwendigkeit werden mit Gewalt von dir hinreissen solche Absönderungen, weil diese nicht anitzo abgeleget werden mit den Verdienst eines heldenmüthigen Schußes. Warum saget ihr nicht, ich muß sterben, und vielleicht inner einen Jahr, innerhalb einen Monat, innerhalb wenig Tagen? so will ich denn anitzo ein ewiges Urlaub geben der unreinen Liebe, dem Gewinn, der Rach: wolan meine Seel, sterbe gegenwärtig allen diesem ab mit einer beschloßenen ernstlichen Buß.

XIII. Wir ergreifen (saget ihr noch einmal, denn wir sind noch nicht wol miteinander verstanden) wir ergreifen anitzo nicht die Buß, aber wir werden sie ergreifen. Ihr werdet sie ergreifen? Und wenn? wenn die Jahre untergehen? Also wenn die Jahr zu Ende gehen? der Vorlaufer des eingefleischten Worts predigte die Buß als einen Tauf zur Nachlassung der Sünden. Prædicans Baptismum pœnitentiæ in remissionem peccatorum. Luc. 3. Und ihr wollet diese gebrauchen wie die lezte Oelung? Wisset ihr nicht, daß der Tauf nicht solle, noch könne verschoben werden? merket auf, wenn es mir gelinget, in euren Geist die wichtigste Wahrheiten einzudrucken, welche mir der Heil. Geist eingegeben, so werde ich den anderen Tag allen Nutzen eingesammelt haben, welchen ich in der ganzen Fasten hofsen kunnte. Ihr bekräftiget, daß ihr mit der Zeit eine solche Buß wirken wollet, welche mit häufigen Zähern alle eure Unflätereyen abwasche. Nun solle dieses Weinen euren Augen nicht einflößen eintweders die durch ein gutes Licht entdeckte Gütigkeit GOttes, oder die Grausamkeit der gefurchtenen Höll in ihren Tormenten? Solle dieses Weinen nicht seine Bitterkeit und Kraft hernemmen eintweders von der göttlichen Liebreichigkeit, oder von der göttlichen Rach? allein ist der heutige GOtt nicht eben der GOtt der

zukünftigen Zeit? Ego Dominus, sagte er doch selbsten, & non mutor. Ist er nicht jener liebreiche Vater? ist er nicht jener leidende Erlöser? ist er nicht jener sorgfältige Erhalter? ist er nicht jener liebenswerthe, jener liebende, der er alsdenn seyn wird? Ferners ihr entschließet euch, ihn zu lieben, und warum nicht anitzo? Warum, wenn ihr ihn nachmal über alles lieben wollet, warum beleidiget ihr ihn anitzo, und hasset ihn? Allein ist die Höll, welche euch erschrecket, vielleicht eine solche Höll, welche nur die alte und verzehrte Leben verschlucket? Seyd ihr jemal in jenen Abgrund der Flammen, und der Peinen mit euren Gedanken hinabgestiegen? Habet ihr einen aus jenen Unglückseligen befraget, welcher unter jenen Peinen gottslästeren? haben euch alle gesagt, daß sie in ihren eißgrauen Alter in jenen unsterblichen Tod gesunken? Habt ihr nicht gehöret heulen einen Jüngling, ein Mägdlein einen Mann, welcher in der Blühe seiner Jahren dahin gerafet worden? Ach wenn zu allen Zeiten die Seelen abgeschnitten werden zur Höllen; wenn ganz nahe, ja der nächste kann jener schwarze Tag seyn, welcher euch, auch euch! auch euch fortreisse zur Höllen? Warum sparet ihr die Zähr, welche für euch auslöschen die Höll? Viderit Deus, ein würdiger Vortrag eines Heil. Augustini, quando venerit finis sæculi, est tamen modo tempus fidei. Tempus cuique nostrum proximum est, quia mortales sumus. Serm. 1. de Verb. Domini, siehe GOtt zu, wenn das Ende der Welt kommen werde: anitzo ist doch die Zeit des Glaubens. Die Zeit ist einem jeden aus uns die nächste, weil wir sterbliche Menschen sind.

XIV. Lasset uns noch mehr sagen. Ihr habet anitzo alle Bewegursachen euch zu bekehren, welche ihr nachmal haben werdet: alle diese Bewegursachen erklecken euch anitzo nicht, und ihr unterhaltet das Vertrauen, daß sie nachmal werden erklecken? Ach? und ihr denket nicht zuruck, daß eben dieses Vertrauen, welches nachmal in eine Verzweiflung veränderet worden, dem Judas den Strick geflochten? meine Treulosigkeit zu überwinden, ist nicht möglich, murrete der Verräther bey sich selbsten, daß eine größere Kraft angewendet werde, als schon angewendet worden, ich hatte die Hände eines GOttes auf der Schissel in den Speissal, ich hatte seine Lefzen auf meinen Wangen in den Oelberg, ich hatte diese, undankbar, ohne Erweichung. Was hoffe ich mehr? was vermuthe ich mehr? Endige also ein Strick die Straf meiner Verrätherey. Christen! meine Christen! der Himmel bewahre mich, daß ich jemal eine aus den Seelen in die Verzweiflung stürze, welche mich anhören. Ich willige ein, daß einer jeglichen vernünftigen Creatur allzeit eine solche Gnad gegeben werde, welche zu ihrer Seligkeit erkleckend seye. Aber wenn ihr mit

aller

aller dieser Gnad, welche in diesen Augenblick euch mitgetheilet wird, nicht entschließet euch von euren Sünden loß zu machen, wie hoffet ihr, daß die Gnad, da ihr die Sünden immer vermehret, in euch kräftiger seyn solle? wenn ihr euch nicht anitzo bekehret, sondern von Hand zu Hand ärger werdet, und die Sünden aus der Gewohnheit eine mehrere Kraft an sich ziehen, und euer Herz allzeit mehr verhartet? ihr verwerfet mit einen minder verstockten Herzen, mit minder starken Sünden, minder lasterhaft, als ihr zu seiner Zeit seyn werdet, die Gnad, und ihr schmeichelt euch, daß ihr diese haben werdet, euch nachmal zu ergeben? Cras convertar (lasset mich anhören, und höret auch ihr an den Heil. Augustinum, welcher für euch und zu euch redet) Cras convertar, & finis est: cujus rei finis? iniquitatum mearum. Crastino iniquitatum mearum erit finis? quid si ante crastinum tuus erit finis? Morgen werde ich mich bekehren, und es ist ein Ende. Wessen? meiner Bosheiten. Morgen wird das Ende meiner Bosheiten seyn? was wird es aber seyn, wenn vor den morgigen Tag dein Ende seyn wird? wenn dieses morgen, welches ihr meine Glaubige erwartet, heut wäre, gleichwie euch keiner versicheret, daß es nicht seyn könne, wie wurde es stehen mit der Gnad, welche ihr morgen hoffet? wie wurde es stehen mit eurer Seel, welche ihr einem morgen anvertrauet? Quid si ante crastinum tuus erit finis? der Morgen des Tods kann ankommen in einer kurzen Zeit, kann ankommen alle Augenblick. Ach verändert den Vortrag, und machet, daß dieser Augenblick seye das nur garzu ungewisse Morgen der Buß. Erkennet euch anitzo, anitzo weinet. Und wenn solche rathlose Seelen allda wären, welche sich weigeren anitzo zu weinen, und sich zu erkennen, seyen sie versicheret, daß dieses ihr Morgen ankommen werde, da sie es am mindesten vermuthen. Aber o verzweifeltes Morgen! o Morgen! ohne Morgen! o Morgen der Aengsten, und ewigen Finsternissen!

Bewegursach zu den Allmosen.

XV. Wenn ich euch bis anhero erschrecket habe, meine Herren, zu euren Nutzen, so verlange ich euch anitzo zu erfreuen mit einer fröhlichsten Bothschaft. Ihr könnet Buß thun mit Allmosen geben, denn ihr wisset, daß das Allmosen nach allgemeiner Meinung ein Theil der Buß seye. Wer solle seyn, der sich weigere, GOtt zu versöhnen auf eine so angenehme Weiß? geißeln, abtödten Bußkleider sind

bey

bey euch wilde und unbekannte Nämen: was die Faſten anbelanget, wird es nicht wenig ſeyn, wenn ihr die von der Heil. Kirchen gebothene haltet? zumal zur Faſtenzeit hundert Unpäßlichkeiten ausbrechen, von welchen man nichts geredet hätte die ganze Faßnachtzeit hindurch, wenn auch dieſe das ganze Jahr wäre verlängeret worden, wenigſt, wenigſt ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XVI. Quid nos terres (gedunket mich, als murre einer und beſtrafe mich, gleiwie andere den Heil. Auguſtinum beſtrafet haben) quid nos terres, de Deo noſtro? ipſe miſericors eſt, & miſerator, & multum miſericors. Wiſſen wir nicht durch den Glauben, daß GOtt an mehreren Orten der Heil. Schrift verſprochen habe, einen jeglichen Sünder aufzunemmen, ſo oft er von Herzen angerufen werde? O Verſprechen GOttes! erlaubet mir, daß ich einwende, euch auf eine beſſere Meinung zu bringen, o Verſprechen GOttes, welches allzu thörricht verſtanden, und eben darum garzu gottloß mißbrauchet wird! GOtt hat verſprochen, wer laugnet es? einen jeglichen Sünder allzeit zu erhören, welcher ihn von Herzen anrufe. Aber was für einem Sünder hat GOtt verſprochen, daß er allzeit ein bereites Herz werde haben ihn anzurufen? ſchreyet auf der H. Geiſt durch den Mund des Job, nunquid Deus audiet clamorem ejus, cum venerit ſuper eum, anguſtia? aut poterit invocare Deum omni tempore? Job. 27. Wird auch GOtt ſein Geſchrey erhören, wenn Angſt über ihn kommet? oder kann er GOtt zu allen Zeiten anrufen? GOtt von Herzen anzurufen iſt nicht genug die alleinige Entſchließung des Menſchen: es iſt nothwendig, daß GOtt herabſteige in das Herz des Menſchen, und daher die Kraft in den Menſchen ſeye, GOtt anrzurufen. Aber wer weißt nicht, daß GOtt aus ſeiner unendlichen Gerechtigkeit beſchloßen habe, daß jener Sünder die Kraft nicht habe, GOtt von Herzen anzurufen, welcher ſo vielmal gehörloß geweſen auf die Stimmen ſeines GOttes, welcher ihn berufen? hat er ihn nicht ſchon vorhin beſchworen? Beſchwöret er ihn nicht gegenwärtig mit ſüßen und zugleich ſtarken Bitten, fili mi, præbe mihi cor tuum? Prov. 25. v. 26. mein Sohn, meine Tochter, jenes Herz, welches ich in deiner Bruſt verſchloßen, iſt doch mein. Ich habe es erſchaffen; ich habe ihm jenen Eindruck gegeben, mit ſo großer Heftigkeit zu lieben. Warum ma-

cheſt

chest du, daß meine Gaben mir zu einen Schimpf gereichen? warum ergiebest du dieses nicht jener Liebe, welche in dir der liebende erschaffen hat? Undankbarestes Herz! wie entsetzest du dich nicht über eine so große Ungerechtigkeit, daß du allzeit einer aus meinen Feinden, und mein auf wenige Augenblick seyest? Unglückseligstes Herz! ich will dich verlassen; und alsdenn wie wirst du dich zu mir wenden können, ohne mich? Vocavi, & renuistis. (Erzitteret o Sünder auf diese, nicht meine, sondern GOttes-Wort) vocavi, & renuistis. Ich hab euch gerufen mit der Stimm, solang euch eure Sünden nicht von mir entfernet, und ihr seyd gehörloß gewesen. Extendi manum meam, & non fuit, qui aspiceret. Ich hab euch gewunken mit der Hand zum Truz der ganzen weiten Ferne, welche euch abgesönderet, und ihr habt mich nicht gewürdiget eines Anblicks. Despexistis omne consilium meum, & increpationes meas neglexistis. Alle Gedanken, welche wegen euer in meinen ewigen Gemüth herum giengen, alle Warnungen, alle Bestrafungen meiner getreuen Dieneren, alle Traurigkeit der außerwählten Tagen, haben nicht vermöget die Stüzigkeit eures Irthums hinweg zu raumen. Und was solle ich thun? was werde ich thun? Invocabunt me, (sehet o Geliebte, eine allzu gerechte, und allzu erschreckliche Folge) invocabunt me, & non exaudiam. Ich will nicht hören, und niemal erhören jene Halsstärrige, welche so oft von mir mich verachtet haben, sie mögen rufen, wie sie wollen. Invocabunt, invocabunt me, & non exaudiam.

XVII. Und solle wol seyn können, daß ein so erschreckliches Unglück betreffe eine aus diesen schönen Seelen, welche mich anhören? aus diesen von GOtt so sehr geliebten Seelen? kann es seyn, daß so viele seine zu den Erbtheil des ewigen Reichs bestimmte Kinder verstoßen werden in die ewige Finsternissen zu den ewigen Seufzern, weil sie zur gelegener Zeit nicht haben mitwirken wollen mit den Vorhaben des sanftmüthigsten Vaters, welcher sie eingeladen hat, wenige Zäher zu vergießen über ihre Sünden? Ach nein! liebste Seelen! durch das Blut Christi JEsu erlöste Seelen! ach nein. Erigendus est animus, also ermahnet euch mit einer größten Wolredenheit der heilige Theodorus Studita, diabolo de die in diem nos lactante, dum adducat ad illam anxiam, & supremam horam, in qua frustra, & inane studium sit pœnitentiæ. Catech. 26. Ihr müsset weinen, meine Zuhörer, weinen müsset ihr. Und solle das Weinen solchem Armseligen schwer fallen, welche erkennen, was großes Uebel durch die Sünd sie begangen, was großes Uebel der Straf auf sie warte? Es ist nothwendig, daß ihr auslöschet das so übel geführ-

führte Leben mit Faſten, mit Allmoſen, mit Bethen, mit guten Werken. Und ſolle dieſes hart fallen den Schuldigen, welche überwieſen ſind, daß ſie GOtt wegen ihren Sünden um Verzeihung bitten, und hierdurch den Richter beſänftigen, und der Straf entgehen? Wenn zur Verſöhnung des ſo ſchändlich beſchimpften GOttes die erſchrecklichſte Marter ſollte ausgeſtanden werden, müſte doch dieſes auch geſchehen. Aber ſehet, mit was wenigen ſich jene unendlich und unvergleichliche Güte befriedigen laſſe.

XVIII. Der Prophet Joel beſchreibet auf eine blutige erſchreckliche Art den Grimmen und Zorn des Allerhöchſten, und ſcheinet als beſchreibe er ihn eben ſo ergrimmend, welcher unſere Zeiten ſo armſelig machet. Himmel und Erden erzitteren: Sonn und Mond, und die Stern ſind verfinſteret, von den Glanz ſeines Angeſichts. A facie ejus contremuit terra, moti ſunt cæli, ſol & luna obtenebrati ſunt, & ſtellæ retraxerunt ſplendorem ſuum. Joel. 2. Zahlreicheſte Kriegherr, bewafnet mit der Wilde und Macht, richten vor ſeiner an mit einen genauen Gehorſam Feuersbrunſten, Niederlagen, und Verhergungen. Dominus dedit vocem ſuam ante faciem exercitus ſui, quia multa ſunt nimis caſtra ejus, quia fortia, & facientia verbum ejus. v. 11. Wie werden wir entgehen einem ſo erſchrecklichen Ungewitter? Wie werden wir uns verhalten bey einen ſolchen Schrecken, bey ſolchen Strafen? Keiner, meine Chriſten, keiner kann ſich haten, jedoch können wir alle entfliehn. Höret GOtt ſelbſten. Nunc ergo, dicit Dominus, convertimini ad me in toto corde veſtro, in jejunio, in fletu, & in planctu. O unermeßene unbegreifliche Barmherzigkeit unſers HErrn! ſo viele, ſo erſchreckliche Vorbereitungen des Zorn, der Schärfe, der Rach werden zur Milde und Gütigkeit, einzig allein, wenn wir unſer Herz zu GOTT wenden: einzig allein wenn ſich unſer Herz bequemmet die Sünd zu verlaſſen. Und unſer Herz haſſet noch nicht die Sünd? liebet noch nicht ſeinen GOtt? Unſere Sünden, meine geehrte Verſammlung bewafnen den göttlichen Zorn mit ſo vielen grauſamen Schwertern: Unſere Sünden haben fremden Völkern durch die Berg den Eingang eröffnet, und verſchließen dem Frieden den Zugang: und wir bitten, wir beſchwören, damit Fried werde, ohne daß man die Sünden verdilge? Was nutzet das Schreyen in den Himmel mit ſonderheitlichen und offentlichen Gebethern? Unſer Gebeth iſt geſchlagen von unſern Laſtern. Sie entzünden in den Herzen der göttlichen Allmacht in einer Viertelſtund einen gröſſeren Zorn, als die Barmherzigkeit aufrecken wurde die längſte Jahr des Gebeths.

beths. Das sicherste Mittel, GOtt zu versöhnen, ist die Bekehrung zu GOtt. Aber diese Bekehrung zu GOtt solle nicht erfolgen zu Ende dieses Lebens, nicht zu Ende dieses Leidens, nicht zu Ende dieser Fasten. Nein. Nunc, saget GOtt, nunc, anitzo, und nicht morgen. In diesen Augenblick, und nicht darnach. Convertimini, bekehret euch also meine Herren, convertimini ad Deum in toto corde vestro, bekehret euch zu GOtt von ganzen eurem Herzen, aber wenn? Nunc, nunc, nunc, anitzo, anitzo, anitzo.

Die dritte Predig

Für den Freytag nach den Aschermittwoch.

Die Liebe der Feinden ist unnachläßlich, weil diese GOTT gebietet.

Ego auten dico vobis, diligite inimicos vestros. *Math. 5.*

Ich aber sage euch, liebet eure Feind.

I. Solle ich lieben, der mich hasset? Diligite inimicos vestros? Liebet eure Feind? Solle ich dem Gutes thun, dessen alle Gedanken auf nichts anderes Absehen, als auf Zerstörung meines Glücks? Benefacite his, qui oderunt vos? Was solle ich den Himmel beunruhigen mit Wünschen für einen Grausamen, welcher mit den Gift seiner Verleumdungen das Ansehen meines Namens vergiftet, und auf unterschiedliche Art gesuchet hat, mich aus der Welt zu jagen? Orate pro persequentibus, & calumniantibus vos? Anbethungswürdigster JEsu! du solleſt nicht mehr sagen, daß dein Joch süß, und deine Burd leicht seye. Ich habe dich diesen Morgen gehöret, voller Majestät in den Angesicht, voller Autorität in der Stimm, von allen Altären vortragen jenes erschreckliche, ego autem dico vobis, und mir

gebieten, daß ich einen Theil meines Herzen mittheile demjenigen, der mir das Herz aus der Brust reissen wollte, daß ich nicht alle Liebsneigungen verzehre in der Gegenliebe dessen, der mich liebet, sondern diese bezwinge zu lieben den, der mich verfolget. Ein hartes Begehren, ein rauhes Gesatz, zu den Unbilden wolreden, ein gutes Gesicht zeigen den Beschimpfungen. Meine liebste Herren, auch ich bekenne die Beschwerniß dieses Gebothes. Ich weiß, daß nichts leichters seye, als lieben. Ich weiß aber auch anbey, daß nichts schwerer falle, als lieben den Feind. Alle Lieben sind Kinder der Dankbarkeit, oder der Hochschätzung, oder der Natur. Aber was für eine Natur, was für eine Hochschätzung, was für eine Dankbarkeit solle seyn gegen einen Boshaften, wider welchen so wol die Natur als die Vernunft übereins stimmen Haß zu erwecken? Hart, wiederhole es noch einmal, hart ist das Geboth. Es ist keine Leidenschaft, welche nicht widerstrebe in Anhörung dessen: es ist kein Blutstropfen, der nicht aufwalle. Durus est hic sermo. Joan. 6. Aber was können wir machen? GOtt will es also haben. GOtt rathet dieses nicht allein, sondern er befilchet es mit ausdrucklichen Worten, wie es mehr als ein geistlicher Kirchenrath, mehr als ein H. Vater erklären: GOtt muß man gehorsamen. Stehe nur anheut die menschliche Wolredenheit für den widrigen Theil, wird mir ihr Beystand allzu schwach zu statten kommen. Was Ehre? was Dapferkeit? was eigener Nutzen? diese sind Bewegursachen ohne alle Kraft. Ich habe nicht nachzusuchen, ob die Nachlassung der Unbilden seye geehret, oder verächtlich, nutzlich oder schädlich, GOtt gebietet diese. Dieses ist ein kräftigster Beweisthum alle auch ungezaumteste Weigerung zu übergwältigen. Und ziehe sich nur keiner zuruck, mit Vermelden: ich hab keine Feind. Was will sagen, ich hab keine Feind? will es vielleicht sagen, daß ihr nicht aus Zorn dem Leben eures Nächsten nachstrebet? daß ihr keine Banditen und Mörder unterhaltet? ihr habt doch ein gewisses Angesicht, welches auf das Begegnen einer gewissen Person die Farb veränderet. Ihr habt doch eine gewisse Zunge, welcher jener armen Creatur in einen jeglichen Wort eine Wunden versetzet. Ihr habt doch gewisse Hände, welche tödtliche Stoß versetzen auch mit Kuglen, welche keine Feuerkugeln sind. Wie? ein jegliches Hauß ist ein Kampfplatz geworden, allwo mit einer ewigen Schand des Christenthum die Schwägerinen, und Schwüger, die Väter und Söhn, die Brüder und Brüder, die Diener und Knecht allzeit in den Zank liegen: und ihr getrauet euch nachmal zu sagen, ich hab keine Feind? mit allen redet JEsus Christus, mit allen rede

auch

auch ich. Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros, ich aber sage euch, liebet eure Feind.

II. Eh und bevor, mein Prediger, ihr zu uns redet, höret auch mich an. Wolan, saget frey heraus, was euch beliebet. Ich habe oft und viele rauschende Gespräch von dieser Materi gehöret, daß es ein Anzeigen eines großen Gemüths seye, wenn man die Unbilden verzeihet, und eine Verächtlichkeit eines Niederträchtigen, so man Rach suchet: das eigentlich den weibischen Herzen zustehe, über einen jeglichen Angrif sich betrüben: daß die verächtlichste Thier allzeit die empfindlichste, daß jene Meer, welche einen minder tiefen Grund haben, desto leichter auf ein schwarzes Ungewitter ungestiem werden. Daß eine nachgelassene Unbild Freud und Fried verursache. Daß eine gerochene Unbild Haß und Ruin gebähre, Ursachen, welche, wenn sie wol erwogen werden, mehr nicht sind als ein großer Klang der Worten. O es ist freylich schön Gedanken von der Kanzel predigen, wo man wegen der Höhe des Orts sicher stehet. Es ist leicht eine ganze Schaar der Vernunftschlüßen anzuordnen die Zuhörer zu bestreiten, welche ehrerbietig von euren Athem abhangen. Uebrigens sehen wir, daß alle Wesenheiten aus den Antrieb der Natur sich selbsten erhalten, und zu grund richten, was ihnen schadet. Die Element, und die Pflanzen erhalten sich, weil sie Widerstand thun: Und es ist nicht minder natürlich, sich von einen Feind loß machen, als ein vergiftes Kraut ausreissen, und einer Schlangen den Kopf abschlagen. Die Ameißen selbsten sind fähig des gähen Zorns, und ist genug, daß in diesen kleinsten Thierlein die Natur lebe, welche in denselben beleidiget, sich erzürne, räche, und beisse. Die Berg zerspalten sich in die weitesten Klüften, das Meer strohmet tobend über seine Gränzen heraus: die drohende Wolken donneren und blitzen: der Himmel wird verwirret, verfinsteret, roth gefärbet, und fasset nicht in sich noch in seinen Einfang die Welt, wo wenige und unempfindliche Dämpf von der Erden sich in die Höhe erschwingen: Und das so enge und empfindliche menschliche Herz solle in Ruhe leben in den Ungewitter der Beschimpfungen? Erfahren wir nicht, daß die Adern sich verwirren in bloßer Ansehung jener Orter, welche die Schaubühne unserer Beleidigung gewesen? Werfen nicht die Stein selbsten Funken des Zorns in unsere Brüst? Dienen ihnen nicht unsere Anblick selbsten anstatt eines Stachels? Was brauchet es noch mehr? auch die todte Leiber, ob sie schon nicht fähig sind einer Feindschaft, nemmen von den Todschläger mit den Mund der Wunden, und der Stimm des Bluts Rach

auf ſolche Weiß, wie ſie können; und ihr ſuchet uns zu bereden . . .

III. Langſam meine Herren, gemach! ihr habt ganz unrecht, euch wider mich aufzumachen, der ich die Kanzel beſtieg n, euren Theil zu halten. Ihr ſaget, daß das Verzeihen ſchwer ſeye, und ich ſage, daß es eine allerſchwereſte Sach ſeye. Ihr ſaget, daß es hart, und ich, daß es allerhärteſt: Und führe auch zu eurer Gunſt an das Anſehen des Heil. Auguſtini: Recole in omnibus juſtificationibus Domini, nihil difficilius eſſe, quam ut ſuos quisque diligat inimicos. Pſ. 118. Aber was nutzet alles dieſes, wenn GOtt gebietet, daß man verzeihe? propter verba labiorum tuorum (bezeuget David; und dieſer war ein großer König) ego cuſtodivi vias duras. Wegen den Worten deiner Lefzen habe ich harte Weg beobachtet. Drey Geſatzgeber können wir betrachten, und 3 Geſatz. Die Welt iſt ein verlogener Geſatzgeber, welcher das ſeinige verkündiget: daß man allein die Freund liebe. Der Teufel iſt ein wüthender Geſatzgeber, daß man die Feind tödtlich haſſen ſolle. Chriſtus iſt ein heiligſter Geſatzgeber, und will, daß man die Freund und Feind liebe. Wer iſt, der Chriſto widerſtreben könne, daß er nicht ein ſonderheitliches Geſatz gebe zum Trutz deſſen, was die Welt will, und was der Teufel verkündiget? Drey Weg allein ſind, der Unterwerfung des Gebothes ohne Merkmal einer rebelliſchen Treuloſigkeit zu entgehen: daß man eintweders Chriſto abſpreche die Oberherrlichkeit, und ſeine Allmacht für gering ſchätze: oder daß man die Unterthänigkeit in den Menſchen nicht erkenne, und dieſer als lediglich hoffärtig ſey; oder daß man das Geſatz ſelbſten beſtreite, und aus den Evangelio ausſtreiche, als wenn es nicht wäre gegeben worden. Aber wenn JEſus ein lediger HErr iſt dieſer ganzen Welt, omnia dedit pater in manus ejus. Joan. 3. Aber wenn der Menſch ſein Unterthan iſt aus hundert Titeln: Ipſi erunt, mihi populus, & ſcient gentes, quia ego Dominus. Ezech. 37. Wenn das Geſatz von den Evangeliſten verkündiget worden, welche dieſes aus den Mund des Geſatzgebers ſelbſten genohmen, ego autem dico vobis &c. wenn es durchaus bekräftiget iſt von allen heiligen Vätern, daß ſogar Tertullianus geſchrieben, chriſtianus nullus eſt hoſtis, kein Chriſt iſt ein Feind, und der Heil. Leo, nulli chriſtiano quemcunque odiſſe permittitur. Keinen Chriſten iſt zugelaſſen, einander zu haſſen: Und der Heil. Hieronymus: Amare amicos humanitas eſt, inimicos chriſtianitas. Lieben die Freund iſt eine Höflichkeit, lieben die Feind iſt chriſtlich, und alſo von anderen. Alſo? alſo muß man gehorſamen: alſo muß man das Haupt neigen zum

Dienſt

Dienst eines so großen GOttes, welcher gebietet, daß man umfange die Beleidiger, liebe die Haßende.

IV. Holla! dieses gebietet die göttliche Allmacht, und unter den Menschen ist einer zu feinden, der sich widersetze, der darwider murre, der sich weigere? Nemmet, saget der große Heil. Pabst Gregorius alle auch die unvernünftigste und wildeste Geschöpf zusamen, wenn ihr eines unter denselben findet, welches nicht ehrerbietig weiche der göttlichen Stimm, so will ich den Vernünftigen ihre Stützigkeit verzeihen. Und bewehret dieses der gelehrte Lehrer mit vielen Exempeln: Die Schlangen, welche alle ihr Gift zu Waffen macheten, den Garten eines Klosters von den Geitz der Rauber zu beschützen: Stuck eines Bergs, welche in den Luft aufhalten die ganze Schwere des Ruin. Feuersbrunsten, welche unerachtet der starken Nordwinden, welche sie angeblasen, auf einen Augenblick auslöschen, und andere dergleichen: ich befriedige mich mit Erzehlung eines einzigen. Einsmal drange der aufgeschwollene Poofluß mit großen Gewalt aus seinen Schranken, drohete mit seiner Wuth der Stadt Piazenza, und überschwemmete die Felder des Bischofs. Dieser erhielte dessen Nachricht von seinen Diacono, und weil er nicht wußte, wie er mit einer leichten Manier die Vermessenheit des Flußes verdemüthigen kunnte, sagte er, gehe hin zu den Poo, und gebiete ihm an meiner statt, daß er gehorsam in seine Schranken zuruck kehre, denn Sabinus der Bischoff hat ihm die Ruckkehr vorgeschrieben. Mandat tibi Episcopus, ut te compescas, & ad proprium alveum redeas. S. Greg. Dial. lib. 3. c. 10. Der Diaconus lächelte auf ein so fremdes Reden; und der Bischoff sagte, vollziehe den Willen deines Bischoffs. Dieser antwortet mit einen Schmuzer, und der Bischoff, du lachest? Berufe man alsobald einen Schreiber. Dieser wird berufen, und kommet an. Schreibe; Sabinus Domini Nostri JEsu Christi servus: Commonitorium Pado. Sabinus ein Diener JEsu Christi sendet ein Ermahnungsschreiben an den Poofluß. Præcipio tibi in nomine Domini nostri JEsu Christi, ut de alveo tuo in locis istis ulterius non exeas, nec terras Ecclesiæ lædere præsumas. Ich befihle dir in den Namen JEsu Christi, daß du inskünftig mit deinen Rinsal zufrieden, nicht mehr zersteh-rest den Frieden dieser Felder, und in Ruhe lasseſt die Länder meiner Kirchen. Nemme anitzo diesen kleinen Zettel, und nachdem du ihn bey den Fluß mit authoritätischer Stimm hast abgelesen, werfe ihn hinein, wo er zum stärkesten reisset. Verstockeste menschliche Herzen, kommet auch ihr herzu zu diesen Gestatt, und gebet acht.

Der

Der Anbethungswürdigſte Namen JEſu wird ausgeſprochen, und der Befelchsbrief in das Waſſer geworfen. Und ſehet, die Wäſſer, wie Tertulianus von den Wäſſern des neuen Meers redet, ſervantes religioſe jura præſcripta, kehren in ſich ſelbſten zuruck, verlieren, und entfernen ſich von den Güthern des Biſchoffs, fließen langſam in ihren alten Rinſal, und laufen niemal mehr aus, dieſe Länder zu beläſtigen. Iſt alſo der Namen JEſu Chriſti den Flüßen, den Schlangen, den Bergen, den Feuersbrunſten ein Namen der Authorität, und der Ehrenbietigkeit, und den Menſchen allein iſt er ein Namen der Verſpottung? Tempeſtates Verbum Dei faciunt, ſchreyet der Heil. Hieronymus, & tu non facis? Die Ungewitter vollziehen das Wort GOttes, und du thuſt es nicht? Allein was führe ich an die Flüß? was die Berg? was die Schlangen? was die Feuersbrunſten? Der Teufel, der Teufel ein unbieglicher und wilder Geiſt mit ſeinen Herzen, welches von den H. Geiſt mit einen Ambos des Schmieds verglichen wird; cor ejus indurabitur, ſicut malleatoris unius. Job. 41. v. 15. Wo die Geboth die Majeſtät des Namens JEſu Chriſti auf der Stirn tragen, gehorſamet, und wüthet. Domine, alſo haben es geübet die Apoſtel, etiam dæmonia ſubjiciuntur nobis in nomine tuo? Dem Menſchen wird ſo oft das Geboth der Verzeihung angekündet, und dieſer tobet, und dieſer zerreiſſet es? O Schand! o Härtigkeit! o Treuloſigkeit!

V. Aber wenn man GOtt nicht gehorſamet, ſo verdienet er es, indem ſein Geſatz voller fremder Dingen, und er auch was unmögliches begehret. GOtt will und begehret was unmögliches? Wolan! weil GOtt bey euch ein ſo weniges Credit hat, ſo wollen wir Mittel finden, daß dieſes doch geſchehe. Geſetzt die Vergebung jener Unbild ſeye euch gebothen von einen Fürſten. Werdet ihr euch alsdenn weigeren, eure Anthung ganz demüthig zu den Füßen ſeines Thron niederzulegen? O! da man zu thun hat mit einen, der viel geben, und auch viel nemmen kann, da iſt die Vergebung eine Handelſchaft, die Milde ein Gewinn. Geſetzt es begehre dieſes ein Frauenzimmer. Könnet ihr auf die Schönheit ihrer Annehmlichkeiten noch unterhalten euren Grimmen? man muß ihr willfahren, denn gewiſſe Nämen bereden hierzu mit einer ſonderbaren Wolredenheit, welcher man nicht kann, noch ſolle Widerſtand thun. Wir wollen dieſes begehren in Anſehung eines Cavaliers, werdet ihr das Herz haben, ihn mit einer abſchlägigen Antwort heraus zu foderen? Es geziemet ſich, daß man ſeinen Willen erfülle, denn gewiſſe Flüß, welche vieles Waſſer mit ſich führen, muß man fort laufen laſſen, ohne daß man ihnen

Widerstand leiste ; denn ansonsten zerreissen sie ihre Angel , und sind nicht ruhig, bis sie uns fortreissen, uns in den Meer zu ersäufen. Ach erschreckliches Verfahren mit meinen GOtt und HErrn ! solle mehr vermögen ein Fürst in seinen Hof ? eine Dame in ihren Cavinet ? ein Cavalier in seinen Saal , als ein an einen Kreuzblock verstorbener GOtt ? Wo ist anitzo euer unmögliches ? wenn diese Kanzel besteigete ein Edlmann mit einen Blut triefenden Schwert in der Hand ; wenn da herauf stiege eine Schönheit mit einen angestrichenen und prächtig aufgebutzten Angesicht ; und diese bittete mit Liebkosungen , jener aber drohete mit Zorn , würde das unmögliche ganz leicht werden , und da herauf gestiegen ein Diener des Königs aller Königen , bekleidet mit aller Authorität des Heilands mit seiner Stimm , und schreyet in seinen Namen , diligite , diligite inimicos vestros : da murret man , daß GOTT was unmögliches gebiete ?

VI. Nein, meine Glaubige, nein, die Vergebung der Unbilden ist nichts unmögliches. Non erit , und dieses war nur ein Vortrag eines Engels , impossibile apud Deum omne verbum. Wer weißt nicht, daß die Natur ganz und gar vergeße ihre innerste Zuneigungen auf die Stimmen , welche sie gestaltet haben ? Wie viele unüberwindliche Martyrer haben umfangen , geküßet , und beschenket ihre Henker , welche sie hingerichtet ! wie viele großmüthige Mütter haben verborgen , in Sicherheit gesetzet , und ernähret die Mörder ihrer liebsten Herzenspfänder ! wie viele in Wahrheit edle Cavalier haben sich zu Füßen geworfen denen , welche sie spöttlich beschimpfet ? wie viele in die äußerste Armuth gebrachte durch den Uebermuth ihrer Neider haben die Blühe ihres Gebeths angewendet, ihnen geistlich und zeitliches Glück zu erlangen ! dieses weißt du mein GOtt : dieses wissen, welche nun anitzo in den Himmel genießen dein Angesicht zur Belohnung ihrer so unerschrockenen Unterwerfung. Nein , ich wiederhole es , daß die Nachlassung der Unbilden nicht seye , noch könne als unmöglich geachtet worden. Unser Ungehorsam , sagt der Heil. Hieronymus , kommt her von einen weiteren und heimlicheren Anfang. GOtt hat nicht so vielen Verdienst bey seinen Geschöpfen , als da hat ein Fürst bey seinen Untergebenen. GOtt hat bey uns sein Ansehen verlohren. Wenn wir auch werden aus Liebe seiner verdemüthigen die Wilde unserer Sinnen ; wenn wir auch werden zu den Füßen seines Kreuzes legen eine so heigliche und lebhafte Leidenschaft , werden wir doch bey ihm weder etwas verlieren , noch etwas gewinnen. Quasi majora sint Imperatorum scita , quam Christi, leges timemus , Evangelium con-

temnimus. *Ep. ad nep.* Ein groſſer Fürſt kann uns die Vergebung vergelten mit einer groſſen und wichtigen Ehrenſtell, oder er kann uns armſelig machen, wenn wir uns weigeren ſanftmüthig zu ſeyn. Aber was für eine Straf kann befürchten unſer Ungehorſam von JEſu Chriſto, welcher an den Kreuz hanget? was für eine Vergeltung kann hoffen unſer Gehorſam von Chriſto JEſu, welcher bloß iſt? Ach Chriſten! und dieſes könnet ihr anhören, ohne daß ihr mit den gröſten Schrecken erfüllet werdet? Ihr höret es nicht ohne Schauder, das weiß ich, und ihr thut es nur garzu ſehr: und dieſes beweine ich.

VII. Ach ich ſage es nicht, daß es unmöglich ſeye, und verfluche mit einen Heil. Auguſtino einen ſolchen als einen Gottesläſterer, der dieſes ſaget. Execror eorum blaſphemiam, qui dicunt, aliquid impoſſibile a Deo eſſe præceptum. *Serm.* 191. *de temp.* Ich weiß, daß dieſes eine Meinung ſey jener Ketzer, welche von den Heil. Hieronymo überwieſen, und zu ſchanden gemachet worden. Ich ſage zwar, daß es hart, und ſehr hart ſeye; daß es alſo hart ſeye, daß ich nicht wiſſe, wie ich es in mein Herz bringe. Und in dieſer Meinung kommen nicht nur übereins der heilige Auguſtinus und Hieronymus, ſondern ſo viele Lehrer und heilige Väter ſind. Ihr unterdeſſen ſehet etwas weniges mehrers zuruck auf die Ehrbarkeit, und auf die Schuldigkeit. Es iſt ſchwer, das wiſſe ihr ſchon, und ich mache es nicht ſtrittig, es iſt ſehr ſchwer. Aber was ſollte es ſeyn, wenn ihr aus Ehrenbietigkeit, und in Anſehen GOttes, welcher gebietet, auch vollziehetet, was hart und beſchwerlich iſt? Er begehret dieſes durch jenes Blut, welches er vergoſſen; durch jene Geißel, welche ihn zerfleiſchet; durch jene Wunden, welche ihn zerriſſen, durch jenes Kreuz, an welchen er gehangen. Er zeiget euch das Fleiſch, mit welchem er euch ſpeiſet, die Höll, von welcher er euch erlöſet, die Glori, welche er euch erworben. Iſt es wahr, höret ihr nicht, wie er zu euch rede? Es iſt wahr, daß einem ſo treuloſen Menſchen deine Liebsneigungen nicht gebühren: aber in Anſehung meiner ſolleſt du nichts thun? ſolleſt du nichts thun in Anſehung jenes GOttes, welcher für dich ſoviel gethan? Faſſe doch meine ſchöne Seel, meine liebe Seel, mir zu Lieb eine beſſere Meinung. Mache theilhaftig den Feind jener Liebe, welche aus Gerechtigkeit ganz mein iſt. So du ihn liebeſt, liebeſt du mich. Und wenn er nicht verdienet, daß du ihn liebeſt, ſo verdiene ich doch gewiß, daß du mich in ihm liebeſt. Ich bin derjenige, der dir dieſes aufleget. Ego autem dico vobis, zu meinen Thron kommet doch alle Tag dein Gebeth, Gnaden zu erlangen. Zu mir allein,

lein, und zu keinem anderen wird dich der Tod abschicken, zitterend, verzagt, und um Nachlaß bittend. Du kannst das Paradeiß durch keine andere Hände hoffen, als durch die meinige. Es ist ja soviel nicht, einen Feind lieben, wo die Sicherheit ist, ewig von GOtt geliebet zu werden. Ach wie viel ein mehrers geschiehet von meinen Geschöpfen um ein weit wenigeres!

VIII. Meine Christen, wenn dieser GOtt, welchen ihr an den Kreuz an meiner Seiten anbethet, sein ehrwürdiges mit Blut überzogenes Angesicht in die Höhe erhebete, unversehends die Stimm lösete, und aufschreyete: wenn in dieser Kirchen Seelen zu finden, welche eine Feindschaft wider ihren Nächsten unterhalten, ich beschwöre euch, zu vergessen alle Unbild, und zu schenken alle Beleidigung aus Liebe meiner: was für ein Tumult der Anmuthungen wurde erwecket werden bey einen jeglichen, der einen Verstand hat? Wie wurde nicht ein jeglicher eilen, aufzusuchen die Ursachen seines Haßes, diese zu einen Gegenwurf seiner Liebe zu machen? mit was Sorgfalt, mit was Aengstigkeit wurde ein jeder nachlaufen seinem Beleidiger, ihm wegen einen so außerordentlichen Mirakel eine höfliche Schankung der Rach anzubieten! es wurde gewiß kein Mann, oder Weib so törricht zu finden seyn, denn nicht der Schauder, die Erstaunung, und der Schrecken hinschickte, seinen Feind zu umfangen! alles dieses vermögte eine todte Bildniß GOttes, einzig allein, wenn sie entleichete den Thon weniger Worten, euch zu zureden: Und die lebendige, die ewige seine Stimm, nachdem sie so oft bey euch widerholet, diligite inimicos vestros, solle euch härter, unerbittlicher, und stützliger als jemal lassen? O fides, muß ich aufschreyen mit einen Heil. Augustino, *in Ps. 36. conc. 2.* O fides? ubi est fides. O heiliger Glaub! o heiliger Glaub? wo bist du?

IX. Es ist doch erlaubet das den unrechtmäßiger Weise angegriffene, Leben zu beschützen, auch mit den Tod des Angreifers: und schreibet GOtt selbsten nicht das Wiederspiel vor, und lehret auch nicht anderst die Theologia. Warum solle nicht auch ein gleiches erlaubet seyn, allwo es zu thun ist um den guten Namen, als der Seel des burgerlichen Lebens, und welcher auch dessentwegen weit höher zu schätzen, als das Leben selbsten? was das Leben? was der gute Namen? was für eine verdammte Gottsgelehrtigkeit traget ihr vor, eure Stolzheit zu behaupten? Wie? weil die von den Menschen aus einer eiteln Spitzfindigkeit hoffärtig mißbrauchte Vernunft eine verlegene Ehre hochschätzet mit Schaden jenes Lebens, welches GOTT unschätzbar gemachet: da er dieses bestimmet zu seinen Dienst, und nach-

mal zu ſeiner Genießung; ſollen die Chriſten ſagen, daß es erlaubet ſeye, dem Geboth GOtt s nicht zu gehorſamen? Iſt nicht dieſe Begierd nach der weltlichen Ehr, als eine Tochter der Hoffart, und eine Mutter des Zorns aus ſich ſelbſten eine all rſchwereſte Unordnung? Und ſolle ein vernünftiges Geſchöpf ſo dum̃ und v ehiſch ſyn, daß es ſich unterfange, eine unmenſchliche wüttende Giori zur Bewegurſach eines Ungehorſams zu machen? O homo (mit was Heftigkeit fahret dich an der Lehrmeiſter aller Gottsgelehrten der Heil. Auguſtinus,) o homo, tu quis es, qui reſpondeas Deo? S. *Aug. in Pſ.* 93. O Menſch, wer biſt du, dem erlaubet ſeye, ſich mit GOtt in einen Streit einzulaſſen? Ich ſiehe auf einen Berg einen ſchönen, liebreichen, unſchuldigen Jüngling, wie einen Engel, welcher mit gebundenen Händen, verbundenen Augen, gebogenen Knien, und geneigten Haupt, alle Augenblick den Streich erwartet. Dieſer iſt der Iſaac der Sohn des Abraham, welcher von den Himmel zu den Schlachtopfer beſtimmet, und der Vater ſolle das Amt eines betrübteſten Prieſters verrichten. Armer Sohn! warum redeſt du nicht zwey Silben zu deiner Beſchützung? ein einziger Blick, welchen du abſchießen ließeſt, wurde ein erkleckender Pfeil ſeyn, den Diener deines Todsſterben zu machen. Unglückſeliger Jüngling! eine ſolche Unſchuld? ein ſolches Stillſchweigen? was iſt doch für eine Urſach eingelofen, daß man zu den lezten Beyſpiel mit einer ſo traurigen und hurtigen Schnelle laufete? Ich höre mit den Heil. Zenonem antworten: es kunnte nicht mißfallen dem Iſaac, es kunnte nicht mißfallen dem Abraham, was GOtt wollgefallen hatte. GOtt gebietet es? der Sohn hat kein Leben mehr, der Vater hat keinen guten Namen mehr. O es iſt eine Tyranney, es iſt eine Grauſamkeit, das Schwert mit den Blut jenes unſchuldigſten Herzenspfand zu färben. GOtt gebiete es. Das Leben iſt ſein, dieſes muß ſeinem Herrn zugeſtellet werden: man muß gehorſamen. O es wird alle Nachwelt murren auf den Ruf eines ſo grauſamen Kindermords: ſie werden ſagen, daß Abraham kein Menſch geweſen, daß er geweſen ein Drach, er war kein Vater, ſondern ein Henker. GOtt will es haben. Entunehre mich die Welt mit ihren Nachreden, und Beſchimpfungen, wenn mich nur GOtt allein nicht verwirft als einen Rebellen gegen ſeine Gebothen. Alſo redete Abraham. Non timuit, ne ei parricidium imputaretur, ſed potius, ut devotioni pareret, hoc Deum juſſiſſe lætabatur. Alſo ſolle auch reden ein jeglicher, welcher in ſeinen durch die Succeßion des Glaubens abſtammenden Adern das Blut dieſes groſſen Vaters der Glaubigen hat. Seye das Geboth der Ver-

zeihung hart, verdrüßig, ob schwerlich: murre die Welt, murre die Natur, murre die Vernunft. Es ist das Geboth GOttes, und GOtt ist der HErr, welcher kann befehlen, was er will. Divino intonante præcepto (dieſe ſind nicht Wort, ſondern Donnerkeil des Heil. Auguſtini) obediendum eſt, non diſputandum.

X. Wiſſet ihr noch was zu eurer Entſchuldigung einzuwenden? wenn ihr verzeihet, übernimmet ſich der Feind, achtet die Dapferkeit des Gehorſams für eine Schwachheit des Geiſtes: er wird noch hochmüthiger und trotziger. Seye es, werde er hochmüthiger, wenn nur ihr beſſer werdet: durch die Uebertragung werdet ihr eine Schand überkommen, ihr werdet die Ehr verlieren, ſie werden euch verachten. Verachten ſie euch, ſeyet gering geſchätzet, damit nur GOtt nicht gering geſchätzet werde. Gehe zu grund eure Ehr, wenn nur die Ehr GOttes erhalten wird. Was hab ich geſagt die Ehr GOttes? Gehe verlohren eure Ehr, damit nur ſelig werde eure Seel. Was wird beſſer ſeyn, verlieren die Ruh, verlieren die Seel, verlieren den Himmel, und erhalten eine Spitzfindigkeit, als fahren laſſen alle Spitzfindigkeiten um zu verſicheren die Ruh, die Seel, und den Himmel? kommet anitzo her, ſaget der Heil. Auguſtinus, die Wahl ſtehet in euren Händen. In poteſtate noſtra poſuit Deus, qualiter in judicii die judicemur. Wenn ihr mit den Feind Fried machet, wenn ihr in Vergeſſenheit ſetzet alle Beleidigung, werdet ihr ſeyn Kinder, und nachmal Erben GOttes. Hingegen wenn ihr fortfahret, wie die Schlangen, all euer Gift zu ernähren, wenn ihr Feindſchaften wollet, wenn ihr Haß wollet, ſo bezeuget der Heil. Johannes Chryſoſtomus, welcher einen jeglichen eures gleichen nennet temporarium diabolum, daß ihr ein Leben führet mehr eines Teufels, als eines Menſchen, und als ein Teufel von euren Wuth alsdenn erfahren werdet den Grimmen der göttlichen Rach. O Himmel! o Höll mit all ihrer Verwirrung, welche euch zertheilet, wie wenig ſeyd ihr entfernet!

XI. Leihet mir das Heil. Evangelii Buch; ich hab mich entſchloßen dieſer meiner liebſten Verſammlung vorzuleſen das ſechste Capitul des heiligen Mathäi. Si dimiſeritis, merket auf, ſi dimiſeritis hominibus peccata eorum, dimittet & vobis Pater veſter delicta veſtra. Wenn ihr den Menſchen nachlaſſet ihre Sünden, wird auch euch euer Vater die eure nachlaſſen. Aber wenn dieſem alſo iſt, ſo lebe ich verſichert jener Glori, dieſe kann mir nicht abgeſprochen werden, wenn ich nicht ſelbſten will. Verzeihe mir mein liebſter JEſu, wenn ſich mei-

ne Anmuthungen mit einer Kühnheit versündigen. Es ist dein himmlischer Vater nicht allein!, welcher mir sein schönes Reich geben könne. Ich, ich, ich selbsten kann mir dieses geben. Ich neige das Haupt erzitterend, wenn ich jenen fürchtlichen Ausspruch erwege des weisen Manns: Nescit homo, utrum amore, an odio dignus sit. *Eccl.* 3. Der Mensch weißt nicht, ob er der Liebe, oder des Haßes würdig seye. Wenn ich aber nachmal bedenke, daß GOtt nicht betrügen könne, daß Christus nicht lüge, daß die heilige Evangelia nicht verlogen, o alsdenn erschwinge ich unerschrocken die Stirne, und das verzagte Nagen meines furchtsamen Mßtrauens: Ja, schreye ich auf, jene Gnad ist mein. Ja, jener Himmel ist für mich, ja in jenes Buch der Außerwählten ist auch geschrieben mein Nam. Ich hab gesündiget, es ist wahr, und meine Sünden haben mich verdammet, auf ewig zu brinnen mit den Verdammten in dem Feuer: Aber da ich von Herzen verzeihe einem jeglichen, der mich beleidiget hat, verpfände ich GOtt, wenn er anderst sein Wort halten will, daß er mich losgesprochen, und triumphierend in den Himmel einführe. Wenn er mich verdammen will, werde ich frey von meinen Urtheil appelliren, zu seinen Versprechen, von seiner Gerechtigkeit, zu seiner Wahrheit: ich werde von ihm zu ihm selbsten voller Herzenmuth sagen, mit den Heil. Gregorio Nisseno, fac, quod feci, imitare servum tuum, peccata dimisi, & tu dimitte. Thue, was ich gethan habe, folge deinen Knecht nach, ich hab die Sünden nachgelassen, auch du lasse diese nach. Ich trage ein Mitleiden mit jenen, welcher keinen Feind hat, mit welchen er nach vollendter Predig seinen Zorn versöhnen könne. Dieser ist fürwahr beraubet einer fröhlichsten Sicherheit. Ob zwar nein, opfere er GOtt auf einen großmüthigen Vorsatz, alle Beschimpfungen zu vergeben aus Liebe seiner, und GOtt wird diesen für das Werk annemmen, und ihm alle Sünden nachlassen.

XII. Anitzo kann ich zum Trutz eines so vielen Geschwätz, meinen Feind nicht mehr so frey unter meinen Augen herumgehen sehen. Ich will mich rächen, sollte ich auch zu grund gehen. Du redest also mein Bruder, weil du nicht verstehest, was da sagen wolle, ewig zu grund gehen. Aber seye es, daß du zu deinen größten unaussprechlichen Unglück nicht verstehest die Ewigkeit: Wie solle dich nicht erschrecken das böse Leben, welches du auf Erden werdest führen müssen. Quoties (warnet dich Tertulianus) quoties pœnituit defensionis? *Ter. de pat.* Wohin wird dich noch eine solche verstockteste Tobsucht bringen? Lebe wol alle Fröhlichkeit, lebe wol aller

Fried

Fried, lebe wol alles Lachen: ein jegliches Blat, so sich beweget: ein jegliches dir nicht wol bekanntes Angesicht: ein jeglicher Schatten, ein jegliches Getöß wird in dir einen Schrecken verursachen. Du wirst herumgehen, wenn dir anderst deine schwarze Argwohn so viele Freyheit gestatten, du wirst herumgehen auf den Gassen, wie ein Tygerthier in den Wald; und allzeit nicht ohne Zitteren um dich herumsehen. Du wirst gezwungen auf ewig zu fürchten das Gift bey der Tafel, die Nachstellungen in den Bett, und Verrätherey en auf den Weg. Wenn dich nicht beweget die innerliche Liebe gegen dir selbsten, solle dich wenigst bewegen das Mitleiden jener armen Kinder, welche dich um ihr Leben bitten; wenigst solle dich bewegen das Weinen des untröstlichen Weibs, welche dich ihres Wittibstands erinneret, wenigst sollen dich bewegen die Seufzer des ganzen Haußwesen, welches dir vorstellet seine Ehre. So viel ist, ich will mich rächen, und zu grund gehen. Wolan, wenn du entschloßen bist, auf alle Weiß zu grund zu gehen, was machest du noch zwischen diesen heiligen Mauren, in Mitten eines so andächtigen Volks? Gehe unwürdig hinaus aus der Kirchen, gehe hin, offentlich zu verlaugnen das Evangelium, welches du mit deiner Meinung, und deinen Werken verlaugnest. Leere dich aus nach deinen Sinn, den GOtt ist endlich noch nicht so weit gebracht, daß er nicht ohne dich leben könne. Aber wie wirst du wissen zu leben, ohne GOTT? Antworte mir, hundert, und tausendmal armseliger, wie wirst du leben ohne GOtt?

Bewegursach zu dem Heil. Allmosen.

Ein Bolognesischer Cavalier ware gezwungen sich von seinen Vaterland zu entfernen, aus Ursachen einer Feindschaft, welche er gegen seine Mitburger unterhielte; dieser hinterließe seiner Ehefrau eine große Summa Geld, mit diesen sollte sie einen festen Thurn aufführen lassen, in welchen er seine Furcht und Argwohn versicheren kunnte. Diese, als eine großmüthige und sehr fromme Frau theilte alles Geld unter die Arme aus. Der Eheherr kommt zuruck, und sucht auf einer gewisen Ferne mit vorwitzigen Augen den Thurn, erblickt keinen, wird verwirrt, und fragt voller Unmuth die Frau, warum der Thurn nicht seye aufgebaut worden. Die weise Frau antwortet ihm frey, und ehrenbietig, giebe dich zur Ruhe, mein Herr, den ich hab deiner Gefahr mit einer weit stärkeren Beschützung vorgesehen. Als nun den folgenden Tag

eine

eine groſſe Menge der Armen in den Vorhoff des Pallaſts verſammelt ware, zeigete ſie dieſe ihren Ehehrrn, und ſagte: glaubeſt du, daß der Himmel mit ſo vielen dapferen Männern nicht eiferſüchtig für dein Glück wachen werde? Habet ihr Feind meine Chriſten? erlehrnet dieſe ſchöne Manier euch in Sicherheit zu ſetzen: verbindet GOtt in ſeinen Armen, für euch zu wachen. O wir haben keine Feind. Und was! ſind nicht die Welt, das Fleiſch, und der Teufel unſere geſchworne Feind? wider die Anfäll dieſer unverſöhnlichen ewigen Feinden bewafnet euch, ich bitte euch, mit der Beyhilf gegen den Armen, ſeyd freygebig in den Allmoſen ꝛc.

PARS II.

XIV. MEine Herren! ich bin ſchwerlich beleidiget worden von einer Perſon, welcher ich niemal was leids gethan. Sie hat mich verfolget, beſchimpfet, verſchreyet. Ich frage euch um Rath, ich möchte mich gern bald loß machen, dieſen heiligen Habit ablegen, das Schwert umgierten, und mich rächen. O Pater, was gewaltthätige Bewegungen ſind dieſe? ein Prieſter? ein Religios? was Religios? was Prieſter? ich will euch zu leſen geben alle meine Regeln und Satzungen, wenn ihr eine einzige darinnen findet, welche mir auflege, daß ich verzeihen ſolle meinen Feinden, will ich das Haupt neigen, allen Unwillen verkochen, nicht nur mit Gedult, ſondern auch mit Freuden. Da aber keine zu finden, warum ſolle denn ſoviel thun der erbitterte, wenn ein Mann eures gleichen, eben von jener ſolchen Meinung angetrieben iſt, welche zum meiſten ſich für eure Ehre beeiferet? Ach! das Geſatz der Vergebung iſt eingeſchrieben in den Heil. Evangelio. In den Heil. Evangelio iſt dieſes geſchrieben? Und dieſes ſagt ihr mir mit einer ſolchen Freyheit? Aber zu wem redet das Evangelium? redet ſelbes allein zu den Religioſen, zu den Kloſterfrauen, zu den Einſiedleren? Redet es nicht zu allen Chriſtglaubigen? Und wenn es zu allen redet, warum ſoll ich gehorſamen mit Unterthänigkeit, und ihr widerſtreben mit Halsſtärrigkeit? Quid revolvis? Höret Tertulianum, welcher dieſes nicht faſſen kann, quid revolvis? Deus præcipit, at ille non præcipit tantum, ſed etiam hortatur, invitat præmio, ſalute. Was grübleſt du nach? GOtt gebietet dieſes. Aber er gebietet es nicht allein, ſondern er ermahnet auch, und ladet ein mit Verſprechung der Belohnung, der Seligkeit.

XV. Da

XV. Damit ich diese Wöhrwafen hinweg werfe, und noch stärker und durchdringlichere zu Handen nemme: Saget mir meine Christen, habt ihr GOtt vonnöthen? Wir? was ist es, wenn wir ihn vonnöthen haben? Wer ist, der seiner nicht bedürftig ist? aber mit was Muth werdet ihr euch ihm vorstellen, um Gnaden zu bitten, nachdem ihr ihn beschimpfet mit einen so unverschamten Ungehorsam gegen seine Gebothen? kommet her, bethen wir einhellig ein Vater Unser zu den Füßen seines Kreuzes. Es kann seyn, daß ihr nach erkannter Unanständigkeit eures Gebeths zu seiner Zeit auch erkennet die Bosheit eurer Leidenschaft. Vater Unser, der du bist in den Himmeln. Du lügest in den Hals hinein du verdammlicher. Ich bin nicht ein Vater der Drachen, der Schlangen: Ich, der ich ein mitleidiges Herz habe, solle für meinen Sohn erkennen, der eine lautere Wuth ist? Geheiliget werde dein Nam. Eine schöne Art meinen Namen zu heiligen! diesen sollen heiligen die Feind, welche gezwungen sind, in ihren Häusern zu leben, wie die Löwen in ihren Höhlen, ohne Heil. Sacrament, ohne Predigen, ohne Messen? Diesen sollen heiligen die Meichelmörder, welche dir das Geld verzehren, und mir die Seelen rauben? Du selbsten solltest ihn heiligen, allzeit mit den Teufeln deines Zorns in deiner Seel? du dienest zu meinen Spott der Bosheit, verbietest hoffärtig meine Verehrung, und bethest nachmal, das geheiliget werde mein Namen? Zukomme uns dein Reich. Mein Reich kann anfoderen, der für die Schranken den Frieden, für die Burgerschaft oder Burgerrecht die Liebe hat, und du begehrest dieses, der du ein lauterer Zank und Hader bist? dein Will geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden. Auch dises hast du nicht gehalten. Mein Willen ist bekannt gemachet worden, da ich gesprochen, diligite inimicos vestros? liebet eure Feind. Und du erklärest die Hochschätzung, welche du gegen meinen Willen tragest, mit dem, da du deine Feind vertilgest? In den Himmel, allwo mein Willen regieret, ist alles ein lautere Liebe, und in dir o Verachter meines Willens, ist alles ein lauterer Zorn und Haß. Giebe uns heut unser tägliches Brod. Und so viel unterstehet sich ein verächtliches armseliges Geschöpf? Ich solle ernähren meine Rebellen? ich solle unterhalten so vermessene Unterthanen? ich solle speisen, der in seiner Wesenheit nichts anderes auszukochen weiß als Gift? Vergieb uns unsere Schulden, als auch wir vergeben. . . .

XVI. Ach ich kann nicht mehr weiter; denn diese Bitte gerichet zu einen Fluch. Ihr saget zu GOtt mit euren unwürdigen Werken: habe keine Erbärmniß mit meinen Sün-

den, verdamme mich nur zur Höllen, denn ich, damit ich nur meinen Zorn auslasse, achte meiner seits, weder deinen Himmel, noch dich selbsten. Und ich widersetze euch von Seiten GOttes, nein, nein, zweifelt nicht, ihr werdet erhöret werden. Behaltet sorgfältig allen euren Haß in eurer Brust, hasset, verfolget, und werdet zu wilden Thieren. Ihr habet zuthun mit einen solchen Monarchen, welcher niemal zugeben wird, daß sein Zorn von den eurigen überwunden werde. Ihr wollet nimmehr ansehen euren Feind, und er wird euch durch eine ganze Ewigkeit hindurch berauben seines göttlichen Angesichts. Ihr wollet nicht mehr in der Schooß der streitenden Kirchen einen euren Bruder, und er wird euch für allzeit verstoßen aus einer triumphierenden. Ihr wollet auf keiner Bedingniß verzeihen, und er hat ebenfals bezeuget, und bezeuget noch, daß er euch niemal verzeihen werde. Hoffärtiger, zaumloser, grausamester Mensch! du gedenkst zu thun als ein Edler? Und GOtt wird sich zeigen als der allerhöchste. Du willst dich erweisen als ein Zorniger? Und GOtt als ein unversöhnlicher. Du als ein starker? Und GOtt als ein Allmächtiger. Du als ein herzhafter? Und GOtt als ein Unüberwindlicher. Du als ein Cavalier? Und GOtt, als GOtt.

XVII. Es ist starbe zu Avignon in den ersten Jahr des verflossenen Jahrhundert ein Knab von mehr nicht, als zwölf Jahren an der Lungensucht, jedoch von einen grossen Verstand. Der Vater, so sehr und zart er einen so lieben Sohn liebte, eben einen so großen Haß truge er gegen einen seinen Bruder, von welchen auch der Bruder mit einer gleichen Bewegung der Leidenschaft gehasset, und auf das zarteste das Enklein geliebet wurde. Eines Tags weinete der Vater untröstlich bey dem Bett, in Ersehung, daß vor seinen Augen ein so liebes Pfand, die Hoffnung seines Hauses sterben sollte. Da hörte er unversehends den halb lebendigen ihn bitten, er möchte den Vaters Bruder herbey rufen, damit er sich bey denselben beurlauben kunnte, ehe er der Welt Urlaub gebete. Man schickt hin, und dieser kommt, und setzt sich auf die andere Seiten des Betts. Alsdenn wendete der gute Jüngling alle Kräften seiner Schwachheit an, welches in ihm eine Ohnmacht der nahen Todsangst verursachte, streckte beyde Arm aus, ergrife das Haupt des einen und des andern Bruders, druckte beyde zusamen und sagte mit mitleidiger Stimm zwischen den Zähnen, die Gnaden, welche von einen Sterbenden begehret werden, verleihet auch die Grausamkeit. Ich bezeuge, daß ich nicht wisse, in Frieden hinzufahren, wenn ich euch, die ich also liebe, in Zank und Widerwillen sollte verlassen. Nimme doch all euer Grollen ein

Ende

Ende, mit den Ende meines Lebens. Werde euer Grimmen vergraben in meinen Grab. Liebet euch als Brüder, meine Herren, gleichwie ihr mich liebet, gleichwie ich euch liebe, gleichwie euch GOtt liebet. Auf die Stärke und Annehmlichkeit dieser Worten antworteten beyde mit bitterſten Zähern, ſahen einander an, mit erſtaunten Blicken, verſöhnten ſich, und verziehen einander.

XVIII. Meine liebſte Verſammlung, wenn dieſem Jüngling, welchen du auf den ſchmerzhaften Bett ſeines Kreuzes ſterbend betrachteſt, unſere Grauſamkeit nicht die Arm angenagelt hätte, glaube ich ſicher, daß auch er alle eure Angeſichter wurde ergreifen, eines zu den andern halten, und untereinander verbinden. Liebet einander, wurde er ſagen, meine Kinder, gleichwie ich euch liebe. Ihr ſeyd endlich alle Brüder, ihr ſeyd all mein Blut, alle aus einer Famili. Ach! wenn nichts anderes mehr vermögend iſt, damit ihr doch wenigſt euren GOtt befriediget, welcher aus Liebe euer in den Zügen lieget, entzündet die in euch erloſchene Liebe. Beurlaubet einmal ſo viele Verdrüßlichkeiten, Argwohn, Streithändel, Neid, Haß, und Widerwillen. Aber auf was Weiß kunnte ich bekräftigen, daß er alſo reden wurde? Hat er nicht bisanhero in dieſen Verſtand geredet mit meinen Lefzen? redet er nicht noch in eben dieſen Augenblick mit einen jeglichen, der mich anhöret, mit ſeiner innerlichen allmögenden Stimm? zu deinen Herzen redet er, ich weiß es, du ſtitziges zorniges Weib, ingeheim, und bittet dich, daß du ihm ſchenckeſt, als eine liebe Gab mit jenen deinen alten verſtockten Haß. Zu deinen Herzen redet er o zorniger, und beſchwöret dich, daß du in Anſehung ſeiner, welcher für dich alles Blut vergoßen, ſo viel er in ſeinen Adern hatte, jenen verhaßten Beleidiger in den Frieden leben laſſeſt. Zu euch allen redet er, die ihr mich anhöret, in euch neue und hitzigere Flammen des ſchönen Feuers der Chriſtlichen Liebe zu erwecken, welches ziemlich ausgelöſchet iſt. Liebet, ſchreyet er von dieſen Kreuz, liebet meine Chriſten, liebet meine Kinder, liebet euch untereinander, gleichwie ich es gebiete: Diligite, diligite. Wer ſolle zu ſo liebreichen Beſchwörungen noch ſo ſtützig und grauſam ſeyn, der ſich nicht ergebe?

Die vierte Predig

Für den ersten Sonntag in der Faſten.

Drey Betrüg ſind Urſach des wenigen Fruchts, welcher aus den evangeliſchen Predigen geſammelt wird.

Non in ſolo pane vivit homo, ſed in omni verbo, quod procedit de ore Dei. *Matth.* 4.

Nicht in den Brod allein lebet der Menſch, ſondern in einen jeglichen Wort, ſo ausgeht aus den Mund GOttes.

I. Wenn das Wort GOttes das Leben der Seelen iſt, mit einen weit größeren Vorrecht, als das Brod und andere Speiſen das Leben des Leibs ſind: wenn der Vertrag, welchen Chriſtus anheut gethan, ein Glaubensartickel, non in ſolo pane, daß der Menſch nicht in den Brod allein lebe, ſondern in einen jeglichen Wort, ſo ausgeht aus den Mund GOttes: wenn es eine Lehr Rabani, dem faſt alle heilige Väter beypflichten, daß, qui non veſcitur verbo Dei, iſte non vivit, derjenige, welcher nicht von den Wort GOttes geſpeiſet wird, nicht lebe: woher kommt doch, daß, da die Begierd den Leib zu ſpeiſen, alſo verſchlagen, und mit ſo großer Verſchwendung immer wachſet, die Begierd, die Seel zu ſpeiſen und lebhaft zu erhalten alſo träg und langſam ſeye? ich werde, meine Herren, eurer höflichen Geduld nicht zuwider handeln, mit der Entdeckung eines ſolchen Irrthums, welcher gar unanſtändig und ſchändlich iſt. Aber vermeinet ihr, daß, wenn man in den Chriſtenthum eine ſolche Hochſchä-

ſchätzung von der unſterblichen Seel hätte, gleichwie man für dieſe zerbrechliche und ſchändliche Leiber hat, vermeinet ihr, daß man zu den Predigen mit einen ſolchen Verdruß g enge? Glaubet ihr, daß man ſelbe mit einen ſolchen Eckel anhörte? haltet ihr davor, daß man in einer ſo engen Kürze ſo vielen Geſchmach und Auspflänzlungen, ſo viele Wunder und Concept, ſo viele Umſtänd ſuchete? Glaubet ihr, daß man in die Kirchen einen von ſo vielen eitlen Gedanken zerſtreuten Geiſt, und aus einer ganz anderen Bewegurſach, als dieſen zu ernähren bringete? Viel geredet, die Prediger, eh und bevor ſie die Kanzel beſteigen, müſſen die Blühe ihrer Seelen verzehren in den Erwegungen: ehe ſie ihren Diſcurs anfangen, müſſen ſie mit hitzigen Seufzern anrufen den Heil. Geiſt um ſeinen göttlichen Beyſtand, und mit gebogenen Knien um den Schutz anflehen die allerſeligſte Jungfrau, und dieſes darum, damit ſie eine ſolche Speiß wol und gut zubereiten; und die Zuhörer ſollen nichts thun dieſe zu verkochen, zu verdauen, und in ihro eigene Weſenheit zu verwandeln? Ich hab in Wahrheit, da ich bey mir überlegte ſo viele Predigen, welche d n ganzen Tag gehalten werden, und den wenigen Frucht, welchen ſie hervor bringen, mit heißen Zähern beweinet die Kraft dieſer göttlichen Speiß, welche zu nichts anderen dienet, als faules Blut zu kochen: und hatte gleichſam in den Sinn, die Catholiſche Chriſten zu beſchwören, damit ſie nicht mehr in die Catholiſche Predigen giengen, wordurch ihre Lauigkeit minder zu entſchuldigen, und nur deſto halsſtärriger wird; ob zwar dieſes nur ein Rath wäre für verzweifelte, und unwürdig vorzutragen vor ſo anſehnlichen und auserwählten Perſonen: ja ich hab mir vielmehr vorgenommen die Urſachen zu unterſuchen. Warum heutiges Tags das Wort GOttes ſo wenige beſeele, und lebendig mache. Sehet mich alſo bereitwillig, dasjenige bekannt zu machen, was ich nach langer Betrachtung entdecket. In den Chriſtenthum ſind drey Hauptbetrüg. Der erſte iſt von Seiten des Predigers, welcher redet. Der andere iſt von Seiten des Wort GOttes, welches vorgetragen wird, und der dritte iſt von Seiten der Zuhörer, welche dieſes anhören. Dieſe drey Betrüg werden ausmachen ſowol den Inhalt als die Austheilung meiner Predig. Wenn mir gelinget, dieſe euch recht wahrhaft vor Augen zu ſtellen, nach den Vorhaben, ſo hoffe ich, daß jene Predigen bey euch werden einen größeren Eindruck machen, welche inskünftig werden von mir vorgetragen, und noch beſſer von anderen angehöret werden.

II. D r erſte Betrug (ich ſchreite geſchwind zur Sach, weil in einer

ſo wichtigen Materi die Augenblick weit koſtbarer ſind, als anſonſten) der erſte Betrug iſt dieſer, welcher der Phantaſey der Chriſten die Prediger vorſtellt, als Menſchen von einen gemeinen Gelüſter, und ihnen die Augen verſchließet, damit ſie nicht ſehen die Vortrefflichkeit, welche ſie Vermög ihres Amts begleitet, und nur zulaſſet, daß ſie in demſelben allein anſehen jene Erden, aus welcher alle Adamskinder erſchafen ſind. Ein, die Wahrheit zu bekennen, allerſchwereſter Betrug; denn wenn die Kraft und Wirkung einer Lehr hauptſächlich hergenommen wird aus der Authorität deſſen, welcher dieſe vortraget, was Nachdruck werden haben die Grundſätz von den anderen Leben auf den Lefzen eines in Mißcredit geſetzten Apoſtels? ſaget nicht recht der Heil. Petrus Damiani, daß, ſi loquentis perſona deſpicitur, reſtat, ut ipſa locutio apud auditores deſpicabilis judicetur. *l.* 5. *Ep.* 13. wenn die Perſon des redenden verachtet wird, ſo bleibet übrig, daß auch die Red ſelbſten bey den Zuhörern für verächtlich gehalten werde? Geſtattet alſo, daß ich aus euren Gemüth auslöſche die Ungerechtigkeit ſolcher Vorſtellungen, welche garzu ſehr widerſprechen der Majeſtät eines Apoſtoliſchen Manns, und euch dieſen mit einer beſſerer Bildniß vormale. Ihr könnet mir erſtlich nicht widerſprechen, daß er nicht ein Abgeſandter GOttes ſeye. Derjenige, welcher in den alten Geſatz geredet hat mit den Zungen der Propheten, welcher in den neuen geredet hat mit den Lefzen JEſu Chriſti, und der Apoſteln, redet anheut mit den unſerigen. Wir ſind auserwählt, ſeine Geboth zu verkündigen, wir, zu verſprechen die Belohnungen, wir, anzudrohen die Strafen. GOtt ſelbſten bezeuget, qui vos audit, me audit. *Luc.* 10. Wer euch höret, der höret mich. Nun wer weißt nicht, was für ein, und wie großer Verdienſt überſetzet werde über einen, welcher vor einen Fürſten zu einen Abgeſandten auserwählet wird? Seye er von gemeinen Herkommen, ſeye er ungeſtalt, ſeye er unerfahren, ſeye er mängelhaft, wenn auch der Fürſt ſelbſten zugegen wäre, wurde er doch nicht mit mehrerer Ehrbezeugung geehret worden. Armſelig wurde ſeyn, wer die Keckheit, oder das Unglück hätte, ihn zu beleidigen. Die Gerechtigkeit wurde alle Schärfe ihres Schwerts ſchwingen, ihn zu ſtrafen, ſie wurde mit ihm verfahren, als mit einen Schuldigen der verletzten Majeſtät: und jene Fürſten, welche zuweil ihre eigene Unbilden durch die Finger geſehen, haben doch niemal mit Stillſchweigen übergangen die Unbilden ihrer Diener und Geſandten. Es iſt kein Jahrhundert, welches nicht dergleichen Exempel aufweiſen kann. Gelte anſtatt aller das Beyſpiel des Königs David.

III. Gebet acht, was Heiterkeit in den Angeſicht, was Fried in den Herzen diſes Fürſten hervor blicke, wo ihn Semei mit Steinen in den Händen, und mit einer zu den ſchmähen geſchliffenen Zunge hoffärtig angreift. Beobachtet hingegen, was Zorn und Widerwillen erwieſen, da er vernohmen, daß Hannon der König der Moabiter ſeine Geſandte verachtet habe. Ein jeglicher Blutstropfen wallet hitzig auf in ſeinen Adern: er bewafnet die ganze Stärke Iſrael zu einer berühmten Schlacht; er ſchicket voran den Joab, ſeinen erſten Feldobriſten mit den Gefolg der auserleßneſten Truppen, er ſelbſten ziehet nachmal zu Feld, beſtreitet den Hannon, beſtreitet fünf König ſeine Mithelfer, haltet ſich nicht vergnügt, bis 40000 Soldaten in der Schlacht umgekommen, und kann ſo vieles Blut die boshafte Mackel nicht abwaſchen. Auch wir, meine Herren, ſind Abeſandte JEſu Chriſti, des Königs aller Königen: pro Chriſto legatione fungimur. Sehet an dieſe Kennzeichen, welche uns zieren, dieſe Librey, welche uns unterſcheidet. Es iſt der Chorrock, die Stoll, und das Evangelium, und von wem haben wir dieſe empfangen als von ihm? er leihet uns ſogar die Lefzen: Ego dabo vobis. *Luc.* 21. Von der Zung, welche unſer iſt, iſt alle Stimm, ſo erſchallet, ſeine Stimm. Und alſo ſollet ihr an uns nicht betrachten jene arme und grobe Sünder, die wir zuweil ſind, ihr müſſet zuruck denken auf das Amt, zu welchen uns GOtt nicht ohne unſeren Schrecken beſtimmet hat. Es iſt eine offentliche Ungerechtigkeit, durch die Hächel ziehen die Armſeligkeiten, welche uns beſchweren, und mit Verachtung die Augen verſchließen der Vortreflichkeit der Geſchäften, welche durch uns verrichtet werden.

IV. Und o was Geſchäften? was Verrichtungen? in den wunderſamen Vorhaben, welches JEſus Chriſtus abgefaſſet hat, Kinder zu gebähren zu der Gnad, welche nachmal ſeine Erben zu der Glori ſeyn wurden, kann eine jegliche Kanzel mit den blutigen Calvariberg verglichen werden. Alldorten hat der Erlöſer auf den ſchmerzlichen Bett ſeines Kreuzes, welches von den Heil. Auguſtino mit einen höchſten Verſtand benamſet wird talamus parturientis, ein Bett des gebährenden, das erſtemal gebohren ſeine Glaubige mit den Mund ſeine Wunden, welche Blut gaben. Allda werden ſie wiedergebohren mit den Mund des Eifers, woraus fließen Wort der Wahrheit. Filioli mei, vernemmet die ſchöne Meinung des Heil. Pauli, quos iterum parturio, donec Chriſtus formetur in vobis. *Ad Gal.* 4. Meine Kinder, ich hab von euch eine glückſelige Hoffnung; aber alle dieſe Hoffnung war bisanhero unfruchtbar. An euch erſchei-

ſcheinet nichts als eine unzeitige lebendige Frucht, ein Abriß JEſu Chriſti. Mir, mir ſteht zu, daß ich euch noch beſſer wiedergebähre: mir gebühret, daß ich Chriſtum in euren Seelen vollkommen geſtalte: Donec Chriſtus formetur in vobis. Ach wenn ein Strahl des lebhaften Glaubens vertriebe die Wolken, welche unſeren Blicken widerſtehen gegen unſeren liebreichen Vaterland; und die glückſelige Hoffnung, welche, wir ſehen wurden, das faſſen die ſelige Geiſter auf die Löſung einer Zungen, welche predige, nicht lau und kalt, wie ich es mache, ſondern mit Eifer ſo vieler und dapferen Dienern des Evangelii, dadurch das Paradeiß in den Paradeiß zu vermehren. Crebra animarum acquiſitione, alſo hilfet mir zu reden der ehrwürdige Beda, gaudium Patris cæleſtis ſemper augere. Dieſe wiſſen wol, daß nichts mehrere Seelen dahin gezogen, als die Kraft der ewigen Wahrheiten, welche mit nachdrucklichen Eifer vorgetragen worden. Sie wiſſen beſtens, daß durch keinen anderen Weg zu ihnen gelanget die Pelagiä, Thaides, Babilä, und andere, welche keine Zahl haben. Sie wiſſen endlich, daß den Predigern allein zugelaſſen ſeye, den Staub der häßlichſten Sünder zu erheben zu der Vortrefflichkeit der ſchönſten Geiſtern, wie der Heil. Eucherius geſprochen: hominem de ſubſtantia pulveris in Angeli ſtatum provehere, & in immortalitatem figmentum mortale tranſcribere. Dahero ſind die Prediger von den Heil. Hilario genennet worden æternitatis Satores, Ausſäer der Ewigkeit. Dahero hat ſie der Prophet Iſaias verglichen mit den Wolken: Qui ſunt iſti, qui ut nubes volant. *Iſa.* 60. *v.* 6. Wolken nicht ſchwanger mit Waſſer, die Felder fruchtbar zu machen, ſondern Wolken eingedunket in den Blut JEſu Chriſti, die Außerwählte zu heiligen. In aſperſionem Sanguinis JEſu Chriſti. 1. *Petri* 1.

V. Anitzo halten wir ein, meine Zuhörer. Wenn wir ſind Abgeſandte JEſu Chriſti: wenn wir theilhaftig gemachet worden der Fruchtbarkeit JEſu Chriſti: und gleich ihm auserwählt ſind, die Völker dem Himmel zu gebähren: wenn wir Ausſäer der Ewigkeit, und zur Vergeltung unſerer Bemühungen einſammeln die Büſcheln der geheiligten Seelen: wenn wir ſind Wolken voll des koſtbaren Bluts JEſu Chriſti: wenn ihr aber von einen Dauſch anfoderen thättet, da ihr gedacht habet anhero zu kommen auf den Zwang der Aemter oder der Einladungen uns anzuhören, als wenn ihr hergegangen wäret anzuhören einen Marktſchreyer, oder Comedianten: und noch mehr, wenn ihr euch einbildet, daß wir die Kanzel ſollten beſteigen, entweders den Müßiggang eines Unbeſchäftigten, welcher nicht wußte wie er die Faulenzerey

lei-

seiner Tägen verwenden sollte zu unterhalten, oder zu schmeicheln den Ohren eines Academici, welcher auf Unkosten des armen Predigers erlernen wollte die Umwege einzuflechten: wäret ihr nicht des Gedunkens, daß wir nachameten der Aufführung jener närrischen, und von dem Heil. Augustino verlachten Arbeitern bey der Archen, welche, nachdem sie viel geschwitzet, die ganze Welt von den Schlund des Sündflußes zu erretten, selbsten dem allgemeinen Sündfluß zum Raub geworden, eine Narrheit, und mehr als eine Narrheit ist, den Port für andere aufbauen, und selbsten in den Fluten herumschwimmen, und mit ihnen streiten: anderen die Sicherheit vorbereiten, und selbsten heulen zwischen den Würbeln des Ungewitters: erhalten die Menschen für die neue Welt, und selbsten ersaufet zu grund gehen mit der Welt. Und ihr begehret, daß wir noch weit närrischer seyn sollen, wenn ihr verlangtet, daß wir, die wir auf unserer Zungen haben euer ewige Seligkeit, unserem ewigen Untergang nachlaufen sollten: daß wir gegen anderen gütig, wie der Heil. Petrus Chrysologus redete, und gegen uns selbsten gottloß sind, aliis pii, nobis impii. Daß wir anrühmten den torichten Eifer jenes verdamten reichen Mann, welcher den Abraham anrufte um die Bekehrung der seinigen, und er unterdessen in Mitten der Flammen brinnete. Warum wollet ihr, da wir suchen euch in den Himmel zu bringen, uns in die Höll schicken? Warum wollet ihr, da wir uns bearbeiten, euch für allzeit glückselig zu machen, daß wir allzeit armselig seyen? Und armselig für allzeit wollet ihr uns, wenn ihr begehret, um euren Verdruß zu schmeicheln, daß wir verlaugnen die Heiligkeit unseres Amts. Ach lasset uns predigen, zwinget uns nicht Marktschreyereyen zu halten; lasset uns erscheinen als diejenige, die wir sind, und verlanget nicht, daß wir die Kanzel besteigen, Mährlein zu erzehlen, und Lieder zu singen.

VI. O wir gehen zu der Predig, zu predigen, und nicht Marktschreyereyen anhören: wir wissen den Respect, welcher den Predigern des Evangelii gebührt, wir wissen die lebhafte Eindruckungen, welchen die ewige Wahrheiten, mit Eifer abgehandelt, in den menschlichen Herzen zu machen pflegen: aber anderer seits ist es ja nicht böß, wenn man in den Wort GOttes eine mehrere Willfährigkeit und Milde verlanget? Warum hat sich die Judith aufgebutzet, hat sie vielleicht dessentwegen unterlassen den Holofernem zu enthaupten? Ja sie hat ihn enthauptet, weil sie sich aufgebutzet. Der mit der Schlingen bewafnete David stürzete zu Boden die Risen, auf der Harpfen spielend jagete er in die Flucht die Teufel. Es kann das Laster getödtet werden mit Blumen, gleichwie Heliogabalus mit

Rosen erstücket hat seine Hofherren: Ja man solle Blumen gebrauchen, wo man von JEsu redet, welcher sich den Nazarener nennen ließe, und dieses wollte er auch in seinen Namen. Also hat GOtt die Himmel verguldet mit den Licht, damit sie mit desto größeren Nachdruck unserer Hoffnung zusprechen. Also werden mit Gold und köstlichen Steinen geziere die Kirchen, damit die Völker mit Verwunderung des Sinns mit der Vernünfti, und mit den Wohlgefallen der Frommkeit, desto lieber dahingehen. Also muß auch die Wahrheit nicht so arm und bloß vorgestellt werden, daß sie gar mit keiner Zierde bekleidet seye. Aber dieses, verzeihet mir meine liebe Zuhörer, ist der andere Betrug, welchen ich euch vorgetragen, um so schwerer, als das Wort GOttes schätzbarer ist als der Prediger, welcher dieses vortraget. Nach eurer Meinung also solle das Wort GOttes, welches gegeben ist, die Christliche Tugenden zu ernähren, welche von Tag zu Tag schwächer werden, zufrieden seyn, daß es vorgetragen werde nach den Sinn des menschlichen Vorwitzes? Es solle das Herz in Ruhe lassen, und nur dahin trachten, dem Gehör zu schmeicheln? weit solle von denselben entfernet seyn die Vorstellung der Unordnungen eures Lebenwandels? Und sich selbsten verlieren in einer schönen Ordnung der nach aller Spitzfindigkeit ausgearbeiteten vollkommenen Reden? Es solle kein einzigen Gedanken haben, die Irrthum in die Flucht zu treiben, welche verführen den Verstand, und die Anmuthungen; welche verderben den Willen, und einzig allein bedacht seyn gewisse Luftwort auszusinnen, welche nach sich zu ziehen das Halsbrechen eurer Gedächtniß? Und dieses war eben das Absehen jener Vermessenen, welche sich schändlich wider den Propheten Isaiam beklagten.

VII. Dieser Mann, sagten sie, weiß nichts vorzutragen, als Schrecken, seine Stimm ist ein Donner, seine Wort sind Donnerkeil: mache er doch einmal ein Ende seinem Getöß. Gehe er weit von uns hinweg, die Sünden aus den Wäldern zu vertreiben. Cesset a facie nostra sanctus Israel. *Isa.* 30. *v.* 11. Rede er zu uns in einer guten Stund, aber mit einer besseren Manier, wir sind Menschen, und keine Felsen, wir müssen beredt werden mit anziehenten Worten, und nicht erschrecket mit Getöß: Loquemini nobis placentia. *Ibid. v.* 10. Also antwortet GOtt. So sollen denn die Menschen meinem Wort Gesatz vorschreiben? Gehe hin Isaia, und schreibe wider sie das Urtheil des Tods. Und damit zum ewigen Zeichen meines Grimmens der Schrecken der Straf zum Schaden der Zeit allzeit lebe, schreibe dieses auf einen Stock von Buchs. Scribe ei super buxum. Dieses hochmüthige Volk solle zerbrochen werden,

wie

wie ein irdenes Geſchirr von ſtarken Hamerſtreichen, und ſolle von ihm auch kein Scherblein mehr zu finden ſeyn. Comminuetur, ſicut conteritur lagena figuli contritione pervalida, & non invenietur de fragmentis ejus teſta. *Ibid. v.* 14. Wollet ihr meine liebe Zuhörer, daß ich euch erkläre den Schrecken, welcher in meinen Geiſt auferwachet iſt auf ein ſo bedrohliches Urtheil? Anderemal hab ich erzitteret wegen meiner Gefahr; anitzo erzittere ich auch wegen der eurigen. Arme Prediger! was Schrecken iſt für euch, da ihr höret, wie GOtt dem Propheten Ezechiel befihle, daß er hingehe, den Schuldigen zu predigen, und wenn er dieſes nicht vollziehen wurde mit einer ſolchen Treu, wie es ſich geziemet, und ſie in ihren Miſſethaten zu grund gehen ließe, daß er dieſen Verluſt mit ſeinem Blut bezahlen ſollte. Si non annuntiaveris impio, ut avertatur a via ſua impia, & vivat, Sanguinem ejus de manu tua requiram. *Ezech.* 3. *v.* 18. Was Schrecken für euch, arme Prediger, in Erſehung des Heil. Pauli, welcher, ehe und bevor er den Ancker hebte, von Mayland nacher Jeruſalem abzuſchiffen, zu ſich berufen die Vorſteher jener Kirchen, und auch zugleich die Vorſteher der Kirchen zu Epheſo. Ich, ſaget er zu ihnen, bezeuge, daß, wenn einer aus euch werde verdammet werden, ich keine Schuld noch ein Gewiſſensängſtigkeit wegen ſeinen Verluſt habe. Ich hab das meinige gethan, ich hab nicht unterlaſſen aus einen menſchlichen Reſpect, die Wahrheit zu predigen. Conteſtor vos, quia mundus ſum a Sanguine omnium; non enim ſubterfugi, quo minus annuntiarem vobis omne conſilium Dei. *Act.* 20. *v.* 26. Ach GOtt! ſagte ich ganz erſchrocken bey mir ſelbſten, in Ueberleſung dergleichen Begebenheiten. Ezechiel ſolle Rechenſchaft geben von den Seelen ſeiner Zuhörer: der Heil. Paulus iſt in Schauder, ebenfals dieſe zu geben! und auch ich armſeliger werde Rechenſchaft geben müſſen, wenn ich nicht nachfolge dem Ezechiel, und dem Heil. Paulo? Ergo, hab ich aufgerufen mit Theophilacto, qui non annuntiat, reus eſt ſanguinis? So laufen denn ſo viele Seelen auf meine Rechnung? Solle ich von ſo vielen Seelen Rechenſchaft geben an jenen großen Tag? alle dieſe Seelen, welche mich anitzo ſo willig anhören, ſollen mich alsdenn anklagen vor jenen fürchtlichen Richterſtuhl? Heu ſubtilitates, quæ in concione ſunt homicidia? Erſchrecket meine Anmuthungen, und eine heilige Furcht helfe mir, damit ich nicht ewig zu grund gehe. Dieſes ſind die trauerige Phantaſeyen, welche ſich mit großen Tumult bewegen in den Herzen deſſen, der prediget auf die Beyſpiel des Propheten Ezechiel, und des Heil. Pauli. Aber wie kann ſo ruhig ſeyn derjenige, welcher mich anhöret, wenn er

bedenket, wie zornig GOtt wider die Zuhörer des Propheten Isaiä gewesen? wenn ich mir fürchte, wenn fürchten solle jener, welcher redet, so redet er nicht prediget das göttliche Wort, wie GOtt will: So haben ein großes Herz oder besser zu reden, es haben kein Herz jene catholische Christen, wenn sie nicht fürchten, da sie dieses nicht anhören, wie GOtt will, da dieses suchen, wie GOtt nicht will, denn sie in der Einsamkeit lassen jene Prediger, welche sich gleichförmig machen den Lehrsätzen ihres göttlichen Lehrmeisters, und einem anderen aufwarten, welcher den Calvariberg in einen Parnassum, und das Kreuz in ein Cyther des Apollinis verwechseln.

VIII. Und die Wahrheit zu reden (wie denn auch zu rechter Zeit ankommet mit seinen Unwillen der Heil. Hieronymus) aus was Ursachen sollen unsere Predigen, Töchter der Heil. Schrift, ausgeschmucket werden mit Eitelkeiten, einzig allein zu gefallen einem verrauchten Kopf? Warum sollen sie offentlich erscheinen, zur Schand ihrer ehrbaren Mutter, nicht als schamhafte Jungfrauen, sondern als unverschamte Huren, einen eitlen Pracht, Rauchwerk, und Plauß suchend? Rhetoricæ artis fucatæ mendacio, quasi meretriculæ quædam prodeant in publicum, non tam erudituræ populos, quam populi plausum Quæsituræ? Hieronymus. *Ep.* 1. Saget mir: wenn euer Advocat, welcher euren Gerichtshandl verthätigen solle, den Handl anfangte mit der Beschreibung der Morgenröthe, welche mit Rosen gezieret hervor breche aus den Fenstern des Lichts, oder von der Erhöhung der Lilien, welche sich auf ihren Still aufrichte als ein König der Blumen auf seinen Thron: kann ich gewiß nicht glauben, daß ihr ihn anhören wurdet mit Lust. Wenigst lese ich, daß der Seneca in Grimmen erbrunnen wider einen Sophisten, welcher, zur Beschützung eines gewissen Schuldigen auch die Silben sogar auf die Tortur legte. Wie? bestrafe er ihn, du beschützest mit der Wolredenheit allerhand Narrenbossen die Gefahr eines Armseligen? Wenn du den Handl verliereſt, hat auch er das Leben verlohren. Du scherzest, als wenn du Gespäß machtest in einen Zirkel der Gaugler? Quid verba distorques, & lusoria illa proponis? non est jocandi locus: ad miserum es advocatus. *Seneca.* Das Wort GOttes ist ausdrucklich dasjenige, welches das Leben euren Geist geben solle: welches eure Seelen von den ewigen Peinen entziehen solle, und ihr wollet, daß es euch anstatt der Erlösung schmeichele? Ihr seyd krank bis auf den Tod: ih habt einen aufgeschwollenen Magen von allzu vieler Gall: ein wasserſüchtiges Ingeweid von den Geitz: ein entzündtes Herz von den schändlichen Feuer: verderbte Augen von den Ungerechtig-

tigkeiten: und anſtatt daß ihr Hilfmittel begehret, welche euch geſund machen mit euren Verdruß, begehret ihr ſolche, welche euch mit ihren Wolgefallen tödten? Ich wollte euch dieſe gern verwilligen, wenn dieſe auch verwilliget hätten die Propheten, und die Apoſteln. Aber die Apoſteln und die Propheten giengen in die Städt mit Aſchen beſtreet, inner einen Bußſack vergraben; ſie ſelbſten erſchreckten andere, und ſtreeten in den Häuſern, auf den Gaſſen, und Plätzen, in allen Orten, in allen Verſamlungen, Verwüſtungen, und Schrecken aus. Aber der Heil. Cyprianus jener große Lehrmeiſter der Wolredenheit verbietet mir dieſes. In concione pro noſtris opulenta facundia, volubili ambitione jactetur; cum de Domino vox eſt, non eloquentiæ viribus nititur ad fidei argumenta, ſed rebus.

IX. Ihr habt mir auch geſagt: daß das Wort GOttes nicht mehr heutiges Tags ſo grav tät ſch aufziehe, daß es auch ſeine Modien angenommen, und daß die Prediger nicht mehr ſo ſcharf ſeyen: Und ich antworte euch, es iſt wahr, daß ſie nicht mehr ſo ſcharf ſeyen, aber darum, weil ihr nicht wollet, daß ſie alſo ſeyn ſollen. Ich gedenke nicht zu vergulden, und ſchön zu machen unſere Armſeligkeiten, und alle unſere Wunden aus einen ſonderheitlichen Nutzen zu verbergen. Viele fehlen nur garzu viel, und ich werde vielleicht mehr als andere fehlen: jedoch ſetze ich bey, daß der größere Theil unſerer Schulden eure ſelbſt eigene Schuld ſeye. Ihr wollet, daß wir beſchönen die Propheten, daß wir einbalſamiren die Apoſteln, daß wir entkräften, zu Weibern machen, und gleichſam zu einen Pracht einer Schaubühne vorſtellen ſo anſehnliche Männer. Ihr wollet, daß wir machen jenen GOtt nach der Modi reden, welcher ſich rühmet, zu ſeyn der alte der Tagen, daß er ſich bequemme nach den Wolgefallen der Orten, und nach den Sitten der Zeiten. Ihr wollet, daß wir den Nachdruck der Apoſteln gebrauchen, welcher verfälſche das Evangelium, und aus denſelben ein Schauſpiel machen zur Unterhaltung weicher und heiglicher Gemüther. Ihr wollet, daß wir beedlen den Heil. Geiſt mit Ausſäuberung ſeiner Manieren, und ſeiner Schreibart. Ihr wollet endlich, daß wir in der Kirchen einführen eine kindiſche und ungereimte Wolredenheit, mit Verſtoßung jener alten und majeſtätiſchen, welche in den Mund der Apoſteln beſieget das Campidolium, und einer ganzen Welt auf das Genick getreten, welche ſich ganzer vier tauſend Jahr befeſtiget wider die Anfäll der Wahrheit. Wenn ihr einen wenigeren Plauß machtet jenem, welcher die Silben obwäget, um die Ohren zu ergetzen: wenn ihr zuließet, daß je-

ner allein sich selbsten anhörte, welcher in seinen Discursen viel gedenket auf die Menschen, und nichts an GOtt: glaubet mir, es wurde ein großer Hochmuth den Predigern einen großen Eifer machen, sie wurden andächtig seyn, wenigst aus einer Eitelkeit: aber da ihr sie beschnarchet als ungeschickte, wenn sie eifrig, als unbescheidene, wenn sie starkmüthig, als kalte, da sie gravitätisch, als dumme, da sie andächtig, als verdrüßig, da sie trauerig, ist ihre Nachsehung euer Verbrechen, und werdet ihr GOtt Rechenschaft geben müssen, daß ihr sie gleichsam gezwungen nachzufolgen jenem Abentheuer der Stadt Rom, und aller Fürsten, welcher bey der Brunst dieser herrlichen Stadt die Seufzer des Volks mit der Musik seiner Lautten begleitet.

X. Erlaubet mir klar zu reden, und auf den dritten Betrug zu kommen, welcher die Zuhörer selbsten angeht. Die Eitelkeit des Predigers, die falsche Vergoldung des Wort GOttes können Schuld haben an der wenigen Frucht, welcher eingesammelt wird in den Christenthum, jedoch können sie nicht die ganze Schuld haben. Ein jeglicher auch zierlicher Prediger, ein jeglicher Prediger, bringe er seine Sach so verwirrt vor, als er immer wollte, wurde doch einen Stoß dem Herzen geben, weñ das Herz mit den Zuhörern in die Kirchen gienge. Und kunnte der Prediger getröst zu ihnen sagen, was einstens der Heil. Cyprianus zu den heiligen Donatum gesprochen: tam ore quam mente totus auditor es, & hoc amore, quo diligis. Du bist sowol mit den Mund als mit den Gemüth ein lauterer Zuhörer, und dieses aus Liebe, mit welcher du liebest. Aber o wie viele sind, welche entweders das ganze darauß̃en lassen, oder nur den halben Theil mit sich bringen. Aures, sagte Philo, in auditorium, non mentes afferunt. Sie bringen die Ohren, und nicht das Gemüth mit sich in die Versammlung. Und dahero, was geschieht? Es geschieht, daß die Predig fast niemal aus der Kirchen gehe. Divisum est (erschrecklicher Ausspruch des Propheten Oseä, cor eorum; nunc inscribunt. *Ose.* 10. *v.* 2. Und lehret auch der H. Thomas, daß nach der Sprach der Heil. Schrift durch das Herz verstanden werde jener höchste Theil der Seel, welcher ausmacht den Verstand, und den Willen. Viele bringen mit sich allein den Leib ohne die Seel, viele den halben Theil der Seel allein. Man bringet nur jenen, welcher versteht, und nicht jenen, welcher wollen solle: man bringt mit den Verstand, anzuhören, und nicht den Willen, zu vollziehen, was angehöret worden.

XI. Merket auf auf einen wunderlichen Discurs, der fürüber gehet zwischen GOtt, und dem Propheten

Eze-

Ezechiel. Ezechiel, ich vernimme, daß dieses Volk eintweders für eine Kurzweil um die Stadtmauren herumgehe, oder unter den Thürgeschwellen der Häuser beysammen sitze, und oft von dir rede. Loquuntur de te mixta muros, & in ostiis domorum. *Ezech.* 33. Sie laden zuweilen einander ein; wolan, wir wollen in die Predig gehen, und acht geben, was dieser Mann schönes vorzutragen wisse. Renite, & audiamus, quis sit sermo egrediens a Domino. Sie gehen in die Kirchen, und zwar öfters mit Tumult, und Haufenweis: armselig betrogener Prophet! du, weil du ganze Schaaren in langen Reyhen dastehen siehest, bildest dir ein, eine große Menge vor deiner zu haben. Aber glaube mir, daß ich ein durchdringlicheres Gesicht habe. Eintweders ist in der Kirchen nur eine Einsamkeit, oder es ist allda eine Menge todter Leichnamen. Sie hören dich an, aber nur in den Schein. Wenn du sie willst unterhalten, haben sie einen Verstand, wenn du sie willst belehren, haben sie kein Herz. Sie haben das Herz bey ihren Geschäften, bey ihren Händeln, bey ihrem Lieben gelassen, wenn sie Männer sind, bey ihren Eitelkeiten bey ihren Eigensinnigkeiten, bey ihren Pflänzlereyen, wenn sie Weiber. Sie gehen in die Kirchen, als wenn sie dahin giengen, aber in der Wahrheit gehen sie nicht dahin. Veniunt ad te, quasi si ingrediantur. Sie hören an deine Gespräch, mit keinen andern Vorhaben, als dich anzuhören: ohne daß sie jemal gedenken, dieselbe in das Werk zu setzen. Audiunt sermones tuos, & non faciunt. Alles nimmet endlich ein Ende in einer wilden Durchgriblung alles dessen, was sie angehöret haben, in einen Blaudern mehrer Predigen über eine Predig, in Austragen des Predigers durch alle Winkeln der Stadt. In Canticum oris sui vertunt illos. Und was folgt auf dieses alles? du redest leztlich für dich selbsten. Fac conclusionem. Sie gehen aus der Kirchen fort, unrein, ungerecht, ausgelassen, rachgierig, hoffärtig, geizig, wie sie darein gegangen. Avaritiam suam sequitur cor eorum. Und dieses ist, was bisanhero GOtt mit den Ezechiel geredet. Ob man nicht ein gleiches zu euch reden könne, meine liebe Zuhörer, lasse ich euch über. Machet eine wenige Untersuchung eurer Seelen: Und wenn euch dieses zu thun schwer fallet, erlaubet mir, daß ich eine kleine Erforschung anstelle, wie man anitzo lebet. Die ganze Spur des alten Christenthum ist fast gänzlich ausgelöschet. Sehen wir nicht, was Unreinigkeiten in den Ehen, was Verderbungen in den Familien, was Unordnungen in der Jugend, was Untreu in den Handlungen, was Verfälschungen in den Kaufen und Verkaufen, was Lauigkeiten, was Uebermäßigkeiten, was Anse-

Ungerechtigkeit in der Gerechtigkeit, was Ausgelaſſenheiten, was Uebermuth, was böſe Sitten bey den gemeinen Volk? Und dieſes nach ſo vielen angehörten Predigen? ihre Wirkung iſt vergangen, wie ihr Thon vergangen iſt. Die Gottloßigkeit, ja das ich nicht ſage, ein halbe GOttes Vergeſſenheit wird gelobet als eine Dapferkeit muthiger Geiſter, die Gottsläſterungen, die falſche Schwür werden aufgefangen als Scherz bey einer tollen Geſellſchaft: der Wuth eines unaufhörlich höchſt ſchädlich, und verderblichen Spielens hat den Namen einer Beſchäftigung, oder Unterhaltung: wo ich immer mit meinen Gedanken die Augen hinwende, begegnen denſelben Beleidigungen eines übelgehaltenen GOttes, des verachteten Bluts JEſu Chriſti: Seelen, welche Spornſtreichs dem Untergang zulaufen. Und dieſes nach ſo vielen angehörten Predigen? Was für ein Sünder hat ſich bekehret? Was für ein Unvollkommener hat ſich verbeſſert? Wo iſt ein Mann, der in ſich ſelbſten gegangen? wo ein Jüngling, der witzig worden? wo ein Alter, der ſich eines beſſeren beſonnen? Ach! alle Predigen haben ein Ende genommen auf den Leſzen des Predigers, und nichts iſt übrig geblieben bey den Zuhörern. Aber woher ein ſo großer Schaden? Höret, wie edel ein Heil. Ambroſius rede. Inſuper ficie quadam corporis geſtans, ac minime ad interiora transmittens; quod audivit, ſeriem prædicationis effundit.

XII. Wie wird das Wort GOttes eine Kraft habē bey den catholiſchen Seelen, wenn es alſo übel angehöret wird? Ein anderer geht in die Kirchen ſeinen Verſtand zu befriedigen in den Wolgefallen eines Redners, welcher Roſen und Fepel redet: Dieſer, die verdrüßliche Stunden zu vertreiben, bis die Stund zu dem Speiſen ankommet, ein anderer ſich zu vergafen in ein übelgeſtelltes Gemähl, und zuweil auch eine, damit ſie angegafet werde, und dem Prediger mit ihrer Stellung die Spitz biete: welche Tertulianus gar ſchön beſchrieben, elaboratæ libidinis ſuggeſta: welche eine Kanzel der Peſtilenz der Kanzel des Heils entgegen ſetzet, zu bereden mit ihren Beyſpiel, mit ihren Aufzug, mit ihren Anblicken zur Hofart, zur Eitelkeit, zur Geilheit, da ſich dieſer bemühet einzudrucken die Demuth, die Keuſchheit, die Gerechtigkeit. Wie wird das Wort GOttes einen Eindruck machen können, wenn man gleich, nachdem dieſes angehöret worden, GOtt den Rucken wendet, und den Geiſt mit weltlichen Geſchäften zerſtöret? Iſt es nicht ein Ausſpruch des Heil. Petri Damiani, homo homini inaniter loquitur, ſi per ſemet ipſum Deus non loquatur, daß der Menſch dem Menſchen umſonſten zurede, wenn GOtt nicht durch ſich ſelbſten redet? Saget, ſetzet

ſeyet ihr nicht an eben ſelben Tag, wo euch dieſe ſo wichtige Lehr von der Ewigkeit iſt angedeutet worden, zu euren gewohnlichen Luſtbarkeiten, und Beſuchungen hingegangen? mein GOtt! wie kann die Stimm eines deinen Dieners widerſtreben ſo vielen unzüchtigen Reden, ſo ärgerlichen Stichworten, ſo vielen Gefahren des Verderbens? wie kann ein andächtiger Vortrag Widerſtand thun ſo vielen boshaften Einſchlägen, welche einflößen die Lieb zu der Welt, den Verdruß geiſtlicher Dingen, und vielleicht die Verachtung des Vortrags ſelbſten? Ach wenn der erſte Frucht des Wort GOttes nicht iſt, daß er euch abwendig mache von einer ſo falſchen, ſo hochmüthigen, ſo verführeriſchen Welt: wenn der erſte Frucht euch nicht zuruck ziehet von jenen Spiel, von jener Freundſchaft, von jener ausgelaſſenen Geſellſchaft, wäre es beſſer für euch, wenn ihr zu Hauß geblieben wäret, und beſſer für uns, wenn wir ſchwiegten, nach den Ausſpruch des H. Ambroſii, & non largiri cæleſtium ſermonum Sacramenta. Warum ſollen wir den ganzen Tag das Blut JEſu Chriſti fließen laſſen, wenn alles verlohren iſt? Ingerere populi Divini prædicationem ſuperfluum eſt, cum id anima veſtra clauſis viſceribus diſſimulanter infundat? *Idem.* Ach unglückſeliges Chriſtenthum, wenn du ſo weit kommeteſt, daß du mit einer ſo ſchädlichen Straf geſtrafet wurdeſt. Wollet ihr denn meine Chriſten beraubet ſeyn des allerſicherſten Mittels zu euer ewigen Seligkeit? Wenn man euch ſagt, daß ihr zuweil mit eiferigen Religioſen ein Geſpräch führen ſollet, iſt dieſes ein kalter und ungeſchmacher Troſt: ein andächtiges Buch zu leſen: iſt dieſes eine Verrichtung eines Melancholiſchen: alle Morgen ein kurzes innerliches Gebeth, oder Betrachtung zu machen, iſt dieſes eine Beſchäftigung für die Kloſterleut und Kloſterfrauen: und ihr laſſet auch verlohren gehen die Predigen: Und wie wird es mit euren ſaumſeligen Seelen ſtehen?

XIII. Nein, nein, predigen nur die Diener GOttes, und ihr merket auf: predigen dieſe mit Eifer, und ihr merkt auf mit Andacht. Audite, alſo ermahnet euch GOtt durch den Propheten Iſaiam, *Iſai.* 55. Audite, & vivet anima veſtra. Höret zu, und damit ihr recht zuhöret, entfernet von euch alle drey bisanhero entdeckte Betrüg. Höret zu. Und wer ſich laſſet bereden, der hoffe auch die Belohnung; wer aber halsſtärrig ſeyn wird in ſeiner Ergebung, der fürchte das Gericht. Alſo machet den Schluß der H. Auguſtin Sancta Scriptura, juſtitiæ doctrina de ſuperiore loco in conſpectu omnium perſonante, qui faciunt, audiant ad præmium, qui non faciunt, audiant ad judicium.

Bewegursach zu den Allmosen.

XIV. Ein vornehmer Cavalier mußte mit seinen Fürsten in die Predig gehen, das Wort GOttes anzuhören: weil er aber befürchtete, daß dieses seinen bösen Lebenswandel möchte zu schanden machen, verstopfte er seine Ohren mit Baumwoll, und verschloße auf solche Weise allen Eingang der Gnad, damit diese ihm nicht zu Herzen dringen, und er in seinen Sünden ohne Verwirrung verharren kunnte. Zu einer solchen Gotteslosigkeit, hoffe ich nicht, daß einer gelangt sey aus allen denen, die mich anhören: jedoch merket anbey, daß der Nutzen des Wort GOttes ebenfalls könne verlohren gehen, wenn ihr die Ohren und Kästen den Armen verschließet; denn GOtt, welcher eine lautere Liebe ist, wird sei e. Einkehr nicht nemmen bey harten und unbarmherzigen Herzen.

PARS II.

XV. Sic nos existimet homo, ut ministros Christi, & Dispensatores mysteriorum Dei. 1. *Cor.* 4. also schriebe der Apostel zu den Corinthern, und mit diesen zu allen, welche GOtt auserkiesen, auszutheilen die Erkanntniß seiner Geheimnissen. Allva ermahnet uns der Apostel, uns also zu verhalten, daß wir für diejenige geachtet werden, die wir sind. Was Häßlichkeit wäre es, wenn man einen Prediger sehen sollte, welcher mitten in den Reliquien der HH. Martyrer, zwischen den Tüchern der Andacht, der Crucifixen, der heiligen Sacramenten, bekleidet mit Heiligkeit seiner Predig den Anfang machte mit vergulden Worten des Evangelii, und diese also fortsetzte, daß ihn auch ein heidnischer Poet oder abgötterischer Weltweiser beschämen kunnte? Und doch ist es wahr, daß dieses geschieht, und braucht es Mühe, wie der Apostel redet, daß man einen finde, welcher das göttliche Wort getreu austheile, hic autem quæritur, ut quis fidelis inveniatur. Auch sogar der heidnische Sittenlehrer Seneca fassete einen Eckel in Lesung des Ovidii, da er den Sündfluß beschrieben: er bemerkte, daß das Ingenium dieses Poeten garzu leichtsinnig auf diesen Wässeren daher schifte, und stellte allda vor einen Wolf, welcher

ganz

ganz ſanftmüthig ſchwimme in Mitte der Geſellſchaft der Schaafen, dort einen Löwen, welcher aus den Waſſer hervor hebe ſeine gekrauſte Harlocken, gleichſam den Schiffbruch herrlich zu machen. Nat lupus inter oves, fulvos vehit unda leones. Wie? ſchreyet er, die Welt geht zu grund, die Tempel, die Palläſt, die Häuſer gehen zu grund in den allgemeinen Sündfluß: alles iſt ein lauteres Heulen, Seufzen, Niederlag, Zerſtörung, und du haſt das Herz, die Muſen zum Scherz aufzuführen in den Angſicht eines ſolchen Elends? Sobria res non eſt laſcivire, toto orbe devorato. *Sen. l. 3. Q. nat. c. 27.*

XVI. O weh! was für eine Ueberſchwemmung der Sünden überziehet die ganze Catholiſche Welt! was für ein Geſchlecht, was für ein Alter, was für eine Profeßion, was für ein Handwerk iſt ausgenommen von dieſen allgemeinen Unglück? Wie rar und wenig ſind, welche in der Archen verſchloßen, allda ihre Treu beybehalten? Wenn die Herren ſind ausgelaſſen, ſind auch ausgelaſſen ihre Bediente: wenn die Väter ihre Söhn ärgern, ſind die Söhn noch verderbter als die Väter. Die Jüngling ſind nicht geitzig, aber ſie ſind unkeuſch: die Alte ſind keuſch, aber ſie ſind grauſam. Dieſer widerſteht der Rach, aber er widerſteht nicht dem Wolluſt. Dieſer tödtet den Feind mit den Schwert nicht, verwundet ihn doch mit der Zung. Die Weiber haben einige Zärtigkeit der Andacht, ſie haben doch anbey einen Hochmuth. O erſchrecklicher Sündfluß, welcher mit ſich ziehet erſauft die Keuſchheit, die Mäßigkeit, die Ehrbarkeit, die Liebe! bey einen ſo äußerſten Unglück ſolle erlaubet ſeyn zu ſcherzen mit Beſchreibungen, und Zierlichkeiten? Und dieſes wurde ſeyn die Treu gegen GOtt, deſſen ich ein unwürdiger Diener bin? Dieſes ſolle ſeyn der Fleiß, mit welchen ich in die Archen führen ſolle die Seelen, welche verlohren gehen? Sobria &c. &c. was mich anbelanget, verzeihet mir meine Herren, wenn ich dem Rath des Heil. Auguſtini folge: Perniciosiſſima curioſitate neglecta, Deum verum vera pietate perquiram. Ich werde mit Hintanſetzung alles menſchlichen Reſpect, alle Kräften anwenden, mit eurer Seligkeit auch die meinige zu beförderen. Qui habet ſermonem meum, narret ſermonem meum vere. *Jerem. 23.* Dieſes iſt der Befehl GOttes: Wer mein Wort hat, der rede mein Wort in der Wahrheit. Ihr werdet nicht verlangen, daß ich verdammt werde wegen der Stitzigkeit. Ich weiß nicht, daß ich euch jemal beleidiget habe. Ich liebe eure Seelen, gleich der meinigen. Ich wünſche, daß wir alle miteinander in den Himmel kommen. Wer ſolle ſo unbarmherzig ſeyn, der mich

zur Höllen ſchicke, aus Begierd, mehr geſchmeichelt, als gebeſſeret zu werden?

XVII. Weil aber nicht genug iſt zu euren Nutzen, daß ich helfe von Seiten meiner, ſo müſſet auch ihr das eurige beytragen von Seiten euer. Nun was ſolle aber das Hilfmittel von Seiten euer ſeyn? Dieſes, wenn ihr euch ernſtlich zu Nutzen machet die Lehren und Vernunftſchlüß, wodurch ihr beredet werdet, das Leben und die Sitten zu veränderen. Zur Erleuchtung eines Zimmers iſt nicht genug, daß man etliche Funken aus einen Stein herausſchlage, es iſt nothwendig, daß dieſe Funken einige Nahrung finden. Zu einer guten Nahrung iſt nicht genug, daß man gute Speiſen eſſe, man muß ſolche auch wol zerkauen. Viele halten von den Predigen eben ſo viel, als der König Balthaſar von der Vorſagung des Daniel. Dieſer hoffärtige ſaße bey einer prächtigen Mahlzeit, umzingelt mit den Flor des Adels, dem er ſeinen Scepter anbefahle, und deren Schönheiten, denen ſein Herz dienete. Mitten in der gröſten Luſtbarkeit ſiehet er an der Wand erſcheinen drey Finger eines Menſchen, welche unbekannte Buchſtaben anſchrieben. Auf einen ſolchen Anblick erbleichet der Fürſt, das Angeſicht iſt verwirrt, die Gedanken in einen Tumult, die Nieren in Schmerzen, die Knie in Erzittern, ſein ganzer Leib iſt in Aengſten und Schrecken. Komme der Daniel, und erkläre dieſe düſtere Schrift. Mane Thecel, Phares. Die Zahl, das Gewicht, die Zertheilung. König, GOtt hat 134 Jahr deines Reichs gezehlet, und dieſe ſind geendiget. Die göttliche Wag hat dich abgewogen, und du biſt minder habend befunden worden. Dein Reich iſt zertheilet, und wird den Perſern und Mediern ausgetheilet werden. Auf eine ſo trauerige Bothſchaft, wer kann zweifeln, daß er nicht die Maurn mit Wachten bewafne, mit Soldaten die Porten, nicht viſitire alle Poſten, und ſich nicht vor allen Argwohn in Sicherheit ſetze? Die entdeckte Gefahr pflegt überwunden zu werden, und iſt genug das Unglück vorſehen, damit man demſelben entgehe. Gar recht. Aber der König verwirrt, und beweget ſich nicht, er ſchreyet, daß man herbey bringe einen Purpur, mit ſelben den Daniel bekleide, eine guldene Ketten, dieſe dem Daniel um den Halß lege, daß zertheilt werde mein Reich, und der dritte Theil dem Daniel gegeben werde. Cum didicit (alſo ſchreibt ein groſſer Ausleger, Oliva) per apices illos ſibi portendi calamitates omnes, ne palluiſſe quidem, non ſe armaſſe fertur, ſed Danielem ornavit. O lebhafte Figur alles deſſen, was bey uns geſchiehet! der Prediger trage vor den Chriſten die göttliche Bedrohungen, ſcribe con-

contra eos amaritudinem. Er ſage vor die Anfäll des nahen Tods, und die Gefahren des ewigen Tods. Nach vollendter Predig was geſchiehet? O ſchöne Sachen, was er geſagt hat? was Stellen der Heil. Schrift! was Lehren! was Schönheit. Proſpicimus aliorum honoribus, noſtram ſalutem negligimus. Wir machen Vorſehung anderer ihrer Ehr, und vernachläßigen anbey unſer Heil. Ach laſſet o Chriſten den Daniel ohne guldene Ketten, ohne Purpur, laſſet den Prediger ohne Lob, ohne Belohnung, und helfet ab euren Uebel. Wir bearbeiten uns nicht wegen einen wenigen Wind, wir ſuchen nicht euren Plauß, ſondern eure Seelen. Laſſet uns, ich widerhole es noch einmal, laſſet uns ohne Lob, ohne Belohnung, und ſehet eurem Uebel vor.

XVIII. Ich bezeuge, daß, ſo oft ich dieſe Kanzel beſteigen werde, ich allzeit erklären werde den Willen des HErrn, und euch einladen zu zerbrechen jene Feßeln, welche euch allzu ſehr an die Geſchöpf verknipfen, einigen Gedanken zu ſtellen der Erden, und dieſen dem Geiſt zu geben, zu vertreiben jenen großen Verdruß, welcher euch ſo ſaumſelig in den Dienſt GOttes machet. Wenn ihr eurer Gefahr nicht einige Vorſehung macht, iſt die Schuld euer. Sehet, GOTT erwartet, und hoffet in dieſer Faſten etwas groſſes von euch, und von mir, weh mir, weh euch, weh allen, wenn wir ſeiner Hoffnung ſpotten.

Die fünfte Predig

Für den Monntag in der erſten Faſtenwochen.

Das allgemeine lezte Gericht beſchrieben.

Cum venerit Filius Hominis in Majeſtate ſua. *Matth.* 25.
Wenn aber des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlichkeit komen wird.

I. Was will ſagen deine Verwirrung o Himmel? Iſt einmal angelanget jener Tag, an welchen müſſen vor Augen gelegt werden auch alle heimlichſte Laſterthaten der Welt; und du löſcheſt

ſcheſt in den Angeſicht der Welt dein Licht aus? wenn du dieſes thuſt, zu gefallen dem Willen der göttlichen Rach, iſt es recht; aber es geziemet ſich nicht, daß du ſchönes Land der Unſchuld in der allgemeinen Straf der übelgebrauchten Zeiten anſeheſt fallen aus deiner Schooß alle Blumen der vielen Sternen, welche dich zieren. Werde nur der Luft mit Finſterniß bedeckt; denn dieſen haben ſchon angeſteckt die Gottsläſterungen. Werde nur die Erden mit Feuersbrunſten überzogen; denn dieſe haben ſchon verbrennet die Unkeuſchheiten. Entböhre ſich in grauſame Ungewitter das Meer; denn dieſes hat ſchon beunruhiget der ſo vielfältige Geitz. Dürren aus vor Schrecken die Menſchen, denn dieſe haben fett gemacht die Berauſchungen; aber wenn du ohne Mackel der Sünd, niemal übertreten jenes Geſatz, welches dir in der Geburt der Zeiten von GOtt zu deinen Bewegungen iſt vorgeſchrieben worden, wer verdammet dich? wer beſtrafet dich? O Himmel ſowol in deiner Herumträhung für uns als in der Zerſpaltung über uns gleichmäßig freundlich. Du viel augeger Argus ſchläfereſt nach einer ſo langen Acht deine Augen ein, damit wir, die wir ohne dieſe in der Finſtere verbleiben, minder armſelig ſind, wenn wir minder unſere Armſeligkeiten ſehen werden. Aber GOtt gefallt nicht mehr eine ſo lange Barmherzigkeit. Nein, er will einmal dieſer ein Ende machen. Nach ſo vielen Tägen, welche alle unſer geweſen, will er einen, der ganz ſein ſey. Er will auch nicht einwilligen, daß in der Höhe ausgelöſchet werde der Glanz jener Lichter, daß wir in der Dunkle verbleiben. Ecce enim, ſchreyet er durch den Propheten Malachiam, dies veniet ſuccenſa, quaſi caminus, & inflammabit eos dies veniens. *Mal.* 4. *v.* 1. Denn ſiehe, der Tag wird kommen, der gleich einem Ofen brennen wird, und der zukünftige Tag wird ſie anzünden. Wenn dieſe große Welt ein großes Feuer geworden, was werden wir ſehen? was werden wir nicht ſehen, hebſte Chriſten? wir werden ſehen: O ihr Große, ihr werdet ſehen eure Palläſt und Höf, aber ein lauteres Feuer: O ihr Gelehrte, ihr werdet ſehen eure Bibliothecken, aber voller Feuer. O ihr Adeliche eure Gebäu! aber voller Feuer. O ihr Richter eure Richterſtühl, aber voller Feuer. O ihr Kaufleut eure Gewölber, aber voller Feuer. O ihr Frauenzimmer eure ſchöne Zimmer, aber voller Feuer. Und ihr Gärten, welche ihr uns ſchmeichelt mit euren Blumen, ihr Wäldlein, die ihr uns erquicket mit euren Schatten, ihr Felder, die ihr uns bereichet mit eurer Aernde, ihr werdet nichts anderes ſeyn, als Feuer. Wir werden hingehen zu den Bächlen, aber dieſe wird ausgetrücknet haben das Feuer: Wir werden uns

be-

begeben in die Kruften, aber diese wird angefüllet haben das Feuer; wir werden seufzen nach einen wenigen Luft, und auch der Luft wird seyn Feuer. Meine geehrte Zuhörer, es wurde wenig seyn zu verstehen den Schauder des Gerichts, wenn mein Schrecken mir so viele Seel gestattete, welche erklecklich wäre, dieses zu beschreiben. Alle Vorbildungen, welche ich mir gemacht habe in Betrachtung desselben, sind erschrecklich: alle Ausdruckungen, mit welchen ich suche dieses abzuschilderen, sind schwach. O Tag des Grimmen! o Tag der Rach! o Tag der Armseligkeit! o Tag des Elends! o erstaunlicher Tag! o fürchtlicher Tag! o über alle Begreifung erschrecklicher Tag! o Tag! o Tag! ich will reden, weil es also verordnet die heilige Kirchen, ich will reden von diesen Tag: aber wenn das Heil. Evangelium den Tumult meiner Anmuthungen nicht in eine Ordnung richtet, GOtt weiß, was ich reden werde.

II. Wenn auf GOTT eine Schuld des Tadlens, oder eine Mackel der Unehr fallen kunnte, wurde es meines Gedunkens seyn jene lange Geduld, mit welcher er die Stützigkeit der Menschen übertragen, daß es scheinet, er habe gleichsam mit seiner Barmherzigkeit gegen seinen Rebellen in die Wette gestritten: Und so sehr die eine in seiner Beschimpfung verstockt gewesen, also sehr habe er in ihrer Uebertragung standhaft sich verhalten. Wußte GOtt nur zuweil etwas mehrers erzürnet zu seyn, wurden auch die Sünder von seiner fürchtlichen Majestät erschrecket, etwas mehrers ehrenbiethig gewesen seyn, und entweders niemal, oder doch selten sich unterstanden haben, ihm die Spitze zu bieten. Aber das Ansehen, daß er garzu mild auf seinen Thron, daß er die Sünder vorbey gehen lasse ohne Bestrafung, macht, daß die Menschen mit einen angenommenen Hochmuth sündigen ohne Scheu, und nichts achten jene Macht, welcher nicht beysteht der Schrecken, und die nicht begleitet ist mit Donnerkeilen. Ein Ding jedoch tröstet mich, und macht mich zugleich fast leb'loß. Diese so große Uebertragung, welche, wie Tertulianus redet, auf einige gewisse Weiß die Gottheit das Credit verlieren macht, sua sibi patientia detrahit Deus, diese Geduld, welche GOtt von den Himmel herab gezogen, und ihn auf Erden fast minder als einen Menschen, und in den Himmel selbsten fast minder als GOtt erscheinen gemacht, diese wird eines Tags kommen, welche vorsätzlich erzürnet, und nicht mehr zu besänftigen, mit Wucher der Niederlagen die verlohrne Ehre wiederlösen wird. Das erstemal, da GOtt von den Himmel herab gestiegen mit der menschlichen Natur bekleidet, hat er einen solchen Pracht seiner Barmherzigkeit ge-

gemacht, welcher von einigen für eine Aergerniß, von anderen aber für eine Narrheit gehalten worden, Judæis quidem ſcandalum, gentibus autem ſtultitiam. 1. *Cor.* 2. Wenn er aber das anderemal kommen wird als ein drohender Richter, wird er einen ſolchen Pomp ſeiner Gerechtigkeit machen, daß ſeine Gerechtigkeit für einen lauteren Grimmen wird geachtet werden. Ecce turbo Domini furor egrediens. *Jer.* 30.

III. Wolan auf den diſterlichen Befehl jener Poſaunen, deſſen Thon gehorſamen Himmel, Erden, Fegfeuer, Vorhöll, Höll, Engel, Menſchen, Teufel und alles, was der uneingeſchränkten Bothmäßigkeit des Allmächtigen unterworfen iſt; kommet alle Jahrhundert, mit allen euren Geſchöpfen in das trauerigſte Thal Joſaphat, dahin ſeyet ihr alle berufen. Populi, populi in valle conciſionis. *Joel.* 3. Es iſt angekommen das Ende der Zeiten: die Räder alles Alters ſind zerbrochen, die Himmelskreiß haben ihren Lauf beſchloßen. Kommet, Rechenſchaft zu geben ihr Fürſten: allda ſind keine Mäntel und Purpur, welche die wenig Chriſtliche Politici bedecken. Rechenſchaft zu geben ihr Cavalier, da ſind keine Dapfere mehr, welche die Seel verlieren, um zu verſchafen, daß ihre Miſſethaten geehret werden. Rechenſchaft zu geben ihr Frauen, allda ſind keine Modien, Aufbutz und Anſtrich mehr, welche ſie auszieren wie Göttinnen, und nach ihnen nachziehen ein ganzes Volk der Abgötterer ohne Gewiſſen. Rechenſchaft zu geben ihr Kaufleut ohne Zetteln; ihr Advocaten, ohne Schutzgenoßene, ihr Richter, ohne Text, ihr Leibarzten ohne Arzneyregeln, ihr Soldaten ohne Degen, ihr Generalen ohne Commandoſtab, populi populi, in valle conciſionis, kommet in das Thal Joſaphat, Monarchen, Vaſallen, Adeliche, und Gemeine, Weltliche und Geiſtliche, Junge und Alte, Männer und Weiber, alle Rechenſchaft zu geben. Alle, aber mit entdeckten Angeſicht, allein, bloß, Bettler, verlaſſen, zitterend zu den unerbittlichen Richterſtuhl JESU Chriſti des Richters. Omnes manifeſtari oportet, alle ohne Unterſchied, ohne Partheylichkeit, ohne Beyſtand. Omnes manifeſtari oportet ante tribunal Chriſti. 2. *Cor.* 5.

IV. In Wahrheit was Narren ſind wir! die Schmeichlerey dieſer eitleſten Welt hat Modien erfunden, daß auch der Tod ſelbſten mit Pracht gezieret werde. Man begleitet die todte Leichnam mit ſo vielen Fackeln, man traget ſie auf den Schultern mit ſo großen Stolz, die Todtengerüſt werden mit ſo rauſchenden Pomp zubereitet, daß es ſcheinet, als wollte man die Faule ſelbſten in den Triumph herumführen. Aber was nutzet alles dieſes? wenn

Wenn wir alle gleichmäßig, alle unsere Glieder in eine kleine Handvoll Staub aufgelöset, werden antreffen? nahe dich herzu o Edlmann, komme herbey o Frauenzimmer zu diesen deinen Grab, welchem der Hochmuth schmeichelt mit Marmor, mit Porphir, mit Ueberschriften, mit Sinbildern. Und ich weiß, daß du darob einen Grausen wirst fassen; aber es macht nichts aus, wenn du dich allda widerspenstig erweisest, es liegt nichts daran, wenn du dich krümmest: nein, dieser wenige Staub ist dein Leib, wenn du auch ein Wunder unter deines Gleichen in der Gelehrtichkeit, ein Schrecken zu deinen Zeiten in der Dapferkeit, oder ein Wunder aller Anblicken mit deiner Schönheit gewesen wärest, dieser wenige Staub, und nichts mehrers ist dein Leib. Und sey ihm, wie ihm wolle, so ist doch nothwendig, daß du diesen wiederum annimmest. Wie? diesen solle man wiederum annemmen? wäre dieses nicht ungefähr ein großes Uebel? das Uebel ist, daß man ihn wiederum annemmen müsse, aber hinzubringen! aber hinzubringen! ach wohin?

V. Es gedunket mich, als verändere sich dieses herrliche Gotteshauß in einen Augenblick in das Thal Josaphat: jener herrliche Tabernackel werde zu einen majestätischen Thron, auf welchen mit von den Augen hinweg genommenen Fürhang der Evchariſtischen Accidentien, mit seiner ganzen Gottheit in den Angesicht sitzet der alt Bedachte. Thronus positus est, & antiquus dierum sedit. *Dan.* 7. v 9. Diese Gemähl, in welchen leben die Controfet der Heiligen, nehmen schon die Seel und die Bewegung an, zu vermehren die Herrlichkeit des Throns, und umgeben denselben mit einer, weiß nicht solle ich sagen, erschrecklichen, oder majestätischen Pracht. Alle jene Geister, welche vor unseren Augen unsichtbar, wachen als dienstwillige Wächter zur Hut des geheiligten Altar, andere mit Kronen in der Hand, andere mit Donnerkeilen in der Faust, gleichsam mit Ungeduld und sorgfältig erwartende die Entscheidung des Richters. Sehet, wie sie sich mitten unter die Unermessenheit so vieler Creaturen, welche von allen jenen Ansehen verlassen sind, mit welchen sie in ihren Leben von anderen unterscheiden waren, hineinwerfen, und sich fertig machen zu Austheilung der Plätzen. Und o wir Armselige! o wir Unglückselige! wer weiß, was für ein Platz uns treffen werde? ich schmeichelte mir, daß auf eine Seiten sollen gestellt werden alle Heiden, alle Türken, alle Ketzer, und Schismatici. Und anitzo ersiehe ich mit Schmerzen meiner verzagten und erschreckten Gedanken, daß die Catholische von den Catholischen abgesönderet werden, und was mich noch mehr erschreckt, und das Herz benimmt, ist, daß die Geistliche von den Geistlichen,

die Religiosen von den Religiosen, die Bischöff von den Bischöffen, die Päbst von den Päbsten abgesönderet werden. O erschreckliche Absönderung! der Vater abgesönderet von den Sohn; da der Adam, dort der Cain. Der Bruder abgetheilet von den Bruder, da der Jacob, dort der Esau. Der Gespons verlassen von der Gesponsen, da die Esther, dort Assuerus, der Freund entzweyet von den Freund, da der David, dort der Jonathas. Einer schauet den anderen, dort mit trauerigen, da mit fröhlichen Blicken an. Unusquisque (ich rede diesen morgen mit keiner andern, als mit der Sprach der Propheten) ad proximum suum convertitur: unusquisque ad proximum suum stupet. *Isa.* 13. Und da sie mit ihren Augen einmal für alle Zeit den lezten Abschied nemmen, seufzen die eine voller Schmerzen, o wie blind sind wir gewesen, da wir nicht also in unseren Leben einander geliebet haben, damit wir uns ewiglich in der Ewigkeit einander lieben kunnten. Ach uns Armseligen, niemal werden wir uns mehr sehen, niemal mehr miteinander reden, niemal mehr. Wir werden voneinander soweit entfernet seyn, als entfernet ist die Sünd von den Heiligen, der Teufel von GOtt, die Höll von den Himmel. Ach! rufen die andere voller Zufriedenheit auf. Gebenedeyt sey der Himmel, daß wir nicht all unser Vergnügen auf der Welt genoßen. Liebe Unglück, welche uns die Tag verwirret, liebe Fasten, liebe Bußkleider, liebe Bußen, welche unsere Glieder abgemergelt. Wie wurde es um uns gestanden seyn, wenn wir mindere Schärfe gegen unseren Leib gebrauchet hätten: oder mindere Barmherzigkeit gegen unseren Nächsten? Wir werden von den unserigen abgesönderet, es ist wahr: aber wir werden nicht abgesönderet von den Heiligen, wir scheiden von der Welt, es ist wahr, aber wir scheiden nicht von GOtt.

VI. Meine liebste Zuhörer, ich bin nicht mehr in den Stand der Bitterkeit des Schmerzens Widerstand zu thun, welcher in meinen Herzen entstehet aus jenen trauerigsten Gegenwürfen, welche ich zwar nur von ferne siehe: Und kann auch ich mit den Propheten seufzen: Consolatio, consolatio abscondita est ab oculis meis, quoniam ipse inter fratres dividet. *Ose.* 13. *v.* 14. **Anizo sehe ich keinen Trost vor mir, denn er wird unter denen Brüdern eine Theilung machen:** aber was wurde es seyn, wenn ich an mir selbsten erfahren sollte das bittere Unglück, welches ich an anderen beweine? ich küße, und werde allzeit küßen diesen Habit, die liebe Liberey JEsu Christi meines gütigsten Fürsten. Ich benedeye, und werde allzeit benedeyen jene Stund, in welcher mich GOtt berufen, damit ich auf seine Unkösten lebte in seinen beglückten Hauß. Aber

wie

wie groß wurde meine Marter seyn, wenn ich an jenen lezten Tag auf ewig sollte Urlaub nemmen von meinen geliebten Brüdern, hinzugehen, und mit der verhaßten Gesellschaft der Verworfenen zu heulen? Was Herzenstoß wurde seyn, wenn ich mit dieser Zunge, mit welcher ich anitzo meinem GOtt danke, und mit welcher ich ihn verkündige, verdammet sollte werden, ihn für allzeit zu lästeren? Anitzo, GOtt sey Dank, sind wir alle allda versammelt, ihr, die ihr mich anhöret, und ich, der ich zu euch rede: und werden auch, ja wir werden auch beysammen seyn, wie uns der Glaub versichert, in den Thal Josaphat. Aber werden wir alle auf der Seiten der Auserwählten, oder aber einige aus uns auf der Seiten der Verworfenen seyn? werden wir alle unter der Schaar der Heiligen, oder einige unter den Haufen der Verdammten seyn? Ach wer kunnte mir dieses sagen? Dieses ist ein Geheimniß, welches GOtt allein vorbehalten ist, und er allein vorsiehet. Gehen wir weiters.

VII. Nachdem das große Buch eröffnet ist, in welchem eingeschrieben alle kleinste Pünctlein der Zeiten, alle verborgneste Gedanken der Menschen, wird angefangen der Proceß bekannt gemachet zu werden. Judicium sedit, & libri aperti sunt. *Dan. 7.* Gleißner, Gleißner: vier mit Gewalt aus den Herzen erpreßte Seufzer, wenige mit Kunstgriflein aus den Augen gedruckte Zäher; ein erklingendes Brustklopfen, eine verstellte Verträhung des Halses, ein gewisses Erscheinen in den Kirchen an mehr bevölkerten Stunden, gewisse mit verlogenen Untermärkeln der Seufzer hergesagte Rosenkränz haben dich in Ansehen eines frommen Manns gebracht. Du hast betrogen die Heiligkeit, und die betrogene Heiligkeit war dir eine Kuplerin, wodurch du zu niemal verdienten Ehren aufgestiegen. Du giengst unter deines Gleichen mit großem Credit, dir sind ausgewichen deine Neider, dich haben angebethet die mindere, und ergründeten nicht, was für eine Häßlichkeit verborgen seye unter einen so schönen Schein. Deine Fastnacht hat ein Ende: fort mit den Comedaintischen Kleidern, lasse sich offentlich sehen die Gleißnerey. Es ist keine Zeit mehr Larven zu gebrauchen, der Richter selbsten reisset dir diese von den Angesicht hinweg. Subtrahet cujuscunque personam Deus, qui est omnium dominator. *Sap. 6.* Wir wollen mit mehrerer Klarheit reden. GOtt will, daß in Angesicht der ganzen Welt gesehen werde, wer du gewesen, das gesehen werde, wer du seyest. Qui sanctificabuntur, & mundos se putabant, simul consumentur. *Isa. 66.* Es sind keine Nächt mehr, welche verbergen deine Unkeuschheiten, keine Einöden, welche bedecken deine Rachen, keine Vorwänd, welche bemänteln deine Ungerechtigkeiten,

deine so behutsame, so beflissene, deine kluge Maßnahmen, alle, und alle, mit allen ihren auch kleinesten Umständen, mit aller ihrer Mehr den schwarzen Bosheit müssen offentlich erscheinen. Berg, ach Berg, wenig[e] aus Meidens des unerträglichen Spotts stürzet herab über den Unglückseligen: der Untergang wird ihm seyn zu einer Labung, welcher ihn vor einer so bitteren Schand bedecke. Ach wenn er zu einer Freyung kunnte haben eines aus jenen Orten, welche er geflohen, als Kämmerlein eines melancholischen Lands! ach warum ist ihm nicht erlaubt sich zu verschliesen in eine Klosterzell, oder in eine Höhlen eines Einsiedlers? Sehet ihr nicht, mit was wüttender Sorgfalt der Verzweifelte suche einen Felsen, welcher ihn vergrabe, eine Kruft, welche ihn verschließe? Aber nein, nein, er muß erscheinen, wenn es schon eine unerträgliche Pein ist, daß er entdecket werde: das Verbergen ist nicht möglich.

VIII. Unsere Hofart, ob sie zwar durch alle ihre Theil schmächlich ist, kann doch nicht gar alles Lobs unwürdig geachtet werden; indem sie eine Ursach, daß man eintweders zuweil nicht sündige, oder allzeit mit einen eingezogenen Absehen sündige. Es ist keine Person so unverschamt, welche nicht für ihre Sünden suche den Schutz der Finsterniſſen: und so gebrächlich wir sind in der Besudlung mit unterschiedlichen Lastern, so behutsam sind wir in Verbergung derselben. Unglückselige Behutsamkeiten! Sünder, meine Gespähn, jene Sünden, welche anitzo mit so großer Sorgfalt verborgen werden, jene schmutzige Wuchereyen, jene schändliche Untreuen, jenes viehische Wesen, jene Unflätereyen, jene graußliche Gedanken werden die Schaubühne ausmachen, werden angesehen werden von den ganzen menschlichen Geschlecht, welches an einen einzigen Ort versammelt ist. Ein jeglicher wird sehen das Gewissen aller. Alle werden sehen das Gewissen eines jeglichen. Ein jeglicher wird sehen das seinige. Colligata est iniquitas ephraim (sind lautere Propheten, welche reden) absconditum peccatum ejus. *Oseæ* 13. Die Sünden werden anitzo bedeckt, verborgen, und verschloßen gehalten. Was wird nachmal geschehē. was wird geschehen? Dolores parturientis venient ei. *Ibi.* Ein jeglicher Schuldiger wird gleich einem gebährenden Weib zu seiner stinkenden Schand mit gewaltthätigsten Schmerzen und unaussprechlicher Verwirrung gezwungen seyn, seine Laster heraus zu geben, klar und offenbar zu machen. Audient gentes ignominiam ejus, & ululatus ejus replebit terram. *Jer.* 46.

IX. Wenn die Bosheiten entdecket sind, gedenke ich nicht daran, ob der Richter nicht eine unerfälsch-

te Gerechtigkeit handhaben werde. In dieser Welt, welche ein mit dicken Finsternissen überzogenes Egypten ist, sind unsere Richter mehreren Theils keine Argi, oder sie sind gar blind. Ihr Schwert hat keine Schneid, Blut zu ziehen aus den Verbrechen, welche auf der Stirn mit den Adelsbrief bezeichnet sind. Oder wenn auch einer entschloßen ist Blut zu suchen, nimmet er dieses nicht aus den Adern, sondern aus den Kästen. Jene Missethaten werden für Narrheiten gehalten, welche das Glück haben in einen vornehmen Hauß gebohren zu werden: Und anstatt daß sie gestraft werden, werden die Gewaltthätigkeiten, welche die Mächtige gebrauchen zur Unterdruckung der Schwachen, respectiret. GOtt sey Lob, wir sind doch vor den Thron eines Richters, welcher alles sieht, welcher gut sieht. Ihr könnet auch vor seiner eure Klag erneueren ihr Wayfen, Wittwen, Verlassene, ohne Gefahr, daß das zweyte Urtheil ärger werde seyn, als das erste. Allda haben verlohren ihre halbe Allmacht die Schankungen, es wird nicht angesehen der Anhang, es gelten nichts die Aemter, es wird kein Unterschied gemacht zwischen den Adelichen, und Gemeinen, zwischen den Herren, und den Knecht, zwischen den Reichen und Armen. O weh! was hab ich geredt? Es wird kein Unterschied gemacht? es wird ein Unterschied gemacht. Sehet ihr nicht, wie die Verworfene dastehen ganz verdemüthiget, ganz beschämt? Sehet ihr nicht, wie hingegen die Auserwählte voller Freuden und Frolocken seyen? Dieses war das Versprechen GOttes, welches er durch den Propheten Malachias verkündiget. Orietur vobis nomen meum timentibus sol justitiæ, & sanitas in pennis ejus: & calcabitis impios in die qua ego faciam. *Malach.* 4.

X. Nachdem Attila jener lebendige Comet, und fürchtliche Sturmwind aus den mitternächtigen Schneelanden das arme Wälschland mit Feuersbrunsten und Niederlagen überzogen, war unter anderen Städten, welche unter den Gewald seines Wuths seufzeten, auch die Stadt Mayland. Dieser wilde Barbar drange in diese Stadt ein voller Grausamkeit und Hochmuth mit gröβten Schrecken jenes so weitschichtigen und erzitterenden Volks: und war nicht zufrieden, daß er wüttete wider die Burger, sondern tobte auch sogar wider die Gemähl selbsten. Er sahe, daß einige Wände vorstellten die herrliche Triumph der alten Römer, welche auf einen prächtigen Thron sitzende den Scytiern auf den Hals traten. Er erzürnete sich hierüber, gabe den Gemählen neue Entwürf, und denen Farben eine neue Art. Er stürzte von den Thron die Römer, und setze sich seibsten darauf, warfe die

Bildnissen jener höchsten Monarchen in Gestalt der Sclaven zu seinen Füßen, welche ihm den Tribut mit Gold bezahlten: dadurch anzeigend, daß ein anderesmal die Glori dieser einsmal Königin, dazumal aber verächtlichen Republic könnte verdemüthiget werden. Dergleichen Trauerspiel werden erneueret in den Thal Josaphat; aber mit einen weit bittereren Schmerzen, je empfindlicher die wahre Unbilden gegen den Gemahlenen sind. Ach was traurige Veränderungen der Personen! diese welche glanzen auf den Thron mit der Herrlichkeit großer Fürsten, sind sie nicht jene Arme, Barfußige, Gemarterte, Hingerichtete, zu deren Vertilgung also getobet die Tyrannen? Es kommt mir vor, daß jener seye Stephanus mit seinen Steinen, dieser Petrus mit seinen Kreuz, jener Laurentius mit seinen Rost, dieser Sebastianus mit seinen Pfeilen, jene Catharina mit ihren Rad. Aber wer sind nachmal jene, welche brüllen unter ihren Füßen, verdemüthiget; rasend, verzweifelt? sind sie nicht jene fürchtliche Häupter, welcher mit einen jeglichen Anblick, welche sie in ihren Zorn abschießten, Schrecken unter den Volk ausprengten? Nerones, Decii, Maximiniani, Diocletiani, Maxentii? nichts zu melden. Von minder Aeltern? Und also ist auch wahr gemacht die Bedrohung GOttes: A voce Domini pavebit Assur virga percussus, oder wie Oleaster leset; pavebunt tyrannici virga percussi. *Isa.* 30. Thun nur nach den Belieben ihres eigenen Willens die Eigensinnige, die Heigliche, die Eisenfresser dieser Welt, welche von der göttlichen Vorsichtigkeit auserwählt, eintweders von einen adelichen Geschlecht gebohren zu werden, oder daß sie fortlaufen wie ein anderer Pactolus und Ganges in einen mit Licht besäeten Rinsal, die doch von den Ufer der Ehrbarkeit stürzen in den Hochmuth, in die Hofart, in die Geilheit. Dies Domini super omnem superbum, & arrogantem. *Isa.* 2. Ein jeglicher Augenblick entfärbet die gebrechliche Figur der Welt. Præterit figura hujus mundi. Es wird kommen nicht der grausame, sondern der gerechte Attila, es wird kommen die Geißel GOttes, und wird nach verbesserten Fehlern des Gemähls einen jeglichen an sein Ort setzen. Reichthumen, Macht, Dapferkeit, Schönheiten, Würden, Herrlichkeit, welche anitzo so hoch geschätzte Wörter sind, werden zu eitlen Schatten, zu Farben ohne Grund werden. Einzig allein, welcher besieget seine Leidenschaften, wird glanzen wie ein Fürst unter den Auserwählten; einzig allein, der gedienet hat den Lastern, wird heulen wie ein Sclav unter den Verworfenen. Auf dieses allein werden absehen die Engel in Austheilung der Orten. Auf dieses allein wird absehen GOtt in den Ausspruch des Urtheils. O

was

was Stillschweigen ! o was Aufmerksamkeit ! o was Schauder !

XI. Gutes Muths ihr Gerechte. Der Richter wendet sich zu euch mit heiteren Angesicht, mit liebreichen Augen. Aus seinen göttlichen Lefzen werden für euch keine andere Wort ausgehen, als Wort des Segens, Wort des Friedens. Jubilate Deo in voce exultationis. *Ps.* 46. Dieser so ungestimme Tag ist nicht so freygebig mit seinen Schrecken, daß er nicht mit einen Blitz des Lichts erleuchte. Ob ihn zwar die Propheten mit zitterender Hand und mit einer schwärzesten Dinten beschrieben und genennet einen bitteren Tag. Einen rauberischen Tag, einen trauerigen Tag, einen grausamen Tag, einen Tag der Wolken und des Regens, einen Tag der Donner, Sturmwinden und Donnerkeilen, einen Tag der Posaunen, einen Tag des Bluts, einen Tag der Tägen, einen der Schärfe der erzürnten allmögenden Gerechtigkeit gewidmeten Tag; nichts destoweniger giebt er auch Platz einer süßesten Milde: gleichwie ihn trostreich machen jene fröhlichste Wort : Venite benedicti Patris mei. *Matth.* 25. Meine liebe Seelen, meine liebe Pfänder meiner Schmerzen, meine liebe Eroberungen meiner Wunden, ihr habt mich viel gekostet, es ist wahr: doch kommet mir vor, ich hab euch wolfeil bekommen. Kommet zu den Besitzs eures Erbtheils: kommet zu besitzen jenen Thron, welcher für euch zubereitet worden, eh ihr gebohren gewesen. Venite benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum a constitutione mundi. Liebreiche Wort, angenehme Wort, wenn es doch GOtt beliebte, diese auch zu uns zu reden. Ja alsdenn wurden wir auch benedeyen die uns von den Evangelio vorgeschriebene Schärfe. Dieser wären wir schuldig unsere Sicherheit. Ihre Wirkung wird seyn, daß, wo die Praller, welche anitzo so hoch geschätzt werden, und die von den Glück sowol gehaltene erzitteren werden, wir arme, verlassene vergessene, mit freyen Aug in das Angesicht des Richters sehen werden, wir werden uns erfreuen in der offentlichen Melancholey, wir werden lachen in den allgemeinen Weinen : wir werden uns wenden zu unseren liebsten JEsum, und mit einen lebhaften kindlichen Vertrauen sagen : dieser ist doch unser gekreuzigte Fürst, welcher einsmal so verachtet, und anitzo so herrlich, einsmal so arm, anitzo so majestätisch, einsmal also gepeiniget, und anitzo so triumphierend ist. Wir haben es errathen in der Verehrung seiner Wunden, und Umfangung seines Kreuzes, da die eine noch von Blut triefeten, und das andere ein Kennzeichen der Liebe war. O wie verwirret wurden wir seyn, da anitzo jene ihre Blitz auswerfen, und dieses aufgerichtet ist zu einen blutigen Siegeszeichen der denk-

würdigen Rach! ein weiser Schluß, da wir uns haben ziehen lassen von den Einladungen unsers GOttes, da er als ein Kind weinte, oder verwundet seufzte. Wie groß wurde unser Schrecken seyn in Anhörung des Thon seiner Stimm: o wie erzürnet brillet er anitzo? Der Jud siehet an jenes Fleisch, welches er zerrissen, und erzitteret, der Heid siehet an jene Seitten, welche er eröffnet, und ist beschämet. Der Christ siehet an jene Glieder, welche er wiederum mit seinen Sünden an das Kreuz geheftet, und verzweifelt. Wir sehen ihn ganz anderst an. Aber o was Anblick! o was Herz! wir sehen ihn an nicht erschrecket, sondern voller Freuden, nicht beschämet, sondern sicher, nicht verzweifelt, sondern frolockend.

XII. Diese werden diese süßeste Anmuthungen seyn, in welche die Dankbarkeit unserer Seelen erbrechen wird, meine liebste Glaubige, wenn der Erlöser, durch unseren unschuldigen Lebenswandel verbunden über uns ein günstiges Urtheil aussprechen wird. O dise, o weh, werden sie nicht seyn, wenn wir schuldig befunden (ach lasse es nicht zu mein JEsu durch deine liebreiche Barmherzigkeit,) wenn wir schuldig befunden, werden hören über uns abdonneren jenes bitzere Discedite, welches uns auf ewig von GOtt absöndere. Ich wollte gern von allen alles Gute hoffen; aber wenn ich betrachte, daß man sich vollsaufe, daß man das Rädlein laufen lasse, daß man handle, betrüge, daß man sündige, daß man lebe mit so großer Verschwendung und Pracht, mit so großer Freyheit, Betrügen, Unmäßigkeiten, Ausgelassenheiten: wenn ich betrachte, daß bey einen so scharfen Gericht die Tugenden selbsten untersuchet werden, in Ersehung, daß wir mit so vielen Lastern bemackelt sind, wie sollte ich nicht auch wegen vielen fürchten? Ach in was kurzen Augenblick veränderet sich der Zustand! bekleidet euch mit mit Tauer ihr meine Gedanken, und hoffet nicht mehr zu sehen auf einer so trauerigen Schaubühne eine Vorstellung, welche nicht grausam und erschrecklich seye. Die ganze Glori des Throns, das ganze Vertrauen der Engeln, die ganze Freud der Heiligen ist verwandelt in Schrecken, Furcht und Aengsten. Es verschmachen die Geschöpf auf den ersten Athem jener Stimm, welche von den Propheten mit einer erschrecklichen fürchtlichen Art beschrieben wird, als ein Thon einer brillenden Löwen. Rugitus leonis; vox leænæ. *Hab.* 4. Ein Geräusch eines tobenden Meers: Vox ejus quasi mare sonabit. *Jer.* 6. Ein Getöß eines einschlagenden Donners: Vox tonitrui ejus verberabit. *Eccl.* 43. Ein Gewalt einer schlagenden Geisel. Vox flagelli, & vox impetus. *Nahum.* 2. Diese Stimm ist we-

Digitized by Google

weit erschrecklicher als alles dasjenige, was ihm immer ein menschliches Gemüth einbilden kann, und wird auch alle erschrecklichste Gleichniß mit ihren Widerthon so kräftig übertrefen, daß hierob Himmel und Erden erzitteren werden. Dominus de Sion rugiet, & de Jerusalem dabit vocem suam, & movebuntur cœli & terra. *Joel.* 3.

XIII. Discedite. Gehet die Stimm, discedite, es zerspringet mir das Herz in Aussprechung derselben. Discedite maledicti in ignem æternum. Großer, unsterblicher, mächtigster GOtt! zu wem willst du, daß sie ihre Zuflucht nemmen, wenn sie von dir hinweg gehen sollen? das Feuer entfernet sich nicht von seinen Bezierk, der Stein weichet nicht von seinen Mittelpunct, noch das Wasser von seinen Ursprung: Und die Unglückselige sollen weit von dir hinweg gehen, der du der Ursprung, der Umkreiß, der Mittelpunct ihres Wesens bist? Discedite. Sie werden fortgehen, weil du es also gebietest, jedoch werden sie hingehen wenigst von dir gesegnet. Auch Esau war in den Hauß des Isaac ein verworfener Sohn, jedoch hatten seine Zäher noch eine solche Kraft, daß sie von den Vater, ab zwar wider seinen Willen, mit Gewalt wenigst den linken Segen erpressen kunnten. Einen einzigen Segen begehren von dir mit verzweifelten Seufzern so viele verdammte Seelen. Und du hast das Herz, ihnen diesen abzuschlagen? Ja ich hab das Herz, gehen sie hinweg, und gehen sie hinweg vermaledeyet. Discedite maledicti. Aber wo willst du, daß sie hingehen? Anerwogen es eine so schwere Marter ist von dir verstossen seyn, außer welchen keine Seligkeit zu finden, welche befriedige, schicke sie doch an ein Ort der Erquickung. Was Erquickung? keine andere solle ihnen gegeben worden, als das Feuer. Discedite maledicti in ignem. So bestimmest du sie zu den Feuer? gehen sie hin in das Feuer. Aber solle jenes Feuer niemal ausgelöschet werden? Sollen jene Flammen niemal ersättiget werden? solle jene Rach deiner erzürnten Gerechtigkeit niemal besänftiget werden? Niemal, niemal. Discedite maledicti in ignem æternum. Ach Mutter GOttes Maria, lasset du also zu grund gehen so viele, welche anvor gegen dir andächtig gewesen, welche an deinen Vorabenden gefastet, welche deine Altär besuchet, welche deinen Namen angerufen? Ich achte sie nicht. Ihr heilige Schutzengel, rühret euch kein Mitleiden über eure anvertraute Pflegkinder? Ihr habt sie gehüttet auf den Reisen, beschützet vor den Nachstellungen, begleitet in allen Augenblicken ihres Lebens, und gebet anitzo zu, daß sie zu grund gehen? wir geben es nicht nur allein zu, sondern sehen es gern. Sie wol-

ten zu grund gehen, und alſo gehen ſie zu grund. Ihr heilige Vorſprecher, warum verlaſſet ihr die euch ſo zugethane Geſchöpf dem Teufel zu einem Raub? ohne daß ihr bey den Richter ein gutes Wort und Vorbitt einleget? wir beſchützen kein ſo boshaftes Geſchlecht. Wenn denn alle Ohren verſtopfet ſind, will ich noch einmal den HErrn anrufen, rurſus loquar ad Dominum. Iſt es möglich, meine liebſte Liebe, daß du wolleſt zu grund gehen laſſen ſo viele Seelen, ſo viele ſchöne Seelen durch eine ganze Ewigkeit hindurch? Eheu, eheu, eheu Domine, ergone diſperdes omnes reliquias Iſrael? *Ezech.* 9. Sie ſind doch catholiſch, ſie ſind abgewaſchen mit dem Taufwaſſer, auferzogen in der Schooß der Kirchen, beſtimmet zu großer Hoffnung. Sie koſten doch das ſchöne Blut dieſer göttlichen Adern. Alle dieſe Wunden ſind zerriſſen worden aus Liebe ihrer: aus Liebe ihrer biſt du doch an dieſen Kreuz gehangen. Und eben wegen dieſem verdamme ich ſie ohne Gnad, Undankbare, Treuloſe, Halßſtärrige. Nach einer ſo großen Uebermaß der Gutthätigkeit, der Liebe habt ihr beleidiget mich mit einer ſolchē Halsſtärrigkeit? ihr habt mich beleidiget bis auf die lezt? Fort, fort, daß ich euch nicht mehr ſehe, diſcedite maledicti in ignem æternum!

XIV. Wolan, weil aller Zugang zur Hoffnung verſperret iſt, was kann ich mehr reden? Eilet unglückſelige Verworfene, wenn ihr verlanget noch ein wenig zu betrachten JEſum mit den hellſcheinenden Hof deren Heiligen, welcher ihn begleitet. Iſt in jener Schaar der Seligen einiger euer Bruder, Freund, Verwandte und Bekannte? gebet ihnen nur den lezten Abſchied für allzeit, denn ihr werdet ſie niemal mehr ſehen: Wir ſind ſchon bey den Untergang dieſes trauerigen Tags, die Scenen verſchwinden, die Schaubühne wird zugeſchloßen: die Perſonen gehen fort: andere in den Himmel, andere in die Höll. Es werden Wegen des Lichts zugerichtet für die erſte: die Erden zerſpaltet ſich in tiefe Abgründ, und die andere werden darein geſtürzet: ibi hi in ſupplicium æternum: juſti autem in vitam æternam. Und bleibet nichts anderes übrig, als ewig erfreuen, oder ewig brinnen: allzeit leiden, niemal ſich erfreuen. O allzeit! o niemal! o Himmel! o Höll! o Ewigkeit! o Ewigkeit! o Ewigkeit!

Bewegurſach zu dem Heil. Allmoſen.

XV. Es verwunderet ſich einiger, daß der Proceß dieſes erſchrecklichen Tags ganz angeſtellt werde über das abgeſchlagene Allmoſen.

mosen. Aber die Verwunderung wird aufgehebt seyn, wenn wir mit den H. Augustino verstehen, daß, weñ man den Armen nicht giebet, es eben so viel seye, als wenn man anderen stehle: Si nolueris dare, noveris, te res alienas aufferre. Viele bilden ihnen ein, daß das Allmosen-geben nur ein Evangelischer Rath seye: und ist doch ein Geboth. Wenn es kein Geboth wär, wie wurden zur Höllen verdammet werden, welche wenig Allmosen geben? Esurivi &c. sitivi &c. Ite &c. Der selige Albertus Magnus 4. *Sent.* ziehet dieses Geboth zu den siebenden, non furaberis: du sollest nicht stehlen. Ebenfalls der heilige Augustinus zu den siebenden, und zu den fünften: Non occides: und saget mit ausdrucklichen Worten, si non paveris, occidisti: wenn du die Arme nicht gespeiset hast, hast du sie getödtet.

PARS II.

XVI. Wir haben gesehen das Gericht, und haben es gesehen in einen so entsetzlichen Aufzug, daß, wenn meine Sünden nicht bestreiten euren Nutzen, ich hoffen könne, bey euch einen heilsamen Eindruck gemacht zu haben. Ihr werdet dieses ja glauben? aber ich hab noch nicht das erschrecklichste der Predig gesagt. Ihr erschrecket meine Glaubige? Mein Vortrag kommet euch fremd vor? wie kann noch ein betrübterer Gegenwurf gefunden werden, als bisanhero vorgestellt worden? Todte, welche auf den Stoß der Trompeten auferstehen, verborgneste Abscheulichkeiten, welche geoffenbaret werden: ewige Absönderungen von den nächsten Anverwanden: schändliche Beschämungen der Mächtigsten: Urtheil ohne Nachlaß des Richters: Verdammungen ohne Appellation der Schuldigen: Seufzen, Jammeren, Heulen, Toben, Verzweiflungen, Herzenstoß, Schrecken! was kann erschrecklicher seyn, als ein so großer Haufen der Schauder? Ja, meine Herren, ja, das Gericht haltet noch was erschrecklicheres in sich. Ja, es ist ein Ding, welches mich mehr als alles andere bestürzet, und das Herz benimmet. Was soll es seyn, wisset ihr was? höret mich an, aber mit höchster Aufmerksamkeit.

XVII. Ihr habt anitzo, unendlicher Dank sey dem Geber aller Gnaden, einen Schrecken ab den Gericht gefasset: Und wenn dieser fort daurte sich zu erhalten in der Kammer eures Geistes: wer zweifelt? wurde er in euch erwecken die Verachtung eurer selbsten, und eures so ausgelassenen Lebens: er wurde verschafen, daß ihr desto genauer die Geboth GOttes halten, euch desto mehr von der Liebe dieser Welt

und ihren Geschöpfen absönderen wurdet, daß ihr größere Feind des Lasters, und größere Freund der Tugend wäret. Aber was? Es wird vielleicht keine Stund fürüber gehen, daß ihr in ganz andere verkehret das Gericht aus den Augen lasset, als wenn die Begebenheiten, welche ich erzehlet habe, ein lauteres Fabelwerk wären, oder daß sie sich niemal ereignen, oder nur an andern, nicht aber an euch zutragen werden. Und dieses Ding, vermeinet ihr, solle wenig Schrecken verursachen? Und über dieses solle ich mich nicht mehr als über alles andere betrüben? Es kann seyn, daß ich mich betrüge, und o für mich glückseliger Betrug! aber wie solle ich glauben, daß in euch fort daure eine ernstliche Betrachtung des lezten Gerichts, wenn ihr lebet, als wenn ihr niemal daran gedacht hättet? Ich lasset mich reden mit einen Heil. Petro Chrysologo: Si credimus venturum Judicem, innocentes judici nos præparemus. Alsdenn will ich glauben, daß die Predig von den lezten Gericht mit euch nacher Hauß gegangen, daß sie bey eurer Tafel gesessen, daß sie sich mit euch schlafen gelegt, wenn ich eine andere Aufführung, andere Werk, einen anderen Eifer, ein anderes Leben sehen werde.

XVIII. Aber o weh! gedenkest du o Richter an das Gericht, wenn du dich des Schwerts der Gerechtigkeit zu nichts anderen bedienest, als zu verwunden die Unschuld, wenn sie vor deiner erscheinet in einen armen Aufzug, oder da sich deine Waag nur hinlenket, wo sie die Schankungen mit ihrer Schwere hinziehen? gedenkest du an das Gericht o Hofherr, welcher du die Antikammer den ganzen Tag mit Seufzern anrauchest, die Thürhütter anbethen mit Anblicken, als ein Martyrer nicht des Glaubens, sondern der Hoffnung, damit du nachlaufest einem Glück, zu welchen, GOtt weiß, ob du jemal gelangen werdest, und anbey absagest jener wahren Glückseligkeit, welche allzeit dein ist, einzig allein, weil du dich entschloßen, demselben nachzujagen? Gedenket ihr an das Gericht ihr Frauen, die ihr eintweders bey den Tisch der Eitelkeit, oder bey den Spieltisch verzehret eure Habschaft, und die Zeit, die ihr keine einzige Acht habet auf den Nutzen der Kinder, welche ungezogen aufwachsen, mit größten Herzenleid des Ehemanns, welcher vor Zorn tobet wegen den Untergang der Seelen, da ihr ihnen alle Freyheit gestattet, und unterdessen euren Kopf einbuderet, auch auf nichts anderes als auf die offentliche Erscheinungen gedenket? Gedenket ihr an das Gericht ihr Jüngling, die ihr mit mehreren Koth auf den Lefzen, als auf den Plätzen und Gassen, allwo ihr saget, die Stunden zu zubringen, nichts anderes thuet, als einer unbehutsamen

samen Dauben Fallstrick legen, die Ohren der Anhörenden mit unkeuschen Discursen besudeln, die Ehr dieser und jener Unschuld Stuckweis durch die Hächel ziehen? Gedenkest du an das Gericht o Kaufmann, der du in deinen Gewölb, in deinen Laden mehr falsche Schwür als Waaren auslegest, mehreren Wucher als Handel treibest, und da du machest, daß dir zu deinen Gewinn dein ewiges Unglück gereiche, um etliche wenige allerungewisseste Tag kommentlich zu leben, achtest du nicht für allzeit zu leiden? Gedenkest du an das Gericht o Geistlicher, der du in den Chor und zu den Altar einen Leib ohne Seel tragest, GOtt ein solches Lob aufopferest, welches in einen Athem ein Ende hat, und da andere vermeinen, daß dich die Andacht anmagle, reisest du mit der Geschwindigkeit deiner Gedanken fast durch die ganze Welt? Gedenket ihr an das Gericht meine liebste Christen, die ihr mich anhöret: und ich, der ich mit euch rede, gedenke ich an das Gericht? Aber wo ist euer Nutzen? mein Eifer wo ist er?

XIX. Ist es möglich, daß unter der Zahl jener Unglückseligen, welche in der lezten Verdammniß werden begrifen seyn, auch einer aus denjenigen seyn könne, welche das Gericht gehöret, und geforchten? Ist es möglich, daß einer aus denjenigen darunter seye, welche dieses anheut gehöret, und mit sich einen verwirrten und bewegten Geist nacher Hauß tragen? Wenn wir das Gericht glauben, wenn wir durch den Glauben dieses betrachten, so verbesseren oder veränderen wir das Leben. Si credimus venturum Judicem, innocentes judici nos præparemus. Gericht, Richter, handhabet die Gerechtigkeit mit aller Treu. Hofherren, dienet dem zeitlichen Fürsten also, damit ihr dem Ewigen nichts zuwider thuet. Gericht, Frauen befleisset euch schön zu seyn, und JEsu Christo mit euren Tugenden zu gefallen. Gericht, Jüngling, erweget wie endlich euer Hochmuth und Muthwillen ausschlagen werde. Gericht, Kaufleut, für den Gewinn, welchen ihr mit den Tod verlieren müsset, kaufet euch nicht einen unsterblichen Verlust. Gericht, Geistliche, lasset dem Volk sehen, welches euch betrachtet, eine vollkommene Gleichförmigkeit der Sitten eurem heiligen Stand. Gericht, alle miteinander, Gericht, und damit wir von dieser Stund anfangen die Besserung mit der Buß, begleite ein jeglicher meine Seufzer mit seinen Schmerzen.

XX. Auch ich muß weinen, ja ich muß mehr weinen, als alle andere, ich armseliger Priester, der ich die gehabte Vertrdulichkeit mit meinen Herren einzig allein gebrauchet habe, mit ihm übel zu verfahren. Wie werde ich mich entschuldigen

können an jenen Tag, wenn ich mit allen heiligen Sacramenten, ſo ich verwaltet, nicht wiſſen werde den Wunſch günſtig zu gewinnen? Tremens factus ſum ego, & timeo, dum diſcuſſio venerit, atque ventura ira. Ach ich erweiſe wol, daß ich nicht verſtehe, wie hart es ſeye vor den Gericht erſcheinen. Ich zeige wol, daß ich ein Herz von Stein habe, wenn ich mich nicht bearbeite meine Rechnungen in Richtigkeit zu bringen: wenn ich mich nicht befleiſſe, anitzo den Richter zu beſänftigen mit bitterſter Beweinung meiner ſchwereſten unzahlbaren Sünden. Mein gekreuzigter Erlöſer! ich verdiene verdammet zu werden zur Höllen: ich verdiene einzugehen unter die Zahl der Vermaledeyten. Aber wenn vor deinen Angeſicht kann Platz haben die Reu und Leid eines reumüthigen Herzen, ſiehe an, ich bitte dich, mit den Augen deiner Barmherzigkeit dieſe meine Zäher: es iſt wahr, daß dieſe nicht erklecken zu reinigen einen ſo häßlichen Sünder. Aber dein Blut, dein göttliches Blut, was thut es? werden denn mir nichts nutzen deine Peinen? nichts nutzen dein Sterben? Du haſt ein Herz, du haſt ein aus Liebe meiner durchſtochenes Herz, du haſt ein Herz mich zu verdammen? meine Sünden ihr machet mich zitteren. Ausgeſtreckte Arm meines JEſu, ſchließet mich in euch, denn ich überlaſſe mich euch gänzlich.

Die ſechste Predig

Für den Dienſtag in der erſten Faſtenwochen.

Die Kirchenſchänder ſind unhöflich, undankbar, untreu.

Intravit JEſus in Templum Dei, & ejiciebat omnes. *Matth.* 21.
Und JEſus gienge in den Tempel GOttes, und triebe alle hinaus.

I. Ich hätte niemal geglaubet, daß mir die Menge meiner geliebten Zuhörern ſollte verdrüßig fallen: und bezeuge, daß ich allzeit euch meine Herren mit Freuden und inniglicher Liebe in dieſer Kir-

chen

chen hab angesehen. Es gedunkte mich, daß mir diese Aufmerksamkeit zu einer Erquickung meiner Bemühungen gereichte, und meine Pein versüßete. Ich hofte, es wurde ein Tröpflein meines Schweißes in eine gute Erden fallen, welche einiger Frucht das Leben des ewigen Segens geben kunnte, und da ein so liebreiches Ansehen meinem Eifer schmeichelte, erachtete ich für unmöglich, daß auf die Stimm GOttes, welche mit einer so ausnehmenden Frommkeit ist angehöret worden, die Böse von ihrer Schlafsucht erwecket, oder der Weg der Unvollkommenen desto ebener und gleicher gemachet wurde. Diesen einzigen Morgen allein schmerzet mich, euch allda versammelt zu sehen. Ach! dieses ist kein Ort mehr der Sicherheit für euch. Ach der Himmel bewahre euch von einen bösen Aug. Es schweifen in der Höhe nichts als drohende Commeten herum: die Wolken sind Zeughäuser der Donnerkeilen, der Luft ist schwanger von Ungewitter. Gehet hinaus, gehet schleinig hinaus zu dieser Porten. Es ist schon angelanget jene schwere Verhergung, welche der Prophet Isaias beweinte: ein jeglicher suchet seine Sicherheit auf den Bergen. Sehet ihr nicht, wie JEsus Christus, unsere süßeste und sicherste Hoffnung mit seiner mit Geißeln bewafneten Handvoller Zorn anheut in dem Tempel hin und her laufe? Wer hat das Herz still zu stehen an einen Ort, wo alles erzitteret vor den Gewalt der Geißeln, welche auslassen den Zorn eines GOttes? Es wurde euch nicht minder furchtsam machen der Glaub, daß die Kirchen des Welschland nicht entheiliget seyen mit jenen Unehrerbietigkeiten, welche besudelt haben das Heiligthum zu Jerusalem. Ich weiß, daß ihr in eure Kirchen gehet mit aller Ehrerbietigkeit: ich weiß, daß ihr euch darinnen aufhaltet mit aller Eingezogenheit; aber wo es zu thun ist um das verachtete Heiligthum, sollen auch die Unschuldige erzitteren. Nicht minder mußten alle diejenige, welche in den Tempel waren, kaufen, verkaufen, und handeln; und nichts desto weniger hat der Heiland alle mit der Geißel in seiner allmächtigen Faust zu den Tempel hinaus getrieben. Intravit JEsus in Templum Dei, & ejiciebat omnes. Sehet zu was unbillichen Vortrag mich zwinge die Treulosigkeit einiger, welche sich unterstehen in die Kirchen zu gehen, allda Handelschaft zu treiben. Diese zwinget mich zu verlieren mit Willen eine so liebe und adeliche Versammlung. Aber wie? Ich solle ehrlichen und aufrichtigen catholischen Christen, gleichwie ihr seyet, die Kirchen verbieten? bleibet nur da, und merket auf diese Predig mehr, als jemal auf; denn ob ich zwar nach den Beyspiel JEsu Christi, welcher die Geißel mit seinen kräftigen Arm schwinget, auch abschießen wer-

werde, nach allen meinen Vermögen, meine scharfe Strafreden, welche von den Heil. Ambrosio genennet werden flagellum linguæ, Geißel der Zungen, wider jene Böß-wicht, welche aus den Hauß GOttes eine Mördergruben machen, machet euch doch eure Unschuld sicher vor den Streichen, und überlasset mir die ganze Freyheit meines angeflammten Eifers.

II. Eine ob zwar unendliche Geduld ermüdet endlich, wenn die Beleidiger so verwegen sind, daß sie den Beleidigungen niemal ein Ende zu machen wissen. Unser GOtt ist nicht einer aus jenen sturmischen Köpfen, welche Zank und Raufhändel unterhalten, und alle Stunden Stachel des Zorns und Gelegenheit zur Rach suchen. Non erit, sagt von ihm Isaias, tristis, neque turbulentus. *Isa.* 42. Er ist eine lautere Sanftmuth, eine lautere Milde, eine lautere Gütigkeit. Clemens misericors longaminis & multæ miserationis: ja die Barmherzigkeit war allzeit die natürlichste Bewegung seines Herzens gewesen: Miserationes ejus super omnia opera ejus. *Ps.* 144. Aber nachdem er ihm einmal ein sonderheitliches Hauß in dieser Welt bestimmet, welche ohn dem ganz seyn ist, erfoderet die Billichkeit, daß dieses mit aller Zierd und Glanz erhalten werde, und er nicht gedulde jene Entehrungen, welche vor seinen Augen geschehen. Ergreife nur mein GOtt die Geißel. Die Menschen wollen dich nicht lieben, ob sie zwar hierzu verbunden sind, so sollen sie doch erlernen, dich zu ehren, wenn sie geschlagen werden. Ihr wisset wol meine Christen, daß die gütige Allmacht nicht gewohnet seye, ihren Zorn über die halsstärrige Völker auszulassen, wenn nicht zuvor von weitem erschalle der Aufbruch seines Zorns. Ich, so armselig, als ich bin, bin anitzo da, von Seiten GOttes euch zu zeigen die Unbilden, welche er in seinen beschimpften Kirchen übertraget, damit man inskünftig einen mehreren Respect gegen denselben trage, je größere Unehrerbietigkeiten bisanhero in denselben verübet worden, anderer seits aber die Donnerkeil abgewendet werden, mit welchen er seinen Zorn bewafnet. Armselig wird seyn euer Leben, armselig euer Ewigkeit, wenn diese Warnung nichts verfanget.

III. Und erstlich zwar kann ich nicht begreifen, wie in dieser Stadt eine Entehrung der Kirchen Platz habe, und braucht es Mühe, demjenigen Glauben beyzumessen, welcher mir zu euren Nutzen von diesen Nachricht gegeben. Ist dieses nicht, sagte ich, jene so manierliche sowol eingerichtete Stadt, welche mit so großer Schärfe auf die gute Aufführung dringet? allwo die Besuchungen mit einer so genauen Beobachtung gegeben, und wiederum

rum zurück gegeben werden. Ich weiß doch, daß, wenn ein Cavalier, oder eine Dame, ein Jüngling nur in einen Theil an ihrer Cavalierischen Aufführung ermangelten, oder bey einen Tanz eine schlechte Reverenz machten, oder bey einer Festivität sich nicht sauber und nett in der Kleidung hielten, sie wurden verlachet werden als dumme, weichen der Abgang des Geistes nicht hätte erlernen lassen ihre Modie. Aber wenn dem also ist, meine Herren, so begehre ich was weniges von euch. Ach! verzehret nicht alle Höflichkeit in jenen Saal, nicht alle gute Manieren in jenen Compliment. Bringet auch etwas von diesen mit euch in die Kirchen, bringet euch selbsten in die Kirchen. Als der Patriarch Abraham seinen kleinen Sohn zu einen Schlachtopfer schlachten sollte, beobachtete die Schrift, daß er, eh er die Knie auf den Scheiterhaufen biegte, eh er den Streich führte, ihn gebunden habe: cumque alligasset Isaac filium suum, posuit eum super struem lignorum. *Gen.* 22. Du kunntest fürwahr mein guter Patriarch das Binden ersparen; anerwogen dein Sohn, eh und bevor er von deiner Hand getödtet wurde, selbsten mit Begierd dem Tod entgegen geangen. Es bindet ihn auf jenen Scheiterhaufen mit einen weit stärkeren Strick seine Ehrerbietigkeit, sein Gehorsam, zumal du weißt, daß, wo der Himmel befilchet, auch die Engel gehorsamen: Abraham, antwortet mir der Heil. Zeno, fürchtet nicht die Weigerung, er fürchtet die Furcht des Sohns: Und jene Band helfen nicht, fest zu halten die Freyheit des Schlachtopfers, sie nutzen nur, selbes eingezogen zu erhalten: Pedes quoque constringit, ne in exitu mortis concitata victima calcitraret. *Ser.* 1. *de Abrah.* Wer weiß, setzet bey der gelehrte Cardinal Cajetanus, wer weiß, ob nicht der arme Sohn auf das Schwingen des Schwerts nicht mit einer unfreywilligen Bewegung die Hand betrüge? Wer weiß, ob er nicht, da er sich etwa auf das Zischen des Streich verträet, oder aufbaumet, wenn er schon dem Brandopfer das Schlachtopfer nicht raubet, doch wenigst demselben die Ehrerbietigkeit entziehe? Werde er also gebunden, sagte der unvergleichliche Vater, seye er grausam gegen den Isaac, damit er nur ehrerbierig gegen GOtt seye. Timuit, ne motus involuntarii Sacrificii reverentiam exturbarent. *Cajet. in Gen.* Wenn ich euch bittete o Christen, einzuhalten in den Kirchen die auch freywillige Unehrerbietigkeiten, das Husten, das Baumen, das Niesen, das Ausspeyen, und was weiß ich, euch ersuchte jene Ehrerbietigkeit zugebrauchen, da der Sohn GOttes gelächtet wird, welche der Abraham sollte, daß gebraucht sollte werden bey den Schlachtopfer seines Sohns: wenn ich euch bittete, also zu halten die

Häuser, in welchen der König aller Königen wohnet, als in seiner Residenz, gleichwie die Türken die Stadt Mecha halten, allwo der Leichnam, oder vielmehr die Wahrheit zu reden ein schändliches Gespenst des Machomet wohnet. Aber ich ermahne euch einzig allein, jene höfliche Aufführung nicht außer der Kirchen zulassen, welche ihr erlernet habet von euren Pflegvater, von euren Lehrmeister, von euren Eltern, daß ihr stehet in der Gegenwart JEsu Christi, zu den Fuß des Thron GOttes, in den Angesicht der Altären mit jener Eingezogenheit, welche ihr gebrauchen wurdet vor der Porten eines Fürsten, oder einer anderen ansehnlichen Person. Nun weiß ich nicht, ob ihr euch vor denselben unterfangen wurdet zu lachen, zu kuderen, Tabak zu geben, und zu nemmen, mit unruhigen Augen herum zu gaffen, euch aufzuleinen, zu stranzen, zu krümmen, und andere abgeschmacheste Regungen zu machen. Ich weiß nicht, ob GOtt in euren Gedanken minder seye, als ein Fürst, oder ein Cavalier.

IV. Gehen wir weiter, und geben zu, daß die heilige Ort nicht geehret werden aus einer Höflichkeit: sollen sie doch wenigst nicht entehret werden wegen der Dankbarkeit. Wie erschrecket ihr nicht, meine Christen, in Bedenken, daß ihr keinem Ort mehr verpflichtet seyet, als den Kirchen: und kein Ort beschimpfet ihr also, wie die Kirchen? Ihr seyet gebohren worden, daß wisset ihr selbsten, als verhaßte bey den Himmel, Feind GOttes, Verstoßene aus den Paradeiß. Wer hat euch wiederum in das Recht des verlohrenen Reichs eingesetzet? Wer hat euch mit GOtt versöhnet? Wer hat euch zu GOtt zuruck geführet? gehet in die Kirchen, und werfet einen Blick der Dankbarkeit auf jenen heiligen Brunnen: hat er euch nicht gegeben seine geheiligte Wässer zu eurer Reinigung? Ihr seyet gefallen aus Antrieb eurer Leidenschaften in die schändlichste Sünden. Ach wenn ihr wußtet! alle Geschöpf geratheten dazumal in Raserey, zu rächen die GOtt zugefügte Unbilden, ein jegliches begehrte mit großem Getöß Rach wider euch, für euch ware, die Glori in Leidwesen, und die Höll in Freuden. In was unglückseligen Stand hat euch gesetzet eure Untreu! wer hat besänftiget den Schauder dieses so schwarzen Ungewitters? Gehet weiter hinein in die Kirchen, sehet an mit einer ehrenbietigen Liebe jene Richterstühl der Buß, saget, ob sie nicht gewesen seyen die Himmel, welche über eure Seelen gutthätige Einflüß der Gnad herab gegoßen. Jener geheiligte Altar ist eben derjenige, welcher zu euren Trost den göttlichen Segen austheilt. In jenen Tabernackel ist verschloßen das wahre Fleisch Christi JEsu, welches sich so oft gewürdiget hat, sich in eure

Speiß

Speiß zu verwandeln. Es leben auch in jenen Gemählen, in jenen Aerz der Gekreuzigte, Maria die allerseligste Jungfrau, und die Heilige, welche miteinander in die Wette euer Leben in den Schutz genommen. Unter diesen Boden erwarten auch eure Aschen jene ewige Ruhe. Kurz, es ist kein Ort, kein Stein in der Kirchen, welcher nicht gewesen, noch seye, oder seyn werde freygebig gegen euch mit Hilf und Gnaden: und an einen solchen Ort, welches gegen euch so mildreich, so guthätig, habet ihr das Herz zu beleidigen euren JEsum? Ach Undankbareste! gedunket euch nicht, als höret ihr, wie er mit seinen ausgetrukneten Lefzen von den Kreuz, an welchem er hanget, euch dieses verweise, gleichwie demjenigen, welcher ihm in sein Angesicht ein gottsrauberische Maulschellen gegeben: Si bene locutus sum, cur me cædis? Seelen! meine liebe Seelen, wenn ich mit Verewigung meines Lebens in meinen Kirchen euch beleidige, stoßet mich nur hinaus aus den Kirchen mit euren Anfällen, so ich es verdiene: Aber wenn ich euch durch dieselbe allzeit Gutes erwiesen habe, was habt ihr für eine Ursach, mich zu schlagen? Si bene &c.

V. Als der König David von seinen rebellischen Sohn Absalon mit einen starken Kriegsheer verfolget wurde, gienge er zitterend und eilend von seinen Hof hinweg. Und befilchet seine Furcht den Klippen der Bergen. Egressus Rex & omnis Israel stetit procul a domo. 2. *Reg.* 15. O David! der du ein Kriegsmann von einen so großen Geschrey, nachdem du deine Jugend verzehret in Zerreissung der Bären, und Enthauptung der Risen: nachdem du dein mannliches Alter herrlich gemacht mit Anführung der Kriegsherren, und Bischeln der Siegespalmen; fliehest anitzo mit einer so wenigen Ehr, ohne daß du auch nicht einmal die erste Gefahr ansiehest, ohne daß du auch nicht einmal die erste Stärke des Feinds versuchest? was Schwachheit! was Zaghaftigkeit! was Geringfügigkeit! wie solle man sich nicht an dir ärgeren? Ach er verhaltet sich wie ein alter dapferer General, der er ist, sagt der Heil. Johannes Chrysostomus. Er wollte den Triumph, aber ohne Blut. Er ist versicheret, wenn der Absalon einziehen werde in jene Residenz, welche ihm die Wiegen gegeben, wenn er athmet werde in jenen Zimmeren, welche er in seiner Jugend bewohnet, wenn er bey jenen Tafeln sitzen werde, welche ihm von den Vater liebkoset ernähret haben, daß er auch die Waffen werde ablegen. Absalon der Sohn wird streiten wider den rebellischen Absalon: Absalon der Knab wider den erwachsenen Absalon: Absalon der friedsame wider Absalon den kriegerischen: die Residenz, welche er

sehen wird verlassen, wird ihn aus der Residenz verstoßen: die Erinnerung der väterlichen Küßen wird sich widersetzen dem Zorn des Hochmuths: und jene so verwirrte Gedanken des Reichs, welches er suchet, werden ihn einschließen in eine einzige Wohnung, welche er wird überkommen haben. Regiam tenendam dedit rebelli filio, ut cum domum videret, in qua educatus fuerat, ad pœnitentiam veniret. Dieser war der Kriegslist des David, dieses ist auch die Bemühung GOttes. GOtt wird verfolget an allen Orten von der Rebellion der Laster: Verfolget von den Murren auf den Plätzen, von den Wucherеyen in den Gewölbern, von den Fluchen in den Zusamenkunften, von der Unkeuschheit in den Häusern, von den Ungerechtigkeiten bey den Richterstühlen, von den Schelmereyen in den Höfen, er erfahret in einen jeglichen seinen Sohn, einen stützigen und undankbaren Absalon. Dahero befilchet er mir, gleichwie er schon vor Zeiten dem Ezechiel gebothen, daß ich euch zeige die Kirchen, als seine Häuser. Tu autem fili hominis, ostende domui Israel templum, ut confundantur. *Ezech.* 43. *v.* 10. damit seine Häuser mit Beyhilf des süßen Angedenkens so vieler Gutthaten, die ihr allda als Kinder und Erwachsene empfangen habt, die Sünder und Unschuldige zu seinen Kindern machen, welche die Sünd zu Rebellen gemacht hat. Und ihr sollet noch überhin unbieglich gleich dem Absalon in eben diese Häuser die Sünden einführen? Mein armer GOTT! wenn seine Kirchen, seine Altär, wenn die Gegenwart seines Leibs und seines Bluts nicht erklecken, ihn zu beschützen vor unserer Gottlosigkeit, was für ein Kunst wird er mehr gebrauchen können, uns zu erweichen? wenn man in seinen Häusern sündiget? wo wird die Unschuld erhalten werden?

VI. Nachdem der König Alaricus die Stadt Rom eingenommen, anstatt daß er in das Campidolium gegangen, allda den erwünschten Sieg mit triumphierenden Lorbern zu krönen, wo vermeinet ihr, daß er hingegangen seye? in die Haupt-Kirchen des heiligen Petri. Allda richtete er anstatt einer Rast eine neue Schlacht an, und wenn er anvor an der Spitz seiner Soldaten streitend Rom bequältiget, versicheret er anitzo wider seine eigene Soldaten fechtend jenen Theil Roms. Diese Kirchen war voller Silber und Schätzen, der Kinder, und Burger, und der ganze Geitz der frechen Soldaten flohe dahin zu den Raub. Aber Alaricus stunde unter der Porten des Tempels mit bloßen Schwert in der Hand, donnerend mit der rechten, mit der Stimm, und mit den Augen: er drohete von ferne, wer da erfahren wollte, wie das

Schwert

Schwert Alarici verwunde. Mit der Zahl wachste auch die Begierd der Ueberwinder, und da bey ihm ebenfalls der Muth zur Beschützung zunahme, schrye er, hinaus, hinaus, denn dieser Theil der Stadt Rom solle nicht überwunden werden. Er war ein lebendiger Wall wider jene gewaltige Wässer der Wafen, ein sicherer Port der Kirchen, gleichwie die Kirch ein Port der Stadt Rom geworden, zumal er nicht gedulden kunnte, daß GOtt in einer so herrlichen Stadt ohne alles Ort wäre. Ach! es ist nur garzu wahr, mein verachteter Erlöser, daß du von den wilden Barbarn zuweil mehr geehret werdest, als von deinen Catholischen. Ein Volk der Ueberwundenen suchet seine Sicherheit bey einen Fischer, welcher allda verehret wird, und findet Hilf bey eben denjenigen, die ihn nicht erkennen: und du erhaltest auch sogar in deinen Hauß nicht einen Respect von einen Volk deiner Untergebenen. Alaricus lasset nach bezwungenen Rom deinen Tempel nicht nur unberühret, sondern beschützte, und versicherte ihn: und deine Christen bringen in deinen Tempel Unehrerbietigkeiten, bringen dahin Verachtung: ach erschreckliche Vermessenheit! sie bringen dahin Sünden. In deinen Tempel selbsten sündigen die Christen: und wie Salvianus klagend schreibet. In templa, in altaria, in sacraria Dei passim omnes sordidi & flagitiosi sine ulla penitus reverentia sacri honoris irrumpunt.

VII. Was sage ich, sie sündigen? GOtt kunnte (so weit werden die Diener des HErrn gebracht von den Schauder der Mißbräuchen, daß man die Fluch in Seufzer verändern muß) GOtt kunnte zufrieden seyn, daß man allein in seinen Kirchen sündige: das ärgste ist, daß man sich allda befleißet, auch andere zu den sündigen zu verleiten. Et si quis, ich will es sagen in einer nicht also verstandener Sprach mit den Heil. Johanne Chrysostomo, matronam vitiare intendat, hunc locum maxime idoneum existimat. Unschuldige Dauben, welche ihr eure Keuschheit mit eben jenen Eifer verwahret, mit welcher das Härmelein seine Weiße hütet, ich wünsche euch etwas weniger andächtig. Wir sind zu so boshaften Zeiten gekommen, ut prope, sage es mit stiller Stimm ein Heil. Hieronymus, periculosius sit, puellis ad loca religionis procedere, quam ad publicum. Die Kirchen sind gar zu gefährlich für euch. Es kommen garzu viele Raubvögel dahin auf den Raub. Ihr gehet hin euch zu ernähren mit jenen göttlichen Fleisch, welches den Geist stärket, euch zu tränken mit jenen Blut, welches die Weiße erhaltet. Aber die menschliche Bosheit ist so weit gekommen, daß sie in die Kirchen Gegenwürf füh-

führe, welche aufwecken die Leidenschaften, und die Flammen, wodurch die Begierlichkeiten entzündet werden, dahero wär es ein guter Rath, wenn man euch die Kirchen gleich den Schaubühnen verbietete, ja man solle mehr die Kirchen als die Schaubühnen verbieten, weil in den Scenen die Sünden vorgestellt, und in den Kirchen gelehret werden.

VIII. Ob ihr zwar anderer seits auch einen wenigeren Aufbutz und Pracht brauchen kunntet. Ich klage eure Meinung nicht als sündhaft an; aber wenn euch anderer ihre Gebärden erzehlen, den Ruin, welchen ihr in den Seelen verursachet, wie seyet ihr so grausam, daß ihr euch nicht verberget? höret, und erzitteret. Der Heil. Paulus der Lehrmeister der Gläubigen verbietete den Weibern den Eingang in die Kirchen mit unbedeckten Angesicht. Omnis mulier orans non velato capite deturpat caput suum. 1. Cor. 11. Wisset ihr mir zu sagen, wie die Kirchen zu Zeiten des H. Pauli beschaffen gewesen seyen, welche einsamelten die Andachten der Christen? waren sie herrlich? waren sie prächtig? waren sie fröhlich gleich den unserigen? Sie waren zerspaltene Ritz in der Finstere der Höllen: es belagerten sie ganze Schaaren der Henkersknechten, man bedrohete die dareingehende mit Folterramen, Feuer und Marter: man gienge nicht hinein, zu verbleiben in jenen andächtigen Gräbern, daß man nicht an der Seiten hätte den Schrecken, durch den Gewalt der Peinen aus der Welt zu gehen. Und mit allen diesen wollte der Apostel, daß in jener Erbleichung, in jenen Gefahren, in jenen Schrecken die Frauen verbleiben sollten mit verhülten Angesicht: Und sollte es erlaubt seyn in die unsere zu kommen mit entdeckten Angesicht, mit bloßen Hals? man solle verschloßen bleiben, wo Schmerzen angedrohet werden: und man will das Müthlein abkühlen, wo Unkeuschheiten nachstellen? kühlet euch nur ab, und wisset zu eurer Stärkung, daß so viele Bänder lautere Maschen, welche die Herzen binden, daß in den gekrausten Aufbutz eures Haupts mehrere Seelen die Freyheit verlieren. Daß ihr, da ihr in die Kirchen kommet, Nachlaß eurer Sünden zu erlangen, neue begehet, die ihr dahin kommet, die Seelen aus den Fegfeuer zu erlösen, viele in die Höll fortschleppet. Daß ihr endlich eine großen Namen erwarten sollet, zumal der Heil. Martyrer Cyprianus jenen Mann mehr als einen Teufel nennet, welcher sich in der Kirchen von euren Anblicken verwunden lasset, diabolo pejor, qui fœminarum aspectibus feriatur. Mit was für einen Titel sollen wir denn euch nennen, die ihr die glorwürdigste Verwunderinnen seyet?

IX. Ei-

IX. Eines Tags begegnete dem Heil. Johanni Chrysostomo eine von den Antiochenischen Frauen, und in Ersehung ihres schönen Aufbutz, fragte er sie, wo gehest du hin meine Frau? O ich gehe in die Kirchen. In die Kirchen also aufgepflänzelt, also mit Steinen gepflasteret, also mit Rauchwerk bestrichen? in die Kirchen? Und was? sollest du vielleicht in der Kirchen danzen? ich glaubte, du gehest auf einen Saal eines großen Festins, damit alldorten deine so zierlich bekleidete Schönheit glanzete bey den Danz mit den schönsten Weiberschmuck und größten Plauß. An saltatura ad Ecclesiam pergis, an in Ecclesia lasciviæ quæris oblectamenta? Sage mir also, was willst du in der Kirchen machen? dem Allerhöchsten meine Anbethung und meine Gelübt abzustatten. Es kommet mir vor, daß du vielmehr dahin gehest, in den Tempel eine neue Gottheit einzuführen, und mit ihr zu theilen die Anbethung, und das Rauchwerk. Ach rede klar, was willst du in der Kirchen machen? von GOtt Nachlassung meiner Sünden zu erbitten. Nachlassung deiner Sünden zu erbitten? Aber wo sind die Trauerkleider? wo die Zeichen der Reu und Leid? wo die nieterträchtige Aufführung? wo die Erbleichung, wo die Seufzer, und Beschämung, welche einen jeglichen Schuldigen pflegen zu begleiten zu den Richterstuhl des Richters? wo ist jemal einer gefunden worden, welcher sich verdemüthigte, Nachlaß zu begehren mit einen großen Pomp? Num ergo in coccino & tyrio pro delictis supplicare nos condecet? warum gehest du dahin? Erlaubung meiner Erstaunung diese neue, und vielleicht unangenehme Frag: was willst du in der Kirchen machen? ich gehe hin Meß zu hören, dieses will sagen, beyzustehen dem Schlachtopfer, welches mit den Sohn GOttes auf den Altar verrichtet wird? Ist dem nicht also? aber vermeinest du, daß dieser Aufzug zu erscheinen bey den Schlachtopfer dauglich seye? eine schöne Figur wurde Magdalena auf den Berg Calvari gemachet haben, wenn sie bey den Fuß des Kreuzes gestanden wäre voller Aufbutz, voller Pracht, gleich dir in der Kleidung.

X. Ach Frauen, Frauen, Frauen, ob nicht der Heil. Erzbischoff auch auf gleiche Weiß allhier reden kunnte, weiß ich nicht. Ob ich zwar fürchte, daß ihr an den Unehrerbietigkeiten in der Kirchen einen großen Theil der Schuld habet! theils weil ihr mit solchen Zierathen vergiftet die euch ansehende; theils weil ihr das Herz nicht habt euch zu widersetzen der Muthwilligkeit derenjenigen, welche sich nicht schämen, euch zu versuchen auch sogar vor den Augen JEsu Christi: Es war vor kurzer Zeit zu Paris eine Dame, gleichmäßig schön von der Gestalt

des

des Angesichts, als von guten Sitten. Dieser folgte auf alle ihre Bewegungen nach ein Cavalier, und folgte ihr sogar nach bis in die Kirchen. Allda, so groß ist die Schelmerey einiger Gewissen, welche auch in jene Ort selbsten pflegen das Gift zubringen, wo man hingeht, wider dieses Hilfmittel zu finden: allda stunde er still, sie mit unverschamtesten Anblicken anzugaffen. Die gute Dame vermeinte vor Herzenleid zu verschmachten in Erwegung der Unbild, welche sie unschuldiger Weise ihrem GOTT zufügte, indem sie gleichsam ein Abgott jenes Unkeuschen geworden. Sie übertruge eine solche Gottsrauberey, so lang sie kunnte; und kunnte dieses eine sehr lange Zeit, da es sich doch nicht gezieme. Endlich überwindete sie alles Ansehen mit einer heldenmüthig und heiligen Verachtung, winket dem Cavalier, daß er sich zu ihr hinzunahe. Dieser vermeinte, als eröffne sich der Himmel ober seinen Augen, frolockte bey sich selbsten über sein Glück, und bedachte sich auf eine Gegenantwort, gehet also hinzu: und diese sagte zu ihm mit einen scharfen Gesicht und ernstlicher Stimm, wenn du in diesen heiligen Ort recht acht giebest, wirst du was besseres sehen, als ich bin: und du schämest dich nicht JEsum in eine Eifersucht zu bringen, als wenn allda ein schönes Fleisch, und ein gefärbtes Blut wäre, als das seinige? Dieses waren bey ihm keine Wort, sondern Pfeil, welche in ihm den alten Menschen getödtet, und, seye es aus einer Verzweiflung, oder aus einer besseren Meinung geschehen, ihn verleitet, daß er sich in einen Kloster vergrabte. Frauen, Frauen, Blumen des Christenthums, liebe Hoffnungen des Himmels, warum habt ihr nicht auch zu gelegener Zeit einen solchen Herzensmuth? O was Schrecken wurdet ihr unter den Unlauterkeiten erwecken! o wie wurden außer der Kirchen abgetödtet bleiben die Unehrerbietigkeiten! das Ubel also ist, daß dergleichen Baurendänz nicht mißfallen, und zuweil eine, anstatt daß sie ein verborgener Stern seye, ein hell leuchtender, ja wol gar ein Commet ist, welche mit den Pracht des vielen Lichts einen großen Schweif der Anbether nach sich ziehet. Welches wenn es also ist, wie es leider in einigen Ländern nur garzu sehr ist, saget meine liebe Zuhörer, und ihr könnet es mit aller Freyheit sagen, ihr könnet dieses sagen mit Unschuld, kann einweders eine gröbere Unhöflichkeit, oder eine unverschamtere Undankbarkeit gefunden werden?

XI. Bis anhero hab ich, und schmerzet mich, daß ich es so spat gewahrne, garzu eingezogen geredet. Weit sey entfernet alles Ansehen, wo es zu thun ist von solchen Verbrechen,

brechen, welche verdienen mit blutigen Zähern beweinet, und auf das ärgste verhaßet zu werden. Nicht allein sind diejenige, welche die Kirchen entehren, undankbar, und unhöflich, sondern sie sind auch Verräther, welche nach den Beyspiel des Judä JEsum in seinen Hauß, an seinen Tisch verrathen. Sie sind nicht nur Verräther, sondern erklären sich überdas, daß sie gar keinen Glauben haben; anerwogen der Ausspruch des Heil. Geistes klar ist, daß der Glaub niemal abgesönderet seye von der Ehrerbietigkeit in den Tempel. Testimonia tua credibilia facta sunt nimis: domum tuam decet sanctitudo. *Ps.* 92. Habt ihr nicht bey euch selbsten gedenket, daß es genug seye, sich als einen catholischen Christen zu erklären, wenn einer in die Kirchen geht? Es giengen auch in die Kruften, welche waren die Kirchen der ersten Kirchen, die Heiden: aber sie giengen hin, zu verwirren die Andacht, und anstatt daß sie sich als catholische Christen erweiseten, erklärten sie sich als vermessene Abgötterer. Es giengen in die Kirchen auch die Ketzer, sie giengen in den prächtigen Dom zu Antwerpen, und andere herrliche Kirchen sowol in Frankreich als in Flandern und Deutschland, aber sie giengen hinein, einzig allein zu diesen Ziel und Ende, die Kreuz abzulösen, die Kelch zu zerbrechen, die Bildnissen zu zerreissen, dadurch zu erkennen gebende, daß sie treulose Rebellen wider GOtt seyen. Wer solle sich nachmal schmeicheln, ein catholischer Christ zu seyn, welcher, da er das erstemal in die Kirchen gegangen nach seiner Geburt, um allda mit den Taufwasser geheiliget zu werden, niemal mehr erwachsen darein gehet, daß er nicht die Ceremonien, die heilige Meßopfer, die Priester und Prediger mit Ausgelassenheiten, mit Stichreden andaste.

XII. Tertulianus bestrafte die Heiden, und sagte zu ihnen: ihr züchtiget an den Christen die Standhaftigkeit, wodurch sie unerschrocken werden, zu verachten eure falsche Gottheiten; und doch müssen euch ihre Tempel dienen, eure Ehebrüch zu erleichteren. Ach Christen! wenn ihr wüßtet, daß mit eben dergleichen Bestrafungen die Ketzer ihre Zungen bewafnen, bin ich versicheret, daß euch Kirchenschänder eine große Reu überfallen wurde wegen den großen Schaden, so ihr dem Glauben zufüget. Die Papisten glauben (dieses sind ihre gewöhnliche Gesänglein,) sie glauben, daß Christus JEsus ihr höchster HErr seye, und ihr Richter: Und verfahren nachmal mit ihm mit einen so großen Muthwillen? sie verschreyen uns mit den schmählichen Titul der Ketzer? wir sind Ketzer, weil wir laugnen die wirkliche Gegenwart JEsu Christi in den Abendmal, und sie sollen nicht mehr seyn,

Bayerische Staatsbibliothek München

als wir, welche diese glauben, und nachmal beschimpfen? kann auf solche bittere Strafreden (fraget der Heil. Salvianus) antworten, der schuldig ist wegen den verachteten Kirchen? Quid prodesse nobis prærogativa illa religiosi nominis potest, quod nos catholicos esse jactamus, quod alios hæretici nominis exprobratione despicimus, cum ipsi hæretica pravitate vivamus? Man muß doch gedulden, da man sagt, daß, wo die Ketzer gleich sind den Juden, welche sich weigerten an den Erlöser zu glauben, die catholische Verletzer des Heiligthums gleich seyen den Heiden, welche ihn erkennet, aber einzig allein ihm Maulschellen zu geben, in das Angesicht zu verspeyen, mit ihm ihre Narrenpoßen zu treiben. Und diese Folge behauptet der Heil. Cyprianus. Blasphemiam ingerit religioni, quam colit, qui, quod profitetur, non ante omnes impleverit, ne christianitas videatur fallacia. Es ist nur garzu wahr, daß mehrere als einer nicht glauben: daß mehrere als einer das Evangelium für ein Fabelwerk halten. Weil das Volk zu Jerusalem glaubte, daß ihr Tempel der GOttgeheiligte Ort seye, was hat es nicht versuchet auszuschließen aus jenen Mauren die Bildniß des Kaisers? Es hat gebethen, und wieder gebethen, Bittschriften eingeleget, Schankungen anerbothen, und weil alles nichts verfangte, gebet acht, wie weit sie der Eifer ihres Glaubens getrieben. Sie versammelten sich alle miteinander, theilten sich ab in sechs Ordnungen, und giengen Procesßionsweis zu den Pallast Petronii des römischen Landpflegers. Es war ein Spectackel, welches auch die Stein zu einen Mitleiden bewegen sollte, saget der hebräische Geschichtschreiber, ansehen da die Kinder, die Jüngling, die Alte, dort die Mägdlein, die Verheurathe, die Wittwen, aber alles untereinander, Adeliche, und Gemeine, Herrschaften, und Bediente, Arme, und Reiche, und alle mit zerrauften Haaren, mit einer mit Aschen bestreueten Stirn, mit erbleichten Angesicht, mit Zäher vollen Augen, mit auf den Rucken gebundenen Händen, um ihrer Bitt einen desto besseren Nachdruck zu geben, sich Petronio vorstellen, und ihn beschwören, daß er seine Unterthanen nicht mit einer so großen Betrübniß erfülle, und ihrem GOtt einen so großen Spott anthue. Man glaubet, daß GOtt in seiner Kirchen seinen Wohnsitz habe als in seinen Hof, und man bringet dahin so viele unerlaubte Entehrungen? Und man bethet an so viele verlogene Gottheiten.

XIII. Andächtige Pilger, wenn ich euch frage, warum werfet ihr euch in die Schooß fürchtlicher Schiffahrten, mit keiner anderen Begleitschaft als der Schmerzen? antwortet ihr mir, daß euch eure Andacht hinführe, zu verehren den Stall zu

Be-

Bethlehem, welchen Chriſtus JEſus mit ſeiner Geburt, und 40 tägigen Aufenthalt einen ſo großen Werth gegeben, oder den Berg Calvari, welchen er mit ſeinen vergoßenen Blut in der drey ſtündigen Todtenangſt gepurperet: oder das heilige Grab, welches er geheiliget, da ſein erblaſter Leichnam drey Täg in denſelben gelegen. Gehet glückſelig hin, denn eure Mühe iſt wol angewendet, welche einen guten Schnid einſammeln wird. Gehet hin, und ich will euren Lauf mit neidigen Schritten nachfolgen. Gehet hin, und werde ich ohne Seufzer nicht leſen, wie ihr bey den Eintritt in die heilige Oerter mit einen heiligen Schrecken erfüllet, jene Stein mit euren Zähern benetzet, wie euch zuweil ein einziger Kuß das Leben gekoſtet, indem ihr von zweyen heftigen Angriffen der Liebe und der Freud als zweyen ſüßen Scharfrichtern überfallen, euren Geiſt habet aufgegeben auf jenen Stein. Aber wie ſoll ich nicht erzürnen über die Untreu der Chriſten, welche ohne einzige Anmüthigkeit gegen einen Ort, wo JEſus Chriſtus ſelbſten, mit Leib und Seel, begleitet von ſeiner ganzen GOttheit, wohnet, lachen, ſcherzen, Liebshändel treiben, vermeſſen und gottloß ſeyn? Und iſt dieſes glauben? weil man nicht glaubet, ſondern nur zweifelt, ob der Erlöſer auf der heiligen Stiegen ſeye auf- und abgeſtiegen, werden dieſe Stafeln niemal abgewetzet von der Andacht der catholiſchen Chriſten. Ich ſelbſten, ich ſelbſten hab geſehen, zartlichſte Damen, vornehme Cavalier, mächtige Fürſten, gepurperte Häupter auf ihren Knien auf dieſen Stafeln ſich abmatten, erhitzen mit feuerigen Seufzern, und allda eindrucken die Kuß der Ehrerbietigkeit. Wenn man alſo für die Kirchen nicht eine gleiche Meinung heget, wenn man dieſe beſtimmet zu allerhand Sinnlichkeiten, und ſchändlichen Zuſammentreffungen, wie ſollet ihr nicht ſchließen, daß in den Herzen des Chriſtenthum ſelbſten ein heimliches Heidenthum, und großer Abgang des Glaubens ſeye?

XIV. Aber wenn bey uns ein Abgang des Glaubens iſt, ihr Lutheraner, die ihr die heilige Sachen verherget in Deutſchland, ihr Calviniſten, die ihr dieſe mit Füßen tretet in Holland, durchſchiffet das Meer, ſteiget herab von den Bergen, reiſſet aus den Kirchen des Welſchland die Kreuz, die Bildniſſen, zerbrechet die Tabernackel, und Ciborien. Jenes, was eine Gottsrauberey zu ſeyn ſcheinet, wird ein Dienſt ſeyn, eine einzige Unbild, ſo ihr als Feind GOtt anthun werdet. Dieſer Dienſt wird ihn ſchützen vor den ſo ſchweren Angriffen, welche er immerdar ausſteht von ſeinen Nachfolgern, und wird es ein minderes Uebel ſeyn, wenn er mit einen Stoß aus ſeinem Hauß vertrieben wird, als daß er den ganzen Tag ſolle beſchim-

ſchimpfet werden. Ach Prieſter! euch betrifet mehr als andere die Sach GOttes! ihr ſehet wol, daß mich mein Schmerzen auf das äußerſte bringe, gebet doch zu, daß ich mit den Mund auf der Erden euch meine bitterſte Meinung eröffne. Euch muß mehr als anderen zu Herzen gehen die Zierd eures ewigen HErrn. Wo er immer offentlich ausgeſetzet wird, iſt eben es ſo viel, als werde er den Unbilden ausgeſetzt, weil ihr ihn nicht alſo verberget, daß er nicht ſehe die Vermeſſenheit der unehrenbietigen Chriſten. Euch gefallet vielleicht, wenn ihr in den Kirchen ſehet einen Tumult, und liegt nichts daran, daß alldorten ein Haufen der Unbilden ſeye, wenn nur viel Volks allda verſammelt iſt? O weh! was große Pein kann über euch kommen wegen einer ſolchen Eitelkeit! als die Archen GOttes von der Stadt Gabaa nacher Jeruſalem ſollte gebracht werden, drohete ſie den Fall: Oza in Erſehung der Gefahr eilet dahin, dieſe be aufzuhalten, wird aber von oben herab mit einen tödtlichen Streich getroffen, und laſſet allda das Leben. Extendit Oza manus ad arcam Dei, & tenuit eam: iratusque Dominus percuſſit eum: qui mortuus eſt ibi. 2. *Reg.* 6. Habt ihr jemal ein ſo erſchreckliches Urtheil gehört? Und warum dieſes? die Ausleger führen unterſchiedliche Urſachen an, die wahrſcheinlichſte, welche aus den Text gezogen, iſt, daß die Ochſen, welche die Arch gezogen, ausgeſchlagen, und ſie umgeworfen. Quoniam boves calcitrabant, & declinaverunt eam. GOtte wollte nicht geſtatten, daß ſie ſo wenig geehret wurde: Oza wollte ſie mit Gewalt halten, und iſt von GOtt geſtrafet worden. Meine ehrwürdigſte Prieſter, ihr ſeyet die Cherubin der Archen. Wenn ihr ſehet, daß man nicht vor den Angeſicht der Archen GOttes, ſondern vor den Angeſicht GOttes ſelbſten ausſchlaget, Unehrenbietigkeiten begehet, warum verberget ihr ihn nicht?

XV. Erſchreckliche Sach! wenn in einen heiligen Ort ein wenig Blut eines verwundten oder umgebrachten Menſchen ausgeſtrået wird, was Miſtroſt erfolget alſogleich, was Getöß, man traget mehr mit Unordnung als mit Eilfertigkeit die heilige Oeler, den Taufbrunnen, das heiligſte Sacrament hinaus, alle Kirchenzierd wird abgeraumet, die Ampeln und Lichter ausgelöſchet, die Crucifix eingewickelt: alle Gloggen ſchweigen ſtill, die Stein werden von allen Gråbern aufgehebt. Die ganze Kirchen iſt keine Kirchen mehr, ſie iſt in Verlaſſenheit, und Traurigkeit. Ein ſo außerordentliches Getöß geſchiehet, weil verwundet, weil getödtet worden ein Leib: Und ſo viele Seelen ſollen mit ſicherer und freyer Hand getödtet werden? Und wegen einer ſolchen weit grauſamere Niederlag ſolle man gar kei-

ne

ne Andung machen? Verſchließet nur ſolchen Kirchenſchändern die Porten vor der Naſen, und gehen ſie hin, zu entehren die Kramläden. O kommen ſie nur nicht mehr in die Kirchen: kommen ſie nimmer mehr. Sie werden, ſaget Salvianus, ſchuldig ſeyn einer Nachläßigkeit, ſie werden aber nicht ſchuldig ſeyn eines Gottesraub. Non tam immanis crimininis eſſet ad templum Domini non venire, quam ſic venire, qui non venit, negligentiæ reus eſt: qui ſic venit, ſacrilegii. Ach! GOtt wird keine Aufwartung mehr haben. Habe er keine, es iſt ein minderes Uebel keine Aufwartung haben, als haben eine ſolche vermeſſene und unverſchamte. Minoris piaculi, ſaget der Heil. Vater, res eſt, ſi Deo honor non deferatur, quam ſi irrogetur injuria. O Seelen! was Seelen? was Seelen? Teufel, es iſt beſſer, daß ich ein Ende mache, denn der Antrieb meines gerechten Eifers reiſſete mich vielleicht dahin, dasjenige vorzutragen, ſo ich nicht ſollte.

Bewegurſach zu dem Heil. Allmoſen.

XVI. Cum vides pauperem, aram Chriſti videre te puta, & eleemoſynæ ſacrificium offer, unde gloria & gratiarum actio aſcendat ad Deum. Alſo redete der Heil. Johannes Chryſoſtomus. Der Heil. Vater will ſagen, es ſind nicht die Kirchen allein, wo GOtt verlanget geehret zu werden. Er liebet noch mehr in ſeinen Armen bekleidet zu werden. Meine MM. deine Gütigkeit iſt ſo freygebig geweſen, daß die Kirchen in dir von Gold ſchimmeren, und voller Silber ſeyen. Ich habe mit Erſtaunung den Pracht darinnen erſehen, und wird ihn auch GOTT mit Freuden angeſehen haben: aber eine ſolche Freud wurde ſich ihm in eine Trauerigkeit verwandeln, wo ihn der Hunger der Armen betrübete. Wenn der Altar dienet zu den Heil. Meßopfer, und das Allmoſen-geben eben ſo viel iſt, als ein Opfer verrichten, ſo wird GOtt mehr gefallen, wenn du einigen Hungerigen Brod kaufeſt, als wenn du ihm einen Altar aufrichteſt. Dieſes ware wenigſt der Rath des H. Hieronymi ad Demet: Alii ædificent Eccleſias, veſtiant parietes marmorum cruſtis. Für dich wird ein verdienſtlicheres, und GOtt gefälligeres Werk ſeyn, wenn du dich befleiſſeſt, veſtire in pauperibus Chriſtum. Chriſtum in den Armen zu bekleiden.

PARS II.

XVII. Mein Pater, ihr seyet diesen Morgen sehr erhitzet, und zwar ohne alle Noth. In dieser N. wo die Kirchen also geehret werden, bedarfte es kein solches Getöß. Also ist es meine Herren: in dieser N. bedarf es kein Getöß, sondern ein Hilfmittel. Und weh euch, wenn die Personen, welche eine mehrere Authorität haben, keines beyschaffen. Wenn die Väter nicht aufmerksam wachen über ihre Kinder, die Herren über ihre Bediente, und ein jeglicher über sich selbsten: wenn ich mich dessentwegen erhitze, saget ihr meine liebe Herren, warum ich mich ereifere? gereichet es nicht zu eurer ewigen und zeitlichen Glückseligkeit, welche gewiß keine Sünd mehr bekrieget, als die Unehrenbietigkeit in den Kirchen? wenn man redet von der ewigen Glückseligkeit, bezeuget dieses nicht mit klaren Worten ein Prophet Isaias? In terra Sanctorum iniqua gessit, non videbit gloriam Domini. *Isa.* 26. Ein H. Paulus? Si quis violaverit templum DEI, disperdet illum Dominus. 1. *Cor.* 3. Ein Heil. Cyprianus, Desperatus incurrit, qui in ipsis oculis Dominantis offendit: & caret excusatione, qui facimus ipso judice teste committit. Und dieses alles will nichts anderes sagen, als daß verzweifelt seye die Seligkeit derenjenigen, welche die Kirchen nicht ehren? daß derjenige niemal werde einen Platz haben in den Hauß GOttes, in den Himmel, welcher die Häuser GOttes auf Erden wird beschimpfet haben.

XVIII. Aber weil die Bedrohungen der ewigen Uebeln einen leichten Eindruck pflegen zu machen, ach was Zorn der Strafen auch zeitliche bedrohet GOtt den Verletzern seines Heiligthum. Acuite sagittas, schreyet er durch den Mund Jeremiä, implete pharetras contra Babylonem, quoniam ultio Domini, ultio templi est. *Jerem.* 51. Wenn eine jegliche andere meine Missethat solle gerochen werden. Ist ein einziger auch stumper Pfeil des göttlichen Bogen erkleckend, wenn aber sollen gerochen werden die Entehrungen der Kirchen, müssen alle Kocher des göttlichen Zorn angefüllet, alle Pfeil zugespitzet werden. Auf den Mißwachs der Felder sollen folgen schwere Krieg und Niederlagen: auf diese die Sterblichkeit der Seuchen. Gleichwie aber die Pest, Krieg und Hunger noch geringe Andungen sind für eine so gottsrauberische Bosheit: sollen die Flüß aus ihren Gestatt austreten, überschwemmen und ersäufen ganze Städt. Durch den

Luft

Luft ſollen fliehen die ſtärkeſte Donnerkeil, und einäſcheren die Häuſer. Es ſollen toben die unterirrdiſche Erdbiden, und ganze Länder verſchlingen. Acuite ſagittas, implete pharetras, quoniam ultio Domini ultio Templi eſt. Und ſind vielleicht auf das Krachen eines ſo fürchtlichen Donnern nicht erfolget, oder folgen noch täglich weit fürchtlichere und erſchreckliche Schläg? Ich trage ein Mitleiden mit euch ihr unglückſelige Länder wegen der Verwirrnng und Armſeligkeiten, welche euch noch bis anitzo unterdrucken, und wegen der bitteren und trauerigen Erinnerung eurer Wunden, aus welchen noch das Blut triefet. Ob ich zwar wünſchte, daß dieſe geliebte Stadt, zu deſſen Nutzen mich die göttliche Vorſichtigkeit beſtimmet, erlernete aus euren Ubel, ihr Glück zu bewahren: daß ſie nicht erzürne die göttliche Allmacht, und ihr auf den Hals ziehe allen Zorn und Andungen wegen ihren verachteten Kirchen.

XIX. GOTT der HErr beruſet ſeinen Propheten Ezechiel, und ſaget zu ihm: ſieheſt du o Ezechiel die Unehrenbietigkeiten, welche in meinen Hauß begangen werden? Vides tu, quas domus Iſrael facit hic abominationes magnas, ut procul recedam a Sanctuario meo? *Ezech.* 8. Ja mein Herr, ich ſiehe ſie. Ich ſiehe 25 Männer, nicht den Rucken gegen den Altar, und mit den Angeſicht gegen der Porten, welche betrachten den Aufgang, ob ein heiterer Tag anbreche. Inter veſtibulum & altare quaſi viginti quinque viri dorſa habentes contra templum Domini, & facies ad orientem. *v.* 16. Siehe nochmal um, du haſt noch nicht alles erſehen. Wende dich um, ſo wirſt du noch größere Greuel ſehen. Adhuc converſus videbis abominationes majores. *v.* 13. Ich ſiehe auch dieſe mein GOtt. Ich ſiehe lieben, ich ſiehe lachen, ich ſiehe ſchändliche Anblick, ich ſiehe Abgöttereyen, wo gewiſſe Götzen der Eitelkeit und der Sünd angebethet werden. Anitzo haſt du recht geſehen: ſo höre auch an die betrübteſte Folge: Ergo & ego faciam in furore meo, non parcet oculus meus, nec miſerebor, & cum clamaverint ad aures meas voce magna, non exaudiam. Solle ich allzeit ein verhaſter Zuſeher meiner Beſchimpfungen ſeyn? Sollte ich allzeit zugeben, daß meine ſo lange Zeit mißbrauchte Gütigkeit beſiege die Gerechtigkeit? Ergo & ego faciam in furore meo. Was werden alsdenn die Vermeſſene nicht verſuchen zu beſänftigen meinen Zorn? ſie werden anſtellen andächtige Proceßionen, ſie werden ſich ſehen laſſen mit Aſchen beſtrået auf den Haupt, mit Zäher vollen Augen, mit von den Geißeln aufgeſchwollenen Gliedern. Aber ich werde unerbittlich ihnen

nen keinen Anblick vergonnen. Non parcet oculus meus, nec miserebor. Sie werden zu meinen Thron abschicken Seufzer der Buß, sie werden mir schreiben mit Zäher benezte Bittschriften um Gnad und Barmherzigkeit bitten, aber alles umsonst. Cum clamaverint ad aures meas voce magna, non exaudiam. Sie werden begehren die Gesundheit, non exaudiam, und ich will sie nicht erhören. Sie werden bitten um Ueberfluß, non exaudiam, sie werden begehren den Frieden, non exaudiam, sie werden begehren Kinder, & non exaudiam: sie werden begehren Reichthumen, & non exaudiam. Treulose, Stützige, Gottsrauberische, nachdem ihr so vielfältig meine Gnaden mit Füßen getreten, erfoderet meine Gerechtigkeit, daß ihr verdammet werdet auszustehen meinen Zorn. Ergo & ego faciam in furore meo.

XX. Meine liebste Christen, es wäre eine große Gottlosigkeit, wenn wir den so sehr beleidigten GOtt wegen einer allzu großen Schärfe anklagten, da er uns strafet, aber es wäre eine allergröste Unempfindlichkeit, wenn wir auf das Gezisch der Strafen nicht erlerneten, die Kirchen in Ehren zu halten.

Die siebende Predig

Für den Mittwoch in der ersten Fastenwochen.

Die Geilheit ist eine schwereste, fruchtbare, und unheilsame Sünd.

Cum immundus spiritus exierit ab homine &c. *Matth.* 12.
Wenn der unreine Geist von den Menschen ausfahret.

I. Wer ist doch dieser so garstige Geist, dem das schändliche Beywort eines Unreinen gebühret, ob er zwar ein purer Geist ist? Cum immundus spiritus exierit ab homine. Welcher als ein Feind des menschlichen Herzens, nachdem er von denselben einen verächtliche Urlaub genommen, keine Ruhe findet, bis er wiederum zuruck kehret, in denselben noch gröseren Schaden anzuzetteln? Quae-

rens

rens requiem & non invenit: welcher aus Bosheit, weil er verzweifelt, aus sich allein nach seinen Willen toben zu können, noch andere ärgere Geister zu Hilf nimmet, als er ist, da er doch der allerärgste war? Vadit & assumit alios spiritus secum, nequiores se. Welcher so glückselig, daß ihm das Vorhaben seiner Treulosigkeit gelinget, von neuem die Wunden bluten machet, daß die leztere ärger werden, als die erste? Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Der größte Theil der heiligen Ausleger stimmet übereins, daß er seye jener Geist voller Fleisch, welcher mit einer so schweren Niederlag tyranniseret zu der Vertilgung des ganzen menschlichen Geschlechts, und der mehrere Theil der Menschen giebet diesem Teufel den schönen Namen eines Geists, welcher verschaffet, daß sie ein lauteres Fleisch sind. Ist es nicht wahr, daß heut zu Tag die schändlichste Unkeuschheiten für geistige Lebhaftigkeiten gehalten werden? und es das Ansehen habe, jener seye mehr ein Mann, welcher desto gebrächlicher ist? Ich wollte gern, mein GOtt, diesen Morgen deinen Glaubigen die Augen eröffnen, damit sie durch ein besseres Licht gewahr nemmeten die Häßlichkeit dieses unreinen Geists, welchem sie so frey die Wohnung gestatten. Du hast einem Blinden die Augen eröffnet, und hast sie ihm eröffnet mit Koth. Und ich hab in den Sinn unter den Koth der Wollüsten, mit welchen sie sich verzehren, die Augen aufzuschließen deren, die mich anhören. Aber wer bin ich, dem erlaubet seye, die Blindheit zu erleuchten? Dieses ist ein Recht, welches allein vorbehalten ist der göttlichen Allmacht, wenn es eine Blindheit der Augen ist, allein der Gnad, wenn es eine Blindheit der Sünd. Ich will thun, so viel ich kann, nicht daß die Sehenskraft gereiniget, sondern daß der Gegenwurf abgedecket werde. Mithin sage ich mit einem Heil. Augustino: Remotis obstaculis insanæ opinionis facinora nuda cernantur, nuda pensentur, nuda indicentur. Bey den Richtern zu Athen, welche voller Weisheit, ist eines gewesen, sehen die Athenienſische Hur ohne Schleyr, und selbe lossprechen. Ich, der ich vor Richtern voller Vernunft und Verstand stehe, hoffe, wenn ich der Huren der Unkeuschheit den Schlayr hinweg ziehe, daß sie werde verdammet werden. Die Heiglichkeit der Materi machet mich langsam darein gehen auf einen so schlipferigen Steig. Aber, ob ich zwar fürchte, daß ich aus Zwang der Schamhaftigkeit diesem Laster nicht schmeichle, liebe ich doch mit einen Heil. Hieronymo, dieses minder eckelhaft zu machen, mit Verschweigung der Unflätereyen, als dieselbe zu entdecken mit Gefahr die Ehrbarkeit zu beleidigen. Malo apud vos causa parumper quam verecundia

per iclitari. Ich weiß, daß das Wort GOttes reiner ſeyn ſolle, als das durch das Feur geſäuberte Silber. Ich weiß, daß der Heil. Paulus ſo gar verbiete, dieſe Sünd zu nennen. Ich vertraue doch, daß eine rechte gute Meinung, welche beſeelet iſt von den Geiſt der Wahrheit, niemal eine böſe Wirkung hervor bringe. Fangen wir an.

II. Aber wo werde ich ſo lebhafte Farben nemmen, welche erklecken die ganze Abſcheulichkeit einer Sünd vorzuſtellen, welche in der Meinung der Menſchen mehr nicht iſt, als eine Höflichkeit der Sitten, oder eine Nothwendigkeit der Natur? Zäher, und keine Wort verlangte der Heil. Baſilius, mehr zufrieden mit der Beweinung, als mit der Beſtrafung deſſen. Quis dabit capiti meo aquam, & oculis meis fontem lachrymarum ad tantam animarum calamitatem! Zäher, und keine Wort gebrauchte der H. Hieronymus, mehr die Mackeln deſſen mit ſeinen Schmerzen abzuwaſchen, als ſelbe mit ſeiner Wolredenheit an den Tag zu legen. Proh nefas! prorumpunt lachrymæ, antequam verba: & indignatione pariter, ac dolore in iplo meatu faucium ſpiritus corriderur. Nach Zähern, und nicht nach Worten ſeufzte der ganze Chor der Väter, entſchloßen zu beweinen ohne Hoffnung ein Laſter, welches allzeit ausgeſchändet wird ohne Nutzen. Kunnte ich nur, meine Zuhörer, reden mit einer ſolchen Sprach, und daß ich verſtanden wurde, bin ich verſichert, daß meine Augen, Bachweis Blut vergießen wurden, welches mir aus der Seel heraus ziehet das Anſehen, wie unverſchamt die Sitten ſeyen. Ædificatum lupanar (ich muß aus Mitleiden gegen der Unſchuld mich mit den Heil. Hieronymo der lateiniſchen Sprach bedienen) in cunctis plateis, & pulchritudinis magnitudinem fornicationis magnitudine deturpatam. Weil ich mir aber einbilde, daß einerſeits das Weinen unnutz wurde ſeyn, andererſeits aber mir GOtt gebietet, wie einſtens den Ezechiel, fili hominis, notas fac Hieruſalem abominationes ſuas. *Ezech.* 16. Du Menſchenkind, gieb der Stad Jeruſalem ihre Greuel zu erkennen. Will ich dem ewigen HErrn gehorſamen, und mit den Propheten ſchreyen: Tu fornicata es, & multiplicaſti fornicationem tuam ad irritandum me. Ecce ego extendam manum meam ſuper te, & auferam juſtificationem tuam. Stadt, meine liebe Stadt, tu fornicata es, du biſt voller Unreinigkeit. Dieſes iſt eine ſchwereſte Sünd. Multiplicaſti fornicationem tuam ad irritandum me. Dieſes iſt eine Sünd, welche gartzu leicht begangen und vermehret wird. Ecce ego extendam manum meam ſuper te, & auferam juſtificationem tuam. Du wirſt, wenn du auch willſt, von

Dei-

deiner Sünd nicht abstehen können. Diese sind die Wort GOttes, dieses ist die Abtheilung der Predig. Fangen wir an von der Schwere der Sünd.

III. Alle andere Sünden, so schwer, so schimpflich sie gegen GOtt, so tödtlich sie den Seelen sind, sind, also zu reden, noch ehrbare Sünden, weil sie allein und ohne Begleitung sind. Die Sünd der Unkeuschheit kann genennet werden der Fürst unter den Sünden, weil sie niemal allein und ohne Gefolg daher gehet, und ein jegliches anderes Laster selbe begleitet. Wenn ihr die Schrift durchlaufet, so werdet ihr sehen, daß es wahr seye. Es wird GOtt entehret, es werden gottloß entheiliget die Anrauchende, und das Rauchwerk selbsten mit der Anbethung der Götzen: woher kommen diese Beleidigungen GOttes? war es nicht die Sinnlichkeit des Salomon gegen seinen Weibern? Es erheben sich falsche Zeugen, mit der Unschuld auch die Ehrkeuscheste Matronen zu unterdrucken. Woher der Billigkeit diese Beschimpfungen? war es nicht die Geilheit zweyer Alten gegen der keuschen Susanna? Urias solle getödtet, und einen getreuesten Unterthan, die Belohnung mit den Tod bezahlet werden. Woher der Gerechtigkeit ein solches Unrecht? war es nicht die Geilheit des David gegen der allzu leichten Bersabea? Arme Magdalena, Sclavin eines so boshaften Fürsten, so lang sie eine Fürstin gewesen? war es für sie nicht eines, unkeusch seyn, und ohne Ausnahm eine Sünderin genennet werden? Mulier in civitate peccatrix? *Luc.* 7. Armselig ist sie, wenn ein jeglicher anderer Leibarzt, welcher minder verständig, als die ewige Weisheit des himmlischen Vaters die Cur bey ihr wollte vornemmen. Ein jeder wurde geglaubet haben, daß, sie in den Stand der Gesundheit zu setzen, genug wäre, daß sie von der Unkeuschheit geheilet wurde. Aber JEsus Christus hat von ihr alle Laster verjaget, welche nach Meinung des Heil. Gregorii durch die sieben Teufel verstanden worden, von welchen er sie erlediget. De qua ejecerat septem dæmonia. Es ist nur garzu wahr, daß eine jegliche Sünd von anderen könne abgesönderet seyn, und zuweil ist sie nicht nur abgesönderet, sondern auch anderen entgegen gesetzet. Die Unlauterkeit aber traget sie entweders mit sich, oder ziehet sie nach ihr nach, und hat sie sowol auf die eine als auf die andere Weiß mit sich. Nulla virtus, höret den großen Augustinum, welcher mit der allgemeinen Meinung der Väter redet, nulla bonitas, nulla sapientia cum luxuria stare potest, sed omnis in ea perversitas regnat. Wo sind die Unbehutsame, welche ihren Unkeusch-

heiten ſchmeicheln mit den Ueberzug nicht gar ſo garſtigen Titeln, daß ſie dieſe ausgeben für die allererträglichſte unter den Sünden ? O weh! was für eine Sünd muß ſie ſeyn, welche allen Tugenden entgegen geſetzet iſt: nulla virtus, was für eine Bosheit, welche alles Gute vertilget, nulla bonitas, was für eine Unwiſſenheit, welche alle Weisheit zu grund richtet, nulla ſapientia. Wenn ſie endlich eine Sünd, welche alle andere Sünden als ihre Untergebene nach ſich ziehet: omnis in ea perverſitas regnat.

IV. Schließet nun, was Verhergung, was Schaden ein Laſter der Welt verurſachen könne, dem alle Laſter die Waffen und Macht beytragen. Der Heil. Bernhardus, den Zorn dieſer Sünd zu erklären, ſetzet ſie auf einen Wagen mit einer grauſamen Majeſtät, welcher von 4 Rädern beweget, von zweyen ungezäumten Pferden gezogen, und von einen eilfertigen Gutſcher geleitet wird. Die 4 Räder, welche dieſen Wagen fort tragen, ſind der Ueberfluß, die Villerey, der Müſſiggang, und der Wolluſt. Die zwey ungezäumte Pferd, welche dieſen ziehen, ſind das Wolgefallen des Gegenwärtigen, und die Vergeſſenheit des Zukünftigen. Der Gutſcher, von welchen dieſer geführet wird, iſt unſer Appetit; blind, weil er ohne Augen gebohren: noch blinder, weil er ihm ſelbſten die Stirn mit einer freywilligen ſchädlichen Binden verbindet. Er wirfet nicht um, er haltet nicht auf, er ziehet den Zaum niemal zuruck, weil es die tobende und ungezäumte Pferd nicht geſtatten: jedoch haltet er allzeit die Geißel in der Hand, und mit den Schlägen und Zitſchen treibet er ſie an, damit ſie ſchnell ja gleichſam halsbrecheriſch fort laufen. Auf dieſen Wagen ſitzend, welcher ihr überdas noch die Höhe des Orts an Handen giebet, wirfet ſie aller Orten ihre fürchtliche Strahlen aus. Vitiorum, alſo entwürfet ſie der Heil. Ambroſius, vitiorum ſuccincta comitatu, & quodam nequitiarum choro circumfuſa, dux criminum, murum humanæ mentis aggreditur. *Lib. de Cain.* Mit den Geleit der Laſter umgeben, und mit einen Chor der Bosheiten umzingelt als eine Anführerin der Laſter, greifet ſie an die Maur des menſchlichen Gemüths, und allzeit obſiegend, niemal überwunden, wie der Heil. Auguſtinus redet, erfüllet ſie die ganze Welt mit ihren treuloſen Siegen. Sehet ſie nur an, wie ſie in ihren Triumph angefeßelt nach ſich ſchleppet alle diejenige, welche ſich unterſtanden haben, mit ihr eine Schlacht zu wagen.

V. Wer kunnte fornehmer ſeyn unter allen anderen, als der erſte Vater aller Menſchen ? das Elend,

in welches er aus Ursachen seines Weibs verstoßen worden, die Kleidung des Tods, da er mit Häuten mehr seine Schand als seine Glieder bedecket, der Verlust eines nicht minderen Reichs als der ganzen Welt, machen ihn daher gehen mit geneigtem Haupt, mit nassen Augen, mit traurigsten Gebärden. O wie viele, und viele Söhn folgen ihm nach ohne Kopf, weil sie dessen beraubet werden! aber eben jene Weiber, welche sie diesen verlieren gemachet, heben ihn in die Höhe zu einen Pomp der Grausamkeit, tragen ihn in der Faust, mit einer boshaften Ruhmsucht. Sehet in der Faust einer Dinä den Kopf des Sichem, in der Faust der Jahel den Kopf des Sisarä, in der Faust der Dalila den Kopf des Samson: in der Faust der Judith den Kopf des Holofernis: in der Faust der Bersabea den Kopf des Uriä: in der Faust der Thamar den Kopf des Ammon: in der Faust der Herodiadis den Kopf des Größten unter den Menschen Kindern: in der Faust der Eva endlich den Kopf aller Menschen. Auf den Schauder so grausamer Spectackeln werden herbey gebracht die Wappenzeichen ganzer Reyhen, welche die Geilheit verherget, und ziehen diese nach sich die Weiber mit der Hand, welche sie durch Gewalt beherrschet. Helena führet nach sich ihr Troja, ehe sie durch einen zwanzig jährigen Krieg übergwältiget, und zu einen Stein und Aschenhaufen gemachet worden. Semiramis führet nach sich ihr Babylon, welche die Helena in Asien gewesen: Cleopotra führet nach sich ihr Egyptenland, welche war die Helena in Africa. Lucretia führet nach sich ihr Rom: Florinda ihr Spanien, welche waren die Helenä Teutschlands. Nach diesen kommen die Weiber Haufenweis. Ach was großen gesammelten Raub ziehen sie nach sich, wenn eine jegliche aus ihnen so Zäherwürdige Zerstörungen verursachet hat? Sehet was Abriß der stärkesten Armeen, welche eintweders geschlagen, oder zerstreet worden! jenes ist das in Moab geschlagene Kriegsheer Moysis: dieses ist das in Capua geschlagene Kriegsheer des Hanibal, jenes das in seinen Zelten geschlagene Kriegsheer des Antiochi. Sehet, ach wer wird noch mehr sehen können, wenn durch den Gewalt der Geilheit keine Kriegsheer, keine Städt, keine Triumph, keine Welt mehr ist?

VI. Treulose, erschreckliche unversöhnliche Geilheit, es wird doch einmal besänftiget werden die Tobsucht deines Zorns. Es segelt schon auf den Wässern herum die in der Archen eingesperrte ganze Welt. Es verschwindet schon aus den Augen das ganze menschliche Gechlecht: wer hat doch die göttliche Allmacht dahin gebracht, ein so beweinliches Unglück

über die Menſchen auszugieſſen? damit die Unflätereyen der Welt vergraben wurden, omnis quippe caro corruperat vlam ſuam. *Gen.* 6. ware nothwendig, daß die ganze Welt zu einen Grab wurde. Es war ein Vortheil der Sinnlichkeit, alle Menſchen anzuſtecken, es ware auch der Lohn der Sinnlichkeit ſie zu begraben. Aber wenn die Menſchen und die Welt vergraben, wird doch endlich ihre Glori ein Ende haben, und wenn ein einziges Meer nicht erkleckend iſt, ihren Wagen zu erſäufen, wird der Himmel ein anderes Meer ausgieſſen, und mit Waſſer ertränken die Siegeszeichen, welche ſie mit ihren Feuer davon getragen. Ach ſie iſt weit lebhafter aus ihren Grab auferſtanden! es ſind mit ihren boshaften Gutſcher auferſtanden ſeine ungezäumte Pferd, ſie iſt mit neuen Kräften verſehen, ziehet daher als eine Frau voller Hofart, wüttet und tobet, und iſt eine neue Peſt, wie ſie der Heil. Baſilius Sclevienſis genennet, humani generis depopulatrix: Eine Verhergerin des ganzen menſchlichen Geſchlechts: wie ſie Caſſiodorus beſchrieben, fornax ſcelerum, fodina nequitiæ, alveus vitiorum, philtrum improbitatis. Ein Feuerofen der Laſter, eine Fundgruben der Bocheit, ein Rinfall der Laſter, ein Schlaftrunk der Gottloſigkeit. Wie ſie der Heil. Johannes Chryſoſtomus vorſtellet, ſie greifet an die Leiber, und befleckt ſie, ſie greifet an die Reichthumen, und leeret ſie aus: ſie greifet an die Leben, und kürzet ſie ab, ſie greifet an die Tugenden, und raubet ſie aus: ſie greifet an die Seelen, und richtet ſie zu grund. Sie machet zu Pfeilen die Gedanken, das Lächeln, die Wort, die Winker, die Anreizungen, die Anblick: ſie triffet den David an ſanftmüthig, und reizet ihn an zu den Zorn, ſie triffet den Samſon an ſtark, und entkräftet ihn, ſie triſet den Salomon an weis, und verblendet ihn: ſie ſträet in allen Geſchlecht, in allen Alter, in allen Ständen aus ihre Verweſung: ſie traget keine Ehrenbietigkeit gegen den Klöſtern, gegen den Einſiedlereyen, gegen den Kirchen, gegen den Gelübten: ſie zündet alle an, ſie verzehret alle. Und nachdem ſie die ganze Welt in eine Höll der Sünden veränderet, laſſet ſie nicht nach, bis ſie die ganze Welt in eine Höll der Peinen verſenke. O tartaream libidinem, laſſet mich aufrufen mit einen Heil. Auguſtino: per te pax deſtructa eſt, per te civitates combuſtæ, per te omnia fere mala ſunt facta. O hölliſche Geilheit, durch dich iſt der Frieden zerſtöret, durch dich ſind die Städt verbrennet, durch dich ſind faſt alle Uebel geſchehen. O ignis infernalis, laſſet mich mit nach ſtärkeren Nachdruck mit einen Heil. Hieronymo wiederhollen, luxuria, cujus finis gehenna, o was hölliſches Feuer biſt du o Geilheit, deſſen Ende iſt die Höll.

VII.

VII. Und diese ist jene Sünd, dessen keine andere geringere unter den Menschen gefunden wird? Diese ist jenes Uebel, welchem ihr o Christen die Häßlichkeit benemmet, mit den Vorgeben, daß ihr von einen schwachen und gebrechlichen Fleisch zusammen gepappet seyet! caro infirma? Wie, das Fleisch ist schwach? Quin nulla, widersetzet Tertulianus tam fortis caro, quæ spiritum elidit. Ein geringes Uebel solle seyn, welches nachdem es Feuer und Flammen in den Christenthum angezündet, nachmal ein von den Erlöser auserwähltes Volk zu den unsterblichen Flammen, zu den ewigen Feuer verdammet? sollen vielleicht Fabeln seyn die erschreckliche betrübteste Wirkungen ihrer abscheulichsten Bosheit? Aber wenn sie kein Fabelgedicht sind, warum (ich rede mit Cassiodoro,) negligitur quasi parvus reatus, dum tragœdia criminis magna sonuerit? Warum seufzen jene wenige, welche die Geilheit nicht angesteckt, in Ersehung, der durch sie so armselig, und so unflätig gemachten Welt untröstlich, daß ihnen das Leben verdrüßlich fallet? Veneris igne, ich rede mit den Heil. Zenone, quotidie totus exæstuat mundus, pestiferisque voluptatibus ita corrupta sunt omnia, ut recte sapientibus execrabilis videatur. Und in einer solchen Verwirrung der Leidenschaften, in einer solchen Schändung der Sitten, in einer solchen Niederlag ganzer Familien, deren Talenten, des Glücks, deren Leiber und Seelen solle noch eine verständige Person seyn, welche ein so erschreckliches, ein so fürchtliches Laster für gering halte?

VIII. Und es wäre ein minderes Uebel, wenn die Geilheit, als eine so grausame Verhergung, nicht so leicht ausgebreitet wurde. Jene Theil, welche eintweders aus einen Abgang oder aus einer Uebermaß tadelhaft sind, werden Abentheuer genennet: Und machet sie nicht so abentheurisch die Unvollkommenheit der Natur, als die Seltenheit. Einige werden zuweil gebohren als Zwerglein, andere als Risen, aber die eine sowo als die andere Herren in ihrer Person lauf ohne Fortsetzung der Gattung. Drachen, welche die Felder tödten mit ihren Zischen, welche das Graß vergiften mit ihren Anblicken, waren allzeit eine Arbeit der Zeiten: große Sünden wie auch die große Tugenden wußten niemal fruchtbar zu werden. Wenn nun diesem also, warum wird denn die Geilheit also vermehret, daß GOtt seinem Jerusalem vorwerfen könne, multiplicasti fornicationem tuam ad irritandum me? Warum, wenn sie ein Abentheuer ist in der Häßlichkeit, und in den Gift, ist sie nicht auch ein Abentheuer in der Unfruchtbarkeit? Gedenket, ob eine Leidenschaft unfruchtbar seyn könne, welche durch ein unglückseliges Band

mit

mit den menschlichen Herzen vermählet, niemal kann ersättiget werden mit Gebähren der Sünden? Alles, was Virgilius von der Königin Dido geschrieben hatte, war eine Lug einer phantastischen Caprizen. Aber das Feuer, die Zäher, die Unruh, die Rasereyen, die Herzenstöß, die Sorgen, die Eifersucht, die Vergessenheit aller anderer sonderheitlich und offentlicher Geschäften, damit sie ihre Seel allein an ihren Æneam hefrete, sind nur garzu wahre Wirkungen der gewaltthätigen Leidenschaft, welche zu beschreiben er ihm vorgenommen hatte. Diese ist jene Leidenschaft, welcher die Ungerechtigkeiten der Menschen den Namen der Liebe gegeben. Aber o wie verächtlich ist dieser so schöne Namen geworden, da er verdammet worden eine so ungereimte Unfläterey zu bedeuten? O wie recht ware daran der Heil. Augustinus, da er uns, von unseren Betrügen zu erledigen, die Liebe in zwey Lieben abgetheilet! die eine gabe er dem Jerusalem in der Wiegen, und in der Fätschen, die andere gabe er dem Babylon. Die erste nennete er eine Bewegung des Heil. Geists, einen edlen Zwang der Seelen, welcher sie erhöhet zu ihren Ziel zuruck zu kehren auf den Spitz ihrer reinisten Flammen. Die zweyte nennete er eine unglückselige Gemüthsbewegung der verderbten Natur, einen schändlichen Anhang an die schlechte Wollüst des Sinns, wodurch die Seel häßlich gemachet wird. Die erste beschriebe er, daß sie seye amor Dei usque ad contemptum sui, eine Liebe GOttes bis zur Verachtung seiner selbsten. Diese hingegen, amor sui usque ad contemptum Dei. Eine Liebe seiner selbsten, bis zur Verachtung GOttes. Armselig, der jemal eine solche Pest beherberget! wo sind die Gedanken der Ehre, der Seligkeit, und GOttes? wo die Werk eines vernünftigen und catholischen Christen? wo die Gespräch einer, mit den Glauben bereichten, und mit den Evangelio unterwiesenen Creatur? Wenn er gedenket, gedenket er auf Unehrbarkeiten; wenn er redet, redet er von Unehrbarkeiten: wenn er wirket, begehet er Unehrbarkeiten: in den Hauß, auf den Platz, in der Einsamkeit, in der Gesellschaft, in allen Orten und zu allen Zeiten hat er die Unehrbarkeit an der Seiten. Quocunque in loco, hat gar recht gesprochen Tertulianus, domi, peregre, transfreta comes est libido.

IX. Nachdem die Samaritanin zu den Brunnen Sichar gegangen, allda Wasser zu schöpfen, ware auch zugegen der göttliche Heiland, diese zu fangen: bey diesen Brunnen ereignete sich ein zweyfacher Durst, das Weib durstete nach dem Wasser, und JEsus durstete nach der Dürstigen selbsten. Es ist nicht nothwendig allda zu widerholen die angenehme Gespräch, welche waren

der

der Troſt der göttlichen in dieſen unflätige Seel verliebten Liebe, das Verſprechen eines beſſeren Waſſers, welches ware das Keder dieſes verkäufliche Herz an ſich zu ziehen, die Beſchwörungen der Liebe, zu zähmen dieſen ungelürnigen Geiſt. Wir wollen nur erwegen, daß dieſes unreine Weib nicht ſo geſchwind geſehen zuruck ſchlagen ihre Mackeln von denjenigen, welcher ſchon längſten genennet worden ſpeculum ſine macula. *Sap.* 7. ein Spiegel ohne Mackel, als ſie eilends hingeloffen dieſe neue Zeitung ihren Mitburgern anzudeuten, voller Erſtaunung aufrufend, venite, & videte hominem, qui dixit mihi omnia, quæcunque feci. *Joan.* 4. Kommet und ſehet einen Menſchen, welcher mir alle meine Tag in einen einzigen Anblick zu erkennen gegeben. Omnia, quæcunque feci. Aber hat JEſus mit ihr von etwas anderen geredet, als von ihrer unkeuſchen Liebe? hat er ſie wegen etwas anderen beſtrafet, als daß ſie 5 geile Liebhaber gehabt, welche ſie verlaſſen, und der ſechste nicht ihr wäre, mit welchen ſie ihre peſtilenziſche Gemeinſchaft unterhielte? Quinque viros habuiſti, & nunc quem habes, non eſt tuus vir. Wie kann ſie denn ſagen, daß ihr Chriſtus alle ihre Werke insgeſamt geoffenbaret habe, gemäß jenem Wort, omnia, und auch inſonderheit, wie das Wörtlein quæcunque anzeiget? Es erhellet nur garzu klar, daß in der Schul Chriſti einen zu einen Lehrmeiſter zu machen, auch die Augenblick erklecken. Das Wib hat wahr geredt, daß ihr Chriſtus alle ihre Werk geoffenbaret, mit der einzigen Entdeckung ihrer Unkeuſchheiten, weil die mit dieſen Laſter vermählte Geſchöpf, oculos habentes plenos adulterii, & inceſſabilis, ein wunderſam bedeutendes Wort, inceſſabilis delicti, wie der Heil. Petrus gar recht redet, *Petr.* 2. ihr Herz, ihre Sinn, ihre Kräften und ihr ganzes Leben dieſem Laſter wiedmen. Libido, höret einen Heil. Auguſtinum, non ſolum ſibi corpus, nec ſolum extrinſecus, verum etiam intrinſecus ſibi vendicet, totumque hominem commovet. Wenn ſie wirken mit der Gedächtniß, gedenken ſie nur an dieſes allein, wenn mit den Verſtand, ſchärfen ſie ihn nur zu dieſen allein, wenn mit den Willen, entzünden ſie ihn wegen dieſen allein: ſehen ſie um? haben ſie nur Augen wegen dieſen allein: hören ſie? haben ſie wegen dieſen allein die Ohren: ſind ſie in einer Geſellſchaft? reden ſie von dieſen allein: ſchlafen ſie endlich? traumen ſie von dieſen allein. Und da ſie auf dieſer Welt kein anderes Vaterland als die Unbeſtändigkeit, keine Freud ohne Trauerigkeit, keine Begierd ohne Aengſtigkeit, keine Furcht ohne Hoffnung haben, geſchiehet, daß, wenn ſie ſich erfreuen, ſie in dieſem allein ihre Freud haben, wenn ſie leiden, wegen dieſen allein die Zäher vergießen, und allzeit

zeit veränderlich, allzeit die alte, unruhig, zitterend, ſorgfältig, argwohniſch, lebendig, und nicht lebendig, von tauſend Aengſten gedrucket, beſtändig brennen in einen Feur, welches wenig ungleich iſt dem hölliſchen Feuer. Meus libidinis igne ſuccenſa, alſo beg aubiget es ein Heil. Petrus Damiani, nonne videtur infernus, in quo & diabolus habitat, & concupiſcentiarum ignis æſtuare non ceſſat? O was Höll? was erſchreckliche Höll! weil ihre Peinen mit ihren Sünden vermehret werden. Eine erſchrecklichſte Höll, weil auf derſelben keine Erlöſung, und man von einer in die andere Höll kommet: von einer Höll dieſes kurzen Lebens in eine unſterbliche Höll; anerwogen GOtt drohet, daß er mit ausgeſtreckter Hand dieſe Seelen zu den ewigen Feuer verdamme, welche ſchon verdammet ſind zu den Feuer der Geilheit, ohne daß er ſie jemal mit ſeiner Gnad gerechtfertige. Ecce ego extendam manum meam ſuper te, & auferam juſtificationem tuam.

X. Ach kunnte denn GOtt nicht einen aus denjenigen zur Predig führen, welche ganz und gar in ihren Unflat verſenket, ihnen mit der zukünftigen Buß ſchmeicheln, und mit den Heil. Auguſtino ſagen: Juvenis ſum, facio, quod me delectat, & poſtea pænitentiam ago? Solle man einem Jüngling einen Wolluſt verbieten, und der Menſchheit den Krieg ankünden? daß ich in den Frühling eine Blum abbrocke, und in den Winter des Alters aus meinen Augen abrinne der Reif der Buß? Ich bin nicht ſo verkehrt, daß ich bis auf den Antrit meines Grabs die Laſter mit mir tragen wolle, ſondern wo das Blut mit ſeinen Aufwallungen des Geiſtes meinen Leidenſchaften eine Vorſehung gemacht, iſt die Befriedigung derenſelben mehr eine Gebrechlichkeit, als eine Sünd. Es wird mir die Zeit zur Buß nicht ermanglen. Juvenis ſum, facio, quod me delectat, & poſtea pænitentiam ago. Ach! warum hat GOtt nicht einen aus dieſen in die Predig anhero geführet? Denn ich wurde ihm ſagen, dieſes Vertrauen die Band zu zerreiſſen, und die Freyheit zu ergreifen, wenn es dir beliebet, kommet eintweders her von der Stärke deiner eigenen Kräften, oder von der Hoffnung des göttlichen Schutzes. Von dieſer kann es nicht herkommen, weil, wie du gehöret haſt, GOtt bey den Propheten Ezechiel bezeuget hat, daß er die viel gemachte Hurereyen niemal gerechtfertigen wolle. Von deiner eigenen Kraft und Stärke? O dieſes noch viel minder. Merket auf, ich bitte euch, denn ich handle von einen Geſchäft, an welchem garzu viel gelegen. Ich verſpriche euch keine Silben zu reden, welche nicht in der Vernunft gegründet, und mit der betrübten Erfahrenheit kann erwieſen werden.

XI.

XI. Der Verstand und der Willen sind nach Meinung des Heil. Augustini die Hände und die Füß der Seel, wenn die Kräften geschwächet, kann der Mensch die Unglückseligkeit seines Standes wieder erkennen, noch verhassen. Nun so ist unter allen Lastern all in die Geilheit jene Cyrce, welche die Menschen in unvernünftige Thier verwandelt: und eintweders verlieren sie die Händ und die Füß, mit welchen sie laufen und wirken sollen, oder sie werden zu lauteren Füßen, mit den Gesicht auf der Erden herum zu kriechen, höret den Fürsten der Weltweisen. Cupiditates venereorum manifeste immutant, quosdam ducunt in furores. *Eth. l. 7. c. 3.* Die Geilheit ist jene Furie, welche die Seel ganz und gar simlich machet, und die Vernunft und den Willen in Unordnung bringet. Höret den Fürsten der Gottsgelehrten den Heil. Thomam, per vitium luxuriæ appetitus inferior propter violentiam passionis & delectationis vehementer intenditur, & ideo consequens est, quod superiores vires deordinent, scilicet ratio & voluntas. 2. R. *Q.* 153. Für den Samson war eines der Dalilä, die Haar in die Hände geben, und die Augen verlieren, verlieren die Freyheit, verlieren das Leben. Weh! weh! euch meine Christen, wenn ihr eure Anmuthungen der Macht der Geilheit überlasset. Gute Nacht o Licht der Vernunft, gute Nacht o Freyheit des freyen Willen, gute Nacht o ewiges Leben. Ihr verlieret also die Gedächtniß, daß ihr ganz blind, angefeßelt. Nicht mehr gedenket an die Seel, als wenn ihr die Seel, und die Gedanken verlohren hättet. Unglückseliges Weib des Putifar! sie überließe nicht so geschwind ihren Geist der Geilheit, als sie nicht mehr gesehen die Herrlichkeit ihrer Geburt, indem sie eine Fürstin: die Zierd der Treu, indem sie verheurathet, die Ungleichheit der Würde, indem sie eine gebietende Frau. Die Unzucht hat ihr die Augen aus den Kopf gerissen, damit sie diese auf den angebetheten Joseph werfte. Injecit, merket den Nachdruck des Worts, injecit oculos in Joseph. Nach verlohrnen Augen was kunte sie mehr sehen? Wie kunnte sie ohne Augen beweinen ihre Blindheit? merket ihr nicht, wie sie anstatt daß sie ihr Verbrechen beweine, mit einer neuen Sünd gedenke den Unschuldigen zu tödten. So weit war von ihr die Bereuung, als sie die Sünd in der Begierd hatte, daß sie vielmehr bereuete, daß sie nicht in den Werk sündigen kunnte. Ach wie oft und vielfältig sind jene Zäher, welche in den Augen der Unreinen erscheinen als Zäher der Buß, Zäher der Sünd! wenn sie anstatt der Beweinung des schändlichen Wollusts, welchen sie genoßen, beweinen den schändlichen Wollust, welchen sie nicht mehr genießen kön-

nen. Und wie oft, wie oft gereichet der Schmerzen dem Unkeuschen zur Sünd: wenn, tota in depositum memoriæ remanens sententia voluptatum, wie der Heil. Bernhardus redet, die Gedächtniß das Verbrechen der Sünd nicht weiß zu unterscheiden von der Häßlichkeit der Sünd, die Sünd, anstatt daß sie als häßlich mißfalle, schmeichlend gefallet? Und wenn sie gedenken die alte Fäll zu verabscheuen, diese ihnen dienet zu einen Anstoß, von neuem zu fallen in die Verabscheuung.

XII. Durch was für einen Weg wollet ihr also zu GOtt zuruck kehren, ihr armselige Fleischling, wenn euch die Reu und Leid selbsten von GOtt entfernet, welche allzeit der einzige Weg ware? wie werdet ihr die Freyheit ergreifen, wenn euch keine Freyheit zu einer Reu, und Leid übrig ist? Und solle nachmal nicht wahrgemachet werden die erschreckliche Bedrohung, welche der Heil. Geist in den Sprichwörtern abgedonneret? Omnes qui ingrediuntur ad eam, non revertentur, nec apprehendent semitas vitæ. Und also geschiehet nur garzu oft, daß die wider alle Verbesserung verstockte Gewohnheit, wenn sie schon das Sieße des Gegenwurfs überwindet, nicht überwinden könne das Sieße der Gewoheit, und folglich nach und nach die Nothwendigkeit zu sündigen in der Seel sich eindringet. Pœnalis vitiositas subsecuta, ein Ausspruch des allzeit großen Augustini, ex libertate facit necessitatem. *Lib.* 4. *de perf. justor.* Und hat vielleicht dieser Heil. Vater dieses nicht geschrieben aus seiner eigenen Erfahrenheit? Und hat er nicht selbsten erfahren, was er geschrieben? Höret, wie er selbsten rede. Ich wollte zwar aus meinen verliebten Irrgarten heraus gehen, und mich in jenen GOtt verlieben, welcher eine lautere Liebe für mich ist: aber so sehr mir auch die Gnad den Faden reichte, mich auf einen so beschwerlichen Steig auf die Füß zu richten, füllte ich desto stärkere Band, welche mein Herz bindeten. Von den Stichen eines göttlichen Strahlen getrosen, schoße ich gegen den Himmel ab heisse Seufzer, und wollte auch gern dahin meine Anmuthungen abschicken: aber die Anmuthungen wendeten sich nach der Geilheit, wo sie ihr Nest hatten, und verlangten neue Unflätereyen an den Ranf der alten Pfitzen. Es zohe mich an sich jenes höchste Gut, der Ursprung aller Schönheiten, und auch ein Antrieb des garzu kurzen Herzensmuth beförderte den Flug dahin zu gelangen: aber auch meine Flügel hatten so viel Unrath an sich, daß die Schläg selbsten, von der Schwere der Sinnlichkeit untauglich gemachet mir nur garzu klar meine verstockte Dienstbarkeit zu erkennen gebeten. Es ware mit einem Wort von der bösen Gewohnheit in mir also ausgelöschet alle Kraft, daß ich den obzwar entdeckten Betrug liebte,

te, indem ich bey jenen Licht selbsten, welches mir meine Fehler zeigte, die so übel geliebte Süßigkeit liebte, so ich aus meinen Sünden geschöpfet hatte. Rapiebar ad te decore tuo, moxque diripiebar abs te pondere meo, & pondus hoc consuetudo carnalis.

XIII. Endlich ist auf das höchste gelanget deine Bosheit o verfluchte Geilheit, wenn du macheſt, daß die Seligkeit derjenigen Seelen verzweifelt seye, welche dir anhangen, indem du die Reu und Leid in neue Sünden verwandelst. Es müssen dir den Vorzug in der Treulosigkeit gestatten alle andere Sünden, weil du, da andere Sünden in den Wässern der Zäher ersäufet werden, deine Wiegen in den Wässeren selbsten hast. Alia peccata, ich rede mit den Heil. Hieronymo, pœnitudinem habent. Sola libido in ipso tempore pœnitendi præteritos stimulos patitur, ut per hoc, qui corrigi cupimus, cogitantes rursum sint peccandi materia. *In* 1. *Cor.* 6. In ein so beweinliches Elend wird eine Seel durch die Geilheit gesetzet: Und die Geilheit beherrschet so viele und viele, welche sich schmeicheln eine Seel zu haben. Es wäre zu wünschen, daß eine beweinte Erfahrenheit uns nicht gelehret hätte diese unglückseligste Wahrheiten. Aber wenn wir allzeit gesehen haben, daß man sich umsonsten bearbeitet habe, den Unkeuschen solche Grundsätz einzuflößen, wodurch große Bekehrungen erfolgen. Wenn wir allzeit gesehen haben so viele übrigens verständigste Männer, welche gebethen worden, ihre Band zu zerreissen, daß sie geantwortet haben nahe an ihren Tod mit einen Trauervollen Entschluß, ich kann nicht, ich kann nit. Wenn wir so oft gesehen haben, daß der Vortrag des H. Augustini wahr gemachet worden, resistente carnali consuetudine, quidquid recte faciendum sit, videt, & vult, non tamen potest implere. *Lib.* 3. *de lib. arb.* Wie sollen wir nicht mit einer unbetrüglichen Wahrheit vorsagen ihre ewige Verdammniß? Nolite errare, erhebet seine Stimm der Heil. Paulus, neque fornicarii, neque adulteri, neque molles regnum Dei possidebunt. 1. *Cor.* 6. Betrüget euch nicht meine Christen, und lasset euch nicht betrügen, mit Sagen, daß die Unkeuschheit eine geringe Sünd seye. Die Unkeuschheit ist eine Sünd, wegen welcher die ganze Höll angefüllet wird.

XIV. Simon von Tornac war ein Mann der berühmtesten, welche zu seiner Zeit an der Gelehrtigkeit blüheten. Cantiprat. *l.* 2. *c.* 48. *n.* 5. Zeug dessen ist die große Stadt Paris, dessen berühmten Academien ein großer Glanz zuwachste durch die geistige Lichter ſines erhobenen Gemüths. Aber wenn ſein ganzes Gemüth ein lauteres Licht

gewesen, war sein Herz eine lautere Flamm, und ach was verwirrte unreine und rußige Flamm! er liebte ein gewisses Weib mit Namen Alaide. Die Flamm dieser Liebe schluge in ein solches Feuer aus, welches diesen so hohen Verstand also verdunkelte, daß, als er eines Tags von seiner Kanzel über die Demuth der allerhöchsten Lehr Christi redete, er mit einer Stimm, welche genugsam den Wuth anzeigte, von welchen er angetrieben war, in diese erschreckliche Gottslästerung erbrochen, de tribus magnis impostoribus, Mose, Christo & Maumete. Also hat er geredt, aber niemal mehr zu reden; denn er wurde von einen gählingen Schlagfluß überfallen, trähete die Augen in den Kopf herum, und brüllete anstatt der Stim. Er fiele mit Gewalt zu Boden, zu allen anderen Sprachloß, und hatte nur allein eine Zung den Namen seiner Alaide auszusprechen. Man sagt ihm, er solle den allersüßesten Namen JEsu aussprechen, und er nennet seine Alaide. Man zeiget ihm seinen vorhin so beliebten Boetium, und er widerholet seine Alaide. Man beschwöret ihn, er wolle doch ein einziges peccavi hervor bringen: Und er weiß, er will, und kann nichts anderes sagen, als Alaide, Alaide, Alaide. Und mit diesen teuflischen Namen auf den Lefzen, mit diesen mehr den teuflischen Gegenwurf in den Herzen, schaumet, wüttet und fahret er dahin. Also ist er gestorben dieser Unkeusche. Und auf solche Weiß ist zu fürchten, daß auch sterben die Unkeusche. Ach Geilheit! ach Unkeuschheit!

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Alle andere mal, so oft ich das Allmosen anrecommendieret, hab ich gesucht den Nutzen, der dieses empfanget. Aber diesen Morgen eigne ich den Nutzen zu dem, der das Allmosen giebet. Unter denjenigen, welche mich anhören, ist vielleicht auch einer oder der andere, welchen dieses schwereste Uebel betrist, von welchen ich gepredi get. Und was für eine bessere Weiß ist, gerecht zu werden? Das Allmosen; ignem ardentem, dieses saget der Heil. Geist, extinguit aqua, & eleemosina resistit peccatis. *Eccli.* 32. Damit das irrdische Feuer ausgelöschet werde, gießet man viel Wasser darauf; und dieses höllische Feuer auszulöschen, und von GOtt eine wahre Besserung zu erlangen, wird ein häufiges Allmosen erfoderet. Andere sind mit diesen behaftet gewesen, und haben darüber Buß gethan, und leben anitzo als Gerechte; sind jedoch der göttlichen Gerechtigkeit noch viel schuldig:

dig: und was für eine bessere Art ist, derselben genug zu thun, als das Allmosen? Redemptio, abermal Wort des Heil. Geistes, redemptio animæ viri, divitiæ suæ. *Prov.* 13. Alle sollen Allmosen geben, wiederum aufzustehen, wenn sie gefallen, oder damit sie nicht fallen, wenn sie unschuldig.

PARS II.

XVI. Nach erklärten, GOtt weiß, wie, Unordnungen der Geilheit, erfoderet die Vernunft, daß einige Hilfmittel vorgeschrieben werden. Ich bekenne es, daß das Mittel nicht so leicht seye für ein solches Uebel, welches von den Propheten Jeremia genennet wird fractura insanabilis. *Jerem.* 30. ein unheilsamer Bruch. Von den Propheten Michea, plaga desperata. *Mich.* 1. eine verzweifelte Wunden, von Clemente Alexandrino morbus immedicabilis eine unheilbare Krankheit. *Lib.* 2. *ped. c. ult.* Von Tertuliano immundabile vitium *C.* 20. ein Laster, welches nicht kann gereiniget werden. Und endlich von den Heil. Cypriano mater impœnitentiæ. *Lib. de bono pud.* Eine Mutter der Unbußfertigkeit, um so mehr, weil es eine boshafte Gewohnheit ist aller Unkeuschen, wie der H. Geist bezeuget, daß sie die Cur nur verspotten, und alle Warnungen verwerfen. Verbum sapiens audivit luxuriosus, displicebit ei, & projiciet post tergum suum. *Eccli.* 21. Jedoch damit es nicht scheine, als ermangle ich der Liebe, sehet mich bereitwillig, euch zu sagen, was mir GOtt eingiebet, und theile ich die Cur in zwey Theil ab, die erste solle helfen den Kranken, damit sie gesund werden: die andere den Gesunden, damit sie nicht erkranken.

XVII. Armer Fleischling! so hast du denn verlohren GOtt, die Seel, und den Himmel, damit du deinen Leidenschaften ein Genügen leistetest. Ach wie sehr must du laufen, wenn dich eine Begierd beweget, diese wiederum zu suchen. Die durch die Unkeuschheit verlohrne Seel wird übel gesucht, wenn man sie suchet an jenen Orten, wo sie verlohren worden. Das evangelische Weib hat den Groschen in ihrem Hauß verlohren, sie hat alles unter und übersich gekehret, und hat ihn gefunden. Also findet man alles andere, so verlohren wird. Wenn man anderstwo suchte, wäre es eine Dummheit, oder eine Einfältigkeit. Aber nicht also die Seel, nicht also. Diese suchen, wo sie verlohren worden, ist eben soviel, als sich in eine Gefahr geben, eintweders diese niemal zu finden, oder von neuem zu verlieren.

Der

Der Heil. Petrus hat seine Seel verlohren durch ein Weib. Der göttliche Erlöser, zu einen Mitleiden beweget gegen seinen obzwar meineidigen, jedoch noch lieben Jünger, sahe ihn mit einen Anblick an, welcher in ihm tausend Gedanken in einen kurzen Begrif machte, und sagte: ach! Petre du hast mich verlohren, und du bist verlohren. Untröstlich war der Apostel auf diese Warnung: es erwachte in seinen betrangten Herzen ein unaussprechlicher Schmerz, seinen Verlust zu ersetzen. Und was hat er gethan? er ist alsogleich von denselben Ort hinaus gegangen, allwo er gefallen: Egressus foras flevit amare. *Luc.* 22. Und also hat er mit seiner Flucht gefunden die Zäher, er hat gefunden Christum, er hat gefunden die Gnad, und hat gefunden sich selbsten. Nicht einen minderen Fleiß sollet auch ihr anwenden ihr Unkeusche, ansonsten suchet ihr eure Seelen umsonsten. Es ist nothwendig, daß ihr von allen jenen Orten hinaus gehet, welche euch zu einen Anstoß haben dienen können: und ihr müsset nicht nur hinaus gehen, sondern so weit fort laufen, als ihr immer könnet. Es ist die Seel allein des Menschen, gleichwie die Sonne die Seel der ganzen Allheit ist. Die Augen, welche die Sonn suchen, wo sie diese verlohren, verlieren mit den Anblicken, und mit der Sonnen auch die Hoffnung. Es ist nothwendig, daß sie sich auf die gegen gesetzte Seiten hinwenden, und von den Aufgang begehren, was ihnen der Untergang entzogen. Der büßende David hat nicht minder gethan, er hat sich also weit von seinen Sünden entfernet, daß er sagen kunnte: Quantum distat ortus ab occidente, longe fecit iniquitates nostras: ich bin soweit von der dummen Liebe entfernet, welche mich zu grund gerichtet, soweit der Untergang von den Aufgang entfernet ist. Es war vor kurzer Zeit ein adelicher Herr, welcher gleichwie er den David in der Sünd, also auch ihm in der Buß gefolget. Dieser kunnte seine Bersabea nicht heurathen, dahero trachtete er sich derselben allzu nahe, wenn ihn nicht eine Welt absönderte. Ueberließe also die Segel den Winden, und schifte aus Teutschland bis in Americam, um die Thätlichkeit seines Feuers auszulöschen. Also auch meine liebe Christen, wer einen Willen hat, selig zu werden, gehet nicht nur allein mit Petro hinaus, sondern laufet weit, und zwar weit davon mit David. Aus Abgang dieser Behutsamkeit wie viele verlohrne Seelen haben sich von neuen verlohren, in Aufsuchung derselben! einige Krankheiten werden geheilet mit der Veränderung des Lufts. Zur Heilung der Unkeuschheit wird erfoderet die Veränderung des Lufts, des Lands, der Besuchungen, der Freundschaften, der Orten, der Re-

treas

creationen, der Geschäften, und aller Dingen. Schreitet also geschwind zu einer Generalbeicht, machet aber vorhero eine so genaue Gewissenserforschung, als wenn ihr nach derselben vor den göttlichen Richterstuhl erscheinen solltet: begleitet selbe mit einen so kräftigen und standhaften Vorsatz, daß ihr bereitet seyet, lieber tausendmal zu sterben, als einem solchen Abentheuer Platz zu geben, fahret fort öfters die H. Sacrament zu empfangen, häufiges Allmosen zu geben, eure Leidenschaften abzutödten, und beständig zu bethen. Diese sind die Mittel, und ohne diese, wie es gewiß ist, werdet ihr niemal aus der Sünd kommen, ohne diese werdet ihr, wie es mehr denn gewiß ist, niemal selig werden.

XVIII. Nach befestigter Cur für die kranke Seelen, wende ich meine Rede zu denjenigen, welche gesund sind: Und nachdem ich die erste ermahnet, hinaus zu gehen, und weit davon zu laufen von allen gefährlichen Orten, beschwöre ich die zweyte, daß sie niemal hineingehen, oder sich denenselben nahen. Unter so vielen Feinden, welche aus dieser Welt einen Kampfplatz machen, damit allzeit ein hitziger Krieg unterhalten werde, haben wir uns selbsten als den stärkesten zu befürchten. Unsere Begierlichkeit, welche der allerheiglichste Theil an uns ist, ist der allerstärkeste wider uns selbsten. Es bedarf einen großen Heldenmuth, welcher auf alle Angriff unüberwindlich seyn will, wenn er den ganzen Tag mit aller Macht bestritten wurde: Aber es werden oft die schöne Ding weit erschrecklicher, als die Wilde selbsten. Vier berühmte Schönheiten nennet die göttliche Schrift, aber alle vier waren unglücklich für die Herzen, welche sie liebten. Sara setzte in Gefahr den fremden Abraham: Rachel kostete den Hirten Jacob viele Müh: Esther machte dem König Assuero Verdruß, und Judith brachte dem Holoferni den Tod. Was will ich mit diesen sagen? Ich will sagen, daß der Wollust, welcher aus sich selbsten sehr stark ist, unüberwindlich werde, wenn ihr mit ihm verknipfet jene Gegenwürf, welche die Gnad tödten, wenn ihr, anstatt daß ihr die Anfechtung erwartet, inner euch selbsten versammelt, ganze Stunden eure Sinnlichkeiten bedecket, und gleichsam die Anfäll anreizet, und zu den Streit heraus foderet. Rupertus Abbas suchet nach, wie und auf was Weiß es der Schlangen gelungen habe, die Evam mit ihren Gift anzustecken. Hatte sie vielleicht Erlaubniß in das Paradeiß einzugehen, und in jene Wohnung der Wollüsten das Gift hineinzubringen? Dieses gestattet nicht die Würdigkeit dieses Orts: hat sie sich zum Trutz des Adam hineingeschlichen, welcher die Porten verwachts? Dieses lasset nicht glauben die vollkommene Unterwerfung, mit welcher ihm,

ſolang er gehorſam war, alle Thier gehorſamten. Was hat denn die boshafte Schlang gethan, die Evam zu verführen? zu verführen den Adam? und zu verderben alle Nachkömlingen? Wunderſchön redet Rupertus. Serpens in paradyſo non fuit, ſed mulier corpore & oculis vaga dum incontinenter deambulat, forte proſpiciens, qualis extra paradyſum mundus haberetur, locus datus eſt, & occaſio, unde ſerpens tentaret. *Lib.* 3. *c.* 2. Die Schlang hätte nichts vermöget, die Evam zu überwinden, wenn ſie nicht vorhero von ihr ſelbſten wäre überwunden worden. Ihre Vorwitzigkeit ware die erſte, welche ſie verſuchet: begierig allzu viel zu ſehen, hat ſie ſo viel geſehen, daß ſie alles Gute verlohren Ach Söhn und Töchter Evä! die ihr eintweders in den Paradeiß der Unſchuld, oder doch genießet die Unſchuld als das Paradeiß der Seelen. Wollet ihr der Sinnlichkeit alle Kraft benemmen? Gehet niemal hinaus, ſolche Gegenwürf zu ſuchen, welche unter den Verſprechen der Glückſeligkeit das Gift ausgießen. Laſſet euch nicht ſchmeicheln mit ſagen, wie man nur garzu oft zu ſagen pfleget (ach Zäherwürdige Bräuch) daß die einzige Höflichkeit, der einzige Vorwitz begleiten die Unſchuld eurer Begierden; denn öfters als einmal haben die Begierden, welche mit einer Vorwitzigkeit und Höflichkeit angefangen, ſich mit der Verſuchung geendiget. Jacob ſchlugo auf ſeiner Reiß ſeine Zelden auf an einen Ort mit Namen Socoth, welches nachmal Scitopolis hieße. Allda gienge Dina die Tochter Jacob von einen kindiſchen Vorwitz angetrieben aus keinen anderen Abſehen aus ihren Gezelt, als nur die Weiber desſelben Lands zu ſehen. Egreſſa eſt Dina, ut videret mulieres regionis illius. *Gen.* 34. *v.* 1. Dieſes war die Begierd des Mägdleins. Und was iſt darauf erfolget? O was Lieben! was Gewaltthätigkeiten! was Raub! was Blutbad! was Niederlagen! was Trauer! es iſt geſtorben ein ganzes in Stucken zerhauenes Volk, und wenn GOtt nicht den Patriarchen in den Schutz genommen hätte, wäre allda geſtorben er, es wären allda geſtorben ſeine zwölf Söhn, es wären geſtorben alle kaum gebohrne zwölf Zunften Iſrael. O weh! ein ſo groſſes Unglück, weil ein einziges Weib hinaus gegangen, Weiber zu ſehen? Sie gienge hinaus, die Weiber zu ſehen, aber ſie iſt hinaus gegangen in der That von den Männern geſehen zu werden. Und wenn in den Sehen keine Gefahr, leidet doch in den geſehen werden Gefahr die Ehr, es leidet Gefahr das Leben, es leidet Gefahr das gemeine Weſen. Nun wie wäre es, wenn die Weiber hinaus giengen zu ſehen die Männer? Wenn die Männer hinaus giengen zu ſehen die Weiber? Wie

wäre

wäre es, wenn sie suchten miteinander verträulich umzugehen? anzuhören ihre Singerinnen? mit ihnen zärtlich zu scherzen?

XIX. Seelen, schöne Seelen! Und ihr Jüngling der ersten Blühe vor allen, auch ihr keusche Jungfrauen, ihr habt ja gehört, was erschreckliches Uebel die Unkeuschheit seye, wie leicht sie sich vermehre, wie hart sie könne gelassen werden. Ihr habt vernommen die erschrecklichste Niederlagen, welche sie in der Welt anrichtet, die Herzenstoß und Aengsten, welche sie nach sich ziehet; die große Gefahr der Verdammniß, welche sie begleitet. Ihr habt gehöret, was für ein Mittel für die Kranke, welches jedoch auch ungewiß, und was für ein Sießes für die Gesunde seye, damit sie nicht erkranken. Rufet also mit der Heil. Kirchen, cito anticipent nos misericordiæ tuæ. Großer GOtt deren Barmherzigkeiten, du siehest wol, daß unser Sinn, welcher ohne dem garzu schwer ist, nicht vonnöthen habe eines Sporn, damit er in den Abgrund der Geilheit hinabstürze: ach weil uns dein Licht die Anstoß entdecket hat, giebe auch, daß uns dein starker Arm aufrecht erhalte, damit wir nicht anstoßen. Cito &c. Alsdenn allein wird die Glorie deines Bluts ganz seyn, wenn du, anstatt daß diese hölliſche Brunst in uns ausgelöschet werde, verschaffest, daß auch nicht ein Fünklein mehr glosche. Alles dieses hoffen wir durch die Kraft jenes göttlichen Bluts, welches Jungfrauen gebähret. Alles dieses hoffen wir durch die Vorbitt derjenigen, welche ist eine reineste Mutter, und die wir anrufen als eine Mutter der Keuschheit.

Die achte Predig

Für den Donnerstag in der ersten Fastenwochen.

Die in eine Schul der Besserung veränderte Welt.

Ecce mulier Chananea a finibus illis egressa clamavit: Miserere mei fili David: filia mea male a dæmonio vexatur. *Matth.* 15. *v.* 22.

Und siehe, ein Cananäisches Weib kam aus denselbigen Gränzen, rufte, und sagte zu ihm: HErr du Sohn Davids erbarme dich meiner: denn mein Tochter wird von dem Teufel übel geplaget.

I. Loben nur die wolredende Federn der heiligen Vätern dieses evangelische Weib, bewunderen sie nur ihren großmüthigen Schluß Christum zu suchen: schicken sie ihr nur anstatt einer Begleitung nach einen Ueberfluß von Lobsprüchen: ich meines Orts, ob ich zwar mit einer dienstwilligen Unterwerfung des Geistes verehre alle Gedanken jener göttlichen Gemüther, lobe sie eintweders nicht, oder es gedunket mich, daß in Mitten so vielen Lobs einige Bestrafung könnt eingemischet werden. Es ware viel, und lasset sich nicht widersprechen, daß den Augen einer wilden, in der Finsterniß des Heidenthums erzogenen Seel auf einmal das Licht einer so lebhaften Erkanntniß scheinte. Viel, daß ein Herz, welches bisanhero ein eitler Altar der Abgötterey gewesen, sich bequemmete, mit einem solchen Glauben JEsum Christum zu ver-

verehren. Viel, daß sie großmüthig allen menschlichen Respect verachtete, sich mitten unter einen so dicken Haufen hineinwarfe, ein Mirackel zu suchen. Viel, daß sie mit einer so großen Geduld über ihre Verachtung sich nicht entsezte, mit einer so großen Demuth die Unbilden nicht ahndete, und gleichsam für die Beschimpfungen dankte. Ich bin nicht so ungerecht, daß ich in Erseh̃ung des schönen Chor der Tugenden, welche sie begleiten, ihrem glorwürdigen Lauf mit einen Tadel wolle verwirren. Jedoch sage ich, daß sie alle diese Tugenden mit einen größeren Verdienst hätte" gebrauchen, und ihr besser zu Nutzen machen können, wir wollen ihre Bittschrift untersuchen, welche sie bey Christo eingelegt. Miserere mei Domine, filia mea male a dæmonio vexatur. So geht ihr denn also zu Herzen ein Teufel, welcher ihre liebe Tochter peiniget? Und sie traget keine einzige Sorg für jene Teufel, welche ihren Geist plagen, daß sie sogar mit den Steinen Abgötterey treibe? das Uebel eines fremden Leibs erfoderet von ihren Mitleiden viele Schritt, Wünsch, Seufzer und Bitten; und das Uebel der eigenen Seel erwecket in ihr auch nicht einen einzigen Gedanken? Lassen wir meine Zuhörer, diese gute Mutter in Ruhe: sie lieget vor den Füßen des Erlösers, und wird nicht anderst als vollkommen hinwg gehen. Versammelt mir vielmehr zusamen alle Bemühungen des Christenthums. Ach was siehe ich? Ich siehe, daß man nachsinnet, daß man sich bemühet, daß man schwitze, und sich beängstige. Und wegen was? die Seligkeit der Seelen zu erlangen? für die Seel den Himmel zu gewinnen? Ach es ist keine Sach, wo man minder daran gedenket. Das ganze große Capital der Bemühungen, mit welchen sich auch die klugste Geister verzöhren, alles wird angewendet, zu suchen die Welt, zu vergulden die Welt, in der Welt fortzukommen, zu wachsen, und fröhlich zu seyn. Ach Seelen, welche für die Ewigkeit der Glorie erschaffen sind, suchen nichts anderes, als die Welt? Ich liebe euch nicht, wie ich solle, und wie ihr es verdienet, wenn ich nicht allen Fleiß eines Apostolischen Eifers anwende euch zu zeigen, was die Welt seye. Und ihr liebet euch selbsten nicht, wenn ihr mich nicht mit höchster Aufmerksamkeit anhöret.

II. Billig lache ich über die Eitelkeit der Sternseher, wenn ich betrachte, wie sie mit ihren Begierden in dem Himmel herum reisen, allda zu erfinden, was für einer der herrschende Planet seye, welcher die Regierung über die Jahr führe, und mit seinen Einflüßen das Glück der Welt verordne, derseben Frieden, oder Krieg, schön- und ungestümmes Wetter, Krankheiten oder Gesundheit, Ueberfluß oder Armuth gebende. Wenn wir nicht schmeicheln,

cheln wollen der armseligen Erfahrenheit unserer beharrlicher Mühseligkeiten, müssen wir bekennen, daß in einen so verächtlichen Land die von uns gehofte Jahr herum laufen werden, gleich den Jahren, welche schon verfloßen: daß dieses Jahr, in welchen wir wirklich sind, um nichts besser seye, als diejenige, in welchen wir gewesen: Und daß die Tage unseres Lebens, welche auf der Stirn den Fluch des Jobs tragen, werden gleich den Kindern in Bitterkeit eingewickelt werden: involvuntur amaritudine. Wir werden mit Händen greifen den Stern, welcher regieret die Jahrzeiten, daß er seye jener von dem Heil. Johanne in seiner heimlichen Offenbarung gesehene Stern, welcher von Wermuth gemacht, Wermuth genennet, alle menschliche Glückseligkeiten mit den Einflüßen der Bitterkeit verderbet. Was bedarf es viel, daß wir unsere Augen über hundert und siebenzig Millionen meilswegs abschicken, damit sie sich unter jene hellscheinende Lichter einmischen, und alldorten unser Glück untersuchen. Sie steigen selbsten herab, und lassen sich nur garzu sehr auf dieser Erden sehen: und wird allda keine so große Sternseher-Kunst erfoderet, sie zu erkennen, wo wir so viele Augen und Schmerzen haben, sie zu beweinen. Ist nicht ein jegliches Hauß also eingerichtet, daß ein jeglicher mit den Fürsten der Geplagen sagen könne, pænæ militant in me? *Job.* 10. O weh! mit was Wuth bestreiten uns die Peinen! zu der Zahl derselben werdet ihr sagen, daß sie ein ganzes Kriegsheer ausmachen, aber nicht also zu der Ordnung. Der erste Haufen mit den andern vermischet, bewegen sich uns anzugreifen. Himmel, Erden, Fremde, Haußgenoßene, Menschen, und Teufel verschwören sich zu unserer Verhergung, mit wie vielen Betrügen überfallen sie uns! wir sind so weit gebracht, daß wir nicht mehr zu unterscheiden wissen, ob die übel eine aus Mördern gemachte Armee, oder mehrere Schaaren, deren in Schlachtordnung gerichteten Mördern seyen. Wo ist jener Winkel, welcher nicht den betrübten Widerhall von jenen elenden Worten zuruck giebet, pænæ militant in me? Es schreyet jener erarmete Reiche, mit was wilden Seeraubereyen seine Handelschaften auf den Meer geplünderet werden, wie ihm der Schnid auf den Feld verderbet werde, wie er seinen Handel vor Gericht und die Gnad bey Hof verliere. Pænæ &c. Es schreyet jener Beleidigte untröstlich! ach was für eine harte Belagerung hat meiner Habschaft den Erben, meinem Ehebett meine Gemahlin, meiner Unterhaltung die Freund, meinen Amt das Credit, meiner Hoffnung den Beschützer entzogen. Pænæ &c. Es schreyet jener armselige Kranke, ach was weite Presse haben die Krankheiten in meinen Gliedern eröffnet, das Fi-

ber

ber verbrennet mich, die Ohnmachten machen mich erfrieren, der Schwindel treibet mich um, das Podagra nagelt mich an. Voller Schmerzen, und Wunden, ganz ausgemärgelt, übertrage ich auf einmal mehrere Schmerzen, ich lebe allzeit sterbend, ja liege fast also zu reden beständig in den Zügen, und lebe niemal recht, und bin auch niemal recht todt. Pænæ militant in me.

III. Aber ist dieses die Art dieser Welt, welche uns in sich einschließt, meine Herren? ja eben diese ist es, und sind doch noch nicht ausgesprochen so viele andere, so häufige, so außerordentliche Armseligkeiten, welche sie verderben. Es ist nichts gemeldet worden von den Diebstählen, welche unter der Stimm des Jacob verborgen sind, nichts von den Dolchen, welche unter der Umfangung des Joab in den Leib gestossen werden. Nichts von den Verräthereyen, welche mit einem Judaskuß anfangen, und damit ich nicht mehr mit einer verbliemten Redensart rede, es ist nichts gemeldet worden von jenen Unterdruckungen, welche die Arme seufzen machen. Nichts von den vielfältigen Neid, mit welchen die wolhabende verfolget werden, nichts von den Unzerechtigkeiten, welche den Verdienst erstecken, nichts von den Höfen, welche voller Laster sind, nichts von den Tyranneyen, welche der eigene Nutzen ausübet, nichts von den aufgerichteten Rathhäusern, damit allzeit regieren die Betrüg, die Verstellungen, die Unwissenheit, die Schmeichlerey, die Gleißnerey. Und es solle einige Menschen geben, welche noch anhangen einer so bösen Welt? Und es werden noch einige gefunden? Unsere Herzen gehen noch also derselben zu, daß wir in eben diesen Tagen, in welchen unser liebreichster JEsus von denselben einen Theil haben will, noch eine Widerspenstigkeit finden, ihm denselben zu geben? Dieses ist jene so abscheuliche Unordnung, welche der große Verstand des Heil. Augustini nicht fassen kunnte, der doch ansonsten so viel gefasset. Turbatus mundus, & tamen amatur, quid si tranquillus esset? Die Welt stellet euch nach, sie verfolget euch, sie verfahret übel mit euch, und ihr liebet sie? Und was wurdet ihr thun, wenn sie mit Ablegung ihrer Grausamkeit, euch von ferne mit den Frieden schmeichelte? Sehet ihr nicht, wie dieser Verräther, in Erwegung, daß ihr ihn nicht wisset zu verlassen wegen den Unbilden und Unrecht, mit welchen er euch beleidiget, soweit gekommen seye, euch ohne einigen Einhalt zu peinigen? Und, wo er anvor diese Ehr noch für euch habe, daß er euch mit einigen Geschmach seiner Speisen an sich lockte, er euch anitzo mit puren Gift ernähre? Und ihr sollet euch selbsten so feind seyn, daß euch sein Gift auch ohne Vermischung einer wenigen Süße gefalle?

Ach

Ach wecket doch einmal auf die Heiglichkeit eurer Geister, und gebet nicht zu, daß fernershin über euch eine so grausame Unverschamheit herrsche. Ist es nicht eine Schand, daß die Blühe der Seel sich wiedme einem Unglückseligen, einem Feind? Ne des, beschwöret euch nicht der H. Geist selbsten, ne des annos tuos crudeli. *Prov.* 5. Schlaget wenigst aus Rach, wenn ihr dieses bisanhero nicht gethan, aus einen Herzensmuth, dem jenigen die Dienstbarkeit ab, welcher euch verlohren zu seyn wünschet. Er hat euch schon geraubet jenen Cavalier, welcher euer Glück beschützet: jene Schönheit, welche eure Seufzer angerauchet, jenen Sohn, welcher war die einzige Hoffnung eures großen Vermögens, und das reicheste Vermögen eurer Hoffnung. Es sind zum Gunst eures Mitwerbers gewichen die Vorrecht eures Verdiensts, der Macht eures Widersagers die Recht eures Handels, den Betrügereyen des Correspondenten der Wachsthum eures Hauses. Untreue Welt! sind nicht diese lautere Treuloßigkeiten dieser Unwürdigen, welche euch todt haben will? Diese boshafte Welt hat euch genug gethan, wollan denn, so werfet von euch hinweg ihr schlechtes allerschwerestes Joch: letzet euch in die Freyheit, denn ich erwarte mit Ungeduld, bis ich euch hierzu Glück wünschen könne, gleichwie einstens der Heil. Fulgentius seinem Freund Theodoro Glück gewunschen hat', gaudeo, quod mundum contemnendo calcas, a quo cum diligeres, calcaberis. Ich erfreue mich, daß du die Welt verachtend mit Füßen tretest, von welcher du, da du sie geliebet, mit Füßen getreten worden.

IV. Ich bin gewiß nicht von einer so feindlichen Natur, daß ich liebe, der mich hasset. Es ist kein Zweifel, daß die Welt bishero mit mir gar übel verfahren seye: aber wer weiß, ob nicht, nachdem sie mich genugsam bestritten, ihre Kräften mit ihren Wuth ermieden? war Daniel in der Löwengruben nicht von mehreren Schrecken belagert? Aber mit was für einer Ehre ist er heraus gegangen? waren nicht die 3 Knaben in den Babylonischen Feuerofen geworfen worden, allda verbrennet zu werden? aber ware die Schönheit ihrer Angesichter in diesen Flammen nicht wie ein anderer Phönix? war nicht Joseph verurtheilt, in der Gefängniß zu verschmachten? Aber die Eisen und Band des Schimpfs und der Straf, welche ihn gefeßelt, sind in ein schönstes hellglanzende Metall veränderet worden, ihn zu krönen. Viele sind noch, welche mit der Welt sich rühmen, erfreuen, und scherzen, weil sie mit derselben in guter Verständniß leben, und ihr dienen; warum solle nicht auch ich fortfahren, derselben zu dienen, da-

damit ich mich eines Tags mit ihr erfreue? Meine liebste Christen, ich beschwöre euch durch alles, was ihr liebes habet, bekennet mir, aber aufrichtig. Habt ihr jemal in der Welt einen Wollust genossen, welcher nicht eben also gewesen, wie jenes wenige Hönig des Jonathä? Wie jenes Hönig, auf dessen wenige Sieße der Tod mit aller seiner Bitterkeit gefolget ist? Ihr Fleischling, habt ihr jemal eine Rosen abgebrochen, daß euch nicht mehrere Dörner g stochen? was Eifersuchten! was Verachtungen! was Verschmähungen! was Zäher! was Verzweiflungen! was Unsinnigkeiten! was Nebenbuhlschaften! was Gefahren! Ihr Geitzige, habt ihr jemal das Manna aufbehalten, daß nicht mehrere wären darausgewachsen? was Furcht! was Mühe und Arbeit! was Fleiß! was Obsorg! was Sorgfältigkeiten! was Aengsten! was Verlust! was Schäden! Ihr Große, habt ihr jemal den Regimentsstab geführet, der sich nicht in eine Schlangen verändere? was Geschäfren! was Verwirrungen! was Schmeichlereyen! was Mißtrauen! was Verdrähungen! was List! was Arbeiten! Man kunnte es der Welt verzeihen, wenn sie nur dazumal ein Feind wäre, da sie Widerwillen verursachet, aber das ärgste ist, daß sie dazumal der ärgste Feind seye, wenn sie schmeichelt. Das ärgste ist, daß sie, damit sie ihren Falschheiten noch mehrere Kräften beylege, mehr als öfters eben diejenige wider euch aufhätze, von welchen ihr eine Hülf gehoffet. Seye zuweil einer ein Cavalier, ein dapferer General, gleichwie der Abner gewesen, und sie wird wider ihn bewafnen einen Freund gleich dem Joab, der ihm mit der Umhalsung das Leben nemme, damit er ihm nachmal in der Würde nachfolge. Seye einer ein Sohn eines Fürsten, und ein Fürst, wie Miphiboseth; es wird ihm nicht ermangeln ein Diener, der dem Siba in der Treulosigkeit gleich seye, und wider ihn eine falsche Zeugniß beybringe, damit er nachmal Herr überall das seinige werde. Seye einer der erstgebohrne eines großen Hauses, gleichwie der Esau, und er wird einen Bruder finden, der Art nach einen Jacob, welcher ihm mit Betrug den väterlichen Segen entziehe, damit er auch nachmal seine Reichthumen überkomme. Seye einer ein regierender Herr, ein König, wie David, wird er haben einen verkehrten Sohn, welcher wider ihn die Unterthanen aufwickle, damit er mit der königlichen Kron seine Stirn ziehre: Und wenn einer auch seyn kunnte, wie Christus selbsten, wurde doch die Treulosigkeit eines Judä nicht ermangeln, welcher, um seinen leichten Gewinn zu beförderen, ihn in die Arm seiner Feind liefere, damit er

alsdenn an einen ſchmählichen Kreuzgalgen ſeinen Geiſt aufgebe. Warum ſoll man denn einer Welt trauen, wo weder Pflicht, weder Freundſchaft, noch das Blut oder Anſehen, und auch die Treu ſelbſten keine Sicherheit geben?

V. Warum gebrauchet man nicht vielmehr wider dieſen Tyrannen den Rath, welchen der Erzengel Raphael dem jungen Tobiä gegeben wider jenen berühmten Fiſch? So lang dieſer Fiſch ober den Waſſer mit ſeinen verſilberten Schüppen ſcherzte, ſcheinte es, als ſeye ein Regenbogen aus den Luft herabgeſtiegen, jene Flutten ſchön zu machen, und mit ſeinen lebhaften Schmelzwerk jenen Fluß zu ſticken. Ergreife ihn, ſagte der Engel, und weyde ihn aus, exentera piſcem. *Tob.* 6. und nimme die Gall heraus. Die Welt, ſolang ſie nicht geſehen wird, ſolang ſie ſich unter den Waſſer verberget, o wie verliebt machet ſie? wie bezauberet ſie? Exentera piſcem, ſuchet nach, ſuchet inwendig nach, was ſie in ihren Ingeweid verberge. O wie viele Bitterkeiten werdet ihr darinnen finden! o was Gall! Michol das Weib des Davids, damit ſie die Grauſamkeit des Sauls ihres Vaters betrügete, welcher ihn mit den Schwertern mehrer Mörder todt haben wollte, wickelte den Kopf einer Bildniß mit einer Haut einer friſch abgeſtochenen Geiß ein, und legte ſelben ſamt den noch warmen Ingeweid des Thiers in das Bett: alsdenn, um einen Betrug mit den anderen fortzu helfen, ſtellte ſie ſich mit ganz betrübten Gebärden, und voller Aengſten, als wenn ſie ſich fürchtete, den Schlafenden mit einen Getöß aufzuwecken. Derjenige, welchen ihr ſuchet, ſagte ſie mit halber Stimm, ſchlafet, wecket ihn doch nicht auf, und vergonnet ihm eine weinge Ruhe, welche ihm zukommt von der Mattigkeit nach ſo vielen und ungelegenen Wachen. Die Mörder durch dieſe Wort betrogen, und noch mehr durch ihre Augen, mit welchen ſie ſahen, daß ſich das halb lebendige Ingeweid unter der Decken bewegte, glaubten, jener ſeye wahrhaftig der David, und mit dieſen machten ſie Platz, die Nachſtellungen zu verſpotten. Adhuc enim (iſt eine Erwegung Baſilii Selevienſis) micans hepar, & ſupremam palpitationem prodens, ſpeciem dabat viri reciprocantis animam, deluſo ſenſu oculorum. Ach (fahret allda fort der beredſamſte Author, und mit was Billigkeit aufzurufen) wenn man ſahe, was Aengſten verborgen ſeyen unter gewiſſen Zierathen, welche ſcheinen Figuren des guten Glücks zu ſeyn, wurde man oft finden, daß jene ſeyen Herzen Zaplungen, welche für Athemzüg gehalten werden, daß jene ſeyen Aengſten, welche ein Pracht zu ſeyn ſcheinen. O ſi detegerentur integumenta illa regalia! o ſi de-

denudaretur ſtatua! o ſi manus latens cor attigiſſet! agnoſceret ſub faſciis & purpura non ſemper reſpirare præcordia, ſed palpitare.

VI. Ihr Egyptier habet recht gethan, da ihr die Kronen eurer Königen mit krumen Verwickelungen einer Schlangen gemachet, wenn die Kronen ſelbſten, die feineſte Höflichkeiten, welche die Welt gegen ihren Lieblingen zu gebrauchen weiß, nichts anderes als ein Knopf von köſtlichen Gift iſt: & fœnore quodam nocendi, wie der Heil. Cyprians geſchrieben, quam ampliór fuerit ſumma dignitatis: tam major exigitur uſura pœnarum. Eine ſolche unbetrügliche Wahrheit recht zu erklären, wollen wir uns in den berühmten Hof Philippi des zweyten Königs in Spanien verfügen. Dieſer war zwey ganzer Jahr von der Gliederſucht geplagt, welche ihm gleichſam das Haupt an das Bett annagelte, daß er vor unzahlbaren Gedanken gleichſam verſchmachte, wie auch von einen langſamen Fieber, welches mit ſeinen böſen Feuer das Ingeweid verbrennete, und ihn noch vor den Sterben zu einen todten Leichnam machte: er war zugleich behaftet mit den giftigen Krebs, welcher nach und nach das Fleiſch verzerete, daß er ihm den großen Finger an der linken Hand mußte abnemmen laſſen: und mit einer ſtarken Waſſerſucht, welche ihm in der Hand und an den rechten Fuß mehrere Fiſteln verurſachte, und alle Berührung auch einer ſubtillen Decken unerträglich machte. Sehet ihn auf ſeinen Sterbbett ausgeſtrecket, ganz nahe an den lezten Zügen. Gebet acht: der König einer Monarchie, von welcher (ſo weit iſt ſie) die Sonnen ihre Bewegung nimmet, da ſie aufgeht, und das Mittel findet, da ſie untergehet, kann nach 505 Tägen ſich weder an den Leib noch an der Stellung bewegen, alſo zwar, daß, nachdem er den ganzen Leib verlohren, er einzig allein noch Herr über ſeine Augen ſeye: dieſe erhebet er gen Himmel in Begleitung ſeiner Wünſchen, und ſcheinet, als lade er ihn ein, oder begehre ihn mit ſeinen Blicken. Einsmal da er dieſe ganz betrübt in den Zimmer herum wendete, beobachtete er unter den herumſtehenden Hofherren den Prinzen Philippum ſeinen Sohn: und damit er ihn als einen Erben ſowol ſeiner Meinung als ſeiner Länder hinterlieſſe, verſammelte er den wenigen Athem, welchen ihm ſeine Todsangſt noch zuließe, warfe das Oberbett von ſich, und zeigte ihm ſeine Bruſt, welche in ein ſchändliches Aufwallen der Würmen verwandelt ware, alsdenn ſagte er zu ihn mit einer Stimm eines Vaters, und eines Königs. Sehe an mein Sohn, für welchen nicht vielweniger als zwey Welt ihre Kräften abgemattet. Meinem Willen haben mehrere

Reich gehorsammet. Von meinen Gesätzen haben Gesatz angenommen das Meer und die Erden, der Fried und der Krieg. Und anitzo? siehe an, in was für einen Stand gesetzet werden die königliche Kronen, welche mit so großen Fleiß gesuchet, und mit so großer Sorgfalt beschützet werden. O weh! der Purpur bedecket zwar die Armseligkeiten, aber er nimmet sie nicht hinweg. Diese meine Brust, welche solang ich gelebet habe, eine Wohnung der schweresten Sorgen war, und anitzo, da ich stirbe, ein Nest der Würmen ist, gereiche dir, und allen Großen, und allen Monarchen zu einen Beyspiel. Erlerne aus meiner Verfaulung dich selbsten vorzu erhalten: und wisse, daß dasjenige bey den Königen, welches äußerlich ein Funken, und ein Licht zu seyn scheinet, innerlich beisse, und ein Wurm seye.

VII. Der äußerliche Schein, meine Herren, betrüget uns. Fallunt nos oculi, vagique vultus oppressa ratione mentiuntur. Wenn nur so viele Seiden, und so vieles Gold zerrissen wurde, mit welchen verborgen werden die Stich dieses oder jener, welche unter uns für glückselig gehalten werden, wurden wir sehen die spitzige Würm, welche ihnen ihr Ingeweid zernagen. Glaubet mir, die Unglück tragen keinen Respect gegen den Purpur und Seiden: Und ist allergewissest, daß in diesen Thall der Zäher keine Blum gebohren werde, welcher nicht ein mehreres Gift einen Zaum mache. Naaman Syrus ware ein großer Fürst: aber er war behaftet mit den Aussatz. Aman war ein großer Staatsman, aber was schmählichen Tod hat er genommen! Rachel war schön ohne Gleichheit, war jedoch unfruchtbar: Lya eine Mutter vieler Söhnen, aber wie häßlich: hat euch nicht gefallen der Absolon an der Spitz jenes fürchtlichen Kriegsheer? aber ihr werdet ihn gar bald an einen Baum mit einen von 3 Lanzen durchstochenen Herzen zitteren sehen. Hat euch nicht gefallen ein König Balthasar bey einer prächtigen und fröhlichen Mahlzeit? Aber ihr werdet ihn in seinen Bett in kurzer Zeit antresen ganz mit Blut überzogen von den Stichen der Dolchen. Hat euch nicht gefallen eine Jezabel unter den Fenster voller Geschmuck und Anstrich? Aber ihr werdet sie in Kurzen beweinen in Stucken zerrissen auf offentlichen Platz, und als eine unglückselige Speiß vieler Hunden. Also ist die Natur einer also angebetheten Welt: daß eintweders keine Glückseligkeit seye, dessen sie nicht ein offentlicher Feind, oder wenn auch einige ist, daß sie diese nicht vermische mit Verrätherenen, und ein verdeckter Verfolger seye. Arrider, also redet der H. Cyprianus, und mit ihm fast alle sowol geistlich als welt-

weltliche Lehrer, arridet ut sæviat, blanditur ut fallat, illicit, ut occidat. *Ep. ad Donat.*

VIII. Sollen wir denn aus der Welt fliehen, auf die Spitz Alverniens reisen, die Einsiedlereyen aufsuchen, mit uns die ganze Welt in die Einöde tragen, und aus der Welt jene Einöde machen? Ihr redet recht, meine Zuhörer: Und vielleicht wird noch ein oder der andere, da es noch Zeit ist, dasjenige gar weiß in das Werk setzen, was er gesagt hat. Ihr redet recht, aber ihr redet zuviel. Ich habe euch die Welt nicht also häßlich abgemalen, daß ihr aus derselben fliehen sollet: jedoch wünschte ich aus jener zartesten Liebe, so mich gegen euch verbindet, daß meine Arbeit verhülflich wäre, damit ihr ihren Beschimpfungen entfliehet. Damit die Kinder Israel, welche von den Schlangē tödtlich gebissen worden, kunnten gesund werden, hat Moyses eine ährine Schlang an solchen Ort aufgerichtet, allwo sie ein jeglicher sehen kunnte. Die Kraft der wahren Schlangen weichte auf die Kraft der vorgestellten Schlangen, und trinkten die Armselige die Medicin mit ihren Anblicken. Ach ihr seyet gebissen von der Welt. Ihr Hoffärtige seyet gebissen von der Ehr, ihr Geitzige von den eigenen Gewinn, ihr Fleischliche von den Wollust, ihr Weiber von der Eitelkeit. Ach sehet doch die Welt selbsten an, und ich halte euch für geheilet, und gesund. Viso serpente (dieses Recept schreibet vor Cäsarius Arelatensis) medicina infertur, quando peccatum ipsius peccati cognitione sanatur. Sehet, wie sie bisanhero mit so vielen Verfahren, welche, nachdem sie ihr auch mit allzu großer Treu gedienet, von dieser Meineidigen sind verdammet worden, sich in einen unglückseligen Alter unter tausend Müh seligkeiten und Verachtungen zu schleppen. Sehet zu, wie sie mit euch selbsten verfahren, und wenn sie auch, wie ich mir einbilde, euch übel gehalten, verhasset sie aus Rach, wenn sie aber gegen euch noch einen Respect getragen, glaubet sicher, daß sie eines Tags auch euch übel halten werde: Und mithin hasset sie aus einer Behutsamkeit. Jedoch hat allda der Nutzen noch kein Ende, welchen ich für euch verlange. Ich wünsche, daß aus den entdeckten Armseligkeiten und Betrügen der Welt drey wichtigste Folgen heraus gezogen werden.

IX. Die erste Folge solle seyn, daß ihr mit Aufmerksamkeit untersuchet, ob ihr nicht so vielen Unglücken, welche die Welt überschwemmen, mit euren Sünden den Eingang eröffnet, und wenn ihr diese in der Menge befindet, selbe verbesseret. Das Schiff, auf welchen der ungehorsame Jonas naher Tarsis schiffen wollte, stunde in Gefahr durch ein Ungewitter Schiffbruch zu

leiden. Die Winde, welche ungeſtümm ſauſen und brauſen, erwecken eine Aufruhr auf den Meer. Der aber den Wellen ſchwebende Tod näheret ſich dem Schiff, ſelbes zu verſchlingen. Die Schiffer nemmen ihre Zuflucht zu der Kunſt, es wird vielleicht, ſchreyen ſie, die Urſach ſeyn, daß die Segel allzu ſehr ausgeſpannet, und zuviel Wind fangen: Und alſo ſollen ſie eingezogen werden. Oder vielleicht wird die Segelſtang allzu hoch ſeyn, mithin ſolle ſie niederer gerichtet werden. Vielleicht wird der Grund allzu ſchwer ſeyn, folglich ſolle er ausgeleeret werden. O was Waaren, was Haußrath und Riſtungen werden hinaus geworfen, zu erſättigen den Geitz des niemal zu erſättigenden Elements! aber alles umſonſten. Endlich kommet man auf jenes Mittel, welches gemeiniglich das lezte iſt, und doch das erſte ſeyn ſollte, und nimmet die Zuflucht zu GOtt. O HErr, dir gehorſamen die Ungewitter, und die Winde ſind in deiner Hand, gebiete ihnen, daß ſie das Meer nicht mehr verwirren. Quæſumus, Domine, ne pereamus. Der Heil. Hieronymus betrachtet das ſo außerordentliche Wellenwerfen der Wäſſer und der Herzen, und in Erſehung, daß ſo viele Menſchen beſchäftiget ſeyen, mit Anker werfen, mit Einziehen der Segeln, mit Auswerfen der Waaren, mit Verlaben allerhand Gelübden, was thut ihr, ſchreyet er auf, was thut ihr? das Meer iſt über euch erzürnet aus einer ganz anderen Urſach, welche ihr euch nicht einbildet. Werfet hinaus jenen Fremdling, welcher ſchlafet, und mit den Schiffbruch eines einzigen, werden alle andere das Geſtatt erreichen. Projicite Jonam, projicite Jonam. Weib, armes Weib, du haſt einen trotzigen Mann, welcher dich nach und nach in Bitterkeit erſäufen will. Deine Kinder, wenn ſie munter, ſind ſo vermeſſen, daß ſie nicht ohne Unbild der Menſchheit deine Henker ſeyen, wenn ſie aber ſtill und ruhig, ſind ſie ſo dumm, daß ſie der ganzen Freundſchaft zu einer Fabel gereichen. Es verflieſſen mehrere Monat, daß du von der Geſundheit verlaſſen, nur ſo viel lebeſt, als genug iſt, damit du noch längers die Todsſchmerzen empfindeſt. Gieb acht, ob nicht eine heimliche Leidenſchaft in den Grund deiner Seel ſchlafe, und wirfe ſie hinaus. Projicite Jonam: Mein Edlmann, dich ſehen mit böſen Augen an die Sonnen, der Fürſt der Planeten, und der Fürſt die Sonnen des Staats. Es mißlinget dir die Ernde auf den Feld: die Ungewitter, allerhand Verluſt, die Brunſten verſchwören ſich zuſamen deine Einkünften aufzufreſſen: es ermangelt dir bey Hof ein günſtiger Luft, du verzehreſt dich bey einen langſamen Feuer, es kamen dir in allen Winckeln entgegen Verdrüßlichkeiten und Aengſten. Aber lieget

nicht

nicht in deinen Erbgut verborgen einiges heiliges Legatum, welches noch zu bezahlen ist, einige Schuld bey einen Kaufman, welche noch abzuführen, einiger Liedlohn eines Bedienten, welcher noch anständig ist? Projicite Jonam, Werfe hinaus, werfe hinaus jene Sünden, welchen du mit einer so großen Sicherheit eine Ruh bisanhero gestattet. Welschland! Welschland! es brummet schon längere Jahr in der Schooß deiner Meeren ein grausames Ungewitter: was Auswerfungen sind schon geschehen? was Klagen geschehen noch? Qui nutriebantur in croceis, amplexati sunt fercora. *Jerem. Thren.* 4. Eingerissene, oder nächstens einfallende Häuser, verzehrte, oder verderbte Erbtheil, erarmete, oder gar ausgerottete Familien, abgebrochene, oder geminderte Handelschaften, ersäufte oder ausgeraubte Schiffflotten, verbrennte oder verhergte Landschaften, vergrabene oder erschüttete Städt; und was das ärgste ist, es blasen noch immerdar wiedrige Winde, es tobet noch das Sturmwetter, das Meer ist mehr als jemal aufgeschwollen, ihre Flutten sind so grausam und unversöhnlich, daß es scheinet, als wollen sie die Ueberwürlein deines armseligen Gestatts verschlingen. Welschland! Welschland! ich rede unter einen Rätsl, weil ich das Herz nicht habe einem so unglückseligen Land, welches ich so sehr liebe, die Schamröthe ihrer Uebeln in das Angesicht zu werfen. Aber der allgemeine Nutzen erfoderet es, daß man nachsuche, mit Eifer, ob nicht ein Jonas unter der Decken liege, welcher den Zorn des Himmels lebhaft ernähre mit der Nahrung der Sünden. Sage mir, mein liebes Welschland! wie stehet in der Hand der Gerechtigkeit die Wag aufrecht? wie schneidend ist ihr Schwert? Ist allda eingeziemte Kleiderpracht, welche die Ehrbarkeit ziere, oder vielmehr eine Verschwenderey, welche die Eitelkeit ärgerlich mache? begleitet die Gesellschaften die Eingezogenheit, oder schänden selbe nicht vielmehr die Leichtfertigkeiten? sind die Bedienungen unschuldige Kurzweilen, oder Unterhandler der geilen Flammen? wie uneigennützig sind die Ministri? wie getreu die Räth? wie schamhaftig die Weiber? wie keusch die Jüngling? wie auferbaulich die Alte? wie vollkommen die Geistliche? wie lebt man in der Kirchen? wie zu Hauß? wie in den Werkstätten? wie auf den Plätzen, wie in den Cavineten? wie bey den Richterstühlen? Ach wie viele Jonä! wie viele Schuldige! wie viele Sünden! aber, wenn so viele gefunden werden, bemühe sich ein jeglicher seines Orts diesen Jonas hinaus zu werfen. Projicite Jonam. Die Ungewitter werden niemal mit Welschland Fried machen, wenn nicht anvor Welschland mit GOtt Fried machet.

X. Und

X. Und dieſes iſt die erſte Folge, daß man ſich befleiſſe die Welt zu verbeſſeren mit Verbeſſerung der Sitten. Die zweyte iſt, weil die Welt ſo armſelig und ſo falſch, daß man GOTT niemal wegen der Welt verlaſſe. Die Welt, ſie betrübe euch eintweders aus Zorn, oder ſie ſchmeichle euch freundlich, iſt allzeit ein Verräther, mundus totus, der Heil. Johannes hätte nicht klärer reden können, in maligno poſitus eſt. *Joan.* 5. Ihr habt mit einem Verräther zu thun, ſo antwortet ihm auch, wie einſtens Dioſcorus ein Chriſtlicher Burger Decio dem Tyrannen geantwortet hat. Dieſer wilde Barbar ließe ihn mit Gewalt zu den Fuß ſeines Throns führen, und befragte ihn drohend, wer ſein Vater ſeye? Und er antwortete mit einer heldenmüthigen Seel würdigen Freyheit, Chriſtianus ſum. Ich bin ein Chriſt: was iſt dein Vaterland? Ich bin ein Chriſt. Deine Befreunde? Ich bin ein Chriſt. Deine Profeßion? Ich bin ein Chriſt. Wie? verſporteſt du alſo die Majeſtät des Kaiſers? Ich will dich in die Feßel werfen laſſen, ich will dein Fleiſch von Stuck zu Stuck zerhauen laſſen: ich will dich unter den größten Schmerzen ſterben machen. Und ich will alles willig ausſtehen, weil ich ein Chriſt bin. Er wird wirklich geſtoßen, zerfleiſchet, zerriſſen, und allzeit deſto ſtandhafter, mit einer himmliſchen Freud in ſeinen Herzen ſagte er mit gleicher Stimm, Chriſtianus ſum, ich bin ein Chriſt. Ach viele geben mehr den Schmeichlungen nach, als der Schärfe. Man bewafnet einen ganzen Frühling der Wollüſten, dieſen unſchuldigen Jüngling zu ſtürzen. Es wird ein mit Blumen beſträhetes Bett ausgebreitet, es wird berufen ein geiler Schlepſack. O was Künſten, was Einladungen, was Anlachen, was Annehmlichkeiten, was Bitten und Schmeicheln wendet dieſe an, ihn zu ihren Willen zu bewegen!? Allda erzitteret der unerſchrockene Jüngling, von der Grauſamkeit der Gefahren erſchrecket: er erhebet ſeine weinende und verwirrte Augen in die Höhe, und, o Geiſt GOttes, ſchreyet er auf, wo ſind jene feuerige Zungen, durch welche du Feuer und Flammen in den Saal der Apoſteln geſchicket? Auf ein ſo gottloſes Begehren, wie du ſelbſten ſieheſt, ſolle man mit nichts anderen, als mit Kohlen antworten. Da er umſahe, daß dieſe gottloſe Furie ihm auf allen Seiten zuſetzte, und er zur Beſchützung ſeiner Keuſchheit gar keine Ausflucht mehr hätte, beißte er ihm mit ſeinen Zähnen die Zungen ab, warfe ſelbe öfters in den Mund hin und wieder, und ſpye ſie endlich voller Blut dieſen unverſchamten Weib in das Angeſicht, und ſchrye noch ſtammlend, chriſtianus ſum, ich bin ein Chriſt.

XI. Meine Chriſten, die Schmeichlun-

lungen, mit welchen euch die Welt anreizet, sind nicht so stark, und ihre Marter ist nicht so grausam. Nondum usque ad sanguinem restitistis, also redet der Heil. Paulus, adversus peccatum repugnantes. *Hæbr.* 11. *v.* 4. Das meiste, was die Welt zu euch saget, wird seyn, man muß jene Ehrenstell besteigen, damit man nicht minder seye, als andere. Aber der Weg ist nicht so eben, daß keine Gefahr entzwischen laufe GOtt zu verlieren, da man diese suchet: so antwortet ihr: Christianus sum. Ich bin ein Christ. Man muß in jene Gassen hingehen zu einer Recreation, wenn man den Cameraden keinen Verdruß machen will, aber die Pfützen ist sehr kottig, und kunnte leicht die Unschuld besudelt werden: Und ihr antwortet, christianus sum, ich bin ein Christ. Man muß aus einer Kurzweil zu jener Conversation gehen, damit man nicht für einen groben Menschen angesehen werde: aber in jenen Zimmer ist eine so große Hitze, und eine große Gefahr, daß sich der Geist nicht verliere. Und ihr gehet nicht hin, sprechende, Christianus sum, ich bin ein Christ. Man muß sich aufbutzen so viel als man kann, und zuweil mehrers als man kann, mit gekrausten Haren, mit glanzenden Schönheiten, mit Harköpfen, mit seidenen Handschuhen, und aller jener Unterschiedlichkeit der Caprizen, welche zu nennen nicht nothwendig, weil sie ohnedem gesehen werden. Aber dieses beweinen die Ehemänner, welche hierdurch ihre Habschaft verzehren: Und ihr beschützet euch mit jener würdigen Antwort, Christianus sum, ich bin ein Christ. Wie oft wurdet ihr ein nicht nur tugendsames, sondern heiliges Leben angefangen haben? wie oft hättet ihr den Einladungen GOttes Gehör gegeben: was ware, welches so heldenmüthige Vorsätz eingehalten, was ware es anderes, als daß ihr das Herz nicht gehabt habet ernstlich mit der Welt zu brechen, ihre Respect euch unter die Füße zu werfen, und ihre Grundsätz mit Füßen zu treten? Ach wie weit süßer und angenehmer als eine jegliche andere Gesellschaft wurde mir seyn die Einsamkeit meines gekreuzigten Heiland, und in Ansehung seiner so tiefen Wunden die Betrachtung seiner Liebe, und seiner Gutthaten. Aber wenn ich hingehe, was wird die Welt sagen? Ich wollte gern die Annehmlichkeit der Schaubinen mit der Heiligkeit der Kirchen, die Unmäßigkeit bey den Mahlzeiten mit der öfteren Empfangung des wahren Fleisch und Bluts JEsu Christi vertauschen, aber wenn ich mich den ganzen Tag bey den Altären sehen lasse, was wird die Welt sagen? Ich ziehe niemal so köstliche Kleider an, daß nicht das aufgeschwollene und zerrissene Fleisch meines Erlösers meinen Pracht zu schanden mache: Ich wollte sie gern

unterlaſſen, aber wenn ich mich derſelben beraube, was wird die Welt ſagen? Ach gottloſe Welt! unglückſeligſte Welt! willſt du denn niemal dem Krieg ein Ende machen, welchen du ſchon vor ſo vielen Jahrhunderten mit GOtt angefangen? So hat er dich denn vergebens unterthänig gemachet mit ſeinen Beyſpielen, beſchämet mit ſeinen Lehren, verfluchet mit ſeinen Vermaledeyungen? Verfluchte Welt! welcher kein einziges Beyſpiel vermögend iſt zu verſchaffen, daß ſie verlaſſen werde, keine einzige Erleiterung, daß ſie erkennet werde, keine einzige Liebe GOttes, daß ſie verabſcheuet werde. Schwache und unkräftige Welt! wie lang wirſt du noch ein Schrecken ſeyn jenen Seelen, welche unter den Fahnen des HErrn der Herrſchaaren ſtreitend, ſo oft ſie ſich ernſtlich entſchlieſſen, deine Ankläger und Richter werden können? Meine Herren, ehret, ſchmeichelt u. dienet diſer eurer Welt, wie es euch beliebet, ihr werdet doch niemal erhalten, daß ſie mit euch freundlicher verfahre. Gebet nachmal acht, ob es euch zu euren Nutzen gereiche, wenn ihr wegen dieſer unglückſeligen Welt eurem gütigen GOtt einen Verdruß machet, und eure Seelen zu grund richtet.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XII. Wenn die Welt noch was Gutes in ſich enthaltet, iſt es das Geld, mit welchen man die Ewigkeit der Glorie einkaufen kann. Dahero iſt das Allmoſen von den Heil. Johanne Chryſoſtomo genennet worden ars omnium quæſtuoſiſſima, eine einträglichſte Kunſt. O Pater! es iſt gar eine böſe Zeit, weil eben dieſes Gut anitzomehr als jemal ermangelt. Und eben wegen dieſen, weil die Zeiten garzu böß ſind, ſolle man Allmoſen geben. Ein Jüngling lieget halb lebend krank wegen den häufigen Blutſturtz. Alle Mittel ſind vergebens ihn geſund zu machen. Es wird der Leibarzt berufen, er kommet an, und verordnet, daß man ihm auf den Arm eine Ader eröffne. Und ihr ſchreyet voller Verwirrung auf: O was Unbeſcheidenheit! was Grauſamkeit! es geht das Blut ohnedem, und man laßt noch darüber das Blut heraus? Ihr wurdet nicht alſo reden, wenn ihr die Medicin verſtundet: Ach meine Chriſten, die Zeiten ſind allerböſeſt, eure Habſchaften ſind ganz entkräftet, und man ſauget ſie immer von neuem aus. Eröffnet eine Ader, qui dat pauperi, non indigebit. *Prov.* 11. Wer den Armen giebet, wird kein Noth leiden.

PARS

PARS II.

XIII. Es iſt noch übrig die dritte Folge, welche die Predig beſchließen muß: Und durch dieſe ſolle mein geliebtes Volk verſchaffen, daß meine Predig niemal ein Ende habe. Und was ſoll dieſe für eine ſeyn? die Welt iſt ein unverſöhnlicher Feind deſſen, der ihr folget. Und alſo ſollen wir einmal, aber freymüthig, aber ernſtlich, mit Verachtung der Welt uns werfen in die Arm GOttes unſeres Vaters. Ein ſchönes Beyſpiel hat uns gegeben die Geſpons in den hohen Liedern. Die Welt iſt mit ihr verfahren, wie ſie mit anderen zu verfahren pfleget; aber ſie hatte, weil ſie weiß ware, die Welt weit beſſer verlachet, als von ſo vielen anderen geſchiehet. Nachdem ſie geſchlagen, verwundet und entblößet worden, ſuchet ſie keinen Balſam, welcher ſie heile, keine Freund, welche ihr zu Hilf kommen, keine Kleider, welche ſie bedecken, keine Richter, welche ihr Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Nein. Wenn ſuchet ſie denn? ſie ſuchet einzig allein ihren Bräutigam, ſie ſuchet allein ihren GOtt. Percuſſerunt me, vulneraverunt me, tulerunt pallium meum, adjuro vos filiæ Jeruſalem, ſi inveneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo. *Cant.* 5. Die Welt bekleidet die ihrige einmal, aber kaum da ſie dieſelbe bekleidet, beraubet ſie dieſelbe ihrer Kleider. In momento, ſagte gar recht der H. Ambroſius, cuncta iſta prætereunt, & ſæpe honor ſæculi abiit, antequam venerit. Sie beraubet ſie nicht nur, ſondern verwundet ſie noch überhin: die Exempel ſind ſowol alt, als neu, daß wer dieſelbe nicht ſehen will, mit einer Zäherwürdigen Blindheit müſſe behaftet ſeyn. Was ſchönes Kleid iſt ein Amt? was ſchönes Kleid eine reiche Erbſchaft? was ſchönes Kleid eine gute Morgengab! was ſchönes Kleid eine hohe Ehrenſtell! aber o was Wunden! o was Raub! aber glückſelige Wunden, glückſeliger Raub, wenn ſie euch, gleichwie jene heilige Seel, zu GOtt treibeten.

XIV. Ich weiß nicht, was für Zeiten zu Rom geweſen ſind, da ſich die ſieben Bichel dieſer größten Hauptſtatt vor den Thron des höchſten Kirchenhaupts des Heil. Gregorii verdemüthiget haben, jedoch weiß ich, daß in Mitten der vielen Müheſeligkeiten gleichſam ein hellſcheinnender Dampf aus jenen faulen Pfitzen aufgegangen, und jenes hohe Glück aufſteigen geſehen worden, welches die über das üble Verfahren, der Welt verdrüßig ge-

machte Menſchen beweget, daß ſie zu GOtt ihre Zuflucht genommen. Aliquando, ſind Wort des großen Kirchenvaters, nos mundus delectatione retraxit a Deo, nunc tantis plagis plenus eſt, ut ipſe jam mundus nos mittat ad Deum. Nun, wenn unſere Zeiten ärger ſind als die allerböſeſte, warum ſind wir nicht beſſer, als die beſte? Wenn die Welt weit betrogener und grauſamer, als ſie jemal geweſen, warum verachten wir von einen H. Zorn entzündet dieſe be nicht, warum werfen wir ſie nit mit einer heldenmüthig- und dapferen Verachtung unter die Füß, und ſuchen mit aller Treu unſern GOtt? O was Verſtockung! was Stützigkeit iſt, da mir unſer höchſtes Gut allzeit in eine Eiferſucht ſetzen, als wenn die Welt gleich ihm, oder mehr als er unſere Liebsneigung verdiente? Mein GOtt! iſt denn die Manier, mit welcher du deine Nachfolger aufnimmeſt, ſo unhöflich, daß dieſes zu thun ſchwer fallen ſolle, auch dazumal, da der Feind auf den Rucken drohet? Ich bekenne vor dir, mein liebſter Herr, daß ich in Erſehung an deinen Geſchöpfen eines ſo großen Widerwillen gegen dir, und einer ſolchen Liebsneigung gegen der Welt, glaubte, daß du deine Freund mit Gift ernähret, und mit einer weit bitterer Gall getränket habeſt, als ſie aus den beſudelten Schüſſeln ihres grauſamen Verfolgers der Welt verkoſten. Aber die glückſelige Wort, mit welchen mir der König David meine Furcht benimmet, quam bonus Iſrael Deus his, qui recti ſunt corde. *Pſ.* 72. Aber die ſüße Ausdruckungen, mit welchen du unſer ungerechteſtes Mistrauen verſicherſt; quomodo ſi cui mater blandiatur (höret meine Glaubige, wie der gütige GOtt verſpreche denjenigen zu liebkoſen, welche ihm folgen) ita & ego conſolabor vos: alſo werde auch ich euch tröſten. Habt ihr jemal eine gegen ihren neugebohrnen Kind verliebte Mutter geſehen? Wie ſie ſelbes auf ihre Knie leget, umfanget, an ſich drucket, ſchmeichelt, liebkoſet, küßet, mit ſelben, ob zwar nicht recht verſtanden redet, anſchauet, betrachtet mit der ganzen in die Augen gegangenen Seel, eine Freud an den geliebten Gegenwurf zu genieſſen, und endlich die Blühe der Armen in der Milch mit ſolcher Liebe ausdrucket, daß man ſchier ſagen kunnte, als wolle ſie ihr Herz ſelbſten ausdrucken. Dieſes iſt ein grobes Ebenbild der Liebkoſungen, Wolgefallen und Freud, mit welchen GOtt ſeine Diener beſchenket. Quomodo ſi cui mater blandiatur, ita & ego conſolabor vos. *Iſa.* 66. Ach meine liebſte Zuhörer, wenn ihr einmal erfahretet, was die Tröſtungen einer in GOtt verliebten, und von GOtt geliebten Seel ſeyen? wenn ihr ſehetet jenes Paradeiß, welches die Herzen der Gerechten außer den Paradeiß genießen, jene ſüße Beſchauungen, welche ſie außer Sinn

ſe-

ſetzen, und ihren Leib weit von den Leib fort tragen, jenes Feuer der Liebe, welches ſie enzündet gleich den Seraphinen, daß ſie gleichſam Geiſter in den Fleiſch werden; jene Ueberſchwemmungen der Freud, welche ſie in einen Schiffbruch des Wollusts verſenken, daß ſie dieſe nicht ohne Ohnmacht genießen können, jene Verzuckungen, in welchen ſie dahin ſenken, und erhebet werden; wenn ihr dieſe einmal erfahretet, alsdenn kunntet ihr mir ſagen, ob GOtt ſein Wort zu halten wiſſe: ob es euch nutz ſey, die Welt für ihn zu verlaſſen.

XV. Aber wer verhinderet euch, daß ihr dieſes nicht erfahret? Die Welt, wie ihr ſelbſten Zeugen ſeyet, iſt ſo übel beſtellt, daß, wenn noch ein Funken eines Geiſts in euch wäre, ihr kein Angel mit ſo vielen Keder übrig wäre, mit welchen ſie euch anlocken kunnte. Mundus iſte, ſind Wort des Heil. Auguſtini, tantarum rerum labe contritus eſt, ut ipſam ſpeciem ſeductionis amiſerit. Was Uebel ſolle es endlich ſeyn, die Prob einzuholen, ob GOtt für euch etwas beſſeres habe? Guſtate, ſo verkoſtet alſo, & videte, quam ſuavis eſt Dominus. Ihr glaubet nicht den Heiligen, welche bezeugen, daß ſie nicht können, noch wiſſen auszuſprechen die Freygebigkeit der göttlichen Güte. Ihr glaubet eben ſo wenig den Boshaften, welche euch GOtt ſo hart, ſo geitzig, ſo unerbittlich vormalen, glaubet wenigſt euch ſelbſten: Guſtate, & videte. Welches geſchehen wird, wenn ihr, nachdem ihr ſo viele Jahr mit der Welt und für die Welt verzehret, diejenige, welche euch noch übrig ſind (es können viele ſeyn, es können wenig ſeyn, es können gar wenige ſeyn) mit und für GOtt anwendet. Guſtate. Probieret, ob ihr mit Veränderung des HErrn euren Stand verbeſſeren könner. Probieret, ob gut wohnen ſeye in dem Hauß und Familie Chriſti? Gebet acht, ob ihr allda finden werdet jene Melancholeyen, jene Trauerigkeiten, jene Schmerzen, welche erdichten die Gottloſen: oder ob ihr genießen werdet jene Freud jene Annehmlichkeit, jene Raſt und Ruh, welche euch die Heilige verſprechen. Wenn ihr allda Trangſalen findet, was habt ihr verlohren? Ihr habt verlohren wenige Jährlein eines peinlichen Wollusts, um zu gewinnen eine Ewigkeit unausſprechlicher, unbegreiflicher, unermeſſener Zufriedenheiten. Was für eine Trangſal ſolle euch nicht ſieß vorkommen, ſo oft ſie euch verhilflich iſt die ewige Seligkeit zu gewinnen, wenn die Medicinen, das Schneiden und Brennen für ſüß gehalten werden, damit eine gebrechlich und flüchtige Geſundheit wiederum hergeſtellt werde? Si tantum, redet gar recht ein Heil. Auguſtinus, ut aliquanto plus vivatur, quanto magis, ut ſemper vivatur? Wenn ihr allda Freuden, wie ich

ſicher und verſicherest bin, daß ihr ſie finden werdet) findet, wie groß wird euer Glück ſeyn, da ihr aus einen kurzen Paradeiß hinaus gehet, einzugehen in ein unſterbliches Paradeiß: da ihr in jenes Land hinreiſet auf einen Weg von Milch, da ihr von der Verkoſtung GOttes auf Erden hingehet, GOtt zu genießen in den Himmel. O wenn man dieſen Grundſatz verſtunde! o wenn dieſe Lehr verſtanden wurde! ach meine gekreuzigte Liebe, mache du, daß ſie verſtanden werde, der du dieſes kannſt. Mache daß du erkennet werdeſt meine gekreuzigte Liebe, denn meine Wort, meine Wort als eines garzu unreinen Sünders vermögen nichts.

Die neunte Predig

Für den Freytag in der erſten Faſtenwochen.

Die in den Fegfeuer von der Begierd zu GOtt, und von der Vergeſſenheit der Menſchen gepeinigte Seelen.

Hominem non habeo. *Joan. 5. v. 7.*

Ich hab keinen Menſchen.

I. Ich hab für gewiß geglaubet, daß, da ſo viele, ja damit ich nicht ſage, der meiſte Theil der Menſchen für eine Welt ſo parthey ſch, in welcher ſie übrigens übel vergnügt leben, dieſe herkomme, eintweders, weil ſie durch die beſtändige Trangſalen erhartet ihre Peinen minder empfinden, nach Meinung des weiſen Seneca, tempus facit ærumnas leves, oder weil in derſelben nicht ſo viele häufige Unglück ſich befinden, als die heilige Väter bemerken: aber endlich gedunket mich eine vielleicht wahrhaftere Urſach dieſer unempfindlichen Dum-

heit

heit entdecket zu haben, es wachsen in einen von seinen Urheber zu den Disteln und Dörnern verdammten Erdreich nur garzu viele neue und neue Stacheln außerordentlicher Verdrüßlichkeiten, und benimmet ihnen die Vermehrung, welche sie mit einen so unglückseligen Ueberfluß machen, auch die Grausamkeit nicht; indem, wie gar recht der Sittenlehrer gesprochen, je länger die Drangsalen dauren, desto schmerzlicher sie fallen, und die Uebel, welche von der Zeit ihre Kraft nemmen, durch ihre Verlängerung zweymal übel seyn. Malorum sensus accrescit die: leve est miserias ferre, perferre est grave. Wisset ihr, warum die Menschen, ob zwar von der Welt übel gehalten und betrogen, noch ein Wolgefallen an ihren unglückseligen Aufenthalt haben? weil sie niemal also unglückselig, daß sie nicht noch in etwas glückselig. Gleichwie die gütige Natur einem jeglichen Gift schon in der Wiegen mit einen nahen Hilfmittel Vorsehung gemacht, also ist auch kein Unglückseliger zu finden, dessen Wunden zu heilen ein zartes Mitleiden nicht seinen Balsam eingieße. Was ist es denn Wunder, wenn die Menschen von der Welt vergnüget, auch die Feßeln ihrer Gefangenschaft küßen? allda betrübet sie das eigene Leiden, und das fremde Mitleiden richtet sie auf. Ach wollte GOtt! es begegnete euren Schmerzen eine gleiche Glückseligkeit, ihr schöne und heilige, jedoch in den Fegfeuer nur garzu sehr gepeinigte Seelē. euch allein, die ihr weit armseliger, als der heutige Gichtbrüchige, wird versaget das Mitleiden, nicht von den Feinden, welches obzwar hart, jedoch noch endlich zu übertragen wäre, sondern von den Freunden, sondern von den Anverwandten, von den Ehegatten, von den Kindern selbsten. Sie sind von jenen Augenblick an, als ihr ihren Augen entzohen worden, welches eben soviel war, als wenn ihr aus ihren Herzen wäret entrissen worden, so grausam, daß sie auch nicht mit einen Gedanken euch zu sehen mehr verlangen. Und ich, der ich euch so zartiglich liebe, solle über mein Herz bringen, euch in einen so armseligen Stand zu betrachten, ohne daß ich bey euren Undankbaren einiges Mitleiden erwecke? Ich verstehe gar wol meine arme Geister, daß ein Theil eurer Schmerzen erkläret werde in diesen wenigen Silben des einfallenden Evangelii, hominem non habeo, das ist in der Begierd nach eurer Seligkeit, und in der Ermanglung eines Menschen, der euch diese erhalte. Meine Dankbarkeit gegen euch hat sich entschloßen euren Wünschen das Wort zu reden. Eure Sorg und Nutzen seye, daß ihr mir helfet, dieses mit Nachdruck und kräftig zu bewerkstelligen.

II. Gleichwie diejenige Flüß nicht minder tief und breit geachtet werden, welche in ihren Rinsal eingezogen und ohne Geräusch fortfließen, also solle auch die Marter nicht minder schwer und hart geschätzet werden, welche den Sinnen mit einen minderen Pomp der Peinen vorkommen. Ich hab zu anderenmal mit Nachdruck einer betrübt- und trauerigen Wolredenheit beschrieben die erschreckliche Peinen jener heiligen Seelen, da ich entworfen den lebhaftesten Geist der Flammen, welcher sie auf allen Seiten brennet: oder die Feindseligkeit der Teufeln, von welchen sie mit einen weit größeren Wuth als die Verdammte geplaget werden, aus einen grausamen Neid, daß diese eines Tags sitzen werden auf jenen Thron, aus welchen sie verstossen worden: oder die nagende Gewissenswürm, welche sie schmerzlichst und unaufhörlich zernagen: Und was weiß ich noch mehrers? Ich vergnüge mich, wenn ich euch diesen Morgen nur einen einzigen, aber nicht minder erschrecklichen Theil vorstelle, als erschrecklich ihre Peinen sind. Euch meine Herren wird alsdenn obliegen, aus den Wenigen, was ich sagen werde, abzunemmen das Viele, so sie ausstehen. Alsdenn wird vielleicht geschehen, daß ich anständiger rede mit Verschweigung ihrer Aengsten. Diese Armseligste hominem non habent, haben keinen Menschen, die arme Seelen leben weit von GOtt entfernet, mit einer unaussprechlichen Begierd zu GOtt, sie leben weit entfernet von den ihrigen, von den ihrigen verlassen. O was für zwey unaussprechliche Peinen sind diese! wir wollen von denselben der Ordnung nach reden.

III. Wenn eine jegliche Begierd eine Marter ist: Frage ich alle diejenige, welche aus der Erfahrenheit wissen, was die Begierd seye. Der englische Lehrer der Heil. Thomas beschreibet die Begierd mit allen Sittenlehreren, daß sie seye eine Liebe zu einen abwesenden Gut: Und erweiset hierdurch, daß sie einen jeglichen alle diejenige Aengsten leiden mache, welche ein geliebter und abwesenter Gegenwurf den Herzen verursachet. Philo Häbreus saget, daß die Begierd eine Bewegung der Seel seye, welche sie mit höchsten Gewalt außer sich selbsten setzet, damit sie eine entlegene Sach aufsuche, und haltet sie für einen grausamen Verfolger, welcher den Geist aus seinen Hauß jaget. Der H. Gregorius Nissenus betitelt sie einen süßen Tyrannen. Desiderium cognovi tyrannum illum dulcem. Daß sie die Freyheit auf die Tortur lege, und beständig ohne einzige Erweichung hangend halte. Diese sind garzu eingezogene Peinen und garzu höfliche Meinungen. Ich wollte viel lieber der Meinung des Heil. Basilii Seleuciensis beypflichten, welcher ihr den Namen, einer unter

allen

allen andern Leidenſchaften grauſamſten Leidenſchaft gegeben, weil, wenn man die Sach recht betrachtet, die Begierd alle andere Leidenſchaften ſchmerzlich machet. Die Liebe kreuziget, weil ſie verlanget, der Haß peinigt, weil er verlanget, und alſo von andern zu reden. Die Heil. Brigitta pflegte zu ſagen, daß das Kreuz die Begierd der Engeln geweſen. Crux deſiderium Angelorum. Ich ſtimme dem H. Geiſt bey, welcher den Begierden den Titel der Todtſchlägen gegeben: Deſideria occidunt. *Prov.* 21. Ich behaupte, daß eine jegliche Begierd ein Kreuz der Seelen ſeye, deſiderium crux animarum. Es iſt keine, wie ihm zuweil einer eingebildet, tyranniſche Vergrößerung der Schaubühne die Erklärung deſſen, welcher, da er ſeinem Leben mit Zähern ein Ende wünſchte, befraget, ob noch eine unerträglichere Pein ſeye als der Tod? Mortem aliquid ultra eſt? geantwortet, daß demjenigen das Leben weit unerträglicher ſeye als der Tod, welcher zu ſterben verlanget. Vita, ſi cupis mori. Und iſt nur garzu wahr, daß eine jegliche Begierd eine große Pein ſeye, wenn ſie groß iſt.

IV. Ich ſiehe den Egyptiſchen Joſeph auf den Thron: Und der Heil. Ambroſius zeiget mir ihn mit einen großen Sturm des Schmerzens in ſeinen Augen, weil die Majeſtät des Fürſtenthum ſeine Begierden verrathet, welche aufgeſchoben worden, daß er ſeinen liebſten Benjamin nicht umfangen und küſſen kunnte. Torquebantur viſcera ejus, quia complectendi eum, quem deſideraverat, ſpes differebatur. Ich ſiehe den Abſalon an den königlichen Hof voller Seufzer und Zäher, welcher lieber ſterben, als mit der Begierd nach den väterlichen Angeſicht leben wollte. Si memor eſt iniquitatis meæ, ut faciem ejus non videam, interficiat me. 2. *Reg.* 14. Ich ſiehe die Geſpons in den hohen Liedern auf den Gaſſen verwundet, und mit Blut überzogen, ſie ſuchet nur allein einen Balſam für eine Wunden, welche ihr in ihrer Bruſt verſetzet die Entfernung ihres geliebten Geſponſen. Percuſſerunt me, vulneraverunt me, adjuro vos filiæ Jeruſalem, ſi inveneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo. *Cant.* 5. Aber was waren dieſe für Begierden? Sie waren Begierden ohne Kraft, von ſolchen Seelen abgefaßet, welche noch in den Koth ihrer Gefangenſchaft lebende, nicht kunnten mit allen ihren Gewalt ausbrechen. Was ſollen wir nachmal ſagen von jenen Begierden, welche durch keine Hinderniß der Materi abgetödtet, die lebhafteſte Geiſter des Fegfeuers durch eine beſtändige Wacht in Sorgen ſtecken laſſen? O Begierden, größer als

alle andere Begierden, und dahero o Peinen gröſſer, als alle andere Peinen!

V. Es iſt ein unbetrüglicher Grundſatz, daß, je mehr eine peinliche Leidenſchaft in einer Seel wachſet, deſto ſchmerzlicher und empfindlicher auch die Pein ihr werde. Jener Schmerzen, welcher von einen peinlichen Gegenwurf gleichſam als ein Kind in den Herzen gebohren wird, wird ein Riß, ſo oft eintweders die Pein in den Gegenwurf wachſet, oder ſo oft der Gegenwurf in den Peinen wachſen. Der Schmerzen des Job ware in jenen ſeinen bitterſten Schäden des geraubten Viehs, der eingeworfenen Häuſer, der geblinderten Mayrhöfen nicht auf einmal heftig: nach Maß der verdopelten Bottſchaften wachſete in ihm auch das Herzenleid, gleichwie bey einen Anlauf der Wäſſer die Völle eines erzürneten Flußes aufgeſchwöllet. Er hörte mit groſſer Betrübniß, und wer wurde es ohne Betrübniß angehöret haben? eine Zeitung nach der anderen ſeines reiſſenden Unglücks; aber dieſe Betrübniß ware noch ſo mäßig, daß ſie ihn nicht bis auf das höchſte verwirrete. Alsdenn wußte er nicht mehr den Zaum ſeines Geiſts und ſeiner ſelbſt zu regieren, da er vernommen, daß er ſich ſelbſten ſo vielmal verlohren, als viele Kinder er verlohren. Tunc ſurrexit Job. *Job.* 1. Alsdenn iſt er aufgeſtanden, als wollte er ſein Herz in eine verzweifelte Freyheit abfliehen laſſen, er zerriſſe auch ſeine Kleider auf der Bruſt, & ſcidit veſtimenta ſua. Und warum dieſes? weil die in ſeinen Herzen wachſende Leidenſchaft auf das höchſte gekommen, und ſo gewaltig geworden, daß ſie der Geduld allen Angel des Widerſtands zerbrochen, und ihn gezwungen durch die Augen in Zäher, und durch den Mund in Seufzer auszubrechen. Ihr Seelen in den Fegfeuer, in euch kann fürwahr die Betrübniß nicht mehrers wachſen, weil in euch die Leidenſchaft der Begierd nicht mehr wachſen kann, als welche ſchon auf das höchſte gekommen. Aber wer ſchlieſſet nicht eben aus dieſen, weil dieſe nicht mehr wachſen kann, daß eure Peinen allerſchwereſt und unvergleichlich ſeyen, weil eure Begierden allergröſſt und unvergleichlich?

VI. Allergröſſt, weil ihr ſeufzet nach GOtt den höchſten Gut, welches ihr wol erkennet; allergröſſt, und wenn man es ſagen kann, noch gröſſer, weil der Beſitz dieſes allerhöchſten Guts allernächſtens bey euch iſt, und euch nur eine dinneſte Mauer von denſelben abſönderet. Alle Begierden, wie ihr ſelbſten meine Herren wiſſet, ſind mehr oder minder angeflammet, und werden mehr oder minder peinlich. Nun aber unter allen Umſtänden, welche die Kraft haben die Begierd nach einem

Ge-

Gegenwürf in die hitzigste Flammen zu bringen, ist zweifelsohne eine unter den stärkesten die Benachtbarung des Gegenwurfs. Weil, wenn, wie der Weltweise lehret, derjenige minder fürchtet, welcher das Uebel nahe fürchtet, minus timet, qui propius timet, hieraus in den Widerspiel erfolget, daß derjenige eine größere Begierd habe, welcher sich nach einer nahen Glückseligkeit söhnet. Gravius cupit, qui propius cupit: Dahero sagte auch Plautus, desiderium acuit absentis vicinitas, die Nachbarschaft des Abwesenden schärfet die Begierd. Aus dieser Ursachen wünschte die verliebte Braut, welche gleichsam vor Liebe gegen ihren Geliebten unsinnig ware, daß, um minder ihre Begierden zu peinigen, sie ihn in der Ferne finden kunnte; Quis mihi det te fratrem meum, ut inveniam te foris? *Cant.* 8. Fürwahr, wisset ihr mir die Ursach zu geben, warum der Knab Narcissus an den Gestatt jenes unglückseligen See verzweifelt habe? Vielleicht, weil er mit allen seinen Wünschen nicht kunnte umfangen seine Bildniß, welche von den Wasser allzu stolz vorgemalen, alsdenn ihn desto mehr an sich raubte, je mehr er in die selbe verliebet, sich hinzunahete? seine Klagen lauteten ganz was anderes: Dieser Armselige verzweifelte, weil er nicht verstunde, wie ein subtilester Vorhang, welchen das Wasser gewirket, seinem großen Feuer einen Einhalt thun kunnte. Nec nos mare separat ingens, nec via: exigua prohibemur aqua. *Ovid. Metam.* Wisset ihr mir zu sagen, was dem Tantalo in der Höll eine so große Marter verursachet? Vielleicht die Begierd nach Speiß und Getrank? Wenn dieses wäre, wurden in einer so armen und so hofärtigen Welt nur garzu viele Höllen seyn. Diese Marter verursachte ihm die Begierde nach einen Herbst, und nach einen Brunnen, welche immerdar von seinen Lefzen flieheten, und allzeit ganz nahe vor seinen Augen stunden. Deceptus toties tangere negligit, quamvis divitias omne nemus suas demittat propius.

VII. Aber dieses sind endlich Fabeln, garzu unwürdig für ein so ehrwürdiges und heiliges Ort, an welchen ich rede. GOtt sey Dank, wir können noch in göttlicher Schrift so schön als wahrhafte Geichnissen finden. Das Herzenleid der Magdalena in den Verlust ihres getödteten göttlichen Lehrmeisters ware zweifelsohne gleich der Liebe, welche sie gegen Christo den lebenden getragen. Dessen können getreue Zeugen seyn jene bitterste Zäher, mit welchen sie das Grab ihres angebetheten höchsten Guts benezete. Stabat, saget der Evangelist, ad monumentum plorans. *Joan.* 20. Es scheinte, als wollte sie die fließende Zäher ausschicken, ihren JEsum

aufzusuchen. Sie sahe bald das Grab, bald den hinweg gewelzten Stein als, unglückselige Gedächtnissen an, damit sie mit eben jenen Augen, welche einen großen Schmerzen ausgossen, allzeit neue Schmerzen trinkte, und mit einen schönen Hin- und Herfluß der Zäher und der Anblicken, das Weinen so lang daurete, als daurete das Ansehen. Zu zweymal rufte sie auf, ich hab ihn verlohren, und soll nicht untröstlich leben? ihr Henker habt ihn mir hingerissen durch den Gewalt der Wunden; doch schmeichelte mir die Hoffnung, wenigst die zerissene und blutige Ueberwürflein wiederum zu sehen: und anitzo ist er mir entzogen: anitzo ist er mir genommen: und wer hat ihn hinweg genommen? Ach! mich Armseligen! und noch armseligeren, weil ich nicht weiß, auf was für eine Seiten ich meine Klagen hinwenden solle! untreuer Stimm, du hast gar übel deine kostbare Hinterlag bewahret. An dir, weil ich bey niemand anderen kann, will ich die Bitterkeit meiner Marter auslassen. Dich sollen belästigen meine Seufzer in der Fruh, und auf den Abend, und zu allen Tagen, wann doch jene Täg für mich Täg werden seyn, an welchen kein Strahl meiner Sonnen erscheinet. O nur garzu recht sagte Seneca, daß ein großer Schmerz niemal ihm selbsten ein Ende zu machen wisse. Magnus sibi ipsi non facit finem dolor. Magdalena wird wol ihr Weinen unterbrochen haben, da ihr zwey Engel erschienen, ihre Zäher von den Augen abzuwischen, welche sie höflich befraget, warum sie weine? Mulier quid ploras? *Joan.* 20. Verzeihet mir ihr gebenedeyte Geister: dieses ist die Schärfe der Strengheit, welche ihr gewiß nicht begreifet in den Himmel als in den Vaterland der Liebe. Ihr fraget, warum sie weine? Solle euch ihre Pein gering vorkommen, wo ihr ihr dieselbe mit der Erinnerung der Ursach nur desto mehr vergrößeret? Bene noscitis piissimi Angeli, quid ploret: quare illam interrogando iterum in fletus excitatis? Ach lasset zu, antwortet wundersam Brogo Ostiensis, dessen dieser ganze Gedanken ist, lasset zu, daß die Engel mit dieser ungelegenen Frag von Magdalena einen neuen und noch häufigeren Strohm der Zäher erfoderen, weil diese gar bald sollen abgetrüknet werden auf die Erscheinung des Planeten, nach welchen sie seufzet. Prope erat insperatæ consolationis gaudium, ideo tota vis doloris & plorationis excurrat. Vergieße nur Magdalena mäßig ihre Zäher, da sie mit ihren Seufzeren Christum entfernet suchet; wenn aber JEsus herzunahet, solle sie nicht minder als allen und der ganzen Schmerzen vergiessen. Prope erat, insperatæ consolationis gaudium, ideo tota vis doloris excurrat. Ach warum bin ich nicht ein lauteres Herz? Warum

ist mein Herz nicht ein lauterer Seufzer? Ich wollte aufrichtig seufzen über euer Fegfeuer ihr arme Seelen, nachdem ich anfange zu verstehen, wie erschrecklich und grausam dieses seye. O was Marter! o was Pein! wohnen in einen Abgrund unerträglicher Peinen, allwo sie nach nichts anderen seufzen, als nach der Anschauung GOttes! da sie versicheret sind, daß ein geringster Flug, wenn sie diesen vornemmen kunnten, die Band ihrer Dienstbarkeit in Kronen des Fürstenthum, und die glüende Kohlen in Demanten verwechseln wurde, unerachtet sie von GOtt entfernet in einen hitzigsten Feuer brinnen müssen? wenn dieses nicht das allererschrecklichste Fegfeuer des Fegfeuers ist, was für ein anderes, meine liebe Zuhörer solle es seyn? der Heil. Augustinus bezeuget mit seinen weitschichtigsten Verstand, daß er keine zu finden wisse, welche mit dieser zu vergleichen seye. Hæc tam grandis pæna est, ut nulla possint tormenta, quæ novimus, comparari.

VIII. Und die Unglückselige, welche diese Pein leiden, wurden willig alle andere Peinen auf sich nehmen, damit sie nur dieser entfliehen kunnten. Ach wenn ihr sie höretet in die Seufzer des Jobs erbrechen: Hæc sit mihi consolatio, ut affligens me dolore, non parcat. *Job.* 6. O unser geliebter GOtt! unser angebethete Pein! peinige uns noch mehr, wenn du willst, daß wir minder leiden. Ihr unhöfliche Flammen, ihr brennet garzu langsam; bewafnet euch mit neuer Hitze, ihr seyet uns desto lieber, je grausamer ihr seyet. Warum werdet ihr nicht noch wilder ihr Schmerzen, und warum gießet sich die Marter, welche wir alle ausstehen, nicht über eine jegliche insbesonder unter uns aus, und werde eine einzige Marter? Und sie erhitzen sich also, wer sollte es glauben? in dieser ihrer Raserey, daß ich vermeine, als sehe ich sie das Feuer selbsten wider sich anzureizen, gleichwie von den Heil. Martyrer Ignatio gelesen wird, daß er die wilde Thier zu seiner Zerreissung angereizet habe. Es wird manchen vorkommen, daß ich zuviel rede: aber was vermag nicht die Begierd? Und die Begierd nach einen allernächsten GOtt? Wer erzitteret nicht in Erwegung der Keckheit des Propheten Eliä, da er sich so freymüthig jenem furigen Wagen anvertrauet, welcher obzwar von den Himmel abgeschicket, gleichsam einen Begrif einer Höllen in sich einzuschließen scheinete? Feuer waren die Räder, Feuer die Aexten, Feuer die Deixel, Feuer die Sitz, Feuer die Pferd, ein jegliches in feurigen Zaum, Ziegel und Geschiren. Es war kein Gutscher zugegen, welcher den Wagen führte auf einen so unbekannten Weg, kein Wegweiser, welcher versicher-

te auf einer ſo irrſamen Reiß, kein Ort, welches eine Beherbergung verſprache in einer ſo gefährlichen Begebenheit, alles gleichte einem Klumpen Feuer, welches von ſeinen Mittelpunct ausgebrochen der Welt Furcht, Verhergung und Schrecken androheten. Aber der herzhafte Prophet erſchrecket nicht, ſondern nichts achtend, wie Baſilius Seleucenſis bemerket, wirfet ſich in Vergleichung ſeiner hitzigſten Begierden gegen jenen obzwar erſchrecklichen Flammen freywillig den Flammen in die Arm, vertrauet ſich den Flammen, und laſſet ſich von den Flammen regieren, dadurch zu erkennen gebende, daß wo einmal eine lebhafte Begierd nach GOtt erbrennet, alle Peinen erwünſchlich ſeyen. Elias currus, equos igneos minime expavit, verum itineris ſupremi deſiderio accenſus, hilaris, gaudensque flammentes currus aſcendit. *Orat. de Elia.* Aber wenn ſeine Begierden mit den Elia eine ſo außerordentliche Gewaltſamkeit verübet, was Raſereyen werden nicht in den heiligen Seelen des Fegfeuers erwecken die ohne Vergleich hitzigere Begierden? werden ſie nicht immer nach neuen und noch grauſameren Feuer ſeufzen, damit ſie deſto heftiger brinnende, deſto ſchneller zu ihren Mittelpunct, welcher GOtt iſt, abfliehen?

IX. Jedoch o weh! das Feuer iſt garzu gehorſam, es brennet nach Maß des Befelchs, es vollziehet auf das genaueſte alle Verordnungen des unſterblichen allerhöchſten HErrn. Dahero ſetzen die ungetröſte Seelen eine Begierd der anderen, eine Pein der anderen bey. Und gleichwie ſie vergebens ſeufzen, GOtt zu umfangen, alſo ſeufzen ſie auch vergebens nach einen gröſſeren Feuer. Ach GOtt! kann noch ein unglückſeligerer Stand gefunden werden, als jener, dem abgeſchlagen wird, mehrer zu leiden, einzig allein, weil ihm die Schmerzen zu einer Erquickung, und die Hitz zu einer Abkühlung gedeyete? Und nichts deſtoweniger iſt dieſer der harte und allerhärteſte Stand, in welchen ſeufzen eure Mütter, o Kinder, eure Ehegemahlinen, o Ehemänner, eure Anherren, o Enklen, eure Geſellen, o Freund! und ſolle es ſeyn können, daß euch in Anhörung deſſen euer Herz vor Mitleiden nicht zerſpringe? Wenn jener, welcher in einer ſo trauerigen Wohnung lebet, euer Feind wäre, wurdet ihr aus einen peinlichen Zwang der Natur, unfreywillige Zäher vergießen, ſeine Brunſt zu löſchen, gleichwie ſolches vergoßen hat Alexander in Anſehung des von Wunden zerriſſenen und mit Blut überzogenen Darii, Cäſar in Erſehung des abgeſchlagenen Haupts des großen Pompeji, und die Nebenbuhler in Erblickung des betrübten und in einen wüſten Land ſich aufhaltenden Seleuci. Aber ſie ſind eure Feind nicht, nein. Sie ſind

eben

eben diejenige, welche in ihren Leben mit euch die gröſste Freud gehabt haben, und noch anitzo (ach! warum könnet ihr nicht ergründen ihre Herzen?) Und auch anitzo, ja anitzo mehr als jemal sich bemühen mit ihren Wünschen für eure zeitliche und ewige Glückseligkeit: Und ihr, ach Undankbare! ach grausame! seyet soweit von allen Mitleiden entfernet, daß ihr vielmehr ihnen ihre Peinen vermehret, also zwar, daß, ich sage es, und erzittere vor Schauder, da ich dieses sage, daß sie unter so vielen Peinen, unter so vielen Teufeln, keine schmerzlichere Pein, keine peinigerenden Teufeln haben als euch selbsten.

X. Obschon die arme Seelen, wenn sie GOtt ihr Vater züchtiget, in jenen obzwar harten und schweren Streichen eine Linderung finden, in Erwegung, daß sie diese mit ihren Sünden gar wol verdienet haben, gleichwie dieses gar schön der Heil. Johannes Chrysostomus von den Gerechten in der Archen, welche ein Figur des Fegfeuers ist, erwogen: Causam expendentes facillime omnia ferunt. Wie werden sie aber eine Linderung finden in jenen grausamsten Schmerzen, welche ihnen verursachet eure Undankbarkeit? die Wunden, welche von einen freundlichen Dolchen versetzet werden, sind niemal eine einzige Wunden: Und die Pfeil, welche in den Gift eingedunket werden, reissen keine Wunden, wo sie nicht dem Tod anrehmen Orten den Eingang eröffnen. Die Heil. Schrift erzehlet, daß der Joab das Herz des Absalon mit einer dreyfachen Lanzen durchstochen, und ihn getödtet habe. Wer in den Grund des Herzens des Absalons hätte hineinsehen können, der wurde befunden haben, daß er von einer weit grausameren Wunden gestorben. Lasset mir Recht wiederfahren meine Herren, ob ich wahr rede. Der Armselige erzitterte an einen hohen Eichbaum hangend, und waren seine schöne Har auch seine kostbare Gefahr geworden; indem auch schon vor Alters gewisse sehr eitle Schönheiten nicht lang unschuldig zu leben wußten, daß sie nicht die Hand einer schweren Missethat reicheten. Da ersahe er eilends und sorgfältig seinen Vetter den Joab auf ihn zulaufen. Wer kann zweifeln, daß nicht die fröhlichste Hoffnung den dazumal verzagten Prinzen erfreuen wurde? Seyen nur seine Har mit mehreren Knöpfen an jenen Eichbaum verstricket, wurde doch die Liebe des Geblüts eintweders Verstand gefunden haben diese aufzulösen, oder mit den Schwert abzuhauen. Drohe ihm nur der Tod mit den nachfliehenden Wurfpfeilen des obsiegenden Kriegsheer, werden doch unter den Schatten eines so mächtigen Anverwandten ihn eintweders

ders die tödtliche Stich nicht getroffen, oder nicht verletzet haben. Aber kaum haben so glückliche Gedanken in den Herzen des Absalon die Wiegen gefunden, als Absalon in den Händen seiner Hoffnung die Todtenbahr angetroffen: Joab, von welchen er die Freyheit hoffete, hat ihn dem Tod überlieferet, und glaube ich, daß der unglückselige Jüngling mehr vor Schmerzen über jenen, welcher ihn verwundet, als vor Schmerzen der Wunden selbsten seine verzweifelte Seel aufgegeben habe.

XI. Menschen, Menschen, die ihr mit den armen Seelen in den Fegfeuer als undanckbare und grausame Joab verfahret, höret wenigst, wie laut sie seufzen. Quare persequemini me, sicut Deus, & carnibus meis saturamini? *Job.* 19. Oder wie es Guilielmus Parisiensis ausleget: Quare in purgatorio flagellari permittitis, qui carnibus meis, id est, bonis vobis derelictis saturamini? Kinder, Brüder, Gesponsen, Freund, Enkeln, daß uns GOtt züchtige, ist recht; wir haben beleidiget undankbar einen HErrn, einen Vater, welchen würdiglich zu lieben unsere Dankbarkeit erfoderte, daß wir nach ihn mit mehr als einen Herzen seufzeten: Aber daß wider uns toben eben diejenige, wegen welchen, weil wir sie garzu übermäßig geliebet haben, wir nunmehro in der Gluth sind: O dieses, ja dieses ist ein unerträgliches Herzenleid. Also war beschaffen der Zorn der Agrippina, da sie von ihren eigenen Sohn den Nerone aus der Welt gejaget wurde, welchen sie durch Betrug auf den Thron gebracht. Dieses war die Klag des Belisarii, da er erwogen, daß ihm eben jener Justinianus die Augen aus den Kopf reissen lassen, dessen Kron er einen solchen Glanz und Ehr mit seinen Schwert erworben. Und dieses, ja noch weit größere Klag führen jene heilige Seelen, daß sie so viel leiden wegen den Menschen, welche sie so sehr geliebet; und als wenn dieses nicht erkleckte die Grausamkeit zu befriedigen, daß sie noch weit mehr von eben jenen leiden, welche sie allzu sehr geliebet haben.

XII. Bildet euch ein, damit ihr die Ungerechtigkeit einer so schändlichen Untreu besser erkennen könnet, bildet euch ein, ihr seyet an einen Gestatt, welches noch feucht ist von den Uebrwürlein eines Ungewitters, von welchen kurz zuvor ein neues Meer in den Meer aufgeschwollen, und das Land überschwemmet hat; da ihr nun mit euren Augen ganz verwirret und erstaunet über jenen Sturm der Winden herum sehet, komme euch ein Armer, welcher Schiffbruch gelitten, zu Gesicht, welcher mit den Fluthen

Mann

Mann zu Mann streitend, dieselbe bald zuruck treibe, bald demselben nachgebe, jedoch allzeit mit schwitzenden Armen für das Leben streite, mit den Angesicht sich gegen euch wende, und mit mitleidigen Anblicken, und schwacher Stimm von euch eine hilfreiche Hand begehre. Saget mir, wenn ihr diesen aus jenen wäßrigen Grab heraus ziehen kunntet, und dieses zu thun unterließet, was Schmerzen wurde ein so Armseliger hierüber leiden? Aber wie weit wurde die Bitterkeit seines Schmerzens verdoppelt werden, wenn ihn die Begierd, euch die Einkünften zu vermehren, in diese Gefahr, und mit seinen nicht geringen Ungemach in die Schooß des Meers geworfen hätte? O ich glaube, daß die ganze Bitterkeit des Meers, die ganze Gefräßigkeit seiner Abentheuer, die ganze Grausamkeit des Sturms, der ganze Schrecken des Tods auf diesen einzigen Gedanken überwunden weichen wurden. Ach Undankbarer, wurde er sagen, ach Treulosester, ich leide Schiffbruch, und leide Schifbruch wegen deiner u. du, anstatt daß du mich heraus reissen kunntest, schaueſt mit müßig- und grausamen Augen meiner Leich an den Gestatt zu? Meine liebste Zuhörer, alles was euch die Phantasey mit ihrer Arbeit vorgemalen, ereignet sich auf das genaueste bey den armen Seelen, denen ich meinen Athem und Geist wiedme. Sie seufzen in jenen grosen Meer des Feuers versenket, unaufhörlich nach GOtt ihren Port, ihr Ziel und Ende. Aber hominem non habent, sie haben keinen Menschen: die Abgemattete können nicht an das Gestatt anlenden, wenn nicht eine mitleidige Hand ihnen von den Land zu Hilf kommet: Und dessentwegen strecken sie gegen euch ihre Arm bittend aus. Sie beschwören euch durch jene Liebsneigung, welche sie in ihren Leben gegen euch getragen: durch jene Verdienst, welche ihnen haben geben können eine so genaue Verknipfung des Geblüts, der Natur, der Sitten, des Umgangs. Sie bitten euch durch jene Liebe, durch jene süße Gedächtniß, welche sie durch eine ganze Ewigkeit für eine so wichtige Guthat erhalten werden. Und ihr seyet gehörloß auf ein so starkes Bitten? Ihr seyet von Eiß auf so hitzige Zäher? Ihr lasset noch zu, daß sie leiden in ihren aufwallenden Schiffbruch? Ihr übertraget noch, daß sie brennen? Und eine so abentheuerische Undankbarkeit solle nicht groß, ja das gröste und das höchste ihrer Peinen seyn? Ach Christen! liebste Christen, wie habt ihr doch das Herz, so hochverdienten, so schönen Seelen ihre Liebe, ihre Bitt mit einer so übermäßigen Grausamkeit zu vergelten? Wenn ihr ihnen nicht wollet Hilf reichen, wenigst, ach wenigst verdoppelt ihnen nicht ihre Marter. Wenn ihr nicht wollet ihre Erlöser seyn, wenigst seyet ihr nicht ihre Henker. Aber wie könnet

ihr ihnen nicht zu Hilf kommen, und nicht ihre Henker werden, wenn eines ist, ihnen nicht zu Hilf kommen, und sie weit mehr als alles andere marteren und peinigen? Allda, sehet meine liebste Christen, ist keine Mittel. Eintweders müsset ihr euch erklären als offentliche Feind der armen Seelen, und mit den Teufeln und den Feuer als ihren Henkersknechten einen Bund machen, oder ihr müsset ihnen zu Hilf kommen, und sie erlösen. Qui succurrere perituro potest, cum non succurrit, occidit. Ist die Meinung des Senecä, und eines jeglichen, wer noch einen guten Verstand hat von den Dingen zu urtheilen. Wolan denn, zu was entschließet ihr euch?

XIII. Wie? zu was entschließet ihr euch? Ich meines Orts, wie ihr meine liebe Seelen bestens wisset, habe euch schon von langer Zeit her gewiedmet allen meinen Schweiß, und Arbeit. Alles jeniges wenige, und allerwenigsten Gute, so ich zu thun vermag, ist euer. Mir bleibet ein einziger, ach was spitziger Dorn in meinen Herzen übrig, und ist das Nagen, daß ich nicht mit solchem Eifer, wie ich sollte, das euerige und das meinige gethan. Meine verlassene Brüder! es ist nur garzu wahr, daß ich das meinige nicht gethan habe; jedoch habe ich endlich geredt zu einer solchen geistig- und mitleidigen Versammlung, daß ich versicheret bin, sie werde es besser verstanden haben, als ich gewußt habe ihnen die Sach vorzutragen. Ach ihr, ich sieh es, ihr schauet alle diesen Morgen auf den Ranf eurer bitteren Gefangenschaft: Und eine jegliche fraget ihren heiligen Schutzengel: Ach heiliger Engel was bringest du uns für gute Zeitungen aus der Welt von den Unserigen? ja die Zeitungen sind gut für euch. Es ist allda eine Dame, welche sich an einigen Abend von den Müßiggang ihrer Kurzweilen absönderet, und einsam mit ihren Haußgenoßenen den Rosenkranz bettet. Es ist allda ein Cavalier, welcher die angenehme Unterhaltungen seinen Gesellen, und auch ein oder andere unanständige Zeitvertreib verlassend, in ein Spital sein Mitleiden mit sich traget, den Kranken sowol in dieser als in der anderen Welt zu Hilf kommen. Es ist allda ein Kaufmann, welcher sowol auf den seinigen als euren Gewinn gedenkend nicht mehr gedulden will, daß seine Reichthumen die Arme in einer so großen Menge der Peinen ohne Hilf lassen. Nemmen einmal ein Ende diese eure Seufzer, hominem non habeo, daß ihr keinen Menschen habet, welche eine so fromme Stadt garzu sehr beleidigen. Ihr beklaget euch, daß ihr keinen Menschen habet, welcher euch helfe? Alle diese Zuhörer, alle diese Zuhörerinnen alle und alle diese sind für euch. Sie

were

werden sich gegen euch aufführen als Menschen, und euch mit reichlichen Allmosen aus dieser feuerigen Pfitzen in den Himmel erschwingen: sie werden gegen euch seyn wie die Engel, welche mit ihren eifrigen Gebeth alle Wässer der göttlichen Milde zu euren Nutzen bewegen.

XIV. Wenn diese so gute Zeitungen wahr sind, wie ich hoffe, meine Herren, von eurer Frommkeit, daß sie wahr seyn müssen, so habe ich meines Orts die Predig vollendet. Anitzo ist Zeit, daß eure Händ eine weit beredsamere und nutzlichere Predig anfangen.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Die Andeutung des Allmosens kunnte den heutigen Morgen ersparet werden, indem die ganze Predig nach diesen Ziel ist eingerichtet worden. Aber nichts destoweniger, damit man sehe, daß das Allmosen gegen den armen Seelen nicht unfruchtbar seye, vernemmet, was sich mit den Heil. Petro Damiano zugetragen hat. Er war als ein vaterloses Kind in das Hauß seines Bruders eingelassen worden, in welchen er wegen dessen Grausamkeit die äußerste Noth leidete, daß er ganz zerrissen mit bloßen Füßen dahergehen mußte, allzeit von seinen einheimischen Nerone beschimpfet und geschlagen. Da er also elend lebte, ereignete sich eines Tags, daß er eine gewisse Geldminz findete. Bedenket, wie sehr er sich hierob werde erfreuet haben. Es gedunkte ihn, als habe er einen Schatz gefunden. Aber wo wollte er diesen hinverwenden? Viele dem Geschmack angenehme Ding reizeten den Jüngling an, welcher niemal etwas Gutes verkostet. Er denket hin und her, und endlichen zum Trutz aller Schleckereyen, welche seine hungege Phantasey schon gleichsam verkostete, machet er mit diesen Stuckgeld ein Allmosen einem Priester, damit er für die Seel seines Vaters eine heilige Meß lesete. Wer hätte es glauben sollen? von denselbigen Augenblick an hat sich die Schaubühne seines Schicksal verändert. Er wurde von einen anderen Bruder einer besseren Natur angenommen, dieser liebte ihn gleich seinem eigenen Kind, kleidete ihn ehrlich, und schickte ihn die Schul. Wodurch er nachmal jener große Mann, und noch größerer Heiliger, eine Zierd der Mönchen, eine Ehre des Purpurs, und Glorie der Kirchen geworden. Sehet die Dankbarkeit der armen Seelen. Wenn ihr also noch nicht beredet wäret, aus Mitleiden ihnen aus ihren Peinen zu helfen, solle euch wenigst hierzu bereden die Hoffnung eures eigenen Nutzens.

PARS II.

XVI. Wenn ich bisanhero geredet habe, damit andere aus den Fegfeuer erlöset werden, erfoderet nun die ordentliche Liebe, daß ich rede, wie wir uns selbsten befleissen sollen demselben zu entfliehen. Aber o dieses ist ein allrheorichster Punct, und befürchte ich mehr als einem einen Verdruß zu machen. Jedoch will ich lieber von euch verurtheilt, als von GOTT gestrafet werden. Wenn etwas ist, so in den Fegfeuer gestrafet werde, ist es gewiß die allzugroße Liebe des Wollusts, welcher in diesen Leben genossen wird, mit allen jenen läßlichen Sünden, welche in großer Menge, und so leichter Dingen begangen werden: und so viele Ueberwürlein der Todsünden, welche so schlecht abgeführet werden. Nun ist es nicht wahr, daß man sich auf nichts mehreres befleisse, als allerhand neue Lustbarkeiten zu erfinden? daß man allzeit die Buß fliehe? daß man immerdar unzahlbare läßliche Sünden begehe? Lasset euch nicht mißfallen, auf jenen hohen Berg zu steigen, wohin der Heil. Cyprianus seinen Freund Donatum eingeladen, werfet von dort aus einen Blick auf jene Unordnungen, welche die Welt verderben. O weh! was siehet man in den Herzen selbsten des Christenthums, was nicht Mitleiden, Zäher, und Heulens würdig? sind jemal die Zeiten also verderbt gewesen? sind die Menschen jemal also ausgelassen gewesen? wenn hat man jemal solche Wollüst und Pracht gesehen? Um wie weit minder ist die Andacht, und der Eifer? Unter so vielen Seelen, welche durch den Glauben unterschieden werden, wie rar und selt'am ist eine, welche ihre Grundsätz genau beobachte. Hingen wie viele sind, welche neue und teuflische Grundsätz ergreifen, und sich nicht für edel halten, wenn sie sich nicht aufführen wie die Tyrannen? Seehet an jene Zahl ohne Zahl der Personen, welche Handelschaft treiben, welche Rechtshändel führen, welche foderen, welche rathen, welche Zeitungen machen; bedenket, wie viele bey GOtt in Ungnaden stehen? Und nichts destoweniger wer ist, der gedenke, die verlohrne Kinderschaft wiederum zu überkommen? Jener gedenket an seinen Proceß, damit er nachmal ruhen könne, dieser an seine Leidenschaft, damit er diese genieße: jener an seinen Kleiderpracht, sich darinen zu übernemmen, dieser an seine Rach, dadurch nachmal seinen Hochmuth zu zeigen. Man gedenkt an das Spielen, man gedenkt an die Mahlzeiten, man gedenkt an die Zusammenkünften, man gedenkt an die Vermehrung der Reichthumen, man gedenkt,

denkt, man gedenkt. An was gedenkt man? an was gedenkt man nicht?

XVII. Aber wollet ihr denn hingehen zu brinnen in den Fegfeuer? wie in den Fegfeuer? GOtt bewahre uns: O dieses ist, die Wahrheit zu sagen etwas fremdes. Ihr habt gesündiget, und sündiget noch. Die Nämen der Bußkleider, der Abtödtung, des Geißeln, sagen wir weniger, der einzige Namen der 40 tägigen Fasten erschrecket euch: ihr wollet euren Sinnen keinen einzigen Wollust abschlagen, begehren sie, mit aller Ausgelassenheit, was ihnen schmeichelt, oder beliebet, müssen sie getröstet werden auf Unkosten aller auch prächtigsten Verschwendung. Ueber dieses, so viel ich vermerke, wollet ihr vermessentlich, daß GOtt seine ganze Aufführung umkehre, daß er sein Gesatz, Regierung und Evangelium verändere, aus der heiligen Schrift jenes non intrabit in eam aliquid coinquinatum ausstreiche, und euch also unrein mit einen unerhörten Vorrecht in den Himmel aufnemme. Es starbe (dieses erzehlet der Heil. Cyprianus) ein heiglicher und wollüstiger Priester. Dieser verabscheute den Tod, und wußte ihn nicht zu fassen, er kame ihm allzufruhzeitig vor, beklagte und wöhrte sich wider denselben. Diesem erschiene ein Engel in schöner Gestalt, und nachdem er ihn eine Zeit unbeweglich angesehen, sagte er zu ihm: mein lieber Johannes, du willst weder leiden, noch sterben. Dieses heisset die Vorsichtigkeit in eine halbe Verzweiflung setzen. Dir ist das Leben verdrüßlich mit seinen Abwechslungen, und dich erschrecket der Tod mit seiner Sensen, was solle denn geschehen? Pati timetis, exire non vultis, quid faciam vobis. Auf gleiche Weiß, bin ich gezwungen zu ein oder anderen aus meinen Zuhörern zu reden. Euch erschrecken die Kohlen des Fegfeuers, pati timetis, und mit allen diesen wollet ihr euer verkehrtes Leben nicht verlassen, exire non vultis, man saget euch, daß ihr wenigst an diesen mit den Blut des getödteten GOttes gefärbten Tagen die Wollüst gänzlich verlassen, oder doch euch also aufführen sollet, daß keine Ausgelassenheiten, oder unerlaubte Lieben daraus erfolgen, und ihr murret, daß es seye eine Unbescheidenheit, exire non vultis. Man saget euch, daß ihr wenigst in der Kirchen ehrbarer in der Kleidung, in den Angesicht, in dem Anblicken seyn sollet: Und ihr antwortet, daß, damit man nicht für einen Gleißner angesehen werde, man sich der Gewohnheit der Welt gleichförmig machen müsse, exire non vultis. Man saget euch, daß ihr, anstatt so viele Zeit in den Eitelkeiten in den Modien, in den Schlemmereyen, in den Zusammenkünften in euren Caprizen zu verschwenden, etwas mehrers

an GOtt, an eure Seel, an die Arme gedenket: Und ihr widersetzet, daß ihr, euch nach euren Stand zu erhalten, ohne daß ihr andere Arme suchet, für euch selbsten sehr arm seyet, exire non vultis, und ihr wollet nachmal nicht in das Fegfeuer kommen? Ihr werdet aber garzu gewiß darein kommen, und GOtt gebe nur, daß ihr darein kommet.

XVIII. Wollte GOtt, ich kommete darein, höre ich eben einen sagen, ich hielte mir dieses für meine höchste Glückseligkeit, ach! der du also redest, so viel ich abnemme, hast du niemal recht zu Gemüth geführet, was das Fegfeuer seye. Dem Heil. Augustino haben jene Peinen einen solchen Schrecken eingejaget, daß er beständig angeflammte Seufzer zu GOtt abgeschicket, von diesen befreyet zu werden: talem me reddas, cui non sit aptus igne emendationis. Habt ihr eine mehrere Gerechtigkeit, eine mehrere Bußfertigkeit, einen mehreren Heldenmuth als jener große Heilige? Wie weit von GOtt entfernet werdet ihr leben, die ihr alle Stunden auf die Zahl der Peinen rechnet, welche euch nicht gestatten den Genuß einer gewissen Creatur? Wie werdet ihr übertragen können, da ihr nichts anderes um euch sehen werdet als leidige Teufel indem euch so sehr gefallen die lustigste, die angenehme, die schöne, und auch ausgelaßneste Gesellschaften? Wie werdet ihr erdulden das Gestanck jener brunnenden Pfitzen, die ihr gewohnet seyet, keinen anderen Luft zu schöpfen, als welcher nach Bisam und Ambra und anderen wolriechenden Sachen rieche? Quis poterit (also fraget euch euer gütige GOtt, ehe er euch zu diesen schweren Peinen verurtheile) quis poterit habitare de vobis cum igne devorante? wer aus euch, meine liebste Glaubige, wird wohnen können in den Feuer? wer aus euch wird wohnen unter der Hitz? wird vielleicht allda wohnen können jener Jüngling, welcher so verdrüßig murret, wenn eine heilige Meß allzu lang ist, welcher er uneingezogen beywohnet? dem die Bank allzu hart ist, auf welcher er sitzet, in Anhörung aus einen Zeitvertreib einer Predig, wo diese etwas weniges das Ziel überschreitter, welches ihm seine gesparsame Andacht, und seine viele Ungeduld vorgesetzt? wird vielleicht allda wohnen könne jene Frau, welche gewohnet ist, ihren Leib mit einer solchen Zärtlichkeit zu befriedigen, und auf eine jegliche leichte Verdrüßlichkeit in einen verzweifelten Zorn auszubrechen? wird vielleicht allda wohnen können jener Geistliche, welcher so eilends die heilige Meß und das Brevier herab platteret, der sich nicht schämet wider die heilige Kirchen zu klagen, daß sie ihm eine garzu schwere Burd aufgeladen, da sie ihn verbunden alle Tag zu einer einzigen ständlich

gelaßnes..

lichen Versammlung ? Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante ?

XIX. Meine Christen, ihr haltet es für eine große Glückseligkeit, wenn ihr in das Fegfeuer kommen soltet, und es ist kein Zweifel, daß auf eine solche Manier, wie man lebet, und welche tausend Höllen würdig ist, dieses noch eine große Glückseligkeit wäre. Betrachtet jedoch anvor ein wenig, aber ernstlich, wie ihr an einen Ort dauren kunntet, welches ein lauteres Feuer ist ? Allda herum gehen ? aber wie ? wenn ihr die Flammen für den Boden haben werdet ? allda liegen ? wenn ihr ein Bett von glüenden Kohlen haben werdet ? euch anleinen ? aber an eine feuerige Wand ? die Stellung veränderen ? aber wo aller Orten und auf allen Seiten Schmerzen ist ? Quis poterit, quis poterit habitare de vobis cum igne devorante ? O Fegfeuer ! o Fegfeuer ! so erschrecklich, und so wenig geforchten ! Ach wäre es nicht besser, ihm in diesen Leben auserwählen eine wenig mehrere Eingezogenheit, eine wenig mehrere Abtödtung, eine wenig mehrere Gedult, eine wenig mehrere Unschuld, und alsdenn ein weing mindere Flammen haben ?

Die zehende Predig

Für den anderten Sonntag in der Fasten.

Die Glückseligkeit der Glorie aus den Muthmassungen abgenommen.

Assumpsit JEsus Petrum, & Jacobum, & Joannem. *Matth. 17.*
JEsus nahme mit sich Petrum und Jacobum und Johannem.

I. Wenn ich jemal die Kanzel bestiegen, mit einer Begierd, mehr zu weinen, als zu reden, ist es gewiß dießmal. Und wie ? Es ist von den liebreichen Händen der allmögenden göttlichen Gutthätigkeit erbauet ein Himmel, und wir leben noch in dieser Herberg der Aengsten ? Es glanzet alldorten ein Gegenwurf von einer un-

end-

endlich und unbegreiflichen Schönheit; wir sind auserwählt, diesen zu umfangen, zu besitzen, und zu genießen; und wir sehen uns noch belageret von den Armseligkeiten, von Verhergungen, von Betrügen, von Krankheiten, von Schrecken? Warum verkläreſt du dich mein liebreicher Erlöser, warum verkläreſt du dich so schön auf den Spitz des Bergs, und lasseſt uns nachmal betrübt in diesen Thal der Zäher? wäre es nicht besser, wenn du uns den Begrif des Himmels in deinen Angesicht nicht zeigteſt, oder doch von unseren Augen die Binden des Fleisches hinweg nemmeteſt, welches uns nicht erlaubet was anderes anzusehen, als nur die Erden? Ach wer giebet mir so viele Seufzer, welche erklecken mit der wichtigen Ursach meines Trauerens verglichen zu werden. Wenn wir noch müssen leben in einen so peinlichen Elend, von GOtt entfernet, mit Furcht GOtt zu verlieren, solle die Welt nicht mehr erschaffen seyn, daß wir darinnen wohnen, sie solle erschaffen seyn, daß wir allda weinen. Meine Zuhörer, wir sitzen an den Gestatt dieses unglückseligsten Babylon, erstummet, erstaunet, ungetröst; aber allzeit mit den Augen in die Höhe, das schöne Sion zu suchen, und mit Zäheren allzeit in den Augen; wir zertheilen unser Leben in Zäher, und Anblick. Und wenn einem ein so betrübtes Stillschweigen zur Zeit der Predig fremd vorkommete, der helfe mir auch euch zu antworten: Quommodo cantabimus canticum Domini in terra aliena? *Pſ.* 136. Ach in Ansehung eines entferneten Himmels! ach in einer Welt, einer Auffenthalt der Sünden sollen die Augen den ganzen Discurs machen, die ganze Predig solle sich endigen mit Seufzern. Also sollte es fürwahr erfolgen: Aber o weh! was Weinen streitet in meinen Herzen mit Weinen; anstatt daß ich beweine den Himmel, dessen ich beraubet bin, finde ich mich bezwungen zu weinen, daß der Himmel nicht beweinet werde. Nein, nein, dieses ist nicht die Hauptsach meines Schmerzens. Daß man den entferneten Himmel nicht beweine, dieses ist meinen mit einen größeren Schmerzen beladenen Herzen nicht die Materi des Weinens: die Materi des Weinens und eines untröstlich ewigen Weinens ist, daß der Himmel mit allen seinen Anreizungen nicht ein einziges Ueberwürlein ihrer so vieler Gedanken in den Christen erwecke: daß die Welt mit allen ihren Falschheiten dem Himmel die Liebe raube; daß man lebe, als wenn der Himmel auf der Welt gepflanzet wäre, als wenn die Welt nicht in den Himmel ein Ende sollte nemmen. Diese so erschreckliche Verkehrung kommet daher, weil wir jene selige Wohnung nur von ferne ansehen, indem die schlechte Güther, von welchen unser armselige Wohnung einen

nen Ueberfluß hat, durch Beyhilf der Sinnen, in unſerm Herzen ganz und gar ſtehen. Alſo iſt es, ihr verliebet euch nicht in den Himmel, weil das Aug des Glaubens in euch gar zu ſchwach, ſich nicht weß in die Höhe zu erſchwingen, und in jene Schönheit zu verlieben. So werde denn wiederum erneueret das Wunder der Apocalyptiſchen Erſcheinung: und ein jeglicher aus meinen Zuhörern ſehe mit Verwechslung des Neids, welchen er gegen den Heil. Johannem tragte, in Troſt, den Himmel von dan Himmel herab ſteigen: Civitatem ſanctam Jeruſalem deſcendentem de cælo. *Apoc.* 21. *v.* 2. Und alſo, weil wir nicht wiſſen in den Himmel hinauf zu kommen, komme der Himmel zu uns. Und in einen ſolchen Fall wer ſolle ſo dumm ſeyn, der in Erſehung des Himmels ſich nicht darein verliebe? Und nicht allen Gewalt brauche, dieſen ihm eigen zu machen?

II. Ihr hättet euch niemal eingebildet meine Herren, daß der Himmel unter eure Anblick herab ſteigen ſollte in jenen äußerlichen Anſehen, in welchen er ſchon herab geſtiegen in die Phantaſy des einſamen Apoſtels. Ein metaphoriſcher Himmel, mit guldenen Mauren, mit einen Boden von Jaſpiß, mit Porten von Schmaragd und Saphir, mit allen Einwohnern, die ihn erfüllen mit Pracht, mit Reichthumen, mit Herrlichkeit eines großen Fürſten, mit einen, niemal von den Finſterniſſen verwirrten Tag, mit einer, niemal von einen Unflat befleckten Schönheit, mit einer Sonnen, welche iſt das Lamm, ſo niemal in einer Verdunklung verwickelt. Wenn der Himmel kunnte beſchrieben werden, ſo wäre er kein Himmel mehr. Weißlich handelte Moyſes, deme in Erzehlung der wunderſamen Erſchaffung der Welt, beliebte von Stuck zu Stuck die Schönheit der Erden abzuſchilderen, ohne daß er auch nur obenhin jene des Himmels berührte. Nachdem er die große Geſchicht mit jenen bekannten Worten, creavit Deus cælum & terram, angefangen, hatte er zwar das Herz ſeine Erzehlung fortzuſetzen mit Vermelden: terra erat, die Erden ware. Er durchwanderte den Luft, allda das Licht entdeckend; die Felder, ihre Frucht betrachtend; die Wäſſer, die Meer unterſcheidend; die Natur, wie ſie iſt, beſchauend jene häufige Unterſchiedlichkeit der Zierlichkeiten, welche ſie ſchön machen: jedoch hatte er das Herz nicht zu ſchreiben, cælum erat: der Himmel ware, und den Nachkömmlingen deſſen Schönheiten zu erzehlen. Dieſer einzige Nam iſt ein großes Lob, und dieſer allein iſt ein großer Schrecken allen Lob. Jene angenehme Wohnung iſt ſo reich an Verwunderungen, daß die Moyſes ſelbſten mit aller ihrer Vertraylichkeit, wodurch ſie zugelaſſen ſind mit ihren GOtt umzugehen, dieſe zwar

genießen, aber von denselben nicht reden können.

III. Was solle ich denn thun? solle ich schweigen? dieses wäre, die Wahrheit zu bekennen, der sicherste Weg, ein einziger kräftiger Anblick des Himmels, wenn wir ihn kunnten auf diese Erden herab zuruck kehren machen, wurde größere Ding sagen, als alle auch nachdrucklichste irdische Wolredenheit aussprechen kunnte: wie der Heil. Cyprianus versicheret: Quidquid audiri, vel sciri potest, non convenit Majestati. Aber wie? Sollen die Hoffnung und die Wünsch dieser meiner so lieben Versammlung mißvergnüget nacher Hauß zuruck gehen? Solle ich nicht trösten die Aengsten der Trangsalen, welche sie verzehren, daß ich nicht gleichsam durch ein Fernglaß entwerfe die Wollüst, welche alldorten zu hoffen sind? Ich will, meine Christen, ja ich will; aber es ist nothwendig, daß ihr und ich die Welt verlassen; daß wir die Keckheit unserer Wünschen weiter ausstrecken, daß wir unseren Seelen herzhaftere Flüg, als wir ansonsten gewohnet waren, anbegehren, daß wir nach den Ausspruch Augustini, extendamus animæ cupiditatem, & sinu capaciori comprehendere quæramus, quod nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, die Begierlichkeit unserer Seel anspannen, und mit einen fähigeren Schoß zu begreifen suchen, was kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herzen gestiegen ist. Der Frühling in seinen immerwehrenden Flor, die allzeit reiche und wolriechende Gärten, welche euch öfters als einmal werden vorgemalen seyn worden, der allzeit schwangere und fruchtbare Herbst, die allzeit wolklingend, und allzeit fröhliche Musik, Diemant, Edlgestein, Gold, Crisiall, angenehme Lüftlein, Schatten, Mahlzeiten, Schaubühne, und Festivitäten sind jener Himmel, saget erwehnter Heil. Augustinus, welcher den Sinnen auch der Gottlosen schmeicheln kann. Hæc omnia miserorum sunt, damnatorum solatia, non præmia beatorum: Aber sie sind nicht jener Himmel, welcher die Seelen vergnügen solle, sie werden mehr ein Himmel genennet, weil sie mehr schmeicheln, und weil man mehr nach ihnen trachtet. Die Ströhm der Seligkeit, welche von allen Seiten das himmlische Jerusalem überschwemmen, arcana sunt, sind verborgene Ding, sagte der Heil. Apostel Paulus, arcana verba sunt, quæ non licet homini loqui. 2. *Cor.* 12. *v.* 4. Die Annehmlichkeit dieser Welt ist garzu arm, daß man allda eine Gleichniß finde: und wir werden uns betrogen finden, wenn wir aus einen Tropfen, welcher von den Himmel auf diese Erden herab tropfet, nicht schließen und abnemmen, was der in den Him-

Himmel genoßene Himmel seyn müsse: gleichwie aus einer Weintraube, welche die Israelitische Ausspeher in den gelobten Land abgeschnitten, abgenommen worden der Ueberfluß jener fruchtbarsten Landschaften.

IV. O ich habe allzeit in den vollkommner n Seelen eine wenigere Eingezogenheit gewunschen. Wie oft sagte ich in meinen Herzen mit stiller Stimm, warum verschließet ihr Gerechte so behutsam eure innerliche Liebe und Anmuthungen, wodurch die Trangsalen eurer Dienstbarkeit von der göttlichen Gutthätigkeit erquicket werden? warum verlaubet ihr der Demuth nicht, zu offenbaren die Freud, mit welcher euer ewiger HErr diese so peinliche Fußsteig besträhet? wenn diese verstanden wurde, wie viele wurden auf Seiten der Frommkeit seyn, welche anitzo übel bezahlt unter den Fahnen der Welt streiten? wie viele wurden GOtt zugehören, welche anitzo den Geschöpfen anhangen! und jedoch haben sie vielleicht dasjenige, was ihre Zungen aus Erwählung der Eingezogenheit verschwiegen, nicht auf einen Zwang und Antrieb geoffenbaret? Jezt mit einen von den Erscheinungen schimmerenden Angesicht, bald mit in die Luft durch die Verzuckungen erhobenen Leib, jezt mit durch die Ohnmachten lebloſen Gliedern: bald mit einen in Schwachheiten verwelckten Herzen? Sehet, ob nicht vor Glanz, welchen der Brunnen der allerhellesten Sonnen über sie herab geregnet, schimmeren die Angesichter eines Stephani in der Synagog, eines Antonii von Padua auf den Predigstuhl, eines Ignatii Lojolä in der Kirchen, eines Thomä von Aquin auf der Kanzel, eines Philippi Nerei auf den Plätzen, eines Francisci Seraphici durch die Wälder? Höret die süße Klagen einer Theresiä, Catharinä von Senis, Magdalenä von Pazzis, Francisci Xaverii, Cajetani, welche mit beyden Händen die Kleider von ihrer Brust zerreissen, gleichsam von den Zwang des übermäßigen Wollusts angetrieben, halb todt zur Erden fallen, welche bezeugen, kein taugliches Herz zu haben, eine solche Völle auszustehen, und wünschen, daß der Brunnquell nicht so freygebig seye gegen ihren Durst. Leset, was die Seraphische Jungfrau des Bergs Carmeli in den 28. Capitel ihres Lebens schreibe. Nachdem sie eine weitschichtige Protestation vorangesezt, daß ein jeglicher Verstand, so vortreflich dieser auch seye, niemal fassen kunte den Ueberfluß ihrer Erquickungen, saget sie, nachdem meine erstaunte Gedanken (o wie schnell waren die Augenblick) von den äußerlichen Ansehen Christi meines Gesponsen sich in etwas ausgehe teret, ist es nicht wahr, meine Augen, daß keine einzige irdische Schönheit mehr die Kraft hatte, euch anzureizen? in Vergleichung

jener groſſen Schönheit, ſchiene mir die Sonnen ſelbſten verwirret, als werfe ſie aus ihrer Runde nichts anderes aus als Finſterniß und Schatten: ich ſahe die Stern, und ſie kamen mir vor als fürchtliche Irlichter. Ich ſahe die Blumen, und urtheilte ſie als häßliches Gift: ich ſahe die Menſchen, und ſie gedunkten euch ſchreckbare Larven. Das Angedenken an die Schönheit, welche ich geſehen habe, brachte mich in den Tod; aber das Widergedenken, daß ich dieſes nur allein geſehen hab, machte mich öfters ſterben.

V. Nach allen dieſen fraget einen heiligen Hilarium, was für ein ſo ausgeſuchter Geſchmack dieſe Seelen alſo ergetzet hab, daß ſie in ſo hellſcheinende Blitz, in ſo außerordentliche Verzuckung und Anmuthungen erbrecheten? Und er wird euch antworten, daß dieſes nichts anderes geweſen ſeye, als die verborgene Süßigkeiten in ihrer Schooß, welche die kecke Völle auch äußerlich ausbrechen machte. Irradiabant ſpeculum frontis abſcondita pectoris ornamenta. Aber wer goſſe eine ſo weitſchichtige Verſchwendung der Freud in ſo enge und eingeſchränkte Herzen? Höret die Antwort von den Heil. Bernardo, deſſen Herz von dieſer Freud voll ware: dieſes war die ganze Kraft eines einzigen, von den Himmel herab geregneten Tröpfleins. Nun, wann ein einziges Tröpflein, machet den Schluß der heilige Vater, wenn ein einziges Tröpflein des Himmels die ganze weiteſte Fähigkeit des menſchlichen Herzen in eine Ohnmacht vor allzu übermäßigen Wolluſt wirfet; wenn ein einziges Tröpflein die Kräften mit der Uebermaß der Freud entkräftet, wann es allen Nachdruck aller menſchlichen auch beredſameſten Wolredenheit einſchränket, daß dieſe nicht könne erkläret werden; was wird es aber ſeyn, wenn der ganze Himmel mit aufgeſprengten Angeln die Reichthumen ſeiner Ströhmen ausgieret: torrente voluptatis ſuæ potabit nos. *Pſ.* 35. Was wird alsdann ſeyn, ſi totum gaudium, wie der Heil. Auguſtinus redet, non potens intrare in gaudentem, totus gaudens intrabit in gaudium? Was wird es alsdenn ſeyn, wenn der Himmel nicht mehr herab ſteiget in das Herz mit einer gſparſamen Maß, ſondern das ganze Herz ſich hinauf ſchwinget, ſich in den Himmel zu verſenken? Si ſtilla dulcedinis, quam exhibet in via, totam mentis latitudinem novis deliciis coangustat, quæ dabuntur in patria? *Serm.* 68. *in Cant.*

VI. Aber wollan, verberge nur die Demuth der Gerechten mit einen eiferſüchtigen Stillſchweigen ihre innerliche Süßigkeiten, rede ſie nichts, und mache ſie nicht offenbar; hätte ſie dieſe verſchloßen mit eben jener Behutſamkeit, mit welchen die Perlmuſch-

muscheln verschliessen ein jegliches auch mindestes Tröpflein des Morgenthau: saget wenigst ihr büssende Seelen, ob jemal einer wegen allen Wollüsten, so die günstige Welt gegen ihn ausgegossen, also vergnügt gewesen seye, als ihr seyet, da eure Reu und Leid vor den Füssen des Gecreuzigten euch einige Zäher auspresset? Saget wenigst ihre heilige Martyrer, ob auf diesen armseligen Feldern eine Erlustigung blühe, welche in der Süssigkeit nicht weiche jener Freud, welche in euch aus euren Peinen entspringete? Ich weiß nicht, was für eine Eindruckung bey meinen Zuhörern mache ein Gedanken, welcher sich schon lange Zeit in meinen Gemüth beweget: dieses weiß ich zwar, daß er bey mir eine starke Eindruckung verschaffet. Ich habe in den heiligen Jahrbüchern gesehen Personen von allen Alter, von allen Ständen, von allen Geschlechtern, welche auf den Folter-Ramen ausgestreckt, frolocketen, gleichwie andere, welche auf einen mit Blumen besträhetem Boden liegten. Ich hab gesehen einen Eustachium, welcher aus einen feuerigen Ochsen, in welchen er verschlossen, kein Brillen eines Schmerzens, sondern Lobgesang des Triumph von sich hören ließe. Ich hab gesehen einen 120. jahrigen alten Simeon, welcher an seinen Kreuz wie ein Schwan lieblich singet. Ich hab gesehen zwey Kinder Justum und Pastorem unter den Schlägen frolocken. Ich hab gesehen eine 13 jährige Jungfrau Eulaliam, welche mit der Grausamkeit nur scherzte, und die Wunden für allzu gelind erachtete, welche ihr von den Schwert allein versetzet wurden, dahero sie denn den Tyrannen gebethen, daß er diese mit Salz sollte einsträhen lassen, mit Salz, wodurch sie ihrem höchsten Gut desto geschmacker wurde. Ich hab gesehen, und bezeuge, daß ich die Blätter des vortreflichsten Cardinal Baronii mit Zäheren benezet, bey welchen zu lesen ist, weiß nicht, solle ich sagen, der Streit, oder der Sieg, ich hab gesehen zwey Knaben, Brüder von einen hohen Geschlecht, wie sie auf Befelch Galerii Maximini zu Nicomedia vor seinen Thron geführet, und mit den Keder der grösten Hoffnung angereizet wurden, damit sie seine Götter anbetheten, welche aber mit einen heiteren und gleichsam englischen Angesicht, mit einer unerschröckenen Brust gleich den dapfersten Helden, mit einen vor Herzensmuth lachenden Mund, mit einer Stimm der Seraphinen geantwortet; dieses haben uns unsere Väter nicht gelehret. Man setzet diesem allzeit genäschigen Alter vor jene Speisen, welche von der Tafel, so der Kaiser seinen Göttern zubereitet, übrig waren, und sie wenden mit einer dapferen Verachtung ihre Augen anderstwo hin. Sie werden geschlagen und gestossen, und sie danken. Endlich raufet ihnen ein

spitzfindiger Weltweiser mit einer grausamsten Wilde die Har aus den Kopf, strähet auf denselben Senf, und wirfet sie in ein eingeheiztes Bad, damit sie allda verbrennen: der jüngere stirbet ohne einzige Bewegung auf die bittere Marter, und der größere umfanget ihn mit einen heiligen Neid, aufrufend, o wie glückselig bist du mein Bruder, der du überwunden vicisti frater mi, vicisti, und in diesen Worten giebet auch er voller Freuden seinen Geist auf.

VII. Auf so ausbündige Begebenheiten, wie, vermeinet ihr, daß meine Anmuthungen gewesen seyen? ich schickte alsogleich meine Anblick nacher Himmel, und, von da herab, schrye ich, von da herab ist ein Tröpflein jener Süßigkeit gefallen, welche die Marter beglückseligen, und die Peinen lieb machen kunnte; aber wenn ein einziges Tröpflein, schrye ich noch ungestümmer, einen Menschen fröhlich machen kunnte zu eben jener Zeit, wo er von der gottlosesten Tyranney durch das Feuer verbrennet, auf der Folterram ausgestreckt, unter den Ruthenstreichen entkräftet, und unter den Rädern zerquetschet wird. Ach Himmel! Himmel! torrens inundans, flumen gloriæ, flumen pacis! S Bernardus: was überschwemmender Strohm, was großer Fluß der Glorie, und des Friedens bist du! wenn süß ist den Himmel hoffen, was wird seyn denselben besitzen? wenn ein so schönes Ansehen machet das wohnen unter den von tausend Stücken zerrissenen Kriegszelden, was wird seyn leben umringet mit tausend Lieben oben in den Himmelszelden? wenn so sehr erfreuen das Blut und die Zäher, welche für GOtt vergoßen werden, was wird seyn sich in und wegen GOtt erfreuen. Si adeo dulce est flere pro te, quam dulce erit, gaudere de te? S. Augustinus. Wenn es so liebreich ist mein Christen, sich für GOtt mit mehrern Tod zerreissen lassen, was wird es seyn, ewiglich mit GOTT leben? was wird es seyn? dieses betrachtet ihr, zumal aller menschlicher Verstand und Zung sich verlieren in dessen Betrachtung und Aussprechen.

VIII. Und wenn ihr einen neuen Beweißthum verlanget, welcher euch zu dessen Betrachtung erschwinge, wollan, sehet die große Neigung, welche GOtt ernähret aus sich selbsten auszugehen, und andere mit seinen Ueberfluß zu bereichen. Ach wenn dieses nur unsere Sünden zuließen, so wurde nicht also allzeit der gute Waitzen mit der Bosheit des Unkrauts, die Gerechte mit den Sündern vermischet seyn: so wurde auch bey den Gerechten selbsten, wie die wunderſame heilige Theresia sagte, die Zierde der Unschuld

nicht

nicht mit etwas wenigen von der Erden beſchmutzet, und die Welt wurde ſich nicht mehr ſehen als eine Wohnung der Trangſalen, ſondern es wurden an allen Winckeln ausgeſäet ſeyn die göttliche Gütthaten und Gnaden, welche die in ſie verliebte Vorſichtigkeit aufgießen wurde. Aber dieſes iſt eben unſer beweinliches Unglück, daß für einen Moyſes, welcher zuweil GOtt die Rach in der Fauſt einhalte, mehrere verſtockte Achaz ſeyen, welche ihn zu den Zorn anreizen, daß folglich GOtt nicht nach ſeinen Willen freygebig ſeyn könne, weil er unter uns keine der Vortreflichkeit ſeiner Gnaden geziemende Reinigkeit findet. Grauſame Verhinderniß! die Porten des Himmels ſind doch verſchloßen auf deine unverſchamte Bosheit! hinaus aus einer ſo prächtigen Wohnung alle Sünden, hinaus alle Mängel. Auf was für eine Seiten du mein GOtt in den Himmel deine Blick hinwendeſt, ſieheſt du nichts als Kinder, als Freund, als Heilige. O was reichliche Ueberſchwemmungen der Freud, gedunket mich, als ſehe ich allda fortlaufen. Auf jenen angenehmen Gaſſen, welche die freygebige Hand der Großmüthigkeit GOttes allda ausgießet: wenn ſo zart iſt ſeine Neigung, welche er ernähret anderen Gutes zu thun, wenn ſich kein Einhalt widerſetzt, wenn überdas die Anreizungen alſo vermehret ſind, welche ihn bereden, dieſes zu thun.

IX. Glückſeligſt, wie ihr ſelbſten meine Herren wiſſet, war das alte Rom. Von ihren Scepter wurden alle Scepter der ganzen Welt verſchlucket, gleichwie die Ruthen Moyſis eine jegliche andere Schlangen aufgefreſſen hat. Die Schönheit aller Länder wurde geplinderet, aus ihr eine Helena m aller Städten zu geſtalten. Was Zierde der Palläſten! was Hoffart der Kurzweilen! was Herrlichkeit der Gebäuen! was Weitſchichtigkeit der Schaubühne! was Pracht der Schauſpielen! was Hochmuth der Triumphe! was Großheit des Senats! es brilleten in ihren Schranken der Schrecken der entfernesten Wäldern. Es wurden in ihren Tempeln aufgehenket die Beuten der reicheſten Länder. Es lebten auf ihren Plätzen die Wunderwerk der ungezäumteſten Völkeren. Wir werden alles geſagt haben, wenn wir ſagen, daß die Dienſtbarkeit einer in Ketten geſchlagenen ganzen Welt ſich bemühet habe, inner ihre Mauren die Reichthumen und die Ehr hineinzubringen. Wer hat doch einen ſolchen Flor der Welt über das einzige Haupt der Welt zuſamm geſammelt? wem iſt unbekannt, daß dieſes allein vermöget habe jene Hand der Allmacht, in welcher die freye Willkur ſtehet die

Kro-

Kronen und Fürstenthum auszutheilen? Aber durch was ist GOtt beweget worden die hoffärtig Stirn dieser berühmten Herrscherin mit so vielen Kronen zu umzingeln? Damit er ihr ihre sittliche Tugenden, als ein gerechter Belohner in etwas belohnete, welche sie zierete. Also erkennet es, und schreibet weitschichtig der Heil. Augustinus in seinen gelehrtesten Büchern von der Stadt GOttes. Aber o mein GOtt! hast du nicht gesehen in jenen weiten Umfang der Mauren den lasterhaften Stein auf den Platz, auf welchen die Schuldige hingerichtet wurden? Und jene lasterhafte Gassen auf den Steig, auf welchen die Tochter Servi Tulii den Rädern ihres unverschamten Wagens über die ausgestreckte Glieder ihres Vaters den Weg gebahnet? Und die lasterhafte Porten, welche 300 so großmüthig als unglückseligsten Fabiis den Ausgang eröffnet, ohne daß sie ihnen den Ruckweg gestattete? Und das lasterhafte Feld, welches lebendig vergraben die Vestalische einer Unzucht überwiesene Jungfrauen? Alles dieses hat GOTT gesehen, und hat gesehen mehr als eine Zahl ohne Zahl der Laster, welche jene Heiden befleckten: er hat gesehen, daß auch ihre Tugenden begleitteten der Aberglaub, der Pracht, und der Hochmuth; dahero sollten sie weit mehr verkleidte Sünden unter der Larven als Tugenden benamset werden. Und nichts desto weniger hat der großmüthige Herr in ihre Schooß so herrliche und große Reichthumen ausgeleeret.

X. Durchgehe er anitzo sein Paradeiß, und sehe er sich um. Was siehet er? er siehet 12. Millionen der Helden, welche sich aus Liebe seiner mit tausend Gattungen der Peinen haben marteren lassen. Er siehet mächtige Kaiser, gekrönte König, große Fürsten, große Fürstinen, große Frauen, welche wider sich selbsten in den Zorn erbrinnende von ihren Chron herab gestiegen, sein Kreuz zu besteigen, welche mit der Armuth ihre Herrlichkeit verwechselt, um ihm blossen zu gefallen. Er siehet Jüngling von der ersten Blühe, ganz verliebet in die Schnacken, welche die Tyrannen verlachet, da sie ihnen Gnaden anerbothen, und ihnen gedanket, wenn sie ihnen Peinen angedrohet. Er siehet unerschrockene Mütter, welche ihre eigene Kinder den Henkern dargereichet, sich in ihren Schmerzen erfreyet, und für ihren Tod Gelübd abgestattet. Er siehet Jungfrauen, welche ganz unempfindlich gelebet auf die Verzauberung aller Wollüsten, welche auch aus deren verderbtesten Höfe so rein in den Himmel abgeflohen, als rein das Licht von den Himmel herab steigt. Er siehet tausend und tausend Einsiedler, welche sich 50. 60 und 80 Jahr in den abgelegnesten Enöden, in den fürchtlichsten Höllen verzeh-

ret, welche nichts mehr geliebet, als den Haß ihrer ſelbſten. Er ſiehet mit einen Wort unzahlbare getreueſte Diener, welche nur in ſo weit die Gab des Lebens geliebet haben, in ſoweit dieſe zur Ehre und Dankbarkeit dem Geber ſelbſten gereichen kunnte. Dieſes ſiehet GOtt? Und er ſolle, rufet auf der heilige Eucherius, die Heilige nicht theilhaftig machen aller ſeiner Güther? Quam magna largitur Sanctis, qui tam magna largitur ingratis? was ſage ich von einer Theilhaftigmachung? Alle ſeine Güther werden ihrer ſeyn, und er ſelbſten wird ihrer ſeyn. Ego ero, merket, ob er mit einer minderen Einſchränkung ſein Verſprechen habe geben können, ego ero merces tua magna nimis. *Gen.* 15. Ja meine Chriſten, nicht zertheilet, nicht eingeſchränket, nicht verhüllet genießen die Heilige ihren GOtt. Sie genießen ihn ganz und gar, ſie genießen ihn ohne Einſchränkung. Bezwinget mich nicht, daß ich auf die Kanzel beybringe den Streit der Schulen, ob man GOtt genieße mit den Verſtand durch die Anſchauung, oder mit den Willen durch die Liebe, oder mit den einen und den anderen zugleich durch die Liebe, und durch die Anſchauung: Gewiß iſt, daß, da er uns ſeine Augen leihet, wir GOtt ſehen werden mit GOtt, und mithin werden wir ihn ſehen ohne Vorhang, ohne Wolken, ohne Widerſtand. Plenitudo, iſt die unbetrügliche Lehr des Heil. Bernhardi, quam expectamus a Deo, non erit niſi de Deo. *Serm.* 11. *in Cant.* Es iſt eine gewiſſe Sach, daß eine ſolche Anſchauung von einer ſolchen Vortreflichkeit ſeye, daß ſie GOtt ganz den Heiligen, und die Heilige ganz GOtt eigen mache. Es iſt eine gewiſſe Sach, daß dieſe Anſchauung ſie werde ganz gleichmachen jnem großen Vorbild, unſündlich gleichwie GOtt, unſterblich gleichwie GOtt, unleidentlich gleich wie GOtt, frey, mächtig, ruhig, glückſelig, ewig, gleichwie GOtt. Similes ei erimus, iſt eine Glaubens-Lehr, quia videbimus eum, ſicuti eſt. *Joan.* 3. *v.* 2.

XI. Wie viel, meine liebe Chriſten, o wie viel verſprich t uns der Glaub! wie viel, o wie viel bedrohen unſere tyranniſche Leidenſchaften uns zu entreiſſen! o Himmel! o Himmel! garzu ſchön, und zugleich garzu erſchrecklich! was für ein Gut werde ich genießen, wenn ich dich erlange, was für ein Gut werde ich verwerfen, wenn ich dich verwerfe. O Himmel, o Himmel! du biſt garzu weit entfernet, und zugleich garzu nahe. Du biſt ſoweit entfernet, als weit iſt die Gegend, welche dich von dieſen Koth unterſcheidet: du biſt ſo nahe bey mir, ſo nahe ſeyn kann die Stund meines Sterbens. O Himmel! o Himmel! ich weiß nicht, ob ich mir mehr ſchmeichle mit der Hoffnung dich zu beſitzen, oder mehr entſetze

ab der Forcht dich zu verlieren: dieſes weiß ich wol, daß, wenn ich meine Band zerreiſſe, ganz ängſtig einigen Seufzer meiner ungückſeligen Freyheit abzuſchicken, damit ich dich finden kunnte, meine Seufzer ganz erſchrecket zu mir zuruck kehren; und die Unermeſſenheit der Vergeltung ſich in Schmerzen verändere wegen den Zweifel der Erlangung. Aber wie? ich weiche ſchon ab mit meinen Anmuthungen in den Himmel hinauf, und dieſe ganze Verſammlung beſtrafet mich, weil ich ihnen auch nicht einmal einen Entwurf deſſen gezeigt, was er ſeye. Ihr habt ganz recht meine Chriſten; aber ich verfalle in eine deſto größere Verzweiflung, weil ich nicht weiß, wie und auf was weiß ich meinen Fehler verbeſſeren könne. Wenn einer unter euch lebhaftere Gedanken und eine noch fertigere Phantaſey hat, der nimme alle zuſamen, und gebrauche alle. Bildet euch ein, als werden von Stund zu Stund die lezte Augenblick eures Lebens ſchlagen. Wolan, ihr müſſet ſterben. Beurlaubet euch nur von der Welt, denn es erwartet euch eine weit ſchönere Welt. Lebet wol ihr Freund, lebet wol ihr Anverwandte, lebet wol o Erden. Spannet den Flug an. Wenn ihr nun alle niedere Himmel des Monds, des Martis, der Venus, des Saturni, und der Sonnen durchflohen, ſehet! ihr ſehet ſchon den Himmel, die ihr von den Himmel geſehen ſeyet worden. Was gedunket euch die Freudenvolle Verwirrung, mit welcher alle jene Heilige beweget und angetrieben werden auf eure Annäherung? Schauet um. Ach dieſer iſt mein Vater, liebſter Vater, alle bey deinen Tod vergoßene Zäher ſeyen nur für ewig abgetrücknet. Liebſte Ehegemahl! Es war ein Wunder, daß ich nicht nach dir geſtorben aus Uebermaß des Schmerzens, da ich den halben Theil meiner ſelbſten durch deinen Verluſt verlohren! aber o wie finde ich dich in GOtt weit holdſeliger, und liebreicher. Laſſet mich umfangen jenen Freund, welcher den ganzen Geſchmack alles meines Vergnügens auf Erden ausmachte, ſo lang er gelebet hat, und welcher meine einzige Trauerigkeit war, da er mich verlaſſen. Mein liebſter Freund, ſiehe uns beyſammen, GOtt ſey Dank, in einer Wohnung, wo wir niemal mehr werden von einander abgeſönderet werden. Ach! wer zeiget mir meine heilige Vorſprecher? O heiliger Joſeph! o heiliger Johannes Baptiſta! o HH. Apoſtel Petre und Paule, Johannes! o heiliger Antoni! heiliger Philippe Nerie! o Heil. Magdalena! Heil. Thereſia! durch eure Gütigkeit bin ich in ſo vielen Gefahren nicht zu Grund gegangen: Bedenket, ob es mir nicht ſolle ſüß ſeyn, triumphieren mit jenen, welche die Urſach mei-

meines Siegs gewesen sind. Und mein guter Engel, mein getreuer, und liebender Engel wo ist er? mein Heil. Schützer! nun werden vollendet seyn deine Sorgfalt, und meine Furcht. Stelle vor den Thron GOttes diese Seel, und beschließe deine Verrichtung, der du mich so gut geleitet hast. Aber der Himmel gedunket mich nicht schön genug zu seyn, wenn ich nicht sehe meine süßeste Muttter Mariam, und meinen leibreichesten Erlöser JEsum. O Angesicht Mariä, welches du gleichsam einen halben Theil der Seligkeit ausmachest! liebreiche Schoß, welche du den halben Theil meiner Seligkeit auf Erden ausgemachet hast! erlaube mir o Maria, daß ich mit Ehrenbietigkeit und Liebe küße jene Hand, von welcher mir so sonderbare Gnaden zugekommen. O heilige! o schöne! o meine erlösende Wunden! was Strahlen, was Glanz gehen von euch aus? Dein geliebter Geheimschreiber hatte ganz recht, da er gesagt hat, daß, wo du bist, keine Sonnen vonnöthen seye. Civitas non egét sole. *Apoc.* 21. *v.* 23. O mich Seligen, der ich dich allzeit werde anschauen, lieben, und anbethen können. So groß ist der Wollust, welchen ich aus dir genieße, daß ich fast den Himmel in den Himmel vergasse. O GOtt! o unbegreiflicher GOTT! und ich begreife dich. O GOtt! o unsichtbarer GOTT! und ich beschaue dich! o GOtt! o unaussprechlicher GOtt! Und ich benedeye und lobe dich. O GOtt! ein GOtt der Majestät, der Allmacht, der Glorie! Und ich nahe mich zu dir, ich liebe dich, und ich genieße dich; und werde dich genießen, dich lieben durch die ganze Ewigkeit, mit einer gewissen Sicherheit, dich niemal, niemal mehr zu verlieren, dich niemal, niemal mehr zu beleidigen.

XII. O wenn ich eine Gleichniß erfinden kunnte, damit ich selbe zu Hilf rufte der in etwas ausgezogenen Arbeit, welche euch bisanhero die Freud der Seligen bey den ersten Eintritt in die Glorie entworfen hat! mir fallet keine bessere bey, als jene, welche uns die heilige Schrift Gen. c. 46. an Handen giebet, allwo mit lebhaften Farben vorgestellt wird die höchste Zufriedenheit des Patriarchen Jacob in Umfahung seines geliebten Sohns Joseph. Er hatte ihn aus Bosheit seiner anderen Söhnen armselig verlohren; und in den ach garzu langen Umschweif der Monather und Jahren ist niemal eine beglückte Zeitung angelanget, sein Weinen zu trösten. Endlich lieffe ein die Bothschaft, daß sein Joseph bey den Leben seye, daß er in hohen Würden stehe, daß er den Thron besitze. Auf diese Zeitung erfolgten die Berufungen, welche ihn einladeten, Theil zu nemmen an seiner Erhöhung, es wurden auch aus den königlichen Hofstall die Wägen

abgeſchicket, ihn abzuhoſen. Er begiebet ſich auf die Reiß; und mitten auf der Straſſen findet die Ungeduld ſeiner Anmuthungen das in Joſeph ausgeſteckte Ziel, welcher ihm nicht als ein verfolgter Hirt, als welchen er verlohren beweinet, ſondern als ein Herr des Egypterlands auf einen prächtigen Wagen voll der Herrlichkeit und des Glanzes begegnete. Bildet euch ein, wie groß die Freud des Herzens des ſo liebenden Vaters werde geweſen ſeyn. Er fühlet, daß ſeine Wangen von den koſtbaren Zähern benetzet werden, welche der liebe Sohn aus Zartigkeit über ihn vergießet: er gewahrnet, daß er auf einmal aus der Armuth ſeines Stands ſeye erhoben zu einen Vater eines Fürſtens: Und o! rufet er auf vor Uebermaß der Freud, mein Joſeph, mein lieber Joſeph, was iſt mir noch übrig zu ſehen, da ich dich geſehen hab? die Welt hat keine Liebkoſungen mehr für mich, ich wollte gern das Leben laſſen in den Armen eines Sohns, welcher meinen Aſchen ein weit kräftiger- und herrlicheres Leben verſprichet. Jam totus morior, quia vidi faciem tuam, & ſuperſtitem te relinquo. *Gen.* 46.

XIII. Was für eine iſt glückſelige Seel unter ſo vielen, welche mich anhören, was für eine Seel hat das Vorrecht, welche die erſte ſeyn wird zu den Eingang in den Himmel, allda anzutreffen, allda ſich zu erfreuen in GOtt, und mit GOtt, und ſo vielen ihm lieben Perſonen, nicht daß ſie nach der Freud ſterbe, wie Jacob, ſondern daß ſie frolocke, verſenket in einen uneingeſchränkten Meer unendlicher Wollüſten? Was für eine Seel iſt ſo glückſelig? wie kann ich ſie anſehen, daß ich nicht von einer gewaltſamen Leidenſchaft des Neids verwirret werde? wie kann ich nicht mit Paulo aufrufen, wer zerreiſſet mir dieſe Band, welche mich umzingeln? wer nimmet mir hinweg die Verhinderniß, welche meinen Flug zuruck haltet? Infelix ego homo, quis me liberabit de corpore mortis hujus? was thun wir mehr auf der Welt, wenn der Himmel uns erwartet. O Himmel! Himmel! ich verzehre mich, ich ſenke in Ohnmächten, ich fühle, daß mich die Seel verlaſſe, und mir das Herz in der Bruſt klopfe, in Erwegung dieſes ſüßen Gedankens, daß wenn ich einmal werde einen Fuß auf deine Thürgeſchwöll ſetzen können, daß ich leben und umgehen werde durch die ganze Ewigkeit mit jenen Freunden und Anverwandten, welche ich ſo ſehr auf dieſer Welt geliebet habe; mit den Heiligen, mit den Engeln, mit MARIA der Jungfrauen, mit JESU, mit GOtt. Aber wenn deme alſo iſt, ſuchet nicht mehr meine Sinn, daß ich euch erquicke mit den Wollüſten der Erden, keine Comedien, keine Schaubühne, keine Eitelkeiten, kei-

ne

ne Eigenſinnigkeiten, keine, keine mehr. Diem vobis, ſage ich zu euch meine Augen, was zu den ſeinigen der Heil. Salvianus geſprochen hat, diem vobis negari permittite. Leben wir dieſen lebendigen Tod, weil es GOtt alſo gebietet! aber leben wir einzig allein, weil es GOtt alſo befilchet. Uebrigens, damit ich es mit den Heil. Auguſtino ſchließe, iſt das Leben weit von den Himmel mit der Hoffnung des Himmels ein garzu bitteres Leben. Es iſt ein garzu närriſches Leben, ernähren die Hoffnung des Himmels, und ſuchen, und noch ein Wolgefallen haben an der Welt. Non eſſe in patria, ſi amatur patria, magna pæna, ſi non amatur patria, pejor eſt cordis pæna. *Serm.* 14. *de Verb. Apoſt.*

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIV. Wo dieſen Morgen ein reichliches Allmoſen verſaget wird, iſt es ein gewiſſes Zeichen, daß man eintweders den Himmel wenig achte, oder wenig glaube. Dieſes war der Beweißthum, mit welchen der ſelige Egidius der Geſpan des heiligen Seraphiſchen Vaters Franciſci einen gewiſſen Prälaten ſeiner Zeiten wegen ſeinen wenigen Glauben überwieſen hat. Als der große Alexander verſicheret worden, daß Indien, zu deſſen Eroberung ſeine Daferkeit abgereiſet, ein von Gold und Edlgeſteinen reiches Land ſeye, hat er alſogleich unter den Soldaten ſeine Reichthumen ausgetheilt. Deſſen beſtrafte ihn Hephestion, er aber antworte e mit unerſchrockener Stimm, auri feraciora regna quærimus, nec deeſt fiducia brevi obtinendi. Wie? wir ſind an der Thürgeſchwöll einer Welt, deſſen Berg lautere Goldgruben ſind, und dieſes iſt nicht genug unſere Gutthätigkeit zu erweiſen? Meine liebe Chriſten, der Himmel kann näher ſeyn, als ihr glaubet, um deſſen Eroberung iſt es zu thun mit wenig Silber: Und wegen einen ſo wenigen ſeyet ihr annoch halsſtärrig? ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XV. Si eſt aſcendendi poſſibilitas ad ſuprema, quare non colo mutamus terram? quare non-perituris manentia comparamus? alſo predigte der Heil. Petrus Chryſologus ſeinem Volk zu Ravenna. Und war eben ſo viel geſagt: mein liebes Volk, du biſt gebohren zur Anfoderung des Reichs, und du haſt deinen Luſt, trutz einen Sclaven, deine

Ketten und Band nachzuſchleppen? Dein iſt die Hoffnung des Brunquels, und du erbettleſt deine Erquickung von dieſen ausgetruckneten Pfitzen? dich erwartet ein herrliches Ziel, und du matteſt alle deine Schritt ab um die Straſſen herum? wenn jedoch die Straſſen mit Blumen beſträhet wäre, welche dich abführet. Aber wenn ein jeglicher weniger Weg mehrere Mühe koſtet, wenn du zu thun haſt mit einer angeſteckten, melancholiſchen, verrätheriſchen, verächtlichen Welt, allwo Wechſelweiße auf einander dringen Hitze und Kälte, Hunger und Durſt, Grauſen, Begierden, Reu, Verzweiflung, und Furcht, allwo die Einſamkeit verdrüßlich, die Geſellſchaft ungelegen, grauſam die Feind, die Freund ungeſtümm; die Glückſeligkeit beneidet, verachtet die Unglück; wo ein jeder übertraget, ein jeder ſeufzet, ein jeder ſeine Zufäll leidet; wie kann es ſeyn, daß du ſo blind ſeyeſt, daß du für ein ſolches Elend, für eine ſolche Welt einen ſolchen Himmel, ein ſolches Vaterland vernachläßigeſt? Wie kann es ſeyn, daß du dich mehr in das Sturmwetter als an das Geſtatt verliebeſt? Wie kann es ſeyn, daß du die Weitſchichtigkeit deines Geiſtes vergnügeſt mit ſo verlogenen, und geſparſamen Güthern, und unterdeſſen ſeinen Antrieb betrügeſt, welchen er traget und ſeufzet nach den Ewigen? Sage mir mein liebes Volk, wer hat dich ſo weit verführet, daß du deinen Himmel hie auf Erden ſucheſt?

XVI. Alles dieſes kommet her aus den Abgang des Glaubens. Als der Sarä von den Engel angedeutet worden, daß ſie eine Mutter eines Sohns werde ſeyn, hat ſie die Prophezeihung mit einen Lachen beantwortet. Quo audito riſit Sara poſt oſtium tabernaculi. *Gen.* 18. Sie hat gelachet, weil ſie nicht geglaubet hat. Wenn man glaubte einen entferneten oder zweifelhaftigen Himmel, wurde man nicht alſo lachen in dieſen Thal der Zäher. Den Heiligen, welche dieſes glaubten, kame dieſe Welt vor als ein Grab. Der H. Dominicus, wie der Heil. Florentiniſche Erzbiſchoff Antoninus erzehlet, bezeichnete mit unaufhörlichen Seufzern den Weg in den Himmel: einige Nächt ſeufzte er mit ſolchen Gewalt und Heftigkeit, daß es ſcheinte, als zerſpringe ihm das Herz in der Bruſt. Der H. Egidius der Geſpan des Heil. Seraphiſchen Franciſci wurde von einer ſolchen Ungeduld nach den Himmel angetrieben, daß er ab einen jeden irdiſchen Gegenwurf einen Schmerzen fühlte. Er verſperrete ſich in die Höhlen, damit er keinen Menſchen ſehete: er flohe die Sonnen, und ſcheinte ihm das Licht häßlich. Auf eine jeglichen Silben des Himmels verfiele er in ſo außerordentliche Verzuckungen, daß wenn die Kinder ihre Augen wolten ergetzen, und ihn in den Luft hangend ſehen, ſie

nur

nur ſagen, und davon laufen dörften, Himmel, Himmel. Auf dieſe Wort erſchwingte er ſich mit dem Leib in die Höhe, weit gerader, als das Feuer nach ſeinen Mittlpunct trachtet. O daß mir nicht einfiele eine ſolche Zartigkeit von meinen Zuhöreren zu foderen! Bedenket, ob aus Begierd des Himmels Zäher vergoſſen werden: Bedenket, ob man aus Begierd des Himmels Ungemach ausſtehe? pro nihilo, es iſt nur garzu wahr, pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem. *Pſ.* 105. die Erbſchaft der Kinder GOttes, den Werth des vielen koſtbaren von Chriſto JEſu vergoßenen Bluts, den Gegenwurf ſo vieler Richtſtätten, auf welchen die heilige Martyrer gemarteret worden, ſo viele Zäher, welche die Büßende vergoßen, ſo vielen Schweiß, welchen die Gerechte geſchwitzet, den ſchönen, den allerſchönſten, den unbegreiflichen Himmel achten die Chriſten für nichts. Pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem. Und dieſes heiſſet glauben?

XVII. Keine Belagerung einer Feſtung wurde künſtlicher angeordnet, als jene, mit welcher Ferdinandus König in Spanien die Stadt Granata bezwingen wollte. Vor den Kriegsheer ſtunde die Stadt, auf einer Seiten der König mit ſeinen Cavalieren, auf der anderen die Königin Iſabella mit ihren Frauenzimmer. Die eine ſtreiteten, mit den Schwert, und dieſe mit den Anblicken. Jene griffen an die Mauren; und dieſe die Belagerer. Die Soldaten machten allzeit eine große Preſſe in der belagerten Stadt, weil die zuſehende Schönheiten allzeit eine größere in ihren Herzen machten. Was Dapferkeit hat nicht dazumal erwieſen der von der Schwachheit erſchreckte Heldenmuth, damit er der Stärke eine Furcht einjagte? was Gefahren hat nicht auf ſich genommen die Herzhaftigkeit, damit ſie nicht verzagt geurtheilt wurde von der ſchwachen Unterſuchung jener Augen? Und alſo iſt Granata eingenommen worden in Mitten zweyer Kriegsherrn, aus welchen das ſchwächere ihrer Befreyung weit erſchrecklicher war, welches dem König Ferdinando die Porten eröffnete, und zu erkennen gabe, daß man alles vermöge, wo ein ſchöner Gegenwurf Herz und Muth machet. Und wir wollen ſagen, daß wenn die Chriſten ihre Leidenſchaften beſtreiteten mit den Himmel vor den Augen, wurden ſie in den Angrief ſo lau ſeyn? wurden ſie ſo verzagt ſich überwinden laſſen? Aber auf den Himmel ſiehet man nicht ab; indem man ſoweit entfernet iſt von der Betrachtung, die Leidenſchaften zu überwinden, daß man ihnen vielmehr mit allen Fleiß ſchmeicheln, und willfahren wolle. Nein nein, man ſiehet nicht ab auf das himmliſche Jeruſalem, weil man verlangt ſeine Wohnung aufzuſchlagen in der Verwir-

rung

rung und Unflat des Babylon. Wie lange Zeit iſt es, daß euch der Beichtvater ermahnet, eintweders jener ärgerlichen Geſellſchaft, oder der Geſellſchaft der Seligen abzuſagen? Daß ihr eintweders jenes Geſchöpf, oder JEſum Chriſtum für allzeit verſtoßen ſollet? Wie vielfältig den Tag hindurch bellet euer eigenes Gewiſſen, und ermahnet euch, daß ihr eintweders in einer ewigen Verbannung von den Himmel leben, oder jenes ungerechte Guth zuruck ſtellen, jenen Schaden zu erſetzen, verzeihen jene Unbild, Genugthuung jenem Glaubiger, abtödten jene Geilheit, mäßigen jenen Pracht ſollet? Und auf dieſe Stimmen, welche ſind Stimmen GOttes, und ſeiner liebreichen Gnad, was habt ihr bisanhero geantwortet? man iſt fröhlich, ſolang man kann; an den Himmel zu gedenken wird noch Zeit ſeyn. Alſo wollet ihr es ihr Unbeſonnene? alſo ſolle es geſchehen, alſo wird es geſchehen. Euer Himmel werden ſeyn die Welt, die unreine Lieben, die Freſſereyen, die Unmäßigkeiten, die Ungerechtigkeiten, die Sünden. Der Himmel der Heiligen, und GOtt, welcher der Himmel des Himmels iſt, wird gewiß nicht euer ſeyn. Qui non gemit ut peregrinus, iſt der erſchreckliche Ausſpruch des Heil. Auguſtini, non gaudebit ut civis. Wer nicht ſeufzet als ein Fremdling, wird ſich nicht erfreuen, als ein Burger.

XVIII. Aber wie? ihr wollet ohne Himmel ſeyn, damit ihr genießet Zärtlichkeiten, unreine Lieben, Rach, Eitelkeiten, Ausgelaſſenheiten, Spiel, Pracht, und Sünden? Ihr die ihr ſeyet die liebſte Hoffnung des Himmels? Ihr meine Chriſten wollet ſeyn ohne Himmel? Ihr wollet ſeyn ohne GOtt?

Die eilfte Predig

Für den Montag in der zweyten Fastenwochen.

Der Sünder wird in den Tod sich nicht wollen, noch können bekehren.

Ego vado, & quæritis me, & in peccato vestro moriemini. *Joan.* 5.

Ich gehe hin, und ihr werdet mich suchen, und ihr werdet in eurer Sünd sterben.

I. Mir mißfallet sehr, daß zu unseren Zeiten nicht mehr in der Gewohnheit seye jene disterliche Wolredenheit, mit welcher die alte Verkündiger der ewigen Wahrheiten mit Androhung der göttlichen Strafen bey den Völkern den Schrecken einiger ungewohnlichen Verhergung erweckten. Dieses ware eine Wolredenheit nicht der Worten, sondern der Werken, nicht für die Ohren, sondern für die Augen: eine Wolredenheit, welche Geheimnissen und nicht Wort vortragte, welche das Gehör in Ruh ließe, und mit aller Stärke die Geister durchdringte. Eine große Kraft und mächtigen Nachdruck hatte, da sich die Propheten mitten unter eine erstaunete Menge hineingeworfen, mit einen mit Aschen besträhten Haupt, mit zerrauften Haren, mit erbleichten Angesicht, mit zerrissenen Kleidern. Alles redete in ihnen, ohne daß sie das mindeste redeten. Ihr Geschrey, ihre Bestürzung, ihre Bleiche, ihre Angesichter, o was große Ding redetten sie stillschweigend! der Redner ware gleichsam ein Begriff der künftigen Verwüstung. Schaut, was große Entsetzung der Prophet Je-

remias auf den Gassen der Stadt Jerusalem erwecket habe, da er ganz abgemattet gleich einem Sclaven, welcher unter der Schwere seiner Banden seufzet, zu den Juden redete von der Gefangenschaft, welche sie von der Tyranney des Nachbuchodonosor zu übertragen werden haben. Gebet acht, was Schrecken verursachet habe der Prophet Ezechiel, als er allen seinen Haußrath unter das Dach hinauf tragen lassen, mit verbundenen Augen daher gienge auf den bedroheten Wegen, und ihnen sagte, daß sie werden eine Einöde werden, um das Babylon zu bevölkeren, und daß sie das Graß bedecken werde, gleichwie ihn jene Binden bedecket. Ach warum hab nicht auch ich, nach den Beyspiel der heiligen Propheten, in einen so trauerigen Aufzug die Kanzel bestiegen, damit ich dieser Versammlung kunnte zu verstehen geben den Tumult meiner Seelen, und den betrübten Inhalt, der dessen Ursach ist? Dieses ist geschehen, weil die von den Propheten in das Werk gesetzte Befelch mir eine garzu schwache Hilf leisteten. Ihr wurdet niemal aussprechen, was ich gedenke, und noch vielweniger, was ich zu gedenken gezwungen bin. Es betrifet ein weit anderes, als daß man in die Dienstbarkeit gehe, und die Freyheit verliere, daß man das Vaterland verändere, und in Weinen lebe. Es ist zu thun, daß man aus der Welt gehe, daß man GOtt verliere, der Inhalt betriffet, daß der Sünder sterbe, und daß er verdammet werde. Das von den Ezechiel vorgesagte Uebel daurete nicht länger als 60 Jahr, und das von den Jeremia angedeutete nahme noch ehender ein Ende. Das Uebel, welches ich den Christen verkünden muß, ist ein Uebel, welches dorten alle Zeiten übertrifet, und mit der Zeit kein Ende nemmen kann. Herbey denn, herbey denn mit allen Werkzeug einen Schrecken einzuflößen. Besträhet mir das Haupt mit Aschen; gebet mir anstatt der Stohl jene eisene Ketten: dieser weiße Chorrock verändere sich in einen schwarzen Traurmantel: alles seye in mir Traurigkeit, alles seye in mir Schrecken, und ohne so viele Argwohn einen Verdruß zu machen, wiederhole ich niemal was anderes, als jene Wort Christi: Sünder, Sünder, ihr lebet vermessentlich als Gottlose, um nachmal zu sterben als Gerechte. Christus verlasset euch, und ihr werdet verzweiflet dahin sterben. Ego vado, & quæretis me, & in peccato vestro moriemini. Was für einen Eindruck ich mit einer so fremden Predig machen werde, weiß ich nicht; jedoch weiß ich, daß bey so lebhaften Seelen, gleichwie ihr seyet, weit mehr vermögen die Vernunftschlüß, mit welchen der Verstand überwiesen wird, als gewisse Phantaseyen der Forcht, welche die Sinn erschrecken. Seyet also aufmerksam, denn, wenn GOtt mir mit

sei-

seiner Gnad beystehet, hoffe ich über einen Haufen zu werfen jenes Werk der verlogenen Hoffnung, unter welchen sich ein großer Theil der Christen verbergende zu grund gehet. Ihr saget o Sünder, daß zur Bekehrung in den Tod noch werde Zeit seyn: Und dieses saget ihr, und ich sage, daß ihr in der Sünd werdet sterben. Und dieses saget Christus. Lasset uns eine kurze Stund von dieser Sach reden, mit Hindansetzung des Ansehens eures allmögenden Widerspruchs, und einzig allein abwägen die Wichtigkeit der Bewegursachen.

II. Es ist die Meinung aller Weisen, welche dieses aus der Erfahrenheit erlernet, daß wenn jemand eine in sich selbsten beschwerliche und mit einer starken Gegenwehr versehene Unternemmung zu einen glücklichen Ende bringen will, hierzu eine große Lebhaftigkeit des Geistes, eine Anwendung des Fleißes und sorgfältige Vorbereitung erfoderet werde. Wer ist jener Steuermann, welcher, da er auf einer langen Schiffart mit den Flutten zu streiten hat, nicht beyhanden habe die Segel, Wind zu fangen, Schiffsailer die Ancker zu werfen, den Magnet, sich an den Sternen zu erkundigen, und den Compaß den Schiffbrüchen zu entgehen? Wer ist jener Feldobriste, welcher entschloßen ist, eine Festung zu belageren, der nicht mit sich führe die Schanzgraber, die Minen zu graben, die Auslaufer um die Nachstellungen zu entdecken, die Kunstfäbler, die Stuck aufzupflanzen, und die Preß zu legen, und die Soldaten, den Angrif zu unternemmen? Wenn kein Cavalier bey einen Ritterspiel solle erscheinen, ist es nicht wahr, saget der Heil. Cyprianus, daß er sich nicht gleich auf einmal in den Turnier hineinwage, nisi & cum & peritiam virium ante meditetur? Mit wie vielen Stossen richtet er sich ab zu jenen lezten, durch welchen er den Sieg hoffet! wie bewafnet er zu seiner Uebung einen erdichteten Feind, welcher seinen verstellten Grimm unterweise, und seine Stärke auf den Kampfplatz desto geschickter mache! weit seye entfernet, daß ein Frauenzimmer sich zu einen Tanz aufziehen lasse, einen neuen Tanz zu machen vor den Augen einer ganzen Schaubühne, ehe und bevor sie sich vor den Tanzmeister stelle, seine Bestrafungen in geheim übertrage, damit sie offentlich mit einen Wuch r der Eitelkeit von den Volk den Plauß darvon trage. Der Tod allein, schmeichelt sich der meiste Theil der Menschen, seye ein Handwerk, welches wenig nothwendig zu erlernen: Und man achtet gleich leicht die gottlose Tag der Welt mit einer heiligen Ohnmacht schließen, als schließen die Augen den Schlaf mit einer sanften Ruh.

III. Aber wenn deme also ist, wie sehr seyet betrogen worden, ihr

Heilige ! zu was ſo vieles Faſten, ſo viele Zäher, ſo viele Bußen und Bemühungen ? Warum habt ihr euer Leben verzehret in den ſo melancholiſchen Wäldern ? In ſo einſamen Zellen ? in ſo ſtrengen Klöſtern ? Eure Kinder haben Unrecht gethan o Väter ! o Mütter, da ſie euch nur den halben Theil lebendig gelaſſen, und ſich ſelbſtē in ein Kloſter vergraben, daß ihr ihnen gleichſam die Leichbegängniß 50 Jahr vor ihren Tod gehalten. Schöne Seelen ! große Seelen ! wenn ich euch befrage, warum ihr eure Unſchuld dahin verdammet, daß ſie kein anderes Kleid habe, als einen Bußſack, kein anderes Ruhbett, als das Stroh ? antwortet ihr mir, gleichwie der Heil. Hilarion demjenigen, welcher ſich über die Strenge ſeiner Buß verwunderet, diſco mori, daß ihr das ſterben lernet. Wie ? ihr lernet das ſterben ? Henket auf jene in euren Adern mit Blut befeuchtete Geißeln, wenn ſie kein anderes Abſehen haben, reiſſet hinweg von der Seiten jene ſcharf ſtechende Cilicia, gehet heraus aus euren Gefängniſſen, ſchöpfet einen friſchen Luft, denn wiſſen wol zu ſterben iſt nicht ſo ſchwer, als euch garzu Einfältige ein eitler Schrecken bereden will. Die Weltmenſchen ſind eines ganz anderen Sinns, welche behaupten, daß man in Mitten der Welt, noch mehr ; in Mitten der Wollüſten der Welt, noch mehr, in Mitten der Ausgelaſſenheiten der Welt gleichmäßig, wie ihr in euren Stillſchweigen, Strengheiten und Verdemüthigungen, fromm und gerecht ſterben könne.

IV. Gens absque conſilio & prudentia, ſchreyet allda der Heil. Geiſt, utinam ſaperent, & intelligerent, ac noviſſima proviſerent. *Deutr.* 52. Wo ſind ſolche in der Meinung der Welt ſo phantaſtiſche, vor GOtt aber närriſche Weiſe, welche ſagen, daß man auch, nachdem man dem boshafter Alter allen freyen Lauf gelaſſen, in den Tod noch wiſſe die Verweilung des verlohrnen Wegs zu erſetzen, und mit vollem Lauf dem Himmel zu zulaufen ? Ach wollte GOtt ſie verſtunden doch einmal, was ſterben ſeye ! utinam ſaperent, & intelligerent, ac noviſſima providerent. Damit ein Sünder hoffe gut zu ſterben, muß er zweifelsohne hoffen, daß er werde ſterben in ſeinen Hauß, in ſeinen Bett, unter den Armen der ſeinigen, mit einen Crucifix in der Hand, mit einen Prieſter an der Seiten, der ihm beyſtehe, der ihn anfriſche, und aufmuntere. Er gedenkt nicht auf ſo viele gähe und und gewaltſame Tod, welche ihn auf der Straſſen, in einen Wald, bey einer Geſellſchaft, in einen Fluß überfallen können. Er gedenkt nicht auf die Fähl, auf die Pfeil, auf die Meichelmörder, auf die Schiffbrüch. Und dannoch, ſagte gar recht ein Alter, incertum eſt,

quo

quo te loco mors expectet. Und dannoch ſiehet man täglich die traurigſte Beyſpiel des durch einen Schlagfluß erſtickten, durch einen Sturz zerquetſchten, durch einen Freund ausgelöſchten Lebens. Und dannoch, wenn einige ſind, welche auf ſolche Todfäll erzitteren ſollen, ſind es gewiß die Sünder, indem GOtt bezeuget, daß das Leben der Gerechten werde zu ſeiner Zeit eingeſammelt werden, gleichwie das von denen Schnittern abgeſchnittene Getraid zu ſeiner Zeit, und nur dazumal wenn es reif iſt, eingeärndtet wird. Ingredieris in abundantia ſepulchrum, ſicut affertur acervus tritici in tempore ſuo. *Job.* Nicht alſo jene Boshafte, denen der Tod eben dasjenige thun wird, was auf einen noch grünen Feld zu thun pflegen die Feindſeligkeiten eines plünderenten und hoffärtigen Kriegsheer. Non paſcam vos, quod moritur, moriatur, & quod ſuccidtur, ſuccidatur. *Zach.* 11.

V. Aber wolan: gebe man zu, damit wir deſto geſchwinder zu den Ziel kommen, daß kein dergleichen unverſehener Tod euch betrefe: daß der euerige euch mit einer langen Krankheit anfalle, und Zeit laſſe, damit ihr euch zur Schutzwehr vorbereiten könnet. Seyet ihr deſſentwegen ſicher, daß ihr euch alsdenn bekehren werdet? Seyet ihr ſicher, daß, wenn ihr euch bekehren wollet, ihr werdet können? Ich behaupte erſtlich, daß ihr gar glaublich nicht wollet: und zweytens, wenn ihr auch wollet, daß ihr nicht könnet wie jener Unglückſelige, von welchen der H. Bernhardus redet: Aut non volens, aut non valens, benefacere, aut utroque ſimul vinculo alligatus, neque volens ſcilicet, neque valens. Wenn allzeit, ſo oft der Sünder erkranket, die Krankheit bey den erſten Zufällen die ganze Gefahr entdeckte, kunnte man an ihm hoffen einen aus jenen entſchloſſenen Willen, welche ſich bearbeiten um die Mittel zu erlangen dasjenige, was ſie vorhaben. Aber weil die Uebel gemeiniglich und faſt mehren Theils beiſcheidentlich, gleichwie es öfters bey den Belagerungen der Städten geſchiehet, langſam die Kräften beſtreiten, ſo iſt die erſte, welche betrüget eine untreue Hoffnung, welcher man allzeit leichter glaubet, als der Forcht. Die Betrüg der Hoffnung zu unterſtützen, kommen die Leibarzten herbey, welche, ihrer Pflicht vergeſſende, aus, weiß nicht was für einen Mitleiden gemeiniglich dem Kranken ſchmeichlen, und nicht erſchrecken. Weit mitleidiger als die Leibarzten, oder beſſer zu reden, weit grauſamer ſind die Anverwandte. Was Anverwandte? Tüger ſollte man ſie nennen, Panterthier ſollte man ſie heiſſen. Iſt dieſes die Aufführung eurer Liebe? Verfahret ihr alſo mit denjenigen, von welchen ihr bezeuget, daß ſie euch lieb ſeyen? Erduldet ihr alſo, daß ſie verdammet

werden, weil es euch ſchmerzet ſie betrübt zu ſehen? Entſchließet ihr euch alſo, damit ihr ihnen keine böſe Nacht gebet, daß ſie in die Arm einer allerböſeſten Ewigkeit fallen? Uberſträhet ihr alſo mit grauſamen Lugen die Gruben, damit ſie darein fallen? Aber, und wenn ihr auch abgeſagteſte Feind wäret, was für eine ſchwere Rach, was für eine Grauſamkeit kunnte verübet werden, welche mit dieſen unſinnigen und unmenſchlichen Mitleiden zu vergleichen wäre? Meine Herren, verzeihet mir, wenn ein allzu gerechter Verdruß über jenes, ſo ich ſiehe, daß den ganzen Tag in den Häuſern abſonderlich der Adelichen geübet wird, mich aus den Schranken treten gemachet. Wir wollen wiederum zu uns zuruck kehren. Weit grauſamer ſind die Anverwandte, welche, anſtatt daß ſie den Leib in einen Schrecken ſetzen, um die Seel in Sicherheit zu bringen, ihnen ſelbſten, und dem armen Kranken ſchmeicheln, gehe die Seel gleichwol, GOtt weiß, wo hin. Und alſo, (dieſes iſt, glaubet mir, der niemal genug zu beweinende und gemeine Mißbrauch) iſt der Kranke betrogen von der eigenen Liebe, von den Leibarzten, von den Anverwandten, welche ſind drey Feind, einer grauſamer als der andere. Alsdenn allein bekommet er eine Furcht zu ſterben, da er ſchon ſtirbet. Bildet euch anitzo ein, ob in Mitten des Ungewitters der wankenden Gedanken, der Reichthumen, welche davon fliehen, der Wolluſten, welche verlohren werden, der Kindern, welche verlaſſen werden, GOttes, welcher beleidiget worden, der Sünden, ſo begangen worden, des Richterſtuhls, ſo ihn erwartet, der Ewigkeit, ſo ihm drohet, lautere Gedanken, welche ihn beunruhigen, welche ihn verwirren, welche ihn zerreiſſen, bildet euch ein, ob der erſte ſeiner Gedanken ſeyn werde, daß er zu GOtt ſeine Zuflucht nemme?

VI. Es erhebet ſich auf den Meer ein grauſames Ungewitter: die aufſteigende Wellen als Gerichtsdiener des göttlichen Zorns, fallen grimmig an das Schiff des wider den Befelch GOttes ſtützigen Jonä, wie denn öfters geſchiehet, daß, wo die Menſchen widerſpenſtig, die Ungewitter weit dienſtwilliger gehorſamen. Die Schiffer, nachdem alle Kunſt vergeblich geweſen, laufen um den in einen tiefen Schlaf verſenkten Jonas herum. Schmähen ihn aus, warum er nicht bethe. Quid tu ſopore demergeris? Surge, invoca Deum tuum, ſi forte recogitet Deus de nobis, & non pereamus. *Jon.* 1. Ach! antwortet der zitterend und erſchröckene Jonas, ich bin die Urſach eurer unglückſeligen Gefahr. Propter me tempeſtas hæc grandis venit ſuper vos. Ibid. Um ſo mehr alſo, widerſetzten dieſe, ſolleſt du mit deinen Seufzern die göttliche Rach beſänftigen, welche dir allein in dem

Him-

Himmel erwecket, und von den aus auf das Meer herabgezogen hast. Ach nein, nein, werfet mich hinaus, der ganze Sturm der Winden, und des Lufts gieße seinen Grimmen über mein Haupt aus, und mit den Schiffbruch eines Schuldigen erreiche eure Unschuld das Gestatt. Tollite me, & mittite in mare. Was ist dieses, werfet mich in das Meer hinaus? Solltest du o Jona nicht vielmehr sagen, die Winde wollen mich nicht nacher Tarso führen, sondern nacher Ninive, auf Ninive also sollet ihr das Schiff hinlenken. Mittite in mare? Warum wirfest du dich nicht vielmehr mit den Angesicht auf den Boden, damit du dem Zorn der Sturmwinden die Stärke der Seufzer entgegen setzest? Und mit deiner Verdemüthigung jenen GOtt besänftigest, welchen du mit deiner Widerspenstigkeit zu den Zorn angereizet? Wir können wol zusprechen, das Meer ist verwirrt, und verwirret ist der Willen: alle Gedanken des Jonä in der Sterbstund, sind Gedanken eines Verzweifleten. Dieses ist der Stand des kranken Sünders, welchen der Heil. Geist mit lebendigen Farben beschrieben: Ecce turbo Domini, furor egrediens, procella ruens, in capite impiorum conquiescit. *Jer.* 30. Sehet die lezte Krankheit fallet ihn an wie ein tobendes Meer. Verlanget ihr zu wissen, was zu Anfang des Ungewitters geschehe? Man schlafet. Man schlafet auf der Hoffnung der nahen Besserung, man schlafet auf der Wachtbarkeit der Leibarzten, welche sich beratschlagen, man schlafet auf den Gedanken, daß die Segel noch nicht zerrissen, daß die Schiffsailer noch fest seyen, daß man dem Wind widerstrebe: sagen wir es ohne Umschweif, daß noch Kräften vorhanden seyen die Gewaltthätigkeit der fieberischen Anfällen und des Uebels zu bestreiten. O weh an den siebenden Tag schlaget sich was tödtliches darzu. O alsdenn heißet es, geschwind, geschwind rufe man den Beichtvater, mit den Gewissen eine Richtigkeit zu machen, wenn man nicht auch noch vorhero den Notarium berufet, wegen der Verlassenschaft das Testament zu verfassen. Der Beichtvater kommet schnaufend an, und in Ersehung des durch alle Glieder und in den Angesicht ausgegossenen Tods, erwecket er ihn ganz sorgfältig von seinen unanständigen Schlaf. Herr, saget er, die Gefahr ist groß, die Stund ist nahe, eintweders an das Gestatt anzulenden, oder in den Klippen anzuprellen: es geziemt sich, daß ihr zu GOtt eure Zuflucht nemmet, daß ihr euch auf den Weg richtet, es ist zu thun um die Ewigkeit. Surge, invoca Deum tuum. Auf so disterliche Wort der Gefahr, der Klippen, der Ewigkeit, was für ein Gedanken steiget in ihm auf? Ist

er

er ein Gedanken des Vertrauens? Iſt er ein Gedanken der Reu und Leid? Iſt er ein Gedanken der Seligkeit? Wollte GOtt es wäre ein ſolcher, denn es ſchweifen in ſeinen Herzen nur garzu ſehr die Gedanken eines Verzweifelten herum. Ach wie viele ſind ſolche Jonas, cum interritus quaſi tempeſtas ingruerit. *Prov.* 1. Damit ich mich der Worten des Salomonis bediene, wie viel ſind ſolche Jonas, welche auf Verſchließung des Himmels ober ihnen, bey der Herannahung des Tods vielmehr gedenken auf den Schiffbruch, als an das Geſtatt? welche gedenken an die begangene Sünden, ſich mehr hierdurch zu verwirren, als ſelbe zu bereuen? welche gedenken an GOtt mehr einen Rächenden, als einen Vater?

VII. Ich weiß, ſaget der Heil. Gregorius Niſſenus, einen adelichen Jüngling mit Namen Archias, der aber ein Abgötterer ware, dieſer wurde öfters ermahnet, die Irthum des närriſchen Heidenthums in den heiligen Laufwaſſer zu erſäufen, und er antwortete mit nichts anderen als mit Verſprechen. Er wollte nicht ſo geſchwind von der Freyheit ſeiner Seit übergehen zu einen eingeſchränkteren, obzwar nicht minder vergnüglichen Glauben der Kinder GOttes; und alſo raubte er GOtt und ſeiner Seel die gegenwärtige Zeit, damit er alle Zeiten den Sünden wiedmete, medium tempus furans, wie Tertulianus redet, ut comeatum ſibi faceret delinquendi. Wenn einer eiferig ſeine Bekehrung betreibete, ſagte er kaltſinnig: Morgen will ich es thun. O tödtlicher Morgen, welcher du für den meiſten Theil der Sünder niemal angebrochen! Alſo iſt es, weil dieſer Unglückſelige Gutes zu thun auf den zukünftigen Tag verſchoben, iſt er von einen Tag überfallen worden, welchen er mit einer erſchrecklichen und ewigen Nacht beſchließen mußte. Er reiſet allein mitten durch einen Wald, allda überfallen ihn unverſehens die Nachſtellungen, welche ihm ſeine Feind angezettelt: ſie verwunden ihn mit mehreren Stichen, laſſen ihn halb todt liegen, damit er das Graß mit ſeinen aus den Adern vergoßenen Blut befeuchte. Armer verwundter Jüngling! deine Tag ſind vollendet, es ſind noch wenige Stunden des Lebens übrig, es iſt kein Welt mehr für dich, ſeufze wenigſt anitzo nach den Heil. Tauf. Es iſt wahr, daß unter dieſen Gebüſch kein Waſſerbächlein flieſſet, jedoch kannſt du dir mit ſelben vorſehen aus deinen Augen. Eine Begierd, Archia, aber eine lebhafte, ein Zäher, aber ein angeflammter iſt genug, und du biſt ſelig für allzeit: wolan mein guter Jüngling, ein einziger wol angewendeter Augenblick kann dir eine ewige Glückſeligkeit zuwegen bringen. Kommet herbey ihr Vermeſſene, den ſterbenden Jüngling zu betrachten, die ihr

euch

auch in den Tod gute Gedanken versprechet, welche ihr in den Leben verhasset habet: Höret, wie eures gleichen in diesen trauerigen Augenblick reden. Als der Unglückselige wahrgenommen, daß das Leben von ihm durch so viele Porten flüchtig wurde, als viele Wunden er hatte, überließe er sich der Tobsucht seines Schmerzens, und schrye mit möglicher Stimm: O ihr Berg, Wälder und Bäum taufet mich: Ihr Felsen, Stein, Klippen und Höhlen, gebet mir jene Gnad GOttes, welche ich so vielmal verachtet habe. Montes & sylvæ baptizate me, rupes date gratiam. Auf den Schmerzen folgte die Unsinnigkeit, und auf die Unsinnigkeit die Verzweiflung. Der armselige Archias ist gestorben, und ist gestorben von GOtt verlassen. Du hast allzeit seine Güttigkeit beschimpfet, erfahre anitzo die Rach seiner Gerechtigkeit: die Höll erwartet dich, lasset uns hinfahren für allzeit GOtt zu lästeren. Diese waren die lezte Wort seiner Tobsucht; diese waren die lezte Wort seines Lebens. Er hat aufgehöret zu wüthen, und hat die Augen geschloßen, selbe niemal mehr zu eröffnen. Has miseras voces edens, misere vitam finivit. Dieses ist die Erzehlung des Heil. Gregorii Nisseni.

VIII. Es ist also so leicht nicht, in den Tod wahrhaft Buß zu thun: es ist so leicht nicht mit einer aufrichtigen Bereuung die Sünden zu hassen, welche durch langen Gebrauch geliebet worden. Und vernemmet dessen die Ursach. Daß man in den Tod ein guter Büßer seye, ist nicht genug, daß man nur obenhin Buß thue. Nein, es ist nicht genug. Man kann sterben auf den Aschen, ganz umgeben mit Geistlichen und Heiligthumen, mit den Bußkleid an der Seiten, mit den Crucifix in der Hand, mit den Augen gegen den Himmel, mit den süßen Nämen JEsu und Maria allzeit in den Mund, und sterben verdammet. Ein solcher Tod, welcher für heilig gehalten worden, hat die Lefzen geschloßen jenem berühmten Gespahn des Heil. Brunonis, und hat ihn, anstatt daß er ihn in den Himmel führte, in den Abgrund der Höllen fortgeschleppet, wo hingegen der große Apostel der Orientalischen Länder der Heil. Franciscus Xaverius, auf den Spitz eines Felsen, in einen verwilden grausamen und unbewohnten Land gestorben, welcher als ein Religios ohne Gesellschaft, als ein Christ ohne Beystand der Kirchen, als ein Mensch, aller menschlichen Hilf beraubet, ganz hurtig hoch in den Himmel hinauf geflohen ist. Damit einer ein wahrer Büßer seye, muß er die Sünd verfluchen, und diese verfluchen mit einen höchsten und weit größeren Haß, als den Tod, als die Höll, als ein jegliches anderes auch allerschwerestes Uebel. Damit einer ein wahrer Büßer seye, muß er verhassen das so übel ge-

führte Leben, und dieses verhassen nicht aus einen eigenen Nutzen, sondern aus übernatürlichen Beweg-ursachen, entweders wegen den beleidigten GOTT, oder wegen den verlohrnen GOtt. Wenn nun diesem also, wie ist es möglich, daß eine Person, welcher allzeit die Sinn, die Welt, die Modien, die Capriz-en, der eigene Nutzen, die Eitelkeit zu einer Regel des Wirkens gedienet, in einen Augenblick sich aufrichte die Eindruckung der Gnad zu empfangen, daß sie solche Gedanken fasse, welche auch denenjenigen selbsten schwer fallen, die sich in Erweckung derenselben lange Zeit geübet haben? Der Sünder ist eraltet in seinen Lastern, die Seel, die Ehre, das Gewissen, der Himmel, GOtt selbsten waren ihm verächtlich gegen einer seiner unflätigen Leidenschaft, gegen einen schmutzigen Gewinn: alle Bedrohungen der eifrigen Prediger: alle Bestrafungen der bescheidenen Freunden, alles Bellen des nagenden Gewissens hatten die Kraft nicht, in ihn zu erwecken einen Zorn wider sich selbsten, und von den Sturz zuruck zu halten; und nachmal in 24 Stunden, wenn sie jedoch Stunden und nicht vielmehr Augenblick sind, in 24 Stunden der Verwirrung, der Schmerzen, der Beschämung, in 24 abgetheilten, und vielleicht mit einer allerbößesten Austheilung abgetheilten Stunden, unter den Leibarzten, und Badern, unter den Schreiberen, und Anverwandten, mit einen von tödtlichen Aengsten abgematteten Leib, mit einer Seel, welche nur soviel wirket, in soweit sie den Antrieb der vorigen Werken folget, mit jenen Geist, welcher anfanget zu fliehen, wie ein Gast aus den Hauß, so einfallen, in einen solchen Stand, in einer solchen Zeit, wird er einen so heldenmüthigen Gewalt anwenden können, welcher ihn von den Sprung in die Höllen hinab bis in den Himmel hinaufschwinge? in einen solchen Stand, in einer solchen Zeit wird er erwählen, was er allzeit verabscheuet? Verhassen, was allzeit der Wunsch seiner Lieben gewesen? Ansehen mit einen Grausen jene Eitelkeit, jenen Gewinn, jenes Geschöpf, jene Leidenschaft, welche allzeit seine Abgötter gewesen? In einen solchen Stand, in einer solchen Zeit wird er die Person ganz und gar veränderen? Und nachdem er GOtt beständig entehret, wird er, damit er ihm einen GOTT nach seinen Gefallen richte, allen seinen Wollust verfluchen, um GOtt zu lieben? Und dieses glaubet ihr? dieses haltet ihr für möglich?

IX. Ein geistiger oder herzhafter Mann verlieret niemal die Oberherrlichkeit über sich selbsten; Und wo er sich ernstlich zu etwas entschließet, weiß er zu wirken mit einer Oberherrlichkeit und Nachdruck. Wie? ein geistiger Mann verlieret niemal die Oberherrlichkeit

über

über sich selbsten? Saget mir, wie alt seyet ihr? Dieser 40, ein anderer 50, jener 60 Jahr. Jene Sünden, in welche ihr so oft gefallen, in was für einen Alter habt ihr selbe angefangen? D eser mit 15, ein anderer mit 20, jener, mit 25 Jahren. Habt ihr die selbe in der Kindheit ausgeschlagen? Nein. In der Jugend? Nein. In den mannbaren Alter? Nein. Aber habt ihr in einer so langen Zeit niemal eine Einsprechung, einen guten Gedanken gehabt, welcher euch vorstellte die Verächtlichkeit der Sünd, und die Ewigkeit der Pein? Wir haben sie gehabt. Und warum denn habt ihr euch nicht aus eurer Gefangenschaft heraus gemachet? weil uns unsere Leidenschaften die Erlaubniß nicht gegeben. Und ihr getrauet euch nachmal zu sagen, daß ein geistiger Mann niemal die Oberherrlichkeit über sich selbsten verliere? Wisset ihr, von was für einen Geist der anfänglich große Mann, und nachmal noch größerer heilige Augustinus gewesen seye? Ach! er war ein großer Heiliger, ein großer Gelehrter, ein großer Bischoff. Nun sage Heil. Augustine, der du der Kirchen zu einen Beschützer und Lehrmeister bist gegeben worden, sage du, ob die geistige Männer, wenn die Rede ist von den Sünden, welche durch den Gebrauch zu Herren worden, allzeit die Oberherrlichkeit über sich selbsten behalten? Ach machet mich nicht widerholen, was meine Bekanntnissen zu allen Zeiten reden. Ich erkennete die Häßlichkeit des Lasters, und die Schönheit der Tugend, und ich hab mich nicht in diese Schönheit verliebet, sondern ich hab mich von jener Häßlichkeit fort reissen lassen. Ich verhaßte die Sünd, und o was Muth machte ich meiner Seel, damit sie sich um die Ehre bewerbte, diese zu grund zu richten? Aber die Sünd, welche zu einen Tyrannen geworden, überwindete alle meine Stärke mit ihren noch stärkeren Schmeichlungen. Quibus sententiarum verberibus non flagellavi animam meam, ut sequeretur me conantem post te ire? Et renitebatur. Für mich weinte die Gnad mit den Augen Monicä meiner Mutter, für mich sprache die Gnad mit den Lefzen Ambrosii meines Lehrmeisters: mein Herz selbsten, von den höchsten Gut erweichet, vergoße zuweil über meine armselige Süßigkeiten verabscheuende Zäher, aber mit allen Zähern lebte noch mein Feuer; also zwar, daß ich weine, und sündigte. Ruebam in ipsa cum gemitu. Ganze zwölf Jahr lebte mein Willen in den Krieg, und weil er allein der Kampfplatz und die Schlacht ware, anerwogen in denselben mein Sinn, und mein GOtt miteinander streiteten, verlierte Augustinus allein. Und wurde vielleicht der Streit ewig, und die Straf ewig gewesen seyn, wenn mir nicht die göttliche Güte geholfen hätte, durch die Kraft eines

nes Mirackels mich heraus zu winden. Habt ihr dieſes gehöret?

X. Aber der Heil. Auguſtinus ware noch nicht ſterbend, er ware jung, fr ſch von Jahren, ſtark von Kräften, wie kunte er ſo geſchwind der Süßigkeit ſeiner Wollüſten abſterben? wenn ihn die Todsangſt auf den Fuß nachgeſetzt hätte, alsdenn wurdet ihr geſehen haben, wie er alle Augenblick zuſammen ſuchte, und ſeine Bekehrung beſchleinigte. Die Krankheit, welche viel androhet, macht ſehr wachtbar, und ein dapferer Mann, wie der engliſche Lehrer ſagte, wenn er in die Enge getrieben wird, pfleget ſtark und ſinnreich zu ſeyn. Ingenioſus eſſe ſolet, quicunque anguſtiatur. So wollet ihr denn nicht Buß thun, außer es zwinge euch die äußerſte Noth darzu? Und dieſes nennet ihr eine Buß? Aber unterdeſſen ſchreyet Salvianus, weh! weh! demjenigen, welcher anfanget ſeine Sünden zu bewinen, da keine Zeit mehr iſt zu ſündigen. Qui a malis actibus tantum morte diſcedit, neceſſitate excluſus a vitiis, & tum peccat, quando ceſſaverit, qui adhuc velit peccare, ſi poſſit. Die Reu anfangen, wenn das Leben ein Ende nimmet, iſt eben ſoviel, als die Reu anfangen, und niemal derſelben ein Ende machen, es iſt eben ſoviel als die Buß anfangen auf der Welt, und die Buß fortſetzen durch eine ganze Ewigkeit in der Höll. Und nachmal wer hat gelehret, daß, um heldenmüthige Entſchließungen abzufaßen, es thunlich ſeye, wenn einer ſchon gleichſam in den Zügen lieget? wir wollen ſetzen, wenn es alſo iſt, daß zu einen Kranken, welcher von den Fieber, von der Sorg, von den Hunger, von den Erſchitterungen, von den Schnitten, ganz ausgemärgelt, und gleichſam ein Todtengeripp vor den Sterben zu ſeyn ſcheinet, der Leibarzt kommt, und nachdem er ihm die Pulß mit zitterender Hand gefüllet, nachdem er ihm mit verwirrten Augen in das Angeſicht geſehen, mit abgebrochenen Worten zwiſchen Mitleiden und Schamröthe zu ihm ſage: Mein Herr: die Stüzigkeit des Uebels hat die Kraft der Hilfmitteln verſpottet, GOtt weiß, daß ich all mögliches habe angewendet, die Freud und die Ehre zu haben, um ihn herzuſtellen. Es iſt aber nicht gelungen, wir müſſen gehorſamen dem HErrn des Lebens und des Tods. Gedenket an die Seel, welche unſterblich iſt, befleißet euch alſo zu ſterben, damit ein ewiges Leben darauf folge. Vermeinet ihr, daß, wenn der Leibarzt alſo zu einen ſchon halb todten Menſchen redte, ein ſolcher ſollte herzhafter werden? Vermeinet ihr, daß ihn der herannahende Tod ſolle aufwecken von ſeinen Todtenſchlaf, damit er aus der Nothwendigkeit Kräften faße, heldenmüthig zu wirken? Mich gedunket vielmehr (ach wie viele Proben

ben und Exempel habe ich mit meinen höchſten Aengſten geſehen) daß er werde ganz dumm, erſchrocken, beſtürzt werden, und ſo weit kommen, daß, wenn auch die Herumſtehende ihn beweg:n wurden, GOtt zu ſuchen; er auf keine Weiß GOtt ſuchen kunnte.

XI. Gebet acht, ob dieſes nicht alſo verſtanden hab Chriſtus JEſus, da er geſprochen: Venit nox, in qua nemo poteſt operari. *Joan.* 9. *v.* 4. Es kommet die Nacht, das iſt, wie es die lateiniſche und die griechiſche Kirchen bey den Heil. Auguſtino und Cyrillo erklären, es kommt der Tod, und alsdenn iſt es nicht möglich etwas zu wirken. Das Leben iſt der Tag: Und der Tod iſt die Nacht. Eine Nacht, in welcher man aufhöret zu arbeiten: eine Nacht nicht zur Ruh, ſondern zur Marter: eine Nacht, in welcher die Teufel und die Larven der Höllen den Schrecken vermehren: eine Nacht, in welcher man nichts anderes thut als ſchlafen. Armſelig iſt, der gezwungen iſt, an dieſe ſo trauerige und verwirrte Nacht zu gedenken, venit nox. Da er gezwungen iſt alles zu thun, wird er ihm einbilden, daß er viel thue; aber er wird, von einer ſolchen Nacht verwirrt, gewahrnen, daß es zu ſpat ſeye, und nichts thun könne. Abraham, ſo lang es Tag war, hatte die Schlachtopfer allzeit von den Raubvögeln ſicher erhalten, deſcenderunt volucres ſuper cadavera, & abigebat eas Abraham. *Gen.* 15. Bey anbrechender Nacht, da alle Geſchöpf ruheten, ruhete auch der Patriarch, und alſo wurden nicht nur allein die Raubvögel nicht mehr abgetrieben, ſondern der Abraham ſelbſt iſt mit einen großen Schrecken überfallen worden. Abraham, Abraham mach dich auf, denn das Schlachtopfer ſtehet bey deiner Ruh in Gefahr. Abraham iſt verzagt: Abraham iſt in der Bewegung, Abraham iſt in der Finſterniß einer zweyfachen Nacht. Cumque ſol occumberet, ſopor irruit ſuper Abraham, & horror magnus & tenebroſus invaſit eum. *Ibid.* Die Abraham, meine Chriſten, die fromme Menſchen, welche gewohnt ſind zu wirken, ſolang es Tag iſt, wenn ſie ſich von der Nacht überfallen laſſen, verlaſſen ſchläferig die Bewahrung des Schlachtopfers. Wer kein Abraham iſt, wer ein Sünder iſt, wo es zu thun iſt um die Vollbringung des Schlachtopfers ſeines Lebens, was wird er thun? wird er wachen? Ja, er wird ſchlafen, und alles Geſchrey, ſo ihr über ihn machet, ihn endlich aufzuwecken, wird ihn zwar verwirren können, aber es wird ihn nicht bekehren können. Subito morientur, iſt die trauerige Weiſſagung des Job, ſubito morientur, & in media nocte turbabuntur populi, & pertranſibunt. *Job.* 34. in media nocte, in Mitten der Nacht: Siehet den

Tod, turbabuntur populi, werden die Völker verwirrt, ſehet die Beyhilf der Geiſtlichen, & pertranſibunt, und ſie werden fürübergehen. Wo iſt die Buß?

XII. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit euch, ihr ehrwürdige Prieſter, die ihr zu den Liebsdienſt oder Amt den Sterbenden beyzuſtehen beſtimmet ſeyet. Was großen Fleiß werdet ihr anwenden, ſie zu gewinnen? In was Anmuthungen werdet ihr erbrechen, ſie zu bewegen? Von wem werdet ihr ihnen zuſprechen? von der Welt? dieſes iſt ſie erinneren deſſen, was ſie verlohren haben. Von den Himmel? und dieſes iſt, ihnen zeigen, was ſie verlieren ſollen. Von der Barmherzigkeit? und der nagende Gewiſſenswurm wird ſie in Stücken zerreiſſen, indem ſie dieſe allzeit beſchimpfet. Von der Gerechtigkeit? und dieſes wird ſie in den äußerſten Mißtroſt ſetzen. Ihr berufet in jenes Zimmer den Frieden, ſprechend, pax huic domui. O weh! was für ein Frieden kann allda ſeyn, wo alle Gedanken in den Tumult ſtehen? Ach ich weiß wol, was ihr thun werdet, ihr werdet in die Hand nemmen eine blutige Bildniß des Gekreuzigten: Siehe, werdet ihr ſagen, dieſer iſt jener GOtt, welcher aus Liebe deiner geſtorben iſt: dieſe eröffnete Wunden, dieſe eröffnete Seiten, dieſe Nägel, dieſe Dörner, und Kreuz, und dieſes Blut ſtärken dich, damit du hoffeſt. Hinweg, hinweg von jenen Augen einen ſo erſchrecklichen Gegenwurf; denn anitzo iſt die Zeit der Nacht. Der bey den Tag geſehene Chriſtus macht verliebet mit ſeiner Schönheit, der zu Nacht geſehene Heiland vermehret den Schrecken. Wandelten nicht die heilige Apoſtel den ganzen Tag unaufhörlich der Annehmlichkeit JEſu Chriſti nach? Aber einsmal, da er ſie auf den Meer antrafe, nachdem der Tag ſchon verſchwunden, ſchryen ſie ganz furchtſam auf, phantaſma eſt, phantaſma eſt, dieſer iſt unſer GOtt nicht, es iſt ein Traumgeſicht des Schreckens. Sehet ihn nicht, wie er ſich krümme; wie er ſich herumträhe, wie er nicht ausſtehen kann das Anſehen jener Wunden, welche, wie es ihm vorkommet, Rach ſchryen wegen ſeiner verſtockten Treuloſigkeit?

Aber wenn du mein GOtt, in deſſen verwundten Händen unſere Hoffnung ſtehet, wenn dein Kreuz, welches der Balcken iſt, allem Ungewitter zu entrinnen; wenn du mein JEſu, wenn du ſelbſten einem eralteten Sünder in ſeinen Todbett zum Schrecken und Furcht gereicheſt; wohin, ach wohin wird er ſich wenden können, eine Stärkung zu finden? Ach es iſt nur garzu wahr, daß er verlohren ſeye.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Das Brod ist hart, sagte einstens ein böser Mensch in seinen Tod, und das Messer schneidet nicht. Dieses ware ein Scherz eines Gottlosen, welcher aber uns zu einer sehr nutzlichen Lehr dienen kann. Meine Herren, wartet nicht mit den Allmosen-geben bis auf den Tod. Ihr werdet alsdenn den Armen ohne Verdienst überlassen, was nicht mehr euer seyn kann, und auch aus Bosheit der euerigen nicht mehr wird der Armen seyn können. Gebet anitzo Allmosen; und wo nicht auch ihr sagen wollet, das Messer schneidet nicht, wetzet dieses heut, und allzeit, auf einen silbernen Wezstein. Verstehet mich recht ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XIV. Wenn alles, was ihr mein Prediger bisanhero so groß gemachet, wahr ist, warum streichet ihr nicht aus der göttlichen Schrift aus jenen so bekannten Spruch, daß eine jegliche Stund tauglich seye, in die Schooß GOttes zuruck zu kehren? In quacunque hora ingemuerit peccator, salvus erit. Ihr habt nicht auszustreichen, was niemal allda geschrieben worden. Durchsuchet die ganze heilige Schrifft von Anfang bis zu Ende, ob dieser Vortrag allda gefunden werde. Ich will zwar nicht alles widersprechen, jedoch sage ich, daß man solche Ding rede, damit ihr nicht ganz und gar verzweifelt. Und schließe ich nachmal, daß, wenn schon auch eine jegliche Zeit gut ist, Buß zu thun, jedoch keine minder tauglich seye, eine wahre Buß zu wirken, als die Zeit des Todbetts. Betrachtet mit Basilio Seleuciensi die in den Sündfluß zu grund gehende Welt. Wie viele Leben schwimmen anitzo in jenen Flutten, welche in Bälde in der Höllen schwimmen werden? was Schrecken ist, mit Augen ansehen die fruchtlose Bemühungen deren Fliehenden, da sich einige suchen zu verbergen, andere heulend und seufzend auf den Bergen ihre Sicherheit zu finden trachten? Was noch grausamerer Schrecken, mit den Gedanken sehen, daß ein so weitschichtiger Schiffbruch der Wässer sich enden werde in einen Schiffbruch des Feuers, allda niemal ein Ende zu nemmen? Daß alle dieselbe werden verdammet werden. Wie? alle verdammet?

Alle.

Alle. Und warum gebrauchen dieſe Unglückſelige nicht jene Stunden, auf welche ſie alle ihre Hoffnung als Mittlerinnen der Sicherheit geſetzet? O weh! anitzo iſt die Stund des Tods, und nicht der Reu und Leid. Hundert Jahr der Zeit hat ihnen GOtt gegeben, und alle dieſe waren anſtändigſt zur Bereuung. Thut Buß, thut Buß, rufte ihnen zu der Noe mit einer donnerenden Stimm. Er baute die Archen, und ein jeglicher Streich, mit welchen er auf die Bretter ſchluge, gabe einen Widerhall von ſich, und ſagte, thut Buß, ihr Völker, thut Buß. Thut Buß ihr Jüngling, damit doch einmal erkalten jene unreine Lieben. Buß ihr Weiber, damit ein ſolcher Pracht aufgehebet werde. Buß ihr Handelsleut, und ſtellet zuruck das mit ſo großen Wucher erworbene ungerechte Gut. Buß ihr Cavalier, und ſtutzet einen ſolchen Hochmuth. Buß ihr Völker, und beweinet ſo viele Sünden. Ipſam opportunitatem pœnitentiæ in impietatis patrocinium convertebant. Sie aber machten, daß ihnen dieſe koſtbare Täg der Buß zu den Sünden dieneten. Anitzo, da ſie vielleicht wollten Buß thun, iſt keine Zeit mehr, und wird kein Zeit mehr ſeyn niemal. Juravit per viventem in ſæcula, quia tempus non erit amplius. *Apoc.* 10. Sie haben nicht mit den Gerechten in die Arch wollen eingehen, ſie wollten ſich nicht beſſeren, da es Zeit war. Finden ſie nun einen Augenblick, in die Arch einzugehen, welche verſchloßen iſt, ſuchen ſie nun einen Augenblick, in den Himmel einzugehen, von welchen ſie auf ewig werden verſtoßen ſeyn. Liebſte Sünder! opportunitatem pœnitentiæ in impietatis patrocinium convertitis. Gedenket doch zum Trutz aller eurer Sünden, Chriſtlich zu ſterben: laſſet euch einmal aus euren irrigen Wohn bringen, ich beſchwöre euch. Der Tod kommt nach Zeugniß des göttlichen Erlöſers wie ein Rauber, er wird euch hinweg rauben jene Augenblick, auf welchen ſich das ganze Hauptwerk eurer dummen Einbildung gründet. Adveniet dies Domini ut fur. 2. *Petr.* 3. Und ihr werdet in einen ewigen Bettlſtab alles Guten verbleiben. In den Tod werdet ihr euch nicht wollen bekehren, in den Tod werdet ihr nicht können Buß thun. Ihr habt allzeit mit GOtt in Feindſchaft gelebet, und ihr wollet in den Tod von GOtt den Frieden erhalten? Ihr werdet ſterben in euren Sünden, ihr werdet ſterben verdammt. In peccato veſtro moriemini.

XV. Ich ſehe ſchon vor eure lezte Ausflucht: GOtt hat uns nicht auf dieſe Welt geſetzt, damit er uns nachmal in die Höllen ſchicke: GOtt will ſeinen Himmel nicht mit Türken anfüllen. GOTT ſchätzet nichts mehrers als ſeine Barmherzigkeit, miſerationes ejus ſuper om-

omnia opera ejus. *Pſ.* 144. GOtt wird es betreffen, daß er in jenen lezten Augenblick unſere Herzen verändere, und unſere verlohrne Zeit mit guten Gedanken der Ewigkeit herein bringe. GOTT hat euch nicht in dieſe Welt geſetzet, damit er euch nachmal in die Höllen ſchicke; es iſt wahr, aber er hat euch nicht minder anhero geſetzet, daß ihr unkeuſch, geitzig, ausgelaſſen, rachgierig, betrügeriſch, und hoffärtig ſeyn ſollet. GOtt will den Himmel nicht mit Türken anfüllen, es iſt nur garzu wahr. Aber will er vielleicht denſelben mit Laſterhaften beſetzen? GOtt iſt eine lautere Barmherzigkeit, wer widerſprichet dieſes? Aber ſeine ſo große Barmherzigkeit haltet ihn nicht zuruck, daß er eine Zahl ohne Zahl der Sünder in den Abgrund der Höllen hinab ſtürze. GOTT wird es angehen, daß er in jenen lezten Augenblick unſere Herzen verändere. O allda kann ich mich nicht enthalten, vor Hitzigkeit zu brüllen, zu toben, und unſinnig zu werden! anitzo da euch GOtt bittet, ermahnet, und bedrohet mit jenen erſchreckhſten ego vado, ich gehe hin. Anitzo, da ihr friſch, geſund und lebhaft ſeyet, veränderet ſich euer Herz nicht. Wer aus euch wird hingehen nach vollendter Predig, ſich bereuet einem Beichtvater zu Füßen zu werfen? Wer aus euch wird ſeinen Laſtern abſagen? Wer aus euch wird ſein Leben erneueren? Anitzo hat GOtt die Macht nicht, dieſes zu vermögen, aus wem nemmet ihr denn ab, daß er dieſe haben werde in den lezten Augenblick eurer dahin fallenden Tagen?

XVI. Ueberdas, wo iſt jene Schuldigkeit in GOtt, daß er euch nach einen teufliſchen Leben einen heiligen Tod verleihe? wo iſt dieſe Schuldigkeit in GOtt? Es iſt eine unwiderſprechliche Wahrheit, daß fromm ſterben eine pur freywillige Gnad ſeye, wie die Schulen reden, welche zu verdienen der Menſch kein einziges Vorrecht hat, welches hierzu erklecke. Der Anfang und das Ende unſerer Vorerwählung ſind zwey Ding, welche GOTT allein vorbehalten ſind: Und machet es dieſer unvergleichliche Künſtler mit uns eben alſo, wie es jener vortreflicher Mahler Raphael mit ſeinen Gemählen gemacht hat, denen er den erſten Grund und die lezte Strich gegeben, weil in dieſen die Schönheit des Gemähls, deſſen Proportion und die Einſtimmigkeit der Theilen beſtehet, das übrige aber dem Pemſel ſeiner Lehrjünger überlaſſen hat. Wer alſo einen guten Tod begehret, begehret eine Gnad, welche gröſſer iſt, als alle Gnaden, eine Gnad, ohne welche eine jegliche andere Gnad eine Straf iſt, eine Gnad, welche auch die gröſte Heilige, nachdem ſie ganze Welt der

Seelen GOtt zugeführet, nicht zu begehren wußten zu einer Vergeltung, eine Gnad mit einem Wort, welche auch Christus JEsus seiner allerheiligsten Mutter se bsten hätte könn:n versagen, ohne ihr das mindeste Unr.cht zu thun. Nun diese Gnad getrauet ihr euch zu hoff:n? Diese unterstehet ihr euch zu foderen? Aber wenn ihr nicht wollet zuruck denken auf das jenige, was ihr anfoderet, gedenket doch wenigst zuruck, von wem ihr diese begehret. Ihr begehret sie von jenen GOtt, dessen Einladungen, Einsprechungen, und Gesatz ihr verachtet; von jenen GOtt, dessen Blut ihr mit Füßen getreten, dessen Kreuz ihr entehret, dessen Schmerzen ihr verdoppelt. Und von einen solchen GOtt unterstehet ihr euch Gnaden zu begehren? Die gröβte aus allen zu foderen? Die höchste aus allen zu verlangen? Aber über wen wirst du mein GOtt deinen Zorn auslassen, wenn du also mit den halsstärrigsten Rebellen verfahrest? wenn für die Sünder deine Feind solche sonderheitliche und ungewöhnliche Gnaden sind, welche ansonsten deine gewohnliche Vorsichtigkeit deinen getreuen Dienern vorbehaltet? wenn für ein solches Gelüfter der Völker der Himmel ist, wem werden dessen Porten verschloβen seyn?

XVII. Sünder meine Brüder, GOTT hat bezeuget, daß in der Stund des Tods euch wird entweders die Audienz abgeschlagen, oder nur zu eurer Beschämung werde gestattet werden. Quæretis me, & in peccato vestro moriemini. Er saget nicht, daß ihr ihn nicht suchen werdet, nein, er saget, daß ihr ihn suchen werdet, quæretis: aber zur Straf eurer Verweilung werdet ihr das Unglück haben, ihn nicht zu finden. Ego vado &c. Liebste Seel! GOtt verlasset dich, und du schlafest? Ego vado. Christus schreyet dir zu, ego vado, und du bewegest dich nicht? er widerholet dir, ego vado, und du stehest still? Ach nein meine liebste Seel! laufe ihm nach, schreye, bitte ihn, halte ihn auf, wirfe dich ihm zu Füßen voller Seufzer und Zäher, sage zu ihm, daß du in eben dieser Stund, in dieser Stund wenigst sein seyn wollest, daß du ganz sein seyn wollest. Niemal geschiehet garzu fruh, noch garzu gut, was verhilflich ist die Seligkeit zu versicheren.

Die

Die zwölfte Predig

Für den Dienstag in der zweyten Fastenwochen.

Die Eltern sind verbunden, ihre Kinder eintweders fromm zu sehen, oder niemal zu sehen.

Patrem nolite vocare vobis super terram: unus est enim Pater vester, qui in cælis est. *Matth.* 23.

Ihr sollet niemand auf Erde euren Vater nennen: denn einer ist euer Vater, der in Himmel ist.

I. Verzeihe mir mein liebster Lehrmeister der Seelen. Was ist dieses für eine Lehr, welche du anheut deinen gehorsamen Glaubigen vorgetragen hast, und mit welcher du erweisest mehr zu sagen, als sie saget, und welche auch mehr saget, als sie bedeutet? Diese Lehr setzet die Kinder in die Freyheit, ihren Vater nicht zu verehren, und die Väter in die Furcht von ihren Kindern verachtet zu werdē? Patrem nolite vocare vobis super terram? Solle man den süßen Namen des Vaters nicht aussprechen? welchen wir gleich bey der Geburt, ehe wir gleichsam wissen zu leben, mit unsern Lefzen lernen, aussprechen? Und gleichwie die Zäher die erste Silben sind, mit welchen die Augen von unseren Unglück reden, also sind auch diese zwey Silben Vater die erste Wort, mit welchen das Herz von seiner Dankbarkeit redet. Patrem &c. Unglückselige Eltern, ihr gebet nach Aussag des Heil. Basilii euren Kindern das Leben nicht, daß ihr nicht auch zu-

gleich einen Theil eurer Seel daran setzet: ad unumquemque partum aliquid de anima resecantes. Ihr erhaltet ihnen nach Lehr des Heil. Johannis Chrysostomi, welcher die Liebe eines Vaters nennet eine grosse Tyranney der Natur, grandem naturæ tyrannidem, das Leben nicht, ohne daß ihr das eurige zertheilet in so viele Stuck, als viele sind eure Verrichtungen, welche eure mühesame Tage abmarteren. Ihr habt keine Liebsneigungen, welche für sie nicht erhitzet werden: wenn ihr als Hofherren an der Seiten eines Fürsten euch verzehret, wenn ihr als Schiffende streitet wider das Toben der Ungewitter; wenn ihr euch abmattet als Kriegsmänner in den Tumult der Schlachten, wenn ihr euch bearbeitet als Advocaten der streitenden Partheyen; wenn ihr euch entkräftet als Handwerker in euren Werkstätten, sind eure Kinder diejenige, welche in der Trangsal gegenwärtig sind, welche euch ansperen, welche, sich in eure liebe Tyrannen veränderende, euch zu einen so mühseligen Leben verdammen, deme nach Meinung des schon angezohenen guldenen Munds nicht einmal ein solcher Namen sollte gegeben werden. Aber sehet die harte Vergeltung, welche euch euren so vielen Schweiß ersetzet. Wir können nicht euer seyn, ob wir zwar von den euerigen leben. Christus JEsus gebietet, daß wir auch nicht einmal eurer Gutthätigkeit schmeicheln sollen mit den Namen eines Vaters: Nolite Patrem &c. Ich weiß, daß der Welt-Erlöser, also redende, nicht verbiete die Ehr gegen den Eltern, welche er in den zehen Gebothen hat anbefohlen: sondern entweders verbietet er eine übermäßige Zärtigkeit, welche uns aus Ursach derenselben verwirren kunnte, wie es Alphonsus Tostatus lehret, oder er will sagen, wie es Cornelius erkläret, daß von einen anderen Verdienst seye der Vater, welchen wir in den Himmel haben, dahero setzet er bey, unus est Pater vester, qui in cælis est. Und von einen anderen die Eltern, welche wir auf Erden haben. Aber ich weiß zwar auch, daß, wenn man die Unordnungen vorsätzlich durchsuchen wollte, welche in den Familien in den Schwung gehen, sehr viele Kinder mit allen Recht sagen kunnten, unus est Pater noster, qui est in cælis, einer ist unser Vater, der in den Himmel ist. Es sind wenige Häuser, wo ein Vater ist, in den grösten Theil derenselben sind zwey Mütter: eine träger als die andere. Und wie solle man sagen, daß ein Vater in den Hauß seye, wo mehr Sünden als Kinder auferzogen werden? Meine geehrte Herren, ihr habt in den Vorsatz die Hoffnungen des Fürstens, die Hoffnungen des gemeinen Wesens, die Hoffnungen des Himmels und GOttes, armselig, wenn ihr diese nicht mit aller Treu verwahret. Ich bin

all-

allda bereitwillig, euch mit Eifer zu sagen, was ich hiervon vermeine: Ihr höret mich an mit Begierd einen Nutzen zu schaffen, welcher gleich seye der Nothwendigkeit, so ihr habet, dieses zu thun.

II. Behaupten, daß die böse Auferziehung der Kinder eine zweyte Erbsünd seye, saget fürwahr viel, ob es vielleicht doch nicht alles saget. Unglückselige Menschheit! diese hatte ein Haupt, welches der Heil. Bernhardus ehender einen Mörder als Vater benamset, prius parricida, quam parens. Noch unglückseliger ist sie, weil heut zu Tag fast alle Männer Mörder sind, nachdem sie Väter geworden. Der Adam war Ursach, daß in den Nachkömmlingen eine verderbte Natur gebohren wurde: Und andere Väter lassen ihre eigene Kinder aufwachsen in einer erschrecklichen Verderbung der Sitten. Aber endlich die Erbsünd, welche auf uns als Nachkömmling des Adams übergegangen, hat die Güte GOttes ersetzet, da sie uns in den Heil. Tauf zu ihren Kindern widergebohren: Auf die Erbsünd, welche auf uns als Kinder unserer Eltern kommet, wo ist ein Tauf, welcher helfe? Es muß wol untersuchet werden die Ader einer so bösen Krankheit, damit man eine rechte Kur vornemmen könne. Wenn ich nicht fehle, so ist die Ursach der zweyten Erbsünd eben diejenige, welche die Ursach der ersten ware. Die Ursach der ersten Erbsünd ware das Aug der Evä, welche, anstatt daß sie sich dessen als eines Augs bedienete, dieses als einen Rachen gebrauchte, und die Schönheit des Apfels als einen Gegenwurf der Augen mit der Güte, welche unter die Bothmäßigkeit des Geschmacks gehörig, verwirrte. Vidit mulier, quod bonum esset lignum, vidit, bonum. Die Ursach der zweyten Erbsünd sind ebenfalls die Augen der Eltern, welche nicht recht und genau aufsehen, welche nur glatter Dingen die Augen auf das Kind abschießen, und wenig sich bemühen nachzusuchen, ob das Kind gut und fromm seye. Wenn doch wenigst die zweyte Väter, gleichwie sie Nachfolger sind des ersten Vater, welcher seine Kinder aus Abgang der guten Aufsicht verderbt, auch demselben nachfolgten in Eröffnung der Augen, damit sie recht sehen, und man sowol von den einen als den anderen sagen kunnte aperti sunt oculi eorum. *Gen.* 3.

III. Und dieses ist eben dasjenige, was ich von euch o Christliche Väter und Mütter verlange. Entweders sehet recht auf eure Kinder, oder doch wenigst, wenigst, sehet sie niemal. Ihr könnet mir nicht absprechen, daß nicht in euren Haußgenoßenen viele Unordnungen Wurzel gefaßet, welche gleich der Erbsünd von den Sohn auf das Enk-

lein, und von Hauß zu Hauß fort gewachſen. Ach! gebet doch acht, rufet auf der Heil. Johannes Chryſoſtomus, gebet acht auf den koſtbaren Verſatz, welchen euch GOtt behändiget, da er euch Kinder gegeben. Magnum habetis, pretioſumque depoſitum filios: ingenti illos cura ſervate. Und erſtlich iſt außer allen Zweifel, daß keinen mehr als die Eltern die gute Auferziehung der Kinder angehe; weil dieſes keiner beſſer thun kann als ſie: ja keiner kann dieſes thun, wenn ſie es nicht ſind. Und iſt auch eine durch den Ausſpruch der Heil. Schrift unfehlbar gemachte Lehr, daß gemeiniglich das erwachſene Alter den noch weicheren folge, und das ſelten Perſonen gezehlet werden, welche von Jugend auf mit den Tugenden Gemeinſchaft gemacht, die nachmal in den erwachſenen Alter mit den Laſtern gewohnt. Was verſtockte wiedrige Neigung truge allzeit Jacob wider die verwilde und grobe Sitten des Eſau? Dieſer fienge ſchon an von Mutterleib aus? was heiliger Zorn erweckte ſich in Egypten bey den keuſchen Joſeph auf die Anreizungen ſeiner unkeuſchen Frauen? Was für einen Haß faßte er auch in den väterlichen Hauß auf die ſchändliche Unfläterenen ſeiner Brüder? was Dapferkeit erwieſe der David auf den Feld in Stürzung des Rieſen? Aber ſehet zuruck, wie er die Bären in den Wald zerreiſſe. Wie groß ware die Auferbaulichkeit des Samuel in der Regirung der Prieſterlichen Burde? Aber wie aufmerkſam ware er auch noch als ein Knab in der Bedienung des hochen Prieſters Heli ſeines Vorfahrers? Wie groß ware die Keuſchheit der Judith unter den kriegeriſchen Zelten in den Gezelt des Holofernis? Aber mit was auferbaulichen Licht ſcheinten nicht anvor ihre gewohnliche Zimmer? Alſo auch ware Suſanna ein Kiſelſtein auf die Hammerſtreich der Sinnlichkeit, weil ihre Eltern ſie nach den Geſatz Moyſis unterrichtet haben: Parentes illius erudierant filiam ſuam ſecundum legem Moyſi. *Dan.* 23. Alſo ware auch Tobias ein ſchneeweiſes Hermelin in der Verderbung ſeiner Zeiten, weil er dieſes und dergleichen ſchon als ein kleiner Knab beobachtet. Hæc & his ſimilia puerulus obſervabat. *Tob.* 1. Iſt alſo wahr, daß alle Alter gleichſam eine Bündniß machen mit den Sitten des erſten Alters, und auch das höchſte und lezte Alter nicht wiſſe zu vergeſſen das Angedenken der erſten Kindheit. Vitia, höret ein Heil. Ennodium *Lib.* 7. *Ep.* 26. maturos nescium, niſi quos primævos imbuerint; quodque in moribus noſtris eſt, & ſequitur, & præceſſit. Dahero erwege ich nicht ohne einige Aufmerkſamkeit, daß Chriſtus in Erſehung, wie ſeine Jünger die kleine Kinder von der Berührung ſeiner Händen abhalten wollten, zu ihm

ge-

gesprochen, lasset die kleine Kinder zu mir kommen, denn ihr ist das Reich der Himmeln, sinite parvulos, & nolite eos prohibere ad me venire; talium est enim regnum cælorum. *Matth.* 19. Er sagte nicht, talium erit, ihr wird seyn, nein, sondern talium est, ihr ist das Reich der Himmeln, denn wer Christum anhöret, wer Christum suchet, wer Christum findet, noch als ein Kind, der ist schon mit einem Fuß in den Himmel.

IV. Nun diese kindliche Frommkeit, von welcher fromm zu seyn erlernen die Jugend, das mannliche Alter, das graue Alter, und das höchste Alter, diese kindliche Frommkeit, welche gleich von den ersten Lebenslauf anfanget dem Himmel zu zulaufen, wer ist, der sie denen Kindern geben könne, wenn es nicht selbsten die Eltern sind? Mit euch o Väter und Mütter hat GOtt die Allmacht getheilet. Euch rufet er zu Hilf zu seinen Vorhaben: vermittels euer will er die Glorie vermehren. Zu diesen Ziel und Ende schicket er euch aus den Goldgruben seiner Gnaden zu viele Einsprechungen, welche nicht ganz euer sind, sondern, wie der Heil. Augustinus lehret, an welchen auch eure Kinder ihren Theil haben. O wie armselig seyet ihr, wenn ihr an der Treu ermangelt! zu diesem Ziel und Ende sind ihnen in ihren Adern, mit den Blut vermischet, eingeflößet jene Anmuthungen der Ehrenbiethigkeit, Liebe, und Furcht, kraft welchen ihr sie gleich in Zäher zerfließen sehet, wenn nur ein verstellter Zorn euer Angesicht verdunklet. Zu diesen Ziel und Ende hat er euch eine so starke Authorität gegeben, welche auch die Bosheit selbsten zur Ehrenbiethigkeit bewegen kan. Habet enim, saget der Heil. Augustinus, quiddam erga parentes humana verecundia, quod nec ipsa nequitia possit auferre. *de civit. l. 2. c. 4.* Wenn ihr also, auf so vielfältige Weiß von GOtt unterstützet, jene Pfänder fromm zu erziehen, welche zwar euer, jedoch vielmehr seine Kinder sind, in einen so wichtigen Geschäft saumselig seyet, und keine Sorg traget, ob sie zu der Kron, oder zur Straf, zu den Himmel, oder zu der Höll aufwachsen, wer wird mit einer gleichen Glückseligkeit eure Stell vertreten können? Wer wird eure Kindertugendsam machen können, wenn ihr es nicht selbsten seyet? der Hofmeister? der Lehrmeister? der Beichtvater? gewiß, wenn diese sie nicht schon verderbet von euren Schmeichlereyen, weibisch von euren Liebkosungen, und stitzig durch euer Nachsehen antrafen. Von wem die Natur anfanget, von dem fanget auch an die Gnad, und diese ist niemal standhaft in den reifen Jahren, wenn sie nicht die Vorbereitung hergezogen hat aus den Zarten. Gebet zu, daß ein Baum, in den Frühling durch die star-

ſtarke Wind und Reifen ſeiner Blühe beraubet werden, wenn ſchon nachmal ihn der Himmel mit einer mäßigen Witterung anlachet, die Sonne ihre Strahlen ſo beſcheidentlich ausbreitet, daß ihn dieſe zwar erhitzen, jedoch nicht verbrinnen, der Regen zu rechter Zeit befeuchtet, ohne ihn zu erſäufen, und der ſorgfältige Gartner mit allen Fleiß ſeiner pfleget, wird er doch niemal ſoweit kommen, daß er die Hoffnung des Herbſt mit ſeinen Schoſen tröſte. Gebet zu, daß ein Kind die ſchöne Zeit ſeiner blühenden Jahren aus Nachläßigkeit ſeiner überſehenden Eltern verderbe, ſo werden ſich alsdenn fremde Bemühungen umſonſten abmatten, ihn zur Reife als einen tugendſamen Zweig zu bringen.

V. Und nachmal was für ein großer Betrug iſt dieſer, da ihr euch ſchmeichelt, daß andere werden vermögen, was ihr mit ſo großer Macht und Beyhilf eintweders nicht gewolt, oder gewußt habt zu bewerken? Wie viele, ach wie viele Kinder gehen zu grund, weil die Elteren, anſtatt daß ſie ſelbſten für dieſelbe wachtbar ſeyn, dieſer anderer und fremder Sorg überlaſſen? David weinet bitterlich, weil ein Eilbott aus den Feld ihm die traurige Zeitung angedeutet, daß Abſalon ſein obzwar rebelliſcher jedoch geliebter Sohn mit ſeinen Haren an einen Eichbaum verwickelt von dem Joab 3 tödtliche Wunden empfangen. Der von einen ſolchen Schmerzen erſchreckte Sieg getrauet ſich nicht mit den Soldaten in die Stadt einzuziehen. So große Freud in den obſiegenden Kriegsheer die Niederlag der Feinden erwecket, ſo großen Trauer ziehet ſelbes anitzo aus den einzigen Angeſicht des Fürſtens, alſo zwar, daß wenn Abſalon lebendig mit Iſrael geſtritten, und überwunden worden, er nun todter Iſrael beſtreite, und ſelbes überwinde: wenn Abſalon bewafnet zu der Verdilgung des David Judenland in Verwirrung geſetzt, Abſalon von den Vater beweinet, ſelbes in Wehmuth ſetze. Unterdeſſen durchlaufet unter den Lefzen des betrübteſten Vaters durch alle Zimmer der königlichen Reſidenz der widerholte Namen des Abſalon, Abſalon Abſalon fili mi. Es durchlaufet die auf den Gaſſen ausgeſprengte Betrübniß alles Volks. Die Trompeten haben nichts freudiges mehr an ſich, ſie ſind eintweders ſtumm, oder ſie blaſen nichts anderes, als den Seufzern den Marſch anzukünden. Die Siegsfahnen liegen zur Erden alles ihres Prachts beraubet. Die ganze Victori iſt zerraufet und trauerig, und macht eine Vorſtellung einer Leichbegängniß. Verſa eſt victoria in luctum in illa die omni populi. 2. *Reg.* 19. Und David mit vergrabenen Herzen in den Aengſten, mit verborgenen Haupt unter ſeinen Mantel ſu-

chet

chet mit lauten Geſchrey ſeinen verlohrnen Abſalon, Rex aperuit caput ſuum, & clamabat voce magna, Abſalon fili mi, fili mi Abſolon. Ich bekenne, daß ich die ſo verzweifelte und außerordentliche Trauerigkeit nicht faſſen könne. Hatte der verfolgte König in ſeinen Kriegsheer nicht tauſend bewafnete Schwerter zur Niederlag ſeines Sohns? Ja. Wankte nicht die königliche Kron auf ſeiner Stirn, wenn nicht mit den Rebellen die Aufruhr ausgelöſchet wurde? Ja. Bemühete ſich nicht ganz Iſrael von der Treue und Heldenmuth angetrieben den Abſalon aus den Weg zu raumen? Ja. Das Vorhaben iſt gelungen, die feindliche Schaaren ſind geſchlagen, die königliche Kron iſt in Sicherheit, und David verzweifelt? Ach habt ihr nicht angehöret die liebvolle und gebiethende Wort, mit welchen er den Generalen ſeines Kriegsheer anbefohlen das Leben ſeines geliebten Sohns? Servate mihi, befahle er ihnen, ſervate mihi puerum Abſalon. Der arme Vater weiß ſich nicht zur Ruh zu ſtellen, daß ein ſeinen Miniſtris mit ſolcher zarten Liebe anbefohlene Sohn, von eben dieſen ſollte ſo gottloß ermordet worden. Und wegen dieſen verſtehe ich um ſo weniger das Herzenleid des Davids. Was iſt es Wunder, daß ein Sohn, welcher anderen anvertrauet iſt, zu grund gehe? Unglückſeligſter Abſalon, würdig aller Zäher ſeines Vaters, würdig noch häufigerer Zäher, weil ſein Vater darvor gehalten, daß, ihn aus der Gefahr zu erretten, genug wäre, wenn er ihn fremder Wacht zur Beſchützung anvertraute. Ach Väter, ach Mütter, auch ihr habt übergeben jenen Sohn, jene Tochter dieſem, oder jener und zu ihnen geſagt, ſervate mihi puerum, ich überlaſſe dieſes Kind der Sorgfalt eures Eifers: euro Sorg ſolle ſeyn dieſes zu erhalten, und zu verſchaffen, daß es aufwachſe wo erzogen, gebührlich, leutſelig, ehrenbiethig, andächtig. Und wenn dieſes geſchehen, als wenn ihr recht das Geſatz der Natur, und GOtts erfüllet hatte, habt ihr niemal mehr daran gedenket, ihnen den Verſtand zu erleuchten, das Herz zu entzünden, die Gedanken zu heiligen, die Werk einzurichten, die böſe Neigungen zu entdecken, ſie zu biegen, zu beſtrafen, zu verbeſſeren. Was geſchichet. Es geſchiehet, daß ein von den friſchen Alter in das Feld geſtelltes Kriegsheer der Leidenſchaften angefangen zu beſtreiten euren Abſalon, daß die Laſter, welche mit den aufwallenden Geblüt eine Verbündniß geſchloßen, ſich mit einer förchtlichen Macht zu den Krieg bewafnet, von allen Seiten ihn umzirgeln, und ihn in der Unſchuld bedrohen. Es ware dazumal wol Zeit, daß jene Diener, welche ſeine Aufführung regirten, ihn unverlezt erhalteten, und mit Rath, mit Bedrohungen, mit Ermahnungen, mit Bitten die Gefahr

abwendeten. Aber o weh! vielleicht ist der Unglückselige durch sie mehr als durch andere durchstochen worden, und durchstochen worden in den Innersten, in den Lebhaftesten der Seel.

VI. Ich weiß, daß ihr zu eurer Entschuldigung sagen werdet, daß ihr gar zu viel zu thun habet, damit ihr dem erstgebohrnen Sohn mit Reichthumen, einen andern mit einen Ritterorden, dem dritten mit einer geistlichen Pfriend, und der Tochter mit einer guten Heurath Vorsehung machet. Bey Verzehrung der Zeit in so wichtigen Geschäften, deren ein jegliches eine große Aufmerksamkeit erfoderet, seye euch keine Zeit mehr übrig auf die gute Sitten zu gedenken: Gedenken nur hierauf der Beichtvater, und der Lehrmeister, welchen als geistlichen Personen zustehet zu gedenken auf die Seel. Aber wenn die Liebe also beschafen ist, welche ihr gegen euren Kindern traget, muß ich aufrufen mit Salviano, so sind die Väter recht armselig, welche also lieben, und armseligst die Kinder, welche also geliebet werden. Si tam pestilens pietas est, ac tam nocens, nec amare expedit, nec amari. Ich ziehe aus eurer selbst eigenen Entschuldigung eine Bewegursach heraus, euch zu überweisen. Ihr wendet so große Mühe an, eure Kinder wol begütheret in der Welt zu lassen, und keine einzige, ihnen ein gutes Glück in den Himmel zu suchen? So viele Kunstgrif, in das Haus der Kinder eine Ehrenstell, eine Erbschaft, ein väterliches Erbgut, eine Braut zu bringen, und so wenige, sie zu einer glückseligen Ewigkeit mit GOtt einzuverleiben? nicht also hat es gemacht der Heil. Job. Dieser in Wahrheit liebende Vater stunde alle Morgen in aller Frühe auf, und so große Heit re ihm der Tag versprache, entstunde doch allzeit in seinen Augen einige Verwirrung. Wer weiß, sagte er bey sich selbsten, wer weiß, ob nicht meine Kinder an diesen Tag den höchsten und ewigen HErrn beleidigen? Damit er die Bewegungen seiner disteren Phantasey in etwas stillete, suchte er aus seinen zahlreichen Heerden so viele Schlachtopfer auf, als viele Kinder er hatte: Schlachtete selbe zu einen Brandopfer, und betete: O mein GOtt, ich tödte dir dieses Schlachtopfer, damit die Seelen meiner lieben Kindern nicht von der Sünd getödtet werden: bey einer jeglichen Gab stelle ich dir eines aus ihnen vor, damit du dir alle erhaltest mit der Unschuld, und alle mir erhaltest mit dem Leben. Consurgens diluculo offerebat holocausta per singulos: dicebat enim ne forte peccaverint filii mei. Dieses ist, liebe, Christliche Eltern, dieses ist recht lieben: verzehren die Reichthumen, damit die Seelen der Kinder selig werden, nicht verlassen

die Seelen der Kinder, damit die Reichthumen vermehret werden: Aber wo ist? wo ist ein Vater, in dessen Hauß eine so gerechte und gute Meinung geheget wird? Wo ist ein Vater, welcher heut zu Tag wollte aufopferen seine Herden, damit die Unschuld in den Kindern blühe?

VII. Lasset uns noch was härberes reden. Wenn jemal auf einer Seiten eine reiche Heurath, auf der anderen die Seel eures Sohns sollte gestellt, euch die freye Wahl überlassen, und euch gesaget wurde, daß dasjenige erfolgen sollte, was ihr erwählet: Eintwedevs muß die reiche Heurath verschwendet werden, oder diese Seel zu grund gehen. Was wurdet ihr antworten? was für einen Ausspruch wurdet ihr geben? Gehe nur die Seel zu grund, und verbleibe mein Geld in Sicherheit. Ihr erschrecket, da ich so viel rede? Und ich erschrecke noch mehr, indem ich wahrnimme, daß ein noch ärgeres in den Schwung gehe, als ich nicht sage. Ich rede mit euch wider euch. Ein guter aufrichtiger Freund hat euch in das Ohr gesagt, daß euer Sohn öfters gewisse Gassen besuche, auf welche mehrere Stein des Anstossens sind. Er hat euch angedeutet, daß seine so vielfältige und sorgfältige Aufwartung eine Leidenschaft eines aberwitzigen Anzeigen. Ihr habt gewußt, daß er aus einer geringen Ursach mit jenen seinen Cameraden angebunden, und schändlich mit ihm verfahren sowol mit schimpflichen Worten, und noch schimpflicheren Schlägen. Ihr habt euch hierüber keineswegs entristet, seine Jugend entschuldiget, und vielleicht, vielleicht gar seinen Geist und seine Dapferkeit gelobet. Ihr habt ihn mit eben jenen wo nicht besseren Angesicht aufgenommen, wie zuvor: er sitzete, wie zuvor bey eurer Tafel: er verharrete in euren Herzen, wie zuvor: mit einen Wort, ihr habt nichts von einen Vater verlohren, weil der Vater nichts verlohren. Nachmal ist ein verwirrter und unterschiedener Thon euch zu Gehör gekommen, daß eine wichtige Summa Gelds in jenen Spielhauß verspielet. O was Wüthen! was Toben! was Getöß! Dieser Bößwicht solle nimmer mehr vor mir erscheinen, er ist nicht würdig in meinen Hauß zu wohnen als ein Sohn, welcher den Vater zu grund richten will. Mein Herr, man muß mit ihm ein Mitleiden tragen, denn er ist noch jung. Was? jung? hab ich denn meine Jahr verzehret, mir ein leidentliches Glück zu bauen, warum sollte dieser Nichtsnutzige dieses mir in wenig Stunden entreissen? Ich will ihn nicht mehr sehen: ich will ihn lebendig strafen, mit der Beraubung meines Angesichts für allzeit: ich will ihn strafen in den Tod, mit Hinderlassung zu einen Testament der Armuth. Ist es nicht

wahr meine Herren, daß es also geschehe? Aber ist es nicht auch wahr, daß es nicht also geschehen sollte? Ach gehen doch bey Zeiten die Reichthumen dahin, damit nur die Seelen in Sicherheit seyen: verbleiben die Felder öd, aber nicht verwildet die Neigungen: seyen ungebaut die Weinberg, aber nicht wüst die Anmuthungen. Die Kinder werden ein reiches Erbtheil haben, wo sie nicht arm sind an Tugenden: Und wenn sie Erben der Frommkeit sind, werden sie weit reicher seyn als von den Reichthumen des Vaters. Weh also, weil diese tugendsame Grundlehren nicht wollen verstanden werden von den garzu sehr in die Laster verpichten Menschen.

VIII. Wie unbesonnen bin ich gewesen, daß ich bisanhero geschwitzet, damit die Eltern die Nothwendigkeit erkennen, allzeit mit offenen Augen auf der Wacht ihrer Kinder zu stehen. Weit anständiger wurde gewesen seyn, wenn ich ihnen die Nothwendigkeit erwiesen hätte, sie niemal zu sehen, wenn ihre Anblick weit vergiftere und bösere Einflüß als jene deren Commetsternen verursachen, Utinam, rufet auf mit seiner bekannten Wolredenheit Quintilianus: Utinam liberorum nostrorum mores non ipsi perderemus: nos docuimus, ex nobis audierunt: discunt hoc miseri, antequam sciunt, vitia esse, sit ex his consuetudo, deinde natura. Ich bin nicht so wild, daß ich die Tyranney Pharaonis zu loben gedenke, mit welcher er befohlen, daß alle Kinder, welche die Hebräische Mütter gebähreten, den Nilfluß und denen Crocodillen sollten in den Rachen geworfen werden. Jedoch sage ich, daß einigen armen Kindern zu einen größeren Nutzen gereichte, wenn sie, kaum gebohren, für die Wiegen den Schiffbruch findeten. Minder grausam wurden für selbe seyn die Würbel eines Flußes, welche sie verschlingten, in Vergleichung der Schmeichlungen, mit welchen sie von den Eltern auferzogen werden. Dorten verlieren sie ein Leben, welches nicht länger als etwa ein Jahrhundert dauren kann: da werden sie geschickt gemacht zu verlieren ein Leben von ewigen Zeiten. Was aber meinen Eifer noch mehr erhitzet, ist das Anhören unaufhörlicher Klagen, in welche sie erbrechen, daß ihre Kinder ungesittet leben, daß sie spielen, daß sie schelten, daß sie vermissen sind, daß sie Unkeuschheit treiben. Auch ich weiß dieses, daß sie es nicht minder thun werden. Ihr lasset an euch nichts anderes sehen als Sünden; dahero ist es eben soviel, wenn man ihnen den Vater, und die Mutter zeiget, als wenn man ihnen zwey Aergernissen zeigt; und nachmal begehret ihr, daß mit einer solchen Auferziehung, mit solchen Exempeln, zwischen solchen Wänden die Kinder erlernen tugendsam zu wer-

werden ? Juxta converſationem parentum, höret den Heil. Petrum Damianum, proveniunt merita filiorum, ut & honeſtis progenitoribus proles honeſta reſpondeat, & reproba reprobis in pravitate concurrat. *Serm.* 28. Damit Jacob die Augen ſeiner Heerden betrügete, ſtellete er ihnen vor bemackelte Ruthen: Und war ſein Abſehen, daß dieſe Mackeln bey den Müttern eine ſtarke Phantaſey eindrucketen, damit nachmal die Lämmer bemackelt gebohren wurden. Ut cum veniſſent greges ad bibendum, intuerentur virgas, & parerent maculoſa. *Gen.* 30. Aber was Narrheit iſt, wollen, daß die Kinder nichts anderes um ſich haben als Mackeln, Mackeln in den Gemählen, Mackeln in den Büchern, Mackeln in der Aufführung, Mackeln bey der Tafel, Mackeln in den Spielen, Mackeln in den Vater, Mackeln in der Mutter, durchaus und überall Mackeln: Und nachmal anbegehren, daß in Mitten der Unflätereyen ihre Seelen reine und allerreineſte Sitten an ſich nemmen ?

IX. In der Inſel Cypren ließe ein Cavalier von dem erſten, welche ſowol von Adel als Reichthumen blüheten, damit ſein Sohn wol erzogen, mit der Hoffnung ſeines Hauſes auch in ſeiner Aufführung übereins ſtimmte, aller Orten einen vortreflichen Lehrmeiſter aufſuchen. Bey unſeren Zeiten iſt ein ſolcher Fleiß nicht in den Brauch. Man ſchicket in die entlegneſte Länder, die Gärten mit fremden Gärtnern zu verſehen, man ſchiffet ſogar über Meer, aus den Herzen Engellands große Docken abzuholen, welche mit ihren Bellen das Landgut verwahren. Lehrmeiſter findet man mit weniger, oder gar keiner Mühe: Und nur allein, damit man die Unköſten erſpare, ſoviel möglich, iſt kein Dorf, wo man nicht einen antreffen könne. Ut fundus optimus ſit, alſo verfluchet der H. Johannes Chryſoſtomus dieſen Mißbrauch. Cuncta molimur, cæterum quod nobis chariſſimum omnium eſt, omnino negligimus, neque curamus, quo pacto filium noſtrum fideli cuipiam viro permittamus. Nachdem er nun einen Lehrmeiſter gefunden, fienge dieſer an an den Jüngling zu arbeiten, jedoch befindete er an denſelben eine ſolche Verwirrung der böſen Neigungen, daß, um dieſelbe in eine beſſere Geſtalt zu bringen; nicht minder jene Stimm erfoderet wurde, welche die Unordnungen der erſten Verwirrung in eine ſo ſchöne und unterſchiedene Ordnung gebracht hat. Derowegen gienge er eines Tags zu den Herrn Vatern, und ſagte: Euer Sohn machet keinen Fortgang, und dieſes darum, wie ich vermerke, weil alles, was in der Schul aufgebaut wird, von euren Zimmeren wiederum eingeriſſen wird. Ich

ſagte, daß der fruhe Morgen dem Verſtand, und die ſchönſte Strahlen des Tags den geiſtigeren Theil des Menſchens ſollen gewidmet werden. Und er antwortete: O in meinen Hauß ſtehet man nicht ſo fruh auf: alle ſchlafen gar lang, den Tag bezwingende, jene Ruhe herzuſtellen, welche von den Geſellſchaften zu Nachts unterbrochen werden. Ich ſagte, daß ein Cavalier, je edler er iſt, deſtoweniger Rauch ſolle aufgehen laſſen, wodurch die Klarheit ſeines Stammens verwiret werde und er: O in meinen Hauß redet man eine ganz andere Sprach. Die einzige Ermahnung, ſo ich allda höre, die einzige Verrichtung, ſo allda in den Schwung gehet, iſt, daß ich über alle andere in Ehren ſeye, gleichwie ich in den Reichthumen bin. Ich ſagte ihm, daß der Leib, welcher garzu ſehr gepflänzelt wird, ein vermeſſener Diener werde, und eintweders der Seel als ſeiner Frauen widerſpenſtig nicht gehorſame, oder nur murrend gehorſame. Und er, o in meinen Hauß ſind weit andere Meinungen. Weh meinen Bedienten, wenn ſie aus Nachläßigkeit mir in einer Sach einen Verdruß machten. Ich ſagte, daß die Sanftmuth die herrſchende Tugend ſeye, daß ſie niemal beſſer gebiete, als wenn ſie ſich zeiget aus Eingezogenheit nachzugeben. Und er, o in meinen Hauß iſt dieſer Namen ganz fremd und unbekannt. Da redt man nur von Reiten, von Raufen, von Argliſtigkeiten, daß man die Beſchimpfungen nicht ohne Rach hingehen laſſe. Die Sanftmuth iſt in gänzliches Mißcredit geſetzet, und ein Handwerk der Unempfindlichen. Ich ſagte, daß ein mäßiges Spiel eine Unterhaltung für einen Mann ſeye, damit er ausraſte, und nachmal deſto fertiger zu der Arbeit zuruck kehre: Daß ein unmäßiges Spiel eine Furie eines Dummen ſeye, welches mit ſich bringet zwey allerſchwereſte Schäden, der Reichthumen, und der Zeit: Und er, o in meinen Hauß werden ganze Täg und Nächt mit den Spielen verzehret. Ich ſagte. . . . Und er: O hat dieſer Proceß niemal ein Ende? Höret an mein Herr einen Mann, welcher mit den Eifer eines getreuen Dieners redet. Es iſt endlich um euren Sohn zu thun. Vorgeſtern kame er in die Schul ganz eingepuderet, aufgekrauſet und geſchmucket, mit ſo vielen Aufbutz umgeben, daß er ſcheinte ein junger Adon zu ſeyn, welchen man auf den Altar ſtellen ſollte. Ich beſtrafte ihn hierüber, ſprechend, daß der weibiſche Aufbutz eintweders den Geiſt ſchwäche, oder doch die Schwachheit deſſen entdecke: und er ſuchte gleich ſeine Ausflucht mit den Beyſpien, welche er den ganzen Tag in ſeinen Hauß ſiehet. Ach ihr ſeyet mir garzu ungeſtümm. Ich bin ungeſtümm mein Herr, ich bin ungeſtümm? So höret denn. So erſparet eintweders

ders die Unkosten, oder suchet wenigst eine Person, welche ihn mit einen besseren Fortgang unterweise: aber wisset, daß, wenn ihr euch nicht selbsten anvor besseret, kein einziger Fleiß, und alles, was mit ihm vorgenommen wird, der schwachen Begierd werde verhilflich seyn, welche ihr heget, euren Sohn wol zu erziehen. Der Nutzen, welcher geschafet kunnte werden mit den Ohren, wird wiederum verderbet werden von den Augen.

X. Ich zweifle sehr, ob dergleichen Discurs jemal seyen geführet worden zu einen aus denen, die mich anhören: also haben eintweders der Eigennutzen, oder die Schmeichlerey, oder die Armuth die Aufrichtigkeit und die Herzhaftigkeit aus der Welt vertilget. Ich weiß aber gewiß, daß sie zu gar vielen sollten geführet werden. Und ich bitte euch, eintweders ersparet die Unkösten der Lehrmeister, oder redet zu euren Kindern mit einen solchen Beyspiel, welches sie mit einen stärkeren Nachdruck zu den Guten berede. Ansonsten künde ich euch an, daß ihr werdet in euren Hauß aufwachsen sehen Teufeln in der Larven eurer Kinder, daß sie von euch werden erlernen, Sünder und armselig zu seyn; daß auch ihr, indem ihr Theil an allen ihren Sünden habet, mit Vereitlung aller eurer Entschuldigungen, ewig werdet zu grund gehen, wenn sie nicht selig werden. Ut enim, also giebet den Ausspruch der Antiochenische Erzbischof der Heil. Johannes Chrysostomus: ut enim, in suis delictis non valet quisque ad excusationis remedia se conferre, ita ne in iis quidem, quæ filii deliquerint. Der Abel, wie ihr wisset, ist durch die Hände des Cain getödtet worden. Der Verräther führte ihn auf das Feld, und aus puren Neid hat er ihn allda ermordet, cum essent in agro, sind die Wort des göttlichen Texts. consurrexit Cain adversus fratrem suum Abel, & interfecit eum, Lyranus leset anstatt consurrexit, simul surrexit ist zugleich aufgestanden. Aber wenn der Cain allein mit seinen Zorn gewesen, wenn er keine andere Zeugen seines grausamen Brudermords gehabt, als die Bäum, die Wälder, die Einöde, den Schatten, das Stillschweigen, wer hat denn zugleich mit ihm den unschuldigen Verrathenen angegrifen? wer hat beygeholfen seine Wuth mit Blut zu tränken, wie eben jenes consurrexit, simul surrexit saget? Ihm leisteten Gesellschaft Eva seine Mutter, und Adam sein Vater, die Hand der Eva, welche mit den Armen von den Baum, und die Hand des Adam, welche von den Armen des Weibs den verbothenen Apfel ergrifen, haben den Tod in die bewafnete Hand des Cain gegeben: der treulose Cain ware nicht allein, welcher wider das Leben des Abel ergrimmte: Es haben

auch

auch zu der Miſſethat mitgeholfen die Eltern mit ihren böſen Exempel: Und fürchtete der Grauſame nicht einen Drachen abzugeben, nachdem er geſehen, daß ſie ihnen von einer Schlangen haben rathen laſſen.

XI. Väter und Mütter, ihr füllet euer Haußweſen mit den ärgſten Exempeln an. Et hinc eſt, donneret Salvianus *lib.* 1. *ad Eccleſ.* Hinc eſt, quod pene omnes parentibus ſuis filii non magis in patrimonia, quam in vitia ſuccedant. Ihr läſteret, ihr ſchwöret falſch, ihr ſcheltet, und eure Kinder hören euch an. Ihr unterhaltet verdächtige Freundſchaften, blutdurſtige Menſchen: Ihr ſeyet widerſpenſtig gegen den Geiſtlichen, unbarmherzig gegen den Armen, ihr eſſet alle Aepfel, ſeyen ſie von erlaubten oder verbothenen Bäumen: Und dieſes wiſſen eure Kinder. Gebet acht auf euer Schickſal. Es iſt eine große Gefahr, welche euch bedrohet, daß auch ihr eure Abel und eure Cain habet. Daß die arme Kinder durch eure Aergerniſſen in ein ſolches Elend gerathen, daß ſie entweders wie der Cain vagus & profugus ſuper terram. *Gen.* 4. wegen ihrer Ausgelaſſenheit allzeit flüchtig, allzeit weit von euch entfernet werden herumziehen, oder euch todter in der Blühe der Jahren wie der Abel werden in das Haußgebracht werden, weil ſie garzu viele Kurzweilen geſucht: Und dieſes iſt noch wenig. Es iſt eine große Gefahr, daß ihr wenige ſelige Abel, und viele verdammte Cain haben werdet. Aber dieſes achtet ihr nicht: Und was ſollet ihr achten, wenn ihr nicht achtet dasjenige, an welchen alles gelegen iſt? Ach Väter, grauſamer als Cain: Dieſer hat mehr nichts gethan, als daß er die Seel von den Leib des Bruders abgeſönderet, ihr aber ſönderet eure Kinder ab von GOtt. Die Auferſtehung wird dem Abel ſeinen Leib mit großen Nutzen zuruck ſtellen: was für eine Auferſtehung wird eure Kinder GOTT zuruck geben, wenn ſie aus eurer Schuld ſollen verdammt werden. Ich erzittere in Erwegung der Schärfe, mit welcher ihr o Chriſtliche Väter und Mütter von dem erſchrecklichen und ewigen Richterſtuhl werdet angegrifen werden. Gebet Rechenſchaft, wird der göttliche Richter ſagen, von euren Kindern: was habt ihr gethan mit jenen Seelen, welche ich euch anvertrauet? Ihr habt ihnen Vorſehung gemacht mit der Lehr, mit Ehren und Reichthumen. Und dieſes iſt dasjenige, ſo ich von euch erwartete? bin ich deſſentwegen gegen euch ſo freygebig geweſen? was für Grundlehren der Tugend habt ihr ihnen eingeflöſet? Zu was für einer Hochheit der Chriſtlichen Vollkommenheit habt ihr

ſie

ſie eingeleitet? Wie ſind ſie unterwieſen worden in den Geheimniſſen des Glaubens und des Himmels? Wie fürchten ſie meine Strafen? wie trachten ſie nach meinen Belohnungen? wie tugendſam ſind ſie? wie heilig? wenn ihr vermeinet, alle dieſe Fragen recht beantworten zu können, rede ich mit Freuden mit euch. Wenn euch aber vorkommt, daß ihr hierüber werdet ſehr verwirrt, und aus Abgang der Entſchuldigung ewig geſtrafet werden: gebet acht inskünftig, gebet acht, und glaubet, daß die Seelen eurer Kinder alles verdienen, daß auch alles verdienen eure Seelen.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XII. Es wird zuweil einer ſagen, ſich wegen den Allmoſengeben zu entſchuldigen: daß er viele Kinder habe. Und wegen eben dieſen ſollet ihr euch GOtt mit einen deſto reichlicheren Allmoſen verpfänden; alldieweil, da ihr in mehreren Leben lebet, ein größerer Beyſtand erfoderet wird. Was für ein Bauersmann ſäet geſparſamer aus? was für ein Handelsmann handelt mit mehrerer Geſparſamkeit? weil ſoden einen als den anderen die Kinder angewachſen? Habt ihr einen Sohn, ſaget der Heil. Auguſtinus, ſo nemmet Chriſtum für den zweyten an? Habt ihr zwey, nmenet Chriſtum für den dritten. Fac locum Chriſto cum filiis tuis: accedat familiæ tuæ Dominus: accedat ad prolem Creator tuus. O Chriſten! wie werden eure Häuſer nicht glückſelig ſeyn können, wenn Chriſtus dahin eingehet in der Unterthänigkeit eines Kinds?

PARS II.

XIII. O Pater! was diſtere Folgen werden aus euren Reden gezogen? es wird inskünftig vonnöthen ſeyn, daß wir eintweders unſerer Kinder, oder unſere ſelbſt eigene Henker ſeyen. Wir ſollen auf ſie Acht geben wie auf die Sclaven, allzeit mit den Prügel in der Höhe: ſie ſollen in unſeren Zimmeren wohnen, wie Carthäuſer in der Zell, ſtumm, melancholiſch, einſam, ohne daß ſie jemal mehr anſehen die Converſationen, die Spiel: ohne daß ſie eine Unterhaltung genießen bey den Mahlzeiten, oder bey den Tanz. O! meine Herren, ihr ziehet die Schnur garzu eng zuſammen. Aber ſehet mich bereit-

willig eure beyde Einwürf nicht miteinander, sondern einen nach den anderen zu beantworten.

XIV. Ich solle euch also zu Henkeren eurer Kinder machen? Ich, der ich mit so großer Zärtigkeit, wie es GOTT weiß, sowol eure Kinder, als euch selbsten liebe? Ich will euch vielmehr erledigen von der Nothwendigkeit scharf zu seyn: ich will auch sie erretten von den Unglück, anstatt eines Vaters einen Tyrannen zu haben. Und wie und auf was Weiß? seyet mit euren Kindern etwas schärfer bey Zeiten, und wartet nicht zu, bis die böse Neigungen Wurzel gefasset, und euch bezwingen, die ganze Schärfe eurer Andung zu gebrauchen. Die Auferziehung kann nicht unrichtiger seyn, welche man den Kindern anzuwenden pfleget in jenen Alter, welches, weil es zum weichesten ist, die erste Vorbilder der Dingen fest haltet und eindrucket. Alles ist eine lautere Zärtlichkeit, ein lauteres Ueberſehen, ein lauteres Küßen, ein lauteres Schmeicheln. Sie wissen noch keine Silben vorzubringen, und nichts destoweniger haben sie Wort, welche mit der Authorität befehlen, und mit den Gewalt erschrecken: sie weinen, schreyen, zapeln, plagen sich und andere, und gleichwie sie mehreren Theils geehret werden mit der Schmeichlerey der kleinen Königen, also machen sie es eben wie die König, ja wie die Tyrannen in den Gebieten. Was Fleiß wendet man nicht an, wenn sie in etwas größer werden, selbe gut und nett zu kleiden? Sie werden a so aufg'putzt, daß man sie kleine Gottheiten nenen sollte: und sie sind auch wahrhaftig solche, weil sie von ihren Eltern wie ihre Götzen angesehen werden. Diese Einbildungen werden getreu in den Geist eingedrucket, und halsstärrig bewahret, welche mit den Jahren aufwachsen, und nachdem sie das Herz mit Eitelkeiten, mit Hochmuth, mit der eigenen Liebe angefüllt, wer kann zweifeln, daß sie nicht nachmal in Stolz, in Unehrbarkeit, in Ausgelassenheit sich endigen? Nun ist garzu gewiß, daß die noch junge Jahr in den Zaum zu halten, genug seye ein Schrey, ein Winker, ein Maulschellen, ein Anblick. Die schon reifere zu erneueren, sind gar oft unnützlich die Gefängnissen, die Schläg, die Strafen, die Schmähungen: Si filius, also unterschreibet meinen Gedanken der Heil. Johannes Chrysostomus: Si filiis ab ipsis statim initiis leges optimas imponatis, minimum posthac laborabitis. Sehet also, ob mein Absehen gewesen seye, euch wider eure Kinder aufzuhätzen: und nicht vielmehr eine süße Schärfe einzurathen, hierdurch euer graues Alter jenem Herzenleid zu entziehen, welches eine unzeitige Gütigkeit verursachen kunnte: Und sehet, ob euch nicht eben dieses rathen die Anbethungs-würdigste Wort des heiligen Geistes selbsten. Curva cervicem fi-

filii in juventute, & tunde latera ejus, dum infans est, ne forte induret, & non credat tibi, & erit tibi dolor animæ. *Eccl.* 30. Ungetröste Agar! ich finde sie aus den Hauß des Abraham verstoßen, mit keiner anderen Wegzehrung, als mit Wasser und Brod, und ihren Sohn Jsmael. Sie irret durch die verlassene Einöde, wo sie kein Blat hat, welches die Hitze der Sonnen mit seinen Schatten mäßige: kein Bächlein, welches ihren Durst mit Wasser tröste. Ich höre sie aus Mitleiden gegen den halb todten Kind in mit Seufzer vermischte Wort erbrechen, jezt den Himmel ansehen, gleichsam mit ihren Augen bittende, einige Erquickung durch seinen Regen mitzutheilen; bald auf die Erden sich neigen, unter den Stöcken nachsuchen, ob nicht einiges Gesträuß noch feucht seye von den Morgenthau, jezt sich zu den Kind wenden; und da sie die schöne Seel schon gleichsam auf den Lefzen erblicket, schreyet sie ganz verzweifelt: O meine Seel! Und du solleſt sterben vor Durst vor einer Mutter, welche in zwey Brünnen der Zäher zerfliesset? O Abraham! o Sara! wenn ihr sehetet, wie weit ihr euer Blut gebracht habet, wurdet ihr ab euch selbsten einen Schrecken fassen. Ach gutes Weib, beklage dich nicht wider den Abraham, klage nicht über die Sara, klage über dich selbsten, welche du deinen Jsmael so hoffärtig und halsstärrig auferzogen, und die gute Alte gezwungen hast, grausam zu seyn mit ihm, und mit dir, damit sie grausam seyn mußten gegen ihren Jsaac, und gegen sich selbsten. Dir fallete schwer, ihn weinen zu sehen? Und du wirst ewig weinen. Du befürchteteſt, ihm einen Verdruß zu machen, ist deme nicht also? Und du wirst einen Verdruß haben für allzeit. Also ist es ergangen der Agar: also wird es ergehen auch euch, wenn ihr eure Kinder mit eben diesen Regeln auferziehet. Jhr werdet die erste seufzen, aber ihr werdet seufzen, wie die Agar, vergebens, über die betrübteſte Wirkungen deren Liebkosungen, der Freyheit, der Zärtlichkeit, des Hochmuths, mit welchen ihr eure Kinder auferzogen. Der Ausspruch des Heil. Geistes kann nicht lügen: Virga atque correptio tribuit sapientiam. Puer autem, qui dimittitur voluntati suæ, confundit matrem suam, und dieses auf den ersten Einwurf.

XV. Auf den zweyten Einwurf giebe ich zur Antwort: und sage nicht, daß ihr in euren Häuseren verbleiben sollet, wie die Carthäuser in ihrer Einsamkeit. Jedoch sage ich, daß ihr nach euren Stand eine nicht mindere Vollkommenheit haben sollet, als die Carthäuser. Jhr lachet über meinen Vortrag als etwas unerhörtes. Aber gebet acht, ob ein Vortrag das Verlachen verdiene, welcher von GOtt selbsten ist.

GOtt redet zu den Abraham, und ſaget, ego Dominus omnipotens: ambula coram me, & eſto perfectus. *Gen.* 17. Abraham, ſeyen bisanher deine Vorbilder, nach welchen du dein Leben eingerichtet, geweſen ein Noe, ein Enoch: von nun an, und inskünftig will ich dir zu deiner Nachfolge ein anderes Muſter vorſtellen. Hab mich allzeit vor Augen, und erlerne von mir vollkommen zu ſeyn. Wer weiß mir die Zeit zu ſagen, in welcher GOtt alſo zu den Abraham geredet? Leſet weiters in den 17. Cap. Geneſis: Sara uxor tua pariet tibi filium, vocabisque nomen ejus Iſaac. Eine würdigſte Erwegung eines großen Lehrers. GOtt verordnet dem Abraham die Vollkommenheit nicht, als er als ein Fremdling außer ſeinen Vaterland herumſchweifen ſollte, nicht da er ſeine Befreunde und ſeine Geſchäften verlaſſen mußte, nicht da er in Egypten unter den wilden und abgötteriſchen Völkern umgehen mußte, ſondern da er einen Sohn auferziehen ſollte. Non abeunti ex patria, non peregrinaturo inter impios perfectio neceſſaria eſt, ſed cum educandus eſt filius. Kommet anhero, o Väter und Mütter, kommet her, die ihr euch einbildet, daß allein die Kloſterfrauen und die Religioſen ſich auf die Vollkommenheit verlegen ſollen. GOtt gebietet die Vollkommenheit in der Perſon des Abraham auch euch. Er ſaget zu einen jeglichen aus euch, ambula coram me, & eſto perfectus. Jedoch ſollet ihr deſſennicht erſchrecken, alswenn eine ſolche Vollkommenheit in euer Hauß Traurigkeit, Einſamkeit und Melancholey einführen ſollte: ſie ſolle nur allein dahin bringen Eingezogenheit, Ehbarkeit, und das Chriſtenthum. Wollet ihr Converſationen? Haltet ſolche, aber weiſe, beſcheidene, und ſolche, durch welche eure Iſaac keinen Schaden leiden. Wollet ihr Spiel? auch dieſe ſeyen euch erlaubt, jedoch ſolche, welche Perſonen anſtehen, die ihre Kinder heilig erziehen müſſen. Begehret ihr Mahlzeiten? Wer verbietet euch dieſe? aber warum ſolle man auf die Tafel ſetzen Fleiſch von allen Gattungen, warum ſoll man auf den Tiſch bringen mehrere Murrereyen und Uneingezogenheiten, als Schiſſeln? Wollet ihr Zufriedenheit? Und ich wünſche euch alle erdenkliche Zufriedenheit, jedoch alſo, daß ihr und eure Kinder für allzeit vergnüget ſeyet.

XVI. Schließe meine Predig der H. Joh. Chryſoſtomus: Non parva res agitur: non pro minimis deprecor, de filii anima certamen eſt atque periculum. *de cont. vit. vit. Mon. l.* 3. Chriſten! Chriſtinnen! wenn ich mich bisanhero bemühet hätte, euch zu Sachen zu bereden, welche von keiner Wichtigkeit ſind, kunnte man noch übertragen, daß ihr es mit dieſer Predig

dig machetet, gleichwie ihr es mit ſo vielen anderen gemacht habt, will ſagen, daß ihr fortfahret in euren Unordnungen zum Trutz meiner Worten. Aber wo es zu thun iſt um diejenige, welche ein Theil von euch ſind, wo es zu thun iſt, daß ihr aus jenen Geſchöpfen, welche ihr ſo zärtlich liebet, eintweders Engel oder Teufel machet, warum ſollet ihr keinen Nutzen aus meinen Schweiß ſchöpfen? Erinneret euch an allen Orten, und zu allen Zeiten, daß eure Kinder ſeyn werden, wie ihr wollet, wenn ihr ſie fromm haben wollet, werden ſie fromm ſeyn, wollet ihr ſie böß? werden ſie auch böß werden. Gedenket, daß ihr den Fürſten mit getreueſten Miniſtern, die Kriegsmacht mit eingezogenen Kriegsmännern, die Richterſtühl mit gerechten Richtern, die ſtreitende Partheyen mit uneigennützigen Advocaten, die Kirchen mit auferbaulichen Prieſtern, die Religionen mit eiferigen Arbeitern, den Himmel mit Inwohnern und Außerwählten zu verſehen habet. Wenn ihr dieſes thun werdet, o was Freud! o was Belohnungen! wenn ihr dieſes nicht thun werdet, o was Nagen des Gewiſſens! o was Strafen u. Peinen!

Die dreyzehende Predig

Für den Mittwoch in der zweyten Faſtenwochen.

Der Himmel wird wolfeil gegeben.

Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? Dicunt ei, poſſumus. *Matth.* 20.

Könnet ihr trinken den Kelch, den ich trinken werde? Und ſie ſagen ihm, ja wir können.

I. Die ganze Schwere der Peinen, welche der wildeſten Grauſamkeit verhilflich iſt die Menſchheit zu plagen, wird von denjenigen, welche recht erkennen jene Flüß der Seligkeit, ſo GOTT ausgießet, die Brunſt ſeiner Geliebten abzukühlen, für nichts anderes als einen bitteren Kelch geachtet. Wo ſolle denn inskünftig ei-

ne ſo heigliche Seel ſeyn, welche die Beſchwerlichkeiten verhaße? Wo ſolle ein Chriſt ſo zaghaft ſeyn, der ſich weigere zu unterſchreiben die heldenmüthige Entſchließung der zweyen gebrüderten Jünger? Der Ungeſchmack etlicher minder ſüßen Schlüſſen kann uns verſchaffen, daß wir unſere Lefzen eintauchen in jenen ewigen Brunnquellen der unſterblichen Wollüſten, und wir ſollen nicht auch unerſchrocken ausſprechen jenes Poſſumus, welches die zwey Apoſtel vor den Henkersknechten in Angeſicht des Martergezeugs ausgeſprochen? Ach ich höre nur allzu widerwillig an die Seufzer des weibiſchen Chriſtenthum, welches ſich den ganzen Tag beklaget, daß ſelbes einweder mit einer garzu großen Völle der Widerwärtigkeiten überſchwemmet, oder von den Evangelio mit ſeinen Geſätzen allzu ſehr beladen ſeye. Dieſes weiß ich auch meine liebe Chriſten, daß ihr untröſtlich ſeyn werdet, wenn ihr niemal der Erden einen Gedanken entziehet, und ſelben in den Himmel hinauf ſchwinget, aus welchen alle Trangſal vertrieben iſt. Wir können auch widerwillig geängſtiget ſeyn; armſelig ſind wir nur allein, wenn wir ſelbſten wollen. Unſere Trangſalen nemmen von uns ſelbſten alle ihre Schwere. Sive gravia, wie Salvianus ſagte, ſive levia tolerantis animus facit. So ſtark die Zuſammenverſchwörung zur Verdilgung des Jobs von den Himmel und der Erden, von Fremden und Haußgenoßenen, von den Menſchen und Teufeln geweſen: war ihm doch Job ſelbſten die größte Marter, wie er ſelbſten bekennet: Factus ſum mihimet ipſi gravis. *Job.* 7. Und daurete ſeine Marter ſolang, als er fortfahrete ſein ſelbſt eigener Henker zu ſeyn. Seine Augen waren ſeine Henkersknecht; mit Anſehung ſeiner Wunden verdoppelte er dieſelbe, überhäufte die Peinen mit Peinen, und vermählte mit der Marter des Leibs auch die Stöß der Seelen, welche ihm mit einen unſichtbaren Gewalt ſeine trauerige Gedanken verſetzten. Aber als er einmal ſich aufgerichtet zu betrachten die für eine ſo kurze Trangſal in den Himmel vorbereitete Kron. Sic reſpiravit, ſchreibet der Heil. Johannes Chryſoſtomus, quaſi ex illis malis nihil triſte ſenſiſſet, hat er ſich alſo erholet, als wann er aus jenen Uebeln nichts Böſes empfunden hätte. Arme Chriſten! ihr ſeyet unterdrucket, ihr ſeyet verfolget; euch fallet ſchwer allzeit mit euren Leidenſchaften und Sinnen in einen hartnäckigen Krieg zu ſeyn? Ach gehet hin, und ſuchet GOTT in ſeinen Reich mit einer ſorgfältigen Erwegung: Und eure Mühſeligkeiten werden euch nicht anderſt vorkommen als ein Kelch, und ihr werdet denen euch Befragenden, poteſtis bibere calicem, nicht nur allein hurtigſt antworten, poſſumus, poſſumus, ja ja wir können, ſondern

dern

dern überdas ganz herzhaft meiner Meinung beypflichten, daß für das viele, so wir auf dieser Erden leiden, der Himmel uns wolfeil gegeben, und ein bitterer Kelch von GOtt uns mit ganzen Ströhmen des süßesten Getranks werde vergoltet werden.

II. Ich will mir nur selbsten übel, indem in uns, da wir weinend gebohren werden, auch jene genaue Sibschaft mit den Zäheren gebohren wird, welche diese allzeit lebhaft, allzeit heiß in den Augen erhaltet. Wenn dieses nicht wäre, hätte ich Hoffnung niemal unsere, die Wahrheit zu reden, garzu stitzige Melancholey zu trösten, also freudig ist der Begrif, und die Materi, so ich vorhanden habe. Wir genießen ein gutes Glück, da wir leben zu jenen Zeiten, in welchen die Glorie des Himmels mit einen so geringen Werth kann erkaufet werden: Und kunnte man schier sagen, daß GOtt partheyisch geworden, und dahero uns jenen Stand schenken wollen, welchen er anderen so theuer Kosten gemacht: Und daß er uns diesen zum Verkauf ausseze, nur allein um so viel, als erklecket, ihn schöner zu schätzen, wie Oleaster in Isaiam geschrieben, gratis exhibentur cælestia, si dantis liberalitatem spectes, emuntur vero, ut putes speciosa: Oder mit gleicher Kunst die Feine der Gab zu verbergen, und hiemit diesen öfters zu schänken, zum Unterschied der Menschen, von welchen fast allzeit der Verdienst des Gebens verlohren wird, weil sie niemal aufhören dasjenige zu vergrösseren: was sie schänken. Ich hätte fürwahr niemal geglaubet, daß uns unsere Geburt, da die Welt schon gleichsam in den Zügen lieget, ein so großes Glück bringen sollte. Die Klagen, daß die Sterne unsere Zeiten mit bösen Augen ansehen, und weit schädlichere Einfluß über uns herab regnen, als in den Vergangenen, gedunkten mich bisanhero eine vernünftige Besänftigung der empfindlichen Menschheit: anitzo aber bekenne ich, daß sie seyen verdrüßliche Eingebungen der unbefriedlichen Heiglichkeit. Wenn hat jemal der Heil. Glaub mit einer so wenigen Zierde gelebet, daß er sich befriediget bekennete mit einen auch mindesten Dienst, wie heut zu Tag? in seinen ersten Jahren war er doch in einen so hohen Pracht, daß er keinen für den seinigen erkennete, welcher nicht vor ihn erscheinete eintweders mit von den Geißeln aufgeschwollenen Gliedern, oder mit von den Henkersknechten zerrissenen Fleisch.

III. Nicht ohne Mitleiden und Freud kann gelesen werden die beredsame Schutzrede Antenagoræ eines Christlichen Weltweisen, in welcher er dem Kaiser Marco Aurelio erzehlet, was jene erste Helden des Catholischen Glauben gethan, und zugleich gelitten haben. Zu jenen

nen blutigen Zeiten wurdet ihr an einen jeglichen alten Christen mehrere Martyrer, weiß nicht mit Verwunderung, oder mit Schmerzen gesehen haben: die Männer, welche die Schaubühne der mißhandelten Dapferkeit herrlich gemacht, waren gewiß von keiner so heiglichen Natur, wie wir sind, oder doch wenigst war der Himmel, nach welchen sie trachteten annehmlicher, als derjenige, den wir hoffen; indem ich mich nicht bereden kunnte, daß die göttliche Liebe dergleichen Ungerechtigkeiten begehe, und gegen einigen so streng, gegen andern so freygebig seye. Ich wurde niemal ein Ende finden, wenn ich alle Gattungen der Peinen anführen sollte, so jene Kämpfer übertragen haben, welche ihnen aus den Folterramen und Gefängnissen eine Laiter gemachet, auf welcher sie durch die Stafeln der Peinen in den Himmel hinauf gestiegen, wie Salvianus redet, ad cælestis aulæ januam gradibus pœnarum suarum ascendentes, scalas sibi quodammodo de equuleis & cutastis fecerunt. *Lib.* 3. *de Guber.* Ein jeglicher unter ihnen ließe unter den Händen der Tyrannen seine Glieder, oder er findete in sich selbsten seinen Tyrannen: alle waren Martyrer, ob zwar nicht alle gemarteret worden. Wo die Gottlosigkeit mit ihren grausamen Rüstzeug nicht hingelanget, das hat zuweigen gebracht der Himmel mit seinen schönen Anlockungen. Wer nicht gestorben, wie ein Stephanus, unter einen Platzregen der Steinen, der lebte mit einen großen Stein an den Hals, allzeit sterbend, wie Elpidius. Wer nicht auf den Rost mit Laurentio gebratten worden, der hat sich als ein neuer Phönix der Buß verbrennet auf einen freywilligen Scheiterhaufen, wie Martinianus. Wer keinen Schiffbruch gelitten, in das Meer versenket von solchen Menschen, welche weit grausamer waren, als alle Ungewitter, wie Clemens, der hat einen langen, und niemal unterbrochenen Schiffbruch erlitten in seinen eigenen Zähern, wie Paphnutius. Sie waren verschloßen entweders in den Gefängnissen von den ungerechten Eisen, oder in den Höllen von den scharfen Eifer: angenagelt eintweders auf den Folterramen von den Händen des Hasses, oder auf den Saulen von den Händen der Liebe: Vergraben eintweders in den Gräbern von fremder Grausamkeit, oder in den Krüften von ihrer Strenge: andere beklagten sich, weil sie garzu leichte Plagen hatten: sie schmäheten über die Marter, weil sie nicht genugsam gemarteret werden: sie verachteten die grausame Henker, weil sie noch grausamer: sie wünscheten mehr Leben, um öfters zu sterben, mehrere Glieder, desto mehr zu leiden, mehrere Peinen, destomehr zu frolocken, andere klagten die Sonnen an, indem sie mit ihren allzu schnellen Lauf ihre Wachen aufweckete, die Kräuter,

daß

daß sie garzu süß sind, weil sie nach ihrem Geschmack angenehm wären: die Wässer garzu häßlich, indem sie ihre Fasten nicht vergifteten. Mit den Geißeln in der Hand straften sie sich selbsten also faule, weil sie noch einen Tropfen Blut in ihren unglückseligen Adern zuruck gelassen. Sie verhaßten mit den Ketten an den Füßen jene unschuldige Tyranney, weil sie nicht auch zugleich gefangen nemmete die Freyheit der Gedanken. Alle, damit ich es mit Kurze sagen, waren würdig für ein Sinnbild ihrer Standhaftigkeit zu haben, eintweders jenen Felsen in der Wüsten, da sie auf einen jeglichen Streich mehrere Unerschrockenheit als Blut vergießeten, oder den Garten aus den hohen Liedern, da sie auf das Sausen eines jeglichen Sturmwinds den lieblichsten Geruch der Liebe von sich gaben, oder die Archen des Sündflußes, da sie auf die Ueberschwemmung der Schmerzen, je mehr sie an das Land getrieben worden, desto mehr dem heiligen Berg Sion zugeeilet, wol verdienende, daß von ihnen die guldene Feder Chrysostomi geschrieben: Laniena gravior diu perseveravit, non ut stantem fidem dejiceret, sed ut homines Dei ad Deum velocius mitteret. *lib.* 2. *Ep.* 6.

IV. Ich bin eines so armen Herzen, einer so armen Beredsamkeit, daß ich weder recht begreifen, noch gebührend erklären könne jenes Viele, mit welchen unsere große Voreltern den Himmel haben erkaufen müssen. Jedoch giebet mir Salvianus so vieles Licht, welches erklecke zu unterscheiden, wie GOtt gegen uns seine Hand ausgebreitet habe. Ach wie glückselig bist du meine Seel! ach glückseligst seyet ihr meine Christen. Wenn der Himmel, den wir erkaufen, eben derjenige, den sie erkaufet haben: wenn GOtt mit uns weit gütiger, und uns nicht verbindet den Heil. Glauben mit unseren Blut zu verpurperen, sondern zufrieden ist, wenn ihm dienet unser Fried, si non sunt tyranni, redet gar zierlich, wie allzeit, Salvianus, nec sanguis Sanctorum funditur, nec fides suppliciis comprobatur, si contentus est Deus noster, ut ei pax nostra serviat, könnet ihr auf die Frag, welche ich an euch stelle, trinken jenen wenigen Wermuth, welchen euch GOtt darreichet? Solle nicht ein jeglicher freymüthig, und mit einer gänzlichen Ergebung antworten: ja wir können? Possumus, possumus.

V. Aber wir wollen unsere Makeri weiters fortsetzen. Nicht nur allein kostet euch der Himmel wenig, weil ihr, diesen euch euer eigen zu machen weit weniger übertraget, als jene lebendige Wunder der Heiligkeit übertragen haben: sondern weil euch GOtt noch überdas hätte verpflichten können, weit mehr auf-

zuwenden, als ihr aufwendet. Als Christus der HErr seinen Jüngern die Füß wollte waschen, damit er ihnen mit den von der Demuth geführten Wasser alle ihre Mackeln hinweg nemmete, eh er sie gänzlich mit den von der Liebe vergoßenen Blut reinigte, und zu Petro gekommen, welcher unwissend ware, daß die Große, wenn sie etwas schänken, zugleich gebiethen, und ihre Höflichkeiten Befelch seyen, wollte er als ein guter Jünger einen Lehrmeister des Lehrmeisters selbsten abgeben. Domine non lavabis mihi pedes in æternum. Joan. 13. weit seye von mir o HErr, daß ich jemal eine solche Verdemüthigung an einer solchen Person zulasse. Christus, ob er sich zwar zu einer so verächtlichen Verrichtung hinunter gelassen, wollte doch jenen HErrn erweisen, der er war, er lasset seine herrliche Majestät blicken, mit welcher er pflegte, sich geehret zu machen von den Erdbiden, von den Sturmwinden, und Ungewitter, und giebet ihm einen Verweiß: Petre, wenn ich dich nicht wasche, wirst du keinen Theil bey mir haben: Si non lavero te, non habebis partem mecum: Und er, so erschrocken auf den Thon dieser Worten, als frolockend auf den Glanz seines Angesichts auf den Berg Thabor, sagte: mein HErr, wenn die Füß nicht erklecken, siehe auch die Hände, siehe auch das Haupt. Domine non tantum pedes, sed & manus, & caput: GOtt kunnte euch (ich bin versicheret, daß bey einer so Catholischen Versammlung keiner zugegen seye, der mir dieses widerspreche) nicht nur allein betrüben mit Krankheit, mit den Tod eurer Kinder, mit Verlust, mit der Armuth, mit Schand und Spott, mit Kriegen, sondern verschaffen, daß ihr entweders 35 Jahr auf den Bett müßtet liegen wie eine Lidwina, oder euer Fleisch von Stuck zu Stuck abstimmeln lassen wie einem Clementi von Ancira, oder daß ihr euere Seel aufgeben solltet inner einen glüenden Ochsen, gleichwie ein Eustachius? Oder kunnte er mit euch nicht einen noch härteren Pact machen? dieses kann man nicht laugnen, und wäre dieses auch ein allergerechtigster Pact, daß derjenige, welcher den Himmel haben wolle, denselben mit einer solchen Minz erkaufen müsse. Wir wollen noch was wenigeres sagen: kunnte euch GOtt nicht nur allein verbinden zur Haltung seiner heiligen Gebothen, welches eben so viel wäre als eure Füß verpfänden, daß ihr mit den König David sagen kunntet, viam mandatorum tuorum cucurri, sondern mit einen höchstvernünftigen Rathschluß euch überdas verpflichten, zur Vollziehung seiner heiligen Räthen, wodurch zugleich das Haupt und die Hände gefeßelt wären? So viele Religiosen, so viele geistliche Ordensseelen, welche aus der Welt, und kunnte schier sagen, aus sich

selbst

selbst geflohen, führen ein Leben, welches gleichsam nicht ihrer ist, also herrschender Weise wird dieses nach anderer Willen angeleitet; sie sind doch nicht weder aus Stein ausgehauene Bildsaulen, daß sie die Hammerstreich nicht empfinden, noch von einer so bösen Complexion, oder dummen Geist, daß sie die Welt von sich verstoßen sollte, um sich von einen solchen Greuel zu befreyen: Nein meine Herren, nein. Sie wurden auch einige Ergetzlichkeiten genießen, wie ihr, sie wurden auch in einiger hohen Würde stehen, wie ihr, sie wurden auch einige Blumen des Wollusts einsammeln wie ihr, sie wurden auch auf die Schaubühnen, zu den Mahlzeiten, und Tanzböden, zu den Ritterspielen und andern Lustbarkeiten kommen; sie wurden auch ein Wolgefallen haben an jenen Unterhaltungen, welche die Eitelkeit, und der Vorwitz den Sinnen einzuflößen pflegen. Aber weil ihnen GOtt durch den weisen Mann gebothen, in partes vadant sæculi sancti. *Eccli.* 17. daß sie mit gebundenen Händen, und geneigten Haupt sich unterwerfen einem weit schwereren Joch, als das euerige ist, gehen sie als gehorsamste Isaac mit gebogenen Hals unter der schweren Burde ihrer Peinen gleichsam auf blutigen Wegen, wie der Heil. Cyprianus redet, dem Himmel zu, ad patriam superiorem non nisi per meatus difficiles revertuntur.

VI. Und hat vielleicht unser GOtt nicht auch so viele Macht, daß er seinen Geschöpfen gebieten konne, seyen diese Cavalier oder Damen, seyen die Fürsten und grosse Herren, so heiglich, zärtlich, als sie immer wollen, daß sie eintweders mit Verdunklung ihres hellscheinenden Glücks sich in eine freywillige Nacht vergraben, gleichwie ein Rachisius, Carolomanus, und Ramirus? oder daß sie mit Abtödtung der Wollüsten ihres Hochzeitfests ihr Ehebett mit keuschesten Lilien auszieren, wie Henricus, Odoardus, und Arnulphus? Und in diesen Fall, neben deme, daß es dem Heil. Augustino wenig zu seyn scheinte, welcher dieses aus der Erfahrenheit erlernet, quid enim magnum esset, pro illa æterna, cælestique patria, cuncta | hujus sæculi, quamlibet jucunda blandimenda contemnere. *Lib. 5. de civit. c.* 18. Und in diesen Fall mußte man doch eintweders hurtig gehorsamen, oder dem Himmel für allzeit absagen? Nun wenn GOtt, noscens figmentum nostrum, wie der Heil. Bernardus redet, non dat nobis tam forte certamen, welcher ein Mitleiden mit unserer Gebrechlichkeit traget, von so vielen Einkünften mehr nicht, als ein oder anderen Thaler für seine Arme verlanget; daß man mit den halben Theil der Ehrenbiethigkeit einer heiligen Meß beywohne, mit welcher man in den Vorzimmer eines großen Fürstens

ſtehet; daß ihr den beſſeren Theil eurer Habſchaft zu euren Gebrauch behaltet, daß jedoch auch einiger Theil für ſeine Zierde angewendet werde; daß nicht alle Anbethungen einer einzigen aus ſich ſelbſten ganz eitlen Schönheit gewiedmet werden, um ſelbe nur hoffärtiger zu machen: daß die Kirchen, obzwar nicht ſo herrlich und reichlich ausgezieret wie die Palläſt der Großen, jedoch auch ihre Bedienungen zeigen können, daß, nachdem man ſo lange Zeit mit Luſt eintweders bey unnutzen, oder auch ſchädlichen und ärgerlichen Converſationen verzehret, jedoch mit Geduld kurze drey viertel Stund einer Predig vergonnet werden: daß man in der ſüßen Liebe der Tugend weit ruhigere Ergetzlichkeiten ſuche, als jene ſind, welche genießen die Nachfolger aller Modien in ihren Eitelkeiten und Ausgelaſſenheiten: daß die Kaufleut in ihren Handelſchaften gewinnen, jedoch keinen Wucher treiben: daß bey den Richterſtühlen von den Richtern die Gerechtigkeit verwaltet, nicht aber verkaufet werden, daß in den Beſuchungen die Jüngling fröhlich, nicht aber ausgelaſſen ſeyen; daß ſich die Frauen mit Ehrbarkeit, nicht aber mit Eitelkeit bekleiden; daß wo die Schwachheit der Natur die 40 tägige Faſten verbietet, jedoch eine mäßige Nüchterkeit in den Speiſen einrathe; daß, wo es hart fallet, den Leib mit Geißelſtreichen, und Bußkleidern zu züchtigen, jedoch für billich erachtet werde, denſelben nicht mit ſo vielen Perlen, Geſchmuck, und Pracht aufzupflänzeln: Müſſet ihr nicht bekennen, daß euch GOtt ſeinen Himmel um einen recht wolfeilen Preiß laſſe? Wie ſollet ihr mit Ungeduld eure Lefzen an einen ſo ſüßen Kelch ſetzen, daß ihr nicht immerdar herzhafter widerho'et, poſſumus, poſſumus, ja wir können ihn trinken?

VII. Ach Zäher! Zäher meiner geehrten Chriſten! Und ihr unterfanget euch, ihnen in die Augen zu ſchießen, um ſie von aller Verwirrung zu überheben? Ach eißkalte und garzu weiche Herzen! ihr könnet noch murren, daß Chriſtus JEſus mit ſeinen Geſätzen garzu ſtreng ſeye? daß ſein Kreuz eure Kräften allzu ſehr unterdrucke? Jedoch haltet ein, ich bin von keinen ſo harten Herzen, oder von einen ſo verächtlichen Mitleiden, daß ich die Zäher als eine ſüße Erquickung der Bedrangten aus der Welt vertreiben wolle. Nichts deſtoweniger will ich, unerachtet deſſen, was ich bisanhero kann vorgetragen haben, zugeben, daß der Weg zu der Glorie mit Trangſalen gepflaſteret ſeye, daß zur Zerbrechung jener 12 Edlgeſteinen, durch welche, als ſo viele Porten man in den Himmel eingehet, erfoderet werde eintweders das Blut aus den Adern, oder das Blut der Augen anzuwerden, daß alle zu verſchluckende Trangſalen ein einziger, und zwar ein mit lauter Gall und Wermuth angefüll-

ter

ter Kelch seye. Antwortet mir einzig allein auf eine kurze Frag, welche ich an euch stelle. Wie viele Jahrhundert des Lebens dauren eure Peinen? Saget an, wie lange Jahr dauren eure Schmerzen? O dieses heisset spotten die Klagen, dieses ist verlachen die Seufzer der Mißvergnügten. Jene minder unglückselige Zeiten sind schon fürüber gegangen, welche mit den Augen des Propheten Habacuc den Tod mit langsamen Schritten haben daher gehen gesehen. Zu unseren Zeiten laufet er einen schnellen Kalop, er fliehet daher. Unser Leben erreichet nicht so geschwind den Herbst als eine Jahrzeit, in welcher einige Frucht hervor sprosset, daß nicht dieser Vielfraß mit einen von den Propheten Amos gesehenen Apfelhacken, unicum pomorum. *Amos* 8. *v.* 2. und von den Baum des Lebens abreisset. Ja der Frühling, der Frühling unserer zartesten Tagen wie oft ist er eine Zielscheibe der Feindseligkeiten, wodurch die Gärten der hohen Liedern freygelassen werden, deren Blumen nicht so geschwind hervor geschoßen, ihre Schönheit auszubreiten, flores apparuerunt in terra nostra, daß sich nicht der neidige Rath des Schmids wider sie bewafnet, tempus putationis advenit. *Cant.* 2. Und damit ich alle Klagen in eine einzige versammle, ist die größte aus unseren Armseligkeiten, daß unsere Armseligkeiten von einen so kurzen Leben seyen.

VIII. Aber wenn eure Armseligkeiten von einen so kurzen Leben sind, wenn der Tod mit einen schnellen Kalop laufet, wenn er daher fliehet, daß ihr weder zu den Winter der eißkalten, noch zu den Herbst der reifen Jahren gelangen könnet; aber wenn ihr gleich einer Blum auf den Feld in den Frühling abgeschnitten werdet, über was beklaget ihr euch denn? Seye das Joch schwer, seyen die Stoß so hart als sie wollen, wo ist die Maß, welche die Ewigkeit des Guten, so uns erwartet, mit der Kürze des Uebels, so wir übertragen, gleichmache? Wenn wir betrachten jenes leve & momentaneum tribulationis pondus. 2. *Cor.* 4. des Apostels Pauli, wird uns vorkommen, als habe er zuviel geredet, wenn wir in eine reife Erwegung ziehen jene 36 Jahr, welche er in den Gefangenschaften, zwischen den Geißelstreichen, Schiffbrüchen, Nachstellungen, Elend, Versteinigungen und Schmachen zugebracht? einen einzigen Augenblick sollen ausmachen so lange, so harte Mühseligkeiten? einen einzigen Augenblick? Momentaneum hoc? was bedarf es so viele Verwunderung? einem Heil. Augustino, und Chrysostomo, welche die Sach besser verstunden, als wir, scheinte dieses momentaneum gegen den Ewigen zuviel geredt zu seyn, es ist wahr; aber warum? Weil dieses mit einer garzu lauen Ausdruckung erkläret wurde. Neben der von den obbemeldten heiligen Vä-

tern gegebenen Urſach giebet noch eine andere der Heil. Gregorius mit einer noch geiſtigeren Redensart, Paulus ſemper ſeipſo robuſtior, contra adverſa erigitur, quia remunerationis linteo ſudores tanti laboris detergit. Weil Paulus allzeit ſtärker ſich wider die Widerwärtigkeiten aufgerichtet, und den Schweiß ſo vieler Arbeit mit den Schweißtuch der Belohnung abgetrücknet.

IX. Was große Urſach iſt es denn, wenn dem Heil. Paulo als einem unermiedeten und ſtärkeſten Helden die Uebel, Trangſalen und Peinen gleich einem flüchtigen Blitz vorgekommen, da die verliebte Braut aus den hohen Liedern, ob zwar von einer ſo ſchwachen Natur und Geſchlecht die Trübſalen in Kraft einer gleichen Erwegung für Blumen gehalten? Lectulus noſter, ſaget ſie, lectulus noſter floridus. *Cant.* 1. *v.* 15. Unſer Bettlein iſt mit Blumen beſträhet. Aber was für Blumen können eine Wiegen haben in einen Bettlein, welches nach Meinung der Ausleger ein Sinnbild der Krankheiten und Unpäßlichkeiten iſt? was für ſo pövelhafte Sterne haben den Adel ihres Lichts alſo verächtlich gemacht, daß ſie ſelbes über einen ſo armen Frühling ausgießeten? was für eine Morgenröthe hat den Schatz ihres Thaues ausgeſchüttet, um den Mantel ſo niederträchtigen Blumen zu verperlen? Wie hat die Sonne verſchwenden können die Hitze ihrer Strahlen, dieſe ſo wolriechende Verwechslung zu vergulden, daß ſie aus einen kranken Bettlein einen Garten machte? Ach! dieſe Blumen verachten alle Gutthaten der Sonnen, der Sternen, der Planeten, und Einflüſſen, ſie ſind Blumen, welche auf ein beſſeres Licht hervorſproſſen. Ein jeglicher Anblick, welchen die Geſponß abſchießen laſſet, zeiget ihr, daß ſie zwiſchen den Cypreß und zwiſchen den Cederbaum ſtehe, und dieſer Anblick iſt ihr fruchtbar von mehr als von einer Blumen, wenn ſie in den Cypresbaum als einer Pflanzen des Tods erweget, daß ihre Uebel werden ein Ende nemmen, und in den Cederbaum als einen Sinnbild der Unſterblichkeit bedenket, daß ihre Freuden niemal werden ein Ende haben. Lectulus noſter floridus, unſer Bettlein iſt mit Blumen beſträhet. Warum floridus, mit Blumen beſträhet? weil tigna domorum noſtrarum cedrina, laquearia noſtra cypreſſina. *Ibidem.* Weil die Spaaren unſerer Häuſer von Cederholz, und unſere Balcken von Cypreß ſind. Kommet nur o Unglück, Trangſalen und Widerwärtigkeiten, kommet: gebrauchet ohne Einhalt alle eure Grauſamkeit zu meinen Schaden und Marter; ihr werdet nichts vermögen, wenn mir nur die Geſponß einen einzigen Gedanken verſtrecket, mit welchen ich mich in den Himmel erſchwinge. Crus nihil ſentit.

Ende des 18. Jahrhunderts, Berlin 1994, S. 1–30, hier S. 3 f.; Hans Erich Bödeker, Aufklärung als Kommunikationsprozeß, in: Aufklärung 1 (1986), H. 1, S. 89–111, hier S. 90 f.

Sturm zu beförchten. Tobe die Welt, wüthe, verfolge, und ergrimme sie, wird sie uns doch allzeit unbeweglich und gleich dem Fürsten der Aposteln dem Heil. Petro, von welchen der Heil. Maximus gar zierlich geschrieben, dum respicit Christum, non cogitat aquas, non considerat elementum, daß als er Christum angesehen, er mitten unter den Flutten und Ungestümme des Meers allzeit die Heitre seines Angesichts erhalten.

XI. Olympius ein zweyfacher Einsiedl, weil er aus der Welt in das Elend gezogen, und sich in eine finstere unterirdische Höhlen vergraben, wohnte an den Gestatt des Fluß Jordan: er genoße wenig Speiß, und wenigen Schlaf, aber viele Schmerzen. Er gienge nur allein heraus, da er etwas weniges Wasser aus dem Fluß trinkte, welches er nachmal mit seinen Zähren reichlich bezahlte. Als er von einen Reisenten befraget wurde, ob es ihm nicht schwer falle in jener Gruben, die lezte Ueberwürlein seines dahin fallenden Lebens zu vollenden, gabe er zur Antwort: mein Sohn, was ich leide, wird ein Ende haben, aber kein Ende wird haben, was ich erwarte. Quæ patior, finem habebunt, quæ expecto, nullum. Was sagt ihr nun meine Bedrangte? habt ihr noch eine böse Meinung von euren Trübsalen? Gedunket euch noch so widerwärtig, so bitter jener Kelch, den ihr tränken sollet? Und wie lang werdet ihr euch noch halsstärrig weigeren auszusprechen jenes possumus, possumus, welches zu einer solchen Zeit so bescheiden, und so billich ist? Ich werde gewiß nicht nachlassen euch überlästig zu seyn, bis ich von euch das Wort erpresse, inskünftig alle Ungeduld, allen Verdruß zu trösten mit diesen süßen Gedanken: quæ patior, finem habent, quæ expecto nullum. Wolan, meine Seel, sage ein jeglicher zu sich selbsten, was einstens der Heil. Augustinus zu einen seinen Freund gesprochen: seye gutes Muths, meine Seel, diese Schmerzen, so dich ängstigen, sind zergänglich, und von einer kurzen Daur. Transibunt ista, quæ premunt. Die Ueberschwemmung deiner Zäher wird ausgetrükket auf die Erscheinung der göttlichen Dauben. Der Verdruß des flüchtigen Herzenleid wird getröstet werden mit einer ewigen Seligkeit. Veniet, quem sustines, siccabit lachrymam, ultra non flebis. *Augustinus in Ps.*

XII. Wir wollen, es ist nunmehro Zeit, alle Ursachen in einen Bischel zusammen ziehen. Der Himmel, meine liebste Zuhörer, kostet euch wenig. Wenig, weil uns der heilige Glaub nicht dahin führet in jene wollüstigste Thron von Wunden

und

und Geschwulsten ganz zerrissen, wie er es gethan hat mit unseren unüberwindlichen Voreltern, welche nach den Ausspruch Cypriani, pretio sanguins sui immortalitatem emerunt, mit den Werth ihres Bluts die Unsterblichkeit erkaufet haben. Wenig, weil GOTT beliebet uns den Besitz desselben einzuraumen um ein weit wenigeres, als er von uns foderen kunnte, indem er nur allein eure Füß verbindet, den Weg seiner göttlichen Gebothen zu laufen, ohne daß er auch die Hände und das Haupt verpflichte zur Vollziehung seiner evangelischen Räthen. Wenig endlich, weil, wenn man auch in diesen Leben ein vieles leidete, alle diese Schmerzen und Peinen so flüchtig sind, daß sie in Vergleich jener ewigen Freuden, auch sogar den Namen eines Schmerzens verlieren. Welches denn wenn es also ist, wie es auch ist, wo wird, rufet auf der Heil. Augustinus, eine so niederträchtige, eine so dumme Seel seyn, welche sich wider dieses wenige krümme, da doch die Rede ist von der Erhaltung eines so vielen? Vide quid emas, quantum emas, quanti emas. Emis regnum cælorum, & quam vile emas, attende. Meine liebste Herren, ach thut doch, ich bitte euch, so viel euch bewegen kann die Güttigkeit eines so freygebigen HErrn, thut doch niemal etwas, wodurch ihr den Himmel verlieren könnet. GOTT, welcher euch auf alle Weiß bey sich haben will, macht gleichsam sich selbsten, und sein Reich verächtlich und gering, und will euch selbes und sich selbsten fast um Nichts geben: Und ihr sollet euch wegen diesen wenigen noch widersetzen? Und ihr sollet euch selbsten verächtlich machen, damit ihr GOtt nicht zugehöret?

XIII. Dieses kann ich nicht glauben, daß unter einer so außerwählten Versammlung auch nur ein einziger eingemischet seye, welcher so niederträchtige Gedanken hege. Wenn aber einer zugegen wäre, wollte ich, um ihn zu beschämen, soviele schöne Seelen vor Augen stellen, welche seufzen, vergraben in den Einöden, so viele, welche eingesperrt leben in den Klöstern, und so viele andere, welche GOtt Lob allhier nicht ermangeln, welche sowol in den Einsamkeiten, als Klöstern sich selbsten und ihren Leib gleichsam aufmezeln, einzig allein damit sie ihr Blut vergiessen, welches ihnen verhilflich seye, die ewige Glorie einzukaufen. Wenn aber dergleichen schöne Spectackel einigen übelsehenden Augen garzu erschrecklich vorkamen, und meine Zuhörer das Herz nicht haben weder zu jenen, noch zu einen weit wenigeren, ach so nehmet mir nicht übel, wenn ich sage, daß alle diejenige in einen größten Betrug leben, welche hoffen ohne alle Bemühung in den Himmel einzugehen. Es ist eine unendliche Barmherzigkeit GOttes, daß ein unbegreifliches unaus-

ſprechliches unermeſſenes Gut ſo wenig koſte: aber es iſt auch eine unglaubliche unerträgliche erſchreckliche Vermeſſenheit, vermeinen, daß es gar nichts koſte.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIV. Sehet, ſagte einſtens ſinnreich der H. Petrus Chryſologus zu ſeinen Volk, ſehet o Reiche, ob GOtt habe mehr thun können, den Kauf ſeines Reichs zu erleichteren. Er befürchtete, euch garzu ſehr zu beladen, wenn er euch eurer geliebten Schätzen entladete: dahero rathet er euch einen heiligen Geitz: Sehet ſeine Wort: facite vobis ſacculos, qui non veteraſcunt. *Luc.* 12. *v.* 33. Machet euch Säckel, die nicht veralten. Kunnte für euch eine anſtändigere Foderung erfunden werden? damit er eurer Neigung willfahre, beredet er euch, wo ihr dieſe hinlegen ſollet. Er iſt zufrieden mit der Verbeſſerung eurer Begierden, weil es ihm nicht gelinget, dieſelbe zu veränderen. Anſtatt daß er ohne euch lebe, iſt er vergnügt, daß ihr mit euren Reichthumen lebet, und dieſelbe zugleich mit euch in den Himmel nemmet. Ecce docet avaritiam, qui cæperat docere contemptum. Imputribiles vult ſacculos parari, ut qui Deum non ſequitur ad regnum, ſequatur ſaltem ſuos ſacculos &c.

PARS II.

XV. Mein Prediger, ſoviel wir ſehen, redet ihr uns von der Kanzel unglaubliche Ding. Wie? der Himmel koſtet wenig? wir wiſſen gar wol, was er koſte, daß wir, um denſelben zu erkaufen, an nichts gedenken können, welches uns nicht zu einer Marter gereiche. Dieſes wiſſen wir, daß, weil wir auf einen beſtändigen Kampfplatz, jezt mit unſeren Leidenſchaften innerlich, bald mit ſo vielen Gelegenheiten äußerlich verbunden ſind uns mit einen von tauſend Lanzen verlezten Schild zu beſchützen zu einer gleichen Zeit von tauſend Stoſſen. Der Himmel koſtet wenig? Dieſes wiſſen gar wol, was er koſte, meine Augen, welche zu verſchließen ich gezwungen bin, da mir die ſchönſte Gegenwürf ſchmeicheln. Dieſes wiſſen meine Ohren, welche genöthiget ſind ſich von jenen Geſprächen, welche ihnen deſto angenehmer wären, je bilſiger ſie ſind, ſich zu enthalte. Dieſes wiſſen meine Adern,

in welchen mit einen großen Gewalt das Blut erkalten muß, wenn dieses meine Rachgierigkeit voller Feuer anbegehrte. Dieses wissen meine Hoffnungen, welche von ihrer Stell nicht höher auffsteigen, weil sie der ungleiche Weg erschrecket. Dieses wissen meine Begierden, welche ich, da sie suchen sich auszulassen, in eine ungelegene Eingezogenheit einschränken muß aus purer Liebe der himmlischen Glorie. Und wollte GOtt, daß mich wenigst nach so vielen und starken Gegenwehren die Sicherheit den Himmel zu besitzen tröstete. Aber es erschrecken mich garzu sehr die so vielfältige Vorträg, welche Christus der HErr in seinem Evangelio machet: daß die Porten eng, daß der Weg hart und rauch, daß wir uns bemühen und Gewalt brauchen müssen. Qui vult venire post me, abneget semetipsum, quam angusta porta & arcta est via, quæ ducit ad vitam. Contendite intrare per angustam portam. Regnum cælorum vim patitur, violenti rapiunt illud &c. Und von einen solchen Himmel saget ihr, daß er wenig koste? Von so vielen Aengsten und Bemühungen, daß sie insgesamt mehr nicht seyen, als ein einziger Kelch? Ach was bitterer Kelch, wenn er auch nur ein einziger Kelch ist.

XVI. Ja, ich trage keinen Zweifel, dieses zu behaupten, ja meine Christen, ich sage es von neuem, und wiederhole es allzeit, daß uns der Himmel wolfeil gebothen werde. Eben dieser HErr JEsus Christus, welcher euch eurer Meinung nach einen Schrecken einjaget, als rede er von der Erlangung seiner Glorie garzu scharf, und hart, saget auch, (und ihr könnet es nicht widersprechen) jugum meum suave, & onus meum leve: daß sein Joch süß, und seine Burd leicht seye. Daß seine Außerwählte weinen, ist wahr, aber selig sind ihre Zäher. Daß sie Verfolgungen leiden, aber selig sind ihre Verfolgungen. Beati qui lugent, beati qui persecutionem patiuntur: und noch mehr zu unseren Vorhaben saget er, daß wir uns in den Trangsalen erfreuen sollen, weil uns in Wahrheit der Himmel garzu wenig kostet. Und was wollen anderes sagen jene Wort, welche er auf unterschiedliche Weiß erkläret, gaudete & exultate, quoniam merces vestra copiosa est in cælis? Aber wenn diesem also, so ist dieses die wahre Weiß, daß man Christum mit Christo bestreiten könne, indem er in einen Ort widersprichet, was er an einen andern ausgesprochen. Wie kommen in den Frieden übereins die Seligkeit, und die Zäher? wie vergleichet sich die Beschwerniß des Wegs mit der Süßigkeit der Reiß? Ach! sie kommen vollkommen übereins: Und wisset ihr, wie und auf was Weiß? auch ich weiß, daß einer unliebenden Seel auch eine ge-

ringe Burd allerschwerst vorkomme. Verschaffet demnach, daß die Liebe (ist es eine auch eitle Liebe, was wird alsdenn erst thun eine heilige Liebe?) machet, daß die Liebe in ihr Besitz nemme, und ihr werdet sehen, daß sie allen Gefahren ganz sicher entgegen gehe, allen Wermuth und Bitterkeiten mit Lust hinein tränke, alle Beschwernissen heldenmüthig überwinde. Dieses will anzeigen Christus der HErr, wenn er saget, jugum meum suave, & onus meum leve. Wem ist das Joch Christi süß? der liebet, wem ist die Burd leicht? der liebet. Also verstunde es auch ich, und weit besser als ich verstunde es der Heil. Bernhardus, weil er es ohne Vergleich besser erfahren hat als ich, ubi est amor, non est labor, sed est sapor.

XVII. Niemand ist unbekannt, wie innbrünstigst Jacob die Rachel geliebet. Wegen ihr hat er mit Hintansetzung seiner Freyheit als ein armer Sclav unter der Bothmäßigkeit eines untreuen und garzu geitzigen Herrn das beschwerlich- und mühesame Amt eines Hirten auf sich genommen. Das Jahr wurde gleichsam 14 mal gebohren, und starbe so oft, jezt ein Kind, bald ein alter Greiß, und er war allzeit besorgt für seinen Dienst, führte seine unruhige Heerden durch die Thäler, und Felder, über Bichel und Gebüsch, in Hitz und Kälte, auf die Weid, und zu den Bächlein, allzeit wachtbar, allzeit arbeitsam, aber auch zugleich allzeit fröhlich, weil er für die Rachel diente. Endlich hat er sie für seine Gespons erhalten. Weil aber der Wollust, welchen man in dieser betrüglichen Welt genießet, gleich den Blitzen ist, welche gleich, da sie entzündet worden, widerum verschwinden, sehet, so hat Rachel gleich bey der anderen Geburt in die Zügen gegriffen, und kunnte das Kind nicht gebohren werden, wenn es nicht die Mutter um das Leben bringte; gleichwie der Tag nicht kann anbrechen, wenn nicht die Nacht vergehet, noch die Sonnen aufgehen, wenn nicht die Morgenröthe verschwindet. Anitzo wird ihm ein jeglicher einbilden, als sehe er den armen Ehemann und Vater untröstlich die Hände zusammen schlagen, die Kleider zerreissen, die Har ausraufen, die Wangen zerkratzen, daß er gleichsam vor übermäßigen Schmerzen ganz unsinnig den Himmel als einen ungerechten, grausamen Tyrannen anklage, als habe er jenes Gut, welches er so augenblicklich genoßen, mit der harten Dienstbarkeit so vieler Jahren garzu theuer bezahlen müssen. Allein es erweiset sich das schnurgerade Widerspiel. Jacob nimmet mit heiteren Angesicht, mit ruhigen Gebärden, mit truckenen Augen das neugebohrne Kind in seine Arm, und nennet ihn mit unerschrockener Stimm Benjamin, das ist einen Sohn der rech-

rechten Hand. Appellavit eum Benjamin, id est filius dexteræ. Wie? einen Sohn der rechten Hand? Ich glaubte, er hätte mit einer, mit Seufzern unterbrochenen Stim̃ gesprochen: O Finsterniß meiner schönen Sonnen! O Rauber meines Schatzes! o Felsen meines Glücks! o Henker meines Lebens! Und daß er ihm keinen anderen Namen schöpfete, als welchen ihm die sterbende Mutter geschöpfet hat, einen Sohn ihres Schmerzens, einen Sohn ihrer Zäher, einen Sohn ihres Tods. Benoni, id est filius doloris mei. *Gen.* 35. also wurden gewiß alle andere geredet haben. Aber wie redete Jacob? O! Jacob war garzu sehr in GOtt verliebt, daß er also niemal in dergleichen Schwachheiten erbrechete. Jacob liebte außer allen Zweifel auf das zärteste seine Rachel, aber noch mehr als die Rachel liebte er seinen GOTT. Er leidete, denn diese große Seel war nicht von Aerz: er leidete die grausamste Aengsten, in Ersehung des Tods seiner liebsten Gesponß vor seinen Augen: aber die Liebe zu GOtt trucknete von seinen Augen ab alle Zäher, und versüßete alle Bitterkeit in seinen Herzen: Ja diese Liebe verwechslete ihm eben diesen Sohn seines Herzenleids in einen Sohn der rechten Hand.

XVIII. Sehet also, ob es nicht wahr seye, was ich gesagt hatte, daß die Unglück selbsten, welche einem unliebenden Herzen so schwer fallen, denen Liebenden zu einer Erquickung und Trost dienen. Sehet auf was Art erwahret werde, daß der Himmel wenig, und viel koste. Sehet den glückseligen Verstand, wie die Vorträg Christi JESU übereins kommen, welche so wiedrig scheinten. Wenn ihr also meine liebste Christen in den Leidenschaften, welche euch bestreiten, in den Trangsalen, welche euch beläſtigen, nicht redet wie der Jacob, euch nicht aufführet wie der Jacob, wenn ihr in Tragung des heiligen Joch der göttlichen Gebothen keine Freud, oder doch wenigst eine Ruhe genießet, was ist es für ein Zeichen? Es ist ein Zeichen, daß in euch, als in einer übel bereiteten Materi niemal ein Fünklein der göttlichen Liebe, einer heiligen Liebe entzündet seye. Ach es ist nur garzu wahr, daß niemal ein solches Fünklein in euch entzündet seye. Pfui der Schand und des Spotts.

Die vierzehende Predig

Für den Donnerstag in der zweyten Fastenwochen.

Die Höll mit ihren Peinen, der Himmel mit seinen Freuden, das Gewissen mit seinen Nagen sind 3 Höllen, welche die Höll der Verdammten ausmachen.

Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. *Luc.* 16.

Der Reiche ist gestorben, und in der Höll begraben worden.

I. So ist denn der Reiche gestorben? Ja er ist gestorben. Derjenige, welcher mit Purpur bekleidet, mit Pracht bedienet, mit Verschwendung ernähret, scheinte gleichsam die Glorie in seinen Sold genommen zu haben, um seine Tage zu trösten? Er ist gestorben. Derjenige, welcher nicht auf den Gassen zu Jerusalem daher gienge, daß er nicht einen ganzen Schwarm Volks nach sich schleppte, sein tumultuirendes Glück zu begleiten? Und dieser ist gestorben. Und seine Wollüsten, seine Zärtlichkeiten haben ihn nicht können auf der Welt erhalten, welche ihm so angenehm war, und nicht auf ein Jahr, auf einen Augenblick noch längers? Nein, sie haben es nicht vermöget; sondern sie zwingten ihn gäh von derselben abzuscheiden, und unversehens zu sterben. Es bedarf allda keiner anderen Nachfrag mehr. Der Reiche ist gestorben, mortuus est dives. Aber wo ist er hin begraben worden? wo ist er begesetzt worden? Ach eine so unbelibige Frag hättet ihr wol ersparen können. Er ist begraben worden, ach mein

Herz

Herz ist von einen zallzu großen Schauder überfallen, dieses auszusprechen. Er ist begraben worden in der Höll. Mortuus est dives, & sepultus est in inferno. So werden denn die Sünder in der Höll begraben, welche als solche dahin sterben? Ja sie werden in der Höllen begraben. Und die Sünder wissen dieses? Ja sie wissen es. Und in der Welt sind noch Sünder? Ach nur garzu viele sind allda. Obstupescite cæli super hoc, & portæ ejus desolamini vehementer. *Jer.* 2. O ihr Himmel erstaunet in Anhörung, wie weit die Unsinnigkeit der Christen gekommen seye. Es ist eine Höll, und darinnen sind die Sünder: es ist eine Höll, und die Christen glauben dieses. Die Christen bekennen dieses; und die Höll wird mit Christen angefüllt. Meine liebste Zuhörer, bisanhero erschreckte mich der Tod, anitzo erschrecket mich die Begräbniß. Metuebam kann ich mit einen H. Cyrillo sagen, mortem, quoniam acerba est, metuo gehennam, quia æterna est. In Erwegung, wie die Reiche gestorben, benedeyte ich von Herzen meine Armuth, in Erwegung, daß die Grabstatt der Sünder die Höll seye, fienge ich an zu erzitteren über mich selbsten, und über euch. Wie viele unter denen, die mich anitzo anhören, wurden schon in der Höllen seyn, wenn GOtt nicht mehr die Wunden seines göttlichen Sohn als ihre Sünden angesehen hätte! wie viele, welche anitzo Menschen der Welt sind, können in Kürze seyn Menschen der Ewigkeit! aber weder die Gefahren, in welchen wir wirklich gewesen sind, weder die Gefahren, in welche wir kommen können, haben noch nicht vermöget zu erschrecken, oder zu verbesseren unsere Vermessenheit. Wenn dieses herkommet aus dem, daß wir nicht erkennen und wissen, was die Höll seye, ach so stehe mir mit deiner Gnad bey mein süssester Erlöser, damit ich meinen Zuhörern die Erschrecklichkeit derselben in etwas entwerfen könne. Ich füllete einen garzu großen Schrecken, wenn unter dieser gegen dir so andächtigen und mir so liebwerthen Versammlung eine einzige Seel für die Höll wäre. Ach! damit ich alle, und alle von derselben zuruck halte, giebe mir o Wort des ewigen Vaters kräftige Wort, also zwar, daß ich ihnen zeige, zu was unerträglichen Peinen sich ein Sünder von seinen Sünden verleiten lasse, da er sich durch seine Sünden zur Höllen verdammen lasset.

II. Daß der aus sich selbsten so liebreiche GOtt, also zu reden gleichsam gezwungen gewesen seye, um unsere Gegenliebe zu erkaufen, uns seinen Himel feil zu biethen, o menschliches Herz, dieses ware die Schuld deiner Zäherwürdigen Blindheit. Daß aber der Werth eines Himmels nicht erklecket habe GOtt lieb-

werth

werth zu machen, und daß auch eine Höll zu Hilf kommen müsse, damit du ihn wenigstens fürchtest, dieses ist eine Rebellion der Treulosigkeit. Daß nachmal GOtt unerachtet der Höllen und des Himmels annoch nicht geliebet werde, o dieses ist eine Schlaffsucht der Thorheit. Daß man nicht mit allen Unkosten suche eine Ewigkeit der Freuden, ist ein Mangel der Erkanntniß; aber daß man sich mit allen Kräften bearbeite, zu verschaffen eine Ewigkeit der Peinen, ist eine Verzweiflung der Unsinnigkeit. Daß GOTT ein so großer Gutthäter nicht geliebet werde, ist eine undankbare Unerkanntlichkeit. Daß ein GOtt in seinen Zorn nicht geforchten werde, ist ein Aberwitz eines Narrn. Daß der Himmel nicht an sich locke, ist ein Eckel eines Wahnsüchtigen: Daß uns die Höll nicht erschrecke, ist ein Hochmuth, eine Verstockung, eine Häßlichkeit eines Teufels. Meine liebste Christen, wir wollen unsere Betrachtung in jenen Abgrund der Peinen hinabschicken, damit die Phantasey durch eine kurze Stund einer so betrübten Erinnerung erschrecket, uns lehre die Ewigkeit in Sicherheit zu setzen, und damit die Unordnung der Predig nicht die Verwirrung jenes Schauders noch mehr vermehre, solle die Höll in 2 Höllen abgetheilet werden. Ach die Höll in sich selbsten ist die Höll, welche zum wenigsten peiniget, es hat der Verdammte noch 2 andere weit grausamere Höllen, nämlich den Himmel mit seinen Freuden, und das Gewissen mit seinen Nagen und Beissen.

III. Ach was stellet ihr mir vor meine Gedanken? Schläg, Wunden, Austhönungen der Nerven, Schmerzen des Ingeweids, gebratenes Fleisch, Unsinnigkeiten, Ohnmachten, Scheiterhaufen, Kreuz, Hacken, eisene Kämpel, Räder, Galgen, Mortbeil, Keuchen, und Feßeln. Ich weiß, daß all dieser Martergezeug, einer nach den andern, bey jenen Armseligen, welche diese haben ausgestanden, eine Höll der Begreifung haben ausmachen können; aber ich weiß auch, daß alle insgesamt zusammen genommen, nicht erklecken die wahre Höll auszumachen. So vielfältiger Werkzeug der Strafen in so vielen tausend Jahren aus der Ristkammer des göttlichen Zorns heraus gekommen ist, die Vermessenheit der Sünder zu züchtigen, war doch alles nichts anderes als ein Vorspiel auf den Grimmen der göttlichen Rach. Viam fecit semitæ iræ suæ. Ganze durch einen feuerigen Schwefelregen in Staub und Steinhaufen verwandelte Städt, Millionen der Menschen, einige von den Eröffnungen der Erden lebendig begraben, andere von der Pest, Theuerung und ansteckenden Krankheiten verzehret, andere von den Ueberschwemmungen des Meers ersäufet, die in

Blut

Blut veränderte Flüß, Länder von den verhergenden Geistern zerstöhret, Finsternissen, Krieg, Niederlagen, Wunden und Tod, haben allein dem Zorn GOttes den Weg gebahnet. Viam fecit semitæ suæ. Was wird denn sein Zorn selbsten thun? wenn so schwere Strafen ausgeübet worden von seiner erzürnten Gerechtigkeit, auch dazumal, wo er noch nicht allen seinen Zorn entzündet: Non accendit omnem iram suam. *Ps.* 77. auch dazumal, wo die Milde noch die Hand entwafnet: was wird alsdenn geschehen, wenn er die ganze Freyheit seines allmögenden Arm gebraucht? nichts von der Grausamkeit haben die Poeten gesungen auf ihren Cytern, nichts haben erfunden die Tyrannen mit ihrer Eifersucht; nichts hat ausgerichtet die Rach mit ihrer Wuth, in Vergleich dessen, was GOtt hat vorbereitet zur Bestrafung seiner vorbewußten Feinden. Genug solle für diesesmal gesagt seyn, daß GOtt beschloßen sie auf ewig dem Feuer zu einer Nahrung zu übergeben. Stuppa collecta Synagoga peccantium; & consummatio illorum flamma ignis. *Eccli.* 21. Ewig in dem Feuer? Dieses ist eine Sach, welche bald gesagt, aber nicht bald verstanden, oder doch wenigst nicht also verstanden wird, wie es seyn sollte.

IV. So spitzfindig jemal der Verstand der Grausamkeit gewesen ist, wußte er doch niemal zu ersinnen, daß die Gepeinigte lang leideten, und daß sie übermäßig leideten. Conjunctio, sagte der Heil. Bernhardus, corporis & animæ exquisita diu tormenta non sustinet, sed stuporis magnitudine tremefacta, summa velocitate dissolvitur. *Serm. de 7. grad. conf.* eintweders weichet die Menschheit den Peinen, und heret auf zu leiden, oder es geben nach die Peinen der Menschheit, welche obsiget mit der Kraft und Stärke des Geistes über die Zartigkeit des Sinns. Dolor omnis spottete auf gleiche Weiß jener, levis est, si ferre possum, brevis est, si ferre non possum. Es kann geschehen, daß das Feuer, welches unter allen Peinen das grausamste ist, auch zugleich das höflichste seye. Es marteret sehr, es ist wahr, aber eintweders löschet es geschwind aus, oder wird geschwind ausgelöschet. Eben jene Feuer, welche wir langsame nennen, weil sie längers anhalten zu kochen, sind langsam für unsere Schwachheit, welche der Stärke nicht widerstrebet, sie sind aber nicht langsam für die Daure, weil sie niemal eine halbe Nacht fortdauren. Ein grausames Spectackel war anzusehen an den unüberwindlichen Spanischen Martyrer, wie er auf einen glüenden Rost ausgestrecket, von seinen Leib die Fette Tropfenweiß auf die angezündte Kohlen hinabfließet; alleim die Nacht hat nicht den halben

Theil erreichet, daß Laurentius geſtorben, und keine Hitze mehr empfunden hat. O Feuer der Welt? O Feuer der Höllen? was großer Unterſchied iſt, der dich unterſcheidet! O diverſitatem, rufet auf Tertullianus, arcani & publici ignis! longe alius eſt, qui uſui humano, alius qui Dei judicio. *Apol. ad Gent.* Vergleichen wir ein Feuer mit den anderen, und da wir befinden, daß wir eine ſolche Pein und Schmerzen von den unſerigen leiden, welches zwar brennet, jedoch vergeht, befleiſſen wir uns zu begreifen, was da ſeye brinnen in einen Feuer, welches, nach Lehr des Heil. Daciani allzeit grauſamer wird mit neuen Wunden, allzeit die Materi unterhaltet, wider welche es tobet. Ipſe ſibi materiam recreſcentium corporum reparat ignis æternus. Unſer Feuer hat viel von der Grauſamkeit, hat aber auch viel von der Gutthätigkeit: jenes der Höllen iſt eine lautere Verwüſtung, ein lauterer Schmerzen. Unſer Feuer iſt wie ein jegliches anderes Element erſchaffen worden von den freygebigen GOtt, welcher dieſes zum Nutzen des Menſchen herorgebracht: jenes der Höllen iſt eine Arbeit des rächenden GOttes, welcher dieſes erſchaffen zur Beſtrafung der Verworfenen. Ach zu wie vielen ſchönen Gebrauch dienet das unſerige? was Wollüſten gewirzet es nicht? Es kochet unſere Speiſen, es erleichtet unſere Nächt, es diſtiliret unſere Arzneyen, es milderet unſeren Winter, es macht kräftig unſere Schwachheiten, und dienet ſogar zur Ergetzlichkeit. Bey unſeren gröſten Solemnitäten. Jenes der Höllen iſt ein pures Inſtrument des göttlichen Zorns, und weiß nichts anderes zu thun, als zu quälen, ar erwogen der eiferſüchtige GOTT, um dem Recht ſeiner Gerechtigkeit ein Genügen zu leiſten, cum Judex Deus, wie Tertullianus redete, Juſtitiæ ſuæ chariſſimæ exigendæ, tuendæque poſſideat, allzeit ſuchet ſelbes in der gewaltigen Thätlichkeit zu erhalten, welche er ihm gegeben, als er ſelbes erſchaffen hat.

V. Hieraus werdet ihr verſtehen jenen ſo oft in den Pſalmen widerholten Vers: Vox Domini intercidentis flammam ignis. *Pſ.* 28. Die Stimm des HErrn zerſchneidet die Flamm des Feuers. Die Flamme kann fürwahr nicht zertheilt werden, weil nach Lehr Ariſtotelis keine Zertheilung ſeyn kann, wo kein Widerſtand iſt. Ergreifet mit einer Hand die Flamm, und bemühet euch dieſelbe zu zertheilen, ihr ſehet ſie, wie ſie ſich wende, und herum trähe, wie ſie ſich auswickle, und davon fliehe, wie ſie keine einzige Ergreifung zu laſſe, ſondern wider allen Angrif obſiegend in aller Freyheit ihren Weg fortſetze. GOtt hingegen zertheilet die Flamm: Vox Domini intercidentis flammam ignis. Und wie zertheilet er ſie? Sehet,

het, auf was Weiß und Art. Die Flamme brinnet, aber leichtet zugleich: sie solle zertheilet werden. Die Hitze soll ihr verbleiben, und der Glanz soll ihr benommen werden. Die Flamm ist peinlich, aber sie ist auch zugleich schön. Sie soll abgetheilt werden: niemal mehr solle sie ihre Schönheit behalten, und niemal soll sie ihr Peinigen verlieren. Die Flamm brühet, aber leichtet. Sie soll zertheilt werden, das Brühen soll ihr verbleiben, und das Licht soll ihr genommen werden. Eine grausame Zertheilung, durch welche die Peinen eine so enge Verbündniß machen: Und wo das unzertheilte Feuer marteret als ein Feuer, so schließet das zertheilte Feuer durch die Hand GOttes in sich ein alle Marter. Erschrecklich ist der Ausspruch des Heil. Basilii, welchen der englische Lehrer anführet, daß bey der lezten Reinigung der Elementen, wenn alles Schöne von den Unsauberen abgesönderet wird, jenes zur Vermehrung der Seligkeit den Heiligen, dieses aber zur Vermehrung der Peinen den Verdammten dienen werde. Aber noch erschrecklicher ist, daß aller Unflat der Welt, um sie noch mehr zu quälen mit Feuer wird bekleidet seyn Ignis, grando, nix, glacies, spiritus procellarum, quæ faciunt verbum ejus. *Ps.* 148. Das Feuer der Höllen ist zugleich ein Feuer, und ein Hagel, es ist zugleich ein Hagel, und Schnee, zugleich Schnee und Eiß, zugleich ein Geist der Ungewitter, quæ faciunt verbum ejus, welche sein Wort vollziehen. Will er, daß das Feuer den Augen eine Finsterniß seye? Facit verbum ejus. Vollziehet es sein Wort, will er, daß es seye ein Gestank dem Geruch? Facit verbum ejus. Ein Getöß dem Gehör? Facit verbum ejus? Ein bitterer Wermuth dem Geschmack? facit verbum ejus. Ein Stich der Berührung? Facit verbum ejus. Will er, daß das Feuer schneide wie ein Schärmesser, zerquetsche wie ein Rad, ausstrecke wie eine Folterram, zerstoße wie ein Hammer, zerreisse wie ein Hacken? Facit verbum ejus. Will er, daß es seye ein Podagra den Nerven? eine Ohnmacht den Herzen, eine Verwirrung dem Ingeweid? Facit verbum ejus. Kurz, das Feuer der Höllen, damit es der Allmacht gehorsame, welche dieses durch ein immerwehrendes Miracel in seiner Hitze anblaset, machet die Verdammte nicht nur ausstehen allein jene Schmerzen, welche sie in ihrer Bothmäßigkeit hat, sondern noch unendlich andere, so alle Peinen zusammen genommen verursachen können, In uno igne, dieses kann uns weit klärer sagen der gröste unter den heiligen Lehrern der Heil. Hieronymus: Peccatores omnia supplicia sustinent in inferno.

VI. Halten wir allda still. Meine liebste Christen, in der Höll ist keine

andere Pein, als dieſes Feuer, und dieſes Feuer, brennet nicht mehr die Verdamte als ein Fingerſtich. Vermeinet ihr, daß es leicht werde ſeyn darinnen zu verbleiben? Aber es wird weit ärger ſeyn darinnen zu verbleiben, indem die Unglückſelige in jene Feuersabgründen werden eingedunket werden, eben auf ſolche Weiß, gleichwie zu Zeiten des Sündflußes das menſchliche Geſchlecht von den unerſchöpflichen Gruben der Wäſſer iſt verſchlungen worden. Quomodo cataclyſmus, ſind die Wort des Heil. Geiſtes bey den weiſen Mann, aridam inebriarit, ſic ira Domini gentes, quæ illum non exquiſierunt. *Eccli.* 39. Die Arme werden mitten in den Feuer ſchwimmen: oder vielmehr das Feuer, welches mit größter Begierd ihn das Marck ausſauget, wird mitten in ihnen ſchwimmen. Unter ihnen ſind Abgründ des Feuers, ober ihnen ſind Abgründ des Feuers, Abgründ des Feuers zur Rechten, Abgründ des Feuers zur Linken, Feuer in den Augen, Feuer in den Ohren, Feuer in den Adern, Feuer in den Ingeweid: durchaus Feuer. Convertentur torrentes in picem, & humus in ſulphur, & erit terra in picem ardentem. Iſa. 34. O weh! wie erſchrecklich iſt dieſes Feuer, wenn es brennet ohne Mitleiden? O weh! was weit erſchrecklicheres Feuer iſt dieſes, wenn es brennen wird in alle Ewigkeit? Ihr finſtere und betrübte Nächt laufet fort! viele tauſend Jahr erwartet der Cain den Tag, und der Tag erſcheinet noch nicht, und wird auch nicht erſcheinen in Ewigkeit: ach er erwartet ihn auch ſogar nicht. Es wäre kein Höll, wenn eine Hoffnung wäre: Und dieſer Unglückſeligſte iſt verſicheret, daß die Nacht werde ewig, daß die Flammen werden ewig ſeyn. Gehet hin an den Ranf dieſer unglückſeligen Gruben, und fraget ihn, komme her du Erſtling der Verdammten: wie lang iſt es, daß du ſterbend unter dieſen Todten lebeſt? Es ſind ſchon 6000 Jahr verfloßen. Wirſt du einsmal heraus kommen? Ach Erinnerung, welche mich vergiftet! niemal, niemal wird ich heraus kommen. So iſt denn die Meinung des Origenis falſch, daß die göttliche Milde zu einen Mitleiden gegen ſeinen zwar rebelliſchen jedoch Kindern beweget, eines Tags dieſen feuerigen See wurde austrücknen. Ja, ſie iſt falſch, und bin verſicheret, daß ich niemal, niemal mehr werde daraus kommen. O ewiges Feuer! o unauslöſchliche Hitze! o verzehrende Flamen! o Männer! o Frauen! Sehet meine liebſte Sünder, was für ein Ziel an den Ende eurer Sünden ihr treffen werdet. Ecce quid erit in fine ſine fine: ſehet was es ſeyn werde an den Ende ohne Ende. Ach ihr liebe Sünder, ihr gedenket nicht an dieſes, zumal ihr einer ausgelaßneſten Freyheit den Zaum laſſet: da ihr euch der Vermeſſenheit aller eurer Leidenſchaften überlaſſet.

laſſet. Nein, nein, ihr gedenket nicht daran, kann ich wol ſagen und ſeufzen mit den Heil. Cypriano: Statuta perfidis tormenta nemo, nemo conſiderat. Es wäre unmöglich eine Erwegung über die Höll machen, und ſündigen.

VII. Aber wenn alles in der Höllen ein lauteres Feuer, alles eine Finſterniß, alles voller Teufeln iſt, werden dieſe Unglückſelige ihre Augen nicht erheben, und nach den Beyſpiel des reichen Mann einen Blick in den Himmel abſchießen laſſen? Ach wenn ſie niemal dieſes Namens erinneret wären worden! der Himmel iſt für ſie eine weit grauſamere Höll, als die Höll ſelbſten. Eine groſe Pein in der Höll iſt die Gefangenſchaft, und eine noch gröſere iſt die Freyheit. Es iſt hart leben, von allen Seiten mit Feuer umgeben, und noch härter iſt die Augen frey haben. Mit den Händen an den Ketten leiden ſie die ganze Höll: mit den Augen in der Freyheit leiden ſie den ganzen Himmel; und kann für ſie, gleichwie für jene der Stadt Sodoma mit Salviano bekräftiget werden, daß GOtt eine andere Höll über ſie herab regne von den Himmel: Gehennam miſit de cælo. Die Gottsgelehrte lehren mit dem Heil. Thoma, daß GOtt in Ausſprechung des Urtheils ihrer lezten Verdammung denen Verworfenen einen Blick ſeines Angeſichts ſehen laſſe, und in ihnen eine gewiſſe, jedoch ganz lebhafte Erkanntniß ſeiner unendlichen Schönheit, wie auch eine unverſöhnliche Verzweiflung, ihn nimmermehr zu genieſen, und wiederum zu ſehen eingedruckt hinterlaſſe. Ihr wünſchet zwar o ihr Unglückſelige dieſen Gedanken auszuſchlagen, und abzulegen, aber er, welcher euch in das Innerſte eurer Seel eingepflanzet iſt, hat den Befelch euch ewiglich mit dieſen betrübteſten Angedenken zu plagen. Alſo iſt es, ihr habt GOtt geſehen, und werdet ihn nimmermehr ſehen: Und zu eurer gröſerer Betrübniß werdet ihr eben dieſes euer nimmer ſehen allzeit vor Augen haben. Jene Kranke in den heiligen Evangelio ware durchaus unglückſelig: zu einer ſtüzigen Krankheit von 18 Jahren, welche ihr alle Kräften benahme, geſellte ſich bey eine harte Nothwendigkeit, allzeit gebogen zu ſeyn, daß ſie niemal einen Blick in die Höhe kunnte erheben. Mulier habebat ſpiritum infirmitatis annis decem & octo; nec omnino poterat ſurſum aſpicere. *Luc.* 13. *v.* 11. Dieſe zweyte Armſeligkeit, daß ſie die Augen nicht in die Höhe erheben kunnte, machte die Verdammte einzig allein halben Theils unglückſelig. Wenn nur der wüthende reiche Braſſer nicht den Abraham und Lazarum voller Maeſtät und Glorie anſehen kunnte, wurde er weit ruhiger in ſeinen Flammen leben. Der Armſelige iſt

in der Höll, aber die Höll des Armſeligen iſt nicht in der Höll, ſie iſt in der Schooß des Abraham. Weit mehr marteren ihn die Freuden, welche alldorten der Lazarus genieſſet, minder die Flammen, welche ihn allda plagen. Ach beyde marteren ihn, und ein jegliches marteret ihn mit ſeiner eigentlichen Pein. O mich Armſeligen! ſeufzet er, Abraham ware gleich mir reich, und ſeine Reichthumen haben ihn in Sicherheit geſetzt; und die meinige haben mich in das Feuer geſtürzet. Lazarus war ein Auswurf der Welt, und ich beförchtete meine Augen zu beſudeln mit der Anſehung ſeiner, und mit was Pracht glanzet er anitzo vor meiner zu meinen ewigen Herzenleid! O übel angewendete Reichthumen! o verachtete Armuth! o verlohrner GOtt! o Ruh! o Hitz! o Himmel! o Höll! dives, ſchreibet der Heil. Johannes Chryſoſtomus, totus in tormentis oculos ſolos liberos habet, ut alterius lætitiam poſſit aſpicere, qua magis torqueatur.

VIII. Weil GOtt mit ſonders günſtigen Augen das Schlachtopfer des Abels angeſehen, leidete hierdurch der Cain ſo ſehr, daß jedermann aus ſeinen erbleichten eingefallenen, und verwirrten Angeſicht die Anzeigen eines verwundten Herzens leſen kunnte. Concidit, alſo beſchreibet ihn die Heil. göttliche Schrift, vultus ejus. *Gen.* 4. *v.* 5. Und dannoch fahrete er fort zu leben als ein HErr der ganzen Welt, von GOtt beängſtiget, von den ſeinigen geliebet, von den Feldern beſchänket, von der Natur verehret. Wie groß wird denn ſeyn die Pein der Verdammten, wenn ſie betrachten die Heilige in einen ſolchen Licht, in ſolchen Freuden, in einer ſolchen Untreulichkeit mit GOtt; da ſie unterdeſſen leben in Trauerigkeit, leben in den Feuer, leben in Weinen, mit der einzigen Geſellſchaft der Teufeln? weiters Eſau, weil er durch Betrug der Rebecca die Vorrecht der Erſtgeburt verlohren, brüllete, wie die Schrift bezeuget, gleich einen tödtlich verwundten Löwen: Irrugiit clamore magno. *Gen.* 27. Er hatte verlohren die Erbſchaft, und nicht den Vater, welcher ihm noch liebkoſete, ein Mitleiden mit ſeinen Schmerzen tragende. Er war zwar beraubet des erſten Segens, jedoch war er noch nicht verfluchet. Er ſahe das Vorrecht der Erſtgeburt zwar auf den Jacob überſetzet, nichts deſtoweniger ware ihm noch vorbehalten der Thau des Himmels, die Reichthumen der Jahrszeiten, und dannoch betrübet er ſich ſo ſehr, daß er wüthet, tobet und brüllet. Was werdet denn ihr thun ihr arme Verdammte, da ihr verlohren das Erbtheil, den Vater, den Himmel, die Erden, den Segen, die Gnad, das Paradeiß, und GOtt: die ihr in einer ewigen Sclaverey in den Feßeln ſeyn werdet, wenn eure

klei-

kleinere Brüder werden seyn auf den Thron, umzingelt mit Sternen, in der Majestät der Herrschenden? noch mehr. Der Neid eines geringen Guts ist ein so großes Uebel, daß es eine jegliche Glückseligkeit zu verderben in den Stand ist. Der Rachel ließen die Kinder der Lya ihre Schönheit nicht genießen, dem Pharao verderbte die Vermehrung der Juden seine Regierung, dem Saul die Sig des Davids sein Reich, den Persianischen Fürsten das Ansehen des Daniel ihre Würden. Weiters. Der Neid eines kleinen Guts, welches auch ein angenehmer Freund, ein Blutsverwandter besitzet, kann gleich einen bitteren, in Hönig vermischten, Aloe die Süßigkeit eines überflüßigen Wolergehen verbitteren. Der Neid eines saubereren Kleidlein, eines liebreicheren Anblicks, eines freundlicheren Anlachens, eines geschmacheren Kußes, mit welchen Jacob den Joseph von seinen Brüdern unterscheidete, hat in denselben einen so bittern Grollen, eine so schwere Eifersucht erwecket, daß sie ihn den Ißmaeliten verkaufet. Ach! in was Stuck wird eure Seelen zerreissen, o Verdammte, der Neid eines höchsten Guts, welches genießen eure Feind, eure verhaßteste Feind! habe ich also nicht Ursach mit einen Heil. Eusebio Emisseno zu sagen, daß die Seligkeit, welche die Heilige genießen, weit grausamer den Verdammten seye, als ihre Höll? daß sie mehr leiden wegen anderer Freuden, als durch ihre Kohlen? daß sie auf eine weit außerordentlichere Weiß gemarteret werden von den Heiligen, als von den Teufeln? Prima pæna alienæ beatitudinis conscientia. *Serm. 3. in Symb.*

IX. Gestatte wenigst mein GOtt, daß die Verzweifelte in ihrer Wuth zerschmelzen, ohne daß ihnen von oben herab ihre Uebel vorgerupfet, ohne daß über ihre Schmerzen frolocket werde. Was nutzet es für jene Seelen bitten, über welche die göttliche Rach beschloßen hat den ganzen Gewalt ihres Zorns auszulassen? Ach jene Bekanntniß, daß GOtt nur über ihren Untergang lachen wolle: In interitu vestro ridebo & subsannabo. *Prov.* 11. Ach jenes Spotten in der That selbsten, Dominus irridebit illos, & subsannabit eos. *Ps.* 2. Ach jenes Frolocken, jene Alleluja, welche die Außerwählte lobsingen der Allmacht, so die Gottlose verherget; ach das Aufnemmen mit so freudigen Segen jenes Rauchs, welcher sich von den erschrecklichen Rauchfangen gegen den Vaterland der Freuden erschwinget; fumus ascendit in sæcula sæculorum, & ceciderunt seniores viginti quatuor & adoraverunt Deum, dicentes, Amen, Alleluja. *Apoc.* 19. Ach diese sind lautere Umstände, welche

che dem ohne dem unerträglichen Herzenleid eine neue unaussprechliche Bitterkeit beylegen. Wie? schreyen sie, da brinnen wir, und dort frolocken sie? wilder Himmel! grausamer GOtt! Heilige, weit unbarmherziger als der Teufel.

X. Ach verstopfet die Ohren, damit ihr nicht anhöret die Gottslästerungen, welche die Verdammte wider GOtt, wider JEsum, wider die Heilige, wider den Himmel ausstossen. Wer hat mich allda eingesperret (heulen die Verzwifelte) wer hat mich allda eingekerkeret? Es antwortet ihnen ein trauriger Echo, daß sie die Sünd habe dahin versperret. Wer hat mich in diese Qualen gestürzet? GOtt. Und ware es nicht derjenige GOtt, welcher mir das Weesen gegeben? Ware es nicht jener GOtt, welcher mich so lange Jahr erhalten? Wie verfolget er denn eine Sach, welche sein ist? Ach! du bist nicht mehr sein. Wie? ich gehöre nicht mehr GOtt zu? GOtt hat keinen Gedanken mehr auf mich? Er hat keinen mehr auf dich, sondern gedenket einig und allein dich zu peinigen. Ach! gehe GOtt zu grund; verhassen ihme alle Geschöpf, und die ganze Welt wäre eine Höll, ihne zu lästern. Aber wer hat das grausame Urtheil meines Tods ausgesprochen? dieses hat ausgesprochen JESUS Christus. So gehet denn JEsus Christus mit seinen Seelen also um, welche er mit seinem Blut erlöset hat? Ja, also strafet er die wider sein Blut begangene Beleidigungen. Und ist er nicht mein Vorsprecher? Er ware es, so lang dein Handel unausgemacht ware: anjezo ist dieser entschieden, und er wird sein ewiglich dein Richter. Ach! gehet JEsus Christus zu grund, gehet zu grund sein Blut, sein ungerechtes Blut, seine treulose Wunden, seine boshafte Erlösung. Und Maria, welche ich so oft angerufen mit denen süßen Nämen der Zuflucht, einer Beschützerin, einer Mutter, auch diese hat mich verlassen? sie hat dich geliebet, so lang du ihrem Sohn keinen Verdruß gemachet hast, anjetzo verhasset sie dich als ein Feind, sie verhasset dich auf ewig. Ach! verflucht seye die Jungfrau, verflucht seye sie auf ewig. Ihr seyet voller Schröcken, wie ich siehe, in Anhörung, was für ein Sprach die Verdammte reden. Und ihr murret vielleicht in euren Herzen, daß ich dises mit einer gar zu grossen Vermessenheit vorgetragen habe, da ich doch dises nur mit zitterenden Lefzen, theils zweifelhaftig aus Forcht, theils aus Eifer für euren Nutzen vorgebracht. Nun wie wurde es seyn, wenn jene Sünden, welche ihr also liebet? Wenn jene Creatur, welche ihr nicht zu verlassen wisset, und lieben? Wenn jenes Geld, welches ihr zuruck behaltet, und anderen zugehörig ist? Wenn jene Feindschaft,

welche

welche ihr nicht ablegtet, ob sie unter den Christen ärgerlich? wie wurde es seyn, wenn die Hoffart, wenn der Pracht, wenn der Ueberfluß, die Geilheiten, die Ungerechtigkeiten, mit welchen ihr beflecket seyd, euch mit Gewalt dahin zieheten, daß auch ihr eine so gottslose Sprach redetet, daß auch ihr GOtt, JEsum und die allerseligiste Jungfrau lästertet.

XI. Fürwahr eintweders ist in uns kein Herz, und alles Licht der Vernunft ausgelöschet, oder wir müssen urtheilen, daß diese Nothwendigkeit, GOtt zu verhassen, die allererschrecklichste aus allen Peinen seye. Wie? ich solle mit diesen Herzen, welches mir gegeben worden, allzeit zu lieben einen so gütigen Vater, mit eben disen Herzen ihn ewig verhaßen? ich solle mit dieser Zungen, welche mir verliehen worden, ihn zu loben und zu ehren, mit eben dieser Zungen auf ewig verfluchen? und dieses kann seyn? und es wird seyn, wenn ich nicht in Zeiten meine Sünden verfluche, und verbessere. O Pein! o Schmerzen! o Höll! sehr erschrecken mich die Stich des Feuers; sehr die Stich eines ewigen Feuers; aber weit mehr erschrecken mich die Freuden des Himmels, eines über meinen Tod frolockenden Himmels. Was mir aber, o mein GOtt zum allerbitterstен und erschrecklichsten fallet, ist die verkehrte und unnachläßliche Nothwendigkeit, dich allzeit zu verhaßen. Wahr redete die Heil. Catharina von Genua mit den heiligen Vätteren, daß, wenn nur auf einen einzigen Augenblick GOtt von den Verdammten kunnte geliebet werden, sie nicht mehr unglückselig wären. Ein einziges Fünklein der Liebe, welches ihnen anklebete, wurde alle Grausamkeit der Flammen auslöschen; zumal der Liebende keine Pein fühlet. O weh! also, wenn eine so süße Leidenschaft nicht hinabsteiget. In der Höll brinnet man, man tobet, man wüthet, und redet nichts von der Liebe. Allda auf dieser Welt soderet das erkennte Gut mit Nachdruck die Uebereinstimmung der Liebsneigungen, es ist genug, daß der Verstand dieses zeige oder vorstelle, damit der Willen gegen denselben entzündet werde. Alldorten erkennet man das Gut, und wird allzeit mehr und mehr verhasset: und ist in GOtt keine Vollkommenheit, welche den Verdammten nicht zu einer neuen Pein gereiche. Ach! was große Marter ist, allzeit vor Augen haben jene unendliche Schönheit, den Brunnquell aller sichtbaren Schönheit, und niemal diese umfangen können. Ach! allzeit sehen jene unendliche Güte, und versicheret seyn, daß sie allzeit unerbittlich seyn werde, sie zu peinigen, arme Verdammte! dieses ist die Pein, welche alle andere Peinen verschlinget, welche sie weit mehr als alle andere Peinen quälet, welche ihr Uebel zu einen puren Uebel ma-

chet, ohne Vermiſchung eines Gu-ten, zu einen puren Schmerzen ohne Linderung, ohne einige Raſt, zu einer puren Höll, ja einer doppelten Höll, und zweymal ein Höll.

XII. Jedoch müſſen die zwey von mir vielmehr in den Schatten entworfene, als wahrhaft abgemalte Höllen weichen der dritten Höll, welche die Verdammte ausſtehen, nicht von den henkeriſchen Feuer, nicht von den Freuden des verlohrnen Himmels, ſondern von der Grauſamkeit des nagenden Gewiſſens. Dahero geſchiehet, wie der heilige Bernardus redete, daß die Verdamte keinen förchterlicheren Gegenwurf haben, als die Verdammte ſelbſten. Nullus de tanta numeroſitate ſpectantium moleſtior oculus ſuo cuique. Der Heil. große Pabſt Gregorius beobachtete ſcharfſinnig, daß die Krankheiten in dieſen Leben alſo unterſchieden ſeyen, daß, wenn ſie jemanden anfallen, niemal die Forcht und der Schmerzen eine Verbindniß miteinander machen. Wer das Uebel förchtet, leidet die Forcht des Uebels, nicht aber das ſelbſten. Wer das Uebel leidet, leidet das Uebel ohne die Forcht des Uebels. Dahero kann man ſagen, daß ein jegliches Uebel etwas Gutes in ſich habe; indem es befreyet von der Forcht, welches ein ärgeres Uebel iſt, als das Uebel ſelbſten. Geſchiehet auch dieſes in der Höllen? Nein, auf keine Weiß. Die Armſelige werden zu gleicher Zeit, mit einen höchſten Uebel, und mit einer höchſten Forcht des Uebels gepeiniget. Dolorem, ſind die ſchöne Wort des heiligen Kirchenvaters, in ſupplicio ſentiunt, & in doloris anguſtia, pulſante ſemper pavore, feriunt, ut & quod tinent, tolerent & rurſum quod tolerant, ſine ceſſatione pertimeſcant. Ich will nicht behaupten den Sententz jener Gottsgelehrten, welche, da ſie die Wort des Evangelii, ibunt hi in ſupplicium æternum, in einen gar zu ſcharfen Verſtand nehmen, lehren, daß die Verdammte alle Augenblick alle ihnen die ganze Ewigkeit beſtimmte Peinen leiden. Ich giebe zu, daß die Ewigkeit einer großen Kugel von Aerz eigentlich verglichen werde, welche, ob ſie zwar mit einen einzigen Punct auf den unteren Theil regieret wird, auf welchen ſie ſtehet, nichts deſtoweniger dieſen Theil die ganze Schwere des Gewichts tragen machet. Aber ob ihre Meinung wahr ſeye, getraue und weiß ich nicht zu entſcheiden. Nichts deſtoweniger ſage ich mit Euſebio Emiſſeno, daß, wo die Höll nicht hinreichet, jedoch die Gedanken der Verdammten hinreichen. Seye es, daß die Höll ſie bezwinge einzig allein die ganze Ewigkeit hindurch zu leiden: ſo bezwingen ſie ihre eigene Gedanken eben dieſe Ewigkeit zu leiden. Leiden durch die ganze Ewigkeit, iſt eine Pein, welche niemal ein Ende haben wird? Leiden die Ewigkeit iſt ein Begrif in einen jeglichen Augenblick der Zeit

aller

aller Peinen der ewigen Zeiten. Dum libi, redet recht göttlich Eusebius, nullam spem promittere, vel post immensa tempora, etiam in præsenti sentiunt consequentium tormenta sæculorum. Antiochus, als er von den Würmen, welche aus der Fäule seines Fleisches hervorwachseten, gefressen wurde, hatte bey sich viele Bediente, welche ihm diese wechselweiß absucheten. Säuberet mich, sagte er, säuberet mich von dieser Plag: und wenn für mein Uebel kein Mittel ist, muß ich sterben. Cambises von der Gliedersucht an das Bett angeheftet, hatte viele Freund um sich, welche seinen Schmerzen beweinten, auch er schrye, reichet mir doch wenigist eine Linderung, und wenn für mich keine Linderung ist, muß ich sterben. Groß waren die Aengsten dieser Fürsten; aber endlichen dienete ihnen noch zu einer Labung der Gedanken, welcher sie gelegentlich ermahnete, daß sie sterben, und ihre Schmerzen ein Ende haben werden. In der Höllen sind die Gedanken, und werden niemal so günstig seyn. Dorten versicheren sie, daß, nachdeme sie hundert Jahr gebrunnen, noch andere hundert Jahr brinnen werden: und wenn ein Jahrhundert fürüber, ein anderes anfange: wenn ein Million der Jahrhundert verstrichen, daß sie gezwungen werden seyn eben so viele Millionen der Jahrhundert allda zuzubringen, als viele Stern in den Himmel, Sandkörnlein an den Gestatt des Meers, Stäublein in den Luft, Bläter an den Bäumen, Blumen auf den Wiesen: daß das Feuer allzeit wirkender, der Schmerzen allzeit heftiger, der Leib und die Seel allzeit geschickter zu den Leiden werden seyn.

XIII. Bildet euch ein, als steige ein Engel in jene Abgründ hinab, und mit einem Blitzer einer Freud in den Angesichte, welcher für einen Vorbothen einer guter Zeitung dienete, zu jenen Armseligen sage: Seyet getröst, die Barmherzigkeit ist in der Schooß GOttes aufgewachen, sie will endlichen mit euch ein Mitleiden tragen, sie will die starke Ketten der ewigen Jahren zerreissen, und dieses Feuer auslöschen, ihr werdet noch so viele Millionen der Jahrhundert brinnen, als viele Augenblick ihr bis anhero gebrunnen habt. Und nachmal werden sich diese finstere Nächt ausheiteren, der Tag wird euren Augen anbrechen, und die Höll wird ein Ende haben. Meine liebste Zuhörer, die Höll ist keine Höll mehr. Fort aus derselben mit allen Gottslästerungen, fort mit der Verzweiflung, fort mit den Wüthen; O was Freud ist allda! O was Frolocken! alles ist allda voller Segen, voller Lobgesänger, und die Liebe jener Geister wurde allda in nichts nachgeben der Liebe der Seraphinen. Allein sie sind nur gar zu sehr versicheret, daß diese süße Nämen der

Freyheit, des Friedens, des Stillstands, der Versöhnung, der Gnaden in ihren Ohren niemal erklingen werden. GOtt wird in ihnen diese erschreckliche Phantasey fest setzen: Adhuc, adhuc inebriabo gladium meum in sanguine eorum, & non miserebor in æternum. *Deut.* 32. *v.* 42. Niemal, niemal werden meine Uebel ein Ende haben, da ist kein Hilfmittel, da ist keine Hoffnung. Ich werde für allzeit brinnen, ich werde für allzeit zähnklapperen: für allzeit werde ich bey GOtt verhaßet seyn, für allzeit werde ich ein Gespött der Auserwählten seyn: für allzeit werde ich in der Höllen seyn.

XIV. Dieser Gedanken, meine Christen, wird nach Meinung des Heil. Cypriani eine grausamere Höll seyn, als die Höll selbsten. Wenn uns noch gefallet diese Welt, welche uns ober den Haupt den Sturz drohet, wenn uns noch gefallen die Sünden, welche alle unsere Hoffnung zu grund richten, zeigen wir klar, daß wir nicht verstehen, was die Ewigkeit, was die Ewigkeit einer Höll seye. Pœnæ magnitudinem, beschwöret uns Tertulianus, imaginare, ut de remedii adoptione non dubites. *de Pœnit.* Ach! verkriechen wir uns in eine Hölle, beschließen wir unsere Tage inner einen Grab, wenn so vil vonnöthen ist, damit wir nicht in die Höll hinunter fallen. Leiden wir alle Wind und Ungewitter, 30, oder 40. Jahr, damit wir hierdurch die Ewigkeit versicheren. Ich benedeye meinen GOtt mit meiner ganzen Seel, daß er mich aus den Tumult dieser Welt herausgezogen, und in eine süßeste Freyheit gesetzet, darauf zu gedenken, damit ich nicht ewig zu grund gehe. Aber ihr meine liebe Weltmenschen, die ihr noch auf der Höhe schiffet, allwo euch mehrere Ungewitter bedrohen, ach! ich bitte euch, schicket doch zuweilen einen Gedanken in die Höll, einen Gedanken in die Ewigkeit der Höll, und machet, daß euch zu einen Hilfmittel gereiche, was den Verdammten die grausameste Pein ist. Jedoch nein, diese ist noch nicht die grausameste Pein, welche sie marteret, gleichwie auch nicht der grausamste Gedanken, welcher sie verwirret. Was solle es denn für einer seyn? Erlaubet mir eine wenige Rast, bereitet euch zu einer noch emsigerm Aufmerksamkeit, und ihr werdet es hören;

Beweguꝛsach zu den Heil. Allmosen.

XV. Der Heil. Petrus Chrysologus suchet nach, warumen der in den Feuer brinnende reiche Prasser, welches ihm all sein Mark aussauget, einzig und allein eine Erquickung begehre für jene Hitze, welche seine

seine Zungen aussperet: Mitte Lazarum, ut refrigeret linguam meam. *Luc.* 16. und antwortet mit einer ausgesuchten Spitzfindigkeit: er begehrte eine Erfrischung für seine Zunge, weil diese, indem sie schuldig geworden, daß sie dem armen Bettler nicht geholfen, mit einer größeren Pein geplaget wurde. Quæ insultavit pauperi, quæ misericordiam denegavit, hæc ad judicium præcedit. Lasset nicht zu, daß aus euren Reichthumen die erschrecklichste Pein eurer Höllen verfaßet werde. Bethet auch ihr jenes Gebeth, welches nach Aussag des heiligen Augustini der Hil. Paulinus zu GOtt verrichtet: Domine ne excrucies propter aurum & argentum; ubi enim sunt omnia mea, tu scis. Aber bedenket auch zugleich, daß dieser heilige Bischof sich selbsten zu einen Sclaven verkaufet, damit er den Armen zu Hilf kommete ꝛc.

PARS II.

XVI. Es ist, wie ihr vernommen habet, eine unendliche Pein, allzeit vor Augen haben die Versammlung der Ewigkeit der Peinen. Es ist eine unaussprechliche Pein, allzeit vor Augen sehen jene Augenblick des Lebens, welche verschwendet worden. Es peinigen die ewige Zeiten; noch mehr als die ewige Zeiten peiniget die verflossene Zeit: die Zeit, welche, weiß nicht, ob sie mehr quäle mit der Erscheinung einer solchen Kürze, oder mit der Erscheinung einer solchen Länge: die Zeit, welche, weiß nicht, ob sie mehr plage mit der Erinnerung deren kurzen Wollüsten, welche sie kaum genießen lassen, oder mit der Gedächtniß der so vielen Gelegenheiten, welche sie vorgestellet, die ewige Seligkeit zu erlangen. Ein Spieler, welcher aus seiner Unachtsamkeit eine große Summa Gold verlohren, so bald er allein ist, erweget er immerdar auf ein neues in seinen Gedanken jene Karten, und jenes Spiel: und da er gewahrnet, daß an seinen großen Verlust nicht das Unglück, sondern sein eigene Unachtsamkeit Schuld habe, ergrimmet er wider sich selbsten, und wird in seinen Herzen geängstiget: ja es kommet zuweilen einer so weit, daß er sich selbsten mit einem zweyfachen Tod abstrafe, aus Unsinnigkeit den Hals dem Strick, und die Seel dem ewigen Feuer übergebende. Wie gewaltthätig war die Tobsucht des Hanibal, als er aus seiner Nachläßigkeit wiederum nacher Cartago zuruck kehren mußte, ohne die Eroberung der Stadt Rom, des Welschland, und der Welt, weil er vielmehr seine Sieg genießen,

nießen, als gebrauchen wollte. Ehe er die Seegel fliegen ließe, wünschete er noch einmal das verhaßte Rom anzusehen: und nachdem er mit einer tödtlichen Wuth seinen allzuspat vergiften Pfeil auf dessen Mauren abgeschoßen, erwiese er, mit was größerem Wohlg fallen er denselben in den Herzen dessen Inwohnern gepflanzet hätte. Als er nachmalen das Schif bestiegen, wendete er sich von der Höhe desselben langsam um, Italien gleichsam von Schritt zu Schritt anzusehen, einzig allein aus Verdruß, weil er die Dapferkeit seiner Soldaten von den Wollüsten Capuä hat übergwältigen lassen. Ein jeglicher Anblick kehrete zuruck mit einen Gedanken der verlohrnen Gelegenheiten, und ein jeglicher Gedanken wurde seinem Geist zu einen Henker: er flohe, und schauete um, er schauete um, und wurde in seinen Herzen gequälet: Lästerete unterdessen, wie der Geschichtschreiber meldet, seine Götter, die Winde, die Soldaten, seine Wollüsten, und sich selbsten. Deos hominesque accusantem, se quoque ac suum ipsius caput exceratum, quod non cruentum a canensi victoria militem Romam duxisset *Titus Livius l.* 30. *c.* 20. Ach! wie weit tobender, wie weit grausamer werden seyn jene Eindruckungen welche in der Gedächtniß der Verdammten werden gestaltet werden, wo sie bey sich selbsten erwegen, aus was für einer schändlichen Schuld, wegen was für einen verächtlichen Wollust sie verlohren haben nicht ein Reich, nicht ein Land, nicht die ganze Welt, sondern einen Himmel!

XVII. Es ist eine allgemeine Lehr bey den Gottsgelehrten, daß die Verdammte in der Höll keine einzige aus ihren natürlichen Fähigkeiten verlieren. Jene Leiber werden haben den ganzen Gebrauch der Sinnen; jene Seelen werden haben die ganze Uebung ihrer Kräften; und gleichwie der Willen allzeit mehr verbitteret wird in den Haß, gleichwie der Verstand allzeit mehrere Schmerzen findet in Erwegung der zukünftigen Zeiten, also wird auch die Gedächtniß mit einer neuen Marter zuruck gedenken an so viele verachtete Einsprechungen GOttes, an so viele ausgeschlagene Bewegungen des Gewissens, an so viele Tage des Lebens, in welchen sie die Buß hätten ergreifen können, und dieses nicht gethan haben: und dieses alles mit einen desto größeren Herzenleid, jemehr die Seel alsdann ohne Betrug der Sinnen, wie Tertulianus redet, weit aufrichtiger die Wahrheit erkennet. Bonum in anima a malo oppressum, qua datur, radiat inventa libertate. Der reiche Mann sahe aus seiner Finsterniß den armen Lazarum, welchem, wenn er ein Allmosen gegeben hätte, wäre er selig worden, und schrye, crucior in hac flamma,

ich

ich wird in diesem Feuer gepeiniget. O Sünder! Gefährten des reichen Manns, wenn ihr euch die Zeit nicht zu Nutzen machet, welche die göttliche Güte verleihet, wenn ihr verdammet werdet, werdet ihr sehen jenen Beichtstuhl, und o wehe! werdet ihr sagen, wenn ich an jenen Tag vor den Füßen eines Priesters demüthig meine Sünden abgeleget hätte, wäre ich nun selig. Dieses habe ich nicht gethan, weil es mich verdrüßete jene Eigensinnigkeit abzutödten, und nunmehro seufze ich in den Feuer, crucior in hac flamma. Es wird euch vorkomen, als höret ihr immerdar den Thon dieser meiner Worten: Und o wehe! werdet ihr fortfahren, wenn ich den ewigen Wahrheiten dieses armseligen Predigers geglaubet hätte, so hätte ich mich bekehret. O ich habe ihn geflohen, durch die Hächel gezogen, und aus seinen Geschrey das Gespött getrieben, weil es den Frieden meiner Sünden stöhrete, und nunmehro zähnklappere ich in diesen Feuer. Crucior in hac flamma. Ich wußte wohl, daß eine Höll seye, ich wußte auch, was für Weg wären, derselben zu entfliehen; GOtt hat von oben herab, mein Gewissen innerlich, meine Freund äußerlich mir öfters zugesprochen, daß ich mein Leben verbesseren sollte, wenn ich nicht wollte des ewigen Tods sterben. Wer hat mich können zuruckhalten? wer hat mich können verhinderen? ich wäre gebrechlich, da ich gesündiget, aber warum habe ich nicht Buß gethan? Wenn ich einen Tag zuvor gebeichtet hätte, genießete ich nun die ewige Seligkeit, und anietzo bin ich in den Feuer. Crucior in hac flamma. O wie unglückselig bin ich gewesen! ich war Catholisch, ich war frey, ich war vernünftig, ich war ein Mann. Wer hat mich verblendet? wer hat mich verführet? wer hat mich bezauberet? ein einziger Augenblick in so vielen Jahren erkleckete, daß ich nunmehro ewig auf den Thron sitzen kunnte: Und wegen einen einzigen vernachläßigten Augenblicks brinne ich anietzo, und werde ewiglich brinnen in den Feuer. Crucior in hac flamma. Ach Leben! ach verfloßenes Leben! ach gar zu kurzes, und gar zu langes Leben: beydes meiner Gedächtniß all ubetrübtes Angedenken! wegen was wenigen habe ich die Ewigkeit verlohren! mit was wenigen hätte ich mir dieselbe versicheren können! schöne Monather, schöne Stunden, kostbare Augenblick! Ach werdet ihr nimmermehr zuruckkehren? und ich solle alles verlohren haben, da ich euch verlohren? Wer hätte mir dieses gesagt, da ich so närrisch jene Taze verschwendet, welche meiner Heiglichkeit so lang vorkommeten, daß ich mir selbe auch nur einmal

so

ſo eifrig wünſchen ſollte, aber vergebens! aber auf ewig vergebens!

XVIII. Meine liebſte Chriſten, ich kann nicht weiters fortfahren. Ach ſaget mir doch, ehe ich meine Predig ſchließe: gedunket euch nicht, daß dieſer einzige Gedanken: ich hätte ſelig ſeyn können, und anietzo bin ich verdammet; ich hätte ſeyn können die Freud und das Wohlgefallen GOttes, und anietzo bin ich der Gegenwurf ſeines Haßes, ſeines Greuels: es ſtunde in meinen Händen mich zu einen HErren alles Gutens zu machen, und anietzo iſt für mich alles Gute verlohren: gedunket euch nicht, daß dieſer einzige Gedanken ſeye die allerſchwereſte Pein, und eine Höll ohne allen anderen Beyſatz ausmache? Nun geſellet dieſem Gedanken alles andere bey, was ich bis anhero vorgetragen: ſetzet demſelben bey den Schröcken einer unbetrüglichen Ewigkeit, leget demſelben zu einen freudenvollen Himmel zu Verſpottung deren Gepeinigten: vereinbaret mit denſelben das Feuer, welches auf allen Seiten, auf alle Weiß, mit einen Wunder der Grauſamkeit marteret. Und ihr gehet alsdenn nicht alſogleich hin zu den Füßen eines Beichtvaters, alldort eure Sünden mit bitterſten Zäheren zu bereuen, und ihr zerreiſſet nachmalen nicht die Band eurer verderbten böſen Gewohnheiten? und nachmal, wenn ihr einen Nutzen darbey findet, wollet ihr verdammet werden? Wollte GOtt! meine ſüßeſte Liebe! daß nicht mehr als einer aus denen, welche mich anhören, wollte verdammet werden. Wie? verdammet werden? und warum? er will verdammet werden, wie du ſelbſten ſieheſt mein angebetheter JEſu, er will verdammet werden wegen einen Wolluſt, wegen einen Gewinn, wegen einer Feindſchaft, wegen einer Ehrenſtell, wegen einer Leidenſchaft, wegen einer Rach, wegen einer Eigenſinnigkeit. Er will verdammet werden wegen einer ſo geringen Sach? er will verlieren alles wegen einen ſo ſchlechten Ding? er will die Höll, welche ſo erſchrecklich iſt, wegen ſo wenigen? Ach! bekehret euch, da ihr noch könnet, ich, weil ich nicht mehr kann, gehe hin, und weine.

Die

Die fünfzehende Predig

Für den Freytag in der anderen Fastenwochen.

Wie viel GOtt thue, die Menschen selig zu machen, wie wenig die Menschen thun, selig zu werden.

Homo erat paterfamilias, qui plantavit vineam. *Matth.* 21.

Es ware ein Haußvater, der pflanzete einen Weinberg.

I. Als ich etwas reifers betrachtete jenen Fleiß, mit welchen GOtt beliebte, aus sich selbsten auszugehen, mit seiner verliebten Vorsichtigkeit unseren Seelen zu helfen, und jene Schritt auf den schrofächtigen Weg zu leiten, welcher sie zur Seligkeit führen sollte, bezeuge ich, daß ich mit der ganzen Schwere dieses meines Herzen also unterdrucket gewesen, daß ich dieser Betrachtung nichts als Weinen nachschicken kunnte. Und o! wenn nur die Heitere dieses so angenehmen Gedankens noch längers gedauret hätte? Aber o weh! also gleich ist mein Gemüth abgewendet worden durch eine allzuverwirrende Phantasey, durch welche ich von der Erwegung der göttlichen liebreichen Sorgfalt zur Beobachtung der menschlichen Dummheit mit Gewalt gezogen, also erstaunet, daß ich vor Schauder und Schrecken fast in Ohnmacht gesunken Seelen, schöne Seelen, geliebte Weingärten, auserwählte Weingärten des liebreichisten Haußvaters, saget, hat er mehr thun können für euch, als geschehen ist? Der starke Zaun, mit welchem er euch umzünglet, durch diesen wird verstanden die Obsorg

der heiligen Engeln; der geiſtlichen Väter mit einem H. Johanne Chryſoſtomo, GOttes ſelbſten, mit Origine; der wunderſame Torckel, welchen er in euch aufgerichtet, da er euch eintweders ſein von ſeinen göttlichen Brüſten tröpfendes Kreuz gegeben, nach Meinung des Heil. Auguſtini, oder mit einen göttlichen Wort Vorſehung gemacht, wie es erklären der guldene Mund Chryſoſtomi, und der Heil. Gregorius: Der hohe Wartthurn, welchen er in euch aufgebaut. Als er euch bereichet mit den Gotteshäuſern, mit der Geſätzen, mit den Evangelio, mit den Prieſtern, mit den Sacramenten, wie da wollen die Heil. Hieronymus und Hilarius: Seelen, widerhole ich, ſchöne Seelen, liebe Weingärten GOttes, hatte er noch was thun können, was er nicht gethan hat? Quid potuit facere vineæ ſuæ, & non fecit? *Iſa.* 5. Er hat geglaubet, daß ſolche Vorſehungen erkleckten, ſeinen Weingarten in Sicherheit zu ſetzen, dahero iſt er von denſelben verreiſet, peregre profectus eſt: *Matth.* 5. nicht zwar ſich von euch abſönderend mit der Verwechslung des Orts, ſondern euch in der Freyheit eures freyen Willen laſſend, mit welchen ihr euren Gehalt arbeiten ſolltet. Non mutando locum, wie es die Gloſſa erkläret, ſed operandi relinquens miniſterium. Ach kehre zuruck, kehre zuruck, liebſter Haußvater, weil die Chriſten, noch nicht vergnüget mit den Vielen, ſo du gethan haſt, noch die Vermeſſenheit ernähren, daß du alles thun ſolleſt. Was der Zaun? was der Torckel? was der Thurn? was die Gnad? was die Geſatz? was die Hilf? dein Weingarten iſt in einen lauteren Wald verändert. Alles iſt voller Geſträuß, voller Diſtl, voller Dörner, voller Hecken, voller Unkraut, voller Brenneßl. Per vineam ſtulti, kann ich wol ſagen mit den Worten des Heil. Geiſtes, tranſivi, totam repleverunt urticæ, & operuerunt ſuperficiem ejus ſpinæ. *Prov.* 24. *v.* 30. Ach was iſt dieſes, meine liebſte Chriſten, was iſt dieſes? GOtt hat ſo viel gethan für eure Seelen; und ihr gedenket nichts zu thun, für euch ſelbſten? aus dieſen nimme ich ab, daß ihr nicht verſtehet, was da ſeye, die Seel ſelig zu machen. Erlaubet mir, daß ich euch dieſes erſtlich zeige, und nachmal in Vergleich der göttlichen liebreichen Sorgfalt entdecke den Greuel eures allzu ſehr, ach allzu ſehr verdammlichen Unterſchieds. Wenn ich jemal mit wichtigen Worten geredet habe, und ohne Achthabung eures Wolgefallens, iſt es dieſesmal. Merket auf, und ſetzet die Spitzfindigkeit beyſeits.

II. Dasjenige, was man glaubet, und was man übet, kommet bey den Chriſten ſo wenig übereins, daß einer ein Tyger ſeyn mußte, wenn er nicht in Seufzer erbrechete,

und

und eine so wilde, so allgemeine, so schädliche Unordnung brillete. Man siehet wie täglich dieses gegenwärtige Leben sich endige, wie es von Stuck zu Stuck zerschmelze, von den Krankheiten, Unglücken, von den Jahrszeiten verzehret werde; und nichts destoweniger wird diesem Leben der ganze Flor der Leidenschaften gewiedmet, ohne Bedenken auf das Ewige. Man seufzet nach den Himmel mit tausend Wünschen; der Himmel wird angefoderet aus vielen Titeln, und unterdessen ist eine jegliche Anmuthung, welche in unseren Herzen entspringet, ein Vogelleim, welcher uns an diese Erden anklebet. Ein Ende hat die Schönheit, welche so viele verblendet: ein Ende haben die Schätz, in welche sich so viele verblieben: ein Ende haben das Frolocken, und Beyfallen des Volks, welche so vielen schmeicheln; ein Ende haben die Ehren, welche so viele erhöhen: ein Ende hat jener Unflat, welcher so vielen gefallet; kein Ende hat, und kann auch niemal ein Ende haben die Seel. Und mit allen diesen, was Mühe und Arbeit? was Fleiß und Wachtbarkeit gebrauchet man, um die Schönheit zu schmucken, die Schätz zu versammeln, das Zurufen zu erbetteln, in hohen Aemtern zu sitzen, und sich groß zu machen auf Erden? damit man aber die einzige, die unsterbliche Seel in Sicherheit setze, was geschiehet? was betrachtet man? Ach in was allzu erschrecklicher Nachlässigkeit lasset man fortlaufen die Tag, und das Alter verzehren! dieses schriebe einstens mit einer in Zäher eingedunkten Feder der große Heil. Pabst Gregorius, welcher von der Höhe seines herrlichen Throns diese Unordnung desto besser untersuchen kunnte. Spem totam in rebus transitoriis ponunt, habere nulla, nisi quæ transeunt, concupiscunt; cumque nimis transitoria cogitant, mansura nullatenus sperant. *In Moral.* Ich will ein Mitleiden tragen mit jenen grausamen Betrügen, welche euch eure Augen machen. Ich weiß, meine liebste Christen, daß der verlogene Schein, mit welchen diese Welt umgeben ist, euch das Gesicht verderbe. Ich weiß, daß ihr von der Vernunft und den Sinnen abwerts gezogen, durch den Betrug der falschen Fehrngläsſer in eurer Phantasey das ganze für ein Nichts, und dieses grosse Nichts für ein ganzes ansehet: Und also in die Zeit, welche flüchtig ist, verliebet, beweget euch die Ewigkeit, welche beständig ist, gar nichts: Und also vermeinet ihr in den Besitz dieses so kurzen gegenwärtigen Lebens das bessere zu finden, als in so großen Hoffnungen des so weit aussehenden Zukünftigen. Und also, damit ich mit Augustino rede, propter incertum rerum non vultis abjicere sarcinam vanitatis, wollet ihr wegen der Ungewißheit der Sachen nicht abwerfen den Ran-

zen der Eitelkeit. Aber warum ist euch der Glauben, der heilige Glauben mit einer so sonderbaren Gnad von GOtt verliehen worden? Ach sollet ihr niemal vorsätzlich betrachten, was abgehandelt werde, wo es zu thun ist, eintweders die Seel zu verlieren, oder selig zu machen?

III. Wolan! werfet geschwind einen Blick in den Himmel, einen Blick in die Höll. O grausames Brüllen! o süße Uebereinstimmung! o was ist diese für eine Gefängniß der Peinen! o was ist dieser für eine Wohnung des Gelächters! o erschrecklichste Peinen! o unschätzbare Freuden! o Teufeln, welche marteren! o GOTT, welcher selig machet! o Schmerzen! o Freud! o Finsternissen! o Licht! o Zähnklappern! o Lobgesänger! o Himmel! o Höll! Und also ist es eben so viel die Seel selig machen, als dieselbe in den Himmel übersetzen, zu ruhen, zu erlustigen, und selig zu seyn in den Armen GOttes. Es ist eben soviel dieselbe verlieren, als sie hinab stürzen, verzweifelt zu heulen, zu wüthen, zu lästeren unter den Feindseligkeiten der Teufeln, und sowol eines als das andere auf ewig, durch die ganze Ewigkeit hindurch. Das ewige Feuer, und die ewige Freuden stehen auf einer gleichen Wagschall, und in dieser erschrecklichen Gefahr stehen wir: Und wir suchen sie noch? wir lachen noch? Und wir sind noch fröhlig? ja ich sage noch was ärgeres: Und wir betrügen? wir hinterlüsten? wir erhalten unerlaubte Liebe? wir sind noch ausgelassen und boshaft? wir sündigen noch? Ich bekenne es, meine liebste Christen, daß ich mich vor einer kurzen Zeit verwunderet, wie einige Menschen solche Feind ihrer selbsten geworden, daß sie sich einschloßen in denen düsteren, von allen Seiten mit Wölfen, Bären, Löwen und Tigerthieren umzingelten Einöden zu leben, zu ihrer Speiß nichts anderes als Kräuter, zu ihren Getrank das Wasser aus den Pfützen genießende, wie sie nackend und bloß unter den Reifen des Winters erzitereten, und in der größten Sonnenhitze gleichsam brenneten, wie sie mühesam ist unter den Dörnern, oder auf ein harten Stein schlaften: wie sie sich selbsten schlachteten mit scharfen Geißeln oder anderen Bußwerken. Große Seelen! ja ich gestehe es, daß ich euch gleichsam einer Grausamkeit angeklaget, daß eure so unversöhnliche, und unabläßliche Quälungen der Schwachheit meiner Gedanken einen Schauder eingejaget, welche nicht begreifften, was großes Uebel seye, GOtt verlieren, und was großes Gut seye, ihn besitzen, und genießen. Anitzo aber erstaune ich mit einer weit billig und vernünftigeren Verwunderung, daß nicht die ganze Welt fliehe, sich außer der Welt zu vergraben, um einen so

wich-

wichtigen Punct in Sicherheit zu ſetzen.

IV. Wir ſind nicht minder verpflichtet, donnert der H. Johannes Chryſoſtomus von ſeiner Kanzel zu Antiochia, wir ſind nicht minder verpflichtet, unſere Seel zu ſeligen, als jene Chriſten, welche wegen ihrer Seligkeit ihre Wohnungen in den entlegneſten und unzugänglichen Klippen aufgeſchlagen. Wir haben keine gröſſere Sicherheit, als ſie: wir hoffen keine mindere Kronen als ſie: wir förchten keine mindere Peinen, als ſie: was will denn ſagen unſer ſo groſſer Frieden, indem die Gefahr gleich iſt, in Anſehung des ſo ſcharfen Kriegs, welcher jene Helden wider ſich ſelbſten bewafnet hat? er will ſagen, daß die Eitelkeit, welche alle geſcheidere Erwegungen verſchlinget, nicht ergründen könne, auch nur obenhin, was da ſeye eine Ewigkeit der Freuden, und eine Ewigkeit der Peinen. Groſſer Vater der Lichter, der du allein abgemeſſen haſt die befürchtliche Unermeßenheit dieſer Dingen, warum erleuchteſt du nicht mit der Barmherzigkeit eines Strahlen meinen Geiſt, wodurch ich dieſe faſſen könne? Warum giebeſt du meiner Zungen nicht die Wort, mit welchen ich ſie erklären könne? die Länge, die Weite, die Höhe, die Tiefe, die Abgründ, die Dauerhaftigkeit, die Unermeßenheit der ewigen Jahren, ach ihr ſeyet gröſſer als alles Vorbild: gröſſer als alle Wort: Ach! der Tod, welcher mit ſeinen unerbittlichen Pfeil die eintweders unglückſelige oder glückſelige Ewigkeit entſcheidet, iſt von einer befürchtlichſten Folge. Ach! wie groß iſt denn die Thorheit, welche würdiglich zu beweinen, ich mit den Job wünſche, daß mein Angeſicht vor Weinen aufgeſchwelle, intumeſcat facies mea a fletu. *Job.* 16. oder wie Jeremias wollte, daß meine Augen zwey Brünnen der Zäher ſeyen, und niemal nachlaſſen zu weinen wegen einen ſo billigen Schmerzen. Deducant oculi mei lachrymas, & palpebræ meæ defluant aquis. *Jerm.* 9. Ach was Unſinnigkeit der Menſchen iſt, welche vernünftig, mit einen reifen Verſtand und Glauben begabet ſind, daß ſie ſchwitzen, leiden, ſich ausmärgeln, und abmatten um nichtswerthige Geſchäft, um Geſchäft, welche nach aller reifen Ueberlegung können fehl ſchlagen; und nachmal ſo wenig gedenken an das Geſchäft der Seelen, an jenes Geſchäft, von welchen einzig allein ihre Aufmerkſamkeit abhangen ſolle, an jenes Geſchäft, welches gut oder böß geſchlichtet, alles in Sicherheit, oder in den Ruin ſetzet? O excæcationem, kann ich mit den heiligen Ephrem aufrufen, o excæcationem! o impoſturam! bona illa immortalia ne cogitatione quidem complecti.

V. Für einen Narrn wurde auch von den Weißeſten geachtet der Eſau,

weil er die Erſtgeburt, ein ſo edles und reiches Vorrecht verkaufet; und ſich mit einer ſo geſparſamen Vergeltung vergnügen laſſen, als da ware ein Linſenmuß. Ich meines Orts, als ich das Unglück dieſes Armſeligen betrachtete, anſtatt daß ich den Unverſtand dieſes Kaufs ſchmähete, füllete mich vielmehr von einen Mitleiden getrofen wegen der Noth ſeines Zufalls. Nachdem er faſt den ganzen Tag mit Jagen der wilden Thieren, nach ſeiner Gewohnheit in den Wäldern zugebracht, kam er ganz abgemattet und ſchnaufend nacher Hauß, als eben der Jacob ſeine ſchlechte Speiß genoße. Die Mattigkeit, und der Hunger, welche den armen Jäger auf das äußerſte gebracht, begehren mit Ungeduld eine Erquickung. Cum veniſſet Eſau de agro laſſus, ait, da mihi coctione hac, quia oppido laſſus ſum. *Gen.* 25. Weil aber von ſelben Zeiten an der Eigennutz alle menſchliche Anmuthungen tyranniſch beherrſchte, und die Menſchen in dieſer ſo wilden Kunſt vollkommen unterrichtet waren, daß man auf anderer Gefahr zu handeln pflegte; will der unhöfliche Bruder dieſe ſchlechte Speiß nicht herſchänken, ſondern verkaufen. Und wie? er will ſie verkaufen? Ja: er foderet nichts minderes als alle Vorrecht, ſo die Erſtgeburt nach ſich ziehet. Vende mihi primogenita tua. *Ibid.* Auf eine ſo unhöfliche Anfoderung wird zwar Eſau ohne der Eſau ſich erzürnet, und den Jacob mit ſchelcken und böſen Augen angeſehen auch den Appetit zur Speiß in eine Rach verändert haben. Grauſamer Bruder, wird er aufgerufen haben, treuloſer Bruder, ich ſtirbe aus purer Noth, und du haſt das Herz auf meine Gefahr eine Handelſchaft zu treiben? er wird ihm aus Verachtung den Rucken gewendet haben, und anderſtwo hingelofen ſeyn, ihn nimmermehr anzuſehen. Ach! eine Noth, welche groß iſt, machet verächtlich, und wer in die Armuth des Lebens gebracht iſt, iſt auch arm in den Gelegenheiten, und erwecket niemal in ſeinen Geiſt heldenmüthige Entſchließungen. Eſau nimmet den Pact an; er ſaget ab mit einen Eydſchwur ſeinen edlen Anfoderungen: ſchlucket hinein die unglückſelige Speiß, und bezahlet die unglückſelige Ruh zweyer Augenblicken mit einer ewigen Bereuung. Dieſes iſt die Begebenheit, welche euch beſtens bekannt iſt, und dieſe hat mich angereizet, den Wunſch eures ewigen Nutzens zu widerholen. Iſt es nicht wahr meine liebſte Zuhörer, daß auch ihr das Unglück dieſes Armſeligen mit euren Schmähen vermehrende, in euren Herzen dieſen liederlichen Handel verwerfet, und ihn als einen Narrn verachtet? Aber höret, ob er nicht weißlich geredet hab; er ſag-

te

te bey ſich ſelbſten, von den Aengſten beweget; es iſt ein großes Uebel, die Gutthätigkeit des Glück vergeben, und mit Verwechslung der Anſprüchen auf die Erſtgeburt in eine Schand der Dienſtbarkeit, einen ſo langen Schmerzen mit einen ſo theueren Werth erkaufen: aber unterdeſſen ſturbe ich: Und wenn ich ſtirbe, wird der ganze Pomp meiner Großheit zu nichts anderen dienen, als zu einen ſchönen Titul meiner Grabſtatt? En morior, quid mihi proderunt primogenita? *Gen.* 25.

VI. Menſchen, Chriſten, Catholiſche Chriſten! Eſau verkaufte ſeine Erſtgeburt, um das Leben zu erhalten, und ihr ſchmähet ihn als einen Narrn. Und ihr verſchwendet die reiche Erbſchaft der Glorie, ſtürzet unterdeſſen eure arme Seel in den Tod, in den ewigen Tod, und ihr ſollet für weiß geachtet werden? Eſau von der äußerſten Noth gezwungen den ungerechten Pact zu unterſchreiben, findet in euch keine Ader eines Mitleidens; und ich ſiehe, wie ihr aus einer Eigenſinnigkeit den Himmel verſcherzet, und ihr wollet nicht unſinnig ſeyn? Wollte GOtt, daß auch ihr alſo mit euch ſelbſten redetet, gleichwie der Eſau in ſeinen Herzen geredet hat. Wollte GOtt, daß auch ihr um die Begierlichkeit eurer ſo hochmüthigen Vorhaben abzutödten, bey euch ſelbſten widerholet. En morior, quid mihi proderunt primogenita? Ihr meine Begierden, meine Wünſch, ſo viel euch auch meine aufmerkſame Sorgfalt ſchmeichelt, und dienet, ihr ſaget niemal, daß ihr erſättiget ſeyet: das Hauß iſt nunmehro in einen ſehr reichen Stand geſetzt, es muß noch mit einen Kranz eines Titels geehret werden. Wir ſind ſchon in einen herrlichen Anſehen, aber dieſe Hochſchätzung iſt noch nicht genug, man muß noch jene Anverwandſchaft beförderen, man muß alle Kunſtgrif gebrauchen, jene Parthey zu verſtärken: man muß alle Kräften anwenden, jenen Nebenbuhler aus den Satl zu heben. Aber ihr meine hochmüthige Begierlichkeiten gedenket nicht, daß nach allen dieſen das ſterben nothwendig erfolge; daß in eine 2 Elen lange Gruben alle Anfoderungen, Reichthumen, Anhäng, Aemter, Freundſchaften, Ehren, Credit, und Zurufen werden eingeſchloßen werden. Alsdenn quid proderunt primogenita? alsdenn zu was wird ein ſo vielfältiger Fleiß nutzen? En morior, quid proderunt primogenita? Wollte GOtt, ich kanns es nicht genugſam widerholen, wollte GOtt, daß ihr auf eine ſolche Weiß mit euch ſelbſten redetet. Aber wenn ihr alſo mit euch redet, und das Widerſpiel in den Werk treibet, warum laſſet ihr mich nachmal

nicht

nicht mit einen Heil. Eucherio aufrufen: daß alle andere Narrheit gegen der euren gehalten, für eine Weißheit kann geachtet werden? Supra omnem errorem eſt negligere ſalutis negotium. *Epiſt. ad Valer.*

VII. Dieſes alſo iſt, was meinen Geiſt zum meiſten ſchmerzet, daß dieſe Art zu handeln nicht nur den mehrern Theil des Chriſtenthums als einen Narrn erkläret, ſondern daß der mehrere Theil des Chriſtenthums durch dieſe Weiß zu wirken JEſum Chriſtum ſelbſten einer Narrheit beſchuldige, und die Gottsläſterungen der Heiden bekräftige, welche die übermäßige Liebe des göttlichen Erlöſers nach Zeugniß des Heil. Pauli für eine Narrheit hielten: gentibus autem ſtultitiam. 1. *Cor.* 1. Anerwogen wenn Chriſtus ſo viel gethan eure Seelen ſelig zu machen, und ihr alles dieſes ſo wenig achtet, ſo ſcheinet es, als machet ihr den Schluß, daß er alle ſeine Sorgfalt für einen nichtswerthigen Gegenwurf angewendet habe, und dahero keine mindere Schmähung verdiene, als jener Schiffmann, welcher ſein Schiff dahin lendete, allwo die Sturmwinde des Meers zum heftigſten Sauſen, und ſein Leben der Willkur des Ungewitters und der Winden über ihe, um ſein Schiff mit Sand zu beladen. Erhebe deine Augen, mein liebes Volk, und ſiehe, der große Haußvater hat nicht allein, um deine Seelen, ſeine liebe Weingarten ſelig zu machen, ausgeſchicket die Prediger und die Propheten, welche die in den Evangelio angezogene Diener ſind; noviſſime miſit filium ſuum. *Matth.* 21. Er hat ſogar ſeinen eigenen Sohn abgeſchicket. Und in was für einer Geſtalt, vermeineſt du, daß er ihn abgeſchicket habe? Und was iſt dieſes anderes, als daß er dich mit ſo eiferigen Wünſchen beſchworen, deine Seligkeit in Sicherheit zu ſetzen? Dieſe deine Seligkeit zu verſicheren, giebe acht, iſt der eingebohrne Sohn des himmliſchen Vaters ſo weit gebracht worden, daß er an einen Kreuz leidete. Von dieſen Kreuz bittet er dich, und ſaget: Ego quidem plantavi te vineam meam ſpecioſiſſimam, & tu facta es mihi nimis amara. Weingarten, mein ſchöner Weingarten, betrachte, ob ich für dich noch was mehrers habe thun können, ſo nicht vollbracht worden? wenn noch ein mehreres erfoderet wird, begehre noch mehr. Aber nachdem ein GOtt gekreuziget worden, nachdem ein GOtt all ſein Blut vergoßen hat, was bleibet noch übrig? an dieſen Holz habe ich in den größten Schmerzen die Erlöſung der Welt vollbracht; allein an dieſen Holz iſt der Erlöſung der Anfang nicht gemacht worden.

Kaum

Kaum bin ich von den Thron der Majestät in den Leib meiner Mutter hinabgestiegen, hab ich ohne Verweilung eines Augenblicks einen Seufzer zu meinen ewigen Vater abgeschicket, und auf den Flügeln dieses Seufzens hab ich ihm alle eure Seelen überbracht. Wie groß nachmal meine Verdemüthigungen, wie groß die Müheseligkeiten meines Lebens, wie groß die Schmerzen, und Aengsten meines Tods gewesen seyen, wisset ihr selbsten: Und wissen es der Himmel, die Abgründ, die Engeln, und die Teufeln, welche nicht ohne Schauder gesehen haben, wie ich mit meinen Blut die Richterstühl, die Gassen, die Ebene, und Berg angefüllet habe. Glaubet ihr, daß ich so außerordentliche Mittel wurde angewendet haben, der ich die wesentliche Weißheit bin, wenn die Seligkeit eurer Seelen ein nichtswerthiges Geschäft wäre? Und dannoch da ihr dieses also gebrauchet, alswenn es eben ein solches wäre: indem ihr für nichts wenigers eine Sorg traget, als für dieses, so beschuldiget ihr, o ihr Treulose, ach Undankbareste! euren GOTT einer Unwissenheit.

VIII. Ist es möglich, daß euch meine Christen, nachdem ihr den göttlichen Erlöser, euren Lehrmeister auf solche Weiß reden gehöret, nicht eine bitterste Reu eurer vergangenen Nachläßigkeiten überfalle? Tu ergo, rufet auf der H. Petrus Damianus, Deo negotioso, otiosus esse disponis? Deo laborante quiescere? Ipse venit negotiari in regionem longinquam, & ad regiones proximas ambulare contemnis? Wie? nachdem eure Band zerrissen? nachdem die Ketten eurer Dienstbarkeit zerbrochen? nachdem der Sohn GOttes alles Blut vergoßen, soviel in seinen Adern war, die Sünd zu ersäufen; nachdem das Urtheil des ewigen Tods von den durchbohrten Händen JESU Christi in Stucken zerrissen worden: nachdem in Angesicht der Welt, der Höllen, und des Himmels die Versöhnung des Menschens mit GOtt ist befestiget worden: nachdem die Glorie des Himmels, des reichesten und unbegreiflichen Himmels morte interveniente. *Hæbr.* 9. Euer Antheil, euer Erbtheil, euer Reich geworden; nachdem der ganze Arm der Allmacht gleichsam ermiedet in Hervorbringung so vieler Wunderwerken zu euren Nutzen: nach allen diesen wandelt ihr auf den Weg der Seligkeit so untreu? nach allen diesen sehet ihr das andere Leben an, alswenn es zweifelhaftig wäre? Ihr verliebet euch noch in dieses Gegenwärtige, als wenn es unsterblich wäre? Ihr dienet noch dem ewigen HErrn, alswenn ihr von ihm nichts zu hoffen, noch zu beförchten hättet? werden also alle Gedanken der göttlichen Vorsichtigkeit also übel angewendet?

werden alſo verſchwendet die Reichthumen der göttlichen Barmherzigkeit? was für eine Bezauberung und Verblendung iſt dieſes? Woher kann ein ſo großer Irthum kommen? Iſt es der Hochmuth, welcher euch blind macht? ſind es die verderbte Sitten, welche euch verführen? Oder habt ihr getrunken aus jenen Kelch, von welchen der Prophet Iſaias redet, das Gift der peſtilenziſchen Schlafſucht: Calicem laporis bibiſtis. *Iſa.* 51. *v.* 17. durch deſſen Gewalt ihr vergeſſen, wer ihr ſeyet? wer ihr ſeyn ſollet? wo ihr hinzielet? wohin ihr hingerichtet ſeyet? wo ihr es enden ſollet?

IX. Wollte GOtt, ich kunnte euch aufwecken: Wenn ihr bisanhero noch niemal ernſtlich an die Seligkeit eurer Seelen gedenket, ach fanget doch heut an, dieſelbe zu bedenken. O meine Seel, wegen was iſt es zu thun, da es um die Seel zu thun iſt? man redet den ganzen Tag von dieſer Seel, man redet den ganzen Tag von der Ewigkeit; und wie erwege ich ſowol das eine als das andere? Iſt es denn wahr, daß alles, was GOtt außer ſich gethan, was er in ſich gelitten, meine einzige Glückſeligkeit vor Augen gehabt habe? Iſt es denn wahr, daß ich zu keinen anderen Ziel und Ende auf der Welt ſeye, als daß ich mich auf den Weg zur himmliſchen Glorie begebe? daß ich ſterben müſſe? daß ich vor das göttliche Gericht werde berufen werden, allda von allen Gedanken, von allen Silben, von allen Werken Rechenſchaft zu geben? daß ich werde veurtheilt werden? daß ich für mein Endurtheil haben werde eintweders die ewige Freuden, oder die ewige Peinen? Dieſe Wahrheiten und Grundlehren höret man immerdar von den Kanzeln, und in den Beichtſtühlen. Aber ſind nachmal dieſe Grundlehren wahr? Sind dieſe Grundlehren wahr, oder nur Verblendungen? ſind ſie Träum? wenn ſie Träum ſind, wenn ſie Verblendungen ſind, was thun wir denn alda? die Zeit iſt verlohren. Warum gebrauchen wir ſie nicht zu was anderen, den Sinnen eine Unterhaltung zu ſuchen? wenn dieſe Lehren Verblendungen ſind, zu was dienen ſo viele Altären, und Kirchen, ſo viele Kreuz, und Bildniſſen, ſo viele Ablaß, und Meſſen, ſo vieles Allmoſen, und Leſungen, ſo viele Predigen, Proceßionen, Segen, Roſenkranz, und Tagzeiten? Warum geſtatten wir nicht der Freyheit und Ausgelaſſenheit den vollen Lauf, alle Felder mit der Unſchamhaftigkeit zu beflecken? wenn dieſe Wahrheiten ſind Verblendungen, ſo thut ihr allzu viel. GOtt muß weichen den Geſchöpfen, der Himmel der Erden, der Geiſt dem Leib, man lebe, man lebe, eben wie man anitzo lebet. Aber jene

ſind

sind Wahrheiten, Grundlehren, unbetrügliche Wahrheiten, Wahrheiten, welche ihr selbsten für unbetrüglich glaubet. Ach mithin thut ihr allzu wenig. Saget also, was Dummheit ist mein Gedenken, wie ich gedenke, mein Reden, wie ich rede, mein Wirken, wie ich wirke, mein Leben, wie ich lebe? an was gedenke ich? an was hab ich bisanhero gedenket? Und wenn mich der Tod in diesen Stand hingerissen hätte? Und wenn ich inner einen Monat müßte vor den Gericht erscheinen? wäre ich bereitet zu dieser großen Reiß? wäre ich mit mir selbsten zufrieden? Mein GOTT wie gut bist du gewesen, daß du mich bis auf diese Stund erwartet hast: aber du wirst nicht allzeit warten. Es kann seyn, daß ich geschwind sterbe, es kann seyn, daß ich nicht so geschwind sterbe: aber unausbleiblich muß ich einmal sterben. Untersuchet, rufet euch zu der Heil. Laurentius Justinianus, ob das Geschäft von einer solchen Wichtigkeit wol geschlichtet seye. Peregrinantibus nobis in hac præsentis vitæ vastissima solitudine, oportet nos non ignorare, quo tendimus. Ziehet einmal die Vernunft zu Rath, was nutzet es, daß GOtt von der Höhe ein so schönes Licht herab schicke, ob er uns zu was andern also erleuchte, als daß wir nach unseren einzigen und lezten Ziel trachten sollen? Man gebrauchet eine so große Klugheit, da es um die Welt zu thun ist, und eine so große Thorheit, da die Rede von der Ewigkeit ist? eine Ewigkeit solle man in Gefahr setzen? eine Ewigkeit solle man in Gefahr lassen? bey euch stehet es, dieselbe zu versicheren, und ihr thuet nicht alles, dieselbe zu versicheren? Ihr thuet so wenig für dessen Sicherheit? Und ihr thuet nichts wegen derselben? Und ihr wendet alle Kräften an, aus einen Aberwitz, aus einer Unsinnigkeit, dieselbe zu verlieren?

X. Ich bezeuge euch, meine liebe Christen, wenn ich bey mir selbsten eine solche Art zu leben mit einen freyen Geist erwege, daß ich nicht mehr wisse, in was für einer Welt ich seye: Und gedunket mich, als sehe ich vor meinen Augen keine Menschen, sondern nur Traumgesichter daher gehen. Ich bezeuge, daß ich eine größere Beschwerniß finde in Begreifung dieser eurer Aufführung, als in Begreifung der Geheimnissen von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von der Menschwerdung des göttlichen Sohns, und von den allerheiligsten Abendmahl. Es ist wahr, daß diese einige langsame und laue Füg meinen schwachen Gemüth hinterlassen, jedoch gewahrne ich nichts, wodurch die Liebe, die Stärke und der Verstand eines allerweißesten, allmächtigen, unendlichen GOttes einen Widerspruch haben können. Aber eure Aufführung kommet mir vor

als ein lauteres Gemüschgemäsch. Was häßliche Widersprechung ist, eine Vernunft haben, und diese so närrisch gebrauchen? Glauben mit einer solchen Festigkeit, und wirken mit einer solchen Verträhung? Wanderen den weiteren Weg, und sich schmeicheln, als richte man alle Schritt nach den heiligen Gesatz ein? ein ganz wollüstiges Leben führen, und niemal einen unerlaubten Wollust genießen? ein weiches, zugleich unschuldiges Leben führen? Lieben die Freyheit der auslaßnesten Gesellschaften, und vermessen, daß das Herz niemal die von GOtt gesetzte Schranken überschreitte? Unterhalten beständige, verträuliche, und zarte Freundschaften mit Personen eines anderen Geschlechts, und niemal eine Anmuthung empfinden? Trachten nach den Ehren und Würden, und nicht die Gedanken eines Hochmuth, und das Herz einer Eifersucht gegen den gleichen, und die Zung den Ubelreden überlassen wider denjenigen, der vordringet? Ernähren eine aberglaubische Heiglichkeit für die eigene Ehr, und zugleich getreu beobachten das evangelische Geboth, welches die Liebe des Nächsten gebietet? einen von der Welt angefüllten Geist haben, und diese nicht mehr als GOtt lieben? ganz und gar vergeßen das Gebeth, das Allmosen, die Werk der Barmherzigkeit; und allzeit verzehren in denjenigen, was die Eitelkeit der Modien, und die Begierlichkeit der Wollüsten eingiebet; und nichts destoweniger genau erfüllen die Schuldigkeiten eines Christen, eines Rathsherrn, eines Haußvaters, oder Mutter, einer ehrbaren und exemplarischen Frauen? leben nach seinen Neigungen und Eigensinn, ohne daß man auch den unmäßigsten Begierlichkeiten einen Zaum anlege; und alsdenn nicht solche Fehler begehen, welche nach sich ziehen Haß, Widerwillen, und Ehescheidungen? mit einen Wort, vorgeben, die Seel in Sicherheit zu setzen; und nachmal suchen alle diejenige Mittel, welche sie zu den Untergang führen? was für eine Ding sind mehr gegeneinander zuwieder, als eben diese?

XI. Adam, ach Adam unglückseliger Vater noch unglückseligere Kinder! wenn du uns in deinen harten Testament die einzige deine vergiftete Erbschaft deiner Missethat hinterlassen hättest, wären wir niemal so armselig, weil wir niemal also sträflich wären. Das beweinlichste Uebel ist, daß uns auch in deiner Abstammung deine Aufführung betrofen hat. GOtt hat den Adam erschaffen mit allen glückseligen Vorrechten der Natur, und der Gnad, wie ihr selbsten wisset. Er hat ihn zu einen Herrn über die ganze Welt gesetzet, und für sich nichts anderes vorbehalten als die wenige Oberherrlichkeit eines einzigen Baum, welchen zu verwahren er den Tod bestellet. De omni ligno comedas,

de

de ligno autem scientiæ boni & mali ne comedas : in quacunque die comederis ex eo, morte morieris. *Gen.* 2. Adam, dein ist der ganze Herbst mit allen Früchten, welche diese Mengebäum hervorbringen werden ; dieser einzige Baum, den du siehest, ist nicht für dich, und wenn du die Frucht desselben verkostest, wird es eben soviel seyn, als wenn du den Tod hineinschlückтest. Bald darauf ist der Teufel aus seiner hölliſchen Kruft hervorgeschlofen, und weil er das Gift auf der Welt ausſäen wollte, hat er billig die Larven einer Schlangen angezogen, und sagte nachmal zu den Adam, nequaquam morte moriemini. *Ibi. c.* 3. Was Scrupeln machest du dir? was förchtest du? du kannst nach deinen Belieben von den verbothenen Baum essen, und du wirst nicht sterben. Sehet zwey Mittel, welche dem Adam vorgeschlagen worden, daß eine von GOtt, welcher saget, wenn du du issest, wirst du sterben : und das andere von der Schlangen, welche einwendet, du wirst nicht sterben. Morieris, nequaquam morieris. Was für eines hat er nicht geachtet? Und was für einem hat er gehorsamet? Mein armer GOtt! soviel ich siehe, hat ein hölliſches Abentheuer ein gröſseres Credit, als du, wenn mein Argwohn nicht ungerecht ist. Es wird ja niemal geschehen, daß ein so verständiger Mann, mit der noch frischen Gedächtniß so vieler von einer so freygebigen Hand mitgetheilten Gutthaten, mit einer so groſsen Sicherheit, daß er von GOTT geliebet seye, welcher sich gewürdiget hat sein Vater und Erschaffer zu seyn, daß ein so verständiger Mann sich von seinen Räthen absöndere, und den Betrügen einer Schlangen glaube? Aber o weh! Adam hat schon den Arm nach den unglückseligen Apfel ausgestrecket, er hat ihn schon verschlucket. Sehet ihr nicht den Betrug, welchen euch der Heil. Augustinus anzeiget? Serpente suadente commisit facinus, quasi quidquam, cui vel crederetur, vel cederetur, Deo fuerit anteponendum. *De civit. lib.* 14. *c.* 14. Undankbarer Adam, untreuer Adam, Adam du Verräther deiner selbsten, und deiner Kinder, deiner Nachkömmlingen, und der ganzen Welt! wie hast du dich so thörricht bereden lassen, daß es besser seye, GOtt zu beleidigen, und der Schlangen Glauben beymessen? wie bist du so treuloß gewesen in Erwiederung der Gutthaten gegen einen so groſsen und liebreichen Gutthäter mit einer so bitteren Unehr? Aber was schmähe ich lang den Adam, welcher nackend, verzagt, und zitterend davon fliehet ; wo ich mit weit besseren Nutzen meine Klagen kann auflöſsen über so viele Adam, als mich günstig anhören?

XII. Man kann selig werden wol lebend, abgesönderet, soviel die Ehr-

barkeit und der Stand zulaſſen, von einer ſo verderbt- und verkehrten Welt, da man unterdeſſen alle ihre Zeitvertreibungen ſuchet, und auch zu den freyeſten Geſellſchaften gehet. Und du wirſt nicht ſterben, nequaquam morieris. Alſo ſchmeichelt der Teufel. Und ich, widerſetzet GOtt, ſage, daß du ſterben werdeſt, morte morieris; dahero rathe ich dir, daß du in der Einſamkeit verbleibeſt, ſoviel du kannſt. Zu was entſchließet ihr euch? Man gehe fröhlich mit der Welt um, denn die Einſamkeit iſt nicht für die geſellſchaftliche Menſchen beſtimmet, ſondern für die wilde Thier. Man kann fromm ſeyn, da man zu einer Comödi gehet, nicht minder, alsda man eine Kirchen beſuchet: Und wenn du in die Comödi geheſt, wirſt du nicht ſterben, nequaquam morieris. Alſo ſchwätzet der Teufel, und ich, ſaget GOtt, förchte nur garzu ſehr, daß du ſterben werdeſt, und daß ſich alle Fabeln jener Scenen in eine wahrhafte Trauergeſchicht veränderen werden. Morte morieris. Wolan, was iſt zu thun? man überlaſſe die Kirchen den Melancholiſchen, und ergetze ſich bey den Schaubühnen. Man kommet in den Himmel, gleichmäßig, wenn man alle Frücht auch der verbothenen Bäumen einſammelt, alswenn man die Sinnen abtödtet mit ungelegenen Entha'tungen, und wenn du dieſe einſammelſt, wirſt du doch nicht ſterben, nequaquam morieris. Dieſes iſt der Rath des Teufels, und was giebet GOtt für einen? GOtt ſaget wiederum, daß du dich ſelbſten verlaugnen, dein Kreuz tragen, und auf jenen Fußſteig wandeln ſolleſt, welchen er gewandelt hat, daß ſo viele Zärtlichkeiten des Leibs den Geiſt tödten werden, morte morieris. Was für einem aus beyden folget man? Glaubet man GOtt, oder glaubet man dem Teufel? Wie ſolle man den Ausſpruch machen, daß man GOtt glaube, wenn man mit einer ſo großen Freyheit lebet? wenn man mit einer ſolchen Ausgelaſſenheit converſiret, wird man mit ſo eifrige Begierden alle Gelegenheiten ſuchet, gutes Muths zu ſeyn? Wenn ſo geſparſam iſt die wahre Andacht? wenn man mit ſo großen Schauder die Buß fliehet? Wenn ſich alles in einen eitlen obenhinnigen Chriſtenthum endiget? Ihr leget klar an Tag, ob man GOtt glaube, ihr ſchändlich- und unkeuſche Lieben, ihr ungerechte Handlſchaften, ihr wolgewogene Urtheil, ihr hochmüthige Anfoderungen, ihr unverſchamte Aufzüg, Wucher, Murereyen, Spiel, Luſtbarkeiten, Schaubühnen, die ihr ſo viele ſchöne Seelen in das Verderben ſtürzet, ihr machet offenbar, ob man GOtt, oder dem Teufel glaube.

XIII. Aber wo man mehr dem Teufel als GOtt glaubet, wenn von den Mitteln, welche vorgetragen werden, allzeit die gefährlichere ergrifen werden, wenn man ſo weit kommet, daß man die liebe Seel in die Hände der Feinden übergiebet, wie der Prophet beweinet hat, dant dilectam animam

in

in manum inimicorum. *Jerem.* 12. Wie ſolle ich faſſen können, daß ihr eure Seel liebet, und dieſelbe ſelig machen wollet? Es iſt allda die Rede nicht von den Kindern, von den Freunden, von den Anverwandten, ſondern von euch ſelbſten; es iſt die Rede von euch, nicht von den verweßlichen, nicht von den ſterblichen Leib, es iſt die Rede von euch, von euren Geiſt, von eurer Seel, von eurer Ewigkeit. Meine liebe Chriſten, es betrifet eure Seel, es gehet an dieſe eure einzige, eure unſterbliche Seel. Veſtri apud vos, widerhole ich mit Salviano, animi rem agimus, veſtrique vóti. Suam unicuique animam, ſuam ſalutem, ſuam ſpem commendamus. Ach eure Seel iſt nicht aus den Händen GOttes ausgegangen, um auf dieſer Erden einen Gewinn zu ſuchen, groß zu werden, und zu zunemmen: eure Seel iſt nicht aus den Händen GOttes ausgegangen, zu genießen in dieſer kurzen Welt einen verlogenen Wolluſt: noch minder iſt ſie aus den Händen GOttes ausgegangen, damit ſie ihn ewig in den Feuer läſterte, und den Teufeln in der Höll Geſellſchaft leiſtete. Was wird ich denn von euch erhalten können, wenn ich nicht erhalte, daß ihr eure Seel liebet? Nihil plane, leihet mir wiederum Salvianus ſeine Seufzer, nihil plane durius, nihil inhumanius, nihil tam ferum, nihil tam impium dici poteſt, a quibus impetrari omnino non poteſt, ut vos ipſos ametis. Ueber was wird ich in euren Herzen eine Barmherzigkeit, eine Liebe, ein Mitleiden erwecken können, wenn ich dieſes nicht erwecke über euch ſelbſten? Ach habet doch ein Mitleiden über eine Seel, über welche ein ſolches gehabt hat dieſer gekreuzigte GOtt, daß er ſogar für ſie ſturbe. Habet, (ich widerhole es noch einmal, denn die Angſt und der Schmerzen iſt garzu grauſam in Erſehung, daß ſie ſollte verlohren gehen) habt doch ein Mitleiden gegen einer Seel, welche nicht kann unglückſelig ſeyn, es ſeye denn, daß ſie auf ewig unglückſelig ſeye. Miſerere animæ tuæ placens Deo. *Eccli.* 30. beſchwöret euch der Heil. Geiſt. Ihr habt bisanhero ein großes Geräuſch in der Welt gemacht, die Glorie eures Namens erſchallet mit hochſchätzenden Stimmen in allen Winkeln des Lands; ihr habt viele Güter erworben, habt ſelbe lang genoßen, und genießet ſie noch: Ihr habt eine große Schönheit, welche von mehreren Herzen angebethet wird. Aber wie iſt es mit der Seel? wenn habt ihr euch ſelbſten zu Rath gezogen? wenn habt ihr andere befraget? wenn habt ihr euch allein vor den Füßen eines Crucifix, oder in den Zimmer eines auferbaulichen Geiſtlichen eingefunden, über eure Seel nachzudenken? Und wenn ihr inner einen Monath, inner einen Tag, wenn ihr morgen ſterben wurdet,

det, wie wurde es mit eurer Seel stehen? mit eurer Seel, die ihr selbsten zu grund gerichtet: mit eurer unglückseligsten Seel, wie wurde es stehen? Denket nach.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Der Heil. Franciscus Salesius wurde von seinen Haußmeister bestrafet, daß er garzu freygebig gegen den Armen wäre. Diesem zeigte er mit seiner unvergleichlichen Annehmlichkeit ein Crucifix, und sagte, was können wir einem GOTT abschlagen, welcher wegen unserer Seligkeit in einen so armseligen Stand gesetzet worden? Sehet an, meine liebe Zuhörer, mit einen durch den Glauben beseelten Anblick diesen gekreuzigten GOtt, und wenn er euch eingiebet, den Armen zu Hilf zu kommen, schlaget, wenn ihr könnet, ihm eine so billige Labung ab ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XV. Alle Entschuldigungen, mit welchen die Nachläßigkeit der Christen in Vorsehung des Heils ihrer Seelen bedecket wird, endigen sich in dieser einzigen: es wird noch später Zeit seyn. Jener Unkeusche, nachdem er sich mit tausend Unfläthereyen besudelt, schmeichelt sich, daß es genug sey, selig zu werden, wenn er keusch seye, da man ihn in die Todtenbahr leget. Jener Geitzhals, nachdem er ganz eifersüchtig sein liebes Gold in den Truhen verwahret, versprichet, GOtt und seine Arme in sein Testament einzusetzen. Jener Staatsmann, jener Hochmüthige, jener Rachgierige bezeugen, daß sie wollen all ihr Vorhaben ablegen, wenn man ihnen die lezte Wegzehrung in das Zimmer bringet: Und damit ich es kurz mache, ein jeglicher schmeichelt sich, daß, nachdem er seine Tage mit Wollüsten, mit Spielen, mit Verwirrungen, mit unreinen Lieben, mit irdischen Geschäften zugebracht, wenn er in die Todsangst gerathet, seine Zuflucht für das andere Leben in den heiligen Sacramenten, und in einen einzigen peccavi einen sichersten Geleitsbrief zur Glorie wollen nemmen. Redet ihr nicht also bey euch selbsten? Aber stehet ein solches Reden einem vernünftigen Menschen zu? Sollet ihr gedenken, daß ein einziger Augenblick erklecke, die

Ewig-

Ewigkeit zu gewinnen? Sollet ihr euch ſchmeicheln, daß ihr mit einen ganz fleiſchlichen Leben die ewige Glorie einſammeln werdet? Nunquid colligunt, wie dieſer vermenſchte GOtt den Betrug entdecket, de ſpinis uvas, & de tribulis ficus?

XVI. Was iſt denn zu thun? Höret. Der H. Johannes Baptiſta hielte einsmals eine faſt der meinigen gleiche Predig, und ſchrye mit einen ſolchen Eifer, der würdig ware deſſen, der die Stimm des ewigen Worts geweſen, jam ſecuris ad radicem arboris poſita eſt. *Luc.* 3. Schaaren, meine liebe Schaaren, der Tod macht große Tagreiſen, ich ſiehe, wie er die Gaßen eilends durchlaufe, ſeine Blick bald auf mich, bald auf dieſen oder jenen abſchießend, ganz unerbittlich alle Bäum umhaue, ſie ſeyen zeitig, oder blühend, grün oder ausgedorrt. Nach der Straf des Umhauens wartet noch eine ſchwerere Straf in den Feuer, omnis arbor, non faciens fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur. *Ibi.* Die auf einen dergleichen Thon erſchreckte Schaaren ſchryen ganz ängſtig, du Prediger GOttes, was haben wir zu thun, um einen ſo erſchrecklichen Schaden abzuwenden? & interrogabant eum turbæ dicentes, quid faciemus? Alsdenn mäßigte Johannes die Schärfe ſeiner Stimm, und ſagte ihnen nichts anderes, als daß ſie ſich befleißen ſollen die Geboth GOttes genau zu beobachten. Nihil amplius, quam quod conſtitutum eſt vobis faciatis. *Ibi v.* 12. Ich erkenne, meine Zuhörer, und ſchäme mich von Herzen, ich erkenne, daß ich nicht den Eifer des unvergleichlichen Vorlaufers Chriſti habe. Allein weil GOTT mein HErr, aus ſeinen gerechten Anbethungswürdigen Urtheilen mir auftraget, daß ich ein gleiches Amt verrichte, ſchreye auch ich, ſecuris ad radicem arboris poſita eſt. Chriſten! die Welt, welche euch ſo ſehr gefallet, hat ſchon die Axt an den Stam. Sie hat ſchon nicht ſo faſt durch die Erdbiden als ihre unterirdiſche Minen angefangen ihren Untergang mit den Verluſt ganzer Inſeln, und ſind die Unglück ſo groß, mit welchen ſie verherget wird, daß zu beförchten, ſie ſehe in Bälde ihren lezten und gänzlichen Untergang. Was wird es euch nach etwelchē wenigen Jahren nutzen, daß ihr ſo getreu ihre Verſprechen und Schmeichlereyen angehöret? werdet ihr nicht eine armſelige Geſellſchaft leiſten denjenigen, welche in den Buch der Weißheit beſchrieben werden? Was Nutzen haben wir geſchöpft, werdet auch ihr aufrufen, die wir die Zeit verlohren in Aufſuchen, an einen ſo ungeſtümmen Geſtatt, der Hilſen und Spreuer? Quid nobis profuit ſuperbia, aut divitiarū jactantia quid nobis contulit. Tranſierunt omnia illa tanquam umbra. Wenn ihr auf dieſe Wort, auf welche ich das Vertrauen ſetze, er-

ſchrecket, und durch die Gnad GOttes erleichtet, mich fraget, was ihr thun ſollet? Quid faciamus! was für eine würdigere Antwort kann ich euch geben, als jene, ſo der H. Johannes Baptiſta ſeinen Zuhörern gegeben? Nihil amplius, quam quod conſtitutum eſt vobis, faciatis. Befleiße ſich ein jeglicher genau zu beobachten das göttliche Geſatz in den Stand, in welchen ihn GOtt geſetzet hat.

XVII. Meine Glaubige, es iſt nicht nothwendig, daß ihr alle Religioſen, oder Kloſterfrauen werdet, jedoch ſollet ihr alle heilig ſeyn; oder ihr ſeyd wenigſt verbunden, allen Fleiß anzuwenden, damit ihr heilig ſeyd? Wie? alle heilig? O GOtt! mit was harten und ſchweren Joch gedenkeſt du unſere Schwachheit zu beladen? alle heilig? Dieſer mein Vortrag gedunket euch hart zu ſeyn, iſt dem nicht alſo? Aber was ſage ich mein Vortrag? Es iſt der Vortrag des Engels der Schulen, jenes von GOtt auserwählten Manns, ſeine Kirchen zu erleichten, welcher ſeine Sittenlehr von Chriſto JEſu ſelbſten erlernet. Omnes, lehret er, tam Religioſi, quam ſæculares tenentur facere, quidquid boni poſſunt. Und er bekräftiget ſeine Lehr mit den Ausſpruch des heiligen Geiſtes, omnibus enim dictum eſt, quodcunque poteſt facere manus tua, inſtanter operari. *Eccli.* 9. Allein ihr werdet ſagen, wenn dieſer Ausſpruch wahr iſt, wer wird denn ſelig werden? Und ich ſage hingegen, wenn dieſer Ausſpruch nicht wahr iſt, wer wird verdammt werden? Wenn man mit Genießung aller Ergetzlichkeiten, ſo aus den Schaubühnen, aus den Mahlzeiten, unreinen Lieben, Spielen, und Zärtlichkeiten können gezogen werden, wenn man mit Erſtickung aller Beſchäftigungen in den Rauch, in den Unflat, in der Eitelkeit, ohne einzige Sorg für die Seel, die Glorie kann erwerben, was für ein Chriſt wird ſich derſelben beraubt beweinen? Unterdeſſen ſeufzen doch die Propheten und die heilige Väter über die wenige Zahl der Seligen. Unterdeſſen bekräftiget Chriſtus JEſus, daß der Haufen der Außerwählten nicht werde größer ſeyn; als die Weintrauben, welche dem Fleiß des ſorgfältigen Weingartners entflohen. Wenn der engliſche Lehrer mit Chriſto JEſu, mit den Propheten, mit den heiligen Vätern übereins kommet, und ihr' es weder mit ihm, noch mit den andern haltet, ſaget meine Glaubige, wer wird betrogen ſeyn?

XVIII. Es iſt fürwahr eine Schand, daß die Chriſten ſelbſten die Heiligkeit des Chriſtenthum in einer ſo geringen Hochſchätzung halten. Und was? wird denn GOtt der Majeſtät in einen Stall herabgeſtiegen ſeyn, damit er nachmal einen Galgen beſteige? wird er all ſein Blut vergoßē, und nebē dieſen noch gefoderet haben jenes, welches

ches aus den Adern ganzer 12 Millionen der Martyrer geflossen ist? wird er so viele und so wunderbarliche Sacramenten eingesetzet haben? wird er eine Zahl ohne Zahl der Wunder gewirket haben, unseren heiligen Glauben zu befestigen, damit sich nachmal dieser Glauben, das ist, die Frucht so vieler Mühseligkeiten, Tod, Gnaden und Schmerzen endige in was? in Besprizung der Wiegen seiner Kinder mit vier Tropfen Weihwassers? damit seine Kinder ihr ganzes Leben in Müßiggang, in Wollüsten, in verworrenen Händeln, in Kurzweilen, in sündigen zubringen? Ach ergreifet doch inskünftig eine vernünftigere und bescheidenere Maß. Weh euch, wenn ein Theil eurer Gedanken nicht wird seyn für eure ewige Seligkeit, welche euer einziger Gedanken seyn solle. Weh euch, wenn ihr schläfrig hinlebet über ein Geschäft, von welchen die ganze Ewigkeit abhanget. Ach (ewig verlohren werdet ihr auffschreyen, und ein jeglicher Seufzer wird eure Schmerzen vermehren) ach mich Unglückseligsten! GOtt ware auf die Welt gekommen, damit ich mit einen schönen Tausch seinen Himmel genießete, und sehet, anitzo bin ich in der Höll. Meine Seel ist mit einen so theueren Werth erkaufet worden, und anitzo bin ich ohne Erlösung verlohren. GOtt liebte mich auch sogar mit aller Uebermaß, und ich brenne auf den Kohlen, welche niemal ein Ende werden haben. GOtt wollte mir einen Sitz unter den Heiligen einraumen, und anitzo wüthe ich, und werde durch eine ganze Ewigkeit wüthen mit den Teufeln. Niemal werde wahr, daß einer aus meinen Zuhörern so hart, so erschrecklich rede. Was ist denn für ein Hilfsmittel? das Hilfsmittel ist, daß man lebe mit solchen Personen, welche öfters ermahnen, daß man sterben müsse: das Hilfsmittel ist, daß man sich also zu den Sterben bereite, damit man verdiene, ewig zu leben.

Die sechszehende Predig

Für den dritten Sonntag in der Fasten.

Fehler, welche in allen 5 Theilen der sacramentalischen Beicht begangen werden.

Cum ejecisset dæmonium, locutus est mutus, & admiratæ sunt turbæ. *Luc.* 11.

Und als er den Teufel ausgetrieben hatte, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich.

I. Soviel ich bisanhero meine Erwegungen abgemiedet habe in Untersuchung der Verwunderung, welche das Volk überfallen hat, ob dieses geschehen, eintweders weil Christus der HErr den Teufel ausgetrieben, oder weil nach ausgetriebenen Teufel der Besessene geredet hat, bin ich nichts destoweniger in meinen Zweifel verblieben, und habe mich entschlossen nicht mehr nachzudenken; da ein Wunder, welches gröſer ist als beyde, mit weit besseren Recht eintweders die Aufmerksamkeit, oder den Schrecken meiner Gedanken erfoderet. Ein groſes Wunder hat der göttliche Erlöser gewirket, als er dem Stummen die Sprach mitgetheilt, mit Vertreibung des verfolgenden Geistes: weit gröſer sind die Wunder, welche von unserer Dumheit gewirket werden, indem wir den ganzē Tag reden, u. nichts destoweniger der Teufel nicht fliehet. Jedermann ist bekañt, daß das heutige Evangelium auf die sacramentalische Beicht gerichtet seye. Ein wilder Teufel ist die Sünd in der Seel: und ein zweyter Teufel, welcher noch schädlicher ist als die Sünd selbsten, ist die Stumheit. Christus JEsus siehet mit seinen liebreichen Blicken den Stummen an: mit den allmögenden Beschwörungen seiner Gnad treibet er den Teufel aus, der Stumme redet; der Sünder beichtet: und mithin ist er gesund gemacht? Dieses Glück hatte der evangelische Stumē: dieses haben nicht alle Stumme, welchen zwar die bevorkommende Gnad hilfet, die Zungen zu lösen,

und

und nichts destoweniger fahret der Teufel fort sie mit einer stärckisten Ketten angefeßelt zu halten, weil sie nicht recht reden. Ich habe anheunt nicht die Kanzel bestiegen, bey dieser Versammlung Scrupeln und Herzensängstigkeiten auszusäen. Die Ruhe dieser meiner schätzbaren Seelen ist mir gar zu lieb, denen ich aus vielen Ursachen verpflichtet bin. Allein da ich andererseits siehe, wie man den ganzen Tage die Sünden beichtet, und diese den ganzen Tag widerum begangen werden, daß man vielfältig die H. Sacrament empfange, und vielfältig sündige: daß die neue Osteren diejenige mehr als jemal beflecket finden werden, welche die vergangene für gereiniget gehalten; dieses machet mich argwohnen, daß viele Beichten unnützlich seyen, daß nicht alle Stumme recht reden. Wir wollen klärer reden, damit es alle verstehen. Dieses machet mich argwohnen, daß viele Beichten unnützlich, viele schädlich, viele gottsräuberisch seyen: daß, anstatt daß der Teufel vertrieben werde, dieser seine Tyranney in der Seel desto mehr befestige: daß der zahlreichere Theil der Menschen eine Larven der Buß anziehe, und dahero erneuere die Unglückseligkeit derjenigen, welche in eben jenen Baad ersaufen, in welches sie sich eindunken, um gesund zu werden. Ich bin zufrieden, daß ich dieses geargwohnet. Wir wollen zu Gericht foderen alle fünf Theil der Beicht, und nachmal lasse ich meinen Zuhöreren den Ausspruch des Endurtheils über.

II. Das erste zur Untersuchung solle seyn die Gewissenserforschung. Wie pfleget die Erforschung zu seyn, welche der Büßende über sich selbsten anstellet? es ist zuweil einer, welcher ganze Monat in den Sündenstand verharret, und mehrer Sünden als Tage zählt. Es kommet der Vorabend eines großen Festtages an, und dieser, eintweders von den Pracht dieses Tages eingeladen, oder von den Beyspiel andächtiger Christen beweget, oder aus einen seinen eigenen sinnlichen Wohlgefallen, dasjenige zu thun, was andere thun, entschließet sich zu beichtē. Bedenket, wie hart es seyn werde, bis er so viele Stunden, so viele Tage, so viele Monat, welche er mit einen freyen Lauf der unverschamten Ausgelassenheit verzehret, in seinen Gedanken in ein richtige Ordnung bringe. Bedenket, ob ein Gedächtniß, sie seye so glückselig, und kräftig, als sie wolle, sich nicht verliere, da sie sich in ein so tiefe Gruben so vieler Sünden hineinwürffet. O es wird ihn große Mühe kosten, so viele Knöpf aufzulösen! ich trage ein herzliches Mitleiden mit ihm. Allein es zeiget sich das ganze Widerspiel: er wickelt sich mit einer unglaublichen Glückseligkeit heraus. Eine Viertelstund, welche er sich erforschet, ist genug, ihm getreulich alle Sünden eines ganzen Jahrs

mit allen Umständen vorzustellen. Wie? ein Viertelstund? und so wenig erklecket, abzuzählen die Sünden, auszutheilen die Gattungen, zu unterscheiden die Umstände, und zu überlegen die Folgungen? ein so weniges erklecket, und nicht mehr? so hat denn der heilige Apostel Jacobus Ursach gehabt einen solchen Untersuchenden zu vergleichen mit einen Menschen, welcher in den Spiegel schauet. Wer sich in einen Spiegel siehet, siehet sich selbsten, es ist wahr, aber alles auf einmal, und zugleich; anerwogen jenes Glaß, wie der Sittenlehrer bemerket, einen augenblicklicher und schnellester Mahler ist, welcher die Geduld nicht hat, einen Theil nach den andern zu entwerfen: er stellet nicht vor erstlichen das Angesicht, nachmals die Arm, alsdenn die Brust, den Mantel, und die Kleidung, sondern er zeiget dir alles in einen Büschel, wie du vor ihm erscheinest. Dieses ist die Weiß und Manier, mit welcher der Christ sein Gewissenserforschung anstellet. Consideravit vultum nativitatis suæ in speculo, & abiit, & statim oblitus est, qualis fuerit. *Jac.* 1. *v.* 24. Er siehet in einen Haufen alle seine Sünden, wenn er nicht auch nur ihre erste Strich siehet, und ohne fernere Bemühung bringet er seine Buß mit einen ungestalt- und unverdörten Klotzen vor die Füß des Priesters. Und dieses solle man ein Erforschung nennen? Ach! ihr seyd in einen großen Irrthum. Damit man sich recht erforsche, wird erfoderet, daß man einen Theil nach den anderen untersuche: daß die Gedächtniß sorgfältig durchlaufe und sehe alle Gedanken der Hofart, des Neids, der Unlauterkeit, der Widerwillens, daß sie durchgehe alle verlogene, nachtheilige murrische und ärgerliche Wort, daß sie gedenke an alle Gelegenheiten des Anstoßes, seyen diese nahe, oder entfernet, welche nicht geflohen worden: erwege, in was für einer Zeit, an was für einen Ort, durch was Mittel, in was für einer Gesellschaft, mit was für einer Beyhilf, und aus was für Ursachen so viele, und so unterschiedliche Sünden begangen worden. Richte der Büßende selbst in seinen Gedanken einen Richterstuhl auf, welcher den Richterstuhl der göttlichen Gerechtigkeit entgegen gesetzet seye. Allda führe er vor alle Sünden, allda untersuche er sie, allda lege er sie auf die Tortur, allda vertritte er die Stell eines aufmerksamen Bahnrichters, untersuche nach aller Schärfe seinen Handel, und reisse ihn aus den Händen GOttes, wordurch er GOtt verpflichte, ein vollkomene Loslassung auszusprechen, mit den Worten des Heil. Augustini: Parcamus homini, qui sibi ipsi non pepercit. Aber wer ist, setzet bey der heilige Kirchenvater, der mit seinen Sünden so scharf seye. Ich weiß, daß die Sünden von mehreren, als von einen gesuchet wer-

werden, aber mit der Begierd, sie nicht zu finden. Und dahero lassen sie auch ihre häßlichste Leidenschaften in einer ganz n Ruh leben. Conantur quærere iniquitatem suam, & timent invenire.

III. Als der Jacob nach verflossenen Tagen seiner Dienstbarkeit von den Laban hinweggezogen, hat die Rachel heimlich ihrem Vater seine Götzen gestohlen, und mit sich genommen. Der Alte ergrimmet, weiß nicht aus Andacht, oder aus Geitz über den Verlust seiner Götter, laufete eilends den Dieben nach, und als er sie erreichet, begehrte er mit einer von den Schmerzen verwirrten Stimm, mit vor Zorn funkenden Augen von den Jacob Rechenschaft wegen den unerwarteten Raub. Cur furatus es Deos meos. *Gen.* 31. Jacob entschuldiget sich, und bezeuget hoch und theuer, daß er hiervon keine Wissenschaft habe. Laban noch mehr erhitzter als zuvor, kehret um, und durchsuchet den ganzen Haußrath des Jacobs, der Lyä, der Sclavinnen, und alles vergebens. Ingressus itaque tabernaculum, & Lyæ & utriusque famulæ, non invenit. Alsdenn gewahrnet der den Laban wohl aus der Bleiche der Tochter, welche auch stillschweigend ihr Verbrechen verrath n, und aus der Stellung, wie sie da sitzet, daß seine Rachel seine Diebin seye, daß die Rachel seine Götzen genommen, und verborgen habe. Aber er suchet bey der Rachel nicht nach, nein, er suchet nicht. Und warum? eintweders weil er die Rachel liebet, antwortet Abulensis, quia magis eam diligebat, oder weil er beförchtet, ihr einen Verdruß zu machen. O wie viele Laban giebet es noch heunt zu Tag! welche, damit sie einer allzulieben Leidenschaft kein Verdruß machen, unter dessen Schatten ein Abgott verborgen lieget, diese einweders nicht suchen, oder suchen mit einen solchen Schrecken, daß sie nicht entdecket werde, daß es ein minderes Uebel seyn wird, wenn man gar nicht nachsuchet! durchsuche o Jüngling dein Gewissen; O jener Romanz, schreyet dein Gewissen, welchen du mit so großer Eifersucht für dein kostbarestes Haußrath verwahrest, daß du öfters in denselben leseſt, nicht ohne Tumult und Unordnung der Gedanken, und dessentwegen? was Böses kann daraus erfolgen? er ist annehmlich, aber auch zugleich ehrbar: er ist geschrieben mit einer klugen und spitzfindigen Feder, welche in mit Hönig vermischter Dinten eingetunket worden: und dessentwegen hat er mich niemal verletzet. Ich habe, GOtt Lob, noch meinen ganzen Geist: ich gedenke nicht ein Sünd zu begehen mit dessen Lesung, noch vielweniger mit dessen Verwahrung. Meine Frau, in so vielen Erforschungen kommet euch nicht zu Sinn jenes Gemähl, welches ihr so sorg-

fältig

fältig in euren Kaſten verſchließet? O warum ſollte es mir zu Sinn kommen? es iſt ein Gemähl von einer guten Hand. Iſt es vielleicht böß, die Gemähl zu betrachten? Seye es, daß das Original zuweil meine Augen verletzet, was für einen Schaden wird meinem Geiſt bringen die Unſchuld jener kalten Farben? Aber es iſt euch doch bekannt, daß eure Augen in Anſehung deſſelben in euren Herzen eine Aufruhr erwecken? es iſt wahr, jedoch bin ich allzeit Frau über mich ſelbſten. Handelsmann, Advocat, Buchhalter, in euren Bücheren ſind gewiſſe Ding eingeſchrieben, welche nicht mit euren Rechnungen übereins kommen, und noch minder mit den Rechnungen GOttes: und unterdeſſen verfließen mehrere Jahr, ihr beichtet alle Monat, und jene Stuck verbleiben in einer tiefen Vergeſſenheit. Aber wer wollte ſelbe gleich machen, unſer Eigennutzen leidete ein gar zu großen Schaden, unſere Ruhe will nicht, daß wir daran gedenken. Ach Rachel! ach Leidenſchaften! was für Abgötter verberget ihr doch! wie viele Sünden werden nicht unterſuchet, oder nur obenhin unterſuchet, aus Forcht euch nicht zu verwirren. Meine Chriſten, es iſt nothwendig, daß ihr nicht nur allein die Sünden unterſuchet, ſondern auch alle Neigungen zu denſelben. Es iſt nothwendig, daß ihr nicht ſo faſt die verborgene Götzen, als die Leidenſchaften unterſuchet, welche dieſe verbergen: und alsdenn könnt ihr ſagen, daß ihr recht euer Gewiſſen erforſchet habet.

IV. O ich fühle aus einer Gunſt des Himmels in meiner Seel keine einzige Leidenſchaft aufwallen: dahero kann ich mit einer beſſeren Ruhe leben, und bedarf nicht eines ſolchen innerlichen Nachſuchens. Ihr ſeyd ohne Leidenſchaften? ſo habt ihr denn niemal eine Liebe, einen Haß, einen Wiederwillen, einen Neid? und iſt dieſes wahr? Aber woher kommet der heimliche Verdruß in Erſehung dieſer oder jener Perſon? Woher der ſo aufmerkſame Fleiß dieſer oder jener zu gefallen, und zu willfahren? Woher die ſo eifrige Begierde ſeinen eigenen Nutzen zu beförderen? O dieſe ſind Wirkungen einer beſcheidenen und wahrhaften Freundſchaft. Aber ihr wiſſet doch, daß nach der Modi der itzigen Welt nicht alle Feuer ſolcher Freundſchaften von der Reinigkeit des elementariſchen Feuers angezündet werden, daß auch ſie ihren Unrath und Verderbung an ſich haben. Ihr ſeyd ohne Leidenſchaften? und warum ſtellet ihr ein ſo großes Freudenfeſt an, wenn euer Nachbar in ein Unglück gerathet? warum habt ihr ein ſo großes Wohlgefallen, da ihr ſehet, daß jener Cavalier, jene Dame mortificiret ſeye. Warum fühlet ihr einen ſo großen Schmerzen, als wenn ihr mit Riemen aufgetönnet wurdet, in Anhörung der Erzehlung der ſchönen

Gaben

Gaben dieſes oder jenen? ſuchet nach, ich wiederholle es, ſuchet nach. Ich ſuche, und durchſuche alles, aber ich finde nichts, daß ich öfters in Aengſten ſtehe, eine Materi zu finden, damit ich beichten könne. O allda kann ich nicht anderſt, als mit Petro Cellenſi aufrufen: Revera tales inopes copia fecit. Wahrhaftig ſolche machet die Menge arm: ihr findet keine Sünden, weil ihr ſie Bischelweiß in einer groſſen Menge habet. Und wie? der Geiß, der Hochmuth, die Eitelkeit, die Liebe zu den Wollüſten, ſind die 4. Elementen, welche in dieſer vernünftigen Welt herrſchen. Alles iſt eine lautere Begierlichkeit, ſich zu bereichen, frölich zu ſeyn, und ein luſtiges Leben zu führen. Man will für einen dapfern, für einen geehrten, für einen anſehlichen Mann gehalten werden in allen jenen verkehrten Sinnen, nach welchen dieſe boshafte Welt trachtet. Man muß ein Perſohn vertreten bey allen Mahlzeiten, bey allen Schaubühnen, bey allen Luſtbarkeiten; man verſchwendet das Erbtheil mit ſeidenen Kleideren, prächtigen Kutſchen, und koſtbaren Gaſtereyen. Ein jeder ſeines gleichen muß zuruckſtehen, ſeye dieſes in der Lebhaftigkeit der Scherzreden, oder in den Capritzen der Modien, oder in der Ausgelaſſenheit des Wandels. Das ſo ehrwürdige, ſo heilige, ſo heilſame Wort GOttes iſt nunmehro zu einer eiteln Cäremoni gemachet worden. Auch jene Seelen, welche für wolgeſittet gehalten werden, gehen darzu aus einer Verbündniß, aus einer Einladung, aus einen Eigennutzen, aus einen Luſt, und zum wenigſten gedenken ſie, einen Nutzen und Fortgang in den Tugenden zu ſchöpfen. Man ſpielet, man ſcherzet, man lachet, man murret in den Zimmeren, auf den Plätzen, bey den Zuſammenkünften, zu allen Zeiten, an allen Orten, daß auch ſo gar die heilige Ort, noch die Heiligkeit der Faſten nicht ausgenommen iſt. Alle dieſe Ding ſind ſchnurgrad der Glaubens-Bekanntniß eines Chriſten entgegen geſetzet, und alle dieſe Ding werden beſtändig geübet, und man findet keine Sünden.

V. Was ſcharfſinnig und durchdringende Augen habt ihr gehabt Heil. Männer, heilige Frauen? Ihr, die ihr mit der Welt keine gröſſere Gemeinſchaft gehabt, als das ſchneeweiſe Wiſelein mit dem Kott, da euch eure Frommkeit zu dem Richterſtuhl der Buß gefoderet, habt ihr in euch ſo viele Fehler entdecket, daß eure Reu und Leid nichts anderes als Seufzer reden kunnte. Die itzige Chriſten, welche mit den Leib, und noch mehr mit den Anmuthungen in die Welt vertiefet ſind, wiſſen ſich von nichts als von Unſchuld anzuklagen. Ach meine Seelen! laſſet euch doch einmal aus euren Betrug herauswickeln. Es werden nur gar zu viele Sünden begangen. Dieſes

erschen wir aus der Schärfe der göttlichen Rach, welche uns über das Haupt herabfaller. Aber sie werden nicht erkennet, und wollen auch nicht erkennet werden. Sie werden nicht erkennet, weil das ausgelassene Leben das Gewissen verfinsteret, und die Seel in eine Blindheit stürzet. Sie werden nicht erkennet, weil die eigene Lebe sie allzeit entschuldiget, und jene Schwere für leicht vormalet, welche sie nachmal verdammen. Sie werden nicht erkennet, weil der Eigennutzen und die Aehnlichkeit dieser Welt nach sich ziehen die Vergessenheit des anderen. Sie werden nicht erkennet, weil man sich nicht befleißet bey einen guten Licht, und mit einen klugen Verstand genau nachzuforschen, welche das Verborgene entdecken wurden. Sie werden endlich nicht erkennet, weil man sie mit einer angemutheten freywilligen Unwissenheit nicht erkennen will, weil man sie nicht verbesseren will. Sie wollen nachmalen nicht untersuchet werden, weil sie gefunden, daß sie allen lieben Zeitvertreib verderben wurden. Man müßte absagen jenen Freundschaften, jenen Besuchungen, welche, wenn sie auch nichts anderes thun, doch weni ist die Unschuld und die Reinigkeit der Gedanken bespritzen: absagen jenen Mahlzeiten, bey welchen so oft das Murren, und fast allzeit die Unmäßigkeit zu Tisch sitzet. Absagen jenem Akt, welches ohne Schaden der Seel, und noch mehrer anderer Seelen nicht kann verrichtet werden. Absagen jener Verrichtung, welche mit Vermischung eines reichen Gewiñs eine noch größere Summa der Ungerechtigkeit in das Hauß bringet. Untersuchet, ich bitte euch durch jene Liebe, die ihr selbsten gegen euch traget, die vergangene Erforschungen: untersuchet mit gröstem Fleiß die Erforschung, so ihr für zukünftige Ostern machen werdet. Eure Richtschnur seye der H. König Ezechias, welcher, ob er zwar GOtt beichten mußte, welcher alles siehet, nicht zufrieden ware, daß er allein seine Sünden bedenkete, sonderen nachdem er die erste Gedanken zu Hilf genommen, ergrife er auch die zweyte, und die dritte. Recogitabo tibi omnes annos in amaritudine animæ meæ. Erforschet euch, aber mit einer Begierd auf das innerste zu kommen, und das Lebendige eurer Wunden zu trefen: und wer weiß, ob euch nicht dieser neue Fleiß alle jene Fäule entdecke, welche bis anhero en angenommene Unwissenheit verschloßen hat? damit ihr nicht mit den David saget, ach wie vieles Eiter und Fäule haben meine Wunden gemachet, weil ich sie nicht zur rechten Zeit entdecket? Putruerunt & corrrupta sunt cicatrices meæ a facie insipientiæ meæ. *Ps.* 37. *v.* 6.

VI. Wenn ihr nachgesuchet, und gefunden habt, wünsche ich, daß auch euch jenes Glück zustunde, welches dem Vulcano zugestanden ist.

Dieser

Dieſer berufte zu ſeiner Beyhilf alle förchtliche Vorbilder, ſo viele in der Düſtere ſeiner ſchwarzen Werkſtatt wohneten: er ſchneidete in den Schild der Pallas das Haupt der Gorgonis ein, mit feuerigen Augen, erſchrecklichen Angeſichts, ſchlangen Haren, und allen dem, was erſchreckend ſeyn kann, wodurch eine große Kunſt mit einen Verſtand der Wilde ein förchtliches Abentheuer ausarbeiten hat können. Nachdem er dieſes verfertiget, ſtellete er ſelbes, nach der Gewohnheit aller Künſtler, der Unterſuchung aller Kenner oder Schätzer aus: aber dieſes ſo häßlich und abſcheuliche Anſehen hat alle erſchrecket, daß ſie ſagten: O wie erſchrecket dieſes Haupt? wie wild iſt dieſes Kunſtſtuck! Meruit, quas finxerat iras. Iſt nicht genug die Sünden anſehen, wenn ihre Häßlichkeit nicht die Kräften hat in uns eine Verabſcheuhung und Verachtung zu erwecken. Ergo, alſo warnet uns der Heil. Petrus Damianus, fic tibi cognitus, & in te pœnitens transvola ad dolorem cordis. Viele Fehler werden in der Gewiſſenserforſchung begangen. Noch ſchwerere werden begangen in der Reu und Leid. Ich weiß, daß ich ſchreckbare Ding werde vorbringen: Aber wie kann ich euch lieben, wie mich ſelbſten, wann ich euch nicht theilhaftig mache jenes Schrecken, welcher mich überfallet in Anhörung, wie GOtt rede. Attendi, höret ſeine eigene Wort, oder vielmehr ſeine Donner) & auſcultavi: nullus eſt, qui agit pœnitentiam ſuper peccato ſuo, dicens, quid feci. *Jer.* 8. *v.* 6. Ich hab darauf acht gegeben, und zugehöret: keiner iſt, der über ſeine Sünd Buß thue, und ſage: Was hab ich gethan? Wie mein GOtt? du ſageſt, daß keiner Buß thue? Nullus eſt? Keiner iſt? aber ſiehet man nicht beſtändig die Beichtſtühl mit einer Menge Beichtenden beſetzet? ja. Nullus eſt, qui agat pœnitentiam. Die Menge derjenigen, welche beichten, hat keine wahre Reu und Leid: ſie haben eine verborgene Reu, ſie weinen wie die Marmorſtein, wenn ſie von den Sudweſtwind geſchlagen werden, andere thun dieſes aus Gewohnheit: andere den guten Namen zu erhalten, wenige, weil ſie wahrhaft bereuet ſind. Non eſt reverſa ad me prævaricatrix in toto corde, ſed in mendacio. *Jer.* 3. *v.* 10.

VII. Wir wollen ein Muſter der Reu und Leid vorſtellen, welche nothwendig iſt, recht Buß zu thun: und ihr werdet ſehen, ob GOtt nicht wahrhaft geredet habe. Die Reu und Leid, ſeye ſie ein Tochter der Forcht wegen der verdienten Höll, und werde genennet ein unvollkommene Reu und Leid, oder ſeye ſie eine Tochter der Liebe wegen einen beleidigten GOtt, ſo eine vollkommene genennet wird, ſolle allzeit ein Schmerzen des Herzens ſeyn, ein Schmerzen von ganzen Herzen. Dieſe

Reu und Leid, wenn wir wollen dem Heil. Augustino einen Glauben beymessen, muß in den Herzen eben einen solchen Schmerzen erwecken, als großen Wollust die Sünd dem Fleisch gemachet hat. Diese Reu und Leid solle, nach Meinung des H. Bernardi, bey den Büßenden einen so hitzigen Zorn wider sich selbsten erwecken, welcher giltig seye, GOtt zu einen Mitleiden zu bewegen, und zu versüßen jenen unendlichen Haß, welchen er nothwendig gegen ihn gefasset. Diese Reu und Leid, wie der Heil. Gregorius den Ausspruch machet, solle ihn zu einen äußersten Haß anreizen wider die Sünd, sie solle ihn mit einer aufrichtigen Liebe in die Tugend verliebt machen. Diese Reu und Leid, damit ich tausend Erklärungen der heiligen Väter und Kirchenversammlungen umgehe, und mich an ihren bloßen Namen, conterere, atterere halte, solle das Herz des Büßenden in Stücken zerreissen. Nun kommet herbey, und gebet Rechenschaft von eurer Reu und Leid. Vermeinet ihr, daß ihr ein solche in den vergangenen Beichten gefühlet, welche in euch solche Wirkungen gemachet hätte? Habt ihr so schwere Schmerzen, und so peinliche Zerspaltungen des Herzens, einen so hitzigen Zorn wider euch selbsten, einen so heftigen Haß wider die Sünden, ein so zarte Liebe gegen der Tugend empfunden? Wenn ihr diesen nicht empfunden habet, wie schmeichelt ihr euch denn, daß ihr eine wahre Reu und Leid gehabet habet? wenn ihr aber diese gehabt habet, warum gebet ihr kein einziges äußerliches Kennzeichen?

VIII. Glaubet mir, saget zu meinen Vorhaben der Heil. Ambrosius, wenn in das innerste eines Baums ein Nagel hineingeschlagen wird, werdet ihr alsobald gewahrnen, daß das Herz des Baums verwundet seye. Wo ist der Glanz seiner Blätter? wo die Kraft seiner Aesten? wo der Frühling seiner Blüh? wo der Herbst seiner Früchten? die Blätter verwelken, die Aest dürren aus, die Blüh schlaget zwar aus aber ohne Leben: die Frücht fallen unzeitig ab von den unglückseligen Stamm. Alles giebet ein Zeichen der Wunden, welche durch den Nagel gemacht worden. Durchdringe ein wahre Reu und Leid das innerste des Herzen: Gute Nacht aller Pracht, gute Nacht alle Unterhaltungen, gute Nacht alle Mahlzeiten, gute Nacht alle Gesellschaften, gute Nacht alle Lustbarkeiten. Alles ist bedacht den Wermuh seiner Gedanken zu verkauen, man denket auf nichts anders, als daß man gesündiget hat. Man wendet sich hin und her ganz unruhig in Erwegung der Gegenwürfen, welche beygeholfen haben zur Verachtung GOttes: und dieses allzeit mit Zorn, und mit Schmerzen. Jenes Hauß, jene Zusammenkunft, jene Gassen, jene Freundschaft waren zuvor seine Kurzweil, und anitzo sind sie seine

Schmer-

Schmerzen. Mich Armſeligen! kann ſich ein ſolcher nicht enthalten aufzurufen: Mich Armſeligen! wie treuloß, wie undankbar bin ich geweſen! die ſchöne Unſchuld iſt verlohren, und wenn ich auch alle Zäher vergieße, kann ich ſie niemal mehr erlangen! in jenen Ort, mein GOtt, hab ich wider dich rebelliret, damit ich mich dem Teufel zu einen Vaſallen machete. Jene Creatur ware der Werkzeug, mit welchen ich mich ſelbſten verletzet, mit welchen ich verwundet meinen JEſum, den ich mehr als mich ſelbſten lieben ſollte. Zwiſchen jenen Mauren hab ich geſündiget, und der ganze Himmel ware ein Zuſeher meiner Treuloſigkeit. Und auf ein ſo betrübtes Angedenken ſturbe ich nicht vor Schamhaftigkeit und Herzenleid? Ihr Gärten, Wälder, Schaubühnen, Weinberg, Häuſer, Zuſammenkunften, ihr waret ein geblumter Sturz meiner Seligkeit, und ich habe noch Augen, euch anzuſehen? und ihr ſollet mich noch anreizen zur Gegenliebe? Ach! es hat wenig gefehlet, daß ich nicht wegen euer in den hölliſchen Feuer bin. Weit ſeyd alſo auf ewig von mir, die ihr gegen mir ſo grauſam geweſen: und wenn ihr mir nochmal zu Sinn kommen wollet, kommet, ich willige ein, aber nur allein, damit ich über mich ſelbſten als einen ſo boshaften, als einen ſo Gottloſen mich erzörne, betrübe, und erſchrecke. Meine liebe Zuhörer, wer aus euch hat in den vergangenen Beichten ein ſolche Reu und Leid gehabt? wer hat auf eine ſolche Art gehandelt? wer aus euch hat ein ſolche Sprach geredet? mit was für einen Angeſicht habt ihr euch zu den Füßen des Beichtvaters geworfen? mit was für Zähren habt ihr die Zahl eurer Sünden benetzet? was für einen Eifer habt ihr angewendet, euren Geiſt zu erneueren? mit was Schauder habt ihr angeſehen jene Geſchöpf, welche euer Gift geweſen? O weh! ich ſiehe, wie ihr hingehet zu den Beichtſtuhl, und nachmal zu den allerhöchſten Sacrament des Altars in jenen Aufzug, welchen ihr getragen bey einen großen Feſtin, und bey den Tanzboden, wo doch alle chriſtliche Gebührlichkeit erfoderte, daß ihr euch in einen Schleyr verhüllen ſollet. Ich höre euch eure Sünden erzehlen, als wenn ihr eine Geſchicht vortragtet. Es kommen mit euch zu den Beichtſtuhl, euer Anſtrich, euer Aufputz, euer Rauchwerk, eure Gemüthsfreyheit: ihr laſſet keinen Seufzer hören, ihr vergießet keinen Zäher, ihr erbleichet nicht, ihr ſchämet euch nicht, ihr erzitteret nicht, und ſaget, daß ihr eine Reu und Leid habet? und eure Beichtväter ſprechen euch ſo keck loß? Ich hatte nicht geglaubet, daß ein ſo hilfliche Reu und Leid zu finden wor, und daß die Buß mit einer ſolchen Süße vergeſellſchaftet wäre.

IX. Ich habe bis anhero noch nicht erkläret einen Gedanken, welcher mich mehr, als ein jeglicher anderer glauben machet, daß die Reu und Leid bey vielen Beichtenden nur ein gleißnerische Reu und Leid seye. Und was ist dieser für einer? er bestehet in dem, daß man eine so wenige Aufrichtigkeit, eine so wenige Standhaftigkeit in den gemachten Vorsätzen: eine so wenige Besserung deren Sünden, einen so wenigen Zunahm in der Tugend, und so vile und vile Zäher würdige Widerfall siehet. Ibi pœnitentia, höret wie freymüthig der große Tertullianus rede, necessario nulla, ubi emendatio nulla. Der wahre Schmerzen, wie ein großer Mann pflegte zu reden, solle gleich dem Jano zwey Gesichter haben: ein ganz weiches vor Zartigkeit des Weinens, und ein ganz mannliches durch die Kraft der Stärke: habe er Zäher ohne Standhaftigkeit, habe er eine Standhaftigkeit ohne Zäher, ist er nur ein halber und unvollkommener Schmerzen. Bist du mein lieber Büßer recht entschloßen, deine Fehler zu verbesseren? ich befürchte sehr, daß die heimliche Bewegungen deines Herzen wenig übereinsstimmen mit der Veränderung des Lebens, welche du an den Tag legest. Du versprichest also, daß du dich nicht mehr rächen, nicht mehr murren, nicht mehr ein n ungerechten Gewinn suchen wollest? aber dein Herz weiß unterdessen gar wol, daß du ins künftige eben dasjenige thun werdest, was du bis anhero gethan hast. Du klagest dich an, daß du gewisse Heimgärten besuchest, in welchen die Unschuld nicht gänzlichen erhalten wird: du klagest dich an, daß du dort und dahin unreine Blick abgeschoßen, unkeusche Gedanken unterhalten: zweydeutige Wort geredet, wordurch die Ehrbarkeit beschämet worden, daß du heimliche Sünden in der Einsamkeit begangen, hast du einen steifen Vorsatz, alle diese Gefahren zu fliehen, oder bist du nicht vielmehr entschloßen, dieselbe an jenen Abend des Tages zu suchen, da du deinen Vorsatz gemacht hast? du hast die verstoßene Fasten nicht gehalten, du hast gewisse Vorwänd erfunden, auch diese gegenwärtige nicht zu beobachten. Es sind schon mehrere Jahr, in welchen die Unmäßigkeit dich beherrschet; und du sagest, daß du dich besseren wollest? aber warum sagest du dieses? glaubest du, daß ein solches Versprechen aufrichtiger seye, als jene, welche du in den vergangnen Beichten gemacht? oder brütest du nicht vielmehr in den Grund deiner Seel eine sittliche Sicherheit, daß du zu der neuen Beicht mit allen jenen Sünden zurückkehren werdest, welche du anitzo bereuest? und du vermeinest nachmal, daß ich glauben solle, daß dir jene Sünden mißfallen haben? O dieses ist falsch.

X.

X. Sehet an jene Ehefrau, deſſen Mann durch Verrätherey ermordet worden. Auf den bloßen Anblick des Dolchen, welcher der Werkzeug des Stoßes gewesen, ergreifet ſie eine tödtliche Ohnmacht. Ihr könnet ihr nicht das blutige Unterkleid, noch die äußere Kleider zeigen, welche dem grauſamen Eiſen zum erſten Durchgang geſtattet, ihr könnet ſie nicht durch die Gaſſen führen, in welcher noch das Blut des verſtorbenen Eheliebſten zu ſehen, wenn ihr nicht wollet, daß ſie auch euch todter in die Arm vor Schmerzen ſinke. Es ſind ſchon mehrere Monath verfloſſen, wo ſie ſich von allen denen abgeſönderet, welche dem Todſchläger aus Freundſchaft oder ſonſten angehörig. Das Weib, die Kinder, die Freund, das Hauß, der bloße Namen jenes grauſamen ſind lautere Blaßbälg des Grimmens. In keiner Sach iſt ſie mehr von einen ſolchen Schmerzen beweget, daß ſie ſcheinet mit Gewalt aus ſich ſelbſten zu fahren, als in Erinnerung dieſer Mordthat. Mehrere Prieſter haben ſich abgemattet, den Frieden zu erhalten, aber alles vergebens. Sie will Rach, ſie will Schand, ſie will den Tod, ſie will die gänzliche Vertilgung. Und warum iſt ihr Wuth alſo unerbittlich? weil ſie den Thäter wahrhaftig haßet. Die Sünd hat nicht eine euch liebe Perſon umgebracht, ſondern eure eigene Seel. Ihr habt euch wider dieſelbe erzörnet, und verſprochen, ſie zu haßen: und mehr als ein jegliches anderes Uebel zu verhaßen. Aber was iſt dieſer für ein Haß, wenn ihr mit derſelben bey noch nicht geheilten Wunden Fried machet; wenn ihr von neuen einen Bund mit ihr ſchließet? weñ ihr dieſen ſchließet mehr als mit einen euren Freund, ſo iſt ſie ja euer Abgott? Verheyrathe ſich die Ehefrau, von welcher wir geredet haben, innerwenig Tagen mit den Mörder ihres Ehmanns. Wer wird nicht ſagen, daß ihr ihre Zäher wenig gekoſtet haben: daß ihr Wüthen und Toben ein purer Betrug geweſen, daß all ihr Schmerzen in den Augen ſeine Wiegen und ſein Grab gehabt habe. Aber zweifelt nur nicht, daß alle H. Väter gleichmäßig euch verlachen. Pœnitere te alleris (rede anſtatt aller der H. Hieronymus, dem die H. Kirchen den Zunamen des Gröſten unter allen gegeben) du ſageſt, daß du bereit ſeyeſt: aber ich bin vorwitzig zu wiſſen, wohin dieſe deine Reu abziele. Neſcio quid ſit tua pœnitentia. Scire a te deſidero, quid pœniteas. Du haſt geliebet die Schaubühnen, und anitzo wie wohneſt du den Predigen bey? du haſt geliebet die Zuſammenkunften, und anitzo wie beſucheſt du die Kirchen? du haſt geliebet die Freyheit, und anitzo wie gefallet dir die Einſamkeit? du liebeſt die Eitelkeit, und wie eingezogen biſt du? du haſt geliebet die Spitzfindigkeit, und anitzo wie ergreifeſt du die Sanftmuth? du kannſt dir ſchmeicheln, und von dir

halten,

halten, wie es dir gefallet. Ich mache den Schluß, daß nur derjenige kein Sünder mehr seye, welcher entschlossen ist die Gelegenheiten seiner Sünden zu meiden. Pœnitentem hominem dico, qui abhorret, quod amavit.

XI. Wir wollen weiters fortfahren, denn die Zeit flichet. Aus der Schwachheit des Schmerzens entstehen auch die laue Vorsätz, und sind gleich den Dämpfen, welche, kaum da sie aufsteigen, verschwinden. Aus der Schwachheit des Vorsatz, und des Schmerzens entspringen nachmal in Hervorbringung der Sünden die Schamröthe, die Verwerrungen, und die Entschuldigen. Was ist doch, so unsere Bosheit nicht verderbet? von ihr werden allzeit die Vorhaben GOttes schändlich hintertrieben. GOtt gedenkete, daß die Schamröthe zu einen Zaum der Sünden dienen sollte: Sicut vitta cocinea labia tua. *Cant.* 4 Er nennet die Schamröthe eine scharlachene Schnur, damit sie die Sünden einschränke: wir machen die Schamröthe selbsten den Sünden dienen: ganz unverschamt, damit ich mit Augustino rede, zu den Sündigen, schamhaftig zu der Buß, frölich und munter zu den Wunden, und halsstärrig in Uebertragung zu der Heilung. Inverecundi ad culpæ obscenitatem, erubescimus agere pœnitentiam. Male proni in vulnera, pejus in remedia verecundi. Aber vor wem förchtest dir, armer Büßer? Der heilige Johannes Chrysostomus in Ersehung deiner Forcht, eilet herbey, dir einen Muth zu machen. Es ist nicht der Richterstuhl Christi, wie der Richterstuhl der Welt. Bey diesen hat der Richter ein so wildes Aussehen, daß er die Schuldige mit seinen Blicken schon vorläufig zur Straf ziehet. Der Advocat verträhet den Proces mit tausend Umschweifungen: Die Schreiber schreiben alles auf, die Zeugen sagen wider dich aus, die Umstehende vermehren deine Schand, und wenn du der Aussag widersprichest, wirst du gefolteret und gepeiniget, bekennest du, wirst du also gleich an Händ und Füßen mit Ketten geschloßen, voll der Schand und der Forcht, mehr in ein Grab als in einen Kerker fortgeschleppet, versicheret, daß du nicht mehr herauskommen werdest, bis du an den lezten Tag deines Lebens an einen schmählichen Galgen hangen mußt. Aber bey den Richterstuhl Christi, was Freundlichkeit, was Bescheidenheit, was Verschwiegenheit findet sich allda ein! du bist der Ankläger, und der Zeug selbsten, du kannst entdecken eine jegliche auch aller schwereste Missethat, und nichts destoweniger will dich GOtt lebendig, ja nicht nur allein lebendig, sondern noch darzu auf den Thron. Warum schweigest du denn?

warum

warum eröffneſt du nicht mit aller Freyheit die ganze Schaubühne deiner Seel?

XII. O! wer iſt, der ſeine Sünden verſchwiegen ſolle? ſie werden nicht verſchwiegen von vielen, es iſt wahr: aber von vielen werden ſie auch gebeichtet zwiſchen den Zähnen: aber es werden eingeflechtet tauſend Entſchuldigungen: aber ſie werden vergüldet mit einen ſo prächtigen Ueberzug, daß ſie gleich den Schuppen des Fiſches des Tobiä nicht laſſen entdecken die ganze Gall, ſo darinnen ſtecket. Ach dieſes iſt ein ſehr ſchweres Uebel, ja nach Meinung des heiligen Petri Damiani das allergröſte Uebel. Nullum in humano genere malum perniciosioris eſt criminis, quam defenſio pravitatis. Chriſten, Chriſten, rufet auf mit allen Eifer der heilige Ambroſius. GOtt ſchicket euch zu den Füßen des Prieſters auf gleiche Weiß, wie er den Ausſätzigen geſchicket hat: was er zu ihn geſprochen, daß widerholet er bey euch. Was hat er zu den Ausſätzigen geſprochen: Vade, oſtende te Sacerdoti. *Matth.* 8. Wäre es nicht die gröſte Dummheit geweſen, wenn dieſer Unglückſelige ſeinen Ausſatz nach Möglichkeit verborgen hätte, wenn er nicht genug Wort hätte finden können, daß jener Freund, jener Anverwandte mit ſeinen verderbten Anrühren ſein Geſundheit verletzet habe! und warum wollet ihr andere bey den Richterſtuhl ſchuldig machen, wenn ihr allein ſchuldig ſeyd, und allein ſchuldig ſeyn müſſet? Vade, alſo gebietet euch GOtt, vade, oſtende te, non tuos, non tua, te: non ut alium deferas: Schöne Wort, ſed ut te ipſum Deo offeras: ut actus præteriti colluvione deterſa, placitura Deo hoſtia conſecreris.

XIII. Ich meines Orts habe allzeit meine Sünden mit aller Aufrichtigkeit gebeichtet, ohne daß ich jemand anderen mit beſchuldiget. Du haſt alle Sünden aufrichtig gebeichtet; aber vielleicht haſt du die Umſtände verſchwiegen. Du biſt ein Vater, es iſt nicht genug, daß du dich anklageſt als ein Mann, ſondern es iſt nothwendig, daß du beichteſt als ein Haupt des Hauſes. Du biſt ein Edelmann, oder ein Geiſtlicher, es iſt nicht genug, daß du dich anklageſt wegen deinen heimlichen Sünden: es iſt nothwendig, daß du dich anklageſt wegen den böſen Exempel, woraus die Sünden eine ſolche Kühnheit ziehen. Ihr ſeyd eine Mutter, ein Richter, ein Fürſt, ſo müſſet ihr euch anklagen als eine Mutter, welche Kinder zu unterrichten hat, als ein Richter, welcher die Händel zu entſcheiden hat, als ein Fürſt, welcher die Schuldige beſtrafen, die Unterdruckte beſchützen, die Widerſpenſtige verdemüthigen, die Weiſeln unterhalten

muß. Der berühmte Kaiser Carolus der Fünfte hatte auf einer Reiß seinen gewöhnlichen Beichtvater nicht bey sich, dahero beichtete er einem anderen Priester. Dieser, welcher einer aus jenen Männeren were, welche einen wenigen Respect gegen den Sünden zu tragen pflegten, ob diese zwar mit Purpur und Kronen auf der Stirn geschmücket sind, sagte nach vollendter Beicht mit einer unerschrockenen, jedoch ehrenbietigen Stimm. Min Herr ihr habt bis anhero gebeichtet die Sünden des Caroli; anitzo beichtet auch die Sünden des Kaisers. Wie die Proceß ausgemacht werden? wie die Länder regieret werden? wie die Steuren eingebracht werden? wie die Bittende angehöret werden? wie die Schatzkammer verwaltet werde? wie die Wohlverdiente belohnet, und die Boshafte gestrafet werden? wie man über die Bediente wache? wie die Gerechtigkeit gehandhabet werde? wie die Andacht beförderet werde? wie die Aergerniß en ausgerottet werden? Der fromme Fürst truge an dieser apostolischē Freyheit ein höchstes Wohlgefallen, versammelte sich in seiner Seel, und findete solche Sünden, an welche er vorhin nimal gedacht hatte: gegen seinen Hofherren bezeugend, daß er an diesen einzigē Tage erlernet habe, recht zu beichten. Erlaubet mir, meine Zuhörer, daß ich zu vielen aus euch eben also rede. Ihr habt die Sünden der Person gebeichtet, aber wo sind jene geblieben des Stands, des Amts, der Verrichtung? ihr habt gebeichtet, was ihr Böses: aber warum ververschweiget ihr, daß ihr nichts Gutes gethan habet? Warum verschweiget ihr, daß ihr dieses gegenwärtige Monath gethan habet, was schon in den vergangenen Monath hätte geschehen sollen? daß ihr morgen gethan, was heunt hätte geschehen sollen? daß ihr nachmal gethan, was ihr anitzo hättet thun sollen?

XIV. Dieses ist recht beichten: dieses ist nicht mehr stumm verbleiben. Aber es sind wenig, welche auf diese Art reden. Nur gar zu wahr ist, daß sehr wenig seyen, und wegen eben diesen sage ich, daß wenig und sehr wenig seyen jene, welche den Teufel vertreiben. Ich schliesse den ersten Theil mit den Zähren des König David, welche allein verstanden der H. Augustinus als ein großer Lehrmeister in der Kunst zu weinen. Quoniam tacui, seufzet der Prophet, inveteraverunt ossa mea, dum clamarem tota die. *Ps.* 31. *v.* 3. Wenn er geschryen, wie hat er geschwiegen? wenn er geschwiegen, wie hat er geschryen? Quoniam tacui, dum clamarem. Ja, meine Glaubige, antwortet der heilige Vater: Man kann zu einer Zeit schweigen, und schreyen. Wer nicht schrevet, wie er solle, schweiget, und ist mit seinen Geschrey stumm. O wie viele werden Stumme gefunden, auch nachdem sie geschryen haben.

haben. O wie viele giebet es ſolche Stumme! wenigiſt wenn ſie mit ihren Geſchrey ſtumm geweſen, gleich dem David, fangen ſie noch heunt an mit den David ihr Geſchrey, und ihre Stummheit zu beweinen. Gedenke ein jeder an ſich ſelbſten, ich unterdeſſen raſte.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XV. Date eleemoſinam, verkündiget Chriſtus JEſus, & ecce omnia munda ſunt vobis. *Luc.* XI. *v.* 41. Gebet Allmoſen, und ſehet, alles wird euch rein ſeyn. Ein wichtiger Vortrag, welcher auch bey den Reichen einen Muth zu erwecken vermag. Das Allmoſen iſt der heilige Anker für die Reiche. Viele ſind ihre Gefahren: ſie genießen ſehr viel, und leiden gar wenig. Alle Wollüſt der Sinnen dienen ihnen: der Namen der Buß iſt bey ihnen erſchrecklich. Armſelig werden ſie ſeyn, wenn ſie nicht jenes Metall gebrauchen GOTT zu beſänftigen, welches ſie in ſo groſſer Menge gebrauchet haben, ihn zu beleidigen: glückſelig, wenn ſie die Gedächtniß ihrer Miſſethaten auszulöſchen, zu den göttlichen Richterſtuhl werden vorführen können die Zeugen des Mitleidens, indem ſie der Heil. Leo verſicheret, delictorum memoria non erit, ubi teſtimonium pietatis aſſuerit.

PARS II.

XVI. Es iſt noch übrig der fünfte und lezte Theil der Beicht, welcher gemeiniglich die Buß genennet wird, und beſtehet in der Genugthuung der begangenen Sünden. Dieſer iſt übrigens ein nothwendiger Theil, weil nach Lehr der Schulen die Beicht eine Gattung der wechſelnd- und rächenden Gerechtigkeit iſt, und mithin die Buß einerſeits GOTT jene Glori zurückſtellen, welche ihm die Bosheit abgenommen, und andererſeits der Sünder nicht ohne Straf verbleiben muß. O auch in dieſen Theil ſind groſſe Fehler, und können wir die Bußen der Chriſten vergleichen mit den von Chriſto verfluchten Feigenbaum, wenn auch ſie, wie der heilige Gregorius ſagte, Bäum ſind, welche mit den Bläteren die Hoffnung betrügen, und niemal eine Frucht bringen. Die Heiglichkeit iſt zu unſeren Zeiten auf das höchſte geſtiegen. Es beichtet ein Edelmann, daß er ſeine ganze Beſchäftigung und vielleicht auch ſeine Handelſchaft mit beſtändigen Spielen habe zugebracht.

bracht. Daß er zum Trutz der Ehefrauen, welche tobet, und der Kinder, welche zörnen, ganze Tage und und Nächt mit Karten und Würfeln verzehret, auch viel von jenen Gelderen verspielet, welche gewiedmet waren, die Besoldungen und Kaufleut zu bezahlen. Der Beichtvater, wenn er nicht seine Pflicht vergessen will, wird ihm sagen: Mein Herr, ich hoffe, ihr werdet ein solches eurem Stand so übel anstehendes Leben bereuen: wollet ihr euch besseren? und also sollet ihr die verlohrne Zeit hereinbringen, daß ihr inskünftig anstatt der Karten ein geistliches Buch zu Handen nehmet, woraus ihr eine bessere Lebensart erlernet. O dieses ist gar zu scharf: ich mußte vorhero in der Wassersucht sterben. Ich kann diese Buß nicht verrichten. Es beichtet eine Frau, wenn sie jedoch einen nagenden Gewissenswurm hat, dieses zu beichten, daß sie den besseren Theil ihrer selbsten dem Spiegel, dem Spielen, dem Tanzen, der Eitelkeit gewiedmet, mit einer beständigen Bewegung von einer Kurzweil zu der anderen schreitend: der Beichtvater wird ihr sagen: Ihr habt gar zu sehr die göttliche Gutthaten mißbrauchet, denn GOtt hat euch nicht das Leben gegeben, daß ihr einen so wenigen Theil für ihn, und für eure arme Seel anwenden sollet: jedoch habt ihr nicht zu thun mit einen Vater, welcher einer solchen zerlumpten an Tugenden, wie ihr seyd, euch die Arm von neuen auf den Hals strecke: sondern ihr werdet zufrieden syn, wenn ihr zu Abends mit euren Hausgenoßenen andächtig einen Rosenkranz bethet. Und sie wird sagen: Dieses machet mich melancholisch: wohlan, so raumet doch wenigist einen solchen Pracht an den Kleidungen beyseits, und gebet etwas davon den Armen zu einen Allmosen. Es schicket sich nicht, daß ich erscheine wie andere. Und dieses solle heißen genugthun für die begangene Sünden? und die so vielfältige Beichten sollen für vollkommen gehalten werden, welche in den Christenthum angehöret werden? Nein, sie sind nicht vollkommen, und können auch nicht vollkommen seyn. Vernehmet die Prob.

XVII. Ein vollkommener Büßer muß inskünftig GOtt so sehr lieben, als er ihn vorhero beleidiget: er muß sich selbsten verhassen, so sehr er sich geliebet. Pœnitens, saget der heilige Augustinus, est homo iratus sibi, und anderstwo, omnis dolor in amore fundatur. Wer hat GOtt geliebet, der nicht vor GOTT gelitten? Wer hat sich selbsten verhasset, der keine Schärfe wider sich selbsten gebrauchet hat? Dieses wisset ihr O Pelagiä, o Taïdes, o Mariä von Egypten. Dieses wisset ihr O Jacobi von Monserat, o Wilhelmi von Aquitanien, o Raymundi aus

Frank-

Frankreich: Wer alſo alle Gattung des Leidens verwürfet, wer nach der Sünd will frölich ſeyn, handeln und wandeln, Mahlzeiten halten wie zuvor, liebet weder GOtt, weder haſſet ſich ſelbſten: und wenn er GOtt nicht liebet, und ſich ſelbſten nicht haſſet, wie kann er ein Büßer ſeyn? weiters. Die Beicht iſt ein Richterſtuhl, von GOTT aufgerichtet, in der Kirchen die Stell ſeiner Gerechtigkeit zu vertreten. Pœnitentia in peccatorem pronuntians pro Dei indignatione fungatur. Aber was für ein Richterſtuhl iſt alſo verkehrt, welcher, nachdem er den Schuldigen gefunden, nachdem der Schuldige ſeinen Fehler erkennet, nicht zu einer Straf ſchreite? Es iſt recht, daß man einen barmherzigſten GOtt anbethe: aber ihn ungerecht haben wollen, iſt wollen einen GOtt, der nicht GOtt ſeye. Weiters. Die Beicht iſt eine Cur für die Krankheit. Gebet mir einen Kranken, der ſich auf die Hitze des Fiebers, oder vor Schmerzen des Steins nicht mehr bewegen kann, windet er ſich, widerſetzet er ſich, krümmet er ſich, wenn man Hilfmittel anwenden will? auf keine Weiß. Schneide man, brenne man, brühe man Kommen nur die bitterſte Arzneyen, ſetze man die ſcharfſtechende Viſicatoria: der Kranke ſelbſten machet den mitleidigen Baderen Muth: er gedenket auf die Geſundheit, welche er hoffet, und gedenket nicht auf die Schmerzen, welche er leidet. Cui vita ſua, ſchreibet der heili e Petrus Chryſologus, chara eſt, huic dura nulla eſt cura. Ein wahrer Büßer machet es auch nicht anderſt. Ich habe ſelbſten zuweil einen ſolchen Büßer angetrofen, welchem das Wort GOttes das Lebendige durchtrungen, und ich weinete auf ſein Weinen, meine Zäher floßen aus meinen Augen mit einer ſüßeſten Freud vermiſchet, in Begleitſchaft der Seinigen. Aber mein GOtt, wie ſollte ich mich nicht erfreuen, und vor Freuden weinen, da ich ſie untröſtlich ſahe wegen ihren begangenen Sünden, wie ſie eine jegliche Buß für allzugering hielten, und zu mir ſagten: Ach mein Vater, wie verfahret ihr ſo liebreich gegen mich Unwürdigen. Jedoch, o Schmerzen! ſind gar wenig ſolche, in Vergleich der Vielen, welche unter die Zahl jener heiglichen Kranken können gerechnet werden, welche zwar dem Leibarzten die ganze Geſchicht ihrer Krankheit erzehlen, aber wo die Rede von der Cur iſt, dieſelbe ganz erwildet abſchlagen. Eben dieſes hat auch bey ſich bedenket der heilige Pacianus, wenn er geſchrien: Similes ſunt illis, qui plagas quidem aperiunt, & tumores: ſed admoniti, quæ imponenda ſunt, negligunt, & quæ bibenda, faſtidiunt.

stidiunt. Nun, gleichwie es allergewisseſt ist, widerholet der heilige Gregorius, daß solche Uebel bereitet und widerspenstige Kranke nicht gesund werden. Also ist es auch eine unbetrügliche Sach, daß diejenige niemal werden erlangen die schöne Gesundheit der verlohrnen Gnad, welche nur Büßer obenhin sind, weil sie zwar ihre Sünden erzehlen, jedoch alle Bitterkeit der vorgeschriebenen Buß ausschlagen. Tunc bene sanatum peccatorem cernimus, cum dignæ afflictionis austeritate delere nititur, quod loquendo confitetur. *S. Gregor. moral.*

XVIII. Ich schließe es, und wende mich vor allen zu diesen liebsten Volk: ich beschwöre euch durch alles, was euch lieb ist, überleget also gleich eure vergangene Beichten, und wenn ihr selbe in einen Theil mangelhaft befindet, ersetzet geschwind den Schaden mit einer Generalbeicht, in welcher ihr euch sonderheitlichen vornehmen sollet, niemal ein so wichtiges Geschäft ohne höchste Fleißanwendung zu verrichten. Der Himmel ist endlichen ein schönes Reich: es lieget gar zu viel an der Seligkeit der Seel: und wird niemal ein Fleiß zu viel seyn, welcher angewendet wird für ein zweyfaches so außerordentlich und hohes Ziel und Ende. Nachmal richte ich meine Rede zu euch ihr Beichtväter. Ihr wisset wohl, daß die Viele, und von mir vielleicht mit einer noch größern Unordnung vorgebrachte Unordnungen keine philosophische Spitzfindigkeiten, sondern ewige Wahrheiten seyen, welche täglich in das Werk gesetzet werden. Ach! stehet doch jenen Seelen bey, welche zu euch ihre Zuflucht nehmen. Jene Seelen, welche ihr vor euren Füßen als sündige gewarnet, hat JEsus bey der Hand zu euch geführet, und mit einer zarteren Liebe diejenige, welche mehr schuldig sind. JESUS selbsten steht allda zwey Schritt entfernet, erwartend, wie ihr sie zu schönen Gesponsen machet, welche er als seine Feind euch hat übergeben. JEsus selbsten erwartet sie, in seine Schooß zuruck zu kehren, wenn sie aus euren Händen gehen. Ach lasset doch nicht um sonsten den Himmel einen Freudentag anstellen. Erinneret euch, daß ihr genaueste Rechenschaft von allen werdet geben müssen. Ihr sollet entwickeln ihre Gewissenserforschungen: ihr sollet befestigen ihre Reu und Leid: ihr sollet erschrecken ihre Unbeständigkeit: ihr sollet aufmunteren ihre Forcht: ihr sollet wissen sie zu erhalten, wie die Arch, wie die Ruthen, wie das Himmelthau. Ihr sollet wissen, liebreich und starkmüthig zu seyn. Und bedenket, daß, als Christus der HErr seine Apo-

steln

ſteln hingeſchicket die Eſelin, als eine Figur des Sünders loszumachen, er nicht zufrieden geweſen mit der Verordnung, daß ſie dieſe allein auflöſen, ſondern daß ſie auch dieſe zu ihn führen ſollten. Solvite, & adducite. Löſet auch ihr ſie von den Sünden auf, und führet ſie zu GOTT. Es ſind doch viele, welche auflöſen. Wollte GOTT, es wären in mancher Stadt wenigere! wollte GOTT, daß ſie alle diejenige, welche ſie auflöſen, zu GOTT führeten, und nicht vielmehr, mit Schmeicheln ſo vieler Verderbungen, ſo vieler Lieben, ſo vieler Eitelkeiten, ſo vieler Ungerechtigkeiten ſo wohl ſich ſelbſten, als ihre Beichtkinder in das Verderben ſtürzeten.

XIX. Wenn du alſo nicht biſt, mein gekreuzigter Erlöſer, werden weder die Stumme reden, weder recht reden, noch der Teufel fliehen. Wenn du nicht biſt, werden wir weder losſprechen, noch zu dir führen. Du giebe die Erkanntniß die Sünden zu erkennen, du giebe die Standhaftigkeit dieſe zu verabſcheuhen: du giebe die Reu und Leid, dieſe zu beweinen, Zäher begehre ich vor allen von dir o göttlicher Moyſes in Namen dieſer ganzen Verſammlung, Zäher begehre ich von dir, wodurch wir auf dieſer Welt eine kurze Zeit ungetröſt, nachmal aber in den Himmel durch die ganze Ewigkeit hindurch getröſt, und ſelig werden, Amen.

Die

Die ſiebenzehende Predig

Für den Monntag in der dritten Faſtenwochen.

Wie viel daran liege, daß man den Einſprechungen GOttes ein hurtiges Gehör gebe.

Ipſe vero tranſiens per medium illorum ibat. *Luc.* 4.

Er aber gieng mitten durch ſie hindurch.

I. Groß iſt die Gnad, daß uns GOtt heimſuche: groß iſt das Glück, daß uns GOtt heimſuche nur allein in Fürübergehen. Und groß iſt die Thorheit, daß wir ſeine Heimſuchungen mit einer ſo ſchlechten Haußwirthſchaft gebrauchen. Ich bezeuge, meine Herren, daß unter ſo vielen und grauſamen Unordnungen, ſo ich in der Welt ſehe, und beweine, keine Zäherwürdigere gewahrne, als die Kühnheit, mit welcher man lebet in einer ſo großen Gefahr unſeres ewigen Heils. Alle wollen wir ſelig werden: alle wiſſen wir, daß zu unſerer Seligkeit nothwendig ſeye, daß wir recht jene Zeit gebrauchen, welche GOTT zu ſeinen Beſuchungen beſtimmet hat. Alle glauben wir, daß die Heimſuchungen des HErrn eine gewiſſe beſtimmte Zeit haben. Und gleichwie er in den heutigen Evangelio mitten durch ſie hindurch gegangen, tranſiens per medium illorum ibat, alſo' gießet er auch bey uns in den Fürübergehen ſeine Erleuchtungen aus. Und nichts deſtoweniger wo iſt jener ſo wachtbare und aufmerkſame Chriſt, welcher dieſe ſchöne Zeit zu rechter Zeit in Obacht zu nemmen wiſſe? wir ſind allgemach mitten in der Faſten. Mit was Bewegurſachen hat ſich die gute Mutter die heilige Kirchen befliſſen, uns zur Aufmerkſam-

samkeit zu bereden, wie wir über uns selbsten wachen sollen? Sie hat zu Wafen gebrauchet, alles was erschrecklich ist, den Tod, das Gericht, und die Höll, uns aufzuwecken. Sie hat ausgebreitet in unterschiedlichen Aufzügen die Schönheit des Himmels, uns in denselben verliebt zu machen: sie hat uns vorgestellt die Anreizungen zur Tugend, und die falsche Schmeichlereyen der Welt. Und nichts destoweniger, ach! wer kann ergründen den Abgrund der Herzen! muß sie wahr nemmen, daß wir weit entfernet seyen von aller Betrachtung des ewigen Glücks. Aber ich möchte doch wissen, was für eine Zauberey uns also verblende, damit ich eine kräftige Beschwörung gebrauchen kunnte, diese aufzulösen? O arme unglückselige Seelen, wollet ihr denn wiederum erneueren das harte Unglück der unglückseligen Stadt Jerusalem, welche zu den gänzlichen Untergang verdammet worden, weil sie die Zeit ihrer Heimsuchung nicht erkennet hat! eoquod non cognoverit tempus. Sollen denn auch wir zu grund gehen aus einer Verstockung, welche uns allzeit widerspenstig machet gegen den Besuchungen, welche uns unser gütiger GOtt zuschicket! weil er uns sein haben will? Viel geredt! wenn das Meer an einen bestimmten Tag, gleich den Flüßen Pactolo und Gangi, Sand von Gold, und Silber an das Gestatt auswerfte, was Aengstigkeit der Gedanken wurde euch bewegen, dahin zu laufen: wie wurde die Ungeduld der Begierlichkeit antreiben, allda Platz zu fassen? mit was Hurtigkeit wurden zulaufen Männer und Weiber, ein jegliches, den an den Gestatt fürüberstreichenden Schatz zu rauben. Was Fleiß, was Aufmerksamkeit wurde man anwenden, damit kein einziges Körnlein dem Wollust des Geitzes entfliehete? Mein GOtt! mit was für einer Gleichniß ist nothwendig, daß der eingeschläferte Glauben deiner Catholischen Christen aufgewecket werde? sind denn die Einsprechungen, welche du in unseren Seelen aus den Ströhmen deiner göttl. Gutthätigkeit ausgießest, nicht von einen höheren Werth, und wichtigeren Folgen? Und warum sind wir so unempfindlich in Annemmung derenselben? Diese, hätte bald gesagt, diese Narrheit zu verjagen, nemmet mir nicht übel, wenn ich den ganzen Begrif meiner Predig einschließe in der Erörterung, ob es rathsam seye, daß man die göttliche Einsprechungen so übel mißbrauche.

II. Damit wir mit Klarheit in einer so schweren Materi fortschreiten, und diese auch verstehen diejenige, welche nichts wissen von den Schul-Lehren, müssen wir zum voraus setzen, daß die Einsprechungen, von welchen die Rede ist, nichts anderes seyen als jene Gnad, welche von den Gottsgelehrten die vorkom-

mende, oder aufweckende Gnad benamſet wird, wodurch die dicke Finſterniß einer Seel durch das göttliche Licht ausgeheiteret wird, welche den Menſchen, wenn er unſchuldig, zu noch mehrerer Verbeſſerung des Lebens, wenn er aber ein Sünder iſt, zu Veränderung desſelben einladet. Es fallet, Exempelweiß, jener Jüngling, in eine ſchwere Sünd, und laſſet ſich von ſeinen Leidenſchaften verführen, die Unſchuld in die Schanz zu ſchlagen. Alſogleich murret mit einer förchtlichen Stimm ein Gedanken, und ſaget zu ihn: Ach Armſeliger! giebe acht, was du mit deiner Sünd für einen Gewinn gemacht habeſt. Du haſt verlohren die Freundſchaft GOttes, verlohren die Kinderſchaft GOttes, verlohren das Erbtheil GOttes. Willſt du dieſe nicht mehr ſuchen? was iſt dieſer Gedanken anderes, als die göttliche Gnad, welche ihn aufwecket, und ſchreyet: Surge, qui dormis, & exſurge a mortuis, & illuminabit te Chriſtus? *ad Epheſ* Stehe auf, und wickle dich heraus aus dieſen Unflat, und nimme an die Erleuchtung GOttes? Es lebet jene Frau zwar in der Gnad GOttes, jedoch ganz eitel, ganz hochmüthig, mit einer minderen Vollkommenheit, als die Gelürnigkeit ihrer Natur, die Lebhaftigkeit ihres Geiſtes, und viele andere Gaben GOttes erfoderten. Sie fühlet zuweil gewiſſe heimliche Melancholeyen, welche ihr allen Geſchmack der Welt verleiden. Sie ſchicket nacher Himmel einigen Blick, und empfindet eine Liebe zu jenen Vaterland, welches ſie mit ſo vielen Zungen einladet, als Sterne an denſelben ſchimmeren. Sie höret eine Predig an, und wird entzündet: ſie leſet ein geiſtliches Buch, und wird in ihren Herzen zerknirſchet: ſie ſiehet einen todten Leichnam, und förchtet ſich. In allen dieſen Bewegungen höret ſie eine nicht wol verſtandene Sprach, welche ſie beſtrafet: Unbeſonnene: giebe acht, in was für einen Land du wohneſt. Ach wäre es nicht beſſer, wenn du deine Aufführung veränderteſt, und weil dieſes zeitliche Leben ſo geſchwind ein Ende hat, das Ewige verſicherteſt? Und was ſind dieſe heilſame Beſchämungen der Seel anderes, als Wirkungen der aufweckenden Gnad, mit welcher GOtt immerdar anklopfet, den Eingang zu erhalten? Ecce ad oſtium, & pulſo? *Apoc.* 3. Alles dieſes lehret der große Theologus der H. Fulgentius: Prævenit gratia donans homini bonam voluntatem: & ideo non ſolum errantem juſtificando ad viam revocat, ſed etiam bene ambulantem cuſtodit, & adjuvat, ut ad donum glorificationis æternæ perducat. *Lib. ad Moniales.*

III. Wenn nun dieſes voraus geſetzet, möchte ich wiſſen, meine liebſte Chriſten, aus was Urſachen ihr die Einſprechungen GOttes alſo wenig

nig achtet? Wenn ich mich nicht betrüge, werden diese in dreyen eingeschränket: eintweders weil sie von einen geringen Werth: oder weil sie nicht nothwendig zu eurer ewigen Seligkeit: oder weil ihr sie allzeit nach euren Belieben in eurer Willkur habet. Wir wollen alle drey der Ordnung nach untersuchen. So sind denn die göttliche Einsprechungen von einen geringen Werth? Ist dem nicht also? Kommet her, wenn ihr diese vorschutzet, ich will euch den Betrug abnemmen. Wir wollen von den heiligen Schülen die Wagschal entleihen. Leget auf die eine Seiten nichts anderes als eine einzige auch mindeste göttliche Einsprechung: und auf die andere alles was glanzet, lachet, und blühet auf dieser Welt. Leget darauf alles Metall, so die Berg verguldet: leget darauf alle Edlgestein, welche das Meer bereichen: leget darauf allen Balsam, so in den Wäldern riechet: leget darauf alle Scepter und Kronen, alle Reich und Länder, soviel die Natur hervorbringen, und das Glück mittheilen kann. Ich ziehe die Wag in die Höhe, aber die Wagschalen sind noch nicht gleich. Wolan, weil in diesen armen Land die Reichthumen kein Gewicht haben, so eine Schwere ausmachen kunnten, so wollen wir uns in den Himmel erschwingen, um allda das Gleichgewicht zu suchen. Leget darauf einen mit allen jenen großen Gaben gekrönten Seraphin, mit welchen ihn die göttliche liebreiche Partheylichkeit gezieret hat: ja leget darauß alle Vollkommenheiten jener schönsten unzahlbarer Geister, welche sind der herrlichste Hof, und die prächtigste Zierde der Glorie. Ich wäge ab: und die Waagschalen sind noch nicht gleich. Aber wenn diesem also, so erschaffe GOtt ein neues Geschöpf und eigne ihm zu einem Erbtheil zu einen unerschöpflichen Schatz der Verdiensten. Toben wider selbes alle Anfäll der Grausamkeit: zerfleischen es tausend Hinrichtungen: peinigen es tausend Tod: und dieses werde mit den ganzen Capital seiner Schmerzen auf die Wagschal geleget. Ich wäge ab, aber die Wagschalen sind noch nicht gleich. Ach wenn du mein göttlicher Erlöser dich nicht selbsten auf diese Wagschal legest, wenn nicht darauf geleget werden dein Blut, deine Dörner, deine Nägel, deine Todsangst, matte ich mich vergebens ab, das Gleichgewicht zu treffen. So muß denn auf die Wagschal geleget werden der Sohn GOttes, der Eingebohrne des ewigen Vaters? der Werth der ganzen Ewigkeit? Und anitzo? ja anitzo sind die Wagschalen gleich. Ach Menschen! ach garzu verlogene Menschen in den Abwägen! mendaces filii hominum in stateris. *Pſ.* 61. Wer hat euch diese närrische Weiß ge-

lehret, den Verdienst, und den Werth der Dingen abzuwägen? auf euren Wagen wäget eine Begierlichkeit, ein Amt, eine Rach, ein Gewinn mehr als GOtt, und seine Gnad: auf euren Wagen ist eine Einsprechung geringer: und auf der Wag der Wahrheit stehet sie gleich mit den unermessenen Gewicht der unendlichen Verdiensten JEsu Christi.

VI. Ich weiß gar wol, daß ein einziger Tropfen des vergoßenen Bluts JEsu Christi, ja ein einziger Senfzer jener göttlichen Lefzen ein überreichlicher Werth ware, tausend Welt zu erkaufen, damit ich nicht sage, zu verdienen diese Einsprechungen der Gnad. Ich weiß auch, daß, wo erklecket, alle Güter der Natur zu haben, ein einziges Wort der Allmacht, alle Güter des Glücks zu überkommen, ein einziger Winker der Vorsichtigkeit; alle Güter des Himmels zu genießen eine einzige Anschauung der göttlichen Wesenheit, zu Erhaltung dieser Einsprechungen alle andere Minz zu gering seye, außer derjenigen, welche ein verstorbener GOtt an einen schmerzlichen Kreuz aus seinen Adern bezahlet hat. Und also verachtet ihr einen GOtt, wenn ihr undankbarist zu seinen Erleuchtungen die Augen verschließet: Und kann man auch zu euch sagen, was der Apostel zu seinen Römern gesprochen hat: Divitias bonitatis ejus contemnitis: *Rom.* 2. daß ihr die Reichthumen seiner Güte verachtet. Dieses wissen, ja dieses wissen deine Glaubige, meine gekreuzigte Liebe, daß ein jeglicher heiliger Gedanken, welchen dein guter Vater ihnen zuschicket, von dir mit deinen schmerzlichsten Peinen seye erworben worden: aber weil es ihren Leidenschaften nicht gelegen ist, dieselbe anzunemmen, erzeigen sie sich allzeit widerspenstig. Und bin ich versicheret, daß sie diese wol gebrauchen wurden, wenn es um einigen anderen Vortheil zu thun wäre. In einer so geitzigen und begierigen Welt haben nur diejenige Ding einen großen Ruhm, welche einen Nutzen bringen, und der Eigennutzen ist eine weit kräftigere Augensalbe, ihre auch blindeste Augen weit besser zu eröffnen, als die Gall des Tobiä. Allein, was gereichet einer Seel zu einen größeren Nutzen, als daß sie den auch mindesten Einsprechungen der Gnad eine hurtige Folge leiste? da doch von diesen allein abhanget der ganze so große, und so wichtige Umkreiß unserer ewigen Glückseligkeit.

V. Erschrecklich ist die That des Esau, welchen eine einzige übel gebrauchte Viertelstund erkleckt hat, ihn für allzeit unglückselig zu machen. Er kommet von der

Jagd

Jagd ganz ermiedet nacher Hauß, und ohne Verweilung eines einzigen Augenblick eilet er noch schnaufend mit seinen matten Schritten der Kuchel zu, lasset, um den Willen seines Vaters zu erfüllen, die gemachte Beut zurichten, reichet ihm selbe ganz vorsichtig dar, und begehret zur Belohnung einen Segen: Surge, comede de venatione fili tui, ut benedicat mihi anima tua. *Gen. 27. v. 31.* Ach mein armer Sohn, antwortet der erschrockene Vater, du bist schon zu spatt kommen, mein Sohn du bist schon zu spatt kommen. Comedi ex omnibus, priusquam tu venires. ibi. v. 32. Wie? so ist denn kein Hilfmittel mehr übrig für mich? Es ist keines mehr übrig. Ich hab schon deinem Bruder den Segen gegeben, und dein Bruder wird gesegnet seyn. Benedixi ei, & erit benedictus. Esau weinet, brillet, verzweifelt, wüthet, und tobet: ach Vater, mein liebster Vater: hast du das Herz, deinem Erstgebohrnen die Dienstbarkeit zu einen Testament zu hinterlassen? Es ist schon geschehen, mein hintergangener, mein betrogener Esau. Du verliereſt umsonsten deine bittere Seufzer: es ist kein Segen mehr für dich übrig: ich habe ihn dem Jacob mitgetheilt über deine Habschaft, über dein Leben, ich hab ihm zu einen Erbtheil befestiget alles Gold, so die blühende Ernd beselet, alle Schätz, so aus den fruchtbareſten Rebschosen ausgepresset werden: sage an, was kann dir noch übrig bleiben? Dominum tuum illum constitui: frumento & vino stabilivi illum, & tibi post hæc, fili mi, ultra quid faciam? Unglückselig sind deine Zäher: unnützlich dein Brillen: sie werden niemal auslöschen einen Schluß, so der Isaac auf Erden gemachet, und welchen GOTT in den Himmel unterschriben hat. Viel geredt? saget der vor Verwunderung ganz erstaunende Cardinal Cajetanus: Viel geredt: ein kürzestes Zeitlein hat den Jacob in der Welt glückselig, unglückseligst in der Glorie gemacht: ein kürzestes Zeitlein hat den Esau in den einen und in den anderen Leben armselig, verworfen auf Erden, verworfen in den Himmel gemacht. Modici tantum temporis intervallo alter fuit præventus ab alio. Glaubet ihr, daß der Esau diese kurze Augenblick vor einen geringen Werth gehalten, welche ihm einen so erschrecklichen Schaden verursachet? Aber wie viele Zeit ist schon verfloßen, da euch GOtt befohlen, gleichwie Isaac seinem Sohn: Sume arma tua, pharetram, & arcum, & egredere foras, & fac, sicut velle me nosti? Gehe hinaus, gehe fort von diesen ausgelaßnen Ge-

ſellſchaften, fort von jenen gefährlichen Zuſammenkunften: gehe fort meine liebe Seel von allen Gelegenheiten, welche meine Freundſchaft mit dir verwirren können: Verlaſſe die Eitelkeit, die Weibereyen, die unreinen Lieben, den Pracht, das Spielen, die Unkeuſchheit: bewafne dich mit meiner Hilf, laufe fort, und erlege die wildeſte Thier, welche ſind deine Leidenſchaften. Egredere foras, & fac, ſicut velle me noſti. Und ihr ſeyd allzeit auf ſo liebreiche Einſprechungen ſtützig geweſen, wie viele Zeit habt ihr verlohren, wie viele habt ihr in die Gefahr geſetzet, zu verlieren? Und mit allen dieſen haltet ihr jene Erleuchtungen von einen geringen Werth, welche euch von den Himmel zugeſchicket werden? Jene Erleuchtungen, von welchen es ſeyn kann, daß abhange eintweders die ewige Armſeligkeit, oder die ewige Glückſeligkeit?

VI. O wir halten gewiſſe Einſprechungen nicht für gering, wir reden nur von den kleineren, weil wir ſie von einen gemeinen Werth achten: GOtt bewahre uns hiervor. Was zum meiſten geſchiehet, iſt, daß ſie nur zuweil vernachläßiget, werden, weil ſie nicht ſo nothwendig ſcheinen daß wir ohne dieſelbe unſere Seligkeit nicht erlangen können. Es geſchahe der göttlichen Barmhertzigkeit ein garzu großes Unrecht, wenn wir beförchteten, daß dieſe die Völle ihrer Gnaden in ein ſo enges Geſtatt einſchließete; und wir können uns nicht bereden, daß der Heiland, welcher ſo verſchwenderiſch mit allen ſeinen Blut geweſen, nachmal die Tropfen ſo geſparſam austheile. Ach wenn doch niemal aus den Mund ein ſo kecker Vortrag gefloßen wäre! wenn wahr iſt, was ihr daher plapperet, warum verſicheret uns denn nachmal der Prophet David, daß GOTT, wenn er redet eine Seel zu erleuchten, ganz ſchnell fortlaufe? Velociter currit ſermo ejus? *Pſ.* 147. Warum befilchet der Geſponß, da er ſeine Geliebte in den hohen Liedern zur Vollkommenheit einladet, die Eilfertigkeit als eine wichtige Sach? Surge, propera, amica mea, & veni? *Cant.* 2. Warum gebietet Chriſtus dem Zachäo, da er ihn von den Wucher zu den Apoſtolat berufet, die Schnelle als eine nothwendige Sach? Zachæe feſtinans deſcende. *Luc.* 19. Warum hat ſich Magdalena auf den erſten Strahl der Wahrheit, welcher in ihr erſchinen, ihre Finſterniß zu vertreiben, mit aller Hurtigkeit zu den Füßen ihres höchſten Guts hingeworfen? Ut cognovit. Warum hat Antonius auf die erſte Warnung des heiligen Evangelii? Tais auf das erſte Geſpräch des Abten Paphnutii?

Pe-

Pelagia auf die erste Predig des heiligen Bischoffs Nonni die Stadt, damit ich nicht sage, sich selbsten verlassen? Und sind mit einer so großen Eilfertigkeit fortgelosen, mit neuem und weit verwunderlichen Abentheuern die Wälder und Einöden zu heiligen. Es kunnten auch alle diese Seelen, sie seyen unschuldig, oder sündhaft gewesen, sagen, wie ihr, wenn ich dieser Einsprechung nicht folge, werde ich einer anderen folgen. Nein der GOtt der Milde ist von keiner so geitzigen Natur, er ist nicht eines so harten Sinns, daß, wenn er auf die erste Einladung kein Gehör gefunden, sich für allzeit erzürnen sollte. Dieses kunnten sie ebenfalls sagen: Und warum haben sie nicht also geredt? Antworte anstatt aller der guldene Mund Johannis Chrysostomi: Talem obedientiam efflagitat Christus, ut neque punctum temporis differatur. Ach GOtt ist freygebig: aber er ist zugleich empfindlich: GOtt theilet aus seine Gnaden: aber die Verwerfungen reizen ihn zu den Zorn. Wer weiß, ob diese Einsprechung nicht nach sich ziehe eintweders den ewigen Untergang, oder die ewige Seligkeit?

VII. Klug, und hundertmal weiß ware der evangelische Blinde: er erwiese nur garzu wol, daß seine Blindheit weit besser sehete als alle Augen der Sehenden. In Vernemmen, daß Christus fürübergienge, in was Geschrey ist er erbrochen! JEsu fili David miserere mei. *Luc.* 18. Mein gütiger JEsu, du erwünschter Sohn David erbarme dich über einen Armseligen, der dich anrufet! die Scharen bestraften ihn, und ratheten ihm ein ungelegenes Stillschweigen. Aber alle Räth, alle Bestrafungen dieneten zu nichts anderen, als daß er noch heftiger schrye, und deste mehr seufzete. Ipse vero multo magis clamabat. Du hast Ursach mein guter Blinder, stark zu schreyen: dieser vermenschte GOtt ist auf den Weg: kannst du wol wissen, wenn du diese gegenwärtige Gelegenheit verabsaumest, daß deine Augen nochmal werden eröffnet werden? Timeo JEsum, also redet der erleuchte Blinde zu so vielen, welche mit ihren sehenden Augen weit blinder in dieser Welt sind, und redet mit der Feder des großen heiligen Augustini: Timeo JEsum transeuntem, & non manentem, & ideo tacere non possum. Ich beförchte, JESUS gehe fürüber, und halte sich nicht auf, und dahero kann ich nicht schweigen. Nach einer solchen Erwegung, wie solle ich nicht von den Haupt bis auf die Fußsohlen erzitteren über eure Gefahr? Es kann seyn, daß der göttliche Erlöser zuruck kehre, eure Seelen

zu

zu besuchen: Es kann seyn, daß er über euren Schatten ein neues Licht aufgehen lasse: Und glaublich wird er noch ein solches aufgehen lassen, da er euch eine andere Einsprechung zuschicket. Aber wenn er diese nicht mehr schickte? Aber wenn er diese nicht schickte in einer so gelegenen Begebenheit? Aber wenn er sie nicht schickte in auxilio opportuno, damit ich mit der Lehr des heiligen Pauli rede? seyd ihr nicht fertig? Ach! timete, timete JEsum transeuntem, & non manentem.

VIII. Das hebräische Volk war durch Betrug des Aman (so groß ist die Vermessenheit, zu welcher gelangen die Liebling jener Fürsten, welche nicht wissen Fürsten zu seyn) zu den Tod verurtheilt: und die unglückselige Morgenröthe des zweyten Tags Decembris bedrohete die Leben eines ganzen Volks auf die Schlachtbänk zu führen. Die Verurtheilte beweinten den gottlosen Sentenz, und als wollten sie nicht all ihr Blut einem fremden Schwert überlassen, vergunneten sie dessen einen Theil dem eigenen Schmerzen, damit es hurtig aus den Augen fließete. Der einer gleichen Straf mitschuldige Mardochæus, weil er auch einer gleichen Geburt schuldig, überließen auch der offentlichen Trauer seine Augen, und sehet, in der gröβten Hitze seiner Zäher rathete ihm ein stiller Gedanken, gleich einem schönen Regenbogen zur Zeit des Regens, der Gewaltthätigkeit des hoffärtig- und gottlosen Amman die Vorbitt der Esther entgegen zu setzen, welche gleichfalls eine Hebräerin ganz neu auf den königlichen Thron der Medier gesetzet worden: ließe ihr also durch Asach ihren Beschnittenen bedeuten, daß ihrem Volk, ihrem Hauß, und ihr selbsten das Henkerschwert ober den Hals schwebe: sie solle sich befleißen mit ihrer Vorbitt bey den König ihren Gemahl diesem boshaften Strohm einen Schranken zu setzen. Es bewegten sie, wenn auch nichts anderes wäre zu einen Mitleiden die Tempel des wahren GOtt, welche in Bälde mehr durch das Blut deren dem Abgott der erwilden Politic geschlachteten Priestern, als durch Rauchwerk in den Rauch aufgehen wurden. Und wen sollte nicht ein so billiges Bitten überwunden haben? das beste Herz der Königin war nur garzu wol überwiesen: Allein sie förchtete sich auch garzu sehr. Sollte sie sich vor den Thron des Königs stellen, ist es eben soviel, alswenn sie dem Tod entgegen gienge. Wie sollte ich so keck und thorrecht seyn? sagte sie; quomodo intrare potero? *Esther* 4. Tod für Tod, widersetzte der Abgeschickte

des

des Mardochæi, es ist doch besser, das Glück versuchen, eh der Hochmuth und der Grimm überwinde. Und wer weiß, ob nicht GOtt zu dieser Zeit deine Stirn mit der königlichen Kron gezieret habe, damit du zu gelegener Zeit dein in Gefahr stehendes Volk beschützest? Quis novit, utrum idcirco ad regnum veneris, ut in tali tempore parareris? Meine liebste Seelen, wenn euch GOtt einen heiligen Gedanken zuschicket, und ihr diesen nicht achtet, und ihr diesen ausschlaget, quis novit? Wer weiß, an was für einen Gedanken euer ewige Glückseligkeit angeheftet seye? wir wollen setzen, daß die Esther eintweders von den Respect gegen den Fürsten abgehalten, oder von der Gefahr des Tods erschrecket, nicht also gleich die Warnung des Mardochæi vollzogen hätte, so hätte ein unzahlbares Geschlecht über die Mordklinge springen müssen. Und warum erzitteret nicht auch ihr, daß auf die Verachtung jener Einsprechung, welche ein Rath von den Himmel ist, über eure Seelen könne herabsteigen ein unersetzlicher Schaden?

IX. Wie oft hat GOTT an euren Herzen angeklopfet, und gesagt: Jüngling! gehe nicht mehr mit jenen Freunden, die du weist, zu jener gefährlichen Unterhaltung, und erlerne doch einmal zu meiden die Einladungen und Betrüg der gehörneten Schlangen. Frau eintweders verlasse, oder mäßige jenen eitlen Aufbutz, und kehre einmal zuruck zu einen herrlichen Beyspiel der Christlichen Ehrbarkeit. Adelicher, seye etwas minder hoffärtig über dein Glück, und ohne daß du dich von meinen Gaben abwendest, ehre mich was mehrers in meinen Armen, und in meinen Kirchen. Geistlicher, bedenke die Heiligkeit deines Amts, und gehe mit meinen Blut nicht mit einer so unhöflichen Verträulichkeit um. Handelsmann, führe zu Sinn, daß dein Gewinn ein lauterer Verlust, wenn du in deinen Handelschaften nicht auf den Nutzen deiner Seel acht habest. Habet ihr gehorsamet? Ja. Und quis novit? wer weiß, ob diese Einsprechung nicht von den Himmel herabgekommen, ut in tali tempore parareris, damit ihr euch endlich bereitet, eure Aufführung zu veränderen, und zu verbesseren? O es ist die Rede nur von den geringen Einsprechungen. Wie? nur von den geringen? Und was? begehret ihr vielleicht, daß GOtt mit Gewalt in euch eindringe? Und, gleichwie er es mit den Saul gethan hat, die Stützigkeit eures Widerstands mit einen noch stärkeren Zwang seines Lichts zu Boden werfe? Dieses ist eine

allzu hochmüthige Anfoderung: Und GOTT ist dieses nicht gewohnet, er fanget mehr als einmal unsere Heiligmachung an mit einer derenjenigen Gnaden, welche die Gottsgelehrte Externas äußerliche nennen, damit sie, in den Geist einzudringen, durch die Sinn die Porten eröffnen. Der heilige Augustinus vernahme die Bekehrung zweyer jungen Hofherren, welche mit Verachtung aller Bezauberung des Glücks, nicht anhören weder die Ohrenblaserey der Hoffnung, mit welcher sie an den Hof angehenket sind, noch die schmeichelnde Einladungen, mit welchen sie zu der Hochzeit angereizet werden, sondern ihr ganzes Vorhaben in einen Wald einschränken, und allen ihren Wollust annageln mit einen ewigen Gelübd der Keuschheit: Und eine heilige Eifersucht bewegte Augustinum, ihnen nachzufolgen. Die heilige Königin in Ungarn Elisabetha warfe ihre Augen auf ein Crucifix, als sie in die Kirchen mit einer prächtigen Kleidung, mehr einer Göttin als einer Frauen gleich, eingienge, und erlernete von jener Blöße arm zu seyn, und von jenen Wunden ihr Fleisch zu züchtigen. Der heilige Franciscus Borgias sahe an den Leib der Kaiserin Isabellä, welcher vor dreyen Tagen eine Herberg der Annehmlichkeiten, nun aber ein Spiel der Würmen, ein Schauder der Augen, eine Pest der Sinnen, und fienge an mit den seinigen so streng zu verfahren, daß er noch lebend ein haber Leichnam wurde. Sehet die Weiß und Manieren, mit welchen GOtt die gehorsame Seelen in den Himmel führet, welche sich führen lassen. Er führet sie Stafelweiß an zu jener höchsten Höhe: Armselig! wer jene auch geringe Einsprechung ausschlaget, welche der erste Stafel seyn kann: er wird niemal den Gipfel der Laiter erreichen. Repente, sagte der heilige Gregorius, ad summa non pervenitur, sed ad virtutum celsitudinem per incrementa mens ducitur. Wer solle also so vermessen seyn, auszuschlagen, als eine unnothwendige Sach jene erste Gnad, welche der Grund seiner Heiligmachung seyn kann?

X. Aber ihr schmeichelt euch vielmehr, daß es in eurer Willkur stehe, einer jeglichen Einsprechung zu folgen: daß GOtt sein Wort verpfändet habe, euch mit seiner genugsamen Gnad beyzustehen: daß ihr endlich, zumal ihr allzeit GOtt mit euch habet, auch allzeit mit GOTT werdet seyn können. Dieses ist eben die Ausflucht, auf welche ich acht gegeben. Ihr Vermessene, seyd auch ihr aus der Zahl derjenigen, welche nach Meinung Tertulliani libertatem Dei

fa-

faciunt ſervitutem, quaſi Deus neceſſe habeat præſtare etiam indignis, quod ſpopondit? *de pœnit.* Seyd auch ihr von denjenigen, welche die Freygebigkeit GOttes zu einer Dienſtbarkeit machen, weil GOTT aus ſeiner unendlichen Milde die Freygebigkeit zugebrauchen pfleget? Merket auf, ich will euch den Betrug zu euren Nutzen abnemmen. Die Barmherzigkeit und Gerechtigkeit ſtimmen bey GOtt nach der Art ſeiner göttlichen Vollkommenheiten allzeit übereins. Die eine theilet Gnaden aus, die andere ſtrafet den Eckel jener Unwilligen, welche dieſe verachten: Und kann ihnen keine erſchrecklichere Straf gegeben werden, als dieſe Verachtung. Væ, höret, wie er durch den Propheten Iſaiam donnere: Væ qui ſpernis: nonne & ipſe ſperneris? cum fatigatus deſieris contemnere. *Iſa.* 33. Wehe! weh! demjenigen, welcher mich verachtet: Wird nicht auch ich ihn verachten? Aber was iſt die betrübteſte Wirkung, ſo eine ſolche Verachtung gebähret? Ach er iſt verlaſſen. Ach! GOtt löſchet zur Straf der vielfältigen Weigerungen alſo das Licht ſeiner Gnaden aus, daß der Catholiſche an den Mittag ſelbſten des Glaubens mehr nicht ſiehet, als der Unglaubige in der Finſtere ſeiner Nacht. Percutiet te (ſind dieſe nicht ſeine Bedrohungen? Percutiet te Dominus amentia, & cæcitate, ut palpes in meridie, ſicut palpare ſolet cæcus in tenebris. *Deutr.* 28. Glaubet ihr, daß GOTT nicht auch ſeine Anfoderungen habe, und wenn er ſo vielfältig abgetrieben wird, euch von neuem nachlaufe, alswenn ihm in den Himmel die Bedienung ermangelte, und er euer vonnöthen hätte ſeinen Stab zu erhalten? Quid prodeſt Deo, war die Meinung des Jobs, ſi juſtus fueris: aut quid ei confert, ſi immaculata fuerit via tua? Derjenige, welcher ganze Millionen der edleſten Geiſtern in die Höll hinabgeſtürzet, allda in den ewigen Feuer zu brinnen: welcher den ganzen Tag hindurch die armſelige Uebermürrlein des Jüdiſchen Volks, einsmal ſeines geliebten Volks in den Rachen der ewigen Verdammniß hinab wirfet, wie kann es ſeyn, daß er eiferſüchtig ſeye für einen Undankbaren, für einen Widerſpenſtigen, für einen Unerkanntlichen eures gleichen?

XI. Es iſt wahr, daß er, um das Credit ſeines Worts zu erhalten, vult omnes ſalvos fieri. 1. Timoth. 2. niemal das ganze Angeſicht ſeiner Gnad verbergen werde. Aber lieber GOtt! was für eine Gnad wirſt du erſcheinen laſſen? der Schatz der göttlichen Vorſichtigkeit ſchließet in ſich, nach Lehr aller Schulen eine Zahl der Beyhilfen, welche keine gewiſſe Zahl haben. Mit dieſen iſt er gewohnet

als ein liebreicher Vater zu verstärken die Schwachheiten unserer lauen Freyheit. Einige sind stärker, andere schwächer: andere von einer starken Schneid rauben mit einer liebreichen Gewaltthätigkeit, andere von einer minderen Kraft endigen sich in einer einzigen Einladung. Nun wenn GOTT von euch mit einer solchen Grobheit so vielfältig abgetrieben worden, mit was für einer Beyhilf wird er freygebig seyn? mit was für einer, fraget ihr mich? Eben mit jener, welche verdienet hat die Unhöflichkeit eurer allzu verächtlichen Sorglosigkeit. Mit den Schwächesten, mit den Kraftloßesten, und o in was für einer ungelegenen Begebenheit wird er euch diese zuschicken? Ach alsdenn mein GOtt, wenn du vorhabest gewisse dir getreuere Seelen zu heiligen, alsdenn wirst du auserkiesen jene Zeit, welche die anständigste ist, deinen Einladungen zu folgen. Tu exſurgens, also rühmet an deine Barmherzigkeiten der König David: Tu exſurgens misereberis Sion, quia tempus miserendi ejus, quia venit tempus. Jene Zeit erwählest du mein GOtt, in welcher der von allen anderen Sorgen aufgeraumte Geist desto leichter von dir kann erfüllet werden. Du warteſt zu, bis jene Leidenschaften ermiedet, bis die Welt durch ihre so viele Betrüg verlohren das Credit ihrer falschen Anreizungen, und ihrer untreuen Süße; bis die Glieder durch die schwereste Krankheiten entkräftet, das Glück von den schärfesten Unglücken verfolget seye, du, damit ich es mit wenigen sage, schickest deine Einsprechungen in so tauglichen Umständen, daß sie unfehlbar kräftig werden, und allen den Frucht hervor bringen, den du erwarteſt. Hingegen armselig ist jene Seel, über welche die schöne Lichter der göttlichen Gnad ohne einzigen Nutzen ausgegoßen werden. Arm seyd ihr, meine Christen, wenn ihr zu euren unaussprechlichen Unglück in der unglückseligen Zahl solcher halsstärrigen Seelen wäret. GOTT wird fortfahren, über euch mit seinen Strahlen zu glanzen: Aber ihr werdet euch in den Stand einer solchen Lauigkeit befinden, welche von allen Seiten mit so vielen Beschäftigungen, mit einer so großen Eigenliebe, mit so vielen auch äußerlichen Feinden umgeben ist, daß ihr allzeit nach eurer Gewohnheit werdet widerspenstig seyn. Venient dies, Zäherwürdige Prophezeyung des göttlichen Worts: Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & coangustabunt te undique: eoquod (o wehe! was ist dieses für eine harte Clausel) eoquod non cognoveris tempus visitationis tuæ. *Luc.* 19. *v.* 43.

XII. Es weinet die Braut in hohen Liedern, und mit von Myrrhen

hen-triefenden Händen leget ſie an den Tag die innerliche Bitterkeit ihres Herzens. Fraget ſie, was für ein melancholiſcher Nebel in ihren Geiſt aufgeſtiegen, welcher ſich anitzo in einen Regen verwandle? Ich weine, antwortet ſie, weil mich mein GOtt verlaſſen hat. Du biſt von GOtt verlaſſen? Wie kann dieſes ſeyn? er begehrte von mir, ach Erinnerung, welche mich tödtet! mein liebreicher Geſponß begehrte von mir den Eingang mit den ſüßeſten Worten; er nennete mich ſeine Schweſter, ſeine Freundin, ſeine Dauben, ſeine Unbefleckte: Aperi mihi ſoror mea, amica mea, columba mea, immaculata mea. *Cant.* 5. Ich unempfindliche auf ſo ſüße Liebkoſungen, damit ich nicht ein kleines Ungemach auszuſtehen hätte, habe allerhand Entſchuldigungen erdichtet, allerhand Vorwänd getraumet, und ließe ihn ganz unbeſcheiden warten. Nachdem ich endlich den Verdruß meiner Schlafſucht vertrieben, hab ich mich aufgemacht, ihm die Thür zu eröffnen. Aber o mich Unglückſeligen! ich hab befunden, daß es nicht mehr Zeit war ihn einzulaſſen. Surrexis, ut aperirem dilecto meo, at ille declinaverat, atque tranſierat. Mit was Unſinnigkeit hab ich ihn alsdenn geſuchet? in was Wünſch und Begierden bin ich ausgebrochen, in ihm endlich ein Mitleiden zu erwecken? aber alles war vergebens, und umſonſten. All mein Fleiß iſt verlohren gegangen, und meine Stimm iſt auch ſogar nicht angehöret worden. Quæſivi, & non inveni illum: vocavi, & non reſpondit mihi. Wenn doch allda ihre Uebel ein Ende gehabt hätten? Aber wer iſt, der den Bräutigam verlieren könne, der ihn allein verlieren könne? die Unbeſonene hat eine Schar ungezämter Soldaten angetroſen, welche ſie beſchimpfet, welche ſie geſchlagen, welche ihr ihren ſchönen Mantel abgenomen. Diſer Schaden meine liebe Zuhörer, breitet ſich den ganzen Tag weiter aus. Es wird täglich vermehret die Zahl jener Seelen, welche, auf die vielfältige Einladungen GOttes widerſpenſtig, endlich von GOTT verlaſſen werden. Die Zäher jener vollkommneren Seel werden nicht in unſeren Augen geſehen, es iſt wahr: aber iſt eben dieſes nicht ein Beweißthum untröſtlicher Zäher? Erweiſet nicht eben dieſes die beweinliche Armſeligkeit jenes Stands, in welchen uns die Grobheit ſo vieler boshaften Verweigerungen ſetzet?

XIII. Ich weiß es, unglückſelige Seel, ich weiß es garzu wol, daß du in deiner Bosheit eingeſchläferet nicht mehr höreſt die Stimmen des Himmels, welche dich aufwecken wollten. Die Welt, welche dich mit ihren Schmeichlereyen vergiftet, iſt nicht mehr tauglich, dir mit ihren Betrügen eine beſſere Meinung beyzubringen. Du biſt

gewohnet allen Einladungen des Sinns zu willfahren, und folglich eine gehörlose Schlange zu den göttlichen Berufungen. Die Grundlehren des Glaubens haben bey dir verlohren all ihr erschreckliches, und starkes. Du triffest in allen Dingen Stachel an, und in den Stacheln selbsten wälzest du dich freudig herum. Für dich matten sich die Prediger umsonsten ab: umsonsten schmeichelt, und drohet dir die Ewigkeit. Ach! und dieses heißt folgen den Einsprechungen GOttes, wenn man will? auf was für eine Einsprechung man will? in wem unterscheidest du dein Wöllen oder Können, welches niemal aus sich selbsten etwas kann, oder vermag? Ach wenn jemal durch die göttliche Barmherzigkeit du dich in diesen Augenblick fühlest von der göttlichen Gnad, welche durch meinen Mund redet, berufen, dein Leben, und deine Sitten zu veränderen, seye doch nicht mehr widerspenstig gegen den Licht, so dir GOtt zuschicket. Vade, beschwöre ich dich mit der Bitt deines GOttes selbsten, vade pule meus, intra in cubicula tua, claude ostia tua super te, abscondere modicum ad momentum. *Isa.* 26. Laufe hin, trage diese himmlische Berufung in die Einöde deiner Einsamkeit: erwege selbe mit Aufmerksamkeit, betrachte sie mit Ernsthaftigkeit: gehe nicht mehr heraus zu suchen die Geschöpf, es seye denn, du suchest, nachdem dich so viele andere verführet haben, einen verständigen und heiligen Priester, welcher dir verhilflich seye, recht zu erkennen deinen Stand: recht zu erkennen deinen GOtt. Du hast genug Widerstand gethan. Befriedige dich mit den Schätzen, welche du vorhin verworfen hast durch die Verachtung der göttlichen Berufungen. Befriedige dich mit den Gefahren, welchen du bisanhero dein ewiges Heil ausgesetzet hast. Widerstrebe nicht mehr der unermessenen Liebe jenes guten Vaters, welcher dich auch noch gegenwärtig einladet. Ach was wirst du thun mit deinen beständigen Ungehorsam gegen JESU? Sage an, was wirst du anfangen?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Recht armselig sind die Reiche, wenn sie die Schlüssel des Himmels in der Hand haltend, dennoch darauß̈en bleiben: wenn sie, da sie Herren ihrer Seligkeit seyn können, nichts destoweniger diese verlieren. Die liebreicheste Barmherzigkeit unseres Erlösers verkaufet euch jenes Reich, welches Millionen der Heiligen, Kreuz, Marter, Pe nen, Eind en und Müheseligkeiten gekostet, um ein wenig

niges Silber. Wenn euch GOtt eingiebet, dieſes den Armen zu geben, ach verwerfet dieſen Gedanken nichts als unnützlich. O was groſſe Menge Gnaden kann euch fruchten dieſer, den erſten Anſehen nach geringe, jedoch in ſich ſelbſten wichtigſte Gehorſam.

PARS II.

XV. Man ſolle überhaupts alle göttliche Einſprechungen hoch achten; theils weil eine jegliche aus ihnen ſo koſtbar, als koſtbar iſt das Blut JEſu Chriſti: theils weil ſie nothwendig ſind zur Seligkeit, theils weil wir nicht wiſſen, ob die zweyte, wenn wir die erſte ausſchlagen, unſerer Freyheit zu Hilf kommen werden. Aber dieſes iſt unſere Ruhe in Unruhe bringen: hierdurch ſind wir gezwungen in einer beſtändigen Bewegung, Forcht und Zittern zu leben. Wenn eine einzige ſolche Einſprechung kann nach ſich ziehen unſere Seligkeit, werden wir allzeit wachtbar ſeyn, und in der Forch ſtehen müſſen, ob die Vernachläßigte nicht jene ſeye, in welcher GOtt beſchloßen habe, uns ſeine Glorie mitzutheilen: Und alſo werden wir, ohne daß wir mehr auf der Welt einen fröhlichen Augenblick haben, mit Hintanſetzung aller anderer Geſchäften und Verrichtungen beſtändig mit einer ſorgfältigen Aufmerkſamkeit anhören müſſen alle Stimmen des Himmels? Und was wollet ihr, daß ich euch hierauf antworte? Wenn ich denjenigen beypflichte, was ihr gemeldet, wird dieſes vielleicht meine ſonderheitliche Meinung ſeyn? O nein! ich ſolle vielmehr ſagen, daß dieſes geſagt haben JESUS Chriſtus, die heilige Schrift, und die heilige Väter. Begegnet uns nicht auf alle Schritt einiger göttlicher Ausſpruch, welcher uns rathet, allzeit zu förchten? beredet uns nicht ganze Stunden der göttliche Lehrmeiſter allzeit wachtbar zu ſeyn? Vigilate, quia neſcitis diem neque horam. *Matth.* 24. Sagt er bey Matthäo: Vigilate, & orate, wachet und bettet: ſaget er bey Marco. *Marc.* 13. Vigilate omni tempore orantes, ſaget er bey Luca, wachet allzeit, und bettet. *Luc.* 21. Omnibus dico, vigilate, allen ſage ich, wachet: an mehreren Orten, mit unterſchiedlichen Worten. Die Einladungen GOttes können unverſehens kommen: wir wiſſen den Tag nicht: wir wiſſen die Stund nicht, es iſt um den Himmel zu thun: wir ſtehen in Gefahr in das ewige Feuer geworfen zu werden: Und wir förchten, daß wir garzu ſorgfältig leben müſſen? Urſach

hat-

hatte der Heil. Paulinus, die Arbeit unſerer ewigen Vorerwählung mit der Arbeit des Hönigs zu vergleichen. Die Immen fliehen aus ihren Immenkorb bey anbrechender Morgenröthe, vertheilen ſich eilfertig in die Gärten, ſetzen ſich ganz begierig auf ein jegliches Blat, ſorgfältig, daß ſie keine einzige Blum unberühret laſſen. Alle verſammlen ſich, alle rauben, alle ſaugen das Hönig heraus, es iſt kein ſo kleines Geſträuß, kein ſo ſchlechtes Blat, deſſen Armuth ſicher beſchützet ſeye von ihren eiferſüchtigen und ſüßen Raub. Apes favis efformandis nullum deſerunt floſculum. Sehet, ſaget dieſer heilige Vater, wie wir uns um unſere Seligkeit bearbeiten ſollen. Wir ſollen alle kleineſte Ding hochachten, mit aller Begierigkeit ein jegliches Tröpflein der Gnad heraus ſaugen, aufmerkſamſt acht haben, daß keine einzige außer uns ausgeſträhet werde, keine einzige verlohren gehe: Und nachfolgen der Meermuſchl, welche bey anbrechender Morgenröthe auch ein einziges Tröpflein des Morgenthau geſchwind hineinſchlucket, und in ihren innerſten Ingeweid verſchließet, vielleicht beförchtend, daß nicht der Luft ſelbſten dieſes verzehre. Ubique captemus cibum vitæ: ubique aucupemur verbum Dei: quia neceſſe eſt, merket wol dieſe Wort, vel guttam cæleſtis Sapientiæ diſtillare. Ueberall ſollen wir die Speiß des Lebens ergreifen; überall ſollen wir auffangen das Wort GOttes, weil es nothwendig iſt, NB. auch ein Tröpflein der göttlichen Weißheit zu leiteren.

XVI. Ubique, überall? wenn eine einzige Einſprechung, welche wir recht folgen, erkleckend iſt, wie ſollen wir für alle wachen? Dieſes heißt ja die Wort ſelbſten verwirren? Nein, meine Herren, eine Einſprechung erkflecket, und erklecket nicht. Dieſes iſt nichts fremdes, es iſt hierinnen kein Widerſpruch, es iſt eine unbetrügliche Wahrheit. Vernehmet die Prob aus einer beſten Theologia. Ihr werdet mir wol zugeben, daß keiner ſelig werde ohne die Beyhilfen GOttes; daß die Beyhilfen GOttes einige erkleckend, die andere kräftig ſeyen, daß mit den einzigen erkleckenden oder genugſamen Beyhilfen, wenn ihnen nicht ihre Kraft beygeſetzet werde, niemal einer ſelig geworden, oder werde ſelig werden. Nun mache ich meine Prob alſo. Die genugſame Beyhilfen werden alſo genennet, weil ſie erkleckend ſind zu verſchaffen, daß der Menſch Gutes wirke, und ſelig werde. Aber wenn ſie erkleckend ſind, wie wird der Menſch mit ihnen allein nicht ſelig? er wird nicht ſelig, weil in der Materi der Seligkeit dasjenige, was erkleckend iſt, nicht erkflecket. Wenn die Sach

nicht

nicht also geht, saget meine Zuhörer, warum gehen unter den Glaubigen, welche alle mit der genugsamen Gnad begabet sind, so viele, und in einer so großen Zahl in die Höll? sie kommen in die Höll, weil sie ihnen schmeicheln, daß zur Seligkeit gut sterben erklecke, wie es auch in der That erklecket: aber weil gut zu sterben nothwendig ist fromm zu leben, und das fromm Leben vernachläßiget wird, dahero erfolget, daß sie durch jenes allein, so erkiecket, eben so wenig jenes einzige allein erlangen. Auf gleiche Weiß lasset sich in unseren Fahl reden. Eine einzige Einsprechung, welcher wir folgen, kann unsere Seelen der ewigen Gefahr entziehen: Aber weil das Warten auf diejenige, welche euch mehr gefälliger ist, bey der göttlichen Gutthätigkeit einen Zorn kunnte erwecken, werdet ihr niemal eine Einsprechung haben: Und also wird diejenige, welche ansonsten erklecken wurde, nicht erklecken. Allerklugist handelte David. Der hoffärtige Goliath foderte die Völker Israel zu einen Zweykampf heraus. Der Jüngling von den kriegerisch und wilden Zorn angereizet, waget sich in die Gefahr, erwählet ihm 5 Stein, stecket 4 in die Taschen, den fünften leget er auf seine Schlinge, machet den Wurf, und stürzet den Risen zu Boden. Aber wenn zu den tödtlichen Wurf ein einziger Stein erkleckete, warum nimmet er fünf zu sich? David wollte seinen Sieg in Sicherheit stellen: Und zur Versicherung dessen erkleckete ein einziger nicht. Der Stein, welchen er ausgesucht, ware zweifels ohne erkleckend, den Risen zu tödten; aber die 4 in der Taschen verborgene versicherten den Wurf. Ein Soldat, welcher viele Kugeln hat, schießet muthig zu: welcher aber nur eine einzige hat, und auf diese den Untergang seines Feinds, oder seiner selbsten waget, fühlet, daß ihm die Kräfften vor Aengstigkeit ermangeln. David kunnte sagen, als er die Stein ausgesuchet; es kann seyn, daß der erste triffet: Es kann auch seyn, daß er nicht triffet: Und gesetzt er treffete nicht, sollte ich nach den ersten Wurf, den Kampfplatz verlassen, und an den Sieg verzweifeln? Kommen also diesem noch andere zu Hilf: Und also werden 5 Stein, welche zu den Streit überflüßig zu seyn scheinen, verschaffen, daß dieser Stein erklecke, welcher vor sich allein erklecket, und nicht erklecket. Und also ist es erfolget, der Sieg des Davids ware eine Arbeit aller Steinen, weil er nicht in den Wurf, sondern in

der Fertigkeit des Wurfs beſtunde. Der Stein in der Schlingen vollzohe das Treffen, und die Stein in der Taſchen verſtärkten den Arm.

XVII. Das Exempel iſt klar, daß es keine Erklärung bedärfe. Chriſten, und meine Herren, wenn ihr keinen Willen habet ſelig zu werden, ſeye weit von euch alles Herzklopfen, alle Sorgfalt, und lernet nur in Frieden und Scherz der Höllen zu zuwanderen. Aber wenn ihr wollet ſelig werden, wie ich verſicheret bin, erlaubet mir, daß ich euch noch einmal widerhole, daß ihr niemal bey den göttlichen Einſprechungen ſo viele Aufmerkſamkeit werdet gebrauchen, welche überflüßig ſeye. Die Einſprechungen haben ihre Stunden: der Tod wird folgen in einer Stund. Wir wiſſen nicht, was für eine jene ſeyen, wir wiſſen nicht, was für eine dieſe ſeyn ſolle. Alle die jenige, welche anitzo unter den Verdammten brennen, erwarteten gleich euch andere Einſprechungen, und andere Stunden. Aber GOTT hat ihnen weder die eine noch die andere nicht verliehen. Seelen! durch das Blut Chriſti JEſu erlößte Seelen! niemal werde wahr, daß in euch hinführo eine ſo verdammliche Blindheit fortdaure: Ach daß ſie nicht einen Augenblick daure, wenn ihr nicht wollet ohne Hilf zu grund gehen. GOtt iſt liebreich, aber er iſt auch zugleich eiferſüchtig. Deus zelotes, nomen ejus, Deus æmulator eſt. *Exod.* 34. Es iſt kein unerbittlicherer Zorn, als eine erzürnete Eiferſucht. Ihr bedarfet nicht Vorwänd zu ſuchen mit den freyen Leben, ſondern ihr habt euch zu hüten, daß ihr denſelben nicht mit euren Verweigerungen heraus foderet.

Die achtzehende Predig

Für den Diemstag in der dritten Fastenwochen.

Abscheulichkeit der Aergerniß.

Si peccaverit in te frater tuus, vade, corripe eum, si audierit te, lucratus es fratrem tuum. *Matth. 81.*

Hat dein Bruder wider dich gesündiget, gehe hin, und halte ihms vor zwischen dir und ihm allein: höret er dich an, so hast du deinen Bruder gewonnen.

I. MAn kann wohl sagen, daß zu jenen Zeiten, in welchen die Fechter mit einen prächtigen Hochmuth sich auf den Schaubühnen gegen einander bewafnet, entweders die Sterne diese Erden mit allerbösesten Einflüßen überzogen, oder die von Wuth zusammengepapten Menschen von einer schlimmsten Art gewesen seyen. Wie? schrye einst uns der weise Seneca, ist denn ein Mensch bey den andern in einen so geringen Werth, daß er die Wunden seines Nebenmenschen mit Lust ansehe, und sich über seinen Tod erfreye? Homo res Sacra per lusum & jocum occiditur? GOtt seye Dank, wir haben eine bessere und höflichere Zeit erreichet. Sie weiset zwar auch ihre Niederlagen auf, jedoch sind sie nicht so grausam: und erwecken anstatt des Frolockens Schmerzen, Zäher und Verfluchung. Also ist es, saget der heilige Augustinus, wenn man von den Niederlagen des Leibes redet. Aber o wehe! die Grausamkeit ist mehr veränderet, als aufgehebet. Es tobet der Mensch nicht mehr auf den Kampfplatz zum

Schaden des Menschen: jedoch wie viele sind Kampfplätz, auf welchen der Christ ein Verfolger des Christen geworden, und ihn ohne Schwertstreich durchstichet, verwundet, und tödtet mit den bösen Exempel in seinen besseren Theil, welcher ist die Seel? Exemplum Christianorum suffocat Christianos. Bedenket, ob uns überweise die heldenmüthige Bewegursach, kraft welcher uns der gütige Heiland wollte in die brüderliche Bestrafung verliebet machen: bedenket, ob die Hoffnung Christo in einer ihm so lieben Unternehmung, als da ist die Beförderung des Heils der Seelen, in den Herzen des Christenthums vermöget habe einen Eifer zu entzünden, und die Liebe mit liebreichen Bestrafungen zu bewafnen. Sage er nur, so offt er will, corripe eum, si audierit te, lucratus es fratrem tuum: Halte ihms vor, bestrafe ihn, wenn er dich anhöret, hast du deinen Bruder gewonnen. Man suchet nicht allein nicht das Heil des Nächsten, sondern man suchet dessen Tod. Wenig wäre es, wenn man das Herz nicht hätte, die Fehler zu suchen, und zu strafen, das böseste ist, daß sie mit den bösen Exempel beförderet, und unterstützet werden. Wenig wäre es, wenn die Sünden nicht begegneten jenen Bestrafungen, welche nach Aussag des Heil. Augustini die Schuldige aus den Angesicht der Gerechten lesen: Plerisque justi aspectus admonitio corruptionis est: quam pulchrum, ut videaris, & prosis. *Psal.* 118. Das weit ärgere ist, daß die Sünden, damit sie sich zu Meistern der Bosheit machen, ganz frech daher prangen, und so weit kommen, daß sie in den Triumph herum getragen werden. Die Teufel schlaffen müssig in der Höll, nachdem sie sehen, daß Männer und Weiber sich bearbeiten auf ihre Rechnung zu handeln, und zu den Versuchungen ihre Glieder herleihen, selbe desto natürlicher und stärker zu machen. Meine liebe Christen, wenn derjenige eines Ungehorsams schuldig ist, der seinen Bruder nicht ermahnet, und selig machet, was für einer Missethat wird denn schuldig seyn, welcher ihn mit seinen Aergernißen zu den sündigen anreizet, und zu grund richtet? Ich weiß, wenn ich in Schweiß zerfließete, damit ich euch zur Pflicht der brüderlichen Verbesserung beredete, wurde ich nichts ausrichten. Vielleicht wird es nutzlicher seyn, wenn ich euch die große Bosheit erweise, da man die Sünden beföderet. Und wenn auch die Verdienst der Ermahnung, vermög unserer Lauigkeit die Kraft nicht hätten, uns zu dieser zu bewegen, wird doch die Abscheulichkeit der Aergerniß, wenn noch ein Fünklein der gesunden Vernunft in uns gloschet, den Nachdruck haben, euch einen Schröcken zu verursachen.

II. Vor allen will ich einen jeglichen aus meinen Zuhöreren mit einer glückseli sten Botthschaft erfreuen. Ihr seyd, meine Herren, lautere Apostel, lauter auserwählte Geschirr GOttes, alle bestimmet, das heilige Evangelium auszubreiten. Nicht allein aus den Klösteren, Wohnungen der Buß, und Schulen der Vollkommenheit: nicht allein von uns, die wir mit diesen heiligen Aufzug gezieret sind, als sonderliche Diener JEsu Christi; sondern auch aus den jenen selbsten, welche die prächtige Kleidung beadelt, aus einen jeglichen Hauß, aus einen jeglichen Pallast erwartet der Himmel mit Liebe angeflammte Seelen ausgehen zu sehen, welche zu seiner Bevölkerung beyhelfen: Unicuique mandavit Deus de proximo suo. *Eccli.* 17. Ueber welche Wort, welche der heilige Geist insgemein gesprochen, die goldene Wohlredenheit des heiligen Petri Chrysologi sich bearbeitet zu verschaffen, daß sie wohl ein jeglicher insonderheit begriese, und saget zu den Eltern. Gar zu unglückselig ist die Gab des Lebens, welches ihr euren Kinderen gegeben, wenn ihr nicht ihr ewiges beförderet. Filium pates offerat, ut cui præsentem vitam præstitit, conferat & futuram. Und zu den Ehemänneren redend saget er: Gar zu unglückselig ist die Vereinigung, welche euch mit den Knopf der Liebe gegen euren Ehefrauen verknüpfet, wenn euch die Ungleichheit der Sünden zer heilet. Vir conjugem deducat ad fidem, ne quod unum est in carne, spiritu sit divisum. Zu den Freunden saget er, eure Freundschaft wird niemal interest seyn, wenn ihr nicht machet, daß GOtt als der dritte mitten unter euch wohne: Amicus amicum attrahat ad salutem, ut de gratia Divina humanam comprobet charitatem. Und leztens bezeuget er, daß er nicht begreifen könne, wie derjenige für einen Christen könne gehalten werden, welcher nicht allen Fleß anwendet, Christo die Seelen zuzuführen; Dahero erhebet er seine Stimm, schreyet, daß es alle hören, und bittet: Obsecro & obtestor fratres charissimi, ut in hoc vigilantes omnes, quatenus nullus a generatione Divina relinquatur extorris. Nun wie wird es seyn, wenn GOtt die Seelen durch eure Beyhilf nicht überkommet, sondern selbe verlieret? Der ewige Richterstuhl wird euch vorfoderen, Rechenschaft zu geben von euren Nächsten, welchen ihr nicht ermahnet, nicht zu den Guten angeleitet, nicht unterrichtet habet: Was wird es seyn, wenn ihr ihn verführet habet? derjenige wird ohne Barmherzigkeit verurtheilet werden, welcher kein Mitleiden mit seinen Nächsten gehabt hat. Judicium sine misericordia ei, qui non fecit misericordiam. Euch Verführeren der Unschuld was für ein

Gericht wird euch bevorstehen? wie erstarret ihr nicht vor Forcht, wenn ihr eben diejenige zu grund richtet, deren Glückseligkeit zu beförderen, euch GOtt verordnet hat? Plus de aliis (wehe euch, wenn ihr die Warnung des heiligen Cypriani außer Acht lasset. Plus de aliis, quam de nobis extimescimus periculum nostrum, qui mutuis utilitatibus obligamur. *De Sing. Cler.*

III. Und vielleicht richtet ihr sie nicht zu grund, da das böse Exempel, welches ihr ihnen mit euren unverschamten Sünden gebet, ein so starker Antrieb zu den sündigen ist? Niemal hat das Volk Israel so frey gesündiget, als da Manasses jene gottsräuberische Götzen auf die Altär gesetzet, welche sein Vater Ezechias zerbrochen hat. Die heilige Schrift, nachdeme sie die Ueberthaten des ärgerlichen Fürsten erzehlet, saget, daß er also sein Volk verkehret, daß selbes ein jegliches anderes Geschlecht in der Traulosigkeit überwunden habe. Igitur Manasses seduxit Judam, & habitatores Jerusalem, ut facerent malum super omnes gentes. Ich habe mit höchster Aufmerksamkeit das ganze 33ste Capitel des 2ten Buchs Paralypomenon gelesen, welches die Geschicht dieses gottlosen Königs enthaltet, und habe keine Silben darinn gefunden, welche ihn beschuldige, daß er sich bearbeitet habe die Unschuld seiner Unterthanen zu verderben, und die Gottlosigkeit in seinem Reich auszubreiten. Ach die Aergerniß stellet eine Person vor, welche stillschweigend mehr als alle andere Beredsamkeit zu einen jeglichen Laster zu bereden vermag; und glaubet mir, daß der heilige Geist gar wohl angezeiget habe die Verführung der Stadt Jerusalem, da er die offentliche Verbrechen des Regenten abgeschilderet. Dahero folget, daß nachdem er vorangesetzet: Manasses fecit malum coram Domino, juxta abominationes gentium, er ohne Einwendung eines anderen die Folge machet: Igitur, das ist, ergo seduxit Judam & habitatores Jerusalem. Wollte GOtt es wäre nicht also, wie es nur gar zu wahr ist, daß eine Sünd, welche von einer vornehmen Person begangen wird, und unverschamt auf den Gassen und Plätzen daher gehet, nicht ein ganzes Geschlecht allzeit neuer Sünden nach sich ziehe. Es ist eine ganze Stadt anzustecken keine mehr anklebende Seuche als jene Sünden, welchen neben jener abscheulichen Bosheit, so sie aus sich selbsten haben, noch eine schwere Bosheit, die Aergerniß nämlich beygesellet wird.

IV. Als Hanibal, dessen bloser Namen ein Schrecken für ganz Italien ware, mit seinen Kriegsheer, welches er von Carthaga mit sich führte, an den Gestatt des Flußes Rodani als welcher ungemein von der Menge der Wässer aufgeschwollen

ware,

ware, angelanget: ersahe er, wie die Elephanten still stunden, und ware kein Gewalt, mit welchen sie geschlagen wurden, so kräftig, welcher sie von der Stell bewegen kunnte, zumal das Geräusch der Wässer weit das Getöß der Schlägen übertrifete, daß sie sich also ganz hasstärrig weigerten, einen so gefährlichen Durchzug zu wagen. Es tobete auf diese so ungelegene Verwirrung die Ungeduld der Kriegsobristen: es wüthete die Hitze der Kriegsmänner, das ganze Kriegsheer ware in Bewegung und Tumult: und die Elephanten verblieben unbeweglich gleich den lebendigen Felsen, auf alles Zuschlagen. Ein dapferer Soldat ergrimmete vor anderen, zohe mit einen kriegerischen Zorn sein Schwert aus, hauete dmejenigen, welcher nächsten an den Gestatt ware, ein Stuck von seinen Schnabel hinweg, und sprange eilends in das Wasser hinein. Das Thier von den Schmerzen des Streichs, und von den Bewegungen der Rach angetrieben, setzete ihm eilends nach, und nach diesen thaten alle andere ganz eilfertig ein gleiches. Wie viele Seelen, welche die Bosheit als ein dicker Rauch abgeschrecket, wie viele Seelen, welche in Ersehung des Meers, welches sie in eine äusserste Ferne von GOtt wurde werfen, sind auf eine gute Zeit zu allen Stahlen der anreizenden Begierlichkeit unbeweglich verblieben, ohne daß sie jemal eine Acht wollten darauf haben. Aber was? sie haben nicht so geschwind gesehen, wie sich jene Person, jener Edelmann, jene Frau, jener Geistliche in dieses Meer zu den Schwimmen hineingeworfen, haben auch sie mit Zerreissung alles Zaums sich eilfertig in diese Wässer eingestürzet. Alle jene Abentheuer, welche in einen Meer des Verderbens schwimmen, oder vielmehr versenket sind, sind hineingestürzet worden von einen einzigen bösen Exempel, so ihnen gegeben worden.

V. Schadhafter Bach so vieler und vieler Fehler! welcher du mit deiner so wüthenden Völle ganze Felder, Städt und Länder überschwemmest, wenn du, gleich wie der Fluß Jordan, qui conversus est retrorsum. *Psal.* 113. zuruckkehren, und deinen Ursprung suchen kunntest, wie wurdest du dich verwunderen, in Ersehung, wer du gewesen, und wer du anitzo bist? Wir wollen klärer reden. Wenn jemal jene Menschen die Stirn aus ihren Gräberen erhebten, welche in die Welt die Ausgelassenheit eingeführet, in welcher man lebet, wurden sie sich nicht lieber eilfertig in ihrer Fäule verschliessen, als dieses Ansehen übertragen? Ein solcher Pracht der Kleider, wurde jene Frau sagen, welcher mit einer so heimlich als erschrecklichen Feindseligkeit die Vermögen, Gewissen, und Häuser ausblinderet, ist von mir hergekommen. Ich habe

mich

mich zum Trutz aller Beichtväter, Prediger, und Vorsteher prächtig aufputzen wollen, und wie zahlreich sind nun jene, welche es mir weit bevorthun. Eine solche Unehrbarkeit eines so bloßen Dahergehens, wurde sagen jenes Mägdlein, habe ich eingeführet. Ich wollte bey gröster Kälte die Arm bloß, und die Brust unbedecket tragen. Und anitzo wie viele gehen weit frecher daher, als ich? Eine solche Freyheit des schändlichen Buhlens, welches eine Schand des Christenthums ist, wurde sagen jener Jüngling, hatte ihren Anfang von mir: meine süßeste Beschäftigung bestunde in den Herumschweifen bald zu dieser, itzt zu einer anderen Schönheit: und anitzo wie viele Jüngling sind weit ungezäumter, als ich gewesen bin! eine solche ausgelassene Lebensart, wurde sagen jener Haußvater, ist meine Frucht. Ich wollte durchlaufen alle Felder mit unkeuschen Schritten: ich wollte alle meine Gespräch mit Zoten und Raupen besudeln: und anitzo leben meine Söhn, meine Enkeln, und Urenkeln weit ärger als ich!

VI. Verschwindet vor mir ihr boshafte Seelen: ich bin nicht allda anzuhören den Proceß eurer Sünden: ich bin allda, damit eure Sünden keine Nachfolger finden, und der Strohm nicht noch mehr anwachse. Man weiß es, und es ist bekannt, daß das böse Exempel eines einzigen genug seye, ein ganzes Volk zu verkehren, gleichwie ein kleines Stücklein Tuch, welches aus Geitz, oder aus Nachläßigkeit von dem Feuer ist nicht verzehret worden, vermögend ist, zuweil eine ganze Stadt mit der Pest anzustecken. Wenn ihr also dieses wisset, o Aergerende, wie solle euch ein so erschreckliches und vorgesehenes Verderben nicht einen Schrecken einjagen? Wie? wenn ihr sündigen wollet, warum sündiget ihr nicht in Geheim? Sehet an jenen dapferen Helden, welcher ansehlich von einen majestätischen Angesicht, ehrwürdig wegen der Weisse seiner Haren, liebreich wegen seiner Aufführung mit freyen Schritten der Marter zugehet. Dieser ist Eleazarus, welcher, weil er seinen GOtt nicht beleidigen wollte mit Essen verbottener Speisen, durch die Wuth des Fürsten zu den Tod verurtheilet wird. Alle Augen weinen, welche ihn sehen in einen Alter von 90. Jahren mit den Verdienst mehrerer Jahrhundert zur Straf führen. Auch die Herzen der ansonsten grausamsten wurden zu einen Mitleiden beweget, und wollten ihn von der Gefahr erretten. Mit was Bitten belagern sie dessentwegen seine Standhaftigkeit? Isse nicht, sagen sie heimlich zu ihm, die verbottene Speisen, sondern stelle dich nur, als wenn du diese esseteſt. Ein einziger Bissen, welchen du in den Mund nimmest, und gleich widerum ausspeyest, wird dir das Leben, und deiner Familie

die

die Ehr erhalten. Du biſt weit grauſamer, wenn du dich weigereſt, zwey ſo ſeltſame Güter um ſo wenigen Unkoſten einzukaufen. Auf den düſterlichen Thon dieſer Worten enſetzte ſich Eleazarus mehr als auf den Streich des Henkersſchwert, antwortete demnach voll des heiligen Schreckens: Wie? ich ſolle mich anſtellen? und dieſes Beyſpiel der Uebertretung des göttlichen Gebotes ſolle ein Eleazarus den Jungen hinterlaſſen? ich ſollte bey meinen dahinſinkenden Alter eine Abgötterey erdichten, welche die Majeſtät meiner Jahren, und die Religion meiner Nachkömmlingen befleckete? wie viele Seelen wurde die Lug eines einzigen verſchluckten Prockens auffreſſen! wie herrlich wurde ſcheinen jenes Verbrechen, welchem ich auch mit der bloßen Anſtellung ein Anſehen machete! aber es ſolle niemal erwahret werden, daß ich demſelben einiges mache. Es ſolle mich ehe die Höll verſchlucken. Mitleidiger werden gegen mir die Henker ſeyn, einzig allein damit ich kein Henker anderer Unſchuld werde. Reſpondit, dicens, præmitti ſe velle in infernum? non enim ætati noſtræ dignum eſt fingere, ut multi adoleſcentium propter meam ſimulationem decipiantur. 2. *Mach.* 6. O in Wahrheit edle Seel! redet allda mit einen würdigen Einwurf der große heilige Martyrer Cyprianus: was für eine Schamhaftigkeit ſolle dieſes ſo vielen Chriſten in das Angeſicht jagen, welche ſich wegen eben dieſen rühmen, dem zu entgehen eine ehrbareſte Perſon dem Tod entgegē gegangen iſt! Ille maluit vitam ſuam tormentis obiicere, quam cuiquam magiſter perditionis exiſtere: & nos, ubi nulla tormenta ſunt, nolumus ſalvandos fratres ſolis fluxibus anteponere. Eleazarus, antwortet ihr ärgerliche auf den Einwurf des heiligen Vaters: Eleazarus betrohet mit den ſchmählichen Galgen, beſteiget heldenmüthig die Laiter ſeiner Pein: er haltet jene Wunden für eine Glückſeligkeit, welche ihn der Gefahr, Seelen zu verführen entreiſſen: und ihr leidet keine ſchmerzlichere Pein, als dazumal, da es euch nicht gelinget, offentlich zu ſündigen, und euch zu Lehrmeiſteren der Bosheit zu machen, mit Vertreibung aller Schamhaftigkeit, welche nach Ausſag des H. Gregorii eine Lehrmeiſterin der Buß iſt? qui per occultam enuntiationem ſe ipſum veluti proſcripſerit, memoriam pudoris habet pro pædagogo. *Hom.* 3. *in Eccl.*

VII. Iſt dieſes die ſchuldige Ehrenbietigkeit gegen den Geſatz, welches ihr bekennet? gegen den Glauben, in welchen ihr lebet? gegen den H. Evangelio, welches euch unterrichtet? daß ihr die Schamhaftigkeit aus den Weg raumet, deſſen keine feſtere Stütze weder das Geſatz, noch der Glaub, oder das Evangelium haben? Die Schamhaftigkeit muß unfehlbar die Be-

ſchützung aller Tugenden benamſet w r:en; und die Röthe, welche die-ſe ſo gelegentlich in den Angeſicht ausgießet, kann genennet werden ein purpurfarber Fahnen, welcher die zu den Krieg angeworbene Kräf-ten der Seel, zur Wacht der Un-ſchuld ausſetzet. Die Wirkungen dieſer ſo ſchönen Schamhaftigkeit ſind die Treu in den Handel und Wandel, die Dapferkeit in den Streit, die Wachtbarkeit in der Anleitung, die Aufrichtigkeit in den Urtheilen, die Eingezogenheit, daß man nicht falle. Nicht ſo armſelig wäre die Welt, wenn nicht ein jeglicher Fehler eine ſo große Schand nach ſich zichete, weil, gleichwie die Na-tur nach Beobachtung Tertulliani davorgehalten, ein n ſtarken Dam den Laſteren geſetzet zu haben, da ſie dieſelbe mit der Schamhaftigkeit umzingelt, omne malum pudore natura ſuffudit, anitzo dieſer Dam zerbrochen, und alle Laſter mit einer ſchädlichſten Völle auslaufen, protinus extincto ſubeũt mala cuncta pudore. Dieſen Dam, o Aergerliche zerreiſſet ihr erſtlichen in euch ſelbſten, mit euren ausgelaſſenen ſündigen, nachmal in anderen, da ihr verſchaffet, daß die Sünden für adelich gehalten werden. Conſenſere, beweinet dieſes der H. Cyprianus, & cœpit licitum eſſe, quod publicum eſt. Wie können jene Werk mißfallen, welche anſtatt der Beſtrafung und Züchtigung ein freudiges Zurufen und Lobſprüch er-wecken? mit Vergolden des hinteren Theil, mit einer Bildhauerey auf den vorderen Theil, durch die Austape-zierung mit phantaſtiſchen Spalliren der Siten, mit Abmahlen, und Auszieren jener Schiffen, welche der menſchliche Geitz beſtimmet hat, hin-zufahren, wo das Meer zum meiſt u-ſtürmig iſt, iſt allen Schifbrüchen die Forcht, und den Ungewitteren der Schrecken benommen worden. Dieſes ware eben ſo viel, als die Forcht betrügen, die Gefahren be-ſchönen, und den Tod koſtbar ma-chen. Pericula expingimus, juvat-que ad mortem ſpecioſum vehi, ſchreibet Plinius *lib.* 35. *c.* 7. Eine nicht ungleiche Kunſt iſt die eurige: Damit ihr, die euch Anſehende in allen Abgrund der Bosheit verſ nket; damit ihr den Sünden alle Häßlich-keit benehmet, machet ihr ſelbe ſchön, und mit den Mund, welcher mehr Unflat als Silben ausſpeyet, rühmet ihr an die Unſchamhaftigkeit als eine Lebhaftigk.it, die Unkeuſchheiten als einen Scherz, die Murrereyen als Geſpäßreden, den Unglauben als eine Phantaſterey. Was iſt es nachmal Wunder, rufet auf von neuen der H. Cyprianus, wenn man ſündiget? Quis rerum pudor, quæ eſſe poſſit integritas, ubi qui damnent im-probos, deſunt, ſoli qui damnen-tur, occurrunt?

VIII. Jedoch iſt zu glauben, daß der Teufel den jenen einen rei-chen Sold gebe, welche keinen ande-ren Verſtand haben, als daß ſie

ſelben

ſelben verzehren, ſeine Nachfolger zu vermehren. Habet hoſtis antiquus, alſo verwunderet ſich hierüber der große Pabſt Leo, quos tenacius alligavit optos artibus ſuis, quorum ad alios decipiendos, & ingeniis utatur & linguis. Mit was Grimmen verfolget nicht der heilige Baſilius Seleuciensis auch ſogar bis in das irdiſche Paradeiß jene unglückſelige Schlang, welche, um die Unſchuld der Welt zu vergiften, dem Teufel ihre giftige Zung geliehen hat! aber mit einen weit größeren Nachdruck wurde er ausbrechen über jene, welche mit der Zungen nicht zufrieden, aus ſich ſelbſten ganz und gar ein lebendiges Hurenhauß machen, wie der heilige Hieronymus ſchreibet, nach Belieben mit mehreren Glück und Stärke zu den ſündigen zu dienen? Ædificant lupanar, qui tota frontis libertate deliquunt. *Lib. 5. in Ezech.* Wohlan, weil ihr eine ſo zarte Neigung habet dem Teufel zu willfahren, will ich euren Fleiß mit einer glückſeligen Zeitung erfreuen. Ihr befördert ſeinen Nutzen lebend: ihr werdet ihn auch befördern nach den Tod. Jene Ueberwürmlein, welche ihr außer der Sarch gelaſſen, werden fortfahren eure Stell zu vertreten. Ihr werdet verfaulen in den Grab, ihr werdet nicht mehr ſündigen können in der Höll, und doch werdet ihr ſündigen mit nicht euren Sünden: ja vielmehr mit euren Sünden, weil andere ſündigen werden durch euch, auch nachdem ihr von den Würmen werdet verzehret ſeyn. Die Zeit, welche keinen Reſpect gegen euren Gliederen traget, wird ſie in einen Miſt zerſchmelzen, jedoch wird ſie einen Reſpect gegen euren Aergerniſſen tragen. Dieſe werden von einen Jahrhundert zu den anderen fortdauren, allzeit lebhafter: und alle diejenige, welche durch euer gegebene Aergerniß werden ſündigen, werden euch den Zinß von allen ihren Sünden bezahlen. Nunquam ævi ſenio, tröſtet euch der heilige Cyprianus, delicta moriuntur; nunquam temporibus crimen obruitur: exempla fiunt, quæ eſſe jam facinora deſierunt. *Epiſt. ad Dan.* Ihr werdet unterdeſſen heldenmüthige Thaten ausüben unter jenen verlohrnen Volk. Euch werden die Teufel grauſam marteren, und ihr werdet nichts deſtoweniger euch bearbeiten auf ihre Rechnung, und mit der Seel unter den Kohlen, mit euren Aergerniſſen auf der Welt die Peinen mit Gutthaten vergelten, und mit ſo lieben Gutthaten, als da iſt, daß ihr allzeit ihnen neue Verdammte zuſchicket, welche unter ihren Klauen leiden werden. Ihr werdet alsdenn eine gute Labung haben, wenn eben diejenige euch werden in den Peinen Geſellſchaft leiſten, denn ihr lebend ein Vorbild der Bosheit

gewesen, welche euch mit einen verzweifelten Wuth werden anfallen, und auf allen Seiten ängstigen. Ich, werden sie sagen, bin allda wegen deiner. Du Verlohrner hast mich gemachet einen Wollust finden in jenen Lasteren, welche seyn, und ewig seyn werden mein Schmerzen, meine Pein.

IX. Meine liebe Zuhörer: ich überschreite vielleicht die Maaß, da ich also rede: Aber wie, muß ich weinend mit einen heiligen Ephrem sagen: Wie kann man von so erschrecklichen Mißbräuchen mit einer Mäßigkeit reden? Wie kann man einer solchen Gottlosigkeit durch die Finger sehen? Wie kann man diese genugsam beweinen? Quomodo patienter loquar? pie præteream? convenienter defleam? Wie kann man übertragen, daß in eben einen solchen Volk, welches mit eben jenen Sacramenten geheiliget, mit einen gleichen Kennzeichen gezeichnet, zu einer gleichen Belohnung bestimmet ist, welches eben denselben gekreuzigten anbethet, man rede, man wirke, man lebe zu keinen anderen Ziel, als daß die Tugend verfolget? der Himmel geblinderet? die Höll bevölkeret? und dem Teufel willfahret werde? Wenn ihr euch dem Teufel wollet verpfänden, verpfändet euch; aber warum seyd ihr nicht zufrieden mit eurer einzigen Seel, ohne daß ihr euch also bearbeitet; ihm die Schlachtopfer zu vermehren? Wenn ihr wollet verdammet werden, so werdet verdammet: aber was ist es Noth, daß ihr nach euch ein solches Gefolg nachschleppet, als wenn ihr zu den ewigen Peinen mit einen prächtigen Einzug hingienget? Wenn ihr wollet sündigen, sündiget: es solle euch doch wenigist erklecken, daß ihr allein sündiget, es solle euch genug seyn, daß ihr in euren Leben sündiget, und sollet nicht auch eure Aschen zu den sündigen verpflichten.

X. Und nachmal saget mir, wer hat euch die Macht gegeben, die Seelen von diesen Kreuz hinweg zu reissen? Was große Person sepet ihr, daß ihr mit eurer Bosheit jene Erlösung zu grund richten sollet, welche Christum JEsum das beste Blut seiner Aderen gekostet hat? Petrus Gonzalez aus den Orden des heiligen Dominici, damit er viele Seelen GOtt gewinnen kunnte, verzehrete gleichsam mit seinen Bemühungen seinen Leib. Als er befraget wurde, warum er sich also abmattete, gabe er zur Antwort: Ich vermeine, als gehe ich immerdar auf den Gassen herum, das zersträhete Blut Christi zu versammeln, und Tropfenweiß bey seinen Kreuz zu vereinbaren. Petrus Faber ein würdiger Gesell des heiligen Ignatii, schwi-

ſchwitzete mit ſolchen Eifer auf den Kanzeln, als wollte er eine jede ſeine Predig mit den Ende ſeines Lebens beſchlieſſen. Er wurde von anderen um deſſen Urſach befraget; und ſagte: Es gedunket mich, als höre ich immerdar die Stimm meines Heilands, wie er mich mit mitleidigen Worten bitte: Petre giebe mir eine Seel. Und dieſe Seelen tödtet ihr ſo freymüthig? und dieſes Blut zerſträhet ihr mit einer ſolchen Vermeſſenheit? ihr wiſſet doch mit den heiligen Paulo, daß, peccantes in fratres in Chriſtum peccatis. 1. *Cor.* 8. *v.* 12. wenn ihr wider eure Brüder ſündiget, ihr in Chriſtum ſündiget? ihr wiſſet doch aus den heiligen Auguſtino, daß, illi accerbius ſanguinem fundunt, qui Chriſtum, quantum in ipſis eſt, in homine occidunt. *Tract.* 5. *in Joan.* dieſenige auf eine weit bitterere Weiß das Blut Chriſti vergieſſen, welche Chriſtum, ſo viel in ihnen iſt, in den Menſchen tödten. Kann eine verdammlichere Bosheit gehöret werden, als die eurige iſt? JESUS iſt aus den Himmel auf dieſe Welt herab geſtiegen, die Seelen ſelig zu machen: Was hatten ſein Schweiß, ſein Leiden, ſein Tod für ein Abſehen? Ego veni, ſagte er ſelbſten, ut vitam habeant, & abundantius habeant. Alles was er gewirket, hat er gewirket zu den Heil der Seelen. Und ihr (laſſet mich meinen Eifer ausleeren über eine ſo groſſe Unordnung,) und ihr vermeſſene Antichriſten unterfanget euch zu beſtreiten die Vorhaben eines GOttes? Er will die Seelen ſelig haben, und ihr wollet ſie verdammt machen? Wenn ihr wenigiſt in euren Aderen eine Feuchtigkeit von einen nicht ungleichen Werth hättet gegen jener, welche dieſe gekreuzigte Liebe vergoſſen hat, kunntet ihr Blut mit Blut vertauſchen: Aber quid dabit homo commutationis pro anima? *Marc.* 8. Wie werdet ihr den ſchweren Schaden erſetzen, welchen ihr verurſachet der Kirchen? dem Himmel? JESU Chriſto ſelbſten? Was für eine Goldgruben wird euch einen Schatz vorſchieſſen, welcher die von euch zu grund gerichtete Seelen werth ſeye? Dahero hat jene unerſchaffene Weißheit billige Urſach wider die Aergeniſſen mit ſo vielen und förchterlichen Verfluchungen zu donneren: Væ mundo a ſcandalis: *Matth.* 18. und wider die Aergerliche, væ homini illi, per quem ſcandalum venit: Dadurch anzudeuten: daß ſie minder unglückſelig wurden ſeyn, wenn ſie mit einen Mihlſtein an den Hals in das Meer verſenket, niemal der Unſchuld eines Kinds zu einen Stein des Anſtoſſes gedienet hätten.

XI. Beſſer wäre es geweſen, wenn jener Vater wäre in das Meer verſenket worden, ehe er ſeine Kinder nach ſeinen Vorbild ſo unrein, ſo ausgelaſſen, ſo gottsläſteriſch, ſo ſpieleriſch, ſo gottloß geſtaltet hätte: Wäre nur jene Mutter erſäufet worden, ehe ſie ihren Töchteren ſolche Beyſpiel der Eitelkeit, eines ſolchen übel Redens, einer ſolchen Eigenliebe, einer ſolchen Hoffart hinterlaſſen hätte. Wären nur ertränket worden jene geile Poeten, jene unverſchamte Mahler, jene ausgelaſſene Comödianten, jene unehrbare Singerinnen, und alle öffentliche Schänder und Spöttler unſerer Anbethungs würdigſten Geheimnißen. Wären nur erſticket worden alle jene, welche ohne Schamhaftigkeit ſündigen, ehe ſie ſo viele ſchöne Seelen verführet! für ſie wird das göttliche Gericht, wenn der angeführte heilige Cyprianus einen Glauben verdienet, ohne Barmherzigkeit ſeyn. Nullum invenient in judicio Domini ſolatium, qui fratribus peccandi ſomitem miniſtrarunt. Allein halten wir ein mit den Verfluchen. GOTT übertraget die Aergerliche, und ich ſollte ihren Untergang beſchleinigen? Nein, meine Liebſte, nein. Ich wünſche den Untergang eurer Aergernißen, nicht aber eurer Seelen. Jedoch ihr Unſchuldige, wenn noch ein Fünklein der Liebe für eure Seel in euch iſt, fliehet die Geſellſchaft aller Aergerlichen mehr, als das Anſehen eines Baſiliſken: Seye er euer Anverwandter, euer guter Freund, ſeye er das Glück eures Hauſes, ſeye es, was kann man mehr ſagen? Euer rechtes Aug, euer rechte Hand, erue eum. *Matth.* 5. Reiſſet es heraus, alſo gebietet euch der göttliche Welt-Erlöſer, & projice, reiſſet es heraus, und werfet es hinweg. Abſcinde & projice: Hauet ſie ab, und werfet ſie hinweg. Die ehrwürdige Mutter Johanna Franciſca von Cantalitio Stifterin des heiligen Ordens von der Heimſuchung, als ein Kind von fünf Jahren, ſahe ihr von einen Ketzer eine Handvoll Zuckerwerk antragen, ſie nahme es zwar an, eilete aber ſchnell dem Feuer zu, warfe es hinein, und ſagte zu den Geber: Alſo werden alle Ketzer in das ewige Feuer geworfen werden. Ein nicht ungleicher Zorn ſolle auch in euch aufſteigen, ſo oft euch ſolche ärgerende Schmeicheln und Liebkoſen, welche euch in den Tod der Seelen unter der Larven der Höflichkeit hineinſtürzen. Attende tibi, O wichtige Warnung des heiligen Geiſtes! a peſtifero, fabricat enim mala. *Eccl.* 11. Dieſes ſeye geredet zu den Unſchuldigen.

XII.

XII. Nachmal wende ich mich zu denjenigen, welche mit ihren freyen Sündigen in den Seelen Schaden verurſachen: Ach! warum bezwinget mich mein Eifer nicht mit lauter Zäher, und lauter Feuer zu reden? Du Edelmann, du kunnteſt erſparen die Liberey, denn ſie aus denn bloßen Anſehen, und Anhören deiner Bedienten erkennet man auf weſſen Unkoſten eine ſolche Bosheit unterhalten werde. Meine Prieſter, durch die Ehrenbietigkeit, bitte ich euch, welche ihr dem Blut Chriſti ſchuldig ſeyet, wenn ihr je die Sünden nicht laſſen wollet, ſuchet ihnen doch wenigiſt zu einer Beſchützung die Schlupfwinkel aus: Ich beſchwöre euch mit den Mund auf der Erden, als meine Herren, und Väter, ja nicht ich, ſondern der große Biſchof der heilige Cyprianus, talis convenit cura ſacratis, qualia ſunt ſacra ipſa, quibus exhibent officium ſervitutis. Jenes lange Kleid, jene geſchorne Har, jener Kelch, jene Paten, alle geiſtliche Zurüſtung bitten euch, daß ihr den heiligen Sacramenten keinen öffentlichen Schimpf anthut. Wenn ihr jemal fallen ſollet, welches GOTT niemal zulaſſe, ach wenigiſt! wenigiſt machet euch zu keinen Lehrmeiſteren des Untergangs, welche euch die Kirchen zu Lehrmeiſteren der Heiligkeit beſtellet hat. Jüngling, Jüngling jene ſo lange Ständerling in jener Gaſſen machen mehr Argwohn als Volk durchgehen. Ihr kommet in die Kirchen, und eure ungezogene Sitten ſagen alſo gleich, daß, da ihr der heiligen Meß beywohnet, euch um ein Schlachopfer umſehet: Ihr machet Leſungen, welche euch mit vollen Lauf zu der freſteſten Gottloſigkeit hinführen. Und was hat euch der gekreuzigte Heiland Böſes gethan, daß ihr den Fahnen der Rebellion zu ſeinen Schaden aufrichten ſollet? Bedenket, daß ihr endlichen Chriſten ſeyet, und entehret nicht mehr dieſen ſchönen Namen, da ihr zu Tyrannen des Chriſtenthums werdet. Ach Frauen, Weiber, wenn ihr wußtet, was für ein Tumult ihr erwecket in den Seelen mit euren ſo vielen Aufbutz, Aufkrauſen der Haren, und allerhand Schlayren, welche euch bedecken, und euch verſtellen, gleichwie die Wolken die Sonne bedecken, damit ſie deſto leichter könne angeſehen werden, bin ich verſicheret, daß ihr zu einen Mitleiden wurdet beweget werden. Wo iſt die Liebe zu JEſu, wenn ihr nicht achtet, daß er die Seelen verliere, ja lieber wollet dieſe zu grund gehen laſſen, als einen übel eingeführten, und noch ärger nachgefolgten Mißbrauch verlaſſen? Achtet ihr denn das ſündigen ſo wenig, daß euch vor billich ſcheinet, dieſen mit ſo vielen

Werk-

Werkzeug zu vermehren, welcher euch auszieret, und andere erſticket? Pericles gienge dem Tod voller Freuden entgegen, wendete ſich zu den Umſtehenden, und ſagte: Ich verlaſſe dieſes Leben freudig, weil durch meine Schuld niemal ein Schmerzen in einen fremden Hauß eingegangen, allda einiges Herzenleid zu erwecken. Werdet ihr auch ein gleiches ſagen können, nachdem mehrere Seelen vor GOtt erſchienen, mit Trauer bekleidet, beweinende die Gnad, welche in ihnen erſticket worden durch eure Anreizungen. Ihr ſaget, daß ihr euch aufbutzet mit einer guten Meinung. Aber wie kann dieſe Meinung gut ſeyn, wenn ihr von den Niederlagen ermahnet, welche euer Aufbutz verurſachet, euch nichts deſtoweniger aufbutzet, und zwar alſo aufbutzet, daß, wenn ein Mahler einer fleiſchlichen Verſuchung wollte einen Leib geben, welche ſich ſichtbar vorſtelle, einen heiligen Hieronymum in ſeinen Studieren zu beläſtigen, er keinen beſſer geſtalten, bekleiden und natürlicher aufputzen kunnte, als wenn er den Abriß von euch nehmete? Ich glaube es, daß ihr keine böſe Meinung habet. Aber was nutzet es der unglückſeligen Lichtmucken, daß ihr das Licht gezeiget werde, ohne Meinung ſie zu verbrennen; wenn es eines iſt, ihr das Licht zeigen, und ſie zu dem Verbrennen herbey rufen? Was Nutzen hatte Marcellus mit ſeiner Schifflothen, daß jene Spiegel des Archimedis in ſich Eiß geweſen, wenn dieſes Eiß in dieſelbe Feuer eingeworfen, und jene große Brunſt erwecket? Wie förchtet ihr nicht die Rach jenes Herrens, dem ihr die Seelen nicht tödtet, als Todſchläger, ſonderen ſelbe tödtet als ein Werkzeug? Ein Vater, welcher den Sohn verwundet erſiehet, erzörnet ſich nicht allein wider den Meichelmörder, ſondern auch und noch mehr wider das Schwert, welches das geliebte Herz durchſtochen, und ſo bald er deſſen anſichtig wird, zerbrichet er es vor Grimmen. Ware das Schwert nicht unſchuldig? Eine große beleidigte Liebe ſuchet ſo viel nicht nach. Ihr O Frauen, ſchreyet Tertullianus, ſeyet das Schwert, durch welches mehrere Seelen durchſtochen dahin geſunken: Periit ille, & tu facta es illi gladius. *De habit. Fœm. lib.* 12. *cap.* 2. Ich erſchrecke in Bedenkung der harten Straf, welche GOTT mit euch vornehmen wird wegen ſo vielen Söhnen, welche ihr getödtet habet. Ein Abgott, welcher angebethet wird, hat keine Schuld an dem Rauchwerk, mit welchen er angerauchet wird. Aber weil er ein Gegenwurf der Abgötterey iſt, mit was Wuth wird er verfluchet? Maledictum idolum, quia

cum

eum esset fragile, Deus cognominatus est. *Sap.* 14. *v.* 8. Die Weiber (und wo sind solche Weiber? Ach warum gehe ich nicht hin, diese aufzusuchen auf der Schaubühne, bey den Wethlauf, bey den Tanzböden? Ich suche sie vergebens in mitten einer solchen frommen Versammlung) die Weiber heutiges Tages geben gleich den hebräischen Weiberen in der Wüsten mit ihren Aufbutz die Materi her, Götzen zu giessen, und sie sollen nicht beförchten den ewigen Fluch?

XIII. Leztlichen meine hochwerthefte Herren, in deren weise Hände GOtt die Regierung dieses Staats geleget hat, ich weiß, daß ihr bey Auftragung dieses Predigamts, einzig und allein auf die Heiligung der Seelen gedenket habet. Aber so groß auch euer Eifer ist, so viel ich mich dem eurigen gleichförmig zu machen suche, werden wir doch nichts ausrichten, wenn ihr die Aergernißen nicht mit scharfen Straffen erschrecket. Wenig nuzet, wenn unterschiedliche Kanzeln die heilige Grundlehren verkündigen, wenn euer Volk dort und da lebendige Kanzeln antrifft, welche nichts anderes als Ausgelassenheiten predigen. Ihr könnet die Tugend in ein großes Ansehen bringen, wenn ihr die Bosheit armselig machet. Ihr werdet mit empfindlichen Straffen erhalten, was Christus JESUS mit den Bedrohungen einer ganzen Höll nicht kann erhalten. Euer Gnad wird eine stärkere Kraft haben, als die Gnad des Heilands: Ihr werdet euren Staat zu euren Nutzen gut und andächtig machen, und wollte ich euch nicht gern die Straf vorsagen, daß dieser unter euch zu grund gehen wurde, wenn die offentlichen Verbrechen ungestrafet gelassen wurden. Höret nur eine einzige That, welche in den Buch Numerorum erzehlet wird. Als die Israeliten in der Gegend Serim angelanget, haben sie sich mit den Moabitischen Weiberen versündiget: Und weil die Sünden, gleich den mit den Magnetstein bestrichenen Ringen allzeit ein Gefolg anderer Sünden nach sich ziehen, sind sie von der Geilheit in die Unmäßigkeit, und von beyden in die Abgötterey verfallen. Bedenket, in was Grimmen der erzörnete GOtt wegen einen so neuen grausamen Verbrechen erbrunnen seye. Moyses, sagte er, dieses Volk machet es gar zu grob: ich will Rach. Ergreife alle Fürsten, so unter ihnen vermischet sind, und henke sie alle an die Galgen gegen der Sonne: Mit diesen Schlachtopfern kann allein mein Zorn besänftiget werden. Tolle cunctos Principes populi, & suspende eos contra solem in

patibulis, ut avertatur furor meus ab Iſrael. *Numer. cap.* 25. Habt ihr dieſes gehöret? Höret auch zwey Wort Origenis: Populus peccat, & Principes ſuſpenduntur; non enim tantum pro ſuis arguuntur delictis; pro populo coguntur Principes rationem reddere. Die Perſonen, zu denen ich rede, verſtehen mich ſchon, ohne daß ich mich noch mehrers erkläre.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIV. Ihr ſaget, daß ihr alles zu euren Leben vonnöthen habet. Werdet ihr dieſes auch ſo frey ſagen vor den Richterſtuhl GOttes? Iſt euch dasjenige nothwendig, was ihr verwendet mit Berauſchungen, mit Pracht, mit den Schaubühnen, mit Turniren, mit Aergernißen? Seyd ihr deſſen bedürftig, was ihr anwendet zum Schimpf Chriſti, zu den Schaden des Nächſten, zum Nachtheil eurer Seelen? Unterſuchet, euren Haußrath, eure Kleider, eure Palläſt. Ich bin verſichert, daß, wenn der Mann das Weib, oder das Weib den Mann wegen den Ausgaben befragte, ſo wohl das eine als das andere murren wurde, daß zu viel aufgewendet werde: daß man beſſer ſparen kunnte. Man kann, ja man kann etwas den gewöhnlichen Ausgaben entziehen, dieſes GOTT in ſeinen Armen zu geben, ohne Beleidigung des Stands und der Anſtändigkeit. Aber o wehe! wann alles vor den göttlichen Gericht wird unterſuchet werden?

PARS II.

XV. Es bedarf nicht, daß ich mich noch mehr bearbeite, die Treuloſigkeit der Aergerlichen zu erweiſen, daß ich ſie mit einen heiligen Bernardo nenne itzt Pharaones, welche die Unſchuld erſäufen; bald Herodes, welche das kleine Kind JESUM Chriſtum verfolgen. Si quid ad ſalutem pertinet, quicunque reſiſtit, quicunque pugnat, plane cum Ægyptiis parvulos Iſraelitici generis necat, imo cum Herode naſcentem perſequitur Salvatorem. Es iſt genugſam entdecket worden, was groſſes Uebel die Aergerniß ſeye: daß ſie ſeye eine Pflanzſchule der Sünden, welche dauren wird

wird, so lang die Welt stehet? daß sie seye eine Vertilgerin der Schamhaftigkeit, welche ist der zweyte Schutzengel der Seel. Eine Statthalterin des Teufels, welche ihm beyhilfet, damit er desto grausamer schade. Ein geschworner Feind der Erlösung, welcher diese bey vielen unnutzlich machet. O was groſses Uebel! was Uebel ist die Aergerniß! aber was solle für dieses für eine Cur dienen? Ich, meine Christen, habe die Kunst nicht, welche hierzu erklecke. Diese solle verordnen der in der Schul des Himmels unterrichtete Arzt der heilige Paulus. Gebet acht auf das göttliche Recept. Sicuti exhibuistis membra servire iniquitati, ita nunc exhibete membra vestra servire justitiæ. *ad Rom.* 6. Ihr habet offentlich unter den Sold der Gottlosigkeit gedienet? So dienet anitzo unter den Sold der Tugend. Exhibuistis? exhibete.

XVI. Du o Weib hast in deinen Kleideren daher gestutzet, du hast auf den Gassen, ja auch sogar in den Kirchen daher gepranget, ganz rauschend vor Ausbutz, bewafnet mit Anlächeln, Annehmlichkeiten, und Anblicken, und hast alle Vögel getödtet, welche auf dein Vogelleim zugeflohen. Es ist nicht genug, daß du in geheim deine Sünden bereuest: Es ist nothwendig, das gute Exempel so weit zu führen, so weit du die Eitelkeit gebracht hast. Offentlich, offentlich mußt du dich sehen lassen niederträchtig, offentlich mußt du erscheinen eingezogen, daß alle an dir ein schönes Beyspiel haben. Justum est, ist ein würdiger Ausspruch des heiligen Cäsarii, ut qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum ædificatione se redimat. Gebet acht auf Magdalenam, wo ist sie, wo gehet sie hin, ihren Schmerzen auszulassen? in das Bethhauß? Nein. In die Kirchen? Nein; sondern zu einer offentlichen Mahlzeit. Du hast Zoten und Possen geredet, o Jüngling bey allen Zusammenkunften, deine Reden stimmeten über eines mit der Unflätigkeit deines Herzens. Jene, welche dich angehöret, haben das Gift durch die Ohren hinein getrunken, und GOTT weiß, ob sie nicht ganz und gar den Geist vergiftet haben. Es ist nicht genug, daß du deine Reu und Leid zu den Füßen des Beichtvaters bringest, nein es ist nicht genug, es ist nothwendig, daß diejenige, denen du als verkehrt vorgekommen, dich nunmehro als einen bekehrten ansehen: Daß aus den Lefzen, welche Diener des Untergangs gewesen, Wort des ewigen Lebens ausgehen: Daß du inkünftig so viele auferbauest, als

viele du vorhin verführet haſt. Petrus hatte ſeine falſche Schwür zwar beweinet; aber weil er dieſe nur in geheim beweinet: Egreſſus foras flevit amare. Machete ihn der göttliche Lehrmeiſter, dem die Unkräftigkeit eines ſolchen Mittels bekannt ware, offentlich zu dreymal bezeugen, daß er ihn mehr, als ein jeglicher anderer liebe, weil er ihn zu dreymal offentlich verlaugnet hat. Redditur, ſagt der heilige Auguſtinus, negationi trinæ trina confeſſio, ne minus amori lingua ſerviat, quam timori. Und ihr anſehliche Perſonen, ihr Haußväter, ihr Geiſtliche, habet mit euren ausgelaſſenen Leben in den Sünden eben dasjenige gethan, was die Sonnen thut bey den Erddämpfen. Sie haben, da ihr ſie euch zugezogen, verlohren jenes häßliche, und unflätige, was ſie aus ihrer Natur an ſich hatten, und haben angezogen das ſchöne, und liebreiche, ſo ihr ihnen eingedrucket. Ipſa vitia, ich rede mit den nachdrucklichen Worten Lactantii, ipſa vitia religioſa ſunt, & non modo non vitiantur, verum etiam coluntur. Es erklecken nicht, den Schaden zu erſetzen die Bußkleider, welche euch unter eurer Kleidung ſtechen: Nicht die Seufzer, welche ihr in geheim abſchießet: nicht das Faſten, Weinen und andere heimliche Bußwerk: Ihr müſſet euch alſo aufführen, daß ihr den Sünden die abgenommene Häßlichkeit zuruck ſtellet, und zu GOtt die Sünder zuruckkehren machet, welche ihr GOTT geraubet. Ihr habt Seelen geraubet? gebet Seelen zuruck. Auch der König David, damit er ſich von jenen Sünden reinigte, welche ihn beſudelt, gebrauchte auch das Gebeth, ſeine Seufzer, und Zäher, und alles andere, was er ſelbſten in ſeinen Bußpſalmen anführet; Aber er glaubte nicht, daß er hierdurch genug gethan habe, dahero hat er ſich anerbothen, Seelen GOTT zuzuführen. Docebo iniquos vias ſuas, & impii ad te convertentur. *Pſal.* 50. Ueber welche Wort der unbekannte Author gar ſchön ſchreibet: Cum peccatum Principis multos ad peccandum inducat, obligatur David ad eos juxta poſſe reducendos.

XVII. Iſt noch jemand anderer allda in der Kirchen, welchen noch eine ſchwere von ihm gegebene Aergerniß ängſtiget? Auch ihr müſſet mit offentlichen Tugenden GOTT jene Ehr zuruck ſtellen, welche ihr ihm mit offentlichen Sünden benommen. Zu was dienet ein ſo vieler menſchlicher Reſpect? Warum ſuchet ihr die abgelegneſte Kirchen, und die einſamere Ort? Ueberlaſſet dieſe dem unſchuldigen, und eingezogenen

Sün-

Sünderen. Ihr habt keine Schamhaftigkeit gehabt zu den Bösen, und sollet eine haben zu den Guten? Die Bosheit zu verführen ware offentlich, und die Buß zur Auferbauung solle nicht offentlich seyn? Justum est, justum est, ut qui cum multorum destructione se perdidit, cum multorum ædificatione se redimat. Lernet von den Weisen unter den Königen, und von den Allerweisesten unter allen, von den König Salomon, ob er selig in den Himmel, oder armselig unter den Verdammten seye, kann man nicht wissen: Viele Lehrer sind für die eine, und die andere Meinung. Ich weiß, daß die Barmherzigkeit GOttes die gröste seye: Ich weiß, daß unendlich seye seine Gerechtigkeit: Aber ich weiß auch, daß jene Väter, welche seine Seligkeit behaupten wollen, als ein heiliger Hieronymus, ein heiliger Ambrosius, der heilige Isidorus, der heilige Cyrillus, der heilige Epiphanius, Tachiarius, Strabo, Author incognitus, und andere, welche Abulensis anführet, wollen, daß er seine Seligkeit mit einer offentlichen Buß erlanget habe. Daß er den königlichen Mantel, Kron und Scepter, und alle Kennzeichen eines Fürsten abgeleget, nackend bis auf die Gürtel aus der königlichen Residenz gegangen, auf eine gleiche Weiß, wie die Uebelthäter auszugehen pflegen, da sie ausgeführet werden, durch einen schmählichen Strick aus der Welt gerissen zu werden. Der betrübte Hof in Erstehung seines Fürsten, gleich jener apocalyptischen Sonne, welche für das Licht ein Bußkleid anhatte, in einer solchen Verdemüthigung und Traurigkeit, folgete ihm stillschweigend nach, daß sich nicht unterscheiden ließe, ob es eine Erstaunung oder Weinen seye. Die von einer so traurigen Solemnität in Schmerzen gesetzte Gassen Sion waren voller Volks; und unter einer solchen Menge Volks scheinete alles eine Einöde zu seyn, anerwogen nichts anderes gehöret wurde als Seufzen. Salomon unterdessen ließe sich mit solchen Augen, Angesicht, und Schritten, welche genugsam anzeigeten, wie schwer die Angst seines Herzen seye, mit fünf Ruthen in der Hand fünfmal durch die Plätz der Stadt Jerusalem herumführen, welche Zug er leztens in den Tempel beschließete. Allda theilet er vier Lehreren des Gesatzes die Ruthen aus, und begehret von ihnen, daß sie ihn von den Haupt an bis auf die Füß schlagen sollten. Schaget zu, sagte er, schlaget zu. Traget keinen Respect gegen einen Fürsten, welcher sich gegen seinen GOTT verlohren hat. Sehen nur die Unterthanen einen sündhaften König ge-

straset, und wenn sie jene Sünden geliebet haben, welche ich geliebet, erlernen sie anitzo zu verhassen jene Sünden, welche gestraset werden. Weil aber das königliche Geblüt jener Aderen eine Ehrenbietigkeit erweckete, und die erstaunte Lehrer die Majestät seines Angesichts, welches Verehrung erforderte, anhören, ohne Acht haben auf die Seufzer des Büßenden, welcher Schläg begehrte, fienge er selbsten an wider seine Glieder eine heilige Tyranney auszuüben, und geißelte sich bis auf das Blut. Alsdenn sagte er ab der Regierung, zertheilte sein Reich in zwey Theil, und behaltete ihm die einzige Zunft Ephraim bevor, und hörete auf einen Streich auf ein König, ein Sünder, und ein Aergerender zu seyn.

XVIII. Dieses ist die Buß für diejenige, welche Aergerniß gegeben. Dieses ist ersetzen die durch das böse Exempel GOTT abgenommene Glori. Dieses ist das anständige Mittel für das schwere, für das allerschwereste, für das unaussprechliche Laster, welches bestehet in Verführen der Seelen. Erkleckt aber ein solches Mittel? Und warum sollen wir nicht hoffen auf die göttliche Barmherzigkeit, daß es erklecke?

Die neunzehende Predig

Für den Mittwoch in der dritten Fastenwochen.

Kein Catholischer kann böß seyn, daß er nicht der böseste seye.

Omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus cælestis, eradicabitur. Sinite illos, cæci sunt. *Matth.* 15.

Ein jegliche Pflanz, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Lasset sie gehen, sie sind blind.

I. Also ist es: die Guttharen GOttes sind zuweil Strafen. Auch sein Zorn weiß sich zu bekleiden mit Nimmen der Liebe, und durch einen Betrug unserer Augen, welche nichts sehen, da sie vermeinen zum besten zu sehen, kommet der göttliche Grimm über uns in Annehmlichkeiten und Gnaden verkleidet. Was ist angenehmer anzusehen als das Licht, welches ist die Seel des Himmels und der Welt? wann es ganz unschuldig in seinen Schein eintwederS das Firmament mit einen unterschiedlichen Frühling der Sternen auszieret, oder den Luft mit einen schönen Regenbogen mahlet, oder auf die Erden mit ihren lebhaftesten Strahlen gleich den Edlgesteinen herab steiget? Was ist anbey aber auch erschrecklicher, als wenn selbes in mit einer außerordentlichen Röthe untermahlenen Cometen ganz harig und zerraufet zwizeret, und ober den Häuptern der

Für-

Fürsten die halbe Allmacht der Kronen zitteren machet? Wenn selbes ganz traurig blitzet, und mit seiner Schwermuth sich zu der Begräbniß der Völker aufbutzet? Wenn selbes ganz blutig brennet, und die Monarchien mit Krieg und Niederlagen besäet? Wir haben einen gleichen Gutthäter an den Eisen, da es auf den Feld ackeret, da es in den Werkstätten arbeitet, da es durch die Ungewitter durchschiffet, ist es nicht sowol gegen den Ackersmann, als gegen den Künstler, und Schiffer allzeit gutthätig? Aber wir haben auch keinen unbarmherzigeren Feind, alswenn dieses zu Schwerteren zu geschlifen, wenn es zu Feldstucken gegoßen, wenn es zu Kugeln gearbeitet wird, welche alles tödten und verhergen. Von einer solchen Art kann man sagen, daß auch seye die göttliche Gutthätigkeit. Sie verstaltet sich in unseren Händen: durch uns veränderen die Wohlthaten ihre Natur, und auch sogar seine Gnaden werden durch die menschliche Undankbarkeit in Grausame verwechselt. Ich bezeuge euch, daß ich vor allzu großen Schrecken an den ganzen Leib erzitteret, da ich diesen Morgen bey den heiligen Altar jene erschreckliche Wort des Evangelii gelesen, omnis plantatio, quam non plantavit Pater meus cælestis, eradicabitur. Eine jealiche Pflanz, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet hat, wird ausgerottet werden. Also denn, gabe mir eine betrübte Erwegung in den Sinn, weil Christus JEsus mit den Schriftgelehrten und Phariseren so vertreulich umgegangen? Weil sie, nach angehörten seinen Lehren, sich unterfangen, diese in einen verkehrten Verstand auszulegen, sollen sie mit der Verlassung, mit den Untergang, mit der Blindheit gestrafet werden? Sinite illos, cæci sunt. Arme Seelen; wenn ihnen das Hilfmittel in Gift, der Balsam in Wunden veränderet wird! also beklagten sich meine Gedanken, da eine neue und vernünftige Anmuthung meine Zäher einer Ungerechtigkeit bestrafte. Der wahre Schmerzen weinet nicht recht, wenn er nicht weinet mit Ordnung. Und diese Ordnung zu halten muß man anfangen von den Unglück mehrerer Verwandten. Armselig ware die Synagog, weil sie die Wohlthaten Christi mißbrauchende zu ihren Spott wollte zu grund richen: noch armseliger sind wir, die wir mehr als die Synagog mit Gnaden überhäufet, gleich der Synagog sündigen. Meine hochgeehrte Herren, ich seufze mit innbrünstigsten Wünschen nach der Seligkeit eines jeglichen. Gebet dahero acht, weil der Glaub, in welchen wir leben, daß von JEsu Christo für uns vergoßene Blut, die heilige Sacrament, welche uns ernähren, und auch sogar das Wort GOttes, welches ihr aus der Mund dieses armen Sünders anhöret, können

zu eurer Straf gereichen. Alle förchten die göttliche Strafen, und ich förchte auch die göttliche Gutthaten. Alle erzitteren ab der göttlichen Gerechtigkeit; und ich erzittere noch mehr vor der göttlichen Barmherzigkeit. Und hab ich die Hoffnung, daß auch ihr mir in meiner Forcht Gesellschaft leisten werdet, wenn ich euch werde bereden können, daß ihr in den Stand, in welchen ihr seyet, nicht böß seyn könnet, ohne daß ihr die allerböseste seyd.

II. Eine jegliche Sünd ist eine große Sünd; weil sie eine sittlich unendliche Bosheit in sich enthaltet. Ein jeglicher Sünder ist ein großer Sünder, weil er einen unendlich liebreichen GOtt hasset. Jedoch ist zwischen einer Sünd und der anderen, zwischen einen Sünder und den anderen sein Unterschied, also zwar, daß weder eine jegliche Sünd in der Gattung der Sünd die größte, weder ein jeglicher Sünder in der Gattung der Sünder der allerärgste seye; sondern jenes abzunemmen seye aus der Klarheit der Erkanntniß der Bosheit, und dieses aus der Feine der Pflichten, und aus der Abscheulichkeit der Treulosigkeit. So wol von der einen als der anderen Seiten können die Christen nicht böß seyn, ohne daß sie die allerböseste seyen: Man betrachte die Erkanntniß, und wer hat jemal eine lebhaftere, als eben sie? Oder man untersuche die Pflichten, und wem sind von der göttlichen Milde wichtigere beygeleget worden, als ihnen? Wir wollen anfänglich von den ersten reden, damit wir in keine Verwirrung verfallen. So machet denn die größere Erkanntniß, die wir haben, unsere Sünden auch schwerer? ja zweifels ohne. Also lehret uns der göttliche Lehrmeister in mehreren Orten seines Anbettungswürdigen Evangelii, und sonderheitlichen bey den Heil. Evangelisten Luca, allwo er mit höchster Klarheit bezeuget: Cui multum datum est, multum quæretur ab eo, & cui commendaverunt multum, plus petent ab eo. *Luc.* 12. daß derjenige, dem viel gegeben worden, um viel wird befraget, und dem viel anvertrauet worden, noch mehr werde von ihm gefoderet werden. Wenn nachmal dem unbetrüglichen Ansehen der unerschaffenen Weisheit des Vaters noch kann eine kräftige Ursach beygesetzet werden, welche diesem mit der Ehrenbietigkeit einer Magd nachfolge, so ist die Ursach diese: weil die Klarheit der Erkanntniß unsere Sünden uns weit eigentlicher unser machet. Einige Sünden sind nicht gäntzlich dem armseligen Sünder zu zuschreiben, nein. Ein Theil derselben geschiehet aus Unwissenheit; andere aus Gebrechlichkeit, oder Heftigkeit der Leidenschaften: aber wenn man mit sehenden Augen, mit vollkommener Vernunft sündiget, wem anderen können

nen die Sünden zugemuthet werden, als dem Sünder ſelbſten?

III. Nabuchodonoſor König in Babylonien, nachdem er die Stadt Jeruſalem das Herz der Welt, und mit ihr den König Sedeciam das Herz der Stadt bewältiget, damit er einen ſchon Ueberwundenen öfters überwindete, und einen halben Leichnam eines ſchon entkräfteten Fürſten mit mehrern Tod tödtete, ließe vor den Augen des unglückſeligen Vaters ſeine Söhn tödten, und alsdenn mit einer unerhörten Grauſamkeit ihm beyde Augen aus den Kopf heraus reiſſen. Grauſamer! wenn du kurz zuvor dieſe zweyte Grauſamkeit gegen ihn gebrauchet hätteſt, kunnte er dein wildes Verfahren nicht nur in etwas entſchuldigen, ſondern noch loben. Der Unglückſelige wurde um ſoviel weniger gelitten haben, je weniger er geſehen hätte: jene betrübte Augen wurden nicht zu gleicher Zeit ſo viele Tod hinein getrunken haben; und die Blindheit, obzwar eine unbeſcheidneſte Straf, mit welcher ein Menſch wider den andern toben könne, kunnte ihm anſtatt einer Gutthat dienen; zumal vermittels derſelben das Herz eines Vaters nicht mit mehreren Stichen wäre durchſtochen worden: aber daß ihm die Augen gelaſſen worden, damit er die Leichen ſeiner Kinder anſehe, und daß ihm dieſe ausgeſtochen worden, da es Zeit war, ſie zu beweinen; daß ein ſo liebes Blut vor ſeinen Augen vergoßen worden, und er nachmal derſelben beraubet wurde, damit er jenes Blut nicht mit einen Zäher begleite, wegen dieſen wünchte Sedecias ſo oft getödtet zu ſeyn, ſo oft er ſich erinnerte, daß er Augen gehabt habe. Armſelig war er, weil er nicht mehr ſehen kunnte, noch armſeliger, weil er garzu viel geſehen hatte. Jedoch was bey Sedecia ein Unglück geweſen, iſt bey dir o Chriſtlicher Sünder eine Treuloſigkeit. Der Teufel, welcher nach Meinung des H. Petri Damiani durch den König Nabuchodonoſor vorbedeutet wird; Rex Babylonis antiquus eſt hoſtis, der Teufel tödtet deine Seel: du ſieheſt dieſes mit ſo vielen Augen, ſo viele Lichter ſind, welche der Glaub in deinen Geiſt ſchimmeren laſſet: du erkenneſt es, und unterſcheideſt ganz klar, was derjenige verliere, welcher GOtt verlieret. Und nichts deſtoweniger übertrageſt du dieſes ohne die mindeſte Entſetzung? Quæ pateris damna conſideras, nec tamen virtutis brachium contra Regem Babylonis levas? Was für eine Entſchuldigung wird verkleineren deine, aus deiner Schuld mit offenen und erleuchten Augen begangene Sünden? quam excuſationem habebis de peccato tuo? *Joan.* 15. Sedecias war unglückſelig, weil er Augen hatte zu den ſehen, und keine zu den weinen,

du bist vermessen, weil du Augen hast zu den sündigen, und keine zu den Zäher vergießen. Es lasset sich nicht laugnen, daß es ein Zäherwürdiges Unglück seye, wenn dem höchsten Schmerzen eines Gemarterten die Augen ermangeln: aber es ist eine allzu abscheuliche Bosheit, daß den Augen eines Sünders, und zwar eines solchen Sünders die Reu und Leid ermangle.

IV. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit den Abgötterischen Völkern, wenn ich betrachte, wie sie mit ihren Rauchfäßern die Blöck anrauchen, und mit ihren Seufzeren die Statuen erhitzen. Arme Heiden, ich sage es seufzend; es ist wahr, ihr seyd von GOtt ausgegangen: aber ihr werdet niemal zu GOtt zuruck kehren. Schön ist der Himmel: Aber er ist nicht schön für euch. Schön sind die Maniern JEsu Christi; aber niemal werden sich eure Augen darein verlieben. Schön ist das Angesicht MARIAE, schön die Gesellschaft der Heiligen; aber ihr werdet sie niemals genießen. Gehet hin meine Zäher, und begießet jene verwilde Gassen: und die ungeschlachte Inwohner sollen wissen, daß einer in der Welt lebe, welcher von ihren Unglück berühret ist, und weil er mit seinen Schweiß, mit seinen Bemühungen, mit seinen Werken ihnen nicht verhilflich seyn kann, er wenigst zu ihren Nutzen sein Gebeth und Seufzer anwende. Jedoch kehret zuruck meine Zäher, denn Salvianus rufet euch eilfertig zuruck. Was bedarf es, ein vieles Mitleiden tragen mit fremden und weit entlegenen Sünden, wenn in Deutschland, in Wälschland, unter uns überflüßige Ursachen eines weit bescheideren Schmerzens vorhanden sind? Solle ich besser verfahren mit wilden und entlegenen Völkern, als mit unseren Mitburger und Einwohnern? Sollen in mir ein Mitleiden erwecken die förchtliche Wälder Africa: Und ohne Seufzer fürübergehen die blühende Gegenden unseres Vaterlands, welche in Wälder der Laster verändert sind? Solle ich meine Traurigkeit über unbekannte Felder ausgießen, und gänzlich verlassen die auserwählte Erndte des Evangelischen Einfangs? die Heiden sündigen, ich widerspriche es nicht, es sündigen die wilde Völker, es sündigen die Catholische, es sündigen wir. Halte man anitzo, saget der eiferende Prälat, Sünden gegen Sünden. Ergreifet einen von jenen Männern, führet ihn bey der Hand durch diese ganze Versammlung herum, und machet kund seine schändliche Sitten. Was werdet ihr zu seiner Schand anführen können? Könnet ihr vielleicht sagen, sehet, wie ungesittet lebe, welcher sich des Tituls eines Christen rühmet?

met? wie unkeuſch iſt er! was für ein Flucher! was für ein Spieler! wie ungerecht iſt er. Sehet ihr dieſe Augen? Dieſe leſen jezt das Heil. Evangelium, bald beſudlen ſie ſich auf den Schaubühnen! ſehet ihr dieſe Ohren? Dieſe heiliget jetz das Wort GOttes: bald ſtecket ſie an das Murren und Ehrabſchneiden! ſehet ihr dieſen Mund? Dieſer iſt anitzo ein Aufnahm Chriſti, jetz iſt er ein Auswurf der Unlauterkeit. Nunquid hæc de ulla iſtarum gentium dici queunt? non utique, non utique. *Salv. de gub. lib.* 4. Laſſet ſich dieſes von einen aus jenen Heiden und Völkern ſagen? Nein auf keine Weiß. Ergreife man anitzo einen Chriſten, und führe ihn vor. Und von dieſen, o heiliger Vater, was kann man ſagen? O! von dieſen kann mit Wahrheit alles bekräftiget werden, was von den anderen mit Ungrund gemeldet worden. De nobis, de nobis omnia iſta dicuntur. *Ibi.* Was ziehet aber Salvianus für eine Folge heraus? Eben diejenige, welche der Inhalt meiner Predig iſt. Unſere Sünden übertrefen die Sünden der Heiden in der Schwere, weil ſie von uns mit einer lebhafteren Erkanntniß begangen werden. Nos paganis deteriores ſumus, qui illi non norunt Dei mandata, nos novimus: illi ea non habent, nos ea habemus: illi inaudita non faciunt, nos lecta calcamus. *Ibi.*

V. Daß die Heiden ſündigen, iſt ein Uebel, und ein großes Uebel; weil ſie mit aller Dunkle ihrer Blindheit, jedoch allzeit ſo viel Licht der Gnad haben, welches erklecklich ſeye, ihnen den rechten Weg zu zeigen: aber endlich iſt es ein mindores Uebel, weil eben jenes Licht, welches ſie anzuführen erkleckend, jedoch recht zu führen auch wenig iſt. Aber daß die Catholiſche ſo ungeſchickt auf der Erden daher kriechen, über welche die Gnad als eine Mittag-Sonne die helliſte Strahlen der Einſprechungen, Bewegungen, Lehren, und Beyhilfen ausbreitet; daß die Catholiſche, welche von den Apoſtel Kinder des Lichts und des Tags genennet werden: Filii lucis & filii diei. 1. *Theſſ.* 5. daß die Catholiſche, welche von den Heil. Johanne Chryſoſtomo mit den ſchönen Titul der Kinder des Erlöſers, welcher das wahre und helle Tageslicht iſt, geehret werden, filii Chriſti, qui eſt lux vera & lux meridiana. daß die Catholiſche ſündigen, o dieſes iſt eine Unordnung, welche kein Mitleiden verdienet, weil ſie eine garzu große Bosheit in ſich enthaltet. Sehet, o uns Unglückſeligſte! dasjenige, was wir dem Evangelio ſchuldig ſeyen, wenn wir deſſen Grundlehren beſchimpfen. Von der

mißbrauchten Heiligkeit dessen Lehren überkommen unsere Laster ein so häßliches Aussehen, daß sie nothwendig häßlich und abscheulich müssen seyn. Der heilige Glaub, den wir bekennen, wird unser unversöhnlicher Ankläger. Jenes Gesatz, welches unsere Erkanntniß so sehr erleuchtet, wenn es nicht wol beobachtet wird, machet unseren Willen allzeit mehr verkehrter. Wir können nicht in der Schooß der Kirchen sündigen, und mit gemeinen Sünden sündigen, wenn wir bey guten Licht die ganze Abscheulichkeit der Sünden sehen. Atrocius, redet abermal Salvianus ganz ereiferet: sub sancti nominis professione peccamus, ac ipsa errores nostros religio, quam profitemur, accusat. Und dahero o Christliche Sünder! entweders lasset euch durch einen bessern Gedanken bereden zur Veränderung der Sitten, oder verändert wenigst die Religion, und übertraget als ein sicheres Zufluchts-Ort eure Sünden unter die Heiden. Es wird (verzeihet mir den erschrecklichen Rath) es wird euer Glück seyn, wenn ihr dorten sündigen könnet ohne Bestrafung. Ihr werdet auf den Gassen wenigere Ueberwürlein unserer von GOtt Geliebten antrefen, mit welchen ihr die Ungerechtigkeit eurer Unordnungen belarven könnet. Ihr werdet fortfahren boshaft zu seyn, ich weiß es; aber ihr werdet boshaft seyn mit einer minderen Schuld. Ihr werdet böß seyn, ja, aber ihr werdet nicht die allerübleste seyn. Wo hingegen, wenn ihr sündiget vor den Angesicht des Gekreuzigten, mit den Heil. Tauf auf der Stirn, mit den allerheiligsten Sacrament in den Herzen, wie nothwendig ist es, daß eure Missethaten müssen erschrecklichst seyn, wenn diesen euren Sünden die Heiligkeit des Glaubens eine neue Bosheit beyleget? Nihil aliud est, brüllet schon wiederum Salvianus, scientia nostra, quam culpa; qui ad hoc tantummodo legem novimus, ut majore offensione peccemus.

VI. Und o wollte GOtt! daß der so beweinliche Schaden des Christenthums allda ein Ende hätte! aber o weh! gleichwie unsere Sünden von der größeren Erkanntniß eine größere Bosheit an sich ziehen, also ziehen auch wir Sünder von der Größe unserer Pflicht und Schuldigkeiten uns eine größere Treulosigkeit über den Hals. Weil unsere Sünden begangen werden in Mitten eines solchen Lichts, sind sie schwerer! weil wir sündigen nach so großen Gutthaten, sind wir die allerböseste. Nachdem jenes wunderbarliche Schlachtopfer von den Patriarchen Abraham vollendet worden, bey welchen sich das Schlachtopfer von den Priester nicht unterscheiden ließe, also unerschrocken waren beyde, sowol die Pein, als die in ihren größten Gewalt

von den Engel eingehaltene Hand, welche auf einen Streich zwey Leben, das Leben des Isaac, und das Leben des Abrahams, oder beſſer zu reden, zweyer in den Isaac lebenden Abraham, wie der Heil. Petrus Chryſologus bemerket, tota victima in ſola patris dilectione conſtabat. *Serm.* 10. *in Pſ.* 28. abgehauen hätte: hat der dapfere Held, um jenen Berg zu ehren, auf welchen er ſo freymüthig ſeinen Sohn GOtt geſchänket, und dieſen mit einer ſo großen Freud wiederum zuruck bekommen, ihn mit dieſen ſchönſten Namen gezieret, Dominus videt. *Gen.* 22. Der HErr ſiehet: als wollte er ſagen nach Meinung der Ausleger, Abraham wird zwar von dieſen Berg fortgehen, und mit dem Abraham das dem Streich entflohene Schlachtopfer: aber niemal wird von dieſen Berg ſcheiden jener gute GOtt, welcher ihn auf die Spitze dieſes Bergs geführet. Zur Gedächtniß der Hurtigkeit meines Gehorſams wird ein jegliches Kräutlein dieſes Higels beredt ſeyn: es werden reden die Blätter dieſer Bäumen; Und wenn der HErr dieſe ſüße Gedächtniß meiner Willfährigkeit anſiehet, wird ich von den göttlichen Augen verſtanden werden, ohne daß ich ein Wort rede. Ach wenn auch der Berg Calvari, auf welchen Chriſtus JEſus der Prieſter und das Schlachtopfer ſeinen ganzen Leib zu einer einzigen Wunden, und all ſein Blut zu einen Strohm gemachet, von uns einmal mit Aufmerkſamkeit angeſehen wurde, daß man ſagen kunnte, Chriſtianus videt! wie wurde nicht ein jeglicher von jenen koſtbareſten Blut beſpringter Stein uns unſere Schuldigkeiten vorrupfen? Wie wurde nicht in Erſehung jener Wunden die Fäule unſerer Geſchwären weit häßlicher vorkommen? wie weit erſchrecklicher wurde ſcheinen das Ausſehen unſerer großen Treuloſigkeit gegen jenen zerfleſchten todten Leichnam?

VII. Ich weiß, daß Chriſtus JEſus mit höchſter Freygebigkeit all ſein Blut aus ſeinen Adern vergoßen habe. So häufig ware der Strohm ſeines Bluts, daß alle vernünftige Geſchöpf insgemein, und ein jegliches insbeſonder von denſelben trinken können: alſo ſagte es der H. Johannes: De plenitudine ejus omnes accepimus. *Joan.* 1. *v.* 16. Dieſes ſagte der H. Paulus. Dilexit me, & tradidit ſemetipſum pro me. Dem der H. Johannes Chryſoſtomus einen ſchönen Schluß beyſetzet. Adeo ſingulum quemque hominem pari charitatis modo diligit, quo univerſum. *in Epiſt. ad Gal.* Mein liebreicheſter GOtt! jenen Menſchen, welchen du deine Freud nenneſt, haſt du nicht gebohren zu den Feuer, du ſeufzeſt mit den Willen einer zarteſten und allgemeinen Liebneigung nach der Seligkeit eines jeglichen insbeſonder. Alle ſind ausgegangen aus den

Hän-

Händen deiner Liebe, und alle willst du, daß sie zu dir zuruck kehren, deine Liebe zu genießen. Jedoch da ich beobachte, daß gleichsam eine unzahlbare Menge nach deinen Befelch ihre Geburtsstatt in einen wüsten Land, oder abgelegnesten Insel gehabt habe, welche auf allen Seiten von den Meersfluten umzingelt den Apostolischen Predigern den Zugang versperret, daß du unterdessen die Catholische in der Schooß des Glaubens zu den erleuchtesten Zeiten, in deine geliebte Gassen versammelst, und sie nicht zu deinen Zorn, sondern zur Erlangung ihres Heils aussetzest, wie der Apostel redet, non in iram, sed in acquisitionem salutis. 1. *Thess.* 5. Solle ich nicht mit einer wahrscheinlichen Muthmassung sagen, daß du über uns ein eifersüchtiges Vorhaben gehabt habest? daß du von uns was mehreres fodereſt; als von den Türken, von den Ketzern, von den Schismaticis, von den Abgöttern? Und werden nachmal eben diese Christen die so liebreiche Gedanken der göttlichen Vorsichtigkeit zernichten können? werden sie die stärkeste Hoffnung einer begierigsten und gleichsam eifersüchtigen Liebe betrügen können? werden sie nach so vielen Gnaden sündigen können, daß sie nicht zugleich die allerbößeste seyen?

VIII. Ich siehe, wie Basilius Selevensis mit einer mehr in Gift als Dinten eingedunkten Feder die Undankbarkeit des Königs Saul verfluche, welcher sich nicht schämete, die Harpfen des Davids, welche ein liebreicher Henker seines Teufels war, mit einer abgeworfenen Lanzen zu belohnen, damit er ein Mörder seines gutthätigen Leibarzten wurde. Medicinæ pretium eodem offerens, quasi ad mentem sobriam ideo se recepisset, ut iterum serviret invidiæ. *Epist.* 16. Der von den böſen Geist besessene Fürst schaumet, tobet, wütet, krümmet sich, und schlaget herum. Schlage nur der David auf seiner Harpfen; und weil das ganze Uebel von den Neid gegen seiner Schlingen hergekommen, soll das ganze Hilfmittel in den lieblichen Klang seiner Harpfen gesuchet werd n. Schlage nur David, und mit der annehmlichen Beschwörung seiner Saiten bezaubere er die Tobsucht des Besessenen: Und sehet, jener Teufel fliehet von den Saul, welchen er gleichsam anstatt seiner Seel in sich hatte, und die schon vertriebene Seel des Fürsten kehret wiederum in ihn zuruck: er wird ruhiger, nimmet die alte Majestät eines Regenten an sich, genießet in den Frieden seiner Glieder jenen Wollust des Geistes, welcher aus einer großen schon überwundenen Trangsal zu entspringen pfleget. Wenn Saul kein wildes Thier ist, wird er sich gewiß schämen die Feine der Gutthat allein zu genießen. O es gedunket mich, als sehe ich, daß er jenen David mit einer neuen und weit herrlicheren Belohnung kröne, welcher von neuem den hölliſchen Risen

über-

überwunden hat. Dieſes wurdet auch ihr glauben? Und ſehet, Saul traget dem höflichen Erlöſer zu einer Belohnung für die erhaltene Geſundheit auf den Spitz eines neidigen und grauſamen Eiſen den Tod an. O novum, ruſet auf Baſilius, injuriumque facinus! dæmon pellitur, & a dæmone liberatus arma capiebat. Dæmon vincebatur, & hominis mores plus ſumebant audaciæ. Treuloßeſter Saul! was treuloßeſter Saul? handle ich denn von einer Materi, welche mir erlaube, wider andere als wider uns ſelbſten zu zürnen? treuloßeſt ſind wir. Damit uns Chriſtus JEſus der Tyranney der Höllen entziehete, hat er nicht mehr als alle andere die Harpfen ſeines Kreuzes hören laſſen? Und wer war nachmal grauſamer als wir in Ergreifung der Wafen zur Beleidigung des gutthätigen Davids?

IX. Und wir haben nicht nur allein die Wafen wider ihn ergriffen, ſondern überdas den Fahnen des Aufſtands zu ſeinen Schaden geſchwungen. Wenig gedunkte unſerer Hofart, grauſam zu ſeyn, ſondern wir haben den Hochmuth auch treuloß zu werden. Und wie Salvianus gar wichtig redet, non inſcita ſed rebellione peccamus, wir ſündigen nicht aus einer Unwiſſenheit, ſondern aus einer Treuloſigkeit. Wenn unſere Bosheit, gleichwie ſie von uns herkommet, gleichwie ſie in uns lebet, alſo auch in uns abſterbete, wäre es doch endlich zu übertragen; aber unerträglich iſt, daß ſie für andere zu einer Lehrmeiſterin der Bosheit verändert werde. Die Füchs des Samſon waren nicht allein, welche einen ſo großen Schaden auf den Feldern der Philiſtäer erwecket: es haben auch darzu geholfen jene brennende Fackeln, welche in Geſellſchaft der Füchsen die Brunſt ausgebreitet. Chriſtliche Sünder, ihr traget den Schaden herum mit Glanz und mit Pracht. Vermeinet ihr, daß ihr hierdurch der Würdigkeit eines Chriſten ein Genügen leiſtet? Ach MM. liebſte Stadt! höre die Stimm eines Manns, welcher zu dir redet mit aller Freyheit, weil er dich liebet, und verbunden iſt, dich von Herzen zu lieben. Ich weiß, daß in dir der Stand der Unſchuld blühe: ich weiß auch, daß deine Inwohner ſündigen: ich weiß, daß ihre Geſpräch nit allzeit engliſch, und ihre Werk öfters nicht Werk eines Menſchē ſeyen. Ich weiß, daß das Anſehen der Kirchen ihnen minder gefalle als das Anſehen der Spielhäuſer: Und wenn ſie in die Kirchen gehen, daß ſie dieſe in Schwätzhäuſer verändern. Ich weiß, daß die Faſten ſelbſten die Unordnung der Luſtbarkeiten unterhalte, und daß manche ſpielen mehr für den Gewinn der Herzen, als für den Gewinn des Gelds. Ich weiß daß ein unermeſſener Pracht nicht könne vermählet werden mit einer großen Armuth, ohne einige große Ungerechtigkeit. Ich weiß, daß das Wort GOttes einer jeglichen anderen Unterhaltung, einem jeglichen auch kleine-

ſten

sten Gewinn nachgesetzet seye. Ich weiß, daß heimlicher schändlich und halsstärriger Neid und Feindschaften verborgen liegen, und zuweil einige zublasen, damit diese noch mehr entzündet in helle Flammen ausschlagen. Ich weiß, daß die Jüngling eine wenige Keuschheit, die Mägdlein eine wenige Schamhaftigkeit, die Kaufleut eine wenige Aufrichtigkeit, die Richter eine wenige Sorgfalt, die Geistliche einen wenigen Geist haben, daß ein jeglicher ziemlich frey und ausgelassen seye. Ob dieses eine schuldige Dankbarkeit seye gegen einen GOTT, welcher dich so sehr liebet, daß er gleichsam gegen dir o liebe Stadt partheyisch zu seyn scheinet, welche du obzwar sündhaft, jedoch anbey sehr weiß und verständig bist, überlasse ich dir selbsten. Nichts destoweniger wollte ich nicht gern einen Tumult erwecken in den Frieden deiner Sünden, wenn deine Sünden sich bey dir endigten: wenn sie inner den Bergen verblieben, da sie begangen worden. Das ärgste ist, daß nomen Dei per vos blasphematur inter gentes. *Rom.* 2. der Namen GOttes durch euch auch bey den Heiden gelästeret werde. Es schiffen öfters von den baltisch und englischen Meer, und aus Holland, Calvinisten und Lutheraner anhero, sie beladen ihre Schiff sowol mit euren wahren, als mit euren Aergernissen: sie bringen an fremde Gestatt jene Pest, welche sie in den Gegenden Wälschland mit ihren Augen an sich gezogen. Es komen von den Gebürg Völker anhero, welche Feind sind unsers Glaubens: an euch stossen sie sich als an den ersten Auswurf des Christenthums. Sie sehen euren Pracht, eure Unmäßigkeiten, eure unreine Lieben, eure Geilheiten, eure Ungerechtigkeiten: sie bringen die Wissenschaft dessen, was ihr thut, in ihre Länder, und verursachen dem guten Ruf des Glaubens und Christi einen merklichen Nachtheil. Durch euch reden übel von Christo ihre Wortsdiener, durch euch verspotten jene verführte Christum in ihren Narrnbossen. Durch euch ziehen sie Christum durch die Hächel bey ihren Saufbänken. Durch euch wird Christus bey ihnen ein lauteres Fabelwerk bey ihren Zusammenkunften. Und Sünder, durch welche Christus also seine Ehr und Ansehen verlieret, sollen Sünder seyn, daß sie nicht die allerböseste seyen?

X. Ach Christen! ach Christen! wenn ihr keine Diener Christi seyn wollet, auf dessen Unkosten ihr lebet, seyd doch wenigst nicht seine Tyrannen. Ich bestrafe nicht mehr die Abscheulichkeit eurer Missethaten: sondern ich erzürne mich, und tobe, daß sich eure Sünden in grausame Verfolger des Christenthums, und des Glaubens verändern. Ich giebe zu (eine ungerechte und grausame Einwilligung) ich lasse zu, daß ihr sündiget: jedoch bitte ich euch, daß ihr wenigst der Ketzerey keinen Muth machet, noch mehr zu sündigen.

Iſt es möglich, daß jene Klagen die Härte eurer Herzen nicht erweichen, in welche der gekreuzigte GOTT durch den Mund Oseä erbrochen iſt? Ego confortavi brachia eorum, & ipſi in me cogitaverunt malitiam. *Oseæ.* 7. Ach was hat es genutzet, daß ich mich ſo ſehr bemühet habe, die Catholiſche Chriſten zu meinen Volk, zu meinen Geſchlecht zu machen, wenn ich niemand anderen mehr als ihnen meinen Schaden, und meinen Schimpf zuſchreiben kann? Mein GOtt! deine Klagen finden die menſchliche Bosheit gehörloß, und machen ſelbe nur allzeit ſtützieger. Das Uebel des Chriſtenthums iſt kein Uebel, welches mit gelinden Mitteln zu heylen iſt, hierzu iſt vonnöthen Feuer und Schwert: es kann ſeyn, daß, da ſie auf die Gutthaten unempfindlich gelebet hat, ſie ſich überwunden ergebe auf die Strafen. Und iſt vielleicht der HErr nicht gewohnet, auf die Gnaden-Strafen, und zwar um ſoweit ſchwerere Strafen nachzuſchicken, je größer und ausnehmender ſeine beſchimpfte Gnaden geweſen?

XI. Werfet ein Aug auf das jüdiſche Volk. Was überſchwengliche Gnaden hatte GOtt über dieſes undankbare Volk ausgegoßen? Es ſcheinet, als habe er das übrige der Welt vergeſſen, und habe ſich allein mit der Liebe desſelben beſchäftiget. Er hatte für ſelbes auserkieſen jenen höchſten Spitz ganz Aſiens, welcher der geſchlachteſte und annehmlichſte ware: er ließe über ſeine Felder Hönig und Milch fließen. Er führte es es durch einen Weg voller Wunderwerken. Er wirkte für ſelbes als ſeine geliebte Tochter erſtaunliche Wunder: wegen dieſen erfüllete er ganz Egyptenland ſamt ihren König Pharao mit den erſchrecklichſten Strafen. Er beſtellte ihm zu einen Anführer einen heiligen Engel, und dieſes ſo liebreich, daß, damit die Sonne bey den Tag ſie nicht mit ihrer Hitze beleidigte, er dieſe mit einer Wolken bedeckte: Und, damit er ſie bey der Nacht mit ihren Schatten keiner Gefahr ausſetzte, er in den Luft eine leuchtende Saulen erſcheinen ließe. Wenn ſie ein Hunger angrife, war zugegen ein ganzer Platzregen des geſchmackeſten Himmelbrod: wenn ſie der Durſt plagete, floße der Felſen das Criſtall helle Waſſer. Die Meer zertheilten ſich mit einen Schrecken der Natur, um ihnen den Durchgang zu geſtatten. Und dieſes treuloſe Volk hat eine ſolche übermäßige Liebe mit einer übermäßigen Unerkanntlichkeit erwideret! aber ſehet ſelbes abermal an als ein Schauſpiel der Aergerniß, des Fluchs, des Schimpfs, des Auswurfs, der Verwerfung, der Schand der Menſchen, ſehet dieſes ohne Tempel, ohne hohen Prieſter, ohne Prieſterthum, ohne Religion, ohne Schlachtopfer, ohne Stad, ohne Reich, ohne Beherrſchung: es iſt eine Vermaledeyung der Welt, eine Greuel der

Kir-

Kirchen, verlassen von den Himmel, und von der Erden; indem es von dieser ernähret wird zum Spott, und jener selbes übertraget, daß es in den Armen des Untergangs, mit einen allzeit dickeren Vorhang ihrer Irthumen über ihre Augen steckend verbleibe. Der heilige Glaub hat sich über die Meer, und in der ganzen Welt ausgebreitet, er hat wilde und abgötterische Völker geheiliget, und ließe sich nicht zuruck halten von den Schaumen der Meersflutten, noch von der Grausamkeit der Ungewittern: Und dieses lebet allzeit verstockter. Es sind schon siebenzehen Jahr hundert verstrichen, daß der göttliche Zorn die Juden wie die Sclaven haltet, und hanget ihnen der Stecken seiner Andungen noch heut zu Tag über den Nacken: und sie sind allzeit treuloser. Ja ich glaube, daß er sie schon gänzlich wurde vertilget haben, wenn nicht die Begierd unseres Nutzens ihn beredet hätte, diese armselige Uberwürlein auf den Strassen auszustreu, gleichwie von der menschlichen Gerechtigkeit die Viertel der hingerichteten Uebelthätern aufgestecket werden, damit sie den Untherthanen zu einen Beyspiel des Schreckens und der Lehr dienen.

XII. Ist unsere Undankbarkeit, meine liebe Christen, minder abscheulich nach der unaussprechlichen Gutthat der Menschwerdung Christi, als die Undankbarkeit der Juden, da GOtt bey ihnen mehr nicht als ihr Erschaffer und Erhalter war? sind unsere Sünden minder häßlich, welche mit gottsrauberischen Fuß das Blut des Lamms zertreten, als die Sünden derjenigen, welche das zu einen Ochsen gegoßene Gold angebethet haben? Und wenn wir beyweitem mehr schuldiger sind, wie können wir uns schmeicheln, daß wir minder werden gestrafet werden? Ach! weder über das jüdische Volk sind die göttliche Gutthaten aufgezehret worden, weder die göttliche Rach ist über sie ermiedet: Wälschland, Deutschland, Christenthum, gibe acht: scheinet nicht, als seye die göttliche Allmacht von allen ihren Pfeilen ausgeleeret, so vielfältig sind die Wunden, so von ihr versetzet worden? Ist nicht der Zorn des Himmels über eure Felder herab gefallen? haben nicht die Ungewitter, Winde, und Reifen in den Frühling die reicheste Weinlöse eingesammelt, und dem Herbst die einzige trauerige Ueberwürlein ihres Grimmens überlassen? hat nicht das Getraid seine Treu gebrochen, und hat sich nicht die schöne Hoffnung eines reichen Schnids zur Erndzeit betrogen befunden? Ist jemal ein Jahrhundert verstrichen, in welchen sich die Sterne mit ihren tödtlichen Einflüssen, die Erden mit ihren förchtlichen Erdbiden, die Menschen mit ihren schädlichsten Kriegen, der Hochmuth, und Wuth mit neuen Werkzeug der Niederlagen, die Ketzerey, und Untreu mit Auswicklungen, Rebellionen und Betrügen, zu unserer Verhergung mehr zusamen verschworen? Dieses, meine liebe Christen, ist ein Zei-

chen: daß GOtt über uns erzürnet seye, daß GOtt unsere Aufführung garzu sehr mißfalle, daß, damit ich noch einmal mit Salviano rede, vim facimus pietati, & deteriora quotidie patimur, quia deteriores quotidie sumus, wir der Güttigkeit GOttes Gewalt anthun, daß wir täglich ärgere Ding leiden, weil wir täglich ärger sind. Warum befleisset ihr euch denn nicht, euch zu besseren? Und sollet ihr übertragen, daß der Himmel bey euch seine Gnaden verlohren habe? Soll er noch überdas bey euch seine Strafen verlieren? Ihr seyd halsstärrig gegen seiner Liebe, und sollet euch noch minder ergeben auf seine Strafen? Unglückseligste! Allerböseste? Es schicket sich auch auf euch nur garzu wol die Bestrafung eines H. Augustini: Perdidistis utilitatem calamitatis, miserrimi facti estis, & pessimi permansistis. Ihr seyd die allerböseste, weil ihr mit einer lebhaftesten Erkanntniß erleuchtet: Allerböseste, weil ihr mit den höchsten Gutthaten überhäufet: Allerböseste endlich, weil ihr gestrafet, und doch nicht überwunden seyd.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIII. Der Heil. Ambrosius rühmet an die Liebe, welche in den ersten Jahrhundert der Kirchen blühete. Die Gemeinschaft der Güter war dazumal so uneigennützig, und so frey, daß ein jeglicher von den Ueberfluß des anderen Hauses so viel genießete, als wenn es sein eigen wäre. Was in den selbigen kommliches war, gebrauchte er als das seinige, und machte es ihm dienen, als wenn er der eigene Haußherr wär. Tantam felici illi sæculo charitatem floruisse, ut post acceptam fidem nemo domum propriam sibi defenderet, sed jure fraternitatis essent illis cuncta communia. Sind auch wir Nachfolger eines so andächtigen Volks? Wir sind es, wenn man den Glauben betrachtet: aber wir sind keine, wenn die Werk betrachtet werden. Wie viele sind Bedürftige welche ihr Leben mit einen wenigen Brod erhalten? Wie viele, den das Brod selbsten ermangelt? Und unterdessen verschlemmet, verzehret mancher alles mit Mahlzeiten, mit prächtigen Kleidern, und allerhand Unnothwendigkeiten. Merket auf, daß ihr auch in diesen Stuck nicht könnet böß seyn, es seye denn, daß ihr die allerböseste seyd. Der Grund unseres Gesatzes ist die Liebe. Wenn die H. Gemeinschaft der Güter aufgehebet ist, welche uns die Liebe gebietet, ist auch der Glaub verderbet: wie können wir uns denn schmeicheln, Christen zu seyn? wie bekennen wir nicht vielmehr, daß wir die allerböseste seyen?

PARS

PARS II.

XIV. Es ist die Meinung eines groſſen Auslegers, daß der Teufel viele Seelen anfänglich zur Sünd verleite, und nachmal in die Höll stürze, weil ihm beyhilfet eine Dienerin, welche mit diesen treulosen einen Bund geschloßen, und auf seine Rechnung mitarbeitet. Wer ist doch diese von den Teufel also Verblendte? wer ist dieses schädliche Abentheuer? Ist es vielleicht eine Medea, eine Cyrca, welche mit ihren Hexereyen verzaubere? Ist es vielleicht eine Furie der Höllen, welche sich in einen Engel des Lichts verstalte, und mit ihrer falschen Schönheit betrüge? Sie ist weder aus der Höll, weder aus der Erden, noch aus den Himmel allein, sondern aus den Herzen GOttes selbsten, welcher den Himmel, die Erden, und Höll erschaffen hat. Diese ist (ich erzittere, wenn ich daran gedenke) diese ist die Barmherzigkeit GOttes selbsten, welche von den Christen mit einer unerträglichen Vermessenheit zu einer Mithelferin des Teufels gemacht wird. Es ist wahr, sagen sie mit einer garzu boshaften Keckheit, es ist wahr, daß unsere Sünden, weil sie von uns mit einer so groſſen Erkantniß begangen werden, weit schwerer seyen: es ist wahr, daß wir mit unseren Sündigen weit boshafter, weil wir einerseits einen HErrn entehren, welcher uns mit einer solchen Partheylichkeit liebet, andererseits aber seinen Feinden Muth machen, daß sie ihn allzeit mehr und mehr entehren. Aber endlich können wir doch eine mehrere Freyheit nemmen, weil wir, da wir sehen, wie aufmerksam GOtt für unser Seligkeit seye, und aus diesen schließen, daß er uns auf alle Weiß bey sich in den Himmel haben wolle, glauben, daß uns seine unendliche Barmherzigkeit nicht ermangeln werde, auch zum Trutz aller unserer Sünden, sein Vorhaben zu erreichen. Und wo wird er Seelen hernemmen, seine Glorie zu bevölkeren, wenn er die unsere verwirfet, für deren Seligkeit er einen solchen Eifer anwendet?

XV. So wachset deñ o Christen bey euch die Keckheit desto freyer zu sündigen durch die Barmherzigkeit GOttes? Iniquitatis impunitatem (dieses kann nicht verstehen der H. Augustinus) de divina misericordia pollicemini? wie kann es seyn, daß in euch alles Licht der Vernunft also ausgelöschet seye, daß ihr nicht sehet, was erschröckliches Laster seye, da ihr die göttliche Barmherzigkeit zu einer Dienerin der Sünden machet, daß ihr auf eben jener Straſſen dem Teufel zugehet, welche euch auf das genauiste zu GOtt führen solte? Immane flagitium (seufzet der angeführte Ausleger) misericordiam Dei lenam facere diaboli, & quod per misericordiam, per quam Deo conjungi debueras, diabolo conjungaris. Jedoch merket, daß eben diese Barmherzigkeit sich könne in einen Grimmen veränderen, und eure un-

verſöhnlichſte Anklägerin ſeyn. Abſalon flohe von den Angeſicht des Tods erſchrecket, welcher nachdem er ihm auf den Kampfplatz zwanzig tauſend Kriegsmänner erſchlagen, und alles mit Blut und Niederlagen überzogen, mit noch förchtlicheren Vorbildern ſeine Phantaſey beſtritte. Aber in den ſchnellesten Lauf verbliebe er mit ſeinen langen Haren, welche er aus Hoffart ernährte, an einen Eichbaum verwickelt hangen, als ihn die Forcht zu der Flucht angetrieben. Joab ſahe ihn alſo verwickelt, und als ein dapferer General wol wiſſend, daß der Krieg nicht ehender kunnte ausgelöſchet werden, als durch den Tod der Häuptern, tödtete mit 3 Lanzen ein einziges Leben, oder beſſer zu reden, tödtete mit einen einzigen Tod 3 Abſalon, einen Brudermörder, einen Aufrührer, einen Rebellen. Ich will ohne Achthabung auf den Unglückſeligen, auf die Rinden des tödtlichen Baums vier Wort des H. Zenonis einſchneiden, welche dem Erſtochenen zu einer Grabſchrift, meinen Zuhörern aber zu einer Lehr dienen. Clementia Patris Abſalonem perdidit. Allda iſt der durchſtochene Abſalon durch die Milde des Vaters zu grund gegangen: Weil David garzu gütig war, iſt Abſalon garzu armſelig geweſen, eine mindere Straf wurde der Sohn erfahren haben, wenn der Vater ein wenigeres Mitleiden gehabt hätte. Meine liebſte Chriſten! Clementia Dei vos perdit. Weil GOtt gegen euch allzu gütig iſt, weil er mit euch nicht ſo ſcharf verfahret, wie mit vielen anderen, werdet ihr vermeſſen, und keck. Dieſes iſt ein ganz aufrühreriſches Verfahren: Und der H. Auguſtinus erzitteret über eure Gefahr. Metuendum eſt, ne te occidat ſpes, & cum multum ſperas de miſericordia, incidas in judicium. Und hat der H. Vater billige Urſache zu erzitteren: Alldieweil, wenn GOtt gut iſt, es auch billich iſt, daß er eine kräftige, und ſtarke, und gotteswürdige Güte habe: eine Güte, welche nicht die Händ ausſtrecke zu den Wucher, welche nicht mitwirke zu den Gewaltthätigkeiten, welche keine Mithelferin zu den Sinnlichkeiten ſeye: eine Güte, welche nicht zulaſſe, daß der Himmel mit ausgeſtochenen Dieben, und unverſchamten Ehebrecherinnen angefüllet werde, eine Güte, mit welcher nicht der Teufel anfülle die Tanzböden und Hurenhäuſer: mit einen Wort eine Güte, welche nicht als eine weibliche Schwachheit erſcheinen laſſe, was da iſt die Kraft der Allmacht. Wenn GOtt gut iſt, muß er uneracht deſſen wiſſen, jene Unerkantliche deſto ſchärfer zu ſtrafen, welche eben darum, weil er gut iſt, deſtomehr Herz haben ihn zu beleidigen. Nemo (alſo beſchwöret euch Tertullianus) nemo idcirco deterior ſit, quia Deus bonus eſt, toties delinquendo, quoties ignoſcitur.

XVI. Ich will mit euch nicht zanken, mein Prediger, jedoch hab ich allezeit ſagen gehört, daß die Barmherzigkeit den Arm der Gerechtigkeit entwaffne, und GOtt den Richter in einen Vater verändere. O nein, wir ſtim-

men

men anheut dieſer Meinung nicht bey: nein. Es iſt ſoweit entfernet, daß die Barmherzigkeit den Zorn der Gerechtigkeit erweiche, daß die Gerechtigkeit vielmehr aus derſelben einen gröſſern Unwillen faſſe. Jacob ſchlafet, und ſeinen Augen, welche niemal geiſtiger wachen, alswenn ſie ſchlafen, ſtellte ſich vor ein Laiter, welche GOtt mit ihrer Spitze zu einen Fußſchemel dienete, und auf deſſen Stafeln die Engel auf- und abgeſtiegen. Es ſcheinte, als ſeye der halbe Himmel ausgegangen, den ruhenden Fremdling zu tröſten, und ſeinem Traum ein allerſchönſtes Schauſpiel vorzuſtellen. Als er gähling auferwachet, ſchreyet er, alswenn die ſchwärzeſte und erſchrecklichſte Geſpenſter ſeine Ruh zu verwirren dazumal aufgehört hätten, ganz ängſtig auf o wie erſchröcklich iſt dieſer Ort! quam terribilis eſt locus iſte! Wie? Erſchröcklich? rufe auch ich ganz erſtaunend auf, erſchröcklich ſoll ſeyn eine Gegend, wo ſich der Himmel in einen ſo ſchönen Gemähl eröffnet? wo die Geiſter gleichſam in Fürübergehen mit Troſt ergetzen? wo GOtt von nichts als von Segen und Gnad redet? Terribilis eſt locus iſte? Laſſet ihn nur förchten, ſaget der H. Johannes Chryſoſtomus, der gute Patriarch weiß garzu gut, was er thue. O weh! ſagte Jacob bey ſich ſelbſten: Dieſer GOtt, welcher ſich allda gegen mir ſo freygebig, ſo gütig erweiſet, wie ſtreng und ſcharf wird er gegen mir ſeyn, wenn ich mich undankbar gegen ihn aufführe? Propter magnam miſericordiam Dei timuit, wolwürdige Wort, welche aus einen guldenen Mund ausflieſſeten. Propter magnam miſericordiam Dei timuit, & dixit, hic locus poſthac mihi pro domo Dei reputabitur. *S. Chryſ. in Geneſ.*

XVII. Ach! niemal geſchehe, daß ihr der Vermeſſenheit eures treuloſeſten Vertrauens mit der göttlichen Barmherzigkeit ſchmeichelt: oder daß ihr, die ihr zu euren höchſten Glück in der Schooß des Glaubens gebohren ſeyd, ſo frey ſündiget. Abſit, ſchreyet zu unſern Nutzen der groſſe Tertullianus: Abſit, ut redundantia Clementiæ cæleſtis libidinem faciat humanæ temeritati. GOtt liebet euch, meine liebe Chriſten, ja, GOtt liebet euch, und liebet euch mit einer zarteſten Liebe. Aber eine groſſe verachtete Liebe verändert ſich in einen groſſen Zorn. GOtt liebet euch, es iſt nur garzu wahr daß er euch liebe: aber wegen eben dieſen, daß er euch liebet, habet ihr das Herz, ihn deſto erſchröcklicher mit ſo vielen Ausgelaſſenheiten, mit ſo vielen unreinen Lieben, mit ſo vielen Wuchereyen, mit ſo vielen Erpreſſungen, mit ſo vielen Ungerechtigkeiten, mit ſo vielen Aergerniſſen, mit ſo vielen Sünden zu beleidigen? Ich mache den Schluß. Ihr könnet nicht ſündigen, daß ihr nicht die allerböſeſte ſeyd. Und GOtt kann ſich nicht über euch erzürnen, daß er nicht unverſöhnlich werde.

Die

Die zwanzigste Predig

Für den Donnnerstag in der dritten Fastenwochen.

Die Trübsal ist nothwendig den Sünderen, geziemend den Büßenden, nutzlich den Gerechten.

Introivit in domum Simonis, socrus autem Simonis tenebatur magnis febribus. *Luc.* 4.

JEsus gieng in das Hauß Simonis. Die Schnur Simonis aber ware mit einen starken Fieber behaftet.

I. WErde ich doch einmal die Kanzel besteigen können, freudige Bothschaft zu verkündigen, und daß auch ich mit einen Evangelio in der Hand, welches angefüllet ist mit geheilten Krankheiten, mit unterschriebenen Bittschriften, mit ausgetheilten Gnaden, mit einer heiteren Stimm rede von Freud und Frieden? Es ist wahr, daß die Welt, welche gleichsam in ein Spital der Presthaften verändert ist, in allen Geschöpfen einige Kranke zähle, und in allen Winkeln betrübte Seufzer hören lasse. Aber wenn diese Krankheiten, gleich jenen des heiligen Evangelii die Hände JEsu Christi eintweders über einen jeglichen ziehen, singulis manus imponens curabat eos, oder ihn gar in das Hauß einführen, introibit in domum Simonis, O liebe Krankheiten, so danke ich euch von Herzen, und bestrafe euch nicht. Ich habe schon eine lange Zeit gute Gedanken von den Drangsalen geheget; indem ich gesehen, wie sie sich fast allzeit mit einen großen Glück endigen. Moyses ware unter den Pur-

pur

pur auferzogen, aber vorhero dem Schifbruch ausgesetzet: Daniel ware bey den ganzen königlichen Hof beliebet, jedoch anvor in einer Löwengruben verschloßen. Esther wurde von Assuero zu einer Königin gekrönet, jedoch anvor als eine Leibeigene verkaufet. Anna wurde mit einen Sohn erfreuet, jedoch nachdem sie von der Phenena verspottet worden. Saul wurde zu den Reich erhoben, aber nachdem er sich bemühet um die verlohrne Esel. David glanzete von Herrlichkeit und Majestät, jedoch nach überstandenen großen Gefahren, und tausend anderen schweren Zufällen: Lautere Bewegursachen, welche zur Gunst der Unglücken reden, daß sie mir nicht so förchterlich scheineten, als nach welchen solche Gnaden und Erhöhungen erfolget sind. Allein o wie schluge in meiner Brust mein Herz vor unaussprechlich und ungewöhnlicher Freud, als meine Erwegung sich erschwingete auf die Hoffnung eines weit größeren Nutzens, da ich zu Gemüth führete, daß die auch allerschwereste Unglück nach sich ziehen, nicht die Ehren, nicht die Reichthumen, nicht die Beherrschung, nicht die Glori, sondern JEsum Christum, sondern GOtt selbsten. Unzertheilige Mauren des Hauses Petri! ist es nicht wahr, daß innr euch niemal wäre eingegangen die Freud der Engeln, wenn nicht anvor ein heftiges Fieber bey euch eingekehret hätte? Und dieses solle nicht erklecken, die Zäher abzutrücknen von den Augen der Betrangten? Meine liebe Christen, wie kann es seyn, daß wir so verkehrt verstehen die liebreiche Umschweifungen der göttlichen Vorsichtigkeit; welche uns also herumführet? Durch sie wird die Strassen zu eurer ewigen Glückseligkeit vermittels der Drangsalen eben gemacht: und ihr klaget sie an, daß sie gar zu streng gegen euch verfahre, wenn sie euch einige zuschicket? Höret, ob ich nicht Ursach habe, diesen Morgen von lauteren Freuden zu reden: Indem sich mir eine Materi an Handen giebet, welche versüße alle eure Bitterkeit. Und wie und auf was Weiß? Wenn ich euch erweise, daß die Trübsalen den Sünderen nothwendig, den Büßenden geziemend, und den Gerechten nutzlich seyen. Fangen wir an von den ersten.

II. Wenn jemand ist, welcher mit einen erkanntlichen Aug ansehen solle jene Trübsalen, mit welchen insgemein die göttliche Vorsichtigkeit den Weg unseres Elends dornächtig machet, sind es vor allen, wer kann es widersprechen? die armselige Sünder. Danken sie nur der schlagenden Ruthen, erweichen sie nur in Ersehung, daß, nachdem sie das schöne Kennzeichen der Kinder durch tausend Sünden verlohren, GOtt nichts destoweniger nicht vergessen habe den Fleiß und

die Sorgfalt eines liebreichen Vaters: ſagen ſie nur bereuet widerum, was einſtens durch den Mund des heiligen Petri Chryſologi jener unreine Schleſmer geredet hat: Ego perdidi, quod erat filii, ipſe quod patris eſt, non amiſit. Ich ſetze zum Voraus, daß ich mit Sünderen rede, welche nicht gänzlichen den glückſeligen Forderungen abgeſaget, ſo ſie zu der ewigen Glori unterhalten, welche, ob ſie zwar das lebhafteſte ihrer Anmuthungen der Erden gewidmet, jedoch noch nicht gänzlichen das Anſehen des Himmels vergeſſen haben. Dieſe wandeln auf ſehr verkehrten Straſſen, und wenden mit einen ungerechten Entſchluß jenem Ziel den Rucken, zu welchen ſie beſtimmet ſind. Dieſes mißfallet allzuſehr dem liebreichen Herzen des göttlichen Erlöſers, daß ſie zu Trutz ſeiner Peinen, ſich ganz unſinnig wollen hinabſtürzen in den Abgrund der hölliſchen Peinen. Er wollte gern nicht Erſchreckungen, welche ſeine Liebkoſungen, jenen Lauf förchterlich machen, welcher dem übelgewohnten Fuß ſo angenehm vorkommt, und ſie zur Ruckkehr bereden. Aber was für Wort werden zu einen guten Gebrauch ſeines Vorhabens dienen können? Durch was für einen Weg werden ihn ſeine heilſame und ſo feſtgeſezte Warnungen zukommen können? Wird er vielleicht mit einer heimlichen Sprach ſeiner innerlichen Einſprechungen ihnen zureden? Sie ſind gewohnet ihm eine abſchlägige Antwort zu ertheilen. Solle er ſie bedrohen mit einer anſehlichen Beredſamkeit eines Apoſtels, welcher mit einen angeflammten Eifer tobe über ihre Unordnungen? Es iſt genug, wenn ein Prediger ſie ausfilzet, daß ſie davon laufen. Solle er ihnen eine heilige Grundlehre beybringen, welche in den Bücheren gedrucket, durch die Augen liebreich in ihr Herze eindringe? Es kommen zu ihren Händen keine andere Bücher, als deren Bläter, als wenn ſie mit Gift gedrucket waren, mit einen jeglichen Buchſtaben eine tiefe Wunden der Seel verſetzen. Was ſolle er denn anfangen? Er will ſie auf alle Weiß ſein haben, und ſie ſind verſtockt, lieber allen andern, als GOtt zuzugehören. Was ſolle er thun? er wird es mit ihnen machen, wie mit den Propheten Jona.

III. GOtt hat ihm aufgetragen, der ausgelaſſenen Stadt Ninive die Buß zu predigen. Jonas von der Wichtigkeit des Amts erſchrecket, erachtete, eine gar zu große Gefahr zu ſeyn, wenn er bey einen Hof, welche den Wolluſt auf den Thron geſezet, mit Purpur bekleidet, und mit Edelgeſtein gekrönet, die Schärfe predigen ſollte. Weil denn ſeine Vernunft von den Sinn überwunden, und er dem göttlichen Befehl eine verächtliche Forcht vorgezogen, ſuchet er anſtatt jener Winden, welche ihn nacher Ninive führen ſollten, ſolche Winde, welche ihn nacher

Tarſo

Tarsis überbringen. Betrachtet die Schiffahrt des Jonens. Kaum ein Meer gefunden worden, wo ichts mehr von Ninive entferne, als jenes, welches seine Fluthen an das Gestadt der Gegend Tarsus anschlaget? und nichts destoweniger schiffet er nacher Tarsus, nach den G. statt der Stadt Tarsus stecket er seine Segel auf; er will an Tarsus anländen. Mit GOtt! du wilst, daß er gehorsam sey, ich weiß es. Aber wenn deine Diener auf den Befehl deiner lebendigen Sprach Gehörlos sind, wie wirst du dich erklären, daß du verstanden werdest? Ich sehe, daß unter den Fluthen eine Aufruhr entstanden, daß sich die schwarze Wolken zu einen gefährlichen Ungewitter zusammen ziehen: Aber es ist so weit von den Ungehorsamen entfernet, daß er sich gibt, daß er vielmehr in der Tiefe des Schiffs unter den Streit der Elementen ganz süß schlaft. Der Grimmen der Meersumgestimme wachset, die geschwollene, schwarze, und schaumende Wellen schlagen von allen Seiten an das armselige Schif. Alle Schiffer sind in Bewegung, und Tymult, und Jonas in einen tiefen Schlaf versenkt ruhet nicht nur unter den Kranen der himmlischen Rach, sondern schlaft. Solte er denn also schlasend Schiffbruch liden? Solte denn Jonas ohne Hilf zu grund gehen, und zugleich GOtt, das Leon, die Seel, und den Himmel, in den Wässeren erfäulen, darinnen? Damit er nicht verdamt werde und in den Feuer ewig Wonen dieses die Meinung GOttes gewesen wäre, wurde er nicht mit den Gedulch der Fluthen das Meer verwirret haben, und das Sausen der in eine gehäufte Meerfluh zusammschäfferen Wellen wurde bewogen haben, der Ruhe des Flüchtigen zu schmeicheln. Jene Ungewitter, welche von den Sturmwinden erwecket werden, legen in Gefahr, jene aber, welche der Finger selbsten des Allmächtigen erwecket, führen an den Port. Unglückseelig wäre der Prophet, wenn er dep ruhigem Meer schiefe: er wäre erschrecket worden, wenn er voll nicht zu grund gehen: ist es aber genug, daß er erschrecket werde? Nein es ist nicht genug. Er muß in das Meer gestossen werden. Er muß von den Nachen des Meers in den Kropf eines Wallfisches kommen: allda verzahren, solle er zuruck kehren, GOtt zu lehren: allda solle er erlernen, GOtt zu suchen, nachdem er sich selbsten verloren, und mit Busseufzeren anfrufen: Cum angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum. Jon. 2. Bekennet nur zur Ehre der liebreichen göttlichen Sachfte dasjenige, was nachmal der heilige Gregorius Nyssenus schriftlich hinterlassen hat, daß GOtt nur darum die Trangsalen zuschicke, damit sie zu der Sinigkeit führen. Nihil in nobis

irato animo, atque infenſo, verum omnia ad utilitatem noſtram agit Deus.

IV. Was GOtt bey den Jona gethan, ſaget mir meine liebe Sünder, ob er nicht ein gleiches zu allen Zeiten bey euch thue? wo will er euch hinführen? zu der ewigen Seligkeit: iſt es nicht wahr? in den Himmel? Und wo wendet ihr die Spitze eures Schiffes hin? Was für Sterne befraget ſie ihr, euren unglückſeligen Lauf darnach einzurichten? Ihr ſchiffet blind fort in Wuchereyen, in unkeuſchen Lieben, in Rach, und Begierlichkeiten, und fahret ihr nicht der Höllen zu? Nun wenn GOtt, damit ihr den Lauf nach einen beſſeren Geſtatt richtet, wider euch ein bedrohendes Ungewitter erwecket, ſehet ihr wohl, daß dieſes eine Heitere der Barmherzigkeit, und eine günſtige Schärfe ſeye. Saget nur frey mit einen heiligen Auguſtino: Quando aliquos flagellat in terra, admonitio eſt, nondum damnatio. Ein von GOtt erwecktes Ungewitter ware jener Verluſt, ein Ungewitter jene Schand, ein Ungewitter der Tod jenes Sohns, ein Ungewitter der Verluſt jenes Rechthandels, ein Ungewitter jener zugefügte Spott, ein Ungewitter der Fahl jener Perſon, die Erhöhung jenes Nebenbuhlers, der Verdruß jener Krankheit: alle dieſe ſind euren Sinn ein Ungewitter, aber wenn ſie auf nichts anderes abzielen, als auf eure ewige Seligkeit, wie ſollet ihr dem Urheb dergleichen Ungewitter nicht danke

V. Wie? ich ſolle danken dem jenigen, der mich kreuziget? danke der mich peiniget? Kunnte GO mich nicht durch eine leichtere M nier an ſich ziehen? In vincu charitatis? Ihr thut ganz unred wenn ihr alſo von euren guten V ter redet, welcher beſtens erken euer Uebel, welches euch drucke für ſelbes zu euren Nutzen die gleich kräftigſte, und bittere H mittel vorbereitet hat. Sehet, ſich ein Kranker über einen Leiba ten beklage, welcher ihn, um ſund zu machen, peiniget? D Schärfe der Cur wird ihm zum einen unfreywilligen Seufzer a drucken, wenn aber nachmal Empfindlichkeit nachgelaſſen, m Lob und Belohnung giebet er a denn ſeinen gütigen Peiniger? U lans ille, alſo ſchreibet Tertull nus, & gemens, & mugiens ter manus medici, poſtmod easdem mercede cumulabit: artifices optimas prædicabit, ſevas jam negabit. *Lib.* 1. *Sc* Nun wenn ihr jene leichtere M unnutzlich gemachet, mit wel euch GOtt in den Stand der ſundheit zu ſetzen ſuchte, ware nicht eine Barmherzigkeit des g lichen Seelenarzten, daß er Eiſen tief hineindruckete, da das in ſeinen Grund verborgene

aus

ausbreche, und die Wunden vollkommen geheilet werde? Kunnte euch GOtt mit einer leichteren Manier an sich ziehen? Aber wie viele hat er schon bis anhero bey euch angewendet, und was für eine hat ihm glücklich gelungen? Was für eine hat verschaffen können, daß ihr euch ergebetet?

VI. Kräftigst ist das Wort GOttes. Alle Schriften, alle heilige Väter reden von diesen mit nachdrucklichsten Worten, also zwar, daß sie selbes ein scharf schneidendes Schwert nennen. Jedoch zu verhinderen die unaufhörliche Schifbrüch, welche die gemeyte Seelen verstencken, hat dieses seine mehrere Kraft, als eine laute Stimm, welche mit dem Gestatt schreyet, einem Schif in dem Sturm zu Hilf zu kommen. Was ist nicht bis anhero geprediget worden? Was prediget man nicht den ganzen Tag: zur Verdruckung deren Spielen, des Prachts, der Unmäßigkeit, des Buhlens, der Unkeuschheit, der Ungerechtigkeit, und so vieler anderen Lastern, mit welchen diese Welt besudelt ist? haben aber diese Laster nachgelassen? sind sie zurück gewichen? haben sie wenigist auf so vieles Geschrey erlernet etwas einzugeygnen, und mit einer wenigeren Kühnheit zu erscheinen? eine offentliche beweinliche Erfahrenheit antwortet frey mit nein. Aber wenn GOTT nicht beschlossen hat die ewige Verdamnnig der Sünder, wenn in GOtt noch ein Fünklein der Barmherzigkeit brinnet: ist er gleichsam gezwungen, mit noch stärkeren Werkzeug sie von ihren verstockten Sünden abzureissen, damit er sie mit Gewalt unter seinen glückseligen Fahnen ziehe. Sunt, quibus, sagte Seneca gar schön, innocentia nisi metu placet. Man hat lang geprediget jenem Weib, daß sie ihren so großen Pracht, und hier zu große Eitelkeit mässige, so lang sie von Schönheit geschimmert. Aber nachdem sie die Blatteren bekommen, welche sie verstaltet, sehet, wie eingezogen sie anjetzo seye. Man predigte viel jenem Jüngling, daß er etwas mehrers von der Frommkeit, und etwas weniger von der Ausgelassenheit an sich nehme, so lang die gange Kraft seines Blute in seinen Adern aufwallete: Ein langes hitziges Fieber hat ihn aufgezehret, und sehet, wie fleissig er die Kirchen besuche, und die heilige Sacrament empfange. Man hat oft geprediget jener Person, daß sie eine mehrere Acht für ihre Seel, und einen minderen Uebermuth habe, so lang sie die gange Gunst des Hofes genosse. Es hat sich über ihr Haupt ein Ungewitter zusamen gezogen: Und sehet, ob sie nicht als eine Heilige lebe. Und also sind die Sünder diejenige, qui-

quibus innocentia non niſi metu placet, ihr ſeyd diejenige, welche ihr GOTT zu dieſer harten Noth zwinget, daß er euch einweders für allzeit aus den Himmel verſtoße, oder in der Welt mit Drangſalen heimſuche. Und was? wollet ihr, daß er euch gleich dem irrenden Schaafe hupfend und ſprinzend den Zähnen der hölliſchen Wölfen überlaſſe? Aber wenn er euch ſchlaget, damit ihr in ſein Schafſtall zuruck kehret, wie kann euch der liebreiche Arm des ſorgfältigen Hirten ſchwer und hart vorkommen? Wie könnt ihr die Ruthen des lieben Vaters als grauſam anklagen, welcher euch ſchlaget, weil er will, daß ihr euch beſſeret, und genießet den Kuß ſeines Munds, und die Raſt in ſeinen Armen? Dieſe mit Zorn vermiſchte Barmherzigkeit erkennete nur gar zu wohl der heilige Auguſtinus: Dahero wendete er ſich zu GOtt, und dankte ihm mit von einer friſchen Wunden eröffneten Herzen um die Schläg, und ſagte: O wie gut iſt es für mich, daß das Gezüſch deiner Ruthen meinen Durſt nicht mehr erſättigen laſſen aus den ſtinkenden Pfitzen der unflätigen Wollüſten, ſondern vielmehr mich gleichſam mit Gewalt hingetrieben an den Ranft der ſeligen Brunnquellen, aus welchen ich ohne Argwohn eines Gifts habe trincken können. Tu ſemper aderas (und wo können wir, wo können wir immer eine angenehmere Sprach hören, außer wir gehen in den Himmel?) tu ſemper aderas miſericorditer ſæviens, & amariſſimis aſpergens offenſionibus omnes illicitas jucunditates meas, ut ita quærerem ſine offenſione jucundari. Wohl hatte dieſe erkennet Tertullianus: Dahero rufete er auf: Selig, und tauſendmal ſelig iſt jener Knecht, deſſen Beſtrafung der mitleidige und wilde HErr mit einer grauſamen Barmherzigkeit nicht durch die Finger ſiehet. O ſervum illum beatum, cujus emendationi Dominus inſtat, quem admonendi diſſimulatione non decipit. *De Pat. cap.* 11.

VII. Auch ich glaube, daß die Strafen, mit welchen GOTT die Sünder, welche anſonſten zu grund giengen, in ſeine Schooß zuruck tribet, eine Milde der Schärfe, und damit ich mit den heiligen Auguſtino rede: Flagella Domini dantis diſciplinam ad tempus, ne damnet; Geißeln des HErrn ſeyen, mit welchen er auf eine Zeit züchtiget, damit er nicht ewig ſtrafen müſſe. Jedoch gedunket mich, daß, wenn er mit mir nach ſeiner Gerechtigkeit verfahret, er gegen mir eine gelindere Manier gebrauchen ſolle, nachdem ich mich ſchon ergeben habe. Daß er mich geſtrafet, ſo lang ich von ihm flüch-

flüchtig seine Gnaden gleich dem verlohrnen Sohn mit Unlauterkeiten verschwendet, habe ich keine Beschwernis seine Züchtigungen Gutthaten, und seinen Zorn eine liebe zu nennen. Tormenta misericordiæ: cruciat, & amat. Aber da ich endlichen mich aus meinen Umflat heraus geschwungen, nachdem ich ganz bereuet in seine Schooß purzt gefchret, warum irrbloßt er nach den Beyspiel jenes guten Vaters nicht auch mir, warum verändert er nicht meine Zähr, welche ich für ihn vergossen in ein süses Oehlig? Sie denn! also hast du denn gesündiget? Ja ich habe gesündiget, aber ich habe mich gebessert. Du hast dich gebessert, es ist wahr, jedoch hast du gesündiget, und wenn du gesündiget, muß was Herz getrauen du die Urangsalen auszuschlagen? Merkest du nicht, daß dem ganzen Discurs zur Zeit, da du darthun wollst, daß diese für dich nicht nothwendig sind, erweise, daß sie die gutesten? Ueberweiset dich nicht das Beyspiel selbsten des verlohrnen Sohn, welches du angeführet? Von der schmerlichen Noth seines Elendes gezwungen entschlieset er sich, in den väterlichen Hauß ein besseres Glück zu suchen. Er bringet auf seiner großen Reiß nichts anderes mit sich, als den Schand seiner vergangen Lebens: Seine ganze Ausrüstung ist Schand und Spott, Hunger, Reu und Verachtung. Sein Einziehen in das väterliche Haus, und das Herausgehen des Vaters vor allzu übermäßiger innen Freud gegen ihn, wart ein Ding. Er stehet eilends, den allzu spat in sich gegangen Sohn zu umbalsen: Er erzitteret in den hinzugehen von den ungeordneten Bewegungen: und als er mit Ungedult und Angst ihn ereichet, streckete er begierig seine zitternde Arm nach dessen Hals aus, und fallete ganz ausser sich mit der Schwere seiner Glieder auf ihn. Cecidit super collum ejus. Eine schöne, in Wahrheit, und anständige Ereuchung, mit welcher ein von einer langen Reiß ganz abgemattter Fremdling nach ausgestandenen vielen Unglücken, Hunger und Urangsalen solle aufgehalten werden. Er fallet auf ihn, und beschwöret mit so ungelezenen Bezeugungen seine Mattigkeit? Hatte ein, und beständiger Vater? Einwohrer liebe minder, oder liebe besser, oder mähtige deine übermähtige Liebe: und wo diese alles Zaums unfähig, dich dahinfallen machte, rufe zu deiner, und deines Sohns Hilf den Beystand deiner Diener, daß sie dich aufhalten, und ihn aufmunteren. Ach! antwortet gar anmühig der heilige Patrons Chrysologus: Cecidit super collum ejus, ut amoris onus quod tolerat peccatorum. Fillus juvatur patris

Digitized by Google

patris onere, non gravatur. Der Sohn iſt zuruck gekehret, aber mit den Sohn ſind auch zuruck gekehret ſeine Sünden: Nein er ſolle nicht ausgefilzet, nicht verſtoßen, nicht erſchrecket werden: ſondern er ſolle wiſſen, daß die Schwere ſeiner Sünden auch die Schwere des Vaters erfordere: ſondern er ſolle über das wiſſen, daß dasjenige, ſo von den Vater über ihn fallet, und welches eine Schwere zu ſeyn ſcheinet, ihm zu ſeiner Erquickung diene, weil ihn die Liebe ziehet. Cecidit ſuper collum, laſſet es uns nachmal widerhollen, denn der Gedanken iſt gar zu ſchön, ut amoris onus onus tolleret peccatorum. Filius juvatur patris onere, non gravatur.

VIII. Und die Wahrheit zu bekeñen, wie kann es ſeyn, daß ein Büßender unter der Ruthen GOttes ſchreye, wenn er betrachtet, daß er ihn hätte ewig ſtrafen können, welches er doch nicht gethan hat? Habet ihr jemal einen Uebelthäter klagen gehöret, welcher durch ſeine Verbrechen den Galgen verdienet, jedoch von den Fürſten eine gelindere Straf entweders mit einer ewigen Gefängniß, oder Verweiſung in das Elend iſt beleget worden. Wurdet ihr ihn nicht vielmehr einer Undankbarkeit beſtrafet haben in Erſehung, daß er die Milde des Fürſten mit ſo ungerechten Klagen vergeltete? Wie? dein Verbrechen ſollte ein Ende nehmen mit den Streich eines Henkerſchwerts: und du biſt noch auf der Welt: Der Fürſt hat dir mit einer Gnad zwey Tod geſchenket, der Ehr, und des Leibs, und du haſt die Keckheit darwider zu murren, und zu klagen? Aber warum redet ihr nicht auf eine gleiche Weiß von allen dem, was zwiſchen GOTT und euch vorbey gehet? Seine unendliche Güte veränderet in eine Krankheit, in eine Verfolgung, in eine wenige Armuth die erſchreckliche Gefängniß der Höllen. Ihr habet Büſchelweiß die Sünden vermehret, alle ſchryen Höll, Höll. Und GOTT laſſet ſich befriedigen mit einer ſo geringen Rach? und ihr ſeyd ſo heiglich, daß ihr euch darwider wehret? Ach! wendet eure Augen ab von einer ſo großen Eigenliebe, ſchauet zuruck nach den Rath des heiligen Gregorii, und betrachtet die Bosheit eurer ſo übelzugebrachten Tagen: Und die Schläg des Himmels werden euch vorkommen als Gnaden. Hoc jam non flagella, ſed dona eſſe conſpicimus ſi, quæ carnis delectatione peccavimus, carnis dolore purgemus. *Lib. 7. mor.* alſo iſt es. Eine Seel, welche bedenket die Undankbarkeit der begangenen Sünden, weiß ſich über kein Unglück zu beklagen. Das unglückſelige Angedenken der ewigen Liebe, welche ſie

verach-

verachtet, des großen GOttes, welchen sie beleidet, stellet ihren Augen die Abscheulichkeit also vor, daß ihr alle Bestrafungen der erzörneten Vorsichtigkeit süß vorkommen, und sie auch die empfindlichste Drangsalen mit einer unüberwindlichen Ergebung hinunterschlucke.

IX. Als die Söhn Jacob in Egypten gegangen, für ihren Hunger, welcher sie plagte, Lebensmittel einzukaufen, fanden sie an den Joseph keinen Bruder mehr, sondern einen Fürsten, und nicht nur einen Fürsten, sondern einen Tyrann. Sie knien vor den Füssen seines Throns: er siehet sie erstlich an mit drohenden Augen, und fraget sie nachmal mit noch bedrohlicheren Worten, woher sie kommen? Und als er die Antwort in einer betrübten Stimm vernommen, daß sie aus den Land Canaan daher gekommen, eine wenige Erquickung für ihre abgeschwächte Glieder zu suchen, tobete er, anstatt daß er sich vergnügt erweisete, und wüthete er, filzete sie zu dreymal scharf aus, und hielte sie für Ausspäher: er nahme keine Entschuldigung an, und auf die harte Wort erfolgete ein noch schärferes Verfahren, indem er sie ohnerachtet aller aufrichtigen Bezeigung in einen Kerker werfen, und in Eisen schließen lasset. Bildet euch ein, wie groß die Erstaunung dieser armen Fremdlingen gewesen in Ersehung eines so unerwarteten und fremden Verfahrens. Es hat sich gewiß in ihren Herzen ein unversehener Tumult unterschieldicher Anmuthungen erhebet: Sie werden gemurret haben über die Grausamkeit des Fürstens: Sie werden hervorgestrichen haben die Unschuld ihrer Gedanken, sie werden vergrößeret haben die Treulosigkeit ihres Glücks, und die Schärfe fremder Treulosigkeit, und weil sie bey anderen nicht kunnten, werden sie untereinander die Bewegung ihrer Herzen ausgelassen haben. Eine traurige Erinnerung führete ihnen zu Gemüth (wie es gemeiniglich zur Zeit der Trübsal zu geschehen pfleget,) die Schärfe, welche sie vor 13. Jahren gegen ihren Bruder Joseph gebrauchet haben. Dahero sahen sie zitterend einander an, und schryen auf: Merito hæc patimur, quia peccavimus in fratrem nostrum. *Gen.* 42. Wir haben keine Schuld an jenen Verbrechen, wegen welchen uns der Herrscher anklaget: jedoch sind wir schuldig gewesen, da wir den Joseph verkaufet haben. Der Verkaufte, der in einer ausgetruckneten Cistern vergrabene Joseph versperret unserer Hilf den Brunnquell der Barmherzigkeit, und wir finden billich bey anderen keine Barmherzigkeit, weil auch wir unbarmherzig mit unseren Blut gewesen. Also redete durch die Lefzen der bereuten Brüder die Buß wegen den dem Joseph zugefügten Unrecht. Also sollte auch reden unsere

sere Reu und Leid von den Unrecht, so wir GOtt angethan. Merito hæc patimur, sollen auch wir sagen, quia peccamus in Deum nostrum. Ist die Treulosigkeit gegen einen beleidigten GOtt nicht größer, als jene gegen den beschimpften Joseph? und solle eine solche Erwegung nicht versüßen eine jegliche Pein? Glaubet mir, saget der heilige Gregorius: Facilis erit consolatio, si inter flagella revocamus ad memoriam delicta, quæ fecimus. Die Tröstung wird leicht seyn, wenn wir unter den Züchtigungen zu Gemüth führen die Verbrechen, welche wir begangen haben.

X. Ihr leidet, ich weiß es, aber ihr habt gesündiget. Eure Habschaft verzehret sich nach und nach, ihr überreichet keine Bittschrift, welche euch nicht eine abschlägige Antwort zuruck bringe: Ihr unternehmet kein Geschäft, welches nicht einen Anstoß leide: Der Tod rafet euch jenen so geistigen Sohn in seiner Blühe hinweg: Die Mißgunst hat euch bey jenen großen HErrn aus den Sattel gehebet. Das Podagra hat mit ihren Ketten und Banden der Schmerzen euch allen Gebrauch der Freyheit benommen. Wo ihr euch immer hinwendet, erscheinen vor euch traurig- und melancholische Gegenwürf. Alle diese Ding weiß ich: aber ich weiß auch, daß ihr gesündiget habet. Carcer ediscendus, höret den großen Tertullianum, non pœnam illic passurus, sed disciplinam. Auf diesen Steig, ob er euch zwar steinig vorkommet, müsset ihr zuruckkehren zur Glori, und abrechnen den Wollust jener Schritten, welche euch die Laster mit ihren betrügerisch und verlogenen Rosen bestrået haben. Si extra disciplinam estis, (sind keine Wort, sondern Donnerkeil des Lehrers der Völker) cujus participes facti sunt omnes, ergo adulteri, & non filii estis. *Hab.* 12. O erschrecklicher Schluß! eintweders müsset ihr übertragen die Züchtigungen, unter welchen alle rechtmäßige und liebe Kinder GOttes gelitten haben, oder ihr müsset absagen der Erbschaft, wie der H. Augustinus beysetzet: Noli repellere flagellum, si non vis repulli ab hæreditate. Betrachtet Petrum, von den Gewalt des Meers erschrecket fanget er an zu sinken, und schreyet: HErr hilfe mir, denn ich versinke. Cum cœpisset mergi clamavit dicens: Domine salvum me fac. *Matth.* 14. Kehre zuruck du eigensinniger Schifbrüchiger, warum tritteſt du eine solche Strassen an, welche dir auf alle Schritt das Grab eröffnet? Armselig wäre er, wenn er einem solchen Rath folgete: aber ein Apostel, und zwar ein büßender Apostel wird niemal einen solchen ergreifen, wohlwissende, daß man durch Drangsalen einzig allein zu GOtt gelangen köñe. Dum fluctuat Petrus, saget

ſaget allda der H. Ambroſius in Luc. dum mergitur, ſic pervenit: oſtendens, quod nonniſi per pericula properatur ad Deum.

XI. Minder übel kunnte mein GOtt mit mir erſpahren die Schärfe ſeiner Ruthen, indem durch die unermeſſene Güte GOttes mich mein Gewiſſen nicht beängſtiget, daß ich jemal die göttliche Gnad verlaſſen, mich in den Koth aufzuhalten. Wo iſt jene glückſelige Seel, welche eine ſolche Sprach reden kann? Hebe ſie das Haupt in die Höhe, damit ich ſie nicht ohne Neid anſehe, und mit vor Freuden weinenden Augen dem Himmel, der Welt, und meinen Zuhöreren vorſtelle. O Selige, hundert und tauſendmal Selige, du biſt ohne Vergleich ſelig, welcher gegeben iſt alle Freuden Chriſti JEſu in einer lieben Unſchuld ganz zu erhalten. Aber wenn du ſchuldig biſt, wie kommet dir fremd vor, dich in den Peinen jenem GOTT gleichförmig zu machen, dem ſich die Reinigkeit der Sitten hinzunahet? Aber er ſchlaget mich ohne Mitleiden und gießet über meinen Rucken die ganze Schwere ſeiner Geißeln aus. Und was förchteſt du von jenen Armen, welche dich aus den Nichts heraus gezogen? welche für dich einen Himmel erſchafen? Welche für dich eine Höll verſchloſſen? Was förchteſt du von angenagelten Armen? von durchbohrten Armen? von für dich von Blut triefenden Armen? Aber ich muß auf einen mit dörneren gepflaſterten Weg gehen. Und iſt nicht dieſer eben jener Weg, welchen er betreten hat? Unter ſo vielen Dörneren iſt keine einzige, welche nicht mit ſeinen koſtbaren Blut beſprenget iſt. Aber er reichet mir dar einen biteren Kelch, und bezwinget mich immerdar Eßig und Gall zu trinken. Und warum gedenkeſt du nicht zuruck, daß diſen dein Erlöſer dir darreiche? Jener Erlöſer reichet dir dieſen dar, welcher ihn vor deiner getrunken, welcher ihn getrunken aus Liebe, ſo er gegen dir getragen: welchen er getrunken, dich den ewigen Peinen zu entziehen, und dir eine unendliche Glückſeligkeit zu verdienen, parva toleramus (laſſet niemal aus euren Gemüth die ſchöne Erinnerung Caßiani) parva toleramus, ſi recordemur, quid biberit ad patibulum, qui nos invitat ad regnum. Wir übertragen wenig, wenn wir bedenken, was derjenige bis zu den Galgen getrunken, welcher uns in ſein Reich einladet.

XII. Wenn die Drangſalen, welche euch ſo beſchwerlich ſind, über euch von einer feindlichen, unerkanntlichen oder verdächtigen Hand herkommeten, wäre es endlichen zu erdulden, daß ihr darüber einen Verdruß faſſet. Aber ſie kommen euch zu von der Hand eures

Vaters, eines allerbesten, liebreichsten Vaters, wie ihn Tertullianus nennet: Tam Pater nemo, tam pius nemo: Von einem Vater, der euch alles geschenket hat, was ihr auf Erden genießet: Von dem alles Versprechen ist, was ihr hoffet in den Himmel, und nach so vielen Zeichen seiner Liebe wollet ihr noch nicht glauben, daß, wenn er euch betrübet, alles zu euren Nutzen geschehe? Weit anderst redete der erleuchte heilige Augustinus: Sæviat, quantum vult, Pater est, flagellet nos, affligat nos, conteret nos, Pater est. Wenige Zäher, mit welchen er das Grab des Lazari begossen, ware ein genugsames Zeichen, daß er ihn sonderbar liebete, und die herumstehende Schaaren voller Verwunderung aufschryen: Ecce quomodo amabat eum. *Joan.* 11. Und so vieles Blut, welches er für euch vergossen, solle euch noch zweiflen lassen von seinen Herzen? Habt ihr nicht gehöret, wie er in seiner Schrift bezeuge, daß alle diejenige seine Kinder seyen; welche er züchtiget? Flagellat omnem filium. *Hebr.* 12. Und was für Kinder? fraget ganz erstaunend der heilige Augustinus: Was für Kinder? Jene Kinder, welche ihm mehr zu Herzen gehen, jene Kinder, welche er desto inbrünstiger liebet, jene Kinder, für deren Nutzen er mehr besorget ist, omnem filium, quem recipit. Was für Kinder? Rufet er von neuen auf, was für Kinder? Seinen geliebten Sohn, den nothwendigen Gegenwurf seiner Liebe, seinen eingebohrnen Sohn, etiam unigenitum. Wie? seinen eingebohrnen? der nicht hat sündigen können? den Unschuldigisten? JEsum Christum? Also ist es. Etiam unicum, unicus sine peccato, non tamen sine flagello. Wenn ihr denn versicheret seyd, daß er euch liebe, daß eure Peinen von ihm herkommen, daß er euch diese zuschicket zu euren Nutzen, daß er mit euch verfahre, gleichwie mit seinen einigen, und eingebohrnen: Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher Seufzer, in welchen ihr unter euren Leiden erbrechet, eine offentliche Ungerechtigkeit seye.

XIII. Wie bin ich aber so hart, daß ich gedenke die Klagen zu verbieten? Es ist ein tyrannisches Geboth, wollen, daß ein Mensch betrübt, und zugleich stumm seye. Die Aengsten sind gar zu schwer, daß sie alle in den Herzen verschlossen, nicht ausbrechen durch die Sinn, und wenn den Drangsalen die Süße des Klagens benommen wird, wird auch zugleich den Betrangten alle Süße der Stärkung benommen. Wolan, gebe man zu, daß ihr klaget: Jedoch sollet ihr nimal so thorecht seyn, daß ihr klaget vor einer Person, welche

welche euch nicht helfen kann. Ach sehet ihr denn nicht, daß ihr alle Seufzer verlieren wurdet, wenn ihr diese anderstwo ausgießetet, als vor den Füßen dieses gekreuzigten GOttes? Vor diesen Kreutz also lasset eure Seufzer abfliehen, allda lasset ausbrechen eure Klagen: allda vergießet eure Zäher. Jedoch o wehe! was habe ich geredet? wie unbehutsam bin ich gewesen? vor deinen Angesicht meine durchstochene süße Liebe, ist es möglich, daß mich meine Unglück beschweren? in Ansehung dieser Wunden, dieser so tiefen Wunden, dieser so weiten Wunden solle ich so heiglich seyn, daß ich mich beklage, wenn mir die Haut ein wenig zerrissen wird? und mit diesen sollte ich dich erkennen? Und dieses sollte meine Liebe gegen dir seyn? Der selige Johannes Baptista von Faenza, nach dem er viele Jahr wie eine Krott in der Kottlacken gelebet, hat sich endlichen mit Beyhilf der göttlichen Gnad aus seinen Unflat herausgewickelt: Und damit er seine verflossene Tage mit seinen zukünftigen Tagen abstrafete, ist er als ein Büßer in den strengen Capueiner-Orden getreten. Sein Novitzenmeister gewahrnete an ihm eine gar zu weltliche Seel, bemühete sich demnach nicht ohne Beschwerniß, ihn zu der Tugend anzuleiten. Eines Tages gabe er ihm offentlich einen sehr harten Verweiß, welchen er mit einen solchen Schmerzen angehöret, und mit einer solchen Gewaltthätigkeit des Herzens übertragen, daß ihm ein Ader zersprungen, und er eine große Menge Bluts ausgeworfen. Er gienge aber, so übel er auch bestellet ware, in die Kirchen, warfe sich vor einen Crucifix nieder, ergrife eine Hand voll Blut, welches ihm die Empfindung ausgepresset, und sagte: Siehe mein gütiger JESU, was ich für dich leide: Du wirst mir nicht mehr abschlagen mein Gespons des Bluts zu seyn, wann um deine Umhalsung zu verdienen, nichts anderes als mein Blut zu einer Morgengab erforderet wird: Er wollte noch weiters reden, aber JEsus machete unversehens seine angenagelte Hand von den Kreutz loß, senkte sie in seine Seiten, und zoge eine Hand voll Blut heraus: Siehe, sagte er, wie viel ich für dich gelitten habe: Halte Peinen, gegen Peinen, Wunden gegen Wunden, Blut gegen Blut, und alsdenn murre, wenn du es vor recht erkennest.

XIV. Zu den Vergleich dieses gekreuzigten GOttes, o Gerechte, berufe ich alle eure Unglück. Ich glaube gewiß, daß ihr nicht unschuldiger seyd, als er. Und mithin solle untersuchet werden, mit wem aus euch seye schärfer, und strenger verfahret worden. Ich siehe ihn bloß: aber

saget, ist die Armuth bey euch so weit gekommen, daß ihr ganz und gar Kleider loß seyd. Ich siehe ihn voller Wunden, saget, haben euch die Krankheiten die Glieder auch also grausam zerrissen? Ich siehe ihn an den Kreutz hangen: Saget, haben euch die Verfolgungen auch in ein so erschreckliches Elend gebracht? Ich siehe ihn als ein Schand und Spott der Völker. Saget, sind die Beschimpfungen, welche ihr verschlucken müsset, auch so außerordentlich? Warum denn schreyet ihr nicht, eure vergangene Heiglichkeiten von Herzen bereuende, mit den David: In flagella paratus sum. *Ps.* 37. Schlage zu, mein liebster HErr! schlage zu: deine Geißelstreich werden nimmer mehr in meinen Geist eine Widerspenstigkeit antrefen. Damit ich dich meiner Treu versichere, verabscheue ich diese nicht mehr, sondern lade selbe ein, in flagella paratus sum. Aufrührische, verlogene Gedanken, ihr könnet zwar murren, und toben: aber ihr werdet mich niemal bereden, daß nicht alles eine lautere Liebe seye, was eine Schärfe in meinen GOtt zu seyn scheinet: daß nicht alles zu meinen Nutzen gereiche, was dem Sinn streng vorkommet. Ich weiß, daß er mich bey sich in den Himmel haben wolle. Ich weiß, daß er für mich jene Maueren von Saphir mit seinen Nägeln durchbrochen. Ihr dörfet nicht nachdenken, auf was für einer Strassen er mich dahin zu führen beschlossen habe. Seye sie nur dick mit Distel und Dörneren gepflasteret, welche mir die Fußsohlen zerrissen, seyen sie so spizig, als sie wollen, werden sie mir doch allzeit angenehm seyn. Und ich werde glückseligst seyn, wenn ich durch selbe zur Glori gelange.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Viele entschuldigen sich wegen den Allmosen geben, weil die Zeiten böß seyen: Und ich behaupte, daß die Zeiten böß seyen, weil man kein Allmosen giebet. Ich habe die Keckheit nicht, mich mit meinen Muthmassungen in die Abgründ der göttlichen Vorsichtigkeit hinein zu wagen. Aber wer weiß, ob GOTT nicht den Brunnquell seiner Gutthaten verstopfe, und die Schußgätter dem Sündfluß deren Uebeln eröffne, weil das Mitleiden den Seufzeren der Bedürftigen verstopfet wird. Ihr habet meine Christen, wenig Gutes, weil ihr geizig seyd in den Geben. Die Wittib von Sarepta hatte nichts

anderes, als ein wenig Oel. Sie schenkete dieses wenige aus, und befande in ihren Hauß unversehens zur Vergeltung einen reichen Ueberfluß. Wenn dieses Weib nach eurer Meinung gehandelt hätte, wäre so wohl sie, als ihr Sohn aus purer Noth gestorben. Wollet ihr, daß GOtt gegen euch freygebig seye? Seyd auch ihr freygebig gegen den Armen ꝛc.

PARS II.

XVI. Ihr meine liebe Christen sehet diejenige mit schelen und neidigen Augen an, welche den äußeren Schein nach euch glückselig, und vergnüget vorkommen. Ihr lasset niemal nach euer Glück einer Treulosigkeit zu beschuldigen, und eure Unglück zu beklagen. Aber ich weiß wohl, daß die Bewegungen eures Geist weit anderst wurden seyn, wenn ihr die Ding etwas mehreres in ihren Grund untersuchtet. Wer von der Höhe eines Berges zwey Menschen betrachtete, deren der eine sich mitten in das Meer werfete, und den Untergang suchete, der andere aber langsam in einen Garten spazieren gienge, die schönste Blumen abbrockete, und Kränzlein flechtete, ist es nicht wahr, daß er gegen den ersten ein Mitleiden, gegen den anderen aber einen Neid hegete? Halte er sich nur ein wenig auf, und er wird sehen, daß jener sich aus der Tiefe des Meers hervor schwinge reich mit Perlen und Korallen beladen, wo hingegen dieser an seiner verwelkenden Kron eine Traurigkeit schöpfet, und in Vergleich des anderen erkennet, wie viele Zeit er verlohren habe mit Einsammeln also gebrechlich und verwelcklicher Blumen? Ach Christ, saget gar anständig der heilige Augustinus: Attendis florem fœni, quid lucidius? quid viridius? non te delectet viriditas, time aridi-tatem. Du giebest acht auf die Heublumen, was ist schöner? was ist grüner? Ergötze dich nicht an der Grüne, sondern förchte die Ausdörrung. Und ich sage: was machen jene Zäher in deinen Augen? was machen auf dein Lefzen jene Seufzer wegen einer jeglichen Trangsal, so dich betrübet? deine augenblickliche und geringe Trübsalen müssen dir die ewige und unermessene Freuden zuwegen bringen. Was weißt du von den Vorhaben der göttlichen Vorsichtigkeit? was murrest du wider jene Unglück, wegen welchen dir eines Tages werden neidig seyn diejenige, welche du anitzo für vergnüget haltest? wegen

welchen

welchen du die ganze Ewigkeit hindurch jenem gütigisten HErrn anmüthigsten Dank wirst abstatten, welcher sich gewürdiget hat, selbe für verdienstlich anzunehmen?

XVII. Berühmt ist die Geschicht des kleinen Joseph. Ueber diesen fasseten seine Brüder einen Neid, berathschlageten sich demnach, den selben aus den Weg zu raumen, und auf einen gottlosen Schluß erfolgete ein schnelles Urtheil, indem sie ihn seiner Kleider beraubet, und den Jsmaelitischen Kaufleuten verkaufet. Wer kann zehlen die Zäher, welche dieser unschuldige Knab vergossen, jene Unmenschen zu einen Mitleiden zu bewegen? Alle Wünsch, welche er nacher Himmel geschicket, um einen Beystand zu erhalten? Er verdemüthigte sich bald vor diesen, bald vor jenen seiner grausamen Brüder: Er umfanget sie auf den Knien liegend mit Seufzen und Weinen: Er rufete an den Namen des lieben Vaters: Er berufete zu Hilf die Gemeinschaft des Bluts: Er bittete um Vergiehung: Er versprache ihnen alle aufmerksamsten Dienst, und ehrenbietigste Manieren: Er nahme seine Zuflucht zu GOtt: Er thate alles, er sagte alles, er bewegete alles, das so böse Uebel abzuwenden. Jedoch Joseph wurde nicht also gehandelt haben, wenn ihm die Prophezeihung einen Gedanken eingegeben hätte: Joseph was weinest du? Joseph was bittest du? Ach wenn du wußtest, wo sich dieses dein Elend endige, wurdest du aus Mitleiden über deine Zäher weinen. Dich Armseligen, wenn deine Seufzer in den Himmel Gnad gefunden hätten! Lasse zu, daß deine Brüder wider dich toben: sie gedenken dich zu einen armen Sclaven zu machen, und machen dich zu einen Fürsten. Diese Zäher, so du vergiesset, sind Zäher der Grausamkeit, sie wollten, daß du verlieren solltest alle Diemanten, so schimmeren auf der Kron ganz Egyptenlands, und alles Gold, so glanzet auf jenen Thron. Gehe hin o Joseph! wo dich die Vorsichtigkeit hin bestimmet hat, und lasse dich von GOTT hinführen. Dasjenige, was die Weissagung eines Gedankens kunnte zu den Joseph sagen, saget auch zu euch täglich der heilige unbetrügliche Glaub. O großes Reich, welches GOtt in so vielen Orten der Heil. Schrift einem jeglichen Betrangten verspricht! genug ist gesagt, daß er ihnen das Reich der Seligkeit verspreche: und nichts destoweniger wissen wir uns nicht an das Leiden zu gewöhnen, daß wir dieses mit Lust und Freuden auf uns nehmen: Und nichts destoweniger haben wir ein Abscheuen von den Unglücken, ohne welche der liebreiche Vater, welcher uns diese zuschicket, vorsieht daß wir niemal können selig werden.

XVIII.

XVIII. Aber kunnte uns GOTT nicht sein Reich um etwas minderes verleihen? kunnte er nicht eine Strassen ausfinden, welche unserem garzu zarten Fuß bequemlicher wäre? Er kunnte zweifelsohne, aber er hat nicht gewolt. Und mit was Muth unterfanget ihr euch diese anzufoderen? Er kunnte auch eine leichtere erfinden für seinen eingebohrnen Sohn Christum JEsum, und nichts destoweniger hat er ihn mit einen schwereſten Kreuz auf seiner Schulter auf den Steinen daher geschlepet. Oportuit pati Christum & ita intrare in gloriam suam. *Luc.* 24. Was groſse Sach ist es denn, wenn wir auf jenes Oportet von Seiten Christi einen Widerhall mit einen andern Oportet von Seiten unser machen? per multas tribulationes, höret, das oportet, so uns zustehet, per multas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. *Act.* 14. Eine erschreckliche Sach! der Sohn GOttes hat das gröſste unter allen Mirackeln gewirket. Er hat die göttliche Natur mit der Menschlichen vermählet: er hat jene wunderbarliche und unermessene Vereinigung bewirket, daß er GOtt, und ein Geschöpf seye, einzig uno allein, damit er leiden kunnte: und wir sind so keck, daß wir Mirackel erfoderen, damit wir nicht leiden? Jedoch mit allen diesen meine Christen, ist das Mirackel in unseren Händen. Und was ist dieses für eines? wenn wir willig leiden. Ihr Sünder! wenn ihr GOTT bittet, daß er euch nichts zu leiden zuschicke, wäre es eben soviel als bittet ihr GOtt, daß er euch dem Teufel zu einen Raub überlassen: es wäre bey euch Büſsenden eben soviel, als daß ihr bittet, daß er euch zu noch schwereren Peinen vorbehalte: es wäre bey euch o Gerechte eben soviel, als bittet ihr GOtt, daß er euch mit einer minder unermessenen Liebe liebe. Und ihr alle, die ihr mich anhöret, es wäre eben soviel, als bittet ihr GOtt, daß er die Glückseligkeit eures ewigen Nutzen vernachläſsige. Begehret also von GOtt, wenn ihr ihn doch liebet, niemal eine solche Gnad, und erwartet von GOtt, wenn er euch liebet, diese niemal.

XIX. Sollen wir denn leiden ohne Trost? Ist dieses das Versprechen, so ihr angestern gethan habet, unsere Schmerzen zu tröſten? Ich widerhole es noch einmal, daß aller Trost in euren Händen stehe. Ach ein einziges Fünklein der Liebe GOttes, ein einziges Fünklein der Liebe euer selbsten! und ich giebe euch alle Trangsalen überwunden. Interest, ut amentis, giebet gar anständig der heilige Augustinus meiner Predig den Schluß: Interest, ut ametis, nullo modo sunt onerosi labores amantium: sed & ipsi delectant. O wie süß ist gehorsamen aus einer Liebsneigung! liebet GOTT, liebet eure Seelen, und keine Trübsal wird so bitter seyn, welche euch nicht zu einen allersüſsten Hönig gereiche, Amen.

Die ein und zwanzigste Predig

Für den Freytag in der dritten Faſtenwochen.

Nothwendigkeit, alle Tag einen Gedanken in den ewigen Grundlehren feſt zu ſetzen; Nothwendigkeit öfters unter Tags an eben dieſen Gedanken zu gedenken.

JEſus autem fatigatus ex itinere ſedebat ſic ſupra fontem, venit mulier de Samaria. *Joan.* 4.

Dieweil aber JEſus von der Reiß müd worden, ſetzete er ſich neben einen Brunnen nieder, da kam ein Weib von Samaria.

1. Sehet auf die Seiten ihr Geſchöpf, welche ihr garzu unbillig die Freyheit des Geiſtes belageret, und nicht geſtattet, daß er jemal hingehe, wohin ihn GOTT berufet. Entfernet euch ihr eitle Gegenwürf der Welt, welche ihr mit einer beſtändigen Aufwartung einſchließet die Gedanken, und nicht ſo viel Gelegenheit geſtattet, daß ſie einen Augenblick nach den Himmel abfliehen können: Ach ich beneide euch ihr unſchuldige Einſiedler um euer Glück. Zu euch gelanget niemal mit ihren raſchenden Verdrüßlichkeiten der Tumult der Städten: ihr bringet eure Tage in einen ruhigſten Frieden zu: reich an allen, weil ihr nach nichts verlanget: ohne daß ihr die Seufzer der Klagenden hört: ohne daß ihr die trauerige Fäll ſehet, wel-

welche sich in den Städten ereignen. Ihr könnet ganz und gar GOtt allein leben, weil ihr ganz außer der Welt lebet. Schöne Einöden, liebe Wälder, liebreicher Schauder! in euch ist nichts, welches nicht seinen Erschaffer rede: in euch ist ein jeglicher Wind beredsam: ein jeglicher Ast, ein jegliches Bächlein, eine jegliche Blum redet und zeiget an seinen GOtt: Und da auf das liebliche Gesang der Vögelein nichts anderes antwortet, als ein ruhiges Stillschweigen, wird bey euch sogar das Stillschweigen selbsten verstanden. Fliehet hin meine Anmuthungen, vergrabet euch in den Wäldern, und weil mich mein Unglück hinrafet, unter den Verwirrungen mit den Leib zu leben, bringet doch wenigst aus Mitleiden mein Herz unter so schöne Schatten. Jedoch, ich bin nicht von einer so melancholischen Natur, nicht von einer so niederträchtigen Art, daß ich gedenke aus der Erden eine lautere Einsamkeit zu machen, oder ein jegliches Hauß, einen jeglichen Pallast in eine Einsiedlerey zu verändern: nein. Weil mir aber das heutige Evangelium anzeiget, daß jenes Samaritanische Weib, so ausgelassen, so unrein sie war, aus keiner anderen Ursach, als weil sie sich ein kurzes Zeitlein bey Christo allein aufgehalten, eine Heilige, eine Apostlin geworden, hab ich einen Gedanken gefasset, welchen ich bereitwillig bin, euch meine Herren mit einer vollkommenen Aufrichtigkeit zu entdecken: und bestehet in diesen, daß wenn ihr einmal wünschet, unschuldig zu leben unter so vielen Gefahren, welche euch umzingeln, es nothwendig seye, euch alle Tag auf ein kurzes Zeitlein mit GOtt allein zu versammeln, und mit ihm abzuhandlen solche Geschäften, welche nicht von der Erden seyen. Ach! warum wird die Höll mit getauften Seelen angefüllet? Warum verschlucket die Höll mit aufgesperrten Rachen die Blühe des Christenthums? Vernemmet die Ursach aus den Mund Isaiä. Weil man niemal lebet mit einen Gadanken auf das andere Leben. Opus Domini non respicitis: nec opera manuum ejus consideratis: propterea dilatavit infernus animam suam. *Isa. 5.* Sehet also die Einöden, von welchen ich rede: sehet, wo ihr euch einsperren sollet, nicht in einen wilden Wald, welchen niemal eine Sonne beschein[e]t, sondern vor den Füßen eines Crucifix in eben euren Zimmern, und allda sollet ihr gleich einen burgerlichen Einsiedler auf eine kurze Zeit einige Grundlehr von der Ewigkeit ernstlich überlegen. Es ist ja ein weniges, was ich begehre. Merket auf, und ihr werdet sehen, daß es kein geringer Nutzen seye, welchen ich euch durch eine so bescheidenes Anverlangen zu verschaffen suche.

II. Wenn die Menſchen einmal die Eitelkeit jener Gedanken beurlaubeten, welche ſie entweders unterdrucket, oder verwirret, wurden ſie leicht begreifen die Kunſt recht zu denken: Und bilde ich mir ein, daß es keine große Mühe koſtete, die Unſchuld in die Welt einzuführen, die Mißbräuch auszurotten, und ein Volk der Sünder in eine Gemeinſchaft der Heiligen zu verwandeln. Unſere Sitten ſind in Wahrheit wenig gut, weil unſere Phantaſeyen allzeit zuſammen ſchwören zum Schaden der Seel mit ihren unanſtändigen Vorſtellungen: die Bosheit des Wirkens ſtimmet übereins mit der Bosheit des Verſtehens, und die ganze Schuld des üblen Lebens kommet einzig allein daher, weil man nicht weiß, recht zu gedenken. Ein ſolches Unglück beweinte bitterlich der Prophet: deſolatione deſolata eſt univerſa terra, quia non eſt, qui recogitet corde. *Jerm.* 12. Die ganze Welt iſt in einer erſchrecklichen Verwüſtung, weil keiner iſt, der mit den Herzen gedenke. Es gedenket zuweil einer mit den Augen, da er geiſtliche Bücher leſet: ein anderer mit den Ohren, da er die Prediger und ihre Predigen anhöret: ein anderer mit den Mund, da er den Roſenkrantz, und die Tagzeiten bethet. Und mit den Herzen? Ich förchte ſehr, ob nicht auch unter uns Chriſten Chriſtus JEſus wiederum ſagen kunnte, was anvor von den Propheten Iſaia zu den Jüdiſchen Volk geſprochen, und von ihm zu eben dieſen Volk widerholet worden: Populus hic labiis me honorat, cor autem eorum longe eſt a me. *Iſa.* 29. mit den Herzen non eſt qui recogitet. *Matth.* 15. mit den Herzen gedenket keiner nach. Und ich wünſche, daß ihr mit den Herzen, und mit nichts anderen nachdenketet, weil die Gedanken allein, welche von den Herzen ausgehen, zu GOtt gelangen; und die Gedanken, welche nicht zu GOtt kommen, verlohren ſind, und auch die Seelen verlieren.

III. Concaluit cor meum intra me, & in meditatione mea exardeſcit ignis. *Pſ.* 38. Ich gedenkete, ſagte David, und durch die Heftigkeit meiner Gedanken entſtunde in mir eine ſolche Brunſt, daß mein ganzes Herz inner mir erbrinnete. Und wo (ſuchet ſinnreich nach Hugo der Cardinal in Erwegung jener Worten, cor meum intra me,) ſollte das Herz des David ſeyn, wenn es nicht inner ihm ware? Es kunnte ſeyn, wo es zu anderen Zeiten war, da er aus Unbehutſamkeit nicht betrachtete, es kunnte ſeyn, wo die Herzen vieler und vieler ſind, welche ſich von ihren laſterhaften, oder unnützlichen Anmuthungen gleich dem verlohren Sohn in regionem longinquam in ein fremdes Land verführen laſſen, welche ihr Herz

ganz

ganz außer sich selbsten haben. Multi sunt enim, qui non habent cor intra se, sed extra ad temporalia, & mundana, nec possunt calefieri. David sagte, daß in der Betrachtung sein Herz inner ihn erbrunnete; weil sehr viele, welche niemal betrachten, ihr Herz außer sich haben, weil sie nicht an sich gedenken, weit entfernet, weil dieses von den irrdischen Geschäften, mit welchen sie zerstreet, hingerissen ist. Damit aber dieses Herz wiederum zuruck kehre, wohin es flüchtig aufgeschweifet ist, was ist für ein Hilfmittel? daß es betrachte. Damit es entzündet werde in ein Feuer der göttlichen Liebe, in ein heilige Liebe: was ist der Hauptbegrif? das betrachten: & in meditatione mea exardescet ignis, redite prævaricatores ad cor. Kehret also ihr Weltliche zuruck zu euren Herzen, und weil von euch nicht verstanden werden die ewige Wahrheiten aus Mangel der Gedanken, fasset alle Tag einen tugendsamen Gedanken, die ewige Wahrheiten zu überlegen.

IV. Wer hätte jemal geglaubet, daß unsere Augen mehr zu den fehl sehen, als zu den recht sehen dienen, und daß unsere Seel destoweniger fasse, je mehr sie außer sich ausgeht, sich an den Sinnen zu vergaffen? Unde homo, schreibet gar schön der Heil. Gregorius, Unde homo exterius auditum aperit, inde interius obsurdescit. *Lib.* 23. *Mor.* Saulus noch unbekehrt, apertis oculis nil videbat, sahe mit offenen Augen nichts. Ihr verwunderet euch, daß er mit offenen Augen nichts gesehen habe, und ich verwunderte mich, wenn er gesehen hätte. Je mehr die Seel unter die Augen kommet, destoweniger gehen die Augen in die Seel. Sie siehet wenig, wenn sie solche Gegenwürf siehet, welche nicht verdienen gesehen zu werden: und verlieret sich selbsten, wenn sie von sich hinweg scheidet, andere aufzusuchen. Nun wie wollen wir sehen die Grundlehren des Glaubens mit so vieler Erden über dis Augen? Der Heil. Augustinus bezeuget von sich, daß er dieselbe nicht habe entdecken können, wenn er nicht seine Augen geschloßen hätte. Posteaquam clausisti oculos meos, ne viderent vanitatem, consopita est insania mea, & evigilavi in te, & vidi te infinitum. Wenn eure Gedanken den ganzen Tag in der Eitelkeit zerstreet sind, wenn ihr keinen anderen Verstand habet, als nur euch zu bewerben um Gewinn, Vermehrung der Reichthumen, offentlichen Erscheinungen, Aufbutz, Ueberfluß, Modien, Felder, Gärten, was werdet ihr für eine Erkanntniß der Ewigkeit haben? Und da ihr keine Erkanntniß habet, was für Gedanken werdet ihr von derselben schöpfen?

V. Als der Patriarch Jacob von ſeinen, weiß nicht, ſoll ich ſagen, langen Schlaf, oder kurzen Verzuckung erwachet, da es ſchiene, als ſollte er frolocken, indem die ſchönſte Verſtändniſſen des Himmels ihm in ſeiner Ruh die angenehmſte Bildniſſen entworfen, ſchrie er auf, ganz erſchrocken, und zitterend: wahrhaftig in dieſen Ort iſt GOtt: Und ich hab es nicht gewußt. Cumque evigilaſſet Jacob de ſomno, ait, vere Dominus eſt in loco iſto, & ego neſciebam. O Jacob! du haſt zweifelsohne wachend getraumet, nachdem du ſchlafend gewachet haſt: du biſt ja nicht ſo einfältig, daß du nicht wiſſeſt, daß GOtt, ubique præſens, ubique totus, nusquam incluſus *Aug. de civit. l. 1. c. 29.* ſich mit ſeiner Unermeſſenheit aller Orten ausbreite, daß er uneingeſchloßen auf den Thron ſeiner Majeſtät alles empfindlich und einbildliche erfülle, daß er ſich aller Orten erſtrecke, auch dahin, wo das wo nicht iſt, ohne Schranken, ohne Ende, ohne Auf- oder Untergang. Jacob hat billige Urſach zu förchten, antwortet der heilige Gregorius, und in jenes neſciebam auszubrechen, weil er, ob er zwar anvor auch vor der Erſcheinung wußte die uneingeſchränkte Weite GOttes, dieſe ſo ſchwach wußte, daß es eines war, als wüßte er ſelbe gar nicht: Und in dieſe Materi iſt das wenig wiſſen nicht unterſcheiden von den nichts wiſſen, illic Dominum eſſe, antequam dormiret, dubitare non poterat, ſed quia tunc eum perfectius didicit, ignoraſſe ſe illum perhibuit, cum familiarius non agnovit. Und was kunnte der arme Fremdling von GOtt wiſſen, wenn er einzig bedacht war, Mittel zur Verbeſſerung ſeines Stands zu ſuchen, damit er ſich in der mit Betrug erworbenen Erſtgeburt befeſtigte? damit er der Gefahr des angedrohten Tods entgienge? Damit er eine Hochzeit ſuchte, welche die Hoffnung der erwünſchten Nachkommenheit tröſtete? gut iſt für ihn geweſen, daß GOtt der HErr alle Schönheiten des anderen Lebens in einen kurzen Begrif eingeſchloßen, und ihn durch einen einzigen Anblick auf jener Laiter hinaufſteigen machte zu weit edleren Erwegungen. Aber wir, meine liebe Chriſten, damit wir GOtt ſehen, damit wir GOtt begreifen, damit wir uns zu GOtt erſchwingen, ſollen wir erwarten, bis eine neue Erſcheinung von den Himmel herab ſteige? Und warum erwegen wir nicht vielmehr reiflich jene Gedanken, welche uns eine Laiter ſeyn können, auf welcher wir nächſt zu jenen ewigen Wahrheiten hinauf ſteigen können, deren Anſehen uns die Geſchöpf rauben?

VI. Jedermann iſt bekannt der Unterſchied, welcher ſich ereignet, da

da man einen Gegenwurf in einer gelegenen Weite ansiehet, und da man denselben von ferne, da das Aug schon schwach ist, zu Gesicht fasset. Wer von ferne eines aus jenen Gemählen erblicket, welche, weil sie die Augen betrügen, Erngemähl genennet werden, bildet ihm ein, daß auf jener Mauer von einen fleißigen Pensel ein schönes grünes Feld entworfen seye: daß alldorten ein helles Bächlein rausche, das unterschiedliche Vögel hin und her fliehen: aber er kommet nicht sobald hinzu, daß er nicht gewahrne den bloßen Schein, den schmeichlenden Betrug seiner Augen, daß das ganze Gemähl nichts anderes seye als ein Grottenwerk, eine unordentliche Vermischung des klaren mit den Dunklen, des Schatten mit den Licht. Dieses weiß auch ich, daß, wenn von der Seel allzeit weit entfernet vorgestellt werden jene Bildnissen, welche ihr zeigen können die ewige Ding, sie niemal diese ewige Ding für dasjenige halten werde, was sie sind, und wenn sie diese nicht also schätzet, wie sie sind, wird sie sich versenken in die Welt, welche keineswegs ihre Liebe verdienet. Saget mir, was für einen Eindruck hat bisanhero bey euch gemachet die Bildniß eines GOttes, welcher sich euch als ein kleines weinendes Kind hat vorgestellt? wie grausam sind euch vorgekommen die Wunden, und die Todsangst des gekreuzigten und sterbenden Sohn GOttes? Wie hat euch zu einen Mitleiden beweget sein aufgeschwollenes und also zerrissenes Fleisch? Ach, so so. Wie? So so? nicht also scheinte es dem Propheten Habacuc, dem dergleichen Betrachtungen einen so großen Schrecken und Forcht eingejaget, daß er ganz verzagt aufgeschryen: Consideravi opera tua, & expavi. *Habac.* 3. Und wie werden andere Wunder diese ausbündige Seel erzitteren gemacht haben? Die aus Nichts mit einen einzigen Wort hervorgebrachte Erden, Himmel, Meer und Bäum? Der erste wegen einer Frucht aus den Paradeiß verstoßene Mensch? Die ganze durch einen Sündfluß ersäufte und in der Archen wiederlebende Welt? Daß durch einen Streich der Ruthen zertheilte rothe Meer? Das in einen Augenblick ersäufte Egyptische Volk? Keines aus diesen, keines aus so vielen so erstaunlichen Wunderwerken, welche der allmächtige Arm GOttes gewirket hat, machte den Propheten erzitteren: seine Forcht und Zitteren erweckte einzig allein das Ansehen mit einen Prophetischen Aug eines GOttes, welcher sich als ein kleines saugendes Kind vorstellte. Consideravi opera tua, & expavi. In medio annorum notum facies: In medio duorum animalium cognoscēris. Und ist es möglich, daß, wenn

auch

auch ihr mit Habacuc einen für euch vermenſchten GOtt betrachtetet, ſeine Seufzer nicht auch zu euren Herzen redeten, und ſagten: wie GOTT für mich gethan habe das jenige, was er nicht für die Engel gethan, und da ich als ein Kind GOttes verbunden bin, ein göttliches Leben zu leben, daß ich nicht lebe wie ein Kind GOttes, weder lebe wie ein Engel, noch wie ein Menſch, ſondern mehr als einmal lebe wie ein wildes Thier? Iſt es möglich, daß, wenn ihr betrachtetet, daß ein GOtt auf die Erden herabgeſtiegen, ſeine Majeſtät in einen Stall zu vernichten, jene Armſeligkeit, jene Krippen, jenes Heu, jene Thier, jene Krippen euch nicht verweiſeten eure Heiglichkeit, und zu erkennen gaben, wie ungerecht es ſeye, daß ihr nicht zufrieden mit den Nothwendigkeiten zu euren Gebrauch, und den Kommlichkeiten, ſondern überdas ſuchet den Ueberfluß, Verſchwendung und Füllereyen: daß ihr einen Leib habet, welcher zu den Verfaulen in den Grab beſtimmet iſt, und eine Seel, welche zu den unſterblichen Reich in den Himmel erſchaffen, und nichts deſtoweniger alles für den Leib, und nichts für die Seel anwendet? Iſt es möglich, daß, wenn ihr einen an den Kreuz verſtorbenen GOtt betrachtetet, damit er euch jenem Uebel, jenem einzigen Uebel, weil es euch des höchſten Guts beraubet, entziehete, ihr nicht jene Wunden reden und ſchreyen höretet: Ach Undankbare! das Leben iſt geſtorben, euch die Freyheit zu erlangen: Und euch ſind weit lieber die Ketten des Sathan, als die heilige Freyheit des HErrn: Ihr ſeyd ſoweit entfernet von der Liebe der Lozkaufung, daß ihr vielmehr beſchimpfet das Blut, welches deſſen Werth geweſen?

VII. Saget mir abermal meine Zuhörer, denn ich will mit euch ſelbſten überweiſen: wie iſt euch bisanhero die Glori des Himmels vorgekommen? Iſt ſie ſchön? was habt ihr von der Höll gehalten? Iſt ſie erſchrecklich? wie betrübt ſcheinte euch der Tod? wie erſchrecklich das Gericht? Ach! ſo ſo. Wir haben Predigen angehört, welche von dieſen handelten, und haben nichts deſtoweniger weder die Freud, noch den Frieden verlohren. Ach! und ich ſoll alsdenn nicht den Schluß machen, daß, weil ihr dieſe große Wahrheiten allzeit weit von euren Gedanken entfernet haltet, ihr niemal einen ſolchen Gedanken faſſet, wie ihr ſollet? Und ſolle uns dieſe ſo ſchwere Nachläßigkeit der Gedanken nicht als ſchuldig aller jener Mißbräuchen anklagen, welche das Chriſtenthum beſchämen? David noch nicht ein Kriegsmann, weder ein Fürſt hat in jenen Zweykampf, in welchen er ſich als ein Schlachtopfer für das gemeine Weſen ausgeſetzt, mit ei-

nen

nen Wurf aus seiner Schlinge den Risen Goliath getödtet, und alle Hoffnung der Philistäer zu grund gerichtet. Aber mit den Sieg allein nicht zufrieden, sprange er eilends hinzu, und hat mit eben jenen Schwerd, welches müßig an der Seiten des Gestürzten hienge, den förchtlichen Kopf abgeschlagen, in welchen die Wilde noch zu leben scheinte. O David! ich hätte niemal in deines gleichen eine solche Grausamkeit beargwohnet. Was für ein auchwildester Wald hat jemal einem so unmenschlichen Löwen eine Höhle vergonnet, welcher seine Wuth in einen schon erlegten Thier abkühlete? wo hat jemal ein Soldat gepfleget, zweymal den Feind zu tödten, und auch über die todte Leichnam triumphiren wollen? Lasset, antwortet Abulensis, lasset den David machen, daß er nicht minder weißlich als helden müthig handle. Die Juden haben gesehen, und sich geforchten, als der Hoffärtige ganzer 40 Tag auf den Feld der Philistäer stolz daher gienge, und sie heraus foderte, wer aus ihnen mit ihm einen Zweykampf wagen wollte: sie haben gesehen, und geforchten, als der Goliath in seinen eisenen Harnisch vergraben eine Lanzen schwingete, welche 600 Sickel schwer war: aber weil sie ihn nur von ferne gesehen, so haben sie ihn weder gesehen, wer er ware, noch geforchten, wie es hätte seyn sollen. Dahero ist gar recht geschehen, daß David mit jenen Haupt in seiner Hand ihnen den ganzen Schrecken des Risen zeigte. Sehet, wollte der obsiegende Jüngling sagen, sehet, so groß eure Forcht gewesen, ware sie doch noch nicht geziemend, indem sie nicht das ganze erschreckliche beförchtete. Mein Sieg verbliebe halben Theils vergraben, wenn nicht euren Augen die ganze Gefahr vorgestellt wurde. Sehet an diese Augen, ob sie euch nicht vorkommen wie zwey blutige Commeten? was für Einfluß des Tods wurden sie nicht über eure Häupter herab geregnet haben, wenn ich sie nicht mit meinen rechten Arm ausgelöschet hätte? Sehet ihr diese Stirn, auf welcher der Schrecken voller Hochmuth blitzete? diese lieget nunmehro ganz erbleichet, und gestürzet zu Boden, jedoch einzig allein durch mich, der ich sie mit meiner Gefahr verdemüthiget. Sehet ihr diese Lefzen? aus diesen schoßen ab gleich den Donnerkeilen aus den Wolken die betrogliche Herausforderungen, mit welchen er eure Behutsamkeit verspottete. Sie wurden auch noch anitzo drohen, wenn nicht euer von den göttlichen Namen gestärkte David diese verstopfet hätte. Sehet an den Unterschied des Angesichts, welches ihr nahe vor euer habet, und das Angesicht, welches euch von ferne erschreckte. Anitzo könnet ihr allein die Gutthat erkennen, welche euch von den Himmel durch mich zugekommen ist: anitzo

habet ihr den ganzen Begrif eurer Forcht vor Augen, und kann euch die ferne nicht mehr betrügen. Cum caput illius, also redet der tiefsinnige Abulensis, adduceretur, poterant omnes ferocitatem vultus ejus considerare. *In Cap.* 17. 1. *Reg.* Dieses hat David gethan mit den gestürzten Risen. Dieses sollen auch thun unsere Gedanken mit den Wahrheiten des Glaubens. Wenn diese nur von ferne angesehen werden, können sie keine Eindruckung hinterlassen, weil sie nicht zeigen ihre ganze Erschrecklichkeit, und nothwendig ist, daß eine reife Erwegung also zu reden den Kopf des Tods, des Gerichts und der Höllen gleichsam in die Hand nemme, und diese also nahe vorstelle, daß wir ferocitatem vultus ejus die Wilde ihres Angesichts recht betrachten können: Es ist nothwendig, daß uns die ewige Ding sichtbarer vorgestellt werden, welche wir vielleicht niemal recht geforchten, weil wir sie niemal recht angesehen haben: und daß hierdurch ein in der fruh wol zu Gemüth gefaßter Gedanken lehre die Unschuld in allen Tagen unseres Lebens.

VIII. Jedoch wurde uns wenig nutzen die durch einen guten Gedanken in der fruh vorbereitete Beschützung, wann wir nachmal diesen Gedanken wiederum außer Sinn ließen, und uns die gefährliche Gelegenheiten der Welt ohne Beschützung antrafen. Es ist nicht genug, daß die Wafen zu den Streit vorbereitet werden, man muß sie auch bey sich tragen: Und wird eine Erwegung allzeit kraftloß seyn wider die Anfäll der Geschöpfen, wenn sie nicht allzeit bey euch ist. Also denn, nachdem ich euch erstlich werde beredet haben zu einer täglichen Betrachtung einer ewigen Grundlehre, ermahne ich euch zweytens, daß ihr diese niemal vergesset, sondern öfters unter Tags bey euch widerholet, welche ihr in der fruhe betrachtet habet. Hierzu solle uns dienen zu einen neuen Beyspiel eine andere nicht minder weiße Aufführung des David. Es lasset sich nicht laugnen, daß der Wurf jener Schlinge wunderbarlich gewesen seye, mit welchen er den Risen zu Boden gestürzet, und dessen Kriegsheer in die Flucht gejaget. Wenn ihr gesehen hättet, wie er seine Lanzen dorthin, und seinen Schild dahin geworfen, wie die Peckelhauben zerbrochen, der Harnisch unbrauchbar gemacht, und jener übergroße Leib in seinen eigenen Wafen vergraben gelegen, wurdet ihr voller Erstaunung aufgeschrien haben: was für ein Donnerkeil hat jemal eine solche Kraft gehabt? die ganze Kraft bestunde in einer Schlingen, tulit unum lapidem, & funda jecit. Betrachtet aber meine Herren, daß David, damit er seiner Schlinge einen neuen und ungewöhnlichen Gewalt gabe, welcher für einen solchen Feind, und einen solchen Wurf

er-

erfoderet wurde, die Schlingen öfters hin und her geträet. Tulit unum lapidem, & funda jecit, & circumducens (gebet acht, denn eine jegliche Silben ist ein Geheimniß) & circumducens percussit Philistæum, & infixus est lapis in fronte ejus. O! mein Vorhaben kunnte nicht leichter erkläret werden! seye ein jeglicher Christ ein David, ein jeglicher ewiger Gedanken eine Schlinge: wenn diese Schlingen, dieser Gedanken nicht öfters herum geträet wird, wird er zwar einen Wurf machen, aber der Wurf wird nicht so glückselig seyn, daß er den Risen stürze.

IX. Nemmet ein Steinlein, sagte Seneca, und werfet es in ein stillstehendes Wasser: ihr werdet sehen, daß es jenen subtilen Vorhang zerreisse, und mehrere Cirkel mache, welche alle in sich selbsten eingehend, und sich in sich selbsten verlierende einen Irrgarten ausmachen, wodurch die Augen mit Lust, und der Verstand mit Nutzen, eingesperret werden, welcher durch eine spitzfindige Ueberlegung der wundersamen Wirkungen einer solcher Bewegung erlernet die Manieren, wie sich sowol das Licht als die Stimm vermehre, und in den Luft ausbreite. Werfet hingegen eben einen solchen Stein in einen Fluß, aber er hat keine solche Wirkung, weil das schnell fortlaufende Wasser die Geduld nicht hat, dieses Spiel zu erwarten. Versamle sich in der fruhe täglich ein Gemüth, betrachte es nach seinen Belieben die ewige Wahrheiten, das Gericht, den Tod, die Höll, das Leiden Christi, den Himmel, und alles andere, und wenn es nachmal durch tausend Sorgen, oder auch Kurzweilen ganz zerstäet den ganzen Tag niemal mehr daran gedenket, wird es hieraus einen Nutzen ziehen? Nein, meine Herren, es wird keinen Nutzen daraus ziehen, weil jene Erwegung, wie ein Steinlein in den Fluß wird von der Völle der Beschäftigungen fortgetrieben werden, welche immer auf einander stoßen. Das ganze Widerspiel aber erweiset sich, wenn diese Betrachtung unter Tags öfters widerholet, und zur Gedächtniß geführet wird: O alsdenn ja, alsdenn wird diese wie jenes Steinlein in den stillstehenden Wasser mehrere Umkreiß machen, in welchen als so vielen Ringmaueren die Seel wird sicher stehen wider alle Nachstellungen, so wider sie die Welt, das Fleisch, der Teufel, die Wollüst, und Gelegenheiten erwecken können. Wo ist die Gefahr größer als bey einen lustigen Danz, allwo bey den Licht der Fackeln öfters ein Feuer angezündet wird, welches mehr verzehret, als das Wachs? wo der gute Klang der Instrumenten öfters eine so schwere Ungleichheit der übereinsstimmenden Sitten leidet? wo bey so vielfältigen Herumträen der Füßen die Unschuld den Schwindel bekommet? wo mit einen Wort durch die wechselweise Anblick, Scherzreden und Bewegungen öfters eine

boshafte Handlschaft um die Freyheit getrieben wird? Und nichts destoweniger hatte das vergangene Jahrhundert die Ehre einer Magdalena von Caraſta, einer Dame von ſolchen Qualitäten und Eigenſchaften, welche in ganz Wälſchland bekannt waren. Dieſe, wenn ſie zuweil aus Gehorſam ihrer Eltern ihre Schönheit auf die Schaubühne eines Danzbodens aufführen mußte, gienge ſie zwar dahin, jedoch wie die Sonne, welche, ſoviel ſie auch Koth betrittet, doch niemal ihr Licht beſudelt. Vernemmet ihren ſchönen Fleiß. Man erblickte an ihr einen Roſenkranz um den Arm gewickelt, in welchen die Geheimniſſen des bitteren Leidens auf das zierlichſte untermenget waren: ſie ließe zwar einen flüchtigen Blick auf die Schaubühne abſchießen, aber den beſſeren Theil ihrer Augen behaltete ſie vor, ihren geliebten Armband: ſie bewegte ihren ſchnellen und gringen Fuß zu den Danz, jedoch die Seel wußte ſich nicht durch alle jene Bewegungen abzuwenden von der Betrachtung ihres höchſten Guts. Sie geſtattete einiger Einladung die Hand, aber das Herz war allzeit unabſönderlich von ihren JEſu. Sie verbliebe auf jene ſichtbare Zauberey der Liebkoſungen unbeweglich, und wankte auch niemal einen Naglbreit; denn vermittels jener anmüthigen Inſtrumenten haben ſie ihre Gedanken, als liebreiche Henker mit ihrer gekreuzigten Liebe an das Kreuz angenagelt. O wenn auch ich meine Zuhörer zu einen ſolchen Fleiß bereden kunnte: wenn ich ſie verleiten kunnte, daß ſie ihre Gedächtniß ihrer Gebrechlichkeit zu Hilf ruften, wurden auch ihre Seelen glückſelig behutſam, und ihre Sitten eingezogener und heiliger ſeyn.

X. Die Gedächtniß war allzeit der Grund, aus welchen die ſcharfſinnige Köpf ihre Reichthumen herausgezogen, dieſe aller Orten auszubreiten: die Gedächtniß macht ebenfalls dem guten Willen Vorſehung mit der Materi, durch welche er ſich mit den auserleßneſten Tugenden zieret. Und gleichwie der Verſtand, ſo ſcharfſinnig er immer ſeyn kann, ohne Beyhilf der Gedächtniß allzeit arm iſt, alſo iſt auch ein Willen, ſo geneigt er auch immer iſt, ohne die Gedächtniß lau; dahero erfolget, daß zu beyden, damit einer weiß und verſtändig, und auch damit einer heilig ſeye, gleichmäßig die Gedächtniß erfoderet werde. Glückſelig iſt alſo jener Willen, welcher die Gedächtniß öfters erinneret jener heiligen Grundlehr, welche der Verſtand in der fruhe betrachtet hat: glückſelig jener Willen, welcher durch Beyhilf der Gedächtniß öfters einen heilſamen Gedanken haben kann; es wird ihm wenig ermangeln, daß er nicht mehr sün-

dige. Ich widerspriche mit allen diesen nicht, daß nicht ein jeglicher die Freyheit gebrauchen könne nach seinen Belieben, welche GOtt dem Menschen als einen so schönen Schatz gegeben hat: jedoch sage ich, daß, wenn die Gedächtniß fortfahret die Freyheit anzutreiben mit andächtigen und ewigen Phantaseyen, ihr sehen werdet, daß sich diese ergebe, und ganz und gar GOtt zugehören wolle: gleichwie, wenn ein Hirsch von den Pfeil des Jägers verwundet ist, er zwar auf eine Zeit fliehen, sich in den Gebüsch des Walds verbergen, und dem Schmerzen zu entweichen suchen kann, jedoch durch die versetzte Wunden endlich gezwungen ist zu fallen, und sich zu ergeben. Ich rufe euch zu Zeugen, ihr Ordens-Geistliche, erlaubet mir, daß ich eurer Demuth einen Gewalt anthue: Und saget mir, was ist, so euch auf den Gassen so eingezogen, in den Wandel so auferbaulich, in den Widerwärtigkeiten so standhaft, in der Glückseligkeit so mäßig machet? Bene novit vivere, höre ich mir antworten mit den Sprichwort, welches aus der Zungen des Heil. Johannis Chrysostomi gebohren, und mit der Feder des Heil. Augustini bekräftiget worden, bene novit vivere, qui bene novit orare. Derjenige weiß wol zu leben, welcher recht bethen und betrachten kann. Ach warum kann ich nicht vor euren Augen eröffnen ihre Zellen? allda wurdet ihr sie sehen mit verdemüthigten Leib vor einen Crucifix, und mit der Seel in der Ewigkeit: ihr wurdet sehen, wie sie aus ihren Betrachtungen bekommen jenen lebhaftesten Geist, welcher sie nachmal mit einen so großen Antrieb hinführet in die Spitäler, in die Gefängnißen, auf die Kanzeln, in die Beichtstühl, zu bestreiten die Sünden, zu trösten die Armseligkeiten, zu heiligen die Sitten: durchaus gleich den Immen, welche, soviel sie auch für andere Hönig ausarbeiten, jedoch niemal die Hurtigkeit ihrer Flügeln ankleben: allzeit unschuldig, weil niemal aus ihrer Gedächtniß entweichet jene heilige Grundlehr, welche sie betrachtet haben, unser Leben JEsus Christus lage auf den Berg Calvari in den Zügen, und ob ihn zwar alle Elementen einhellig beweinten, beweinten ihn jedoch nicht alle Menschen, sondern die Menge war so viehisch, daß sie ihn lästerte. Ein einziger Hauptmann ergabe sich, und bekennete ihn als GOtt: vere Filius Dei erat iste. Ich kann mich nicht genugsam verwunderen, daß auf eben diesen Berg Calvari die Anmuthungen so unterschieden seyen: ich weiß nicht zu begreifen, warum andere andächtig die Wunden des Gekreuzigten verehren, andere gottloß diese verachten. Jedoch den Zweifel benimmet mir die göttliche Schrift, welche in Erzehlung dieser That auch die Ursach dessen beysetzet: was ist es Wunder,

daß die unmenſchliche Scharen den Erlöſer geläſtert haben? Sie ſahen ihn nur an in den Fürübergehen, prætereuntes blaſphemabant. Aber der Hauptmann? O! der Hauptmann ſtunde gegenüber ſtabat ex adverſo, unbeweglich gegen den Kreuz, und den Gekreuzigten: er betrachtete alle Wunden, er zählte ab alle Geſchwulſten, und dahero ſagte gleichſam ein jegliches Tröpflein, welches jene göttliche Glieder befärbte; ich bin das Blut eines GOttes.

XI. Mit einen Wort, es iſt nur garzu wahr, meine Chriſten, man lebet übel, weil man nicht recht zu betrachten weiß, man läſteret JEſum Chriſtum eintweders mit der Zung, oder mit Werken, weil der Gekreuzigte eintweders nicht angeſehen, oder nur flüchtig und obenhin angeſehen wird. Die Welt iſt ein lauteres Fleiſch, weil ſie die geiſtliche Ding niemal erweget. Und alſo iſt nothwendig, daß ihr täglich eine Betrachtung anſtellet: Und weil die Betrachtung allein nicht erklecket, muß ſie unter Tags wederum öfters zu Gemüth geführet werden, was in der fruh betrachtet worden. Und auf ſolche Weiß werdet ihr nicht nachfolgen denen Scharen, ſondern dem Hauptmann. Dieſes iſt die Lehre, welche ich euch gegeben zu euren Nutzen: dieſe ſetzet in die Uebung, und alsdenn handelt, und wandelt, butzet euch auf, und genießet in den Frieden alle eure unſchuldige Unterhaltungen. Wir wollen es ſchließen. Die dapfere Judith hatte einen ſo kecken Schluß abgefaſſet, ſo jemal ein heldenmüthiges Herz faſſen kunnte. Sie legte ab ihr Bußkleid, welches ſie bedeckte: ſie trücknete ab die Zäher, welche aus ihren Augen hervor ſtrohmeten: ſie nahme zu Handen den Spiegel, Edlgeſtein, und allen weiberiſchen Aufbutz, zierete mit denſelben ihre Haar, Hals, Bruſt, Arm und Hände: ſie machte ſich zu einen Schatz der Annehmlichkeit, und zu einen Fallſtrick des Appetit: gienge aus der Stadt, überſtiege die Laufgraben, dringete durch die Feldwachten in das feindliche Lager, und gabe ſich nicht zu Ruhe, bis ſie nicht ihre Reiß in der Zelt des Holofernis vollendete: ſchöne Thaten einer Frauen, und einer Frauen, welche bisanhero ein Beyſpiel ihres Vaterlands war. Wie bedenkeſt du nicht o Judith, daß eben dieſe Fallſtrick, welche du deinem Feind legeſt, wider dich ſelbſten können bewafnet werden? Die Gefängniſſen, welche anderen die Freyheit nemmen, haben dieſe ſchon verlohren. Du ſucheſt, ich weiß es; daß dir eine Gelegenheit zu Handen ſtehe, welche dir die Haar des Tyrannen in deine linke, und ein Schwerd in deine rechte Hand gebe, mit welchen du ihm das Haupt abſchlagen könneſt: aber wo das Leben, die Ehr, und die Keuſchheit

in

in Gefahr stehen, ist ein jeglicher Triumph unglückselig. Gedenket zuruck meine Herren, wo die Judith ausgegangen seye, ehe sie sich in diese heldenmüthige Gefahr gewaget. In superioribus domus suæ fecit sibi secretum cubiculum. *Judith.* 8. Sie hat ihr in den oberen Theil ihres Hauses ein geheimes Zimmerlein aufgerichtet, allwo sie ihre Gedanken in die Einöde führte. Allda hat sie, ehe sie den Holofernem suchte, GOtt gesuchet. Ingressa est oratorium suum, & prosternens se Domino, clamabat ad Dominum. O wenn diesem also ist, gehe sie nur frey hin, den Holofernem anzugreifen, und sey sie versicheret, daß sie mitten unter den soldatischen Ausgelassenheiten ganz in ihrer Unschuld, und mit den Raub des getödteten Feinds zuruck kehren werde. Dahero, wird ihr der König David auf seiner Harpfen das Vivat zurufen: Und der Cardinal Cajetanus munteret einen jeglichen auf, daß er sich nach ihren Beyspiel täglich auf eine Zeit von der Welt absöndere, wenn er seine Laster zu besiegen verlanget. Habitatrix domus dividet spolia. Also ist es. Eine Seel, welche weiß sich in GOtt mit einen tiefen Gedanken zu versammeln, ehe sie sich in einen Streit einlasset, kann den Holofernem angreifen, wo er zum stärkesten bewafnet ist, und ihn überwinden. Wer soll sich denn weigeren, seine Unschuld zu versicheren, wo er dieses mit einer so geringen Mühe bewirken kann?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. Ich hab euch bisanhero beredet, daß ihr alle Tag auf eine kurze Zeit euch mit GOTT aufhaltet: aber da ich euch zu einen reichlichen Allmosen ermahne, rathe ich euch, zu verschaffen, daß GOtt bey den Nächsten seye. Ein jeglicher Allmosengeber ist ein Diener der göttlichen Vorsichtigkeit, und eine Ursach, daß GOtt geliebet, gepriesen und gelobt werde, er ist eine halbe Gottheit, welche so wundersame Veränderungen in den Seelen, und Glück der Armen bewirket. O was schönes Schauspiel ist, wenn man einen zerlumpten Armen siehet, welcher allen seinen Athem mit Seufzern verzehrete, daß er mit einer besseren Kleidung versehen seye; wenn ein Mägdlein, welches schon gleichsam dem Teufel in den Rachen stecke: eine Gesponß Christi JESU! wird! wie kann es seyn, daß einer ein gröseres Vergnügen habe an den in einer Truchen vergrabenen Geld, als daß er sich einen Vater der Armen, einen Haußmeister GOttes, einen Werkzeug seiner Gutthätigkeit, einen Aufseher seines Erbtheils nennen höre? Alphonsus König zu Neapl pflegte zu sagen, daß er nur dieser Ursachen halber eine

Freud

Freud an ſeinen Thron habe, weil er den Armen zu Hilf kommen kunnte. Meine Herren, auch ihr könnet Ausſpender der Freud ſeyn, und mit GOTT die Glückſeligkeit hinbringen, wo nichts anderes als ſeufzen iſt.

PARS II.

XIII. Mein Pater! ihr habt uns dieſen Morgen mit aller Geſchicklichkeit zu einen täglichen innerlichen Gebeth bereden wollen: ihr habt allerhand Umſchweif gemachet, und damit ihr euer Vorhaben verbergen kunntet, habt ihr dunkle Wort, der Erwegung, der Betrachtung, heiliger, und ewiger Gedanken gebrauchet: jedoch habt ihr euch nicht alſo verborgen, daß wir euch nicht verſtanden haben. Ich bekenne es, die Wahrheit zu reden, meine Chriſten, daß ich mir nicht getraute ſoviel zu begehren: aber weil ihr ſelbſten mir dieſes anzeiget, was Ubel ſollte es ſeyn, wenn ich euch beredet hätte, täglich ein weniges innerliches Gebeth zu verrichten? O dieſes ſtehet den Religioſen und Kloſterfrauen zu. Und warum machen dieſes die Kloſterfrauen, und Religioſen? ſie machen es, weil ſie einen Willen unterhalten, ſelig zu werden. Und ihr, wollet ihr nicht ſelig werden? Mein GOtt! was iſt doch dieſes. Jene gute Seelen, welche auf eine unermeſſene Weite von der Welt entfernet ſind, halten ſich nicht ſicher ohne das Gebeth, und ihr in Mitten ſo vieler Gelegenheiten des Anſtoßes und Untergangs haltet euch, auch dieſer Beyhilf beraubet, für ſicher und ſtark?

XIV. Aber wir ſind mit anderen Verrichtungen alſo beſchäftiget, daß wir dieſes zu thun weder Zeit noch Gelegenheit haben. Ihr habt nicht Zeit? ihr ſeyd beſchäftiget? Aber ſolche Beſchäftigungen ſind wenig nutzlich für das andere Leben, wenn ſie euch abwendig machen von der Erwegung des anderen Lebens. Ihr ſeyd ja nicht mehr beſchäftiget, als Joſue jener groſſe Heerführer? Und dem Joſue hat GOtt befohlen: Non recedat volumen legis de ore tuo, ſed meditaberis in eo diebus ac noctibus, ut intelligas cuncta, quæ agis. *Joſ.* 1. Wie? dem Joſue, welcher 33 Reich in den verſprochenen Land eingenommen, welcher dieſe in ſechsmal hundert tauſend Familien austheilen ſollte? dem Joſue, welcher mit ſo vielen und unterſchiedlichen Sorgen zerſtreet geweſen, iſt noch eine Zeit übrig geblieben, zu Tag und zu Nacht zu betrachten, und ihr ſaget, daß euch keine Zeit übrig ſeye? mit allen Beſchäftigungen derenjenigen, welche ſich für

die

die Beschäftigste ausgeben, ist ihnen eine Zeit übrig zu den Besuchungen, zu den Comödien, zu den Spielen, zu den Spiegel, und keine Zeit soll mehr übrig seyn zu den Gebeth? Man setzet eine jede Beschäftigung beyseits, wenn ein hitziges Fieber anstosset, damit man an die Cur gedenke: wenn ein Feind nachstellet, damit man sich zur Gegenwehr bewasne; man lasset ihm zur Mittagsstund Zeit zu den Speisen, und zu Nachts zu den Schlafen, und man solle ihm nicht Zeit lassen zu einer kurzen Betrachtung, welche ein allerkräftigstes Mittel des Geistes ist? welche eine mächtigste Waffen wider den Teufel? welche die Speiß und die Ruhe der Seelen ist? Was Grausamkeit, was Ungerechtigkeit ist, wollen, daß einem jeglichen nichtswerthigen Geschäft das wichtigste und einzige Geschäft der Seligkeit nachgehe? Nemo aliis nascitur, sagte gar recht Tertullianus, moriturus sibi. Boshafte Beschäftigungen, treulose Beschäftigungen, gar recht schicket sich auf euch jenes Beysatz-Wort, welches euch der H. Bernhardus geachen: Occupationes maledictæ, verfluchte Beschäftigungē, wenn ihr uns der Gefahr ausseßet, mit den Verdammten verfluchet hinzugehen. Und merket meine Zuhörer, daß, als der H. Bernhardus solchen Beschäftigungen diesen schändlichen Titu gegeben, er zu den höchsten Kirchenhaupt Eugenio geschrieben hab. Ex quo trahere te habent occupationes istæ maledictæ, si tamen pergis, ita dure te totum illis, nil tui tibi relinquens. Verfluchet sind die Beschäftigungen mit der allgemeinen Regirung der Kirchen mit der heiligen, und allerheiligsten Regirung, so oft und vielmal sie keinen Platz lassen, an die Ewigkeit zu gedenken: Und ihr glaubet genugsam entschuldiget zu seyn, daß ihr nicht die Ewigkeit bedenket, da ihr saget, daß euch hierzu keine Zeit übrig seye?

XV. O ich wollte gern noch mehrere Zeit hierzu verwenden, als ihr mein Prediger verlanget: allein wie oft und vielmal hab ich mich schon daran gewaget, aber niemal hat es mir gelungen, daß ich wußte zu betrachten. Dieses ist so falsch, daß ihr nit wisset zu betrachten, daß ihr vielmehr öfters betrachtet, ohne daß ihr wisset, was ihr betrachtet. Das Betrachten ist nichts anderes, als einen Gedanken fest setzen über dasjenige, so man verlanget, oder suchet. Der Streitende betrachtet über seinen Proceß, der Bittende betrachtet über seine Bittschrift, der Handelsmann über seine Handelschaften; der Schuler betrachtet über seine Bücher, der Mahler über seine Gemahl: der Haußvater über die Unterhaltung seines Haußwesens. Es betrachtet der Soldat, es betrachtet der Schiffmann, es betrachtet der Arbeiter: alle betrachten über ihre Profeßion. Alle Sünder betrachten über ihre Laster: jene, welche eitel sind, be-

trachten ihre Eitelkeit, meditati sunt inania, die Betrüger betrachten ihre Betrüg. Dolos tota die meditabantur: welche rachgierig, betrachten die Raufhändl, meditantur discordias, welche Wucher, betrachten den Raub, rapinas meditabantur. Mit einen Wort ein jeder Boshafter betrachtet seine Bosheit. Iniquitatem meditatus est in cubili suo. Ja alle unsere Tage gehen verlohren, weil unsere Jahr betrachten wie die Spinnen ihr Geweb, auf welchen sie Mucken fangen. Omnes dies nostri defecerunt, anni nostri sicut aranea meditabuntur. Und mithin ist zu den Betrachten nicht nothwendig, daß einer heilig seye; das betrachten ist nicht so schwer. Und was bildet ihr euch ein? Ich vermuthe nicht, daß ihr in Verzuckung senken sollet, nein. Aber was für eine Beschwerniß könnet ihr finden, was für eine Unwissenheit, welche euch entschuldige, daß ihr nicht alle Tag einen Gedanken einer ewigen Grundlehr wiedmet? Bethet ihr nicht alle Tag den Glauben? Nun recht. Wenn ihr auf jene Wort kommet, credo carnis resurrectionem, ich glaube die Auferstehung des Fleisches, haltet euch ein wenig auf, und redet mit euch selbsten also. So muß ich denn mit diesen Fleisch, welches anitzo sterblich und gebrechlich ist, auferstehen, und ewig? Soll denn dieser mein Leib, welchem ich also schmeichle, den ich also aufbutze, den ich so hoch schätze, mit welchen ich so hochtrabend und stolz daher gehe, in eine stinkende Fäule verfallen, und aus eben dieser Fäule soll wiederum ein Leib gestaltet werden, welcher mit mir komme, einwederers allzeit mit GOtt zu frolocken, oder allzeit mit den Teufeln zu brinnen? Credo vitam æternam, ich glaube ein ewiges Leben. Haltet euch auf, und saget: so wird denn diese Welt für mich ein Ende haben? werden ein Ende haben die Reichthumen? werden sich endigen die hoche Ehrenstellen? werden ein Ende nehmen die Schaubühnen? wird sich endigen di Schönheit? werden ein Ende haben die Liebshändl? so ist noch dorten für mich eine andere Welt, welche niemal wird ein Ende haben? Wer haltet euch auf, daß ihr euch selbsten vorstellet, wie ihr auf den Sterbbett lieget, mit den Priester an der Seiten, welcher euch zeige die Wunden des Gekreuzigten, mit den Kindern um euch herum, welche weinend den Segen begehren, mit den Haußgenossenen bey den Füßen, welche betrübt für euch bethen? wer verbietet euch, daß ihr in Ersehung eines brennenden Lichts, oder angezündten Feuers nicht betrachtet, wie weit grausamer seye das Feuer, aber ohne Licht, der Höllen, und des Fegfeuers?

XVI.

XVI. Mein Vorhaben ist nicht mit diesen, euch eure Bethbücher oder Rosenkranz aus den Händen zu reissen: das mündliche Gebeth ist allzeit gewesen, und wird allzeit in der Kirchen in einer groſsen Hochschätzung seyn. Jedoch sage ich, daß, so groß der Unterschied ist zwischen den Verstand des Menschen, und der Stimm, eben so groß seye der Unterschied des mündlichen und innerlichen Gebeths. Jenes ist der Leib, welcher sich durch die Luft ausbreitet, und dieses ist der Geist, welcher das Leben giebet, und beseelet. Jenes kann nicht ausgehen aus den Herzen, und gehet auch öfters aus denselben nicht aus: Dieses aber gehet allzeit in das Herz hinein, und wenn das Herz hart ist, wird es durch dieses erweichet, ist es aber kalt, wird es angeflammet. Von jenen steigen endlich die Dämpf in den Himmel hinauf: dieses aber ziehet von den Himmel herab die Blitzer, die Wetterleichter, und Donnerkeil, welche die Blindheit erleuchten, welche die Herzen zerschmelzen, welche die Leidenschaften tödten, welche die Laster zu Aschen verbrennen. Sehet also zu, ob ich nicht Ursach gehabt habe, euch zu einer so nutzlichen Uebung zu bereden. Verrichte alle Tag, meine liebe Herren in der Fruhe ein kurzes innerliches Gebeth: betrachtet alle Tag eine ewige Grundlehr, traget nachmal allzeit getreulich mit euch eure Betrachtung, saget nur nichts von den Beschäftigungen, saget nichts von der Unwissenheit, redet nur nichts, daß es wider euren Stand seye, in welchen ihr euch befindet, redet zu GOtt mit euren Gedanken: Und höret an, was GOTT zu euren Gedanken reden werde: und es wird nichts anderes erfoderet werden, euch alsogleich unschuldig zu machen, wenn ihr es nicht seyet, und euch zu bewahren, wenn ihr es seyet.

XVII. Ferdinandus der dritte König in Castilien lebte unter den Wollüsten des Hofs, wie ein weisses Härmelin mitten in den Koth, ohne daß er sich einmal befleckte. Verlanget ihr dessen die Ursach zu wissen? Man hat in seinen Cavinet mit guldenen Buchstaben geschrieben gefunden diese Wort: annos æternos in mente habui. *Ps.* 76. Er sitzte auf seinen Thron, und neben ihn sitzte ein Schatten, welcher sagte: Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Er stritete zu Feld, und auf einen jeglichen Trompetenstoß gedunkte ihm einen hellen Echo zu hören, welcher widerholte, Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Er unterhielte sich bey fröhlichen Gesellschaften, und ein hartnäckiger Gedanken war so keck, daß er sich unter jene Lustbarkeiten einmischte, und ihn erinnerte: Ferdinande gedenke an die Ewigkeit. Bey allen Schauspielen, bey den Mahlzeiten, in den Rathsversammlungen, auf den

Richterstühlen, in allen seinen Thun und Lassen, in allen Bewegungen seines Lebens hatte er allzeit seine Gedächtniß, welche ihn getreulich ermahnte, Ferdinande erinnere dich der Ewigkeit. Annos æternos in mente habui. Ihr ewige Jahr sollet beständig in meinen Gedanken seyn: seyd auch beständig in den Gedanken deren mich Anhörenden; und es werden alsdenn kommen, wenn es GOtt beliebig wird seyn, die ewige Jahr. Und also wird uns die Betrachtung der Ewigkeit standhaft machen in der Unschuld: also wird unsere Unschuld uns selig machen in der Ewigkeit, Amen.

Die zwey und zwanzigste Predig

Für den vierten Sonntag in der Fasten.

In den bösen Gelegenheiten wird die Unschuld verlohren, und die Buß dauret nicht.

Post hæc abiit JEsus trans mare Galilææ &c. Et cum cognovisset, quod venturi erant, ut eum facerent Regem, fugit iterum in montem ipse solus. *Joan.* 6.

Darnach begab sich JEsus auf die andere Seit des Galiläischen Meers; Und als er vermerkte, daß sie kommen, und ihn zum König machen wurden, ist er abermal ganz allein auf den Berg geflohen.

I. Daß Christus die Flucht ergriffen, ist der Anfang des Evangelii, daß Christus geflohen, ist dessen Ende. Niemal fliehet einer ein einzigesmal allein, welcher von Herzen fliehet. Christus JEsus fliehet von Jerusalem, weil der durch seine Wunderwerk beleidigte Neid zur Straf so vieler auf ihren undankbaren Strassen ausgegoße-

goßener Gnaden ihn zu den Tod verfolget. Er fliehet von den Scharen, weil die durch die Wunder ſelbſten verpflichtete Dankbarkeit zu einer Vergeltung des gegebenen wenigen Mittagsmal ihn mit den Fürſtenthum beehren wollte. Und alſo o Welt weiſt du nicht zu gefallen meinem GOtt, mit deinen Grimmen, du weiſt ihm nicht zu gefallen mit deiner Höflichkeit: er fliehet dich gleichmäßig, ob du ihm günſtig ſeyeſt, oder ob du ihn verfolgeſt, und ſind ihm deine Liebe, und dein Haß auf gleiche Weiß verdächtig. Jedoch beobachtet meine Herren, daß dieſe zweyfache Flucht Chriſtum den göttlichen Erlöſer auf einen Berg geführet habe, aber mit einer unterſchiedenen Begleitung. Jene, welche ihn fortjaget aus einer Verfolgung, als er zu den Tod geſucht wurde, führet ihn auf den Berg in der Begleitung der Apoſteln: Subiit in montem JEſus, & ibi ſedebat cum diſcipulis ſuis. Jene, welche ihn forführet aus einer Verfolgung, wo er geſucht wurde, mit der Königlichen Kron gezieret zu werden, bringet ihn allein auf den Berg. Fugit iterum in montem ipſe ſolus. Die von den Neid erweckte Verfolgungen laſſen zu eine Begleitſchaft, nicht der Scharen, ſondern der Jünger: Und die durch die Liebe entſtandene Verfolgungen wollen auch ſogar die Begleitſchaft der Jünger nicht haben. Meine liebſte Verſammlung, ich weiß nicht, ob ſie auch das Geheimniß meiner Gedanken und das Abſehen meiner Predig errathe, indem ſie wol mit einem Heil. Auguſtino weiß, daß eine jegliche That des göttlichen Erlöſers eine ſichtbarliche Schul der Lehrſtücken ſeye: Et quia Chriſtus Verbum Dei eſt, factum verbi verbum nobis eſt. *Tractat. 24. in Joan.* Was will uns denn das zweyfache Entweichen des göttlichen Lehrmeiſters lehren? Zu was will uns bereden dieſes Verbergen vor den Haß, und noch mehr jenes vor den Liebkoſungen der Menſchen? wenn ihn der Tod fort treibte, kunnte er mit einen einzigen Winker zu ſeiner Beſchützung bewafnen ganze Legionen der Engeln: wenn ihm das Reich ſchmeichelte, kunnte er nach ſeinen Begehren umkehren den Willen der Scharen, und dieſen ihm zweymal unterthänig machen, mit Hinwegnehmung der Begierd, kraft welcher ſie ihn zu ihren König machen wollten. Warum fliehet er denn? Warum fliehet er zu ſeiner Verſicherung auf die Höhe der Bergen? Meine Chriſten, dieſe Forcht Chriſti gedenket nicht Chriſtum in die Sicherheit zu ſetzen, ſie gedenket, uns ſelig zu machen. Chriſtus fliehet, uns das Fliehen zu lehren. Es verfolgen uns immerdar die Teufel, wie die Juden Chriſtum verfolget haben, weil ſie uns todt haben wollen. Es verfolgen uns die Leidenſchaften, gleichwie die Scha-

ren Christum verfolget, uns auf einen Augenblick eine unglückselige Glückseligkeit zu geben, damit wir also dem einen und dem andern entgehen, was ist für ein Weg? Derjenige, welchen der gute Nazaräner erwählet, die Flucht. Er entweiche, des Siegs versicheret den Gelegenheiten, und wäglichen Gefahren, damit wir von ihm erlernen, mit Ausweichung der Gelegenheiten, den Gefahren zu entgehen. Dieses war nach Meinung deren Heiligen Augustini und Johannis Chrysostomi das Vorhaben JEsu Christi. Und dieses ist auch mein Vorhaben: wer nicht will unterliegen dem Grimmen der Teufeln, weder den Schmeichlungen der Sinnen, der fliehe.

II. Zwey einzige, wenn ich nicht irre, zwey einzige Weg sind, welche zu der Seligkeit führen. Der eine ist ein beständiges Leben in der Unschuld, daß man niemal eine Sünd begehe: ein harter, und von garzu wenigen Wandereren betretener Weg. Der andere nicht minder beschwerliche, jedoch vielleicht öfters betretene Weg ist die vorsätzliche Absagung der Schand des Sünders, daß man getreulich die Buß ergreife. Wenn nun dieses vorausgesetzet, so behaupte ich, daß es sittlicher Weise unmöglich seye, leben unter den verdächtigen Gelegenheiten, und wahrhaft die Sünden meiden. Dieses ist eine Sach, welche ein jegliches auch heldenmüthigstes Herz erschrecket: Und die allgemeine Meinung der heiligen Vätern behauptet, daß das Leben der Apostolischen Männer, welche aus Eifer unter den Geschöpfen zu leben gezwungen sind, ein mit tausend Gefahren umzingeltes Leben seye, welches gar leicht von jenen Gift kann angestecket werden, welches um sie ist, wenn sie nicht die kräftigste Hilfmittel bey sich haben. Gleichwie einer, welcher in das Wasser springet, einem Schiffbruch Leidenden zu Hilf zu kommen, wenn er nicht vorhero wol abgerichtet ist zu den schwimmen, in Gefahr stehet, vielmehr mit den Unglückseligen zu ertrincken, als denselben auszuhelfen; also kann sich die Seel nicht in die Gefahren der Welt hinein wagen, wenn sie nicht anvor in der Kunst einer ausbündigen Heiligkeit unterrichtet ist, daß sie nicht, da sie anderer Heil suchet, selbsten einen unverständigen Schiffbruch eide; dahero sehen wir, daß diese von GOtt auserwählte Männer, damit sie sich den verderbten Weltsitten widersetzen, nicht ehender dieses große Amt angreifen, als bis sie alle ihre Leidenschaften in die Fesslen geschlagen. Daher sehen wir, daß sie sich von Zeit zu Zeit von ihren Amtsverrichtungen zuruck ziehen, damit sie ganz ihnen, und ganz GOtt allein leben, und in der Einsamkeit jene Stärke des Geistes wid rhoen, welche in den Tumult der Geschäfte hätte können lau werden:

den: gleich in dieſen Fall einen erfahrnen Schwimmer, welcher, nachdem er ſeine Kräften abgemattet mit langen Schwimmen, ſich auf den Rucken wendet mit den Augen in die Höhe, als wollte er einen friſchen Athem von den Anſehen des Himmels holen.

III. Nun wollen wir alſo reden: Männer, welche in der Tugend wol geübet, welche ſich aus keiner anderen Urſach in die Gelegenheiten wagen, als dieſe zu heiligen, Männer, welche nicht ausgehen die Welt zu finden als nur in den Spitälern, wo ſie krank lieget, in den Gefängniſſen, wo ſie zerlumpet wohnet; in den Kirchen, wo ſie eingezogen lebet: in den Beichtſtühlen, wo ſie reumüthig ſeufzet; bey den Kanzeln, wo ſie nachdenkent aufmerket, in conventu Sacrorum, hilfet mir zu meiner Einleitung der H. Cyprianus, ubi non humana, ſed divina ſunt omnia, ubi veneratio, vel tremor, & terror incutitur. Männer, mit einer von den Faſten ausgemärgelten Geſundheit, mit einen von Geißeln zerfleiſchten Leib, mit einen durch das Gebeth befeſtigten Geiſt, mit einen von GOtt erfüllten Herzen: dieſe ſo abgetödtete, ſo ausgemärgelte, ſo verſtalte, ſo heilige Männer ſtehen in der Gefahr die Unſchuld zu verlieren, da ſie wirklich anderer Unſchuld ſuchen. Und haben dieſe auch, wie der Heil. Petrus Damianus in den heiligen Geſchichten Glauben machet, wirklich verlohren, und ſind aus eben jenen Orten, wo ſie hineingegangen als Seelen-Arzten, verwundet herausgegangen. Plerumque contingit, ut qui alienæ progreditur conſulere ſaluti, ſui potius cogatur periculum ſuſtinere: dumque manus porrigit palpitanti, ipſum vorax fluctus involvat. Und ein Weltmenſch, welcher mit aller Kommlichkeit ernähret, mit aller Pracht gekleidet, ſoll den ganzen Tag die Welt ſuchen, wo ſie zum eitleſten iſt, wo ſie freudigiſt lachet, wo ſie ausgelaßneſt ſcherzet, wo ſie die ärgſte Liebshändl treibet, und ſich unſchuldig erhalten? Si illic periclitamur, fahret fort der Heil. Cyprianus, ubi Dei præcepta nos congregant, quid agimus, ubi Dei juſſa nos ſæparant?

IV. O wegen eben dieſen fallen dieſe Männer, weil ſie mit Forcht darein gehen: es ergehet ihnen, wie jenem, welcher über einen ſchmalen Steig eines reiſſenden Fluß hinübergehen ſolle. Laufet er frey, ſo kommet er ſicher hinüber, gehet er aber mit Forcht, ſo ergreifet ihn ein Schwindel, und er fallet hinab. Wir fallen nicht in den Gelegenheiten, weil wir wiſſen uns hineinzuwagen, ohne Gefahr des Anſtoſſes. Alſo förchtet ihr euch denn nicht? Iſt dem nicht alſo? Und eben dieſes, ſchreyet Tertullianus, iſt die ganze Materi meines Schre-

ckens.

ckens. Ich förchte mehr eure Sicherheit, als ich förchtete, wenn ich ſahe, daß ihr euch förchtet. Wer ſich in die Gelegenheiten mit Forcht hineinwaget, hat bey ſich eine ſtärkeſte Schutzgwehr: Armſelig iſt er, wenn ihm dieſe von der Seiten hinweg genommen wird: werden ihn nicht alle Stoß auf das lebendige trefen, wenn er unbedeckt denenſelben entgegen gehet? Qui præſumit, minus veretur, minus præcavet, plus periclitatur: at qui ſollcitus eſt, is vere poterit eſſe ſecurus. Der König Saul machte mit den David Fried, nachdem ihm dieſer das Stuck ſeines Mantels von ferne gezeiget, welches er ihm in der Höhle abgeſchnitten, und dadurch zu verſtehen gegeben, daß er ihm eben ſo leicht hätte können den Lebensfaden abſchneiden, wann ihn die Sanftmuth ſeiner Natur nicht entwafnet hätte. Nachdem ſie nachmal ein anderes Zeichen der erneurten zartſten Freundſchaft aneinander gegeben, ſagt der Heil. Text, haben ſie ſich von einander abgeſöndert, Saul iſt in ſeine Reſidentz zuruck gekehret, und David hat ihm mit den ſeinigen ein noch ſicher und ſtärkeres Ort aufgeſucht. Abiit Saul in domum ſuam, & David & viri ejus aſcenderunt ad tutiora loca. Ein unerwarteter Schluß! was thuſt du o David in dieſen Feſten, allwo du mehr ein Leben eines wilden Thiers als eines Soldaten führeſt? Warum genießeſt du nicht vielmehr unter den väterlichen Tach die verlohrne Ruhe, ohne daß du mehr von einer Klippen zu der anderen laufeſt, vergeblich bewafnet, vergeblich flüchtig, nachdem du mit deiner Milde den Haß beſieget? Verſicheren dich nicht genugſam die vergoßene Zäher deines klagenden Feinds, daß er dich als einen ſo guten und mitleidigen beleidiget, und daß du ihm ſeine Vermeſſenheit verziehen habeſt? Er nennete dich ja mit den Namen eines Sohns, er rühmte dich an, als einen Gerechten, er begehrte von dir die Hand, als ſeinen Freund, er ſagte dir vor das Fürſtenthum als ſeinem Nachfolger, er befahle dir an den Schutz ſeiner Familie als einem Heldenmüthigen: Und nach ſo vielen Beweißthumen der Verſöhrung und der Liebe des Saul förchteſt du noch? Du fliehſt noch? Ach meine Chriſten, David als ein guter Soldat förchtet mehr den Frieden als den Krieg. So lang ihm die Gefahr drohete, förchtete er die Gefahr, anjetzo da er ſicher iſt, förchtet er die Sicherheit; und hat Urſach zu förchten, ſaget der heilige Gregorius, weil ihn die Gefahren forchtſam machen, aus der Sicherheit aber ein Vertrauen gebohren wird. Mater negligentiæ ſolet eſſe ſecu-

cu-

curitas. Und aus keiner Sach erfolget ein gewisserer Schaden, als aus einen übel unterhaltenen Vertrauen.

V. Und wenn ihr dieses nicht glauben wollet meine Zuhörer, so kehret zuruck, den David anzusehen nicht mehr als einen Flüchtigen in den Klippen Engaddi, sondern als einen Kriegsmann in den Thal Terebinthi. Was haltet ihr von jener Fleischsaulen, von jenen mit Stachel bewafneten lebendigen Thurn, welchen er vor seiner hat? Armer Jüngling! die offentliche Noth hat dich mehr als ein Schlachtopfer auf die Metzgbank, als einen Soldaten zu den Streit abgeschicket. Ein Hirt ohne Waffen, ohne Uebung, ohne Kunst, wie soll es nicht in den Klauen eines grausamen Risen zu grund gehen? Dieser Wütterich hat ihm schon anvor bedeutet, daß er sein Fleisch den Vögeln zu einer Speiß, und den wilden Thieren zu einen Raub Preiß geben wollte. Aber ich förchte garzu sehr, daß es die Hoffart dieses mal nicht errathe. Aber sehet, die Stund zu diesen ungleichen Zweykampf ist schon angebrochen. Es beweget sich auf der einen Seiten der in Eisen ganz eingeschloßene Riß mit langsamen Schritten, mit einen trotzigen Angesicht, mit seiner förchtlichen Lanzen in der Faust. Es beweget sich auf der anderen Seiten der Jüngling, ohne Schild, ohne Harnisch, ohne Pickelhaube, mit hurtigen Fuß, mit 5 Steinen in der Tasche, mit einer Schlinge in der rechten Hand. Bewegen, herausfoderen, verwunden, und zu Boden stürzen des Risens geschiehet alles zu gleicher Zeit, und lasset sich der Anfang des Zwytrachts von den Ende kaum unterscheiden. Ein auf die Stirn des Hoffärtigen abgeworfener Stein strecket ihn todter auf der Erden aus. Die erschreckte Philistäer ergreifen die Flucht, das erlöste Judenland frolocket, David der Obsieger triumphiret. Ich weiß, daß diese Begebenheit nicht mehr anständig, eine Verwunderung zu erwecken, weil ihr durch so oftes Widerholen den Geschmack der Neuigkeit verlohren: Jedoch weiß ich nicht, ob ihr jemal die Ursach dieser Begebenheit erwogen: Und auf was Weiß kunnte der schwache Obsieger werden über den Starken? der Hirt über den Kriegsmann? der Jüngling über den Risen? David war nicht allein, welcher den Goliath bestreitete: Goliath streitete, sich selbsten zu stürzen. Der Stein hat den Risen überwunden, aber er war nicht der erste, ihn zu überwinden. Das erste, wenn man recht acht giebt, war seine Sicherheit. Der hochmüthige betretete den Kampfplatz, näherte sich seinem

Gegenkämpfer, und in Erſchung ſeiner geblumten Haren, ſeiner roth friſchen Wangen, mit ſo vielen Annehmlichkeiten in ſeinen Angeſicht, ohne einzige Waffen, hat er ihn verachtet. Cumque inſpexiſſet Philiſtæus, & vidiſſet David, deſpexit eum. 1. *Reg.* 17. *v.* 42. Wie? er hat ihn verachtet? Und dieſes iſt genug. Superbia ejus, dieſes ſaget klar der Prophet Iſaias: & arrogantia ejus plusquam fortitudo ejus. *Iſa.* 16. *v.* 6. Ein verachteter Feind wird allzeit ein überwindender Feind ſeyn. Sorge David nicht, viele Waffen mit ſich zu haben: es werden für ihn ſtreiten die Vermeſſenheiten des Goliath: ſeye er weit ſchwächer, als ſein Feind, lieget nichts daran. Der Hochmuth des Widerſagers wird ihn weit kräftiger machen: Und ein mit Behutſamkeit abgeworfener Stein wird eine weit größere Wunden verſetzen, als eine mit Hoffart geſchwungene Lanze. Saget nun wiederum meine Chriſten, daß ihr keine Forcht habet, euch in die Gelegenheiten zu wagen, weil ihr keine Forcht habet, euch zu förchten, ſaget nochmal, daß die vollkommneſte Männer eintweders fallen, oder in Gefahr zu fallen laufen, weil ſie nicht frey darein gehen: Und ich widerſetze euch, daß, wenn ihr in den Gefahren behutſam ſeyet, wie David, ihr mit Lob davon kommen, wenn ihr aber dieſe mit den Riſen verachtet, ihr zu Boden ſtürzen werdet: Und ſage euch abermal mit Tertulliano: Qui non timet timentem me contemnit, ſed damno ſuo.

VI. Wenn jemal ein unerſchrockener Mann war, welcher ſich mit größeren Muth in eine Gelegenheit wagete, ſo ware es Alipius jener ſo berühmte Geſpan des Heil. Auguſtini. Zu Rom als ein Student der Rechten wurde er von ſeinen Freunden eingeladen, mit ihnen auf die große Schaubühne zu gehen, allwo zur Ergetzung des Volks die Fechter Wechſelweiſe an einander verwundeten. Anfänglich kunnte ſein Widerſtand nicht großmüthiger ſeyn. Er verabſcheuete die Grauſamkeit dieſer Kurzweil, und kunnte nicht über ſein Herz bringen, über anderer Grauſamkeit einen Zuſeher abzugeben. Endlich gabe er auf ſo oft widerholtes Anhalten nach, jedoch mit einen ſolchen Vorſatz, ſich bey jenen Schauſpielen unbeweglich zu erhalten, daß er in den Nachgeben ſelbſten ein Ueberwinder zu ſeyn ſcheinte. Ihr ſchleppet mit euch, ſagte er zu ihnen in den Hingehen: meinen Leib auf dieſe Schaubühne, aber ihr werdet nicht hinreiſſen meinen Geiſt, und meine Augen. Ich werde mit meiner ganzen Seel bey mir bleiben, und alle meine Anblick ſollen in meinen Augenbraunen verſchloſſen ſeyn. Die Luſtbarkeiten werden ein Traumgeſicht des Alipii, aber niemal einen Alipium ſelbſten haben. Und alſo werde ich über einen jeglichen glückſe-

tig

lig, oder unglückſeligen, über einen jeden herzhaften oder verzagten Stoß, über die Schauſpiel, über ganz Rom, und über euch ſelbſten ein Obſieger verbleiben. Sie kommen an auf den Kampfplatz, allwo alles ein lauterer Tumult, Blut, Schauder und Grauſamkeit: Und er haltet zu allen die Augen verſchloßen. Das Getöß nimmet zu, die Wunden wachſen, und der Tod vermehret ſich auf allen Seiten: die Zuſeher frolocken und erfreuen ſich, Alipius allein iſt blind; und wenn er nur auch gehörloß geweſen wäre. Das Lob eines Fechters, welcher weit geſchikter als andere in der Grauſamkeit einen ſchönen Stoß geführet, zu vergrößeren, erhebte ſich unter den Herumſtehenden ein außerordentliches Geſchrey. Die durch die Ohren in Alipium eingetretene Vorwitzigkeit ſtellet ſich ihm auch unter die Augen. Er laſſet ſeine Blick herumſchießen, der Urſach dieſer außerordentlichen Bewegung nachzuforſchen. Alipi, Alipi, du biſt kommen entſchloßen, nichts zu ſehen, und anitzo warum ſchaueſt du um? was werden deine Geſpän zu einer ſolchen Schwachheit ſagen? was wird dein Gewiſſen ſagen? was wird ſagen dein GOtt? wir ſind nicht mehr in der Zeit. Alipius mehr vermeſſen als ſtarkmüthig, damit ich mich der Worten des H. Auguſtini bediene welcher das Unglück nicht ohne Zäher beſchrieben, audax potius, quam fortis animus, & eo infirmior, merket dieſe Wort, eo infirmior, quod de ſe præſumpſit. *Conf. l. 6. c. 8.* Alipius ſiehet um, und ſiehet. Er ſiehet den Tödter, er ſiehet den Umgebrachten: er ſiehet das Schwert, und die Wunden: er ſiehet das Blut, und den Todt; und er iſt tödtlicher in der Seel verwundet, als jener Armſelige in ſeinen Leib; und nachdem er einmal umgeſchauet, ſchauet er das zweytemal um, trinket jene Grauſamkeit durch die Augen hinein, faſſet in ſeinen Herzen ab derſelben ein Wolgefallen, und unvermerkt von jener greulichen Kurzweil berauſchet wird Alipius in Alipio verändert, alſo zwar daß, als er auf die Schaubühne kommend bezeuget, daß er dorthin einen Leib ohne Seel bringete, er von derſelben hinweg gehend weit billicher ſagen kunte, daß er allorten eine Seel ohne Leib gelaſſen habe; daß, wenn er zu den Hingehen Gewalt gelitten hab, er ihm zu den Fortgehen hab Gewalt anthun müſſen. Quid plura? die Wort des H. Auguſtini ſollen dieſer Erzehlung, welche ſein iſt, den Schluß machen, quid plura? Spectavit, clamavit, exarſit: abſtulit ſecum inſaniam, qua ſtimularetur redire, non tantum cum illis, a quibus abſtractus eſt, ſed etiam præ illis, & alios trahens.

VII Nun wiederum zu unſerem Vorhaben zu kommen. Alipius war jung, friſch von Jahren, und einer eingezogneſten Natur. Er hatte, wie ermelter H. Auguſtinus bezeuget, eine große Neigung zur Tugend, welche in einen nicht großen Alter hervorſcheinte, magnam virtutis indolem, quæ in non magna ætate eminebat. Alipius wagte ſich nicht in die Gelegenheit mit

seinen Willen, sondern wurde mit Gewalt dahin gezogen. Alipius bewahrte sich zu Anfang der Gelegenheit, mit einer aufmerksamsten Behutsamkeit, und o in was für eine Gelegenheit hat sich Alipius hinein gewaget? in eine Gelegenheit, welche tauglicher war, die Leidenschaften zu erschrecken, als ihnen zu schmeicheln: in eine Gelegenheit, welche er ansahe mit Widerwillen; in eine Gelegenheit, welche mit Schauder angefüllet, also zu reden, dem Willen eine Forcht machte, und die Sünd erschreckte: Und nichts destoweniger hat er die Augen eröffnet, da er es zum wenigsten gedenkte, und durch diese gestattete er der Sünd den Zugang. Und ihr, mein Bruder, meine Schwester, wenn ihr auch habt die Unschuld Alipii, habt ihr doch weinigst seine Natur nicht, die ihr euch in den Gelegenheiten einfindet, nicht mit Widerwillen, sondern mit Wolluſt; die ihr nicht beywohnet solchen Spectackeln, wo das wütige Volk mit Dolchen sich herumschlaget, sondern den Gesellschaften, Lustbarkeiten, und Schaubühne, allwo allerhand Scherz, Anblick, und Lachen zu den weit erschrecklicheren Gegenwürfen, weil sie desto schöner, in den Schwung gehen: Ihr, sage ich, eröffnet niemal die Augen? ihr lasst niemal zu ein Wolgefallen? auf einen gesehenen Wuth in seinen unlustigsten Aufzug hat sich nicht eingehalten Alipius, und ihr bildet euch ein, daß ihr euch halten könnet auf so viele Liebshändel, welche durch jene Zimmer in einen angenehmen und schönen Aufbutz herumfliehen? Ach es ist nur garzu gewiß, daß ihr euch nicht werdet einhalten. Ich verlange keine andere Zeugen, als euch selbsten. Saget mir, ob es nicht wahr seye, daß, da ihr in jenes Hauß mit eurer ganzen Seel eingegangen, ihr zertheilet heraus gegangen? daß nicht alle eure Gedanken mit euch mehr zuruck gekommen? Saget, ob es nicht wahr seye, daß in Betrachtung jener Angesichter, in Anhörung jener Gesprächen, in Apsehung jener Scenen euer Geist verwirret, und eure Phantasey beunruhiget worden? Saget, ob es nicht wahr seye, daß eure Unschuld allda gelitten habe?

VIII. Es ist wahr, daß sie gelitten, es ist wahr, daß ich mich von den Strohm solcher unglückseliger Unterhaltungen habe hinraſſen lassen: es ist wahr, daß ich gefallen, und gefallen seye, eben wie ihr gesagt habt, weil ich allzu sehr meiner Schwachheit getrauet habe. Dahero geschiehet, daß, wann ich eben zu solchen Gesellschaften gehe, und solche Unterhaltungen besuche, ich allzeit gewisse Behutsamkeiten mit mir zu nehmen mich beflisse, welche mich von einen neuen Fall versicheren. Diese sind die Exempel, so ich aus der heiligen Schrift gezogen. David heut ihm nicht die Augen ausgerissen, weil sie zu seiner Missethat anlaſschweifig gewesen, ob er sie zwar mit Weinen gewaschen.

waſchen. Die Söhn des Noe haben nicht die Weinreben ausgerottet, ob ſie zwar ihren berauſchten Vater bedecket. O weh! was höre ich? ihr ſeyd in jener Gelegenheit gefallen, und gehet noch einmal darzu? Und ihr kehrt wiederum in dieſelbe zurück, vermeinend, eine genugſame Schutzwehr zu haben? Wiſſet ihr, was dieſes ſagen wolle? Es will ſagen, daß ihr gefallen ſeyet, und von neuem zu fallen ſuchet: Es will ſagen, daß ihr euch niemal entſchloßen, die Sünden zu verlaſſen, mit welchen ihr euch vermählet. Wer noch einen Funken von den Eifer in ſeinen Adern hat, kann ſich nicht enthalten, in Zäher zu zerfließen, wenn er betrachtet, daß ſo viele von Chriſto JEſu eingeſetzte heilige Sacrament zu Befeſtigung der menſchlichen Schwachheit ein ſo weniges Glück haben, daß, ob ſie zwar ſo oft, (GOtt weiß, mit was für einer Vorbereitung) empfangen werden, ſie doch unſere Seelen mehr als jemal krank und ſchwach laſſen. Aber o wie weit bitterere Zäher wurden vergoßen werden, wenn man wußte, daß die einzige nicht geflohene Gelegenheiten diejenige ſeyen, welche ſich der Wirkung der heiligen Sacramenten widerſetzen, und alle Vorhaben des göttlichen Heilands zu grund richten? Non multo labore ſudatum eſt, & non exivit de ea rubigo ejus. *Ezech.* 24. Man hat ſich mit großer Arbeit bemühet, aber ſein Roſt iſt von ihm nicht abgegangen. Und warum o Heil. Prophet? Weil, occaſionibus plena eſt, weil ſie voller Gelegenheiten iſt. Ihr prediget, ihr ſaget es in den Beichtſtühlen, ihr bemühet euch, ihr ſchwizet o eifrige Prieſter, die Welt zu verbeſſeren, und die Welt wird immer ärger. Was machet euren Fleiß ſo unglückſelig? Ihr wiſſet es, und ihr ſeufzet über eine ſo unglückſelige Erkanntniß, daß es nichts anderes ſeye, als ein allernärriſcheſtes Vertrauen, daß man die Sünd meiden könne, ohne daß man die Gelegenheiten fliehe.

IX. Allerweißeſt war der Rath Ferdinandi des glorwürdigen Einnemmers eines Theils der neuen Welt. Nachdem er an jene unerkannte Geſtatt durch die Keckheit der Catholiſchen Segeln angelendet, war ſein erſter Gedanken nicht das Aufbauen, ſondern das Zerſtöhren, wenn wir nicht vielmehr ſagen wollen, daß es eine neue Erfindung des Aufbauens durch die Zerſtöhrung geweſen ſeye. Er erkennte, daß ſeine Soldaten die Himmelsgegend, das Vaterland und die Welt veränderet, ohne daß ſie das Herz, ihre Natur, und Neigungen veränderten; daß ſie mit den Leib zwar in America, jedoch mit der ganzen Seel noch in Europa lebten. Dahero hat er aus

Forcht, damit nicht das Anſehen der Schiffen, welche ſie an jenes Geſtatt gebracht, erſtlich die Augen, alsdenn die Hoffnung, und endlich die Begierden einſchiffeten, ſelbe alle verbrennet: Und alſo hat er mit Verbrennung jener weitem und unermeſſenen beweglichen Brucken die Verzweiflung bewafnet, damit ſie ſtreitete unter den Fahnen der Dapferkeit, und hat ſeinen Soldaten den Muth, ihren Himmel wieder zu ſehen, und ihm ſelbſten die Forcht ſeine Soldaten zu verlieren benommen. Auch meine liebe Chriſten ſeyd endlich nach ſo vielen Reiſen, und Ungewittern aus den Gewaltthätigkeiten des ungeſtümmen Meers heraus gekommen, und mit den Schifflein der Buß an das Geſtatt angelendet. Und warum werfet ihr ſo viele Blicke auf die Gelegenheiten, welche ſind die Schiff, euch wiederum einzuſchiffen? Non eſt, gewahrnet euch von den Geſtatt des Africa der Hell. Cyprianus, non eſt in hac ſocietate ſinceritas approbabilis, quæ colliſiones habet velut quibusdam fluctibus turbulentas. Du haſt an das Geſtatt angelendet o Jüngling, du haſt dich durch die Gunſt eines himmliſchen Winds aus den Bewegungen jener unglückſeligen Freundſchaft heraus gewunden: Und was machen noch bey dir jene Frauenzimmer, jene Contrafet, jene Brieflein, jene Angedenken? Du haſt das Geſtatt erreichet, o Frau, und mit großer Mühe jenen verführeriſchen Teufel von deiner Seiten gebracht. Und was machen noch bey dir jene Augenwinker, jener Aufbutz, jene Eitelkeiten, jene Modien? Du biſt an das Geſtatt gelanget o Hochmüthiger, du haſt endlich in Ruhe geſetzet deine Begierlichkeiten, und deinen Gegenbuhler. Und was machen noch bey dir jenes vorwitzige Murren, jene böſe Dienſtleiſtungen, jene Stichreden? Ach verbrennet doch die Schiff, welche euch wiederum in die alte Gefahren zurück führen können: raumet hinweg alle Gegenwürf, welche euch von den Land der Buß in das Land der Sünd hinreiſſen können; und folget nach jenen behutſamen Seelen, welche, nach den Ausſpruch Tertulliani, naufragio liberatæ, repudium exinde & navi & mari dicunt, & ſalutem ſuam memoria periculi honorant, aus den Schiffbruch errettet, ſowol dem Schiff als dem Meer abſagen, und ihr Heil durch die Gedächtniß der Gefahr ehren.

X. Was iſt es nothwendig, die Schiff zu verbrennen, wenn ich ganz entſchloſſen bin, niemal mehr die Segel aufzuſtecken? Ich ſiehe zwar zuweil jene Gegenwürf wiederum, welche mich an einen Felſen angetrieben, aber ich ſiehe ſie nur einzig allein; weit ſeye von mir, daß ich mich zu ihren hinzunahe. Und biſt du deſſentwegen ſicher? Ja ich bin ſicher, weil ich

frey

frey bin. Du biſt frey? dich beſtraffet einer Unwahrheit der Weltweiſe. 2do ethic. Dich heiſſet liegen mit einer weit anſehnlicherer Stimm der H. Gregorius in ſeinen Sittenlehren. Frey wäreſt du außer den Gelegenheiten, in denſelben biſt du nicht frey, libertatem minuit occaſio. Ihr ſetzet euch der Gefahr aus, und ſeyd entſchloſſen nicht zu ſtreiten; aber ihr werdet euch genöthiget finden, ſowol zu ſtreiten, als zu ſterben, und kann auch von euch geſagt werden, was Chriſtus der HErr zu Petro geſprochen: Alius cinget te, & ducet, quæ tu non vis. *Joan.* 21. Unbeſonnener Abſalon! er iſt auch einmal auf den Kampfplatz geritten, nicht zu ſtreiten, ſondern zu zuſehen: alſo ſchreibet Abulenſis, und dieſes nimmet er ab mit einer großen Wahrſcheinlichkeit, aus dieſen, weil er ſein Angeſicht nicht mit einen Helm verhüllet, und ſeine Har fliehen laſſen, mit welchen er an einen Eichbaum hangen bliebe, auch ſeine Bruſt nicht bewaffnet, daß ihm das Herz von den Joab mit dreyen Lanzen durchſtochen wurde. Non ad pugnandum, ſed ad videndum venerat. Er erſcheinet an einen Ort, zu zuſehen, wo alles mit Blut, Wunden, und Tod erfüllet iſt? Einzig allein zu zuſehen? Sterbe nur der unbehutſame Jüngling, ſterbe er nur durchſtochen, denn dieſes gebühret ihm gar wol: aber unterwiſe er wenigſt mit ſeinen Tod die Chriſten, was Aberwitz es ſeye, ſich beſtändig bey jenen Geſellſchaften einfinden, allwo alles voller Nachſtellungen und Sinnlichkeiten iſt; und anbey die Vermeſſenheit unterhalten, nur allein mit den Augen zu ſtreiten.

XI. Ich wagete mich nicht, wenn ich mir nicht von meiner Herzhaftigkeit eine Sicherheit verſprechen kunnte. Und hab ich endlich eine Seel, welche ſchon durch lange Uebung gewohnet iſt zu ſiegen. In was für Gefahren hab ich mich nicht ſchon gewaget? man danzte, man ſcherzte, man buhlte; und in allen dieſen ſo zarten Kitzlungen war ich ſo unempfindlich, als wenn ich ein Felſen geweſen wäre. O wenn dieſem alſo iſt, erlaubet mir, daß ich hinlaufe zu den Einſidlen, und unter den Thürgeſchwellen ihrer heiligen Einöden mit allmöglicher Stimm ſchreye: Ihr büßende Einſidl, ihr einſame Mönch gehet heraus aus dieſen euren Gräbern, kehret zurück, wiederum zu ſehen das ſchöne Angeſicht der Städten, welche ihr verlaſſen, wie angenehm ſeye jene Welt, welche ihr forchtſam geflohen aus Eifer für euer Seelenheil. O in der Welt? Nein. Es ſtreben allda nach garzu viele Gefahren, und wäre es eben ſoviel den Leib aus den Grab herauszihen, als die Seelen dem Tod zuführen. Nein in der Welt nicht. Kommet nur, ich ſage es euch, ohne ſo vilen Argwohn. Es iſt einer gefunden worden, welcher die Unſchuld in den Gefahren geläuteret, und dieſe noch mehr in den Gelegenheiten verſtärket. Habt ihr euch nicht geſchmeichelt, meine liebe Chriſten, da ihr mich eine ſo ſelzame Sprach

habet

habet reden gehöret? Ich beſtrafe euch, und ſchmeichle euch nicht. Ihr ſeyd unempfindlich auf die Anreizungen der Gelegenheiten? Ihr ſeyd unempfindlich? Ich beförchte vielmehr, daß ihr werdet ein lauterer Sinn, oder beſſer zu reden, eine lautere Sinnlichkeit geweſen ſeyn: Und beförchte beynebens, daß ihr dieſe Sinnlichkeiten, weil ſie keine wirkliche unflätigſte Sünden geweſen, wie es heut zu Tag zu geſchehen pfleget, nach der Unterſuchung eures verderbten Urtheil für Höflichkeiten, für Modien gehalten.

XII. Seye es nichts deſtoweniger, daß euch die verfloßene Gefahren unempfindlich angetroffen: ſeyd ihr deſſentwegen ſicher, daß ihr auch inskünftig unempfindlich ſeyn werdet? Eben dieſes war, ſo den Samſon zu grund gerichtet: eben dieſes iſt, was eine Zahl ohne Zahl der Chriſten zu grund richtet, welche in einer ſo großen Ungleichheit der Kräften eine gleiche Vermeſſenheit der Hoffnung hegen. Die Sonne der Kriegsmänner, der Mars des ganzen Lands Paleſtinæ, der Schrecken der Philiſtäer wurde keck, weil er öfters ſeine Feind überwunden, ihre Nachſtellungen verlacht, jedoch kunnte er ſie nicht allzeit überwinden, nicht allzeit verſpotten. Ich werde mich ſchon in Sicherheit ſetzen, ſagte er traumend in ſeinen Herzen, als er ſich der Dalilä in ihre Schooß geleget, und zugleich in die böſe Gefahr gewaget, ich werde ſchon ſicher ſeyn, wie ich zu andern mal gethan habe. Egrediar, ſicut ante feci, & me excutiam. *Judic.* 16. Das Kinbein des Eſels war in meiner Hand ein Donnerkeil: Die Porten der Stadt gedunkten mir auf meinen Schultern Stroh zu ſeyn. Ganze Scharen der bewafneten Männer ſind auf das Blitzen meiner Augen ganz verzagt davon geflohen, einzig allein, da ich ihnen halb wachend und halb lebend gedrohet. Wer ſolle ſo keck ſeyn, der mich angreife? Wer ſoll die Kräften haben, mich zu überwinden? Egrediar, egrediar, ſicut ante feci. Ich wird auch dieſesmal mit Ehr davon kommen. Er iſt davon gekommen, daß wiſſet ihr meine Chriſten: er iſt davon gekommen; aber wie? Blind, gefeßelt, und mit allen erdenklichen Schimpf und Spott verhönet. O wie viele, wie viele Samſones werden gefunden, der Vermeſſenheit, und dem Unglück nach, ob ſie zwar keine ſolche ſind den Heldenmuth und den Kräften nach! wie viele, welche ſind hoffärtig geworden aus einer böſen Gelegenheit, aus welcher ſie mit einer ſolchen, wie ſie davorhalten, Unſchuld, weil die Sünd iſt nicht wirklich vollbracht worden, gekommen; und keine einzige laſſen fürüberſtreichen, in welche ſie ſich nicht hinein wagen, und ſeye auch dieſes, liget nichts daran, in den Hauß, in der Geſellſchaft einer Dalilä. Gebet acht, bekräftiget abermal meine Wort mit ſeinen Anſehen der H. Cyprianus: Gebet acht, ihr werdet endlich zu grund gehen, mit einer ſo wenigen Hoffnung, euch wiederum zu erholen, daß ihr

eure

eure unglückselige Tag mit einen Schaden beschließen werdet, welcher ärger ist, als ein jeglicher anderer, weil es seyn kann, daß er nach sich ziehen könne den ewigen Untergang. Nemo sibi proponat, & dicat, habere volo, quod vincam, hoc est enim dicere, desidero vivere sub ruina.

XIII. Förchte, höre ich mir einen einwenden, förchte sich der jenige, welcher noch etwas in seinen Adern von den Feuer ernähret, ich meines Orts kann leben ohne solche Forcht, nachdem meine durch die Jahr abgeschwächte Kräften kein Fünklein in mir mehr übrig gelassen. Ach! warum hast du dich nicht mit diesen deinen Vertrauen eingefunden zu trösten den heiligen Priester Ursinum in seiner Angst, welcher in seinen höchsten Alter, nahe an den lezten Zügen, als er vernommen, daß das Weib hinzugehen wollte, welches er vor vielen Jahren aus Liebe der Keuschheit verlassen, seine ganze Seel, welche schon flüchtig war, auf seine Lefzen zurück berufen, sie abzuschaffen mit jenen bekannten, und von den heiligen Gregorio eingetragenen Worten: Tolle paleam, igniculus adhuc vivit. *Dial. l. 4. c. 11.* Weit, weit seye entfernet das Stroh, wo noch ein Fünklein von dem Feuer ist. Du hättest ihm eine grausame Bewegung erspahret in jener Stund, welche so sehr des Friedens bedürftig ist. Du bist alt, und also? also kann ich mir eine Unterhaltung suchen ohne Forcht, daß sie mich erhitze? Also vermeine ich, daß du seufzen sollest über jene greuliche Unterhaltungen, daß sie dich in deinen jungen Tagen nicht nur allein erhitzet, sondern gar zu Aschen verbrennet. Und nachmal aus wem hast du abgenommen, daß du, weil du alt bist, nicht mehr sündigen könnest? Nonne legimus, schreyet der heilige Hieronymus mit ganzen Eifer aus seiner finstern Krotte, nonne legimus, aliquem ossibus vix hærentem, illicitis arsisse amoribus, & ante vitra caruisse, quam peste? Weiset nicht die heilige Schrift alte Unkeusche, alte Wucherer, alte Hochmüthige, alte Ungerechte, alte Abgötterer auf? Du selbsten erfahrest du nicht, daß die Hitze bey dir mehr durch die Finger gesehen, als unterdrucket seye, wenn sie bey einer jeglichen wenigen Gestalt, so du ansiehest, bey einen jeglichen leichten Wind, welcher dich anwehet, alsogleich in einen brennenden Ofen veränderet wird?

XIV. Was für ein Feuer war lauer, als jenes, von welchen in den zweyten Buch der Machabäer in den ersten Capitel geschrieben wird? Dieses wurde von den Priestern in einer ausgetrückneten Cistern vergraben, damit dieses gefangen in

jener Finsterniß die Dienstbarkeit des Judenlands begleittete, welches in Persien herum irrete: Es verbliebe allda die ganze Zeit, so lang jenes Volk in den harten Elend gelebet. Nachdem sie nun endlich nach einer langen Gefangenschaft aus ihren Feßeln entlassen worden, kehreten sie zuruck, in ihren Vaterland einen frischen Luft zu schöpfen, welcher aber ihren Augen nicht heiter zu seyn scheinte, wenn sie nicht das heilige Feuer sahen, welches auf den Befelch des hohen Priesters Nehemias sorgfältig ausgegraben worden. Aber bedenket, ob es nicht in einer so langen Zeit, und in einen so unanständigen Ort nicht gänzlich habe müssen zu grund gehen? Sehet dieses ohne Licht, ohne Glanz, ohne Leben, nicht mehr ein Feuer, sondern ein dickes trübes Wasser. Non invenerunt ignem, sed aquam grassam. 2. *Mach.* 1. *v.* 20. Unterdessen waren zubereitet die Schlachtopfer, aufgerichtet der Altar, das Holz aufgelegt, die Schlachtopfer geschlachtet, die Priester in Ordnung gestellt, und wurde nichts anderes erwartet als das heilige Feuer, diese zu verzehren. Aber wie wird ein Feuer, welches zu einen faulen Wasser geworden, die Kraft haben, diese zu verbrennen? Es wird zweifelsohne die Kraft haben. Auf den ersten Sonnenstrahlen wird es lebendig, und sehet, wie es in einen Augenblick seine vorige Hitze überkomme, die Gestalt des dicken faulen Wassers verlasse. Es glanzet, es schimmeret, es rauschet, es brinnet, es greiffet an, es verzehret alles, und wird ein großes Feuer. Ut tempus affecit, quo sol refulsit, qui prius erat in nubilo, accensus est ignis magnus. Ihr seyd alt, ihr habt in euren Herzen kein Feuer mehr, sondern also zu reden ein dickes Wasser. Trauet nicht, rufet auf ein vortreflicher Ausleger, trauet nicht diesem Wasser, noli fidere huic aquæ, es ist eine Tochter des Feuers: es ist ein Feuer. Soboles ignis est, parenti non futura dissimilis, ut viderit solem. Wenn ihr ihm einen Strahlen der Sonnen zeiget, o was Hitze! o was Feuer! ich weiß nicht, ob ich also redend euch vorsage die Uebel, welche euch bedrohen, oder die Geschicht der Uebeln erzähle, welche ihr übertragen habet. Jedoch weiß ich, daß jene Schönheit, jene Annehmlichkeit, jener Handel, jener Tanzböden, jene Gesellschaft lautere Strahlen seyen, welche auch das dickeste Wasser, und das eißkalte Blut in ein helles Feuer entzünden können.

XV. Und also meine wertheste Zuhörer wird die Unschuld in den Gelegenheiten verlohren, und die Buß dauret nicht in den Gelegenheiten: die Vorsätz in den Gelegenheiten sind schwach: es ist kein Entschluß, keine Herzhaftigkeit, keine Erfahrenheit, kein Alter, welches in den Gelegenhei-

heiten nicht weiche. Dieſes ſind gewißeſte, augenſcheinliche, und was das ärgſte iſt, durch die Erfahrniß erwieſene Wahrheiten. Was iſt denn zu thun? ſeyd ihr unſchuldig? folget nach dem Joſeph auf den erſten Anſtoß fliehet, laſſet in der Hand der Gefahr den Mantel und alles andere zuruck, wenn es um die Seligkeit der Seelen zu thun iſt: und erinneret euch, daß JEſus Chriſtus die Unſchuld ſelbſten in der Verurtheilung der Ehebrecherin, damit er ſie nicht in den Angeſicht anſehen mußte, ſich auf die Erden gepucket, und auf derſelben geſchrieben habe: digito ſcribebat in terra. Seyd ihr Büßer? folget nach dem H. Petro, egreſſus foras: wie er aus den verdächtigen Hof hinaus gegangen, niemal mehr jenes Ort, jene Gelegenheit der Sünd angeſehen habe. Er weinte zwar, aber er weinte nicht in den Vorhof, ſondern foras, foras, darauſſen, außer denſelben. Erinneret euch, daß den Holofernem zu verblenden, die einzige Schuhe einer Judith genug geweſen ſeyen. Sandalia ejus rapuerunt eum. *Judith.* 16. Dieſe ſind die zwey einzige Weg, welche zu den Himmel führen. Und wenn ihr anderſt handelt, werdet ihr dahin gelangen? Nein, ihr werdet nicht in den Himmel koñen. Und die Beichtväter, welche euch das Widerſpiel ſagen, ſchmeicheln euch, und die Beichten, die ihr ableget, mit einer widrigen Meinung, ſind gottsrauberiſch, und wenn ihr das Widerſpiel behauptet, werdet ihr ohne allen Zweifel der Höllen zugehen.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XVI. Ihr habt bisanhero die Gelegenheiten ergriffen Böſes zu thun? Ergreifet nun dieſen Morgen die Gelegenheit Gutes zu thun mit einen reichlichen Allmoſen. GOTT hat ſich in Austheilung der zeitlichen Güter verhalten wie ein guter Haußvater, dem er in den Evangelio verglichen wird. Ein Haußvater, welcher ſeinem erſtgebohrnen Sohn das Vorrecht aus einer Anſtändigkeit, und zur Fortpflanzung ſeines Stammens überlaſſet, verbindet ihn auch in den Teſtament die kleinere Brüder zu ernähren; und von der Zeit an, da er ihn zum Beſitzer aller ſeiner Güter eingeſetzet, verpflichtet er ihn auch, die Früchten unter denjenigen zu theilen, welche mit ihm eine Gemeinſchaft haben ſowol an den Blut und Geburt, als an der väterlichen Liebe und Sorg. Wurdet ihr jnen Sohn nicht einen grauſamen nennen, welcher alle Einkünften zu einen überflüßigen Gebrauch anwendete, und anbey ſein gleiches Blut verließe, und in Vergeſſenheit ſetzte? Aber wie ſollen

diejenige nicht grausam seyn, welche von GOTT als die Erstgebohrne gehalten in den Reichthumen, nichts unter die Arme als ihre Brüder von den Ueberfluß, den sie genießen, austheilen? ꝛc.

PARS II.

XVII. Ich glaubte bey mir selbsten, daß ich diesen Morgen die Zeit mit dieser Predig nicht verlohren habe, weil ich diese für nothwendig erachtend, nutzlich zu seyn hofte. Aber anitzo gewahrnet mich mein ungestümmer Gewissenswurm, daß ich diese verlohren habe; indem ich mich einerseits bemühet, bekannte Ding zu erweisen, andererseits aber zu bereden zu solchen Dingen, von welchen nichts geschehen werde. Solle denn nichts geschehen von denjenigen, was ich gemeldet hab? Nichts. Solle nichts hinweg genommen werden von einen so großen Kleiderpracht? nichts von einer so großen Freyheit in den Handlschaften? nichts von einer so großen Gemeinschaft zwischen Personen unterschiedlichen Geschlechts? nichts von einer so großen Uneingezogenheit der Augen? nichts von einer so großen Unsläterey in den offentlichen Aufbutz? Nichts. Werden also noch an den Wänden hangen bleiben eben jene unkeusche Gemähl? Sie werden hangen bleiben. Werden noch mit der gewohnten Begierd gelesen werden die verkehrte Bücher? sie werden gelesen werden. Werden noch mit einer gleichen Freyheit gesungen werden die unreine Lieder? sie werden gesungen werden. Werden noch jene ausgelassene Gesellschaften besuchet werden? sie werden besuchet werden. Wird man sich noch in jenen verdächtigen Orten aufhalten? Ja. Ach! arme Diener JEsu Christi! Warum liebet ihr so zart eure Zuhörer? Warum verzehret ihr Tropfenweiß euer Leben, wenn aller euer Schweiß verlohren gehet: Und sie mit allen Gewalt wollen verdammet werden? Wie ist es aber möglich, meine liebe Christen, daß ihr so wenig jene Seelen liebet, die wir so sehr lieben? Und wenn ihr diese liebet, wie ist es möglich, daß ihr keinen einzigen Schauder fühlet, in Verlierung derenselben. Dem David, welcher sich von der Uria wollte loßmachen, wußte seine ganze verschlagene Politic keinen besseren Rath zu geben, als daß er dem Commandirenten Feldobristen schriebe: stelle den Uriam an jenes Ort, wo der Tumult der Schlacht zum allerstärkesten ist, und also wird er mit leichter Mühe dem Tod unter die Sichel fallen, und mit

mir aus den Augen geraumet werden. Ponite Uriam ex adverso belli, ubi fortissimum est prælium, & derelinquite eum, ut percussus intereat. 2. *Reg.* c. 11. v. 15. Er hat nicht befohlen, daß er sollte erwürget, mit Gift vergeben, oder erschlagen werden: er hat einzig allein seine Begierd einer gefährlichen Gelegenheit anvertrauet. Das schnurgerade Widerspiel triebe der Patriarch Jacob. Er liebte seinen Benjamin als ein liebreicher Vater: Und o was Zäher hat er vergossen? was Klagen hat er geführet? Was Entschuldigungen hat er nicht eingewendet, ehe er in die bittere Scheidung einwilligte? Ach! sagte er seufzend zu seinen Söhnen, ihr habt garzu viel geredt; weil ich garzu viel verlierete. Was ist es Noth, daß ich so viel für ein so weniges bezahle, daß ich mein Kind in Egypten abschicken solle? Zwey einzige Söhn hat mir meine schöne, und allzeit geliebte Rachel hinterlassen. Der erste, wie ihr mir gesagt habt, ist einem wilden Thier zum Raub geworden, und so viel ich zu Tag und zu Nacht nachsuche, wenn ich wache mit meinen Seufzern, wenn ich ruhe, mit meiner Phantasey, kehret er doch niemal zuruck, meine Zäher zu trösten. Und anitzo ist noch übrig der Benjamin, und ihr wollet mich dessen berauben? Aber wenn ihm auf den Weg ein Unglück zustoßte, wäre es nicht eben soviel, alswenn ich alles Trosts beraubet, und mißvergnüget zu dm Grab geführet wurde? Es lieget viel daran, daß ihr mir aus Egypten Lebensmittel überbringet, das Leben zu erhalten, wenn ihr mir aber diesen Sohn fortführet, wird mir ohne ihm das Leben weit beschwerlicher fallen, als das Sterben. Endlich hat er ihn von sich entlassen: aber mit was Zittern? mit was Aengsten? mit was Schmerzen? Er hat ihn entlassen, aber nicht eher, bis ihm Judas versprochen, diesen wiederum zuruck zu bringen, und sollte er selbsten zu Grund gehen, wenn es die Noth erfoderte.

XVIII. Auf eine jegliche Weiß wirket eine wahre Liebe. Wie kann man denn sagen, daß ihr eure Seelen liebet, wenn ihr selbe so frey in alle Gelegenheiten hinein waget, wo es allzeit ein halbes Wunder seyn muß, wenn sie nicht zu grund gehen? Meine hochgeehrte Herren! Ich rede nicht mehr von der Gefahr, welcher ihr euer ewiges Heil aussetzet: Jedoch wünschte ich, daß ihr betrachtetet den Tumult, in welchen eure Ruhe von einer solchen Freyheit deren Gelegenheiten kann gesetzet werden. Ihr wisset ja, wie schnell die Leidenschaften in den Empfangen, in den Gebähren,

ren, und in den Wachsen seyen. Diese zu gebähren erkleckte ein Gruß, eine Lebhaftigkeit, ein Scherz, eine Höflichkeit, eine Schankung, ein Anlachen, ein Anblick. Wenn diese gebohren sind, o GOTT: was Aengsten! was Wachen! was Argwohn! was Herzklopfen! was Verwirrungen! was Zäher! was Verzweiflungen entstehen hieraus! aber gesetzt auch, daß mit allen den vorgemelten Leichtigkeiten, ihr so glückselig seyd, daß ihr in den Herzen keine Rebellion der Leidenschaften fühlet; jedoch sage ich euch mit einen heiligen Cypriano, daß alle Vernunft erfodere, euch denen selben nicht auszusetzen. Wer solle so thorrecht seyn, welcher, da er in einen fröhlichen Frieden einen Platz ansehen kann, sich entschließe, denselben zu verlassen, und nachmal sich hinzubegeben auf die Schanzen, in die Angriff, Schlachten, und den Tod? Quis tam stultus, qui arctari cupiat ad laborem, cui offertur triumphus delicatus? *Cyp. de sing. Cler.*

XIX. Wir haben die Predig mit der Flucht Christi eines erwachsenen angefangen, und wollen sie schließen mit der Flucht Christi eines Kinds. Der Engel erscheinet dem heiligen Joseph, und mit einer in den Himmel erlerneten Sprach giebet er ihm auch in den Schlaf zu verstehen: Surge & accipe puerum & matrem ejus, & fuge in Ægyptum: futurum est enim, ut herodes quærat puerum ad perdendum eum. *Matth.* 2. Joseph! der eifersüchtige Herodes drohet den Tod, und du schlafest? Mache dich geschwind auf, setze das Kind vor den feindlichen Schwer in Sicherheitt mit seiner Mutter, führe sie fort, auch unter den Barbaren ein Mitleiden zu finden. Joseph wachet auf diese Stimm auf, nimmet das Kind von der Seiten der Mutter in seine Arm, und gehet ohne allen Verzug, auch bey finsteriſter Nacht davon. Qui consurgens accepit puerum & matrem ejus nocte, & secessit in Ægyptum. Was ist dieses für eine Eilfertigkeit? Warum wartet er nicht, bis Herodes seine Grausamkeit auszuüben anfange? Warum verziehet er nicht, wenigst, bis der Tag anbreche? wird er alsdenn nicht einen gröſseren Muth zeigen, wo die Gefahr desto mehr bedrohet? Meine Christen, Christus wollte euch und mich lehren, was er kurz zuvor gesagt hatte. Christus ist geflohen vor der Zeit, damit auch wir von ihm erlernen, nicht zu erwarten die Zeit des Fliehens. Also führet sich ein jeglicher auf, welcher weiß ist. Er fliehet nicht allein die Gefahr, er

flie-

fliehet, auch den Gelegenheiten zu entfliehen. Den Gefahren den Rucken wenden, kann für eine Zaghaftigkeit ausgerechnet werden, aber die Gefahr der Gefahr fliehen, ist allzeit eine ausbündigste Klugheit. Securius est, ist eine des gröſten Lehrers würdige Meinung, securius est perire non posse, quam juxta periculum non periisse: ibi gaudemus, hic evadimus. S. *Hieronym. Lib.* 2. *Epist.* 9. *de vita suspens. Consul.* Es ist sicherer nicht zu grund gehen können, als neben der Gefahr nicht zu Grund gegangen seyn. Alldorten erfreuen wir uns, da entkommen wir. Wenn ihr dieses einzige von der ganzen Predig mit euch naher Hauß traget, ist es mir genug. Wenn ihr aber weder dieses, noch was anderes aus den vielen, so ich euch vorgetragen, nicht mit euch nacher Hauß bringet, sage ich euch noch einmal nicht ohne Schrecken, nicht ohne Schmerzen, daß die Höll und die Verdammniß auf euch warten.

Die

Die drey und zwanzigste Predig

Für den Montag in der vierten Faſtenwochen.

Die Verweilung in Ergebung ſeiner gegen GOtt wird überwieſen als gefährlich, unhöflich, und undankbar.

Quadraginta & ſex annis ædificatum eſt templum hoc, & in tribus diebus excitabis illud? *Joan.* 2.

Dieſer Tempel iſt in 46. Jahren aufgebauet worden, und du willſt ihn in 3. Tagen aufrichten?

I. Wenn unter den Menſchen ein Zäher, und unröſtlicher Zäher würdiger Irrthum iſt, ſo iſt es meines Erachtens jene betrüblichſte Handelſchaft, welche die Menſchen mit ihren Leben anſtellen, da ſie nach verzehrten beſſeren Theil in unnutzlichen oder ſchädlichen Geſchäften, den Schluß machen, ſich GOtt zu ergeben, und GOtt allein das kalte und eißgraue Alter geben wollen. GOtt erbrinnte mit einer ſolchen Liebe gegen uns, daß es bey ihm eines ware, GOtt ſeyn, und uns lieben. Und wir klingegen ſind gegen GOtt ſo überdrüßig, daß wir uns niemal zu entſchlißen wiſſen, ihn zu lieben. Die Feine der göttlichen Liebe ware wunderſam in Erweiterung ihrer Liebsneigungen, alſo zu reden, auf zwey Ewigkeiten, indem er uns geliebet hat ohne Anfang, und lieben wird ohne Ende. Und

das

das Unglück unſerer Liebe gegen GOtt iſt, daß ſie in eine einzige Ewigkeit müſſe eingeſchränket werden; indem wir ihn zwar lieben können ohne einiges Ende, jedoch ein n Anfang ihn zu lieben haben. Aber diſe höchſte Undankbarkeit unſeres Herz ns iſt daß, davon uns weit entfernet iſt die Erw iterung und Ausbreitung dieſer Ewigkeit mit einer geſchwinden Liebe der liebenden GOttheit, da die Liebe derſelben allzeit verſchoben wird, wir niemal unſerer L ebe einen Anfang machen. Die Vernunft erforderte, daß, da wir die zweyfache Ewigkeit der göttlichen Liebe mit einer einzigen erwideren ſollten, wenigiſt unſere Ewigkeit mit den Anfang der Vernunft anfangen ſollte. Und nichts deſtoweniger ſind wir ſo ungerecht, daß wir faſt die ganze Vernunft fürüber gehen laſſen, ehe wir unſere Ewigkeit der Liebe anfangen. Mir iſt zu Sinn gekommen einen ſo unanſtändigen Irrthum zu beſtreiten, und hierdurch zu unterſtützen jenes Vorbild, welches in mir erwachet iſt in Anhörung, wie Chriſtus JEſus anheunt von den verwunderenden Juden beſtrafet worden, daß er gedenk.e in dreyen Tagen wiederum j nen Tempel aufzurichten, deſſen Aufbauung die Mühe und Arbeit ganzer 46. Jahren ermiedet hatte. Quadraginta ſex annis ædificatum eſt templum hoc, & in tribus diebus excitabis illud? Es ware eine Dummheit der Aberwitzigen, da ſie ihnen einbildeten, daß die Allmacht des göttlichen Erlöſers ſollte in die Enge der Zeit eingeſchränket ſeyn. Es iſt eine Dummh it der Chriſten, daß ſie, da ſie eine ſo geſparſame Zeit haben, dieſe ſo wenig für ihr Seelenh il anwenden. Meine liebe Zuhörer, laſſet euch nicht mißfallen, daß ich dieſen Morgen eure Jahr zu Gericht fordere, Rechenſchaft zu geben von der allzu böſen Haußwirthſchaft, wodurch mehrere verſchwendet als angewendet worden. Wie viele Jahr ſind, daß GOtt eure Leiber geſtaltet, und ſie zu ſeinen Tempel gemachet, da er denenſelben j.ne Seel eingeflöſſet, welche ſein Ebenbi.d iſt? welche ein Theil ſeiner ſelbſten iſt? Quadraginta & ſex annis ædificatum eſt templum hoc. Es ſind ſchon 30. 40. 50., und bey manchen noch mehrere Jahr. Ach was Schäden, was Verwüſtungen ſind in einer ſo langen Zeit in dieſen ſo ſchönen Tempeln von den Leidenſchaften, von den Ausgelaſſenhe.ten, von den Laſteren angezetelt worden? Aber wie viel, vermeinet ihr, daß erforderet werde, dieſe ſo zähermürdige Ze:ſtöhrung wiederum zu erſetzen? Eine ſolche beweinliche Zerſtöhrung zu erſetzen, antwortet ihr, werden erklecken die lezte Täg unſeres Le.ens. Wie? die lezte Tage eures Lebens werden erklecken? Auch ihr ſo übel gewohnte, ſo laue ſchmeich

chelt euch, daß ihr mit der göttlichen Allmacht in die Wette ſtreiten könnet? In tribus diebus excitabitis? Die Entlarfung dieſes ſo ſchändlichen Betrugs ſolle den ganzen Inhalt meiner Predig ausmachen. Merket auf, denn die Wichtigkeit des Begriffs verdienet es gar wohl.

II. Damit ich mit einer deſto anſehnlicherer und nachdrucklicherer Stimm anfange, indeme ich dieſen Morgen die Stell eines Richters und eines Redners zu vertreten habe, erlaubet mir, daß ich dieſe von einen Engel entlehne. Agar die Dienſtmagd des Abraham ergriffe die Flucht, von den Zorn und übeln Verfahren ihrer Frauen der Sara erſchrecket. Nachdem ſie lange Zeit mit wankend und zweifelhaftigen Fuß herum geirret, langte ſie endlichen an, ganz ermiedet, und ſchnaufend in der Gegend Sur. Allda ſchmeichelte ihrer Mattigkeit ein kleines Bächlein, welches ihrer Hitze in ſeinen Waſſer eine Abkühlung, und eine Ruhe unter den Bäumen deſſen Geſtatts angetragen, allwo ſie ſich auch niedergeſezet, mit den Augen auf die flüchtige Wellen, und mit den Gedanken auf die Entſchließung, welche ſie gemachet, davon zu fliehen, ganz unbeweglich, betrübt, und bedachtſam, daß ſich nicht unterſcheiden ließe, ob die kurze ſüße Raſt ihr zu einer Erquickung der Glieder, oder zu einer Betrübniß des Geiſtes dienete. Dieſe, weiß nicht, ſolle ich ſagen, Melancholey oder Schläfrigkeit der böſen Gedanken zu vertreiben, erſchiene ihr ein Engel in einer unbekannten Geſtalt, und ſagte zu ihr: Gutes Weib, woher kommeſt du? und wo gehſt du hin? Agar ancilla Sarai unde venis, & quo vadis? *Gen.* 16. Eine gleiche Frag gedenke ich zu ſtellen an meine Zuhörer. Meine liebe Chriſten! wo habt ihr bis anhero euer Leben zugebracht? Was für ein Hauß hat euch bewirthet? Was für ein Tiſch hat euch ernähret? Was für ein Herr hat euch bekleidet? In was für einen Haußweſen habt ihr gelebet? Habt ihr dieſes gethan in der Unſchuld, oder in den Sünden? Habt ihr dieſes gethan mit den Laſteren, oder mit der Tugend? Habt ihr gelebet mit der Welt, oder mit GOtt? Unde venis?

III. Sixtus V. in Wahrheit ein großer Pabſt pflegte allzeit bey ſich zu tragen ein Büchlein, in welchen er in einen kurzen Begriff alle ſeine Thaten und Zuſahl ſeiner Tagen erſehen kunte und dadurch die Gedächtniß ſeiner Dankbarkeit und Gutthätigkeit erhaltete, welche er mit ſich auf ſeinen Thron gebracht. Ach! kunte nicht ein jeglicher Chriſt auch ein ſolches Tagbuch bey ſich tragen?

und

und ich wurde ihm sagen: Suche nach allda, und lasse sehen die gute Werk, welche du gethan hast für deine Seel, und für GOtt. Auf die Kindheit giebt ich nicht Acht. Jene Jahr waren mehr von der Natur als von den Verstand regiret: und wenn mit euch die Unschuld gelebet, geschahe es ohne Verdienst, weil jenes Alter noch nicht tauglich ware zu begreifen, was die Sünd seye. Wir wollen die Jugend vornehmen: O was Verwicklung, was Verwirrung der Unordnungen! wie übel habt ihr euch der Vernunft bedienet, als sie anfienge sich auszuheiteren? wie unglückselig ware sie alsogleich angegriffen, und überwunden von einer ganzen Schaar unterschiedlicher Leidenschaften? Es wäre gleichwohl besser, daß ihr niemal aus der Nacht jener unschuldigen Unwissenheit ausgegangen wäret, wenn ihr nachmal in eine weit finsterere Nacht der wüthigsten Wahnwitzigkeiten gerathen solltet. Die blutige Kampfplätz zu Rom haben niemal einen Armseligen, welcher den Löwen vorgeworfen worden, beweinet, welchen diese wilde Thier in so viele Stuck zerrissen, mit so vielen Rachen zertheilet hatten, gleichwie euch eure wilde Appetit zerrissen haben. Was Lieben! was Haß! was Melancholeyen! was Wollüst! was Vermessenheiten! was Schwachheiten! was Kickheiten! was Unverständigkeiten! was Stützigkeiten! was Unbeständigkeit! was Freyheiten! was Zorn! diese und diese Tage habt ihr bey einer Zusammenkunft den Spielen; oder auf einen Platz dem Murren; oder auf den Gassen dem Buhlen gewiedmet. Diese und diese Nächt habt ihr nachmal verzehret auf den Tanzböden, bey den Comödien, in Schlemmereyen, in Ausgelassenheiten, in Unkeuschheiten. Und zu der Kirchen? zu den heiligen Sacramenten? zu den Gebett? zu den Predigen? wie viele Zeit habt ihr hierzu angewendet? O kurze Trümmer der müßigen Viertelstunden, welche ihr nicht gewußt habt, wie ihr sie zubringen solltet! Wir wollen zu den mannlichen Alter schreiten. Allda gewahrne ich eine mindere Leichtsinnigkeit, aber nicht minder, sondern weit schwerere Sünden. Ich stelle euch vor die Sünden von der Zeit an, da ihr minder leichtsinnig gewesen. Die Jahr sind verwendet worden zu den Richterstühlen; aber was für Urtheil sind gefället worden! zu der Politic; aber mit was Verdrähungen! zu den Dienst, aber mit was Langsamkeiten! zu der Regierung, aber mit was Unordnungen! zu dem Rechten, aber mit was Beschützungen! zu der Medicin, aber mit was Stillschweigen! zur Verwaltung der Geschäften, aber mit was Untreuheiten! zu den Rath geben, aber mit

was Neigungen! zu den Handelschaften, aber mit was Verbündnißen! Man hat sich bearbeitet ohne Rast, damit man lebete: aber damit man fromm lebe, was ist geschehen? Man hat sich beflissen, auf mehrere Art, und mit unterschiedlichen Kurzweilen den Verdruß dieser sterblichen Tagen zu versüßen: und an die unsterbliche Tage hat man niemal gedenket? Wo ist die Zeit, welche zu dem Amt, zu der Verrichtung, für die Seel, für GOTT mit Treu und Eifer angewendet worden? O wehe! alles was von den Tauf an bis auf das Alter, in welchen ihr seyd, geschehen, ist eine lautere Vermischung des Catholischen Glauben, und eitler Werken: Eine Verwirrung der heiligen Sacramenten, und der Sünden. Eine ewige Bewegung der Beichten, und der Widerfällen: Eine ärgiste Einpfropfung des Gebetts, der Messen, und Communionen mit den Wollüsten, mit den Verhassungen, mit der Hoffart, mit den Raubereyen; daß nur gar zu sehr vermehret werde die Zahl jener verächtlichen und unbeständigen Töchteren Sion, auf welche, weil sie allzeit wiederum die alte Weg betreten, der Prophet Jeremias, wiß nicht seine Bestrafung, oder Klagen gerichtet, quam vilis facta es nimis, iterans vias tuas! *Jerem.* 2. *v.* 36.

IV. Werfen wir hinweg solche verderbte Tagbücher, denn es reuet mich schon, daß ich das Amt eines Richters auf mich genommen, indem ich hierdurch ein so böses Volk offenbahren solle, dem ich so viel schuldig bin. Warum solle ich ihnen die Schand jener Schätzen, welche sie verschwendet haben, unter die Augen stellen, wenn mit allen Blut, so ihnen eine Schamröthe anwerfen kunnte, nicht kann geholet werden ein Uebel, welches verzweifelt ist? Weinet ihr arme Hintergangene, und bewinet mit untröstlichen Zäheren, so viele verlohrne schöne Täg, so viele verlohrene Monather. Quis vobis reddet, frage ich betrübt mit den heiligen Eucherio, hos dies, hos annos quos perdidistis in vanis! Ach! ihr habet diese geschenket der Eitelkeit, den Eigensinnigkeiten, den Kunstariffen, den Verwirrungen, wer wird euch diese belohnen? für so viele Bemühungen, für so viele Sorgen, welche ihr angewendet, auf was für einen Grund, wisset ihr selbsten, wer wird euch das Interesse bezahlen? Cogitationes vestræ dissipatæ sunt. *Job.* 27. Alle eure Gedanken sind zerstöhret worden, und alles, was ihr nicht für GOtt gethan habt, ist verlohren. Die Welt, welche eine Betrügerin ist, haltet kein einziges Versprechen, und nachdem sie euch zu den Sturtz angesporret,

gebet

gehet sie zugleich mit euch zu grund. Wollet ihr zuruck rufen den Lauf der flüchtigen Zeiten, ist es nicht möglich. Weinet also, denn eure Zäher allein können euch zu euren Hilfmittel gereichen: Und solle euch hiernfalls eines theils Vorsehung machen der heilige Clarevalensische Abt Bernardus, mit seinen andächtigen Seufzeren, welche weit billiger aus euren, als aus seinen Mund ausgehen sollen. Dies mei, sage ein jeglicher, transierunt sine fructu, impossibile est, ut revocem, placeat, ut recogitam eos in amaritudine animæ meæ. Meine Tage sind ohne Frucht fürüber gangen, es ist unmöglich, daß ich sie zuruck rufe: wenigst solle ich sie bedenken in der Bitterkeit meiner Seelen.

V. Allein es ist das Christenthum so weit entfernet, daß es die so übelzugebrachte Jahr bewaine, daß es vielmehr in seinen Herzen lache, als wollte ich gleichsam mit Gewalt deren bereübten Erwegungen alle Wollüst des frischen Alters ausrotten, und selbes vor der Zeit in die Verdrüßlichkeiten des hohen Alters stürzen. Die Jugend (dieses ist die gemeine Sprach,) die Jugend ist gar zu flüchtig, und weil die Stunden, die wir genießen, kurz sind, werden wir unvermerkt in der Reife unserer Jahren, und zwar alsdenn anständige Täg finden, uns GOTT zu ergeben: Gegenwärtig haben wir was anderes in den Herzen. Und wann werden wir einige Ergetzung genießen, wann alle von uns mit einer unzeitigen Andacht getödtet werden? Ach! Teufel! verfluchter Teufel, hast du doch eine verschlagnere Manier gefunden, die Christen als deine Gesellen in einer so großen Zahl mit dir in deine Peinen hinzuraffen, welche von GOTT mit einer so sonderheitlichen Liebe bestirmt worden, die Thron seiner Glori zu besetzen? Die Jugend allein, o Boshafter, frage sie, beredest du, daß sie niemal aus der Jugend mit den Leben kommen werden, oder daß sie niemal aus den Lastern der Jugend heraus gehen werden mit einer Reu. Ich wünsche von Herzen, meine liebe Christen, daß ihr doch einmal erlernet, die Verschlagenheiten dieses falschen Betrügers zu verlachen. Ich setze zum Voraus, daß keiner unter euch so närrisch seye, welcher gedenke in seinen Unordnungen bis in den Tod fort zu fahren: Aber könnet ihr mir sagen, wenn dieser Tod ankommen werde? So halte ich auch andererseits darvor, daß keiner unter euch so hochmüthig seye, welcher sich GOTT ergeben wolle in diesen Augenblick, sondern alle andere anständigere Gelegenheiten erwartet. Aber wisset ihr mich zu

verſicheren, wenn euch eine ſolche Gelegenheit zu Handen ſtehen werde? Ihr ſündiget nicht, für allzeit zu ſündigen, dieſes weiß ich, ihr ſündiget anitzo, euch nachmal zu bekehren, und ſaget mit den Söhnen des Heli, welche eben deſſentwegen zu grund gegangen: Cum ſenuerimus, tunc pœnitebimus. 1. *Reg.* Genießen wir anitzo unſere Wollüſt, und alsdenn wollen wir darüber Buß thun. Dieſes alsdann iſt die zukünftige Zeit, welche der Teufel nicht achtet, wenn ihr ihm nur die gegenwärtige ſchenket. Vernehmet dieſes von den heiligen Baſilio; Serpens ad decipiendum argutus hodiernum tempus nobis furatur aſtute, & facit craſtini ſpem.

VI. Unglückſeliges Weib des Loth! glaubet ihr, daß, als ſie die Begierd angegriffen den göttlichen Befehl zu verachten, und zuruck zu ſehen auf das eingeäſcherte Vaterland, ſie nicht ein anſtändiges Nagen ihres Gewiſſens empfunden habe, welches zu ihr ſagte: Weib ſchaue nicht um, denn GOTT hat dieſes verbothen? Wer weiß, ob du nicht, da du die Straf deiner verkehrten Mitburger mit deinen Augen nachſucheſt, und der beleidigte Himmel dich ſchuldig befindet, dir eben dieſe Straf auf den Halß ziehſt? Und ein Augenblick, wird ihr alsdenn ein frevendlicher Gedanken eingeſpynn haben, ein einziger Anblick, was ſolle dieſer machen? Ich will alsdenn ſchnell fort laufen, und meinen Weg fort ſetzen bis auf den Spitz des Bergs, allwo ich GOtt um Verzeihung bitten werde, und wenn ich meinen Vorwitz befriediget, wird ich auch meiner Schuldigkeit ein Genügen leiſten können. Sie hat umgeſchauet, es iſt wahr, ſie hat ihre unruhige Begierd ausgelaſſen, ſie hat die Tobſucht ihres Verlangens erſättiget in der verzehrenden Brunſt: Aber da ſie vermeinte den Weg fort zu ſetzen, hat ſie des Leben geendet, in einen Augenblick verlohren die Bewegung und die Sinn, und iſt zu einer Salzſaulen zuſammen gefrohren, auf deſſen Fußgeſims der heilige Auguſtinus erſtaunend geſchrieben: Ubi reſpexit, ibi remanſit. Auch ihr meine Chriſten ſeyd von langer Zeit berufen, gleich dieſem Weib, daß ihr euch in Sicherheit auf den Berg ſtellen ſollet, welches ſagen will, auf den Gipfel der Vollkommenheit, ohne daß ihr euch längers aufhaltet mit den Anſehen des Feuers, von welchen die Erden brinnet. Wie oft hat euch ein heilſamer Gedanken zu Herzen geredet: Salva animam tuam, ne ſtes in omni circa regione, ſed in monte ſalvum te fac. *Gen.* 19. *v.* 17. Und ihr ſuchet immer-

immerdar Ausflüchten, sprechende, daß die Höhe zu besteigen, noch Zeit seyn werde? Ach! und wenn diese Zeit nicht mehr für euch wäre? Ich sage zu jenen Jüngling: Willst du die Parthey GOttes ergreifen? Es ist gewiß, daß ich wolle. Aber quando hoc erunt? Wenn wird dieses geschehen? O anitzo bin ich nicht in den Stand. Wird es geschehen in den männlichen Alter? Ach! alsdenn wird es gar zu viel zu schaffen geben, mit der Vermehrung der Reichthumen, daß die Söhn wohl angebracht, und die Töchter gut verheyrathet werden, daß ich nach hohen Aemteren und Ehrenstellen trachte. Wird es geschehen in den hohen Alter, wenn die Leidenschaften ermiedet, das Blut erkaltet, die Geschäften ausgemachet, alsdenn wird man gedenken an die Seel, mit einer ganzen und ruhigen Seel. Ich sage zu jenen Mägdlein, warum giebest du deinen süßen Berufungen kein Gehör, welche dich einladen, die Tugend zu umfangen? Es ist meine Zeit noch nicht angebrochen: Ich wird GOtt ein Herz geben, welches in hundert widrige Neigungen zertheilet ist, wenn ich nicht zuvor heyrathe. Wenn wird aber dieses geschehen? Und wenn auch die Freud der Hochzeit angekommen, bedenke, ob in der rauschenden Ausgelassenheit jener Tagen, dir ein Augenblick werde übrig seyn für deine Seel. Ob du dich erinneren werdest, die Mäßigkeit bey den Mahlzeiten, die Eingezogenheit bey den Lustbarkeiten, die Reinigkeit in den Gesprächen, und die Andacht in den Gedanken zu erhalten. Es werden alsdenn kommen die Beschwernißen der Schwangerschaft: und was für Tugends-Act wirst du alsdenn wissen zu gebähren? Es wird kommen die zarte Liebe der Kinder: und was für eine Liebe wird dir übrig seyn zur Andacht? Es werden kommen die Sorgfältigkeiten des Haußwesens, und diese werde dich nicht verwirren in einer jeglichen deiner Anwendung für die Ewigkeit? Willst auch du fromm werden in den Alter, da die Angriff der Welt, der Heiglichkeit, der Liebe des Wollust in deinen Herzen tiefe Wurzel gefasset, und der Staub der christlichen Tugenden in dir keinen Platz mehr finden, ein einziges Geschoß hervor zu bringen?

VII. Ach! es ist nur gar zu wahr was immerdar geschiehet. Es ist gar zu wahr, daß die bessere Tage dem Teufel gewiedmet werden, welcher uns das Leben von Stuck zu Stuck raubet. Und schreyet vergebens der heilige Basilius zu diesen Rauber: De die in diem trahens voluptate præsentis, spe frugis nostram subducit

ducit latenter vitam. Es ist gar zu wahr, daß die Begierden zur Vollkommenheit allzeit von den Tag auf das zukünftige Monat und Jahr verschoben, und unterdessen die Blühe des Lebens verzehret wird. Unterdessen wird das Leben verzehret; und in wem? Ist es eine Frau? verzehret sie dieses mit Essen, Schlaffen, Unterhaltungen, Aufbutzen, Visiten annehmen, und geben: mit Denken auf die neue Modien, auf die Hoffart, auf offentliche Erscheinungen, Recreationen, Spielen ꝛc. Ist es eine Person von einen Rang, oder bey einer Amtsverwaltung! theilet sie die Tage gar übel aus, einen Theil wiedmet sie dem Hof, einen Theil dem geheimen Cabinet, da nimmet sie Bericht ein, dort entscheidet sie die Streithändel, und machet ihr den Kopf ganz doll von den Geschrey, Zanckereyen, und Verwirrungen; sie machet sich ganz eigen dem gemeinen Wesen, und für sich selbsten behaltet sie gar nichts zuruck. Ist es ein Kaufmann, ein Künstler? verleget er sich auf seine Handelschaft, schicket die Arbeit fort, kaufet, und verkaufet, lüget, schwöret, laufet, und mattet sich ab ohne Rast, ohne Ruhe. Und um das Seelenheil zu beförderen? zu gedenken an die ewige Welt? GOTT zu geben, was GOTT gehöret? O dieses wird alsdenn geschehen. Ach verrätherisch's, boshaftes Alsdenn des Christenthums! Ach alsdenn grausamer Mörder der Zeit! Ach alsdenn grausamster Rauber des Himmels! alsdenn werdet ihr es thun? Alsdenn wird dieses geschehen?

VIII. Eine solche Vermessenheit zu beschämen, redet und schreyet der heilige Augustinus folgender massen: Si aliquando, cur non modo? Meine liebe Christen! wenn ihr einmal den sicheren Weg antreten wollet, warum fanget ihr nicht an in jener Zeit, welche einzig allein euer ist? Warum verschiebet ihr dieses auf jenes Alter, welches ihr nicht wisset, ob ihr es erreichen werdet? Aus wem könnet ihr abnehmen, daß euer Leben dauren werde bis auf jene Zeit, welche ihr für eure Seel bestimmet habet? Wisset ihr, was für eine Zeit seye, in welcher die Menschen in die Höll verdammet werden? Brinnen vielleicht in jenen feurigen Lacken einzig allein die Leben von 70. Jahren? Ach! und wenn auch allda brinnen Jüngling und Mägdlein einzig von 20. 30. oder noch minderen Jahren; was wartet ihr, der Höll zu entfliehen? Es sind schon wirklich siebenzehen Jahr hundert verfloßen, daß Christus der Heiland den Catholischen die Vollkommenheit geprediget, und für euch ist noch nicht angebrochen

jener

jener glückſelige und fröhliche Tag? Warum, wenn ihr einen Tag wollet, warum iſt es nicht der heutige Tag? Warum? aus was Urſachen? Si aliquando? cur non modo? Dieſes iſt der ſtärkeſte Beweißthum des heiligen Auguſtini: Aber mit Erlaubniß des Heiligen, dieſes iſt nicht der ſtärkiſte Beweißthum. Ich will euch mit eben dieſen Waffen verwunden, und das innerſte eures Herzens durchdringen, mit einer unterſchidenen Sprach ſchreyende: Si non modo, cur aliquando? Ihr ſeyd anitzo ſo vermeſſen, daß ihr euch allzeit gegen GOtt widerſpenſtig erzeiget: Warum ſolle er inskünftig nicht ein gleiches mit euch thun? Ihr wollet anitzo nicht, warum werdet ihr nachmal wollen? Si non modo, cur aliquando? Merket auf, meine liebe, meine ſchöne Seelen, ich rede zu euch in den Namen eures HErrn mit den Worten, mit welchen er durch den Mund des Propheten Iſaia die Stadt Jeruſalem bedrohet hat. Wie viele Jahr ſind, daß dieſer Anbethungswürdigſte Gekreuzigte ſeine Arm ausgeſtreket, damit ihr ein Ort der Sicherheit in der liebreichen Schooß ſeines Kreuzes ſuchtet? Und ihr, damit ihr eure übel gewohnte Leidenſchaften nicht beleidiget, habet ihm allzeit eine abſchlägige Antwort gegeben. Extendi manus meas tota die ad populum incredulum, qui graditur in via non bona, poſt cogitationes ſuas. *Iſai.* 65. Armſelige, wie wird es euch ergehen, da er ſchwöret die Verwerfung, mit Verwerfung, und die Verachtung mit Verachtung zu rächen? Ecce ſcriptum eſt coram me, non tacebo, ſed reddam. Wann ihr euch heunt noch weigeret, wenn wird er euch aufnehmen? Si non modo, cur aliquando? Betrachtet meine Seelen, die ihr mir ſo lieb ſeyd, als der Augapfel meiner Augen. Daß GOtt kein einziges Edelgeſtein aus ſeiner Kron verlieren werde, wenn ihr verlohren gehet: betrachtet, daß, wenn ihr nicht ſelig werdet, alles für euch verlohren ſeye? Aber wenn ihr in dieſen Augenblick das Geſchäft eurer ewigen Seligkeit nicht anfanget, wenn wird dieſer Augenblick ankommen? Si non modo &c. Heunt rufet euch JEſus Chriſtus, ſein zu ſeyn. Hodie ſi vocem ejus audieritis. Hodie, ſaget der heilige Petrus Chryſologus, te convenit, ad te loquitur, quicunque es auditor, ne audita voce ejus contemptus reatum, contumaciæ crimen incurras. Wenn ihr Unbeſonnene heunt nicht wollet, wann werdet ihr wollen? Si non modo &c. Ihr ſaget, daß ihr wollet nach vielen Jahren, wenn die Leidenſchaften minder ſtützig, und die Neigungen zu den ſündigen ſchwächer, das Blut mehr erkaltet,

kal et, und der Betrug klär r entdecket werden ſyn. Und GOTT will euch heunt haben. Hodie. Ihr ſaget, daß dieſes geſchehen werde nach wenigen Monathen, wenn ihr werdet jenes Geſchäft geſchlichtet, oder jene Liebe etwas mehrers abgenutzet haben. Und GOtt ſchreyet heunt, hodie. Ihr erwählet euch die heilige Charwochen, deſſen Bußtäg der heiligen Kirchen auch euch zur Buß bewegen werden. Und GOTT widerſetzet, heunt noch. Hodie. Und heunt wollet ihr auf keine Weiß? Und ich künde euch an von Seiten eures und meines HErrn, daß ihr ein anderes mal nicht werdet können. Si non modo, cur aliquando?

IX. Sehet ihr jene Kriegsmänner, welche von der Höhe mit zornigen Donnerkeilen getrofen, von den ſchaumenden und zuſammenſchlagenden Meersfluthen verſchlucket, das Geſtatt mit Seufzen, Heulen, Schrecken und Todsängſten erfüllen? Die Zahl, und die Ausrüſtung, ob ſie zwar erſäufet worden, unterlaſſet doch nicht aufzuweiſen die Hoffart; die Vermeſſenheit, und Unverſtändigkeit, welche ſie veranlaſſet, ſich in einen ſo erſchrecklichen Schlund hineinzuwagen, ſagen euch alſogleich, daß ſie der Flor des Egyptenlands geweſen, welcher von Pharaone angeführet worden, zu grund zu gehen. Wie? zu grund zu gehen? Iſt nicht auch durch dieſe Fluthen Moyſes durchgegangen, welcher mit ſeiner Ruthen dieſes Meer in mitten von einander getheilet? und dieſes zwar kurz vor den Tyrannen? Iſt er nicht noch nahe bey ihn? Warum bittet er ihn denn nicht, daß er jene Eißberg in ihrer Feſte erhalte! welche ſchon zu erſchmelzen anfangen? Warum rufet er ihn nicht um Hilf an? Der Armſelige kann nicht mehr antworten, als welcher ſchon den Tod hin in getrunken: Jedoch antwortet für ihn der heilige Ambroſius: Moyſes ware in anderen Gelegenheiten bereitwillig dem verſtockten Monarchen zu Hilf zu kommen: Aber er ware nicht bereitwillig die Hilf wohl zu gebrauchen. Es wimmelten aus allen Pfitzen und Lacken unzählige Frösch hervor: Sie ſtreueten durch die ganze Stadt, und auch ſo gar in der königlichen Reſidenz ihr Geſtank und Unflat aus, ſie beunruhigten mit ihren Guackzen ſo wohl den Schlaff, als das Wachen, verbitterten die Speiſen, und wußte Pharao nicht, wo er ſich hinwenden ſollte, eine Ruhe zu finden. Er berufete alſo den Moyſen, zeigte ſeine Reu, und bittete ihn um ein Hilfmittel. Und Moyſes ſagte: Conſtitue mihi tempus (kunnte er ihm eine geſchwindere Hilf anerbieten?) ut deprecer pro te, & abigantur rane.

ranæ. *Exod.* 8. Bestimme mir die Zeit, daß ich für dich bethe, und die Frösch vertrieben werden. Aber der in einen so schädlichen Unglück saumseligste Pharao antwortet. Cras, morgen. Nun da er einen Moysen wünschete, welcher ihn aus einen unersätzlichen Schifbruch errretten sollte, wird Moyses nicht mehr gefunden, und so wohl er als alle die Seinige werden armselig ersäufet. Cum debuisset in tanta positus necessitate rogare, ut jam oraret, nec differet, respondit, crastina die, otiosus & negligens moræ pœnam Ægypti soluturus excidio. GOtt weiß, meine liebe Zuhörer, daß mein Gedanken nicht seye, einen Frieden mit einen prophetischen Schrecken zu verwirren: Jedoch muß ich euch wenigst andeuten, daß, wenn ihr noch längers jenen heldenmüthigen Schluß verschiebet, welcher euch durch einen göttlichen Befehl zu einen auferbäulichen und unschuldigen Leben antreibet, es seyn könne, daß ihr vielmehr von den Schmeichlungen der Sinnen, von den Betrügen des Wollusts, von den Gewaltthätigkeiten der Gewohnheit hintergangen, unvermekter in eine Tiefe stürzet, aus welcher ihr all zu vergebens, weil all zu spat, nach den Ausgang seufzen werdet: Moræ pœnam, ach harte Wort! moræ pœnam animæ soluturus excidio.

X. Jedoch nein: denn diese sind nicht die Bewegursachen, welche ich in meinen Herzen gefasset, euch zu bereden, daß ihr nicht längers verschieben sollet jenen glückseligen Tag, welcher euch hinführo, mit GOTT in der Freundschaft zu leben. Also sollte ich reden, wenn mich anhöreten jene Armselige, welche als Feind ihrer selbsten, und des göttlichen Worts anitzo auf den Plätzen und Gassen stehen, die Zeit verlierende. Aber gegen so gütigen, gegen so edlen Seelen, wie da sind, die mich anhören, erfoderet meine Ehrenbietigkeit, daß ich mit gelinderen, und eben darum desto stärkeren Saithen aufziehe. Nun wohlan, ihr werdet lange Jahr leben, ihr werdet erreichen das eißgraue Alter, ihr werdet euch alsdenn leicht GOTT ergeben können. Ihr werdet euch GOTT ergeben können? Aber mit was für einen Angesicht, fraget der heilige Johannes Chrysostomus? Ihr werdet euch zu den Füßen eines so liebreichen HErrn werfen einzig allein mit den Ueberwirken jener Talenten, welche ihr nicht verschwendet mehr aus Unvermögenheit der Kräften, als aus Schwachheit der Begierden? Mit was Minen werdet ihr euch selbsten aufopferen dem König der Königin in jener Zeit, in welcher ihr seyn werdet ein Auswurf der Welt, und ein armseliger Rest

der Eitelkeit: gleichwie eben seyn würde ein von Wunden von Lähmungen ausgemärgelter Soldat, welcher sich unter den Fahnen eines Kriegsobristen wollte einschreiben lassen, nachdem er sein Leben und Kräften unter den Fahnen des Feinds verzehret hat? Quomodo cœlestem regem videre poterit ille, qui totum ætatis suæ tempus alii vixerit, alii militarit? *Ep. 6. ad Theod.* Wie werdet ihr nicht vor Schand brinnen, da ihr euch vor den Thron GOttes verdemüthiget, wurmstichig, von den bösen Gewohnheiten, zerlumpet aus Armuth der Tugend? Einem HErrn, welcher allzeit verliebet gewesen in die Erstling, einem HErrn, dem allzeit einen Eckel verursachete die Heiligkeit der Altären, wenn sie nicht die erste Frühling, die kleine Kinder zierete, einen HErrn, welcher mit Grausen ansahe die Schlachtopfer, so oft sie eine Kranckheit, oder Schwachheit, oder ein anderer Mangel verderbet hatte, wollet ihr wiedmen ein zerlöchertes, verzehrtes, hinsinkendes Alter? Aber wenn einer aus euren Ackersmäneren oder Gärtneren mit euch auf eine solche Weiß umginge? Wenn eur Herbst, oder eure Jahrszeiten euch durch seine Hand nichts anderes anerbieten, als sauere Trauben, und faule Frücht, und er unterdessen den besten Schnitt, und die beste Frücht vor sich selbsten zuruck behielte: Wie wurdet ihr toben und wüthen? Und gegen den ewigen HErrn, dem einzig allein alles zugehöret, was ihr seyd, sollet ihr weit unhöflicher seyn, ohne daß ihr an ihm einen Zorn und Widerwillen beargwohnet? Solle nicht genug seyn, euch zu den Widerspiel zu bereden das erschreckliche Beyspiel des Cains? Der Unglückselige schweifet herum mit niedergeschlagenen Angesicht, mit erbleichten Wangen, auf der Erden nichts als Gegenwürf der Traurigkeit findend, weil von GOtt seine Gaben verworfen worden. Aber warum sind sie verworfen worden? Aus eben den zweyen Umständen, antwortet der heilige Ambrosius, zum Trutz deren ihr vermuthet, angenehm zu seyn. Er opferte den Auswurf seiner Ernde, und verschobe dieses Opfer mehrere Tage. Culpa est, quod post multos dies obtulit: Sacrificium enim celeritate commendatur, & gratia. *Ambros. de Abel, & Cain cap. 7.*

XI. Jedoch ihr förchtet nicht die Schand der Verwerfung, wohlwissend, daß aufgenommen, und nicht nur aufgenommen, sondern auch mit Liebe umfangen worden eine Magdalena, nachdem sie eine offentlich Sünderin gewesen, und ein verlohrner Sohn, nachdem er

alles

alles verschwendet. Wohlan, ich will euch auch dieses zulassen. Aber lasset euch nicht schwer fallen, zu betrachten die erschreckliche Schamhaftigkeit, mit welcher beyde überfallen worden zu eben jener Zeit, in welcher die unendliche Liebe ihre Gnaden über diese in sich gehende Seelen reichlich ausgegossen. Ach! Magdalena würfet sich zu den Füßen ihres gütigen Aufnehmers, kniend, auf der Erden liegend, untröstlich, sie getrauet sich nicht ihre Augen empor zu heben, sie hat so viel Herz nicht vor seiner zu erscheinen, und einen Anblick auf sein göttliches Angesicht zu werffen. Auch der verlohrne Sohn, was für eine Reu fühlet er nicht in den Hingehen zu seinen Vater, da er bedenket, daß er von seiner äußersten Noth angetrieben seye, ihn zu suchen? Er bekennet offentlich, daß er nicht verdine den süßen Titul eines Sohns, er haltet für eine sonderbare Gnad, und willigt ein ein verächtlicher Knecht zu seyn. Gut Herz, gut Herz, meine büßende Seelen. Sehet ihr nicht, wie der liebreiche Lehrmeister, und Vater frolocke über eure Ruckkehr, wie er euch aufnehme, beschütze, beschenke, bekleide, und ehre? Ach! wir sind gar zu spat zuruck gekehret. Aber warum betrübet ihr euch über die Verweilung, da ihr auch so spat gefallet, und angenehm seyd? Wir können zwar unserem gütigen GOTT gefallen, aber wir werden uns selbsten allzeit mißfallen. Wie förchtet ihr denn nicht meine liebste Christen, daß ihr an jenen Tag in gleiche Klagen ausbrechen werdet, in welchen ihr euch endlichen entschlossen, GOtt zu suchen, nachdem ihr so lange Jahr alles andere außer ihm gesuchet habet, und, wenn er siehet, daß ihr vor ihm erscheinet, noch von der verlassenen Pfitze besudelt, er seine zwischen Zorn und Gütigkeit zertheilte Augen auf euch wende, und seine durch eure Missethaten wiederum eröffnete Wunden zeiget, auch mit einer stillen, jedoch nachdrucklichen Klag euch befraget, ob eure Grausamkeit nunmehro befriediget seye mit jenen Schmerzen, so ihr ihm verursachet? Und alsdenn zu euch saget mit den Worten Jeremiä: Tu fornicata es cum amatoribus multis? *Jerem.* 3. Dieses ware fürwahr die Zeit nicht, o undankbare Seel, daß du zu mir zuruck kehrest. Wie viele Liebhaber hast du treuloß abgemattet? Nun hast du dich endlich entschlossen, mein zu seyn, weil du nicht mehr anderen zugehören kannst. Anitzo verliebest du dich in deinen GOTT, weil kein Herz

mehr iſt, welchem deine Armſeligkeit keinen Grauſen mache. Aber was ſage ich eine Liebe? Es iſt keine Liebe, welche dich dahin verleitet, es iſt eine Noth. Du ſucheſt einen Platz in meinen Hauß, weil dich ein jeglicher anderer aus den Seinigen verſtoſſen: du ſchaueſt an den Himmel, weil die Welt aufgehöret hat, dich anzuſchauen. Du wurdeſt auch gegenwärtig nicht mein ſeyn wollen, wenn in dir noch eine Annehmlichkeit wäre, welche dich bey meinen Feinden beliebt machete. Fornicata es cum amatoribus multis: tamen revertere. Ich weiß, wie der Empfang ſeyn ſollte, nach Maaß der Verdienſten dieſe deine vielmehr Noth, als Auserwählung zu begünſtigen. Ich ſollte dich zuruck ſchicken zu den Gold jener Herren, denen du bis anhero gedienet haſt, und mit dieſen dich lehren, wie man mit ſeinen GOtt umgehen ſolle. Tamen revertere, & ego ſuſcipiam te. Jedoch kehre zuruck du Unerkanntliche, aber annoch meine, und ſiege ob über meine Milde. Auf ſo billiche, auf ſo harte Beſtraffungen, ſaget mir meine liebe Chriſten, werdet ihr euch halten können? Werdet ihr dieſe übertragen können? Werdet ihr nicht ſterben vor Herzenleid? Wenn ihr vermeinet, daß ihr hierzu Herz habet, erweiſet ihr die Niederträchtigkeit des Geiſtes, daß ihr nicht verſtehet wie hart es einem edlen Mann falle die Beſtraffung einer ſo unerkanntlichen Geringfügigkeit. Wenn ihr hingegen davor halter, daß euch dieſe ſchwer fallen werden, warum wollet ihr dann dieſe noch ſchwerer machen mit längerer Aufſchiebung eurer Ruckkehr?

XII. Revertere, Revertere, ich nimme die Wort aus den Mund unſeres liebreichen Vaters: Kehre zuruck, kehre zuruck, o liebes Volk zu deinen GOtt. So viele und viele ihr ſeyd, ihr habet gar zu viele von euren Leben verlohren: Andere mehr, andere weniger, aber keiner iſt zu finden, der nicht einen Zäher würdigen Fall gethan. Ach! wenigiſt heunt wache in euch auf ein lebhafter Gedanken, mit der Zeit, welche euch noch übrig iſt, der Ewigkeit eine Vorſehung zu machen. Demus Deo, alſo beſchwöret euch der heilige Petrus Chryſologus, aliquod tempus vitæ noſtræ, ne totum diem illa vanitas, & ſolitudo miſeranda conſumat. Gute Nach eitle Unterhaltungen, närriſche Beſchäfftigungen, grauſame Wollüſt, welche ihr uns ſo viele ſchöne Tage geraubet. Das einzige Angedenken an euch machet Schrecken. Die einzige Erwegung, daß wir vorhaben ſo ſpat eine ſo weite Reiß widerum anzutreten, erſchitteret uns vor Herzenleid. Aber

eben

eben dieſes, daß wir uns ſo weit von den Ziel entfernet befinden, wenn uns der Tag verlaſſt, wird uns den Lauf beſchleinigen machen, und der Fleiß weniger wohl angewendter Monather wird erſetzen die Verzögerung ſo vieler verlohrnen Jahren.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIII. EIne ſchönſte Stell der Weisheit iſt in göttlicher Schrift zu leſen: Manum ſuam aperuit inopi, & palmas ſuas extendit ad pauperem. *Proverb.* 31. Sie hat ihre Hand eröffnet, gegen den Nothdürftigen und ihre offene Händ gegen den Armen ausgeſtrecket. Wie kann dieſes ſeyn? Meine Herren, wenn ihr eine Hand eröffnet zu den Allmoſen geben, müſſet ihr beyde Händ ausſtrecken, zu empfangen, was euch GOtt geben will. Was ihr gebet, wird mit einer Hand gefaſſet, was ihr empfanget, faſſen zwey nicht. Das Brod, welches die Apoſtel hergegeben, unter ſo vielen in der Wüſte auszutheilen, kunnte mit drey Fingeren gefaſſet werden, dasjenige aber, welches ſie eingeſammelt, weil es auch viele Hände nicht faſſen kunnten, erfoderte ſo gar ganze Körb. Collegerunt duodecim cophinos fragmentorum &c.

PARS II.

XIV. DEr heilige Johannes Chryſoſtomus erzörnete ſich über die Brüder des Joſephs, da ſie ſich berathſchlaget, ihn dem Tod zu übergeben, als er mit den Speiſen in der Hand ſich befleiſſete, in im das Leben zu ernähren, ihr Undankbare hilffet zuſammen, jenes Blut aus den Aderen zu vergießen, welches mit Hin- und Herlaufen durch Felder und Thäler in Schweiß zerſchmolzen, eure Mattigkeit zu erquicken, und zu ſpeiſen. Die wilde Thier, die wilde Thier ſelbſten wären nicht ſo grauſam. Auch wir meine liebe Chriſten, ſind eines gleichen Verbrechens ſchuldig. Es iſt aber ein allgemeiner Nutzen, wenn wir mit ihren Handel auch den unſeren beſchützen. Es iſt wahr großer Prälat, daß der Neid ſie anitzo wider den Joſeph bewafne: Aber es wird eine Zeit kommen, daß ſie ihn kniefällig werden anbethen, welchen ſie anitzo grimmig verfolgen; ſie

werden

werden hingeben, ihn zu finden in der königlichen Residenz, sie werden ihm anerbieten zu einen Tribut, alles, was für sie die Immen arbeiten, die Felder fruchten, und der Fleiß zuwegen bringen kann (sie werden seinen Händen überlassen ihr Leben, und werden sich so gar seine Sclaven bekennen. Warum sollen sie mit den schmählichen Titul der Undankbaren entehret werden? Vernimmet ihr, daß der Handel diser schuldigen Brüder wohl beschützet seye? Wie beschützet? alles dieses wußte Chrysostomus, und mit allen diesen wußte er seine Bestraffungen nicht zu mäßigen. Sie haben ihre Dienstwilligkeit vor den Thron des Joseph gebracht (wer will es widersprechen) aber sie sind hingegangen, von der Gewaltthätigkeit ihres Hungers angetrieben. Sie wurden niemal mehr jenes Angesicht angesehen haben, wenn sie nicht der Himmel mit höflicheren Minen angesehen hätte. Wer immer auf eine solche Weis zuruck kehret, verdoppelt gleichsam den Schimpf. Er dienet mehr ihme selbsten, als einem andern, wer die Dienstarkeit aus Noth ergreiffet: und kunnte schier sagen, daß er nicht aufhöre zu beleidigen, der gezwungener Weise verdemüthiget. Da so was Schrecken wird sie begleitet haben, als sie sich dem Joseph vorgestellet haben! Wenn der Fürst auch auf das zarteste zu ihnen geredet hätte, wenn er sie auf das liebreicheste umb list hätte, wenn er sie auch mit seinen Zähren befeuchtet hätte, ware doch alles vergebens, in Ansehung solcher Ausdruckungen verbliebe doch der Schrecken aller verstockteſt. Vergleichen wir nun die Unerkanntlichkeit der Brüderen gegen den Joseph mit unserer Unerkanntlichkeit gegen unseren HErrn. Alles ist sein, was unser Leben erhaltet: Und wir sollen das Herz haben ihn zu beleidigen mit einer langen Reyhen der Sünden, und ihn alsdenn anzubethen, da wir aus Abgang, welchen wir von der Welt haben dahin werden angetrieben werden durch den Zwang der schwachen Jahren und Ohnmächten des Alters? und solche ungereimte Meinungen wohnen in einen Herzen, welches den Glauben, welches den Verstand, welches, will nicht sagen, etwas weniges von der Menschheit solle haben? Menschen, Menschen, die ihr eine angebohrne Neigung zu der Billichkeit ernähret, Menschen, welche ihr euch anrühmet, einem jeglichen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, warum thut ihr dieses nicht auch gegen euren gütigen GOTT? Ach er hat sich euch nicht so spat geschenket. Die Bühel zu Jerusalem haben ihn leiden gesehen für euch in der Blühe seiner Tagen:

Er

Er ist für euch in einen Alter von 33. Jahren gestorb n an einen schmählichen Kr:utzgalgen, und ihr werdet niemal einen Tag finden, in welchen ihr anfanget, ihm zu leben? O Unerkanntlichkeit! O Treulosigkeit!

XV. Allein ihr könnet nicht gegen GOtt undankbar seyn, daß ihr nicht auch gegen euch schimpflich seyd. Es erwecken in mir ein Grausen gewisse Vorträg, welche öffters in den Christenthum gehöret werden, ein einziger Augenblick erklecket selig zu werden: Und wenn die Geboth GOttes in der lezten Stund des Tags wol beobachtet werden, wird uns der Himmel dessentwegen nicht von seinen seligen Porten ausschließen. Der Himmel (schauet, was ich euch zugebe) wird euch nicht ausschliessen, aber so viele Jahr, welche alle fähig der Verdiensten, und der ewigen Glori, werden sie nicht auf ewig v:rlohren seyn? An putas, erinneret euch der heilige Bernardus, biennii tantum aut triennii opus ab omnipotente posse recompensari! O wie grausam w:rd seyn eure Ang:st, wenn ihr an den Ende des Wegs euch zuruck wendet, und eure bewein:iche V:rschwendung sehet! die Augen eines Feldobristen sind nicht so traurig, wenn er nach einer v:rlohrnen Schlacht sich gegen den Kampfplatz wendet, und die Niederlag seiner Soldaten betrachtet. Jene wenige, welche ihm halb lebendig nachfolgen, erinner n ihn der vielen, die aus seiner Schuld sind getödtet worden, und sind einhellig in der Anklag wider ihn die Todte mit ihren Stillschw igen, und die Lebendige mit ihrer Traurigkeit. Wenn ihm bitter fallet das Zuruckschauen, allwo er nichts als Schauder siehet, ist ihm weit härter das Vorsichschauen, allwo er nichts zu gewarten hat, als Bestrafungen. Er bedenket, mit was Frolocken er wurde in der Stadt empfangen worden seyn, wenn er eingezogen wäre mit der Beuth des geschlagenen Feinds: und was für Seufzer ihm werden entgegen gehen, wenn er nun geschlagen zuruck kehret? Es gedunket ihm, als höre er den Fürsten, welcher ganz zornig die Zuruckstellung seiner Troupen begehre, es scheinet ihm, als sehe er den ganzen Hof in Trauer: Mit einen Wort, je näher er ankommet, desto mehr werden verbitteret die Aengsten seines Verlusts. Ach! die Gleichniß ist unvollkommen. Aber wi: könnet ihr, o Christen einen Frieden haben, da ihr nach so vi len schweren Schlachten eur s Lebens, ehe ihr in die andere W:lt, welche euer Vaterland ist, eingehet, eure Augen werdet zuruck wenden, und ersehen die grausame Niederlag, welche

ihr verursachet mit den Verlust der Zeit: Wenn ihr für sich gehet, und erblicken werdet die entsetzliche Niederlag, welche ihr angezettelt mit der Ewigkeit? Wer wird euch trösten, daß ihr nicht saget aus Zwang des unaussprechlichen Herzenleids: Ach! wie arm gehe ich ein in das andere Leben. Wie o wehe! bringe ich nach einen so langen Leben zu den Füßen meines Richters nichts als ein Ueberwürflein der lauisten Tagen? Mich Armseligen, dem jene Tage mehrere Freud brachten, je mehr ich verlohren habe. Wie viel habe ich doch verlohren, da ich diese verlohren! Meine liebe Zuhörer erspahret noch in der Zeit eine so bittere Angst. Wenn die so spate Ergebung gegen GOTT ein Unverstand, wenn sie gefährlich, wenn sie eine Unhöflichkeit, wenn sie eine Undankbarkeit, wenn sie ein unersätzlicher Schaden, was erwartet ihr noch mehr? Seye dieser der Tag, in welchen ihr anfanget den Betrug zu merken, und diesen nimmer mehr zuzulassen. Seye dieser der Tag, in welchen sich ein jeglicher vornehme, weniger an die Eitelkeit, an den Eigennutzen, an den Wohlust zu gedenken, und wiedme seinen ganzen Fleiß und Sorg der Seel, GOtt, und der wichtigsten und förchtlichen Ewigkeit.

Die

Die vier und zwanzigste Predig

Für den Dienstag in der vierten Fastenwochen.

Großer Nachtheil, welchen auch die geringere Sünden verursachen.

Nolite secundum faciem judicare, sed justum judicium judicate. *Joan.* 7.

Richtet nicht nach den Ansehen, sondern fället ein gerechtes Urtheil.

I. Die Unwissenheit der menschlichen Urtheilen, weil sie ihren Ursprung aus der Sünd des Adam haben, erscheinet niemal unwissender, als wenn sie sich eindringet, von den Sünden zu urtheilen. Gleichwie die Leidenschaft und die Sinnlichkeit, mit Schand der Vernunft allzeit als zwey Rathgeber bey diesen verderbtesten Richterstuhl beysitzen, so machet ein jegliches Urtheil, so von denselben ausgeht, den Ausspruch zur Gunst der Luge. Es ist mein Vorhaben nicht, diesen Morgen zu verbesseren die Urtheil jener Verkehrten, welche von den schändlichsten Todsünden den Ausspruch machen, daß sie geschehen aus einer Gebrechlichkeit, oder Gewohnheit. Denn in der Brust jener edlen Seelen, welche mich anhören, schmeichle ich mir, daß solche ungereimte Meinungen keinen Platz haben. Jedoch wünschte ich so vielen anderen minder Schuldigen aus den Irthum zu helfen, welche, ob sie sich zwar allzeit fest an GOtt hal-

halten, nichts deſtoweniger ganz frey alle Sünden begehen, welche ihnen nicht gänzlich die göttliche Freundſchaft benemmen, übrigens nichts achtende, ob ſie dieſelbe erkalten, ob ſie dieſelbe verwirren, ob ſie dieſelbe erzürnen, auf dieſe richte ich die Ermahnung JEſu Chriſti, und ſchreye: Nolite ſecundum faciem judicare &c. Clemens Alexandrinus erzehlet, daß gewiſſe Völker in Libien aus Forcht der Scorpionen, welche in ſelben Land auf allen Seiten den Tod ausſprengen, ihre Better zur Ruh in den Luft aufhenken, und zurichten. Aber was? Dieſe Thier nach ihrer wilden Art vereinigen eine Pratzen mit der andern, ein Scorpion nach den andern, machen eine giftige Ketten, ſchwingen ſich hinauf über die Schlafende, und tödten ſie mit ihren Stacheln. Es gedunket mich, als ſehe ich den Propheten Ezechiel, wie er ſchnaufend durch eure Gaſſen durchlaufe, ſorgfältig in eure Häuſer eingehe, und in Wahrnemmung, daß die läßliche Sünden nichts geachtet werden, zu einen jeglichen mit Eifer ſchreye: was thuſt du, du Unbeſonnener? was thuſt du? Subverſores ſunt tecum, & cum ſcorpionibus habitas? *Ezech.* 2. Sieheſt du nicht, daß dieſe Sünden, welche giftige Scorpionen ſind, durch die Stärke der Zahl dich können in den Tod ſtürzen? Si contemnis, giebet den Wiederhal den Seufzern des Propheten der H. Auguſtinus, quando appendis, expaveſcere; quando numeras. Der ſeligen Catharina von Genua hatte eine einzige auch mindeſte Sünd einen größeren Schrecken eingejaget, als der Scorpion aus den Himmelslauf dem fabelhaften Phaëton. Ach wenn nur auch ein einziges Fünklein von jenem Feuer in uns durchdringte, welches in den Herzen jener Seraphin in den Fleiſch aufgewallet iſt, wie erſchrecklich wurden uns vorkommen die Sünden, welche wir für gering halten. Einige Philoſophi finden in den Leibern keine ſätzliche Leichtigkeit, ſondern eine größere oder mindere Schwere. Insgemein von den ſittlichen Uebel iſt dieſe die ſicherſte Lehr, daß keine Sünd ſeye, welche ſätzlich könne für gering geachtet werden. Alle ſind mehr, oder minder ſchwer. Merket auf, es kann ſeyn, daß, nachdem durch meine Predig eure Urtheil verbeſſeret worden, das göttliche Gericht zu ſeiner Zeit euch viel unſchuldiger befinden werde.

II. Ob unſere Natur gut, oder übel geneigt ſeye, ohne daß ich mich viel bemühe, weiß ein jeder aus ſelbſt eigener langen Erfahrenheit, und mit ſeinen Schaden ſelbſten zum beſten. Du bitterſter Brocken, welchen unſere, weiß nicht, ſoll ich ſagen, Eltern, oder Mörder verkoſtet, haſt für allzeit alle ihre Nachkommenſchaft vergiftet, und

mit

mit ſo vielen Rohigkeiten abgeſchwächet, welche du in unſeren Magen gebohren haſt. Wir ſind von GOtt durch eine Schuld, welche nicht unſer ware, verdammet worden, die Erden zu arbeiten, und biegen uns allzeit gegen der Erden: von jener Hand geſchlagen, welche zu den Raub des unglückſeeligen Apfels ausgeſtrecket worden, machen wir mehrere Fäll, als Schritt: Und ſind nunmehro ſoweit gekommen, daß, wenn einer die erſte Stell der Unſchuld mit jener Weiße, welche über ihn das Taufwaſſer ausgegoſſen, mit ſich zu Grab bringet, dieſes für ein Mirackel gehalten werde. Nichts deſtoweniger rühmte ich mich, die Welt wiederum in den Stand der Unſchuld zuruck zu führen, wenn ich allzeit die Menſchen zu einer mehreren Behutſamkeit bereden kunnte, alſo zwar, daß ſie niemal einem Anfang der Sünd einen Platz geſtatteten. Ich weiß, daß unſere Leidenſchaften, welche ihre Stützigkeit von der Vermeſſenheit des Adam ihres Vaters empfangen, allzeit einen Tumult erwecken, allzeit aufwallet, allzeit entzündet ſeyen, jezt boshaft, jezt unmäßig, bald zornig: aber ich weiß auch, daß ſie wurden eingezogener ſeyn, wenn wir ihnen nicht eine ſtarke Beyhilf leiſteten mit der ſo geſchwinden Neigung zu jenen Uebel, nach welchen ſie nach ihrer angebohrnen Art trachten. Aber warum ſollen wir den ganzen Tag wider unſere erſte Eltern murren, und mit unanſtändigen Klagen beunruhigen die Aſchen dieſer zweyer armen Sünder? man weiß zum beſten, daß wir niemal ſo ſchwach ſeyen, als wenn wir anfangen Sünden zu zu begehen, welche all unſer eigen ſind.

III. Es hatte zwar allzeit geſündiget der Adam in einen Samſon! wie iſt denn eben dieſer, welcher mit den Kinbein eines Eſels, welches gleichſam ein Donnerkeil in ſeiner Fauſt ware, ganze Scharen in die Flucht gejaget, nachmal zu einen Laſtthier geworden, welches eine Mühl umtreiben mußte? Es hat zwar allzeit der Adam geſündiget durch den David! aber ich ſiehe ihn nicht ſo faſt an, als er ſo gütig gegen ſeinen Feind geweſen, daß er ſich mit einen Stuck ſeines Mantels befriedigte, da er all ſein Blut hätte vergießen können, als da er ſo grauſam mit ſeinen Unterthan den Uria verfahren, welchem er alles Blut ausgeſogen, wo er doch hätte können zufrieden ſeyn, daß er ihm ſein Eheweib genommen? Und der einmal ſo eingezogen geweſen, daß er ſeinen Durſt zwey Schluckwaſſers aus der Ciſtern zu Bethel abgeſchlagen, damit er nicht die Gefahr ſeiner Unterthanen trinkte, ware in einer anderen Gelegenheit ſo ungezäumt, daß er in den

Blut ſelbſten ſeiner Unterthanen für ſeinen in einen Bad entzündeten Durſt ſeine Erquickung ſuchte. Adam hat zwar allzeit geſündiget in den Salomon: aber was will ſagen, daß er in den Anfang ſeiner Regirung ſo weiß und verſtändig geweſen, daß ganz Iſrael die Feine ſeiner Entſcheidungen bewunderte; und bey abnemmenden Jahren, und in ſeinen Alter war er ſo närriſch, daß er, damit er ſeine Weiber als verlogene Gottheiten nicht betrübte, dem wahren und ſeinen ewigen GOtt die Anbethung, Altär und Rauchwerk abgeſtohlen? Und alſo iſt nicht die Sünd des Adams, welche uns ſo gebrechlich machet, wir ſelbſten ſind es, die wir uns zu grund richten. Und können wir uns nicht entſchuldigen, mit Vorgebē, impulſus everſus ſum, ut caderem. *Pſ.* 117. Wie kann es ſeyn, daß ich auf ſo viele Anſtöß mich getreu in meinen Platz erhalte? wie kann ich den Tugendwerken ein Leben geben mit einen in den Adern ſo verderbten Blut? die Natur iſt garzu beſudelt, welchen Unflat ſie ihr durch die erſte Sünd zugezogen: Nein, nein, es bedarf es nicht alſo zu reden, und aus den alten Sünden eine neue Sünd machen. Der Fall kommet nicht her von den erſten Vater, daß er uns mit einen ſo großen Gewalt zu den Böſen antreibe, es iſt das Uebel ſelbſten, welches, einmal verkoſtet, fortfahret uns allzeit zu gefallen. Usque adeo, höret, mit was Klarheit uns deſſen der Heil. Bernardus verſichere: Usque adeo quisque impulſor ſibi eſt, & ſui præcipitator, ut non ſit, quod ab altero impulſore formidet. So weit treibet ſich ein jeglicher an, und ſtürzet ſich ſelbſten, daß nichts ſeye, ſo er von einen andern Antreiber zu beförchten habe. Wir wurden, ja wir wurden mit allen Schwachheiten der abgeſchwächten Natur ſtark gegenug ſeyn, wenn nicht bey den Anfang zu ſündigen ein Zundel mit den anderen Zundel, eine Schwachheit mit der andern, eine Leidenſchaft mit der andern vereinbaret wurde.

IV. Ach Jüngling, armer Jüngling, was Frieden, was Ruhe, was Sicherheit haſt du nicht erfahren, ſolang du mit jenen erlaubten Erluſtigungen, welche das Evangelium geſtattet, vergnüget, nicht geachtet haſt, in den unſicheren Gärten einige aus jenen Blumen abzubrocken, welche, wie du ſelbſten weißt, keine Lügen ſind, und bis du ſoweit gekommen, daß du mit deinen gröſten Unglück die ſchöne und liebe Unſchuld verlohren: Und o wie geſchwind ſind in dir die Anreizungen ſtärker, und der Widerſtand deſto ſchwächer geworden? Wo iſt alsdenn hingekommen jene keuſche Röthe, welche

che auf einen jeglichen Dampf eines Unfalls deine Wangen entzündet? Wohin jener schmerzliche Gewissenswurm, welcher deine ganze Seel durchdringend deine Unschuld erhaltete? Wohin die Larven des Schreckens, welche deine Phantasey verwirrende, die die Sünd so häßlich und abscheulich vormahleten? Ach hättest du doch niemal angefangen zu sündigen! hättest du niemal in der That erfahren, was der englische Lehrer lehret: daß alle nachfolgende Sünden eine Straf der ersten Sünden seyen. Quædam sunt in peccatore supplicia ipsa incrementa vitiorum. Auch ich glaube die würdigste Meinung des Heil. Johannis Chrysostomi, diabolus nostris tantum initiis opus habet: daß der böse Feind, um eine Wohnung in unserer Seel aufzuschlagen, und in derselben Verheerungen und Schaden anzurichten, nichts anderes vonnöthen haben, als den Anfang der Sünden. Was wird er nicht von einen Herzen ziehen, ob es zwar nur einer einzigen Sünd schuldig ist, wenn eine einzige Sünd erklärt, die Leidenschaften auf den Thron zu setzen? der Verschlagene weiß wol, was sagen wolle, angefangen haben das Trüb zu trinken: er weiß, daß die in jene erste Abweichung verliebte Neigung fallen werde ohne Erwartung neuer Antrieben: er weiß, daß der freye Willen, von jener Bosheit verderbet, welche ihm neuer Dingen entdecket worden, fortfahren werde zu lieben, was ihm einmal gefallen; weil die Erfahrenheit durch alle Jahrhundert, so viele die Welt zählet, den Betrüger sattsam erwiesen, daß zwar viele gefunden worden, welche niemal angefangen haben zu sündigen; aber gar wenige, ja die wenigste, welche, nachdem sie einmal angefangen zu sündigen, in den Gräntzen der ersten Sünd stillgestanden: Und ist es eine unbetrügliche Wahrheit, daß, wenn die Leidenschafte schwach sind, uns zu den Bösen anzutreiben, solang sie allein sind, sie desto stärker und kräftiger seyen, wenn ihnen zu Hilf kommet die Erkanntniß deren schon geübten Uebels.

V. O Vater, ihr haltet davor, daß ein jeglicher Anfang des Bösen schwer seye: und doch sind mehr als öfters die Sünden von keiner einzigen Wichtigkeit. Es geschehen, saget der H. Bernardus, auf den Weg der Sünd jene Schritt, welche zu geschehen pflegen von denjenigen, welcher den Durchgang durch einen tiefen und trüben Bach wagte. In Ansehung des Wassers, welches so rauschend, so trüb murret, rufet der Durchgehende die ganze Seel in die Augen, und alle Augen auf den Fluß. Er saufet nicht, nein, der überaus sich nicht, sondern haltet ein den Antrieb seiner ungestammen Begierden, als förchtete er an einen jeden Steinlein ei-

Digitized by Google

einen Felſen, er meſſet das Waſſer ab mit ſeinen Schritten, er meſſet die Schritt ab mit der Zeit. Alſo auch wer ſündiget, giebet acht, mit was für einen Lauf er ſich hinein wage, non curſim, nicht ſchnell laufend, ſed pedetentim, ſondern von Schritt zu Schritt, vitioſum gurgitem intrat, gehet er hinein in den laſterhaften Würbel. Wenig ſind Abſalones, welche den Anfang ihrer Sünden mit dem Blut machen. Der mehrere Theil leget den Grund ſeiner Sünden, entweders wie die Agar in einer eingebildeten eitlen Ehr, oder wie die Brüder des Joſephs in einen kleinen Neid, oder wie der David in einen freyeren Anblick. Ihr habt geſagt, daß ich davor halte, daß ein jeglicher Anfang des Böſen ſchwer ſeye, und ihr habt die Wahrheit geredet, wollte GOtt, ich kunnte mich ſo gut erklären, wie ich dieſes davor halte. Alle große Ding ſind nicht groß wegen der Größe ſelbſten, andere ſind groß wegen ihren großen Laſt: andere, weil ſie von einen höheren Werth: andere, weil ſie von einer geiſtigeren Kraft, andere, weil ſie von einer lebhafteren Thätlichkeit. Verſtehe dieſes ein jeglicher, wie er will nach ſeinen Belieben. Ich werde allzeit der Meinung ſeyn, daß ein jeglicher Anfang der Sünd groß ſeye, ſo oft er ein Anfang iſt. Dieſes recht zu erſehen, erklecken jene Augen nicht, ſo wir in den Kopf haben, und wird jener allzeit ein böſer Richter ſeyn, welcher in der Entſcheidung der Gegenwürfen ſich einzig allein auf die Auſſag der Augen verlaſſet. Fraget ſie, was der Donner ſeye? ein kleiner Dampf, welcher nach der Art der Menſchen eine Hoffart an ſich genommen, und mit Gewalt in die Höhe geſchwungen. Was ſeye ein Funken des Feuers? Ein ſcheinendes Nichts, welches durch den Gewalt der Streichen aus einen Stein heraus gezogen. Was ſeye ein Erdbiden? Ein böſer gleichſam zur Straf in einer finſtern Höhlen eingeſperrter Wind. Und doch kann ein Donner nicht klein genennet werden, welcher mit einen ſo großen Gewalt unſere Gebäu zerſchmetteret; nicht klein ein Feuersfunken, welcher mit ſo großen Flammen unſere Wälder verzehret: nicht klein ein Erdbiden, welcher ſo grimmig ganze Länder umkehret. Und mithin iſt vonnöthen, daß wo entweders die Augen des Leibs nicht hinreichen, oder einzig allein hinreichen, uns zu betrügen, jene der Seel ihre Stell vertreten, und Richter ſeyen über die Gegenwürf, was ſie ſind, und nicht, was ſie zu ſeyn ſcheinen. Verlanget ihr nun zu wiſſen, was da ſeye jener Anfang der Sünd, welchen ihr für gering achtet? Wenn ich die Schulen befrage, antworten ſie mir mit der ſchö-

nen

nen Feder ihres Engels, daß er seye ein schädlichstes Gift, welches zwar der Seel jene Schönheit nicht benimmet, so sie von der heiligmachenden Gnad überkommet, sondern jene, mit welcher sie ansonsten die göttliche Gutthätigkeit auszierte: ein Gift, welches zwar nicht tödtet, sondern verstaltet, welches den Menschen nicht zu einen geschwornen Feind GOttes machet, sondern dahin vorbereitet, daß er ein solcher werde, nach den Ausspruch des unvergleichlichen Cardinal Cajetani, est quasi aversio disponens aversionem, quæ tollit subjectionem voluntatis ad Deum. Nun sollte ich einen Bund machen mit denjen gen, welcher mich gleichsam zu einen Feind GOttes machet? eröffne sich ehender die Erden, und verschlucke mich.

VI. Dahero wird ein jeglicher Anfang, wie Aristoteles lehret, besser erkennet aus seinen Wirkungen, als aus seiner Wesenheit. Principium virtute majus, quam magnitudine. Ach wenn ihr wußtet, was außerordentliche Wirkungen dieser Anfang des Bösen bey euch wirke, welchen ihr für gering haltet: der H. Augustinus versicheret euch, daß er euren Seelen eben jenen Schaden zufügen werde, welchen eine auch kleine Oeffnung einem ansonsten allergrößten Schiff zufüget. Durch diese als eine Porten der Verrätherey dringet nach und nach das feindliche Wasser ein, füllet es an, beschweret es, versenket es in den Abgrund, und befindet sich das armselige Schiff ehender vergraben, als es gewahrnet, angegriffen zu seyn. Per angustas rimulas navis insudat aqua, impletur sentina, & mergitur navis. Ihr schmeichelt euch mit Vermelden; daß einer soweit kommen könne, ist keine große Sach, aber ich bin entschloßen nicht weiter zu schreiten. GOtt bewahre mich, daß ich jemal mich mit einen solchen Unflat besudle. Ich will lieber sterben. Aber was großes Uebel ist anderer seits eine angenehme Conversation? Was Uebel ist ein höfliches Compliment? was Uebel ein vorwitziger Anblick? was Uebel ein Scherzwort? was Uebel eine höfliche Bedienung nach der Modi? Ja es ist ein Uebel, ja es ist ein großes Uebel: Und warum? weil der Tanz niemal sich endiget in Scherzen, in Complimenten, in Besuchungen, in Bedienungen. Si semel parva præsliterit, bezeuget der H. Johannes Chrysostomus, totum, totum expeditum est. Was großes Uebel, kunnte die Eva sagen, ware es, für eine Kurzweil mit einer Schlangen reden? Und doch, ehe sie jene so schädliche Unterhaltung vollendet, erweckte sie einen Zweifl über das göttliche Geboth, wagte sich weiters hinan, und ist

leztlich mit einer offentlichen Rebellion ungehorsam geworden. Was groſſes Uebel iſt es, kunnte Jonathas sagen, daß ein junger abgematter Fürſt, nach einer blutigen Schlacht, noch einen ſo herrlich, und mit ſo groſſer Gefahr erfochtenen Sieg, ſeine Lefzen mit wenigen Tröpflein Honigs verſüße? Und doch hat jenes Honig den Jonathas in Aengſten, und ganz Iſrael in einen Tumult geſetzet. Was groſſes Uebel iſt es, kunnte auch Dina ſagen, daß ein Mägdlein auf der Reiß, aus ihrer Zelt ausgehe, einen friſchen Luft zu ſchöpfen, und einige flüchtige Blick aus einer ſo verdrüßlichen Gefängniß auf fremde Sitten werfe? Und doch was groſſen Reyhen der Armſeligkeiten haben jene wenige Schritt nach ſich gezogen? Wenn ſich einer von der Dina, ehe ſie den erſten Fuß aus den väterlichen Gezelt geſetzet, vorgeſtellt, und mit Eifer zu ihr geſagt hätte: Dina halte ein; die Jungfrauen deines gleichen ſtehen niemal beſſer, alswenn ſie mehr eingeſchloſſen ſind: du ſteheſt in Gefahr, gleich den Fiſchen auſſer Waſſer zu erſticken. Auf einen jeglichen Sonnenſtrahlen, der dich berühre, kannſt du gleich dem Himmelthau in der Wüſte, wurmſtichig werden. Du biſt ein Stern der erſten Schönheit: eintweders muſt du allzeit in deinen Hauß bleiben, oder zum höchſten in der Dunkle wanderen. O was wird es ausmachen, auf ein Stündlein die Freyheit genieſſen? Wir ſind endlich auf den Feld? Dina halte ein, dieſer Vorwitz kann dir unglücklicher ausſchlagen, als du gedenkeſt. O in was für einen Irgarten gedunket mich, dich zu ſehen! ich ſiehe ſchon, daß es eine Stund zuvor vonnöthen wäre dir die Augen aus den Kopf zu reiſſen, wenn du jedoch noch einige haſt, dieſe allzeit verſchloſſen zu bewahren. Dina halte ein, du biſt in einen fremden Land, du biſt fremd, du biſt unerfahren, es kann leicht ſeyn, daß du unter die Mörder geratheſt. Eben deſſentwegen, weil ich fremd bin, will ich in den Fürübergehen die von mir unerkannte Frauen ſehen. Ich will gehen: was wird es ſeyn? Du willſt hingehen? ich hab es verſtanden: du willſt fallen: gehe hin, falle: Bey deiner Ruckkehr wollen wir reden. Arme Jungfrau! wie theuer werden dir kommen jene kürzeſte Anblick? mit welchen du unbehutſamſte deinen Luſt büſſen willſt? ſie iſt hingegangen zu ſehen, und iſt geſehen worden: die verführte Dauben hat an den Fürſten von Sichem ihren Stoßvogl gefunden; ſie iſt geliebet, geraubet, und entehret worden. Was Zäher hat ſie nicht vergeſſen, jene Anblick auszulöſchen? die Zäher erklecken nicht, es wurde hierzu erfoderet die Verhergung eines ganzen Lands. Die Furien waren die

Kam-

Kammerfrauen ihrer Vermählung; ein geringer Vorwitz hat diese angefangen, eine liebvolle Gewaltthätigkeit hat sie geschlossen, ein erbitterter Zorn hat sie vollendet. Sie hat nicht sobald in ihren lieben Rauber einen Gesponsen gefunden, als sie in ihren Gesponsen einen todten Leichnam angetroffen; und kunnten zwar die rachgierige Brüder ganze Blutbäch vergiessen, ihre Mackel abzuwaschen; aber Dina kunnte nicht ohne Mackel ansehen das väterliche Angesicht. Mit einen Wort, es ist mehr als zuwahr die wichtigste Wahrnung Nazianzeni, malo semper aliud crescit in pugnam comes. *Orat.* 31. Gleichwie in den Kriegsherren eine Reyhe auf die andere folget, gleichwie in einen Fluß eine Wellen die andere forttreibet, also bleibet niemal eine Sünd, sie seye so gering, als sie wolle, allein, sondern ziehet allzeit nach sich eine andere: woraus nachmal jene betrübteste Stafelreyhe folget, welche der obbemelte H. Vater beschrieben hat: oculus oculum trahit, risus risum, familiaritas noctem, nox interitum, & exitium.

VII. Ein groſses Lehrstuck hat hierinfalls der göttliche Lehrmeister der H. Rosä Limanä, und einem jeglichen aus uns gegeben. Diese schöne Blum der Gnad, welche entsprossen als die erste, die Kirchen der neuen Welt zu zieren, war voller Liebe gegen ihren göttlichen Gesponsen Christo JEsu: aber es ist ihr, weiß nicht wie, aus ihren Herzen, gleichsam verstohlner Weise eine kleine Neigung entflohen auf eine gewisse Pflanzen Basilica, sie ließe sich also einnehmen, daß sie diese besorgte mit jenen Fleiß und Sorgfalt, mit welcher pflegen liebkoset zu werden jene Ding, so man liebet. Es brichet an die Morgenröthe, und Rosa setzet ihre Pflanzen hinweg, damit sie nicht von jenen ersten Reifen erstricket werde. Die Sonne erreichet den Mittag, und Rosa setzet sie zuruck, damit sie nicht von den allzuheftigen Sonnenstrahlen verwelcke, die Sonnen geht unter, und Rosa setzet sie abermal aus, damit sie von der lezten Kälte des Tags gestärket werde. Es rucket an die Nacht, und sie verberget selbe sorgfältig, damit sie nicht von der allzu starken Käl e verbrennet werde. Sie höret durch den Luft einen starken Platzregen rauschen, o daß nur meine Pflanze keinen Schaden leide; sie laufet eilends hin, dieselbe in Sicherheit zu setzen, damit sie kein Schauer beschädige. Mit einen Wort, alle Gedanken Rosä waren eintweders bey GOtt, oder bey ihrer Pflanzen Basilica, eine solche Zertheilung des Herzens mißfalle dem Herrn, von welchen die göttliche Schrift bezeuget, daß er eifersüchtig seye: und als ein Eifersüchtiger hatte er die-

se geliebte Pflanzen in einer Nacht ausgeriss'n, und auf die bloße Erden hing'worfen, daß sie ausdorrte. Bey anbrechenden Tag gienge Rosa wiederum in ihr kleines Gärtlein, und die erste Schritt führten sie hin zu der Blum, welche sie zum ersten liebte. Aber sobald sie diese so übel zugerichtet ersehen, wurde sie, weiß nicht aus Schmerzen, oder aus Unwillen, von einer solchen Verwirrung überfallen, daß sie ihre Seufzer nicht mehr mäßigen kunnte. O weh! schrye sie auf, was für eine Hand ist so grob gewesen, welche so unbarmherzig in dieser schönen Blum die Unschuld meiner Unterhaltung abgeschnitten? mich Armselige! ich hab sie gar übel verwahret. Aber vor wem sollte sie bewahret werden, wenn ich nicht weiß, was für ein Sturmwind sie aufgerissen habe? Mein Fleiß ist verlohren! du hast sie verwahret vor den Reifen, vor der Kälte, vor den Nächten, und vor der Sonnen: aber vor den Neid hast du sie nicht verwahren können: sie fahrete noch fort zu klagen, als ihr JEsus erschienen, und die Seufzer auf ihren Lefzen unterbrochen. Deine Klagen o Rosa, sagte er zu ihr, zielen auf eine Scheibe, an welche du nicht gedenkest. Es war kein Neid, welcher sich bewafnet hat, deine Pflanzen zu beleidigen: es ware eine Liebe, und zwar meine Liebe. Ich hab sie ausgerissen, ich hab sie ab gebroche, und hab das Vorhaben gehabt, aus deinen Herzen auszurotten jene Neigung, so du zu derselben getragen. Wie o Rosa, liebest du andere Gegenwürf, und liebest auch mich? da du andere Gegenwürf liebest, erklärest du deinen GOtt so arm, daß er nicht wisse, alle deine Begierden zu befriedigen? Liebe o Rosa denjenigen, der dich liebet. Kunnte, saget mir meine liebe Zuhörer, kunnte in einen menschlichen Herzen eine ehrbahrere Liebe gebohren werden, als diese Liebe Rosä? kunnte man lieben mit einer minderen Schuld? und nichts destoweniger machte eben diese Liebe JEsu einige Forcht, welcher sehr diese Seel liebte. Ach! der göttliche Liebhaber wußte garzu wol, wie leicht es seye, daß einer von einer Liebsneigung zu der anderen, von einer gleichgiltigen zu einer zarten, von einer zarten zu einer unreinen schreite! Dahero hat er jene Liebe der seligen Rosä noch in der Fetschen erstücket, mit der Ausrottung des Ursprungs. Und ihr wollet nachmal nicht, daß ich euch ermahne zu erwegen, wo das Herz hingerissen werde von den ausschweifenden Neigungen, und von den Abhang der Natur: daß ich bekräftige die wichtige Meinung des Heil. Johannis Chrysostomi, welcher behauptet, daß ein Anfang der Sünd nicht ger ng seye, dessen Fortsetzung in den Tod führet: gleichwie

wie ein Fieber nicht gering ist, dessen Hitze langsam das Leben verzehret. Quidquid leve quis duxerit, comparatione pejoris leve est: cæterum leve non est, quod hominem ex interdicto occidit. Glaubet dem, der euch liebet. Es ist nicht Jonathas allein, welcher sagen könne, gustavi paululum mellis, & ecce morior. 1. *Reg.* 14. Ich hab ein wenig Hönig verkostet, und dieses wenige hat mich in den Tod gestürzet. Nein, nein, es ist der Jonathas nicht allein, welcher in so schmerzliche Klagen erbrechen könne. Ein gleiches kann sagen jener Jüng'ing: Ach ein einziger garzu anmüthiger Anblick hat mich verwundet bey jener Schaubühne. Und anitzo was Anreizungen zerreissen mich? Gustavi &c. Dieses kann sagen jene Frau, auf ein einziges Anlachen, auf ein einziges Handgeben, wie sehr hab ich mich verblendet bey jener Lustbarkeit; und anitzo was Unruhen marteren mich! gustavi paululum &c. Dieses kann sagen jener Höfling, ach! ein weniger Neid hat mich vergiftet bey Hof: und anitzo was Widerwillen naget mich! gustavi &c. Dieses kann sagen ein jeglicher, und wenn er zuruck denket, jene schwache Anfäng zu untersuchen, woraus solche Sünden entstanden, kann er bey sich selbsten den Schluß machen, ob es nicht wahr seye, daß kein einziger Anfang des Bösen könne für gering geachtet werden, so oft er ein Anfang ist.

VIII. Aber sey es, geben wir zu, daß ein jeglicher Anfang der Sünd, wie ihr gesagt habt, gering seye: und höret den Vortrag, welcher euch zwar fremd vorkommen wird, jedoch gewiß, und garzu gewiß ist. Ihr schmeichelt euch, weil die Anfäng gering sind, und wegen eben diesen erzittere ich destomehr. Von großen Gefahren hütet sich ein jeglicher, und weil sich ein jeglicher hütet, werden die große Gefahren nicht groß. Das schnurgerade Widerspiel erweiset sich in den kleinen Gefahren: diese werden verachtet, und die verachtete geringe Gefahren werden große Gefahren. Die erste, weil sie sehr geforchten werden, beleidigen wenig: und die andere, weil sie wenig geforchten werden, beleidigen viel. Es verwunderet sich zuweil einer, wie der große Colossus zu Babylon, also zu reden der Riß unter den Statuen auf einen einzigen Stoß eines kleinen Steinlein zusammen gefallen, wie der Risenmäßige Goliath auf einen einzigen Steinwurf, welcher ihn auf die Stirn getroffen, zu Boden gestürzet seye. Aber ich verwundere mich nicht. Wenn von der Spitz des Bergs sich ein grosser Stein zum Schaden des Babyloniſchen Bilds abgelöset hatte,

wäre ganz Babylon zugelofen, dieſes zu bedecken, und hätte die Schwere der Gefahr minder ſchwer gemachet. Aber wer kuñte, und wollte erſchrecken von einen kleinen Steinlein? Derhero iſt ſich nicht zu verwunderen, daß ein kleines wenig geforchtenes Steinlein bewirkte, was der Sturz eines ganzen Bergs bewirket hätte. Wenn die Füchs nach den Epheu des Propheten Jonä wären hungerig geweſen, wurde er ohne Verweilung ſorgfältig geſchryen haben, wie die Geſponß in den hohen Liedern, capite nobis vulpes. *Cant.* 2. ſein Feind war ein Wurm, dieſen hat er nicht geachtet, und daß nicht wol vor dieſen kleinen Nachſteller verwarte Epheu iſt ausgedorret. Wie ſeltſam ſind jene, welche in großen Waſſergüſſen erſäufen, und wie viele, welche in kurzen Strudlen ihr Leben laſſen? Und warum dieſes? weil jene mit ihren bedrohlichen Geräuſch die Augen erſchrecken, und entdecket werden, dieſe aber in der Stille fortlaufen, verborgen ſind, und nachſtreben. Ach nicht umſonſten ſchrye der Heil. Auguſtinus, weh demjenigen, welcher nur die ſchwere Sünden förchtet. Væ peccatis hominum, quæ ſola inuſitata expaveſcimus! wer die ſchwere Sünden förchtet, förchtet recht: aber er förchtet wenig. Es iſt nothwendig, daß er auch die minder ſchwere förchte, weil dieſe, ſetzet der Heil. Lehrer bey, wenn ſie nicht geforchten werden, vermehret, die vermehrte ärger, und die ärgere Todſünden werden, welche die Seel tödten. Dum homines peccata deſpiciunt, quæ parva ſunt, creſcentibus minutis adduntur etiam crimina, & cumulum faciunt, & mergunt.

IX. Was für eine Jugend war eingezogener in ihren Anfang, als jene, welche in den zweyten Capitel des ſchönen Buchs der Weisheit beſchrieben wird! was für eine ware beynebens laſterhafter in ihren Fortgang? aus ihren Geſprächen können wir ſie erkennen, gleichwie aus den Geſprächen, welche heut zu Tag nicht ohne Eckel bey den Zuſammenkunften gehöret werden, alſogleich abzunehmen iſt, daß alle von faulen Fleiſch zuſammen gepappet ſeyen. Venite, coronemus nos roſis. *Sap.* 2. Kommet, laſſet uns mit Roſen krönen. Dapfere Jüngling, eben darum würdig, daß ſie mit Blumen gekrönet werden, wenn ſie unter den Blumen allen ihre Unterhaltung ſuchen; nullum ſit pratum, quod non pertranſeat luxuria noſtra. Es ſoll keine Wieſen, kein Feld ſeyn, welche nicht unſere Füß betreten. O weh! ſo ſchreitet ihr ſo geſchwind von dem, daß ihr die Blumen auf euren Häuptern traget, zu dem, daß ihr ſelbe mit Füßen tretet? Arme Blumen,

men, die ihr mit einen so flüchtigen Dienst verhönet werdet: Allerärmeste, wann auf einen so löblichen Anfang ein so verdächtiges Mittel erfolget: ich förchte sehr, daß ihr ein allerbößestes Ende werdet nemmen. Opprimamus pauperem justum, & non parcamus viduæ. Lasset uns zugleich unterdrucken die Arme, die Wittwen, und Unschuldige. Ach Grausame! ach Treulose! was sind doch diese für Kurzweilen? Ihr habt diese angefangen unter den Blumen, und vollendet sie in den Blut? heisset dieses Kronen aus den Blumen flechten? daß ihr eure Geilheit mit den Blut aus den Adern der Armen, der Wittwen, und Unschuldigen besudelt? Ist dieses Blumen einsammeln? Meine Zuhörer, die Veränderung dieser Jünglingen kommet euch fremd vor, ist diesem nicht also? Aber sie kame nicht fremd vor dem Heil. Augustino, dessen allerklugisten Verstand, wenn ich meiner Unwissenheit nicht schmeicheln will, diese ganze schöne Erwegung eigen ist. Es ist der gemeine Brauch aller Sünder, daß sie anfangen mit einer Freyheit, fortfahren mit einen Muthwillen, und endigen mit Ausgelassenheit. Quid mollius, quid delicatius illa luxuria? Was ist ein minderes Uebel, als 3 oder 4 Blumen auf einer Wiesen abbrocken? Quis de coronis florulentis cruenta vulnera formidaret? Wer hätte beargwohnet, daß die Lilien in Schwerter und die Rosen in Dolchen sollten veränderet werden? Und nichts destoweniger sind sie zu solchen worden. Aber verwunderet euch nicht hierüber. Die Anfäng der Sünd sind aus sich selbsten nicht erklecklich zu stehen, jedoch wachsen die Dörner nach und nach, und von diesen kommen her o was Stich! o o was Wunden! o was Tod! Noli mirari, lenes sunt, sed spinarum radices: si quis eas contrectet, non pungitur, sed inde quo pungeris nascitur.

X. Großer GOtt, welcher du in deiner Hand hast die Schlüssel zu jener erschrecklichen Gefängniß, ach erlaube mir sie auf ein kurzes Zeitlein. Ich will diesem denen Volk zeigen, wie viele verzweifelt brinnen in den Feuer zur Straf ihrer schwereſten Lasterthaten, wohin sie ein kleiner Anfang der Sünd geschleppet hat. Kommet her zu den Schlund dieser unglücklichen Gruben alle ihr verdammte Seelen. Ach Cain erster Rebell der Unschuld, allda hat ein Ende genommen jener kleine Neid wider den Abel. Allda o Saul die kleine Widerspenstigkeit wider den Befelch des Samuel. Allda o Achab der wenige Geitz zu den Schaden des Naboth. Allda o Juda, jene unordentliche Liebe zu den Geld. Allda o Tertulliane jener wenige Verdruß wider die Priester

zu

zu Rom. Allda o Origenes, jene kleine eitle Ehr wegen deiner hohen Wiſſenſchaft. Allda o Henrice jene unkeuſche Liebe zu der Anna Polena. Ach ſchöne Cederbäum, des Berg Libani! ach es war ein weniges, welches euch zu ſo ſchwarzen Höllenbranden gemachet! brinnet nur, denn eure Kohlen, als Rächer der beleidigten Gottheit gereichen nicht zum Verdienſt den ſchönen Planeten. Brinnet, es geſchiehet euch recht, und brinnet für allzeit. Aber zu unſeren Nutzen zeiget uns, denn GOtt laſſet es zu, eure Flammen. Zeiget dieſe meiner liebſten Verſammlung, damit ſie erlerne zu förchten allen Anfang der Sünd beſſer, als ihr gethan habt, wenn ſie nicht wollen, daß ſie auch mit euch zu leiden hingeriſſen werden. Meine Chriſten, wenn dieſe Flammen, euch aus eurer Schlafſucht zu erwecken, nicht erklecklich ſind, werden vielleicht erklecken die Wort eines armen Sünders meines gleichen? Glaubet mir, aber nein, glaubet mir nicht, ſondern dem allgemeinen Sprichwort der Leibarzten, Krankheiten, deren Halsſtärrigkeit das Feuer verhöhnet, ſind verzweifelt.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XI. Auf gleiche Weiß, gleichwie die ewige Seligkeit in groſſe Gefahr laufet auch durch geringe Sünden, alſo kann ſie eine große Sicherheit überkommen durch einige auch kleine Tugendwerk. Wer weiß, wenn ihr dieſen Morgen ein heldenmüthiges Allmoſen austheilet, ob nicht die in eure Seelen verliebte Gnad herab ſteige, ſelbe heilig zu machen? Helena Lucretia Cornaria ein ſehr berühmte Dame nicht nur zu Venedig, welche ihre Geburtsſtadt ware, ſondern in ganz Deutſchland, welches ihre ſonderheitliche Vorrecht bewunderte, war ein Kind von einzigen fünf Jahren, da ſie geſehen, daß ihr Vater groſſe Unköſten aufwendete für gewiſſe mit Gold eingetragene Tapezereyen, fragte ſie, wie hoch ſich die Unköſten belaufften, und nachdem ſie dieſes vernommen, widerſetzte ſie hurtig, ach warum dieſe nicht vielmehr unter die Arme ausgetheilt, um dadurch in den Himmel einen unſterblichen Pallaſt auszuzieren? O in Wahrheit engliſcher Mund, du haſt niemal beſſer geredet, als dazumal, da du noch nicht die Zunge gelöſet, recht zu reden. Ach wenn dieſe deine Grundlehr recht verſtanden wurde! ſo vieles Geld, welches zu laſterhaften, eitlen und unnützen Gebrauch verwendet wird, wenn es unter die Arme ausgetheilet wurde, wurde es nicht einen Grund in den Himmel legen?

PARS

PARS II.

XII. Bekennet mir die Wahrheit meine Chriſten, förchtet ihr die Sünd? O Pater, was wollet ihr hiedurch ſagen? Ob wir ſie förchten? wir förchten ſie mehr als zuſehr: mehr als den Anblick eines Baſiliscken: denn in unſeren Herzen iſt allzu feſt eingedrucket jene Warnung des H. Geiſtes: quaſi a facie colubri fuge peccatum. *Eccli.* 11. Es iſt nothwendig, nachzuſehen, von was für Sünden die Rede ſeye; denn wenn ihr hiedurch gewiſſe geringe Sünden verſtanden habt, ſind wir nicht ſo ſcrupuloß, daß wir uns wegen denſelben viel bekümmeren. Alſo denn? ſo erſchrecken euch die läßliche Sünden nicht? Und dennoch, damit ich recht rede, ſollen ſie euch erſchrecken gleich den ſchweren. Und warum? aus Urſachen, welche ich ſchon angeführet, und von neuem anführe aus Eifer eures Seelennutzen. Weil ſie ſind der Anfang der Sünd. David tödtet mit einen Steinwurf den Goliath, und ſtrecket ihn todter auf der Erden aus. Wir wollen dieſen Leichnam betrachten, welcher noch todter zu drohen ſcheinet: Und ſeye unſer Begleitsmann der Heil. Auguſtinus. Hebet von der Erden auf eine Hand; die Hand fallet kraftloß wiederum zur Erden. Iſt die Hand todt? Ja, und dennoch hat die Hand keine Wunden. Hebet auf einen Arm, der Arm aller Bewegung beraubet, ſenket auch alſogleich unterſich. Iſt der Arm todt? Ja, und dennoch iſt in den Arm keine Wunden. Greifet ihn an an der Seiten, und die Seiten iſt erkaltet, ſie iſt erſtarret. Iſt die Seiten todt. Ja, und doch iſt in der Seiten keine Wunden. Aber wo iſt er verwundet worden? Er iſt verwundet an den Haupt. An den Haupt? was iſt es Wunder, wenn das Haupt verwundet, und der ganze Laſt jenes großen Leibs ohne Pulß, ohne Leben iſt? Reſiſte capiti, ſchreyet allda, und O! wie ſehr zu unſeren Nutzen der H. Auguſtinus: Reſiſte capiti. Mein lieber Chriſt, widerſetze dich jener läßlichen Sünd, widerſetze dich jenem Anfang der Sünd: anſonſten giebe ich die Seligkeit deiner Seelen für verlohren. Reſiſte capiti.

XIII. Aber der Riß war in ſeiner Stirn mit einer ſchweren und tiefen Wunden verwundet: Und eine läßliche Sünd verſetzet eintweders keine Wunden, oder ſchärfet nur die Haut: Dahero ſcheinet uns, daß es nicht verdiene allen jenen Schrecken in uns zu erwecken, welchen ihr mit einen ſo ſtarken Getöß vergrößeret. O was wurdet ihr ſagen, wenn ich überdas noch erweiſete, daß die geringe Sünden

eine noch gröſſere Forcht ſollen erwecken, als die ſchwere? Höret, nicht eine Philoſophiſche Hirngeſpunſt, ſondern eine unwiderſprechliche Wahrheit. Gute Seelen, wie ich davor halte, und auch einen Grund habe dieſes zu glauben, daß die euerige ſeyen, iſt keine Gefahr, daß der Teufel vor allen zur Sünd mit aller ihrer Häßlichkeit berede. Der Verſchlagene weiß wol, und hat es auch mit ſeinen Schmerzen vernommen aus den guldenen Mund des H. Chryſoſtomi: Nemo repente ad extremam improbitatem inſiliit, daß keiner auf einmal der ärgſte worden. Er weiß, daß ihr von der Schamhaftigkeit beſchützet, und von ſeiner allzuförchtlichen Häßlichkeit erſchrecket, ihm niemal wurdet einen Platz geſtatten. Was wird er denn thun? er wird ſich befleiſſen, euch nach und nach dahin zu zubereiten mit der Vorſtellung des Wollusts gewiſſer minder häßlicher Sünden, durch welche, als verborgene Weg er ſoweit kommet, daß er mit allen Gewalt in euch eindringe. Höret, wie dieſes vortreflich der Heil. Iſidorus vorgeſaget. Diabolus ſerpens eſt lubricus, cujus ſi capiti id eſt, primæ ſuggeſtioni non reſiſtitur, totus in interna cordis, dum non ſentitur, illabitur.

XIV. Und gebet acht, wie eben dieſes der Teufel in das Werk geſetzet, den armen Macarium zu ſtürzen. Er nahme die Larven eines Römiſchen Mägdleins an ſich, er verſuchte den guten Einſidler nicht alſogleich zur Sünd: wol wiſſende, daß ein Mann von einer ſo ſo ſtrengen Buß dieſe wurde geflohen haben wie eine giftige Schlange: aber da er angefangen zu ſeufzen, zu weinen, und nachmal zu bitten, daß er ihm einen Unterſchluf geſtatte, und nicht bey finſterer Nacht dem Raub eines wilden Thiers überlaſſe; hat er nach und nach von Funken zu Funken in ſeinen Herzen entzündet ſein peſtilenziſches Feuer, und jenen Helden der Tugend verrätheriſcher Weiſe überwunden, welchen er, wenn er ihn mit entdeckten Angeſicht angegriffen hätte, niemal wurde beſieget haben. Der Betrüger gebrauchet immerdar bey den vollkommneren Seelen eben dieſe Betrüg, und weil er billich beförchtet, daß er ſie gleich auf den erſten Angrif nicht zu ſchwereren Sünden verleiten kunnte, bemühet er ſich, ſie zu einer läßlichen Sünd zu bereden, beſtens verſichterer daß, wenn ihr in dieſe erſte eingewilliget, die andere nachmal nicht werden geflohen werden. Sehet alſo meine liebe Chriſten, ob es nicht erſprießlich ſeye, den weiſen Rath Caſſiodori zu ergreifen, coërcendo infantiam criminis, ne juveneſcat augmentis. Sehet, ob es nicht wahr ſeye, daß in uns die kleine Sünden eine gröſſere Forcht erwecken ſollen, als die ſchwere, indem zu den boshaften

Vorhaben des unsichtbaren Feinds mehr die erste, als die andere tauglich sind.

XV. Jedoch müsset ihr euch nicht einbilden, daß ich hierdurch einen jeglichen kleinen Mangel verstehe. Ich weiß, daß einige seyen, welche gleichsam unserer Schwachheit angebohren, und von welchen wir uns garzu schwer können hieten, solang wir den Geist in diesen von Laim gemachten Gliedern verschloßen haben. Ich verstehe nur diejenige, welche, in sich selbsten klein, jedoch den Weg zu größeren und schwereren eröffnen. Ich verstehe diejenige, welche eine gemeine Materi mit den Todsünden haben. Ich verstehe jene Anblick, mit welchen ihr alle Fenster der ganzen Stadt abgaffet: ich verstehe jene Scherz, welche von euch mit einer allzu großen Freyheit vorgetragen, die Eingezogenheit verpfänden zu antworten mit Schamröthe, welche die lebhafteste Farb des Bluts ist. Ich verstehe jene Spiel, bey welchen so viel Geld in Gefahr gesetzet wird, damit man das Vertrauen gewinne. Ich verstehe jenes Murren, wodurch anderer Ehr und Ansehen, wo nicht geraubet, doch sehr verdunkelt wird. Ich verstehe jene Verträulichkeiten, von welchen ihr muthmassen könnet, daß sie Feuer erwecken. Ich verstehe endlich alle jene Sünden, welche in sich klein, jedoch freywillig, jedoch beschloßen, jedoch mit voller Bedachtsamkeit begangen, können seyn eine Vorbereitung zu größeren: von solchen Gesellschaften, von solchen Zorn, von solcher Hoffart, von einen solchen Neid, von solchen Diebstählen, von solchen Schwurn, von solchen Liebshändeln, und von allen diesen und dergleichen verstehe ich es, und schreye mit den H. Hieronymo: dum parvus est hostis, interfice, ut nequitia elidatur in semine. Da der Feind noch klein ist, tödte ihn, damit die Bosheit in den Saamen ausgerottet werde. Untersuche ein jeglicher aus euch auf das genaueste sein Gewissen, und wenn er dergleichen Gattungen befindet, förchte er sich, erzittere er, und suche Hilfmittel.

Die fünf und zwanzigste Predig

Für den Mittwoch in der vierten Faſtenwochen.

Vorrecht der Seelen aus dem erkennet, weil ſie nicht können erkennet werden; wegen der Vortrefflichkeit des Künſtlers, wegen dem, was ſie koſte, und wegen den Amt, zu welchen ſie beſtimmet iſt.

Iterum ergo interrogabant eum Phariſæi, quomodo vidiſſet? *Joan.* 9.

Die Phariſäer fragten ihn abermal, wie er geſehen hätte.

I. Wenn das Verlangen zu der guten Wiſſenſchaft unter den Menſchen ſo allgemein wäre, gleichwie ſich die Begierd zu wiſſen bey allen ausbreitet, eintweders betrüge ich mich, oder es kommet mir vor, daß die Unwiſſenheit nicht ſo oft unter der Larven der Gelehrtigkeit daher gienge, und die Welt minder von gewiſſen verkehrten phantaſtiſchen Köpfen beunruhiget, welche alles auf das ärgſte nemmen, ſeltner wurde ſehen ſich beweget, und die Heitere ihrer Ruhe unter und über ſich gekehret. Es iſt nicht an dem, als wollte ich ſchmähen jenen geiſtigen Hochmuth nach den Wiſſenſchaften, mit welcher angetrieben werden die jenige, welche von der Natur einen klugeren Verſtand überkommen haben: jedoch ſage ich, daß die Verbeſſerung deſſen zu den Nutzen des gemeinen Weſens gereichte; weil damit ich mit Freyheit rede, ich nicht faſſen kann, wie jener für weiß und ver-

verständig könne gehalten werden, welcher, da er viel außer sich weiß, in sich selbsten viel vernachläßiget. Ich hab allzeit verehret jene große Männer der alten Griechen, welche an den Porten ihres berühmten Tempel eine ganze Weltweißheit mit zweyen einzigen Worten eingestochen, nosce te ipsum, aber ich wurde sie noch mehr verehret haben, wenn sie, da sie diesen gelehrten Marmor zu ihnen selbsten reden gemachet, hiedurch dem Seneca keinen Anlaß gegeben hätten, sie zu verlachen als Leichtsinnige, welche mehr der Eitelkeit als den Fragen nachstreben. Allein die Erkanntniß seiner selbsten ist nach Zeugniß Richardi a S. Victore überhaupt eine harte, schwere und große Kunst. Durum, difficile, grande seipsum noscere: als wenn das Aug des Verstands den Augen des Leibs gleich wäre. Wir sehen zwar wol dasjenige, so von uns unterschieden ist, uns selbsten aber anzuschauen wissen wir nicht. Betrachtet, wie sich die Pharisäer des heutigen Evangelii verhalten. Gedunket euch nicht eine Unsinnigkeit zu seyn, von welcher sie angetrieben, zu untersuchen, wie dem Blinden das Licht seiner Augen wiederum seye hergestellt worden? sie greifen ihn an mit einen ganzen Sturmwind der Fragen, sie fragen ihn, sie schitteln ihn, sie trähen ihn um, offenbare uns ausführlich, wie du gesehen habest? wer hat dich sehen gemachet? Und was für eines war das so glückliche Hilfsmittel? sie befragen seine Elteren: sie fallen sie an mit gleicher Ungestürme. Sie sollen auch sagen, ob ihr Sohn wahrhaft blind geboheren worden? Ob er an diesen Tag den Tag wiederum überkommen? sie kehren wiederum zu den Blindgewesenen zuruck, sie beläſtigen ihn von neuem, sie fragen ihn abermal. Iterum ergo interrogabant eum Pharisæi. Erzehle er auf das genaueste alle Umständ des großen Mirackels, und sie sind niemal befriediget, niemal vergnüget. O was Aengsten! was Sorgfalt! was Vorwitzigkeit zu wissen! aber wer vermeinet ihr, daß gewesen seyen jene große Eiferer über anderer Thaten? sie waren Pharisäer, welches eben so viel sagen will, als Männer von so verkehrten Sitten, daß die ganze Sanftmuth des göttlichen Erlösers sie für Schlangen halten mußte, welche in ihren Adern mehr Gift als Blut hätten: Serpentes, genimina viperarum. *Matth.* 23. Ach dieses Laster hat sich garzu sehr ausgebreitet; daß viele, hundertaugige Argus, für andere, für sich selbsten aber blinde Schermäuß seyen. Wir wollen zeigen, daß wir Augen haben, und eben darum sind wir ohne Augen. Und wo die Weisheit nach den Ausspruch Senecä versprichet, uns uns selbsten zu zeigen, rem maximam promittit sapientia,

ut te reducat tibi, erweisen wir, da wir eine so wenige Erkanntniß unserer selbsten haben, als die allerthorrechteste. Und ich soll bey einer so ehrenwerthen, bey einer so edlen Versammlung einen solchen Fehler übertragen können? Höret mich doch mit eurer gewohnlichen höflichisten Geduld, der ich mich entschloßen habe diesen Morgen meinen Fleiß dahin anzuwenden, daß ich euch vorstelle die Erkanntniß, welche ihr von euch selbsten zu haben schuldig seyd. Und merket, wie ich eine ganz ungewöhnliche Strassen betreten wolle. Alle sagen, daß der Mensch von sich selbsten eine niederträchtige Meinung haben solle: und ich will euch bereden zu einer großen Hochschätzung nach euren Verdiensten. Alle predigen, daß das Geschöpf sich solle verdemüthigen, weil es Staub, und zu Staub zerfliessen wird, und ich will euch andeuten eine tugendsame Hoffart, weil ihr Seelen seyd, welche von GOtt ausgegangen, von GOtt erlöset, und wiederum zu GOtt kommen sollet. Es ist eine garzu arme Erklärung des Geistes, daß man sich allzeit für Staub, Unflath und Faule halte, man muß zuweil mit den Heil. Augustino die Gedanken in die Höhe erschwingen, und in sich was herrliches und großes vorbilden. Inopia est spiritum in corde nihil de se magnificum opinantis. Wir wollen anfangen.

II. Eh und bevor ich euch vorlege die Austheilung, wie kostbar unsere Seelen seyen, erlaubet mir, daß ich meine liebreiche Klagen auslasse, und euch eine Anmuthung entdecke, welche mir schon lange Zeit gleich einem spitzigen Dorn tief in den Herzen stecket. Ist es möglich, meine liebe Christen, daß die geistliche Ding bey uns allzeit ein so weniges Glück sollen haben, daß sie wegen diesen allein, weil sie nicht gesehen werden, für nichts sollten geachtet werden? Ist es möglich, daß der Himmel wenig geschätzet werde, gegen der Erden: wenig GOtt gegen den Geschöpf: wenig die Seel gegen den Leib, einzig allein, weil weder die Seel noch der Himmel weder GOtt unter die Augen fallen? Und was? Glaubet mir, daß ich nicht erkenne die Beschwerniß der Unternemmung, und es mich gleichsam reue, diese ergriffen zu haben. Schönst sind unsere Seelen: Aber wie werde ich sie für schön gelten lassen können, wenn ich nicht kann verschaffen, daß sie diesen Augen von Fleisch, welche ihnen tyrannisch zumuthen das Ansehen des Richteramts, als schön erscheinen? Arme Seelen! unglückseligste Seelen! wenn eure Schönheit gleich wäre der Schönheit gewisser Angesichter, wegen welchen die Menschen so ungereimt in einen Wahnwitz verfallen; wenn eure Schönheit wäre eine Austheilung

lung ordentlich aufgetragener Farben. Wenn sie wäre eine Larven einer mit mehrern Lugen aufgebutzten Gestalt, kunnte ich mich rühmen, daß ich sie bey meinen Zuhörern kostbar und in eine große Hochachtung bringen wollte, wenn sie nur einen sichtbaren Blick auf selbe werften. Aber weil ihr schöner als alle Schönheit, und mit euren prächtigen Gehalt unseren Augen, welche gleich den Augen der Nachteil sind, entfliehet, wissen sie auch keine einzige Hochachtung von euch zu machen. Jedoch nichts destoweniger bin ich bereitwillig, euch in einiges Ansehen zu setzen.

III. Ich weiß meine Herren, daß ich die Erkanntniß unserer selbsten in der Erkanntniß der Seelen, welche nicht erkennet wird, gesetzt habe. Ich weiß, daß diese unsichtbar seye, nicht nur allein den Augen des Leibs, sondern auch den Augen des Gemüths. Ich weiß endlich, daß alle Gottsgelehrten einhellig lehren, daß aller auch scharfsinnigste Verstand zu schwach seye, zu ersehen, was sie in sich selbsten und in ihrer Wesenheit seye. Nichts destoweniger sage ich, daß eben dieses, weil sie nicht kann erkennet werden, da ich zu verständigen Personen, wie ihr seyd, rede, eine mächtige Beyhilf seyn sollte, diese zu erkennen. Höret, es ist allzeit ein von allen Weltzeiten mit Ruhm aufgenommener Gedanken gewesen, daß die große Ding desto besser erkläret werden, da sie eben nicht können erkläret werden: weil sie, da sie den Sinnen verborgen sind, über die Wirklichkeit der Sinnen erscheinende, von den Verstand weit höher geschätzet werden, als wenn sie sich für dasjenige ansehen lassen, was sie sind. Timantes ein vortrefflicher Mahler hatte in einen Gemähl vorzustellen das Schlachtopfer Iphigeniæ jener unglückseligen Jungfrauen, welche auf einen Scheiterhaufen sollte verbrennet werden, um mit ihren lezten gewaltthätigen Seufzern zu erweichen die Stützigkeit der Winden, welche wider ihre Griechen unerbittlich geworden. Dahero vermischte er die Helle mit den dunkeln Farben, und beflisse sich mit höchster Kunst das Mitleiden der Umstehenden zu entwerfen. Er schilderte ab einen trauerigen Kranz der Fürsten, welche um das schöne Schlacht-Opfer herum weinten, mit allen traurigen Aufzug gekleidet, ihr Herzenleid an den Tag zu legen: alsdenn schickte er sich an Agamemnonem den untröstlichen Vater der betrübtesten Tochter vorzustellen. Aber was für einen Aufzug kunnte er geben einem Herzenleid, welches alles andere Herzenleid übertrafe? Der große Künstler führte zu Gemüth die trauerigste Gestalten; aber alle schienen ihm zuwenig trauerig, weil sie ihm zwar einen betrübten Mann, nicht aber einen betrübten Vater vor-

vorſtellten. Wie oft ergriffe er die Farben, miſchte ſie untereinander, ſtreichte ſie aus, und weil ſie ihm nicht würdig einen beängſtigten Agamemnonem entwerften, wie oft hat er ſie gar ausgelöſchet! die Ungeduld endlich ſeines Vorhabens machte ihn ſinnreich: wolan, ſagte er, weil die Farben nicht können abſchilderen jene ſchwereſte Angſt, welche ich doch vorzuſtellen gezwungen bin, ſolle ſie gemahlen werden ohne Farben. Jenes Gemähl wird Traurigkeit genug an ſich haben, wenn ſelbes vorweiſet eine Angſt, welche zu zeigen nicht möglich iſt. Werden nur jene Augen verhüllet, welche geſparſam weinen wurden, wenn ſie ihr Weinen ſehen kunnten: jene Pein, welche die Kunſt mit der Nachammung erreichen kunnte, wäre keine große Pein: jene aber wird für übermäßig gehalten werden, welche der Geiſt eines Penſels mit allen ſeinen Zwang nicht hat erreichen können. Und alſo hat er dem Agamemnon das Angeſicht verhüllet, und mit dieſer Verhüllung den innerlichen Schmerzen weit beſſer an den Tag geleget, als er hätte thun können mit der betrübteſten Vorſtellung aller ſeiner lebhafteſten Farben.

IV. Was Timantes in ſeinen Kunſtſtuck gethan, das hat auch der Geliebte in den hohen Liedern in der Beſchreibung ſeiner Geliebten gethan. Mit allzu großen Licht ſcheinte ihm unter die Augen ihre innerliche Schönheit. Dahero weil er vermerkte, daß er ihr mit ſeinen Lob nicht kunnte Gerechtigkeit widerfahren laſſen, hat er dieſe widerfahren laſſen mit ſeinen Stillſchweigen. Jene Wort, nachdem er ſehr viel geſprochen, absque eo, quod intrinſecus latet. *Cant.* 3. haben erwieſen, was für Lobſprüch verdienen ihre Vorrecht, welche alles Lob übertreffen. Wie viel hat er mit einer heimlichen Wolredenheit geredet, da er nichts geredt! Und dieſes hat beobachtet Gilbertus Abbas, dem eine Vortrefflichkeit unvergleichlich vorkame, welche nicht kunnte mit Worten erkläret werden. Magnum eſt, & vere magnum, quod vel dici non debuit, vel dici non potuit. *in Cant.* Es wird einem heiglichen und 'alles beſchnarchenden Kopf ſcheinen, als ſeye ich allzuweit von meinen Vorhaben abgewichen: aber gebet acht, ob nicht alles hierzu tauglich ſeye. Jener Schmerzen, welcher allen anderen Schmerzen übertrift, wird beſſer wahrgenommen aus dem, weil er nicht hat können gemahlet werden. Jene Schönheit, welche alle Schönheiten überſteiget, wird beſſer erkennet, daß ſie nicht könne erkläret werden: Und alſo auch wird die menſchliche Seel, welche in ſich einſchließet einen Verdienſt ohne Schranken, beſſer erkennet, weil ſie nicht kann

er-

erkennet werden. Und wenn ihr um die Ursach dessen fraget, so ist die Ursach diese, weil ein kluger Verstand, welcher begreiffet, daß er mit aller seiner Hurtigkeit nicht ergründen könne die Schönheiten der Seel, diese desto höher schätzet, je weniger er selbe verstehet, und je weniger er sie verstehen kann. Eben auf eine gleiche Weiß (die Gleichniß ist zwar dunkel, ob sie schon von der Sonnen hergenommen) gleichwie von uns die Strahlen dieses hellscheinenden Planeten desto höher geschätzet werden, weil wir nicht so geschwind unsere Augen auf selben werfen, daß er sich nicht zu seiner Beschützung bewafne mit den Stichen seines herrschenden Lichts, und uns verblende.

V. Dieses ist in Wahrheit eine subtile Lehr, und ich setze die Kostbarkeit der Seel unvermerkter Weise in ein Mißcredit, wenn ich diese zu erweisen, Nachsinnungen und Gedanken zu Hilf rufe. Werde ihre Wesenheit, und was sie in sich selbsten ist, erkennet, oder nicht, lieget nichts daran, wenn ihre Gaben so klar sind, daß sie nur einzig allein derjenige nicht sehe, welcher ihm freywillig die Augen verschließet: werden vielleicht wenig geachtet die Perlein, weil sie in den Meer aus einer fremden Wesenheit empfangen, ehender eingeschloßen als gebohren, zwar dem unersätlichen Geitz, welcher ihren Werth raubet, bekannt, jedoch dem Verstand der Vorwitzigen unbekannt sind, welche nach der Materi nachgriblen? erklecket nicht, sie für kostbar zu erklären, mit diesen, weil man sagen kann, daß sie Perlein, ein Scherz der Flutten, und von den Zähern des Morgenthau gemachet seyen? Und solle es nicht erklecken, unsere Seel für die kostbareste zu erklären, wenn man weiß, daß sie schnurgerad von GOtt herkomme? ich verfiege mich in eure Häuser, und Palläst. Allda schimmeren in einer langen Reyhe die Bildnissen eurer herrlichen Voreltern. Einige sind bekleidet mit burgermeisterlichen Röcken, andere mit vaticanischen Purpur, einige halten in der Hand den Regimentsstab, andere tragen auf ihren Häuptern Päbstliche und Königliche Kronen. Unter so vielen und majestätischen Controfeten gewahrne ich noch nicht das Haupt eures Stammens. Euer erster Vater? euer erster Anherr? Und GOtt wo ist er? Ach ihr seyd weit edler, als ihr euch einbildet. Nicht das Blut eurer Adern, seye auch dieses so rein, als jenes Abels gewesen, seye es auch mit Purpurfarb vermischet, und hab es mehrere gefärbet: Nein, nicht das Blut eurer Adern machet euch edl, sondern ihr seyd edl, weil ihr von GOtt abstammet. Arme, betrübet euch nicht, wenn die gegen euch unbarmherzige Welt mit nichts andern gegen euch freygebig zu seyn weiß, als mit Armseligkeiten. Auch ihr

habet einen von himmlischen Ursprung herquellende Seel. Auch euch ist gebothen, daß ihr GOtt mit den süßen Namen des Vaters anrufet. Auch ihr seyd edlest. Cunctis enim, redet recht göttlich der H. Johannes Chrysostomus, unam eandemque nobilitatem donavit Deus, cum dignatus est pater omnium vocari. Ja meine Christen, alle eure Seelen stammen in schnurgrader Linie von GOtt ab: und auf was Weiß? auf eine so vortrefliche Weiß, daß GOtt mit diesen nicht vergnüget, daß er ihr Künstler, und ihr Vater wäre, sondern auch wollte seyn das Original und das Vorbild Alexander, weil er alle andere Männer in der Dapferkeit überwunden, kunnte nicht würdig abgemahlen werden, außer von den Apelle, welcher in seiner Kunst alle andere Mahler übertrafe. Unsere Seel, welche alle andere Geschöpf den Verdienst nach übersteiget, kunnte auch nicht gestaltet werden, als nur von GOtt allein, welcher ohne Vergleich alle andere Künstler in ihrer Arbeit übertreffet. Daherro hat Apelles, da er Alexandrum abgeschilderet, den Alexandrum betrachtet. Und GOtt? ach GOtt! was machet er in der Erschaffung der Seel? er betrachtet sich selbsten. O unbegreiflicher, unaussprechlicher Adel? daß wir von keinen anderen erschaffen seyen, als von den Händen GOttes, daß wir nach keinen anderen abgeschilderet seyn, als nach den Angesicht GOttes. Ich getrauete mir schier zu sagen, daß es wenig wäre, daß wir von GOtt allein erschaffen seyen, indem auch von GOtt erschaffen worden die Himmel, die Sterne, die Berg, die Wälder, die Meer, und die Flüß; daß es wenig wäre, daß wir allein nach den göttlichen Angesicht abgemahlen seyen; Weil, wenn uns jemal einer nach GOtt abgemahlen hätte, welcher nicht GOtt wäre, wir argwohnen kunnten, daß eintweders die Unerfahrenheit, oder die Saumseligkeit des Meisters einige Mängel in den Controfet gelassen hätte, welche in den Original nicht gewesen wären. Viel, ja sehr viel, ja alles, was die Keckheit eines großen Wunsches verlangen kann, ist, daß wir zugleich von GOtt erschaffen, und zugleich nach den Vorbild GOttes gestaltet seyen, weil wir so versicheret leben, daß in Ansehen des so schönen Originals, gleichwie schön ist das Angesicht GOttes, aus den so vortrefflichen Händen, als vortreflich sind die Hände GOttes, ein so vollkommenes Ebenbild ausgegangen seye, daß dieses nach den Urtheil der Heiden selbsten mit GOtt kunnte in einen Vergleich gestellt werden. Humanus animus, höret den Fürsten der lateinischen Wolredenheit, decerptus ex mente divina cum alio nullo nisi cum

iplo

ipso Deo comparari potest. *Cic. Lib. 5. & Æn. tuscul.*

VI. Dasjenige aber, so uns viel zu seyn scheinen kunnte, scheinte GOtt noch wenig. Der liebreicheste Vater ware nicht zufrieden, daß er unsere Seelen so edel gemachet habe, indem er ihnen alle Linien seines schönen Angesichts gegeben: er wollte sie noch edler machen, da er sich selbsten ihnen gebete. Cum enim, (sich bediene mich mit Lust der Worten des H. Pabst Leonis, welcher in Abhandlung dieser Materi sich selbsten nicht fassen kunte.) Cum enim origini humanæ multum dederit, quod nos ad imaginem suam fecit, reparationi nostræ longe amplius tribuit; cum servili formæ ipse se Dominus cooptavit. O allda, ja allda habet ihr meine Anmuthungen eine Bewegursach mein Herz vor Liebe und Freuden zu zerspalten! wie? für mich also? für diese meine Seel, welche zu euch redet? für diese eure Seelen, die mich anhören, ist ein GOtt, was kann mehrers gesagt werden, ist ein GOtt gebohren, und gestorben? erbrinne nur, soviel er weiß, und kann, der andächtigste H. Zeno in die eifrigste Wünsch, damit unsere Seel, um bey den Menschen einige Hochachtung zu erwerben, sich offentlich sehen lassen, mit allen auf ihren Wangen, und in ihren Angesicht ausgegossenen Glanz ihrer Schönheit. Rufe er auf nach seinen Belieben: O si nuda tantummodo & intecta anima viveremus! Ach wenn sich unsere Seel unseren Augen sichtbarlich vorstellte: wurde ich mich, da ich von ihr eine Hochachtung abfassen wollte, zu den Füßen eines Crucifix werfen, und allda in jenen offenen Wunden, in jenen Blut die lebhafteste Kennzeichen ihres Adels lesen. Allda, nachdem ich zur Abkühlung meines zitterenden Geistes hundert angeflammte Seufzer ausgegossen, kunnte ich sagen, ach Wunden! ach Blut meines JEsu! wenn ihr für mich zerrissen worden, wenn dieses Blut für mich vergossen worden, muß ich in Wahrheit sagen, daß in mir was großes seye. Es kann nicht, lerinneret mich dessen Eusebius Gallicanus, es kann nicht von einen geringen Werth seyn, was solche Peinen hat können verliebt machen. In trutina crucis seipsum author salutis est passus appendi, ut homini, qui e statu gratiæ degeneraverat, dignitatem suam ostenderet pretii magnitudo. In euch werde ich inskünftig, in euch als getreuesten Spiegeln werde ich ausführlich ersehen meine Verdienst. Es wäre eine unsinnige Thorheit, wenn ich euch o schöne Wunden verachtete, wenn ich dich o göttliches Blut verwerfete: Und wo solle ich nachmal meine Seel nicht hochschätzen, welche euer reicher Lohn ist?

VII. Bekennet die Wahrheit meine liebe Christen, fühlet ihr nicht durch die Kraft meiner Rede in euren Gedanken aufwachen eine groſſe Hochachtung eurer selbsten? Es ist wahr, und mehr als zuwahr, daß ich als gleichsam ein sprachloſer stammle in Vortragung der seltsamen Vorrechten der Seel: aber es ist auch wahr, daß die Ding, welche ich vorbringe, wie ich sie auch immer vorbringe solche seyen, daß sie nicht können angehöret werden ohne Tumult der in Bewegung gebrachten Anmuthungen. Ich hab euch nicht soweit in das Koth versenket, daß ihr nicht die Erwegungen in die Höhe erschwingen könnet. Aber wo sollte einer unter euch seyn, welcher eintwelders aus der groſſen Neigung, so er zu der Erden traget, oder aus einer Tyranney, welche die sinnliche Gegenwürf über ihn ausüben, von einer so unflätigen Art seye, daß er nicht wuſte zu schätzen seinen Adel, wie er sollte. Ich meines Orts, da ich mich von den tödlichen Block dieſes gekreuzigten GOttes abwende, und die Wort aus den Mund Eusebii nemme, kunnte mich nicht enthalten, mit allen Kräften, so viel ich in mir habe, aufzurufen: Ach Christ! wenn du dich nicht willst schätzen für dasjenige was du bist, schätze dich wenigst nach denjenigen, was du kostest, quam pretioſus sis, si factori non credis, interroga redemptorem. Sieheſt du dieſen Christum? er hat deine Seel so hoch geschätzet, daß er sich für dieselbe in jenen Stand hat setzen lassen, in welchen du ihn ansiehst, zerfleischet, verstaltet, voller Wunden, eine lautere Wunden, verstorben. Auf ein solches Ansehen, auf solche Pinen kannst du wol trachten, daß du weniger nicht, als einen GOtt geltest. Tam copioſo munere ipſa redemptio agitur, ut homo Deum valere videatur. Nun wenn dich GOTT so hoch schätzet, daß er Christum für dich gegeben: wenn dich Christus so hoch schätzet, daß er für dich das Leben gegeben: solleſt du allein, ach Unwürdiger einer so hohen Ehre, so du genieſſeſt, solleſt du allein dich nicht selbsten hochschätzen wollen? Ach reminiſcere, schreye ich weinend mit den H. Leone, reminiſcere, quia pretium tuum ſanguis eſt Chriſti. Gedenke zuruck, daß dein Werth seye das Blut Christi.

VIII. Erschrecken nur die andächtige Ohren meiner Zuhörer auf den Vortrag, welcher aus meinen Mund gefloſſen. Ich bin z frieden, daß unsere Seel nicht hochgeschätzet werde, ob sie zwar eine Arbeit der Händen GOttes; ein Abriß des Angesicht GOttes: eine Eroberung des Bluts Christi: wenigst wünschte ich, daß in Erwegung gezogen wur-

wurde das Amt oder die Verrichtung, zu welcher sie von GOTT bestimmet worden. Habt ihr jemal meine Christen der übermäßigen Eitelkeit so vieler müßiger Gedanken eine einzige Betrachtung entzogen, welche ihr über das Vorhaben der göttlichen Vorsichtigkeit angestellt, kraft welchen sie euch mit einer so schönen Seel bereichet? Diese ist euch einzig allein gegeben worden, damit ihr GOtt liebet; und eine ganze Ewigkeit hindurch liebet; und also liebet, daß ihr Kraft einer verwunderlichen Vereinigung ganz GOttes, und GOtt ganz euer wäre. Wie in Wahrheit, gleichwie wir wenig, oder gar nichts von einen dergleichen Feuer entzündet, also verstehen wir auch wenig, was da sagen wolle, auserwählt seyn, von diesen Liebsfeuer zu brinnen. Weñ wir dieses wußten, ach wenn wir dieses verstunden! wurden wir nicht so viele Seelen immerdar sehen, welche sich so schändlich erniedrigen, daß sie lieben die Wollüst, lieben die Ehrenstellen, lieben die Geschöpf, lieben den Gewinn, lieben das Gold, lieben das Koth. Dieses wußte wol die selige Micheline; und weil sie dieses wußte, gebe man acht, wie weit sie gekommen seye. Sie ist soweit gekommen (weil allda keine solche Mütter sind, welche ihre Kinder ungezogen aufwachsen lassen, aus Forcht selbe zu betrüben) sie ist soweit gekommen, daß sie GOtt bate, ihr ihren einigen Sohn die einzige Erquickung ihres Wittibstands hinweg zu nemmen. Eines Tags warfe sie sich zu den Füßen ihres Gekreuzigten mit einer solchen Freymüthigkeit, welche die Unschuld den heldermüthigen Seelen zu geben pfleget: Mein gütigster HERR, schrye sie auf, ich wünschte, du weist es, daß ich dich mit allen meinen Liebsneigungen lieben kunnte, aber meine Vorhaben gelinget mir nicht. Die mütterliche Liebe bezwinget mich, diese zu zertheilen, und einen Theil dir zu geben, der du mein Leben bist, den andern aber dem Sohn, dem ich das Leben gegeben hab. Ich erbrinne zwar in Flammen einer süßesten Brunst, und meine Dankbarkeit wünschte, daß sie alle zu dir abflieheten als zu den einzigen Ziel. Aber wie kann ich widerstreben, wenn mein Herz diese abwendet? Es ist garzu schwer, daß ich seye eine Mutter, und nicht die Zartigkeit einer Mutter habe: aber es ist auch garzu schwer, daß ich die zarte Liebe einer Mutter habe, und zugleich ganz dein seye. Und also meine Liebe und einzige Liebe, entweders nimme mir dieses Leben, oder nimme mir diesen Sohn, damit ich also des Sohns beraubet dich allein in der Welt liebe, oder dieses Lebens beraubet dich liebe in den Himmel. In eine soiche heilige Tyranney, meine Zuhörer, stürzet eine

lebhafte Erkanntniß, was da seye GOtt lieben: sie veränderet eine Mutter in eine Feindin, sie machet aus der Liebe einen Henker: sie richtet zu Grund die Neigung der Natur, und des Bluts: sie verschaffet, daß man mit Aengstigkeit wünsche, an welches man kaum ohne Aengsten gedenken kann: Und werden auch so gar die Schmerzen zu wünschen.

IX. Ach wenn auch wir einmal eine Erwegung anstellten über unsere Seel, und auf das hohe Vorhaben, warum uns die Seel eingegossen wird! wenn auch einmal ein jeglicher bey sich selbsten sagte: so hab ich denn eine auserwählte Seel, welche mit einen ewigen Liebsfeuer unter den Seraphinen brinnen solle? Eine Seel, welche durch die Liebe zu GOtt gelange, auch sogar in GOtt sich verliere, in ihn, und durch ihn ewig selig seye: wenn, sage ich noch einmal, ich von meinen Zuhörern eine solche Erwegung erhalten kunnte: O so wäre es kein Wunder, wenn wir eben in eine so zarte und sonderheitliche heilige Unsinnigkeit mit der Heil. Ludgarde geratheten, welcher aus Gewatthätigkeit der Liebe zu Sinn gekommen, das Herz mit Christo zu vertauschen, damit also Christus in Ludgarde liebte, und Lugdardis in Christo: daß weder die Liebe Christi hitziger wäre, als die Liebe Ludgardis, und sie mit der Liebe Christi selbsten lieben kunnte. Aber was ist dieses für eine hoffärtige Anfoderung? hab ich denn also vergessen, daß ich in einer Welt lebe, welche voll der Menschen ist, die nicht nur allein nicht in dergleichen Wünsch ausbrechen, viel zu lieben, sondern hingegen so weit kommen, daß sie für gar nichts achten jene Seel, welche zu den Lieben bestimmet ist. Und wollte GOtt, daß sich die ganze Unordnung endigte in diesen, daß die Seel nicht geachtet werde, das ärgste ist, daß sie beschimpfet, verstossen, und hingeworfen wird, als wenn sie entweders keine Seel, oder nicht unsere Seel wäre, als wenn sie nicht unser edleste Theil, und unter allen Geschöpfen das edleste wäre. Und doch ist allergewißist, und dieses bedaure ich mit den Seufzern des H. Augustini, und doch ist ganz gewiß, daß anima misera prostituitur dæmonum turbæ, unius Dei veri castum dedignata amplexum.

X. Einem so schweren Uebel abzuhelfen, hab ich für ein dienliches Mittel erachtet, euch die so nothwendige Erkanntniß euer selbsten zu lehren. Ich bildete mir ein, daß, wenn ich bey einen guten Licht entdecke die große Vorrecht der Seel, es eine leichte Sach wäre, in euch einige Hochachtung zu erwecken: Und wo ich mein Vorhaben erreiche,

che, halte ich euch alle für selig. Wer soll so thorrecht seyn, daß er nach erkannten Werth der Seel, annoch erwähle den Sinn der Seel vorzuziehen? die Welt der Seel? den Teufel der Seel? die Sünd der Seel? Wisset ihr, saget ein vortreflicher Ausleger mit den H. Petro Chrysologo, warum sich der keusche Joseph nicht mit seiner Frauen verunreinigen wollte, welche ihm schmeichelte? Er wollte nicht, eben wegen seiner Schönheit, wegen welcher ihm die Frau liebkosete. Die schöne Annehmlichkeit seines Angesichts entzündete in anderer Herzen Feuer, und löschte dieses in seinen eigenen aus. Sie ware ein Zundel der Geilheit, der Keuschheit aber ein Schirm. Sie schürete bey der einen an ein Feuer von lauter rauchenden Kohlen, und säete für den anderen aus schöne schneeweise Lilien. Aber wie haben aus eben einen Brunnquell entspringen können zwey Wässer, daß eine ganz hell und klar, und das andere ganz trüb? Wie haben von einen einzigen Planeten herabsteigen können zwey Einflüß, der eine so gutthätig, und der andere so vergiftet? das Weib ersahe mit ganz fleischenen Augen an den Angesicht des Joseph eine Schönheit der Farben: Joseph schreitete von der Schönheit seines Angesichts zur Beschauung der Holdseligkeit seines Geistes. Wie? sägte der weise Jüngling, GOtt hat in meinen Angesicht gemahlen die Schönheit meiner Seel auf eben jene Weiß, gleichwie er meiner Seelen eingedrucket die Schönheiten seines göttlichen Angesichts: Und ich solle seine Gnaden bewaffnen zu einen Werkzeug der Beleidung? Du wäreſt nicht mein mein Herz, wenn du solchen Ungerechtigkeiten einen Platz gestatteteſt. Eo vultu, quo fæmina agebatur in præceps, adolescens revocabatur a lapsu: dicebat enim intra se, sibique Joseph, non oppugnabo suis muneribus creatorem. Also der Ausleger, clamante Domina, dignitate, auro, dicebat quomodo possum hoc malum facere? Also Chrysologus.

XI. Einen dergleichen Gedanken wünschte ich wie einen spitzigen Dorn in euren Herzen einzupflanzen: damit ihr in so vielen Gelegenheiten, welche euch den ganzen Tag bestreiten mit einer wenig mehreren Aufmerksamkeit eure Seelen verwahretet. Die vollkommene Erkanntniß euer selbsten, saget abermal der H. Leo, bestehet nicht in dem, daß ihr erkennet jenes verächtliche Koth, welches ist der Leib, daß ihr diesem schmeichelt, daß ihr diesen einbalsamiret, diesen aufbutzet, diesem alles zu Gefallen thut, wegen diesen euch übernemmet, mit so vielen Titeln, mit so vielen Modien, mit so vielen Berauschungen ꝛc. welches eine große Schand ist. Nein, non est iste ani-

animus filiorum Dei; nec talem ſcientiam recipit adoptatitia nobilitas. *Leo Serm. 5. in nat. c. 3.* Die vollkommene Erkanntniß euer ſelbſten iſt, daß ihr erkennet, daß eure Seelen Töchter GOttes, Ebenbilder GOttes, beſtimmet ſeyen, unſterblich GOtt zu lieben. Ja von dieſen habt ihr eine billiche Urſach, euch mit Verdienſt zu rühmen. Dieſes iſt, was ich euch hab lehren wollen; denn recht zu reden, wie ich es verſtehe, zweifle ich ſehr, ob nicht bey mehreren die Seel verſtaltet ſeye in den Leib, gleichwie die Seel des Evangeliſchen Reichen in den Leib verſtaltet ware, welcher dieſe eingeladen zu den Eßen, Trinken, und Schlemmen mit jenen ſchändlichen Worten, anima mea comede, bibe, epulare. *Luc.* 12. Und ich ſollte nicht Urſach haben zu zweifſlen, da ich mit meinen höchſten Herzenleid gezwungen bin zu ſehen, daß ſo oft, und von ſo vielen die Seel minder geachtet werde als ein Wolluſt, minder als ein Amt, minder als ein zeitlicher Gewinn, minder als ein Geſchöpf, minder als ein Scherz? man hat mir geſagt: Und o mit was Schmerzen hab ich dieſes vernommen, man hat mir geſagt, daß in N. man verzweifelt ſpiele, daß zuweil in einer Nacht verſpielet werde der Gewinn einer ganzen Ernde. Aber ihr werdet ja keine Menſchen ſeyn, welche auch um die Seel ſpielen, und dieſe um nichts verſpielen? Ach wie oft wird ein ſchändlicher Wolluſt gegen der Seel geſetzt? Und was ſaget ihr? Ich hab das Herz nicht, zu widerholen, was ihr ſaget, noch minder getraue ich mir, anzuzeigen, was ihr thut. Wenn nur jene Leidenſchaft befriediget: wenn nur jene Liebe beförderet, wenn nur jener böſe Wolluſt genoßen wird, gehe die Seel gleichwol hin. Man ſetzet auf den Tiſch ein Amt, eine Pfrient, einen kleinen Gewinn gegen der Seel: und zu was entſchließet ihr euch? es erſchrecken hierüber die heilige Engel! wenn nur jene Ehrenſtell beſtiegen, allerhand Kunſtgrif erfunden, jener Streithandel gewonnen, die Einkünften vermehret, jener ungelegene Nebenbuhler geſtürzet werde, gehe die Seel hin. Die Seel ſolle hingehen? die Seel ſolle verlohren ſeyn? O homo, kann ſich nicht enthalten der H. Petrus Chryſologus, daß er nicht aufruffte: O homo, quare tibi tam vilis es, qui tam pretioſus es Deo? quare ſic honoratus a Deo, te ipſum taliter inhonoras? Gehe die Seel hin? werde ſie verlohren? Und wo iſt jemal dieſe ſo dumme Staatspolitic gelehret worden, daß man ſo viel verliere, und ſo wenig gewinne? Anima, anima, auch ich bin gezwungen mit den H. Auguſtino zuſchreyen, anima erige te, tanti vales.

XII. Als

XII. Als der Jacob mit seinen zahlreichen Haußgesind aus Mesopotania zuruck kehrte, sahe er ihm entgegen kommen den Esau mit einen Gefolg von 400 Soldaten, welcher ihm drohete, wegen den alten angethanen Unrecht, frische Rach zu nemmen. Der arme unbewafnete Patriarch förchtete sich mit einer nicht seiner Forcht; ja mit einer mehr denn seiner Forcht: weil er sich in allen und für alle förchtete. Die in die Regirung seines Geistes eingetretene Forcht gestattete ihm kaum Platz zu einen Rath: nach vielen Sorfältigkeiten entschließet er sich endlich, sein schwaches Gefolg in kleine Häuflein abzutheilen: und also stellte er voran die 2 Mägd mit ihren Söhnen, nach diesen die Lya mit ihren Kindern, und auf die lezt behielte er zuruck die Rachel, und mit der Rachel den Joseph. Was unbesonnene Vorsichtigkeit höre ich in meinen Herzen murren, was unbesonnene Vorsichtigkeit ist es, abtheilen ein schwaches Gefolg in mehrere Scharen, und dadurch die Schwachheit zweymal schwach machen? Ich weiß zwar wol, daß die erste Scharen, mit den Sclavinen und ihren Söhnen begleitet dem Feind werden den Spitz bieten. Aber dieses ist ein größerer Aberwitz, als wenn man einem rauschenden Strohm kleine Stecklein zu einen Dam entgegen setzte. Aber o wie recht nimmet auf sich die Beschützung des Jacob der gelehrte Oleaster! Posuit ancillas in principio, quo docuit, minus dilecta pro iis, quæ magis diliguntur, esse periculis objectanda. Jacob sagte bey sich selbsten, und redete gar verständig: wenn je alles solle verlohren gehen, so gehe es verlohren nach und nach: jener verlieret allzeit weniger, welcher später verlieret. Es kann seyn, daß der von der Niderlag und den Blut ersättigte Zorn des Esau mir die Rachel leben lasse. Wenn die Rachel in Sicherheit gesetzet ist, werde ich alles in Sicherheit gesetzet halten, wenn ich auch alles andere verliere. Posuit ancillas in principio (lasset uns dieses von neuem wiederholen, denn eine so wichtige Lehr solle niemal aus der Gedächtniß gelassen werden) quo docuit, minus dilecta pro iis, quæ magis diliguntur, esse periculis objectanda. Christen, meine liebe Christen, erlernet diese weise Haußwirthschaft des Jacob, setzet in den Gefahren in Sicherheit eure schöne Rachel, setzet in Sicherheit eure Seel. Fili, ich beschwöre euch mit den Worten des Ecclesiastici: Fili serva animam tuam, & da illi honorem secundum meritum suum. *Eccl.* 10. Befinden sich die Seel und die Habschaft in gleicher Gefahr? Ach gehe zu grund die Habschaft, und werde erhalten die Rachel. Pereat lucrum, stimmet mir bey der Heil. Augustinus, ne fiat animæ damnum. Befinden

ſich in gleicher Gefahr das Fleiſch, welches iſt die Magd, und die Seel, welche iſt die Geſponß? Ach werde nur abgetödtet das Fleiſch, damit erhalten werde die Rachel. Setzet in Sicherheit, meine Chriſten, ſetzet in Sicherheit euer ſchöne Rachel, ſetzet in Sicherheit euere Seel. Wenn ihr ſchwitzen, ſchnaufen und euch abmatten müſſet in dieſer flüchtigen Wohnung der Uebeln? ſchwitzet und bemühet euch für eure Seel. Sie iſt eine Tochter GOttes, und ihr wollet ſie dem Teufel unterwürfig machen? Sie giltet einen GOtt, und ihr wollet ſie hinwerfen um eine Eigenſinnigkeit? Sie iſt erſchaffen, unſterblich GOTT zu lieben: Und ſolle einer ſeyn, der ſich auserwähle, ihn für allzeit zu läſteren? Ach es iſt nur garzu gewiß, daß einige ſolche ſeyen, und ich ſterbe nicht vor Herzenleid?

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XII. Certum eſt, unumquemque animæ ſuæ benefacere, quoties miſericordia ſua inopiæ ſuccurrit alienæ. Alſo hat den Ausſpruch gemachet von ſeinen Päbſtlichen Thron der groſſe H. Pabſt Leo. Meine Herren, wenn dasjenige allein, ſo ihr den Armen gebet, für die Seel angewendet wird, wenn die Seel allein iſt, welche geſcheiden Menſchen zu Herzen gehen ſolle, gleichwie ihr ſeyd: warum iſt doch das Allmoſen ſo geſparſam? Die Arme beklagen ſich billich über mich, daß ich ſo übel ihre Parthey halte: aber ich kann mich mit gröſſeren Recht über euch beklagen, weil ihr weit übler eure Stell vertretet, ſo viel für den Leib? und ſo wenig für die Seel? und gleichſam nichts für die Seel? Sehet meine Glaubige: das Himmelthau, welches GOtt in der Archen aufgeopferet worden, iſt unverweßlich geblieben, da doch das andere nicht länger als zwey Tag dauren kunnte. Wollet ihr eure Güter gleich eurer Seel verewigen? Opferet ſie GOtt in ſeinen Armen.

PARS II.

XIV. Der H. Auguſtinus ſchreibet in ſeinen wunderſamen Büchern von der Stadt GOttes, und erzählet als eine Meinung des gelehrteſten Varronis, daß jenes Rühmen der alten Helden, als ſtammeten ſie ab von einem GOtt, keine Unſinnigkeit des Hochmuths, ſondern eine ſehr weiſe Klugheit geweſen ſeye. Und warum? weil ſie, da ſie dieſen glorwürdigen Irthum anderen in ihre Phantaſey einflöſſeten, für ſich groſſen Nutzen einſammelten. Ihre Völker, von einer

solchen Einbildung vorgekommen sahen sie in Friedenszeiten an mit aller Ehrenbietigkeit, sie folgten ihnen in den Krieg mit Ungeduld. Ihr bloßer Namen bezwingte die Städt, überwindete die Schlachten, und unterwarfe ganze Reich. Sie selbsten schmeichelten ihnen in ihren Gedanken mit ihren eingebildeten Adel. Ich bin, sagten sie, ein Sohn eines GOttes. Was für Unternemmungen können meine Hoffnung verbitteren? was für Gefahren können meinen Heldenmuth ein Mißtrauen einflösen? Humanus animus divinæ stirpis fiduciam gerens, res magnas aggrediendas præsumit audacius, agit vehementius, & ab hoc implet ipsa securitate felicius. Nun sage auch ich, und schäme mich, daß ich gezwungen bin so schlechte Gleichnissen zu ergreifen: wenn der irrende Glauben eines Phantastischen Adels eine so starke Eindruckung in den Seelen der Heiden hat hinterlassen können: wie solle es zu übertragen seyn, meine Zuhörer, daß euch diese unwidersprechliche Wahrheiten unseres Glaubens nicht eine große Hochachtung eingeben, daß ihr von euch selbsten sagt, ich bin ein Kind GOttes, ich koste das Blut eines GOttes: ich kann, und solle ewig glückselig seyn mit GOtt?

XV. Wenn ich bey einen H. Paulo, und an so vielen anderen Stellen der H. Schrift lese, daß wir Kinder GOttes seyen, schicke ich meine zitterende Gedanken zu den Geschlechtern des Christenthums, und in Ersehung ihrer böseſten Sitten, fühle ich mich gezwungen, voller Unwillen aufzuschreyen: wo ist unser Glaub? wo ist unsere Glaubigkeit? wer ist, der diese schöne Meinung in sich ernähre, daß er seye ein Kind GOttes? Und wenn auch zuweil einer diese in sich ernähret, woher kommet nachmal eine solche Lauigkeit? woher eine solche Gleichgiltigkeit? Ich hab wenig gesagt, woher eine solche Vermessenheit? eine solche Widerspenstigkeit gegen einen so guten Vater? Ich weiß, daß ihr oft die Ohren eurer Freunden mit Klagen und Seufzeren belagert, ein großes Wesen daraus machende, daß die Lieb ab, und nicht übersich steige. Ich hab (das ist euer gemeines Gesang) mit unglaublicher Mühe einen Sohn auferzogen in meinen stärkesten Alter, und hoffte, daß er seyn sollte eine Erquickung meines dahin senckenden Alters. Aber ich siehe, j doch allzu spat, daß ich auferzogen einen Undankbaren: er weiß mir nichts, als Gift zu reichen. Die ausgestandene Drangsalen in seiner Auferziehung, sein Wollust, in Vergleich derenjenigen, welche ich leide in Ersehung, daß er so ungesittet, und eigensinnig aufgewachsen. Also? fallet euch so em-

pfindlich dieſer Schmerzen; und ihr gedenket nicht, wie weit härter GOtt fallen die unendlichen Beleidigungen, welche ihr ihm mit eurer Undankbarkeit anthut? GOtt, welcher deſtomehr euer Vater iſt? GOtt, welcher euch mit den Leben eine unſterbliche, und ewige Seel gegeben hat?

XVI. Und die Wahrheit zu reden, was Ehrenbietigkeit? was Erkanntlichkeit, was Liebe habt ihr für ein ſo ehrbares Kennzeichen? Weil ihr einmal, der Himmel weiß, mit was für Lefzen, ihr ſaget, Pater noſter, qui es in cælis? ein ſchlechtes Compliment, eine verlogene Ehr, eine gedruckte Ceremoni. Ihr glaubet, daß GOtt euer Vater ſeye? daß er in den Himmel ſeye? daß er euch dieſen mit ſeinen Tod erworben? daß er euch allda erwarte? Nein, nein, es kann nicht ſeyn, daß ihr dieſes glaubet. Höret ihr nicht, wie er euch ſelbſten Lugen ſtrafe mit den Worten ſeiner Propheten: Si pater ego ſum, ubi eſt honor meus. *Malach.* 1. O weh! ich bin ein unglückſeliger Vater, faſt gänzlich der Kinder beraubet. Sine filiis factus ſum, perdidi populum meum propter peccata eorum. *Jerem.* 2. wie kann ich jenen für einen Sohn, und für meinen Sohn unterſcheiden, welcher ſo ungezäumt lebet? Filii alieni mentiti ſunt mihi. *Pſ.* 17. Sie haben noch etwas von jenen Großen in den Grund ihrer Seelen, welches ihnen zu verſtehen gibet, daß ſie von einen guten Geſchlecht abſtammen, daß ſie, ſie wollen, oder wollen nicht, meine Kinder ſeyen: aber ſie gedenken auf nichts anderes, als auf die Erden, ſie erſtrecken ihre Anfoderungen auf nichts anderes, als auf die Erden, ſie erwarten ihre unflätige Wollüſt nicht anderſtwo, als auf der Erden, ſie leben, alswenn ſie mehr als fremd wären. Filii, alſo ſchreibet der Heil. Auguſtinus, filii propter retentam magnitudinem, alieni propter amiſſam rectitudinem.

XVII. Scipio ein Sohn des unüberwindlichen Affricaners truge an den Finger einen Ring, in welchen die Bildniß ſeines verſtorbenen Vaters eingeſtochen war, führte aber anbey ein recht weibiſches Leben. Bildet euch vor einen von jenen Jünglingen, dergleichen ihr öfters auf dieſen Gaſſen habt geſehen daher gehen, ſo hoffärtig, ſo voller Geiſtes, ſo voller Wind, ſo voller Staub, ſo voll von ſich ſelbſten, welche von den Bett aufſtehen, da die Sonne den Mittag erreichet; welche ganze Stunden in Aufkrauſen der Haren verzehren, welche ſich mehr Raths beſchlagen, um eine Luſtbarkeit anzuſtellen, als ein ganzes Kriegsheer anzuord-

ordnen, welche eine Unterhaltung mit der anderen verwirren, und in einer beständigen Bewegung von den Mahlzeiten zu den Spielen, von den Spielen zu den Schaubinen, von den Schaubühnen zu den Tanzen, von den Tanzen zu den Buhlen herum laufen. Dieses ist das Leben einiger aus unseren Jünglingen, welche doch Christen sind. Und dieses war das Leben des weibischen Scipionis, welcher doch endlich noch ein Heid ware. Die Anverwandte, welchen es allzu schwer fiele, daß aus einen so klaren Brunnquell ein so trübes Blut geflossen wäre, gaben ihm einen derben Verweiß. Wie? sagten sie, du krausest dir die Haar auf, der du an deinen Finger trageſt die Bildniß eines ganz und gar mit Eisen bedeckten Vaters? Du bekleidest dich mit Samet und Seiden, da du vor Augen hast die Bildniß deines Vaters, welcher seufzet unter den Harnisch und Panzer? Du macheſt Wind mit einen Windell, da dir dein Vater zeiget den Commandostab, in der Hand, und allerhand Rüstzeug des Tods? Höre, wenn dich dieser so edle Schatten nicht weiß zu erwecken aus deiner schändlichen Ruhe, daß du wirkest als ein dapferer, lasse doch nach einen Schatten zu machen seiner Ehre mit deiner Unehr. Eintweders werde ein lebendiges Ebenbild, oder höre auf einen Verdruß zu machen diesem dapferen Controfet. Und nachdem sie dieses geredt, haben sie ihm mit Schand und Spott den Ring von den Finger, und aus den Herzen die Zaghaftigkeit gezogen, und ihn zu einen ganz anderen Mann gemachet, als er anvor ware.

XVIII. Ach ich kann nicht, mein liebster Christ, die schöne Bildniß JEsu Christi deines Vaters dir abnemmen. Es lasset sich nicht auslöschen jenes göttliche Kennzeichen, welches das H. Taufwasser unauslöschlich auf deine Stirn eingedrucket. Aber wegen eben diesen, weil dieses nicht kann ausgelöschet werden, solleſt du deinen GOTT beleidigen? Eintweders sage ab der Kinderschaft, oder folge nach in deinen Sitten deinen bey Spielen, welche dir dein Vater hinterlassen hat. Giebe acht, dein Vater ist gekrönet mit Dörneren, was machen denn so viele Entwürf in deinen Kopf o Hochmüthiger? Dein Vater hat ein von Blut verstaltes Angesicht: was machet denn ein so vielfältiger Anstrich an deinen Wangen o Frauenzimmer? Dein Vater hat ein von Wunden zerrisseнes Fleisch: Und du warum steckest du an den Luft mit den Unflat deiner Geilheiten? O Unreiner? dein Vater hat mit Nägeln durchstochene Hände: Und du warum unterschreibest du ungerechte Urtheil o Richter? Und du warum schreibest so verliebte Buhlbrieflein o Jüngling? Und du warum vergießest du

ſo leicht das menſchliche Blut o Rachgieriger? Und warum fühleſt du dich alſo an mit Wucher o Kaufmann? Unſer Vater, o Sünder meine Geſellen, wir ſehen ihn alle, unſer Vater iſt wegen unſeren Sünden geſtorben, und wir ſündigen annoch? Ach leben wir doch inkünftig alſo, daß diejenige, welche mit uns umgehen, begreiffen können, daß wir eine Seel haben, daß wir Kinder GOttes ſeyen, daß wir nicht aus der Art ſchlagen von Chriſto JESU, unſerem liebreicheſten Vater: Divina in nobis, eine würdige Ausdruckung des heiligen Cypriani, divina in nobis nativitas luceat, ut ad Deum Patrem deifica diſciplina reſpondeat. Eine Seel o Hochmüthige, und keine Renk. Eine Seel, o Frauen, und nicht die Eitelkeit. Eine Seel, o Unreine, und keine Geilheiten. Eine Seel, O Richter, und keinen Eigennutzen. Eine Seel o Jüngling, und keine Buhlereyen. Eine Seel o Handelsleut, und keinen Wucher. Eine Seel o Edelleut, und keine Spitzfindigkeit. Eine Seel o Spieler, und keine Gottsläſterungen. Eine Seel, mein liebſtes Volk, und keine Sünden.

Die sechs und zwanzigste Predig

Für den Donnerstag in der vierten Fastenwochen.

Der von zweyen Anblicken geängstigte Sterbende, mit welchen er siehet die gegenwärtige Welt so er verlasset, und die ewige Welt, welcher er entgegen gehet.

Ecce defunctus efferebatur filius unicus matris suæ, & hæc vidua erat, & turba multa cum illa. *Luc.* 7.

Siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn seiner Mutter war, und sie war ein Wittib, und viel Volk mit ihr.

I. Wer sich bey androhenden Gefahren nicht förchtet, giebet einen Beweisthum eintweders einer Vermessenheit, oder einer Narrheit; indem er an den Tag leget eintweder eine Schwachheit der Augen, daß sie wenig sehen, oder einen Ueberfluß der Vermessenheit, welche mit sehenden Augen will blind seyn. Julius Cäsar ein Feldobrister von einen solchen Heldenmuth, der jedermann bekannt ist, wurde nicht soba.d Noth getrungen, sich eintweders zu einen Herrn der Welt, oder zu einen Rebellen des gemeinen Wesens zu machen, daß er nicht seine ganze zweifelhafte Seel zu Rath ziehete, und eh er über das Gestatt des Fluß Rubicone mit seinen Pferd übersetzte, große Mühe anwendete, den Tumult seiner Gedanken zu stillen. Die Forcht ist nicht allzeit von einer so verächtlichen Art, daß sie nicht zuweil eine Ehrbarkeit nemen könne von einen edeln Ursprung; und gleichwie

gar

gar recht redete der Heil. Petrus Chrysologus, es ist genug, daß unsere Forcht vernünftig seye, weil sie edel ist. Es ist mein Vorhaben nicht, zu beschützen, jene Verwirrungen, von welchen so fruchtbar zu seyn scheinet die Dürre des Erdreichs, auf welchen wir unsere dumme Hoffnung aussäen. Ich weiß, daß es eine Schand der Zaghaftigkeit seye, alles andere förchten, außer was erschrecklich ist. Wir beängstigen uns unbillig über ein trotziges Angesicht eines verdrüßigen Herrn, über zornige Anblick einer abschlägigen Antwort, über einen überlästigen Verlust ungewisser Einkünften: aber ich weiß auch, daß es eine außerordentliche Vermessenheit seye, daß, da die Menschen sehen, und wissen, wie ihnen alle Augenblick der Tod drohe: da sie beständig um sich die Bildnissen des Tods haben: da sie ein jeglicher ihr Schritt dem Tod zuführet, da sie immerdar in ihren Ohren erklingen hören die trauerige Bothschaft des Tods: daß nichts destoweniger die Menschen den Tod so wenig förchten. Tantus gladii terror, rufet auf voller Erstaunung der Heil. Cyprianus, non potest disciplinam mortis revocare? Et inter tot morientium cadavera nemo cogitat se moriturum? *Lib. de mortal.* Ich überlegte bey mir selbsten die unglückselige Ursach, und endlich bey den Licht des heutigen Evangelii hab ich sie entdecket. Wisset ihr meine liebe Christen, warum unter so vielen Forchten keine einzige seye, welche euch antreibe, den Tod zu förchten? weil weit entfernet ist das Gedenken an den Todten, welcher hingetragen wird, zu verfaulen in den Grab, und weil man einzig allein gedenket an jenes herrliche, was er außer den Todtenbahr gelassen hat. Wollet ihr diese Ursach noch klärer haben? der Leichnam des Jüngling ist allein. Ecce defunctus efferebatur. Und das Volk wo ist es? Es begleitet die Wittib Et turba multa cum illa. Aber wenn, da dieser oder jene stirbet, man betrachtete die betrübte Geheimnissen, welche vollbracht werden unter den Grabstein: wenn man mit Aufmerksamkeit anschauete jenes erbleichte Angesicht, jene geschloßene Lefzen, jene erkalte ausgedorrte Glieder: O alsdenn, ja alsden wurde der Tod geforchten werden. Aber da alle Gedanken verzehret werden in den Legaten, in der Erbschaft in der Wittib, in der Morgengab, was ist es Wunder, wenn der Tod anstatt einer Forcht eine Begierd erwecket? damit ich denn euch den Betrug dieser so unvernünftigen Aufführung entdecke. Habe ich mich entschloßen euch einen Sterbenden unter die Augen zu stellen, welcher noch nicht verstorben ein Todter kann gesagt werden, damit ihr in der Todsangst einen Tod beschauet, welcher noch halb lebendig die Forcht nicht abwendig mache mit der Hoffnung.

nung. Gebet acht, wenn ihr eine Forcht auf eine kurze Zeit wahrnehmet in jener schreckbaren Gestalt, welche ich euch vormahle, o wie glückselig wird euer Tod in euren Todbett seyn.

II. Zwey Anblick, ach garzu betrübte Anblick! machen die Todsangst erschrecklich und förchtlich, und verdoppeln dem Sterbenden in zweyen Todten einen Tod. Der erste Anblick schauet zuruck auf die Welt, welche für ihn ohne Hilfmittel ein Ende hat: der andere erstrecket sich auf die neue Welt, welche, GOtt weiß, wie sie für ihn anfange. Diese zwey Anblick hat der H. Nilus Archatio angedeutet, da er geschrieben: Vere terribile est mortis mysterium: conscientia conversa ad scelera contremiscit; exspectatur dignum pro peccatis supplicium. *Epist. ad Aebat.* Wir wollen diese zwey Anblick was mehrers ausführen. Jene Völker in Morgenland, welche der Geiz verdammet, auch noch lebendig vergraben zu seyn, binden ihnen eine Kerzen auf die Stirn, und dieses Licht dienet ihnen das falsche Gold von den wahren zu unterscheiden. Bey der Kerzen, bey der Sterbkerzen erwarte ich einige gewisse, welche so schändlich murren, wenn ihnen eine Lehr gepredigt wird, welche ihren Hochmuth, ihren Geiz, ihren Raubereyen, ihren Sinnlichkeiten nicht allzu angenehm ist. O was wichtige Wahrheiten werden sie, aber allzuspat, bey diesen Licht sehen!

III. Wer glauben wollte, daß die Aengsten eines Sterbenden sich endigen in den Aengsten, welche gesehen werden, wurde übel glauben. Jene erschreckliche Marter ist, es lasset sich nicht laugnen, mit welcher der Tod, welcher von den H. Bernhardo crux horribilis, ein erschreckliches Kreuz genennet wird, einen armen Kranken marteret. Ach nicht wegen Nichts emfärbet sich das Angesicht in ein so verzagtes Ansehen, nicht umsonsten verdunkeln sich die Augen vor Erstaunung; tringet der eißkalte Schweiß auf der Stirn hervor, senken die Arm vor Schwachheit, geschwöllet auf die Brust in die schmerzlichste Athemzüg, nicht umsonst neiget der Sterbende das Haupt, erschwarzen ihm die Zähn, ziehen sich zusammen die Lefzen, trücknet aus die Zung, und wird der Mund voller Schaum: Und da unterdessen der langsame und unterbrochene Athem mit förchtlichen Seufzern unterbrochen wird, stirbet der ganze Leib, als ein faules Ueberwürrlein dessen, was er gewesen ist, ihm selbsten, eh er absterbe dem Leben, mehr ein Grab der Seelen, als dessen Gespahn. Ich fordere den Herzhaftesten aus allen meinen Zuhörern heraus, einem so traurigen

Spectackel beyzuwohnen, ob er nit verwirret werde? Aber wer ist, welcher sich nähere zu den Bettlein eines solchen Sterbenden, und nicht davon gehe, erschricket, sprachloß, nachsinnend, unfähig alles Wollusts, aller Freud, auch mit sich zuruck trage eine starke Eindruckung jener von der Todsangst so übel zugerichter Glieder? Und nichts destoweniger getraue ich mir zu sagen, daß, wenn der Tod allein, und mit seinen Waffen ihn anfallete, er fast den Namen des Tods verlieren wurde. Ach! schreyet der Heil. Petrus Damianus, hæc & hujusmodi tanquam vicinæ morti præcedentia famulantur officia. *Inst. Monast. c.* 6. Ach weit erschrecklicher, ach allzu wild ist die Ausristung der Schmerzen, welche den Tod als ihren Herrn oder besser zu reden, ihren Tyrannen nachfolgen: die Schmerzen, welche wider die Seel toben, sind um so grausamer, je heiglicher und empfindlicher die Seel ist gegen den Leib. Hæc, quæ videmus, saget abermal der H. Bernhardus, deforis, & quæ sentimus, levia sunt ad ea, quæ intus anima miserabilis jam prægustat.

IV. Arme Seel, welche fortwanderen muß von ihren geliebten Leib! arme Seel, welche verlassen muß ihre geliebte Welt! ehrwürdige Priester, die ihr euch anschicket zu trösten den Schrecken dieser so schmerzlichen Scheidung, so sehr euch auch zu Herzen gehet die Seligkeit dieser Creatur, welche eurem Eifer anbefohlen, noch athmet, ach bitter das Weib, die Kinder, und Freund, daß sie aus den Zimmer fortgehen. Sehet ihr nicht, daß ein jeglicher ihr Anblick dem Herzen des Beängstigten ein Pfeil seye? daß ein jeglicher Zäher, welcher aus ihren Augen hervor dringet, ein Ungewitter erwecken könne? stellen sie sich wenigst an, und verbergen den Schmerzen, seyen sie ruhig und still, wenn sie nicht wollen den Armseligen zuweit unmenschlicheren Henkeren werden, je lieber sie ihm sind. Die Pein hat Schmerzen genug an sich selbsten, welche er fühlet ab der Scheidung von sich selbsten, ohne daß ihm noch vorgestellt werden so viele Scheidungen von den seinigen. Ein löblicher Fleiß. Aber o weh! obzwar der Kranke verlassen ist von seinen Anverwandten, ist er doch nicht verlassen von seinen Gedanken. Von diesen, und o mit was Schrecken der Phantasey werden ihm vorgestellet auf das lebhafteste die Liebligkeit der Kinder, die Treu der Freunden, die Hoffnung der zukünftigen Aenklen. Ipsæ cogitationes, fahret fort zu reden der H. Petrus Damianus, non desunt, coacervantur omnia ante oculos respicientis, & quæ conspicere refugit, coa-

Aus

Lus & invitus attendit. Er suchet mit langsamen und schwachen Blicken in seinen Zimmer nach, und da er auf allen Seiten Einsamkeit, Betrübniß und Mißtrost siehet, mahlet er ihm selbsten vor die Liebe Bildnissen, die er nicht mehr siehet, er vermeinet, so oft zu sterben, so viele Leben sind, in welchen er überlebet. Und o! wurde er aufrufen mit den Heil. Hieronymo, O mors, quæ amore sociatos, crudelis ac dira dissolvis? O grausamer Tod! o neidiger Tod scheidest du also? Aber weil ihm die abgeschwächte Kräften keinen Athem mehr gestatten, seine Klagen zu beseelen, verkäuet er alle seine Peinen in einen Stillschweigen.

V. Teoclia die gute Mutter Caliopii eines unüberwindlichen Martyrers ersahe kaum ihren verstorbenen Sohn an den Kreuz hangen, gleich einem auf seinen Stingel verwelckten Jasmin, daß sie ganz verwirret, betrübt, untröstlich, mit freygelassenen Zaum allen Antrieb ihrer Anmuthungen auf jenen erkalten Leichnam sich hingeworfen, als wollte sie gleichsam ihm mittheilen ihr eigenes Leben, jezt mit Küssen, bald mit Seufzern, bald mit Heulen. Die Sterbende war ihren Verstorbenen in diesen allein ungleich, daß einige tödtliche und unterbrochene Seufzer einen Glauben machten, daß in ihr noch die Mutter lebte. Nachdem sie durch die Augen ihre innerliche Todsangst mit den Zähern und Anblicken an den Tag geleget, kunnte sie endlich etwelche, weiß nicht, Seufzer, oder Wort vorbringen. Nimme mich auf o mein Sohn in deine Arm, gleichwie dich aufgenommen hat das Kreuz. Ich kann nicht mißvergnügter Leben, alsda ich deiner beraubet bin, und ich kann nicht getröster sterben, alswenn in dir auch mir der Galgen zugestanden wird. Erwidere o Caiopi deiner armen Mutter diese Gutthat des Lebens, welches sie dir gegeben hat, und nimme gütig auf ihre lezte Athemzüg. Ob du zwar tod, hast du doch nicht vergessen die Wohnung, welche sie dir in ihren Leib gegeben hat, und also solle dich eine billige Erkanntlichkeit bereden, ihr in deiner Schooß eine Todtenbar zu zurichten. O Schoß! o Todtenbar! o Sohn! o Tod! o GOtt! allda hatte ihr Reden ein Ende, und allda hatte auch ein Ende ihr Leben. Eine erschreckliche Sach! ich rede voll der Bewegung. Eine Mutter, eine heilige Mutter siehet sich beraubet eines einzigen Sohns, eines Sohns und Martyrers; und der Gewalt ihrer Pein ist so groß, daß sie den Geist aufgiebet, gezwungen das Leben zu verlieren, durch seinen Verlust: wie wird einem armen Sterbenden um das Herz seyn, wenn ihm der Tod von der Seiten hin-

weg reisset die Söhn, die Töchter, die Aenkln, die Anverwandte, die Frund? sehr hat sich betrübet der David in der Absönderung von den Jonatha, viel der Jacob in der Beurlaubung von seinen Benjamin, viel die Anna, von Tobia entfernet. Die Schrift bezeuget ihre Betrübniß mit den zartesten Worten; jedoch lebten alle 3 in getröster Hoffnung, daß ihre angenehme Rückkehr in Bälde ihre Zähren abtrücknen wurde. Aber ein weit anderes ist, eine ewige Urlaub geben so vielen, und so lieben Geschöpfen, sie niemal mehr zu sehen, niemal mehr zu genießen. Ach! und dieses soll nicht ein unaussprechliches Herzenleid seyn?

VI. Wer aus euch hat niemal erzählen gehöret jenes berühmte Nachtmal, welches der Kaiser Domitianus den vornehmsten Rathsherren der Stadt Rom hat zubereiten lassen? Der wilde, und auch unter den Lustbarkeiten grausame Tyrann ließe alle Wände eines großen Saal mit Trauer bekleiden. Die Tafel umgaben unterschiedliche Saulen, welche zu gestalten, die alte Gräber das Muster hergegeben. Und an diese, weil keine Seßel zugegen waren, leinten sich die Eingeladene an. Die Bedienten scheinten mit ihren schwarzen Aufzug und Angesicht lebendige Nächt zu seyn, bestimmet den Schrecken jener Nacht zu vermehren. Armselige Augen! wo sie sich immerhin wenden, ersehen sie allzeit traurige Bilder des Tods. Alles hielte in diesen förchtlichen Saal ein hohes Stillschweigen, und damit nicht alle sturben vor der Finsterniß dieser mit mehrern todtsch vangeren Lustbarkeit haben sie ein Licht bekommen von einer so düsterlichen Flamme, welche das erschröckte Licht selbsten fast auslöschte. Bedenket, ob sie einen Geschmack an den Speisen gefühlet, ob ihnen der Trunk angenehm gewesen seye? O weh! was Getrank! was Speisen! die unglückselige hefften ihre erstaunte Anblick bald auf die Trauerkleider, jetzt auf die Bediente, bald auf das Licht, und niemal auf die Mahlzeit. Mit Hindansetzung aller anderer Meinung versammelte sich die ganze Seel in die Augen, um sich in so erschreckliche Gegenwürf abzutheilen. Das Nachtmal kunnte zwar ein Ende haben, aber der Schrecken nemmte kein End, welcher durch die Augen in die Phantasy eindrungend, nicht befriediget war, bis er in jenen halben Leichnahmen den ganzen Tod bewirket. Domitianus hatte eine neue Kunst erfunden, auch scherzend ein Tyrann zu seyn, die Lustbarkeiten in eine Marter zu verwechseln, und ohne Schwert zu tödten, uns ein nutzliches Lehrstuck hinterlassend, wie nämlich seyn müssen die Aengsten eines Sterbenden, wenn der Tod nicht

ver-

verkleidet, nicht erdichtet, sondern wahrhaft, und gegenwärtig den Staub ihm in die Augen würfet, und mit den Worten des Propheten Isaiä ihm andeutet, finitus est pulvis, consummatus es miser. *Isa. c.* 16. Siehe ach! o Unglückseliger, kurze Augenblick sind dir noch übrig, deine Augen mit den Ansehen deren deinigen zu trösten: Wolan mache geschwind eine Abtheilung deiner Seufzer, und deiner Liebsneigungen, theile aus deine Segen, denn deine ganze große Welt hat für dich ein Ende. Noch eine einzige Stund, und alsdenn die Ewigkeit. Meine liebe Christen, ich lasse euch selbsten urtheilen, was für Aengsten so düstere und verdrüßliche Phantaseyen dem Sterbenden verursachen werden. Ich glaube, daß er gleich einem unglückseligen amaleitischen Fürsten, welcher von den Saul in den Krieg überwunden und getödtet worden, mit gröstem Schmerzen in seinen Herzen seufzen werde: siccine separat amara mors? O Tod! o bitterster Tod! war es dir nicht genug, daß du mich einmal tödtetest mit der Absönderung von mir selbsten? must du diesem Armselgen die Todsangst vermehren mit der Scheidung von allen denen seinigen? Siccine &c. Solle denn von einer so großen Erden kein Winkel? von so vielen Himmeln kein Sonnenstrahl? von so vielen Gärten keine Blum? von so vielen Pallästen kein Stein? Von so vielen Unterthanen kein Mann? von so vielen Reichthumen kein Pfenning? von einer solchen Nachkommenschaft kein Kind mehr für mich übrig seyn? Siccine &c. So schöner Haußrath, welcher mit so großer Eitelkeit, mit solgroßen Unkosten beygeschaffet worden, soll sich endigen in 4 Stückle'n Bretter, und in einen Leylach? Und da unterdessen andere meinen Schweiß genießen, andere in meinen Zimmer wohnen, andere sich in meinen Spazergängen erlustigen, andere meine Weinberg lösen, und Getraid einsammeln, und alles Gold und Silber, welches ich mit Hindansetzung der Seel, und des Gewissens, mit so großer Mühe hab zusammen gescharret, von andern zu allerhand Kurzweilen wird verschlemmet werden, werde ich zu eben dieser Zeit, von allen vergessen, und auch von meinen Liebsten vernachläßiget; voller Würm in einen Grab verfaulen? Siccine &c.

VII. Ach verzehre dich doch nicht ganz und gar mit den Beklagen über das Viele, so du mit den Verlust der Welt verliereſt. Halte einen Theil der Seel zuruck, diesen der Forcht für dasjenige zu wiedmen, was auf dich wartet in der ewigen Welt. Wollet ihr wissen meine Zuhörer, von was für einen Bild ich das Muster genommen habe, einen Sterbenden abzuschilderen, welcher

seine Augen von den Leben, welches er verlieret, abwendet, und hinschauet auf die Ewigkeit, in welche er hingeworfen wird? Mir ist zu Hilf gekommen Pharao der König in Egypten, welcher sich in das rothe Meer hinein gewaget, dem Moysi, und mit ihm dem ganzen flüchtigen Israel nachzusetzen. Der Grausame, von den Gewalt seines verachteten Wuths angetrieben, folget dem Israelitischen Volk nach auf eben jenen Wegen, welche ein Wunder geplastiret hat: er vertraute sich den Wässern, welche vor seiner auf der rechten Seiten verschwunden, und förchtete nicht jene Berg der in den Luft hangenden Flutten, welche ihm auf der linken Seiten droheten: er hat schon die tiefeste Gruben erreichet, und sehet! in den Luft ziehet sich zusammen eine dicke schwarze förchtliche Wolken, welche aus ihren Ingeweid abschießet feurige und bedrohliche Pfeil, in eine ganze Höll des Feuers. Es werden auf allen Seiten die Wägen zerbrochen und umgestürzet, die Pferd getödtet, die Soldaten verwundet, die Glieder gestimmelt, und die Leichnahm von den Donner getroffen. Alsdenn sagte Pharao mit trotzigen Angesicht und zitterender Stimm, blase man zu der Rückkehr, denn GOtt streitet bewafnet zur Gunst der Feinden. Fugiamus Israelem, Dominus enim pugnat contra nos. *Exod.* 14. Nachdem er dieses geredet, wendet er mit aller Schnelle das Pferd um, das Gestait zu erreichen. Aber da er merket, daß die vereinigte Flutten sich seiner Flucht widersetzen, daß er keinen Schritt mehr weiter kommen könne, daß ihm alle Ausflucht benommen, daß er allgemach ersaufen müsse, daß er sterben müsse; o was Pein! was Verwirrung? was Verzweifelung? was Toben! dieses sind alle die Vorbilder, welche in meinen Gedanken entworfen haben einen Sterbenden, welcher, nachdem er angesehen die Welt, welche er verlasset, sich hinwendet zu betrachten die große Welt, welche bey den Eingang in die andere Welt auf ihn wartet. O weh! was Vereinbahrung des Meers mit den Meer! was Vereinigung der Abgründen mit den Abgründen! was Verträhungen! was Aengsten! was Herzenstöß! post terga respiciens, hören wir auch einmal den Heil. Petrum Damianum. Transactæ vitæ cursum brevissimum deputat itineris passum. Ante se oculos dirigit, & infinitæ perennitatis spatia deprehendit, dolet, plorat, erubescit. *Inst. Mon. c.* 6. War es der Müh wol werth, daß man sich in ein solches Meer versenkte, mit Ergreifung so vieler Geschäften, daß man sich also in die Welthändel einmischte, wenn man so geschwind den Weg anderstwo hinrichten, und der Ewigkeit zuwanderen muß? O wie weit besser

wäre

wäre es gewesen, wenn man niemal das Gestatt verlassen hätte, wie viele und o wie viele Aengsten wurden nachmalen ersparet werden?

VIII. Ich trage ein herzliches Mitleiden mit so vielen armseligen Menschen, wenn ich Vermög meines Amts berufen werde ihnen beyzustehen, und ersihe, wie sie von eißkalten Schweiß tropfende, ihre verwirrte Augen bald dort, bald dahin wenden, mit den Zähn klappern, sich die Har ausraufen; wie sie sich widerum erholen, sich hin und her welzen, und alswenn das Kopfküssen, auf welchen sie liegen, mit Dörnern bestrået war, mit einer unsinnigen Ungedult davon fliehen trachten. Ich erwege alsdenn erzitterend, und voller Gedanken die Billigkeit ihrer Rasereyen, und sage bey mir selbsten: O du hast billige Ursach, dich zu betrüben, wenn du anfangest zu sehen die tiefe und erschreckliche Gruben der ewigen Jahren, den strengen Richterstuhl, vor welchen berufen sind deine Jahr, die scharfe Untersuchung, welche deinen Handel zu entscheiden hat; den genauesten Richter, welcher auf den Chron seiner Majestät sitzend aufmerket. Und wenn du eine Sicherheit hast, daß dein Proceß ausschlagen werde eintweders in eine Ewigkeit der Freuden, oder in eine Ewigkeit der Peinen, bist du eben so ungewiß, was für eine aus beyden dich betreffen werde. Quis enim sciat, saget der H. Bernhardus, utrum ad dexteram, vel sinistram eat? quis enim sciat, quomodo respondeat ad arguentem se, quando judex sciat parturiens loquetur? Niemal ist ohne Schmerzen gelesen worden das Unglück des Vatermörderischen Absalon: Und die Wahrheit zu reden, wem soll nicht zu Herzen gehen das Unglück dises schönen Fürsten? Unglückseliger Jüngling! eine Freud aller Augen, ein Rauber aller Herzen Israel, zitteret in der Blüh seiner Tagen, in den Aufgang seiner Hoffnung, in Mitten seiner unermessenen Vorhaben eine gute Zeit mit seinen Haren an einen Eichbaum hangend; und wird erst alsdenn abgelöset, nachdem Joab ihn in seiner Brust mit dreyen Lanzen durchstechen, und die Seel aus den Leib zu fliehen gezwungen hat. Und nichts destoweniger weiß ich für ihn keinen Zäher zu vergießen, mit diesen seine Wunden abzuwaschen; jedoch weiß ich eine Ursach einer Ahndung zu finden, seine Zaghaftigkeit zu schmähen. Es gebühret dir, daß du als ein verzagtester Jüngling sterbest. Wer sollte nicht einen Lust überkommen, nach dir abzuschießen, da du als eine unempfindliche Zielscheibe müßig an einen Baum hangest? dich haben angefeßelt deine kostbar aufgekrauste, aber unglücklich und übel ge-

geziegelte Har. Seye es, aber was macht das Schwerd an deiner Seiten, daß du nicht diesen so schwachen Faden abschneidest? Erschüttere mit Gewalt deine Glieder, und siehe, ob du nicht als ein neuer Samson dein Strick zerreissest, welche nicht so stark sind wie jene des Samson, von stärkesten Hanf, daß du hierzu seine Stärke und Arm vonnöthen habest. Zeige wenigst, daß dich die Gefahr erschrecke, und lasse sehen, ob deinem Vorhaben das Glück ermangle, wenn du dir selbsten nicht zu ermangeln weißt. Wie thorrecht bin ich, da ich suche einen Muth zu erwecken bey einen Fürsten, welcher soweit gekommen, daß er erzitteren gemachet einen so weisen und starkmüthigen König, als da ware David sein Vater. Aber noch thorrechter bin ich, wenn ich mit Abulense nicht verstehe, was Kleinmüthigkeit den Menschen überfalle, wenn er vor seiner eröffnet stehet die Schaubühne des ewigen erschrecklichen Richterstuhl. Dem Absalon ermangelte weder das Herz, noch die Unerschrockenheit. Aber das von den Schrecken des nahen Urtheils belagerte Herz förchtete in Vergleich dessen, weder die Band, noch die Wunden, oder den Tod: ja er förchtete also den Tod, die Band und die Wunden als Trabanten, von welchen er sollte hingerissen werden zu dem angedroheten Gericht, daß er in jener Forcht alle andere Gedanken verlohren, und an nichts anderes zu gedenken wußte, als an seine Forcht. Nein, meine Zuhörer, Absalon non attendebat ad ea, quæ sibi utilia erant, Absalon gabe nicht acht auf das was ihm nutzlich ware. Und warum? Sententiam Dei tremefactus expectabat. Weil er das Urtheil GOttes erzitterend erwartete.

IX. Er hatte Ursach sich viel zu förchten, wird vielleicht einer sagen, weil er viel gesündiget hat. Es hat sich über die Augen dieses Aufrührers ein so dicker und finsterer Dampf zusammen gezogen, daß in seiner äußersten Gefahr jene schöne Sonne seine Anblick nicht mehr erfrischen kunnte, welche von den Propheten in den Angesicht des Richters glanzen gesehen worden. Eben auf dieses wartete die Christliche unerträgliche Keckheit. Hatten auch über ihre Augen einen solchen Dampf ein heiliger Antonius die Zierde der Wälder? ein Simon Stilita, das Wunder der Büßer? ein Franciscus von Assis, ein lebendiger Abriß des Gekreuzigten? eine Catharina von Siena eine reinste Dauben der Unschuld? ein Graf Eleazarus, ein unüberwindlicher Martyrer der Keuschheit? ein Theodorus Studita, ein zerrissenes Ueberwürrlein von mehreren Peinen? Und nichts destoweniger?

wenn

wenn ich bey den heiligen Geschichtschreibern nachsuche, eure Todsangst zu betrachten, finde ich euch o schöne Seelen, ganz zitterend, und sorgfältig: Und so fern einer euch in euren Aengsten aufmunteren wollte, höre ich euch antworten mit den Worten des vortreflichen Cardinal Baronii, quoniam ad tantum tribunal omnino sufficient, cui sisti tantummodo formidandum, ac penitus intollerabile? Es ist wahr, daß diese heilige Seelen nichts von GOtt mit gröſseren Eifer begehret haben, als die endliche Beharrlichkeit. Giebe uns o gütigster GOtt, schreyeten mit einer stummen Sprach, alle ihre Seufzer, die endliche Beharrlichkeit: sie bateten mit den Worten ihrer harten Geiſselstreichen, giebe uns die endliche Beharrlichkeit, sie schreyen auf mit den Zungen ihrer scharf stechenden Bußkleider: so viele Zäher, so vieles Fasten, so viele Casteyungen, so viele Verdemüthigungen, so viele andere Wünsch erfülleten mit keinen andern jene forchtsame Einöden, als mit einer beständigen Widerhohlung, giebe uns die unendliche Beharrlichkeit. Und diese kunnten sie auch hoffen. Und sie erzitteren? Und warum erzitteren sie? meine Christen, warum erzitteren sie? Ach sie wiederholen in ihren Herzen stillschweigend die Meinung des H. Pauli, nihil mihi conscius sum, sed non in hoc justificatus sum. 1. *Cor.* 4. Das Gewissen naget mich zwar nicht, jedoch GOtt siehet weit beſser, als die Menschen sehen.

X. Lassen wir uns hinführen von den H. Johanne Climaco zu der Höhlen eines sterbenden Einsidels. 40 Jahr sind verflossen, daß er abgestorben allen dem, was der Welt eigen ist: Er hat gelebet in den dickesten Wildnissen: die Unschuld seiner Sitten hat auf seinen Befelch verdemüthiget die wilde Thier: und die Vögel des Lufts haben sich mehr als öfters zu freywilligen Gefangenen in seinen unbefleckten Händen gemachet. Sein Namen ist Stephanus: seine Vollkomenheit ist die Vollkomenheit eines Heiligen. Nun sehet ihn, nachdemer mehr von der Strenge seiner Buß, als von der Hitze seines Fiebers ausgemärgelt worden, ist er berufen zu den Sterben, und er erwartet seinen lezten Abdruck auf der mit Aschen beſträten Erden. Diese wird fürwahr eine getröſte Todsangst seyn, und wir werden ihn, wie einen Schwanen die göttliche Barmherzigkeit lobsingen hören. Aber meine Zuhörer, wenn ihr nicht erschrecket auf dasjenige, was ich anitzo sagen werde, für was für eine Gelegenheit behaltet ihr zuruck euren Schrecken? Der Sterbende wendet bald auf diese, bald auf die andere Seiten seine verzagte Augen. Jezt erschwinget er sich abgemattet in die Höhe, und schreyet. Ach wie trüb ist das Wasser! ach wie beschwerlich ist

der Durchgang! ihr Mönch, meine Brüder, wollet ihr sagen, daß ich kommen werde ohne zu ersäufen? Forsitan pertransibit anima nostra aquam intolerabilem. *Ps.* 23. Bald schauet er auf die Erden, und rufet mit einen fröhlichen Angesicht, gebenedeyet seye mein GOTT, von welchen mir zukommet die Stärke, den Strauß auszudauren. Benedictus Deus, qui non dedit nos in captionem dentibus eorum. Kurz darauf wird er gählig verwirret, und mit Seufzern, welche seine innerliche Raserey genugsam an den Tag legen, erbrichet er abermal in solche Wort, welche Dollmetscher seiner Forcht waren: Ach mein GOtt! wie gerecht bist du? Ach mein GOtt wie undankbar bin ich gegen dir gewesen! ach willst du mich nicht selig machen? und mitten unter solchen Seufzern stirbet er, und verlasset seine Brüder ganz erstaunet, welche einander stillschweigend anschaueten unter den Zweifel, ob sie über ihn als einen Seligen frolocken, oder als einen Verlohrnen beweinen sollten. O ist es nicht wahr, daß alsdenn allein die ewige Ding recht gesehen werden, wenn die Augen der Erden verschlossen werden? Ist es nicht wahr, daß der Tod alle Gegenwürf in einer andern Gestalt sehen mache? Saget anitzo noch einmal, daß die Sünder in ihrer Todsangst erzitteren, weil ihnen die Gedächtniß der begangenen Sünden eine Forcht einjaget: O weh! auch die Gerechte erzitteren, indem ihnen die Todsangst die Tugenden selbsten in Missethaten verstaltet.

XI. Aber wenn in Ansehen der Todsangst auch die Gerechte erzitteren, was sollen denn wir thun meine liebe Christen? werden wir stärker seyn? werden wir unschuldiger seyn? werden wir sicherer seyn? Quid agemus (leihet mir abermal seine Seufzer der H. Bernhardus) exituri ab hac vita? quis ad judicem nos deducet? quæ sors nostra erit? quis nos defendet? quis nos liberabit? Meine Seelen, die ihr mir so lieb seyd, als ich mir selbsten, ich bitte euch durch alles, so viel ihr euer Wesen liebet, und was endlich euer ist: so viel euch zu Herzen gehet die Eroberung GOttes: welcher euer Vater ist, soviel euch der Himmel verliebt machet, welcher euer Vaterland, lasset niemal wahr werden, daß euch unversehens der Tod überfalle. Die Stunden der Todsangst, wie ihr vernommen habet, sind erschreckliche Stunden. Erschrecklich sind sie in sich selbsten wegen der Marter, mit welcher sie sowol den Leib, als den Geist peinigen: noch erschrecklicher, weil sie absöndern ohne Hinterlassung einiger Hoffnung von den Anverwandten, von den Freunden, von den

Ver-

Vertrauten, und von der Welt: erſchrecklichiſt, weil ſie alles in einen trauerigen Fernglaß vormahlen, den Richterſtuhl des Richters, die Schärfe der Unterſuchung, die Stützigkeit der Zeugen, die Ungewißheit des Urtheils. Wenn ihr vermeinet, daß ein ſo großer Haufen der Schrecken der Kühnheit noch einen Platz geſtatte, fahret fort zu leben, wie ihr lebet, betrogen von den Schmeichlungen einer närriſchen Sicherheit. Aber wenn in der bloſſen Betrachtung dieſer Dingen euer Herz nicht ausdauren kann, förchtet euch, und erzitteret; ſchreyet euch zur der H. Geiſt: und eine ſolche Forcht ſoll ſich nicht eher endigen, als mit den Leben. Servate timorem illius, & in illo veteraſcite. *Eccl.* 2. Weil denn die Forcht eine Lehrmeiſterin pfleget zu ſeyn der Beſchützungen, bereitet euch ſolche Beſchützungen vor. Qui timent Dominum, ſagte der HErr, præparabunt corda ſua, & in conſpectu illius ſanctificabunt animas ſuas. *Ibi. v.* 20. Gebet acht, ich ſchließe es. Wir haben in göttlicher Schrift zwey berühmte Perſonen, welche ſich mit eben jenen bekannten Seufzern beklagen. Tenent me angustiæ, ſaget Saul auf ſeinen Schwerd ſterbend. 2. *Reg.* 1. Angustiæ ſunt mihi undique, rufet auf die von zweyen alten Böſewichten verſuchte Suſanna. Wollet ihr, meine Glaubige, daß nicht die Aengſten des Saul in euren Tod euren Geiſt einſchließen? bereitet euch vor die Beſchützung der Suſannä lebend. Wenn ihr Aengſten erfahren werdet in der Gelegenheit zu ſündigen, werdet ihr Stärkung finden in der Gelegenheit des Sterbens. Es iſt nicht allzeit wahr, daß der Tod gleich ſeye dem Leben. Wer in den Wollüſten gelebet, o wie bitter wird ihm ſeyn der Tod? Hingegen wie ſüß wird er ſeyn, wer immer in Aengſten gelebet! o wichtigſt und nutzlichſte Wahrheiten, wenn ſie anderſt recht betrachtet werden!

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XII. Carolus der Große, Kaiſer, und König in Franckreich, allzeit eines glorwürdigen Angedenkens, war in den Tod mit erſchrecklichen Aengſten umgeben. Viele und viele ſeltſame waren ſeine Tugenden: und nichts deſtoweniger als dieſe mit den Laſtern auf die Waag geleget worden, haben dieſe jene in der Schwere übertroffen. Unterdeſſen verbliebe die Entſcheidung des Richters ungewiß, und wanckend. Und ſehet! alſo gleich kamen mit den H. Jacobo herbey ſeine Schutz-

heilige, und legen auf die ungleiche Waagſchal ſo vil es von den frömmeſten Fürſten unter die Arme ausgetheiltes Allmoſen, daß er ſelig, und heilig worden. Alſo ſchreibet Baronius auf das Jahr 814.: alſo Cornelius a Lapide *C. ſuper Danielem.* Meine liebe Zuhörer, was habet ihr für eine Hoffnung? wird euer Todsangſt wenig Laſter und vile Tugenden zehlen können? O weh! was ſiehe ich? Und was werdet auch ihr einmal ſehen? machet euch wenigſt eine Vorſehung mit reichlichen Allmoſen, welche euch in eurer Gefahr zu Hilf kommen: Und faſſet wol zu Gemüth und in die Gedächtniß dieſen ſchönen, aber auch zugleich förchtlichen Spruch des H. Petri Chryſologi, in welchen er bezeuget, daß diejenige bey den göttlichen Gericht einen ſehr böſen Tag werden haben, welche die Arme nicht beſchützen. Excuſari non poteſt, quem tames pauperis accuſarit: videbit diem malum, qui diem judicii ſine advocatione paupertatis intraverit. *Serm.* 15.

PARS II.

XIII. In Alter beſtrafte das Volk zu Athen wegen ihrer Saumſeligkeit, kraf welcher dieſes ihm nicht mit nothwendiger Beſchützung Vorſehung machte, und vergleichte ſelbes mit jenen viehiſchen Fechtern, welche, damit ſie andern mit ihren Tod durch eine zweyfache Grauſamkeit eine Kurzweil machten, alle Stoß mit bloßen Leib auffiengen, ohne daß ſie ſich jemal vor den feindlichen Schwerd bedeckten. Jedoch ſtunde eine ſolche Beſtrafung den Chriſten weit beſſer zu, welche mit bloßen Leib, ohne daß ſie die erſte Regeln, und den erſten Schritt erlernet, dem lezten Stoß des Tods entgegen gehen. Jene Dumme, welche ſich aneinander Wechſelweiſe wie die wilde Thier umbringten, waren endlich entſchloſſen zu ſterben, und verzweifelt, ſowol in den Ausgeben, als Empfangen der Wunden; ſie hatten keinen Gedanken, nach den Raufhandel mehr zu leben. Aber bey den ſündhaften Chriſten iſt das ſchnurgerade Widerſpiel, welche zu den lezten Streit nicht nur einen allerſchwächeſten, ſondern auch einen ganz Unbewafneten, und in dergleichen Zweykampf unerfahrneſten Geiſt mit ſich bringen, an welchen auch durch die böſe Gewohnheit die alte Wunden noch nicht zugeheilet ſind: welche zum Trutz des Himmels, welcher ihr Feind, und über ſie donneret, mit allen dieſen noch hoffen durchzukommen. Und wo ſind, ſagen ſie, ſo viele Beſchwerniſſen des Tods, welche alſo

vergrößeret werden, um eine Forcht einzujagen? Verschwenden sie nicht alle auf eine wolverrichtete Beicht? Ist zur Erlangung der ewigen Seligkeit ein einziges reumüthiges Zäherlein nicht erklecklich? wir haben wenig gesehen, welche nach einen ausgelassenen Leben, als Heilige gestorben, und einen Arsenium oder Hilarionem nicht um ihre Abfahrt beneidet.

XVI. Wenn ihr mit euren Erwegungen zuruck gehen wollet, auf eine gewisse von mir in dieser Fasten gehaltenen Predig, werdet ihr auf euren Vortrag eine solche Antwort finden, welche zu ertheilen ich anitzo nicht bereitet bin. Ich wollte euch einzig allein bitten, daß ihr noch einmal aufmerksam ansehet jenen Jüngling, welcher an einen Eichbaum hangend euch die von 3 Lanzen durchstochene Brust zeiget: den Glanz seiner Haren, welche Gold zu seyn scheinen: die Schönheit seines Angesichts, welche nicht mit den Tod gestorben, seine äußerliche Gestalt: die schon angeführte Wunden: dieser ist der Absalon. Verzeihet mir meine Zuhörer, daß ich von neuem euren Augen einen so trauerigen Gegenwurf vorstelle. Ich wünschte nur, daß unsre so ausgelassene Jüngling einmal erlerneten, wo sich endigen die Hoffart, die Unmäßigkeit, und die Buhlereyen. Wisset ihr mir zu sagen, was die wahre Ursach dieses so betrübten Unglücks gewesen seye? Es waren die Har, welche ihn an jenen Aesten verwickelt. Die Har? und vermeinet ihr, daß so zarte, so schwache Har sollen fest einen so streitbaren starken, flüchtigen Jüngling haben anknipfen können? Also ist es, sie haben es vermöget, und haben die Kraft gehabt. Und wie haben sie dieses vermöget? sie haben es vermöget, weil sie garzu sehr verwirret, allzu sehr zerstäret, und nur das Jahr hindurch einmal geschoren worden. Zapple der arme Fürst, erschittere er seine Glieder auf die androhende Todsgefahr, wie er will, können doch die Har, welche das Jahr hindurch nur einmal geschoren werden, mit garzu harter Mühe aufgelöset werden. Und also weil der Joab seinen Feind schon gefangen angetroffen, hat er ihm die Brust mit dreyen Lanzen durchstochen, und Absalon ist gestorben in seinen Waffen: Mortuus est in armis suis. Wie viel Jahr sind, o Christ, verflossen, daß du dich nicht verdemüthiget hast vor den Füßen des Beichtvaters? O! GOtt sey Dank, es ist noch kein Jahr fürüber. Ich lasse niemal keine Ostern verstreichen, ohne daß ich der Kirchen gehorsame. So scheret ihr euch denn auch das Jahr nur einmal? Und wurdet auch dieses nicht thun, wenn die Kirchen als eure Mutter euch als rebellischen Kinderen nicht mit den geistlichen Bahn bedrohete? O weh! was Knöpf? was Verwirrungen! was Verwicklungen! übereilte Gewissens-Erforschungen, laue Reu und Leid, un-

beſtändige Vorſätz, Verwirrungen, Unordnungen, Widerfäll. O weh! was zerſträte verwirrte Har! und auf die Erſcheinung des Joab, auf die Annäherung des Tod vermeſſet ihr, euch alſogleich zu entwickeln, die Kräften zu haben zu den Streit, und die Stärke zu überwinden? Ihr werdet ſterben, vergebet der großen Liebe, ſo ich zu euch trage, die Bothſchaft, die ich euch mit noch größeren Schmerzen ankünden muß, ihr werdet ſterben, gleich dem Abſalon, in euren Waffen gebunden, ihr werdet ſterben in euren böſen Gewohnheiten, ihr werdet ſterben in euren Sünden: in peccatis veſtris moriemini.

XV. Wollet ihr es machen nach der Art eines euren liebſten Dieners? Ja wollet ihr thun nach der Art eures gütigen GOttes? anitzo, anitzo entſchlaget euch von jener Gemeinſchaft: anitzo mäßiget jenen Pracht; anitzo gebet zuruck jenes ungerechte Geld: jene Sachen, ſo nicht euer ſind: anitzo tödtet ab jene Leidenſchaft: jene Liebe, jene Rach: ſchlichtet anitzo den Handel eurer Seel mit einer genauen Generalbeicht; ſuchet anitzo GOtt, bereitet euch anitzo, dem Tod herzhaft entgegen zu gehen. Quærite Dominum, dum inveniri poteſt: invocate eum, dum prope eſt. *Pſ.* 55. GOtt laſſet ſich finden von dem, der ihn zur gelegener Zeit ſuchet: in der Zeit des Tods, bezeiget er, daß es zu ſpat ſeye, daß er verſchwinden werde, daß ihr ihn nicht mehr finden werdet. Quæritis me, & non invenietis, & in peccato veſtro moriemini. Schauet an jenen armen Mann, welcher von einen ſchweren Schlagfluß überfallen, in einen Augenblick aller ſeiner Sinnen beraubet iſt. Er war auch willens, in ſeinen Tod zu beichten. Der Tod hat ihn überfallen: ſaget ihm, er ſolle beichten, wenn er kann. Schon 40 Stund lieget er tod ohne Sterben. Der Leibarzt giebet ihn von den bloſſen Anſehen für verlohren. Es matten ſich ab um einen lebendigen Leichnam herum mehrere Bader, ſie brennen ihn mit Feuer, ſie ſtrecken an die Nerven, ſie geben ihm Pulver, einen Nieſſer zu erwecken, und iſt keine Gattung der Grauſamkeit, mit welcher die Liebe der Anverwandten, welche das Mitleiden in eine Tyranney verwandelt, ihn nicht gemarteret hat. Und iſt dieſes vielleicht alles geſchehen, damit er wiederum ſeine Geſundheit erlange? Ach ſie merken es nur gar zu wol, daß dieſes umſonſt ſeye. Alles iſt geſchehen, damit er eine augenblickliche Erkanntniß überkame, welche ihm erlaubte, ein halbes Wort hervor zu bringen, oder ein Zeichen zu geben, auf welches ihm eine bedingliche Loßſprechung kunnte ertheilet werden. Der Prieſter, welcher ihm beyſtehet, laſſet nicht nach ihm in die Ohren zu ſchreyen. Das ganze Hauß flieſſet in Zähern; das Weib, die Schweſtern, die Kinder, die Freund, denen bekannt iſt, daß er kein ſo heiliges Leben geführet,

sind untröstlich, da sie ihn ohne alles Zeichen einer Buß dahin sterben sehen. Jedoch sehet, um den allgemeinen Mißtrost zu linderen, eröffnet der Armselige in etwas die Augen, er ergreifet mit der linken Hand die Hand des Priesters, mit der rechten haltet er das Crucifix, küsset es, fanget an zu reden, und erbrichet in Seufzer, und andächtige Anmuthungen. Mein JEsu sey mir barmherzig, und meiner Seel: ich bereue alle meine Sünden: Barmherzigkeit mein GOtt. Alsdenn, wenn er lossgesprochen, der Himmel weiß, wie, schließet er die Augen, und stirbet. O was Freud ist bey allen Anwesenden! o was Frolocken! o was Danksagungen! sein Verlust erwecket nicht mehr den halben Theil der Zäher, und des Schmerzens.

XVI. Ach dieses solle billich eine Erstaunung verursachen. Man zeiget eine solche Betrübniß, wenn eine uns liebe und bekannte Person unbußfertig stirbet; und wir wenden allen Fleiß an selbe aus der Gefahr zu erretten? Wir erschrecken ab den Tod der Sünder, und wir sollen uns selbsten mit den ganzen Haufen unserer Sünden von der Todsangst überfallen lassen, und mit uns selbsten solche trauerige Beyspiel vermehren? So wahr GOtt lebet, werde ich an den Tag des allgemeinen Gerichtstag den Kopf in die Höhe heben zur Beschämung aller jener Unglückseligen, welche mit einer allzu boshaften Halsstärrigkeit ihre Sünden mit sich bis in die Todtenbar bringen wollen; und ich werde frey aufschreyen, daß ich sie öfters gewarnet habe. Ja, daß ich sie öfters gewarnet habe, wirst du o mein JEsu, der du der Richter seyn wirst, auch mir gültige Zeugniß geben: Ja, daß ich sie öfters ermahnet habe. Ach meine liebste Christen, lasset nicht zu, daß ich, der ich von GOtt zu eurer Seligkeit anhero geschicket worden, mich zu euren Schaden in einen aus euren Anklägern veränderen müsse.

Die

Die ſieben und zwanzigſte Predig

Für den Freytag in der vierten Faſtenwochen.

Der gewohnte Sünder kann ſich gar ſchwerlich beſſeren, weil ihm GOtt: und er ihm ſelbſten ermangeln wird.

Voce magna clamavit: Lazare veni foras, & ſtatim prodiit, qui fuerat mortuus. *Joan.* 11.

Er rufte mit lauter Stimm, Lazare komme heraus, und der Verſtorbene kam alſobald herauß.

I. Ich glaubte, daß das menſchliche Leben abzuſchneiden nur ein einziger Tod ſeine Sichel ſchwingete. Aber ich erſiehe endlichen, und zwar mit Schand meiner Gedanken, daß ich ſo lange Zeit in einen Irrwohn gelebet, daß der Tod von mehreren Gattungen ſey. Es iſt ein Tod, welcher ſich auf die einzige Ausſtreckung der Hand des göttlichen Erlöſers für überwunden gegeben: gleichwie der Heil. Matthäus in den 9ten Capitel erwiſen von der Tochter des Fürſtens. Ein Tod, welcher auf die erſte Wort des göttlichen Befelchs ehrenbietig gehorſamet: gleichwie der H. Lucas in den geſtrigen Evangelio von den Sohn der Wittwe dargethan: und ein Tod, welchen zu vertreiben Chriſtus ſeine Allmacht habe zu Hilf rufen, ſeufzen, ſchreyen, und weinen müſſen, wie aus den heutigen Evangelio von den erweckten Lazaro erhellet. Infremuit ſpiritu, turbavit ſeipſum; rurſum fremens venit ad monumentum, voce magna clamavit, Lazare veni foras, & ſta-

statim prodiit, qui fuerat mortuus. Aber woher ein so großer Unterschied? So ist denn zwischen einen und den anderen todten Leichnam eine solche Ungleichheit? Und ob zwar alle mit geschloßenen Augen, mit entfärbten Lefzen, mit erbleichten Angesicht, ohne Bewegung, ohne Athem in einer förchtlichen Gestalt das düsterliche des Grabs vorstellen, ist nichts destoweniger ein Leichnam mehr als ein anderer todt? dieses ist nicht wahr von den sichtbarlichen Tod, jedoch ist es mehr als zuwahr von dem unsichtbaren Tod, von dem Tod des Geistes. Die Allmacht Christi hat deren Seufzeren nicht vonnöthen, daß sie seinen Wunderwerken zu Hilf kommen: seine Hände sind so frey, daß keine Gewaltthätigkeit zu finden, welche sie binden könne: er vermag gleichmäßig ein weniges, und ein vieles, und auch die hartnäckiste Ding kann er, wenn er will, ihm ohne Getöß unterthänig und gehorsam machen. Dahero hat der Heil. Augustinus einen jeglichen Seufzer des göttlichen Heilands bey der Auferstehung des Lazari für ein Geheimniß gehalten, uns dadurch anzuzeigen, wie hart und schwer ein in seinen Sünden gewohnter Sünder, das ist ein mehrere Tage schon verstorbener auferstehe. Ad Lazarum infremuit, lachrymatus est, voce magna clamavit: quam difficile surgit, quem moles malæ consuetudinis premit. *S. Aug. Tract. 49. in Joan.* Ich kann nicht glauben, daß in einer so außerwählten Versammlung eine einzige von dergleichen Seelen anzutreffen seye, welche nach einer mit den Lastern gemachten Gemeinschaft in den Sünden schlafe, in den Sünden wache, in den Sünden Tag und Nacht, Wochen und Monat, und vielleicht auch ganze Jahr fröhlich seye. Wenn aber eine so beweinliche allda wäre; gebe sie sich zur Ruhe, wenn ich mich befleisse, ihr vorzustellen den ganzen Schauder ihrer Gefahr. In den Sünden eralteter Sünder höre an den Vortrag, welchen ich nicht ohne Schrecken ausspreche. Du bist armselig, und fast unfehlbar in den Stand der Verdammniß: indem es fast ein Ding ist, in einer sündhaften Gewohnheit leben, und verzweifelt die Höll haben wollen.

II. Das so beschwerliche und verwirrte Werk unserer ewigen Vorerwählung geschichet nicht gänzlich von GOtt, wie Calvinus lästeret, noch auch gänzlich von den Menschen, wie Pelagius gottloß will; sondern hierzu werden gleichsam zwey Flügel erfoderet, uns in den Himmel zu erschwingen, die göttliche Gnad, welche unserer Schwachheit helfe, und die Freyheit unseres Willens, welcher getreulich der göttlichen Gnad mitwirke. Nun behaupte ich, daß die Seligkeit einer in den Lastern gewohnten Seel in gröster Gefahr stehe, sowol von Seiten GOttes, welcher seine Gnaden nicht mehr abmatten will, um einer Undanck-

baren günſtig zu ſeyn, als auch von Seiten des Menſchens, welcher ſoweit kommen wird, daß er den Verſtand nicht mehr habe, das Uebel zu erkennen, noch den Willen, dieſes zu meiden. Wir wollen von den erſten anfangen.

III. Unter allen ſichtbaren Geſchöpfen iſt das edleſte der Menſch: und des Menſchen edleſter Theil iſt die Seel: der edleſte Theil der Seel iſt der Verſtand. Dahero iſt arm jene Seel, welche ſoweit kommet, daß ſie den Verſtand verlieret, wo will ſie ſich hinwenden, jenen Schein des Lichts zu ſuchen, durch welches ſie einen Ausgang finde aus den Abgründen ihres boshaften Lebens, wenn ſie deſſen alle Erkanntniß verlohren hat? Und vielleicht wird ſie dieſe nicht verlieren? Ach Leidenſchaften! unſere unglückſelige Leidenſchaften! man weiß ja, was große Oberherrlichkeit ihr über das menſchliche Herz habet. Man weiß, daß ihr nach empfangenen Kräften aus der Gewohnheit, die Erkanntniß alſo verdunkelt, daß der Menſch keine Kraft mehr habe ein Aug in die Höhe zu erſchwingen, und allda zu betrachten die ewige Grundlehren in ihrer Geſtalt, ſondern ganz und gar in ſeinen Koth verſenket, entweders nichts ſehe, oder nur Erden ſehe: allwo denn wiederum wahr gemachet werden die von GOtt wider das Jüdiſche Volk durch den Mund des Propheten Iſaiä abgedonnerte Bedrohungen, welche auch Chriſtus in der armen Synagog erkennet, von welcher er geſprochen: Incraſſatum eſt cor populi hujus, ne quando intelligant, & convertantur. *Matth.* 13. Ich merke wol, daß mehr als einem dieſe ungewöhnliche Manier zu reden fremd vorkomme. Iſt nicht der Verſtand ein weſentlicher Theil der Seel? Ja was anderes iſt der Verſtand als die Seel ſelbſten, welche verſtehet? wie kann denn ein gewohnter Sünder den Verſtand verlieren, daß er nicht auch zugleich die ganze Seel verliere? Zwey Verſtänd, laſſet mich alſo reden, zwey Verſtänd hat der Menſch: einer derſelben wird mit uns gebohrē, der andere wird von uns ausgearbeitet. Der eine iſt ein Werk GOttes, welchen er ſchenket, deme es ihm beliebet: der andere iſt ein Werk unſerer Händen, welchen ſie nach ihren Vorhaben geſtalten. Von dieſen redete der königliche Prophet, da er ſagte: Intellectus bonus omnibus facientibus eum. *Pſ.* 110. Und anderſtwo, in intellectibus manuum ſuarum deduxit eos. Dieſen begehrten ſeine hitzige Seufzer, wenn er ſo oft in ſeinen Pſalmen widerholen gehöret worden, da mihi intellectum & vivam. *Pſ.* 118. & *alibi*. Auch ich glaube, daß eine böſe Gewohnheit in den Menſchen nicht verfinſtere den erſten Verſtand, welcher endlich nichts anders iſt als eine einfältige Kraft des Verſtehens. Jedoch mißfallet mir, daß ſie ihm

des

des zweyten Verstand beraube, mit welchen er sein besseres verstehen sollte.

IV. Wer hätte jemal gedenket, daß jener evangelische Reiche, seine Rede auf seine Seel richtende, sie angefrischet habe zu den Essen und Trinken mit jenen ärgerlichen Worten: Anima mea comede, bibe, epulare. *Luc.* 12. Es gedunket mich, daß er dieses vielmehr zu seinen Leib sollte gesagt haben. Der Leib, o Gottloser, wird mit solchen Gattungen ernähret, und nicht die Seel. Für diesen machet man Vorsehung mit so vielen Vögeln des Lufts, für diesen werden so viele Fisch aus den Wässern gefangen: für diesen werden so viele Feldfrücht eingeärndtet: für diesen werden so viele Wein aus den Higlen geziegelt. Die Seel, welche von einen besseren Geschlecht begehret herrlichere und edlere Speisen: Erzürnen wir uns nicht über ihn, denn dieser, des zweyten Verstands beraubet, bildet ihm ein, daß er eintweders keine Seel mehr, oder nur eine Seel von Fleisch habe. Dieses war das Unglück des reichen Prassers, und dahero redete er auch so ungereimt. Dieses war auch das Unglück des David, dahero seufzte er, ad nihilum redactus sum, & nescivi. *Ps.* 72. Dieses ware das Unglück Augustini, dahero klaget er in seinen Beichten, miser eram, nec cognoscebam. Dieses ist endlich das Unglück aller derenjenigen, welche mit einen so großen Frieden in ihren Sünden ruhen. Nescierunt, neque intellexerunt. *Isa.* 44. Und warum o H. Prophet Isaia? weil sie, in tenebris ambulant, in der Finsterniß wanderen. Es ist unmöglich, in den Sünden leben, und nicht den Verstand verlieren: gleichwie es unmöglich ist, in der Finstere wanderen, und nicht aus den Weg treten. Gebet mir zu, daß die Sünden aus einer langen lasterhaften Gesellschaft mit der Seel sich verbrüderen, und saget nachmal zu der Seel, sie soll sich nicht, wenn sie kann, von den Gegenwürfen verführen und betrügen lassen.

V. Als Mitridates der berühmte König in Ponto das erstemal Gift verschlungen, glaubet ihr, daß die tobende Erschütterungen seines Magens ihm nicht zu verstehen gegeben, daß es Gift gewesen seye? Der unaufhörliche Gebrauch hat ihm das Gift also zur Speiß verwandelt, daß, als er das leztemal wollte Gift einnemmen, damit er in seinen Sterben so viele Aengsten ersparte, welche seinem Geist die Dienstbarkeit unter den Römern verursachte, er in den Gift das Gift suchte, und weil er dieses nicht findete, verzweifelte, daß er nicht als ein Verzweifelter sterben kunnte. Als sich das erstemal der Elephant mit den

Rüstzeug seiner großen Glieder den Augen der Menschen vorstellte, was großen Tumult des Schreckens haben die von den ungeheuren Gegenwurf verzagt gemachte Anblick in den Herzen erwecket? nachmal ist durch den öftern Gebrauch die Keckheit der Augen soweit gekommen, daß sie sich nicht mehr gefurchten diesen lebendigen Berg mit den Joch zu beladen. Was hat ihnen einen solchen Muth gemachet? sie haben sich nach und nach angewöhnet ihn anzuschauen, sie haben ihn angeschauet das erstemal mit Sicherheit, alsdenn mit Keckheit, und leztlich mit Lachen. Und obzwar das Thier allzeit das alte war, scheinte es ihnen doch nicht dasjenige zu seyn, als welches sich bey ihnen durch den Gebrauch veränderet, ohne daß es sich insich selbsten das mindeste veränderte.

VI. Nun komme her o Sünder, und höre mich an. Armseliger! Unglückseligster, posuisti tenebras, ist es nicht wahr? Et facta est nox. *Ps.* 103. In jenen ersten Tagen, welche waren der böse Aufgang deiner Missethaten, war in deinen Geist keine finstere Nacht. Bey jenen kleinesten Licht, welches zu dir von oben herab stiege, wie erschrecklich und abscheulich scheinte dir die Gestalt deiner Sünden zu seyn? Sie erschreckten dich also, daß du auf eine iegliche Bewegung eines Asts erzitterteſt wie ein Laub, und auf einen jeden Kracher des Donners davon flieheteſt wie ein Blitz. Was traurige Phantaseyen haben den Schlaf deiner Augen verwirret! was unlustiger Wörmuth hat dir die Speisen bey den Mahlzeiten verbitteret! was Schaudervolle Larven haben dich auf deinen Wegen begleitet? mit einen allzeit zitterend, und allzeit schuldigen Gewissen hast du die Forcht, wie ein verwundter Hirsch mit dir getragen, wo du dich hinwendeteſt, weil kein so einsames, kein so abgelegenes Ort, wo sich die schändliche Erinnerung deiner Sünden verstecken kunnte. Anitzo ist dein Herz nicht mehr tauglich, dem Schrecken eine Wohnung zugestatten. Dein ganzes Hauß ist in eine Herberg der Freud und des Lachens veränderet. Du sündigeſt, und kühleſt dein Müthlein ab: du sündigeſt, und bist beynebens hoffärtig, du sündigeſt, und scherzeſt; und zwar ohne daß du einen Blick nacher Himmel abschießeſt: ohne daß du jemal eine Erwegung über die Höll anstelleſt, ruheſt du in der Schooß deiner Laster mit eben jenen Frieden, mit welchen in der Schooß JEsu Christi ein Johannes ruhete. Aber woher ein solcher Unterschied der Bewegungen? sind vielleicht die Sünden nicht eben diejenige? Ja sie sind der Zahl, und der Schwere nach weit mehrere. Bist du vielleicht nicht derjenige mehr? Ja, der Natur nach,

und

und wegen den Jahren viel schwächer. Und warum hast du gegenwärtig eine solche Sicherheit, der du wegen den Vergangenen so voller Forcht u. Schrecken wareſt? warum? als weil du Finſternß mit Finſterniſſen verdoppelt, und folglich ſich über dein Gemüth eine finſterſte Nacht ausgebreitet? alsweil du in der Gewohnheit zu ſündigen erkaltet, die Erkanntniß ihrer wahren abſcheulichſten Geſtalten verlohren haſt? Solang deine Bosheit, alſo zu reden, noch in der Wiegen, und ein Kind war, ſind die Vernunft und der Glaub der in Gefahr ſtehenden Seel alſogleich zu Hilf gekommen, und haben als zwey Fackeln eines getreueſten Licht dich gewarnet, daß jener Contract ein Wucher, daß jene Freyheit eine Ausgelaſſenheit, daß jener Anhang eine Sünd, daß jene Neigung eine unerlaubte Liebe wäre. Das Gewiſſen ſchreyte, die Vernunft tobte, dein ganzes Herz ware in Bewegung und Verwirrung. Und anitzo ſcheinen dir die Frechheiten für Annehmlichkeiten, die Unkeuſchheiten für Gebrechlichkeiten, die Diebſtähl für einen Fleiß, die Buhlereyen für eine Modi, die Gottsläſterungē für Phantaſtereyen. Und was iſt die Urſach einer ſo erſchrecklichen Veränderung? Eben diejenige, welche ich ſchon anfangs angedeutet: und ſtimmet auch meiner Meinung der H. Thomas de Villa Nova bey, weil du den Verſtand verlohren haſt. Ratio longa peccandi conſuetudine depravata: lumine amiſſo judicii, in allam degeneraſti naturam.

VII. Wenn du denn des Verſtands beraubet, wie ſchmeichelſt du dir! daß du dich aus deinen Sünden heraus wickeln könneſt? Es iſt glater Dingen unmöglich ſich heraus zu winden, wenn ſich der Willen nicht entſchließet dieſe zu verhaſſen. Aber wem iſt unbekannt, daß der Willen ein getreuer Nachfolger des Verſtands ſeye? Es laſſet ſich nicht laugnen, daß er keine herrſchende Frau ſeye, und in ſeinen Händen die ledigliche Regirung ſtehe; jedoch folget er in den Wirken allzeit nach einer weiſen Fürſtin, welche, ob ſie zwar durch die Majeſtät ihrer Kron allen Gewalt der Beherrſchung hat, jedoch kein Geſchäft entſcheidet ohne die Meinung ihrer Räthen, deren ein jeglicher einen Theil ihres Throns mit ihren Gemüth regiere. Kein einziger Gegenwurf pfleget von den Willen als unverdient beſtraffet, keiner als verdient belohnet zu werden, wenn nicht anvor der Verſtand einfließet, ihn zu unterrichten, mit ihren guten oder böſen Eigenſchaften. Wie kann denn der Willen verleitet werden, daß er die Sünd ſeiner Liebe unwürdig achte, wenn ihm der Verſtand ihre verdammliche Abſcheulichkeit nicht entdecket? wie kann er ſie fliehen, wenn er nicht durch ihre

unvergleichliche Bosheit überwiesen ist? Wie? Es wird besser seyn, wenn ich mich zu einen so wichtigen Beweisthum bediene der nachdrücklichen Worten des Propheten) wie wird er aus seinen Aengsten kommen, wenn er nicht empfindet, noch siehet die Feßeln, welche ihn gefangen halten? Ecce tenebræ, höret Isaiam, ecce tenebræ & caligo persequens: & non poterit avolare de angustia sua: Nein, non poterit, er wird nicht aus seiner Angst kommen können. Damit der H. Petrus, nach zerbrochenen Banden seiner Gefangenschaft wiederum zuruck kehren kunnte, die wegen der Abwesenheit ihres liebreichen Hirten betrübte Kirchen zu trösten, waren zwar mehrere Wunder angewendet worden, die Sorgfalt Herodis zu verspotten, welcher ihn auf das genaueste verwahrte; jedoch nicht ehender, als bis ein helles Licht jene ungerechte Wände bescheinte. Lumen refulsit in habitaculo. *Act.* 12. Und wer gedenket, sich loß zu machen aus der erlateten Gefangenschaft seiner Sünden, und zu der süßen und heiligen Freyheit deren Kindern GOttes zuruck zu kehren, wenn nicht der Verstand das Licht nutzlicher Erkanntnissen ausbreitet, und den Weg mit Sicherheit zu entfliehen zeige? Die menschliche Vermessenheit, welche übel unterrichtet urtheilet, wird frey ja sagen; aber ich habe für mich neben der Vernunft auch die Erfahrenheit, und das Urtheil eines H. Gregorii höchsten Kirchenhaupts, welcher offentlich einen widrigen Ausspruch machet. Factum est, ut eorum mens magna ignorantiæ nube tegeretur, ne hunc post inquirentes agnoscerent, quem prius amare renuerunt.

VIII. Pharao der Fürst, oder vielmehr Tyrann des Egyptenlands, befahle aus Argwohn gegen der allzugroßen Fruchtbarkeit der Jüdischen Müttern, unter der Todsstraf, daß alle Kinder mannlichen Geschlechts von jenen Stammen sollen in den Fluß Nilo ersäufet werden, und mit diesen so dummen als grausamen Staatsgrif, sein Reich zu befestigen, hat er seine Unterthanen, welche dieses ausmachen, zu grund gerichtet. Die Eltern des Moysis wollten auch gehorsamen; aber indem sie ihr Kind so schön gesehen, wurden sie auch von jener Verblendung überfallen, mit welcher die Schönheit, obzwar nicht allzeit ohne Sünd zu verblenden pfleget. Sie berathschlagten sich unter einander, und weil ihre Wünsch die Liebe regierte, welche niemal blinder ist, als wenn sie mit garzu sorgfältigen Augen anschauet, machten sie einhellig den Schluß, nein, nein, wir wollen dieses Kind nicht tödten, sondern in den Hauß verborgen aufbehalten. Sie verwahrten es auch

mit

mit gröſtem Fleiß 3 Monat: Unterdessen machte sich das Kind selbsten offenbar mit seinen Weinen; dahero haben die arme Eltern, aus Forcht mit den Kind sich selbsten zu verlieren, endlich sich entschloßen, das Kind zu verlieren, und sich selbsten einem besseren Glück vorzubehalten. Sie gehen also ganz betrübt aus den Hauß, und mit zweyen Flüssen der Trauerigkeit in den Augen näheren sie sich dem Fluß, ihr Herzenspfand hinein zu werfen. Als sie nun bey diesen angelanget: O was Weinen! was Seufzen! was Geschrey! sie wendeten sich gegen den Winden: wähet o Winde so gütig, damit die auf gelaufene Wellen nicht beschleinigen die Angst unserer betrübtesten Leichbegängniß: sie verdemüthigten sich vor den Fluß Nilo: O Wässer bewahret unsere liebe Hinterlag, und tödtet nicht mit einen einzigen Schiffbruch drey Leben. Sie ruften an die Crocodill, o ihr gefräßige Thier, dieses Kind, wie ihr sehet, wäre für euren Hunger eine garzu wenige Speiß: traget eine Ehrenbiethigkeit gegen der Unschuld des Sohns, und der Verzweiflung der Eltern. Endlich legten sie der Liebe Gewalt an, und senkten es in den Fluß: aber kaum gehen sie zwey Schrit fort, halten sie einen so grausamen Gehorsam für garzu spöttlich, und laufen zuruck, dieses wiederum heraus zu nemmen. Ach tyrannisches Kind, was nutzet dir die Geburt, wenn du gebohren bist zu einen Schiffbruch, und zu ersäufen diejenige, welche dir das Leben gegeben haben? Verzeihe o schönes Kind diesen grausamen Entschluß: wir tödten dich, damit wir nicht sterben, und wir werden gezwungen seyn zu sterben, einzig allein, weil wir dich tödten. Wir entziehen nicht dem Schwert des Fürstens unsere Leben wir erlösen ihn vielmehr von der Schand, daß wir dich getödtet haben. Und wie werden wie ein Leben haben mit unseren besten in den Wässeren vergrabenen Theil? Aber woher ist eine so widerspenstige Angsthaftigkeit entstanden? Es pfleget ja allzeit die Noth eine Standhaftigkeit einzuflösen, und das Gesatz, welches allgemein ist, pfleget auch die Betrübniß erträglicher zu machen. Wie viele andere Kinder sind in den Fluß Nilo ersäufet worden, und man hat keinen Zäher gesehen, welcher sich mit dessen Völle vermischte? Ach ihr wisset nicht, antworten sie mit der Feder des gelehrten Philo, welcher die Begebenheit beschrieben, ihr wisset nicht, was da sagen wolle, einem Kind drey ganze Monat die Milch geben, und alsdenn dieses in das Wasser werfen. Nos nimia cura per tres menses aluimus, majorem nobis tristitiam parantem. Drey Monat die Milch geben! drey Monat mit der Mutttermilch ernähren! und nachmal mit unse-

ren

ren eigenen Händen tödten? Es wäre ja besser gewesen, wenn wir gleich die erste Tage seiner waren loß geworden: der Wollust weniger Wochen wäre uns nicht zu einer ewigen Trauerigkeit ausgeschlagen. Debueramus recens natum exponere. *Philo in Moysen.*

IX. Wie viele Zeit ist schon verflossen, armer in den Sünden eralteter Sünder, von welcher du angefangen hast, in deinem Hauß jenes Laster zu ernähren? sind es drey Monat? sind es 3 Jahr? sind es 15 Jahr? deine Sünd hat öfters geschryen, und ihr Geschrey war kein Weinen eines Kinds, es war ein Brüllen des verlezten Gewissens. Du hast wol gesehen, daß, wenn du dieses nicht aus deinen Hauß verstossest, und in den Fluß deiner Zäher ersaufest, über dich ergangen das Urtheil des Königs aller Königen, daß du werdest zu einen ewigen Tod verdammet werden. Du hast die Gefahr geforchten, es ist ankommen auf das Hinauswerfen. Aber die Leidenschaften, welche schon gewohnet sind, mit Gewalt deine Seel zu herrschen, schreyen, was hinauswerfen? nos per tres menses aluimus. Wir haben es ernähret, wir haben es auferzogen, und sollest dieses vertilgen mit unserer so grossen Angst? Warum verschiebest du dieses nicht? Warum fahrest du nicht fort dieses zu verbergen. Dieses Laster ist allzu angenehm, es ist garzu lieb. Werfe hinaus o Wucherer jenes Gold, welches lauter Blut ist von den betrogenen Kaufern, von hintergangenen Correspondenten, von hinterlisteten Armen, und sammle dir nicht ein die schwereste Strafen für jenen erschrecklichen Tag der Rach. Werfe hinaus jenes Buch o Jüngling, welches du nicht ohne deine Besudlung bey dir behaltest, und merke doch einmal, daß es dir mit einen jeglichen Buchstaben eine Wunden versetze. Werfe hinaus jene Höllenfuria, (allda muß man behutsam reden, wer nicht will mit eben diesem Unflat besudelt werden, welcher redt, oder wenn er nicht besudlen will, welche schweigen) werfe hinaus jene Höllfuria, welche so oft ein hölliſches Feuer der Geilheit in deiner Seel entzündet hat, und aus deiner Seel eine Höll machet. Debueramus recens natum exponere. Diese Ding hätte man predigen sollen, da das Uebel noch keinen so festen Fuß gesetzet hat: anitzo können wir nicht mehr.

X. Ach ihr redet nur garzu sehr die Wahrheit: Und bekräftiget es auch der H. Bernhardus, da er von einen solchen eures gleichen redet, nusquam est exitus misero patet, quem & voluntas inexcusabilem, & incorrigibilem necessitas facit.

Serm.

Digitized by Google

Serm. 81. *in Cant.* Dieſes bekräftiget auch der heilige Auguſtinus, da er noch in eben einen ſolchen Stand geweſen, in welchen ihr euch befindet, und machet gleichſam ein Miracke daraus, daß er ſich habe heraus ſchwingen können, zu welchen, ich förchte, daß ihr nicht gelangen werdet. Dum conſuetudini non reſiſtitur, facta eſt neceſſitas. *Lib.* 3. *Conf. c.* 5. O weh! faſt die ganze Höll wird angefüllet mit ſolchen Seelen, welche, von den heilſamen, aber allzu flüchtigen Gewiſſenswurm ermahnet worden, dieſes ſchändliche Joch von ſich zu werfen, und aus ihren Laſtern heraus zu winden, welche dieſes eintweders gar nicht empfinden, oder von der böſen Gewohnheit alſo abgeſchwächet ſind, daß alle ihre Kräften gleichen den Kräften eines Sterbenden, welcher, da er ſich kaum ein wenig aufrichtet, mit deſto größer- und ſchädlicheren Gewalt zuruck fallet, gleichwie dieſes mit ausdrucklichen Worten bezeuget der heilige Gregorius, conatur, & labitur. Und nach einen ſo zäherwürdigen Stand, was ſollen wir uns für eine Muthmaſſung machen von ſeiner Seligkeit? Ich muß es doch ſagen, und wenn ich nicht ein Herz von Stein habe, muß ich es weinend ſagen. Eine Seel, welche den Verſtand verlohren hat, kann das Uebel nicht erkennen. Eine Seel, welche das Uebel nicht erkennet, kann keinen Willen haben, dasſelbe zu verabſcheuen. Und alſo, o betrübte Folge! eine ſolche Seel, incluſam ſe ſentiet, difficultate vitiorum (o wie recht redet ein heiliger Auguſtinus) & tanquam muro impoſſibilitatis erecto, portisque clauſis, qua evadat, non inveniet, alſo wird eine ſolche Seel mit einen ewigen Schwindel herum irren in ihren Ketten; alſo wird ſie ſich beſtändig herum welzen in ihren ſchändlichen Unfläterey en. Und alſo wird ſie allzeit leben in ihren nicht wol unterſcheidenen, und eben darum übel geliebten Sünden. Und alſo wird ſie dem Himmel, JESU und MARIAE, und allen Heiligen Urlaub geben, und ewig zu grund gehen.

XI. O Pater, ſeyd doch kein ſo harter Leibarzt, daß ihr das Heil deren Seelen für verlohren gebet, welche krank ſind. Der heilige Pabſt Leo verſtunde die Sach beſſer als ihr, welcher, obſchon auch die tödtlichſte Zeichen erſcheinten, jedoch an ihrer Beſſerung nicht verzweifelte: und von ſeiner Feder, in Wahrheit von ſeiner Recht goldenen Feder iſt jenes koſtbare Arzneymittel gefloßen: Dum in hoc corpore vivitur, nullius eſt deſperanda reparatio. Gewiß iſt, daß einen Sünder zu heilen,

bey welchen die Sünden den Krebsen geziegelt, nicht ein jeglich's Hilfmittel erklecklich seye; jedoch wird er geheilet werden, wenn ihm GOtt sein Hand anleget: GOtt kann den Verstand erleuchten, er kann entzünden den Willen: er kann, wie öfters geschehen, aus einen großen Sünder einen großen Heiligen machen. Was für ein Licht des Verstands hatte Saulus, als er von seinen Zorn verblendet nacher Damasco hingeloffen, allda das Christliche Blut aufzusuchen? Aber hat ihn nicht der Himmel zu seiner Erleuchtung mit einen großen Licht überfallen? Circumfulsit eum lux de cælo. *Act. 9. v. 3.* Was für einen Willen, sich aus seinen Koth heraus zu schwingen hatte David, da er dieses neben seiner auf den Thron gesetzet? Aber da ihm GOtt seinen Willen geliehen, kunnte er ihm nicht genugsam danken sprechend, In voluntate tua deduxit me. *Ps. 72.*? Ihr redet ganz recht, und fallet mir gar nicht schwer, euch zu zulassen, daß GOTT alles dieses könne, was ihr saget. Mein einzige Forcht bestehet in dem, ob GOtt wolle, da er kann. Nun merket auf: von Seiten GOttes wird es auch allerschwereste seyn, daß ein in den Sünden eralteter Sünder selig werde.

XII. Ihr könnet mir nicht absprechen, daß unser HErr, alswenn er gleichsam einen Widerwillen hätte gegen einer jeglichen gehingen Veränderung, allzeit seine Wunder gewirket habe auf die natürlichste Art, soviel seiner Allmacht möglich war. Die Menschen welche mit aller ihrer Hoffart allzeit arm sind, verdummlen alles, was sie können, und auch öfters nicht ohne Seufzer des Hauswesens, welches Brod und Besoldung begehret, sie verthun auch oft mehrers, als sie in den Vermögen haben. Hingegen GOtt, welcher, daß er als ein großer GOtt erscheine, nicht vonnöthen hat, mit dem Pomp seiner Miracken sich den Augen vorzustellen, scheinet gleichsam geitzig zu seyn in Wirkung derselben, und da er auch wegen unserer Noth einige gewirket, hat er ihnen eine so wenige Zierde beygeleget, daß sie kaum scheinten, Wunderwerk zu seyn: und achtete nicht auf eine gewisse Weiß für minder allmächtig gehalten zu werden, einzig allein, damit man erkenne, wie sehr er alle Seltsamkeiten verabscheue. Es soll zwar von den Naaman der Aussatz hinweg fallen, jedoch soll er sich anvor siebenmal in den heilsamen Fluß Jordan waschen. Es sollen sich zwar die verschloßene Augen des verstorbenen Kinds wiederum eröffnen; aber Elisäus soll sich über jenen kleinen Leichnam ausstrecken, und ihm den halben Theil seines Lebens eingießen: das Meer soll aus-

ausgetrücknet werden, um dem flüchtigen Volk Israel einen ungewohnten Weg zu bahnen, aber die ganze Nacht soll anvor ein heftiger, hitziger Wind blasen. Es soll bey der Hochzeit zu Cana Galiläa ein frischer Wein wachsen, aber anvor müssen die leere Krüg mit Wasser angefüllet werden. Also sollte auch anvor die Ruthen Aaron blühen, und nachmal die Frücht zeitigen. Also mußte anvor Moyses einer Heerde gebieten, eh er ein ganzes Volk regirte. Also mußte David abgerichtet werden mit den Löwen, welche Risen der Wälder sind, zu streiten, und nachmal den Risen Goliath, welcher in der Gestalt eines Menschen ein, ganze Städt in Einöden verkehrenter Löw war, entgegen ziehen. Und ist also wahr, daß GOtt der HErr auch dazumal, da Wunderwerk erfoderet werden, zwar in diese einwillige, daß seine Allmacht herab steige, unsere Bitten zu trösten, jedoch anbey wolle, daß nach Möglichkeit der ihm allzu verhaßte Uebergang von einen widrigen zu den anderen geflohen werde. Wo sind nun anitzo diejenige, welche von neuem sündigende auf die Hoffnung, sagten, daß ihnen GOtt an den Ende ihres Lebens seine Hand reichen werde, damit sie sich aus ihren Sünden heraus schwingen? zeigen sie hervor, und da sie so viel vermessen, entdecken sie wenigst, mit was sie das Herz der göttlichen Allmacht also eingenommen haben, daß er für sie Wunder wirken solle, welche zwar nicht unmöglich, nein, sondern gewiß der Macht seines großen Arm fremd sind. Sind es vielleicht gewesen jene verbündliche Manieren, mit welchen sie ihn in den Kirchen beschimpfet? mit welchen sie ihn in den Priestern verachtet? mit welchen sie die Arme unterdrucket? da sie ihn mit ihren Ungerechtigkeiten von den Richterstühlen verstoßen? da sie ihn mit ihren Geilheiten aus den Häusern? mit ihren Gottslästerungen aus den Zusamenkunften? mit ihren falschen Schwören aus dem Kaufladen und Werkstätten? aus einen jeglichen Winkel seiner Welt mit ihren Sünden vertrieben? wenn diese die Manieren sind, mit welchen sie die göttliche Gutthätigkeit in sich verliebt machen können, ruhen sie nur in einen sanftesten Frieden. Da sie GOtt auf ihrer Seiten haben, können sie zu allen Gefahren lachen: gleichwie die Apostel mit Christo JEsu in ihren Schifflein der Winden und des Ungewitters gespottet haben. Aber wenn hingegen GOtt von ihrer stützigen Bosheit erzürnet, angetrieben ist Rach zu foderen, was für eine Unsinnigkeit? was Aberwitz ist, daß, damit sie ihnen GOtt günstig machen, sie ihnen selbsten einen Abgott von Gips machen glauben an ihm eine Barmherzigkeit, welche sie eine

Lauigkeit eines schwachen, und nicht eine Stärke eines Allmächtigen? Anbegehren, daß er ihre Bosheit schütze, die Frechheit ihrer Sünden vertheidige, und sie mit Gewalt dem Teufel entreisse, dem sie so getreu und beständig ihre Dienstbarkeit erwiesen?

XIII. Quid clamas? Höret, wie durch den Mund des Propheten Jeremiä jener GOtt betheure, auf dessen Hilf und Beystand ihr eure Vermessenheit gründet; quid clamas super contritione tua? insanabilis est dolor tuus; propter multitudinem (erschreckliche Ursach) iniquitatis tuæ feci hæc. *Jerm.* 30. Was sind diese für Seufzer eines verzweifelten Volks, welche in so ungelegener Zeit meinen Thron verwirren? nach so vielen Widerfällen? nach so vielen Beschimpfungen meiner Ehre, soll noch einer hoffen? soll noch einer die Seligkeit begehren? Unheilbar ihr Unglückselige, unheilbar ist eur Ubel. Insanabilis est dolor tuus. Also schrevet GOtt. Unheilbar ist es von Seiten GOttes, welcher nicht will, daß seine Barmhertzigkeit die Laster beschütze; noch auch daß seine Allmacht so außerordentliche Veränderungen wirke, alsda wäre, wenn man von einen ganz faulen Baum Frücht einsammelte. Unheilbar ist es auch von Seiten euer, indem ihr, nachdem ihr durch die böse Gewohnheiten den Verstand verlohren, welcher nach Lehr des H. Augustini der Brunnquell alles Guten ist, intellectus cogitabundus est principium omnis boni. *in Pf.* auch keinen Willen mehr haben werdet, selig zu werden und sterben werdet, verdammet.

XIV. Aber wenn diesem also ist; sollen wir denn verzweifeln? Wie? verzweifeln? ihr sollet verzweifeln? Ach! ich siehe nur garzu wol, daß ihr gleich den Spinnen aus den auch heilsamsten Blumen nichts wisset auszuarbeiten, als Gift. Wollet ihr denn, daß ich dieses von meinen Schweiß einsammle? Soll ich mich denn bisanhero abgemattet haben, euch noch nur mit einer einzigen Sünd der Höll zu zuschicken? liebe ich so wenig eure Seelen, daß ich sie mit einen neuen Antrieb in den Untergang stürzen solle? Nein, meine liebste Sünder, nein ich will nicht, und kann auch nicht wollen euren Untergang. Ich will zwar, und muß auch wollen eure Seligkeit, und wollte willig alles Blut, soviel ich in den Adern habe, vergießen, euch dese zu verschaffen. Aber wenn euch noch ein wenig eure Seligkeit zu Herzen gehet, ach! verschiebet doch auch keinen Augenblick mehr eure so erwünschte Bekehrung. Anitzo, anitzo zerreisset heldenmüthig alle Strick: anitzo, anitzo bereitet eure Herzen, und opferet auf sie zu einen Zinß dieser ge-

gekreuzigten Liebe, welche euch erwartet, und o mit was großer Ungeduld! von ſeinen Blut triefend an ſeinen ſchmerzlichen Kreuzblock, beſchwöret er euch ſelbſten: ne adijcias peccatum ſuper peccatum: nec dicas, miſeratio Domini magna eſt; in peccatores enim reſpicit ira ejus. *Eccl.* 5. Und ihr wollet nichts deſtoweniger eure Bekehrung verſchieben, halsſtärrig freywillig eure Wollüſt genießen, und ſündigen, ſolang ihr könnet? O wenn ihr euch zu dieſen entſchloßen, ſo habt ihr gar recht geredet, daß ihr alle Urſach habet zu verzweifeln.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XV. Sola miſericordia ad Deum dirigit hominem: ſola ad eum deducit hominem, ſola Deum ducit ad hominem: Die einzige Barmherzigkeit richtet den Menſchen zu GOTT, die einzige führet den Menſchen zu ihn, die einzige führet GOTT zu den Menſchen. Ein großer Vortrag des allzeit größten Heil. Auguſtini. *in Pſ.* Alſo ſehet ihr, daß, damit ihr zu GOtt zuruck kehret, und damit GOTT zu euch zuruck kehre, das anſtändigſte Mittel ſeye das Allmoſen. Wenn dieſes nicht erklecket, euch freygebig gegen den Armen, zu machen, mit was andern Vorſchlag werde ich dieſes in den Schwung bringen? GOtt hat ſich wider den Cain erzürnet, und ihn verfluchet, weil er ihm das ſchlechtere von ſeinen Feldfrüchten geopferet. GOtt will zu euch kommen, und euch mit ſeinen reichen Segen überhäufen, wenn ihr nur allein den Armen die Ueberwürrlein gebet, und ihr wollet dieſe vielmehr zur Pracht, zu Eitelkeiten, zu Eigenſinnigkeiten verwenden? Ach wirket doch einmal als Menſchen, und als Menſchen, welche erkennen GOtt, die Welt, die Verdammniß, und die Seligkeit.

PARS II.

XVI. Ihr könnet ſagen, mein Vater, was euch beliebet: ich laſſe mich nicht ſo leicht erſchrecken. Ich weiß, daß ich Herr meines Willens ſeye, und wo ich mich vorſätzlich entſchließe, kann ich ihn richten nach meinen Wo'gefallen. Die Sünden haben mich, die Wahrheit zu bekennen, auf allen Seiten umgeben. Funes peccatorum circumplexi ſunt me. *Pſ.* 108. Aber wer verbietet mir, daß ich nicht

nachfolge dem Samson, welcher auch seine Strick zerrissen? Mein Anhang an jenes Geschöpf, an jenen Gewinn, an jene Rach, an jenes Spiel ist nicht so fest, daß er nicht zur Zeit meiner Bekehrung ein Beyspiel der Unerschrockenheit Machometis des zweyten türkischen Kaisers nach sich ziehen könne, welcher, von den seinigen bestrafet, daß er seine Dapferkeit einer gewissen Gottheit in seinen Frauenhauß widmete, mit einen einzigen Schwertstreich ihr das Leben, ihm die Schand, und den Murrenden die Zung abgehauen. Nun eben dieses ist meine empfindlichste Trangsal, in Ersehung, daß ihr einen Anhang für schwach haltet, welchen weder das Bellen des Gewissens, weder die Predigen, noch die geistliche Bücher, nicht die Beyspiel gäher und unversehenen Todsfällen haben können zertrennen. Verzweifelt ist die Krankheit, wenn ihr mit einen hitzigen Fieber, welches auf das Imerste eingedrungen, vermeinet, daß euch wol seye. Quod valde putre est (ein erschrecklicher Spruch des heiligen Augustini) nec dolet, nec profano habendum, sed pro mortuo computandum. So ist denn der Anhang schwach, und ihr werdet euch nach euren Belieben loßmachen können? Ist dem nicht also? kommet mit mir in jenen Wald. Sehet ihr jenes unglückselige Geschöpf, welches kaum noch ein weniges Kennzeichen von der Menschheit behalten, übrigens mit einer dicken Haut überzogen, mit verwirrten Haren auf der Erden herum kriechet, den Wald mit seinen Brüllen anfüllet, und forchtsam die Gemeinschaft der Menschen fliehet? Dieses, wenn ihr es nicht wisset, ist der König Nabuchodonosor. Nabuchodonosor? jener Monarch? jener so Hoffärtige? jener so unbündige? Ja dieser ist Nabuchodonosor. Seine Sünden haben ihn zu einen reuen Thier auf den Thron gemachet, und seine Straf hat ihn zu einen wilden Thier in den Wald gemachet. Eines Tags gienge er in seiner Königlichen Burg herum, seinem Hochmuth mit seinen hochsinnigen Gedanken schmeichlend: Und sehet! unversehens erschallet eine Stimme von der Höhe, welche zu ihn saget, Nabuchodonosor fort mit dir in den Wald. Tibi dicitur Nabuchodonosor Rex, habitatio tua cum bestiis erit, & feris. *Dan.* 4. Diese Wort waren die ganze Bezauberung! einen mächtigsten Fürsten in ein wildes Thier zu verwandeln. Er hat alsogleich die verächtliche Art eines Thiers an sich genommen, ist aus den Hof geflohen, verkroche sich in den Wald, verbergte sich, und kriechete mit jenen Angesicht auf den Graß herum, welches kurz zuvor mit seinen

nen Diamanten glanzete, wie der Morgenstern unter den Sternen. Er lebet wie ein wildes Thier auf den Feld, er trinket Wasser aus den Pfitzen, nicht beschützet von den Ungewitter, und rauchen Jahrszeiten, gleichfalls der Hitze des Sommers und der Kälte des Winters, allen Regen, Winden, Nebeln und Schauer ausgesetzt. Dieses einzige hatte er noch zu Guten, daß dieser so unmenschliche Lebenswandel nur solang dauren werde, bis er wisse, daß auf der Welt noch ein Herr von einen größeren Reich, als das seinige ware, herrsche: donec sciat, quod dominetur excelsus. O allda gedunket mich, als sehe ich den mehreren Theil von euch voller Mitleiden, und voller Eifer, wie ihr dem unglückseligen Monarchen zuschreyet: Nabuchodonosor! es stehet in deinen Händen, den Wald zu verlassen, und den Thron wiederum zu besteigen: und du bist noch allda? schicke geschwind einen Gedanken in den Himmel. Ein einziger Act der Verdemüthigung gegen GOtt wird in aller Ehrenbietigkeit die rebellische Völker deinem Scepter unterwerfen. Es wird in dich zuruck kehren die verfinsterte Seel des Fürsten, wenn nur in dir die Dienstwilligkeit eines getreuen Unterthanen zu den HErrn zuruck kehret. Nabuchodonosor, warum verweilest du noch länger? Es sind schon mehrere Monat verflossen, daß dich eine so außerordentliche Armseligkeit verzehre, und du lassest dich noch nicht biegen? Ihr könnest dem Nabuchodonosor zuschreyen, solang und viel es euch beliebet: Nabuchodonosor will auch in diesen ein wildes Thier seyn, und nicht anhören seinen Nutzen: jedoch ist sich hierüber nicht zu verwundern, der Unglückselige ist gebunden: und ob er zwar gebunden, nicht an eine Saulen von Erz, nicht an einen Cederbaum, sondern einzig allein an einen Graßfaden, alligetur vinculo ferreo & æneo in herbis, quæ foris sunt. *Ibi.* fühlet er nichts destoweniger eine so große Pein, seine Meinung zu verändern, daß von ihm alle Verdemüthigung gegen GOtt weit entfernet, er lieber wolle leben unter der scharfen Ruthen der göttlichen Rach.

XVII. Durch den Nabuchodonosor wird vorgestellt ein angewohnter Sünder. Die Band einer bösen Gewohnheit scheinen ihm so schwach zu seyn wie ein Graßfaden: Und doch sind sie so stark, daß erselbe fast unmöglich zerreissen könne. An was für einen Ahornbaum ist angebunden jener Unkeusche, an was für einen Cederbaum? was Ceder? was Ahornbäum? Er ist angebunden an einen Graßfaden, an ein Stuck Fleisch, welches den ganzen Verdienst seiner verderbten Phantasey an sich ziehet; an eine Schönheit von Koth, dessen alle

Zu-

Zufälligkeiten des Lebens Schand und Spott androhen. Wird er sich denn nicht leichter Dingen loß machen können? Nein meine Herren, nein, er wird sich nicht loß machen. Non dabit, ich rede mit den Worten des Propheten Oseä: non dabit cogitationes suas, ut revertatur ad Deum suum, quoniam spiritus fornicationum in medio eorum est. *Ose.* 5. Was Oseas von den Unkeuschen gesprochen, saget auch von den Rachgierigen, auch von den Wuchern, auch von den Gottslästern, von den Hochmüthigen, von den Spielern, und allen erharteten Sündern.

XVIII. Aber der gute Schächer hat sich loßgemachet, ob er zwar vor Augen hatte den ganzen Schauder des Calvariberg, alle Schmerzen des Kreuzes an seinen Leib, allen Schrecken des nahen Tods in seiner Seel. Ach jenes Kreuz des Schächers, welches ihm ein Schifflein des Heils gewesen, wie vielen ist es ein Felsen des Untergangs? gütiger GOtt! in einen Tag, in welchen das ewige Wort in den Zügen lieget, wird gebohren die Hoffnung der Welt: in einen Tag, in welchen der gekreutzigte Erlöser vollendet, all sein Blut zu vergießen: in einen Tag, in welchen alle Element verwirret, der Erden die Treu brechen, und erschütteret werden, kehret ein einziger Sünder, nach überwundenen Gewalt seiner bösen Gewohnheit zu Christo zuruck: alle andere aber erharten in ihrer Treuloßigkeit: und jener munteret euch auf: und diese erschrecken euch nicht? Aber was hättet ihr für einen Nutzen daraus, wenn sich alle bekehrt hätten, und ein einziger wäre verdammet worden?

XIX. So ist denn kein Mittel mehr übrig? Ja es ist ein Mittel vorhanden, und ich bin bereitwillig das Recept vorzuschreiben; jedoch muß es wahrhaft geschehen: es muß geschwind geschehen. Und was für eines ist es? Meine liebste Sünder, es ist die Buß. Wenn ihr nacher Hauß kommet, verschliesset euch in ein einsames Ort, allda untersuchet ernstlich den Unflat, welcher aus euren offenen Krebsen hervor tringet. Und ihr werdet finden, daß von der Zeit an, da ihr die böse Gewohnheit angezogen, alle eure Beichten Verwirrungen eines verblinden Gewissens gewesen; weil bey allen ein ernstlicher Vorsatz euch zu besseren, ermangelt. Sehet das Hilfmittel: bereitet euch mit höchsten Fleiß zu einer allgemeinen Beicht eures ganzen Lebens. Ihr werdet finden, daß damit ihr euren Werken, welche euren Leben nicht ungleich waren, eine Larven anziehen kunntet, ihr bald zu diesen, bald zu einen andern Beichtstuhl gegangen, und

die

die Beichtväter veränderet, damit ihr nicht die Sitten zu verändern angehalten wurdet. Hilfmittel. Laufet eilens zu den Füßen eines verständigen Beichtvaters, übergebet in seine Hände eure Sorg, bittet ihn, mit der Liebe seiner Räthen eure höchste Schwachheit zu unterstützen. Ihr werdet finden, daß ihr bisanhero alle Tag unterschiedliche Sünden begangen, daß ihr Buhlereyen getrieben, die Kirchen verachtet, wucherische Bindnissen gemachet, die Gerechtigkeit verkaufet, die zehen Geboth nicht gehalten, nichts zu melden von jenen Sünden, von welchen besser ist zu schweigen, Hilfmittel. Bereitet euch zur endlichen Beharrlichkeit mit etwelchen kleinen Beharrlichkeiten. Enthaltet euch von den Bösen anfänglich auf einen Tag, nachmal auf eine Wochen, alsdenn auf ein oder zwey Monat. Ergreifet den weisen Rath Tertuliani, consuetudinem consuetudini opponentes, und befleißet euch, die böse und verderbte Gewohnheiten mit guten und tugendsamen Gewohnheiten zu überwinden. Aber vor allen auferte offendicula, fliehet die gefährliche Gelegenheiten, fliehet alle Gelegenheiten.

XX. Die Predig solle schließen der heilige Chrysostomus: merket wol auf. Rape, quisquis es peccator, rape remedia: non enim peccare tam malum est, quam in peccatis remanere. Reisse zu dir, der du immer ein Sünder bist, reisse zu dir die Hilfmittel; denn sündigen ist so übel nicht, als in den Sünden verharren. Das Uebel ist groß und schwer: aber die Hilfmittel sind kräftigst. Es ist nicht genug, daß ihr die Hilfmittel annemmet, ihr müsset sie an euch reissen. Geschwind, geschwind. Rape, quisquis es &c. Zu einen Sünder, zu einen solchen Sünder, damit er sich bekehre, wird weit mehr Eifer erfoderet, als zu dem Unschuldigen. Machet euch diese Warnung eilfertig zu nutzen, denn ihr könnet nicht wissen, ob es nicht das leztemal seye, daß die Gnad zu euren Nutzen zu euch rede.

Die acht und zwanzigste Predig

Für den Sonntag Paßionis.

Der Christ, welcher nicht lebet, wie er soll, glaubet eintweders nicht recht, oder glaubet gar nicht.

Tulerunt lapides, ut jacerent in eum. JEsus autem abscondit se, & exivit de templo. *Joan.* 8.

Da huben sie Stein auf, damit sie auf ihn werfeten: JEsus aber verbarge sich, und gienge zum Tempel hinaus.

I. Auch wir haben unserm armen Erlöser so viel Leids angethan, daß er gezwungen worden, sein göttliches Angesicht, die einzige Stärkung unserer Augen zu verhüllen, und gleich einem verfinsterten Planeten zu verschwinden, seine Kirchen in Leidwesen, und unsere Seelen in Trauer verlassend. In so vielen schönen Tagen, welche er uns verliehen hat, anhoffende unsere Zäher mit seinen Blut, und unsere Buß mit seinen Tod verliebt zu machen, haben wir gelebt in der gewohnlichen Vergessenheit, ohne daß wir ihm die mindeste Danckbarkeit erzeigten. O uns Armselige! anitzo überlasset er uns, mit freyen Ziegel auf den Hals, unseren Ausgelassenheiten, vergnüget, daß er selbe nicht mit entdeckten Angesicht ansiehe, weil er selbe nicht hat überwinden können. Steinharte Herzen? Sehet den schönen Gewinn, welchen eure Hartigkeit mit einer solchen Verstockung, und Verfolgung jenes GOttes gemacht hat, welcher gekommen ist, euch die Se-

Seligkeit zu geben. Ihr habt ihn noch nicht aus den Tempel getrieben, wie die Juden, weil ihn ſeine väterliche Liebe, in Erinnerung, daß wir ſeine obzwar vermeſſene Kinder ſeyen, unerachtet aller unſerer Undankbarkeiten, mit Gewalt zuruck haltet. Jedoch o weh! ich erſiehe ihn in einen ſo betrübten Aufzug ſtill ſtehen, daß es vielleicht unſere wenigere Schand wäre, wenn er ganz und gar davon geflohen wäre. Er hat ſich anitzo nur allein verborgen, abſcondit ſe. Weh uns, wenn unſere Sünden als Stein, wie der H. Auguſtinus redet, welche weit härter als alle andere Stein, ihn zwingen, die Flucht zu ergreiffen. Ihr verſtehet mich wol, meine Herren, daß mein Vorhaben nicht ſeye, da ich alſo rede, alſo rede ich von der materialiſchen Gegenwart des Gekreuzigten, mit welchen ſich die Begierlichkeit andächtiger Augen zu tröſten pfleget: meine Gedanken erſtrecken ſich höher, und rede ich von jener innerſten und gutthätigen Gegenwart, mit welcher er einer jeglichen getauften Seel durch den Glaubē gegenwärtig iſt. Dieſer Gegenwart, iſt garzu gewiß, werden wir eines Tags, wie die rebelliſche Sinagog beraubet werden, wenn wir gleich der Sinagog leben: mit dieſen einzigen Unterſchied, daß dieſe anvor den Glauben verlohren: Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi? nachmal aber die Stein ergriffen, dieſe auf JEſum abzuwerfen. Tulerunt lapides, ut jacerent in eum. Wir hingegen, da wir die Stein nicht einhalten, unſere Unordnungen nicht mäßigen, wegen eben dieſen den Glauben verlieren werden; anerwogen, wo dieſer von den Laſtern verfolget iſt, er eintweders ſich verberget, oder gar davon fliehet. Dieſer iſt der wichtigſte Inhalt, welchen ich abzuhandeln mir vorgenommen habe. Wer nicht lebet, wie er ſoll, glaubet eintweders nicht recht, oder er wird gar nicht glauben. Er glaubet nicht recht, ſehet Chriſtum verborgen: abſcondit ſe: er wird gar nicht glauben: ſehet Chriſtum flüchtig: & exivit de templo.

II. Wenn jemal in der Kirchen ein abentheueriſcher und häßlicher Irthum geweſen, ſo ware es jener, welcher gleichſam mit einer Geburt gebohren, und in einer Wiegen als ein unglückſeligſter Zwilling des Glaubens auferzogen, die Nicolaiter, und Schuler Simonis Magi zu Vätern gehabt: dieſe haben behauptet, daß, ſelig zu werden die Reinigkeit der Handlungen; der Eifer der Werken, und die Heiligkeit der Sitten nicht erfoderet wurden; daß das einzige Kennzeichen eines Chriſten einen ſelig mache, mit dieſen Zeichen auf der Stirn ſollen ſie ſich dem Himmel vorſtellen, ob ſie auch mit allen Laſtern beſudelt ſeyen: werden ſie doch

niemal jene glückseligste Porten verschloßen antreffen. Mein hintergangener Erlöser! man kunnte mit der Feine und Uebermaß deiner Liebe nicht ärger verfahren. So hast du dich denn in den Kerker einer peinlichen Menschheit eingeschloßen, in die Welt eine ungezäumte Ausgelassenheit einzuführen? hast du dich denn verdemüthiget unter die Streich deiner Geißler, damit du die Sünden hoffärtig machest mit der Befreyung von der Straf? Hast du deinen Geist aufgegeben an einen schmählichen Galgen, damit wir ein desto freyer und ausgelaßneres Leben der Bosheit führten? Hast du den Himel verlassen mit aller seiner Unschuld, damit du die Sünd triumphirend, und stolzirend hinauf schickest? Ich weiß, daß diese so gottlose Ketzerey, nachdem sie von Jahrhundert zu Jahrhundert bis auf die Tage des heiligen Augustini fortgedaurt, von ihm aber überwiesen und zu schanden gemachet, nicht mehr sich getrauet habe, den Kopf in die Höhe zu recken, noch auch kaum in fremden Büchern zu lesen, und anderst nicht mehr bekannt seye, als durch den bloßen Ruf: aber was nutzet es, wenn diese von den Schulen verdammet, von den Sitten aber beschützet wird? Wenn mehrere als einer leben, daß es scheinet, als loben sie eben diesen Irthum, welcher aller Orten verfluchet wird, wie der heilige Augustinus geschrieben: Colimus, quod reprehendimus, laudamus, quod arguimus. Ist es nicht wahr, daß man anfodere in die Glori einzugehen, ohne Nichs zu thun? Wenn man vielleicht nicht begehret einzugehen mit einer frechesten Freyheit alles zu thun. Wollet ihr also o Christen euch der Schmerzen Christi bedienen zu eurer Ruh? Entschließt ihr euch also nichts zu thun, euch als Christen zu erkennen zu geben, weil Christus JEsus, euch zu Christen zu machen, sich bis auf die Dargebung seines Lebens abgemattet?

III. Wenn ich mit vorwitzigen Augen aufsuche diejenige, welchen, weil sie in der Schooß der Kirchen leben, der Titul der Catholischen gegeben wird, und bey denenselben gewahrne so viele Unlauterkeiten, Raubereyen, Buhlereyen, Liebshändl, Betrüg, und Ungerechtigkeiten, muß ich mit höchster Betrübniß aufrufen: ist dieses das vorerwählte Geschlecht? ist dieses das auserwählte Volk? Ist dieses der Schafstall Christi JEsu? Sind diese die sicherste Hoffnung des Himels? sind diese diejenige, welchen nach so vielen und so bitteren Verlusten der Glaub anbefohlen ist? Ich siehe wahrhaftig nicht recht: es kann nicht seyn. Der Glaub gebietet, daß die Blick der Anmuthungen GOtt allein gewiedmet werden: und von diesen wird kein einziger Gegenwurf minder oder lauer geliebet, als GOtt. Der Glaub gebietet, daß GOtt solle

nennet werden mit Worten der Anbethung, der Anrufung, und des Lobs: Und wie ich höre, wird er in allen Spielhäusern, bey allen Kurzweilen und Zusamenkunften von den Zornigen und Müßigen verspottet, verlachet, und beschimpfet. Der Glaub verdilget unter der Todsstraf von seinen Gränzen, wo er herrschet, die Unkeuschheiten, den Zorn, und das Lügen, und wie sind allda gewisse Personen, welche betrügen, welche wüthen und tobē, welche ganze Jahr in den Armen einer ehebrecherischen Furia leben, mit Schand des guten Namens, mit Aergerniß der Haußgenoßenen, mit ewiger Gefahr der Seel? Jubet Deus (leihet mir Salvianus zu rechter Zeit die Schärfe seiner Worten) jubet Deus, ut omnis, qui Christianus est, etiam oculos castos habeat; quotus quisque est, qui non se luxo fornicationis involvat? und ich soll nachmal glauben, daß dieses das Land des wahren Glaubens? Daß allda in den Herzen das Christenthum gepflanzet seye? Nein, ich sage es noch einmal, es kann nicht seyn. Entweders glaubet man nicht recht, oder man glaubet gar nichts: Und kan der Glaub der heutigen Zeiten (gleichwie der Glaub zu Zeiten Constantii eines Arianischen Fürsten von den H. Hilario genennet worden, fides temporum, & non Evangeliorum, ebenfalls mehr ein Glaub der Zeiten, als ein Glaub des H. Evangelii genennet werden.

IV. Ihr werdet sagen, ich weiß es, daß euch eine solche Freyheit zu reden beleidige. Wir sind abgewaschen mit den H. Taufwasser, die Mutter Kirchen erkennet uns für die ihrige. JEsus Christus speiset uns mit seinem Fleisch und Blut: der Apostolische Stuhl schicket uns von Rom aus zu die heilige Ablāß, und Jubilæa; wir tragen bey uns die Bethbücher, und Rosenkräntz, wir bethen, besuchen die Kirchen, und hören die H. Meß. Und ist dieses alles wahr? es ist nur garzu wahr. O wenn diesem also ist, so gehet hin, und empfanget die Glückwünschungen des H. Johannis Chrysostomi. Aber o was siehe ich? sobald sich der erste aus euch zu ihn hinzu nahet, ziehet sich der große H. Bischof zuruck: er stehet von ferne still, und schreyet: ich glaube dir nicht. Stellen wir auf die eine Seiten einen Türcken, und dich als einen Christen auf die andere. Eure Seelen werden von den äußerlichen Ansehen nicht begriffen: Und weh dir, wenn über solche Anzeigen das Urtheil sollte gesprochen werden; denn ich siehe nicht bey den Türcken so vielen Aufbutz, nicht so vielen Harbuder, nicht so vieles Rauchwerk, nicht so viele Zärtlichkeiten, nicht so viele Modien. Mithin muß der Ausspruch gemachet werden über dasjenige, was sich einzig allein in den Werken zeiget. Wolan, wir wollen die Untersuchung anstellen. Fidelem par est effulgere, & ex omnibus esse partibus manifestum; ex incessu, ex aspectu ex habitu, ex voce.

Chryſ. hom. 27. ad pop. Aus wem kann ich dich für einen Chriſten unterſcheiden? aus wem? ex inceſſu, aus den Gang? Nein, deñ du geheſt nur in die Kirchen, die Anblick der Anbethung einem zwiſchen Schlachtopfer zu wiedmen. Du verzehreſt den größeren Theil des Tags in einer Zuſammenkunft der Bosheit, mit Spielen und Verſpielen deiner Seel, und Gelds, wenn du ein Mann: in einen Zimmer vor den Spiegel, allerhand Netz und Fallſtrick zu legen, wenn du ein Weibsbild. Ex habitu? aus der Kleidung? Nein, du pflänzelſt dich auf ſoviel du kannſt, und auch mehr, als du in deinen Vermögen haſt. Du trageſt an deinen Leib all dein Erbtheil, und wollte GOtt, daß nicht auch ein Theil von denjenigen dabey wäre, ſo du den Kaufleuten und Handwerkern ſchuldig biſt. Ex voce? aus der Stimm? Nein, wo du ingeheim biſt, redeſt du von nichs anderen, als von Unflätereyen: gegen Perſonen eines anderen Geſchlechts und unterſcheidenen Sitten von den deinigen bedieneſt du dich zweydeutiger Worten, welche jene gute Seelen bezwingen zu beantworten mit Schamröthe: biſt du auf den Platz, beſtehet deine ganze Zeitvertreib in Zerreiſſen der Ehr, und guten Namens, wer immer das Unglück hat fürüber zu gehen, oder wer dir zu Sinn oder unter die Augen kommet. Ex cibo? aus den Speiſen? Nein, die Abtödtung der Vermeſſenheit deiner Sinnen, daß du dich zuweil von erlaubten Speiſen enthalteſt, iſt ſoweit von dir entfernet, daß du auch ſogar in der Faſten ſelbſten, aus nichtswerthigen Urſachen, und allzu vielen Ueberſehen der Leibarzten, welche dir ſchmeicheln, die Faſten verletzeſt, und dich für einen Lehrmeiſter einer gewiſſen deiner ganz eigenen Gottsgelehrtigkeit ausgiebeſt, und bey der Tafel mehrere Meinungen als Speiſen, und mehrere ungereimte Ding als Meinungen zerſchneideſt. Aus wem denn, ſage es mir doch, aus wem ſoll ich dich für einen Glaubigen erkennen? Unde quæſo, potero te fidelem agnoſcere: dictis omnibus contraria proteſtantibus? *ibi.* Gehet alſo zuruck wegen euren Thaten, und verändereet eintweders das Leben, oder widerſtrebet nicht, wenn ich mit einer geiſtlichen Freyheit zu euch ſage, was einſtens der heilige Johannes zu etwelchen, welche euch wenig ungleich waren, geſprochen: ihr betrüget euch ſelbſten, und ihr betrüget mich. Qui dicit, ſe noſſe Deum, & mandata ejus non cuſtodit, mendax eſt. 1. *Joan. v.* 4.

V. Der Ausſpruch des gro-
ßen Ertzbiſchoff wird euch zweifels-
ohne allzu ſcharf vorkommen. Aber
was

was iſt, ſo zwiſchen einen Glauben, und den anderen einen Unterſchied machen kann, wenn es nicht die Werk ſind? Was lieget daran, daß Chriſtus nicht mit den Worten verlaugnet werde, wenn er nachmal mit den Laſtern verlaugnet wird? Daß man den Götzen kein Rauchwerk opfere, wenn nachmal die Götzen nicht ermangeln, welchen die Liebsneigungen geopferet werden? daß man nicht offentlich das Heidenthum und die Ketzerey bekenne, wenn man nachmal offentlich, oder in den Herzen alſo beſchaffen iſt, daß man leicht abnemmen könne, daß ein ſolcher gar an keinen GOtt glaube? O Tertuliane, der du ſchon einmal aufgeſchryen, habet etiam ſua idola mens hominis, ſicut & manus. Sage nur noch einmal mit lauter Stimm: daß wenige Catholiſche, wol aber viele Larvengeſichter in der Kirchen ſeyen: Chriſtiani non ſumus, ſed Chriſtianorum phantaſmata. Die Geſpenſter haben der Einbildungskraft all ihr Leben eingeflößet. Daß glauben heutigen Tags, wenn es recht betrachtet wird, iſt nichts anderes, als daß man ihm einbilde, man glaube. Ein Carthaginenſiſcher Edlmann, welcher in Rom als ein Knab auferzogen worden, da der Tüberfluß minder trüb dieſe Stadt durchſchneidete, und die Verführung mit minderer Freyheit dieſe beherrſchte, als er nachmal als ein Abgeſandter ſeines Staats wiederum dahin kame, und in Erſehung deren Sitten der Königin der Welt, daß er auch nicht einen einzigen Strich ihrer alten Majeſtät, ſondern ſelbe ganz verſtaltet und verkehrt erblicken kunnte, hat voll der Erſtaunung aufgerufen: Romam video, Romanorum mores non video. Es kommet mir vor, als habe ich Rom nicht mehr in Rom angetroffen, da ſie alſo außer ſich ſelbſten mit einer ſo fremden Veränderung der Sitten ausgetreten. Solle ich nicht auch ein gleiches ſagen können, Chriſti fidem video, mores Chriſtianorum non video? Ich gehe in die Kirchen, und was ſiehe ich? Ich ſiehe den Tabernackel auf den Altar: ich ſiehe die Bildniſſen der Heiligkeit auf jenen Gemählen: ich ſiehe das Crucifix auf dieſer Kanzel: ich ſiehe die Beichtſtühl zu der Loßſprechung deren Sünden? Ich ſiehe den Taufbrunnen, abzuwaſchen die Seelen: ich ſiehe die Kanzeln, von welchen das Wort GOttes geprediget wird: ich ſiehe die heilige Sacrament, die Prieſter, die Vorſteher, die Lehrmeiſter, die Ceremonien und Gebräuch: Chriſti fidem video. Aber wo ſind die Sitten, die Aufführung, die Unſchuld,

schuld, die Tugenden der Christen? Christianorum mores non video. O weh! alles endiget sich in gewissen ausschweifigen schlauderischen Andachten, in Anhörung einer einzigen Meß oder Predig ohne allen Eifer: in einer zerstråten Abbethung der Tagzeiten, oder eines Rosenkrantzes: in einen mit unflåtigen Lefzen zuweilig Herablaperen eines Vater Unsers: übrigens wo sind die Ueberwürrlein jener alten und so hoch angerühmten Andacht? wo sind sie meine liebe Christen.

VI. Wollet ihr sehen, daß diese keine Vergrößerungen des Predigers, sondern augenscheinliche Wahrheiten seyen? denken wir nach mit unseren Gedanken auf das erste Alter der Kirchen, ob uns nicht wenigst eine übermäßige Schand überfalle. Es waren allda Personen von unterschiedlichen Völkern, Vaterland, Natur, Eigenschaften und Stand; und nichts destoweniger waren sie so einhellig untereinander, daß es scheinte, als hätten so viele Leben nur eine einzige Seel, welche diese bewegte. Es waren dazumal Verfolgungen, und die Christen giengen mit den noch frischen Taufwasser auf ihrer Stirn der Marter zu, und wurden zugleich vermischet die Hand des Priesters, welcher ihnen mit den Wasser das Leben gabe, und die Hand des Scharfrichters, welcher ihnen dieses mit der Schwert nemmete. Sie beförchteten, damit sie nicht bey der allgemeinen Niederlag von den Wuth der Anklägern vergessen wurden, dahero lauften sie Haufenweiß hin, sich selbsten anzuklagen: und waren die Peinen bey ihnen in einen so hohen Werth, daß die Schauplåtz, auf welchen die wilde Thier sie nach ihrer Art auf das grausamste zerreisseten, und die andere Plåtz, allwo die Grausamkeit alle ihre Spitzfindigkeit der Peinen gebrauchte, Ort der Kronen genennet wurden. Wenn die Kirchen nach ausgerotteten Tyrannen den Frieden genießete, erscheinten sie so eingezogen in ihrer Aufführung, daß wenn sie aus einer Verleimdung bey den Richterstühlen auch heidnischer Richter wegen einen Verbrechen angeklaget wurden, sie mit diesen einzigen Worten: Ich bin ein Christ, einen Versprecher, Beschützung und Lossprechung findeten. Cernimus, dieses beglaubiget der uralte Bischoff in Sardinien Lucifer, cernimus hæc una religiosa voce, Christianus sum, omne crimen excludi. Die Unlauterkeit getraute sich nicht zu versuchen jene Frauen, welche sie sahe, daß sie keine Augen hätten einen Mann anzusehen, oder wenn sie auch diese versuchte, flohe sie auf die bloße Anhörung, daß sie Christinen seyen, verzweifelt davon, wol wissende, daß sie nichts weder mit Be-

ord-

drohungen, noch Schmeichlungen, oder Schankungen bewirken kunnte. Brangten nur jene Kaiser auf den Schaubühnen, umgeben mit einen majestätischen Begriff aller Wollüsten der dienstbaren Welt: sie kunnten zwar den fremden Vorwitz von den entlegnesten Ländern herzu locken, aber keinen einzigen Christen dahin bringen, welche an den Ort selbsten wohnten. Nihil nobis est, schreibet Tertulianus, visu, dictu, auditu cum insania Circi, arenarum atrocitate, Xisti vanitate. Sie hatten auch ihre Mahlzeiten, aber bey ihren Tafeln findete niemal ein Ort die Trunckenheit, das Murren, und die Ausgelassenheit. Alles ware allda ganz eingezogen; und wenn auch eine Lustbarkeit ware, war es allein nur eine solche, welche von GOTT herabgestiegen, und nichts von der Erden an sich hatte. Niemal war bey ihnen eine Rede von den Pracht, von den Aufbutz, von der Eitelkeit: ganz andere Meinungen, sagten sie, daß ihnen gebete der bloße, zerfleischte, gekreutzigte JESUS. Mit einen Wort, die Heiden selbsten hegten eine so große Hochachtung von ihrer Vollkommenheit, daß dieselbe sehen, und sie hochschätzen, eines wäre.

VII. Glückselige Zeiten! o wie schnell seyd ihr verstrichen, ohne Hinderlassung einer einzigen Nachfolge! wie unterschieden sind die Christen, welche ich siehe, von den Christen, von welchen ich predige. Quid manet, kann ich aufrufen mit den heiligen Augustino, ex antiquis moribus, quos ita oblivione obsoletos videmus, ut non modo non colantur, sed & ignorentur. Wenn werdet ihr zuruck kehren o Täg, in welchen die Feind des Evangelii sagen könnten: sehet ihr, wie das Leben der Christen beschaffen seye? was große Ehrforcht gegen GOtt! was Freundlichkeit gegen den gleichen! was Ehrenbietigkeit gegen den Obern? was Treu in den Heyrathen! was Aufrichtigkeit in den Handl und Wandl! was Eingezogenheit in den Lustbarkeiten! was Sanftmuth in den Anfoderungen! was Anständigkeit in den Kleidungen! was Hurtigkeit in den Allmosen geben! was Eifer in den Gebeth! wenn werdet ihr wieder kommen ihr liebreiche Täg? O süssseste Wort! wenn werden wir euch einmal hören? Wenn jene unvergleichliche Helden aus ihren Gräbern ihr Haupt empor hebeten, und unsere Sitten betrachteten, wie groß wurde seyn ihr Verdruß? wie groß unsere Schand! kann es seyn, wurden sie aufschreyen, daß allda unser Glauben unterhalten werde? Daß diese unsere Nachkömmlingen seyen? Daß sie nach unseren Himmel trachten? Daß sie unseren GOtt erkennen? Bekennet

mir die Wahrheit liebe Zuhörer, ohne Schmeichlereye mit einen eitlen Respect gegen unserer Armseligkeit, haltet ihr davor, daß, wenn jene erste Christen wiederum auf die Welt zuruck kommten, sie sich vergnügten, eure Brüder, eure Gesellen zu seyn? wurden sie sich auch bekleiden wie ihr? wurden sie auch conversiren wie ihr? wurden sie auch handeln wie ihr? wurden sie auch zu euren Hochzeiten, zu euren Mahlzeiten, zu euren Freudenfesten, zu euren Schaubühnen kommen? Ja wurden sie nicht vielmehr von euren Spectackeln mit größeren Schrecken fliehen, als von jenen der Heiden? bey denselben wurden endlich getödtet die wilde Thier, bey den eurigen werden getödtet die Seelen. Noch mehr. Vermeinet ihr, wenn die alte Heiden wiederum in die Welt zuruck kehrten, wurden sie unter uns jenes Christenthum erkennen, zu dessen Verdilgung sie so grausam gewüthet? Sind diese, wurden auch sie sagen, sind diese die Kinder JEsu Christi, welcher ihnen keine andere, als Lehren der Liebe gegeben? welche aber denen andern das ihrige abstehlen? sind diese die Nachfolger des Evangelii, welches in allen die Mäßigkeit lehret, und sie beflecken sich mit so vielen Unflätereyen? bekennen diese denn so heiligen Glauben, und begehen so schwere Sünden? auf solche und so billiche Bestraffungen, was sollet ihr thun? was soll ich thun? Ihr wurdet schweigen von allzu großer Schamhaftigkeit überfallen, und ich sollte mit einer gleichmäßigen Schamhaftigkeit widerholen, was ich schon vorhero gemeldet: daß ihr hierdurch zeiget, daß ihr zwar glaubet, aber gar schwach glaubet. Und so ich meine Schlußrede, welche ganz klar ist, behaupten wollte, als welche, wo sie entdecket die Veränderung in den Wirkungen, will, daß auch vorgegangen sey eine Veränderung in den Ursachen; kunnte ich sagen, daß die jezige Christen soweit unterschieden seyn von jenen glorwürdigen Christen, soweit diese unterschieden waren von jenen lasterhaften Abgötterern. Ich kunnte sagen, daß allda ein heimliches Heidenthum seye, welches gutheisset die Laster, und die Sünden lobet. Was für einen Unterschied gewahrnest du o Geißhals, da du anbethest ein Stuck gemünzten Golds, oder einen in eine Statuen ausgearbeiteten Jupiter? Was für einen Unterschied o Unkeuscher, da du die Knie biegest vor einer in Marmor ausgehauenen Venus, und deine ganze Seel wiedmest einer Schönheit von Koth, aus welcher dir deine Phantasey einen Abgott machet? was für einen Unterschied o Rachgeriger, da du einem von Erz gegoßenen Mars Rauchwerk opferest, und in deiner heimlichen oder offentli-

lichen Rach fortfahrest? Ach wie viele sind Abgöttereyen, welche ihren Tempel in den Innersten des Herzens haben! und eben darum desto häßlichere Abgöttereyen, weil sie ihren Tempel in den Herzen haben. Alles dieses ist der Discurs des heiligen Johannis Chrysostomi. Illi, das ist die Heiden affectionum idola in ligno sculpunt; tu autem magis execrandus es, qui Jovem, Venerem, Martem in animo exprimis tuo.

VIII. O! der heilige Johannes Chrysostomus ist endlich nicht der fünfte Evangelist; und er predigte von seiner Kanzel zu Antiochia, sein Volk zu erschrecken, viele fremde Wahrheiten. Ach redet nicht also liebe Christen, redet nicht also, denn der eifrige Prälat ist in den Begriff noch was mehrers zu erweisen: das ist, daß derjenige, welcher übel lebet, nicht nur allein nicht recht glaube, sondern was noch ärger ist, gar nicht glaube. Damit der Verstand verleitet werde, eine Wahrheit zu glauben, ist nothwendig, daß er diese erkenne. Nun weil unser Glaub allergewissest, weil er höchst würdig ist seines Urhebers: und höchst dunkel, indem er ein Glaub, und keine Augenscheinlichkeit, haltet er den Verstand unentschloßen, gleich der Dauben aus der Archen, und gleichwie er nicht siehet, wo er in einen so tiefen Grund der Geheimnissen rasten kunnte, verbleibet er eine gute Zeit über sich selbsten erhoben; nicht wissend, ob er glauben, was er nicht verstehet, oder verwerfen sollte, was ihm so geheim vorkommet. Dahero muß der Willen, dem, wenn er mit Klugheit anordnet, die untergebene Kräften als einer Königin gehorsamen, dem Verstand gebieten, daß er glaube: Und, damit er nicht als ein scharfer Tyrann zu seyn scheine, sondern eine bescheidene Frau, ihm andeuten, daß er genugsame Bewegursachen habe, dieses zu gebieten, alsda sind, die heilige Schrift, das Ansehen der heiligen Väter, das vergoßene Blut der Martyrer, die Wunderwerk, die Einstimmigkeit so vieler Völker, die ununterbrochene Dauerhaftigkeit so vieler Jahrhundert, und was weiß ich noch mehr. Alsdenn solle er den Verstand mit einer liebreichen Anmuthung der Glaublichkeit bewegen, zu glauben so viele Wahrheiten, welche verborgen leben in ihrer herrlichen Finsterniß, und ein freywilliger Gefangener des Glaubens zu seyn: wie dieses ausführlich in den Schulen gelehret wird. Und dieses kann auch kürzlich von einer Kanzel gemeldet werden, wenn man nicht will den Predigstuhl in eine Schulkanzel verwechslen, darauf seine Gelehrtigkeit zu erweisen. Wenn nun diesem also, wie ist es möglich, daß der Wil-

len eintwederes gebiete, oder den Verstand vermittels einer frommen Liebsneigung ziehe zu glauben die Wahrheiten unseres Glaubens, wenn alle zu seinen Nachtheil gereichen? Soll er glauben den Himmel? Wie? wenn alle seine Wollüst, alle seine Gedanken, alle seine Hoffnungen in der Erden verlohren, in der Erden abgefasset, in der Erden geendiget werden? Soll er glauben die Unsterblichkeit der Seel? Wie? wenn er auf nichts anderes denket, als daß der Leib befriediget, der Leib geschmeichelt, der Leib die Wollüsten genieße? Soll er glauben, daß ein GOtt seye? Wie? wenn er ihm aus seinen Eigensinnigkeiten einen Abgott machet? wenn er lebet als einer, der gar an keinen GOtt glaubet? Der Verstand lasset sich regiren von den Willen: der Willen lasset sich verleithen von den Leidenschaften; unserem Geist folget blind das Herz, welcher dieses anführet; das Herz lasset sich hinreissen von unseren Begierlichkeiten: Und da keine Person von ihren Leidenschaften frey ist, was ist es Wunder, wenn der Glaub auch in Mitten der Catholischen so schlecht ist?

IX. Nachdem sich der Patriarch Abraham entschloßen, seinen eingebohrnen Sohn zu schlachten, wollte er nicht, daß seine Bediente mit ihm hinauf stigen, sondern er wollte, daß sie an den Fuß des Bergs warteten, und er allein mit seinen Isaac gienge fort, die heldenmüthige Unternemmung zu vollziehen. Ein außerordentlicher Entschluß eines Vaters? will er selbsten dem Sohn die Hände binden, seine Augen verhüllen, das düsterliche Holz vorbereiten, und den Streich führen? was werden nicht voller Erstaunung alle Alter sagen, wenn sie wissen, daß Abraham vor sich selbsten allein das Amt mehrerer Henker habe verrichten können, daß er ausgeschlagen die Beyhilf seiner Bedienten zur Schlachtung seines liebsten Herzenspfands, daß sein Herz mit einer solchen Grausamkeit erfüllet gewesen, welche für viele erklecken kunnte? Ich weiß, daß der mehrere Theil der Väter ihn beschützen, und andere mit Origene und den heiligen Hieronymo behaupten, daß jene That garzu heldenmüthig gewesen seye, und wäre diese verringeret worden, wenn die Augen der Bedienten hätten Zuseher abgegeben. Andere mit den heiligen Ambrosio und Augustino sagen, daß hiedurch in der ferne der Unterschied zwischen der Sinagog und der Kirchen vorbedeutet wurde; diese ware würdig mit Christo auf den Calvariberg hinauf zu steigen, und die Früchte seines Tods einzusammeln: jene hingegen wur-

wurde an den Fuß des Bergs gelassen, von ferne das Schlachtopfer anzusehen. Jedoch gefallet mir vor allen andern der Gedanken des heiligen Gregorii Nisseni. Jene Abtheilung ware bey den Abraham keine Art eines Tyrannen, daß er mehrere Aemter verrichtete, und einfolglich, also zu reden den Sohn öfters tödtete. Nein, es ware keine Art eines Tyrannen, sondern ein Großmuth eines Glaubigen. Alle Haußgenoßene hatten eine garzu zarte Liebe gegen jenen Knaben, welcher so schön und liebreich ware, wie ein Engel. Wer weiß, sagte der unüberwindliche Patriarch bey sich selbsten, wer weiß, ob sich nicht wider den Willen des Himmels eine Menge der Anmuthungen bewafne, und die Hand des Vaters entwafne, auch das Schlachtopfer aus Mitleiden des Schlachtopfers selbsten, und des Priesters lebendig lasse? Wie? wurden sie brummeln, willst du deine Händ waschen in den Blut des besten Sohns der Welt? willst du tödten in der Blühe seiner Jahren die Blühe deiner so großen Hoffnung? auf solche Bestraffungen mein Herz, kannst du dich aufrecht halten? Seye nur weit entfernet, was eine Anmuthung der Liebe ist, werde nur geschlachtet der Vater zugleich mit den Sohn. Was Abraham mit seinen Sohn gethan, müssen auch wir thun mit unseren Geist. Dieser ist jener einzige Sohn, welchen wir von den Himmel überkommen haben: Und GOtt, welcher uns diesen gegeben, gebietet uns, daß wir ihn seiner höchsten Oberherrlichkeit schlachten sollen. In captivitatem redigentes omnem intellectum, in obsequium Christi. 2. *Cor.* 10. *v.* 5. Nun wenn zur Zeit des Schlachtopfers werden zugegen seyn die Anmuthungen, wird dieser Geist geschlachtet werden? wird man glauben? Nein, man wird nicht glauben. Und was werden nicht murren, das Schlachtopfer zu verhinderen, die allzu zarte Mägd des Fleisches und der Sinnen? was Einfältigkeit ist, das Widerspiel dessen glauben, zu was der Schein beredet, und was die Vernunft überweiset? Hat denn GOTT dem Menschen den Geist gegeben, damit er diesen mit einen so einbilderischen Ansehen in die knechtliche Band schlage, und er selbsten diesen schlachte blind, und unwissend, zu was Ziel und Ende? auf eine solche desto schädlichere Sprach, je mehr sie von der eigenen Liebe unterhalten wird. O wie viele Schlachtopfer werden unterbrochen? wie viele werden widerspenstige Abraham, und nicht geschlachtete Isaac gefunden!

X. Und was? wurden nicht

vielleicht so viele in den Geheimnissen des Glaubens so gelehrte Erzketzer ihren Geist geschlachtet haben, wenn sie weit von den Berg entfernet gehalten hätten die Schmeichlungen ihrer Leidenschaften? wer hat den Glauben Pauli Samosetani zu grund gerichtet? Befraget euch bey den H. Johanne Chrysostomo. Diesen hat zu grund gerichtet eine unehrbare Liebe, welche in ihm durch ein gewisses Weib entzündet worden. Wer hat den Simonem Magum gezwungen, die Apostel zu verlassen, und den Tauf zu verlaugnen? Befraget euch bey den H. Hieronymo. Es hat ihn gezwungen die unordentliche Liebe, mit welcher ihn seine Helena verblendet. Wer hat in Taciano und Ario brinnen gemachet jenen Wuth, kraft welchen sie zu einen neuen Aufzug deren schon erstickten Ketzereyen geblasen? fraget den Lehrer selbsten. Alles dieses hat vermöget eine schändliche Begierd zur Freyheit. Carpocrates machte sich zu den Haupt der gnostischen Ketzern; aber nachdem ihn verkehret seine Marcellina. Severus und Apolinaris erweckten ein Ungewitter, das evangelische Schiflein zu stürzen: aber einzig allein nachdem sie ihre Nachtigall gefangen: Also ware auch Montanus verführet von Maximilla: Also Marcion, und Nicolaus Antiochenus nicht von einen, nicht von zweyen, sondern von ihren Weibern: Also die Origenisten von Melania; also die Prisilianisten von der Galla und Agape. Kurz. Alle Ketzer, sind sie alte, oder neue, Lutheri, Calvini, Theodori Bezæ, Petri Vermilii, Melanthones, Zwinglii, Eccolumpadii, so viele Nämen als Schäden, haben sich alsdenn widersetzet, GOtt ihren Geist zu schlachten, und hiedurch GOtt dem Himmel, und dem Glauben abgesaget, da sie ihre Bediente mit sich auf den Berg geführet: will sagen, da sie ihre Leidenschaften mit sich brachten, welche über den höheren Theil ihrer Seelen ihre Tyranney ausübten. Von Fabio, welcher mit seinen Völkern auf den Bergen herumschweifte, sagte gar weißlich jener unvergleichliche Feldobrister Hanibal, daß er besörchte, daß jene Wolken, welche sich in der Höhe zusammen zieheten, nicht eines Tags mit Donner und Schauer bewafnet über ihn herabsteigte, und ihn verhergte. Die Forcht des Hanibal war eine Weissagung. Aber saget mir, ob ihr nicht davor haltet, daß auch jene Scharen der Leidenschaften eine gleiche Niederlag in der Kirchen anzeteln, welche herrschend auf der Höhe der Bergen aufgestiegen?

XI. Jedoch wir wollen soweit entlegene Begebenheiten in Vergessenheit setzen, und uns vielmehr zu uns selbsten näheren. Armer Jüngling!

ling! du bekenneſt, daß deine Gedanken von Traumgeſichtern des Unglaubens beunruhiget werden. Du weißt nicht zu verſtehen, wie GOtt eine Höll erbauet habe, die Widerſpenſtige hineinzu ſtürzen. Dieſe unſterbliche Seel, dieſe unendliche Glückſeligkeit, dieſe ewige Welt kannſt du nicht faſſen: du biſt zweifelhaftig, du argwohneſt, du denkeſt nach, und willſt auf alle Weiß ſehen, wie du jener üblichen Erkanntniß der ſittlichen Dingen die Zähn ausbrecheſt, welche dich beiſſet. Aber iſt nicht eine Zeit geweſen, daß du als ein anderer Iſaac mit verbundenen Augen, damit du nicht ſeheteſt, was GOtt gebietete, bereitwilligſt wareſt, das Blut und das Leben für ihn darzu geben? von was für einer Pfitzen ſind in dir ſo abentheuriſch- und trübe Dämpf aufgeſtiegen? die Pfitzen, und die Lacken waren deine unflätigſte Begierlichkeiten. Du in das Fleiſch verliebter Rab achteſt nicht mehr die Kirchen als die Archen der Sicherheit, und gleich denenjenigen, von welchen der heilige Paulus bezeuget, bonam conſcientiam repellentes circa fidem naufragaverunt. 1. *Tbim.* 1. Vertilgeſt das gute Gewiſſen, und biſt nahe, auch den Glauben zu verlieren. Chriſtliches Weib, verlangeſt du zu wiſſen, woher dir ein ſolcher Glaubensekel komme? Ich will dir es ſagen: aber laſſe es dir nicht mißfallen, denn ich rede zu deinen Nutzen. Die Leidenſchaften ſind jene, welche dich verwirren. Vermeineſt du, daß die Lebensart eine Manier ſeye den Glauben zu ernähren, welche du führeſt? Du weiſt nicht zu mäßigen deinen Pracht, ob er zwar wider die gezemende Eingezogenheit: du ſucheſt für deinen Leib die koſtbareſte Schleckerbißlen; du verzehreſt bey den Spieltiſch, und in den Eitelkeiten die Bühe jener ſchönen Tagen, welche dir gewiß nicht von den göttlichen Erlöſer mit ſeinen Blut erkaufet worden, daß du ſie ſo übel anwenden ſolleſt. Du erſchreckeſt auf den bloßen Namen der Buß, mehr, als auf einen Kracher eines Donnerkeils. Du haſt einen Hochmuth alle andere in der Schönheit des Angeſichts, in der Nettigkeit der Kleidung, in der Lebhaftigkeit des Geiſtes, und wo dir alles dieſes ermangelt, wenigſt in einer ganz rauſchenden Andacht zu übertreffen. Was iſt es nachmal Wunder, wenn du in einen anfänglichen Unglauben verſenkeſt, welcher deſtomehr zu beförchten, je heimlicher er iſt? wenn du das Evangelium leſeſt mit eben jener Gleichgültigkeit, mit welcher du die Romanzen leſeſt? wenn du bey einer Predig in der Kirchen aufmerkeſt, gleichwie du die Comedianten auf der Schaubühne anhöreſt? wenn endlich der Leib JE-

ſu Chriſti bey dir keinen anderen Geſchmack hat, als eines Brods? Corrupti mente, dieſes erkennete, und lehrete der heilige Paulus, reprobi circa fidem. 2. *Tim.* 2. Es iſt unmöglich, die Leidenſchaften anhören, denen Leidenſchaften ſchmeicheln, die Leidenſchaften befriedigen, und den Iſaac ſchlachten, und an den Glauben keinen Schaden leiden. Höret den Ausſpruch des großen Gregorii. Divino judicio ſæpe contigit, ut per hoc, quod quidam nequiter vivant, & illud perdant, quod ſalubriter credunt.

XII. Was mattet ihr euch alſo ab, o Prediger des heiligen Evangelii, den wankenden Glauben in den Chriſtenthum mit Theologiſchen Gründen und glaubwürdigen Bewegurſachen, mit ſtarken Proben zu befeſtigen? Zu was ſo viele Beweisthum, und Lehren? Unglückſeliger Fleiß! welcher mehr nicht vermag, als was vermögen kunnten viele angezündete Fackeln vor einen Blinden, damit er das Licht ſehe. Wider das Herz muß Krieg geführet werden: das Herz muß beſieget werden: die Sitten müſſen beſtritten werden: die Leidenſchaften müſſen unterdrucket werden. Wenn dieſe an den Fuß des Bergs gelaſſen werden, iſt das Schlachtopfer vollkomen; der Glaub ganz, und GOtt befriediget. Diſcutiendæ (Tertulianus iſt es, welcher redet) ſunt delitiæ, quarum molitie & fluxu poteſt fidei virtus effæminari. Gebet mir einen Menſchen ohne Leidenſchaft, ſagte einſtens ein großer Heiliger, und ſeye er auch freywillig in den Aberglauben des Heidenthums eraltet, wenn ich ihm allein die Glaubensbekanntniß vorleſe, werde ich ihn bekehret haben. Gebet, ſage auch ich, gebet mir einen Chriſten ohne Leidenſchaften, und nachmal ſchweigen alle Kanzeln: nachmal werde kein Buch mehr gedrucket, der Himmel, die Element, die Sterne, ein jegliches Blümlein auf den Feld, ein jeder Aſt in den Wäldern, ein jegliche Weintraube in den Weinberg, ein jegliches Tröpflein des Flußes wird ihm von GOtt reden; und er wird weit mehr verſtehen, als ſie ſagen, weit mehr als ſie ſagen können, nicht ungleich dem königlichen Propheten, welcher mehr verſtanden, den als alle ſeine Lehrmeiſter, und als man ihn lehren kunnte, nicht wegen der Spitzfindigkeit ſeines Verſtands, ſondern wegen den Gehorſam des Willens: Super omnes docentes me intellexi, quia mandata tua quæſivi. *Pſ.* 118. Das ganze Uebel iſt, daß wenig Chriſten ſeyen, von welchen der Glaub mit den Willen verſtanden, von welchen der Glaub mit denen Werken geehret werden. Dahero erfolget, daß der Glaub

nach

nach und nach absterbe : dahero geschiehet, daß eine so große Menge unter den Catholischen eintweders nicht recht glauben, oder ganz nahe daran seye, gänzlich nicht zu glauben : Dahero geschiehet, daß der Teufel, nachdem er unzahlbare, abgötterische Völker, welche ihm Altär aufgerichtet, und Rauchwerk geopferet, verschlungen, auch einen guten Theil des Christenthum verschlucke : welches Abgötterey treibet mit den Grundlehren.

XIII. Betrachtet, ob GOTT dieses lebhafter hätte erweisen können, als da er in der Person des Beemot die förchtliche Vorstellung gemachet hat. Dieser war nicht zufrieden, daß er mit seinen aufgesperrten Rachen ganze große Flüß verschlingete, sondern er wollte überdas seine Wässer bereichen mit der Verschluckung des Flußes Jordan. Habet fiduciam, quod influat Jordanis in os ejus. *Job.* 40. Das ist, wie es der heilige Gregorius erkläret. Der böse Feind ist nicht vergnüget mit so vielen Seelen, welche ihm aus Asia, Africa, America, und einen guten Theil Europä das Heidenthum und die Ketzereyen zuschicken : er unterfanget sich auch seinen Hunger über das Christenthum auszubreiten, welches ist der Jordan, ein Fluß von denen reinesten und unschuldigsten Wässern. Etiam post Redemptoris adventum quosdam, qui baptismatis Sacramento signati sunt, deglutire se posse confidit. *Greg. in l.* 40. *Jobi.* Ueber den Jordan ? Weiß denn der Verschlagene nicht, daß dieser Fluß mit mehrern Wunderwerken geheiliget ? daß in ihm kein Wasser ? daß er ausgeheiteret mit den ganzen Licht des Himmels, welches ober seiner erschienen, abgekühlet von denen Flügeln des heiligen Geistes, welcher um ihn herum geflohen ? Geheiliget von den ewigen Vater, welcher seine Stimm über ihn erschallen lassen ? Alles dieses weiß er ; aber wenn er dieses weiß, wie ist er so keck, daß er auf diesen hoffen könne ? wie ist er so vermessen, daß er auch diesen verschlingen könne ? Habet fiduciam, quod influat Jordanis in os ejus. O wie wunder schön ist der Gedanken des großen Pabsten. Er hoffet, er er vertrauet, er verschlinget, alldieweil er auf den Gestatt dieses edlen Flußes nichts anderes ersiehet, als giftige, und böse Kräuter ; weil er, den Strohm des schönen Jordan zu erfrischen nichts anderes siehet, als Schatten der Bäumen, deren ganzes Wesen in Machen eines großen Schattens bestehet ; Bäum mit vielen Aesten, und nichts von der Frucht : Bäum, deren ganze Kraft der geheiligten Feuchtig-

tigkeit nichts anderes hervor zu bringen weiß, als bloße Blätter. Sehet ihr das Unglück des Christenthum, daß es dem Unglauben in den Rachen falle aus Mangel deren guten Werken. Wenn diese Schooß ausgedürret, wird der Jordan nicht weniger befreyet seyn, als der Nilus, und Ganges. Alle insgesamt wird der Beemot verschlucken. Nullus Beemot morsum, machet den Schluß der heilige Gregorius, ex sola fidei confessione se evasisse existimet, quia adhuc Jordanem sitit, & toties in os illius Jordanis fluit, quoties Christianus quisque ad iniquitatem defluit.

XIV. Liebe Stadt, schöner Jordan, der du unbeweglich anhöreſt deinen HERRN, welcher zu dir redet, giebe acht, wie deine Bäum seyen. Sind sie fruchtbar? Wird an deinen Gestatt unterhalten die Reinigkeit, die Andacht, die Gerechtigkeit, die Eingezogenheit, die Liebe, die Mäßigkeit? seye getröst: die Wässer, von welchen die Frücht der Tugenden das Leben haben, werden nicht entfärbet werden von den Würbeln des Beemot; sondern sie werden vielmehr mit einen glückseligen Lauf einfließen in jenen Fluß, welcher die H. Stadt GOttes ergetzet. Liebe Stadt, schöner Jordan, giebe acht, wie deine Bäum seyen. Sind sie ausgedürret? sind sie unfruchtbar? sind in dir Murrereyen, Unehrbarkeiten, Raubereyen, Wucher, Betrüg, Verachtungen des Wort GOttes, Schmereyen, Ungerechtigkeiten, Unterdruckungen, Schelmereyen? Ach diese sind keine Bäum, welche an den Gestatt des Jordan zu pflanzen, und durch die Anfeuchtung seiner Wässer wachsen sollen. Förchte, und erzittere, daß nicht jene, welche bisanhero Wässer des Jordan sind, in Wasser des Beemot veränderet werden. Engelland, Holland, Schweden, Dennemarck und andere Länder Europä, welche eintweders ganz und gar verlohren, oder doch schändlich von den Ketzereyen verherget worden, waren eben so Catholisch, als du: sie blüheten gleich dir in den wahren Glauben: sie waren gleich dir versehen mit ihren Bischöffen, Aposteln, und Heiligen von der Kirchen und anitzo? Ach! in was für einen beweinlichsten Stand haben sie ihre Unordnungen gesetzet? Förchte also, und erzittere, meine liebste Stadt, daß, indem deine Sünden nicht mehr befreyet, noch minder schwer, deine Straf nicht gleich seye. Förchte, und erzittere, daß dein Glaub nicht ein Unglauben werde: anerwogen, damit ich es schließe, wie ich angefangen habe, unfehlbar ist, daß ein Christ, welcher übel lebet, eintweders nicht recht glaubet, oder gar nicht glaubet.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XV. Unter andern Christlichen Tugendwerken, welche jene große Seel Caroli Magni des unvergleichlichen Kaisers ausgeübet, ware nicht das lezte jene Freygebigkeit, mit welcher er täglich eine große Menge der Armen speisete, welche er seine Leibwacht, und das gute Glück seines Hofs nennete. Er sitzete bey einer von Gold und Edlgesteinen schimmerenden Tafel, und die Arme sitzeten zu seinen Füßen. Dieses Spectackel beobachtete der überwundene König in Sachsen, und als er die Arme in einer solchen Stellung ersahe, welche ihm verächtlich zu seyn scheinte, sagte er: O Kaiser, wirkest du gemäß demjenigen, was du glaubest? Und vermeinest du, mich zu bereden, daß ich mein Haupt dem Joch Christi unterwerfen solle, wenn du die Speisen denenjenigen hinwirfest, welche Ihr stum vorstellen? diese Bestraffung floße aus den Mund eines Heiden: und der gute Fürst wurde hierdurch auf das lebendige getroffen, machte ihm diese zu nutzen, und gebrauchte nachmal gegen seinen Gästen eine herrlichere Liebe. Wie viele Christen wird jener Unglaubige wegen einen schlechten Glauben anklagen! wollen wir sagen, daß wir glauben, da wir JEsum Christum in seinen Armen aller Hilf beraubet lassen?

PARS II.

XVI. Der H. Petrus Chrysologus hielte davor, daß der in den Evangelio so berühmte Hauptmann, ob er zwar ein edler Cavalier war, wenig in der Schul der Höflichkeit studieret habe, da er JEsum bittend, daß er seinen Knecht mit einen Miracckel gesund machen sollte, zu ihn gesprochen: Puer meus jacet. *Matth.* 8. Quomodo centurio, qui sic agnoscit, puerum suum ausus est profiteri, quasi nesciens, servi peculium ad Dominum pertinere? Eintweders hatten in Wahrheit die Ceremonien jenes Ansehns nicht erreichet, welches ihnen die so falsche, und verlogene Welt giebet, oder es gedunket auch mich, daß er habe sagen wollen: einer dein Diener, mein GOtt, lieget krank. Ach er redete ganz recht, antwortet der Heil. Bischoff, da er gesagt hat, mein, und nicht dein Knecht, denn wenn er ein Diener JEsu Christi gewesen, wäre er nicht liegerig. Meum dico, quia jacet, si tuus esset Domine, non jaceret: sunt servi tui, hominum servi jacent. Also ist es, wenn wir Diener GOttes wären, wie wir uns schmeicheln, solche zu seyn, wurden

wir alle Kräften anwenden, auf den Fußſtapfen unſeres guten HErrn munter nachzulaufen. Qui dicit, ſo in Chriſto manere, dieſes bekräftiget der H. Johannes, debet, ſicut ipſe ambulavit, ita ambulare. Jedoch ich weiß wol den Urſprung dieſes großen Uebels, wir treten in den Dienſt JEſu Chriſti, damit wir allda auf ſeine Unkoſten leben; alsdenn aber faſſen wir keinen einzigen Gedanken mehr über die auf uns genommene Pflichten, und verzehren alle unſere Anwendungen, als wenn wir einzig allein in den Dienſten der Welt wären.

XVII. Kommet, ich will euch bey der Hand hinführen, wiederum zu ſehen jenen glückſeligen Tag, welcher euch in den H. Tauf das wahre Leben, und mit dieſen den wahren Glauben gegeben. Es kann ſeyn, daß, wenn ihr die Geheimniſſen betrachtet, mit welchen jener Act beehret worden, ihr eine tiefe Betrachtung über euch ſelbſten anſtellet. Der Prieſter hat euch befraget, was ihr begehret, da ihr in die Kirchen getragen worden? Und ihr habet durch den Mund des Taufpatten geantwortet, daß ihr begehret in die Schooß des wahren Glaubens aufgenommen, und durch dieſen ſelig zu werden. Aber damit ihr ſolche zwey ſo ſonderheitliche Gnaden erlanget, welche euch des zeitlich- und ewigen Lebens verſicheren, wird erfoderet, daß ihr GOtt von ganzen Herzen liebet. Ich will ihn lieben, daß ihr den Nächſten liebet ſoviel, als euch ſelbſten. Ich will ihn lieben. Ihr müſſet die Geboth GOttes und der Kirchen halten, ich will ſie halten. Ihr müſſet abſagen der Welt, und allen ihren Pracht: ich will abſagen. Abſagen dem Fleiſch, und ſeinen Schmeichlungen; ich widerſag. Widerſagen dem Teufel und allen ſeinen Anhang: ich widerſage. Wenn nun dieſe wichtige Verſprechen von euch abgeben worden, wurde euch das Zeichen des Heil. Kreuzes, welches iſt das Merkmal des Chriſtenthum, auf die Stirn, und auf das Herz eingedrucket, damit ihr wiſſet, daß eure Werk und Gedanken den Grundſätzen eures gekreuzigten Geſatzgebers ſollen gleichförmig gemachet werden. Man hat euch das geweyhte Salz auf die Lefzen gelegt, damit ihr erlernet die himmliſche Weisheit zu verkoſten. Man hat euch mit den Speichel die Naſen und die Ohren beſtrichen, damit ihr recht anhören könnet die Stimmen der Gnad, und hiedurch alſo lebet, daß ihr ein guter Geruch JEſu Chriſti ſeyd. Man hat mit den H. Oel die Bruſt, die Schultern, und das Haupt geſalbet, euch, als einen unerſchrockenen Kämpfer des H. Geiſtes theilhaftig zu machen, damit ihr ſtark ſeyd, ſein Joch recht zu tragen: und noch ſtärker die Feind ſeines Geſatzes zu beſtreiten. Nachmal iſt der Teufel beſchworen worden, und mit was Zeichen der Allmacht iſt er nicht für allzeit von euch vertrieben worden? Man hat euch ein weiſſes Kleid-

lein

lein über das Haupt geleget, und dadurch zu verſtehen gegeben, daß dieſes ſeye das Kleid der Unſchuld: weh euch, wenn ihr dieſen beraubet vor den Richterſtuhl GOttes geſtellet wurdet. Man hat euch in die Hand gegeben eine brinnende Kerzen, damit ihr allzeit das Feuer angezündet erhaltet mit den Eifer tugendſamer Werken, auf daß ihr an den Tage der Hochzeit nicht mit den thorechten Jungfrauen wegen Mangel des Lichts ausgeſchloßen werdet. Und dieſe H. Ceremoni iſt beſchloßen worden mit jenen Worten, gehet hin in den Frieden, und GOtt ſeye allzeit mit euch. Auf dieſe, und keine andere Manier habet ihr meine liebe Zuhörer das gröſte Vorrecht überkommen glaubige zu ſeyn. Aber wie habt ihr dieſe beantwortet? wie ich ſelbſten? daß wiſſet ihr, das weiß ich, das weißt GOTT.

XVIII. Aber warum erbrinnet anitzo in mir nicht der beredſame Eifer eines H. Ambroſii? Hat ihr denn alſo vergeſſen o Glaubige, daß der Tauf als eine Porten der übrigen H. Sacramenten euch eingeführet habe in das Heiligthum einer unbefleckten Religion? Religionis myſterium ingreſſus es, bedenket, was für Fragen an euch geſtellet worden, und was für Antworten ihr gegeben. Repete quid interrogatus ſis: recognoſce quid reſponderis. Was Unglauben, was Treuloſigkeit! ihr habet widerſaget den Wollüſten, der Welt, und dem Teufel: und ihr ſeyd mehr als jemal den Wollüſten der Welt und dem Teufel ergeben. Iſt dieſes die Beobachtung einer Pflicht welche mehr in den Büchern der Ewigkeit, als in den Taufbuch aufgezeichnet iſt? deren Verſprechen, welche ihr mehr in den Angeſicht GOttes als der Menſchen geſchworen habet? Tenetur vox tua, non in titulo mortuorum, ſed in libro viventium, præſentibus angelis locutus es. Weichet ihr alſo ab von den Wort, welches ihr einen ſolchen Fürſten gegeben habet? Verachtet ihr alſo die Kinderſchaft GOttes, damit ihr ein heimlicher Abtrinniger von den Glauben werdet? Aber weichet nur zuruck daß ihr gar nichts vollziehet von den jenigen, was ihr ſo feyerlich geſchworen; jedoch wiſſet, daß jenes Waſſer, jenes Oel, jenes Salz, jenes weiſſe Kleid, jene angezündete Kerzen, jener Taufbrunnen, jene Kirchen, jene Altär, jene Stein, jener Prieſter, welcher euch getaufet, und der Taufbat, welcher anſtatt euer die Verſicherung gegeben, der H. Schutzengel, welcher euch beygeſtanden, die Heilige, welche euch ihren Namen geliehen, ſich alle aufmachen werden, befragte Zeugen abzugeben zu eurer Verdammniß, alle werden ſie zu GOtt ſchreyen, daß er mit euch als Meineidigen, Eidbrüchigen und Widerſpenſtigen verfahre.

XIX. Es war ein Gewiſſer mit Namen Elpidophorus von den Glau-

ben abgefallen, die Begebenheit erzehlet Victor Uticensis. Dieſes wußte mit ſeinen gröſten Herzenleid der H. Morida: und wollte auf alle Weiß dieſe irrende Seel wiederum zu GOtt zuruck führen; aber ſein in der Gefängniß eingeſchloßener Eifer vermögete nichts anderes, als wünſchen. Nichts deſtoweniger vernemmet, wie weit die ſinnreiche Liebe komme. Der H. Morida wird zur Marter ausgeführet, und er verberget unter ſeiner Kleidung das weiſſe Kleid, welches jener Treuloſe in den H. Tauf empfangen hatte, mehr ſorgfältig für des anderen Schaden, als für ſeine eigene Pein, da er nun durch eine Gaſſen gienge, begegnete ihm Elpidophorus: und er ziehet unverſehens jenes Kennzeichen der Heiligkeit hervor, haltet es ihm unter die Augen, und mit feuerigen Augen und donnerender Stimm ſchreyet er: ſchaue an, Elpidophore, ſchaue an dieſes Kleid, mit welchen du in deiner Widergeburt zur Gnad biſt gezieret worden. Wirſt du nicht von einen höchſten Schrecken überfallen, daß du dieſes ſo gottloß hinweg geworfen? was wirſt du zu deiner Entſchuldigung antworten, wenn GOtt der Rach zu dir ſagen wird, da er dich dieſes Kleids beraubet erſtehet, wer hat dir die Keckheit gegeben, vor mir zu erſcheinen ohne meine Kleidung? Treuloſer: du haſt hinweg geworfen das in den göttlichen Blut eingedunkte Kleid, und ſtirbeſt nicht alſogleich vor unmäßiger Reu? auf dieſe Wort, welche das innerliche Nagen des Gewiſſens noch mehr vermehreten, kommet der Armſelige ganz außer ſich, heulet wie ein Unſinniger mit den Schaum auf den Mund, und erfahret in den guten Martyrer, oder beſſer zu reden in ſeiner Untreu einen peinlichſten Henker.

XX. Meine Chriſten, dieſen Verweiß hat ein Menſch, wie wir, dem andern Menſchen gegeben. Was wird es ſeyn, wenn bey den Eingang in die ewige Welt der erzürnete GOtt ſage zu mir, und zu euch, was der H. Morida zu Elpidophoro geſprochen: wo iſt das Kleid der Unſchuld, mit welchen ich dich gezieret? wo ſind die Kennzeichen deines Glaubens? wo ſind die eines Getauften würdige Werk? auf dieſe Wort was werden wir ſagen? was werden wir antworten? wie werden wir uns entſchuldigen? wie werden wir ſelig werden? Bedenke ein jeder wie er antworten könne, ich gehe fort ganz verzagt und erzitterend, für mich ſelbſten die Sach bedenkend.

Die

Die neun und zwanzigste Predig.

Für den Montag in der Paßion-Wochen.

Die Liebe GOttes iſt nicht wahrhaftig, wenn ſie nicht wirkend iſt.

Si quis ſitit, veniat ad me, & bibat. Hoc autem dixit de ſpiritu, quem accepturi erant credentes in eum. *Joan.* 7.

So jemand Durſt hat, der komme zu mir, und trinke. Das ſagte er aber von den heiligen Geiſt, den diejenige empfangen ſollten, die an ihn glauben wurden.

1. GOtt ſeye Lob, daß doch einmal die Liebe, nach von ihren Augen abgenommener Binden, mit offenen Angeſicht auch in die herrlichſte Heiligthum eingehen, mit den geiſtlichen Wohlredneren die Kanzel beſteigen, und in die Ohren einer auserwählten Verſammlung einfließen könne, ohne daß ihr Namen, welcher bisanhero keuſchen Seelen ein verdächtiger Namen geweſen, mehr eine Forcht mit ihren Pfeilen, und einen Schröcken mit ihren Flammen verurſache. Ich hatte in Wahrheit ein herzliches Mitleiden mit der armen Liebe, in Erſehung ihres unglückſeligen Stands, daß alle ihre Vorrecht durch ein betrogenes Urtheil übereilet, und auch von denen Klugeſten als Laſter verdammet worden. Die Liebe iſt der erſtgebohrne Sohn des menſchlichen Herzen, ſie iſt die erſte Blum der Seel, ſie iſt der köſtliche Funken jenes unſterblichen Feuers, welches oben in den Himmel den Vatter in den Sohn, und den Sohn in den Vatter verliebt machet: ſie iſt die ſchöne Einoruckung des heiligen Geiſts, welcher iſt der reineſte

neste Brunnquell aller Liebe: und nichts destoweniger was große Nachtheil sind ihr von den verderbten Sinn der Menschen zugemuthet worden? Sie haben sie besudelt mit ihren Unordnungen, sie haben sie zu einer unsinnigen oder ärgerlichen Leidenschaft gemachet, und das bloße Angedenken an ihr Feuer ist eben so viel, als das Angedenken an einen Feuer strahlenden Cometen, von welchen nichts als Verhergung und Mißtrost auf die Erden herab fallet. Befliegle sie ihre Schulteren mit Schwingfederen als Sinnbilderen ihrer geistigen Bewegungen, wird sie ausgeschryen wie ein Fähnlein auf den Dach, welches in einer beständigen Unbeständigkeit lebet. Trage sie an der Seiten ihren Kocher mit Pfeilen bestecket, als Zeichen ihrer Stärcke, wird sie ausgeruffen als eine grausame, welcher nichts also gefallet, als wie die Wunden und das Blut. Lache auf ihren Wangen die Annehmlichkeit einer liebreichen Kindheit, welche die Unschuld ihrer Gedanken entdecke; saget man alsoglich, daß dises herkomme, weil sie niemal das siebende Jahr erreichet, oder niemal zu den Gebrauch der Vernunft kommet, also zwar, daß die Liebe und die Narrheit, ob sie zwar zwey Nämen, jedoch nur eine Leidenschaft, weder jemal, ausser in GOtt allein, die Schwachheit des Herzens, und die Schwachheit des Verstands, die Hitze des Willens, und die Unsinnigkeit des Verstands unterscheiden werden, gemäß jenem: Amare & sapere uni concessum est Deo. Und also ist aus einer Leidenschaft, welcher nach Aussag der heiligen Väter alle Tugenden gebühren, eine so ungereimte Mißgeburt aus unserer Schuld gebohren worden, daß sie nicht offentlich vorzustellen ohne viele Behutsamkeit. Daher o seye unserem göttlichen Lehrmeister ewiges Lob, er rufet an den hohen Osterfest bey einer ungemeinen Menge Volks mit einer ungewohnlich lauter Stimm, und ladet alle ein zu der Liebe. In die magno solemnitatis clamabat JEsus. Und weil ihm vielleicht gedunkete, als habe er in etwas dunkel geredet mit der Gleichnuß von den Durst und Wasser, si quis sitit, veniat ad me, & bibat, hat er seinem geliebten Geheimschreiber befohlen, damit er klar entdeckete, daß er von der Liebe geredet habe: Hoc autem dixit de Spiritu sancto, quem accepturi erant credentes in eum. Dahero hat er der Liebe ein solches Ansehen gegeben, daß wir nicht nur allein von derselben mit Sicherheit und Ehre reden können; sondern die Liebe allein solle seyn der Begriff meiner Predig, ein allerheiglichster Begriff, weil er einen höchsten Geist erfoderet in den Redenden, eine höchste Aufmerksamkeit in den Zuhöreren.

II. Welcher der Liebe die Flügel gegeben, hatte weit mehr Verstand, als

als jener, welcher ihr die Augen verbunden; denn gleichwie die Liebe ohne Augen, mit welchen sie den Antrieb ihrer Flammen ersehen könne, keine Liebe, sondern eine Unwissenheit wäre, also wäre eine Liebe ohne Flügel, mit welchen sie sich schnell bewegen könne, dem geliebten Gegenwurf zu dienen, vielmehr eine Schlaffucht, als eine Liebe. Es ist zwar wahr, daß wenn nach Lehr des heiligen Petri Chrysologi nicht alle Augen tauglich sind, in der Stirn der Liebe zu schimmeren, sondern geistige und scharfe Augen erforderet werden, semper amoris oculus acutius intuetur, nicht minder auch nicht alle Flügel anständig sind, sie zu den Flug zu bewegen, sondern Flügel von Feuer seyn sollen, welche in ihrer Weesenheit ein lauteres Feuer, und der Gefräßigkeit des Feuers gleich sind; so ist doch, wie sie immer die Arte vorhin abgemahlen, oder eigentlicher zu reden, getraumet haben, der Liebe vonnöthen, daß sie Augen habe, es ist nothwendig, daß sie Flügel habe: Augen eines Luxen, um recht zu sehen: Flügel von Feuer, viel zu würken. Wenn von einer solchen vollkommenen Beschaffenheit ist die Liebe, welche ihr meine Christen, gegen euren gütigen GOTT heget, werdet ihr ihne erkennen können: wo ich unterdessen die Austheilung mache, wie die Liebe solle beschaffen seyn, und wie viel sie wirken solle.

III. Damit wir von der Höhe anfangen, zumal auf die Armseligkeit unseres Nichts herab zu steigen, wir allzeit Zeit haben, ist ausser allen Zweiffel, daß GOTT recht zu lieben vonnöthen wäre ihne zu lieben mit einer reinen puren und feinesten Freundschaftsliebe, will sagen, daß wir nichts ausser ihne suchen, nichts ausser ihne hoffen, und den Rath des in Wahrheit liebenden heiligen Augustini ergreifen: Noli ad præmium diligere Deum, ipse sit tibi præmium tuum. Die Liebe, welche hoffet, ist eigenthumlich keine Liebe, sondern theils eine Begierd, theils eine Hoffnung. Die Liebe, welche nichts hoffet, ist eine wahre Liebe: die erste ist eine Handelschaft, die zweyte ist eine Liebe: die erste stirbet mit den Sterbenden, die zweyte wird mit den Sterbenden unsterblich gemachet. Sehet, ob dieses nicht also verstanden habe der Claravallensische Abbt Bernardus, da er aus seinen verliebten Herzen diese sinnreiche Wort ausfließen lassen: Amor propter se non requirit causam, non fructum, fructus ejus usus est. Amo, quia amo, amo ut amem. *Super Cant.* Gleichwie die Liebe keine Ursach hat, also suchet sie keinen Nutzen. Die Liebe ist kein Taglöhner, sie liebet, weil sie liebet, sie liebet, damit sie liebe. Wenn die Liebe liebet mit der Begierd, hinwiederum geliebet zu werden, ist sie keine Liebe, sondern

eine Gewerbschaft: Die Liebe zu einer Erwiderung der Liebe des Liebenden ist keine Liebe, sondern eine Dankbarkeit. Die wahre und feine Liebe liebet, weil sie liebet, sie liebet, damit sie liebe. Amat, quia amat, amat, ut amet. Aber ihr werdet sagen, daß eine solche Liebe unmöglich zu finden seye. Wie? unmöglich? ich sage vielmehr hingegen, es ist unmöglich, daß ihr mir eine dieser herrlichen Vorrechten beraubte Liebe finden könnet, welche vollkommen diesen so schönen Namen verdiene. Wie viele große Seelen haben die Flammen dieser Liebe ernähret, welche ihr für unmöglich erachtet! wie viele Exempel kunnte ich beybringen, die Geringfügigkeit eurer Gedanken zu beschämen!

IV. Jedoch, damit ich mich eurer Schwachheit gleichförmig mache, gebe auch ich zu, daß weit beschwerlicher eine Liebe zu finden seye, welche nicht hoffe, als eine Hoffnung, welche nicht schmeichle. Ich stimme nicht bey der Meinung derjenigen, welche sagen, daß die Hoffnung die Mutter der Liebe seye: jedoch sage ich, daß, ob sie zwar nicht ihre Mutter, jedoch ihre Säugame seye. Seye die Lieb menschlich oder göttlich, liebet man gemeiniglich so viel, als viel man hoffet geliebet zu werden: und ist die Feine in den Geitz dieser Welt, welche ein lauterer Eigennutzen ist, nicht so vielfältig, daß sie für die Liebe nichts anderes begehre, als die Liebe. Und hat der heilige Bernardus gar schön beobachtet, welches er aus den Thränen Jeremiä abgenommen, daß viele Seelen seyen, welche auf GOtt hofende, GOtt lieben, und eine einzige, welche liebet ohne hoffen. Bonus est Dominus sperantibus in eum: Sehet viele, animæ quærenti illum. Sehet eine einzige *Thren.* 3. *v.* 25. Und es ist überhaupt aller gewissest, daß die Liebe, wo sie nicht die allerfeinste und eine recht heldenmüthige Liebe ist, verwelke auf die Verwelkung der Hoffnung. Wie sehr David seinen erstgebohrnen Sohn geliebet habe, welcher ihm von Persabea gebohren worden, kann anzeigen der Schmerzen, welcher ihn überfallen, in Ansehen der Gefahr seines kleinen Lebens. Ihr wurdet gesagt haben, daß eben eine Todtenbahr zwey todte Leichnam hätte aufnehmen sollen, einen des durch die Krankheit getödteten Sohn, und den anderen des von den Schmerzen verzehrten Vaters. Was Fasten! was Bußkleider! was Aschen! was Bethen! es scheinete, als wollte David in sich selbsten sterben, damit er von GOtt erhalte, in seinen Herzenspfand zu überleben. Und nichts destoweniger ist das Kind gestorben. Der Hof, welcher bis auf diese Zeit bewohnet ware, allen Leidenschaften des Fürsten zu schmeicheln, unterstunde sich nicht, die ohne dem nur gar zu tiefe Wunden

noch

noch mehr zu erweiteren, er schwiege still; aber jenes Stillschweigen redete in Kürze, und die Bediente redten mit ihren Stillschweigen mehr, als sie wurden mit den Worten gesagt haben. Der König begriffe aus jenen stillen Murren, welches die Sprach der Verwirrung pflegt zu seyn, die traurige Zeitung: und sehet, er richtet sich von der Erden auf, er rufet seine fast in der Todsangst des Kinds aufgegebene Seel zuruck, bekleidet sich wiederum mit seinen königlichen Purpur, und lasset sich wiederum, wie zuvor in seiner Majestät sehen. O König, sagte alsdenn die Verwunderung eines mehr verträulichen Hofherrn zu ihn: Du bist in der bloßen Todsgefahr deines Kinds fast gestorben: Die Gefahr ist zu einen Unglück geworden, und du heiterest aus dein Angesicht? Was grausame Liebe ist doch diese, welche in der Todtensahr selbsten des geliebten Gegenwurf der Traurigkeit die Begräbniß giebet? Propter infantem cum adhuc viveret, jejunabas, & flebas, mortuo autem puero surrexisti, & comedis? 2. *Reg.* 12. Ich fastete, antwortete der König, ich seufzete, ich betrübete mich, weil ich hoffete mit meinen Wünschen den Himmel zu gewinnen, und durch die Seufzer das Kind bey den Leben zu erhalten. Die Hoffnung hat mich verlassen, und ich verlasse die Liebe. Nunquid potero revocare eum?

V. Nun wenn David nachgelassen zu lieben, welcher so sehr seinen Sohn geliebet, da auch nachgelassen die Hoffnung, so vermuthe ich von meinen Zuhöreren gar zu viel, da ich von ihnen anverlange eine Liebe, welche nicht hoffe: jedoch werde ich nicht zu viel vermuthen, wenn ich eine höchste Liebe begehre, wo das höchste aller Hoffnung ist. Immensus es Domine, wer ist der den Seufzeren des heiligen Augustini Gesellschaft leisten wolle? & ideo amari debes sine mensura. *Solil.* Ich weiß, o menschliche Herzen, ich weiß es: ihr wisset euch nicht zu den Lieben zu verpfänden, weil ihr ungewiß wegen der Erwiderung, zweifelhaftig wegen der Dankbarkeit. Aber von was für einer Erwiderung seyd ihr versicheret, wenn ihr dieser nicht versichret seyd von Seiten GOttes? der euch geliebet hat, ehe ihr gewesen seyd, solle er euch nicht lieben, da er hinwiederum geliebet wird? der euch geliebet hat, bis er für euch gestorben, der wird nachlassen euch zu lieben? sehet menschliche Herzen, GOtt ist derjenige, welcher euch erleuchtet in der Sonne, welcher euch erwärmet mit den Feuer, welcher euch erfrischet mit den Winden, welcher euch ernähret mit den Speisen: welcher euch ergözet in den Blumen, welcher euch an sich ziehet in den Klang, welcher euch kizelt in den Geruch, welcher euch in den Farben, in den Geschmack

ſchmack, in den Zartlichkeiten anlocket. In allen dieſen Geſchöpfen, welche ihr genießet, genießet ihr einen ausgegoßenen GOtt, in der Schönheit jener Perſon, in ihren Geiſt, in ihrer Lebhaftigkeit, in allen dem, was euch gefallet, was euch verliebt machet, habet ihr gegenwärtig jenen GOtt, welchen ihr nicht erkennen wollet. In jenen ſo liebreichen Sohn, in jenen ſo getreuen Freund, in jenen ſo herrlichen Pallaſt, in jenen ſo angenehmen Garten, in jenen ſaftigen Mahlzeiten, liebet ihr nichts anderes als eure Kommlichkeiten, euren Wolluſt, euren Nutzen, und euch ſelbſten, und dennoch iſt GOtt allein derjenige, der euch in dem ſelben gefallet: GOtt allein befriediget in dem ſelben eure Begierden: wenn GOtt kunnte abgeſönderet werden von ſolchen Gegenwürfen, wurden ſie augenblicklich alle ihre Anreizungen verlieren: alle wurden euch zur Pein gereichen, gleichwie wenn die Sonnen untergangen, alle Farben verſchwinden, und auch die ausbündigſte Schönheiten aller ihrer Zierde und Annehmlichkeiten beraubet ſind. Bonum, quod amatis, ſaget der groſſe Auguſtinus, ab illo, ab illo eſt. *Conf. lib.* 4. Und doch iſt dieſes alles ein lauteres Nichts, wenn es verglichen wird mit dem, was er euch geben will, wenn er euch ſich ſelbſten ganz und gar geben wird. Ach auf eine durch wenige Jahr wohl eingerichtete Liebe was für eine Ewigkeit der Süßigkeiten! was Wollüſt! was Liebesbrunſt! was Freuden folgen darauf! wenn ihr noch keinen Antrieb fühlet zu lieben den lieben GOtt, warum liebet ihr nicht wenigiſt den freygebigen GOTT? wenn wird es geſchehen, daß ihr GOtt werdet lieben, und daß ihr ihn ordentlich über alles werdet lieben? wenn wird geſchehen, daß ihr in diſen Creaturen, welche ſo viel und ſchön ſind, werdet lieben jenen GOTT, von welchen ſie ſo ſchön, ſo liebreich gemacht werden? wenn wird es geſchehen?

VI. Ein Zeichen einer groſſen Liebsneigung ware jener ſüße Irrwohn, welcher der Seel in dem hohen Liederen in allen Gegenwürfen ihren geliebten Geſponſen vorſtellete. Sie erſahe von ſeinen prächtigen Stingel aufwachſen eine ſchneeweiſe Lilien, jene lebendige Milch, ſagte ſie, erkläret gar ſchön die Weiſſe meines Geſponſen. Sie beobachtete, wie die Tauben mit ihren verliebten und ſtillen Flug den Luft durchſtreicheten, gebet acht, ſagte ſie, wie die auf das natürlichſte entworfene Sanftmuth meines Geliebten in der Höhe fliehe. Sie ſitzete an den Ranft eines friſchen Brunnen, und in Erſehung, wie jene Wäſſer ſeine Geſtalt ſo klar, und ſo Cryſtall lauter entwerfeten, ſchrye ſie, von einer zarteſten Unſinnigkeit angetrieben auf,

o ihr

o ihr Wässer, gleich euch ist rein und unschuldig mein Gespons. Sie heftet ihre Augen an die Sonne, und in Betrachtung jenes, mit einen so großen Licht gekrönten Planeten, sagte sie, ich bin dir nicht neidig um deinen Glanz, denn weit heller glanzet mein Gespons. Sie schweiffete auf den fruchtbarsten Wiesen herum, und in Erwegung deren erzitterende Gräßlein, als wenn sie goldene und von den Wind bewegte Wellen wären, sagte sie, weit fruchtbarer, weit schöner als alle auch fruchtbareste Wiesen ist mein Geliebter. Mit einen Wort, in den Ansehen aller Dingen findete sie ihren Geliebten, alle andere Geschöpf veränderten sich in ihren Augen als so viele Abriß ihres allerschönsten Originals, welche ihr dieses allzeit lebhaft vor ihren Augen, und lebhaft in ihren Herzen erhielten. Ach ich wünschete auch eine von diesen Veranstaltungen bey meinen Zuhöreren, welche ihnen in allen Gegenwürfen ihren GOtt vorstellete: und mithin sie verpflichtete mit einer unzertheiligen Nothwendigkeit das Herz in GOtt, und GOtt in den Herzen zu haben! eine solche Verstaltung, welche gleich wäre jener Pflanzen, welche keine andere Bewegungen hat, als jene von der Sonnen: und ob sie zwar mit ihren Wurzeln in der Erden befestiget ist, ihren Blumen allzeit nach den Lauf ihres geliebten Planeten neiget. Eine aus diesen wundersamen Verstaltungen wünschete ich bey meinen Zuhöreren, und sie mögen nachmal leben nach ihren Belieben. Breve præceptum, ich rede allzeit mit den Lehrmeister der waren Liebe den Heil. Augustino: Sibi præcipitur, dilige, & fac quod vis. Aber wer ist, der sich erinnere, GOtt in allen seinen Anmuthungen zu haben? Wer ist, der so viel zu thun wisse? O was schönes Lieben wäre es, lieben das Gold zugleich mit GOtt! Wie wurden den Reichthumen des Erbtheils eine allerangenehmste Gesellschaft leisten die Reichthumen der Seel? Liebest du also o Geitzhals? Was schönes lieben wäre es lieben eine Ehrenstelle, zugleich mit GOtt? Wie weit ansehnlicher wurden seyn jene Plätz, auf welchen an der Seiten sitzete die Unschuld mit ihrer Majestät! liebest du also o Hochmüthiger? Ein schönes lieben wäre lieben zugleich die Schönheit mit GOtt! wie weit angenehmer wäre der Wolust, welchen die Tugend mit ihren reinesten Süßigkeiten gewürzete! liebest du also o Unkeuscher?

VII. Der selige Jacobus weinete mit bitteren und untröstlichen Zähren: und als er um die Ursach befraget wurde, antwortete er mit noch bittereren Weinen; wie wollet ihr, daß ich nicht weinen solle, indeme die Liebe nicht geliebet wird? Amor non amatur, amor non amatur. Er gienge nacher Hof,

und in Erſehung, daß allda eine lautere Politic, Hochmuth, und Falſchheit wäre, ſchrye er, amor non amatur, die Liebe wird nicht geliebet, und weinte. Er gienge auf den Gaſſen herum, und da er keine andere Diſcurs hörete, als welche nur von Handelſchaften, von Unehrbarkeiten, Murren, Betrügen und Eigennutzen handelten, weinete er, auch allda wird die Liebe nicht geliebet. Er wendete ſeine Augen auf die Richterſtühl, und in Beobachtung, daß die Urtheil nach der Wohlgewogenheit abgefaſſet, daß die Gerechtigkeit das Schwert und die Waag abgeleget, und die Hand den Schankungen eröffnet; weinete er, o die arme Liebe wird nicht geliebet. Er gienge in die Häuſer, und weil er allda nichts anderes antrafe als Spieltiſch, Taflen zu Mahlzeiten, ſchändliche Gemähl, flohe er in aller Eil, und ſchrye mit höchſten Verdruß: Amor non amatur. Die Liebe wird nicht geliebet: und weinete. Wir wollen ſetzen, wenn den H. Mann ein Luſt angekommen wäre, eure Häuſer, eure Zimmer, eure Gaſſen, eure Zuſammenkunften, eure Werkſtät zu beſuchen, wurde er eine Linderung ſeines Schmerzens antreffen? O ihn Armſeligen! O uns Armſelige! wie groß wurde ſeyn ſeine Angſt? wie groß unſere Schand? Es iſt nur gar zu wahr, daß die Liebe nicht geliebet wird. Amor non amatur. Die Liebe in GOtt ware ſo gewaltthätig: und ſo ſtark, daß ſie ihn aus der Schooß des Vaters geriſſen, und auf das Heu einer ſchlechten Krippen ganz verlaſſen, geworfen: ſie ware ſo ſtreng, daß ſie ihm gleich den achten Tag nach ſeiner Geburt die Aderen mit dem Eiſen eröffnet, und das Blut herausgezogen: ſie ware ſo unbarmherzig, daß ſie ihn als ein Kind kaum von zweyen Monathen in Egypten in das Elend verwieſen: ſo unmenſchlich, daß ſie ihn nur darum nicht durch die Hand des Herodis des Lebens beraubet, weil ihrer Grauſamkeit ein ſo weniges Blut nicht erkleckete: ſo unerſättlich, daß ſie ihn endlich zwiſchen zweyen Mörderen an einen ſchmählichen Galgen ſterben gemachet: und nichts deſtoweniger, wer ſollte es glauben? wird dieſe Liebe nicht geliebet. Amor non amatur! amor non amatur! Alles iſt ein Ueberfluß des Herzen, eine Verſchwendung aller Dingen, was GOTT nicht iſt. Wir verſchwenden und heften unſer Herz an den nächſten beſten Gegenwurf, welcher unſeren Augen oder unſeren Sinn ſchmeichelt, ein Blitz einer ſchön gefärbten, aber zerbrechlichen Schönheit, ein höfliches aber unbeſtändiges Compliment, ein lebhafter, ob zwar von mehreren Mängeln verderbter Verſtand, ein Pferd, ein Hund, ein Gemähl, ein Vögelein haben die Anreizungskraft, uns in ſie verliebt zu machen, mit höchſter Freud zu erfüllen,

wenn

wenn wir ſie genießen, und in die äußerſte Traurigkeit zu ſetzen, wenn wir ſie verlieren, und du mein GOtt kannſt unſere Anmuthungen nicht an dich reiſſen: wir lieben dich nicht, um dich zu lieben: wir lieben dich nicht, dich zu beſitzen: du gefalleſt uns nicht als ein liebreicher; du machſt uns nicht in dich verliebet als ein gutthätiger: alles iſt bey uns verlohren: alle deine Gutthaten vermögen nichts. Und, gleichwie mit einer verbitterten Feder, jedoch ganz billich Guilielmus Pariſienſis geſchrieben: Homo tot congeſtis carbonibus miraculo diabolico frigeſcit ad Deum, iſt der Menſch nach ſo vielen zuſammen getragenen Kohlen durch ein teufliſches Wunder gegen GOTT ganz kalt.

VIII. Pater, ihr thut unrecht, da ihr uns ſo frey für Undankbare, Treuloſe, und Verliebende haltet. Seye es, daß wir GOtt nicht lieben mit einer edlen und heldenmüthigen Liebe, welche in GOtt nichts anderes ſuchet, als GOtt allein: ſeye es, daß wir ihn nicht lieben mit einer zarteſten und angeſpanten Feindſchaftsliebe, wie die Schulen reden. Jedoch lieben wir ihn mit einer ſchätzbaren Liebe, kraft welcher wir bereitwillig ſind lieber alles zu verlieren, als GOtt. Wenn der Inhalt meiner Predig nicht von der Liebe handelte, und eben darum ich glaubte, daß mir verbothen wäre zornig zu werden, wurde ich wider dieſen Einwurf vielmehr brüllen, als mit Worten reden. Ihr ſeyd bereitwillig lieber alles zu verlieren als GOtt? Und dieſes getraueſt du dir zu ſagen, o Jüngling, wenn du nicht haſt wollen verlieren auch jene Liebe? Du o Unreiner, wenn du nicht haſt verlieren wollen jenen Wolluſt? Du o Wucherer, wenn du nicht haſt entrathen wollen jenen ungerechten Gewinn? Du o Hochmüthiger, wenn du nicht haſt verlaſſen wollen deine Werk? Du o Weib, wenn nicht haſt wollen verlieren jene Eitelkeit? Ihr ſeyd bereitwillig lieber alles zu verlieren, als GOtt? Wie ſchämet ihr euch nicht, den unausſprechlichen Spott noch mehr zu vergrößeren, den ihr GOtt anthut, da ihr ihn minder liebet als eine eure ſchändliche Leidenſchaft, minder als eine eure eitle Eigenſinnigkeit, minder als einen euren ſchlechten Gewinn, daß ihr euch ſo unverſchamt für gute Liebhaber ausgebet. Allein damit ich den Handel mit größerer Freundlichkeit ſchlichte, woher kann ich in euch diſe Liebe abnehmen? Woher ſie erkennen? Probatio dilectionis, ſehet die Waag, mit welcher dieſe Liebe könne abgewogen werden, und welche mir zu Handen giebet der heilige Gregorius: Exhibito eſt operis. Die Prob der Liebe iſt die Aufweiſung des Werks.

IX. O! ich verachte nur gewiſſe Lieben diſer unſerer allzeit verlohrnen

Welt,

Welt, deren Flammen, welche ganz gleich sind jenen deren Kunstfeuer, welche künstlich für gewisse große Solemnitäten ausgearbeitet sind, sich ganz und gar endigen in einen eintägigen Feuerflammenden Ansehen. GOtt hat, wie gar recht der H. Gregorius Nissenus erweget, in Erschaffung des Menschen ihm gegeben die Zung und die Hände: weil in einen Land, wo so viele falsche Minz ohne Forcht einiger Straf in den Schwung gehet, derjenige nichts siehet, welcher nur den bloßen Schein siehet, und auch nicht minder alles siehet, welcher den Werth nach der Schwere abwäget. Zu den Lieben wird was anderes erfoderet, als daß man sich für einen Liebenden ausgebe, und in allen Winkeln solche Ausdruckungen aussträhe, welche lautere Lugen sind. Jene Liebe ist allzeit wenig beredsam, welche nur allein mit den Lefzen redet: und redet niemal recht, wenn ihren Worten nicht zu Hilf kommen die Hände, welche sie mit den Werken bekräftigen. Wol vernünftig hat jener geurtheilet, daß die Liebe, ob sie zwar bloß, jedoch eine Liebhaberin seye, die jenige zu berauben, welche sie besitzet. Und bekräftiget auch die Schrift, um die Liebe des Jonathä gegen den David zu erweisen, daß er sich seiner Kleider beraubet, und diese dem David gegeben habe. Nam exspoliavit se tunica, qua erat indutus, & dedit eam David. 1. *Reg.* 18. mit einen Wort, die Liebe ist niemal befriediget, wenn sie eingeschränket ist still zu stehen in der Zungen allein, und wenn man sie will in die Verzweiflung stürzen, ist genug, daß sie in die Armut gesetzet werde. Der junge Jacob verließe auf Einrathen der Mutter, und aus Begierd zu heurathen, das väterliche Hauß. Nach einer langen Reiß langte er in Syrien an, allwo ihm seine Baaß die Rachel begegnete. O! dazumal sind alle seine Geister in die Werte in seine Augen geschossen, und die durch die wenige Anblick eingeschränkte Seel verliebte sich alsogleich in diese unversehene Schönheit. Aber ich weiß nicht, wie die Zäher durch die Tyranney des Schmerzens die Oberherrlichkeit über die Augen bekommen, daß der Jacob, da er sie noch fester anschauen wollte, gezwungen ware, mit lauter Stimm zu weinen. Rachel veniebat cum ovibus patris sui, quam cum vidisset Jacob, elevata voce flevit. *Gen.* 29. O Jacob! ich weiß nach Zeugniß eines vornehmen Predigers, daß man mit eben jenen Augen, mit welchen man liebet, auch weine: iisdem oculis, quibus amatur, & fletur. Ich weiß, daß die Zäher ebendige Wort seyen eines verliebten Herzen, wie jener gesungen, lachrymæ ponderа vocis habent. Ich weiß, daß die Liebe niemal besser überzeige, als wenn sie durch die Augen redet,

die

die Zäher für einen Redner, und die Seufzer für Wort brauchende, nichts destoweniger kommet mir diese deine Traurigkeit nicht anständig zu seyn vor, und heisse ich nicht gut, daß du mit einen Regen in den Angesicht empfangest eine Morgenröthe, von welcher deine Täg ihr heiterstes Glück anhoffen. Lasset den Jacob weinen, antworten Abulensis, Lyranus, und andere: denn er hat billiche Ursach. Wie soll er nicht weinen? der arme Fremdling erinneret sich deren reichen Gaben, welche in eben dieser Gegend der abgeordnete seines großen Anherrn des Abrahams der Rebecca seiner Mutter überreichet habe, und in Vergleichung der Liebe des Vaters, welche aus seiner Freygebigkeit hat können abgenommen werden, gegen der seinigen, welche aus Armuth zu einen zwar unschuldigen, jedoch verächtlichen Geitz gezwungen ist, sagte er bey sich selbsten: O es wäre doch besser, daß ich eintweders nicht liebe, oder minder liebe, oder wenigst nicht so arm wäre. Was nutzet es, wenn ich vor Hitze zerschmelze, wenn meine Flammen nicht können verstanden werden von derjenigen, welche diese anzündet, alldieweil meine Armuth nicht versehen ist mit jenen Worten, welche beredsam wären, ihr d ese zu offenbaren? alsdenn hielte er mit seinen Gedanken still, und denkte besser nach. Aber was? sagte er, wenn meine Hände nicht reden können mit Schankungen, wer verbietet mir, daß ich sie nicht reden mache mit der Arbeit? Ich habe keinen köstlicheren Schatz als das Blut: dieses will ich heldenmüthig der Rachel schenken, welches durch die Arbeit in Schweiß zerfließen solle. Serviam pro Rachel septem annis. Also sagte er, also thate er, also dienete er, also liebte er. Servivit ergo Jacob pro Rachel septem annis. *Gen.* 29. *v.* 18.

X. Jedoch gute Zeitung, meine liebste Christen, das Unglück, wegen welchen Jacob geweinet, wird unsere Anmuthungen niemal einen Zähervergießen machen. Wir können mit GOTT ganz reich seyn, wenn wir eines reichen Herzen sind. Die eitle Liebe pfleget melancholisch gemahlen zu werden, und wenn ich die Ursach geben sollte, sagte ich, weil sie bloß ist. Bloß seyn, und fröhlich seyn, sind zwey Ding, welche die Welt mit allen ihren Ränken niemal vereinbahren kann. Die göttliche Liebe, ob sie zwar bloß, wird doch allzeit ein fröhliches Aussehen haben, weil sie allzeit viel zu geben hat, ob sie schon bloß ist, wenn sie nur ein Herz in der Brust hat. Nudus, inops, singete von ihr eine andächtige Dichterin, exultat, (quis credat) amor. Der Eigennutzen als der Henker der menschlichen Erwiederung leget die Armuth der Liebe auf die Marterbank, und giebet ihr eine betrübte

Geſtalt. Unſer GOtt, welcher ein unerſchöpflicher Schatz iſt, und dahero ſich mit unſeren Gaben nicht bereichen kann, ſchätzet die Liebe, nicht weil ſie freygebig, ſondern weil ſie eine Liebe iſt; alſo zwar, daß wir uns einerſeits nicht zu betrüben haben, wenn wir auch arm ſind, wie Jacob; indem unſere Liebe auch ohne Gaben GOtt gefallet. Aber andererſeits wäre unſere Liebe deſto minder zu entſchuldigen, wenn ſie gegen GOtt dankbar ohne Gaben, neben bey alle Bemühung ausſchlagte. Wir müſſen aus einer Erwählung thun, was Jacob aus Noth gethan. Er ſchwitzete, und arbe tete viele Jahr, damit die Rachel erkennte die Liebe, mit welcher er gegen ihr erbranne, und ihn hinwiderum liebete. Wir müſſen uns bearbeiten die ganze Zeit unſeres Lebens, weil uns GOtt ſchon vorhero geliebet, eh unſere Arbeit zu ihn redete. Soviel ſolle thun ein jegliche Seel, welche ſich rühmen will, daß ſie recht liebe. Sie ſolle viel wirken, ſie ſolle allzeit wirken; ihre Werk ſollen ſeyn die Danckbarkeit gegen der göttlichen Liebe, da ſie aus göttlicher Güte kein Antrieb derſelben ſeyn können.

XI. Und die Wahrheit zu reden, was für eine Liebe wäre eine Liebe ohne die Werk, wenn die Werk allein der Liebe die Prob geben können? wenn nach Meinung des H. Bernhardi die Liebe unaufhörlich wirken machet. Amor facit operari indeſinenter. Niemal iſt eine minder gegründete Luge erdichtet worden, als jene, welche der Liebe den Müſſiggang zu einen Vater gegeben, daß ſie faſt allzeit bey den Faulen ihre Einkehr habe. Es haben zwar andere Leidenſchaften einen Stillſtand, und werden eingeſchläfert, nachdem ſie genugſam abgeſchwächet worden: die Liebe höret auf zu leben, da ſie anfanget zu ſchlafen. Aber wer iſt, fraget der H. Auguſtinus, welcher jemal die Liebe ſchlafen geſehen, wenn die Träum ſelbſten ſie in der Phantaſey zu der Arbeit wachtbar erhalten? Da mihi vacantem amorem, & nihil operantem. *In Pſ.* 31. Es wird leichter ſeyn die Räder des Himmelslauf einzuſtellen, jenes ewige Herumträhen ruhen zu machen, den Lauf der Sonnen einzuhalten, den Sturz der Füſſen zu verhinderen, und die Flucht jenes unruhigen Elements anzunagelen, und zu verſchaffen, daß es ihre lebhafteſte Thätlichkeit in die Schooß der Ruhe lege: Dilectio, fahret fort der Heil. Auguſtinus, vacare non poteſt: aber die Liebe kann niemal müßig ſeyn. Fraget den verliebteſten Apoſtel der Völker den H. Paulum, warum er ſich mit ſo großer Hitze dem Leiden in die Arm geworfen? Und er antwortet mit einer unerſchrockenen Stimm: Charitas Chriſti urget nos. 2. *Cor.* 5. Ich laufe von einer Arbeit zu der andern, von einer

ner Pein zu der andern, von einen Tod zu den andern. Und wer treibet mich an? die Liebe. Charitas Christi urget nos. Ich schreite von den Schlund der Ungewitter zu den Unflat der Gefängnissen, von den Klauen der Henkersknechten zu den Hagel und Ruthenstreichen, von den Verspottungen des Volks zu den Steinen deren Grausamen, von der Bekehrung der Seelen zur Uebertragung der Marter, und wer treibet mich an? wer beweget mich? nichts anderes als die Liebe. Charitas Christi urget nos. Tretten nun hervor jene, welche für einen Schimpf aufgenommen, daß ich sie für Unliebende gehalten; sagen sie, was sie sonderheitliches für GOTT gethan: sagen sie, was für Proben ihrer Liebe sie bisanhero an den Tag geleget, wegen welcher sie sich also rühmen: sagen sie, wie weit sie angetrieben habe die schöne göttliche Liebe, welche also erfüllet und angetrieben hat den Apostel. Cum amor, vernemmet die würdigste Meinung Platonis, sit vivacissimus spiritus, parum diligis, si multum quiescis. Wenig liebet, der wenig wirket. Ihr, die ihr nichts sonderheitliches für GOtt gewirket habet, wie könnet ihr euch schmeicheln, daß ihr ihn liebet? Ach es ist nur garzu wahr, erlaubet mir, daß ich es noch einmal widerhole: Amor non amatur, die Liebe wird nicht geliebet. Aber warum liebet ihr nicht die Liebe? Warum wird die Liebe nicht geliebet? Quid diligendum, muß ich aufrufen mit den Heil. Johanne Chrysostomo: Diligitur, si non diligitur ipsa dilectio. Was ist Liebenswerth, wenn die Liebe selbsten nicht geliebet wird?

XII. Ach meine liebste Christen, ich muß doch einen Gedanken vorbringen, welcher mich mit spitzigsten Dolchen durchstichet. Ihr verwaltet mit einen ausbündigsten Fleiß eure Einkünften, und ich lobe euch hierinfalls. Aber warum verschwendet ihr nachmal ohne einziges Ansehen das Erbtheil eurer Liebe? in wem habt ihr dieses bisanhero verzehret? in einen Amt, welches ihr noch nicht besitzet, und vielleicht niemal besitzen werdet? in einer Schönheit, welche euch marteret mit ihren abschlägigen Antworten: und ist gut für euch, wenn sie euch für allzeit abweiset? in einen Hof, wo ihr mit nichts andern als mit Lust handelt, wenn er euch zur Belohnung eurer Seufzer mit Rauch beschenket? in einen Freund, welcher viel thun wird (so groß ist die Treulosigkeit dieser verkehrten Welt) wenn er nicht der Unbeständigkeit in der Gegenliebe, beysetzet die Bosheit, euch zu hintergehen? Ach stellet doch eine bessere Hauswirthschaft an. Erlernet die Liebe besser anzuwenden: erlernet GOtt zu lieben, und GOtt wird alsogleich euer

ſeyn. Ein Herz in der Bruſt haben, und nicht lieben, iſt unmöglich: lieben mit einer Gleichgültigkeit, wie man immerdar ſchwätzet vermittels ſo vieler Vertreulichkeiten und Bedienungen, iſt ſchwer. Uebel lieben iſt gottsrauberiſch. Was iſt für ein weiſerer Rath, als daß die Liebe gereiniget werde: daß man liebe, wie mit Auguſtino die heilige Väter lehren, GOtt in ſeinen Geſchöpfen, und die Geſchöpf in GOtt: daß man ſo viele Gemeine lieben in eine einzige herrſchende Liebe, ſo viele Unnützliche in eine einzige nutzliche Liebe einſchränke? Amor noxius recedat, & ſuccedat amor utilis: funde quod habes, ut accipias, quod non habes. Mit dieſen ſuche ich nicht euch zu ſolchen Heiligen zu machen, daß ihr gleich den Simonem auf einer Saulen ſtehet, daß ihr mit Martiniano euch in die Steinklippen verſchliefet, mit Laurentio auf den Roſt leget, mit Catharina euch dem Rad unterwerfet. Mit dieſen will ich euch eine leichte Heiligkeit entdecken, welche ein jeglicher in ſeinen Herzen finden kann. Wollet ihr lieben? ſo liebet. Non vobis dicitur, eine wunderſame Süſſigkeit des H. Auguſtini, nihil ametis: abſit: mortui, deteſtandi, miſerandi; amate, ſed quid ametis, videte. Wollet ihr lieben? Ich ſage es abermal, liebet; aber liebet doch ein Gut, welches nicht zu verlieren ſeye: liebet ein Gut, welches gegen euch niemal kann undankbar ſeyn: liebet dasjenige, welches eure edleſte Liebe verdienet, und wiſſet, daß, gleichwie, damit ihr ewig in den Himmel ſelig ſeyet, genug iſt, allzeit lieben, alſo, damit ihr auf Erden und in den Himmel ſelig ſeyd, erklecke, daß ihr recht liebet.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIII. Eines aus den ſtärkeſten Kennzeichen einer wahren Liebe iſt der hurtige Gehorſam gegen den geliebten Gegenwurf. Wie liebet ihr GOtt, meine Zuhörer, wenn ihr ſeinen Verordnungen nicht gehorſamet? Wie gehorſamet ihr ſeinen Verordnungen, wenn ihr die Arme in ihrer Armſeligkeit verlaſſet? Diliges, dieſes iſt das göttliche Geboth, proximum tuum ſicut teipſum. Wenn er nicht mehr geſagt hätte als diliges, du ſollſt lieben, hätte er genug geſagt, weil die Liebe pfleget verſchwenderiſch zu ſeyn, und ſoviel ausſchänket, (wie dieſes die eitle Liebhaber wiſſen) daß ſie andere bereiche, und ſie ſelbſten erarme. Alſo haben geliebet die Heilige: ſie haben gefaſtet, damit mit ihren Enthaltungen die Arme geſpeiſet wurden: ſie haben ſich

zu

zu Sclaven verkaufet, damit sie mit ihren Ketten andere in die Freyheit setzten. Aber GOtt ist nicht zufrieden mit den Wörtlein diliges, du sollst lieben, sondern er setzet bey sicut teipsum, wie dich selbsten. Liebet die Arme, wie euch selbsten, wenn ihr mit Gold und Seiden bekleidet, gestattet ihr, daß sie bloß in den Winter zitteren? wenn ihr herrlich gespeiset, lasset ihr zu, daß sie gleichsam vor Hunger sterben sollen? Menschen, Menschen, wenn erlernet ihr einmal zu lieben? alsdenn werdet ihr es erlernet haben, wenn ihr reichliches Allmosen gebet ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XIV. Der H. Petrus Chrysologus entschuldiget die wenige Liebe der Menschen gegen GOtt, eh GOtt die menschliche Natur angenommen, und haltet darvor, daß die menschliche Undankbarkeit nicht so groß gewesen wäre, und daß auch der göttliche Begriff nicht seinen Theil daran gehabt hätte. O in was Unsinnigkeiten sind sie nicht erbrochen! was innbrünstigste Seufzer haben sie nacher Himmel abgeschicket, mit ihren Augen anzusehen jene GOttheit, welche sie mit den Geist anbetheten? Aber GOtt auf ihre Seufzer gehörloß, antwortete nur mit Versprechen. Was ware es denn wunder, wenn sie in den Dienst trauerig, mit Unwillen die Knie biegeten vor einer niemal gesehenen Majestät? Quia videre non poterant, ferebantur dura servitute, & triste exhibebant obsequium, pro invisibili Majestate. Sie waren geitzig mit ihren Herzen gegen jenen, welcher gegen ihnen geitzig ware mit seinen Angesicht, und wusten sich nicht darein zuschicken, zu lieben jene Macht, welche sie sehr förchteten. Nimius pavor amorem Dominantis excluſit. Aber was für eine Entschuldigung werden wir haben, nachdem GOtt die Keckheit unserer Wünschen getröstet, oder besser zu reden überwunden hat? Nachdem GOtt sich in den Menschen hat sehen lassen, damit die sichtbare Bildniß den unsichtbaren Erschaffer auf der Erden gegenwärtig vorstellte: In homine se vere videri voluit, ut visibilis imago præsentem poneret terris invisibilem Conditorem.

XV. Ich lese niemal die wundersame Begebenheit von jener Jungfrauen, welche viele bewehrte Schriftsteller erzählen, daß nicht allzeit meine Wangen mit einer höchsten Schamröthe überzogen werden. Es erschie-

ne ihr die Königin der Engeln mit ihren göttlichen Sohn auf den Armen. Diesen ließe sie liebreich in ihre Schooß fallen, und nachdem sie ihn mit den zartesten Anmuthungen liebkoset, sagte er mit lächlenden Angesicht: wolan, wie bin ich von dir geliebet? Und sie zugleich verwirret und frolockend, zugleich vertrauend und erzitterend antwortete, du weist wol, ob ich dich liebe. Aber doch, widersetzte das Gnadenkind, liebest du mich wahrhaft? Ach mein schönstes Kind, solleſt du solche Fragen an mich stellen? Du bist so liebreich, du bist so liebenswerth, und ich solle dich nicht wahrhaft lieben? Ich liebe dich mit allen meinen Anmuthungen, und einzig allein liebe ich dich nicht noch mehr, weil ich dich nicht noch mehr lieben kan. Allda schimmerete auf den Lefzen des Kindleins ein fröhlichstes Lachen: und widersetzte liebreich ungestümm, wer viel liebet, förchtet allzeit, daß er nicht hingegen geliebet werde: wie sehr liebest du mich? Ich möchte wol wissen, wie weit deine Liebe steige? Meine Liebe, du setzest mich in eine garzu harte Noth; die Zung ist zu arm, dieses zu erklären, sie weiß und kann nicht alles sagen. Zerspalte nur meine Brust, und mit einen verwundten Mund und blutigen Worten zeige sie an, wie groß die Liebe seye, so ich gegen dir hege. Ich liebe, ich liebe, ich liebe, und in diesen Worten zersprange ihr das Herz in der Brust aus Heftigkeit ihrer innbrünstiger Liebe, und hat mit den Leben ihren Geist in seine Arm übergeben. Dieses ist lieben, meine Christen, ja dieses ist lieben. Aber bedenket, ob auch unter uns einer seye, welchen die Heftigkeit der Liebe so weit bringe. Unsere Herzen, welche gegen allen andern Gegenwürfen weich, sind gegen GOtt ein harter Felsen. Auch wir, o Pater, wurden solche Gewaltthätigkeiten erfahren, wenn uns GOtt solche Gnaden mittheilte. Wo ist eine so eisenharte Seel, welche nicht erweichet wurde mit einen ganzen GOtt, mit einer lauterer Schönheit, mit einer lauteren Liebe in ihrer Schooß? Ach meine Christen, merket ihr denn nicht, daß ihr euch noch mehr schuldig gebet mit eurer Beschützung? merket ihr nicht o Catholische, daß eben eure Entschuldigung euch verurtheile? wie oft habet ihr GOtt empfangen, nicht nur in eure Arm, sondern in das Innerste eures Herzens? Und er war nicht vergnügt, daß er mit euch liebreich redete, sondern er ist ein Ding mit euch geworden, und hat gleichsam eur Seelen, wie der H. Johannes Chrysostomus redet, mit seiner Gottheit vergötteret? Habt ihr ihn aber dessentwegen geliebet? Anacreon bezeiget von sich, daß er eine mit seiner undurchdringliche Feste bewafnete Brust gehabt habe, solang die Liebe auf ihn ihre Pfeil abgeschoßen:

ſchoßen: aber nachdem ſich die Liebe ſelbſten in einen lebendigen Pfeil verwandelt, habe ſie durchgedrungen, ihn verwundet, und aller Schutzwehr beraubet, daß er lieben muſte. Hat ſich nicht die göttliche Liebe für euch in einen lebendigen Pfeil verwandelt? Iſt ſie nicht mehr, und mehrmal durch die H. Communion in eure Seelen eingegangen, mit den Gedanken denſelben eine ſchöne Wunden der Liebe zu verſetzen? Und nichts deſtoweniger, was für eine Liebe, was für eine Gegenliebe hat ſie erhalten? Nos, hatte billiche Urſach zu ſeufzen eine gelehrte Feder, nos ipſi Deo pectus ſubeunti noſtrum reſiſtimus. Wir lieben GOtt, auch mitten in unſeren Herzen, dennoch nicht.

XVI. Wir haben ihn in den Herzen, es iſt wahr; aber wir haben ihn nicht vor Augen. Es können nicht in uns gewiſſe zarte Anmuthungen erwecket werden, wenn uns nicht auch hierzu die Augen bereden. Aber dieſes iſt kein Mangel der Liebe, es iſt ein Mangel des Glaubens. Ich will nicht mehr mit Jacobono weinen, daß die Liebe nicht geliebet werde, ſondern mit Salviano brüllen, daß man nicht glaube. Wie ſaget ihr denn, daß ihr nicht lieben könnet, wenn ihr nicht ſehet, da ihr in Leſung der Unglücksfällen eines ſtabelhaften Frauenzimmers, ſo ihr in euren müßigen Romanzen leſet, ſie ſoweit liebet, daß ihr auch einen wahren Schmerzen fühlet über ein erdichtetes Unglück? Wie bekräftiget ihr, daß ihr nicht zu lieben wiſſet, wenn ihr nicht von den Augen gewunnen ſeyd, die ihr in Durchleſung eines Geſchichtſchreibers eine mehrere Neigung traget gegen einer Perſon, als gegen der andern, e. g. mehr gegen den Cäſar, als gegen Pompejo, mehr gegen Marcello als gegen den Hanibal? wie getrauet ihr euch zu behaupten, daß die Liebe in euer Herz nicht eingehen könne, wo ihr der Weg nicht durch die Augen gebahnet wird, die ihr zuweil gar zu Narren werdet wegen einen ſchönen Geiſt, ob er zwar mit ſeinen ungeſtalten Gliedern einen Widerwillen erwecken kunnte?

XVII. Jedoch verzeihet mir, anitzo gewarne ich erſt, daß ihr die Wahrheit geredet. Alſo iſt es, ihr liebet GOtt nicht, weil ihr ihn nicht ſehet: und nicht ſehet mit den Augen des Leibs, welche nichts anders zu thun wiſſen, als bloß allein ſehen. Und weil ihr ihn nicht ſehet, welches noch ärger iſt, auch ſogar mit den Augen der Seel, welche ihn erkennen, in einer guten Sprach liebet ihr GOTT nicht, weil ihr ihn nicht erkennet. Aber wie wollet ihr ihn erkennen, wenn ihr den ganzen Tag hindurch ein Kriegsheer der Gedanken durch die Muſterung laufen laſ-

ſet,

ſet, und auch nicht ein einziger das Kennzeichen GOttes traget? Wie wollet ihr ihn erkennen, wenn ihr mit einen ſo großen Schrecken fliehet das innerliche Gebeth, in welchen ihr erlernen kunntet die Kunſt, eure Gedanken gut und ordentlich einzurichten? Wie wollet ihr ihn erkennen, wenn ihr undankbariſt allen Gegenwürfen die Augen verſchlieſſet, welche die Kraft hätten, euch GOtt zu erkennen zu geben? GOtt, ſchreyet Origenes; præſens eſt cullibet, & per totum orbem diffuſus, iſt einem jeglichen gegenwärtig, und durch die ganze Welt ausgebreitet. GOtt hat ſich garzu ſehr verdemüthiget, daß er ſich auch ſogar denen Sinnen gegenwärtig vorſtellte. GOtt hat garzu ſehr in den Kräutern, in den Bäumen, in den Blumen, in den Sternen, in den Winden, in den Feldern, in den Flüſſen, in allen, was uns ſpeiſet, ergetzet, und erfreuet, die Wunder ſeiner Güte erkläret: aber wir fliehen gleichſam, unſere Augen auf die Gnaden der göttlichen Vorſichtigkeit zu wenden, damit wir nicht leiden jenen Schmertzen, welchen einem jeglichen Undankbaren das Anſehen der Gutthaten zu verurſachen pfleget.

XVIII. Alſo iſt es, mein HErr und GOTT! ich hab dich nicht geliebet, weil ich dich nicht erkennet habe; und ich hab dich nicht erkennet, weil ich nicht wuſte zu leſen in dieſer ſo großen und weiten Welt ſo viele und ſchöne durch die Natur ausgeſprengte Gedanken, welche dich mir zu erkennen hätten geben können. Aber o Liebe, rufe ich auf mit der ſeligen Angela De Fulginio, ach kunnte ich doch aufrufen mit ihren Seufzern, und Verzuckungen, o Liebe! warum hab ich dich nicht erkennet? ſero te cognovi (ſtehe mit ſeinen angeflammten Seufzern meiner und eurer Lauigkeit bey ein H. Auguſtinus) ſero te amavi, bonitas tam antiqua, quam nova. Ich hab dich zu ſpat erkennet, ich hab zu ſpat geliebet, o alte und neue Güte. Jedoch ſoll es nimmer mehr alſo geſchehen. Von dieſen Augenblick an, ſoll mein ganzes Herz dein ſeyn, und meinem Herzen zu helfen, ſollen meine beſte Erwegungen zu dir gerichtet ſeyn, was Geſchöpf! was Ehren! was Wollüſt? was Großmachungen? die Liebe allein, o mein Herz, ſoll geliebet ſeyn. Ja o liebe Liebe, will ich allzeit gedenken, damit ich dich recht liebe, wie liebreich biſt du! damit ich dich recht liebe, will ich beſtändig bedenken, wie ſehr du mich geliebet habeſt. Jener verdienet gewiß eine ganze Ewigkeit hindurch in der Höll zu brinnen, welcher auf die ſüßeſte Flammen deiner H. Liebe nicht erhitzet wird in der Welt.

Die

Die dreyßigste Predig

Für den Dienstag in der Paßion-Wochen.

Die Schwere der Todsünd wird erwiesen aus ihren Wirkungen.

Mundus autem me odit. *Joan. 7.*

Die Welt aber hasset mich.

I. Es ist eine große Unsinnigkeit, welche alle Seelen, so die Sach recht überlegen, mit Schrecken und Erstaunen erfüllet, wie nemlich, ob zwar kein häßlicheres Uebel in der Welt, als die Sünd, jedoch kein Uebel minder als die Sünd verhasset seye. Ist es möglich, sagen sie ganz verzagt und erschrocken, daß die Menschen soweit kommen, daß sie lieben einen Wollust, eine Ungerechtigkeit, einen Gewinn, ein Geschöpf, und zwar soweit, daß sie ihren GOtt verhassen, welcher ist das höchste Gut, welcher ist der höchste Gutthäter, welcher ist der höchste Liebhaber, und die höchste Liebe? Und eine solche erschröckliche Ungebührlichkeit kann gebohren werden in den menschlichen Herzen? Und doch ist es wahr, daß sie gebohren wird, und den ganzen Tag gebohren wird. Und doch ist es wahr, daß GOtt verhasset wird, und er sich selbsten beklaget: Mundus autem me odit. Ich, damit ich eine so grausame Treulosigkeit nicht entschuldige, als welche nicht kann entschuldiget werden, jedoch in etwas bedecke, weiß nichts anders zu sagen, als daß die Sünd niemal angesehen werde in ihrer Gestalt, und unsere Leidenschaften, welche mit den Teufel einen Bund geschlossen, sie niemal vorstellen für jenes erschreckliche Abentheuer,

theuer, welches sie ist. Bisanhero ist die Empöhrung abgemahlen worden in der Gestalt einer Amazonin, mit einen unter den Helm verborgenen Angesicht, mit einer geharnischten Brust, mit einen Stoßdegen in der Hand, umgürtet mit einen Wöhrgehäng, unerschrocken in den Aufzug, und voller Herzhaftigkeit: und ware keiner der nicht von ihr eingenommen wäre, keiner, der sich nicht befleißte, mit ihr zu vermählen, wo nicht als einer Göttin der Vollkommenheit, doch wenigst als einer nutzlichen Taglöhnerin. Aber als zu einen Sinnbild und Schrecken der Rebellen ist vorgestellt worden jener Maximus, das Haupt deren Zusammengeschwornen, mit bloßen Halß, mit abgeschlagenen Haupt, mit den Henkern an der Seitten, mit den Raubvögeln, welche in Bereitschaft stunden ihn zu zerreissen, mit den Schatten des armen Kaisers Gratiani, welchen er meichelmörderischer Weise getödtet, wie er ihm wirklich die Rach androhete, wenn wir Paccato glauben, welcher dieses beschrieben, ist über dieselbe ein solcher Haß und Grollen gefasset worden, daß denen, welche aus jenen Gemähl die Unschuld gelesen, alle Rebellion aus den Herzen verschwunden: eben dieses wurde geschehen, wenn die Sünd, welche ist jene verdammliche Empörung, mit welcher nach Aussag des H. Anselmi die Gottlose suchen, die Kron der Glori von den Haupt GOttes hinweg zu reissen, vorgestellet wurde in ihren abscheulichen Aufzug, welcher sie verstaltet. Allein die Empörung wider GOTT lasset keine Farben zu, welche sie entwerfen können. Sie lieget verschlossen in ihrer schmählicher Finsterniß, welche sie aller Orten verhüllet: Error & tenebræ peccatoribus concreta sunt, sind die Wort des weisen Mann: *Eccli.* 11. Und da sie die Kühnheit hat, sich wider die Unendlichkeit der göttlichen Vollkommenheiten zu empören, hat sie auch eine sittlich unendliche Bosheit an sich. Dahero erfolget, daß sie, allen Augen, nicht nur der Menschen, sondern auch deren Engeln, Cherubin und Seraphin entzogen, von GOtt allein, welcher alle seine Vortrefflichkeiten unendlich erkennet, könne würdiglich gesehen werden. Jedoch wird sich diese Rebellin nicht also verbergen können, daß ich mich nicht befleisse, selbe wenigst in einen Abriß zu entwerfen. Dieses ist die ganze Arbeit, welche ich mir vorgenommen habe, zu verfertigen, daß ich eines Theils die Abscheulichkeit der Sünd entdecke. Erwartet keine Ordnung, keine Austheilung, keine Form; denn alles ist überflüßig, wo man ein Abentheuer abmahlen solle.

II. Und zwar erstlich leihen mir ihre Vorbilder sowol die Heiligen gelehrte, als die heilige Väter, sie erleuchten meine Gedanken, mit den ih-

ihrigen, und helfen mir vorstellen die Bildniß der Bosheit auf eine gleiche Weiß, gleichwie der unvergleichliche Bildhauer Buonaruota mit den Händen eines ganz unerfahrnen Knabens das Stimmeisen geführet, und ihm seine wundersame Statuen hat ausarbeiten geholfen. Sagen sie mir, daß ich, dieselbe abzumahlen, zerreibe alles Gift der Vppern, alle Ansteckungen der Pest, die ganze Verderbung aller Seuchen. Führen sie mich hin, zu nemmen die Fäule aus den schändlichsten Pfitzen, alles Gestank aus den fäulisten Schwindgruben, allen Unflat von den Drachen, alsdenn soll ich ihr geben das Gesicht des Cerberi, die Augen eines Basilisken, die Zunge einer Schlangen, einen so verwirrten, blutigen, und so grausamen Riessel, daß gegen denselben der Teufel noch eine annehmliche Gestalt kunnte haben. Wenn dieses Gemähl vollendet, machen sie mir Vorsehung mit hundert und tausend Titeln, welche ich auf den Grund anheften solle, lautere Titel der Schand und des Spotts, daß ich sie nenne einen Sprossen des Teufels mit den H. Ignatio, den Tod der Vernunft mit Dionysio, eine Verkehrung des ganzen Menschen mit Augustino, eine Zumuthung der Gottheit mit Cäsario, einen Todschlag, mit welche si suchet den unsterblichen GOtt zu grund zu richten, mit Anselmo, eine neue Kreuzigung Christi mit Paulo, eine Vorziehung des Teufels vor GOtt mit Tertuliano, eine Zerstöhrerin der Gnad, eine Verschwenderin aller Tugenden, einen Sporn des Tods, einen Strick der Höllen, einen Henker der Seelen, einen Grausen des Himmels, eine Verhergung der Erden. Wenn sich auch alle Gedanken der höchsten, ja himmlischen Gemüthern verzehren, wenn auch alle Ausdruckungen, so die menschliche Wolredenheit vorbringen kann, wenn aller Schrecken, so auf dieser Welt einen Platz hat, zusammen gesuchet werden, einen Vergleich zwischen der Sünd anzustellen, wird doch ihre Bosheit auch nicht einmal in den Schatten entworfen seyn.

III. Was für eine Parthey soll ich denn ergreiffen? Eben jene, mit welcher das Gemähl pfleget Hilf zu leisten jenen Gedanken, welche ein Mahler ihm selbsten vorstellet, da er einen Gegenwurf mahlen will, welcher nicht unter die Bothmäßigkeit der Sinnen fallet: Zum Exempel, wenn er einen Sturmwind, oder grausames Ungewitter mahlen will. Er breite auf einer Leinwand auf das zornige, aufgeschwollene, schaumende schwarze Meer; alsdenn mehrere Schiff, welche von den rauschenden Wellen hin und her getrieben sich neigen, mit den vorderen Theil in den feindlichem Wasser, mit zer-

riſſenen Segeln, abgebrochen Maſtbäumen, und abgeſprengten Ankern, verſenken: Von oben herab vermehren die Blitzer den Schrecken, welchen ſie mit ihren Licht entdecken, von unten herauf verdoppeln die Würbel der Wellen das Meer, welches ſie gleichſam verſchlucken. Nachmal betrachte er die ganze Zahl der Reiſenden, von welchen einige ſchon ertruncken oder den Waſſer daher rinnen, als wollten ſie gleichſam mit ihren erbleichten Angeſichtern die Grauſamkeit des Ungewitters zu einen Mitleiden bewegen, andere aber halb todt noch mit den Flutten ringen; dort die ausgeworfene Küſten, da die zerſträte Stuck und Trümmer von den geſcheiterten Schiffen: lautere Wirkungen des Ungewitters, welches donneret und blitzet, der Winden, welche ſauſen und brauſen. Sehet meine liebſte Sünder, wie euren Augen könne vorgeſtellt werden die erſchreckliche Verhergung, welche in euch eure Sünden verurſachen. Dieſe kann nicht anderſt abgemeſſen werden, als von der trauerigen Veränderung, welche in euch geſchehen iſt, und von den großen Verluſt, welchen ihr gemachet habet. Vergleichet ein wenig nicht das Meer in ſeinen Sturm mit den Meer in ſeiner Stille!, ſondern euch ſelbſten gegen euch, euch ſchuldig gegen euch Unſchuldigen. In vobis vosmet ipſos metientes, wie der H. Paulus zu ſeinen Corinthern geſchrieben, & comparantes vosmet ipſos, vobis. 1. *Cor.* 10. Ach was habt ihr geſehen? Ach was ſehet ihr? Und wenn euch doch dieſe zwey Anblick allzu betrübt vorkommten, erlaubet mir, daß ich, um euch den Schrecken nach Möglichkeit zu erſparen, euch zeige dasjenige, was ihr geweſen, und was ihr anitzo ſeyd, in einen Sünder, der nicht ihr ſeyd.

IV. Dieſer iſt der Cain. Betrachtet ihn vor der Sünd. Kann ein ſchöneres, heitereres, fröhlicheres Angeſicht geſehen werden? Er iſt der Erſtgebohrne des erſten Menſchen, und folglich der Erb des Reichs einer ganzen Welt: friſch von Jahren, eines lebhaften Herzen, ſtark von Kräften, eines wunderſamen Verſtands: er genießet die Freygebigkeit der Felder, welche bisanhero nicht erlernet haben ſo ungehorſam und geitzig in Hervorbringung der Früchten zu ſeyn: die bequemſte Witterung des Himmels, wohin bisanhero die Erden nicht ſo viele Dämpf abgeſchicket, ſeine Donnerkeil auszuarbeiten: die Dienſtbarkeit der wilden Thieren; den Schatten der Bäumen; die Friſche des Lufts, das Rauſchen der Wäſſer, und die Muſik der Nachtigalen, und alles, was GOtt ſchönes auf dieſer Welt ausgebreitet, und auch jenes, welches ſchöner als alle Schönheiten,

ten, nämlich die Freundſchaft GOttes. Unter ſo vielen Glückſeligkeiten, welche alle zu ſeinen Dienſt in die Wette ſtreiten, iſt er allein der Feind ſeines Glücks, und faſſet einen Neid wider ſeinen Bruder. O ſchauet ihn anitzo an! wie eingefallen iſt er in den Angeſicht! alle Farb iſt verſchwunden, zerraufet in den Haren, die Augen ſtecken ihm tief in den Kopf, die Wangen ſind erbleichet, vertrieben alle Annehmlichkeit, verlohren alles Gelächter: und ſcheinet er euch nicht ein anderer Menſch zu ſeyn? Und doch iſt dieſer allein der neidige Cain, und noch nicht der Brudermörder Cain. Wir müſſen betrachten das Contrafet, welches von ihm vorſtellen Joſephus Hebræus, Antiochus Lorenſis, Procopius, und andere bewertheſte Schriftſteller. Wir müſſen ihn betrachten, nachdem er in den Blut ſeines Bruders ſeinen Wuth abgekühlet, und in das Hauß des Adam den Tod eingeführet, welcher bisanhero ganz fremd in der Welt ware. Er lebet allzeit flüchtig, untröſtlich, verzagt, verzweifelt: er erzitteret ſo heftig, daß er mit harter Mühe eine Speiß oder Getrank zu den Mund bringen kann: überdrüßig, daß er ſich noch längers auf der Erden herum ſchleppen ſollte, welche auf göttlichen Befelch ſeine Freundin geworden; wendet er alle Sorg an, eine Stadt zu erbauen, in deſſen Einfang er eintweders eine Sicherheit, oder doch einen Stillſtand ſeiner Forcht finden kunnte. Aber wo der Widerſacher allmächtig iſt, und unermeſſen, ſind auch die ſtärkeſte Feſtungen den Nachſtellungen eröffnet. Sehet ihn alſo, wie er ſorgfältig, unruhig, und zitterend herum irre, und weil er weder ſich ſelbſten übertragen, noch von ſich fliehen kunnte, gedunket ihm, als habe er den Tod allzeit auf ſeinen Rucken, welcher ihn mit blitzenden Schwert auf alle Schritt anfalle. Er verſchlieffet ſich in die dicke Wildniſſen, und er vermeinet, als ſpringe aus einer jeglichen Staude ein wildes Thier hervor, welches ihn zerreiſſe. Er gehet auf den Feldern herum, und beförchtet, daß nicht auf einen jeglichen Tritt eine Schlange ihm begegne, und beiſſe. Er höret einen Aſt krachen, und ſchauet alſogleich über ſich, ob nicht eine Wolken einen Donnerkeil auf ihn herabſchieſſe. Mit einen Wort, er ſchlaffet, und traumet von nichts als von Geſpenſtern, er wachet, und erſiehet nichts als Larven. Dieſes iſt das Leben, oder beſſer zu reden, der Tod, welcher ihn auf der Erden herum ſchleppet bis in die 800 Jahr, biß er endlich von den Lamech anſtatt eines wilden Thier durchſchoßen, und getödtet worden: würdigſt fürwahr, daß er ſterbete wie ein wildes Thier, als welcher mit GOtt, mit ſeinen Blut, mit ſich ſelbſtē wie ein Tygerthier gewütet hat.

V. Ach Sünd! o Sünd, du machest die Menſchen zu wilden Thieren, und die Menſchen lieben dich noch? Saget o Sünder, kommet euch nicht ſchreckbar vor die Veränderung des Cain? Nun eben dieſe iſt auch eure Veränderung. Nein, ich habe nicht recht geredet, dieſe iſt nicht eure Veränderung. Cain hat endlich, nachdem er die Sünd begangen, keine einzige Stund mehr einen Frieden oder Ruhe genoſſen. Er ſelbſten ſagte zu GOtt: ich werde mich allzeit vor deinen Angeſicht verbergen, und in den Elend verwirret herum gehen: A facie tua abſcondar, & ero vagus, & profugus in terra. *Gen.* 4. Ihr hingegen, nachdem ihr jene Rach vollbracht, nachdem ihr jene Leidenſchaft ausgelaſſen, jene Keuſchheit überwunden, jenen Einfalt betrogen, lebet nicht nur nicht betrübt, ſonderu frolocket, und kommet vor Freuden außer euch ſelbſten. Ich getrauete mir dieſes nicht zu ſagen, wenn mich nicht deſſen verſicherte der H. Bernhardus: Facinoroſi, cum votorum plenitudinem conſequuntur, ſe præ gaudio non capiunt. Aber wie o Chriſtliche Seel? Wie o durch den Glauben erleuchte Seel? Iſt es denn möglich, daß, da ich vermeinte dich anzutreffen, wie du mit Zäher vollen Augen deine Vermeſſenheit beweineſt, und mit Euſebio Gallicano ſprecheſt, ubi eſtis concupiſcentiæ? ubi eſtis illecebræ? ad horam mihi momentaneas ingeſſiſtis delectationes, ut æternas poſtmodum inferretis anguſtias? Grauſame Wollüſt, wilde Begierlichkeiten! habt ihr mich alſo hinterliſtet? ihr Treuloſe habet mir geſchmeichelt mit wenigen Augenblicken, damit ich nachmal ewige Angſten auszuſtehen habe? Iſt es möglich, ſage ich noch einmal, daß, da ich glaubte, daß du zur Beſänftigung des Schmerzen deines nagenden Gewiſſenswurm, brüllen ſolleſt über die Narrheit deines Gelächters? O Chriſtliche Seel, die du haſt geſündiget, daß du lacheſt? Aber haſt du nicht bedenket die Niderlag, welche die Sünd in dir hat angezetelt? Du wareſt eine Geſponß des H. Geiſtes, und biſt worden eine Ehebrecherin des Teufels. Abominabilem feciſti decorem tuum. *Ezech.* 16. Du wareſt ein Stern des Firmament, und biſt verändert worden in einen Kohlen der Höllen. Denigrata eſt facies tua ſuper carbones. *Thren.* 4. Du wareſt ein Tempel GOttes, ein Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, eine ernennte Erbin des Himmels: und anitzo biſt ein Geſchirr der Schand, eine Sclavin des Teufels, ein nothwendiger Gegenwurf der göttlichen Verhaſſung. Dieſe ſo ungemeine Veränderung haben geſehen die Heilige, und haben ſie beweinet: dieſe hat geſehen dein H. Schutzengel, und hat ſich hier-

hierüber betrübet. Für dich ist keine Gnad mehr, kein Verdienst mehr, kein Himmel mehr, und wenn für dich noch ein GOtt ist, ist nur ein GOtt, welcher dein unversöhnlicher Feind, das Blut nicht eines ermordeten Abels, sondern des durch deine Hände gekreuzigten Christi JEsu schreyet um Rach. Der Luft, die Erden, das Feuer, und alle Element mit allen Geschöpfen klagen dich an wegen deinen Gottesmord, und du lachest? Mortemque, dieses kann nicht fassen der H. Gregorius Nazianzenus, in pectore fixam rides Sardonico risu?

VI. Diese so abscheuliche Narrheit erinneret mich der Grausamkeit jener Völker, welche in den Brauch hatten, ihre Alte dem Saturno zu schlachten. Lang leben, welches ansonsten eine Gunst ist einer starken Natur, ware in jenen mörderischen Gassen ein böser Einfluß eines erzürneten Planeten. Allda war ein langes Alter ein langer Proceß, indem nach überlebten 60 Jahren der Lebende bestimmet ware zu den Tod, und zwar, welches das ärgste war, daß er sollte sterben geschachtet von den gottlosen Händen der eigenen Kinder. Ihr wurdet gesehen haben, wie die unglückseligste Schlachtopfer aus den von ihnen aufgebauten Häusern ausgegangen mit ihren vor Weinen zerrunzelten alten Wangen: wie sie umgeben worden mit unterschiedlichen Instrumenten, weiß nicht, mit ihren Thon das mitleidige Schreyen deren Verurtheilten zu bedecken, oder der Grausamkeit jener unenschlichen Henkern zu schmeicheln: diese richteten auf diese ungereimte Musik ihren unbarmherzigen Tanz ein, und auf den Tanz ihre noch unbarmherzigere Umhalsungen, und unter den Tanzen und Umhalsen stoßten sie dem Armseligen einen Dolchen in die Brust, tödteten ihn, und stellten ein Freudenfest an. Allein meine Zuhörer fasset kein Mitleiden gegen den Getödteten, noch einen Zorn wider die Todschläger: dergleichen Bewegungen sind garzu nothwendig für uns, und für die unserige arme Seelen, die ihr auf den Klang der Instrumenten getödtet worden bey jener Mahlzeit, bey jenen Tanzböden, bey jener Schaubühne, in jenen Spielhauß, in jenen Schlufwinkeln, ihr erwecket keinen Schrecken, weil ihr Seelen seyd. Die Stoß, so ihr von euren Lieben empfanget, weisen keine Wunden auf, vergießen kein Blut, geben kein Zeichen des Tods: sie sind Streich des Donners, welcher nachdem er das Marck verzehret, das übrige unberühret lasset. Wo der äußerliche Schein ganz bleibet, suchet man mehrers nicht nach. Ach heiliger Glauben, warum kommest du doch nicht wenigst deinen Christen zu Hilf? Sie, wie der Urheber der Weisheit saget, tödten den ganzen

Tag

Tag ſich ſelbſten : Homo per malitiam occidit animam ſuam. *Sap.* 16. Und ſolche Todte, wie ſie ſind, haben noch das Herz ihre Sinn zu ergötzen mit den Anſehen einer Comödi, mit den Kleiderpracht, mit allerhand Rauchwerk? Morientem animam, der H. Pacianus kunnte nicht beſſer reden, recreant voluptate membrorum. Ach H. Glaub eröffne ihnen die Augen, ſie werden unfehlbar verbeſſeren ihren ſo viehiſchen Wuth, wenn ſie wiſſen, daß die Sünden grauſame gefräßige Löwen ſeyen, welche ſie ohne alle Barmherzigkeit zerreiſſen.

VII. Aber iſt nicht eben dieſes dasjenige, deſſen uns der H. Glaub verſicheret. Dentes leonis, die Wort, ſo ich vortrage ſind lautere Ausſprüch des H. Geiſtes, dentes ejus interficientes animam hominum. *Eccli.* 21. Wenn ein Löw ſeine Zähn wetzet, ſeinen Hunger mit den Raub eines Thiers zu ſtillen, wird das übrige Fleiſch dieſes Thiers ſo faul und ſtinckend, daß von denſelben gleich einem vergiften Fleiſch ein jegliches anderes Thier davon fliehet. O was wilder Löw muß denn die Sünd ſeyn, wenn eine von derſelben berührte Seel, nach Meinung des H. Bernhardi vor GOtt weit mehr ſtincket, als vor den Menſchen ein todter und halb verfaulter Hund? Tolerabilius fætet hominibus canis putridus, quam anima peccatrix Deo. Jedoch bezeige ich, ſaget der H. Johannes Chryſoſtomus, daß die Sünd in der Grauſamkeit einen jeglichen auch wildeſten Löwen übertreffe. Dieſer endlich, ſo unverſöhnlich, ſo gefräßig er auch immer iſt, kommet niemal ſoweit, daß er einen ſchon erlegten Raub angreiffe, ſondern mit einen Grauſen ſich zuruck ziehe. Hingegen die Sünden ſind niemal erſättiget, ſoviel ſie immer verſchlingen, niemal vergnüget, wenn ſie auch ſchon eine Seel ihnen unterthänig gemachet, ſie wollen ihr den Garaus machen, ſie wollen ſie in den Klauen des Teufels, ſie wollen ſie in der Höll haben. Leo quidem, eine würdige Gleichniß des H. Lehrers, ſatiatur, & coram ſe proſtrato abſiſtit a corpore, vitia autem neque ſaturantur, neque, donec captum hominem perduxerint ad diabolum, abſiſtunt.

VIII. Man weiß, und es iſt nur garzu bekannt, daß eine jegliche Sünd der Henker und der Tod der Seelen ſeye : und redet auch keine Stell der göttlichen Schrift ausdrucklicher und klärer, als jene des H. Apoſtels Jacobi : Peccatum cum conſummatum fuerit, generat mortem. *Epiſt Jac.* 1. Allein dieſe ſo düſterlich und grauſame Wort des getödteten Geiſtes, der todten Seel, des verlohrnen GOttes verurſachen keinen Schrecken, weil ſie die Sinn in der Ruhe, und das äußerliche ganz, und unverlezt laſſen.

laſſen. Warum ſolle ſich viel bekümmeren wegen ſeinen Sünden jener Advocat, wenn er noch ſein Anſehen ganz erhaltet? Warum jener Edlman, wenn ihn noch ganz all ſein Reſpect begleitet? Warum jenes Frauenzimmer, wenn ſie ſich noch nicht ihrer Pracht und der Bedienung ihrer Abgötterer beraubet ſiehet? Warum jener Kaufmann, wenn noch alle ſeine Gewälber mit den koſtbareſten Waaren, und ſeine Küſten mit Gold angefüllet ſind? Warum jener Geiſtliche, wenn er noch ehrwürdig erſcheinet wegen den langen Kleid ſo ihn bedecket? Alsdenn o Chriſten, glaubet ihr dem, was eure Augen ſehen, und glaubet nicht dem, was die Augen GOttes ſehen. Allein GOtt verſicheret euch, daß ihr wol gekleidte Todten-Cörper ſeyd: Ecce iſte coopertus eſt auro & argento, & omnis ſpiritus non eſt in viſceribus ejus. *Habac.* 2. *v.* 19. Aber GOtt verſicheret euch, daß ihr todt ſeyd. Nomen habes, quod vivas, & mortuus es. *Apoc.* 3. Aber GOtt verſicheret euch, daß ihr nicht mehr ſeyd. Verte impios, & non erunt. *Prov.* 12. Und vernemmet deſſen Urſach von den Heil. Auguſtino: gleichwie die Seel das Leben des Leibs iſt, alſo iſt GOtt das Leben der Seel. Vita corporis anima eſt, vita animæ Deus eſt. Wenn die Seel verlohren, iſt der Leib todt, und wenn GOtt verlohren, iſt auch die Seel todt. Anima amiſſa mors corporis, Deus amiſſus mors animæ. Nun wenn der Tod des Leibs, welcher tödtet ein ſterbliches Leben, wenn der Tod des Leibs, welcher deſſen Ueberwürrlein in einer kurzen Zeit in den Grab verzehret, das erſchrecklichſte unter allen erſchrecklichen Dingen iſt, was wird denn ſeyn der Tod der Seel, welcher mit einen einzigen Stoß tödtet zwey Leben, das Geiſtliche, und das Ewige? was wird ſeyn der Tod der Seelen, deſſen Nachtheil nicht erkleckend iſt, mit allen ſeinen Feuer zu verzehren die Ewigkeit? Und nichts deſtoweniger, ach Unmaß! (es iſt nicht nur wahrſcheinlich, ſondern garzu wahr:) ach Uebermaß, ich getraute es mir nicht zu ſagen, wenn es nicht täglich geſchahe! und nichts deſto weniger werden die Menſchen von einer ſo blinden Wuth angetrieben gefunden, daß ſie ihre eigene Seel tödten. Sie ſelbſten bereiten das Gift, ſie ſelbſten ſchleifen das Meſſer, und ſtoſſen es ihnen in das Herz. Homo per malitiam occidit animam ſuam.

IX. Ich erinnere mich, von einen armen Vater geleſen zu haben, daß er von einer fremden Grauſamkeit gezwungen wurde, einen aus ſeinen zweyẽ Söhnen zu ſchlachten, welcher ihm beliebte: er erſahe ſich zwar in einer Freyheit, welche unmenſchlicher war als der Befelch ſelbſten, dahero ſchaute er bald dieſen, bald den andern an. Der unglückſelige Vater gewahrnete gar wol, daß ein jeglicher Tod, welchen er vollziehen ſollte, ihn zwey Tod koſten wurde. Was für einen ſollte er bey den Leben erhalten? Und was für

einen tödten: beyde sind der halbe Theil seines Lebens. Weñ er den erstē verschonet, klaget ihn der zweyte an einer Grausamkeit: verschonet er den zweytē, bestraffet ihn der erste einer Ungerechtigkeit. Unterdessen drangete der unerbittliche Tyrann darauf, den erschreckichen Stoß zu vollbringen. Die arme Söhn schauten den unnützlich betrübten Vater an, als wollten sie gleichsam von ihm ein andersmal das Leben begehren. Die Umstehende waren ganz erstaunet, und machten tausend vorwitzige Gedanken, diesen trauerigen Ausgang zu erwarten: da schickte er einen tiefen Seufzer nach den Tod, welcher ihm ermangelte, und schrye: solle auch noch dieses zu meinen äußersten Elend stossen, daß ich aus einen unglückseligsten Vater ein ungerechter Richter, und noch ungerechterer Henker solle werden? Aber ich wäre durchaus unglückselig, wenn ich mit diesen Eisen nicht wuste eine andere Zielscheibe zu treffen, als die Brust meiner Kinder: Und unter währenden Reden stoßte er ihm selbsten den Dolchen in sein Herz, daß er todter vor die Füß des Tyrannen fallte, dadurch erweisende, daß eine große Liebe auch ein großer Henker seye. Nun glaube ich nicht, wenn man recht urtheilen will, daß die Liebe minder zart solle seyn, welche ein jeder gegen sich selbsten tragen solle, als die Liebe, welche einen jeglichen Vater an seine Kinder verbündet. Was will denn nachmal sagen, daß du, da dir allein jene tyrannische Leidenschaft, jener tyrannische Eigennutzen schmeichelt, denn zu gebieten hat er keine Macht, deine Seel tödtest, und diese gleich auf die erste Schmeichlung ohne Zweifeln tödtest? Jener Vater, eh er meineidig einwilligte in die Hinrichtung seiner Söhnen, hat wider sein eigenes Leben getobet: und du, eh du dem Teufel mit Verwerfung jener Sünd ein Mißfallen verursachest, bist grausam gegen deiner Seel? Colis dæmonem, redet gar recht Tertullianus, non anima pecudis impensa, sed tua: illi saginatiorem, curatiorem & majorem hostiam cædis, salutem tuam. Wo werde ich, wenn ich auch alle Adern des Weinens durchsuche, wo werde ich so viele Zäher finden, mit welchen ich eine so große Zahl der ermordeten und getödten Seelen beweine? Quis dabit oculis meis fontem lachrymarum, & plorabo die ac nocte interfectos filiæ populi mei. *Jerm.* 9. Die Seel wird getödtet! die eigene Seel wird umgebracht? Und dieses geschiehet? Und dieses geschiehet so oft? und mein Herz zerspringet nicht? mein Herz zerspaltet sich nicht in tausend Stuck, vor Schmerzen? man siehet wol, o mein Herz, daß in dir kein Fünklein der göttlichen und wahren Liebe brinne.

X. Jedoch was wurden meine unnützliche Seufzer meiner verwirrten

ſen Trauerigkeit nutzen? Iſt dieſes vielleicht ein Uebel, welches in meinen Zähern ein Hilfmittel finden könne? Iſt es nicht beſſer, daß ich fortfahre zu betrachten einen jeglichen Sünder, in was für einen elenden Stand er ſich ſetze, da er ſeine Seel tödtet, und GOtt verſtoſſet, welcher ſein Leben iſt? Caligola jene gekrönte Höllenfuria wünſchte eines Tags, das ganz Rom nur einen Hals hätte, damit er ſelben mit einen Streich den Garaus machen kunnte. Wir wollen ſetzen, daß er ſein Vorhaben erreichet hätte, und daß durch einen einzigen Schwertſtreich vor ſeinen Füßen alle Innwohner, ſo viele jene herrliche aber unglückliche Hauptſtadt bewohnten, das Leben gelaſſen hätten. Vermeinet ihr, daß Caligola von jener Niederlag wurde einen Wolluſt gehabt haben? Ich bilde mir ein, daß, ſo unmenſchlich er auch war, er noch mit den blutigen Schwert in der Hand, und mit ſchon ermiedeten Augen von den Anſehen ſo vieler Todten, zu ſich ſelbſten wurde geſagt haben: ach Caligola was haſt du angefangen? mit dieſen Schwert haſt du die Königin der Welt getödtet; du haſt den Streich geführet: du betrachteſt dieſes; und lebeſt noch? Meine Soldaten, meine Hofherren, meinen Hof, wo ſuche ich euch? wo finde ich euch? wer gehet in den Rath? wer erhaltet das Gewerb in den Schwung? wer bevölkeret die Wohnungen? wer füllet an die Plätz, wer bedienet mich? wer ehret mich? wer beſchützet mich? Grauſames Schwert! nach einer ſo wilder Verhergung was bleibet mir anderes übrig, als daß ich dich in meine Bruſt ſtoſſe? Mache o Treuloſer der erſchrecklichen Niederlag ein Ende, welche du angefangen haſt, und mit dieſer lezten Wunden ſolle Rach genommen werden ſo vieler anderer, die du verſetzet haſt. Alſo wurde zweifels ohne der Sinn geweſen ſeyn jenes Teufels, wenn er ernſtlich betrachtet hätte alle Schäden, welche ſeine unſinnige Narrheit verurſachet hätte. Wenn auch die Sünder in ihren Gedanken ſich verſammelten, und unterſuchten ihre Sünden, welche ſind das gottsrauberiſche Schwert, mit welchen ſie getödtet ihre ſchöne Seelen, und zugleich mit ihnen ein ganzes Volk der eingegoſſenen Tugenden, der Gnad GOttes, der Freundſchaft GOttes, der Kinderſchaft GOttes, deren freywilligen Gaben, der Theilhaftigmachung der Verdienſten aller Gerechten, des Rechts zu den Himmel, lautere Ding, welche weit mehr gelten als viele Rom, mehr als viele Welt, wurden ſie niemal alſo deren Sinnen beraubet ſeyn, daß ſie nicht untröſtlich wurden. Aber der allerverderblichſte Schaden iſt, daß ſie nach einen geführten Streich, nach einer ſo erſchrecklichen angezetelten Nie-

derlag, ni mal mehr daran gedenken, alswenn mit ihnen nichts geſchehen wäre. Sunt impii, ſeufzet der weiſe Mann, qui ita ſecuri ſunt, quaſi juſtorum facta habeant. *Eccli.* 8.

XI. Aber wenn ſie nicht daran gedenken wollen, was thue ich, warum dringe ich betrübt mit meinen verwirrten Gedanken nicht in ihre Seelen ein, und wecke ſie auf mit den Worten des König David: Ubi eſt Deus tuus? arme Seel? wo iſt dein GOtt? GOtt, welcher ware dein Leben, wo iſt er? Ach er wohnet nicht mehr in dir. Ach du haſt alles Gute mit den Aergiſten alles Böſen vertilget: und du ſinkeſt nicht in Ohnmachten? Und du ſtirbeſt nicht vor Schmerzen? in den Buch der Richter iſt zu leſen, daß 600 Soldaten in das Hauß eines gewiſſen Michæ eingedrungen, und ſelbes mit ſoldatiſcher Frechheit geplünderet: ſie haben geraubet alle ſeine Schätz, ſeine Kinder, ſeine Prieſter und ſeine Götzen. Michas war nicht zu Hauß, aber ſobald er zuruck gekommen, und erſehen, daß wenige Augenblick zerſtehret und verherget den Fleiß und die Sorgfalt vieler Jahren: Bedenket, wie er hierüber werde erſtaunet ſeyn? Er verſammelte geſchwind die übrige Haußgenoſſene, und eilte denen Raubern mit großem Geſchrey und Weinen nach. Haltet ein, ſchrye er, denn der Raub iſt noch nicht ganz. Eintweders ſtellet mir meinen lieben Raub zuruck, oder wenigſt nemmet auch mich ſamt den meinigen mit. Jene Treuloſe, nicht vergnüget, daß ſie einmal grauſam geweſen, halteten ſtill, den Raub mit den Scherz vereinbahrend, und fragten ihn, warum er alſo bitterlich weinte. Quid tibi vis? cur clamas? O allda, wenn jemal Michas in eine Unſinnigkeit verfallen, iſt es dieſesmal geſchehen. Wie? ihr habt mir meine Götter geſtohlen, und ihr frottet nach meiner Zäher mit der Frag der Urſach? Deos meos, quos feci mihi, tuliſtis, & omnia, quæ habeo, & dicitis mihi, quid tibi eſt? *Judic.* 18. *v.* 24. Allda iſt es, meine liebe Zuhörer, wo ich mich verliere. Eine ſolche Betrübniß hat den Michas überfallen in Erſehung, daß ihm ſeine Götter genommen worden, welche er ihm ſelbſten gemachet, und euch bekümmeret gar nichts, nachdem ihr GOtt verlohren habet, welcher euch erſchaffen hat? Er wohnte in euren Geiſt mit den Erleuchtungen ſeiner Gnad, ſeiner Einſprechungen, und deren übernatürlichen Tugenden? Solche und ſo reichliche Wohlthaten wo ſind ſie? Alle und alle hat euch geſtohlen jene rauberiſche boshafte Sünd. Ach warum ſchicket ihr nicht eilfertig eure Seufzer nach? Warum ſchreyet nicht auch ihr: wo iſt mein GOtt? mein GOtt iſt

ver-

verlohren, wer giebet mir ihn zuruck? Ach ihr bearbeitet euch nicht nur allein nicht ihn wiederum zu finden, sondern lebet in einen gehörlosen Frieden ohne ihn: allein ihr werdet endlich soweit kommen, daß ihr die Todsünd als eine menschliche Gebrechlichkeit, als eine nichtswerthige Sach taufet.

XII. Aber wie? die Todsünd ist eine Gebrechlichkeit? die Todsünd, welche die Seelen in einen so Zäherwürdigen Stand setzet? welche sie plünderet, tödtet, und GOtt verderben machet? die Todsünd, welche so keck ist, daß sie GOtt auf seinen Thron angreiffe, und soviel an ihr ist, ihn zu grund richten will, welche ihm will die Kron von den Haupt, den Scepter aus der Hand reissen, und zu nichten machen? Vult Dei perire substantiam? Die Todsünd kann eine Gebrechlichkeit genennet werden? Komme her o Sünder, wir wollen in jenen Tempel gehen, in welchen der Prophet Ezechiel geführet worden, und betrachten, wie weit jene Sünden gekommen, und jene Häßlichkeiten, welche du für eine Gebrechlichkeit halteſt. Fode parietem, & ingredere, & vide abominationes pessimas. *Ezech.* 8. Durchgrabe mit der Arbeit deiner Gedanken die allerheiligste Menschheit jenes gekreuzigten GOttes, und schaue an jenes bis auf die Gebein mit den Geißeln zerrissene Fleisch: Fode parietem, & ingredere. Auf eine solche Weiß werden bezahlet deine Berauschungen, dein Pracht, deine Unkeuschheiten: und diese werden von dir Gebrechlichkeiten genennet? Fode parietem, & ingredere. Schaue an jene an einen schmählichen Galgen ausgestreckte, und mit den grausamsten Nägeln durchbohrte Hande? Also hat der himmlische Vater gezüchtiget in seinen Sohn deine Raubereyen, deine Ungerechtigkeiten, deine Rachen, deine Unflätereyen, und diese werden von dir genennet Gebrechlichkeiten? Fode parietem, & ingredere: Schaue an dieses mit Dörnern gekrönte Haupt: zähle ab alle Dörner, welche dieses durchstochen, alle Tropfenblut, welche von der Stirn des Nazareners herab triefen, und diese haben erpresset, wenn du es nicht weist, so viele unreine Gedanken, und Begierden, so viele Eifersuchten, so viele Neid, so viele Argwohn: und diese heissest du Gebrechlichkeiten? Fode parietem, & ingredere, & vide abominationes pessimas. GOtt wird zerfleischet, getödtet, und geschlachtet zur Straf deiner Sünden, sage er nun zu deinen Herzen, ob deine Sünden können Gebrechlichkeiten genennet werden! wo ist dein Herz, welches sich auf ein so anmüthiges und so kräftiges Zusprechen nicht ergebe. Mich Armseligen! kann ich hoffen, daß es sich ergebe, und sich von mir hierzu bereden lasse?

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIII. Der Heil. Geiſt bekräftiget, daß das Allmoſen die Sünd auslöſche, wie das Waſſer das Feuer. Eine ſtarke Bewegurſach, gegen den Bedürftigen freygebig zu ſeyn: um ſo mehr, weil das Allmoſen nach Lehr der heiligen Väter ein kräftigſtes Mittel wider die Sünd iſt. Der H. Biſchoff Aidanus ſpeiſete bey der Tafel des Königs in Engelland Oswaldi, und eine große Menge der Armen begehrte ein Allmoſen in den Hof. Der gute Fürſt ergriffe eine große ſilberne Schüſſel bey der Hand, und befalche, daß ſowol die Speiſen als auch die Schiſſel in ſo viele Stuck zertheilet ſollte ausgetheilet werden. Alsdenn ergriffe der heilige Prälat die rechte Hand des Königs, und ſagte: O eine ſo gutthätige Hand kann niemal verfaulen. Nunquam inveteraſcat hæc manus. Und alſo iſt es erfolget, zu Zeiten des Ehrwürdigen Bedæ, welcher dieſe Begebenheit erzählet, blühete zum Trutz des Grabs und der langen Zeit, jene Hand unverweßlich. Ich wünſche denjenigen, welche Allmoſen geben, ein beſſeres Glück, und ſchreye mit angeflammten Seufzern: jene Seelen können niemal durch eine Todſünd ſterben, welche in den Allmoſen freygebig ſind. Habet keine Acht, daß ich ein Sünder ſeye, ſondern verſchaffet euch eine ſo ſeltſame Glückſeligkeit mit einer reichlichen Hilf gegen denen Armen.

PARS II.

XIV. Der Heil. Proculus rühmte nach vielen Jahren des Tods des H. Johannis Chryſoſtomi, welcher nach überſtandenen ſchwereſten Müheſeligkeiten ſeines Elends erfolget, mit einer ſolchen Wolredenheit dieſes unvergleichlichen Helden ſeine Thaten an, daß hierüber eine ſtarke Bewegung entſtunde, und das Volk mit aller Ungeſtümme und Ungeduld den Thron des Kaiſers Theodoſii beläſtigte, mit innbrünſtigiſten Bitten und Weinen anhaltende, daß er ihnen zu ihrer Andacht wenigſt ſeinen verweßenen Leichnam erlaubte. Arme Seel! unglückſeligſte Seel! dein GOtt iſt von dir vertrieben worden durch die Todſünd. Es iſt wahr, und nur garzu wahr, daß ich nicht recht habe entwerfen können die Abſcheulichkeit der ſelben, noch deinen erſchrecklichen Verluſt; anerwegen dieſe zwey Uebel ſind, welche niemand verſtehet, abſonderlich wo der Glaub ſo lau iſt. Jedoch hab ich dir erwieſen, daß du durch den Verluſt GOttes alles verlohren habeſt: und ſa-

ſage ich neuer Dingen, daß du allein dir einen größeren Schaden zugefüget, als alle zu deinen Untergang zuſammen verſchworne Teufel, und die ganze Allmacht mit allen erſchrecklichſten Peinen, ſo von ihren erzürneten Arm können angethan werden, dir hätten zufügen können. Ich hab es geſagt, und ſage es noch einmal, daß du mit den Verluſt GOttes alles verlohren habeſt. Ach warum bearbeiteſt dich nicht mit aller Sorgfalt, daß er dir wiederum zuruck geſtellt werde: wo du doch allein ihn dir ſelbſten zuruck ſtellen kannſt, da du dich demüthig vor die Füß eines Prieſters hinwirfeſt, und mit den Seufzern einer wahren Reu und Leid bitteſt, daß er dir helfe wiederum zu finden deinen GOtt, welchen du verlohren haſt. Was halte ich euch alſo noch längers auf? Was rede ich noch mehr? laufet ohne alle Verweilung, und ſuchet ein ſo groſſes Guth. Es iſt zu thun, daß ihr GOtt wiederum findet, eine jegliche Verweilung kann euch zu einen unerſetzlichen Schaden gereichen. Gehet, und laufet geſchwind.

XV. Aber o weh! eben dieſes iſt mein gröſter Schmerzen. GOtt wird verlohren mit einen unglaublichen Entſchluß, und wird nachmal, wenn er jedoch geſuchet wird, geſuchet mit einer unglaublichen Nachläßigkeit. Ich weiß, meine Sünder, wie weit eure Vermeſſenheit komme. Dieſe machet mich förchten, daß ſich eure Anmuthungen nicht nur nicht bewegen, GOtt zu ſuchen, ſondern daß ihr euch unterfanget, ihn von neuem zu beleidigen. Wolan, beleidiget ihn nach euren Willkuhr. Aber höret anvor ein bitterſtes Urtheil. Epaminondas eine Zierd und dapferſter General der Thebaner, als er gewahrnete, daß mit den Ende ſeiner Regirung, da die Zeit verfloſſen, daß gemeine Weſen aller Ausgelaſſenheit überlaſſen wurde, fahrete fort ſolang und viel dieſes zu regiren, bis er ſelbes von allen Anfall verſicheret hätte. Aber weil die Verlängerung der Regirung über die gewohnliche Zeit ein todtſchuldiges Verbrechen ware; oder weil vielmehr ſeine Siegespalmen den neidigen Augen einen garzu groſſen Schatten machten, wurde er vor Gericht gefoderet, das Urtheil ſeines Tods anzuhören. Er gienge dahin mit einen ſolchen Angeſicht, aus welchen alle Kennzeichen ſeiner Herzhaftigkeit genugſam kunnten geleſen werden. Er hörte mit heiteren Angeſicht das ſchändliche Urtheil an, und ohne Einwendung einiger Beſchützung oder Entſchuldigung ſagte er. Ich bin zufrieden, daß ich ſterbe, wenn nur auf meinen Grabſtein mein Verbrechen eingeſtochen und von einen jeden fürübergehenden geleſen wird: allda lieget Epaminondas, welchen die Republic der Thebaner getödtet, weil er nicht einwilligen wollte, daß die Republic ſterbete. Was nicht vermöget

mögetmit ihren Dolchen und Pfeilen ſo viele Feind, welche er in die Flucht geſchlagen, hat vermöget ein Henkerſchwert des Vaterlands ſelbſten. Er hat mit ſeinen obſiegenden Waffen überzogen Bestien in der Leutricaniſchen Schlacht, überwunden die Athenienſer, welche ſich ihm widerſetzet: mit wenigen Völkern in die Flucht geſchlagen ein unermeſſenes Kriegsheer der Lacedemonier. Und als er aus Feindſeligkeit ſeiner Nebenbuhler des Commando beraubet worden, hat er als ein Fußknecht gefochten, und hat die Seinige von der Flucht, und Niederlag erhalten. Er hat alle Feind des Vaterlands vertilget, damit er das Vaterland in Sicherheit ſtellte, und dieſes hat ihn nachmal zur Belohnung einer ſo herrlichen Gutthat zu den Tod verurtheilet.

XVII. Sünder höre mich an. Dieſer gekreuzigte JEſus, welchen du ſieheſt, hat deine Seel in Sicherheit, und dich in den Beſitz einer unendlichen Glori einzuſetzen, beſtritten die Höll, und ſelbe überwunden. Und du willſt ihn zur Belohnung dieſer höchſten Gutthat todt haben: und alle deine Müſſethaten ſollen vollziehen den verfluchten Stoß. Wolan! laſſe nun wider ihn allen deinen Haß, und deine Wuth aus; ich verbiete es dir nicht. Aber ziehe zuvor einen Nagel aus dieſen Kreuz heraus, und ſchneide ein auf dein mehr als Stein und Stachel hartes Herz: ich verdamme jenen GOtt zu den Tod, welcher für mich an den Kreuzgalgen verſtorben iſt: ſein iſt dieſer Athem, den ich athme: und nichts deſtoweniger will ich fortfahren ihn zu läſteren, jezt mit Worten, jezt mit Werken. Sein iſt dieſe Zung, und ich will nichts anderes vorbringen als Unfläterey en. Sein iſt dieſes Angeſicht, und ich will es ſchminken noch mehreren Raub zu machen: ſein ſind dieſe Augen, und ich will mit dieſen abſchießen tauſend unkeuſche Anblick: ſein ſind dieſe Hände, und ich will ſie anfüllen mit Diebſtählen, Ungerechtigkeiten, und Wucher: ſein iſt dieſer Leib, und ich will ihn entehren mit Unkeuſchheiten: ſein iſt dieſe Seel, und ich will ſie beflecken mit meinen Sünden. Er hat mir das Leben, die Ehren, die Reichthum, die Schönheit, und den Verſtand gegeben, und ich will mich deſſen allen bedienen, ihn zu beleidigen. Er hat mich öfters zu Gnaden aufgenommen, und ich werde auf ſeiner ſüßeſten Barmherzigkeit das Vertrauen faſſen zu neuen Beleidigungen. Er hat mich geliebet, bis er für mich geſtorben, und ich will ihn haſſen bis zur neuen Kreuzigung.

XVIII. Ach Undankbarſter! und du kannſt dieſes ſagen? ach Treuloſeſter! und du kannſt es noch ärger machen, als du ſageſt? biſt du ein Menſch? Biſt du ein wildes Thier? Biſt du ein Teufel? Was biſt du?

Die

Die ein und dreyßigste Predig

Für den Mittwoch in der Paßion-Wochen.

Die ganze Vorerwählung wird eingeschränket in diese unbetrügliche Wahrheit: keiner gehet zu grund, er will denn selbsten zu grund gehen.

Ego vitam æternam do eis. *Joan.* 10.

Ich giebe ihnen das ewige Leben.

I. Ich siehe diesen Morgen meine Zuhörer entristet von einen ganzen Ungewitter der Gedanken, welches ihren Geist verwirret, zweifelhaftig erwarten, auf was für einen Theil ich die Ungewißheiten hinlenke, ob ich der Forcht schmeichlend sie hinführe, sich zu erfreuen in der fernen Anschung des sicheren Ports, oder die Hoffnung erschreckend, sie veranlasse, vor den Angesicht des Untergangs sich zu entsetzen. Ein wichtiger Innhalt, welcher diesen Morgen von der Christlichen Wolredenheit solle abgehandelt werden. Ein Innhalt, in welchen solle entschieden werden, ob uns GOtt mit ihm selig, oder ohne seiner armselig haben wolle. Ein Innhalt, welcher die Anmuthungen bald auf diese bald auf die andere Seiten lenket, zu einer jeden Forcht Ursach giebet, und allen Schrecken als weißlich und klug anrühmet. Schöne Seelen, die ihr schon aus den Meerbusen dieser Welt abgesegelt, und an das Gestatt der glückseligen Ewigkeit angelandet, gut ist für euch, daß die euch in einer Verzuckung der Freu-

den verzehrende Liebe nicht zulaſſet, daß in euer Herz eine andere minder edle Leidenſchaft eindringe: wenn aber dieſes nicht wäre, was für eine Forcht wurden in euch erwecken jene erſchreckliche Wort: GOtt verlieren: GOtt verlieren ohne Hilfmittel, GOtt verlieren auf ewig? Hingegen ihr unglückſeligſt Verdammte, als eine Nahrung der göttlichen Rach, iſt es nicht wahr, daß in jener wilden Gefängniß kein grauſamere Pein ſeye, als jener Gedanken: welcher euch immerdar vor Augen ſchwebet, daß ihr GOtt verlohren, daß ihr ihn verlohren ohne Hilfmittel, daß ihr ihn verlohren auf ewig? Wie ſollen denn nicht auch wir erzitteren, zwiſchen einer ſolchen Freud, und einer ſolchen Pein hangende, mit allen Urſachen den Himmel anzufoderen, und mit allen Zweifeln, denſelben zu verlieren; mit aller Hoffnung GOtt zu genießen, und mit aller Gefahr die Höll zu ererben? Meine liebſte Herren, aus jener zarteſten Liebe, ſo ich gegen euch hege, wünſchte ich zu tröſten eure Aengſten mit einer glückſeligſten Weiſſagung, zu einen jeglichen freudig ſagende: der Himmel iſt euer. Die Thür hat euch eröffnet der göttliche Erlöſer mit ſeinen Nägeln: er iſt zwiſchen Schand und Spott geſtorben an einen Kreuzgalgen: und ihr werdet leben in der Glori auf den Thron. Aber wie kann ich dieſe gute Zeitung bringen, wenn ihr als geſchworne Feind eurer ſelbſten, halsſtärrig widerſtrebet den Vorhaben eures gütigſten GOttes? An ſeinen Begierden kann ich nicht zweifeln, jedoch zweifele ich an den euren. Ich bin verſicheret, daß euch GOtt berufe, jedoch wüß ich nicht, ob ihr ihm folgen wollet. Wenn ihr einſtimmet, giebe ich euch alle für ſelig: werden denn zugeſchloſſen die Bücher, welche mit einen ſolchen Getöß aufgeſchlagen werden in den Schulen: die wir ſo wenig darinn verſtehen, und werden anſtatt dieſer eröffnet die heilige Evangelia, welche von Chriſto JEſu angegeben worden, und denen wir zu glauben verbunden ſind. Ne attendamus, iſt der ſchöne Rath Euſebii Emiſſeni, ea, quæ ignoramus. Attendamus verba, quæ intelligimus. So viele Nämen der Vorwiſſenheit, der Vorerwählung, der Vorſehung können den Verſtand verwirren: Zwey einzige Wort des göttlichen Lehrmeiſters ſind erkleckend, unſere Hoffnung zu ſtärken. Ego vitam æternam, ſaget Chriſtus JEſus, ego vitam æternam do eis. Ich giebe ihnen das ewige Leben: bey uns ſtehet es, wenn wir wollen dieſes anzunemmen. Dieſes iſt der ganze Inhalt meiner Predig. Keiner gehet verlohren, der nicht will verlohren gehen.

II. Wenn das ſo viele Wort von den verborgenen Geheimniß von der Vorerwählung, ein hartiges

Wir-

Wirken begleitete: wenn unterlaſſen wurde das viele Nachſuchen, was GOtt von uns bedencket habe, und wir nachſuchten, was wir von uns ſelbſten bedenken; wenn wir ermiedeten, ſo viele Gedanken in den Himmel zu ſchicken, und uns befleißeten dahin unſere Seel anzuleithen mit unſchuldigen Sitten, wurden wir vielleicht weniger faſſen unſere Vorerwählung zu der Glori, jedoch dieſe deſto ſicherer machen, wir wurden zu unſeren größten Glück minder vorwitzig, und mehr fröhlich, minder gelehrt, und mehr heilig ſeyn. Man redet den ganzen Tag, und wirket nichts: man überleget den ganzen Tag, was wir ſeyn werden; und niemal was wir ſind. Man erzitteret über jenen Rathſchluß, welchen GOtt in ſeiner Ewigkeit abgefaſſet hat, und man giebet nicht acht auf jenes Urtheil, welches er an den Ende unſeres Lebens ausſprechen wird. Mit einen Wort, man lebet mit der ganzen Seel in den zukünftigen Zeiten, und unterdeſſen in der gegenwärtigen Zeit achtet man nichts weniger als die Seel. Zu was iſt das Murren ingeheim von der göttlichen Aufführung? Zu was jenes ſo harte Urtheilen, daß er in die Willkur des erſten Menſchen geſetzet habe die Unſchuld aller Menſchen, und hiedurch den Willen einer freyen vernünftigen Welt an einen einzigen blinden, gebrechlichen und unbeſtändigen Willen gebunden habe? Die Unordnung des erſten Vaters wird niemal unſere Schuld ſeyn, nachdem JEſus Chriſtus ſich mit der Geſtalt des Sünders bekleidet. Es iſt eine Gnad, welche von den H. Auguſtino gratia ſeminalis genennet wird, welche aus jenen heiligen Wunden ſich ausgießend, entgegen geſetzet iſt der Verweſung, welche von den Adam in ſeine Nachkömmlingen iſt ausgegoßen worden. Allen wird dieſe angetragen, weil der neue Adam dieſe für alle verdienet hat: gleichwie in allen die Sünd gefunden wird, weil der alte Adam dieſe einem jeglichen zu einem Erbtheil hinterlaſſen hat. Sicut per Adam ſemen carnale vitiatum eſt, ſic urget ſpirituale per Chriſtum. S. *Aug. Tract.* 41. *in Joan.* Es iſt wahr, daß die armſelige Menſchheit, von der Stützigkeit des erſten Vaters beſchweret der Rebellion der unordentlichen Bewegungen unterworfen ſeye: es iſt aber auch wahr, daß ſie durch die Verdienſt des zweyten und beſſeren Vaters verſtärket, ihre Rebellion von unzahlbaren Bewegungen zu den Guten beſtreiten ſiehet: und gleichwie ſie ohne ihre Schuld von den Gift jenes peſtilenziſchen Brocken iſt angeſtecket worden, alſo kann ſie auch nicht ohne Schuld nicht geheiliget werden von den Brunnquell dieſes göttlichen Bluts: Non erat in poteſtate tua, fahret fort der heilige

Auguſtinus, ut non naſcereris ex Adam, eſt in poteſtate tua, ut credas in Chriſtum. *in Pſ.* 72.

III. Widerſetzet euch nicht, wenn ihr mich ſagen höret, daß eure Seligkeit in euren Händen ſeye; denn ich ſage euch nichts, was nicht dem guten Verſtand der heiligen Schrift, und der heiligen Väter, auch der Meinung der Schulen gleichförmig iſt. Der Menſch vermag mit ſeiner Freyheit nichts ohne GOtt; und GOtt will mit ſeiner Gnad nichts ohne den Menſchen. Es iſt kein Zweifel, daß er der ledige Herr dieſer ſeiner ganzen Welt ſeye: jedoch beherrſchet er nicht mit eben einer ſolchen Oberherrlichkeit die freye Act des Willens, und die nothwendige Wirkungen der Natur. Dieſen gebietet er ohne einigen Vorbehalt: jene hingegen regiret er mit einer ſüßeſten Heiglichkeit: mit was Ehr handelt er allzeit mit unſeren Seelen! Er begehret ganz liebreich unſere Einwilligung, und er zwinget ſie nicht mit einen tyranniſchen Gewalt. Er ladet uns mit Uebertragung ein, ſein zu ſeyn, wenn wir wollen: und zwinget uns nicht mit ſeiner Authorität, ſein zu ſeyn aus Noth. Wenn er in den Rathſchlüſſen ſeiner Ewigkeit etwas thut ohne uns, thut er doch nichts wider uns. Vor ſeiner unendlichen Vorwiſſenheit iſt alles dasjenige, was er will, die Seligkeit aller Menſchen. Die Urtheil des Lebens oder des Tods ſprichet er nicht aus, als in Anſehung unſerer Einwilligung, oder Verweigerung. Verflucht ſeye die Vorerwählung der Pelagianer, durch welche die Gnad aus der Welt in das Elend verwieſen wird. Verflucht ſeye die Vorerwählung Calvini, wodurch in den Menſchen die Freyheit aufgehebet wird. Die erſte iſt garzu mild, was kann ſie denn anderes gebähren als Undankbare, und Hoffärtige? die andere iſt garzu grauſam, und was kann ſie hervorbringen als Verzweifelte und Unſinnige? Wir ſind durch die göttliche Gnad Catholiſche Chriſten, und ſtimmen bey dem H. Auguſtino: nullomodo cogimur, aut retenta præſcientia Dei tollere voluntatis arbitrium, aut retento voluntatis arbitrio, Deum, quod nefas eſt, negare præſcium futurorum, ſed utrumque amplectimur, & confitemur. *De civit. l. 5. c.* 10. Wir theilen niemal ab die Gnad von der Freyheit, noch die Freyheit von der Gnad. Die Gnad ohne die Freyheit wäre mehr eine Nothwendigkeit, als eine Gnad. Die Freyheit ohne die Gnad wäre mehr eine Erlaubniß, als eine Freyheit. Die Abſönderung des einen von den andern benemmete die Vorerwählung GOtt, die Vorſichtigkeit der Welt, GOtt dem Menſchen, und der Welt, und endlich den Menſchen ihm ſelbſten. Tollo liberum arbitrium, redet der Heil. Bernhardus, non eſt, quod ſalvetur, tollo gratiam, non erit, unde

unde salvetur. Wir bekennen, daß uns GOtt wolle selig haben, wenn wir nicht wollen verlohren gehen. Anerwogen, obzwar die erste Gnad, gleichwie der erste Mensch, keinen anderen Vater hat, als GOtt, die Mitwirkungen zu der Gnad, welche, also zu reden, die zweyte Gnaden sind, gleichwie alle andere Menschen, einen Vater und Mutter haben. Der einsprechende GOtt ist ihr Vater, der mitwirckende Willen ist ihre Mutter. Quando, sagte gar recht unser unvergleichliche Lehrmeister der Heil. Augustinus, quando cum spiritu Dei operante spiritus hominis cooperatur, tunc quod Deus jussit, impletur. Wir behaupten mit Cælestino den höchsten Kirchenhaupt, daß eben diejenige Werk, welche sind der Werth, mit welchen der Himmel erkaufet wird, seyen Gaben GOttes, und zugleich unsere Verdienst. Tanta est erga homines bonitas Dei, ut nostra velit esse merita, quæ sunt ipsius dona. Wie sollen sie nicht GOttes seyn, wenn sie niemal wären ohne GOtt? Non ego, schreibet der H. Paulus, sed gratia Dei mecum. 1. *Cor.* 15. Magnificavit, wiederholet der David, Dominus facere nobiscum. *Ps.* 125. Wie sollen sie nicht unser seyn, da wir unsere Kräften hierzu anwenden? Adjutor noster, ist die schöne Meinung Augustini, Deus dicitur, nec adjuvari potest, nisi qui aliquid sponte conatur. Wie sollen sie nicht GOttes seyn, wenn uns GOTT diese schenket? Wie sollen sie nicht unser seyn, wenn uns GOtt diese geschenket hat? was kann eigentlicher GOtt zugehören, als welches ohne Beyhilf GOttes niemal wurde an das Tagslicht kommen? was kann uns mehr zugehören, als eine Sach, welche niemal geschehen wurde, wenn sie von uns nicht geschehete? Utrumque, machet den Schluß der H. Augustinus, ipsius est, quia ipse præparat voluntatem. Utrumque nostrum, quia non fit, nisi volentibus nobis.

IV. Dahero er folget, daß wir die Gnad zu Hilf rufen, welche die erste Ursach unserer Seligkeit ist: GOtt rufet andererseits zu Hilf die Freyheit, welche ist die zweyte Ursach. Converte nos Deus salutaris noster. *Ps.* 84. also bitten wir, convertimini ad me in toto corde vestro, also begehret GOtt von uns. *Joel.* 2. Die Zartigkeit des Herzens ist seine Schankung. Dabo vobis cor carneum. *Ezech.* 36. Aber er ermahnet uns, daß wir uns um eben dieses Herz bearbeiten sollen. Facite vobis cor novum. Wir bitten ihn, daß er unsere Anmuthungen zu den Dienst seines Gesatzes neige, inclina cor meum in testimonia tua. *Ps.* 18. Aber unsere Neigungen müssen sich auch selbsten neigē: Inclinavi cor meum ad faciendas justificationes tuas. *Ps.* 118. GOtt rufet: vocabis me, aber der Wil-

ſen muß antworten, & egò reſpondebo tibi. *Job.* 14. GOtt ziehet: Trahe me poſt te: aber der Willen muß ſich zu den Lauf bewegen laſſen. Curremus in odorem unguentorum tuorum. *Cant.* 1. GOtt klopfet an bey der Porten unſerer Seel: ſto ad oſtium, & pulſo. *Apoc.* 3. Aber der Willen muß ihm aufthun. Si quis aperuerit. *Exod.* 21. GOtt ſchießet her das Capital unſerer Hoffnung: Dedit quinque talenta: *Matth.* 25. Aber der Willen muß ſorgfältig und getreu mit denſelben handeln. Ecce alia quinque lucratus ſum. GOtt giebet uns das ewige Leben: Ego vitam æternam do eis. Aber der Willen muß die Hände ausſtrecken, dieſes zu ergreifen. Apprehende vitam æternam. 1. *Thim.* 6. daß wir berufen ſeyen, iſt ganz und gar GOtt eigen, daß wir antworten, iſt zugleich GOttes, und unſer. Dieſe iſt die Lehr aller Väter des erſten Jahrhundert, welche der H. Hilarius ergriffen. De noſtro eſt beata illa æternitas promerenda, præſtandumque aliquid ex proprio, ut bonum velimus, malum omne vitemus. Mit dieſen, was bisanhero geſagt worden, und mit der Begleitung des H. Auguſtini werdet ihr den wahren Verſtand jener ſo oft widerholten, und von den wenigſten ergründeten Worten verſtehen: Deus vult omnes homines ſalvos fieri. GOtt will, daß alle Menſchen ſelig werden. Er ſaget nicht, vult ſalvos facere, er will ſie ſelig machen: Nein, ſondern ſalvos fieri, daß ſie ſelig werden. Weil ſeine Gnad unſere Mitwirkung begehret, es muß unſer Schweiß mit ſeinen Blut vermiſchet werden, und ſolle die Unſchuld unſeres Lebens die Verdienſt ſeines Sterbens kräftig machen. Vult Deus omnes homines ſalvos fieri, ſed ſi accedant ad eum: non enim vult, ut nolentes ſalventur, ſed vult illos ſalvos fieri, ſi & ipſi velint. *Ambroſius in verb. Apoſt.*

V. Es ereignet ſich, wie ein vortrefflicher Ausleger erweget, in der Mittheilung des ewigen Lebens, eben dasjenige, was erfolget iſt, als jene todten Cörper des Ezechielis zu den zeitlichen Leben zuruck gekehret ſind: was für eine Verwirrung der zergliederten Gebein jener abgezehrten todten Cörper ware jene, welche den Augen des guten Propheten einen Eckel machen kunnte! da waren zerſträhete, dort aufgehaufte, da einſchichtige, dort zertheilte Gebein, Hirnſchallen, Todtenköpf, Rippen, Schulterbein, ganze Geripp, einige verfaulet, andere ganz, andere bloß, andere übelriechend, alle zufälliger Weiſe hingeworfen, ausgedürret, und von der Zeit verzehret. Ein ſo verlaßener, und ſo großer Haufen der Gebein muß auf göttlichen Befelch in Leiber zuſamen geſetzt, mit den Nerven verbunden, mit Fleiſch überzogen wer-

den, die Farb und das Blut, die Seel und Bewegung bekommen, und aus einen verfaulten Volk ein lebendiges Volk werden. Zur Vollziehung einer ſo beſchwerlichen Unternehmung ſaget der Prophet, daß von allen Seiten ein heftiger und ſtarker Wind blaſen ſolle. Factus eſt ſonitus prophetante me, & ecce commotio. *Ezech.* 37. Iſt dieſes genug, um die verfaulte Ueberwürrlein lebendig zu machen? Nein, es iſt noch nicht genug. Was wird noch überdas erfoderet? O es iſt nothwendig, daß ein Gebein zu den andern eile, ſich in die Gelenk einrichte, daß auch ſie mithelfen, ihr Leben zu erneueren, acceſſerunt aſſa ad oſſa, unumquodque ad junĉturam ſuam. Sehet auf was Weiß das ſterbliche Leben in den Todten erneueret werde. En quomodo cadaver ſe reparat. Propheta perſonat, ventus inflat: ſed mortui inſtaurant oſſa ſua, & ſuos cineres. *Oliva tom.* 1. Sehet auf was Weiß in den Lebenden das ewige Leben hergeſtellet werde. Die aufweckende Gnad rufet, der günſtige Wind des H. Geiſtes wehet, iſt dieſes genug? Nein. es iſt nicht genug; wenn nicht ihr euch auch beweget, wenn ihr arme Glieder nicht auch mitarbeitet, euch mit euren Haupt zu vereinigen, welches Chriſtus iſt, werdet ihr allzeit Todtenkörper verbleiben, und was einem allerſtärkeſten Heldenmuth zu erſchrecken erklecket, iſt, daß ihr Todtencörper und eine Wohnung des ewigen Tods verbleiben werdet. Non enim, ſaget der H. Eucherius, ſufficit eligentis gratia, niſi invigilet collaborantis induſtria.

VI. Ich will nicht einen Zank anfangen mit euch mein Prediger, ich bin zufrieden, und laſſe mich bereden, daß GOtt mich werde verdammen, wenn ich will verdammet werden: daß ſeine liebreiche Gnad meine getreue Mitwirkung anfodere; jedoch ſollet ihr mir zugeben, daß GOtt nicht mit allen auf eine gleiche Weiß verfahre: daß er andern mit kräftigerer Beyhilf an Handen gehe, anderer mit ſchwächerer: was iſt es denn alsdenn wunder, wenn einer tugendſamer als der andere, und folglich einer ſelig, der andere verdammet werde? Wer iſt, der mit einer ſolchen Sprach redet? Iſt es vielleicht ein Indianer, welcher in den Armen des blinden Heidenthums aufgewachſen? Iſt es vielleicht ein Türck, welcher von der Muttermilch an in den Alcoran iſt unterwieſen worden? Iſt es etwa ein in der Schul der Unwiſſenheit unterrichter Ketzer? auch dieſen mein GOtt, welche ſein Geſchirr der Schmach verblieben, wußteſt du deine Gnaden mitzutheilen, wenn ſie denſelben mitwirken wollten; zumal Tertulianus lehret, nulla anima ſine crimine, quia nulla ſine bo-

boni semine. *lib. de anima.* Aber ich weiß nicht, wie dich die Catholische Christen können einer Gesparsamkeit anklagen, welche von dir auserkiesen zu Geschirren der Glori, und von dir mit so sonderheitlichen Wolthaten begünstiget sind. Christen! Catholische Christen in N. ihr sollet in GOtt tadeln, als wäre er gegen andere freygebiger mit seinen Gnaden? Merket auf auf eine wichtige und wahre Lehr. Alle Seelen sind versehen mit den Mitteln, zu ihren ewigen Ziel und Ende zu gelangen; aber weil nicht alle getreu sind: den Bewegungen zu folgen, welche sie aufwecken, haben wenige das Glück, in den Himmel anzuländen, welcher nach ihnen seufzet. Die Gnad, welche sie bevor kommet, wäre bey einen jeglichen kräftig, wenn sie ein jeglicher wollte kräftig machen. Sie wecket alle gleich auf, dasjenige, was wir von den unserigen beytragen, ist oft ungleich, und wird die Gnad nicht so kräftig gemachet, wenn wir derselben langsam mitwirken, und sie wird gänzlich unkräftig gemachet, wenn wir gänzlich gehörloß sind. Ut gratia Dei, sehet ob dieses der Heil. Augustinus mit einer größeren Klarheit hätte sagen können: Homines non adjuventur, in ipsis causa est, non in Deo. Ihr evangelische Hochzeitgäst seyd alle eingeladen worden zu der Mahlzeit, aber wenn einer dabey erscheinen, der andere sich aber entschuldiget, saget, ware die Schuld der Gnad, oder euch zu zumuthen? Ihr Knecht habt alle die Talent empfangen, welche euer guter Herr unter euch ausgetheilt, aber wenn andere fleißig damit gehandelt, ein anderer aber die seinige muthwillig vergraben, saget, wessen war die Schuld? der Gnad? Oder sein? Ihr Jungfrauen waret alle von euren Gesponß mit Ampeln versehen, wenn aber einige reich an Oel das Licht erhalten, mit welchen sie zu der keuschesten Hochzeit eingehen kunnten, andere aber aus Mangel des Oels von derselben ausgeschloßen worden, wem ware die Schuld zu zuschreiben, der Gnad, oder euch? Ach so ist denn wahr der Ausspruch des H. Anselmi, daß die Menschen nicht zu grund gehen, weil die Gnad zu schwach seye, welche sie bevor kommet, sondern weil sie derselben nicht mitwirken wie sie sollen. Non ideo non habet homo gratiam, quia Deus non dat, sed quia homo non accipit.

VII. Wir wollen zwey bekannte Exempel vorhanden nemmen. Paulus von der Unsinnigkeit seines übel gefaßten Eifers angetrieben verreiset nacher Damasco, willens allda die Hoffnung des neugebohrnen Evangelii in der Blühe zu ersticken. Der höchste GOtt schaute ihm von oben herab zu, und ließe aus den Wolken eine solche Stimm erschallen,

wels

welche ihn gleich einem Donnerkeil aus den Sattel hebet, und zu Boden ſtürzet. Bisanhero wirkete die Gnad. Der verlohrne Sohn lebte, auch von ſeinen Geilheiten verſtoſſen in einen ſolchen Elend, daß er gezwungen ware eine unflätige Heerde Schwein zu hieten. Zu dieſen ſtoßt auch der Hunger, und kame ſoweit, daß er ſeinen Hunger nicht ſpeiſen kunnte mit den Eichln, mit welchen die Schwein ſich mäſteten. Die Gnad nahme ihre Zeit in Obacht, ſchickte ihm von den Himmel einen Strahlen zu, und zeigte ihm bey den Liecht des unſauberen Stall, welchen er anitzo bewohnte, die Herrlichkeit jenes Pallaſts, in welchen er vorhin gewohnt. Quanti mercenarii, ſagte ein heilſamer Gedanken zu ihn, in domo patris mei abundant panibus! bisanhero wirkte die Gnad. Nun wollen wir ſetzen, Paulus hätte, nachdem er von der Erden aufgeſtanden jenen Donnerklopf anderſt ausgerechnet, und auf jene Stimm, quid me perſequeris? nicht mit jenen unerſchrockenen Anerbieten geantwortet, Domine quid me vis facere? Geſetzt, der verlohrne Sohn hätte jenen guten Gedanken verworfen, und auf deine erſte Wort, quanti mercenarii &c. den heldenmüthigen Schluß nicht gefaſſet, ſurgam, & ibo ad patrem meum. Hätte ſich glaublich weder Paulus in die Schooß der wahren Kirchen geworfen, noch der verlohrne Sohn das Angeſicht des Vaters wiedergeſehen, zumal, wie der H. Auguſtinus redet, diejenige, welche von der erſten Gnad angetrieben werden, aguntur, ut agant, non ut ipſi nihil agant, darum angetrieben werden, damit ſie auch mitwirken, und nicht, daß ſie nichts thun ſollten.

VIII. Meine liebſte Chriſten, die Gnad ermangelt uns nicht, ſondern wir ermangeln uns ſelbſten. Mit eben dieſen Gnaden, und vielleicht mit noch minderen ſind mehrere als einer heilig und große Heilige geworden. Wenn ihr nicht heilig ſeyd, iſt die Schuld euer, die ihr die ganze Sorg GOtt überlaſſet: und GOtt will, daß auch ihr euch bemühet. Alſo hat er dem Salomon den Frieden verſprochen: aber deſſentwegen unterließe der weiſe Fürſt nicht, 600 der außerleßneſten Iſraeliter zu ſeiner Leibwacht zu bewafnen. Alſo war der David der Kron verſicheret, jedoch mit wie vielen Kriegen und Gefahren hat er dieſe erfochten? alſo machete er ſeine Außerwählte hoffen das Reich: Nolite timere puſillus grex, quia complacuit Patri veſtro dare vobis regnum. *Luc.* 12. Jedoch wollte er nicht, daß ſie auf das Vertrauen ſchlafen ſollten; ſondern was Mühe und Arbeit hat er ihnen nicht aufgetragen? Vendite, quod poſſidetis &c. Jene Legion der Chriſtlichen Soldaten, welche, weil ſie von den erzürneten Himmel die Donnerkeil über das feindliche

Kriegsheer herabgezogen, die donnernde Legion genennet wurde, hat diese Gnad nicht mit geschloßenen Händen, sondern mit Fortsetzung einer blutigen halsstärrigen Schlacht erhalten. Wenn sich das Ungewitter zur Gunst des Kaisers Theodosii bewafnet wider den Tyrannen Eugenium, ware es der Verdienst eines Gebeths, welches er nicht ein Kirchen in Ruhe, sondern auf seinen Sattel sitzend voller Blut vernichtet, und nachdem er in allen Stucken das Amt eines dapferen Feldobristen erfüllet; anerwogen GOtt keine Mirackel wirket, der Faulkeit zu steuren, und seine Gnaden nicht austheilet, die Zaghaftigkeit vertreulich zu machen. Mithin sollen wir schließen, und sagen, wenn in euren Händen stehet, die Gnad mehr oder minder kräftig zu machen, wenn GOtt seine Gnaden vermehret, so fern er eine mehrere Dankbarkeit erfahret: wenn ihr also die Gnaden unnützlich machet durch den Müßiggang, oder ihnen den Zugang mit der Undankbarkeit verbietet, seyd ihr allein die Ursach eures Untergangs. Perditio tua ex te Israel. *Ose.* 10.

IX. Aber habet ihr mein Prediger nicht zu anderen mal gesagt, daß die endliche Gnad eine gütige Gab GOttes seye? Nun wenn ich von GOtt allein eine solche Gnad kann hoffen: wenn ich derselben beraubet, auf ewig werde unglückselig seyn, wie bin ich denn die Ursach meines Untergangs? Antworte ich auch mit aller Treu einer jglichen Gnad die ganze Zeit meines Lebens, was nutzet es, wenn mich GOtt zulezt verlassen kann, und mich auf alle Weiß verworfen haben will? Wie? GOtt will euch verworfen haben? Wer ist jemal jener so trauerige Prophet gewesen, welcher euch eine so beweinliche Verhergung vorgesaget? wäre es vielleicht gewesen dieser gekreuzigte JEsus? Hat also der gekreuzigte JEsus geredet, daß euch GOtt wolle verlohren haben? treuloßestes menschliches Mißtrauen! mit was hat er dieses geredt? mit seinen Dörnern? mit seinen Nägeln? mit seinen Kreuz? aber aller dieser Werkzeug sind lautere Zungen, welche nichts als Barmherzigkeit reden: und ich solle nicht seufzend aufrufen mit Salviano: O miserrime homo, cum Deus sic tecum agat, non acquiescis? Wenn mir wäre in die Hand gegeben die Verzeihung aller Verworfenen, mit der Erlaubniß den Namen eines jeglichen auszustreichen, der mir beliebte; wer hat unter euch von mir eine so böse Meinung, daß er nicht glaubte, daß ich alle und alle aus jenen düsterlichen Buch auslöschen wurde? Und wenn ich dieses mit der Dinten allein nicht vermögte, daß ich nicht mehr als mit guten Willen meine Zäher und Blut hierzu verwendete? Aber wer bin ich, daß man soviel von mir hoffe?

Bin

Thu ch, auch wie die Wörter auf ch, ch, tch, ausgesprochen, als: Thus, Thyme, Thyself, Thither, Thorough, Thorn, Thought, Thousand, Thrice, Throughout, Throughly, Throughout, Thrust, Thumb, Thunder, Thursday, Thy, Thyself, Tide, Tidings, Tie, Tiger, Tile, Till, Timber, Time, Tin, Tinder, Tinge, Tinkle, Tire, Tis, To, Toad, Toast, Tobacco, Today, Together, Toil, Token, Tomb, Tomorrow, Ton, Tone, Tongue, Tonight, Too, Took, Tool, Tooth, Top, Topaz, Topic, Topsy-turvy, Torch, Tore, Torment, Torrent, Tortoise, Toss, Total, Touch, Tough, Tour, Tow, Towards, Tower, Town, Toy, Trace, Track, Trade, Tradition, Traffic, Tragedy, Trail, Train, Trait, Traitor, Tranquil, Transact, Transcend, Transfer, Transform, Transgress, Translate, Transmit, Transport, Trap, Trash, Travel, Tray, Treacle, Treachery, Treason, Treasure, Treasury, Treat, Treaty, Tree, Trellis, Tremble, Tremendous, Trench, Trespass, Trial, Tribe, Tribunal, Tribute, Trick, Trifle, Trigger, Trim, Trinket, Trip, Triumph, Trivial, Troop, Trophy, Trot, Trouble, Trough, Trousers, Trout, Trowel, Truce, Truck, Truckle, Truly, Trumpet, Trunk, Trust, Truth, Try, Tub, Tube, Tuesday, Tuft, Tug, Tuition, Tulip, Tumble, Tumbler, Tumult, Tune, Tunnel, Turban, Turbot, Turf, Turkey, Turn, Turnip, Turpentine, Turret, Turtle, Tutor, Twang, Tweak, Twelfth, Twelve, Twenty, Twice, Twig, Twilight, Twin, Twine, Twinge, Twinkle, Twirl, Twist, Two, Type, Typhoon, Tyrant.

Th ch, auch wie die Wörter auf ch, ch, tch, ausgesprochen, als: Thus, Thyme, Thyself, Thither, Thorough, Thorn, Thought, Thousand, Thrice, Throughout, Throughly, Throughout, Thrust, Thumb, Thunder, Thursday, Thy, Thyself, Tide, Tidings, Tie, Tiger, Tile, Till, Timber, Time, Tin, Tinder, Tinge, Tinkle, Tire, Tis, To, Toad, Toast, Tobacco, Today, Together, Toil, Token, Tomb, Tomorrow, Ton, Tone, Tongue, Tonight, Too, Took, Tool, Tooth, Top, Topaz, Topic, Topsy-turvy, Torch, Tore, Torment, Torrent, Tortoise, Toss, Total, Touch, Tough, Tour, Tow, Towards, Tower, Town, Toy, Trace, Track, Trade, Tradition, Traffic, Tragedy, Trail, Train, Trait, Traitor, Tranquil, Transact, Transcend, Transfer, Transform, Transgress, Translate, Transmit, Transport, Trap, Trash, Travel, Tray, Treacle, Treachery, Treason, Treasure, Treasury, Treat, Treaty, Tree, Trellis, Tremble, Tremendous, Trench, Trespass, Trial, Tribe, Tribunal, Tribute, Trick, Trifle, Trigger, Trim, Trinket, Trip, Triumph, Trivial, Troop, Trophy, Trot, Trouble, Trough, Trousers, Trout, Trowel, Truce, Truck, Truckle, Truly, Trumpet, Trunk, Trust, Truth, Try, Tub, Tube, Tuesday, Tuft, Tug, Tuition, Tulip, Tumble, Tumbler, Tumult, Tune, Tunnel, Turban, Turbot, Turf, Turkey, Turn, Turnip, Turpentine, Turret, Turtle, Tutor, Twang, Tweak, Twelfth, Twelve, Twenty, Twice, Twig, Twilight, Twin, Twine, Twinge, Twinkle, Twirl, Twist, Two, Type, Typhoon, Tyrant.

digung antworten, wenn ankommen wird jener Tag, in welchen ihr werdet Rechenschaft geben müssen, da er zu euch sagen wird, charitate perpetua dilexi te, ideo attraxi te miserans tui. *Jerm.* 31. Undankbarer! als ich beschlossen habe, dich aus deinen Nichts heraus zu ziehen, hab ich dich nicht den ersten Athem schöpfen gemachet in den wilden Ländern des Japponien, sondern in den blühenden Strassen Deutschlands, nicht in von den Ketzereyen verderbten Landschaften, sondern in Wälschland, und in Wälschland nicht auf den Spitzen der Bergen, nicht auf den gähen Orten des Gebürgs, sondern in der N. Stadt, wo der wahre Glaub allen seinen Glanz ausgießet. Die Kirchen, welche dich aufgenommen, waren nicht entehret mit der Nachläßigkeit der Bischöffen, mit der Unwissenheit der Ordens-Geistlichen, mit den Aergernissen der Weltpriestern, sondern sind geheiliget mit den Eifer der Vorsteher, mit der Sorfältigkeit der Kirchendienern, mit der Gelehrtigkeit der Prediger, und mit den Schwitz der Kanzeln. Alles dasjenige, was meine Gottsgelehrte nennen die Vorsichtigkeit, ware nichts anderes als eine beständige Bekümmerung dich auf den Weg zur Glori als dein Ziel und Ende anzuleithen. Die Gaben der Natur und des Glücks, die Glückseligkeiten, die Widerwärtigkeiten, die Einsprechungen, die Berufungen, die Wahrnungen, und Predigen, die Bedrohungen und Bitten, die Sacrament, die Geboth, die geistliche Räth, waren dir alle zu deinen Seelenheil dienlich. Quid est, quod debui ultra facere, & non feci? *Isa.* 5. Ich kunnte dich sterben lassen in der Hitze jener ersten Todsünd, und dem Anfang deiner Unordnungen eine unaufhörliche Ewigkeit der Peinen geben. Jene Millionen der Engeln, welche brinnen in der Höll, brinnen nicht allda wegen mehreren Sünden, als du bisanhero begangen hast, und ich habe dich übertragen: ich kunnte jener Krankheit ohne Hilfmittel den Lauf lassen, du weist es bestens, daß du dazumal zu der Gewissenserforschung nicht bereitet gewesen: mit wie vielen andern deines Gleichens hab ich es also gemachet? Und du bist durch meine Gnad noch davon gekommen. Aber dieses ist alles nichts gegen denjenigen, was mit dir ingeheim vorbeygegangen ist. Was Erleuchtungen und Gnaden hab ich dir durch meine Barmherzigkeit zugeschicket? Du hast angehöret jene Predig, und ich bin gewesen, der dich in die Kirchen geführet: ich hab mit der Stimm des Predigers die meinige vereiniget, und dir zu Herzen geredet. Mein Sohn, meine Tochter, warum willst du zu grund gehen? Warum entschließest du dich nicht, mein zu seyn? Du hast gesehen jenen todten Leichnam, ich hab dir

den

den Tod mit lebendigen Farben vorgestellet, und dir eingegeben, siehe, wo sich deine Sünden endigen: mein Sohn, meine Tochter, warum gedenkest du nicht, dich selig zu machen? du hast verlohren die Freundschaft, welche dich mit GOtt verknipfte, und ich hab dich mit liebreichen Worten zuruck gerufen: du bist einmal und öfters auferstanden, und mehr als öfters wiederum in die alte Sünden zuruck gefallen mit einer größeren Treulosigkeit als zuvor: ich hab dir, obzwar beleidiget von den Meineid deiner Versprechen, und von der Unbeständigkeit deiner Vorsätzen, meine ausstreckte Aerm eröffnet, und geschryen: mein Sohn, meine Tochter, willst du denn nach so vielen Widerfällen die endliche Unbußfertigkeit? Es ist schon eine längere Zeit verflossen, daß ich mich mit allen Fleiß bemühet hab, dich dem Himmel als deinem Ziel zu zuführen, du hast verachtet das Ziel, du hast ausgeschlagen die Mittel, du hast lieber erwählet die Höll ohne mich, als mich und den Himmel, dein, und nicht mein ist das Urtheil des ewigen Tods, welches ich aussspriche. Auf diese Wort was werdet ihr antworten? Wie werdet ihr antworten JEsu Christo? was werdet ihr mit so vielen sonderheitlichen Gnaden begünstiget auf so bittere und gerechte Bestrafungen antworten? O weh! auch ihr werdet gezwungen seyn, zu euch selbsten zu sagen: Perditio tua ex te Israel.

XI. Ihr mit den Blut dieses gekreuzigten GOttes erlößte Seelen seyd unempfindlich auf die Bewegungen der Gnad geworden. Rede sie euch zu Herzen mit ihren heimlichen Worten, oder stelle sie euch vor Augen die allerschwereste Peinen: schreye sie euch in die Ohren durch ihre Apostel alles ihr Zusprechen trifft euch an gehörloß, alle ihre Erleuchtungen finden euch blind: alle ihre Bewegungen treffen euch an steinhart. Ich siehe, und beweine es, und weine noch bitterlich wegen eurer gottlosen Meinung, da ihr glaubet, daß ein so schweres Ubel über euch herkommen solle von den Brunnquell alles Guten: daß euer Heiland zu euren Henker geworden: daß er grausamer als Pharao und Silla euch zur Höll verdamme aus seinen Caprizen, euch einschreibe in die Roll der Verdamten, indem er euch hasse. Ist denn in GOtt für euch ein so grausamer Willen? Undankbareste! und ihr könnet seine große Liebe beantworten mit einer so entsetzlichen Gottslästerung? Aber da er einen sowol gewogenen Willen gegen euch ernährte, was kunnte er noch mehrers thun, euch zu seligen? Wenn er so weit kommet, daß er euch die endliche Gnad versage, erfolget dieses daher, weil ihr es selbsten also haben wollet. Eure Sünden verhart-

ten in den Herzen GOttes dieſe Gleichgültigkeit und die Schärfe für euch: er wird euch verlaſſen in der Stund des Tods, weil ihr lebend ihn verſtoßet mit allzu groben Manieren; wenn ihr endlich zu grund gehet, wird die ganze Schuld euer allein ſeyn. Perditio tua ex te Iſrael. Wie dieſes recht göttlich der H. Auguſtinus erkläret. Voluntas Dei injuſta eſſe non poteſt: venit enim de occultiſſimis meritis, quia aliquid præcedit in peccatoribus, quo digni ſunt abtruſione. *Tr.* 1. *l.* 82.

XII. Chriſtus der HErr ſchiffet aber den Meersflutten, und regiret mit ſeiner Allmacht allein die Rueder, die Segel, und das Schiflein. Petrus erſiehet ihn, und in ſeinen Lehrmeiſter ganz verliebt, und von den Wunder angetrieben, kommet ihm zu Sinn ihm nachzufolgen: Si tu es Domine, jube me venire ad te ſuper aquas. JEſus ſagte ihm, daß er kommen ſollte, und er wirfet ſich eilends in das Meer, und fanget die ungewöhnliche Reiß an. Er hatte aber kaum wenige Schritt gethan, entſtehet ein ſtarker Wind, welcher die Wellen in Unruhe ſetzete, und Petrus hin und her wankend fienge allgemach an zu ſinken mit den Gliedern unter das Waſſer, mit den Augen aber und mit der Zung ſeinem göttlichen Lehrmeiſter zu rufen: HErr, wenn du mir nicht hilfeſt, ertrinke ich: hilfe mir mein liebſter HErr! der einerſeits erzürnete, andererſeits aber mitleidige HErr ziehet ihn mit der Hand heraus, und mit der Stimm giebet er ihm einen Verweis: Modicæ fidei, quare dubitaſti? Ach kleinglaubiger Menſch, kannſt du förchten, daß du in den Angeſicht GOttes zu grund geheſt? Verzeihe mir mein göttlicher Erlöſer, es ſcheinet mir, als verdiene Petrus keinen ſo harten Verweiß: wie kann er wiederſtreben dem Gewalt der Winden, und der Heftigkeit des Ungewitters? Wie weit beſſer hätte dieſe Beſtrafung verdienet das Meer, welches ohne Einhalt die Ehrenbietigkeit gegen dir verlohren, und ſich unterfangen jenen zu bedrohen, welcher auf deinen Befelch ſeine ungezämte und hochmüthige Stirn betrettete? Petrus iſt von Chriſto beſtrafet worden, und mit ihm alle Catholiſche, welche von ihm berufen, auf den Weg erſaufen. Denn wenn ſie zu grund gehen, iſt nicht die Schuld dem tobenden Wind, nicht dem ſauſenden Meer, nicht der Gnad, daß ſie ſelbe nicht einlade, zu zuſchreiben, ſondern die ganze Schuld kommet her von der wenigen Erwiederung. Diſer iſt der Gedanken eines vortreffichen Schriftſtellers, dem auch beyſtimmet Tertullianus: Tota ratio damnationis eſt perverſa conditionis adminiſtratio. Wir wollen es ſchlieſſen: ob ihr vorerwählet, oder verworfen ſeyd, kann man nicht wiſſen.

Je-

nicht,

Jedoch könnet ihr wiſſen, daß, wo ihr ſolltet verdammet werden, welches GOtt verhiete, ihr niemand andern anklagen könnet, für den Urheber dieſes ſo großen Schadens, als euch ſelbſten. Perditio tua ex te Iſrael. Ach eine wenigere Spitzfindigkeit in den Nachgrübeln, und einen mehreren Eifer in den Werken.

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XIII. Beatus qui intelligit ſuper egenum & pauperem. *Pſ.* 40. Jener iſt ſelig, das iſt vorerwählet, welcher auf den Armen acht giebet. Eine ſehr fremde Redensart. Es ſcheinet, als hätte er ſagen ſollen, ſelig iſt derjenige, welcher ein Mitleiden mit den Armen traget, welcher ihnen zu Hilf kommet, welcher ſie ſpeiſet ꝛc. ꝛc. Der Prophet will uns lehren, daß man mit den Augen eines höheren Lichts den Armen in den Armen ſuchen ſolle, daß man in den Armen Chriſtum ſuche. In der That ſelbſten leſet der Hebräiſche Text, beatus qui intelligit Deum egenum & pauperem. Wenn ihr euch meine Chriſten um den Armen annehmetet, wäret ihr gegen ihn nicht ſo geſparſam, noch ſo geſparſam gegen GOtt, von welchen ihr das ewige Leben erwartet. Alexander der Große opferte den Göttern; weil er aber ſo vielen Weihrauch in das Feuer geworfen, wurde er von Leonida ſeinen Lehrmeiſter beſtrafet: er aber ſchwige dazumal ſtill: nachdem er aber Herr über ganz Orient, und zugleich Arabien worden, ſchickte er ihm ein ganzes mit Weihrauch beladenes Schiff zu, und ermahnete ihn, gegen den Göttern freygebig zu ſeyn. At ille, dieſes erzählet Plinius *lib.* 12. *c.* 14. Arabia potitus, thure onuſtam navem ei miſit, exhortatus, ut large Deos adoraret. Meine Herren, je mehr ihr GOTT von den eurigen gebet, deſto mehr wird euch GOtt von den ſeinigen ſchenken? jedoch bedenket, daß ihr ihm nur Erden gebet, und GOtt euch den Himmel ſchenke ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XIV. Pater, es iſt noch ein gewiſſer Einwurf aufzulöſen ꝛc. welcher ꝛc. Ich hab euch ſchon verſtanden, ich weiß ihn ſchon, bemühet euch nicht, dieſen vorzubringen: Nein, dieſer iſt der bekannte Einwurf, mit welchen der meiſte Theil der Menſchen eintweders

ſei-

seiner Vermessenheit, oder seiner Faulheit schmeichelt. Wenn GOtt mich vorerwählet, ist meine Bosheit glückselig: was immer für eine Sünd mich beflecke, werde ich doch in der glückseligen Ewigkeit unter den Heiligen glanzen. Wenn mich GOtt verworfen, ist all mein Fleiß unglückselig, was immer für eine Tugend mich ziere, werde ich doch die ganze Ewigkeit hindurch unter den Teufeln in der Höllen brinnen. Ist nicht dieser euer starker Achilles eurer Einwendungen? Dieser ist es, ach meine liebe Christen. Ach ich beschwöre euch, gehet doch mit eurer Seel nicht schlechter um, als mit den kleinesten euren Eigennutzen. Ich sage noch weniger, traget doch gegen selber eben jenen Respect, welchen ihr euren auch verächtlichsten Leidenschaften nicht versaget. Es gedunket mich, daß auch diese einige eure Aufmerksamkeit verdiene. GOtt siehet zweifels ohne vor, was mit euch sowol in den gegenwärtigen als zukünftigen Leben geschehen werde: ob jenes hizige Fieber eure Täg auslöschen werde oder nicht, warum gebrauchet ihr denn so viele Leibarzten, und unterschiedliche Hilfmittel? ob jener Richter das Urtheil aussprechе, welches eurer Anfoderung willfahre, oder dieſe verwerfe? Ob jene Person die Marter eurer Hoffnung solle endigen, oder ernähren? Zu was nutzen denn so viele Schankungen, so vieles Bitten, so viele Verdemühtigungen, so vieler Fleiß? wenn keine einzige Angst, welche euch verwirre, auch nicht in den mindesten kann veränderen die Rathschlüß, welche in den Himmel abgefasset worden, wenn der Tod oder die Genesung von jener Krankheit, wenn der Gewinn oder der Verlust jenes Streithandels, wenn die Eroberung oder die Verwerfung von jenen Amt, wenn das Glück oder das Unglück jenes Geschäfts, in der Ewigkeit vor den Augen GOttes vorgegangen, wie sie in der Zeit erfolgen müssen, warum verwirret ihr also die Stille und Ruhe eures Geistes? Warum schlafet ihr nicht vielmehr in der Schooß einer stillen Gleichgültigkeit, und saget, daß dasjenige geschehen werde, was GOtt vorgesehen hat? Aber dieses saget ihr nicht, weil es zu thun ist um solche Sachen, an welchen euch viel gelegen ist. Und an eurer Seel ist nichts gelegen? Und wo es um die Seel zu thun ist, ergreifet ihr in den Himmel, in der Vorwissenheit GOttes, in der Nothwendigkeit der kräftigen Gnad, in der Unnutzbarkeit der erklecklichen Gnad die eitleste Vorwänd nichts, oder Böses zu thun?

XV. Glaubet ihr, daß der Teufel nicht soviel wisse von den Tractat der Vorerwählung, als ihr? daß er nicht auch ein spitzfindigster Theologus seye? Fei[illegible] weit ihr mich bringet, daß ich euch sogar vortragen müsse die Verführung des

Teu-

Teufels zur Verbesserung der eurigen. Komme her böser Geist. Ist es nicht wahr, daß du redest, die Menschen zu verführen, gleichwie sie reden, sich selbsten zu verführen? Du wareſt niemal so dumm, daß du einen solchen Einwurf, dessen sie dich als den Urheber ausgeben, machteſt. Du sageſt nicht, wenn jene Seel ist vorerwählt, werden sie meine Anfäll niemal GOtt entziehen: wenn sie verworfen, werden sie ihre Tugenden mir nicht rauben. Hingegen du Verschlagener! was Kunstgrif ersinneſt du, die Gerechte von ihrer Unschuld abzuziehen? was Gelegenheiten versaumeſt du, die Boshafte in ihren Unordnungen zu befestigen? Was Begierden flöſſeſt du nicht ein zu einen neuen Gewinn jenem Wucherer? Was neue Gelegenheiten giebeſt du nicht an Handen zu einen neuen Zorn, und Rach? Was phantastische fremde Modien speyeſt du ein der Eitelkeit? Was Sinnlichkeiten einer neuen Unflätery entzündeſt du in jener Geilheit? mit was harter Belagerung umzingelſt du jene Todsangſt, und verſucheſt wenigſt in der lezten Stund, ob du dem Sterbenden die ewige Glückſeligkeit nicht rauben könneſt? Alles dieſes ist ein genugſames Zeichen, daß du den Menschen als den Herrn ſeines Glück oder Unglücks erkenneſt. Und gleichwie er mit der mißbrauchten Freyheit dein Raub kann werden, also kann er mit der wolbewahrten Freyheit deinen Zorn erwecken. Erkennen wir mit Tertuliano den Sinn des Teufels unſeres Feinds, und laſſen nicht zu, daß er uns in den Fleiß überwinde. Agnoſcamus ingenium diaboli, der Treuloſe befleiſſet ſich, ohne Achthabung auf die ewige Rathſchlüß des göttlichen Willens, ſoviel er kann, unſere Verwerfung in der Zeit zu vollbringen, und ihr, die ihr euch zerſträhet mit den Nachgrübeln, was in den Himmel ſeye vorgeſehen worden, werdet den Himmel verlieren, weil ihr euch nicht bearbeiten wollet, dieſen zu erlangen.

XVI. Liebſte Seelen, ſchreyet allda der H. Petrus, ſetzet beyſeits alle andere Einwendung, ſatagite, ut per bona opera certam veſtram electionem & vocationem faciatis. 2. *Petr.* 1. *v.* 10. Jener göttliche Rathſchluß, welcher euch zu den Himmel beſtimmet, hat euch auch beſtimmet zur Heiligkeit: und jener welcher euch zu der Heiligkeit beſtimmet, hat erkennet, daß dieſe freywillig ſeye; das iſt, daß ihr durch die Beyhilf der Gnad wahrhaft abbrechet, und beyſeits leget alle eure böſe Gewohnheiten, und dem göttlichen Erlöſer nachfolget auf jenen Weg, welchen er euch gezeiget hat. Quis præſcivit, & prædeſtinavit conformes fieri imagini filii ſui. *Rom.* 8. Nun, gleichwie es unmöglich iſt, daß ihr ſelig werdet, wenn ihr nicht vorerwählt

seyd, also ist es auch unmöglich, daß ihr vorerwählt seyd, wenn ihr das Leben nicht veränderet. Höret, ob dieses nicht GOtt selbsten mit klaren Worten durch den Mund des Propheten Jeremiä sage: Frustra conflavit conflator, malitiæ eorum non sunt consumptæ. *Jerm.* 6. Wollen sie noch nicht nachlassen boshaft zu seyn? Verkünde ihnen nur das Urtheil des ewigen Tods. Argentum reprobum vocate eos, quia Dominus projecit illos. *Ibi.*

XVII. Ach ich höre immerdar in meinen Ohren sausen jenen förchtlichen Vortrag: Multi sunt vocati, pauci vero electi. *Marc.* 20. Wenig werden selig. Mich Armseligen! werde ich in der Zahl jener wenigen seyn? Ihr verlanget, daß ich meine Meinung erklären solle, ob unter den Catholischen mehrere oder wenigere verdammet werden? Aber hierinfalls bette ich an mit Stillschweigen die Abgründ GOttes, und mache keinen vermessenen Ausspruch. Ich sage nur allein, daß, wenn wenige selig werden, wenig die Seligkeit erlangen, weil wenig sind, welche fromm leben. Jedoch was lieget daran, ob wenig oder viele seyen, wenn ihr nur beredet seyd, daß keiner verdammet werde, welcher nicht will verdammet werden. Gesezt, es komme ein Engel als ein Abgesandter GOttes, und mache meinen Zuhörern diesen Vortrag: aus diesen ganzen Volk wird ein einziger selig werden. Gehorsamet nur auf das genaueste den göttlichen Gebothen: verfluchet nur die Modien ohne Modi dieser verderbten Welt, welche soweit kommet, daß sie aus den Sünden eine Eitelkeit, und die Eitelkeit zur Sünd machet: umfasset mit euren ganzen Geist das Kreuz eurer gekreuzigten Liebe, und ihr, ihr werdet jener Selige seyn. Kehre der Engel zuruck, und erschalle mit einen freudigeren Thon, daß unter diesen Volk nur ein einziger werde verdammet werden. Fahret nur fort euren Wucher, eure Rachen, euren Uebermuth, eure Buhlereyen, eure Unehrbarkeiten zu lieben, und ihr, ihr werdet der Verlohrne seyn. Ihr wollet euch absönderen von GOtt in der Zeit eures Lebens? Und GOtt wird sich von euch absönderen in der Ewigkeit. Ihr wollet nicht, daß GOTT in euch herrsche mit den Gehorsam seines Gesatzes? Und GOTT wird zum Trutz über euch herrschen mit den Grimmen seiner Rach. Ihr wollet nicht leben, wie die Kinder in den Hauß eines so guten Vaters? Und ihr werdet, der Erbschaft beraubet, ihn lästeren in der Höll als seine Feind.

XVIII.

XVIII. Ach liebſter] Heiland, laſſe doch niemal ein ſo erſchreckliches Unglück kommen über eine einzige Seel aller meiner Zuhörer. Du haſt ſie angeführet zu der Hoffnung des Lebens mit deinen Tod; führe ſie auch an, dieſes zu erlangen mit deiner Hilf. Dieſe Begierden, welche alle haben, ſelig zu werden, ſind doch alle von dir hergekommen, von dir erwarten alle die Erfüllung ihrer Begierden. Mache, daß alle ſterben in der Schooß deiner Kirchen, außer welchen kein Heil iſt; in der Schooß deines Kreuzes, welches iſt der Balcken der Seligkeit, in deiner eigenen Schooß, der du biſt die wahre Seligkeit. Ich ſage mit ganzer Seel auf den Lefzen anſtatt deiner zu den Unſchuldigen: ihr Unſchuldige! bettet an dieſen gekreuzigten GOtt, mit zarteſter Liebsneigung; denn ſeine Gab ſind die Tugenden, welche euch auserwählt machen. Ich ſage auch zu den Sündern an deiner ſtatt mein GOtt: ihr Sünder verdemüthiget euch vor dieſer gekreuzigten Liebe mit reumüthigen Seufzern, denn für euch, wenn ihr wollet, iſt auch noch ein Blatz in dieſen ſo weiten und ſo tiefen Wunden. Ich ſage zu allen, die mich anhören, fliehet die Sünd, umfanget die Tugend, verhaſſet die Sünden, ergreifet die Buß: Satagite, ut per bona opera certam veſtram electionem faciatis. Denn es iſt unfehlbar, keiner gehet zu grund, der nicht ſelbſten will zu grund gehen.

Die zwey und dreyßigste Predig

Für den Donnerstag in der Paßion-Wochen.

Die Bekehrung Magdalenä ist ein Beyspiel den unentschloßenen, und heiglichen, und wiederfallenden Sündern.

Ecce mulier in civitate peccatrix, ut cognovit &c. *Luc. 7.*

Sehet, als ein Weib, die eine Sünderin war in der Stadt, vernahm ꝛc. ꝛc.

I. Es ist garzu wahr, daß in gewissen Materien, welche garzu viel anmüthiges an sich haben, die Pflicht zu reden ungelegen zu seyn pflege; weil die ganze Seel in den Herzen vertiefet nicht weiß, wie sie die Gedanken lebhaft mache, und gezwungen ist, den Verstand mit seinen Antrieben zu verlassen, indem sie der Willen mit seinen anmüthigen Bewegungen an sich reisset. Wenn jene Sprach, welche die Augen mit ihren Zähern reden, gleich wie sie unter allen die stärkeste ist, also auch leichter verstanden wurde, wußte man doch endlich zu reden, anerwogen den Mangel der in den Seufzern vergrabenen Stimm die Augen mit ihren Schmerzen ersetzeten, noch auch jemal ein Redner so stumm verbleibte, daß er nicht eine viele Wolredenheit mit seinen Zähern hätte. Aber wenn man sich gezwungen ersiehet zu reden, wo eintweders die Anmüthigkeit der Grundlage die Phantasey abschwächet, oder die Völle der Anmu-

thun-

thungen mit Gewalt die Seufzer begehret, wer siehet nicht, daß dieses allzu hart seye? O Har! o Kuß! o Balsam! o Zäher! o Magdalena! o Sanftmuth! o Freundlichkeit! o Beschützungen! o Lob! o Vergebung! o JEsu! wer solle die Zäher mäßigen können, in Ersehung, daß eine schöne, junge, reiche, anmüthige, artige Dame in einen offentlichen Saal, unter der Durchsuchung vieler beschnarchenden Augen sich hinwerfe zu den Füßen des göttlichen Welt-Heilands mit zerrauften Haren, mit unaufgebuzter Kleidung, mit trauerig- und betrübten Angesicht, mit zweyen Zäher Brönnen aus den Augen, sich nicht bewege, nicht bitte, sondern einzig allein salbe, küße, und weine? Wer solle die Anmuthungen mäßigen, da er gewahret, daß ein beleidigter, und mit Unehrbarkeiten und Aergernissen entehrter GOtt auf den ersten Schmerzen der Armseligen sich erweiche, mildreich ansehe, ernsthaft beschütze, kräftig lobe, hurtig lossspreche, und mit Belohnung entlasse? Ach Christen! und meine Herren, auch wir haben gesündiget: denn wir ein Herz in der Brust haben, wenn wir eine Vernunft haben, wenn wir einen Glauben haben: was erschrecklichen Eindruck, was förchtliche Phantaseyen werden in uns erwecket haben ein erzürneter GOTT, eine hingeworfene Ewigkeit, eine offene Höll, ein verlohrner Himmel? Gutes Muths, jedoch, gutes Muths: Maddalena war eine Sünderin, Magdalena war eine Heilige. Es ist keine Sünd, welche uns eine Forcht verursachen könne, wo die Buß mit ihrer Reu und Leid dieselbe abwaschet, und die schuldige Seel, wie die Seel Magdalenä reiniget, a maximis peccatorum sordibus, ich rede mit den heiligen Johanne Chrysostomo, largissimo lachrymarum fonte purgata. Aber wie? Ich solle einen guten Muth machen mit den Beyspiel Magdalenä? einen Schrecken, hätte ich vielmehr sagen sollen, einen Schrecken, meine liebste Sünder. Wir haben gleich der Magdalena gesündiget: aber wo sind, fraget der H. Ambrosius, unsere Zäher? Ubi sunt lachrymæ? ubi gemitus? ubi fletus? Ewiger Dank seye deiner weisen Aufführung unvergleiche Büßerin. Gebenedeyet sey das Amt, in welches mich gesetzet haben das H. Evangelium, und die Kirchen, daß ich erzähle, was du mit der Gnad gethan habest. Ich werde reden dein Lob, und meine Schand. Diese Zuhörer werden ebenfalls anhören dein Lob, und ihre Bestrafungen, ach erlange mir eine einziges Fünklein von jener großen Feuersbrunst, welche dich so schnell zu den Füßen JEsu Christi hingeführet, wenn ich nicht mit meiner gewohnlichen Lauigkeit reden solle. Unentschloßener Sünder, Magdalena hat alsogleich Buß gethan. Hei-liche

Sünder, Magdalena hat wahrhaft Buß gethan. Wiederfallende Sünder, Magdalena hat allzeit Buß gethan. Eine große Lobrede für dasjenige, was Magdalena gethan hat. Eine große Predig für dasjenige, was wir zu thun haben.

II. Ich habe lange Zeit bey mir selbsten überleget, ob ich auf die Kanzel bringen sollte die erste Jahr Magdalenä in der Gesellschaft ihrer lezten, ob ich zugleich ihre Tugenden mit ihren Lastern beschreibend, die sündhafte Magdalenam der büssenden Magdalena entgegen setzen, ihre Anreizungen mit ihren Schmerzen, ihre Bedienungen mit ihrer Einsamkeit, ihre Zartigkeiten mit ihrer Strenge, ihren Pracht mit ihren Zähern vergleichen sollte. Wenn GOtt, sagten mir meine Gedanken, so heldenmüthig ihre Sünden vergessen, was Ungerechtigkeit wäre es, daß ein Mensch an dieselbe gedenken sollte? Wenn sie mit tiefester Demuth ihre Sünden gebeichtet, was unrecht geschehete ihr, wenn sie von einen Priester offenbaret wurden? Aber andererseits wenn nach Meinung des H. Johannis Chrysostomi, um den Sieg des Davids recht zu unterscheiden nothwendig ist, daß man anvor den förchtlichen Risen gesehen habe, wie werden wir begreiffen die Hurtigkeit Magdalenä, da sie zu den Füßen Christi JEsu hingeloffen, wenn wir nicht anvor betrachten die erschreckliche Ferne, welche sie von GOtt absönderte? Und ach was Entlegenheit!

III. Alle Sünden sind von einer so boshaften Art, daß, da sie kaum in eine Seel eingegangen, sie diese alsogleich in eine äußerste Ferne von GOtt hinwerfen, und vor allen entfernen diese von GOtt die Sünden der Unlauterkeit: Und dieses darum, weil GOtt als ein allerreinester Geist garzu sehr verhasset die Sünden, welche ein lauteres Fleisch sind, gemäß jener Bedrohung, so er ergehen lassen, non permanebit spiritus meus in homine, quia caro est: Oder weil eben diese Sünden die Kräften mit einen solchen Tumult antreiben, die Leidenschaften mit einen solchen Gewalt verwirren, die Freyheit mit einer solchen Tyranney rauben, alle Gedanken, alle Sinn, alle Phantasey mit einer solchen Verblendung anfüllen, daß sie den Menschen undurchdringlich auf die Strahlen der göttlichen Sonnen, und unempfindlich auf die Bewegungen der aufweckenden Gnad machen; welche dahero von den Job genennet werden: Ignis usque ad perditionem devorans, & omnia eradicans genimina. *Job.* 31. Arme Magdalena! eben dieses Laster hat sie in ein so beweinliche Unglückseligkeit gesetzet. Wo war dazumal die Lebhaftigkeit ihres Geistes? Wo die Geschämigkeit des Geschlechts? Wo die Zierde ihres Stands?

Wo

Wo die Ehre ihres Stammenhauſes? Non peccatrix ſolum, ich förchte nur dieſes zu ſagen ohne die Authorität des H. Petri Chryſologi, ſed totius civitatis facta peccatum. *Serm.* 93. Nachdem ſie mehrere Stunden vor den Spiegel verzehret, ſich aufzuſchminken, aufzukrauſen, die Wangen anzuſtreichen, wie ſie freundliche Minien machen, anlächeln, ihre Schritt bewegen, und offentlich die Sünden ausſäen kunnte, ſtunden ihr beſtändig ſieben Teufel an der Seiten, deren ganzer Fleiß dahin gienge, ſie noch hellſcheinender zu machen. Teufel, welche mit der Zungen Magdalenä redende, die Süßigkeit ihren Worten einflößeten. Teufel, welche mit den Augen Magdalenä umſehende, ihre Anblick mit gröſſeren Gewalt abſchießeten. Teufel, welche ſie deſto anreizender daher gehen machten, welche ihr Angeſicht anſtreichend ihr eine lebhaftere Geſtalt gaben. Teufel, welche ſie in den Umgang deſto freyer, in den Einnehmen deſto ſinnreicher, in den Scherzen deſto artiger, in den Buhlen deſto verſchlagener macheten. Teufeln, mit einen Wort, welche die Bezauberung ihrer Anreizungen verſtärkende, durch ihre Adern einflößeten all ihr peſtilenziſches Feuer, damit ſie dieſes ausbreitete unter ihre Abgötterer, welche um ſie herum flohen, wie die dumme Mucken, und ihnen dieſe als einen Raub mit Wucher zuruck ſtellte, auch mit den Ueberfluß der Sünder die Höll vermehrete.

IV. Bisanhero ſind Magdalenä die Nachfolger nicht ermangelt; denn in der Welt iſt niemal eine Theurung geweſen an gewiſſen Perſonen, welche in den Keiß herum tragen die Anfechtungen und die Sünden, wie Tertulianus redet, Evam circumferentes, welche nicht zufrieden ſind mit den Titl der Sünderinnen, ſondern mit der Unverſchamheit ihrer Sünden ein ſolches Anſehen erwerben, daß ſie können lebendige Sünden genennet werden. Jedoch weiß ich nicht, ob da ich ſie ſo getreulich abſchildere in den Kleiderpracht, in der Ausgelaſſenheit des Wandels, in der Eitelkeit der Erſcheinung, in der Häßlichkeit des Lebens, ſie auch könne vorſtellen ſo hurtig als Magdalenam, in der Bekehrung. Ich betrachte, daß Magdalena zu zweymal ſeye berufen worden. Einmal hat ſie ihre Schweſter Martha berufen, weil ſie Chriſtum ſuchen wollte: Und einmal hat ſie Chriſtus berufen, weil er ſie ſuchen wollte: und ſowol auf die eine als die andere Berufung kunnte ſie nicht hurtiger und ſorgfältiger gehorſamen.

V. Dazumal predigte Chriſtus der HErr mit den Ruf einer ſo kräftigen Wolredenheit, daß ſeine Feind ſelbſten von ihm bekenneten, nunquam ſic locutus eſt homo.

Joan.

Joan. 6. daß niemal ein Mensch also geredet habe. In der Gesellschaft deren vielen, welche zugelossen waren, ihn anzuhören, gienge auch Magdalena hin. Auf den Glanz jener Strahlen der sichtbaren GOttheit, welche an der Stirn dieses Predigers hervor scheinten, auf die Süßigkeit jener Worten, in deren Vergleich alle wolklingende Instrument ihre Lieblichkeit verlieren, auf die Annehmlichkeit, und jegliche Bewegung dieses wunderbarlichen Seelenbezauberers wurde Magdalena ganz verzucket: Jezt schauete sie ganz außer sich gesetzet ihren GOtt an; jezt gedunkte ihr, als habe sie sich zuviel unterstanden, daß sie ihren GOtt habe angesehen, und verdammete ihre Anblick zur Geschämigkeit: Und da sie diese von neuem wiederum Empor gehebet, aus Begierd sich zu ersättigen in ihren allzu spat erkennten höchsten Guth, sagte ihr alsobald ihr nagendes Gewissen, schlage deine Augen unter, denn sie also unflätige sind nicht würdig eine solche Unschuld anzusehen. Christus endigte seine Rede, und Magdalena ihr altes Leben. Nachdem sie nacher Hauß zuruck gekehret, hat sie sich mit sich selbsten in ihr innerstes Kümmerlein verschloßen und machte erstlich Platz dem Herzen, daß es zu den Sinnen mit Weinen redete, alsdenn ließe sie ihren Gedanken den Lauf, welche nur obenhin versammelt ihr auf das lebhafteste zu ihrer höchsten Schand vorstellten die Häßlichkeit ihrer Aergernissen, die Halsstärrigkeit ihrer Sünden, die Abscheulichkeit ihres Lebens, die Falschheiten der Welt, die Ungewissenheit, und Unfehlbarkeit des Sterbens, das Gericht GOttes, die Höll der Peinen, und die Ewigkeit der Strafen. Nachdem sie den Tumult gestillet, und ihre Seufzer ihr gestatteten, einiges Wort vorzubringen, schrye sie mit von Seufzern unterbrochenen Worten, welche genugsam an Tag legeten ihre Liebe, ihren Schmerzen, und ihre Forcht, o Magdalena, hast du doch mit deinen Augen gesehen, welcher dein ganzes Herz siehet! hast du doch gehöret, welcher alle deine Sünden weiß: Und du hast noch ein Herz zu leben? Und du getraueſt dir noch zu leben nach deinen Wollüsten? Und du solleſt übertragen, daß dich die göttliche Gerechtigkeit mit deinen so vielen und häßlichen Unkeuschheiten überfalle? Ach wäre es denn nicht beſſer, daß du den Port suchteſt, indem jener GOtt, von welchen dir der günstige Wind wehet, deine Segel regiren kann? Aber wie soll ich in den Port einlaufen? Und wie soll ich, o mein Herz auf einmal so viele schmeichlerische Ketten und Band zerreiſſen? Ach niemal mehr einen Wolluſt? Niemal mehr eine Liebe? Soll ich niemal mehr wiedersehen jene Creatur? Niemal mehr willfahren jene Liebsneigung? Dieſer dein Lehrmeiſter weiß von

nichts

nichts andern zu predigen, als von den Kreuz, wird er dir Muth machen, dieſes mit Ernſt zu umfangen, dieſes für allzeit zu ergreiffen.

VI. Wer hat jemal gehöret die unglückſelige Fruchtbarkeit der Rebecca? Sie war ein unglückſeliges Weib, weil ſie unfruchtbar, noch unglückſeliger, nachdem ſie fruchtbar geworden. Als unfruchtbar beklagte ſie ſich, daß ihr der Abgang der Kinder den ſüßen Namen einer Mutter nicht geſtattete: noch mehr beklagte ſie ſich als fruchtbar, indem ſie mit einer Geburt eine zweyfache Mutter. Sie hatte in ihren Leib nicht zwey Zwilling, ſondern zwey Henker, collidebantur, ſaget der Heil. Text, in utero ejus parvuli. *Gen.* 25. Die zwey Kinder zancketen ſich miteinander in Mutterleib, und gleichwie von zweyen zuſammen ſtoſſenden Wolken der Donnerkeil das Leben hat, von welchen der Luft erſchitteret wird, alſo iſt auch von den Wettſtreitt der zweyen Kindern ein ſolcher Tumult entſtanden, welcher den Leib der Mutter erſchütterte. Machet nun die Rechnung, ob nicht auf gleiche Weiß die in der Seel Magdalenä empfangene unterſchiedliche Anmuthungen ſie in Stucken zerriſſen haben. GOTT mit ſeinen Erleuchtungen, der Teufel mit ſeinen Betrügen; der Himmel mit ſeinen Freuden, die Höll mit ihren Peinen, die Gnad mit ihren Einladungen, die Welt mit ihren Schmeichlereyen, die Tugend mit ihrer Schönheit, das Laſter mit ſeinen Larven: die reine Liebe mit ihren Süßigkeiten, die eitle Liebe mit ihren Gift: die Hoffnung mit ihrer Aufmunterung: die Verzweiflung mit ihren Schrecken. Duo dentes, wie der H. Geiſt redet, & populi duo. *Gen.* 25. Zwey Völker, und zwey Geſchlechter ſchlageten in den Innerlichen Magdalenä ein Kriegslager auf, und da bald das eine bald das andere Wechſelweiſe weichete, befande ſich Magdalena allzeit überwunden. Jedoch dieſer Streit kunnte nicht lang dauren, indem die Aufführung, die Manieren, das Angeſicht, und die Wort JEſu Chriſti garzu tief in den Gemüth Magdalenä eingedrucket waren. Magdalena! alſo munterte ſie wiederum ihr Mißtrauen auf, Magdalena, was gedenkeſt du? Haſt du nicht gehöret, und gedunket dir nicht, als höreſt du noch deinen GOtt? da er mit ſeinen Worten, welche auch einen harteſten Felſen erweichen können, offentlich bezeugt, daß er kommen ſey, die Sünder zu ſuchen? Er ſuchet die Sünder? So iſt es denn Magdalena, welche er ſuchet. Hat er ſich nit einem guten Hirten verglichen, welcher eilfertig dem verlohrnen Schäflein nachlaufet? Und ware dieſes nicht eben ſoviel, als habe er geſagt, ich ſuche meine Magdalenam auf? Dieſes habt ihr gar wol zu mir geredet ihr göttliche Augen, und habet es

klärer als seine Zunge zu mir geredet. Selig ist der Augenblick, in welchen eure Anblick denen meinigen begegnet: ich schaute euch an, und ihr habt mich wiederum angeschauet: und in der Abwechslung der Anblicken, deren die eine so unrein, die andere aber so heilig, hab ich gar wol gefühlet, daß mein Herz getroffen worden. Ihr liebe Augen meines JEsu habet mit mir mit einen Stillschweigen geredet, welches mir alles sagete: Magdalena, ja ich habe euch gehöret, Magdalena ihr habt, es öfters widerholet, Magdalena kehre zuruck, Magdalena kehre zuruck zu deinen GOtt. Und ich zweifle noch über die Ruckkehr? Und ich will noch nicht? Ich soll seyn eine Feindin GOttes? eine Feindin meins Glücks? eine Feindin meiner selbsten? Gehe nur hin meine Schand, und verdemüthige dich vor seinen gebenedeyten Füßen.

VII. Wie? zu seinen Füßen? Wiedersetzen alla ihre Leidenschaften, ihre Zärtlichkeiten, ihre eigene Liebe, welcher garzu sehr mißfallet ein so heldenmüthiger Entschluß? zu seinen Füßen? zu den Füßen Christi eine so unreine, wie du bist? Und vermeinest du, daß du eine solche Annehmlichkeit habest, daß dich die Unschuld aufnemme? Du hast deinen GOtt garzu sehr erzürnet mit deinen Sünden: er ist dein unversöhnlicher Feind. Ich will seine Härte erweichen mit meinen Thränen: er wird sagen, daß deine Zäher nur von den Betrug erpresset. Ich will alle meine kostbareste Salben über seine geheiligte Füß ausgießen. Es ist kein Rauchwerk erkleckend, das Gestank deiner Unfläthereyen zu mäßigen. Ich will mit tausend Küßen zu ihn sagen, daß er allein, und kein anderer von nun an, und inskünftig meine einzige Liebe solle seyn, und er wird sich destomehr erzürnen, daß ihn eine so Unkeusche berühre. Magdalena du lebendiger Abgott der edlesten Jugend in den ganzen Palästina, wirst du übertragen, daß du der Verachtung, der Schand, und der Verstossung entgegen gehest? werden nicht meine Sünden erschrecket werden wegen den Schimpf, und meiner Buß eine Forcht eingejaget? Alsdenn wurde sie bald ein lauteres Feuer, jezt ein lauteres Eiß, sie förchtet sich, sie hoffet, sie erbleichet, sie ist ganz angeflammet. Und gleichwie ein von den Sturmwinden hin und her getriebenes Schiff, welches den Wuth der Flutten zu besänftigen, seine Reichthumen in das Meer geworfen, zwar mit Begierden und Wünschen das Gestad grüßet, jedoch sich noch umwendet, und nach und nach einen Seufzer zuruck schicket, den Verlust wiederum aufzusuchen, also wünschete auch Magdalena in diesen halben Ungewitter ihrer Gedanken, GOTT als ihren Port, jedoch wendete sie sich ganz verwirrt zuruck, zu

ers-

erwegen den Speichel ihrer Sünden, welchen sie ausgeworfen: da sehet! ganz unversehens, als wenn sie von einen tiefen Schlaf erwachet wäre, schrye sie: und ich bin noch zwischen diesen Mauren, welche Zeugen sind meiner Müssethaten? Weit seye von mir ein so ungelegeners Mitleiden. Ihr habt mir niemal so viele Einwendungen gemachet, da ich angetrieben ware zu meinen schändlichen Lastern. Mein GOtt wird mich aufnemmen, ich hab mir dieses Versprechen gesehen, als er sich gegen mir gewendet, mein GOtt wird mich gütig aufnemmen. Da wurde sie von einer heiligen Unsinnigkeit angetrieben, und hat in ihr selbsten erneueret den gählingen Untergang des Babylonischen Colossi, welchen ein kleines von den Berg herab fallendes Steinlein zu Boden gestürzet, alles Metall, aus welchen diese Figur gestaltet ware, das Gold, das Silber, das Erz, und Eisen zerquetschet, und zu Staub gemachet: sie hat zerrissen ihre Kleider, welche sie zwar vor den Menschen zieretен, vor GOtt aber häßlich machten; sie hat zu Stucken zerbrochen jenes Glaß, welches sie so oft zu Rath gezogen, ihr Angesicht zu vereitlen; sie hat zerbrochen ihren Geschmuck, ihre Ring, ihre Ohrenhängen, ihren Balsam, ihre wolriechende Wässer, ihre musikalische Instrumenten, ihre Armband, alles Gold, und ist wahrhaftig in einen heiligen Zorn wider sich selbsten erbrunnen: Sie hat ihr die Har ausgerissen, die Wangen zerkratzet, die Brust zerschlagen, geweinet, geseufzet, getobet, geheulet, und also zerrauffet, ganz außer sich, oder besser zu reden, ganz in er sich selbsten, weil sie in jenen Augenblicken ein lauteres Herz war, ist sie gleichsam unsinnig durch jene anvor ihren Augen so angenehme, nunmehro aber so verhaßte Gaßen herum gestweifet, und scheinte ihrer Buß ein jeglicher Augenblick ewig, alle Eilfertigkeit eine Verweilung, und geaubte, daß sie nicht mehr leben kunnte, bis sie nicht JEsum in den Saal des Pharisäers finden, und ihr in Zäher zerfloßenes Herz vor seinen Füßen ausgießen kunnte.

VIII. Was sagen wir zu diesen so heldenmüthigen Exempel, meine Christen? was sagen wir? wir, die wir so vielfältig, und auf so unterschiedliche Weiß von Christo berufen, nichts destoweniger mit einer verstockten Verweigerung antworten? was für Entschuldigungen werden wir anführen, wegen unserer, niemal wahrhaft vollzohenen Bekehrung? was für eine? die Jugend? Ware nicht auch jung Magdalena? die Gebrechlichkeit? Ware nicht auch gebrechlich Magdalena? die Gewohnheit? ware nicht übel gewohnet Magdalena? Vides hanc mulierem, sage ich zu dir o Christ, gleichwie Christus JEsus zu den Pharisäern

Siehest du dieses Weib, welches dir mit einen wichtigen Vorhaben vorstellet die H. Kirchen? Sie war in den besten Alter ihrer Tagen, in der grösten Hitze ihrer unreinen Lieben, Frau über große Reichthumen durch ihre Geburt, und noch mehrere Unterthanen durch ihre Leitseligkeit. Und nichts destoweniger sobald sie die Berufung JEsu Christi vernommen, wie viele Jahr, wie viele Monat hat sie begehret, sich mit ihren Herzen zu berathschlagen? was Jahr? was Monather? Es waren keine Wochen, keine Täge, ut cognovit, von der selben Stund an hat sie überwunden die widerstrebende Leidenschaften, überwunden die Verhindernissen der bösen Gewohnheit, überwunden die Zärtigkeiten des Sinns, überwunden die Schwachheiten des Geschlechts, überwunden das Ansehen der Welt, aller Bedienungen für allzeit beurlaubet, und ihre ganze Anbethung JEsu Christo gewiedmet. Habt ihr auch ein gleiches gethan? wie viele Predigen habt ihr schon angehöret? Wir sind schon allgemach an den Ende der Fasten, das mindeste, was ihr gehöret, war dasjenige, was die Lefzen dieses armen Sünders vorgetragen. Mit was schönen Erleuchtungen hat euch GOtt innerlich erleuchtet? mit was Nachdruck hat er weit lebhafter zu euren Herzen geredet? auf was unterschiedliche Art hat er gesagt, bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich du GOtt liebe Seel? Seye einmal herzhaft, zerreisse schöne Tochter der Freyheit die Band, welche dich zu einer Sclavin der Höllen machen: Solve vincula colli tui, captiva filia Sion. *Isa.* 52. Suche deinen GOtt, eh du ihn auf ewig verliereſt durch den Tod. Bekehre dich liebes Jerusalem, bekehre dich liebe Seel zu deinen GOtt. Habt ihr euch bekehret? Eben recht: man dummelt sich, wie zuvor; man murret wie zuvor: man betrüget wie zuvor: man buhlet wie zuvor: man wüthet, tobet, und erzürnet sich, wie zuvor: man sündiget wie zuvor: Ach folge doch wenigst anheut o Sünder dem Rath Tertuliani, rape occasionem inopinatæ felicitatis. Ach ergreiffe doch heut das Beyspiel Magdalena, und erlerne von ihr, welche so eifertig Buß gethan, deine Buß nicht noch längers zu verschieben.

IX. Jedoch eine schnelle Buß wurde wenig nutzen, wenn sie nicht auch nachmal wahrhaft wäre. Magdalena ist nicht zufrieden, daß die unentschloßene Sünder beredet seyen, geschwind Buß zu thun, sondern sie beredet auch die Heigliche, daß sie viele Buß thun. Die Bußen, mit welchen heut zu Tag die Sünden gestrafet werden, sind garzu lau und zu wenig. Wenn ihr Beichtväter nur gedenketet einem eurer Beichtkinder auch nur eine einzige von jenen Strengheiten zur Buß aufzuge-

geben, welche Magdalenam zu einer Tyrannin ihrer selbsten bewafnet haben, wurde man mit den Finger auf euch deuten, und euch als Unbescheidene und Grausame ausrufen. Wir wollen in Obacht nemmen, wie weit unsere heilige Büsserin ihr Schmerzen gebracht habe, und sollen uns billich wegen unserer Laugkeit schämen. Consideravit, quod fuit, sehet in was für einer Gestalt sie der H. Gregorius abschildere, noluit moderari, quod fecit. Da sie sich unerschrocken entschloßen, zu Christo in einen offentlichen Saal zu gehen, wird ihr die Schamhaftigkeit gesagt haben, Magdalena wo gehest du hin? Siehest du nicht, daß dieses ein Antrieb eines gähen Eifers seye? Du bringest die Zäher zu einer Mahlzeit? was für ein Spectackel kunnte ungelegener seyn? Es sitzen bey jener Tafel solche Personen, die dich kennen, welche auch du kennest: allwo die Ausgelassene dich werden auszischen, die Weise aber dich einer Unschamhaftigkeit bestraffen. Aber sie gabe niemand andern Gehör als ihren nagenden Gewissen, erwegte einzig allein die Unordnungen ihres Lebens, und wuste nicht zu mäßigen die tugendsame Unordnung ihrer Bußwerken. Consideravit, quod fecit, noluit moderari, quid faceret.

X. Sehet sie an mit den H. Petro Chrysologo, wie ungestimm sie von der Schwere ihres Schmerzens unterdrucket, eingehe in das Ort der Mahlzeit, onusta luctibus, plena lachrymis, clamosa planctu. *Serm.* 91. Die Eingeladene erstauneten über eine so fremde Erscheinung, und weil sie nicht ergründen kunnten den Ursprung jener Seufzer, fragte einer den andern, was dieses für eine Neuigkeit seye? Aber der göttliche Heiland erstaunete nicht hierüber, welcher wol gewahrnete, daß er mit seinen Anblick so vieles Blut aus den Herzen Magdalenä in ihre Augen, und aus ihren Augen auf seine Füß gezogen habe. Allda verdemüthiget sich Magdalena auf den Boden, bestraffet ihr vergangenes Leben mit ihren Gegenwärtigen, und züchtiget dasjenige, was sie gethan hat, mit denjenigen, was sie anitzo thut. Nichts ist an ihr, welches nicht den Lastern gedienet habe, und nichts ist an ihr, welches nicht anitzo ihrer Reu und Leid diene. Sie hat mit kostbaren Salben die schöne Fäule ihres Fleisches bestrichen, und anitzo giesset sie diese aus, ihren GOtt zu salben. Sie hat mehr als mit einer Brunst ihre Augen entzündet, und anitzo verurtheilet sie diese zu so vielen Zäheren, welche erkleckich seyen, die Füß ihres GOttes abzuwaschen. Sie hat mit garzu großen Fleiß ihre Har aufgekrauset, und anitzo löset diese auf, und trücknet mit denenselben ab ihren GOtt. Aus ihren Mund sind viele unkeu-

ſche Sinnlichkeiten gefloſſen, und anitzo ſind ihre Leſzen ein lauterer Kuß, ihren GOtt zu ehren. Convertit, o wie ſchöne redet der H. Gregorius, convertit numerum criminum ad virtutum numerum, & quot in ſe habuit oblectamenta, tot de ſe invenit holocauſta. *Hom.* 33. *in Evang.* Ihre Zäher, Küß, und Har Magdalenä ſaget viel von ihrer Hitze, aber ihr ſaget nicht alles. Wer ergründen kunnte, kommet mir auch zu Hilf der H. Johannes Chryſoſtomus, wer ergründen kunnte dieſe Seel, der wurde in ihr einen mehreren Tumult, eine mehrere Reu und Leid, eine mehrere Liebe entdecken, als ihr euch einbilden kunntet. Ea, quæ in ſecreto mentis agitabat, tantummodo Deus ipſe cernebat. Genugſam entdecket ihren Schmerzen, was ſie thut, aber noch angeſpannter iſt der Schmerzen, welchen ſie nicht offenbaret; dahero iſt es eine vergebene Sach, wenn man ihre Meinung mit Worten erklären wollte, da ſie dieſe mit den Stillſchweigen an den Tag leget.

XI. Aber wenn Magdalena ſchweiget, ſchweiget doch Chriſtus nicht. Er wande ſich von ihrer neuen Bereuung ganz eingenommen, gegen ihr mit einen liebreichen Anblick, welcher ihr Herz durchdrunge, und ſaget zu ihr, dein Glaub hat dich ſelig gemachet, gehe hin in den Frieden: Fides tua te ſalvam fecit, vade in pace. *Luc.* 7. Mein GOtt! du redeſt von den Frieden, da anitzo die Buß nur anfanget? O daß dieſe Wort, welche den Frieden ankünden, in Magdalena allen Streitt vertreiben! ich ſolle in den Frieden ſeyn? Hoffet kein n Frieden meine Augen, denn ihr müſſet ſolang in dieſen liebreichen Zäherfluß fort dauren, ſolang mein Leben dauren wird. Hoffet keinen Frieden meine Sinn, welchen ich von nun an mit einen ewigen Verboth verſage die Grüne der Felder, den Geſchmack der Speiſen, die Lieblichkeit der Muſik, und den Geruch alles Rauchwerks. Ich ſoll in den Frieden ſeyn? Ich ſo Unreine ſolle lieben JEſum den ſo reinen? JEſus die Unſchuld ſelbſten redet zu mir, die ich die meinige verlohren, von den Frieden? Krieg, Krieg will ich haben, und nicht den Frieden. Krieg mit der Höllen, welcher ich gedienet habe, Krieg mit der Welt, welche mich betrogen, Krieg mit den Fleiſch, welches mich verführet, Krieg mit mir ſelbſten, die ich gehaſſiget. Ich in den Frieden? Un kann ich JEſum erkennen, JEſum lieben, ohne JEſu leben, und einen Frieden genießen? Von dir entferne ich mich anitzo mein höchſtes Gut, denn alſo erfordert es die Anmuthung, welche ich auf ewig haben werde, dir zu gehorſamen. Aber jene Täg wurden mir gar zu finſter ſeyn, wann ich meiner ſchönen Sonne beraubet wäre: ich bin

ein-

entschlossen mit ihm zu leben, mit ihm zu sterben. Er hat Feind, ich weiß es, und ich will ihm mit meiner Brust einen Schild abgeben. Er ist bestimmet zu einen Kreuzgalgen, und ich will sein Leben mit meinen Leben vertauschen: ein ungleicher Tausch, es lasset sich nicht laugnen, jedoch die Liebe wird ihm diesen angenehm machen.

XII. Magdalena du bist sehr freygebig mit den Versprechen, aber wirst du auch so getreu seyn in Erfüllung derenselben? Du bist eine Angeherin in der Liebe, und weist nicht die harte Ding, welche erfoderen eine große Liebe, und ein großer Geliebter. Magdalena soll eine Angeherin in der Liebe seyn? Magdalena, dessen Anfang der Liebe von der ewigen Weisheit des Vaters selbsten gelobet worden? Dilexit multum, ich bin derjenige, welcher nicht verstehet, was da vermögen in einer heldenmüthigen Seel die klar gesehene Abscheulichkeit der Sünd, und die Schönheit GOttes. Ich kann nicht allen Schritten Magdalenä nachfolgen, jedoch weiß ich so viel zu sagen, daß von jenen Augenblick an, in welchen, nach der Redensart Petri Cellensis die alte Welt in den Sündfluß ihrer Zäher Schiffbruch gelitten, sie ganz und gar GOtt widergebohren, und ganz für GOtt neugebohren worden. In jenen heilsamen Wässeren der Buß ist ersäuffet worden alle Liebe zu den Geschöpfen, und allda hatte ihre Wiegen die einzige Liebe Christi JEsu. Bey seinen Füßen, da er ein Gast des Pharisäers ware, hat sie angefangen ihr neues Leben, bey seinen Füßen, da er ein Gast ihrer Schwester Marthä war. Hat sie dieses ernähret, bey seinen Füssen, da er gekreuziget worden, hat sie dieses vollkommen gemachet.

XIII. Wie nachmal die Peinen beschaffen gewesen seyen, welche ihr dieser Henker die Liebe angethan, kann nur allein derjenige wissen, welcher liebet, und liebet einen Gegenwurf, welcher an den Kreuz ist. Christus hatte keine Marter, welche nicht auch eine Marter Magdalenä wäre. JEsus war das Schlachtopfer seines Vaters, Magdalena war das Schlachtopfer JEsu? die Synagog hat nicht allein einen unschuldigen GOtt getödtet, sondern sie hat zugleich getödtet eine büßende Seraphinn. Ein jeglicher Anblick, welchen Magdalena auf ihren Gekreutzigten abschießete, triebe ihr zuruck einen zweyfachen Tod: denn sie sahe niemal an jene Blut-triefende Wunden, daß sie nicht zugleich sich selbsten ansehend aufrufte, meine Sünden haben diese zerrissen. Tales intueor vultus, talesque feci. Ach jene Dörner sind nicht eine Hauptzierde, mit welcher eine solche Stirn sollte gekrönet werden, aber also wollten es jene Kränz, welche auf deiner

Stirn

Stirn geblühet haben, jener blutige Anstrich ist nicht die Farb seiner Wangen, aber also wollten es jene Anstrich, mit welchen du deine Wangen angeschmieret. Jener Purpurmantel ist kein Kleid für die Glieder eines GOttes, aber also wollte es der Kleiderpracht, mit welchen du dich ausgeschminket. Tales intueor vultus, talesque feci. O mich Armseligen, die ich alle diese Wunden versetzet? Schaue sie nun an du Undankbarste, giebe acht, zähle sie ab, untersuche, ob eine einzige Wunden in jenen zerrissenen Gliedern seye, welche nicht ein Werk Magdalenä seye. Dich verwundet das Geröß der Nägeln, welche so grausam die Hände deines JEsu durchbohren? So hättest auch du die deine nicht gebrauchen sollen, daß sie mit einen solchen Fleiß der Eitelkeit dieneten. Dich betrüben jene mit so vielen Hamerstreichen angenagelte Füß? Und warum hast du die deinige nicht minder ausgelassen beweget zu den tanzen? dich schmerzet, daß jener vor Durst ganz ausgesperten Zunge zur Erquickung Eßig und Gall gereichet werde? Und also wurde es nicht geschehen sein, wenn die deinige gewußt hätte, minder, oder besser zu reden. Dich erbarmet jenes so zerrissen, und aufgeschwollene Fleisch? Diese ist ein garzu gütige Pein, du solltest vielmehr in Ohnmacht sinken vor weit schärferen Schmerzen, in Erwegung, daß also die Grausamkeit mit ihm verfahren seye, weil du deinen Leib garzu heiglich gehalten: Tales intueor vultus, talesque feci. Habe also o Magdalena in einen solchen Schauder der Gedanken diese Demerung der Freud, daß alle Peinen deines JEsu von nun an allzeit werden bey dir seyn, und mit ihrer traurigen Erinuerung deine Tag verbitterend, dich niemal mehr werden einen Frieden genießen lassen. Steige nur dein göttlicher Lehrmeister von den Kreuz herab, und als ein Obsieger des Tods fahre er hinauf in seinen Himmel: gehe Magdalena von den Berg Calvari hinweg, wird doch der Berg Calvari niemal von Magdalena hinweg gehen. Mein Geist wird wol wissen in meinen Herzen alle Bitterkeiten als in ihren Mittelpunct zu vereinigen; und damit der Wollust der Gesellschaft diese nicht versüße, schlage ich von nun an alle Gesellschaft aus, und will allein bey mir haben meine Sünden. Nachdem ich meinen JEsum beleidiget, nachdem ich ihn genoßen, nachdem ich ihn verlohren, halte ich alles für eine Marter, außer den Leiden.

XIV. Dieses ist Buß thun, meine Christen, ja dieses ist wahrhaft Buß thun. Ach Magdalena, wie viele unverschamte Seelen kunntest du der Höllen zuschicken, welche, nachdem sie GOtt mit ihren Sünden beleidiget, ihn auch sogar in den Beichtstuhl verspotten. O es

gedunket mich, wenn ich einem jeglichen Reuetenden den Namen eines Büßers geben sollte, daß ich hierdurch diesen so schönen Namen verächtlich machte. Ihr seyd Büsser? ihr sollet Büßer seyn? was habt ihr gethan, daß ihr ein so schönes Vorrecht verdienet? Ihr habt obenhin eure Sünden erzählet, einen Seufzer hören lassen, zu einen Zeichen der Reu an die Brust geklopfet. Der Priester hat mit den Worten ego te absolvo eure Auflösung ausgesprochen. Und ein so weniges, schmeichelt ihr euch, daß erflecken solle? Nein, nein, dieses erflecket nicht. Damit ihr ware Büßer mit Magdalena seyd, müsset ihr das Leben und die Sitten erneueren. Quid te cognoviſſe interest, also endecket euch den Betrug Tertullianus, cum iisdem incubas, quibus retro? *Lib. de pæn. pœnitentia*, die Buß in ihren griechischen Namen heißet nicht eine Beicht der Sünden, sondern eine Veränderung der Sitten, und Erneuerung des Geistes. In græco sono pœnitentiæ nomen non ex delicti confeſſione, ſed ex animi demutatione compoſitum eſt. *Idem ibi.* Nun, wenn ihr nicht gewußt habet, was diese Erneuerung des Geistes seye, anerwogen ihr mit allen euren Beichten diesen niemal erneuret habet, kommet, damit ich mir erspare die Beschnarchung eines gar zu scharfen, und unbescheidenen, ich will euch das Kennzeichen vorstellen aus den Heil. Cypriano: ihr sollet öfters bethen, öfters trauren, wenn es Tag ist, öfters weinen, öfters wachen, da es Nacht ist. Orare oportet impenſius, & diem luctu tranſigere, vigiliis noctes ac fletibus ducere. Es solle keine Zeit seyn, welche nicht verwirret werde mit Seufzen und Weinen. Tempus omne lachrymoſis lamentationibus occupare. Euer Bett solle seyn der Boden, eure Federn der Aschen, eure Decke die Bleiche und das Bußkleid. Stratos Solo adhærere cineri, in cilicio, & ſordibus volutari: niemal mehr einen Kleiderpracht, nachdem verlohren worden das schöne Kleid Christi JEsu. Niemal mehr eine Kostbarkeit an Speisen, nachdem verkostet worden die Brocken des Teufels. Poſt indumentum Chriſti perditum, nullum jam velle veſtitum: poſt diaboli cibum malle jejunium. Das übrige verschweige ich, euch keinen Verdruß zu machen.

XV. Aber diese waren die Bussen der Alten, welche heut zu Tag nicht mehr in den Schwung gehen. Jene erste Jahrhundert des Glaubens sind schon verflossen, in welchen die Sünden mit grausamen, fürchtlichen und langwürigen Strafen sind abgebüßet worden: Und wäre es was aufferordentliches, wen diese wiederum zu jetzigen Zeiten sollten erneueret werden. Wäret ihr nicht der Meinung, meine Zuhö-

rer, daß die alte wahre, die melancholische, betrübte, weinende, traurige Buß sollte aus der Kirchen verstoßen, und an deren statt eine neue, angenehme, höfliche, fröhliche, heigliche eingeführet werden, welche wußte das Leben zu führen mit Wollüsten, mit Modien, mit Mahlzeiten, mit Comödien, mit Spielen? Daß man gebrauche eine fröhliche Reu und Leid, Bußkleider von Seiden, welche weder den Sünder, noch die Sünd belästigen? Wurdet ihr nicht gedenk n, die Wunden der Seelen eben also zu heilen, gleichwie geheilet werden die Wunden des Leibes, mit einen Simpatetischen Pulver, einen Gedanken auf die Wunden, den anderen auf die Binden abschickende, ohne Gebrauchung des Eisens oder des Feuers, oder eines anderen Hilfmittels? Ach Christen! wenn GOtt nichts verlohren hat von seiner unendlichen Vortrefflichkeit: wenn die Sünd noch ihre unvergleichliche Abscheulichkeit erhaltet, wenn der Himmel, welcher durch die Sünd verscherzet wird, noch seine vorige Schönheit hat, wenn die Höll, in welche die Sünd stürzet, ebenmäßig peinlich ist: warum sollten die alte so strenge Bußen gebrauchet haben? Dieses saget in guter Sprach eben soviel, als daß GOtt ungerecht seyn solle, damit ihr keinen Verdruß habet.

XVI. Jedoch geben wir zu, daß solche strenge Bußen außer der Zeit seyen; nichts destoweniger ist allzeit eine Buß nothwendig, wenn man von der göttlichen Milde eine gütige Vergebung erlangen will, sive sit magna iniquitas, ist der Ausspruch des höchsten Kirchenhaupts Gregorii, sive sit parva, nisi puniatur ab homine pœnitente, punietur a Deo judicante: Erzählet nun, was für Bußen von GOtt die Vergebung verdienen, hast du o Frauenzimmer einer Viertelstund jenem Spiel entzogen, diese GOtt zu geben? Nein, bist etwas weniger bey den Spiegel gestanden, deine Haar aufzukrausen, und etwas längers vor den Füßen des Gekreuzigten, deinen Geist auszuzieren? Nein, hast du weniger Geld ausgegeben für den Pracht und Eitelkeit deiner Kleider, damit du desto freygebiger und gerechter seyn konntest gegen den Armen? Nein, hast du mit einer minderen Heiglichkeit deinen Leib gespeiset, damit dieser mit einer wenigeren Ausgelassenheit die Oberherrlichkeit der Seel verwürrete? Nein, so hast du denn niemal gesündiget? Ach ich hab nur garzu viel gesündiget. Und du thust also Buß? du führest noch den alten Pracht, den alten Hochmuth, die alte Eitelkeit? O Mannsbild hast du jemal auf ein halbes Stündlein ein Cilicium getragen? Hast du etwelche Trofen Blut mit der Geißel erpresset? Hast du jemal die Stürzigkeit des Sinns mit verdrüßlichen Gegenwürfen

ſen abgetödtet? was rede ich von den Abtödtungen, Bußkleidern, und Geißeln? Dieſe ſind fremde und unbekannte Nämen. Haſt du jemal verminderet jene Wuchereyen, jene Berauſchungen, jenes Murren, jene Freyheiten, jene Gemeinſchaften, jene Zeitvertreibungen? Nein, biſt denn auch du ſo glückſelig, daß du niemal die göttliche Rach mit deinen Sünden heraus geſoderet? Magdalena, Magdalena, ich wiederhole es, willſt du mit deinen Beyſpiel, welches ſo übel befolget wird ſo viele unverſchamte Seelen der Höllen zuſchicken?

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XVII. Der ſelige Bruder Egidius, jener berühmte Geſell des Heil. Seraphiſchen Vaters Franciſci theilte alles unter die Arme aus, was ihm zu Handen gekommen. Er griffe an den Hausrath des Kloſters: er blinderte den Garten und Krautelwerck: er verſchonete ſogar den heiligen Kelchen und Kirchenzierden nicht. Die Obere beſtraften ihn deſſentwegen auf das ſchärfeſte, und er übertruge alles mit fröhlichen Angeſicht: büßen ſie mich, ſagte er, nach ihrem Belieben, ſüß und liebreich ſind mir alle Bußen, wenn ich nur nichts meinem JEſu abſchlage; der Heil. Franciſcus lächelte hierüber, und gewarnete andere, daß man ſich von dieſen heiligen Rauber Chriſti hieten ſolle. Der Bruder Egidius ſtunde alle Bußen aus, damit er den Armen geben konnte; und ihr meine Chriſten weigeret euch, ein Allmoſen zu geben, welches doch, wie es auch iſt, ein Theil, und für euch der leichteſte, und beſte Theil der Buß iſt? Verſchließet euch nicht mit Magdalena in eine Höhlen, zerfleiſchet euch nicht mit Geißeln und Bußkleidern, ſondern befleißet euch wenigſt, GOtt zu beſänftigen, da ihr GOtt etwas von den eurigen gebet, welches endlich und endlich alles ſeyn iſt.

PARS II.

XVIII. Wenig Sünder ſind, welche geſchwind Buß thun, wenig, welche wahrhaft Buß thun, die wenigſte, welche allezeit Buß thun. Magdalena hat die erſte, und die zweyte beſtrafet u. beſtrafet anitzo auch die lezte. Betrachtet die ſchöne Wohnung, welche ſie ihr auserkieſen, ihre Reu und Leid zu verewigen. Unweit Marſilien iſt ein ungemein hocher Berg,

auf deſſen Spitze ſich auf etliche Meil weit ein groſſer Felſen ausbreitet, in welchen ſich mit einer erſchrecklichen Ritze ein Höhlen eröffnet, in welcher zwar mehrere Perſonen liegend ſich aufhalten können, keine einzige aber aufrecht ſtehen kann. Ich glaube, daß dieſes Ort mit Fleiß von der Natur alſo ausgearbeitet worden, um allen Luſt auf der Erden zu leben zu benemmen. Allda iſt kein kühler Sommerwind, welcher den Luft ausheitere, kein einziger Stern, welcher in der finſteren Nacht tröſte, kein Sonnenſtrahl welcher in den Tag ergetze. Für eine ſolche Wohnung veränderet das Jahr ſeine Abwechslungen nicht, und nach einer rauchen Jahrszeit erfolget niemal eine gelindere. Der December, und der Auguſt, der Frühling und der Winter ſtimmen miteinander über eins. Es laſſet ſich allda keine Nachtigal hören, welche mit ihrer Gurgel grüße die Morgenröthe: die ganze Muſik beſtehet in den herabrauſchenden Bächen, in den ſauſenden Sturmwinden, in den Ziſchen der Schlangen, in den Krachen der Felſen. Allda iſt nicht zu ſehen eine Blum, keine zeitige Frucht, kein fließendes Bächlein, alles iſt allda Melancholey, alles iſt Schrecken, eine lautere Verwüſtung, eine lautere Nacht. Dieſes iſt die Wohnung, ihre Lebenstäg zu zubringen, welche ihr auserwählet die Liebe des ganzen Paläſtina, die ſchönſte Dame der Stadt Jeruſalem, die Fürſtin von Magdalo, welche, nachdem ſie einmal ihren JEſum auf den Berg Calvari, und das zweyte mal auf den Oelberg verlohren, will, daß ein anderer Berg ihr dieſen wiederum zuruck ſtelle. Allda ausgeſetzet der Rauche des Lufts, der Ungeſtümme der Zeiten, dem Zorn der Sturmwinden, machet ſie aus zweyen Blöcken ein Kreuz, an denſelben ihren lieben Nazaräer aufzuhenken, worzu ihr anſtatt der Nägeln ihre Anmuthungen, und anſtatt der Kreuziger ihre Gedanken dieneten. In Anſehung ihres Anbethungs-würdigſten Guts iſt ſie entſchloßen, unglaubliche Ding zu leiden, verlaſſet alle andere Beſchäftigungen, und ſinnet einzig allein nach neue Peinen zu erfinden. Ihre aufgelöſte und zerrauſte Haarlocken beſchützen ſie nicht von der Schärfe des Winters, ſondern verbergen ſie nur. Das trübe und leimige Waſſer eines Felſen machete ihr Vorſehung für ihr Getrank, vielmehr ihre Zäher anzufriſchen, als ihren Durſt zu löſchen. Bitterſte Wurzen von den Kräutern ſind ihre ganze Speiß, mit welcher ſie nicht ihr Leben ſondern ihre Marter erhalte. Ein rauscher und kalter Stein nimmet auf ihren Schlaf, ein ſchwere Geißel vergießet ihr Blut, ein beſtändiges Nagen des Gewiſſens wecket auf ihre Zäher.

XIX. Magdalena, glaubeſt du,

daß

daß du eine so unmenschliche und grausame Lebensart lange Zeit ausdauren könnest? Dieses ist nicht die Buß suchen, es ist den Tod anreizen. Hebe auf die Tyraney der Geißeln; drücke ab, du hast genug geweinet, den Schmerzen deiner Augen, mache einen Stillstand mit den immerwährenden Peinen, welche dich marteren. Ach! ich kann nicht, antwortet Magdalena, weil ich gesündiget habe. Du hast gesündiget, es ist wahr, aber GOtt hat deiner Liebe deine Sünden geschenket. Führe zu Sinn jene liebreichste Wort, remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multum. *Luc.* 7. Vertilge aus deinen Herzen allen Haß, welcher dich anreizet wider dich selbsten. Magdalenä hat JEsus verziehen, aber Magdalena hat ihr selbsten nicht verziehen: Ich will leiden, weil ich gesündiget habe. Aber wenn du eine von deiner Schärfe verzehrte, und halb todte Sünderin bist, wenn deine zu einer Zeit so geistige anitzo aber ganz eingefallene Augen nicht mehr herumschweiffen, wenn nicht mehr deine einsmal so glatte, nun aber so runzelte und verwildte Stirn sich empor strecket; wenn deine so annehmliche, nunmehro aber so schwarze und zerfleischte Wangen nicht mehr lachen, wenn du nunmehro so weit gebracht bist, daß du ein Leib ohne Leib, ein lebendiges durch ein Miracke! auf den Füßen erhaltenes Gespenst bist, sollen doch aufhören die Peinigungen, wo die Glieder diese nicht mehr übertragen können. Ich kann kein Ende machen, solang der Geist in mir dauret, weil ich gesündiget hab, so willst du für allzeit leiden? Ja ich will für allzeit leiden, weil ich gesündiget hab. Still, die ihr auf meine Seufzer aufmerket, ihr Einsamkeiten, die ihr mit meinen Zähern weinet, ihr Wildnißen, die ihr meine Buß verdoppelt, seyet mir Zeugen vor den Himmel, vor der Welt, und vor der Höll, daß Magdalena also mit ihren Fleisch verfahre, und also verfahren werde, solang sie ein Leben habe, weil sie gesündiget hat. Dreyßig ganze Jahr, meine Christen hat Magdalena in ihren unaufherlichen Aengsten fortgedauret, und wurde noch längers in denselben fortgefahren seyn, wenn nicht eine Verzuckung anstatt des Todes aus Mitleiden ihren Leib von so vielen Trangsalen befreyet, und die große Seel in den Himmel, allda ewig zu triumphiren geführet hätte.

XX. Ach! auch mich kommet eine Begierde an, mich in einer Höhlen zu vergraben, allda zu brüllen, allda zu wütten, allda meine Schand vor meinen Zuhörern zu verbergen, welche in mir auferwecket das Beyspiel Magdalenä; aber es ist doch besser, daß mein Brüllen und Heulen von euch gehöret werde, damit auch ihr eure Schamröthe mit der meinigen vermischet, und ihr und

ich uns befleißen, aus der Buß Magdalenä einen Nutzen zu schöpfen. Magdalena, auch der Nachlaß versicheret, lasset niemal nach zu weinen: Und wir, die wir in Ungewisheit leben, und wir, die wir vielleicht vergwisset sind, daß wir bey GOtt verhasset, haben noch nicht angefangen? Magdalena, dessen Leidenschaften Christus JEsus in einen stillesten Frieden gesetzet, Magdalena, dessen Sünden von der Völle der Gnad überwunden, keine einzige Herrlichkeit in ihrer Seel mehr ausüben kunnten, züchtiget diese bis in den Tod; und wir, deren Leidenschaften noch ihre ganze Kraft erhalten; wir deren Sünden, obzwar nachgelassen, jedoch ihre Ueberwürrlein zuruck gelassen, welche noch immerdar Krieg führen, wir halten darvor, eine große Buß gethan zu haben mit Vergießung zweyer Zäher, mit Abbethung eines Rosenkrankranzes? Meine liebe Christen merket auf, seye die Buß so heiglich, als sie immer wolle, wenn wir wollen selig werden, muß sie nothwendig ewig seyn. Præteriti, ist ein unfehlbarer Glaubens-Artickel, semper debet nos pœnitere delicti. *Conc. Trid.* Wenn dieses nicht geglaubet hätten die Christen der ersten Kirchen, wie hätten sie ein Schauspiel aus denjenigen gemacht, was für sie ware die Hinrichtung: die Marter, das Blut? Wer wurde ihnen jemal gesagt haben, daß gewisse Abkürzungen der Buß erfunden sollen werden, und daß jene Glori, welche die Heilige so viele Jahr und so beständige und schwere Peinen gekostet, uns nicht mehr koste, als etwelche kurze Augenblick einer geringen Reu und Leid? Wer wurde gesagt haben, daß die Versöhnung der Sünder mit GOtt, welche von den Heil. Thoma ein so wundersames und beschwerliches Werk genennet wird, maximum opus Dei, könne so leicht geschehen, daß diese zu erlangen, erklecke eine Fasten, ein Allmosen, ein Herabblattern etlicher Psalmen?

XXI. Ach verbesseren wir doch, ich rede nicht mehr, sondern an meiner statt redet der Ravennatische Erzbischoff der Heil. Petrus Chrysologus, verbesseren wir, soviel wir unsere Seelen liebe, diese so unerträgliche Heiglichkeit: waschet mit euren Zähern euer Geschwer, drüknet ab mit euren Bußkleidern eure Mackeln, lasset euch die Geneßung nicht bitter kommen, da ihr aus einen gar zu süßen Wolluſt erkranket. Reatus ulcera lachrymis abluantur, detergant cilicia corporis immunditiam, ferat, ferat amaram pœnitentiæ curam, qui servare debitam noluit sanitatem. *Chrys. Serm.* 167. In den Himmel werden nur allein der Unschuld und der Buß die Porten eröffnet, der Unschuld, welche niemal beflecket seye, der Buß, welche niemal ein Ende nemme. Wie wird es uns, die wir die

erste

erste Unschuld verlohren. Und die Buß so übel üben, wie wird es uns ergehen? Dieses weist du mein Erlöser. Ich mache in Ersehung nicht ohne Schauder, wie man lebet, ganz erzitterend und verzagt den Schluß. Eintweders ist Magdalena in Ergreifung einer so hurtigen, einer so entschloßenen, einer so langwürigen Buß nicht gescheid gewesen, oder wir, wenn wir unsere Aufführung nicht veränderen, laufen in eine große Gefahr, auf ewig zu Grund zu gehen.

Die drey und dreyßigste Predig.

Für den Freytag in der Paßion-Wochen.

Sich aufführen in den Geschäften nach jener Regel, welche eine Staatsregel genennet wird, ist eine Aufführung ohne Regel, ohne Vernunft.

Quid facimus, quia hic homo multa signa facit? Expedit, ut moriatur. *Joan.* 11.

Was thun wir, denn dieser Mensch thut viele Zeichen? Es ist besser daß er sterbe.

I. Ich wollte mich billich verwunderen, wenn ich sehete, daß eine von den Eigennutzen zusammen berufene Versammlung ohne Ungerechtigkeit einen Entschluß abfassete, und die unglückselige Vernunft unbeschimpfter heraus gehen kunnte aus einen Ort, in welchen die Staatsregel den Lauf der Stimmen einrichtet. Verlasse dich nicht mein gütiger JESU auf die Heiligkeit deiner Sitten, nicht auf die Macht deines Arms. Der Gewalt deiner Hand, welchen du zum Nutzen der Leibern angewendet, die Kraft deiner Gnaden, welche du zu den Selenheil gebrauchet, sind nicht erkleckend, dich zu beschützen, wo die falsche Welt Politik diese untersuchet. Alle Tugend, welche auf den

Gas-

Gassen von den Volk befolget daher gehe, ist bey ihr ein Verbrechen, welches nach sich ziehet den Zorn der Fürsten, und auf einen vorgehenden Begrif vieler Miraculn, hic homo multa signa facit, muß nachgehen als eine Folge, also solle er getödtet werden, expedit, ut moriatur. Dumme zugleich und grausame Politik. Wenn du wenigst wärest untergangen mit den Untergang jener boshaften Rathgeber, welche dir das Leben gegeben, und ein Grab aufgenommen hätte sowol die Gesatzgeber, als ihre Grundregeln, welche mit einer verlogenen Vorsichtigkeit vorgesaget die allgemeine Glückseligkeit mit der Vertilgung der Gerechtigkeit! allein die in ihren Betrügen verstockte Welt, ob sie zwar berichtet worden, daß durch eben jene Porten, welche denn Ausgang zu den Galgen einem gekreuzigten GOtt gegeben, der Untergang und die Verhergung werden eingehen; daß sie soweit von der Erhaltung der Stadt Jerusalem durch den Tod des Gerechten entfernet gewesen seye, daß vielmehr durch die Hinrichtung des Gerechten der Tod über die Stadt Jerusalem gebohren worden, fahret nichts destoweniger fort, sich nach eben diesen Grundregeln aufzuführen, und schmeichelt ihr, ihre Palmzweig desto stolzer blühen zu sehen, da desto schwärzer die Cypressen auf der Todtenbar der verurtheilten Billichkeit gepflanzet werden. Jener Mann, welcher Caiphas genennet wurde, ist gestorben, aber es sind allzeit gewesen, sind noch, und werden seyn solche Männer, welchen dieser Namen gebühret. Garzu viele Lehrjünger sind aus dieser Schul ausgegangen, und wenn schon der Lehrmeister verfaulet, lebet doch in seinen Aschen die boshafte Lehr. Die Unglückseligkeit des Ausgangs ware nicht erkleckend jenem Expedit das Credit zu benemmen. Wegen denselben waren die todte Leichnam um die Stadt Jerusalem herum so hoch angewachsen, daß sie den Stadtmauern gleich waren: wegen selben ist eine ganze Million der Burger über die feindliche Mordklingen gesprungen: wegen denselben sind hundert und tausend und noch mehrere junge Inwohner in die Feßeln geschlagen worden: wegen denselben ist die Beherrscherin der Erden der Begierlichkeit deren Bezwingern selbsten zu einen trauerigen Spectackel geworden. Und nichts destoweniger, wer sollte es glauben? In Ansehen einer so erschrecklichen Niederlag, in den Angesicht eines so beweinlichen Unglücks urtheilet man noch, man behauptet noch, daß aus der Ungerechtigkeit ein Nutzen könne gezogen werden. Ich bin bereitwillig, zu beschämen, wenn ich nicht überweisen kann, eine so verkehrte Meinung: Und in einer solchen Völle der Dingen, welche mir zu meinen Vorhaben dienen kunnten, ziehe ich den ganzen Inhalt auf diese einzige Grundregel zusammen: sich in

den

den Geschäften aufführen oder verhalten nach jener Regel, welche eine Staatsregel genennet wird, ist nichts anderes als eine gänzliche Abweichung von der Vernunft.

II. Damit nicht jemand gedenke, daß meine Rede eine garzu hoche Zielscheiben habe auserwählet, wo eintweders aus Schwachheit, oder aus Ehrerbietigkeit die Schuß nicht hinreichen können, warne ich, daß ich durch die Staatsregel verstehe alle Mittel, welche ihr Ziel und Ende in der Entfernung von GOtt suchen. Wenn die Staatsregel allein auf den Thron der Monarchen sitzete, wenn sie allein mit der Authorität des Gebietens in den geheimen Zimmeren der Fürsten redete, GOtt bewahre mich, daß ich wider eine so herrliche Widersagerin einen Streit anfangte. Aber nachdem sie auch in die Säl der Cavalliern herabgestigen eine Großheit zu suchen; auch in die Schulen der Gelehrten, ein Ansehen zu erbettlen, auch in die Gewölber der Kaufleuthen, die Reichthumen zu vermehren, und die Werkstätt der Künstler, die Mittel zu vergrößeren, und fast in das ganze menschliche Geschlecht, mit den Lugen Agötterey zu treiben, wer siehet nicht, daß ich eintweders nicht bestreite die Unordnungen, welche auf der Stirn die Kron tragen; oder daß ich einzig allein bestreite, soviel ich verwirrt und von einer gröstenMenge untereinander gemischet gewarne? die Staatsregel ist gebohren worden in den Paradeiß mit den Lucifer, und fortgepflanzet in den anderen Paradeis mit der Eva. Der abtrinnige Engel hat erkennet, daß er durch die Hoffart seinen Stand verlohren; dahero hat er, sich an GOtt zu rächen, die Staatsregel in die Welt eingeführet. Die erste Mutter hat den Einspeyungen der Schlangen geglaubet, welche ihr weismachte, daß sie groß wurde werden, wenn sie sich wider GOtt aufleinte: allda haben auch ihre Kinder angefangen mit ihr die Vernunft zu verlieren, und gleich dem unvernünftigen Vieh zu seyn. Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus. *Ps.* 48.

III. Es ist kein Mensch, welcher nicht vernünftig seye; jedoch daß einer vollkommen vernünftig seye, ist nicht genug, daß er ein Mensch seye, durch die Vernunft wird der Mensch von den Thieren unterscheiden: durch den Gebrauch der Vernunft offenbaret sich der Mensch als einen Menschen: Vernünftig seyn ist nicht mehr als die Natur; die Vernunft recht gebrauchen ist eine Tugend. Die Klugheit, welche die erste und rechte Uebung der Vernunft ist, bestehet nach Lehr des Aristotelis in einen guten Leben. Qui

bene ratiocinatur ad unum, puta ad gloriam, non dicitur prudens, ſed qui bene & honeſte vivit. Und Guilielmus Pariſienſis, welchen die weiſeſte Philoſophi folgen, ſaget, derjenige ſeye klug, welcher durch anſtändige Mittel zu ſeinen Ziel zugelangen ſuchet. Dummeſte menſchliche Klugheit! ſiehe den Anfang, welcher dich der Vernunft gänzlich beraubet erkläret. Du erwähleſt dir ſolche Mittel, welche dich niemal zu deinen Ziel führen. Iſt es nicht wahr, daß alle Menſchen mit allen ihren Sorgen, in welchen ſie ſich abmatten, gleichwie die Soldaten in den Waffen, die Rechtsgelehrte in ihren Büchern, die Kaufleuth in ihren Wechſelbriefen, die offentliche Bediente in ihren Berathſchlagungen miteinander übereinskommen, obzwar auf unterſchiedlichen Wegen, ihre Glückſeligkeit als ihr Ziel und Ende zu befördern? Finis curæ, ſaget der Heil. Auguſtinus, delectatio eſt; qula eo quisque curis & cogitationibus nititur, ut ad delectationem perveniat. *In Pſalm.* 7. Nun wer iſt auf Erden geweſen, welcher mit Ruhe ein ſolches Ziel genießen kunnte?

IV. Philippus der Zweyte, ein vortrefflichſter Fürſt aus Spanien, wurde von ſeinem Vater Carolo dem Fünften berufen, den Scepter über Flandern zu ergreiffen. Dieſer, welcher aus ſeiner Natur ein Abſcheuen von der Einſamkeit trug, reiſete unter Wegs durch die Stadt Mantua. O wie ſchön hat ſich dieſe Stadt ſelbſten aufgebutzet, den Einzug einer ſo anſehnlichen Perſon zu verherrlichen? Viele von der Kunſt beſelte Statuen redeten die herrliche Unternemmungen jenes Kaiſers, in welchen die Kaiſer des alten Rom wederum lebendig verehret worden. Und in Mitten derenſelben ſtunde die Bildniß Philippi ſelbſten von Erz gegoſſen, welche das Glück bey den Haaren zoge, und von ſeinen Rad herab reiſſete, die Flügel ausrupfte, und in den Werk begriffen ware, ſelbes an eine hoche Saulen unbeweglich anzubinden. Nahe an dieſen ſtunden zwey andere Bildnißen, deren die erſte vorſtellte, den von den bewafneten Volk verjagten Schmerzen, die andere entwurfe die Ruhe, welche ſich auf einen Stein aufleinete mit einer Hand auf den Wang, und in der anderen eine Lanzen haltete. Der ſpitzfindige Verſtand kunnte jenem groſſen Fürſten nicht mit freudigeren Weiſſagungen ſchmeicheln. Aber wie eitl, wie verlogen ſind ſie ausgeſchlagen? das Glück iſt nicht angenagelt worden, da kurz darauf die Flandern mit einer grauſamſten Rebellion das Joch abgeworfen: Und obzwar ganze Gel gruben wenig minder als zweyer Welten ausgeleeret wurden, obzwar die dapferſte Kriegsmänner ſelber Zeiten ganze

Blut-

Blutbäch vergießeten, kunnte doch ihre Stützigkeit nicht gehemmet werden: das Glück ist nicht angenagelt worden, wenn eine fürchtliche Schiff-Armee, so jemal das Meer durchschiffet, durch das Ungewitter und Sturmwind an die Felsen getrieben, und verschlucket worden: wenn von allen Seiten solche Bothschaften von den beweinlichsten Unglücken eingeloffen, welche seine Ruhe zerstöhreten. Der Schmerzen ist nicht vertrieben worden, wenn sowol der Argwohn der vertrautesten Personen, und die schmerzlichste Krankheiten in die Wette gestriten, seinen Geist sowol als seine Glieder zu betrüben. Die Ruhe ist nicht fest gesessen auf ihren Felsen, weñ sein Sohn selbsten, aus Ungeduld, daß er zu spat zu den Reich gelange, mit einen grausamen Vorhaben gedrohet, ihn aus den Thron zu heben, und sich noch vor der Zeit einzudringen. Und ich solle nicht sagen, daß die Vernunft ohne Vernunft gebrauchet werde, wenn man die Beständigkeit der Glückseligkeit in einen Land suchet, in welchen GOtt, nach Zeugniß Philonis mit der Bewegung der Dänzen, welche wir nicht verstehen, in einen ewigen Würbel herum treibet diese so übel geliebte Güther, und diese nach und nach giebet, oder nimmet, wem es ihm beliebet? Verbum divinum choreas in orbem ducit, & cum perpetuo feratur per civitates, gentes, regiones, res aliorum aliis, omnium omnibus tribuit. *Phil lib. de immort.*

V. Aber wolan, gebe man zu, unerachtet aller Erfahrniß, daß der Welt die Glückseligkeiten nicht ermangeln; mir ist genug, daß man begreife, daß jene Weg keine Weg seyen dahin zu gelangen, welche, von den Gottlosen betretten, von GOtt entfernen. Unsere Sinn, welche nach Meinung Origenis sind jene Seeräuber, welche unter einen Felsen versteckt, durch das Licht entdecken, wo sie ihren Hinterhalt verbergen, stellen den Boshaften eine Larven der Freud vor, und erwecken einen Neid in den Gerechten. Ersehen einen großen Fürsten, dessen Stirn von Gold und Edlgesteinen, welche diese umzingeln, scheinet wie das Licht, dessen Glieder gleich dem lebendigen Feuer schimmern in den Purpur, welcher diese bedecket, dessen Angesicht glanzet wie die Sonn auf ihren feuerigen Wagen, dessen Zimmer mit einer vertrautesten bewafneten Leibwacht wider alle Anfäll besetzet ist; sehen einen Großen in seinen Pracht, Herrlichkeit, und Reichthumen, und ihn nicht für glückselig halten, ist eben soviel, als den Augen den Glauben absprechen. Auch ich glaubte also, wenn mit denjenigen, was die Augen sehen, auch das Innerliche übereins stimmete. Aber zumal es unmöglich ist, daß das äußerliche mit den Innerlichen übereins komme, wenn dieses nicht mit GOtt einstimmet, sage ich, und hat es längsten vor mir gesagt der

Heil. Auguſtinus, daß, wenn dieſe liebreiche Einverſtändniß unterbrochen, eben diejenige, welche von den höchſten Erſchaffer beſtimmet iſt worden, eine Glückſeligkeit zu ſeyn, ihr Weſen verlieret, wo ſie ſich von GOTT abſönderet. Bona ſunt iſta, quæ quæris, ſed mala tibi erunt, deſerto illo, a quo bona facta ſunt. *In Pſ.* 102.

VI. Die Glückſeligkeit, welche das Herz in den Streit laſſet, muthet ihr unbillich dieſen ſchönen Namen zu. Eine Wunden laſſet nicht nach zu beſchmerzen, ob ſie auch mit Purpur verbunden ſeye: ein Uebel, welches mit der Geſtalt des Guten ausgezieret iſt, laſſet nichts deſtoweniger nicht nach, ein Uebel zu ſeyn. Unzahlbar ſind die Gleißnereyen, mit welchen dieſe Welt verderbet iſt. Die abſcheulichſte unter allen iſt jene, mit welcher der Willen in die Sünd verliebet wird, aus dieſen einzig und allein, weil ſie ſolche Farben anzuſtreichen weiß, welche die Sünd verhüllen. Allein wenn es ihr gelinget, die Sünd zu verbergen, damit ſich der Willen darein verliebe, iſt nothwendig, daß ſie entdecket werde, nachdem ſie mit den Willen vermählet worden. Wer kann ihm alsdenn genugſam einbilden, wie ſie nachmal zerbeiſſe, zernage, zerreiſſe? Der einzige nagende Gewiſſenswurm iſt eben ſoviel, als ein ganzes Kriegsherr der Unglücken, und iſt nicht vonnöthen, daß die Abgründ ihre Furien herausſchicken, den Wolluſt zu verbitteren: die Bosheit ſelbſten übertriffet alle Furien. Nolite putare, ſagte Cicero, obwol ein Heid, ut in ſcena videtis, homines conſceleratos terreri furiarum tædis ardentibus: ſua quemque fraus, ſuum facinus, ſuum ſcelus de ſanitate & mente deturbant: hæ ſunt impiorum furiæ, hæ flammæ, hæ faces. Wenn nun dieſem alſo, wie ihnen auch iſt, bedenket, ob der äuſſerlich Pracht denjenigen könne fröhlich machen, welcher in ſeinen Herzen ſo wütige Mezgerhund ernähret. Habet ihr jemal geſehen frolocken einen Kranken, welcher den Stein-Schmerzen leidet, weil ſeine Schmerzen das Glück haben, auf einen mit Gold und Silber ausgezierten Bett zu liegen?

VII. Eine Wahrheit, welche mit den Beyſpiel eines Armſeligen wol bekleideten beſtriten wird, handgreiflich zu machen, wollen wir das Beyſpiel von einen Fürſten nemmen, welcher ſeine Schmerzen mit den Glanz bekleidet. Wenn jemal ein Menſch von jener Vorſichtigkeit, welche das Glück genennet wird, begünſtiget geweſen, ware es gewiß der König David. Dieſer arme Hirt ware als ein kleines Kind in eine ſchlechte Wiegen geleget, als ein Jüngling auferzogen die Schaf zu hü-

hüten. Er griffe an die Bären, die Löwen, und die Risen, bis er gleichsam Staffelweis durch die Sieg den herrlichen Thron zu Jerusalem bestiegen. Als ein Unterthan erwarbe er bey den Volk ein so großes Lob, daß er durch den starken Argwohn dem Saul seine Kron kunnte mißfällig machen. Als ein Regent ware er so glückselig, daß er alle Feind der Kron selbsten eintweders überwunden, oder unterthänig gemachet sahe. Er ware ein feiner Politicus in Erlangung des Reichs, da er mit aller Behentsamkeit so vielen Nachstellungen seines eifersüchtigen Vorfahrers auswiche: ein feiner Politicus in Erhaltung desselben, welcher mit mehreren Niederlagen alle Rebellionen gedämpfet. Ein feiner Politicus in seinen Liebshändeln, da er mit einen Kriegslist anderer Urtheil und Eifersuchten in den Uria getödtet: Und nichts destoweniger, wenn ihr seine Seufzer anhöret, wird euch gedunken, daß ihr vielmehr einen Bedrangten anhöret, welcher über seine Schmerzen seufze, als einen Fürsten, welcher sich mit seinen Siegen tröste. Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi. Confirmasti super me manum tuam. Non est sanitas in carne mea a facie iræ tuæ: non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum. *Ps.* 37. O wehe! was Pfeil durchstechen mich von Seiten zu Seiten! Ach wie fürchtlich sind die Bildnißen meiner Sünden: auf den Schrecken ihrer Abscheulichkeit veränderet sich mir meine Residenz in eine Todtenbahr. Ich bilde mir ein, die gegen den Fürsten gewöhnliche Schmeichlerey auf unterschiedliche Art die große und heldenmüthige Thaten dieses großen Königs abgeschilderet haben. Aber nein, diese waren keine Bilder, aus welchen der Müßiggang seines Spaziergehens einige Unterhaltung ziehen kunnte. Andere Gemähl zeigeten ihm seine betrübte Gedanken: allda entdeckten sich die trauerige Vorbilder seiner begangenen Missethaten. Und o wie verwirret und beweget ware in den Armseligen die Phantasey von ihren düsterlichen Farben!

VIII. Wir wollen noch ferners nachfolgen, wenn es euch nicht verdrüßet, den David in seinen Spaziergängen, und erlernen zu förchten jene heimliche Henker, welche aus einen Fürsten einen Hingerichteten machen, auch zugleich gewahr nemmen, daß derjenige garzu weit von seinen Ziel abweiche, welcher GOtt nicht an der Seiten hat. David sahe erstlich die Geschicht der Versabea: er sahe jene aufgelöste Haarlocken, er sahe jene Schönheit, welche aus den Bad heraus stiege wie das Licht ganz schimmerend aus den Meer. Und ist es möglich, schrye er, daß ich, der ich doch ein Prophet ware, nicht vorsahe, daß

auf

auf einen Anblick erfolgen sollte ein Gedanken, auf einen Gedanken eine Begierd, auf eine Begierd eine, meiner Ehr und Scepter so schimpfliche Vollziehung? Und ich solle mich glückselig nennen? Sagen dieses, ob ich glückselig seye, meine Zäher. Er machte zwey andere Schrit, und es kame ihm zu Gesicht der Fall des Urid, wie er dem Joab seinen Todtenbrief übergabe: wie er unter den ersten Schaaren erschlagen da lage, wie die obsiegende Feind frolocketen. Um einen so theueren Werth, rufte er auf, hab ich erkaufet, was die Luge für einen Wollust haltet? Ich habe eine so erschreckliche Verrätherey angezettelt? Ich ware nicht zufrieden, daß ich jenem getreuen Unterthanen die Ehr entzogen, sondern hab ihm ich noch darzu das Leben genommen? Ich hab die Erfüllung eines viehischen Appetit höher geschätzet, als die Niederlag so vieler dapferer Soldaten? Und ich solle mich für glückselig rühmen? Sage, ob ich glückselig seye, dieses mein Gewissenswurm. Er gienge mit seinen Augen weiters: Und diesen stellete sich vor die Begebenheit des Nabal: da der grausame Befehl, welchen er ergehen lassen, daß sowol der Nabal als alle andere von seinen Geschlecht sollten über die Mordklinge springen, dort die Vergebung, welche er auf die Vorbitt der Abigail ihm ertheilet. Und diese, widersetzete er, waren Handlungen eines Fürsten? Daß ich beschließete die Vertilgung eines Manns, und noch mehrerer Menschen, weil er seine Reichthumen nicht austheilen wollte unter ein flüchtiges Volk, so mir nachfolgte? Ich solle mich rühmen, daß ich die wilde Thier in den Wald, und die Risen auf den Feld gedämet, und wuste nicht zu bändigen einen zornigen Antrieb in mir selbsten? Daß ich mich ergebete auf eine Bittschrift, welche mehr von der Schönheit eines Weibs als von der Vernunft kräftig gemachet wurde? Und mich haltet das Volk für glückselig? Offenbaren mein Glück meine so tiefe Seufzer. Ach non est pax ossibus meis a facie peccatorum meorum. Seye so schön, als es immer seyn kann, was um mich herum glanzet, das ganze Wolergehen, so dem David schmeichelt, ist eine lautere Wuth. Es stecken in der Brust des David solche Pfeil, welche ihn verwunden, welche ihn zerreissen. Sagittæ tuæ infixæ sunt mihi.

IX. Nun wenn weder der Purpur, weder die Sieg, noch die Wollüst erklecken einen Monarchen glückselig zu machen, wo er sich nicht mit GOtt einverstehe, wer ist, der glückselig seye, wenn er GOtt zu seinen Feind hat? O Pater! ihr wurdet nicht also reden, wenn ihr unterrichtet wäret, wie es in der

Welt

Welt zugehe, wenn jene wenige gezählet werden, welche in den Reichthumen, in den Ansehen, in den Würden gewachsen sind, weil sie ohne so vieles Absehen auf den Himmel, zu ihren Vorhaben die Erden dienen gemachet haben. Leset man nicht fast auf einen jeglichen Blat der Geschichtschreiber einen der Gottlosigkeit aufgerichten Tempel? Die Feldobristen waren allzeit gottloß, und allzeit Obsieger: die Monarchen lasterhaft, und allzeit angebethet: die Rathgeber verkehret, und allzeit begünstiget: die Handelsleuth Wucherer, und allzeit in den Gewinn: können sich diese nicht auch rühmen mit den Tyrannen Dionysio, welcher, nachdem er den Tempel des Esculapii geplünderet, und beobachtet, daß ihn der günstige Wind auf den stillen Meersflutten mit vollen Segeln fortführte, sagte, Dii quoque sacrilegiis favent? Derjenige ist ja kein Heiliger, welcher scheinet ein Sohn des guten Glücks zu seyn. Er betrüget mit Falschheiten, er kühlet sein Müthlein mit Ehebrüchen, er beschützet die Lasterthaten, er verfälschet die Gesätz, er verderbet die Richterstühl, und lebet gleich einem Poliphemo und Homero nur von fremden Guth: Und nichts destoweniger wenn er spielet, gewinnet er, wenn er streittet, überwindet er, trachtet er nach Ehren, erlanget er sie. Die Wolken beselen mit einen häufigen Regen, und die Sonne mit ihren angenehmen Licht seine Felder, der Sieg streitet unter den Schatten seines Fahnen: er gebrauchet die Vernunft wider GOtt, und zeiget dessentwegen dennoch nicht, daß er die Vernunft verlohren habe, wenn er glücklich das Ziel und Ende aller seiner Wünschen erreichet.

X. Was verstehet ihr durch dieses Ziel und Ende? nicht die Glückseligkeit, welche die Boshafte genießen; weil sowol die Vernunft, als die Erfahrenheit erweisen, daß die Glückseligkeit niemal mit den Missethaten einen Bund mache. Nicht die Glückseligkeit, nach welcher sie trachten, anerwogen jener vergebens die Glückseligkeit hoffet, welcher mit großen Schritten den Lastern nachjaget. Und also verstehet ihr hierdurch nichts anderes, als die Verschiebung der Straf, und scheinet euch jener Gottlose glückselig zu seyn, weil ihr ihn nicht geschwind gestrafet sehet? Wenn diesem also ist, wird auch glückselig gewesen seyn der Cain, weil er nach den erschrecklichen Brudermord nicht gleich von den göttlichen Zorn überfallen worden. Aber fraget die Felder, welche ihn herum irren gesehen, fraget die Wälder, welche seine Seufzer angehöret, und jenen Busch, welcher sein Blut getrunken, als er von den Lamech erschossen worden, und ihr werdet mir sagen können, was sie euch antworten. Glückselig wird gewesen

gewesen seyn der König Saul, weil er ihm selbsten das Priesterthum zugemuthet, aus einer Staatsregel 85 Priester getödtet, die Stadt Nobe verherget, welche ihnen die Wohnung gestattet, und fortgefahren über Israel zu herrschen. Aber nicht für glückselig bekennet ihr ihn ihr Berg Gelboe, welche ihr gesehen habet, daß er mit seinen eigenen Schwert von einer gemeinen Hand seye getödtet worden, und ihr Mauern zu Betsan, die ihr nicht ohne Schrecken aufweiset seinen todten Leichnam, und sein abgeschlagenes Haupt. Glückselig werden gewesen seyn der Absalon und Achitophel beyde gute Politici, deren der erste mit seinen Waffen, und der andere mit seinen Rathschlägen die Kron auf der Stirn des Davids erzitteren gemachet, wider alles menschlich und göttliche Recht. Aber sehet ihr diesen nicht endlich mit einen Strick ertroßlet an einen Galgen hangen? Jenen aber von seinen eigenen Haaren an einen Eichbaum verwickelt mit einen durchstochenen Herz, welches seine Brust nicht fassen kunnte, dahin sterben? Glückselig werden gewesen seyn der König Achab, und die Königin Jezabel, weil sie die Macht hatten wider die Propheten zu wüten, falsche Zeugen aufzuführen zur Unterdruckung des Naboth, und mit dessen Weinberg die königliche Geldsäck zu spicken. Wartet ein wenig, und ihr werdet sie beyde aus den Thron verstoßen, und unbarmherzig ermordet sehen; zumal Achab mit einen Pfeil auf seinen Wagen verwundet, Jezabel aber mit allen ihren Aufputz von den Fenster herabgestürzet worden, wo ihre Gebein von den Hunden aufgefressen, und sein Blut von den Hunden aufgelecket worden. Glückselig wird gewesen seyn der hoffärtige Nabuchodonosor, glückselig ein gottsrauberischer Antiochus, glückselig ein verrätherischer Judas, welche die Gränzen ihres Reichs erweiteret, welche die Reichthumen mehrer Städten geplünderet, welche in den Diebstählen und Betrügen zugenommen: Aber wenn der eine in ein wildes Thier veränderet, der andere von den Würmen gefressen, der dritte mit den Strick durch ein starkes Brechen das Ingeweyd samt den Athem ausgeschüttet: erweisen nicht alle einhellig, daß die Verschiebung der Straf eine weitschärfere Straf seye? Und das nach Aussag Nicephori, ubi divina Providentia non communicat consiliis hominum, malus iis exitus obvenit, wo die göttliche Vorsichtigkeit nicht mit den Rathschlüssen der Menschen übereinskommt, ein böser Ausgang erfolge?

XI. Ihr Betrüger und Boshafte, damit der Discurs mit den Werken übereins komme: munteret ihr euch selbsten auf, sprechend: Peccavi, & quid mihi accidit triste? *Eccli.*

Eccli. 5. Ich habe durch den Zwang des Golds überwunden jene Keuschheit, welche mit einer größeren Behutsamkeit verwahret wurde, als die Poeten von ihrer Danä dichteten. Ich hab durch allerhand Schwenk, Betrüg, und Gleißnereyen jene Ehrenstell erlanget, nach welchen vergebens alle Verdienst der Tugend abzieleten: ich hab durch verlogene Schriften jene Wittib, und jenes Wayßlein seiner Mitteln beraubet: Ich hab vermittels eines schändlichsten Wuchers das wenige Vermögen meiner garzu scrupulosen Voreltern vermehret: Und nichts destoweniger ist niemal ein Unglück so unhöflich gewesen, welches die Heitere meiner Tägen verwirret hätte. Ich ware dazumal lebendig, und lebe noch, ich ware gesund, und bin noch gesund, ich ware dazumal bedienet, und wird annoch bedienet. Quid mihi accidit triste? Ja, die göttliche Langmüthigkeit, welche ein Zorn ist, und eine Barmherzigkeit zu seyn scheinet, machet die Keckheit zu so blinden Gottesläſterungen. Merke auf du Armseliger, und du wirst sehen, ob GOtt nicht wisse, wie Tertulianus geredet, mit den Kapital auch den Zinß, peccati censum, das ist, den Zinß deiner Sünden zu bezahlen; hat er dir nicht selbsten bey den weisen Mann gedrohet, noli attendere ad possessiones iniquas, & ne dixeris, peccavi, & quid mihi accidit triste? Altissimus enim est patiens retributor. *Eccli.* 17. *v.* 4. Es schiene, als habe der königliche Prophet diese schwere Geduld nicht recht verstanden, als er sich aus Eifer nicht wenig gegen GOtt beklagte: Exaltare, qui judicas terram, usquequo Domine peccatores gloriabuntur? effabuntur, & loquentur iniquitatem omnes, qui operantur injustitiam. *Pſ.* 93. Und wie lang werden wir o HErr noch sehen, die Boshafte in ihren Wolergehen sich zu rühmen? Viduam & advenam interfecerunt, & pupillos occiderunt. Es ist genug, wenn einer schwach ist, daß er ihrer Hoffart und Grausamkeit zu einen Raub werde: Und du o großer GOtt! alswenn du die Geschäften dieser Welt vergessen hätteſt, lasseſt einer so unverschamten Ausgelassenheit den freyen Zaum? Er fahrte fort noch ferners zu schreyen: Exaltare, qui judicas terram; redde retributionem superbis: Und sein Eifer mache nur dazumal einen Stillstand, als ihm eine Weissagung bedeutete, daß GOtt solang Geduld habe, bis die Gruben ausgegraben wäre: donec fodiatur peccatori fovea. Wer zweifelt, daß nicht der allerhöchste erzürnete GOTT jenen Gottlosen vertilgen werde, welcher zu seinen Eigennutzen das Evangelium für einen Wegweiser auserküsen, und die schwache Geister wider die göttliche Vorsichtigkeit murren machet? Aber er allein wäre ein garzu weniges Schlachtopfer. Es

muß eine Gruben ausgegraben werden, welche die Kinder, die Pallästi, die Tapezereyen, die Weinberg, die Felder, und wenn es vonnöth n, die Städt, Länder, und Reich verschlinge. Ich unterfange mich nicht in die Abgründ der göttlichen Vorsichtigkeit hinein zu wagen, allda zu untersuchen die Ursachen so außerordentlichen Unglücken, wordurch er diese seine Welt unter und übersich kehret. Allein ist es nicht wahr, daß viele reicheste Familien in die äußerste Armuth verfallen? Was grausamer langwürriger Krieg, welcher auch zu Wassen unerkannte Feuersbrunsten gebrauchet, veränderet die schönste und fruchtbarste Länder in Freydhöf, und Aschen? Was entsetzliche Gruben wirfet auf der Erboden, und vergrabet ganze Inseln und Reich? Woher sind so viele Schäden gekommen? Ihr klaget an die mißgünstige Planeten, die Stützigkeit des Erdreichs: aber ihr betrüget euch, ich sage es mit Simacho, und zwar weit billicher, ihr betrüget euch, non sunt hæc vitia terrarum, nihil imputemus astris, sacrilegio annus exaruit, necesse fuit perire omnibus, quod religioni negatur. *Sim. Apol.*

XII. Wir begreifen diese Aufführung GOttes nicht. Wie kann man glauben, daß er aus dieser Welt eine Gruben mache, allwo er mit den falschen Politicis alle ihre verkehrte Vorrecht vergrabe, wenn keiner mehr als sie das Glück der Welt genießet? Und eben dieses zeiget augenscheinlich, daß sie eben die aller armseligste seyen. Es ist ein großer Schmerzen, wenn man das Uebel empfindet. Aber noch ein größeres Uebel ist es, wenn man dieses nicht empfindet; wenn in ihnen nicht aller Schein der Vernunft ausgelöschet wäre, wurden sie mehr diesen Verlurst der Empfindung als allen anderen Schmerzen empfinden, als welcher sie den Schmerzen nicht empfinden lasset. Ein Kranker, welcher von den kalten Fieber erzitteret, abgemattet, und zugedecket wird, ist zwar kranck, aber er ist noch nicht verzweifelt: wol aber ist verzweifelt derjenige, welcher von den Fieber innerlich brennet, wenn ihr ihn anrühret, und frisch ist wie eine Rosen; wenn ihr ihn um seine Gesundheit fraget, und er euch antwortet, mir ist wol: wenn ihr ihn anschauet, und er sich nicht beweget, und wenn ihr ihm aufmerket, und er nicht seufzet. Ihr sollet euch nicht einbilden, saget der Heil. Augustinus, daß die Gruben der Gottlosen durch die Donnerkeil ausgegraben werde: ihre Gruben ist die Glückseligkeit selbsten: Und je mehr ihre Glückseligkeit anwachset, desto tiefer ist ihre Gruben. Felicitas peccatorum fovea ipsorum est. *In Ps.* 93. In jener blutigen Schlacht, in welcher zwey deren grösten Männeren der Stadt Rom, und zwey der dapfersten Feldobristen

ſten der Welt um die Beherrſchung der ganzen Welt auf den Farſaliſchen Feldern geſtritten haben, bearbeiteten ſich in die Wette ſowol Cäſar als Pompejus, Marcum Brutum auf ihre Seithen zu ziehen. Erſtlich hat ihn Pompejus an ſich gelocket, und mit ſolcher Ehrenbietigkeit aufgenommen, mit welchen er ſeinen Martem empfangen hätte, wenn dieſer in ſichtbarer Geſtalt von den Himmel herab geſtiegen wäre, wo er glaubte, daß er wohne: er gienge ihm entgegen bis unter den Eingang ſeines Gezelts, umfangte ihn auf das zärteſte, und gabe ihm den Vorzug unter allen ſeinen liebſten Hauptleuthen, ſo ihm beyſtunden; als nun beyde Kriegsheer mit gröſter Hitze auf einander los giengen, gedachte ebenfalls Cäſar den Sieg zu erfechten, und Marcum Brutum in Sicherheit zu ſetzen: wenn ſich dieſer ergiebet, wird unter aller Beuth dieſer allein mein ſeyn: wenn er ſich widerſetzet, wird ſein Leben die Beuth meiner Liebe ſeyn. Und das Feld und die Soldaten haben ihm gehorſamet: er kommt zu den Cäſar, und berichtet ihn wegen der Flucht, mit welcher ſich Pompejus in Egypten verborgen. Allda bin ich überzeuget, wie die göttliche Gerechtigkeit die Boshafte mit ihrer Glückſeligkeit zu ſtrafen pflege. Ihr wurdet euch erfreuet haben mit Pompeo, in Erſehung, daß ihm in der Schlacht Marcus Brutus beygeſtanden, und Brutus war derjenige, welcher den Cäſarem dahin gebracht, daß er mit den Tod des Pompei allen ſeinen Eroberungen ein Ende machte. Ihr wurdet euch auch erfreuet haben mit den Cäſare, in Erſehung, daß er Brutum allzeit an ſeiner Seithen hatte: Und Brutus ware derjenige, welcher die Dolchen gewetzet, mit welchen die Verſchworne den Cäſarem erſtochen haben. GOtt hatte beſchloßen durch die Hand des Bruti die Ausrottung des Pompei und Cäſaris, und Pompeus und Cäſar waren nicht vergnüget, bis ſie nicht den Henker ihres Lebens nahe bey ſich hatten. Sie waren widerig in der Verfolgung der allgemeinen Glückſeligkeit, und einhellig in der Verfolgung mit ihrer Glückſeligkeit ihrer ſelbſten.

XIII. Dieſe Blindheit, den eigenen Sturz zu beförderen ware bey dieſen beyden Generalen groß, aber ſie ware nicht allein: ſie haben, und werden allzeit haben viele Nachfolger. Attendite, ſaget abermal der Heil. Auguſtinus, totam terram. *In Pſ.* 113. Betrachtet die ganze Erden; iſt ſie nicht angefüllet mit Menſchen, welche ihnen ihre Straf mit ihren Wolergehen ausarbeiten, und eben auf jener Straſſen ſtürzen, auf welcher ſie ſich ſchmeichleten die Ehrenſtuffen zu beſteigen? Ille ſe altum putat, & cadit, in eo ipſo NB. cadit, quo ſe altum putat: hoc ſe ille putat

ſublimiter ire, & Deus hoc foveam vocat: GOtt hat nicht vonnöthen, damit er die Bosheit verdemüthige, daß er ſeine Allmacht mit den Unglücken vereinbare. Es iſt ſeine Feine, daß er die Obſieger mit ihren Siegen überwinde, daß er Reichthumen gebe, und arm mache, daß er Triumph verleihe, und verdemüthige: daß er ein großes Anſehen gebe, und zu ſchanden mache: Und wo ſie gedenken, wie Cäſar und Pompejus, daß ſie die Glückſeligkeit erreichet haben, die Glückſeligkeit ſich in Verfolgung oder ſpitzige Dolchen verändere, und ſie tödte. Vielen ergehet es wie dem Siſarä dem Feldherrn des Königs von Canaan. Dieſer wurde von den Barach und Debora den zwey Heerführern des hebräiſchen Volk in die Flucht geſchlagen, und ſuchte bey der Jachel ein Zufluchts-Ort. Jachel traget ihm dieſes mit heiteren Angeſicht und liebreichen Gebärden an, intra ad me Domine mi, intra ne timeas. *Jud.* 4. Der Unbehutſame gehet hinein, und ſie bedecket ihn mit ſeinen Mantel, welcher gar bald in ein Todtentuch ſich ſollte veränderen. Er begehret zu ſeiner Erquickung zwey Trunkwaſſer, ſeinen Durſt zu löſchen: Und ſie reichet ihm Milch, das Leben zu erſticken: er trinket keine Erfriſchung ſondern den Schlaf, welcher allzeit ein Bruder, und anitzo ein Vater des Tods iſt. Siſara ſchlafet ein, und Jachel bewafnet ihre linke Hand mit einen Nagel, und die Rechte mit einen Hamer, durchbohret ihm die Schläf, und nagelt ſein Haupt auf den Boden an. Siniſtram manum miſit ad clavum, & dexteram ad fabrorum malleos, percuſſitque Siſaram, quærens in capite vulneri locum. Verändere man nun den Namen der Jachel in die Glückſeligkeit; gebe man den Namen Siſara allen denjenigen, welche in ihren Kunſtgriffen glückſelig zu ſeyn ſcheinen, und ſaget nachmal, ob ein einziger Nagel in der Hand GOttes nicht ſoviel gelte als tauſend Schwerter, ob jene Glückſeligkeiten, welche Milch und Nahrung zu ſeyn ſcheinen, nicht zur Straf und Gift werden. Wir ſehen in den vielfältigen Unglücken der Welt, wo mehr als einer, der gerecht iſt Trangſalen und Hunger übertragen, daß die Boshafte gleich dem Siſarä ihre Wohnung in den Hauß der Glückſeligkeit aufſchlagen. Daß ſie von ihr als einer anderen Jachel ganz höflich aufgenommen, von ihr mit unterſchiedlichen Glück bedecket, und mit Milch geſpeiſet werden: allein ſowol die Aufnemmung als die Bedeckung und Schankungen ſind verborgene Nachſtellungen, welche den Wollüſten mit ihren Blut und Leben ein Ende machen. Pravi quique, iſt der Ausſpruch des großen H. Gregorii, dum temporali honore

nore ſuffulti foris videntur ſurgern, iſtus cadunt: allevatio ipſa ruina eſt. *Lib.* 1. *Ep. c.* 5.

XIV. Intelligite inſipientes in populo, & ſtulti aliquando ſapite. *Pſ.* 93. Chriſten, meine liebe Chriſten, merket auf, der ich billich aufrufe, und noch wenig aufrufe. Wenn in dieſem Thal der Zäher die Glückſeligkeit nicht blühen kann: wenn die Glückſeligkeit, welche allda blühet, nicht den Boshaften zuſtehen kann: wenn jene, welche die Laſterhafte für eine Glückſeligkeit halten, die erſchreckhichſte Straf iſt: werden ſo viele Ränk, ſo viele Wuchereyen, ſo viele Kunſtgriff, auf welchen ſich die Staatsregel gründet, was anderes ſeyn, als eine unglückſelige Verliehrung der Vernunft? Ach warum ſind nicht allda jene ausgeſtochene Politici, jene wucheriſche Handelsleuth, jene boshafte Rathgeber, jene geitzige, ungerechte, verlogene und falſche Betrüger, welche in der Schooß des Glaubens zu deſſen Schand und Spott leben? Ich wollte ihnen ſagen: glaubet ihr mit den Catholiſchen den Himmel? Glaubet ihr die göttliche Vorſichtigkeit? Glaubet ihr die Ewigkeit? Ich will weniger ſagen? Glaubet ihr dasjenige, was auch eine blinde Heidenſchaft zu glauben ſich nicht geweigeret hat? Glaubet ihr mit Tacito (o großer Lehrer, weſſen erinnereſt du uns) Unum eſſe Regnatorem omnium Deum? *Lib.* 5. *Hiſt.* Glaubet ihr mit Tito, Livio, omnia proſpera eveniunt colentibus Deos, adverſa ſpernentibus? Glaubet ihr mit Apulejo und hundert anderen, nec conſilio prudenti, nec ſagaci remedio divinæ Providentiæ poteſt fatalis diſpoſitio ſubverti? Eure Werk antworten, daß ihr weder den Glauben der Catholiſchen, noch die Vernunft der Heiden habet: wenn ihr eure Geſchäften ohne GOtt einrichtet, verlieret ihr eure Seel wegen einen ſo eitlen Nutzen, gleichwie alles eitel iſt, was gebohren iſt, und kaum gebohren, in der Welt dahin ſtirbet. Laſſet mich alſo von neuem aufrufen, denn ich rufe auf mit aller Gerechtigkeit, und rufe noch wenig auf: O misbrauchte Vernunft! o gering geſchätzter GOtt! O nicht geachtete Vorſichtigkeit! O auch nicht einmal geglaubte Vorſichtigkeit!

Bewegurſach zu den Heil. Allmoſen.

XV. Meine Herren, ihr thut alles, in der Welt groß zu werden: das ſicherſte Mittel iſt, euer Vorhaben zu erreichen, daß ihr Allmoſen gebet. Es lebte vor kurzer Zeit ein großer Prälat, welcher ſo unordentlicher in ſeinen Sitten ware, jedoch anbey gegen den

Armen ſo freygebig geweſen, daß er jährlich etliche tauſend Thaler unter dieſelbe austheilete. Es erklecketen die obzwar große Einkunften nicht zu denjenigen, was auf den Pracht verwendet wurde, und noch vielweniger, was den Armen wegen GOtt geſchenket worden; dahero iſt er mit den größten Schuldenlaſt beladen worden. Die verſchlagene Rathgeber, damit ſie nicht ungerecht gegen den Glaubigern, noch verdrüßlich ihren Herren waren, waren grauſam gegen den Armen: anſtatt daß ſie einratheten die Mäßigung des Prachts, haben ſie eingerathen die Aufhebung des Allmoſens. Und alſo iſt es geſchehen. Ein Wunderding! dieſer Herr, welcher von einer ſtarken Natur ware, fienge alſogleich an, abzunemmen, erkrankete, und iſt kurz darauf verſtorben, dem auch innerhalb 3 Jahren alle ſeine Rathgeber nachgefolget ſind. Erlernet hieraus ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XVI. Wenn man auf euren Diſcurs warten wollte o Pater, wären arm die Familien, arm die Städt, arm die Stände, arm die ganze Welt. Es wäre nothwendig, daß man ſich in eine Waldgruben verſchließete, aus welcher man, gleichwie einſtens die büßende Pelagia aus der ihrigen, nur zuweil einen Anblick abſchießen ließe, um den Himmel und die Ewigkeit anzuſchauen, ohne daß man jemal mit den Leib heraus gienge, um die Kinder zu verſorgen, ein Gewerb zu treiben, einen Magiſtrat zu regieren, und Rechthumen zu erwerben. Ihr wiſſet wol, daß ich ſoviel von euch nicht fodere: aber ihr ſaget allzeit mehr, als ich verlange, indem ihr euch niemal dahin bequemmen wollet, dasjenige zu vollziehen, was ihr ſollet. Ich ſage nicht, daß ihr nicht ausgehen ſollet, dieſe Güter zu ſuchen, ſeyen ſie Reichthumen, Ehren, oder Würden. Ich bitte euch nur, daß ihr ausgehen ſollet, ohne euch von der Gerechtigkeit und von GOtt zu entfernen. Ich bitte euch nur, daß ihr ausgehet, mit einer mehreren Behutſamkeit für die Seel. Dieſes iſt kein zu ſtrenges Begehren, und iſt die ſehr beſcheidene Lehr des H. Gregorii: Suchet dieſe zeitliche und zergängliche Güter; aber ſuchet ſie alſo, damit ihr nicht verlieret die Ewige. Sit res terrena in uſu, æterna in deſiderio, ſic tenete, ut per ea non teneamini in mundo. Der boshafte Cain hat den Abel eingeladen, auf eine Zeit auf offenen Feld einen friſchen Luft

zu

zu schöpfen, mit jenen bekannten Worten: Egrediamur foras. Abel ist mit ihm hinaus gegangen, und ermordet worden. Egrediamur foras? Diese Redens-Art verstunde nicht Origenes, der doch ansonsten soviel verstunde: gehen wir hinaus. Wer ist, der innerlich ausgehe? Quis intus egreditur? Ja meine Herren, es giebt ein Ausgehen, und es giebt ein Hinausgehen. Epulentur justi in conspectu Dei. *Ps.* 31. Gehet aus zu den Mahlzeiten, aber allzeit mit GOtt vor den Augen, alle Unmäßigkeit einzuhalten. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Qui habent uxores, tanquam non habentes sint. 1. *Cor.* 1. Gehet aus, euch zu verheurathen, aber daß ihr niemal die Treu brechet, welche unsere Seelen in den H. Tauf mit GOtt vermählet hat. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Qui emunt, tanquan non possidentes ibi. Gehet aus, und machet Verträg, aber erhaltet allzeit eine schöne getreue Handelschaft mit der Gnad. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Qui gaudent, tanquam non gaudentes. Gehet aus zu den Lustbarkeiten, aber vergesset niemal mit den Gedanken die schöne Hoffnung, welche euch anleithet zu den unsterblichen Lustbarkeiten. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Orantes, sed cum vereeundia & sobrietate. 1. *Thim.* 2. Gehet aus, o Frauen euch zu ziehren, aber mit einer Geschämigkeit, daß hierdurch die Seelen nicht leiden, und mit einer Mäßigkeit, damit das Haus nicht leide. Dieses ist ausgehen, aber es ist nicht hinausgehen. Qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur. Wohnet in der Welt, wandelt in der Welt, ergetzet euch in der Welt, wachset in der Welt: was wollet ihr mehr? Aber bedenket allzeit, daß euch der Himmel erwarte. Dieses ist ausgehen, und ist nicht hinausgehen. Non contemplantibus nobis, quæ videntur. 2. *Cor.* 4. Dieses ist eben dasjenige, was der H. Paulus nicht übertragen kann: Und welches ich mit seiner Authorität so sehr verfluche; daß man diese zeitlich Güter betrachten wolle, daß man sich an dieselbe so sehr henke, und anklebe, und die Betrachtung denjenigen entziehe, denen sie gebühret, non contemplantibus nobis, quæ videntur, sed quæ non videntut. Und giebet auch der unvergleichliche Apostel die Ursach: Quæ enim videntur, temporalia sunt, quæ non videntur, æterna.

XVII. Glaubet einmal meine Liebe Christen demjenigen, der euch so sehr liebet, als sich selbsten. Ausgehen ist recht, aber hinausgehen nicht. Abel ist hinausgegangen, eine Unterhaltung zu suchen, und hat das zeitliche Leben verlohren. Ihr, wenn ihr hinausgehet, mit allzuunmäßiger Sorgfalt, und wenig erlaub-

laubten Mitteln zu ſuchen die zeitliche Güter, werdet verlieren GOtt, verliereren die Seel, verlieren die Ewigkeit. Ach wäre es nicht beſſer, alles, verlieren, als ſo viel verlieren. Ein dapferer, edler, Franzöſiſcher Cavalier, nachdem er den türckiſchen Mond durch mehrere Sieg in eine Finſterniß geſetzet, und den Schrecken über das Orientaliſche Meer geführet, iſt endlich von den feindlichen Schiffen überfallen, und gefangen genommen worden. Und weil er auch in ſeinen Ketten den Ruf ſeiner Dapferkeit mit ſich getragen, welche ein Schatz iſt, der nicht verlohren wird, auch mit der verlohrnen Freyheit, verlangte ihn der türckiſche Kaiſer ſelbſten zu ſehen; ließe ihm alſo dieſen vorführen. Die Ungemach und Bleiche der Gefangenſchaft kunnten den Glanz ſeines Heldenmuths nicht verfinſteren, welcher frey und obſiegend in ſeinen Angeſicht hervor ſcheinete. Er gefiele dem Groß-Türcken, und dieſer urtheilte, daß, wenn dieſer Cavalier ein Türck wurde, er als ein Türck den Schimpf rächen wurde, welchen er der Porten als ein Chriſt angethan. Ließe demnach einen mit Diemanten beſetzten türckiſchen Bund, ein Patent eines Generalen zu Meer, ein mit Edlgeſteinen beſchlagenes Schwert einerſeits, andererſeits aber ein ſcharfſchneidendes Henkerſchwert herbeybringen, daß er eines aus beyden erwähle. Dazumal warfe er einen Blick auf die vorgelegte Sachen, und ſchickte einen Seufzer nacher Himmel, und ſagte, ach mein liebes Vaterland! alle Eroberungen wären gar zu grauſam, wenn ich dich verlierete. Mein gütiger GOTT, dein Reich iſt wol was mehrers werth, als dieſe Ehrenſtell, als die ganze Welt. Alsdenn ergreifet er den Turbant, trittet ihn mit Füßen, zerreiſſet das Patent, küſſet das Henkerſchwert, und verwürfet jenes mit Edlgeſteinen beſetzte: beſtrafet den Tyrannen, ſoverrt heraus den Henker, neiget das Haupt, empfanget den Streich, und giebet das Leben auf. Dieſes iſt erkennen, mein liebes Volk, dieſes iſt erkennet werden. Dieſes heiſſet die Welt mit allen ihren falſchen Vorrechten in jener Hochſchätzung halten, welche ſie verdienet. Dieſes heiſſet hochſchätzen die Seel, wie es ſich geziemet. Macheſt du es auch alſo o Jüngling mit den Buhlereyen? Du o Cavalier mit deinen Abſehen? Du o Kaufman mit deinen Ränken? Du o Richter mit deinen Anſehen? Du o Frau mit deiner Kleiderpracht? Du o Unkeuſcher mit deinen Heimlichkeiten? Machet ihr es alle auch alſo? Es iſt beſſer, daß ich von der Kanzel gehe, ohne dieſe Gruben abzumeſſen.

Die

Die vier und dreyßigste Predig.

Für den Palm-Sonntag.

Marter der allerseligsten Jungfrauen unter den Kreuz.

Stabat juxta Crucem JEſu Mater ejus. *Joan.* 19.

Es ſtunde neben den Kreuz JESU ſeine Mutter.

I. Zweifelsohne werdet ihr meine Herren meine Vorſichtigkeit loben, da ich bey mir aus Forcht euren Schmerzen allzuſehr zu beladen, wenn ich alles auf einmal auf den blutigen Berg Calvari angeführet hätte, euch zu einen Mitleiden zu bewegen, gedacht habe dieſe betrübte Reiß abzutheilen, und aus einen Berg Calvari zwey zu machen, den einen für die künftige Täg des Sohn GOttes vorzubehalten, und anheut euch auf einen minder rauſchenden, jedoch nicht minder grauſamen Calvariberg der Mutter GOttes zu führen. Wer aus uns hätte ein ſo ſtarkes Herz, welcher zu einer Zeit mit den durch die Lanzen getödten Chriſto, und mit der von den Schmerzen durchſtochenen Mutter ein genugſames Mitleiden haben kunnte? Unſere Augen, wenn ſie bald den Gekreuzigten, wie er an ſeinen Kreuzgalgen dahin ſtirbet, bald die Mutter, welche eben neben dieſen Gekreuzigten vor Schmerzen dahin ſenket, angeſehen hätten, wußten in zweyen ſo billichen Urſachen zu weinen nicht, von was für einer Seiten ſie ihre Zäher zu vergießen anfangen ſollten; und alſo verblieben ſie in zwey ſo ſtarke Bewegurſachen zu weinen abgetheilet, ohne einzigen Zäher. Menſchliche Bosheit, du haſt ſolang getobet, bis du den beſten Sohn, ſo jemal auf der Welt gebohren worden,

an einen Kreuz hast sterben gemachet: mit was Brüllen kann ich eine so erschreckliche Grausamkeit genugsam verfluchen? Göttliche Liebe, du hast unsichtbarer Weise an ein Kreuz angeheftet die allergröste Mutter, so jemal eine Weltzeit gebohren: Mit was Seufzern kann ich vollkommen bewemen eine so harte Marter? Ja wir werden uns erzürnen: (Und wäre es eine unerträgliche Härtigkeit unseres Herzens, wenn dieses von uns nicht geschehete, die wir Sünder sind) wider alle Peinen, welche JEsum getödtet; jedoch weiß ich nicht, ob wir so viele Anmuthungen werden haben ein Mitleiden zu haben mit jenen Wunden, welche in Maria alten Trost ersticket. Wir werden zu seiner Zeit den Tod unseres HErrn beweinen, und seine Wunden, als so viele blutige Mund werden Seufzer begehren. Aber der Himmel weiß es, ob wir einen Schmerzen werden finden für unsere Königin, für welche, ob sie zwar öfters gestorben, theils weil ihr Sohn gestorben, theils weil sie mit ihren Sohn nicht hat sterben können, ich sehr beförchte, daß, indem ihre Wunden kein Blut vergossen, auch unsere Augen nicht wissen werden einen Zäher herzugeben. Mein Erlöser, damit Petrus in zwey Zäherbrünnen zerfließete, ware genug, ein einziger Anblick deiner allmögenden Augen. Daß der Felsen in der Wüsten reichliches Wasser hervor quelle, hast du zu Moyse gesprochen, daß es genug seye, wenn er diesen anrede; schaue vor allen an dieses mein steinhartes Herz, und zerschmelze es in Seufzer: Verschaffe alsdenn, daß ich zu dieser ehrenwerthen Versammlung also rede, daß, wenn vielleicht auch allda ein Felsen-hartes Herz wäre, auch dieses in Seufzer zerfließe. Meine Christen! jene Seelen, welche das Glück hatten, in ihren süßen Verzuckungen JEsum anzuhören, als eine Brigitta, Gertrudis, Catharina Senensis und andere, machen glaubwürdig den Wollust, welchen er fühlet, in Ersehung, daß man mit seiner Mutter ein Mitleiden trage. Ich bin entschlossen, der Dankbarkeit einer so guten Neigung beyzuhelfen, und hoffe, daß es leicht seyn werde, euch zu einen Mitleiden zu bereden, wenn ich euch nur anzeige einen wenigen Begriff der Peinen, welche in diesen einzigen Worten, stabat juxta Crucem Mater ejus, enthalten sind. Diese sind die ganze Wort, mit welchen die HH. Evangelisten die Geschicht des Leidens MARIAE beschrieben haben. Diese sind die ganze Wort, welche den Begriff meiner Predig ausmachen. Wir wollen anfangen

II. So unmenschlich auch die Grausamkeit in den peinigen seye, weichet sie doch allzeit der Liebe, als einem weit sinnreicher und stär-

keren

keren Henker. Die Grausamkeit hat niemal ihren Obergwalt über die Gränzen des Leibes ausgestrecket, die Liebe peiniget mit einer grausamen Verschlagenheit auch sogar die Seel. Dahero geschiehet, daß einer Seel, absonderlich wenn sie eine edle Seel ist, eine gute Begreifung eine größere Pein verursache, als ein böses Glück. Dieses, so ein wirklicher Schaden ist, peiniget den sinnlichen Theil, jenes, was ein betrachtetes Uebel ist, peiniget die Verstehungskraft; Und gleichwie eine Pein, welche den Sinn angreifet, eine Pein ist, also ist eine Pein, welche den Verstand angreifet, eine Uebermaß. Der Tod, welchen Christus auf den Berg Calvari ausgestanden, ist von ihm selbsten genennet worden eine Vollbringung der Peinen, consummatum est. Der Tod, welchen er auf den Berg Thabor vorgesehen, wurde genennet eine Uebermaß, dicebant excessum, id est mortem nach der Auslegung der Glossa: Und warum dieses? weil auf den Berg Thabor der Tod verstanden wurde, welcher den Verstand durchdringete, auf den Berg Calvari aber wurde der Tod gelitten, welcher die Glieder durchdringete. Auf den Berg Calvari ware der Tod eine Marter des Leibs, auf den Berg Thabor ware er eine Marter der Seel. Betrübteste Jungfrau! ich wollte anfangen zu begreifen die Bitterkeit deines Leidens, wenn ich begreifen kunnte die Regungen deiner Seel. Eine Mutter, eine Mutter, wie da ware MARIA; eine Mutter eines Sohns, wie da ware JEsus stehet zu den Fuß seines Kreuzes: zu betrachten seinen Tod, abzuzählen die Wunden, aufzusammeln das liebe Blut, so aus seinen zerrissenen Adern herab triefet, daß sie angesehen werde von jenen Augen, welche mit einer anmüthigsten Mattigkeit herum gewendet auch in einen Felsen ein Mitleiden wurden erwecket haben, anzusehen, wie selber in seiner Todtsangst das Angesicht neige, welches sie so oft mit ihren Zähern begossen, und liebkoset mit Küßen: beyzustehen den letzten Ohnmächten eines Lebens, in welchen sie verlierete ihren einzigen Sohn, ihren einzigen Gesponsen, ihren einzigen Freund, ihren einzigen Gutthäter, ihren einzigen Vater, ihren einzigen Erlöser, ihren einzigen GOtt, ihr einzigs Alles. Stabat juxta Crucem Mater ejus: es stunde neben den Kreuz seine Mutter. Wie? seine Mutter? die Mutter unter den Kreuz ihres Sohns? MARIA unter den Kreuz JEsu? O was muß wol diese für eine Marter gewesen seyn?

III. Diese hat von ferne gesehen der alte heilige Simeon, und von einen so schmerzlichen Spectackel erschrecket, seufzete auch er nach den Tod, nach welchen die Jungfrau seufzete. Jedoch seufzete er nach denselben mit einen größeren Vorrecht vor der Jungfrauen. Und hat ihn auch er-

langet. Wir wollen ihn betrachten mit den H. Thimoteo Jerosolimitano. Was Schmerzen beunruhigten nicht den guten mehr von der Unschuld als von den Haaren weisen Priester? Er ware mit der ganzen Seel in Bewegung, zu finden jenes Kind, welches ware die Ungeduld aller Weltzeiten, er lebte mehr zu sehen, als zu leben: bereitwillig aus seinem ganzen Leben einen einzigen Anblick zu machen: Und sahe dieses Kind endlich in den Tempel zwischen denen Armen seiner Mutter. Wie beschaffen gewesen seyen die Anmuthungen, durch welche diese Seel vor Süßigkeit in Ohnmacht gesunken, wie angeflammet die Seufzer, welche dieses von heiliger Hitze entzündtes Herz ausgelassen, wie die Zäherbäch, so über diese eraltetete Wangen vor unmäßiger Freud herab geflossen, gewesen seyen, meldet das Evangelium nicht: jedoch saget es, daß er gleichsam seines Lebens überdrüßig, alle seine Wünsch in einen einzigen ganz ausserordentlichen Wunsch zu sterben eingeschlossen habe: Nunc dimittis servum tuum in pace. *Luc.* 2. Wie? Er begehret zu sterben, mit der Seligkeit in den Armen? Ist dieses die Liebe, so er zu JESU traget? Traget er diese Liebe gegen sich selbsten? Dieses ware nicht weder eine wenige Liebe gegen JEsu, weder eine wenige Liebe gegen sich selbsten: Es ware ein Mitleiden, so er mit JESU, mit MARIA, und mit sich selbsten hatte. Als er das himmlische Kind in seine Arm empfienge, sagte ihm ein düsterlicher Gedanken jene Peinen vor, welche diese zwey so schöne Seelen auszustehen hätten; dahero wendete er seine Angstvolle Augen anfänglich auf das Kind, nachmal auf die Mutter. Armes Kind! schrye er auf, betrübteste Mutter! der eine wird seyn eine Zielscheibe der menschlichen Gausamkeit; die andere wird seyn eine Zielscheibe der Zielscheiben selbsten. Positus est hic in signum, cui contradicetur, & tuam ipsius animam pertransibit gladius. *Ibi.* Eben ein Schwert wird durchstechen in der Seel Mariä die Seel JESU, welcher die Seel Mariä ist, und da es durchdringet die Seel Mariä, wird es mit einen wechselweisen Schmerzen durchdringen die Seel JESU, welcher Mariam gleich seiner Seel liebet, tuam ipsius animam. Ewiger Vater, ich habe das Herz nicht, mit meinen Augen anzusehen, was ich anitzo nicht ohne Schrecken mit den Gedanken siehe. Ich schließe sie willig den Leben, damit ich sie niemal zu einer solchen Pein eröffnen müsse: Und bin zufrieden, viele Tag zu verlieren, ehe ich mein unglückseliges Alter erstrecke, einen solchen Tag anzusehen. Dimitte me, also redet an seiner statt der H. Thimoteus, ne videam nefarium Judæorum facinus, ne videam simul & Matrem cruci clavis affixam.

IV.

IV. Wenn nur Maria wäre mit ihren Sohn an das Kreuz genaglt worden, wurde ihr jenes Kreuz minder peinlich gewesen seyn. Morte mori melius (also erkläret sich Maria durch die Feder des heiligen Bernardi) quam vitam ducere mortis. Der Tod ist zu zweymal grausam; weil er tödtet den Sohn, und weil er nicht tödtet die Mutter. Minder schwer fiele Mariä, das Leben mit den Tod zu beschliessen, als daß selbe erhalten durch die Nahrung mehrerer Tod. Der König der Bedrangten erzürnete sich über jenen Tag, welcher ihn zur Welt, und zugleich zu den Unglücken gebohren: Gehe zu grund, schrye er, jener unglückselige Tag, welcher der Anfang meiner unglücklichen Jahren gewesen. Pereat dies, in qua natus sum. *Job.* 3. Aber noch nicht vergnüget mit der ersten Straf seines Untergangs, wünschet er, daß er mit Finsterniß und Bitterkeit überzogen werde: Occupet eum caligo, & involvatur amaritudine. Mit einem Wort, eine Leidenschaft, welche redet, redet niemal recht, und jener Unwillen brichet gemeiniglich unordentlich aus, welcher mit Gewalt ausgelassen wird, daß jener böse Tag, in welchen das Leiden des Job angefangen, sterben sollte, ware eine größere Straf, als daß er sollte verdunkelt werden: seye also der erzürnete Fürst zufrieden mit dessen Untergang, ohne daß er seine Verfinsterung achte; also habe ich es verstanden; aber nicht also verstehet es Tyranus, welcher darvor haltet besser zu seyn, daß ein Tag mit der Finsterniß, als mit der gänzlichen Vertilgung gestrafet werde. Dicitur hoc ad majorem diei horrorem. *Lyr.* Ein ausgelöschter Tag heret auf ein Tag zu seyn, weil ihn die Nacht überfallet: ein verfinsterter Tag heret auf ein Tag zu seyn, weil ihm die Sonnen entzohen wird; daß der Tag sterbe, da er begraben wird mit den Untergang der Sonnen, ist ein Unglück des Tags; es ist ein Unglück aller Tagen: aber daß der Tag von einer unzeitigen Nacht überfallen, zu einer Nacht werde, ohne daß er nachlasse ein Tag zu seyn, dieses ist ein solches Unglück, mit welchen der Job für billich zu rächen, erachtet, jene Unglück, welche ihm der erste Tag seiner Geburt zugebracht hat. Dicitur ad majorem diei horrorem. Wenn Maria gestorben wäre mit ihren sterbenden JEsu, wäre sie ein Tag gewesen, welcher untergangen wäre in den Schwachheiten ihrer Sonne: aber daß JEsus sterbe, und sie gleich einem verwirrten Tag sich mitten in der Finsterniß und Bitterkeit sehe, und nichts destoweniger nicht nachlasse ein Tag zu seyn, dieses, saget Arnoldus, ist eine weit ärgere Verfinsterung, als das sterben selbsten: dieses ist ein peinlicheres Leben,

als der Tod. Moriebatur Maria, & quod erat arduiſſimum, mori non poterat. *Arnold.*

V. Laſſe dir nur o betrübteſte Mutter von deinem Sohn entleihen ſeine Klagen, und gleichwie zwiſchen euch eine Gemeinſchaft der Peinen iſt, alſo ſeye auch zwiſchen euch eine Gemeinſchaft der Seufzer: Dederunt, beklaget er ſich, in eſcam meam fel. *Pſ.* 61. Sie haben mir zur Speiß Gall gegeben, alſo verſtehet es der ſpitzfindigſte H. Auguſtinus, daß ſie ihm Gall nicht zu einen Getrank, ſondern zur Speis gegeben: erat enim potus, ſed in eſcam dederunt. *in Pſ.* 61. Er beklaget ſich, daß jene Gall, welche ihm zu einen Getrank gegeben worden, nur allein mit ihrer Bitterkeit gequälet habe, aber da ſie ihm zur Speis gegeben wird, ſie ihn mit ihrer Daurung peinige. Allein du haſt weit mehrere Urſach (verzeihe mir dein göttlicher Sohn, wenn ich dieſes ſage) in ſolche anmüthige Klagen zu erbrechen. Es werden inner wenig Stunden jene göttliche Lefzen geſchloſſen werden; es wird ſich bald neigen jenes göttliche Haupt; es wird vor jenen Augen des Himmels verſchwinden das Licht; es wird auch zugleich die Daurung, und die Grauſamkeit der Peinen mit ſeinen Leben ein Ende nemmen. Aber dich wird nicht ſo geſchwind nachlaſſen zu peinigen dieſe Gall. Der Tod wird von den Kreuz herabſteigen machen deinen ſchönen Nazarener: die Liebe wird deinen Geiſt annageln an ein beſtändiges Kreuz, ach wie lang wirſt du noch zu verdauen haben an der Bitterkeit dieſer Gall? Was ſage ich, zu verdauen dieſe Gall? Wenn nur allda deine Schmerzen ein Ende hätten. Die Gall, die Gall ſelbſten wird dein Herz überſchwemmen, dein Herz wird nichts anderes als eine lautere Gall ſeyn. Subverſum eſt, ich höre dich in deiner Angſt durch den Mund Jeremiä ſagen, cor meum in me ipſa, quoniam amaritudine plena ſum. *Thren.* 1. Ich gehe mit den andächtigſten H. Bonaventura ein in das Herz Mariä, und wo iſt, frage ich, jene einsmal ſo ſüße ſo glückſelige Seel? Wo iſt ſie? O ſuaviſſimum cor amoris, cur converſum es in cor doloris? Wo ſind jene ſo fröhliche Gedanken? Wo jene ſo liebreiche Anmuthungen? Wie ſind alle in Trauerigkeit und Bitterkeit verändert? Aſpicio cor, & jam non eſt cor, ſed fel amarum, & myrrham & abſynthium video. Ich ſuche das Herz in den Herzen, und an deſſen ſtatt finde ich Gall, Myrrhen und Wermuth. Ich ſuche Mariam in Maria, und erblicke nichts als Dörner, Nägel, Lanzen, Spriehel, Schnacken, und Kreuz: Aſpicio cor, & jam non eſt cor, ſed fel amarum, & myrrham & abſynthium video.

VI. Wenigſt, zumal das Herz

Ma-

Die Ver Kleine, Ver Kleinerung, Ver Kleinerungs-Glas, Ver Kleinerungs-Kunst, Ver Kleinerungs-Linie, Ver Kleinerungs-Punct, Ver Kleinerungs-Regel, Ver Kleinerungs-Weise, Ver Kleinerungs-Zahl, Ver Kleinerungs-Zirckel, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben, Ver Kleinerungs-Zirckel mit Stellen und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken und Schrauben und Gelencken

sen dieses augenscheinlich die Gefahren, welchen sich die Mütter aussetzen, diese zu erhalten: alswenn sie alle Schwachheit des Geschlechts ablegeten, um sich in Löwen zu verstalten, wo es um die Gefahr ihres Kinds zu thun ist. Ihr sehet sie entgegen laufen den spitzigsten Dolchen, allem Fall entgegen setzen, alles Ungemach der schärfesten Jahrszeiten übertragen. Und wenn ihr Fleiß so unglücklich ausschlaget, daß sie das Unglück nicht können abwenden, in was Unsinnigkeit der Drangsalen stürzet nicht eine untröstliche Mutter die verzweiflete Traurigkeit? Pater Granata erzählet von einer gewissen Mutter in Spanien, daß, als einsmal einen Sohn der Kopf von den Henker abgeschlagen worden, sie ohne Einhalt über die Richtstatt hinauf gesprungen, jenen noch blutigen Kopf in die Hände genommen, angeschauet, geküßet, und an ihr Angesicht angehalten, alsdenn, ach mein Sohn, zu sagen angefangen habe, aber, ohne daß sie weiter reden kunnte, vor purer Bedrangniß dahin gestorben seye.

VIII. So groß aber die Liebsneißung einer Mutter seye, ist sie doch niemal die Liebsneigung des ganzen Herzen; was großen Theil des Herzens entziehet die Liebe den Kindern, welche die Mütter tragen gegen ihren Freundinen, gegen ihren Anverwandten, gegen ihren Ehemännern, gegen sich selbsten? Wie vielen Theil entziehen ihnen die Leidenschaften, von welchen sie angetrieben werden? Der Hochmuth, welcher sie aufblaset, der Ehrgeitz, welcher sie verwirret, der Zorn, welcher sie entzündet, der Geitz, welcher sie regieret, die Eitelkeit, welche sie beherrschet, die Eifersucht, welche sie marteret? Wie viele andere lieben, damit ich es kurz mache, bekriegen diese Liebe? Aber wenn mit dieser Menge der ungezäumten und rauschenden Bewegungen die Liebe zu den Kindern nichts destoweniger in allen Müttern so heftig und so stark brennet: Liebster GOtt! wie wird denn die Liebe Mariä gegen ihren JESU gewesen seyn? Die Mutter hat ein zarteftes und anmüthigstes Herz der ganzen Welt? Der Sohn ist ein einziger Sohn, in der besten Blühe der Jahren: er hat alle Annehmlichkeiten der Schönheit in den Angesicht. Er ist eine lautere liebreiche Anreizung in seinen Sitten. Die Mutter hat eine Seel, welche auch die erste Funken einiger Leidenschaft nicht erreichen kunnten. Die Hoffnung, die Forcht, die Sorgfalt, die Begierden erkennet sie nicht, oder nur in soweit, als sie dieselbe ihrem Sohn widme. Der Sohn ist zugleich ihr Sohn, u. zugleich ihr Vatter zugleich ihr Sohn, und zugleich ihr Gespons: sie liebet in ihm das Leben, welches sie ihm gegeben, sie liebet durch ihn das Leben, welches sie von ihm empfangen: Was noch mehr?

Die

Acts xxiii. 1 Then Paul, earnestly beholding the council, said, Men and brethren, I have lived in all good conscience before God until this day. 2 And the high priest Ananias commanded them that stood by him to smite him on the mouth. 3 Then said Paul unto him, God shall smite thee, thou whited wall: for sittest thou to judge me after the law, and commandest me to be smitten contrary to the law? 4 And they that stood by said, Revilest thou God's high priest? 5 Then said Paul, I wist not, brethren, that he was the high priest: for it is written, Thou shalt not speak evil of the ruler of thy people. 6 But when Paul perceived that the one part were Sadducees, and the other Pharisees, he cried out in the council, Men and brethren, I am a Pharisee, the son of a Pharisee: of the hope and resurrection of the dead I am called in question. 7 And when he had so spoken, there arose a dissension between the Pharisees and the Sadducees: and the multitude was divided. 8 For the Sadducees say that there is no resurrection, neither angel, nor spirit: but the Pharisees confess both. 9 And there arose a great cry: and the scribes that were of the Pharisees' part arose, and strove, saying, We find no evil in this man: but if a spirit or an angel hath spoken to him, let us not fight against God. 10 And when there arose a great dissension, the chief captain, fearing lest Paul should have been pulled in pieces of them, commanded the soldiers to go down, and to take him by force from among them, and to bring him into the castle. 11 And the night following the Lord stood by him, and said, Be of good cheer, Paul: for as thou hast testified of me in Jerusalem, so must thou bear witness also at Rome. 12 And when it was day, certain of the Jews banded together, and bound themselves under a curse, saying that they would neither eat nor drink till they had killed Paul. 13 And they were more than forty which had made this conspiracy. 14 And they came to the chief priests and elders, and said, We have bound ourselves under a great curse, that we will eat nothing until we have slain Paul. 15 Now therefore ye with the council signify to the chief captain that he bring him down unto you to-morrow, as though ye would inquire something more perfectly concerning him: and we, or ever he come near, are ready to kill him. 16 And when Paul's sister's son heard of their lying in wait, he went and entered into the castle, and told Paul. 17 Then Paul called one of the centurions unto him, and said, Bring this young man unto the chief captain: for he hath a certain thing to tell him. 18 So he took him, and brought him to the chief captain, and said, Paul the prisoner called me unto him, and prayed me to bring this young man unto thee, who hath something to say unto thee. 19 Then the chief captain took him by the hand, and went with him aside privately, and asked him, What is that thou hast to tell me? 20 And he said, The Jews have agreed to desire thee that thou wouldest bring down Paul to-morrow into the council, as though they would inquire something of him more perfectly. 21 But do not thou yield unto them: for there lie in wait for him of them more than forty men, which have bound themselves with an oath, that they will neither eat nor drink till they have killed him: and now are they ready, looking for a promise from thee. 22 So the chief captain then let the young man depart, and charged him, See thou tell no man that thou hast shewed these things to me. 23 And he called unto him two centurions, saying, Make ready two hundred soldiers to go to Cæsarea, and horsemen threescore and ten, and spearmen two hundred, at the third hour of the night; 24 And provide them beasts, that they may set Paul on, and bring him safe unto Felix the governor. 25 And he wrote a letter after this manner: 26 Claudius Lysias unto the most excellent governor Felix sendeth greeting. 27 This man was taken of the Jews, and should have been killed of them: then came I with an army, and rescued him, having understood that he was a Roman. 28 And when I would have known the cause wherefore they accused him, I brought him forth into their council: 29 Whom I perceived to be accused of questions of their law, but to have nothing laid to his charge worthy of death or of bonds. 30 And when it was told me how that the Jews laid wait for the man, I sent straightway to thee, and gave commandment to his accusers also to say before thee what they had against him. Farewell. 31 Then the soldiers, as it was commanded them, took Paul, and brought him by night to Antipatris. 32 On the morrow they left the horsemen to go with him, and returned to the castle: 33 Who, when they came to Cæsarea, and delivered the epistle to the governor, presented Paul also before him. 34 And when the governor had read the letter, he asked of what province he was. And when he understood that he was of Cilicia; 35 I will hear thee, said he, when thine accusers are also come. And he commanded him to be kept in Herod's judgment hall.

Acts xxiv. 1 And after five days Ananias the high priest descended with the elders, and with a certain orator named Tertullus, who informed the governor against Paul. 2 And when he was called forth, Tertullus began to accuse him, saying, Seeing that by thee we enjoy great quietness, and that very worthy deeds are done unto this nation by thy providence, 3 We accept it always, and in all places, most noble Felix, with all thankfulness. 4 Notwithstanding, that I be not further tedious unto thee, I pray thee that thou wouldest hear us of thy clemency a few words. 5 For we have found this man a pestilent fellow, and a mover of sedition among all the Jews throughout the world, and a ringleader of the sect of the Nazarenes: 6 Who also hath gone about to profane the temple: whom we took, and would have judged according to our law. 7 But the chief captain Lysias came upon us, and with great violence took him away out of our hands, 8 Commanding his accusers to come unto thee: by examining of whom thyself mayest take knowledge of all these things, whereof we accuse him. 9 And the Jews also assented, saying that these things were so. 10 Then Paul, after that the governor had beckoned unto him to speak, answered, Forasmuch as I know that thou hast been of many years a judge unto this nation, I do the more cheerfully answer for myself: 11 Because that thou mayest understand, that there are yet but twelve days since I went up to Jerusalem for to worship. 12 And they neither found me in the temple disputing with any man, neither raising up the people, neither in the synagogues, nor in the city: 13 Neither can they prove the things whereof they now accuse me. 14 But this I confess unto thee, that after the way which they call heresy, so worship I the God of my fathers, believing all things which are written in the law and in the prophets: 15 And have hope toward God, which they themselves also allow, that there shall be a resurrection of the dead, both of the just and unjust. 16 And herein do I exercise myself, to have always a conscience void of offence toward God, and toward men. 17 Now after many years I came to bring alms to my nation, and offerings. 18 Whereupon certain Jews from Asia found me purified in the temple, neither with multitude, nor with tumult. 19 Who ought to have been here before thee, and object, if they had ought against me. 20 Or else let these same here say, if they have found any evil doing in me, while I stood before the council, 21 Except it be for this one voice, that I cried standing among them, Touching the resurrection of the dead I am called in question by you this day. 22 And when Felix heard these things, having more perfect knowledge of that way, he deferred them, and said, When Lysias the chief captain shall come down, I will know the uttermost of your matter. 23 And he commanded a centurion to keep Paul, and to let him have liberty, and that he forbid none of his acquaintance to minister or come unto him. 24 And after certain days, when Felix came with his wife Drusilla, which was a Jewess, he sent for Paul, and heard him concerning the faith in Christ. 25 And as he reasoned of righteousness, temperance, and judgment to come, Felix trembled, and answered, Go thy way for this time; when I have a convenient season, I will call for thee. 26 He hoped also that money should have been given him of Paul, that he might loose him: wherefore he sent for him the oftener, and communed with him. 27 But after two years Porcius Festus came into Felix' room: and Felix, willing to shew the Jews a pleasure, left Paul bound.

Acts xxv. 1 Now when Festus was come into the province, after three days he ascended from Cæsarea to Jerusalem. 2 Then the high priest and the chief of the Jews informed him against Paul, and besought him, 3 And desired favour against him, that he would send for him to Jerusalem, laying wait in the way to kill him. 4 But Festus answered, that Paul should be kept at Cæsarea, and that he himself would depart shortly thither. 5 Let them therefore, said he, which among you are able, go down with me, and accuse this man, if there be any wickedness in him. 6 And when he had tarried among them more than ten days, he went down unto Cæsarea; and the next day sitting on the judgment seat commanded Paul to be brought. 7 And when he was come, the Jews which came down from Jerusalem stood round about, and laid many and grievous complaints against Paul, which they could not prove. 8 While he answered for himself, Neither against the law of the Jews, neither against the temple, nor yet against Cæsar, have I offended any thing at all. 9 But Festus, willing to do the Jews a pleasure, answered Paul, and said, Wilt thou go up to Jerusalem, and there be judged of these things before me? 10 Then said Paul, I stand at Cæsar's judgment seat, where I ought to be judged: to the Jews have I done no wrong, as thou very well knowest. 11 For if I be an offender, or have committed any thing worthy of death, I refuse not to die: but if there be none of these things whereof these accuse me, no man may deliver me unto them. I appeal unto Cæsar. 12 Then Festus, when he had conferred with the council, answered, Hast thou appealed unto Cæsar? unto Cæsar shalt thou go. 13 And after certain days king Agrippa and Bernice came unto Cæsarea to salute Festus. 14 And when they had been there many days, Festus declared Paul's cause unto the king, saying, There is a certain man left in bonds by Felix: 15 About whom, when I was at Jerusalem, the chief priests and the elders of the Jews informed me, desiring to have judgment against him. 16 To whom I answered, It is not the manner of the Romans to deliver any man to die, before that he which is accused have the accusers face to face, and have license to answer for himself concerning the crime laid against him. 17 Therefore, when they were come hither, without any delay on the morrow I sat on the judgment seat, and commanded the man to be brought forth. 18 Against whom when the accusers stood up, they brought none accusation of such things as I supposed: 19 But had certain questions against him of their own superstition, and of one Jesus, which was dead, whom Paul affirmed to be alive. 20 And because I doubted of such manner of questions, I asked him whether he would go to Jerusalem, and there be judged of these matters. 21 But when Paul had appealed to be reserved unto the hearing of Augustus, I commanded him to be kept till I might send him to Cæsar. 22 Then Agrippa said unto Festus, I would also hear the man myself. To-morrow, said he, thou shalt hear him. 23 And on the morrow, when Agrippa was come, and Bernice, with great pomp, and was entered into the place of hearing, with the chief captains, and principal men of the city, at Festus' commandment Paul was brought forth. 24 And Festus said, King Agrippa, and all men which are here present with us, ye see this man, about whom all the multitude of the Jews have dealt with me, both at Jerusalem, and also here, crying that he ought not to live any longer. 25 But when I found that he had committed nothing worthy of death, and that he himself hath appealed to Augustus, I have determined to send him. 26 Of whom I have no certain thing to write unto my lord. Wherefore I have brought him forth before you, and specially before thee, O king Agrippa, that after examination had I may have something to write. 27 For it seemeth to me unreasonable to send a prisoner, and not withal to signify the crimes laid against him.

Acts xxvi. 1 Then Agrippa said unto Paul, Thou art permitted to speak for thyself. Then Paul stretched forth the hand, and answered for himself: 2 I think myself happy, king Agrippa, because I shall answer for myself this day before thee touching all the things whereof I am accused of the Jews: 3 Especially because I know thee to be expert in all customs and questions which are among the Jews: wherefore I beseech thee to hear me patiently. 4 My manner of life from my youth, which was at the first among mine own nation at Jerusalem, know all the Jews; 5 Which knew me from the beginning, if they would testify, that after the most straitest sect of our religion I lived a Pharisee. 6 And now I stand and am judged for the hope of the promise made of God unto our fathers: 7 Unto which promise our twelve tribes, instantly serving God day and night, hope to come. For which hope's sake, king Agrippa, I am accused of the Jews. 8 Why should it be thought a thing incredible with you, that God should raise the dead? 9 I verily thought with myself, that I ought to do many things contrary to the name of Jesus of Nazareth. 10 Which thing I also did in Jerusalem: and many of the saints did I shut up in prison, having received authority from the chief priests; and when they were put to death, I gave my voice against them. 11 And I punished them oft in every synagogue, and compelled them to blaspheme; and being exceedingly mad against them, I persecuted them even unto strange cities. 12 Whereupon as I went to Damascus with authority and commission from the chief priests, 13 At midday, O king, I saw in the way a light from heaven, above the brightness of the sun, shining round about me and them which journeyed with me. 14 And when we were all fallen to the earth, I heard a voice speaking unto me, and saying in the Hebrew tongue, Saul, Saul, why persecutest thou me? it is hard for thee to kick against the pricks. 15 And I said, Who art thou, Lord? And he said, I am Jesus whom thou persecutest. 16 But rise, and stand upon thy feet: for I have appeared unto thee for this purpose, to make thee a minister and a witness both of these things which thou hast seen, and of those things in the which I will appear unto thee; 17 Delivering thee from the people, and from the Gentiles, unto whom now I send thee, 18 To open their eyes, and to turn them from darkness to light, and from the power of Satan unto God, that they may receive forgiveness of sins, and inheritance among them which are sanctified by faith that is in me. 19 Whereupon, O king Agrippa, I was not disobedient unto the heavenly vision: 20 But shewed first unto them of Damascus, and at Jerusalem, and throughout all the coasts of Judæa, and then to the Gentiles, that they should repent and turn to God, and do works meet for repentance. 21 For these causes the Jews caught me in the temple, and went about to kill me. 22 Having therefore obtained help of God, I continue unto this day, witnessing both to small and great, saying none other things than those which the prophets and Moses did say should come: 23 That Christ should suffer, and that he should be the first that should rise from the dead, and should shew light unto the people, and to the Gentiles. 24 And as he thus spake for himself, Festus said with a loud voice, Paul, thou art beside thyself; much learning doth make thee mad. 25 But he said, I am not mad, most noble Festus; but speak forth the words of truth and soberness. 26 For the king knoweth of these things, before whom also I speak freely: for I am persuaded that none of these things are hidden from him; for this thing was not done in a corner. 27 King Agrippa, believest thou the prophets? I know that thou believest. 28 Then Agrippa said unto Paul, Almost thou persuadest me to be a Christian. 29 And Paul said, I would to God, that not only thou, but also all that hear me this day, were both almost, and altogether such as I am, except these bonds. 30 And when he had thus spoken, the king rose up, and the governor, and Bernice, and they that sat with them: 31 And when they were gone aside, they talked between themselves, saying, This man doeth nothing worthy of death or of bonds. 32 Then said Agrippa unto Festus, This man might have been set at liberty, if he had not appealed unto Cæsar.

Acts xxvii. 1 And when it was determined that we should sail into Italy, they delivered Paul and certain other prisoners unto one named Julius, a centurion of Augustus' band. 2 And entering into a ship of Adramyttium, we launched, meaning to sail by the coasts of Asia; one Aristarchus, a Macedonian of Thessalonica, being with us. 3 And the next day we touched at Sidon. And Julius courteously entreated Paul, and gave him liberty to go unto his friends to refresh himself. 4 And when we had launched from thence, we sailed under Cyprus, because the winds were contrary. 5 And when we had sailed over the sea of Cilicia and Pamphylia, we came to Myra, a city of Lycia. 6 And there the centurion found a ship of Alexandria sailing into Italy; and he put us therein. 7 And when we had sailed slowly many days, and scarce were come over against Cnidus, the wind not suffering us, we sailed under Crete, over against Salmone; 8 And hardly passing it came unto a place which is called The fair havens, nigh whereunto was the city of Lasea. 9 Now when much time was spent, and when sailing was now dangerous, because the fast was already past, Paul admonished them, 10 And said unto them, Sirs, I perceive that this voyage will be with hurt and much damage, not only of the lading and ship, but also of our lives. 11 Nevertheless the centurion believed the master and the owner of the ship, more than those things which were spoken by Paul. 12 And because the haven was not commodious to winter in, the more part advised to depart thence also, if by any means they might attain to Phenice, and there to winter, which is an haven of Crete, and lieth toward the south west and north west. 13 And when the south wind blew softly, supposing that they had obtained their purpose, loosing thence, they sailed close by Crete. 14 But not long after there arose against it a tempestuous wind, called Euroclydon. 15 And when the ship was caught, and could not bear up into the wind, we let her drive. 16 And running under a certain island which is called Clauda, we had much work to come by the boat: 17 Which when they had taken up, they used helps, undergirding the ship; and, fearing lest they should fall into the quicksands, strake sail, and so were driven. 18 And we being exceedingly tossed with a tempest, the next day they lightened the ship; 19 And the third day we cast out with our own hands the tackling of the ship. 20 And when neither sun nor stars in many days appeared, and no small tempest lay on us, all hope that we should be saved was then taken away. 21 But after long abstinence Paul stood forth in the midst of them, and said, Sirs, ye should have hearkened unto me, and not have loosed from Crete, and to have gained this harm and loss. 22 And now I exhort you to be of good cheer: for there shall be no loss of any man's life among you, but of the ship. 23 For there stood by me this night the angel of God, whose I am, and whom I serve, 24 Saying, Fear not, Paul; thou must be brought before Cæsar: and, lo, God hath given thee all them that sail with thee. 25 Wherefore, sirs, be of good cheer: for I believe God, that it shall be even as it was told me. 26 Howbeit we must be cast upon a certain island. 27 But when the fourteenth night was come, as we were driven up and down in Adria, about midnight the shipmen deemed that they drew near to some country; 28 And sounded, and found it twenty fathoms: and when they had gone a little further, they sounded again, and found it fifteen fathoms. 29 Then fearing lest we should have fallen upon rocks, they cast four anchors out of the stern, and wished for the day. 30 And as the shipmen were about to flee out of the ship, when they had let down the boat into the sea, under color as though they would have cast anchors out of the foreship, 31 Paul said to the centurion and to the soldiers, Except these abide in the ship, ye cannot be saved. 32 Then the soldiers cut off the ropes of the boat, and let her fall off. 33 And while the day was coming on, Paul besought them all to take meat, saying, This day is the fourteenth day that ye have tarried and continued fasting, having taken nothing. 34 Wherefore I pray you to take some meat: for this is for your health: for there shall not a hair fall from the head of any of you. 35 And when he had thus spoken, he took bread, and gave thanks to God in presence of them all: and when he had broken it, he began to eat. 36 Then were they all of good cheer, and they also took some meat. 37 And we were in all in the ship two hundred threescore and sixteen souls. 38 And when they had eaten enough, they lightened the ship, and cast out the wheat into the sea. 39 And when it was day, they knew not the land: but they discovered a certain creek with a shore, into the which they were minded, if it were possible, to thrust in the ship. 40 And when they had taken up the anchors, they committed themselves unto the sea, and loosed the rudder bands, and hoised up the mainsail to the wind, and made toward shore. 41 And falling into a place where two seas met, they ran the ship aground; and the forepart stuck fast, and remained unmoveable, but the hinder part was broken with the violence of the waves. 42 And the soldiers' counsel was to kill the prisoners, lest any of them should swim out, and escape. 43 But the centurion, willing to save Paul, kept them from their purpose; and commanded that they which could swim should cast themselves first into the sea, and get to land: 44 And the rest, some on boards, and some on broken pieces of the ship. And so it came to pass, that they escaped all safe to land.

Acts xxviii. 1 And when they were escaped, then they knew that the island was called Melita. 2 And the barbarous people shewed us no little kindness: for they kindled a fire, and received us every one, because of the present rain, and because of the cold. 3 And when Paul had gathered a bundle of sticks, and laid them on the fire, there came a viper out of the heat, and fastened on his hand. 4 And when the barbarians saw the venomous beast hang on his hand, they said among themselves, No doubt this man is a murderer, whom, though he hath escaped the sea, yet vengeance suffereth not to live. 5 And he shook off the beast into the fire, and felt no harm. 6 Howbeit they looked when he should have swollen, or fallen down dead suddenly: but after they had looked a great while, and saw no harm come to him, they changed their minds, and said that he was a god. 7 In the same quarters were possessions of the chief man of the island, whose name was Publius; who received us, and lodged us three days courteously. 8 And it came to pass, that the father of Publius lay sick of a fever and of a bloody flux: to whom Paul entered in, and prayed, and laid his hands on him, and healed him. 9 So when this was done, others also, which had diseases in the island, came, and were healed: 10 Who also honoured us with many honours; and when we departed, they laded us with such things as were necessary. 11 And after three months we departed in a ship of Alexandria, which had wintered in the isle, whose sign was Castor and Pollux. 12 And landing at Syracuse, we tarried there three days. 13 And from thence we fetched a compass, and came to Rhegium: and after one day the south wind blew, and we came the next day to Puteoli: 14 Where we found brethren, and were desired to tarry with them seven days: and so we went toward Rome. 15 And from thence, when the brethren heard of us, they came to meet us as far as Appii forum, and The three taverns: whom when Paul saw, he thanked God, and took courage. 16 And when we came to Rome, the centurion delivered the prisoners to the captain of the guard: but Paul was suffered to dwell by himself with a soldier that kept him. 17 And it came to pass, that after three days Paul called the chief of the Jews together: and when they were come together, he said unto them, Men and brethren, though I have committed nothing against the people, or customs of our fathers, yet was I delivered prisoner from Jerusalem into the hands of the Romans: 18 Who, when they had examined me, would have let me go, because there was no cause of death in me. 19 But when the Jews spake against it, I was constrained to appeal unto Cæsar; not that I had ought to accuse my nation of. 20 For this cause therefore have I called for you, to see you, and to speak with you: because that for the hope of Israel I am bound with this chain. 21 And they said unto him, We neither received letters out of Judæa concerning thee, neither any of the brethren that came shewed or spake any harm of thee. 22 But we desire to hear of thee what thou thinkest: for as concerning this sect, we know that every where it is spoken against. 23 And when they had appointed him a day, there came many to him into his lodging; to whom he expounded and testified the kingdom of God, persuading them concerning Jesus, both out of the law of Moses, and out of the prophets, from morning till evening. 24 And some believed the things which were spoken, and some believed not. 25 And when they agreed not among themselves, they departed, after that Paul had spoken one word, Well spake the Holy Ghost by Esaias the prophet unto our fathers, 26 Saying, Go unto this people, and say, Hearing ye shall hear, and shall not understand; and seeing ye shall see, and not perceive: 27 For the heart of this people is waxed gross, and their ears are dull of hearing, and their eyes they have closed; lest they should see with their eyes, and hear with their ears, and understand with their heart, and should be converted, and I should heal them. 28 Be it known therefore unto you, that the salvation of God is sent unto the Gentiles, and that they will hear it. 29 And when he had said these words, the Jews departed, and had great reasoning among themselves. 30 And Paul dwelt two whole years in his own hired house, and received all that came in unto him, 31 Preaching the kingdom of God, and teaching those things which concern the Lord Jesus Christ, with all confidence, no man forbidding him.

The Epistle of Paul the Apostle to the Romans.

Rom. i. 1 Paul, a servant of Jesus Christ, called to be an apostle, separated unto the gospel of God, 2 (Which he had promised afore by his prophets in the holy scriptures,) 3 Concerning his Son Jesus Christ our Lord, which was made of the seed of David according to the flesh; 4 And declared to be the Son of God with power, according to the spirit of holiness, by the resurrection from the dead: 5 By whom we have received grace and apostleship, for obedience to the faith among all nations, for his name: 6 Among which are ye also the called of Jesus Christ: 7 To all that be in Rome, beloved of God, called to be saints: Grace to you and peace from God our Father, and the Lord Jesus Christ. 8 First, I thank my God through Jesus Christ for you all, that your faith is spoken of throughout the whole world. 9 For God is my witness, whom I serve with my spirit in the gospel of his Son, that without ceasing I make mention of you always in my prayers; 10 Making request, if by any means now at last I might have a prosperous journey by the will of God to come unto you. 11 For I long to see you, that I may impart unto you some spiritual gift, to the end ye may be established; 12 That is, that I may be comforted together with you by the mutual faith both of you and me. 13 Now I would not have you ignorant, brethren, that often times I purposed to come unto you, (but was let hitherto,) that I might have some fruit among you also, even as among other Gentiles. 14 I am debtor both to the Greeks, and to the Barbarians, both to the wise, and to the unwise. 15 So, as much as in me is, I am ready to preach the gospel to you that are at Rome also. 16 For I am not ashamed of the gospel of Christ: for it is the power of God unto salvation to every one that believeth; to the Jew first, and also to the Greek. 17 For therein is the righteousness of God revealed from faith to faith: as it is written, The just shall live by faith. 18 For the wrath of God is revealed from heaven against all ungodliness and unrighteousness of men, who hold the truth in unrighteousness; 19 Because that which may be known of God is manifest in them; for God hath shewed it unto them. 20 For the invisible things of him from the creation of the world are clearly seen, being understood by the things that are made, even his eternal power and Godhead; so that they are without excuse: 21 Because that, when they knew God, they glorified him not as God, neither were thankful; but became vain in their imaginations, and their foolish heart was darkened. 22 Professing themselves to be wise, they became fools, 23 And changed the glory of the uncorruptible God into an image made like to corruptible man, and to birds, and four-footed beasts, and creeping things. 24 Wherefore God also gave them up to uncleanness through the lusts of their own hearts, to dishonour their own bodies between themselves: 25 Who changed the truth of God into a lie, and worshipped and served the creature more than the Creator, who is blessed for ever. Amen. 26 For this cause God gave them up unto vile affections: for even their women did change the natural use into that which is against nature: 27 And likewise also the men, leaving the natural use of the woman, burned in their lust one toward another; men with men working that which is unseemly, and receiving in themselves that recompence of their error which was meet. 28 And even as they did not like to retain God in their knowledge, God gave them over to a reprobate mind, to do those things which are not convenient; 29 Being filled with all unrighteousness, fornication, wickedness, covetousness, maliciousness; full of envy, murder, debate, deceit, malignity; whisperers, 30 Backbiters, haters of God, despiteful, proud, boasters, inventors of evil things, disobedient to parents, 31 Without understanding, covenantbreakers, without natural affection, implacable, unmerciful: 32 Who knowing the judgment of God, that they which commit such things are worthy of death, not only do the same, but have pleasure in them that do them.

Rom. ii. 1 Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doest the same things. 2 But we are sure that the judgment of God is according to truth against them which commit such things. 3 And thinkest thou this, O man, that judgest them which do such things, and doest the same, that thou shalt escape the judgment of God? 4 Or despisest thou the riches of his goodness and forbearance and longsuffering; not knowing that the goodness of God leadeth thee to repentance? 5 But after thy hardness and impenitent heart treasurest up unto thyself wrath against the day of wrath and revelation of the righteous judgment of God; 6 Who will render to every man according to his deeds: 7 To them who by patient continuance in well doing seek for glory and honour and immortality, eternal life: 8 But unto them that are contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, 9 Tribulation and anguish, upon every soul of man that doeth evil, of the Jew first, and also of the Gentile; 10 But glory, honour, and peace, to every man that worketh good, to the Jew first, and also to the Gentile: 11 For there is no respect of persons with God. 12 For as many as have sinned without law shall also perish without law: and as many as have sinned in the law shall be judged by the law; 13 (For not the hearers of the law are just before God, but the doers of the law shall be justified. 14 For when the Gentiles, which have not the law, do by nature the things contained in the law, these, having not the law, are a law unto themselves: 15 Which shew the work of the law written in their hearts, their conscience also bearing witness, and their thoughts the mean while accusing or else excusing one another;) 16 In the day when God shall judge the secrets of men by Jesus Christ according to my gospel. 17 Behold, thou art called a Jew, and restest in the law, and makest thy boast of God, 18 And knowest his will, and approvest the things that are more excellent, being instructed out of the law; 19 And art confident that thou thyself art a guide of the blind, a light of them which are in darkness, 20 An instructor of the foolish, a teacher of babes, which hast the form of knowledge and of the truth in the law. 21 Thou therefore which teachest another, teachest thou not thyself? thou that preachest a man should not steal, dost thou steal? 22 Thou that sayest a man should not commit adultery, dost thou commit adultery? thou that abhorrest idols, dost thou commit sacrilege? 23 Thou that makest thy boast of the law, through breaking the law dishonourest thou God? 24 For the name of God is blasphemed among the Gentiles through you, as it is written. 25 For circumcision verily profiteth, if thou keep the law: but if thou be a breaker of the law, thy circumcision is made uncircumcision. 26 Therefore if the uncircumcision keep the righteousness of the law, shall not his uncircumcision be counted for circumcision? 27 And shall not uncircumcision which is by nature, if it fulfil the law, judge thee, who by the letter and circumcision dost transgress the law? 28 For he is not a Jew, which is one outwardly; neither is that circumcision, which is outward in the flesh: 29 But he is a Jew, which is one inwardly; and circumcision is that of the heart, in the spirit, and not in the letter; whose praise is not of men, but of God.

Rom. iii. 1 What advantage then hath the Jew? or what profit is there of circumcision? 2 Much every way: chiefly, because that unto them were committed the oracles of God. 3 For what if some did not believe? shall their unbelief make the faith of God without effect? 4 God forbid: yea, let God be true, but every man a liar; as it is written, That thou mightest be justified in thy sayings, and mightest overcome when thou art judged. 5 But if our unrighteousness commend the righteousness of God, what shall we say? Is God unrighteous who taketh vengeance? (I speak as a man.) 6 God forbid: for then how shall God judge the world? 7 For if the truth of God hath more abounded through my lie unto his glory; why yet am also I judged as a sinner? 8 And not rather, (as we be slanderously reported, and as some affirm that we say,) Let us do evil, that good may come? whose damnation is just. 9 What then? are we better than they? No, in no wise: for we have before proved both Jews and Gentiles, that they are all under sin; 10 As it is written, There is none righteous, no, not one: 11 There is none that understandeth, there is none that seeketh after God. 12 They are all gone out of the way, they are together become unprofitable; there is none that doeth good, no, not one. 13 Their throat is an open sepulchre; with their tongues they have used deceit; the poison of asps is under their lips: 14 Whose mouth is full of cursing and bitterness: 15 Their feet are swift to shed blood: 16 Destruction and misery are in their ways: 17 And the way of peace have they not known: 18 There is no fear of God before their eyes. 19 Now we know that what things soever the law saith, it saith to them who are under the law: that every mouth may be stopped, and all the world may become guilty before God. 20 Therefore by the deeds of the law there shall no flesh be justified in his sight: for by the law is the knowledge of sin. 21 But now the righteousness of God without the law is manifested, being witnessed by the law and the prophets; 22 Even the righteousness of God which is by faith of Jesus Christ unto all and upon all them that believe: for there is no difference: 23 For all have sinned, and come short of the glory of God; 24 Being justified freely by his grace through the redemption that is in Christ Jesus: 25 Whom God hath set forth to be a propitiation through faith in his blood, to declare his righteousness for the remission of sins that are past, through the forbearance of God; 26 To declare, I say, at this time his righteousness: that he might be just, and the justifier of him which believeth in Jesus. 27 Where is boasting then? It is excluded. By what law? of works? Nay: but by the law of faith. 28 Therefore we conclude that a man is justified by faith without the deeds of the law. 29 Is he the God of the Jews only? is he not also of the Gentiles? Yes, of the Gentiles also: 30 Seeing it is one God, which shall justify the circumcision by faith, and uncircumcision through faith. 31 Do we then make void the law through faith? God forbid: yea, we establish the law.

Rom. iv. 1 What shall we say then that Abraham our father, as pertaining to the flesh, hath found? 2 For if Abraham were justified by works, he hath whereof to glory; but not before God. 3 For what saith the scripture? Abraham believed God, and it was counted unto him for righteousness. 4 Now to him that worketh is the reward not reckoned of grace, but of debt. 5 But to him that worketh not, but believeth on him that justifieth the ungodly, his faith is counted for righteousness. 6 Even as David also describeth the blessedness of the man, unto whom God imputeth righteousness without works, 7 Saying, Blessed are they whose iniquities are forgiven, and whose sins are covered. 8 Blessed is the man to whom the Lord will not impute sin. 9 Cometh this blessedness then upon the circumcision only, or upon the uncircumcision also? for we say that faith was reckoned to Abraham for righteousness. 10 How was it then reckoned? when he was in circumcision, or in uncircumcision? Not in circumcision, but in uncircumcision. 11 And he received the sign of circumcision, a seal of the righteousness of the faith which he had yet being uncircumcised: that he might be the father of all them that believe, though they be not circumcised; that righteousness might be imputed unto them also: 12 And the father of circumcision to them who are not of the circumcision only, but who also walk in the steps of that faith of our father Abraham, which he had being yet uncircumcised. 13 For the promise, that he should be the heir of the world, was not to Abraham, or to his seed, through the law, but through the righteousness of faith. 14 For if they which are of the law be heirs, faith is made void, and the promise made of none effect: 15 Because the law worketh wrath: for where no law is, there is no transgression. 16 Therefore it is of faith, that it might be by grace; to the end the promise might be sure to all the seed; not to that only which is of the law, but to that also which is of the faith of Abraham; who is the father of us all, 17 (As it is written, I have made thee a father of many nations,) before him whom he believed, even God, who quickeneth the dead, and calleth those things which be not as though they were. 18 Who against hope believed in hope, that he might become the father of many nations, according to that which was spoken, So shall thy seed be. 19 And being not weak in faith, he considered not his own body now dead, when he was about an hundred years old, neither yet the deadness of Sara's womb: 20 He staggered not at the promise of God through unbelief; but was strong in faith, giving glory to God; 21 And being fully persuaded that, what he had promised, he was able also to perform. 22 And therefore it was imputed to him for righteousness. 23 Now it was not written for his sake alone, that it was imputed to him; 24 But for us also, to whom it shall be imputed, if we believe on him that raised up Jesus our Lord from the dead; 25 Who was delivered for our offences, and was raised again for our justification.

Rom. v. 1 Therefore being justified by faith, we have peace with God through our Lord Jesus Christ: 2 By whom also we have access by faith into this grace wherein we stand, and rejoice in hope of the glory of God. 3 And not only so, but we glory in tribulations also: knowing that tribulation worketh patience; 4 And patience, experience; and experience, hope: 5 And hope maketh not ashamed; because the love of God is shed abroad in our hearts by the Holy Ghost which is given unto us. 6 For when we were yet without strength, in due time Christ died for the ungodly. 7 For scarcely for a righteous man will one die: yet peradventure for a good man some would even dare to die. 8 But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us. 9 Much more then, being now justified by his blood, we shall be saved from wrath through him. 10 For if, when we were enemies, we were reconciled to God by the death of his Son, much more, being reconciled, we shall be saved by his life. 11 And not only so, but we also joy in God through our Lord Jesus Christ, by whom we have now received the atonement. 12 Wherefore, as by one man sin entered into the world, and death by sin; and so death passed upon all men, for that all have sinned: 13 (For until the law sin was in the world: but sin is not imputed when there is no law. 14 Nevertheless death reigned from Adam to Moses, even over them that had not sinned after the similitude of Adam's transgression, who is the figure of him that was to come. 15 But not as the offence, so also is the free gift. For if through the offence of one many be dead, much more the grace of God, and the gift by grace, which is by one man, Jesus Christ, hath abounded unto many. 16 And not as it was by one that sinned, so is the gift: for the judgment was by one to condemnation, but the free gift is of many offences unto justification. 17 For if by one man's offence death reigned by one; much more they which receive abundance of grace and of the gift of righteousness shall reign in life by one, Jesus Christ.) 18 Therefore as by the offence of one judgment came upon all men to condemnation; even so by the righteousness of one the free gift came upon all men unto justification of life. 19 For as by one man's disobedience many were made sinners, so by the obedience of one shall many be made righteous. 20 Moreover the law entered, that the offence might abound. But where sin abounded, grace did much more abound: 21 That as sin hath reigned unto death, even so might grace reign through righteousness unto eternal life by Jesus Christ our Lord.

Rom. vi. 1 What shall we say then? Shall we continue in sin, that grace may abound? 2 God forbid. How shall we, that are dead to sin, live any longer therein? 3 Know ye not, that so many of us as were baptized into Jesus Christ were baptized into his death? 4 Therefore we are buried with him by baptism into death: that like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life. 5 For if we have been planted together in the likeness of his death, we shall be also in the likeness of his resurrection: 6 Knowing this, that our old man is crucified with him, that the body of sin might be destroyed, that henceforth we should not serve sin. 7 For he that is dead is freed from sin. 8 Now if we be dead with Christ, we believe that we shall also live with him: 9 Knowing that Christ being raised from the dead dieth no more; death hath no more dominion over him. 10 For in that he died, he died unto sin once: but in that he liveth, he liveth unto God. 11 Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord. 12 Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. 13 Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God. 14 For sin shall not have dominion over you: for ye are not under the law, but under grace. 15 What then? shall we sin, because we are not under the law, but under grace? God forbid. 16 Know ye not, that to whom ye yield yourselves servants to obey, his servants ye are to whom ye obey; whether of sin unto death, or of obedience unto righteousness? 17 But God be thanked, that ye were the servants of sin, but ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you. 18 Being then made free from sin, ye became the servants of righteousness. 19 I speak after the manner of men because of the infirmity of your flesh: for as ye have yielded your members servants to uncleanness and to iniquity unto iniquity; even so now yield your members servants to righteousness unto holiness. 20 For when ye were the servants of sin, ye were free from righteousness. 21 What fruit had ye then in those things whereof ye are now ashamed? for the end of those things is death. 22 But now being made free from sin, and become servants to God, ye have your fruit unto holiness, and the end everlasting life. 23 For the wages of sin is death; but the gift of God is eternal life through Jesus Christ our Lord.

Rom. vii. 1 Know ye not, brethren, (for I speak to them that know the law,) how that the law hath dominion over a man as long as he liveth? 2 For the woman which hath an husband is bound by the law to her husband so long as he liveth; but if the husband be dead, she is loosed from the law of her husband. 3 So then if, while her husband liveth, she be married to another man, she shall be called an adulteress: but if her husband be dead, she is free from that law; so that she is no adulteress, though she be married to another man. 4 Wherefore, my brethren, ye also are become dead to the law by the body of Christ; that ye should be married to another, even to him who is raised from the dead, that we should bring forth fruit unto God. 5 For when we were in the flesh, the motions of sins, which were by the law, did work in our members to bring forth fruit unto death. 6 But now we are delivered from the law, that being dead wherein we were held; that we should serve in newness of spirit, and not in the oldness of the letter. 7 What shall we say then? Is the law sin? God forbid. Nay, I had not known sin, but by the law: for I had not known lust, except the law had said, Thou shalt not covet. 8 But sin, taking occasion by the commandment, wrought in me all manner of concupiscence. For without the law sin was dead. 9 For I was

gedenket, ihm das Leben zu erhalten, und hast ihn auferzogen zu einen Kreuzgalgen. Er als ein Sohn des Vaters ist selig, als dein Sohn ist er in den Peinen; er leidet, weil du ihm das Fleisch gegeben, in welchen er leiden kann. Nach so vielen Seufzern als du ihn in den Tempel verlohren, nach so vielen Sorgen ihn zu finden, hast du ihn zwar gefunden, aber damit du ihn nachmal verlieretest ohne alle Hilfsmittel. Auf diesen Verweis, welchen das mütterliche Herz der Jungfrauen wird gegeben haben, wie erschrecklich, erachtet, werden gewesen seyn ihre Peinen? Betrachtet ihr diese, denn ich, gleich der Evangelisten, welcher dieses nicht beschreiben kunnte, weiß nichts anderes zu sagen, als stabat juxta crucem JEsu Mater ejus.

X. Aber wie o beredsam auch von den Schmerzen ist dieses unbewegliche Stillstehen MARIAE unter den Kreuz! wie viel saget es zu unseren Mitleiden mit desto nachdrucklicheren Worten, je kürzer diese sind! o die Wunden ist allzu tief, welche in diesen stabat als in einer Fätschen verborgen ist. Wir wollen sie meine Herren also auflösen, und entdecken, damit sich unsere schon verwirrte und bewegte Anmuthungen auf ein so blutiges Spectackel noch aufrecht erhalten. Ich weiß, daß mehrere als einer aus dieser Versammlung verstehen, und wissen, wie weit die Liebe zu bringen pflege. Wollte GOtt, unsere Flammen wären auch also heilig, gleichwie bey einen jeglichen, welcher ein Herz, und eine Materi hat, mit welcher er ein solches Feuer unterhalten kann. Nun aber, GOtt bewahre einen jeglichen Liebenden von dem Ansehen des Gegenwurfs seiner Liebe in seinen Aengsten, und bewahre ihn noch mehr von dessen Ansehen in seinen Aengsten, ohne daß er ihm Hilf reichen könne. Robertus König in Engelland ware von einer güftigen Wunden, welche weder Balsam noch Saiben, weder Feuer noch Eisen heilen kunte, auf das äußerste gebracht; ein einziges Hilfmittel, sagte einer mit stiller Stimm, seye noch übrig, diesem Uebel abzuhelfen, allein dieses vorzutragen scheinte eine Grausamkeit, dieses zu hoffen ein Aberwitz. Man sollte jemand suchen, welcher ein solcher Feind seiner selbsten wäre, daß er das Gift heraus sauge, selbes hinabschlucke, und mit seinen Tod das schon halb ausgelöschte Leben wiederum herstellte; aber wo wird eine solche Starkmüthigkeit? Wo ein solches Mitleiden zu finden seyn? Dieser Trunk ware allzu giftig; diese Cur auszustehen, ware jener Fürst allzu gütig. Die Königin seine Ehefrau, dessen Herz von einer grausamen Wunden durchstochen ware, hielte diesen Rath, welcher von anderen für den Grausamsten erachtet wurde, für den beß-

beſten, und entſchloſſe ſich, dieſen zu ergreifen. In der Nacht wartete ſie, bis der Schlaf dem Kranken die Augen verſchloſſen, damit er nicht ſehe die Nachſtellungen ihrer Liebe: ſie gehet ganz ſtill hinzu, löſet mit zitternder Hand die Binden auf, decket die Wunden ab, faſſet ſie zu Geſicht, und ſaget bey ſich ſelbſten. Ach! habe ich doch endlich eine Gelegenheit gefunden, den Tod leicht zu machen; es verfließen ſchon mehrere Täg, welche angefangen haben mich zu tödten, da ſie angefangen haben dich zu verwunden: anitzo werde ich dem Sterben ein Ende machen, weil du deinem Leiden ein Ende machen wirſt. zu einen ſo harten Werk treibet mich nicht die Liebe allein an, ſondern das Mitleiden gegen mir ſelbſten treibet mich an, dieſes auszuüben. Ich ſtirbe, weil ich meinen Tod nicht mehr übertragen kunnte: mein liebſter Ehegemahl, wenn du von deinen Schlaf erwachet, vor deinen Füßen deine verſtorbene Ehefrau liegen ſehen wirſt, trage mit meiner Liebe kein Mitleiden, oder erzürne dich nicht: denn dieſe ware niemal gegen mir weder gütiger, noch ümſtiger, als anitzo, da ſie mich lehret, dein Leben mit meinen Tod wiederum lebendig zu machen. Alsdenn ſetzet ſie ihre nach den Tod begierige Lefzen an, ſauget alles Gift heraus, welches ehmals in ihr Ingeweid gefloſſen: Unterdeſſen, als der Kranke durch das Getöß erwachet, und die Augen eröffnet, hat ſie in der Stille die ihrige zugeſchloſſen, nimmer mehr aufzuwachen. Armſelig, weil ihre Liebe ſo grauſam geweſen, welche ſie in das Grab gebracht; glückſeliaſt aber in ihrer Armſeligkeit, weil ſie mit ihren Sterben ihrem Geliebten einen Nutzen gebracht, und mit den Beſchluß ihres Lebens ihrer Marter entgangen iſt.

XI. Wie bereitwillig wurdeſt auch du o allerheiligſte Mutter den Schmerzen aus den Wunden heraus ſaugen, welche deinen Sohn zerreiſſen, wie ſüß wurde auch dir vorkommen der Tod, wenn du mit dieſen ſein Leben erhalten kunnteſt? Allein du kannſt ihn nicht nur allein nicht bey den Leben erhalten, wenn du für ihn ſtirbeſt, noch einige Erquickung bringen. Jener ſchönſte Leib, mit welchen du ſo ehrenbietig und liebreich umgegangen biſt, iſt bloß und ausgeſetzet ſowol der Ungeſtümme des Lufts als der Verſpottung des Volks: du wollteſt ihn zwar mit deinen Schlayr bedecken, aber du kanrſt nicht. Jene Lefzen, welche die ſo reine Milch an deinen Jungfräulichen Brüſten geſogen, begehren vor unerträglichen hitzigen Durſt eine Erfriſchung: du wollteſt ihm zwar den Durſt löſchen mit deinen Zähern, aber du kannſt nicht. Jenes Haupt, welches in deiner Schooß ſo ſüß und ruhig geſchlafen, neiget ſich in ſeinen Todsängſten; du wollteſt dieſes zwar

mit deinen Händen halten, aber du kannst nicht. Jener göttliche Sohn ziehet schon den lezten Athemzug, welcher die erste Seufzer in deiner Schooß hat hören lassen: du wolltest dich gern bey ihm beurlauben, aber du kannst nicht. Sehet an, andächtige Seelen mit einem H. Bernardo, ihre Begierden, welche keine Schwachheit erkennende, die Arm wollten hinauf schwingen, wohin die Augen reichen. Sie hebet sie bedrangt in die Höhe, da sie aber von der ferne verspottet, lasset sie diese tiefer als zuvor hinab sinken. Volebat amplecti Christum in alto pendentem, sed manus frustra protensæ in se complexæ redibant. *S. Bern. de lament. Virg.*

XII. Aber was wird doch unsere betrübte Königin zu ihrer, und ihres Sohns Stärkung vermögen, wenn sie auch ein so weniges nicht vermöget hat? Ach! ich weiß wol, was sie wird vermögen können. Sie wird ihren Schmerzen mit Seufzen auslassen, sie wird ihn mit ihren Zähern linderen können. Allein dieses ware eben die gröste aus allen ihren Peinen. Sie kunnte sich nicht aufmunteren, weil sie ihrem Sohn nicht helfen kunnte: sie kunnte ihren Schmerzen nicht linderen mit ihren Weinen. Die Zäher verschaffen in den Menschen, welcher eine kleine Welt ist, eben dasjenige, was der Regen in der großen Welt verschaffet. Die Sonne ziehet mit ihren Strahlen die Dämpf hinauf, welche wie sie sich in die Höhe erschwingen, zu dicken Wolken werden, und das Licht als die Annehmlichkeit der Erden, und die Freud der Natur, undankbar verfinsteren. Aber kurz darauf werden sie zu Wasser, und wenn sich der Luft von dieser fremden Melancholey entladen, überkommet der Himmel seine vorige Heitere wiederum, und glanzet der Tag heller als zuvor. Auf eine solche Weiß vergehet auch der Schmerzen, welcher in Zäher zerfließen kann: und fühlet das Herz minder seine Burd, wo sie diese zertheilen, und einen Theil den Augen geben kann. Dieser so vergnügte Schmerzen ware nicht der Schmerzē der Königin der Schmerzen, nein. Ihr wurde nicht nur allein versaget, daß sie weinen kunnte in einer so wichtigen Ursach zu weinen: sondern es ware vonnöthen, daß sie selbsten der Grausamkeit der Henkersknechten beyhelfte mit ihren Wünschen: es ware vonnöthen, daß sie selbsten den Sohn an das Kreuz nagelte mit ihren Begierden, und in einer solchen Beschaffenheit, wer kann ihm einbilden, wie unbarmherzig die Erschütterungen ihres Herzens gewesen seyen?

XIII. Solle denn, sagte ihr die Liebe, solle denn die Unschuld selbsten sterben in einen so guten Sohn, und die Mutter solle keinen einzigen Seufzer verlieren in seinen Tod? Ach!

Ach! wo es der Vater gebietet, ist ein jeglicher Seufzer ein Ungehorsam, ein jeglicher Ungehorsam ist eine Sünd. Aber warum, fahrte die Liebe fort, einzuwenden, warum lasseſt du dich nicht wenigſt hören bey den Richterſtühlen? Warum beſtrafeſt du nicht die Prieſterſchaft wegen ihrer Eiferſucht, und verweiſeſt dem Pilato ſeine Willfährigkeit? Warum führeſt du nicht dem Volk zur Gedächtniß ſeine Wunderwerk, ſelbes zu ſeiner Beſchützung anzufriſchen? Warum erweckeſt du kein Mitleiden bey den Henkern mit deinen nachdrücklichen Zähern, und beſiegeſt ihre Grauſamkeit mit jener ſo ſtarken Wolredenheit, welche allen Weibern eine heftige Anmuthung einzuflößen pfleget? Ach der Vater hat ihn zu den Kreuzgalgen verurtheilet, und die Mutter muß nicht wünſchen, ihn von denſelben zu erlöſen. Der Vater will ihn todt haben, und auch ich will ihn todt haben. Siehe o ewiger Vater dieſes Schlachtopfer, welches von ſo vielen Zeiten die unſterbliche Rathſchlüß deiner beleidigten Gerechtigkeit erwarteten. Du ſieheſt zwar, daß alle ſeine Schmerzen meinem Geiſt zur höchſten Pein gereichen. Aber nichts deſtoweniger, Pater non mea voluntas, ſed tua fiat, geſchehe nicht mein, ſondern dein Will. Gehe bey Zeiten zu Grund jener Leib, welcher aus mir iſt geſtaltet worden, damit nur derjenige hergeſtellet werde, welcher durch die Sünd iſt zu Grund gerichtet worden. Ich willige gern ein, daß in unſeren Sohn verſtaltet werde das Ebenbild dieſer betrübteſten Mutter, einzig allein, damit deſſen Blut die Farben hergebe, mit welchen dein Ebenbild erneueret werde. Ach Vater meines Sohns! ach mein Vater! ich, ich ſelbſten bin bereitwillig, das Schlachtopfer zu vollenden, wenn du dieſes willſt durch die Hände der Mutter vollendet haben. Euch komen fremd vor: ich merke es, meine Zuhörer, dieſe Wünſch MARIAE, welche ich mit meinen Lefzen habe vorgetragen, und kann ſeyn, daß euer Herz ſich heimlich widerſetze den Meinungen, welche in den Herzen einer Mutter, und zwar einer ſo verliebten Mutter allzu hart zu ſeyn ſcheinen: aber gebet acht, ob nicht eben dieſes auch verſtanden habe Chriſtus JEſus, da er mit ihr redend, ſie des lieben Namens einer Mutter beraubet, und den Namen eines Weibs gegeben hat. Mulier ecce Filius tuus; gleichwie er ſich zu ſeinen Vater wendend, ihn nicht als einen Vater geehret, ſondern als GOTT angerufen, Deus, Deus meus, ut quid dereliquiſti me?

XIV. Wenn ein jegliches Wort des göttlichen Erlöſers ein Geheimniß geweſen, bedenket, ob nicht die lezte Wort ſeines Lebens Geheimnißen ſeyn können? Der bedrang-

teſte ſterbende Heyland erhebte ſeine Augen gegen den Himel, und ſahe, daß ihn der Vater zu den Tod verurtheilet habe, alswenn er niemal ein Vater geweſen wäre. Er neigte dieſelbe zur Erden, und ſahe, daß ihn die Mutter mit einen ſolchen Herzenmuth aufopferte, alswenn ſie niemal eine Mutter geweſen wäre. Und weil die Vortrefflichkeit dieſer Vollkommenheiten allen anderen, auſſer ihm allein, verborgen ware, erachtete er ſich verbunden zu ſeyn, dieſe zu offenbaren. Zu erweiſen, daß der Vater mit ihm verfahrete, alswenn er kein Vater wäre, nennete er ihn GOtt: anzuzeigen, daß die Mutter mit ihm alſo verfahrete, alswenn ſie keine Mutter wäre, nennte er ſie ein Weib. Jenes, was er zu den Vater ſagte, ſcheinte eine Klag, und ware ein Lobſpruch: was er zu der Mutter geſprochen, ſcheinte eine Erkaltung der Liebe, und war ein Lob. Wiſſe die Welt, ſagten jene göttliche ſchon dahinſterbende Lefzen, wiſſe die Welt, daß der Vater ſo gerecht ſeye, daß er ſogar vergiſſet ein Vater zu ſeyn. Wiſſe die Welt, daß die Mutter ſo ſtarkmüthig ſeye, daß ſie mich aufopfere, ohne Erinnerung eine Mutter zu ſeyn. Beyde vortreffliche Lobſprüch. Aber endlich der Vater war GOtt, und die Mutter war ein Weib. Die Gerechtigkeit des Vaters wurde beſtritten von der Liebe, aber dieſe beſchützte die Natur. Die Unerſchrockenheit der Mutter wurde angegriffen von der Zärtlichkeit des Bluts, und dieſe zu entwaffnen halfen bey die Schwachheiten des Geſchlechts. O was ungleiche Waffen! aber o was gleicher Triumph! MARIA ſtunde unter den Kreutz, alswenn ſie ganz göttlich wäre, das jenige auf Erden vorſtellend, was der Vater in den Himmel thate. Der Vater iſt feſt, und die Mutter ſtandhaft: der Vater unbeweglich, und die Mutter unveränderlich: der Vater unempfindlich, und die Mutter, alswenn in ihr keine Empfindlichkeit wäre. Der Vater unempfindlich, weil er alſo ware, und die Mutter unempfindlich, weil ſie alſo zu ſeyn ſcheinte. O GOtt! O Weib! O Vater! O Mutter! O Unleidentlichkeit! O Gedult! Nun, daß ein Weib ſoweit komme mit der Gedult, wo GOtt hingekommen iſt mit der Unleidentlichkeit: daß MARIA nach der Redens-Art des Heil. Bonaventura durch die Gedult unleidentlich geworden: Per patientiam impassibilis, iſt dieſes nicht das äuſſerſte, wohin eine unvergleichliche Betrübnicht gelangen kann? Wenn die Frau niemal unmäßiger iſt, als dazumal, da der Regenbogen das menſchliche Angeſicht überziehet, und wenn lachet, alſo iſt auch der Schmerzen niemal grauſamer, als dazumal, wenn er mit Lachen ſeufzet, und eben mit Lachen ware MARIA betrübt, welche ihrer durch ihre Liebe auf das äuſſerſte gebracht,

nichts

nichts deſtoweniger wußte mit einer ungläublichen Starkmüthigkeit ihre Marter ſelbſten zu martyren, ihre Aengſten bezwingende, daß ſie mit Freuden ihre einzige Liebe in ihrem geliebten Sohn aufopferten. Dans illum, alſo beſchließet dieſen ganzen Diſcurs der Pariſienſiſche Kanzler Gerſon, utique cum gaudio & exultatione, quæ magnam carnis angustiam ſuperabat.

XV. Wer begreifet nicht anitzo, daß der Werkzeug, MARIAM zu marteren ſeye verändert worden? Bis anhero hat ſie gelitten, was niemal gelitten haben die HH. Martyrer, ob ſie zwar auf das grauſamſte gepeinigt worden: Quidquid crudelitatis, beglaubiget der H. Anſelmus, inflictum eſt corporibus Martyrum, leve facit, aut potius nihil ſuæ comparatione paſſionis: Und ihre ganze Marter war ihr Sohn. Nun ſehen wir ſie leiden dasjenige, was ihnen jemal einbilden kunnten die Gedanken mit allen ihrer Herzhaftigkeit: Und wir ſind die Erfinder dieſer neuen Marter geweſen. Alſo iſt es, meine Chriſten, alſo iſt es. Unſere Sünden haben den Schmerzen MARIÆ auf jenes erſchröckliche äußerſte gebracht, daß ſie über die Wunden ihres eingebohrnen Sohns frolockte. Wir als ihre obzwar unwürdige Kinder haben mit der Zahl übertroffen die Liebe eines einzigen Sohns, welcher JEſus iſt, und haben ſie verpflichtet, zu wünſchen deſſen Tod, nur damit wir lebten: wenn wir nun kein Mitleiden wollen tragen mit den vielen, ſo ſie gelitten hat, wie können wir nicht ein Mitleiden fühlen ab den ſehr vielen und allermeiſten, was wir ſie haben leiden gemacht? Sic Maria, ſchreyet zu allen der liebende H. Bonaventura, dilexit mundum, ut Filium ſuum unigenitum daret. MARIA hat uns alſo geliebet, daß ihren eingebohrnen Sohn für uns aufopferte: Und wir ſollen MARIAM ſo kaltſinnig lieben, daß wir kein hitziges Mitleiden mit ihnen haben. Ich ſage noch mehr, und muß eine erſchreckliche Sach ſagen, damit MARIA die Sünd zu Grund richtete, hat ſie eine Freud gehabt in der Zerſpaltung ihres Herzens, und wir ſollen noch eine Neigung zu dieſer verdammlichen Sünd haben? Ach wollte GOtt, es wäre dieſem nicht alſo.

Bewegurſach zu den H. Allmoſen.

XVI. Filia mea, ſagte einſtens die allerſeligſte Jungfrau zu der H. Brigitta, cogita, qualis eram in morte filii, & non erit tibi grave mundum relinquere. *Lib. Revel.* Wenn du betrachteteſt meine liebe Toch-

Tochter, die Schmerzen, welche ich in den Tod meines JEsu, und alle aus Liebe deiner übertragen hab, wurde dir leicht seyn, dich von der Welt abzusönderen. O wenn uns auch ein undankbarer Gedanken inner das Herz MARIAE der Betrübten, aber zur Mitwirkung unseres Heils betrübten Mutter einführte, wurden wir niemal so hart seyn, daß wir, ohne uns von der Welt abzusönderen, nicht einen Theil unserer Welt von uns absönderten, und diesen MARIAE zu Ehren den Armen zu einen Allmosen gebeten, nach welchen sie seufzen, und dessen sie bedürftig sind ꝛc. c.

PARS II.

XVII. Wenn die Schmerzen MARIAE ein Ende gehabt hätten mit den Tod ihres göttlichen Sohns, hätte unser Mitleiden nichts mehr zu beweinen: aber diese sind so grausam widergebohren worden, nachdem Christus gestorben, daß man, ohne Gefahr einer Vergrößerung, sagen könne, daß sie eben dazumal das Leben empfangen, wo Christus den Tod gefunden. Ich übergehe die Betrachtung eines H. Bernardi jener grausamen Hand, welche die Seithen JEsu durchstochen, und den ganzen Schmerzen der Wunden in das Herz Mariä übertragen, welches noch in der eröffneten Brust lebet: ich schweige von anderen Erwegungen, und bitte euch, nur einzig zu überlegen, ob man härter mit unserer betrübten Königin hätte verfahren können. Drey ganze Stund leidete ihr, an das Kreuz angenagelte Sohn: Und da sie mit ihren Hinzugehen sowol seine als ihre Schmerzen hätte lindern können, haben sie Fremde allzeit von denselben entfernet zurückgehalten. Anitzo, da er verstorben, und keiner Hilf mehr fähig ist, sondern sie nur marteren kann, wird er ihr in ihre Arm geleget.

XVIII. Was für Eindruckungen werden in der Seel MARIAE gemachet haben jenes verwundte Fleisch, jenes frische Blut, jenes Todsvolle Angesicht, wurde ich erweisen, kein Herz zu haben, wenn ich das Herz hätte dieses auszusprechen. Zeige euch dieses durch mich an der H. Bernardus: Frontem, oculos, genas usque simul osculabatur, tanta perfluens affluentia lachrymarum, ut carnem cum spiritu resolvi putares in lachrymas. Sie schauet bald die eine, bald die andere Wunden an, sie trücknet sie ab, sie küsset sie, sie untersuchet sie, wie weit, wie tief sie seyen. O wie übel sind mit dir verfahren, schreyet sie auf; meine

flüs-

ſüße Liebe deine unverſöhnliche Feind? O mein Blut! hab ich dich alſo für die Henker gebohren? Sie drucket an ihr Angeſicht jenes Haupt, zählet alle Dörner einen nach den andern ab, welche darinn ſtecken. O weh! mit was für einer Kron hat die Sinagog meinen Sohn gekrönet, nicht wegen einen andern Verbrechen, alsweil er ſie garzu hart geliebet hat! ſie hebte bald die rechte bald die linke Hand auf, und vermiſchte mit den wenigen Blut, ſo noch aus jenen Oeffnungen getropfet; einige Zäher, ſo ihr heimlich aus den Augen entfallen: Ach göttliche Hände! ſeufzte ſie, ihr habet ja keine ſo grauſame Undankbarkeit verdienet! eine ſeltſame Ernde, welche ihr mit ſo vielen ausgeſäten Miracken eingeſchnitten! jetzt wünſchte ſie mit erhobenen Augen ihm in ſeinen Tod Geſellſchaft zu leiſten, welcher ſie ſo oft getödtet, jetzt ſchaute ſie an die Wangen dieſes ſchönen Leichnam ganz erbleichet, erſtaunet, und erkaltet. Ach mein Sohn, ſchrye ſie von neuem, mein Sohn, wenn ich ſo armſelig geweſen, daß ich dir nicht habe können abtrücknen jenen blutigen Schweiß, welcher dir über deine Stirn herab gerieſet, werde ich doch mit meinen Zähern können abwaſchen die Mackeln, welche dir dieſer hat übrig gelaſſen. Wenn unterdeſſen eine mitleidige Seel fürüber gienge, zeigte ſie ihr die wichtigſte Urſach ihres Herzenleids, und ſagte: Attendite, & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus; quoniam vindemiavit me Dominus, poſuit me deſolatam, tota die mœrore confectam. *Thren.* 1. v. 12. Gebet acht, und ſehet, ob ein Schmerzen mit den meinigen könne verglichen werden? Ich ware eine glückſelige Weinrebe, ſolang mich meine ſüße Trauben bereichete, vindemiavit me Dominus: Aber ſehet, der bittere Tod hat ſie abgeſchnitten. Ich ware eine vergnügte Mutter, ſolang jener Sohn lebte, welcher mir mit dieſen angenehmſten Namen liebkoßte, poſuit me deſolatam. Sehet allda die geſchloßene und ſtumme Lefzen. Ach; wenn ſie ihn auch uns zeigte! aber was nutzet es, daß ſie ihn ſehen laſſen jenen Augen, deren ganze Dankbarkeit ſich mit einen einzigen Anblick endiget? Jener Leichnam, welcher ihre Marter iſt, kunnte ein Mitleiden bey den Felſen erwecken, daß ſie ſich zerſpalteten: jedoch weiß ich nicht, ob er ein Mitleiden erwecken könne bey denen, die mich anhören? Iſt es nicht wahr meine Herren, daß die H. Kirchen, unſer Mitleiden anzufriſchen uns mit ihrem Gemähl vorſtelle die ſchmerzhafte Mutter mit ihren verſtorbenen Sohn in der Schoß? Nun ſaget mir, wer aus euch hat bey jenen Gemähl ein einziges Zähertein vergoßen? Was begehre ich Zäher? Wer aus euch hat bisanhero nachgelaſſen, mit ſeinen Sünden zu kreuzigen jenen Sohn, wel-

cher sich in den Armen seiner Mutter, als in einen Ort der Sicherheit verborgen?

XIX. Das Alterthum hatte einen so armseligen Vater, daß ihn sogar sein einziger Sohn verhaßte, und auf unterschiedliche Art nach den Leben strebte. Dieser, ermiedet noch längers ein Leben zu führen, dem immerdar von jenem einheimischen Henker nachgestellet wurde, nimmet heimlich einen Dolcher, und saget zu seinen Sohn, daß er mit ihm gehe: er führet ihn in einen dicken finsteren Wald, damit der Schauder jener Schatten mit den Schrecken der Worten übereins kommte; allda ziehet er unversehens den Dolchen aus der Scheiden. Bildet euch ein, mit was Schrecken der Jüngling auf das Blitzen dieses Mordschwerts überfallen seye worden. Aber da er sich förchtet von dessen Spitze durchstochen zu werden, siehet er, wie ihm der Vater den Dolchen darreiche mit diesen Worten: Nimme diesen hin mein Sohn, der ich, obzwar von dir also verhasset, daß du meinen Tod verlangest, dir in den Tod selbsten zeigen will, daß ich dich liebe. Wenn der Grimm des Geitzes in deiner Seel alle Pflichten eines Sohns ausgelöschet, erinneret dich anitzo meine Liebe, daß ich dein Vater seye. Ich will meinen Tod, weil du, bey dem ich also verachtet bin, es also haben willst: aber ich will ihn ohne deine Gefahr, damit ich nicht das zweytemal, in dir entehret, nach den Tod sterbe. Grausamer, aber lieber Sohn, warum verschiebest du diesen? warte st du vielleicht, daß ein wildes Thier aus den Gebüsch hervorschleiche, und dir deinen Vater ermorden helfe? Führe jenen Stoß, nach welchen du also geseufzet, anitzo können dich meine Seufzer nicht anklagen; und die ganze Stille dieser Bäumen beschützet dich. Die Einöde ist stumm: der Dolch ist in deiner Hand, meine Brust ist entblößet: Und die Gegend ist undurchdringlich: dein Wuth ist in Sicherheit: Verwunde, tödte mich? Kühle deinen Muth in meinen Blut. Ach ich solle verwunden? ich solle dich tödten? ach Vater! aber er wurde von den Schmerzen, von der Schamhaftigkeit, von den Mitleiden, von der Liebe also überfallen, daß er in eine tödtliche Ohnmacht dahin sinckte, in welcher der alte Sohn mit seinen Zorn gestorben, und ein ganz anderer gehorsamer und ehrenbietiger gebohren worden.

XX. Verstockteste Sünder, wie oft habet auch ihr dem Leben JEsu Christi eures Vaters nachgestellet? Eure Nachstellungen waren so glückselig, daß sie ihn mehr, und mehrmal verwundet: aber sie wa-

waren anbey so treuloß, daß sie nicht alles so häufige Blut befriedigen kunnte, welches ihr heraus gepresset. Nun wolan, als wenn es wenig gewesen wäre, daß er euch in die Hand gegeben die Gesundheit, die Reichthumen, die Schönheit, die Ehren, und den Verstand, welche sind die Werkzeug, mit welchen ihr ihn bisanhero verwundet habet, sehet, die Mütter selbsten zeiget euch den abgedeckten Leib, und fraget euch, ob ihr noch nicht vergnüget seyet. Warum ergreifet ihr nicht jene Lanzen, jene Nägel, so um sie herum stehen, und ersättiget euren Zorn? Wolan, Unmenschen: Ihr werdet niemal nur einen einzigen Stoß führen, alle Unbilden, und Wunden des Sohns werden auch seyn Unbilden und Wunden der Mutter. Ach! solle ich den bisanhero von den Schmerzen Mariä geredet haben, diese zu vermehren? Nein, nein, wir sind nicht so unmenschlich. Auch wir wollen, gleich jenen anvor vermessenen, nachmal aber bereuten Sohn, inskünftig so sehr unseren gütigen Vater lieben, so sehr wir ihn bisanhero beleidiget haben: Und dieses wird der erwünschlichste Nutzen seyn, welchen wir aus der Marter Mariä werden ziehen, die wir betrachtet haben. Fort mit jenen Sünden, keine solche Sünd mehr, welche die Hauptursach ihrer Marter gewesen. Ach wenn ein solcher Nutzen geschöpfet wurde, zu was großer Freud wurden MARIAE ihre Aengsten gereichen?

Die fünf und dreyßigste Predig.

Für den heiligen Charfreytag.

Das Leiden JESU Christi.

Passio Domini Nostri JESU Christi.

I. Wenn nicht alle Seufzer, welche das Erbtheil der betrübten Melancholey sind, anheut von der Christlichen Dankbarkeit einer höſten Trauer gewiedmet wären, wollte ich einen Theil verzehren, mich über unsere allgemeine Mutter die heilige Kirchen zu beklagen, welche, nachdem sie mir zu wissen gemacht, daß der Sohn GOttes auf den Spitz des Bergs Calvari, in den Angesicht e nes zahlreichesten Volks, unter den Schelten und Fluchen der Henkersknechten, nackend und bloß, verlassen, geläſteret, verhönet, nach einer dreyſtündigen schmerzlichſten Todsangſt, in Mitten zweyer Mörder, an einen schmählichen Kreuzgalgen seine allerheiligſte Seel aufgegeben, mir noch befilchet, daß ich rede, und mit klaren, deutlichen Worten alſo das Leiden JEſu Christi verkündige, daß mich jederman höre: Passio Domini Nostri JEſu Christi. Ein jeglicher Gegenwurf, ſo ich um und um ansiehe, begehret Zäher. Ein jeglicher Christ, welcher von seinen Schmerzen bedrangt iſt, iſt in der Freyheit, dieſen durch die Augen auszulaſſ n: es beklagen ſich die Himmel auf ihre Art in der Trauer, die Sonne in ihrer Verfinſterung, die Natur in ihrer Verwirrung: Und ich allein als ein Tyrann meines Schmerzens ſolle mir die Seufzer verbieten, ich ſolle ſie unterdrucken, damit ſie nicht die Oberherrlich-

lichkeit über meine Wort sich zu muthen? Ich bin doch auch ein Sohn jenes guten Vaters, welcher gestorben ist. Er hat auch wegen meiner jenen Kreuzgalgen bestiegen. Auch ich hab zu seinen Wunden meine Sünden hergelichen, damit er desto grausamer gemarteret wurde: auch ich bin mit meinen so vielen Sünden von den Blut jener unschuldigsten Adern besprenget worden: und anizo, da mich die unglückselige Gedächtniß meiner gottsrauberischen Grausamkeit erinneret, daß ich weine, befilchet mir die H. Kirchen, daß ich rede?

II. Nachdem die Zerstöhrung Jerusalem mehr durch den GOttes-Mord, als durch die obsiegende Waffen des Kaisers Titi erneueret worden, damit ein Verbrechen ohne Gleichniß zu einen Henker ein Uebel ohne Herstellung hätte, haben jene herrschende Kaiser den Juden unter der Todsstraf verbothen, daß sie sich zu keiner Zeit mehr unterfangen sollten ihr zerstöhrtes Vaterland wiederum zu sehen. Aber gleichwie garzu angenehm in den Herzen jener Armseligen noch lebte ihr Jerusalem, welches von den Vätern auf die Söhn, von den Söhnen auf die Nachkömmlingen fortgepflanzet worden, haben sie sich entschloßen, mit einer reichlichsten Bezahlung ihnen etwelche flüchtige und wenige Anblick zu erkaufen. Sie versammelten sich von unterschiedlichen Theilen der Welt, an den Tag der jährlichen Gedächtniß jener erschrecklichen Zerstöhrung, welcher von ihnen der Tag des Weinens genennet wurde: Und von einer großen Menge Soldaten umgeben, giengen sie mit zerrauften Haaren, mit aufgeschwollenen Wangen, mit Zähervollen Augen, ganz erbleichet, stumm, erstaunet, und betrübt in ihre geliebte Stadt hinein. Allein in Ersehung, wie unterscheiden die Häuser von jenen seyen, welche ihre Väter haben aufgebauet: O was Heulen! was Brüllen! was Seufzer! was Unsinn gkeiten! sie laufeten ganz wüthend durch die Gassen, ihren Tempel zu suchen, und da sie ihn nicht finden kunnten, schryen sie, wo ist unser Tempel? Er ist nidergerissen, daß er nimmermehr auferbauet werde. Sie eilten zu den Schwemteich Siloe, und da sie kaum noch einige wenige Ueberwürlein von jenen berühmten Schwingbögen erblicketen, unser Heilbad, schryen sie auf, unser Heilbad wo ist es? Es ist ausgetrücknet, nimmer mehr zu fließen. Sie wendeten sich gegen den Oelberg, und weil allda alle Pflanzen ausgerottet, alle Bäum verdürret, wo sind, widersetzten sie, unsere schöne Oelberg? Diese hat ein ewiger Winter ausgezöhret, nimmer mehr zu grünen. Die geitzige

Soldaten dringeten unterdesse auf den Abzug, aber den Betrübten schmerte, wegen einer so weitschichtigen Ursach zu weinen, ein einziger Tag allzukurz. Ach? lasset uns, bäteten sie, lasset uns noch ein wenig weinen. Wir müssen ein ganzes Jahr von diesen lieben Gränzen entfernet seyn: warum sollen wir anitzo nicht unserer Traurigkeit die voll Freyheit gestatten? Nemmet hin alles Gold aus unseren Kästen, und ersättiget mit selben euren Geitz, damit nur unsere Betrübniß nicht hungerig hinweg scheide. Es wäre eine Grausamkeit ohne Beyspiel, wenn ihr uns auf so große Unkosten das Weinen nicht gestatten wurdet. Endlich giengen sie fort; aber die Augen widersetzten sich den Füßen, wenn diese sich entferneten, hielten jene den ganzen Geist in Jerusalem zuruck. Und wenn ihnen nicht eine süße Hoffnung geschmeichlet hätte, daß sie nach einen Jahr wiederum zuruck kommen, und ihre Trauer erneueren kunnten, wurden sie sich lieber in die kleineste Stuck zerhauen haben lassen, als als daß sie fortgiengen. Ach meine liebste Zuhörer! dieser Tag ist auch die jährliche Gedächtniß jenes grausamsten Tags, in welchen von der Jüdischen Bosheit, oder besser zu reden, von euch, und von mir, also unbarmherzig sind wir gewesen, jene allerheiligste Menschheit, jener lebendige Tempel GOttes, jener eingebohrne Sohn des ewigen Vaters, jener (ach mein Herz ist nicht in den Stand, den Namen auszusprechen), jener (ich muß ihn doch nennen) jener JEsus Christus an einen Kreuzgalgen gestorben, welcher auf die Welt gekommen ist, die Welt selig zu machen. Sehet! wir sind allda versammelt anzusehen seine Marter, abzuzählen seine Wunden, und anzuhören seine Zerstöhrung. Aber wo, wo ist er? so viel ich nachsuche, finde ich ihn doch nicht? Ich suche ihn in den Tabernackel, aber er ist nicht mehr da, ich suche ihn auf den Altären; aber er ist nicht mehr da: ich suche ihm auf dieser Kanzel, aber er ist nicht mehr da: Abscissus est de terra viventium. *Isa.* 32. Er ist mit einen solchen Wuth von der Welt hingerissen worden, daß auch kein Ueberwürrlein mehr von ihm zu sehen ist. Wo sind denn bey einen so traurigen Verlust unsere Seufzer? Wir bedarfen ja nicht, wie die Juden die Zäher mit vielen Gold zu kaufen: Und wir stehen noch mit unbeweglichen Angesicht, und mit truckenen Augen? Zäher! O Schiffende! es scheinet euch nicht mehr euer Stern. Zäher, ihr Reissende, denn ihr habet verlohren eure Bedeckung, Zäher ihr Kinder, denn sie haben getödtet, euren guten Vater, Zäher o Frauen, denn ihr seyd Wittwen eures Gespons. Zäher, Zäher, meine betrübteste Christen, denn sie haben ermordet unseren süßen JEsum. Jedoch weinet, und weinet vor allen ihr meine Augen, und lasset nie-

Ox to a Bullock.

Ox, Bullock, Cow, Heifer, Calf, Steer, Bull, Stag, Hog, Boar, Sow, Pig, Ram, Wether, Ewe, Lamb, Goat, Kid, Dog, Bitch, Puppy, Cock, Hen, Chicken, Gander, Goose, Duck, Drake, Peacock, Peahen, Turkey, Turkey-cock, Turkey-hen, Pigeon, Cat, Kitten, Mouse, Rat, Fox, Cub, Hare, Rabbit, Leveret, Deer, Fawn, Roe, Kid, Wolf, Whelp, Lion, Lioness, Cub, Tiger, Tigress, Cub, Bear, Cub, Elephant, Calf, Camel, Colt, Dromedary, Colt, Horse, Colt, Filly, Mare, Foal, Ass, Colt, Jackass, Jenny-ass, Colt, Mule, Colt, Filly, Monkey, Ape, Baboon, Squirrel, Hedgehog, Porcupine, Otter, Badger, Weasel, Polecat, Ferret, Beaver, Hyena, Whale, Porpoise, Dolphin, Seal, Walrus, Crocodile, Alligator, Tortoise, Frog, Toad, Lizard, Snake, Viper, Adder, Eel, Lamprey, Salmon, Trout, Pike, Perch, Tench, Carp, Gudgeon, Roach, Dace, Herring, Pilchard, Sprat, Mackerel, Sturgeon, Shad, Flounder, Plaice, Turbot, Sole, Skate, Ray, Cod, Haddock, Whiting, Ling, Hake, Eel, Conger-eel, Lobster, Crab, Crawfish, Prawn, Shrimp, Cockle, Mussel, Oyster, Periwinkle, Whelk, Snail, Slug, Worm, Caterpillar, Grub, Maggot, Flea, Louse, Tick, Bug, Gnat, Midge, Fly, Blue-bottle, Wasp, Hornet, Bee, Drone, Humble-bee, Beetle, Cockchafer, Glow-worm, Dragon-fly, Butterfly, Moth, Grasshopper, Locust, Cricket, Spider, Scorpion, Centipede, Millepede, Tadpole, Newt, Bat, Mole, Hedgehog, Shrew-mouse, Dormouse, Lemming, Marmot, Guinea-pig, Chinchilla, Agouti, Paca, Capybara, Coypu, Musk-rat, Opossum, Kangaroo, Wallaby, Wombat, Ornithorhynchus, Echidna, Sloth, Armadillo, Ant-eater, Pangolin, Aye-aye, Lemur, Loris, Tarsier, Marmoset, Tamarin, Howler, Spider-monkey, Woolly-monkey, Capuchin, Sapajou, Saki, Uakari, Macaque, Mangabey, Guenon, Patas, Baboon, Mandrill, Drill, Gelada, Hamadryas, Gibbon, Siamang, Orang-utan, Chimpanzee, Gorilla, Man.

einen neuen Herzensmuth eingeflöſet, mit Dargebung ſeines Fleiſches zur Speiß, und ſeines Bluts zum Getrank: nachdem er ihnen mit Demuth und Liebe ihre Füß gewaſchen; nachdem er das Lobgeſang geſungen, und dem Allerhöchſten gedanket, hat der erſte Schritt, welchen er gethan, über das Geſtatt des Bach Cedron in den Garten geführet, allda die Todsangſt ſeiner Schmerzen auszuſtehen. Die Verwirrung meiner Anmuthungen iſt ſo heftig, daß ich beförchtete mich gänzlich zu verlieren, wenn ich in jener Ordnung nicht fortfahrte, welche der betrübte Heyland ſeinen Schmerzen gemachet hat; dahero ſchicke ich auf den Weg ſeinen Fußſtapfen meine ſchmerzende Gedanken nach. Aber o wie erſchrecken mich gleich zu Anfang ſowol die Beſchwerlichkeit des Wegs, als der Schrecken das Ziel und Ende? Ich bildete mir ein, meine Chriſten, daß wir einen Bach durchwatten mußten; und ſehet, wir müſſen hineingehen in altitudinem maris *Pſ.* 68. in ein ganzes Meer, und o was für ein Meer, voll der Würbeln, voll der Ungewitter! auf die erſte Erwegung, da ich den Fuß in das Waſſer geſetzet, den Durchgang zu wagen, hat wenig gefehlet, daß nicht vor Bitterkeit mein Herz erſaufet wurde. Introiverunt aquæ uſque ad animam meam. *Ibid. v.* 2. Aber was wird es ſeyn, wenn unſer Mitleiden etwas herzhafters ſich in die Höhe hinaus wagen will? O was Sturmwinde! was Flutten! der Trägheit in den Jüngern, der Treuloſigkeit in den Juden, der Ungerechtigkeit in den Richtern, der Grauſamkeit der Henkern, aber vor allen des Verdruß, der Traurigkeit, und der Forcht in JEſu! ach der göttliche Heyland, ehe er in die Hände ſeiner Henkersknechten übergeben worden, iſt ihm ſelbſten überlaſſen worden, und gleichwie unſere Sünden allzeit in den Gedanken anfangen, alſo hat er auch ſeinem Leiden mit der innerlichen Marter ſeiner Seel, vor den Richtern, und Henkern als der Richter und Henker ſeines Geiſtes den Anfang gemachet.

V. Gehet alſo, wie er von ſeinen geliebten Jüngern abgeſönderet, allen Leidenſchaften, welche ihn als einen Menſchen einigen kunnten, den freyen Lauf zugelaſſen. Die erſte ware eine ſchwere Forcht, welche Chriſtum ſo gewaltthätig gequälet, daß, wenn Chriſtus nicht noch mehr gelitten hätte, er nichts deſtoweniger ohne alle Maaß wurde gelitten haben. Die Forcht iſt eine grauſame Marter. Wenn dieſer Tyrann ſich vergnüget hätte, die bevorſtehende Unglück in ihrer Geſtalt ſeiner Phantaſey vorzuſtellen, wäre ihm dieſes ſo peinlich geweſen, als ſchmerzlich die Unglück ſelbſten ſeyn: aber er iſt ſo ſinnreich, als grauſam,

daß

daß er mit einer böſen Vorſichtigkeit das Zukünftige in ſeinen Hinterhalt verſchanze, dieſes zu unſerer Marter zu machen. Er als ein untreuer Dollmetſch vergrößeret allzeit den Schauder der Gefahr, und laſſet nicht zu, daß die zitterende Seel dem Uebel entgegen gehe, ſondern machet, daß das Uebel ſelbſten verdoppelt in die Seel eindringe. Die Iſraelitiſche Ausſpeher, wie ihr ſelbſten wiſſet, ſind in das gelobte Land hinein gegangen; und weil ihr Herz eine ungeſtümme Forcht überfallen, was bildet ihr euch ein? Jenes angenehme Land, ob es zwar von Hönig und Milch allen Ueberfluß hatte, iſt ihnen gleich in ein abentheueriſches Volk verwandelt worden, jene Felder zerſpalteten ſich ihnen in tiefe Gruben, die Inwohner hielten ſie für Riſen, und ſie ſcheinten gegen ihnen ſo klein, als die Heuſchrecken zu ſeyn; es ware kein Handbreites Erdreich in jener fruchtbaren Ebene, welches nicht Schrecken hervor bringete. Alſo haben ſie denen ihrigen erzählet: Terra, quam luſtravimus, devorat habitatores ſuos. Populus, quem aſpeximus, proceræ ſtaturæ eſt, cui comparati quaſi locuſtæ videbamur. *Num.* 16. Woher iſt eine ſolche Verwirrung entſtanden? Von keinen anderen, als von einen Fehler der Phantaſey, welche von der Forcht mit Betrug iſt verwirret worden. Nun ſage ich, wenn die Ding, welche nicht böß, ſondern gut ſind, mit Forcht angeſehen, zu üblen, und zu erſchrecklichen Uebeln werden; liebſter GOtt! was Aengſten werden nicht dem Herzen JEſu verurſachet haben die trauerige Vorſtellungen ſeines Leidens, welches in ihm ſchon von der Forcht bevor gekommen worden? Iſt vielleicht in ſeine Gedanken eingegangen ein gelobtes Land, wo der annehmliche Frühling lauter Blumen ausſäete? Wo der Herbſt alle Bichel mit häufigen Weintrauben verguldete? Ach er hat ſich mit ſeinen Gedanken in die Stadt Jeruſalem verfüget, welche die blutige Schaubine ſeiner Schmerzen ſeyn ſollte. Und was hat er allda geſehen? Er hat geſehen, Blut, Wunden, Maulſchellen und Speichel; er hat geſehen Geißel, Dörner, Hamer, Nägel, Gottsläſterungen und Verſpottungen. Ach was hat er geſehen! ach wie viel hat er geſehen? wie viel hat er geforchten! er hat ſo viel geforchtē, daß, weñ das von Chriſto ausgeſtandene Leiden in der Biterkeit alles anderes Leiden übertroſen, das von Chriſto geforchtene Leiden das Leiden ſelbſten übertroffen. Die Forcht, mit der lebhaften Erkanntniß des bevorſtehenden Leidens hat mit ſolchen Gewalt in ſeiner heiligſten Seel gewüret, daß gegen derſelben der Grauſamkeit der Henkern gleichſam der Namen einer Barmhertzigkeit kunte gegebē werden. Dieſe haben endlich mit aller ihrer Lobſucht nicht ſeinen Geiſt peinigen

können, aber eine solche Freyheit ist zugestanden worden der Forcht, welche wider den oberen Theil der Seel rebelliret, und mit der Unsinnigkeit eines Rebellen diese geängstiget.

VI. Ach mein gütigster JEsu, wenn doch ein Gegenwurf zugegen wäre, welcher deine schwermüthige Gedanken hintertreibend, nicht vor der Zeit den ganzen Schauder des Calvariberg herabsteigen ließe, und den blühenden Garten Gethsemani mit Gift besäete. Ich siehe, daß du dich von der Erden aufrichtest, eine Erquickung in den Mitleiden deiner 3 lieben Jünger zu suchen; aber sie sind in einen tiefen Schlaf vergraben, und haben weder Augen, dich zu beweinen, noch für dich zu wachen. Du bist allein gelassen, meine süße Liebe, und wollte GOtt, daß du allzeit allein wärest; denn wenn deine Einsamkeit ein Ende nimmet, wird deine Gefangenschaft ihren Anfang nemmen. Hoffe nicht, daß aus der Welt für dich eine Linderung seye. Es ist keine bey deiner Mutter, welche zwar über deine Schmerzen seufzet, aber sie seufzet von dir entfernet. Es ist keine bey den Aposteln, welche eintweders davon fliehen, oder dich verrathen. Es ist keine bey den Freunden, weil du mit allen deinen Wunden ihre Undankbarkeit nicht hast heulen können, welches ein mehr verzweifeltes Uebel als ein jegliches anderes ist. Es ist keine auf seiner Seiten, weil die Nacht, in welcher du bist, alles mit Trauer überzogen, und in den Garten, in welchen du dich aufhaltest, nur Gift für dich hervorwachset; so komme dann ein Engel von oben herab, als ein Abgesandter des himmlischen Vaters, und sage ihm zu seiner Stärkung, daß seine Peinen die ganze Welt heiligen werden, daß sein Tod alle Sünden der Menschen tödten werde. Wen ihn diese Bothschaft nicht aufmunteret, so ist sein Uebel ohne alles Hilfmittel. Es ist nur garzu wahr, daß für das Uebel Christi kein Hilfmittel seye; indem das Mittel, so ihm der Engel vortraget, zu nichts anderen tauglich, als nur die Marter zu verbittern. Der H. Thomas lehret, daß, so beschwerlich auch die Mittel seyen, welche den Menschen zu einen gewissen Ziel führen, die Beraubung dieses Ziels weit empfindlicher seye, als alle Beschwernißen: Privatio finis gravior est, quam omnia, quæ ducunt ad finem. Toben nur und schaumen jene Winde, welche den Schiffenden auf seiner Schiffart anfallen, erheben sich nur die Ungewitter, und Meersflutten, sein Herz in Aengsten zu setzen: ist doch alles nichts, wenn er nur nachmal glückselig in den Port einlaufet. Aber wenn er, nachdem er mehrere Täg mit den Rudern gestritten, nichts destoweniger keine Erquickung kann genießen an jenen Gestatt, welches er schon mit den Begierden, und mit

den

Bücher, so ich in Teutscher Sprach geschrieben, und
Gott hat mir Gnad verliehen, daß ich sie in Druck
hab bringen können, und sind mir dieselben
Bücher nicht allein von Gelehrten, sondern auch
von Ungelehrten, Hohen und Niedern, Reichen
und Armen, Jungen und Alten, Männern und
Weibern, Geistlichen und Weltlichen, Fürsten,
Herren, Grafen, Rittern, Edelleuten, Bürgern,
Bauern, Handwerksleuten, Kaufleuten, Juden,
Türken, Heiden, Ketzern, Papisten, Lutheranern,
Zwinglianern, Schwenkfeldianern, Wiedertäufern,
Sacramentierern, Antitrinitariern, Arianern,
Libertinern, Enthusiasten, Weltkindern, Gottlosen,
Epicurern, Atheisten, Spöttern, Verächtern,
Lästerern, Verfolgern, Feinden, Neidern, Hassern,
Verleumdern, Tyrannen, Mördern, Blutvergießern,
Ehebrechern, Hurern, Buben, Dieben, Räubern,
Meineidigen, Betrügern, Wucherern, Fressern,
Säufern, Gotteslästerern, Fluchern, Schwelgern,
Hoffärtigen, Pharisäern, Heuchlern, Gleißnern,
Scheinheiligen, Verstockten, Verzweifelten, Sündern,
Elenden, Armen, Betrübten, Kranken, Gefangenen,
Angefochtenen, Creutzigen, Sterbenden, Todten,
Gläubigen, Frommen, Gerechten, Heiligen, Kindern
Gottes, Miterben Christi, Tempeln des Heiligen
Geistes, Gliedern Christi, Braut Christi, Weib des
Lammes, Königen, Priestern, Propheten, Gesalbten
des Herrn, Auserwählten, Vorherbestimmten,
Berufenen, Gerechtfertigten, Verklärten, Engeln,
Cherubim, Seraphim, Thronen, Herrschaften,
Fürstenthümern, Gewaltigen, Kräften, Mächten,
Ertzengeln, Gott dem Vater, Gott dem Sohn,
Gott dem Heiligen Geist, Gott Zebaoth, Gott
Israel, Gott Jacob, Gott Abraham, Gott Isaac,
Gott Moses, Gott Aaron, Gott David, Gott
Salomon, Gott Elias, Gott Elisa, Gott Daniel,
Gott Esaias, Gott Jeremias, Gott Ezechiel, Gott
Hosea, Gott Joel, Gott Amos, Gott Obadias,
Gott Jonas, Gott Micha, Gott Nahum, Gott
Habacuc, Gott Zephanias, Gott Haggai, Gott
Zacharias, Gott Maleachi, Gott Johannes, Gott
Petrus, Gott Paulus, Gott Jacobus, Gott Judas,
Gott Thomas, Gott Philippus, Gott Bartholomäus,
Gott Andreas, Gott Matthäus, Gott Simon, Gott
Lucas, Gott Marcus, Gott Barnabas, Gott Timotheus,
Gott Titus, Gott Philemon, Gott Onesimus,
Gott Stephanus, Gott Nicolaus, Gott Prochorus,
Gott Timon, Gott Parmenas, Gott Apollos, Gott
Cleophas, Gott Silas, Gott Silvanus, Gott Agabus,
Gott Rufus, Gott Asyncritus, Gott Phlegon,
Gott Hermes, Gott Patrobas, Gott Hermas, Gott
Linus, Gott Cletus, Gott Clemens, Gott Evodius,
Gott Ignatius, Gott Polycarpus, Gott Papias,
Gott Justinus, Gott Irenäus, Gott Hegesippus,
Gott Tatianus, Gott Athenagoras, Gott Clemens
Alexandrinus, Gott Pantenus, Gott Quadratus,
Gott Aristides, Gott Apollonius, Gott Serapion,
Gott Dionysius Corinthius, Gott Pinytus, Gott
Philippus, Gott Dionysius Areopagita, Gott
Melito, Gott Modestus, Gott Theophilus, Gott
Hermias, Gott Tertullianus, Gott Minucius Felix,
Gott Victorinus, Gott Clemens Romanus, Gott
Arnobius, Gott Lactantius, Gott Hilarius, Gott
Eusebius Cäsariensis, Gott Cyprianus, Gott
Dionysius Alexandrinus, Gott Pamphilus, Gott
Methodius, Gott Archelaus, Gott Anatolius, Gott
Pierius, Gott Lucianus, Gott Arnobius junior,
Gott Victorinus Petavionensis, Gott Juvencus,
Gott Eusebius Emisenus, Gott Reticius, Gott
Athanasius, Gott Serapion Thmuitanus, Gott
Macarius, Gott Eusebius Samosatenus, Gott
Basilius Magnus, Gott Gregorius Nazianzenus,
Gott Gregorius Nyssenus, Gott Amphilochius,
Gott Didymus, Gott Titus Bostrensis, Gott
Epiphanius, Gott Cyrillus Hierosolymitanus,
Gott Ephraem Syrus, Gott Diodorus Tarsensis,
Gott Cyrillus Alexandrinus, Gott Theodorus
Mopsuestenus, Gott Nestorius, Gott Theodoretus,
Gott Hesychius, Gott Isidorus Pelusiota, Gott
Chrysostomus, Gott Ambrosius, Gott Hieronymus,
Gott Augustinus, Gott Prosper, Gott Orosius,
Gott Sulpitius Severus, Gott Paulinus, Gott
Rufinus, Gott Sozomenus, Gott Socrates, Gott
Theodoretus, Gott Evagrius, Gott Gelasius,
Gott Leontius, Gott Johannes Damascenus, Gott
Anastasius Sinaita, Gott Nicephorus, Gott
Theophanes, Gott Anastasius Bibliothecarius,
Gott Photius, Gott Oecumenius, Gott Arethas,
Gott Euthymius, Gott Nicolaus Methonensis,
Gott Theophylactus, Gott Zonaras, Gott Balsamon,
Gott Glycas, Gott Cedrenus, Gott Curopalates,
Gott Lucas Tudensis, Gott Petrus Comestor,
Gott Petrus Cantor, Gott Petrus Cellensis, Gott
Petrus Blesensis, Gott Petrus Ravennas, Gott
Petrus Damiani, Gott Petrus Lombardus, Gott
Petrus Pictaviensis, Gott Petrus Cluniacensis,
Gott Petrus Alphonsus, Gott Petrus Aureolus,
Gott Petrus Aliacus, Gott Petrus Tarentasiensis,
Gott Petrus Abaelardus, Gott Petrus Bellevacensis,
Gott Petrus Ribadeneira, Gott Petrus Canisius,
Gott Petrus Martyr, Gott Petrus Galatinus, Gott
Petrus Molinaeus, Gott Petrus Bertius, Gott
Petrus Pithoeus, Gott Petrus Scriverius, Gott
Petrus Cun

können, aber eine ſolche Freyheit iſt zugeſtanden worden der Forcht, welche wider den oberen Theil der Seel rebelliret, und mit der Unſinnigkeit eines Rebellen dieſe geängſtiget.

VI. Ach mein gütigſter JEſu, wenn doch ein Gegenwurf zugegen wäre, welcher deine ſchwermüthige Gedanken hintertreibend, nicht der Zeit den ganzen Schmerz Calvariberg herabſteigen, den blühenden Garten mit Gift beſäete. Warum du dich von der Erquickung eine Erquickung deiner 3 lieben aber ſie ſind in vergraben, dich zu bewachen. meine ſ... daß d... wen... ni... ...jenige, welche den liebſten Nazaräner ſo ſehr in den Garten gemartert haben. Wenn er mit ſeinen göttlichen Angeſicht auf den Graß ſeufzet, ſeinen Vater bittend um die Nachlaſſung der Sünden, welche nicht ſein ſind, ſeufzet er alſo für uns. Wenn er in einer jeglichen Ader ein Aug eröffnet blutige Zäher zu weinen, weinet er alſo für uns, wenn er vor Forcht und Traurigkeit in Ohnmacht ſinket, ſinket er alſo dahin für uns. Vulneratus eſt propter iniquitates no-

...tus eſt propter ſcele... ...ſa. 52. Was thun wir ... unſer Mitleiden? wo ...rkeit? wo unſer Glaub? ...ure Augen die Zäher, ...n die meinige nicht ...aum halten: Wenn ...eines Weinens nich... ...ine wird denn ...

...weh! we... ..., unſer ...Jud... ...der ...

...rather? Er ... ...wahlet, daß du ſeinen Na... ...men von einen Ende der Welt bis zu den anderen tragen und ausbreiten ſolleſt? Und du willſt die Freyheit in die Klauen der Henkern liferen? Misbraucheſt du alſo den Gewalt, den er dir über ſeinen Leib ertheilet hat, als er dich zu einen Prieſter geweyhet? Umfangeſt du ihn alſo mit Betrug, und küſſeſt ihn, damit du ihn nachmal ſeinen Feinden überlivereſt, ihn zu verhönen, zu ſpotten, zu ſchlagen, und allen Gattungen des Muthwillens? Gehe nur hin du ſchändliches Muſter ſo vieler anderer deiner ſo gottsrauberiſcher Nachfolger, gehe ganz allein hin, dein Leben mit einen Strick zu erwürgen: Denn ich will, damit ich den Fußſtapfen eines ſo

Un-

Unglückseligen deines [illegible]
folge, nicht abweichen
Schritten Christi auf
sen, durch welche ihn
losigkeit geführet hat
höne Blum von Na
Gewalt aus den
leppet, und dur
Sion fortger
mit Füßen
se, der ihn
ll, ist A
hen P
Bös
icht
ein

ihm. Es
wr, daß, je mehr die W
in den Würden wachsen, de
größer seyen die Beschimpfungen,
welche GOtt von ihnen übertragen
muß. Der boshafte Priester zer-
reisset seine Kleider, zumal es ein al-
ter Brauch der Gleißner ist, daß
sie mit der Religion und den Ei-
fer vor GOtt einen Pomp machen,
aber eben dazumal hat ein schlechter
Knecht Christo einen harten Ba-
ckenstreich versetzet, anerwogen die
Bediente böser Herren mehr aus
der Vermessenheit als aus der Li-
berey unterscheiden werden. Die
Händel der Armen veränderen leicht
den Richterstuhl, und die eigennü-
tzige Gerechtigkeit weiß nicht ihre
Waag recht zu halten, wo sie nicht

hung des wilden Vorhabens zusam-
men eine ganze Henkersrott: Und
Christus, welcher von den Eigen-
nutzen verkaufet worden, wird von
den Eigennutzen gegeißelt. Es ist
keine Maaß, keine Ordnung in den
Dareinschlagen, itzt sind dörnere
Spitzruthen, itzt sind Ochsenzähn
spitzigsten Spornen eingeflocht
itzt sind eisene Ketten, welche
hlagen, zerreissen, und zer-
Die widerholte Streich
nicht nahe das Fleisch,
n die Wunden: tor-
ellum, hat gar recht
H. Cyprianus, non
inera. *Ad Mart.*
d was einstens
sagte, con-
os, conci-
inus. *Job.*
hr sagen
rch die
ndern
hige
wollte
richtete die
Nutzen mit dessen
komme. Es ist garzu
daß sein Eigennutzen mit den
Christi eine gute Verständniß
be. Er stellet gegen Christo vor
Barrabam, einen Mörder, um zu
versuchen, ob nicht vielleicht die Ab-
scheulichkeit der Gleichniß Christum
minder bey den Volk verhasset ma-
chete: aber wo entweders aus Geitz
oder aus Verdruß in der Seel der Tag
der Vernunft versi[illegible]steret ist, wird
kein Unterschied mehr zwischen der
Heiligkeit, und der Laster gemachet.

zu eröffnen. Ergo in vacuum laboravi &c. Eine harte Marter, das Blut vergießen für Seelen, welche ich werde in den nächsten Thal zu verdamen haben! ein hartes Glück, übertragen, was unerträglich ist, die Sünden zu vernichten, und sehen, daß sie aus meinen Leiden eine neue Bosheit an sich nemmen werden! Ach Sünden! ach meine Sünden! ach Sünden meiner Versammlung! ach Sünden der ganzen Welt! in was für ein Meer der Traurigkeit habet ihr versenket die Freud des Himmels! anitzo fange ich an zu begreifen den ganzen heimlichsten und schwärzesten Grund eurer unaussprechlichen Abscheulichkeit: Und wenn ich diese nicht begreifen kann aus den Schmerzen meines Herzens, begreife ich sie aus den Schmerzen meines GOttes. Ach ich, der ich rede, ach ihr, die ihr mich anhöret, wir haben gesündiget, und unsere Missethaten waren diejenige, welche den liebreichesten Nazaräner so sehr in den Garten gemarteret haben. Wenn er mit seinen göttlichen Angesicht auf den Graß seufzet, seinen Vater bittend um die Nachlassung der Sünden, welche nicht sein sind, seufzet er also für uns. Wenn er in einer jeglichen Ader ein Aug eröffnet blutige Zäher zu weinen, weinet er also für uns, wenn er vor Forcht und Traurigkeit in Ohnmacht sinket, sinket er also dahin für uns. Vulneratus est propter iniquitates nostras, attritus est propter scelera nostra. *Isa.* 53. Was thun wir denn? wo ist unser Mitleiden? wo unsere Dankbarkeit? wo unser Glaub? Berufet in eure Augen die Zäher, denn ich kann die meinige nicht mehr in den Zaum halten: Wenn anitzo die Zeit deines Weinens nicht ist, was für eine wird denn die rechte Zeit seyn.

VIII. **Aber o weh! wer gehet so eilfertig fürüber, unser Weinen zu verwirren? Ach Juda! Juda bist du der Anführer der Soldaten, und der Schörgen, JEsum gefangen zu nemmen? Bist du der Meineydige? Du der Gottsrauber? Du der Verräther? Er hat dich auserwählet, daß du seinen Namen von einen Ende der Welt bis zu den anderen tragen und ausbreiten solleſt? Und du willst die Freyheit in die Klauen der Henkern liferen? Misbraucheſt du also den Gewalt, den er dir über seinen Leib ertheilet hat, als er dich zu einen Priester geweyhet? Umfangeſt du ihn also mit Betrug, und küſſeſt ihn, damit du ihn nachmal seinen Feinden überliefereſt, ihn zu verhönen, zu spotten, zu schlagen, und allen Gattungen des Muthwillens? Gehe nur hin du schändliches Muſter so vieler anderer deiner so gottsrauberisch.r Nachfolger, gehe ganz allein hin, dein Leben mit einen Strick zu erwürgen: denn ich will, damit ich den Fußſtapfen eines so**

Un-

Unglückſeligen deines Gleichen nachfolge, nicht abweichen von denen Schritten Chriſti auf jenen Straſſen, durch welche ihn deine Treuloſigkeit geführet hat. Sehet die ſchöne Blum von Nazareth, wie ſie mit Gewalt aus den Garten fortgeſchleppet, und durch die traurige Wege Sion fortgeriſſen, wie ein Koth mit Füßen getretten wird. Der erſte, der ihn in ſeinen Hauß haben will, iſt Annas der Schwager des hohen Prieſters: aber weil ſich der alte Böswicht auf den guten Geruch nicht halten kunnte, hat er ihn alſogleich fortgeſchicket. Er kommet in den Hof des Caiphas, und allda verfahret man noch ärger mit ihm. Es iſt nur garzu wahr, daß, je mehr die Menſchen in den Würden wachſen, deſto größer ſeyen die Beſchimpfungen, welche GOtt von ihnen übertragen muß. Der boshafte Prieſter zerreiſſet ſeine Kleider, zumal es ein alter Brauch der Gleißner iſt, daß ſie mit der Religion und den Eifer vor GOtt einen Pomp machen, aber eben dazumal hat ein ſchlechter Knecht Chriſto einen harten Backenſtreich verſetzet, anerwogen die Bediente böſer Herren mehr aus der Vermeſſenheit als aus der Liberey unterſcheiden werden. Die Händel der Armen veränderen leicht den Richterſtuhl, und die eigennützige Gerechtigkeit weiß nicht ihre Waag recht zu halten, wo ſie nicht mit Schankungen kann beladen werden. Chriſtus wird ſchon von Caipha zu Pilato, von Pilato zu Herode hingeführet, von welchen, weil er ſchweiget, als ein Narr verſpottet wird. Das Stillſchweigen wird bey den Höfen der Großen für eine Dumnheit gehalten. Wer ſeinen Nächſten nicht betrüget, kommet nicht empor. Wer dem Herrn nicht ſchmeichelt, gefallet nicht. Von da aus kehret er zuruck zu Pilato, und ob er zwar das Kleid veränderet, hat er doch nicht veränderet das Glück. Sein weißes Kleid iſt ein Kleid der Unſchuld, allein die Unſchuld in einen ſo armen Aufzug wird nicht allzeit loßgeſprochen. Pilatus iſt ein allzugroßer Politicus, und wo die Politik allzuviel iſt, wird ſelten ein Urtheil ausgeſprochen, welches nicht GOtt verurtheile. Er wollte ihn zwar erledigen, aber er richtete die Sach alſo ein, daß ſein Nutzen mit deſſen Freyheit übereins komme. Es iſt garzu beſchwerlich, daß ſein Eigennutzen mit den Nutzen Chriſti eine gute Verſtändniß habe. Er ſtellet gegen Chriſto vor Barrabam, einen Mörder, um zu verſuchen, ob nicht vielleicht die Abſcheulichkeit der Gleichniß Chriſtum minder bey den Volk verhaſſet machete: aber wo entweders aus Geitz oder aus Verdruß in der Seel der Tag der Vernunft verfinſteret iſt, wird kein Unterſchied mehr zwiſchen der Heiligkeit, und der Laſter gemachet.

Endlich ergreifet der Grauſame in den Mitleiden, den Unſündhaften ſchuldigen öfters tödtend, damit er ihn einem einzigen Tod entziehete, den unſchuldigen JEſum, und geißlet ihn: Apprehendit Pilatus JEſum, & flagellavit illum.

IX. Pilatus hat JEſum ergriffen, und ihn gegeißlet? Halten wir ein, meine Zuhörer. Was Niderträchtigkeit iſt von einen Richter, wie Pilatus ware, daß er ſelbſten wider die Glieder des Heilands wüthete: Und nachdem er ſich zu einen boshaften Richter gemachet, ein noch böſerer Henker wurde? So führen denn die Statthalter von Rom, anſtatt daß ſie mit der Ehre eines Fürſten regieren, den Regimentsſtab mit der Schand und Spott eines Henkers? Pilatus geißelt Chriſtum? Apprehendit Pilatus JEſum, & flagellavit illum? Hausväter und Hausmütter? Vorſteher der Stadt, und des Raths, Obrigkeiten der Gemeinde, Regenten der Völker, Fürſten und König, dieſes iſt ein groſſes Lehrſtuck für euch. Wie oft glaubet ihr euch für unſündhaft, und ſündiget mit Sünden, die nicht euer ſind. Pilatus hielte ſich in ſeinen Pallaſt auf, weit von Chriſto entfernet: Und nichts deſtoweniger geißelte er mit den Armen der Henkersknechten Chriſtum, wenn wir nicht ſagen wollen, daß die Henker mit den Armen Pilati Chriſtum gegeißelt haben. Ein jeglicher, eintweders von den Oberhaupt zugelaſſener, oder anbefohlener Fehler wird dem Oberhaupt zugemuthet. Nicht die Unterthanen allein, ſondern auch die Sünden der Unterthanen bezahlen ihren Fürſten den Zinß: Und gleichwie er von ihren Vermögen den Zinß einnimmet, alſo ziehet er auch von einen jeglichen ihren Verbrechen etwas an ſich. Du bildeſt dir ein o Edlmann, daß du Chriſtum nicht geißelſt, indem du den geiſtlichen Uebungen ganz ergeben, wenig die Geſellſchaften achteſt, die Kirchen liebeſt, niemand nichts entzieheſt, und viel von den deinigen austheileſt. Aber wer weiß, ob ihn nicht deine Bediente geißeln, über deren Ausgelaſſenheit du ſo wenig nachfrageſt, und dieſe ſo wenig beſtrafeſt? Du vermeineſt o Haußmutter, daß du nicht auf Chriſtum zuſchlageſt, weil du mit einen Betrachtungsbuch in der Hand, mit verſchloſſenen Augen ganze Stunden in einen Winkel der Kirchen zubringeſt: weil du fleißig zu den Predigen geheſt, keinen Tag fürüber ſtreichen laſſeſt, den H. Segen zu empfangen, noch einen Feſtag, die Ablaß zu gewinnen: aber wer weiß, ob nicht zuſchlagen deine Kinder, der ungeſitteren Lebensart du ſehr ichleſt, und ſie nicht ſtrafeſt? Wer weiß, ob ihn nicht geißeln deine Ehemänner, welche vor Ungeduld in den Haus ſchelten und fluchen, da du mit einer unbeſcheidenen Andacht

tep

bey den Aſären dich aufhalteſt? O wie viele ſind, welche darvor halten, daß ſie mit Pilato ſagen können, innocens ſum a ſanguine juſti hujus. *Matth.* 27. Und doch iſt Chriſtus keinem mehr als ihnen eine ſo erſchreckliche Zerfleiſchung ſchuldig.

X. Reiſſen ihn nur die Henker hin, und erſättigen ſie an ihm ihren Zorn; denn Chriſtus muß gegeißelt werden, und er ſelbſten verlanget, daß ihn ſeine offentliche Feind geißeln: ſie haben ihn nur garzu ſehr hingeriſſen, und o mit was Wuth ſchleppen ſie ihn fort! was mich aber tröſtet, iſt, daß ich weiß, daß er eine mehrere Begierd zu den Leiden habe, als die Juden ihn zu peinigen. Er ſelbſten beraubet ſich ſeiner Kleider, welcher zu ſeinen Jüngern geſprochen, daß er ſeye eine Weinrebe, welche von allen Blätern muß entblößet werden, damit ich die Streich deſto freyer eindringen kunnten. Er ſelbſten reichet ſeine Arm den Stricken dar, und gehet hinzu zu der peinlichen Saulen, und laſſet ſich anbinden an jenen Marmor. Es rauſchet ſchon jenes grauſame Ungewitter, es fallen ſchon herab die erſte Tropfen jenes böſen Regens, es werden ſchon gehöret die Stimmen der Soldaten, welche Donner zu ſeyn ſcheinen, es plumpen ſchon herab die Geißelſtreich gleich den Donnerkeilen. Die von den Haß angereitzte Grauſamkeit rufet zur Vollziehung des wilden Vorhabens zuſammen eine ganze Henkersrott: Und Chriſtus, welcher von den Eigennutzen verkaufet worden, wird von den Eigennutzen gegeißelt. Es iſt keine Maaß, keine Ordnung in den Dareinſchlagen, itzt ſind dörnere Spitzruthen, itzt ſind Ochſenzähn mit ſpitzigſten Spornen eingeflochten, itzt ſind eiſene Ketten, welche dareinſchlagen, zerreiſſen, und zerfleiſchen. Die widerholte Streich verwunden nicht nahe das Fleiſch, ſie verwunden die Wunden: torquent in exceſſum, hat gar recht geſprochen der H. Cyprianus, non membra, ſed vulnera. *Ad Mart. l. 2. Epiſt. 6.* Und was einſtens Job von ſeinen Leib ſagte, convulneravit lumbos meos, concidit me vulnere ſuper vulnus. *Job. 16.* daß kann man nicht mehr ſagen von den Leib Chriſti, daß er durch die Wunden zerriſſen worden, ſondern daß er eine einzige und beſtändige Wunden ſeye.

XI. Haltet doch einmal ein, die ihr keine Menſchen, ſondern Tygerthier, ſondern Drachen ſeyet! denn ich will ſehen, ob ich nicht Gnad erlange. Ewiger Vater, dieſer, den ich ſo übel zugerichtet betrachte, iſt ja dein eingebohrner Sohn, welcher aus ſeiner Weſenheit unſündlich, dir niemal mit ſeinen Sünden hat mißfallen können? Er iſt mein Sohn, antwortet der Vater: aber er iſt deine Sicherheit: er iſt

unschuldig, ich weiß es, aber du bist ein Sünder: schlaget also o Henker noch wüthender zu, und gehe das göttliche Blut nicht Tropfensondern Strohmweis heraus. Ach ewiger Vater, es erklecket ja dieses Blut, so kann auch einer so unmenschlichen Marter ein Ende gemachet werden. Man kunnte, widersetzet der himmlische Vater, wen auch die Menschen einmal den Sünden ein Ende macheten. Und wird nichts anderes erfoderet, Christum aufzulösen? Nein, es wird nichts ande es erfoderet. Wenn diesem also ist, so schneide denn ein Soldat, welcher mitleidiger ist, als die andere, den Strick ab. Nimme derhalb lebende Erlöser seine Kleider wiederum, werde er in Freyheit gesetzet, denn die Menschen, welche bereuen, daß sie ihn so übel zugerichtet, werden ohne Trost beweinen jene Wunden, welche sie eröffnet, mit einen festen Vorsatz, ihn nimmer mehr zu geißeln. Ach! wenn diesem also wäre, meine liebe Christen! wenn diesem also wäre! aber der H. Augustinus bedeutet mir ganz zitterend, daß man alle Jahr an diesen Tag also sage, und alle Jahr nach wenig Tagen dieses widersprochen werde: aber der H. Augustinus bezeuget mir, daß das Christenthum der Synagogg in ihrer Wuth nachfolge, und Christum zu geißeln fortfahre. Quotidianis criminibus Dominum denuo flagellamus. Also ist es: Ich unwürdiger Priester geißle Christum mit so vielen Unehrenbietigkeiten gegen seinen heiligsten Blut. Du geißlest ihn o Cavalier mit deiner Aufgeblassenheit deiner hoffärtigen Gedanken: Du o Richter mit deinen verkehrten ungerechten Urtheilen: Du o Handelsmann mit deinen rauberischen boshaften Verträgen: Du o Rachgieriger mit deinen unversöhnlichen Haß u. Rachbegierd: Du o Fleischlicher mit deinen schändlichen Geilheiten: Du o Frauenzimmer mit deinen ärgerlichen eitlen Aufbutz. Mit einem Wort, ihr und ich geißlen JEsum Christum den ganzen Tag mit so vielen Sünden. Quotidianis criminibus Dominum denuo flagellamus. Aber was haben wir für Seelen? wir geißeln JEsum Christum? Wir, für deren Seligkeit JEsus Christus ist gegeißlet worden? Sind wir Menschen, oder sind wir Stein? Meine Andächtige, daß Christus für uns gegeißelt worden, ware eine ausserordentliche Uebermaß seiner Liebe, daß er von uns gegeißlet werde, was für eine Uebermaß sollen wir sagen, daß diese seye?

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XII. JESUS Christus hat nicht nur vonnöthen eines Mitleidens, weil er gelitten hat, sondern er hat auch vonnöthen einer Hilf, weil er leidet. Der H. Apostel Paulus schreibet seinen Colossensern einen den ersten Ansehen nach seltsamen Vortrag: Adimpleo, quæ desunt passionum Christi in carne mea. *ad Col.* 1. *v.* 24. Ich erfülle an meinen Fleisch, was noch ermangelt an denen Leiden Christi. Der H. Augustinus fraget ganz erstaunend, was erfüllest du großer Apostel? was gehet noch dem Leiden Christi ab? Ware denn das Leiden Christi nicht vollkommen erfüllet worden, da er selbsten mit seinen schon erkalten Lefzen gesprochen, consummatum est, daß er die Versicherung gegeben, alles gethan, und alles gelitten zu haben für den Menschen? Eine würdige Antwort des allzeit tiefsinnigen Lehrers: Impletæ erant omnes passiones, sed in capite: restabant adhuc Christi passiones in corpore. Adhuc Christus hic laborat, adhuc Christus hic eget &c. Wer aus uns wurde so hart gewesen seyn, daß er Christo nicht zu Hilf kame, wenn er bey seinen Leiden gegenwärtig gewesen wäre: Und wer aus uns solle so wild seyn, daß er nicht zu Hilf komme den gegenwärtigen Schmerzen Christi JEsu in seinen Armen? Wehe uns, wenn wir an einen solchen Tag der Liebe geitzig seyn mit GOTT.

PARS II.

XIII. Wolan, was haltet ihr meine Herren von der wilden Art der Henkerskuechten? Als ich sie von neuen wiederum um Christo herum sahe, schmeichelte ich mir, daß sie von der Wolredenheit so vielen Bluts beredet, sich erbarmen sollten über jene Glieder, welche sie so sehr zerrissen haben: Und hätte ich ihnen bald selbsten Muth gemachet, und zu ihnen gesprochen: beraubet ihn nur das andere mal seiner Kleider, decket ab die Riss, die grausame Arbeit eurer Händen, und ihr werdet mit ihm ein Mitleiden tragen. Es ist nicht möglich, daß in Ansehen so großer Wunden in euch nicht einiges Mitleiden erwecket werde: Ich siehe, wie ihr ein Stuck von einen Purpur-Mantel herum schwinget, machet aus denselben Binden, und verbindet ihm seine Wunden; denn ihr werdet nicht die erste seyn, welche

che den Purpur zu einen so liebreichen Dienst verwendet haben. Diesen hat hierzu bestimmet Alexander der Große, wie Curtius erzählet, diesen hat hergegeben Tiberius nach Aussag Velleji, diesen hat hierzu verwendet eine Agripina, wie Tacidus meldet: diesen hat gebrauchet Trajanus, diesen hat hergegeben der von Ansonio gelobte Gratianus: Und alle diese Fürsten glaubten ihre königliche Purpur zu ehren, wenn diese gebrauchet wurden, das Blut auch sogar der armen Fußknechten zu stillen. Also redete ich bey mir selbsten. Aber was nutzet es, wenn ich meiner und eurer Hoffnung schmeicheln will? Sie entkleiden ihn, es ist wahr: aber seine Wunden zu verbitteren: Und jener zerrissene Purpur linderet den Schmerzen nicht, sondern verdoppelt den Schimpf, und Spott. Die Böswicht sind nicht vergnüget, die gewöhnliche Peinen zu gebrauchen, sondern damit sie recht grausam wären, setzen sie alle deren vorigen Zeiten beyseits, und erfinden eine neue, welche auch die Zukünftige in Schrecken setzet. Alsweñ die Erden allen ihren Werkzeug an den Fleisch JEsu Christi verzehret hätte, muß auch das Wasser herleihen ihr Binsengraß, aus diesen flechten sie eine Kron, und drucken sie ihm in sein allerheiligstes Haupt mit 72 Stichen. Ich bitte mir ein NN., daß keine viele Wolredenheit vonnöthen seye, zu erklären den Schmerzen, welchen eine so seltsame Haupzierde verursachet hat. Ich weiß zwar aus der Erzählung Eusebii, daß ein einziger in den Fuß eines Löwens steckender Dorn, dieses Thier also geschmerzet, daß er durch mehrere Tag den Lust und seine Höhle mit Brüllen erfüllet. Was wird denn nachmal in JEsu verursachet haben ein ganzer Zaun von Dörnern, welche von allen Seiten mit so spitzigen Stachlen in das göttliche Haupt hineingedrucket worden? Wer ist, der nicht wisse, daß das Haupt einen jeglichen auch mindesten Schmerzē ahnde? Dieses ist endlich der Sitz des Lebens: in diesen wohnen alle sowol innerliche als äußerliche Sinn: in diesen ist eine so große Unterschiedlichkeit und viele der Adern, und der Nerven: in diesen ist eine genaueste Verständniß mit den Herzen: Und mithin so oft dieses etwas leidet, kann es nicht wenig leiden, und ist in ihm allzeit eine Zusammenziehung der Nerven, was in einen anderen minder heiglichen Theil ein bloßer Schmerzen ist. Sagen wir also, und wir werden recht reden, daß die dörnere Kron Christo JEsu so viele Tod verursachet habe, als viele Stacheln sie gehabt hat, welche, ihn tödtend, ohne daß sie ihn tödteten, ihn in ein bitterstes Meer der Schmerzen versenket haben.

XIV. Als der Prophet Jonas wegen seinen Ungehorsam aus Befehl

fehl des Schiffpatron in das Meer geworfen worden, ist er in diese Klagen erbrochen: Pelagus operuit caput meum, oder wie der hebräische Text leset, juncus operuit caput meum. *Jon.* 2. Wenn ich mich nicht betrüge, hat der gute Prophet einen zweyfachen Schiffbruch zu einer Zeit gelitten, und die Seeflutten, welche die Glieder verschlucket, haben auch zugleich ihm den Verstand verwirret. Was ist dieses für eine Art, eine große Drangsal zu erklären, daß der Prophet die Meersflaten mit den Stichen eines Binsenrohrs, und die Stich eines Binsenrohrs mit allen Meersflutten vergleiche? Aber der H. Hieronymus antwortete für ihn, daß Jonas diese Wort nicht in der Person des Jonä, sondern in der Person Christi geredet habe. JEsus Christus ist derjenige, welcher sich mit den Worten des schiffbrüchigen Jonä beklaget über seine dörnerne Kron, von welcher er mit so großen Schmerzen durchstochen ist, daß es scheine, als habe er nicht auf seinen Haupt Binsenrohr, sondern ein ganzes Sturmwetter eines sausenden Meers, alle Aengsten, so viele die Menschheit peinigen können: Universæ persecutiones, & turbines, quibus genus vexatur humanum, super caput Christi detonuere. Ach wenn ich nur wußte, meine süßeste Liebe, deinen bitteren Schmerzen eine Linderung zu verschaffen, denn deine Marter ist garzu wahr ein Meer ohne Gestatt: Magna est velut mare contritio tua. *Tren.* 2. Quis medebitur tibi? Aber wer wird dir helfen können? Von uns erwarte keine Erquickung: wenn der erste Trost eines Geplagten ist, daß er Gesellen in seinen Schmerzen habe, wie können wir dich trösten? Wir, denen so sehr die Heimlichkeiten gefallen? Wir, denen der Eifer eines Beichtvaters allzu unbescheiden vorkommet, welcher unsere Wunden zu heilen, zuweil Feuer und Schwert gebrauchet? Wir, die wir in Anhörung der bloßen Nämen eines Cilicii, einer Fasten, eines Bußwerks vor Schrecken in Ohnmacht sinken? Quis medebitur tui? werden wol unsere Augen jenen Balsam hervor quellen, welche die Empfindlichkeit deiner Schmerzen lindere? Aber was nutzen dich unsere Zäher, wenn unsere Sünden fortfahren dich zu stechen? Quis medebitur tui? Ich weiß zwar wol, was für ein Hilfmittel dir anständig wäre: es wäre die Verbesserung der Sitten, es wäre ein Hilfmittel, wenn man einer solchen Freyheit der Besuchungen einen Zaum anlegte: wenn man einen solchen übermäßigen Pracht mässigte: wenn man jene große Neigung zu den Spielen und zu den Conversationen abtödtete, welche auch das eingezogenere Geschlecht so ungereimt

übet: es wäre ein Hilfmittel, wenn die Gerechtigkeit mit einen scharfschneidenden Schwert bewafnet wurde. Wo die Verbrechen den Streich verdienen, und mit einer bescheidenen Waag, wo die Verdienst eine Belohnung erfoderen. Es wäre ein Hilfmittel, wenn man mit mehrerer Behutsamkeit schertzete auf den Ranft jenes Sturzes: wenn man die Taglöhner, die Bediente, die Kaufleuth, die milde Stiftungen mit einer anderen Minz, als mit Schimpf und Hohn bezahlte: es wäre ein Hilfmittel, wenn man endlich einmal mit der Welt brechete, und die Parthey GOttes, aber entschlossen, aber herzhaft, aber starkmüthig, aber wahrhaft ergreifete. Wer ist aber, der bereitwillig seye, Christo eine solche Freud zu machen? Wer ist wahrhaft bereitwillig, standhaft Christo JEsu eine solche Freud zu machen?

XV. Gehe nur hin o unschuldigster JEsu, auf den Berg Calvari zu finden jenen Tod, zu welchen dich der Richter verurtheilet hat: denn der einzige Tod, wenn er deine Peinen nicht mäßigen kann, kann doch denenselben ein Ende machen. Zu den Tod o unschuldigster JEsu, zu den Tod. Und ihr meine andächtige Seelen, richtet euch auf die Reiß mit allen euren Seufzern, ihm nachzufolgen. Und erstlich beobachtet, mit was für einer Manier er von den Hof entlassen werde, sie werfen jenem einen groben Strick um den Hals, welcher würdig ware ein Halsband von Sternen zu haben: sie schleppen ihn wie ein Thier über die Stiegen hinab, und als er kaum zu der Thürgeschwöll des Pallasts gekommen, beladen sie ihn mit einen schweren Kreuz, und bezwingen ihn, sich gleich einen Bogen unter dieser Burde zu biegen. Gehet nun hin arme Menschen, und suchet den Eingang in die Zimmer groser Herren: Eröffnet, und machet auf jene Porten, wo für euch nichts anderes als abschlägige Antworten heraus gehen werden: verschmachtet in einen Vorzimmer, wo den Gefahren zu entgehen oft vonnöthen ist, daß man Gelübd mache, und damit man eine Vergeltung erlange, gleichsam die Mirackel nothwendig sind. Ihr werdet alsdenn fortgehen, und mit euch alle eure verlachte Hoffnung mitnemmen, und, was noch ärger ist, überdas ein Kreuz, welches nicht von Gold oder Schmelzwerk ist. Sehet JEsum, schauet ihn an, ob er nicht bey Hof einen reichen Gewinn gemachet habe. Er hat allda gelassen den Schatz seines Bluts, die aus den Haupt ausgerafte Haar, die Blühe seiner Kräften, und sogar ganze Stuck seines zerrissenen Fleisches: wir wollen anitzo beobachten seinen Gewinn: das Kreuz auf seinen Schultern, den Strick um

den

ha. 16 Remember, O Lord, when thou goest forth among the tribes of the earth, when thou passest through the desert, the earth trembled, and the heavens dropped, yea, the clouds poured down water, 17 The mountains quaked before the presence of thy God: even that Sinai, before the presence of the Lord God of Israel. 18 In the days of Shamgar the son of Anath, in the days of Jael, the highways were unoccupied, and travellers walked through by-ways. 19 The valiant men ceased in Israel, they ceased, until that I Deborah arose, that I arose a mother in Israel. 20 They chose new wars, and the gates were frequented by the enemy: was there a shield seen, or a spear among forty thousand in Israel? 21 My heart is with the governors of Israel, who offered themselves willingly among the people: bless ye the Lord. 22 You that ride upon white asses, you that sit upon rich carpets, and you that walk by the way, sing. 23 Far from the voice of archers, in the assemblies, there shall they rehearse the just acts of the Lord, the just acts of his valiant men in Israel: then the people of the Lord went down to the gates. 24 Awake, awake, Deborah, awake, awake, utter a canticle: arise, Barac, and lead the captivity captive, O son of Abinoem. 25 Then a remnant was made subject to the mighty: the Lord made me subject to the valiant. 26 Out of Ephraim their root against Amalec: after thee, Benjamin, in thy peoples: out of Machir governors came down, and out of Zabulon they that handle the rod of the captain. 27 And the princes of Issachar were with Deborah, and Issachar was faithful to Barac: he was sent on foot into the valley. At the divisions of Ruben there were great thoughts of heart. 28 Why sittest thou between the two lots, to hear the lowings of the flocks? At the divisions of Ruben there were great searchings of heart. 29 Galaad abode beyond Jordan, and Dan why did he remain in ships? Aser sat on the shore of the sea, and he abode in his ports. 30 Zabulon is a people that hath exposed their souls to reproach even to death, and Nephthali in the high places of the field. 31 Kings came and fought, then fought the kings of Chanaan in Thanach by the waters of Mageddo, and they took no spoil of money. 32 From heaven they fought against them, the stars remaining in their courses and in their order fought against Sisara. 33 The torrent of Cison swept away their carcasses, the torrent Cadumim, the torrent Cison: trample upon, O my soul, the strength. 34 Then the hoofs of the horses struck the ground, by the violent course of the mighty ones. 35 Curse ye Meroz, said the angel of the Lord, curse ye the inhabitants thereof, because they came not to the help of the Lord, to the help of the Lord among the mighty. 36 Blessed among women be Jahel the wife of Haber the Cinite, and blessed be she in her tent. 37 Water he asked, milk she gave him, and butter she offered him in a dish worthy of princes. 38 She put her hand to the nail, and her right hand to the workmen's hammer, and she struck Sisara, she struck off his head, she pierced and transfixed his temples. 39 He bowed down his head between her feet, he fell, he slept, he was overwhelmed, he fell down dead. 40 Through the window she looked out, and cried, and Sisara's mother howled through the lattice: Why is his chariot delayed in coming? why tarry the wheels of his chariot? 41 The wisest of her women answered her, yea, she returned words to herself: 42 Perhaps they are dividing the spoils, and sharing the prey: a beautiful woman, two beautiful women for the head of every man, variegated garments for Sisara, variegated garments embroidered, two variegated garments embroidered for the neck of every woman that is a spoiler. 43 So let all thy enemies perish, O Lord: but let them that love him shine as the sun in his rising. 44 And the land was quiet for forty years.

5 Then Barac the son of Abinoem, and Debbora the daughter of Barach sang a canticle in that day, and said: 2 Because the leaders of Israel have taken away the revenges, and the people willingly offered themselves, bless ye the Lord. 3 Hear, O ye kings, and give ear, O ye princes: I, I will sing to the Lord, I will sing praise to the Lord God of Israel. 4 O Lord, when thou wentest out of Seir, when thou marchedst out of the field of Edom, the earth trembled, the heavens dropped, the clouds poured down water. 5 The mountains melted from the face of the Lord, even that Sinai, from the face of the Lord God of Israel. 6 In the days of Samgar the son of Anath, in the days of Jahel, the paths were forsaken, and they that went by the ways, went by crooked paths. 7 The strong men ceased, and were idle in Israel, until Debbora arose, until she arose a mother in Israel. 8 They chose new wars, and the gates were frequented by the enemy: was there a shield seen, or a spear among forty thousand in Israel? 9 My heart is with the governors of Israel, who offered themselves willingly among the people: bless ye the Lord. 10 You that ride upon white asses, you that sit upon rich carpets, and you that walk by the way, sing. 11 Far from the voice of archers, in the assemblies, there shall they rehearse the just acts of the Lord, the just acts of his valiant men in Israel: then the people of the Lord went down to the gates. 12 Awake, awake, Debbora, awake, awake, utter a canticle: arise, Barac, and lead the captivity captive, O son of Abinoem. 13 Then a remnant was made subject to the mighty: the Lord made me subject to the valiant. 14 Out of Ephraim their root against Amalec: after thee, Benjamin, in thy peoples: out of Machir governors came down, and out of Zabulon they that handle the rod of the captain. 15 And the princes of Issachar were with Debbora, and Issachar was faithful to Barac: he was sent on foot into the valley. At the divisions of Ruben there were great thoughts of heart. 16 Why sittest thou between the two lots, to hear the lowings of the flocks? At the divisions of Ruben there were great searchings of heart. 17 Galaad abode beyond Jordan, and Dan why did he remain in ships? Aser sat on the shore of the sea, and he abode in his ports. 18 Zabulon is a people that hath exposed their souls to reproach even to death, and Nephthali in the high places of the field. 19 Kings came and fought, then fought the kings of Chanaan in Thanach by the waters of Mageddo, and they took no spoil of money. 20 From heaven they fought against them, the stars remaining in their courses and in their order fought against Sisara. 21 The torrent of Cison swept away their carcasses, the torrent Cadumim, the torrent Cison: trample upon, O my soul, the strength. 22 Then the hoofs of the horses struck the ground, by the violent course of the mighty ones. 23 Curse ye Meroz, said the angel of the Lord, curse ye the inhabitants thereof, because they came not to the help of the Lord, to the help of the Lord among the mighty. 24 Blessed among women be Jahel the wife of Haber the Cinite, and blessed be she in her tent. 25 Water he asked, milk she gave him, and butter she offered him in a dish worthy of princes. 26 She put her hand to the nail, and her right hand to the workmen's hammer, and she struck Sisara, she struck off his head, she pierced and transfixed his temples. 27 He bowed down his head between her feet, he fell, he slept, he was overwhelmed, he fell down dead. 28 Through the window she looked out, and cried, and Sisara's mother howled through the lattice: Why is his chariot delayed in coming? why tarry the wheels of his chariot? 29 The wisest of her women answered her, yea, she returned words to herself: 30 Perhaps they are dividing the spoils, and sharing the prey: a beautiful woman, two beautiful women for the head of every man, variegated garments for Sisara, variegated garments embroidered, two variegated garments embroidered for the neck of every woman that is a spoiler. 31 So let all thy enemies perish, O Lord: but let them that love him shine as the sun in his rising. 32 And the land was quiet for forty years.

Er iſt ſchon außer deinen Mauern, und inner wenig Stunden wird er auch außer der Welt ſeyn. Aber wenn du wußteſt o Armſelige! wie viel du verlohren habeſt mit den Verluſt GOttes! wenn du dieſes wußteſt! nachdem GOtt verlohren gegangen, hat Samſon verlohren die Stärke, Saul das Reich, Heli das Prieſterthum, Manaſſes die Freyheit, Ozias die Geſundheit, Salomon die Schätz, du aber haſt mit den Verluſt GOttes verlohren die Schätz, die Geſundheit, die Freyheit, das Prieſterthum, das Fürſtenthum, und die Stärke. Gehet hin meine Augen, und haltet mit euren Zähern der wegen einen ſo großen Verluſt betrübten Beherrſcherin der Welt die Leichbegängniß: Deducant oculi mei lachrymam per noctem, & per diem, quoniam contritione magna contrita eſt virgo filia populi mei. *Jerm.* 14. Aber zu was ſolle ich meine Zäher für ein fremdes Unglück herleihen, wenn mehr als einer unter uns in ſeinen Hauß ſeine Leich zu beweinen findet? Ach wie viele ſchöne Seelen ſind gleich dem triumphirenden Jeruſalem, ſolang GOtt in ihnen mit ſeiner Gnad wohnet: ſobald ſie ihn aber mit ihren Sünden vertreiben, gleichen ſie eben dieſer, von den Geitz des hoffärtigen Ueberwinders geſchleift und geplünderten Stadt, in tumulum redacta. *Job.* 15. von welcher Job redet, was iſt geſchehen mit den eingegoſſenen Fertigkeiten zu ſo vielen Chriſtlichen Tugenden? was mit den ſo weichen Herz zu den Guten? was mit jenen Luſt, den göttlichen Gebothen zu gehorſamen? was mit jener H. Strenge, mit welcher die Widerſpänſtigkeiten der Sinnen in den Zaum gehalten wurden? was mit jener Hochſchätzung, welche man von den Geſchäft des anderen Leben hatte? Alles iſt hin, alles iſt verlohren worden mit den Verluſt GOttes: und die durch den Mund des Propheten Oſeä abgedonnerte Bedrohungen ſind wahr gemacht worden: Væ eis, cum recelſero ab eis. *Oſe.* 9.

XVIII. Aber ich höre allda einen Gedanken, welcher mich ſchmähet, und eben dasjenige zu mir ſaget, was einſtens die Engel zu den Loth geſprochen, als ſie ihn aus jenen, dem Feuer zum Raub überlaſſenen, Städten mit der Hand fortführten. Noli reſpicere poſt tergum, ſed in monte ſalvum te fac. *Gen.* 10. Was willſt du mit dieſen verworfenen Städten? Verlaſſe ſie, ohne daß du ſie mehr eines Anblicks würdigeſt, richte deine Augen auf den Berg. Auf den Berg alſo, meine Chriſten, auf den Berg Calvari, ohne daß wir noch einmal aus den Weg weichen. Dieſes ermangelte noch unſerem armen JEſu, daß auch ſeine Mutter herbey kame, ihn zu betrüben. Weiche, weiche zurück o H. Jungfrau!

die-

dieſes dein Mitleiden iſt eine Schärfe; wie weit beſſer wäre es, wenn du mit deinen Sohn verfahreteſt, wie die Agar mit ihren Iſmael! das unglückſelige Kind verſchmachtete vor Durſt, und weil die traurige Mutter gewahrnete, daß ihren von den Weinen ermiedeten Augen die Feuchtigkeit ermangelte, mit welchen ſie ſeine Hitze dämmen kunnte, hat ſie ſich unter den Schatten eines Baums nidergelaſſen, und einen Steinwurfweit von ihm entfernet, ſchrye ſie auf, ich habe das Herz nicht, mein Leben ſterben zu ſehen. Non videbo morientem puerum. Meine Augen haben keine Zäher mehr, ſeinen Durſt zu löſchen, ſo ſollen ſie auch keine Anblick mehr haben, ihr anzuſchauen, und ihr Geitz ſolle mit der Blindheit geſtrafet werden, habe auch du dieſe Gütigkeit gegen deinen Sohn, o heiligſte Mutter, und verbittere ihm nicht ſein Herzenleid mit deinen Begegnen. Allein iſt es nicht mehr Zeit; bildet euch ein, ob MARIA ihr Leben habe können ſterben laſſen, ohne daß ſie von Ihm den lezten Abſchied nemmete. Sie ſind ſchon geſehen worden, ſie ſind ſchon verwundet worden. Wer ſolle begreifen, wie die Liebe einer ſolchen Mutter ſeye, gegen einen ſolchen Sohn? Kunnte man vielleicht faſſen den Schauder, welcher ſie in dieſer Wechſelweiſen Anblickung erſchütteret hat? Der Sohn hat nicht mehr ſein Kreuz empfunden: denn ſeine ganze Seel iſt ſchon in die Augen geloffen, ſeiner Mutter zu begegnen. Der Mutter kann die Schamröthe keinen Verdruß mehr machen, denn ſie iſt ſchon hing flohen, ihren Sohn zu umfangen. Sie reden anfänglich mit den Augen mitemander; aber weil die obzwar beredſame Augen allzeit weniger erklären, als was eine hefftige Liebe erfoderte, haben ſie zu Hilf gerufen die Zungen. O Mutter, fienge Chriſtus an, der Tod, dem ich zugehe, peiniget mich minder, als dein Schmerzen. Dieſe Dörner, welche mein Haupt durchbohren, dieſe Wunden, welche mir das Blut ausſaugen, dieſes Kreuz, welches mich beſchweret, ſind überwunden von der Angſt, welche mich in deinen Aengſten unterdrucket. Anitzo allein kommet mir der Tod hart vor, weil ich merke, daß du vor Betrübniß wegen meiner ſterbeſt. Aber wenn der Willen des Vaters, wenn die Sünd des Adam, wenn die Erlöſung der Welt, wenn mein Gehorſam es alſo erfoderen, ſieheſt du wol, daß ich meinen Weg endigen, und mit meinen Leben meine Schmerzen auf den Berg vollenden müſſe. Auf dieſen Tag haben abgezielet alle meine Tage. Nach dieſen hat geſeufzet die Ungeduld aller Weltzeiten, du, welche du eine allgemeine Mutter, da du meine Mutter biſt, muſt willig einen Sohn verlieren, damit du Unzahlbare gewinneſt. In deinen Armen bin ich gebohren worden, in den Armen

mei-

meines Kreuzes muß die Welt wiedergebohren werden. Verlaſſe mich, der ich dich verlaſſe: lebe wol meine Mutter: mein Sohn, widerſetzet MARIA, ich ſolle dich verlaſſen? Wie kann es ſeyn, wenn ich allein lebe in dir, wenn ich allein lebe durch dich? auch ich will mit dir, wenn du zufrieden biſt, auf den Berg Calvari gehen. Es wird wol ein Kreuz zwey Leiber faſſen, indem eine einzige Bruſt zwey Herzen einſchließet. Dieſes Blut, welches du vergießeſt, iſt es nicht die Milch meiner Adern? Warum ſolle mir nicht erlaubet ſeyn, dieſes mit den Zähern meiner Augen zu vermiſchen? Ich weiß, daß du an dieſen Tag der Schmerzen keine Erquickung weder verlangeſt, noch ich dir geben könne: aber ſolang der beſchmerzte Luft verſchiebet, dich mit ſeinen Finſternißen zu bedecken; werde ich dieſes Amt verrichten mit den Schlayr meines Angeſichts. Sohn, mein liebſter Sohn, ich rede nicht zu dir von den Leben; denn die Seligkeit der Menſchen gehet mir allzuſehr zu Herzen: jedoch bitte ich dich, daß du mir erlaubeſt, mit dir zu ſterben. Ach Sohn! ach Mutter! wollte JEſus ferners ſagen; aber die Henker haben ſie mit einen ſolchen Wuth von einander geriſſen, daß ſie ſich kaum mit den Anblicken beurlauben kuñten, wenn ſie doch Anblick, und nicht vielmehr Pfeil geweſen, durch deren Spitz eine ſo tiefe Wunden beyden Seelen verſetzt worden, daß, wenn ihnen nicht eine vollkommene Ergebung in den göttlichen Willen beygeſtanden wäre, ſie vor Herzenleid wurden zerſpaltet ſeyn.

XIX. Aber was für beſtrafende Wort verwunden meine Ohren? Filiæ Jeruſalem, ſaget Chriſtus gebietend, nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete. *Luc.* 23. O ich verwundere mich nicht mehr, mein liebſter HErr, wenn deine Feind gegen dir ſo unbarmherzig ſind, da du gegen dir ſelbſten nicht minder unbarmherzig biſt. Wo iſt jemal ein Unglückſeliger befunden worden, welcher kein Wolgefallen hätte, wenn andere mit ihm ein Mitleiden trugen? Auf die Zäher der Mutter antworteſt du mit Seufzern, auf die Zäher dieſer Weiber antworteſt du mit Beſtrafungen? Filiæ Jeruſalem &c. Es gedunket mich, als antworte Chriſtus mit den Worten des Ehrwürdigen Bedä, wie ſolle mir dieſes Weinen gefallen, welches von einen trüben Brunnen entſpringend, vielmehr mein Herzenleid vergröſſeret, als verminderet? Mir ſind angenehm die Zäher meiner Mutter, weil ſie unſchuldig, keine Zäher zu vergießen hat über ihre Sünden. Aber was ſolle ich machen mit den Weinen gewiſſer Seelen, welche in den Herzen ſo viele todte Leichen als Sünden haben, und für ſich ſelb-

ſelbſten der bitterſten Zähr bedürftig ſind? Non me lamentemini moriturum, flete potius vos ipſas, ne cum perfidis æterna morte damnemini. *Beda in Luc. c.* 23. Wenn dieſem alſo iſt, meine liebſte Chriſten, was thun wir allda? Sünden, Sünden, o wie boshaft iſt eure Art, wenn ihr den Zähern ihre eigentliche Kraft, Chriſtum zu tröſten benohmen habet. Ihr meine Augen könnet euch zwar in zwey bitterſte Brunnquel veränderen, jedoch ſeyet ihr Augen eines Sünders, ihr habet keine Ader, welche JEſum erquicken könne. Liebe, und allzeit liebe Zuhörer: wenn euch das Gewiſſen, wie ich hoffe, nicht wegen einer ſchweren Sünd naget, weinet mit heiſſen Augen vor Mitleiden gegen Chriſto, aber wenn nichts deſtoweniger ein Schuldiger und Verſtockter zugegen iſt, der weine mit heiſſen Augen aus Mitleiden gegen ſich ſelbſten.

Bewegurſach für das zweyte Allmoſen.

XX. Chriſtus eleemoſynam fecit tibi, corpus ſuum morti tradendo? & tu eleemoſynam fac illi, buccellam panis pauperi porrigendo. O kräftige Urſach, welche der H. Petrus Damianus zur Gunſt der Armen anführet. Meine Chriſten, JEſus Chriſtus hat für euch dargegeben das Blut, den Leib, und das Leben, und ihr ſollet ſo widerſpenſtig ſeyn, daß ihr Chriſto in ſeinen Armen nicht ein weniges Geld gebet? Wer in dieſen ſo heiligen Tag fortfahret, gegen Chriſto geitzig zu ſeyn, der erweiſet, daß er mit einer übermäſſigen Untreu ſeinen Leiden und Tod nicht glaube, oder mit einer übermäßigen Undankbarkeit nicht achte. Wenn er Blut für Blut begehrte, wäre es eine Ungerechtigkeit, da man ihm dieſes verweigerte: was ſolle es denn ſeyn, da er nur einen kleinen Theil von den eurigen begehret? ꝛc. ꝛc.

PARS II.

XXI. Wir ſind nun angelanget auf den Spitz des Bergs, allwo der erſchreckliche GOttes-Mord ſolle vollbracht werden. Ich weiß nicht, ob mein Schmerzen geſtatten werde, daß ich dieſe allerbetrübteſte Erzählung fortſetze. Erlaubet mir, meine Herren, daß ich zur Beyhilf mich fremder Worten bediene, und dieſe endlich von einen uralten Schrift-

ſteller. Dieſer machet auf der Schaubine erſcheinen den himmliſchen Vater, welcher alſo ſeinen geliebten JEſum anredet: Komme, mein lieber Sohn, du haſt dich von Ewigkeit her angetragen als einen Bürgen für die Menſchen. Nun iſt es Zeit, daß du die lezte Bezahlung für jene große Schulden abſtatteſt, welche zu bezahlen dich deine Liebe, und dein Eifer verpfändet haben. Sieheſt du dieſes Kreuz? jaget dir dieſes keine Forcht ein? JEſus ſchauet das Kreuz an, umfanget, und küſſet es, und ſtrecket auf ſelben ſeine Glieder aus. Ita Pater, rufet er auf, quoniam ſic placidum fuit ante te. *Matth.* 11. Du o Vater haſt mir einen Leib gegeben, damit ich mit denſelben, als einen Verſöhnopfer deinen Zorn und deine Rach beſänftigte: ſiehe mich bereitwillig; Corpus aptaſti mihi, ecce venio. *Heb.* 10. Aber wiſſe nur mein Sohn, daß deine rechte Hand beflecket ſeye mit ſo vielen Todſchlägen, welche die Blutdurſtige Menſchen begangen, mit ſo vielen ungerechten Urtheilen, welche die boßhafte Richter unterzeichnet: mit ſo vielen unkeuſchen Buhlbriefen, welche die unreine Jüngling geſchrieben. Giebe ſie alſo her zu den Hammerſtreichen. Ita Pater, ſiehe ſie O Vater: Und in dieſen Reden reichet er ſie den Henkern dar, welche ſie mit einen Nagel an das Kreuz annageln. Es iſt, widerſetzet der Vater nicht minder ſchuldig die linke Hand: wir haben dieſe nicht beladen die Geitzige mit ihren Raubereyen, die Spieler mit ihren Betrügen, die Handelsleuth mit ihren Wucher, die Unreine mit ihren Unkeuſchheiten, die Weiber mit ihren Pracht? Giebe auch dieſe her. Ita Pater, ſiehe ſie o Vater: Tobet ihr Gerichtsdiener, laſſet euren Wuth aus, und ob ihr zwar vermeinet, daß ſie ſich zuruck ziehe, geſchiehet dieſe Verweigerung nicht mit meinen Willen, noch ſtimmet auch ein mein Herz, bezwinget ſie, ich will es ſelbſten haben, ſtrecket ſie an, bis ſie an ihr Ort gelange. Und die verkehrte Riſen, die ungerechte Krieg, die ſo unmenſchliche, blutige und grauſame Streifereyen, die auf den Weg der Bosheit gemachte Schritt und Tritt, wie verträhet ihr meinen Sohn? Er muß auch ſeine Füß der Willkuhr der Nägeln, und der Bosheit der Henkern überlaſſen. Ita Pater, mit Willen o Vater: Durchbohren ſie die Henker nach ihren Belieben, zugleich miteinander, oder einen jeden insbeſondere. Denn ich bin bereitwillig für das Heil der Welt alle Marter auszuſteben. O weh! was Austhönungen! was Hammerſtreich! was Wunden! ewiger Vater! Foderunt manus meas, & pedes meos; ſiehe all a deinen eingebohrnen Sohn mit Händ und Füßen, und allen ſeinen zerriſſenen Fleiſch. Iſt nun deine Schärfe befriediget? Nein, ich bin noch nicht

völ-

völlig bezahlet. Du muſt auch trinken Gall, welche erſetze ſo viele Gottesläſterungen, ſo viele falſche Schwur, ſo viele Zotten und Boſſen; So trinke ich denn, du muſt anhören ſo viele böſe Wünſch und Verfluchungen, damit ausgelöſchet werden ſo viele Murrereyen, Ehrabſchneidungen, zweydeutige, und mit Luſt angehörte Stich- und Scherzreden: So höre ich ſie den nan. Du muſt allzeit nahe haben deine Mutter, welche, mit ihren Schmerzen den deinigen vergrößerend abhelfe der Ausgelaſſenheit ſo vieler geiler Anblicken, und ſo eitler Erſcheinungen: ſiehe ich ſie alſo an. Verlangeſt du noch was mehrers o himmliſcher Vater? Drey ganzer Stunden muſt du an dieſen Holz angenagelt mit gröſten Gewalt leiden. Und auch dieſes will ich, ich will 3 Stund daran verbleiben, ich will die ganze von dir verordnete Zeit daran hangen. Gehorſame man nur dir o Vater, werden nur die Menſchen meine Kinder erlöſet, und giebe man nicht acht auf mein Leiden.

XXI. Armer JEſu! wie theuer geſtehen dir unſere Sünden: Und wir, GOtt weiß, ob wir auch dahin kommen, dieſe zu verhaſſen. Erſchrecklich ware die Grauſamkeit Antonini Caracalla; dieſer ſtrebete aus Ehrgeitz der Regirung Getta ſeinen einzigen Bruder nach den Leben: er verfolgte ihn öfters mit Gift. Und dieſes, alswenn es alle ſeine Bosheit in den Herzen deſſen gelaſſen hätte, welcher dieſes verordnet, wuſte niemal ein Gift zu ſeyn für den Unſchuldigen. Der Grauſame von ſeinen innerlichen Zorn angetrieben laſſet bey finſterer Nacht das Zimmer erbrechen, in welchen der Nachgeſtrebte ruhete, und mit einen Dolchen in der Hand fallet er ihn an, bedrohet ihn, und treibet ihn fort. Der erſchreckte Bruder fliehet, ſoviel er kann, laufet von einen Zimmer in das andere, bis er ſich endlich ſchnaufend in der Schoß ſeiner Mutter verbergte, mit der Erfahrenheit, daß eintweders die Liebe, oder die Ehrenbietigkeit des gemeinen Bluts den Spitz des Schwerts wurde ſtumpf machen, und den Wuth des Hochmuths mäßigen; als ihn allda der verdammliche und keines Wegs von den Beſchwörungen der zitterend und weinenden Mutter erweichte Bruder-Mörder erreichet, ſchrye er, halte ein, halte ein, und durchſtichet ihn auf der einen Seiten: Und machet, daß er in eben jener Schoß, in welcher er das Leben empfangen, den Tod findete, wordurch er ſeinen Grimm zwey Seelen, die eine durch das Schwert und die andere durch den Schmerzen verwundet, und geſchlachtet. Sünder, Sünder, ihr habet allzeit JEſum mit den tödlichſten Gift eurer Sünden verfolget. Ihr habet ihn mit euren ſo ſchweren Miſſethaten gezwungen, daß er ſich dem Kreuz in die

Armen werfete. Aber ihr werdet ja nicht so verstockt seyn, daß ihr ihn wiederum an eben dieses Kreuz treibet, und allda von neuen verwundet? Wollte GOtt, es wäre diesem nicht also. Lasse nach o guter Nazarener, dich deinem Vater anzubefehlen sprechend: In manus tuas commendo spiritum meum. *Luc.* 23. Wer zweiflet, daß nicht also gleich dein Vater deinen Geist aufnemmen werde, sobald er von den Tod wird in die Freyheit gesetzt seyn? Befihle dich vielmehr denen Menschen, daß sie doch wenigst deiner an den Kreuz schonen. Kinder, sage zu ihnen, liebste Kinder. So weit, wie ihr sehet, hat mich die inbrünstige Liebe gebracht, so ich zu euch trage. Mich haben die Juden gepeiniget ohne Einhalt. Ihr, die ihr Catholische Christen seyet, traget ein Mitleiden mit einen Unschuldigen, der euch liebet, daß er auch sogar für euch sterbe. Es seye vergeben der Unwissenheit; es seye vergeben der Gebrechlichkeit; es seye vergeben der Bosheit, mit welcher ihr mich bisanhero beleidiget habet. Lasset wenigst anitzo nach, mich zu beschimpfen, da ich ohne Blut an diesen Kreuz hange; und nichts destoweniger wollet ihr o Sünder ihn noch beschimpfen? nichts destoweniger wollet ihr ihn noch todt haben? Ist diesem nicht also? Ihr wollet todt haben die Liebe? Wolan, seyet getröstet, sie wird sterben. Werdet ihr alsdenn begnüget seyn? Oder verlanget ihr noch über seinen H. todten Leichnam zu wüthen?

XXIII. Wir sind schon an den lezten Zügen: es fangen schon gänzlich an die Kräften abzunemmen: es fließet das Blut aus den Wunden nicht anderst, als Tropfenweis: er neiget allgemach sein schwaches Haupt, weiß nicht, von der Welt den lezten Abschied zu nemmen, oder seine tiefeste Demuth gegen seinen Vater zu erweisen, mit welchen er die lezte Schranken seines vollkommenen Gehorsams beschließete. O weh! JEsus Christus der Sohn GOttes, und wahrer GOtt, JEsus Christus die Begierd der ewigen Higeln, die Liebe der Patriarchen, die Ungeduld der Weltzeiten, nachdem er dem Himmel anbefohlen seine Mörder, nachdem er Mariä Johannem zu einen Sohn, und Johanni Mariam zu einer Mutter bestimmet, nachdem er sein Testament versiegelt, in welchen er seinem Vater seinen Geist, den Leib den Juden, die Verfolgung den Aposteln, dem guten Schächer den Himmel, den Büßenden das Kreuz, und den Sündern die Höll hinterlassen; nachdem er bezeiget, daß alles vollbracht, die Aussprüch der Propheten erfüllet, die Kräften seiner Liebe verzehret, die Rachschlüß der göttlichen Gerechtigkeit bewirket, die Uebermaß der menschlichen Grausam-

samkeit ersättiget: nach drey und dreyßig Jahren des Lebens, in der Blühe seiner Tagen, in den Angesicht der ganzen Welt, Mitten in den Tag, mit Schrecken der Engeln, mit Erschütterung der Abgründen, mit der Verfinsterung der Sonnen, mit der Zerspaltung der Felsen, mit der Verwirrung der ganzen Welt ✝ Ich wäre ein Tygerthier, wenn ich das Herz hätte, das übrige vorzubringen.

XXIV. Jenes aber, was mich der Gewalt der Seufzer zu verschweigen bezwinget, sagen offentlich, wenn sie anderst wollen gehöret werden, die offentliche Traurigkeiten der von allen ihren Pracht entblößten Kirchen: dieses saget das Stillschweigen der erstummten Gloggen, dieses sagen die mit Trauer bedeckte Bilder, dieses sagen die abgeraumte Altär, dieses sagen endlich die Verwirrungen des ungetröstten Christenthum: dieses wurde auch sagen der kalte Leichnam des Heilands, wenn ich ihn, nach den Gebrauch anderer Prediger vorweisete. Aber warum solle ich offentlich aussetzen einen erblaßten GOTT, wenn mich der Argwohn verwirret, ihn den Beschimpfungen aufzusetzen? Warum solle ich die Wunden, eine nach der andern abzählen, welche uns nur mehr schuldig machen? Warum das Crucifix abdecken, wenn kein Schmerzen da ist, ihn zu beweinen? Es sind Zäher für einen verlohrnen Wollust, für eine ausgelassene Bespranschaft, für einen fehlgeschagenen Vertrag, für einen empfangenen Schimpf, aber für den verstorbenen JEsu sind keine Zäher. Zäher vergießen für den verstorbenen JEsu haltet man für eine Schwachheit des Herzens, und für eine Schand eines wenigen Herzenmuths. Wo jemal einiger Dampf einer Traurigkeit aufsteiget, muß man diesen aus Reputation unterdrucken, ehe er sich in die Höhe schwinge. Sind keine Zäher für den verstorbenen JEsu? Felsen, Stein, Höhlen, Meer, Flüß, Himmel, Wolken beweinet ihr diesen traurigen Zufall, welcher kein Tröpflein eines Zähers von den Menschen erpressen kann. Aber ich habe mich allzusehr von der Unsinnigkeit meines Schmerzens übereilen lassen. Ich rede garzu nachtheilig einer so Christlichen Versammlung. Wir sind zwar Sünder, jedoch sind wir keine Teufel. Wir müssen ihn lieben mit allen unseren Anmuthungen, der uns mehr als ein Vater geliebet hat, wie sollen wir nicht wenigist ein Mitleiden mit ihm tragen?

XXV. So unmenschlich die Grausamkeit, so eraltet jemal der Haß

geweſen, ſo iſt doch niemal gehöret worden, daß ſie wider die Verunglückte wütheten. Dieſe Glückſeligkeit haben die Unglück, daß ihnen niemal einiges Mitleiden ermangle. Dieſes weiß der keuſche Joſeph, ſolang er vor den Augen ſeiner Brüder erſchienen mit den ſchönen Kleid angethan, welches ihm der Vater zu einen Zeichen einer ſonderbaren Wolgewogenheit geſchenket, o was Neid, was Haß, was Zorn iſt in ihren Herzen erbrunnen! es weichet aus der Bruſt alle Liebe des Geblüts, und gehet an deſſen ſtatt ein alles Gift des Neids. Sie beratſchlageten ſich miteinander mit eben jenen Wuth, mit welchen die Furien ihren Rath hielten. Dahero beſchließen ſie den Tod des Knabens, welcher keines anderen Verbrechen ſchuldig ware, als weil er deſto liebreicher, und mehr von dem Vater geliebet wurde. Wolan wir wollen ihn umbringen, erfahre er, was für Einfluß haben jene Stern, welche in ſeiner verwirrten Phantaſey gezwizeret haben: Und der unſerere Garben vor ſeiner ſich neigen geſehen, ſolle wie ein Graß abgeſchnitten werden. Venite, occidamus eum. *Gen.* 37. Das boshafte Urtheil zu vollziehen, fallen ſie ihn wüthend an, berauben ihn des tödtlichen Kleids, und werfen ihn endlich in eine ausgetrücknete Ciſtern, damit er alda den Tod und das Grab finde. Aber was? kaum erſehen ſie ihn in jener traurigen Geſtalt, mit den Zähern in den Augen, mit den Seufzern auf den Lefzen, mit erbleichten und halb todten Angeſicht, erwachet in Mitten des Zorns das Mitleiden, und erbrichet in dieſe mitleidige Wort: Quid proderit nobis, ſi occiderimus fratrem noſtrum, frater enim & caro noſtra eſt. Warum ſollen wir ihn tödten? Warum unſere Hände in ſeinem Blut waſchen? Iſt er denn nicht unſer Bruder, und unſer Fleiſch?

XXVI. Reichet mir ein Crucifix, denn ich kann mich nicht mehr enthalten auf die Völle der Anmuthgungen, welche meine Seel überſchwemmen. Mein Anbethenswürdigſter JEſu! ob eine Perſon in der Welt zu finden ſeye, welche mehr gelitten habe als du, widerſpriche ich nicht, daß nichts deſtoweniger unſere Sünden ſo grauſam ſeyen, welche dich beleidigen. Aber wenn du jener Menſch biſt, welcher kaum die Geſtalt eines Menſchen erhalten, wenn du biſt jener Spott der Menſchen, jener Auswurf des Volks, jener Wurm, über welchen der Zorn des Vaters, die Untreu der Synagogs, der Widerwillen der hohen Prieſter, die Unmenſchlichkeit der Heiden, die

die Widerspenstigkeit der Juden ohne Einhalt ausgeschüttet haben Schmachen, Maulschellen, Geißlen, Dörner, Kreuz, und den Tod; warum sollen wir wenigst nicht empfinden deine Peinen? Warum solleſt du allein der Unglückselige seyn, welcher kein Mitleiden verdiene? Caro nostra, & frater noster es. Du bist ja unser Bruder: du bist unser Fleisch, und unser Blut: aber zweifle nicht, nein, mein liebster JEsu, zweifle nicht. Wir sind alle da vor deinen Füßen: wir sind alle entschlossen mit dir ein Mitleiden zu tragen? Wir sind entschlossen, dich zu lieben, wir sind entschlossen alles zu vollziehen, was du verlangest zu einen Zeichen unserer Liebe. Willst du, daß wir keusch seyen? wollen wir keusch seyn. Willst du, daß wir mäßig seyen? Wir wollen mäßig seyn. Willst du, daß wir eingezogen seyen? wir wollen eingezogen seyn. Willst du, daß wir Allmosen geben? wir wollens geben. Willst du, daß wir andächtig seyen? wir wollens seyn. Willst du endlich, daß wir heilig seyen? mit deiner Gnad werden wir auch heilig werden. Wir sollen noch ferners lieben unsere Ausgelassenheiten? Unsere Leidenschaften? Unsere Lastern? Nachdem ein GOtt gestorben ist? Nein, dieses werde niemal wahr. Bey den Fuß dieses Kreuzes wollen wir das Leben enden, oder wir wollen ein neues anfangen, dieses niemal mehr zu endigen. Ich, obzwar der Allerunwürdigste unter allen küsse in den Namen aller deine heilige Wunden, und bitte sie um Vergebung, ich bitte um Vergebung diese Glieder, welche unsere Sünden so vielfältig haben geschlagen, um Vergebung dieses Haupt, welches unsere Sünden mit Dörnern gekrönet. Um Vergebung diese Händ, und Füß, um Vergebung diese Seiten, welche unsere Sünden durchstochen, um Vergebung dieses Blut, welches unsere Sünden vergossen; als die heilige Catharina von Genua dich in einer so betrübten Gestalt anschauete, schrye sie, meine Liebe, keine Sünden mehr, meine Liebe keine Sünden mehr. Schryen auch wir traurend, die wir doch den Schmerzen dieser großen heiligen Jungfrauen nicht haben, niemal mehr eine Sünd, keine Sünden mehr, niemal mehr Sünden. Niemal geschehe, daß eine einziger aus diesen dir so lieben Zuhörern verdammet würde wegen der Begierd noch zu sündigen: Alle alle, tragen wir mit deinen Leiden ein Mitleiden, alle hoffen wir also zu leben, daß wir verdienen, dich glorwürdig zu umfangen. Aber unterdessen o liebreichister unser Vater wirst du uns nicht nacher Hauß schicken mit deinen heiligen

Segen? JEſus will ſich als einen Vater erweiſen gegen denenjenigen einzig allein, welche bereitwillig ſind, ſich gegen ihn zu verhalten als Kinder. Wenn in dieſer Kirchen einer zugegen iſt, der Verſtockt widerſtrebe, ſich GOTT zu ergeben, der gehe zur Porten hinaus, und halte nicht längers auf die Wirkungen der liebreichen göttlichen Barmherzigkeit über ſo viele eintweders Unſchuldige, oder bereute Seelen, welche nach dieſen ſeufzen. Aber wer iſt doch ſo hart, ſo gottloß, ein ſolcher Teufel, welcher nicht GOttes ſeyn wolle in dieſen durch ſeinen Tod geheiligten Tag? Wolan, wer ſich noch nicht entſchloſſen hätte, der entſchließe ſich: wer ſich entſchloſſen hat, der bekräftige ſeinen Entſchluß: Und ich beſchwöre euch von neuen, daß ihr niemal mehr beleidiget jenen JEſum, welcher ſich für euch hat ſchlachten laſſen, mit ganzer Seel auf den Lefzen, und in Namen deſſen, der euer Erlöſer iſt, und eines Tags ſeyn wird euer Richter: Und ſegne euch mit vollen Händen: Benedictio Dei Omnipotentis, Patris, & Filii, & Spiritus Sancti deſcendat ſuper vos, & maneat ſemper.

Die

Die sechs und dreyßigste Predig.

Für den H. Oster-Sonntag.

Der auferstandene Christus ist unser größter Trost, weil er versüßet den Tod, unsere größte Betrübniß.

Nolite expaveſcere, JEſum quæritis Crucifixum? Surrexit. *Marc.* 16.

Föchtet euch nicht: ihr suchet JEsum den Gekreuzigten? Er ist auferstanden.

I. Wenn ich jemal mit der Welt angebunden hätte, mit derselben übel zu verfahren, weil sie eintweders garzu ungeschickt, mit einen allzu einhaltigen Geitz ihre Gnaden gesparsam austheilet, oder garzu meineidig mit einer schändlichen Untreu die kaum ausgetheilte wiederum entziehet, bin ich anheut bereitwillig ihr die Ehre zuruck zu stellen, und mir zuwidersprechen. Man leidet, es ist kein Zweifel, allda eine Theurung der Zufriedenheiten: jedoch ist dieses nicht so fast eine Sünd der Mißgunst der Wohnung, als der Unglückseligkeit deren allda Wohnenden. Es lieget wenig daran, ob die Bewegursachen der Freud überflüßig seyen, wie das von den Elia vermehrte Oel der Wittib, wenn wir aus Mangel des Herzens, als des Geschirrs, in welches diese aufgestosset wird, gezwungen seyn, dieses zu verschütten. Steigen nur zur Unterhaltung herab die Wollüsten, eintweders wie der Morgenthau Tropfen-weis in die Meermuschel, oder wie das Himmelthau als ein herrlicher Platzregen:

wird doch einem jeglichen seine Maaß vorgeschrieben, und diese so gesparsam, daß, wo die Ursachen sich zu erfreuen überhand nemmen, man sich allda weniger erfreue. Liebreichiste heilige Kirchen! nach 40 Tägen der Zäher hast du den Aufgang gesehen einem Tag, welcher mit Ueberfluß die Freud marteren kann. In einer jeglichen Ursach der Freud finde ich, wer solle es glauben, eine neue Materi des Schmerzen, indem die Begierd, welche weitschichtig ist; verlanget, sich in allen zu erfreuen, und das Herz, welches eng ist, und dieses nicht vermag, in allen zertheilet, in einen jeglichen leidet. Eintweders mache mir Vorsehung mit mehreren Seelen, oder bezwinge mich nicht, diese einzige in Stucken zu zerreissen, mit einen einzigen Vortrag, was immer angenehmes die Andacht kann verliebet machen. Nachdem ich den ganzen Flohr meiner zartesten Anmuthungen mit meinen nicht mehr verstorbenen, nicht mehr gefleischten, nicht mehr gekreuzigten, sondern mit den lebenden, sondern mit den ganzen, mit den triumphirenden JEsu verzehret, was für eine werde ich zu einen Zins anerbieten Mariä, der durch das neue Leben ihres Sohns lebendig gemachten Mutter? Was für eine durch die neue Glori ihres großen Haupts selig gemachten Vättern? Was für eine der von den neuen Licht ihrer schönen Sonne erleuchten Welt? Meine Herren! weil die Enge unseres Geistes nicht zulässet, daß wir uns erfreuen, wie wir wünscheten, sollen wir uns doch erfreuen, soviel wir können. Die Geheimnißen sind alle zu gleich freudig, aber sie sind auch zugleich nutzlich. Es ist nicht möglich, daß wir uns mit den erstandenen Heiland genugsam erfreuen können, so erfreuen wir uns denn, daß wir mit Christo auferstanden seyen. Quisquis, rathet uns der H. Maximus, in Christi resurrectione lætatur, lætetur potius, quia ipse in Christo surrexit. Ich meinerseits habe mich entschlossen, alle Adern der Freud aus jenen süßen Brunnquell herzuleithen, welcher mir durch die Wort des Engels entdecket wird, so er zu den 3 andächtigen Frauen gesprochen: Nolite expavescere, JEsum quæritis Crucifixum? Surrexit. Der H. Engel, wie der H. Hieronymus darvor haltet, beargwohnete, alswenn der von den Grab verjagte Schrecken seine Wohnung in der Phantasey dieser forchtsamen Frauen aufschlagen und mithin die Heitere Dieses so glückseligen Tag verdunkeln wollte: dahero bringet er ihnen die gute Zeitung von der glorwürdigen Auferstehung Christi: Hic juvenis timentibus mortem, formam resurrectionis ostendit: auch ich, damit ich euch nach Möglichkeit fröhlige Ostern von der Kanzel anwünsche, für welche ich schon mit ganzen Geist bey den Al-

Altar gebithen habe, will euch zeigen, daß der heutige Tag der allerfröhlichſte ſeye unter allen Tagen, weil er den bitterſten unſerer Tagen ſüß machet. Ich erkläre mich: der erſtandene Heiland ſolle unſer gröſter Troſt ſeyn, weil er verſüßet den Tod, welcher unſere gröſte Betrübniß.

II. Wenn ich euch bereden wollte, daß GOtt mit ſeiner Auferſtehung den Tod alſo abgetödtet habe, daß ihm mit harter Mühe inskünftig dieſer Namen gebühre, wurdet ihr, ſoviel man auch Urſachen anführte, dieſes in Ewigkeit nicht glauben, und ich wäre eurer Meinung, wenn mir dieſes der H. Johannes Chryſoſtomus erlaubete, welcher an eben dieſen Tag das Widerſpiel predigte: Quia Chriſtus ex mortuis reſurrexit, ipſe etiam inferni, & mortis nomina ſuſtulit. *Hom. de Reſur.* Können wir ſagen, daß zwiſchen den Leib und der Seel eine ſo kalte Einverſtändniß ſeye, daß das eine von den andern könne verlaſſen werden ohne Wechſelweiſe Erſchütterung eines liebreichen Widerſtands? Die Freundſchaft iſt nicht von einer ſo boshaften Verbündniß, welche ſie mit einer ſo groſſen Vereinigung der Neigungen miteinander vermählt, daß ihn die Abſönderung nicht eine grauſame Marter verurſache. Ein Wunder einer ſonderbaren Liebsneigung ware jenes, welches das hoffärtige Griechenland ganz erſtaunend angeſehen: allwo zwey, mehr durch die Freundſchaft, als durch das Blutverwandte Schweſtern in der Plünderung ihres von den Türken eingenommenen Vaterlands zweyen unterſchiedlichen Herren zu einer Beute geworden, welche vor Angſt der Abſönderung geſtorben. Und was für einen Abentheuer einer unempfindlichen Dummheit wäre es, wenn ein ſo lieber Gaſt, als die Seel iſt, vertrieben wird, daß der Leib kein einziges Herzenleid fühlte? Ich halte es mit der Meinung eines heiligen Petri Chryſologi; der Tod, ſage man, was man wolle, iſt eine harte Sach: indem durch ihn alle unſere Sinn mit förchtlichen Vorbildern verwirret worden: Omnes ſenſus hominis horrore toto, pavore toto conturbat. *Serm.* 118. *de Reſur.* Und wenn der H. Hieronymus jenes Aug einer Ungerechtigkeit ſchuldig verurtheilet, welches ohne Verwirrung einer Roſen beyſtunde, welche in ihrer ſchönſten Blühe verwelcke? Quis enim (auch die heilige Väter von der Frud des groſſen Tags aufgemunteret gebrauchen anhaut ſchönere und fröhlichere Redens-Arten als anſonſten) Quis enim parturientem roſam ante quam tota rubentium foliorum pandatur ambitio, immature demiſſam æquis oculis marceſcere videat? Eine Seel ſündigte allzuſehr wider die Dankbarkeit, wenn ſie ſich ſo unhöflich aufführte, daß ſie in Ver-

lassung des Leibs, ihm nicht einigen Lohn mit einen wenigen Mitleiden bezahlte, welches auch von den schändlichsten Geitz dem Sterbenden nicht verweigeret wird.

III. Liebste Seelen, fasset von mir keine so harte und ungleiche Meinung, daß ich gedenke in euch zu bestrafen jene Eröffnung des Herzens, welche einer jeglichen auch geringsten Freundschaft verwilliget wird. Die Erinnerung des erstandenen Heilands kann den Tumult der Natur stillen, aber gänzlich verbieten kann sie ihn nicht. Ich sage nicht, und will es auch nicht gesagt haben, daß in uns kein Schrecken des Tods solle erwecket werden: jedoch sage ich, und hat es schon vor mir gesagt der H. Apostel Paulus, daß es gar vernünftig seye, daß wir uns nicht betrüben, wie die übrige, welche keine Hoffnung haben: Non contristemur, sicut cæteri, qui spem non habent: Die Forcht der Christen, welche hoffen nach der Gleichheit Christi zu auferstehen, und vollkommen zu auferstehen, und auferstehen, niemal mehr zu sterben solle weit mäßiger seyn, als die Forcht der Abgötterer, welche glauben, wie der H. Petrus Chrysologus redet, daß sie nur zu den sterben gebohren seyen, se ad hoc solum natos credunt, ut pereant. Wen wir werden sehen jene vor 3 Tagen von Blut befleckte und von Geschwulsten verstalte, nunmehro glorwürdige göttliche Glieder gleich einer neuen aufstehenden Sonne mit den hellesten Glanz umgeben auferstehen, werden wir versichert leben, daß diese unsere Glieder, welche wir anitzo nicht ohne Schmerzen bewegen, nicht von einer schlechteren Beschaffenheit werden seyn, und mit einen so süßen Gedanken sollen wir nicht alle auch tiefeste Schwermüthigkeit vertreiben können? Wir sehen nicht, schreibet mit seiner gewöhnlichen Zierlichkeit der beredsamste heilige Zeno, daß die Sonne bey ihren Untergang zuruck weiche, aus Forcht jenes Grabs, welches ihr die Finsterniß bestimmet: Sie suchet nicht ihren Tod zu betrügen, mit dessen Verschiebung: sie setzet nicht mit einer langsameren Bewegung ihren Lauf fort, welcher sie zu den Untergang führet: sie gehet der Nacht entgegen, von welcher sie muß ausgelöschet werden, mit eben jenen Schritten, welche sie gegen der Morgenröthe anleiten, von derselben den Tag anzufangen: sie erfahret alle Abend dieses verdrüßliche Unglück, und nichts destoweniger haltet sie sich nicht auf, sich dem Abend zu näheren. Alles ist in ihr Unerschrockenheit, und Heldenmuth: ja anstatt daß sie der Welt die Treu breche, ermanglet sie ihr selbsten an den Mitleiden. Sol quotidie nascitur, eademque die, qua nascitur, moritur; nec tamen instantis finis sorte terretur; sed fide-

fidelis ſemper, ſemper intrepidus ad ſepulchrum noctis contendit, ſciens in ipſo ſe habere, quod vivit. *S. Zeno Serm. de Reſurr.* Und warum ſolle ſich jener hellſchimmerender Phönix förchten zu ſterben, wenn er durch ſeinen Tod wiedergebohren wird? Warum erſchrecken in Anſehen der Begräbniß, wenn ihm das Grab ſolle in eine Wiegen veränderet werden? Warum einen Verdruß faſſen ab der Erſcheinung des Schattens, wenn ſie von den Schatten ein weit lebhafter und mehr glanzendes Licht überkommet? Meine Chriſten, unſer Tod iſt gleich dem Tod der Sonnen, aber unſere Standhaftigkeit iſt garzu ſehr von den ihrigen unterſcheiden: wir wiſſen uns nicht zu tröſten in unſeren Tod; und doch lehret uns der Glaub, daß wir uns ſelbſten werden zu folgen haben, daß die Gräber ermieden werden, unſere Fäule zu verwahren, daß unſer in Staub und Aſchen verwornes Fleiſch, aus eben dieſen Aſchen wiederum werde ergänzet und hergeſtellet werden.

IV. Unſer Fleiſch wird wiederum ergänzet werden? Ja, aber wie? aber o wie weit ſchön? O wie weit vortrefflicher und edler? Ich glaubte für gewiß, daß wir in unſeren Leib verliebet wären: ein ſo großer Aufbutz, ein ſo großer Pracht, ſo vieles Rauchwerk, ſo viele Zärtlichkeiten, ſo viele Kommlichkeiten, mit welchen man dieſem ungeſtümmen Verfolger ſchmeichelt, waren lautere billiche Urſachen, dieſes zu beweiſen: Und ſagte auch ich mit den H. Cypriano, ipſa anima delectatur in corpore perſecutore ſuo. *In Prolog.* Aber da anitzo meine Gedanken ausgheiteret, erkenne ich, daß wir geſchworne Feind unſerer Leiber ſeyen. Und wie ſollen wir deren keine Feind ſeyn, wenn wir ihren Nutzen und Vorrecht verachten? Wenn wir, da es zu thun iſt, daß dieſe gläſerne und zerbrechliche Mauer ſolle eingeworfen werden, damit ſie nachmal zu lauter Diemant werde, uns widerſetzen, daß ſie nicht ſolle eingeriſſen werden, wenn wir alſogleich in die bitterſte Seufzer erbrechen. Und dem Künſtler in die Arm fallen, welcher ſie abbrechen, und wiederum aufbauen will, welcher uns das vermeſſene und ſinnliche Fleiſch nimmet, und nachmal mit einen reichen Gewinn ein friedſames und keuſches zuruck ſtellet? welches auch der Heil. Cyprianus erwartete. Nullas revehens contumelias, quibus deinceps quietis internæ concutiat puritatem.

V. Der hochverſtändige Origenes beobachtete, daß der Job als ein lebhaftes Ebenbild eines Tods, welcher weit beſchwerlicher, als ein jeglicher anderer Tod, auf ſeinen Miſthaufen ſitzend, gleichſam ein Wolgefallen an ſeinen Wunden, Geſchw-

schweren und Würmen hatte, welche ihn verzehrten. Testa saniem radebat, sedens in sterquilinio. *Job.* 2. Job sitzet? ist aber das Sitzen nicht eine Stellung eines sich erfreuenden Menschen, nach der Aussag der Ausleger? Verbo sedens, quædam alacritas animi exprimitur. Und was für eine Ursach sich zu erfreuen kunnte der Geplagte haben? Seye es, daß er einen Grausen habe an der Weyde dieser Welt, allwo zu unseren Begierden nichts anderes hervor wachset als Heu, daß er heldenmüthig übertrage die Brunst deren von den Feuer verzehrten Felder, den Schaden deren von den Sturmwinden eingestürzten Häusern, die Niederlag deren geraubten Heerden; jedoch wenn er noch ein menschliches Herz hatte, wie solle er nicht das lebendige Blut aus den Augen weinen, die Leihen seiner Zehen auf einmal erschlagenen Kinder zu beweinen? Wenn noch ein Geist in seiner Brust, wie soll er nicht seufzen auf das ungereimte Zureden seines Eheweibs, welche ihm noch was ärgers rathete? wenn noch eine Anmuthung zur Ehre in ihm wohnet, wie sollte er nicht toben auf die boshafte Wort seiner Freunden, welche ihn mit einer solchen Grausamkeit und Keckheit schmäheten? Wir können nicht ergründen, antwortet Origenes, die Geheimnißen der Hoffnung. Job leidet, aber er hoffet. Er schauet an die Wunden, wo die Wunden verstopfet sind, er betrachtet sein faules Fleisch auf den Misthaufen, und betrübt sich darüber, alsdenn blicket er sie verliebt an als glorwürdig ausser den Misthaufen, und betrübet sich über seine vorige Traurigkeit. Von der Grausamkeit seiner Zufällen verstaltet in dasjenige, was er nicht ware, wird er verstaltet durch den Glauben in dasjenige, was er seyn werde. Der gegenwärtige Job munteret sich auf mit den zukünftigen Job, der leidende Job tröstet sich mit den auferstandenen Job. Sedebat, vernemmet Origenem, super acervum stercoris, sibi de ipsis vermibus complacens; nam post putredinem resurrectionem sperat. Ich bilde mir ein, daß jener Martyrer der Geduld seine Augen auf seine Armseligkeit wendend, bey sich selbsten gesprochen habe: wo ist die Kron, welche mit Hochmuth mich umzingelte? Wo der Thron, welchen ich mit Herrlichkeit besitzete? Die eine ist verwelcket, und der andere ist in einen Misthaufen verwandelt worden. Seye nur gutes Muths; denn ein jeglicher Verlust wird mit großen Gewinne setzet werden. Ihr marteret mich o Wunden, ihr zerreisset mich, ihr beraubet meine Gebein des Fleisches, die Glieder ihres Geistes; lieget nichts daran, es wird kommen, es wird anbrechen ein Tag, wo wir den Stand werden verändern, und Kinder eines besseren Geschlechts werden. Ich

sie-

ſiehe mit, über die Entlegenheit, und Zeit obſiegenden Augen meinen Erlöſer, mein höchſtes Gut aus ſeinen Grab auferſtehen: aus dieſen flieſſet mir eine Erquickung einer ſo lebhaften Hoffnung zu, daß ich, auch ſogar in meinen Schmerzen frolocken müſſe: Scio, quod Redemptor meus vivit, & in noviſſimo die de terra ſurrecturus ſum. Sehet, ſaget der H. Auguſtinus, auf was Weiß ſich der Job erfreue. Remibus ſcatebat exterius, immortalitatem parturiebat interius.

VI. Der Tod, meine Herren, löſet uns auf, aber er machet uns nicht zu nichts. Er zertheilet den Leib von der Seel, ohne daß er den einen oder dem anderen benemme die Anſprüch, welche ſie haben, in der Geſellſchaft zu leben. Es werden zuruck kehren, ja es werden zuruck kehren unſere Geiſter, ſich mit ihren Gliedern wiederum zu vereinbaren: mit ihren zu einer Zeit ſo lieben, aber ſo gebrechlichen, ſo verächtlichen, verrätheriſchen, und anitzo ebenfalls lieben, aber getreuen, gehorſamen, und ewigen Gliedern. Ein ſolches Glück zu erklären wird nicht minder als eine guldene Wolredenheit des H. Cypriani erfoderet. Inter legem carnis & ſpiritus nulla poſt initum fœdus recrudeſcit rebellio, murmurationibus conſopitis, quas olim pugnantes inter ſe concupiſcentiæ concitabant. *Lib. de Re-ſurr.* Fort mit allen Mißtrauen, meine Chriſten, fort mit allen närriſchen Schwermüthigkeitē gehet hin euch zu vergraben in den Grab des erſtandenen Erlöſers; werden nur dieſe Leiber von Staub und Aſchen zerbrochen, wenn es GOtt gefällig iſt, da ſie wiederum werden auferbauet werden, nimmermehr zerſtöhret zu werden. Werde nur der Unflat unſeres Fleiſches in der Erden verſcharret, wenn es wiederum hervor gehen muß, gleichwie Plinius die Perlen aus der Meermuſchel hat ausgehen geſehen: werden nur dieſe Madenſäck hingeworfen, wenn ſie gleich den Sack des Benjamin, ſolang ſie den Schatz der Seel gleichſam diebiſcher Weiſe verſchlieſſen, machen, daß wir mit unſerer Burd unſere Gefahren herum tragen; wenn wir ſie nachmal von neuen anfüllen als offenbare Brüder des Fürſten der Glori, und ſie einen Theil unſerer Glückſeligkeit ausmachen werden; komme der Tod bey Zeiten, und verfahre mit uns, wie das Egyptiſche Weib mit ihren Joſeph, reiſſe er von uns hinweg den Mantel dieſes Fleiſches, laſſen wir ihm dieſen willig, und verfaulen vergnügt inner der Gefangenſchaft des Grabs, wenn wir nach einer kurzen Zeit werden Herren ſeyn, und unſeren Stand verbeſſeren.

VII. Aber o wie geſparſam wäre der Brunnquell der Freud, welcher von dir entſpringet o mein erſtan-

standener GOtt, wenn wir, uns selbsten wiederum zuruck gestellet, und unvergleichlich besser hergestellet, ein anderesmal nicht mehr seyn sollten! was für ein Wollust kann angenehmer seyn, als daß wir widersehen unsere Seelen, weit glückseligere und fröhlichere Gäst, als diese Leiber, welche nicht mehr schadhaft, nicht mehr abnemmend seyn werden! Und du versichereſt uns doch, daß wir die Enfernung nicht von neuen beweinen werden. O allersüßester Trost, so auf den Grab Christi blühen kann: gleichwie auf den Grab des Ulissis geblühet hat das angenehme Kraut Tausendschön, als ein Sinbild der Ewigkeit! JEsus hatte also zu reden seine Aschen zu einer Nahrung, aus welchen er neue Kräften, und ein neues Leben geschöpfet, und förchtet keine Schwachheiten mehr. Christus resurgens ex mortuis jam non moritur. Und wir als Erben seiner Vorrechten, wenn unsere Glieder wiederum in den Leib des Grabs, welches also von den H. Petro Chrysologo benamset worden, sepulchrum utri nova forma, werden gestaltet werden, werden ein gleiches Glück haben: allzeit schön, ohne daß uns eine Häßlichkeit beflecke: allzeit in den Frieden, ohne daß uns ein Krieg anfalle: allzeit hurtig, ohne daß uns eine Bewegung beschwere: allzeit rein, ohne daß ein Zundel widerstrebe: allzeit gesund, ohne daß uns eine Kranckheit beläſtige: allzeit fröhlich, ohne daß uns ein Eckel betrübe: Und damit ich es mit den H. Zenone schließe: allzeit in den Tag, ohne daß uns eine Nacht überziehe. Fidelis post secundæ nativitatis exordium horrore nunquam intercipitur tenebrarum.

VIII. Dieser Gedanken ist so anmüthig, daß er meinem Geist Gewalt anleget, und mir die Freyheit nicht gestattet, meine Predig fortzusetzen. Ich schließe sie, meine Herren, wider meinen Willen, weil der Begriff garzu ergötzlich. Ich wollte viel lieber das Leben endigen, denn die Hoffnung ist garzu süß. Ihr Sterne, welche ihr auf den Abend zwizeret, werdet in der Fruhe verdunkelt. Ihr Blumen, welche ihr in der Fruhe blühet, verwelcket auf den Abend. Ich siehe mit einen Neyd euer Leben eines einzigen Tags an, und mein Herz schicket mit einer angsthaftigen Ungeduld seine hitzigste Seufzer ab, das Leben aller Tagen zu finden. Mein liebster Erlöser, wer verbietet mir, daß ich mich nicht verberge in jenen Grab, welches du ausgezieret, das Christenthum mit glücklichsten Anfoderungen zu überhäufen? Coarctor, rufe ich auf mit Paulo, desiderium habens dissolvi, & esse cum Christo. Ich verschließe mich, weil ich nicht mehr vermag, ganz und gar inner mir selbsten. Meine Seel, ich begehre keine Ursachen: meine

Sinn,

Sinn, mein Fleiſch, mein Herz, mit euch habe ich mich entſchloßen zu reden. Wie? Es iſt zu thun, daß zu Grund gehe ein beſchmerzter, beſchwerlicher, ſchwacher, unglückſeliger, ſündhafter, ſterblicher Leib, damit wir ihn nachmal wiederum überkommen, und überkommen vollkommen, für allzeit: und der Tod ſolle noch erſchrecken?

Bewegurſach zu den H. Allmoſen.

IX. Der gelehrte P. Ribeira ſuchet nach, aus was Urſachen der Leib Chriſti den Apoſteln nicht als ein wahrer Leib, ſondern als eine Larven, als ein Geſpenſt vorkommete. Die Antwort zu verſtehen, iſt nothwendig, daß wir die Begebenheit erwegen. Es tobete das Meer, und unterdeſſen, da ſich die Jünger bemüheten dem Ungewitter zu widerſtehen, ſahen ſie eine Bildniß ober den Flutten daher gehen, welche auf nichts minders, als auf ihre Gefahr acht hatte. O dieſer, machten ſie alſogleich den Schluß, dieſer iſt kein Menſch, phantaſma eſt, es iſt ein Geſpenſt; zumal es nicht möglich, daß ein vernünftiger Menſch einen anderen leiden ſehe, und ſo hart ſeye, daß er ihm nicht zu Hilf komme: Non enim permittitur, ut vera perſona laborantes ſine ope prætereat: hinc dixerunt, phantaſma eſt. *Silv. To 2. Q. in Evang.* Nun wollen wir ſehen, ob meine Verſammlung aus Menſchen oder Geſpenſtern beſtehe. Die Arme leben in den Ungewitter der Armſeligkeiten, ſie ſeufzen, ſie ſchreyen, ſie bearbeiten ſich um eine Hilf. Und ihr? ſeyet gutes Muths ihr Arme. Jene, welche mich anhören, ſind lautere Menſchen; und ſind einige mehr als Menſchen. O was überflüßiges Allmoſen, welches zu Ehren des erſtandenen Heilands ſolle eingeſammlet werden ꝛc.

PARS II.

X. Maria von Medicis Königin in Franckreich ſehr berühmt wegen Schönheit des Angeſichts, wegen der Herrlichkeit der Regirung, wegen der Lebhaftigkeit des Geiſts, und endlich wegen der Halsſtärrigkeit der Unglücken hatte an den Freuden-Tag ihrer Krönung, als die Freud in jene kleine Welt, nämlich in die Stadt Paris eingegangen, daß ſie gleichſam auſſer ſich ſelbſten kommete, als den wolklingenden muſikaliſchen Inſtrumenten die einſtimmende Freudenvolle

Liebsneigungen der Menschen, und der Gedanken einen angenehmen Echo macheten, als eine jegliche Notten deren Musik, welche in jenen herrlichen Tempel erklingete, Glück und Wolergehen vorsagete, allein mit einen betrübten Woiken in den Angesicht alle jene Glückwünsch mit einen tiefen Stillschweigen beantwortet, welches unentscheiden ließe, ob es eine Verwirrung, oder Weinen wäre. Sie wurde befraget, was für eine düstere Wolken sich unterfange ihr Angesicht zu verfinsteren, welches dazumal ganz Frankreich als ihren glückseligsten Planeten ansahe? Und sie antwortete: Ach! dieser Pracht, welchen ich mit nassen Augen ansiehe, erinneret mich eines anderen Prachts, welchen ich mit verschloßenen Augen werde ansehen müssen. Es wird zwischen diesen geheiligten Mauren ein anderer Tumult erwecket werden wegen meiner. Ich betrachte, daß in dieser Kirchen, allwo mein Haupt mit einer Kron von Edlgesteinen gezieret wird, mein Leichnam wird ausgesetzet werden mit Traurfacklen umzingelt: und nimmet mich dieser Freudenvolle Aufbutz also ein, daß er mir keinen einzigen Gedanken überlasset, welcher mich nicht der Trauer meiner Leichbegängniß erinnere.

XI. Zu einer ganz widrigen Erwegung verlange ich meine geliebte Zuhörer zu bereden. Maria wanderte mit ihren betrübten Gedanken von den Thron zu der Todtenbahr, von der Kron zu den Grab: Und wurde hierdurch verdrüßig gemachet: Und ich, der ich euch vergnügt verlange, wünschte, daß euch günstigere Gedanken von der Todtenbahr zu den Thron, von den Grab, zu der Kron führten, und ihr hieraus einen Trost hättet. Es ist wahr: wollte GOtt der Glaub redete also in euch, und zu euch, es ist wahr, daß der Tod diese meine Glieder in Verfaulung setzen werde: aber es ist auch wahr, daß meine Verfaulung mit weit glückseligeren Gliedern bekleidet, nachmal in einen ewigen Purpur eingewickelt glanzen werde, daß auf dieses Haupt, welches lange Zeit entfleischet und verstaltet gelebet, eine Kron einer unaussprechlichen und unsterblichen Glori werde gesetzet werden. Dahero wünschte ich, daß man eine mindere Hochachtung hätte für dieses Fleisch, welches uns einzigen allein gelyhen worden, die Glückseligkeit jenes Fleisches desto besser zu versicheren, welches uns der Glaub durch alle ewige Zeiten hindurch versprichet. Gutes Muths, saget zu euch selbsten, gutes Muths, mein Leib; diese Aengsten, mit welchen ich dich bezwinge, sind von keiner langen Dauer: die Seeligkeit, welche ich für dich suche, wird niemal ein Ende haben. Erzürnet euch nicht meine Sinn, wenn ich euch minder gut halte? Ihr trau-

trauret mit mir, weil ich den Augen nicht erlaube das Anſehen der Schaubinen, den Ohren die Lieblichkeit der Muſik, dem Geſchmack die ausgeſuchte Speiſen, dem Geruch das edle Rauchwerk; allein ihr habet kein einziges Recht, euch zu beklagen, wenn ich einen anderen Gewinn aus Liebe euer ſuche. Andere Schaubinen, ein anderes Rauchwerk, andere Speiſen, andere Muſik beſtimme ich für euch, und dieſe für allzeit. Haltet ihr davor, daß es zu euren Nutzen gereiche, daß es euch gut in den Elend ergehe, wenn ihr hierdurch verlieret das Guth, ſo in den Vaterland iſt? Wenn ihr das Vaterland ſelbſten verlieret? Salvatorem exſpectamus (munteren euch nicht auf dieſe Wort des H. Apoſtels Pauli, mit welchen er ſeine Philippenſer aufmunterte? Qui reformabit corpus humilitatis noſtræ, configuratum corpori claritatis ſuæ. *Phil.* 3.

XII. Betrachtet, ob dieſes nicht alſo verſtanden habe jener Jüngling, welcher vor Kürzen als eine Ehre unſerer Zeiten ſowol, als ſeines Vaterlands der Stadt Lucern verſtorben iſt. Dieſer edler Schweizer, hatte aus großer Liebe zu jenen Leib, nach deſſen Glorwürdigkeit ſeine Hoffnung ſeufzete, dieſen gegenwärtigen Leib höchſt verächtlich gehalten, welchen ſeine Uebertragenheiten] regiereten. Er pflanzete in ſeine Seiten zwey Dörner, und wollte, daß er in dieſer Welt allzeit durchſtochen lebe, damit er ihn allzeit ſelig in den Himmel habe. Das Fleiſch murrete, und erachtete, von ſeinen Hütter allzu ſcharf gehalten zu werden, und er antwortete auf dieſe heimliche Beſtrafungen, es liegt nichts daran, werde nur dieſes Fleiſch, welches eine Sclavin iſt, zu Grund gerichtet, damit ich ein anderes überkomme, welches eine Königin ſeye: Er giengе, oder ſitzete, er ſtunde aufrecht, oder gebogen, hatten doch jene arme Glieder niemal einen Frieden: Und in der Ruhe ſelbſten ruhete der Schmerzen nicht, welcher mit jenen zweyen Stachlen, als mit zweyen blutigen Zungen ihn als einen Grauſamen beſtrafete, dem er aber antwortete: ich bin nicht grauſam, wenn ich einen gebrechlichen Leib auf Erden verliere, damit ich ihn nachmal unleidentlich in der Glori habe. Es entwiche die Farb aus den Wangen, die Lefzen verwelcketen, die Augen ſtecketen tief in den Haupt darinnen, und alles zeigete mehr ein Angeſicht eines todten Leichnam, als eines Büßers: Und der heilige Jüngling allzeit mehr unerſchrocken, ſagte, werde dieſe Erden nur verſtaltet, ach mein liebſter Erlöſer zeiget mir ſeine Wun-

den, glanzend wie die Sterne, er zeiget mir seinen zu einer Zeit zerrissenen, aufgeschwollnen, nunmehro glorwürdig, unsterblichen und ewigen Leib. Dieses erfüllet meinen Geist mit einer so heiligen Hoffart, daß ich bereitwillig bin, so gewaltthätig auch die Peinen seyen, ihm nachzufolgen in seiner Marter, und auch nachzufolgen in seinen Vorrechten. Si commortui sumus; eine würdige Meinung des heiligen Pauli, welcher dises eben bestens verstunde, & convivemus, si sustinebimus, & conregnabimus.

XIII. Dapferer Jüngling, auch ich weiß, daß du deine Augen an den erstandenen Heiland geheftet, da du, deinen Leib zu verpflichten, daß er seinen Lauf fortsetze, zwey so peinliche Sporn an die Seiten gesetzet, und gezwungen hast eine so langwürige und grausame Marter zu übertragen. Ich will dich zwar meinen Zuhörern nicht als Muster vorstellen, denn du wärest ihnen garzu förchtlich: sie haben soviel Herz nicht. Jedoch sage ich, und sage es euch mit aller Liebe, soviel ich in meiner Seel habe, daß, wenn man mit seinen Fleisch in der Welt so heiglich umgehet, und nachmal dieses selig in den Himmel haben will, diese zwey Ding seyen, welche Christus JEsus selbsten nicht wollte, noch wußte in den seinigen zu vereinbahren.

Die

Die ſieben und dreyßigſte Predig.

Für den Monntag in den Oſterfeyertägen.

Die große Bosheit der Wiederfallenden.

Nos autem ſperabamus, qua ipſe eſſet redempturus Iſrael. O ſtulti & tardi corde ad credendum. *Luc.* 24.

Wir hoffeten, daß er Iſrael erlöſen wurde. O ihr Thoren, deren Herz langſam iſt zu glauben.

I. Ein weniges Uebel iſt, daß das Laſter nicht ſo liebreich durch ſein Anſehen, noch eine ſolche ſüße Anreizungskraft an ſich habe, daß die Chriſten, ihre Nachfolge zu vermehren, mit Vergeſſung der ewigen Seligkeit, welche ſie erwartet, allzeit ihre Fußſohlen durch Betrettung ihres dornächtigen Steiges verletzen ſollen. Unter einer ſo großen Menge der Menſchen, welche zum Trutz der heiligen Feyertägen, in welchen wir uns befinden, noch boshafter Weiſe dem ſelben nachfolgen, ſind doch ſo viele andere, welche ſich auf die gute Seiten ſchlagende, alle ihre Wünſch der Andacht wiedmen. Es müſte einem die Ehre GOttes wenig zu Herzen gehen, wenn er vor übermäßiger Freud nicht gleichſam außer ſich ſelbſten kame, in Erſehung, wie GOtt von einer ſo großen Menge der Anbethungen, Ehrbezeigungen u. Bußwerken umgeben ſeye, wenn die heilige Engel ein ſo großes Freuden-Feſt über einen einzigen bußfertigen Sünder in den Himmel anſtellen, wie groß ſolle ſeyn meine Freud, wo ich ganze Schaaren der Seelen ſehe mit ihrer eingezogenen Aufführung die Aufrichtigkeit ihrer Liebsneigungen, und die Zerknirſchung ihres Geiſtes an den Tag le-

legen? Gebenedeyet seye für allzeit jener Schweiß, welchen ich geschwizet habe. Heilige Fasten, wenn du nach Aussag des Heil. Johannis Chrysostomi der Frühling der Kirchen bist, o was angenehmer Frühling bist du, wenn du so geschwind zur Reiffe der Ernde gelangest! aber was für eine düstere Wolken verfinsteret die Heitere meiner Gedanken; und giebet mir ein, wer weiß, ob diese Andacht von einer Dauer seyn werde? Wer weiß, ob diese meine Zuhörer die Zeit ihres Lebens, welche ihnen noch übrig ist, sich allzeit an GOtt halten werden? Wer weiß, ob nicht die Kirchen mit den Spielhäusern, die Eingezogenheit mit der Eitelkeit, die Buß mit der Sünd, unverschamter als zuvor verwechselt werden? Flores multi (begleitet meinen Argwohn der H. Petrus Chrysologus, mit den seinigen) multitudinem fructuum pollicentur; sed examinati ventorum flabris ad fructum pauciſſimi perseverant. *Serm.* 97. Es ist nicht allein ein Moyses, welcher jetzt ein ganzes Meer mit seiner allmögenden Ruthen zähmet: bald aber förchtet, ob ihm nicht ein Felsen ungehorsam seyn könne. Es ist nicht allein ein Samson, welcher anitzo so stark, daß er ganze Schaaren erschlaget, bald aber so zaghaft, daß ihn ein Weib besiege. Es ist nicht allein ein Elias, welcher bald mit einen unerschrockenen Angesicht den Zorn des König Achab spottet, jetzt aber zitterend den Unwillen der Königin Jezabel entfliehet. Es ist nicht allein die Gespons, welcher anvor die Ruhe ohne ihren Geliebten eine Marter schiene, die aber anitzo ihn verdrüßig fortgehen lasset, damit sie ihre Ruhe nicht zerstöhre. O weh! wer versicheret mich, daß sich nicht auch bey meinen Zuhörern solche betrübte Veränderungen ereignen werden? Ich weiß, daß ich euch beleidige, meine liebe Herren, ich weiß, daß ich euch beleidige, jedoch ist es besser, daß ich förchte, damit ich euch behutsam mache, als daß ich euch ohne Förchten zu Grund gehen lasse. Habet ihr nicht vernommen, daß auch unter den Jüngern Christi selbsten solche unglückselige Veränderungen Platz gefunden haben? Nos autem iperabamus: Sie haben den Tag zuvor gehoffet, und heut hoffen sie nicht mehr? O Unbeständigkeit, welche billich verdienet als eine Untreue und Thorrechte bestrafet zu werden. O stulti & tardi corde ad credendum? Solle es denn nicht anständig seyn, wenn ich, eure Beharrlichkeit zu befestigen, mich befleisse euch zu bereden, was großen Schaden euch eine solche Veränderung wurde bringen? Sehet also den Inhalt meiner Predig. Es ist eine Bosheit, welche keine ihres gleichen hat, GOtt verkosten in

der

der Buß, und ihn wiederum verlaſſen, ſich mit den Laſtern zu ergetzen.

II. So heiglich die Welt mit aller ihren Spitzfindigkeiten entworfen wird, als diejenige, welche voll der Menſchen iſt, in deren Adern mehr Gall als Blut wallet, iſt ſie doch niemal ſoweit gekommen, daß ſie unter ſo vielen und ſo verderbten ihren Grundſätzen lehrete, daß man eine jegliche Beſchimpfung rächen, und ohne Unterſuchung der Bosheit des Beleidigten, einen jeglichen Stich mit den Schwert heylen ſolle. Es werden bey ihr Beſchimpfungen gefunden, mit welchen ſie ein Mitleiden traget, weil ſie unſchuldig, oder welche ſie vergiebet, weil ſie leicht und gering ſind. Die Unbilden, welche die Unwiſſenheit des Beleidigers beſchützet, werden eintweders für keine Unbilden, oder nur als ſolche halben Theils gehalten: und rechnen auch ſolche Perſonen, welche empfindlicher und hochmüthiger ſind, die Anthung derſelben mehr für einen Wuth als einen Geiſt aus, wo der Beleidigende die Würde des Beleidigten nicht recht erkennet. In der Schul des H. Evangelii, ob ſie zwar der Schul der Welt ſchnur gerad entgegen geſetzet iſt, iſt eben eine gleiche Lehr gegeben worden, als der göttliche Erlöſer zu ſeinen Lehrjüngern geſprochen: Ille ſervus, qui cognovit voluntatem Domini ſui, & non fecit ſecundum voluntatem ejus, vapulabit multis, qui autem non cognovit, & fecit digna plagis, vapulabit paucis. *Luc.* 12. welcher mich beleidigen wird, ohne rechte Unterſcheidung der Vortrefflichkeit meines großen Verdienſts, und der Herrlichkeit meines Throns, dieſen werde ich leicht ſtrafen, wer aber dieſes erkennet, und nichts deſtoweniger ſich unterfanget mich zu beſchimpfen, zu deſſen Verdilgung werde ich alle meine Rach bewafnen. Und nichts deſtoweniger wie vielfältig ſind die Beyſpiel gewiſſer Seelen, welche, nachdem ſie bey den guten Licht erſehen haben die göttliche Liebreichigkeit, und dahero viele Zäher über ihre begangene Miſſethaten vergoßen, kurz darauf ihn wiederum von neuem beleidigen, die alte Sünden erneuerende, unverſchamter und boshafter als anvor!

III. Wiſſet ihr meine Chriſten die Urſach einer ſo betrübten Unordnung? Die Urſach iſt, weil man die Sünden zwar beweinet, jedoch mit einen heimlichen Vorhaben, die Zäher alſogleich wiederum abzutrücknen. Wir haben in den erſten Buch der Königen eine Figur, welche nicht lebhafter und deutlicher ſeyn kann. Die Kinder Iſrael haben ſich entſchloſſen, das ſchändliche Joch abzuwerfen, unter welchen ſie durch die Tyranney der Philiſter ſeufzeten, dahero haben ſie einen

nen Rath versammelt, und den Schluß abgefasset, sie zu schlagen. Aber vernemmet die große Vorbereitung, welche sie veranstaltet, ihre bewaffnete, zahlreiche und mächtige Feind zu besiegen. Sie haben die Archen GOttes in ihr Feldlager von Silo überbracht, und ein so großes Geschrey erwecket, welches in allen herumliegenden Bergen und Thälern erschallete. Cum venisset Arca Fœderis Domini in castra, vociferatus est omnis Israel clamore grandi, & personuit terra. 1. *Reg.* 4. Und weil in den Feldschlachten vor allen pflegen die Ohren angegriffen, und gleichsam überwunden zu werden, hat dieses Getöß bey den erstaunten und übel bestellten Philistädern eine solche Eindruckung gemachet, daß sie vor Forcht zitterten, und heuleten. Timuerunt Philistæi dicentes, venit Deus in castra, & ingemuerunt dicentes, væ nobis. Als aber das Zeichen zu den Angriff gegeben worden, waren die Philistäer so herzhaft und dapfer, die Israeliter hingegen so zaghaft und saumselig, daß dreyßig tausend auf den Kampfplatz erschlagen, und die H. Arch, auf welche sie ihr Vertrauen gesetzet, in die Hände der Feinden gerathen. Facta est plaga magna nimis, & ceciderunt de Israel triginta millia peditum, & Arca Dei capta est. Dergleichen Begebenheiten werden den ganzen Tag erneueret, meine Christen! Sehet ein Christ, welcher durch eine himlische Erleuchtung seine Finsternis und seine Schand erkennet, entschließet sich die Tyranney seiner Sünden zu unterdrucken: aber er ist garzu verzagt und unverständig, anstatt daß er sich zu einen so wichtigen Streit bewaffne mit einen lebhaften und heldenmüthigen Willen, welcher schrye, Waffen, Waffen, Krieg, Krieg, nimmet er alles zusammen mit einen Klopfen an die Brust, mit Herabblateren wenige Gebethlein, mit einen lauten Seufzer, ich hab gesündiget. Auf ein solches Getöß erschrecket der Teufel, und seufzet zweifelhaftig, ob nicht jenes Geschrey GOtt in die Seel ziehe, wodurch er von der Schlachtsucht auferwecket werde, welche ihn unterdruckete. Aber was? Unterdessen wird eine heimliche Liebe zu den Sünden unterhalten; jene Gelegenheit wird nicht vertrieben, jene Ort werden wiederum besuchet, jene Personen, jene Spiel, jene Eitelkeiten, jene Zusammenkunften gefallen noch. Alles endiget sich in einer eingebildeten Reu und Leid, welche wenig das Herz, und gar nichts die Sünden beunruhiget. Die Sünden fassen Muth, und überwinden ihn von neuem, machen ihn von neuen unterthänig, und schlagen ihn in die Feßeln: und der Unglückselige, anstatt daß er sich aus der Armseligkeit des Sünders herauswinde, gerathet in eine noch Zäherwürdigere, so da ist,

daß

daß er ein wiederfallender Sünder seye: eine Armseligkeit, welche in ihm verursachet wird durch die Faule der nicht recht gereinigten Lastern, gleichwie nach Aussag Hipocratis in den Leibern der Wiederfall von den Bösen nicht gänzlichen aufgelösten Feuchtigkeiten herkommet; quæ relinquuntur in morbis, recidivas facere consueverunt. *Lib.* 2. *Aphor.* 12.

IV. Und was ist sich hierüber zu verwunderen, wenn unter allen Vorsätzen, welche von den Menschen abgefasset werden, keiner minder beobachtet wird, als jener, welchen sie bey der Beicht machen? Ich hege die Meinung, daß viele und gar viele gar keine Vorsatz machen. Ich sage bey mir selbsten ganz verwirret und betrübt, ist es möglich, daß jene Sünden, in welche der Willen so lange Zeit verliebt gewesen, in denselben so viele Freyheit gelassen, welche erklecke, auf eine kurze Zeit sich zu versammeln, und einen ewigen Haß über dieselbe zu fassen? Wissen wir nicht mehr durch die Erfahrenheit, als durch die Lehr des weisen Seneca, daß sich ein jeglicher Wollust weit schmeichlend und angehmer vorstelle, da man ihn verlassen will? blanditiæ cum amittuntur, placent? ist es möglich, daß man mit einer so wenigen Verwirrung und Herzenleid wahrhaft sagen könne, lebet wol meine Buhlereyen, lebet wol meine Leidenschaften, meine Diebstähl, meine Wuchereyen, meine Briefwechsel, lebet wol für allzeit: diese solle ich nimmermehr sehen, nimmermehr genießen, nimmermehr.

V. Dieses hat nicht so leicht vermöget der große H. Augustinus; wie viele Jahr hat er zugebracht, bis er sich entschließen kunnte? wie viele Zäher hat er vergoßen? in was für Seufzer ist er erbrochen? ganzer 12 Jahr gewahrnete er, daß seine Wollüst Gift wären, und nichts destoweniger fahrete er fort, dieselbe zu widerkeuen, ganz begierig noch mehr vergiftet zu werden, damit er sie destomehr genießen kunnte. Ganzer 12 Jahr hatte er zu streiten mit den Himmel, welcher von oben herab blitzete; mit der Höll, welche ihm von unten herauf bedrohete: mit den Freuden, welche ihn um und um umzingelten; mit seinen eigenen Gewissen, welches ihn innerlich marterte, in was für Bestrafungen ist er nicht wider sich selbsten und wider seine Zaghaftigkeit erbrochen? Aber mit allen diesen, noch durch alle diese seine Unsinnigkeiten hatte er die Kräfen nicht, diesen ein Ende zu machen. Als aber nachmal jener der Kirchen so beglückte Augenblick angebrochen, diese so sehr bestrittene Unternemmung zu vollenden, O alsdenn wie groß waren seine Schmerzen, und seine Angst. Leset das 11. Capitel

des 8ten Buchs seiner Bekanntnissen, und saget, ob euch nicht vorkomme, als sehet ihr ein Kind, welches durch viele Monat der Muttermilch gewohnet, von denen mit Wermuth und Aloe bestrichenen Brüsten abgespenet wird; wie verlanget es darnach? wie erzürnet es sich? wie setzet es die hungerige Lefzen an? wie ziehet es diese ganz verwirret zuruck? wie nahet es sich denenselben schnaufend, wie wendet es sich von selben ab traurend? wie siehet es die Nährmutter bald mit liebreichen jetzt mit zornigen Augen an? wie trotzig sauget, und nachmal weinet es? wie fallet es die Brüst an, wie bereuet es dieses? wie will es? und wie will es nicht? Wie, damit ich es endige, krümmet es sich, auch nur einen einzigen von jenen geliebten Tropfen zu verschlucken? Und alsogleich verwechselt es zornig seine Begierden in Verachtung, welche es nicht trösten, sondern betrügen. Armer Augustine! ist jemal eine mehr geängstigte Seel gefunden worden? Er wollte seine Sünden verlassen; aber diese stelleten sich ihm in einer schönen Gestalt vor, und brummelten mit stiller Stimm, dimittisne nos? willst du uns denn verlassen? Et a momento isto non tibi licebit hoc, & illud ultra in æternum? & a momento isto non erimus tecum ultra in æternum? Niemal mehr also o Augustine ein Wollust? niemal mehr eine Liebe? niemal mehr? Und in Aussprechen dieses niemal mehr, wer kann ihm einbilden den grausamen Krieg, der Gedanken, welcher ihn bestritten? Er entschließet sich, und alsogleich betrübet er sich; er macht ihm Muth, und ist gleich darauf verzagt. Er setzet einen Schritt fort, und gleich, ermüdet, stehet er still, sich zu erhollen: er will seinen Weg fortsetzen, aber je näher er zu den Ziel gelanget, desto mehr ist der Willen kleinmüthig, selbes zu erreichen. Hören wir ihn selbsten, welcher, wenn er in einem anderen seinen Buch mit den Menschen geredet, in diesen seine Bekanntnißen als ein großer Mann geredet, da er mit GOtt, und von GOtt redet: Jam pæne faciebam, & non faciebam, & paulo minus jamjam attingebam, nec tenebam; punctumque ipsum temporis, quo aliud futurus eram, quando propius admovebatur, tanto majorem incutiebat horrorem. Wie bestehet denn eine so große Ungleichheit? eine so große Kleinmüthigkeit in Augustino, da er seine Sünden absagen sollte, und ein so großer Fried in den Sündern, welche sich die vergangene Täg bekehret haben? Wie kann doch dieses seyn? Der H. Augustinus hat sich für allzeit entschlossen, der H. Augustinus, nachdem er sich einmal entschlossen, hat niemal mehr gesehen die Gestalt der Sünd, niemal mehr gesehen die

Ge-

Mr. Ben Hanna to Sir Fred Hyde

Dear Sir Fred,

Thank you for your letter of the 12th inst. I am sorry to hear that you have been unwell, but I am glad to see that you are now recovering.

I have been very busy myself, as you know, with the affairs of the Company, and I have had little time for anything else. However, I have managed to get away for a few days, and I am now staying at my country house in Surrey.

The weather here is very fine, and I am enjoying the fresh air and the quiet. I have been riding a good deal, and I have also been shooting a little. I have had some good sport, and I have brought home a few brace of birds.

I am glad to hear that you are thinking of coming to London. I shall be very pleased to see you, and I hope you will stay with me. I have a spare room, and I shall be delighted to put you up.

I have been reading a good deal lately, and I have finished the book you lent me. I found it very interesting, and I have learned a great deal from it. I shall return it to you when I see you.

I have also been writing a good deal, and I have finished the first chapter of my book. I am not sure whether it is any good, but I shall be glad to show it to you when you come.

I have been thinking a good deal about the future of the Company, and I have come to the conclusion that we must make some changes. I shall be glad to discuss this with

VII. Dieser unglückselige König wurde von den Philistäern in die Enge getrieben, welche ihm auf allen Seiten droheten: in Ersehung, daß er allein, wenn ihn nicht seine betrübteste Forcht begleitete, nahme er seine Zuflucht zu GOtt, bey selben sich Raths zu erholen. Aber GOtt über seine Unerkanntlichkeit überdrüßig, ware garzu sehr erzürnet, ihm zu willfahren. Es schweigen die Propheten, die Priester sind stumm, und die Traum selbsten, welche vorhin doch etwas sagten, reden anitzo in ihren Schatten vergraben nichts mehr. Saul in einer so außerordentlichen Verwirrung der Forcht und des Argwohns, wie ein Schiffbrüchiger in den Ungewitter, welcher jemehr er mit den Flutten verwickelt ist, desto fester er seinen Tod umfanget, begiebet sich in das Hauß einer Zauberin, daß sie ihm die zukünftige Ding wahrsagen sollte: allda wurde der schon verstorbene Samuel durch das Getöß der Gottsraubereyen auferwecket, und wo der Saul eine Hilf hoffete, hat er Schrecken gefunden. Denn der gute Alte über jene schändliche Zuflucht erzürnet, bestrafet ihn mit trotzigen Angesicht: was ist dieses für ein Mitleiden, daß du das Stillschweigen der Todten unterbrichest, und sogar die Aschen der Gräber beunruhigest? Versuche es nur, wenn du kannst; GOtt ist nicht mehr mit dir, und ohne GOtt, was kannst du Armseliger hoffen? oder was hast du Unglückseliger nicht vielmehr von ihm zu beförchten. Höre an o Saul, was dir auf Befelch GOttes dein gewesener Samuel andeute. Dein Purpurmantel wird zerrissen, und deine königliche Kron wird auf das Haupt des Davids deines Feinds übersetzet werden: und morgen wirst du mit den deinigen bey mir unter den Todten seyn. Scindet Dominus regnum tuum, & dabit illud David; & cras tu & filii tui mecum eritis. 1. *Reg.* 28. Großer GOtt der Rach! ich bethe an mit zur Erden geneigten Angesicht deine Gerechtigkeit. Jedoch verzeihe mir meine Keckheit; wenn du das Geschlecht dieses dir widerspenstigen Fürsten vertilgen wolltest, warum verbergest du nicht heimlich deine Betrohungen? Und vergrabest sie nicht gleichsam in einer Höllen der Zaubereyen? Wäre es deinem Zorn nicht geziemender gewesen, daß du den Samuel vor den erstaunenden Saul hätrest erscheinen lassen, da er auf seinen Königlichen Thron gesessen? Hätten sie kein größeres Geräusch gemachet? wurden sie nicht die Straf denkwürdiger und exemplarischer gemachet haben? Nein, antwortet mir Lyranus, du verstehest das Geheimniß der göttlichen Gerechtigkeit nicht. In den Hauß einer Zauberin will der HErr, daß dem Saul das Todsurtheil angekündet werde, damit wir erlernen,

wie

Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 1 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 2 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 3 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 4 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 5 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 6 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 7 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 8 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 9 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 10 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 11 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 12 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 13 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 14 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 15 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 16 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 17 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 18 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 19 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 20 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 21 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 22 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 23 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 24 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 25 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 26 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 27 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 28 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 29 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 30 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 31 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 32 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 33 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 34 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 35 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 36 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 37 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 38 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 39 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 40 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 41 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 42 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 43 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 44 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 45 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 46 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 47 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 48 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 49 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 50 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 51 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 52 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 53 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 54 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 55 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 56 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 57 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 58 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 59 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 60 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 61 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 62 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 63 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 64 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 65 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 66 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 67 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 68 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 69 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 70 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 71 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 72 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 73 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 74 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 75 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 76 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 77 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 78 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 79 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 80 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 81 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 82 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 83 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 84 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 85 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 86 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 87 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 88 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 89 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 90 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 91 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 92 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 93 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 94 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 95 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 96 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 97 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 98 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 99 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen. Bd. 1 S. 1 Anm. 1 Z. 100 v. o. Für: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen lies: Ueber die Ursachen der Bewegung der Pflanzen.

folgen, die allerschwereste Sünden seyen: die Sünden, welche begangen worden nach so vielen Erleuchtungen, welche ihnen die Abscheulichkeit erwiesen haben: Sünden, welche begangen worden nach so vielen Gnaden und so vielen Begierden, diese niemal mehr zu begehen. Sünden, welche begangen worden in Ansehen alles dessen, was sie erschrecklich machen kunnte, o was für Sünden! was für Sünden werden sie seyn? Was für Schäden wird nach sich ziehen ein reissender Strohm, welcher die Macht hatte ein so starkes und festes Gestatt zu durchbrechen? Wenn denen Teufeln keine einzige Zeit zur Buß gegeben worden, weil sie GOtt beleidiget mit einer vollkommnesten Erkanntniß ihrer Sünd, so ist es gewiß, daß kein Christ mehr die ewige Verdammniß zu beförchten habe, als diejenige, welche einen in den vergangenen Reu und Leid so erkannten GOtt beleidigen, welche GOtt beleidigen, den sie in denen vergangenen Vorsätzen aller Treu versicheret. Und erzitteret ihr nicht in Anhörung, wie er tobe durch den Mund des Propheten Jeremiä, welcher sein Mund ist? Non observaverunt verba fœderis, quibus assensi sunt in conspectu meo. *Jerem.* 34. Unglückselige! wie solle ich sie nicht ewig strafen, indem sie die Keckheit gehabt mir das Wort nicht zu halten, welches sie mir gegeben haben in den Angesicht meiner Altären, in der Hand meiner Priester, und da sie mich selbsten zum Zeugen berufen? Non observaverunt verba fœderis, quibus assensi sunt in conspectu meo. Liebste Seelen! machet doch niemal GOtt einen Verdruß mit einer so vermessenen Treulosigkeit; damit niemal aus jenen Anbethungswürdigen Lefzen ausgehen die Klagen, mit welchen GOtt sein Herzenleid durch den Propheten Jeremias entdecket: Peccatum peccavit Jerusalem: instabilis facta est. Mein liebes Jerusalem, mein liebes Volk, von welchen ich hofte, und welches mir auch geschworen eine unüberwindliche Treu, hat wiederum zu den Sünden zuruck gekehret, und ist mir treuloß und unbeständig geworden.

X. Sündigen nur die Heyden; sündigen die Türken, sündigen die Ketzer; sündigen auch jene Catholische, welche nicht aus den Unflat ihres verderbten Lebens mit Christo aufzuerstehen gewußt haben. Sündigen sie in den Häusern, auf den Plätzen, in den Gassen, in den Zusammenkunften, bey den Schaubinen, in den Schlupwinkeln, sündigen sie mit Schelten und Fluchen, mit Betrügen, mit Murren, mit Unkeuschheiten, mit Aergernißen. Sündigen sie auch sogar in den Kirchen mit Lachen, mit Liebsblicken, mit Ausgelassenheiten, welches bloße Ansehen (wie ich es von die-

Ost-Berlin, 17. Juni 1953. Arbeiter demonstrieren vor dem Haus der Ministerien.

hinaus steigen. Die Bichel ermangeln der Weinlöse, die Gärten den Frühling, die Felder der Ernde, die Wälder den Thieren, der Luft den Vögeln, den Menschen die Erden. Alles ist ein lauteres Meer, alles ein lauterer Schiffbruch, alles ein lauteres Grab. Noe allein, und in Ansehung seiner einige wenige von seinen Hausgenossenen schiffen sicher zwischen den Ungewitter jenes Meers ohne Gestatt. Creatura, also beschreibet es Basilius Seleucienſis, naufragium faciente, placide Noe ſolus enavigat. *Orat. de Noe.* Endlich hat die Ueberschwemmung nachgelassen, die Welt ist in der Welt wiedergebohren worden, und Noe gehet mit seinen Gefolg aus seiner schwimmenden Wohnung heraus. Wer hätte beargwohnet, daß der große Patriarch in jenen Ueberwürrlein der unbegrabenen Erden nicht als ein neuer Phönix der Weltzeiten, als ein heilsamer Balcken jenes schädlichen Schiffbruchs sollte erkennet werden. Er selbsten als ein Vater einer neuen Welt erwartete Zweifelsohne in einer solchen Einsamkeit der Menschen nichts anderes als Ehrenbietigkeit, und Ehrforcht. Und nichts destoweniger verlachet ihn sein zweyter gebohrner Sohn der Cam, verspottet, und scherzet mit ihm. Hierüber erzürnet sich der beleidigte Vater, und in Erwegung des allzugroßen Uebels jenes boshaftesten Verfahrens, donnert er zum Untergang des Widerspenstigen ab Verfluchungen, und kündet dem Unglückseligen mit seiner Nachkommenschaft an Schand und Spott, Dienstbarkeit und Verachtung.

XII. Ach was für ein Sündfluß der Unordnungen überschwemmet diese Welt! ein weit ärgerer Sündfluß als der vorige; indem jener eine Straf ware, dieser aber die Sünd ist: in jenen ist gestorben das Fleisch, in diesen zettelt das Fleisch eine Niederlag an: jener hat die Erden von ihren Unflat gereiniget, dieser besudelt sie mit neuen Mackeln: in jenen ist die Sünd mit ihren Wollüsten ersaufet worden: in diesen schwebet die Sünd mit ihren Wollüsten oben her. Sage mir anizo mein Christ: wenn der HErr aus Mitleiden deiner Seel, dich nicht mit seiner Gnad zu jenen Beichtstuhl, als einer Archen der Seligkeit geführet hätte, so wärest auch du unter einen so entsetzlichen Sündfluß zu Grund gegangen? Auch du hättest Schiffbruch gelitten, weil auch du sündhaft gewesen, gleichwie so viele andere. Aber wer sollte jener Undankbare seyn, welcher der Vermessenheit des Cam nachfolgete, da er kaum aus der Arch heraus gegangen, zuruck kehre, seinen himmlischen Noe zu verspotten, welcher zwar auch vollgetrunken, aber allein vollgetrunken von allzu übermäßigen Liebe ist? Wer solle

seyn,

seyn, welcher seinen bloßen gekreuzigten Heiland nicht vor fremder Unerkanntlichkeit bedecke, sondern als ein unwürdiger Sohn Spott mit Spott, Wunden mit Wunden vermehre? Wenn ich eine so schändliche Treulosigkeit beargwohnen kunnte, wollte ich einem solchen, so armselig ich auch bin, von Seiten GOttes ankünden den ewigen Fluch, und gleich dem Noe schreyen, maledictus Chanaan. Verfluchet ꝛc. ꝛc. O wohin bringet mich der Gewalt des Eifers. Und solle ich mit diesen Seelen so scharf und so streng verfahren? Ich will ihnen auf keine Weiß mit Bedrohungen eine Forcht einjagen, sondern ich will sie vielmehr mit Bitten einladen: und damit meine Bitt einen desto stärkeren Nachdruck habe, will ich von Tertuliano seine kräftige Wolredenheit entleihen: Peccator mei similis, ita invade, ita amplexare pœnitentiam, ut naufragus alicujus tabulæ fidem.

XIII. Betrachtet einen Schiffbrüchigen, welcher, nachdem das Schiff durch den Gewalt der Sturmwinden zerschmetteret worden, gezwungen ist in einer solchen Verwirrung der Elementen sein Leben denen einzigen Kräften seiner Armen zu überlassen. Wo er in einer kleinen Ferne einen Balcken ober denen Flutten schwimmen ersiehet, mit welchen er seine Arbeit theilen könne, schicket er schon vorhin seine ungeduldige Anblick nach denselben ab, und trachtet nach selben mit allen Gewalt; so ferne aber ein schädlicher Wind ihm diesen fortführet, leidet er mit selben einen zweyten und weit schmerzlicheren Schiffbruch. Wenn er aber diesen Balcken erreichet, was thut er nicht? was versuchet er nicht, damit er niemal mehr von denselben abgesönderet werde? Die tobende Wellen treiben ihn hin und her, und er haltet sich fest an sein Holz: die auf- und abwelzende Flutten griffen ihn aller Orten an, ihn seiner Hilf zu berauben, und er schliesset sich allzeit fester an seinen Balcken, und ist behutsamst, damit er diesen niemal verlasse. Und warum dieses? O! weil er versicheret ist, wenn er diesen verlieret, daß er verlohren seye. Peccator mei similis ita invade, ita amplexare pœnitentiam, ut naufragus alicujus tabulæ fidem. Sünder meine Gesellen, nachdem ihr lange Zeit von der Meers Ungestümme der Sünden herum getrieben worden, habet ihr endlich zu euren Glück den Balcken der Buß ergriffen: Wehe! euch Armseligen, wenn euch eine neue Leidenschaft diesen entziehet. Werdet ihr noch einmal das Gestatt erreichen? werdet ihr noch neue Erleuchtungen, neue Gnaden, neue Zeiten, neue Gelegenheiten haben, euch zu bekehren? Werdet ihr selig werden? Es ist garzu sehr zu beförchten, daß

es nicht geschehe. Was sage ich, es ist zu befürchten? Der heilige Geist saget es ausdrucklich, daß ihr auf keine Weiß werdet selig werden. Qui transgreditur a justitia ad peccatum, paravit eum Deus ad rhomphæam. *Eccli.* 26. Bedenket dieses, aber ernstlich.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XIV. Die andächtige Frauen, wie ihr wisset, sind zu den Grab gegangen, als der Himmel noch zwischen den Tag und der Nacht unentscheiden ware, um den Leichnam ihres geliebten HErrn mit köstlichen Salben zu salben. Aber Christus, welcher schon eher von den Todten auferstanden, ehe sie bey den Grab angelanget, scheinte als wollte er diesen Liebsdienst verschmähen. Und warum verschmähen? fraget der H. Bernardus? Warum wollte er sich gegen einer so liebreichen und anmüthigen Dienstleistung widerspenstig erweisen? Provide, antwortet der H. Vater, paratam sibi confectionem noluit expendi in suo corpore mortuo, ut servaret vivo. *Serm.* 12. *in Cant.* Nun wer ist jener Leib Christi, welcher nach seinen Tod noch lebet? Dieser ist die Kirchen, ipsam ungi, ipsam foveri desiderat. Wer sind die Glieder seines Leibs? Diese sind die Arme, diese sind die Glieder, welchen Christus die Liebsdienst der Christlichen Freygebigkeit vorbehaltet: diese befilchet er so hitzig eurer Barmherzigkeit: ipsius infirma membra cupit fomentis accuratioribus relevari. Wolan meine Herren, wenn ihr mitleidig wäret gewesen mit den verstorbenen Heiland, seyet nicht minder heldenmüthig mit den erstandenen Christo. Gebet ein reichliches Allmosen, damit ihr eine heilige Beharrlichkeit erlanget.

PARS II.

XV. Mein Pater, diesen Morgen habt ihr nachgefolget den bösen Leibarzten, und solchen Rathgebern, welche ein gar kurzen Verstand haben. Jene reden von den Uebel, reden von den Zeichen, mässen ab die Schmerzen, zählen die Angriff der Krankheit, füllen die Puls, erforschen auf das genaueste die Zung, das Ausseben, die Farb, machen allerhand Weissagungen, das Fieber ist gefährlich, das Geblüt ist angestecket, das Uebel ist von einer höchsten Wichtig-

tigkeit, und unterdessen wird das Uebel nicht gehelet. Diese vergrösseren allzeit die Zerrittungen, und führen in den Discurs ein einige politische Staatsregeln. Jener Fürst ist garzu nahe: jene Armee kann unterschiedliche Vorhaben haben; die Schatzkammer ist erschöpfet, der Nachtbar schwinget sich empor, die Geschäften gehen langsam zu. Man discuriret, und hilfet nicht. Das Hilfmittel, meine liebe Christen, sollet ihr euch selbsten suchen; ihr sollet suchen solche Mittel, welche erklecken eure Beharrlichkeit zu befestigen. Nichts destoweniger verlange ich auch in disen Fall meine Pflicht zu erfüllen, und bin bereitwillig, euch einige Hilfmittel anhanden zu geben, und diese sollen solche Denkzeichen seyn, welche ich euch hinterlasse als ein Pfand der zartesten Liebe, so ich gegen euch hege, und hegen werde, solang ich lebe.

XVI. Und zwar erstlich sollet ihr euch in den Anfang eurer Bekehrung verhalten gleich einem Geneßenden, welcher von einer schweren Krankheit ganz kürzlich auferstanden, welche ihn dahin gebracht, daß er gar nahe sein Grab ansehen kunnte. Alles gefallet ihm, weil er gleichsam wiederum zu leben angefangen in einer für ihn sehr neuen Welt; jedoch enthaltet er sich von allen. Was Mäßigkeit in Speiß! was Nüchterkeit in den Getrank! was Argwohn wider einen jeglichen Luft? was Behutsamkeit, was Sorgfalt, was Aengstigkeiten, was Scrupeln? Ihr habet mit euren Zähermürdigen Schaden erfahren, was Oberherrlichen Gewalt über euren freyen Willen ausgeübet haben die Gesellschaften, die Zusammenkunften, die Schaubinen, und Tanzböden: Und warum wollet ihr diese noch ferners besuchen? Jenem Lungensüchtigen wird verbothen auf bergichten Orten zu wohnen. Denen jenen, welche ein garzu zartes Häutlein in den Haupt haben, ist verbothen alles Rauchwerk, iene, welche an den Hauptweh leiden, sollen niemal nahe bey einem Ambos wohnen, und nach Möglichkeit fliehen jene Handwerker, welche ein Getöß machen: also reden die Leibarzten, die schwache Leiber bey der Gesundheit zu erhalten, also reden auch die geistliche Väter zu allen denen, welche wegen den bösen Gewohnheiten, so sie an sich gezogen, ein so faules Herz, einen so stolzen Kopf, und eine so schwache Natur haben. Ihr habt gesehen meine Christen, daß in den großen Luft dieser Welt die Beschaffenheit eures Geistes garzu leicht verderbet worden: Ach veränderet diesen Luft: und setzet euch nicht mehr in die Gefahr mit einer so großen Verderbung der Feuchtigkeiten an einer so subtilen und zugleich starken Himmelsgegend zu wohnen. Aber vor allen drucket tief in eurer Seel ein die-

dieſe unbetrügliche Grundlehr, daß ihr niemal werdet ein unſchuldiges Leben führen können, wenn ihr nicht gänzlich das Leben veränderet: daß ihr niemal gänzlich die Sünd verlaſſen werdet, wenn ihr nicht nach was höheren trachtet, als die Sünd zu verlaſſen: denn wenn ihr eben die vorige Ort, die vorige Geſellſchaften, die vorige Gelegenheiten beſuchet, werdet ihr in eben die vorige Sünden fallen. Gilibertus Abbas bemerket ſpitzfindig, daß bey der Geſponß in den hohen Liedern die genaue Wachtbarkeit, und der Ueberfluß der Früchten übereins kommen. Hortus concluſus ſoror mea ſponſa. *Cant.* 4. Meine Geſpons iſt ein wolbewahrter Garten: Emiſſiones tuæ paradiſus malorum punicorum cum pomorum fructibus. O was für eine, und was große Fruchtbarkeit der Tugenden! die zwey Kühe, welche die heilige Archen GOttes gezogen, ſind allzeit gerad fort gegangen. Und warum? weil ſie, antwortet der H. Auguſtinus, obzwar ihre Kälber ihnen nachgeblähret, niemal mehr zuruck geſchauet. Ibant vaccæ gradientes, nec revocatæ gemitibus eſurientium filiorum. *Lib.* 10. *de civit. c.* 7. Meine Zuhörer, es blähret euch nach jener Wolluſt, es blähret euch nach jene gefährliche Freundſchaft, es blähret euch nach jener ungerechte Gewinn; es blähret euch nach jene unkeuſche Liebe; wendet euch nicht um, ſchauet nicht zuruck, wenn ihr jedoch euren Weg zu der ewigen Glückſeligkeit fortſetzen, und das Joch der göttlichen Gebothen tragen wollet.

XVII. Zweytens ermahne, und bitte ich euch, zuweil einige von den ewigen Wahrheiten zu erwegen, welche ich euch die vergangene Faſten hindurch vorgetragen habe, und ſonderheitlich jenen heilſamen Rath in die Uebung zu ſetzen, welcher der Inhalt einer meiner ganzen Predig geweſen, und in mehreren Predigen von mir wiederholet worden, und welcher in dieſen beſtehet, daß ihr täglich eine ernſtliche Erwegung über die wichtigere Grundlehren unſeres Glaubens anſtellet. Ein ſchönes Lehrſtuck hat uns hierinfalls der König David hinterlaſſen: In corde meo abſcondi eloquia tua, ut non peccem tibi. *Pſ.* 118. Es iſt nicht genug zur Bewahrung der Unſchuld, daß das Wort GOttes zu den Ohren gelange: Nein; ſondern es iſt nothwendig, daß es von den Ohr zu den Herzen dringe: es iſt nothwendig, daß es auch in den Herzen verborgen werde. Abſcondiin corde meo eloquia tua, ut non peccem tibi. Die Beharrlichkeit in den Guten, meine Zuhörer ſcheinet hart, ſcheinet ſchwer zu ſeyn, weil ſie voraus ſetzet, daß ſie lange Zeit dauren ſolle in jener Einſamkeit, in jener Abtödtung, in jener Enthaltung, in jener Abſönderung von den eitlen und giftigen Wolluſten dieſer Welt.

Welt. Und nichts destoweniger, wer weiß? wer weiß? ob nicht der Tod wenig entfernet seye? wer weiß, ob nicht ein kürzestes Zeitlein euch versichere der ewigen Glückseligkeit, nach welcher ihr seufzet? O was wichtige, was nutzliche Erwegung wurde seyn, wenn man dieses zu Anfang eines jeglichen Tags betrachtete, und seine Seel also anredete, meine Seel, es kann seyn, daß dieses Monat das Lezte unseres Lebens seye: es kann seyn, daß ich nach einen nicht ganz verflossenen Jahr vor den göttlichen Richterstuhl erscheinen müsse, Rechenschaft zu geben. Wie stehet es um dich meine Seel? wie stehet es um dich? Die Ungarn hielten inner den Mauern der Stadt Erla eine hartnäckige Belagerung aus, mit welcher ihnen die türckische Raubgierigkeit das Leben und die Freyheit zu benemmen suchte. Sie wurden geängstiget mit Mauerbrechern, Stucken, und Feuer, sie wurden auch angereizet mit großen Versprechen und Einladungen. Und wisset ihr, was sie denen Belagerern für eine Antwort gegeben haben? Sie brachten auf die Spitz der Mauer eine mit Trauer überzogene Todtenbahr, und machten hierdurch dem Feind ein wunderſames und klägliches Schauspiel: wollten auch hierdurch sagen, daß sie gleichmäßig unbeweglich wären auf ihre Schmeichlungen, und auf ihren Gewalt. Der böse Feind meine Christen fallet euch an? Es reizet euch an der Sinn? Wolan, stellet hurtig, und geschwind die Todtenbahr vor Augen: werfet einen Gedanken auf den Tod, und auf das Gericht, und alle eure Feind werden die Hoffnung verlieren euch zu übergwältigen.

XVIII. Für das dritte ermahne ich euch, daß ihr in einen höchsten Werth haltet alle Augenblick der Zeit, alle Einsprechungen GOttes, alle auch mindeste verdienstliche Werk und Tugenden. So klein und gering sie euch auch vorkommen, sollet ihr doch selbe nicht als gering schätzen; anerwogen für ein jegliches eine unsterbliche Belohnung bestimmet ist; denn alle zugleich oder insgesammt einen unermessenen Schatz ausmachen, gleichwie aus vielen Tröpflein Wasser ein großer Strohm erwachset. Sehet an jenes Vögelein, welches nach der scharfen Winterskälte ganz geschäftig in den Luft herum zu fliehen anfanget. Wie viele Umkreiß und Umschweif machet es? wie oft fliehet es fort, und kehret wiederum zuruck! es traget mehr nicht mit sich in seinen Schnäblein als ein zarten Heufaden, oder eine gleichsam unsichtbare Flocke von einer Wol in einer jeglichen Bewegung; und doch mit der Zeit flechtet es ihm ein so stark und

festes Nestlein zusammen, daß selbes weder die Sturmwinde noch die Ungewitter zerreissen können, welches zugleich so fähig ist, daß sowol sein Gespänlein als die ausgefallene junge Vögelein darinn wohnen können. O wie viel und viel wird verlohren, wenn man nicht wol zu hausen weiß! o wenn wir einen wenig mehreren Fleiß anwendeten in allen Gelegenheiten etwas zu verdienen, welche uns täglich zu handen stehen, wie reich, wie vergnügt wurden wir zu den Tod gelangen? O wie Zäher und Seufzer würdig ist die Nachläßigkeit, mit welcher wir unbesonnen und unbedachtsamst unsere Jahr verstreichen lassen, nichts befördtende jene harte Bestrafung, welche GOtt einem jeglichen androhet, der das Erbtheil seiner kostbaren Talenten vergrabet.

XIX. Leztlich beschwöre ich euch mit aller möglichen Liebsneigung, daß ihr ernähret eine Andacht, aber eine zarte, eine aufrichtige, und wahrhafte Andacht. Liebste Stadt N. ich bin gezwungen, dir eine Wahrheit zu offenbaren, welche ich diese ganze Fasten hindurch mit Gewalt in meinen Herzen eingekercket gehalten habe. Sie wird dir ungelegen seyn, ich weiß es; allein ich liebte dich nicht, wie du es verdienest, und wie ich schuldig bin, wenn meine Liebe vernachläßigte, zu dir mit Freyheit zu reden. Du bist vor den Augen der Welt ein Wunder der Städten; und o was schöne und liebreiche Schaubine wurdest du seyn auch vor den Augen des Himmels, wenn du mit Dankbarkeit gebrauchetest jene so außerordentliche Vorrecht, mit welchen dich die göttliche Allmacht so reichlich gezieret hat? Aber o wehe! was und wie viele Unordnungen verstalten dich! was ausgelassene Lebensart! was unverschamte Unkeuschheiten! was Entehrungen der Kirchen! was Freyheit in den Handel und Wandel! was Ungerechtigkeit in den Anforderungen! was Gewaltthätigkeit deren Begierlichkeiten! was Unschamhaftigkeit der Leidenschaften! was unmäßiger Kleiderpracht! du wendest vor, ich weiß es, zu deiner Beschützung deine Andacht. Aber was ist dieses für eine Andacht? Man gehet öfters in die Bethäuser, man besuchet die Kirchen, man bethet den Rosenkranz, man empfanget den Segen, man stehet oft deine Bürger und Frauen vor den Beichtstühlen, und Altären: erstlich empfangen die Absolution, und nachmal den allerheiligsten Leib JESU Christi: Und wegen diesen schmeichlest du dir, zu verdienen das Lob einer frommen Stadt? mein armer GOTT! du hast nicht erdultet, daß deine heilige Arch auch nur einen Augen-

genblick mit den Abgott Dagon eine Gemeinschaft machete: und mit wie vielen Götzen must du heut zu Tag eine Wohnung, ein Hauß haben! was Beichten? was Communionen? was Rosenkranz? was Betthäuser? was Kirchen? Unterdessen werden die Kinder auferzogen ohne Eingezogenheit, ohne Andacht, ohne Forcht GOttes, ohne Ehrenbietigkeit gegen den geheiligten Orten. Die Kirchen sind unterdessen verurtheilet abzugeben Säal der Zeitvertreibungen, oder Zusammenkunften der Scherzreden. Das so ehrwürdige, so heilsame, so nothwendige Wort GOttes, damit man erlerne Christlich zu leben, ist eintweders von [illegible] gröβeren Theil verlassen, oder wird nur aus einer Ceremoni angehöret. Unterdessen werden jene Aufwarter nicht abgedanket, jene Eitelkeit nicht gemäβiget; die verkleidete Buhlereyen unte den Aufzug der Freundschaft verborgen; jene Wuchereyen und Diebstähl nicht zuruck gestellet, jene Kaufleuth, Taglöhner und milde Stiftungen nicht bezahlt, jene Spiel und Gesellschaften, welche sind der Untergang der Seelen, und der Mitteln, fortgesetzet, und nachmal gedenket man andächtig zu seyn? die Samarithanin, nachdem sie Christum angehöret, hat ihren Wasserkrug verlassen, und ist fortgegangen: Reliquit hydriam suam, & abiit. Dieses ware eine Andacht. Die an den Wagen des Ezechielis gesehene Thier, ibant, & non revertebantur, giengen fort, und kehreten nicht mehr zuruck. Dieses ist die Manier andächtig zu seyn. Ich briche alles ab, weil ich garzu viele und garzu erschreckliche Ding sagte, wenn ich alles vortragen wollte, was mir in den Kopf aufwallet. Meine Christen, es kann keine Andacht seyn, wo keine Unschuld ist; Und niemal, niemal, niemal wird eine Unschuld gefunden werden, wo sich nicht ein höchster Grausen vor der Sünd einfindet.

Die

Die acht und dreyßigste Predig.

Für den dritten Osterfeyrtag.

Es ist keine Freud, wo kein Fried ist, und hat nur allein derjenige den Frieden, welcher sich mit GOtt zu erfreuen weiß.

Stetit JEsus in medio eorum, & dixit eis, pax vobis: Ego sum: Nolite timere. *Luc.* 24.

JESUS stunde mitten unter ihnen, und sagte ihnen: Fried sey mit euch, Ich bins, förchtet euch nicht.

I. Der Teufel hatte eine große Kunst gebrauchet, als er um die Nachfolger unter den Fahnen des Lasters zu vermehren, dem Menschen zwey Irthum beygebracht, deren einer schwerer und schädlicher ist als der andere. Der Treulose mahlete die Tugend mit verlogenen Farben in den Aufzug einer armen rauchen und verdrüßigen Frauen, welche in allen arm, und nur an Melancholey reich, nichts anderes wisse denen ihrigen für einen Lohn auszutheilen als Seufzer. Was Schrecken volle Gestalt hat er nachmal unserem guten GOtt gegeben? Er hat ihn vorgestellet mit einer scharfen, unmenschlichen und wilden Art, daß er allzeit seinen Liebsten nach ihren Leben mit einen bloßen Schwert strebe, daß er seine Freud in ihren Seufzern, seinen Trost in ihren Zähern suche, daß es ein Ding seye, sich ihm ergeben, und einen ewigen Urlaub von den Wollüsten nemmen. Aber ist dieser vielleicht nicht jener Irthum, welcher zum meisten schadet? das noch größere Uebel ist, daß den Betrug des

Teu-

Freudigkeit zu Heldenthaten und andern Gott gefälligen Werken, wenn wir auch noch nicht Gelegenheit haben, dieselben zu thun. Wir können sie doch wenigstens im Geiste thun. Es ist nicht genug, daß wir Gott nur dann dienen, wenn wir Gelegenheit haben, ihm etwas Schönes zu verrichten. Wir müssen ihm auch dienen, wenn wir keine Gelegenheit haben, Schönes zu thun. Denn wir sollen ihm die Gesinnungen so darbringen, als wenn wir Gelegenheit hätten, sie durch Werke zu beweisen; und wir müssen, gleich den Heiligen, Gott so dienen, als wenn wir keine Heiligen wären. Wenn wir diese Gesinnungen haben, so ist es, als wenn wir sie durch Werke bewiesen hätten; und wir sind Gott so angenehm, als wenn wir Heilige wären. Wenn wir diese Gesinnungen nicht haben, so ist es, als wenn wir sie durch Werke bewiesen hätten; und wir sind Gott so unang

daß alle für ihn ausgestandene Marter euch zu euren gröſten Wollust gereichte. Eine ſchöne Sach iſt, meine liebe Herren, anſehen jene Helden, welche ſich beurlauben von ihren lieben Ehefrauen, und Kindern, damit ſie folgen einer grauſamen Schaar der Henkerknechten: welche verlaſſen ihre Palläſt, in welchen ſie mit aller Kommlichkeit wohnen, um ſich zu vergraben in den Gefängnißen, allwo ſie mit Hunger und Durſt geſpeiſet werden: welche auf einen glüenden Kohlhaufen daher gehen gleich als auf einen mit Blumen beſträeten Boden: welche ein Freudenfeſt aus den Schmerzen der Folter-Ramen und Scheitterhaufen machende, nahe bey den Tod gleich den Schwanen ſingeten, und gleich den Saiten einer wolgeſtimmten Harpfen einen deſto lieblicheren Klang von ſich gaben, je gewaltthätiger ſie angeſtrecket worden. Quo plus torti, ſagte vor mir der H. Ennodius, quo plus torti, plus muſici. Euch ſtehet zu Rechenſchaft zu geben für euren gütigen GOtt o unerſchrockene Büſſer, welche, nachdem ihr die Welt ſo verächtlich in ihren Kurzweilen befunden, ihr euch hingewendet in euren liebreichen GOtt in ſeinen Strengheiten euch zu erfreuen. Ich betrachte euch o Wilhelmi von Aquitanien, o Caroli von Deutſchland, o Magdalená aus Paläſtina, o Mariá aus Egypten, ich betrachte euch vergraben eintweders in förchtlichen Höhlen, oder in deren Einſidlereyen: die Beſchäftigung aller euer Tägen iſt weinen und ſeufzen: jedoch ſind ſüß eure Zäher, welche eure Wangen überziehen, ſüß ſind eure Seufzer, welche eure Herzen auslaſſen. Ich bin verſicheret, daß, wenn eure Verzuckungen und Demuth euch geſtattete, ihr mit den H. Auguſtino euren Geſpan ſagen wurdet, daß die Zäher fröhlicher ſeyen, welche die Buß vor den Füßen des Gekreuzigten erpreſſet, als alles jenes verlogene Gelächter, mit welchen den menſchlichen Ausgelaſſenheiten die Eitelkeit der Schaubinen ſchmeichlet: Dulciores ſunt lachrymæ pœnitentis, quam gaudia theatrorum. Nun wiederhole ich, und meiner Meinung nach ganz anſtändig. Wenn die liebreiche Vorſichtigkeit GOttes eine ſolche Zufriedenheit geſetzet in dieſen Tugenden, welche endlich die härteſte und beſchwerlichſte ſind; wenn ſie veränderet die Kohlen in Blumen den Martyrern, die Wälder in Luſtgärten den Einſidlern; was für eine Freud werden nicht erfahren jene Seelen, welche ſich von den ſüßeſten Geſatz GOttes haben binden laſſen, und ſuchen zu üben weit ruhigere, bekanntere und ringere Tugenden? Jene Seelen, welche die göttliche Gutthätigkeit mit allen ihren Gnaden einzig allein lehret, daß ſie nicht undankbar ſeyen?

11. Du Preis hoher tätiger Tugend! Du Wonne und Seligkeit edler Seelen! Du Quelle unversiegender Freuden! Wer dich nicht kennt, wer dich nicht schätzt, wer dich nicht sucht, wer dich nicht findet, wer dich nicht liebt, wer dich nicht genießt, wehe! Wehe dem, der dich nicht kennt, nicht schätzt, nicht sucht, nicht findet, nicht liebt, nicht genießt! Er ist ein unempfindlicher Schatten unter Schatten, ein Gespenst unter Gespenstern, ein Nichts unter Nichtsen, ein Unglückseliger, der sich und seine Brüder unglücklich macht, und ist, und ist es ewig!

12. Du Preis hoher tätiger Tugend! Du Wonne und Seligkeit edler Seelen! Du Quelle unversiegender Freuden! Wer dich kennt, wer dich schätzt, wer dich sucht, wer dich findet, wer dich liebt, wer dich genießt, wohl! Wohl dem, der dich kennt, schätzt, sucht, findet, liebt, genießt! Er ist ein Gesegneter unter Gesegneten, ein Seliger unter Seligen, ein Gott unter Göttern, ein Unsterblicher, der sich und seine Brüder glücklich macht, und ist, und ist es ewig!

13. Du Preis hoher tätiger Tugend! Du Wonne und Seligkeit edler Seelen! Du Quelle unversiegender Freuden! Wer dich kennt, wer dich schätzt, wer dich sucht, wer dich findet, wer dich liebt, wer dich genießt, wohl! Wohl dem, der dich kennt, schätzt, sucht, findet, liebt, genießt! Er ist ein Gesegneter unter Gesegneten, ein Seliger unter Seligen, ein Gott unter Göttern, ein Unsterblicher, der sich und seine Brüder glücklich macht, und ist, und ist es ewig!

gehalten werden ? weit anderst lehret dein Apostel, wenn er schreibet: Nihil damnationis est iis, qui sunt in Christo JEsu, qui non ambulant secundum carnem. *Rom.* 1. 8. *v.* 1. Wer immer denen verlogenen Wegen des Sinns den Rucken gewendet: und auf der von Christo betrettenen Strassen wandelt, machet zuruck kehren die erste Täg der Unschuld der Welt, und hat keinen Theil an den Urtheil des Adams: nihil damnationis &c. Dahero erfolget, daß, wenn die erzürnete Erden solle Gift hervor bringen; wenn die ungehorsame Felder sollen nur fruchtbar seyn mit Schellkraut, wenn auf diesen unglückseligen Gehalt nur sollen hervor wachsen Schmerzen, Aengsten und Müheseligkeiten, alles dieses traurige Erbtheil denen Sündern werde zugehören können, aber niemal seye wahr, daß es die Unschuldige und Gerechte betreffe.

IV. Ach glaube man doch nicht denen Verleumdungen der Ausgelassenheit, glaube man der Stärke deren Vernunftschlüssen. Die Lasterhafte, um der bitteren Glückseligkeit ihrer falschen Wollüsten zu schmeicheln, nennen die Eingezogenheit eine Melancholey; weil die Fromme mit geneigten Haupt, mit ernsthaften Angesicht, mit niedergeschlagenen Augen daher gehen, und glauben machen, daß GOtt gar hart mit ihnen verfahre, und nichts als Gall zu verkosten gebe. Aber sie wissen nicht, was für eine Süßigkeit unter einer so traurigen Gestalt verborgen seye, quasi tristes, semper autem gaudentes. 2, *Cor.* 6. in der That ist zwar ein Salomon befunden worden, welcher einen Verdruß über seine so viele gesuchte Wollüst geschöpfet: aber niemal wird ein Heiliger gefunden werden, welcher sich über seine Peinen beklaget habe: Und Job, welcher mit so vielen schimpflichen Titeln das Glück der Welt zu Schanden gemachet, ist niemal gehöret worden, daß er mit einen einzigen Schmachwort sich über seinen Misthaufen beklagte. Mit allen diesen stelle ich auch nicht in Abred, daß einen übel gewohnten Fuß der Eingang in die Wohnung der Tugend nicht in etwas beschwerlich fallen könne; jedoch verspriche ich euch, daß auf einen jeglichen Schritt, welchen ihr unerschrocken fortsetzen werdet, die Stärke und die Freud in euren Geist wachsen werde. Werfet einen Gedanken auf das aus der Egyptischen Dienstbarkeit flüchtige hebräische Volk. Pharao setzet ihm nach mit den bloßen Schwert in der Hand, und ziehet nach sich ein ganzes feindliches aufgebrachtes und verspottes Kriegsheer: sie erreichen die forchtsame und ängstige Israeliter an den Gestatt des Meers. Wollten sie zuruck weichen, ware es eben soviel als sich in die Arm

eines

ein's feindlichen Volks und mit Lanzen bewafneten Kriegsheers hineinwerfen: wollten sie sich zu den Schwimmen anschicken, ware es eben soviel, als einem Volk von Abentheuren, und einem Kriegsheer der Flutten entgegen gehen. O was Forcht: was Zittern! was Angst! Moyses hebet seine allmögende Ruthen in die Höhe, das Meer wird von einander getheilet, sie gehen in das Wasser hinein; und sehet, alle Abentheur weichen zuruck, die Flutten bergen sich auf, Pharao ist ganz erstaunet, verwirret, und beschämet: der Weg ist gebahnet, und anstatt des Sand oder Kieß mit Blumen gepflasteret. Campus, also beschreibet es die göttliche Schrift, campus germinans flores de profundis aquarum. *Sap.* 19. Kann jemal ein lebhafteres Ebenbild vorgestellet werden jener heldenmüthigen Seelen, welche dem Egypten dieser Welt den Rucken gewendet, und angefangen Christo JEsu nachzufolgen auf jenen Weg, welchen er ihnen mit der Ruthen seines Kreuzes gezeichnet hat? ehe sie den Durchgang wagen; O was Forcht! was Mistrauen! was Herzensangst! ich solle verlassen jene Freundschaft? Beurlauben jene Bedienung? abtödten jene Sinnlichkeit? mässigen jenen Pracht? zuruckstellen jenes ungerechte Guth? verwerfen jene Eitelkeit, jene Leidenschaft? jene Liebe? Ich solle keine Erlustigung mehr genießen? was wird die Welt sagen? wie wird sie mich verlachen? verhönen? Wolan, begebet euch auf den Weg verzagte Geister, und auch ihr werdet einen mit Blumen gepflasterten Weg antreffen.

V. Es ist wahr, und garzu wahr, daß diese Blumen der Gerechten verborgen seyen gleichsam in den Grund des Meers, und nicht gesehen werden: aber wer kann ihm einbilden die unglaubliche Süßigkeit, welche in ihren Herzen durch diese ausgegossen wird? Es ist eine Lehr der Weltweisen, daß der Anfang der Bewegung auch seye der Anfang der Ruhe. Von den Herzen werden verursachet alle Bewegungen, welche in uns aufwachen. Das Herz allein kann diese stillen: Und gleichwie es der Fürst unserer Glieder ist, also schenket es uns gleich einem Fürsten, wenn es ihm beliebet, den Frieden, oder den Krieg. Die Freud, welche nur in den ausseren Theil des Angesichts sich endiget, und nicht in das Innere der Seelen eindringet, ist eine Larven der Freud: fast auf gleiche Weiß, gleichwie der Schlaf wenig gesund ist, welcher die matte Augen durch fremde Einladungen schließet: sondern die Natur muß ihn selbsten anreizen mit Beyhilf der dicken und feuchten Dämpfen, welche von den Magen in das Hirn hinaufsteigen, und in dessen Luftlöcher einschleichen, auch die ganze Wesenheit befeuchten: also wird die Freud auch allzeit falsch

falsch seyn, wo sie unterhalten wird durch den Gewalt auf den Ranft der Lefzen, vermittels eines Gelächters, welches kein Gelächter ist. Es ist nothwendig, daß sie langsam in das Herz eindringe, daß sie selbes aufheitere, erhitze, erfülle, und alle ihre Begierd und Wünsch befriedige. Fallacia tegmina, giebt uns eine schöne Lehr der H. Augustinus, & deceptoriæ dealbationes auferantur a rebus, ut sincero inspiciantur examine. Nemme man allen Schein der betrüglichen Freud diesen so heiteren Angesichtern hinweg; Und weil alle Tröstungen, welche keinen Platz in den Herzen haben, angemuthete Lugen sind, sehe man (und alsdenn werden wir den Handel gewonnen haben) ob in anderen Händen, als nur in den Händen GOttes eine wahre Freud des Herzens seye.

VI. Dem Mardochäo, welcher bey den König Assuero wegen einer gewissen Begebenheit, welche er in Zeiten entdecket, wol verdient ware, wurde in den königlichen Geheimzimmer zu einer Belohnung ein Triumph beschloßen. Sehet an das Glück für einen armen fremden Diener, der ganze Hof ist in Bewegung wegen seiner: die ganze Stadt Susa machet große Vorbereitung für ihn: er wird mit einen herrlichen und mit Edlgesteinen geschmukten Mantel bekleidet, mit Gold portirte Pferd sollen ihn sanft führen: Aman der Liebling des Königs, Aman sein Feind solle ihm dienen zu einen Steigbügl. Alle Angesichter einer so weiten und volkreichen Hauptstadt hangen von seinen Angesicht ab. So viele Fahnen, welche den Luft durchstreichen, machen ein Freudenfest, alle Trompetenstoß erfreuen mit ihren freudigen Schall den Luft, eine so große Begleitung der Soldaten, der Hofherren, des vornehmsten Adels, welche vorgehen, nachfolgen, und ihn umgeben, scheinen, als haben sie einen neuen Mardochäum aus Mardochäo gegossen. Er ziehet durch den Schwarm des tumultuirenden Volk in der Aufführung eines Fürsten. Aman als ein Anführer des Triumphs durch die vornehmere Gassen, die Pferd bey den Zügl zu Fuß führend schreyet auf einen jeglichen Schritt mit lauter Stimm. Hoc honore condignus est, quemcunque rex voluerit honorare. Also wird geehret, welchen der König ehren will. Glückseligster Mardochäe auf einen so herrlichen Pomp als auf eine heitere und helleuchtende Morgenröthe werden für dich folgen glückselige Täg: Es warten auf dich die ansehnlichste Ehrenstellen: du wirst seyn das ganze Ansehen der vertrautesten Geh im-Zimmern: du wirst by jederman in Ehren und Credit stehen. Eben recht. Der Pracht hat ein Ende, die Trompeten schweigen, der Tumult erstummet: und Mardochäus was? Mardochäus wird bey der Porten

geftalten, bas anbefen, es bezeuget ihnen ihre Gewiffen mit, und ihre Gedanken unter einander klagen entweder, oder entfchuldigen fie, an dem jenigen Tage, da Gott das Verborgene der Menfchen richten wird durch Jefum Chriftum, nach meinem Evangelio. Denn wie viele haben gefündiget ohne das Gefetz, die werden auch ohne das Gefetz verloren; und wie viele unter dem Gefetze gefündiget haben, die werden durch das Gefetz verurtheilet werden. Denn vor Gott gerecht find nicht die, die des Gefetzes Werke thun, fondern die Thäter des Gefetzes werden gerecht fein. Denn wenn die Heiden, die das Gefetz nicht haben, von Natur des Gefetzes Werke thun, fo find diefelben, die das Gefetz nicht haben, ihnen felbft ein Gefetz, damit, daß fie beweifen, des Gefetzes Werk beide in ihren Herzen, fintemal ihr Gewiffen mit bezeuget, dazu ihre Gedanken, die fich unter einander verklagen oder auch entfchuldigen. Röm. II, 12—15.

VI. Was nun die einige Stelle Pauli Röm. II, 14. 15. anbetrifft, da er von Gott Gefetz eines Gefetzes redet, das die Heiden nicht haben, und doch von Natur thun, was im Gefetze ift, und was das Gefetzliche zu thun erfordert, und wie die Gedanken der Heiden, die das Gefetz nicht haben, ihnen ein Gefetz find, damit, daß fie beweifen, des Gefetzes Werk beide in ihren Herzen, fintemal ihr Gewiffen mit bezeuget, dazu ihre Gedanken, die fich unter einander verklagen oder auch entfchuldigen, und daß Gott das Verborgene der Menfchen richten wird durch Jefum Chriftum, nach meinem Evangelio: fo ift leichtlich zu ermeffen, daß diefe Stelle nicht wohl anders, als von dem Gefetze der Natur, oder von dem Gefetze, das in der Natur gegründet, zu verftehen ift. Denn wenn man diefe Stelle nicht alfo verftehen will, fo kann man nicht wohl begreifen, wie Gott das Verborgene der Menfchen werde richten können durch Jefum Chriftum, nach Pauli Evangelio, wenn nicht die Heiden, die das Gefetz nicht haben, auch ohne das Gefetz verloren werden, und wenn nicht die, die des Gefetzes Werke thun, auch ohne das Gefetz gerecht werden. Denn wenn die Heiden, die das Gefetz nicht haben, auch ohne das Gefetz verloren werden, und wenn die, die des Gefetzes Werke thun, auch ohne das Gefetz gerecht werden

nen Himmels. Das ganze Uebel ist, daß wir garzu stark in die Sinlichkeiten verliebet, und garzu begierig nach den Kurzweilen, nichts achten, den Geist zu vergnügen. Uns gefallen unsere unflätige Pfizen, weil immerdar unsere durstige Begierlichkeit daraus trinket, du gefallest uns nicht mein GOtt, weil wir niemal anfangen deine Wasser zu verkosten.

VIII. Ihr möget sagen mein Pater, was euch immer beliebet: wir sehen unte. dessen jene Menschen, welche sich bearbeiten GOtt nachzufolgen, daß sie in allen Dingen gar behutsam handeln, all ihr Thun und Lassen auf das genaueste nach den Gebothen GOttes einrichten, in den Modien nicht unsinnig seyen, sich nicht aufbutzen, nicht nach neuen Aemtern, Ehren und Gewinn trachten, daß sie selten bey den Schauspielen, selten bey den Mahlzeiten, selten bey den Spieltischē, selten bey den Lustbarkeiten erscheinen, und daß sie noch überdas öfters Krankheiten, Verfolgungen und Unglück ausstehen, wenn dieses in GOtt die Süßigkeit ist, was wird denn in ihm seyn die Schärfe? Ach Menschenkinder! wie lang wollet ihr euch noch überweisen lassen von den äußerlichen Schein? wie lang werdet ihr noch von GOtt urtheilen, ohne daß ihr den ersten Grund der Sach verstehet? Damit ich euch eine so unanständige Glaubigkeit benemme, erlaubet mir, daß ich eine schönste Gleichniß des H. Bernardi gebrauche. Der H. Vater betrachtete den Joseph mit seiner Herrlichkeit auf seinen Thron, und die ausserordentliche Schärfe, welche er gegen seine, vor seinen Füsen liegenden, und ihn gleichsam als einen GOtt anbethenden Brüdern erwiesen, allein er nahme gar bald in Obacht, daß sich zwar das Angesicht in den Joseph, nicht aber das Herz verwirren kunte: das Angesicht tobet, die Stimm dröhet, die zornige Augen blitzen: und was thut das Herz? das Herz leidet, und liebet. Er filzet sie aus als Spionen, er verfolget sie als Schuldige: Und das Herz? das Herz seufzet, das Herz leidet. Er greifet zu der äußersten Schärfe. Simeon der zweyte Bruder solle eingekerckeret werden: der kleine Benjamin solle zu einen Loßgeld herbeygebracht und ein großer Schmerzen mit einen noch größeren ausgelöset werden. Alle verwirrte, scharfe, zornige Minen des Joseph sollen vorstellen einen Tyrannen. Aber das Herz? Ach das Herz zerspaltet unter den Vorhang jener verstellten Furien vor Liebe, und allzu heftigen Mitleiden: Und damit weder das Mitleiden noch die Liebe unfruchtbar verbleiben, auf was Gnaden gedenket es nicht unterdessen, sie zu trösten? auf herrliche Mahlzeiten, königliche Schaukungen, fürstliche Bedienung, Küßen, Liebkosen, und Aufrichtigkeit. Increpatoria verba, saget der heilige

Bern-

Thatsache ist diese Gewohnheit auch, wenn sie auch nicht immer, wie schon gesagt, bösartig zu sein braucht.

Ich erinnere mich, daß Gerhard, welcher sich als Held gegen Feinde, Hunde und Ochsen bewährt hatte, sich doch vor Kühen fürchtete, und daß er sie, wenn sie ihm begegneten, mit Steinen bewarf, und daß er, wenn er sie verfehlte, mit Hohngeschrei und Triumph einem Kameraden zurief: „Du, ich habe sie getroffen!“ Ich erinnere mich, daß Gerhard, welcher, wenn er eine Kuh sah, sich in Positur setzte, um sie zu werfen, und dann, wenn er sie verfehlte, sich mit Hohngeschrei und Triumph einem Kameraden zurief, dieser Kamerad aber, welcher Gerhard gut kannte, sich nicht im geringsten darum kümmerte, ob er eine Kuh getroffen hatte oder nicht, weil er wußte, daß er nur dann seine Kühe traf, wenn sie ihm ganz nahe kamen, und daß er sie dann nicht mehr zu werfen brauchte, weil sie ihn schon von selbst umrannten.

Ich erinnere mich, daß Gerhard, welcher sich als Held gegen Feinde, Hunde und Ochsen bewährt hatte, sich doch vor Kühen fürchtete, und daß er sie, wenn sie ihm begegneten, mit Steinen bewarf, und daß er, wenn er sie verfehlte, mit Hohngeschrei und Triumph einem Kameraden zurief: „Du, ich habe sie getroffen!“ Ich erinnere mich, daß Gerhard, welcher, wenn er eine Kuh sah, sich in Positur setzte, um sie zu werfen, und dann, wenn er sie verfehlte, sich mit Hohngeschrei und Triumph einem Kameraden zurief, dieser Kamerad aber, welcher Gerhard gut kannte, sich nicht im geringsten darum kümmerte, ob er eine Kuh getroffen hatte oder nicht, weil er wußte, daß er nur dann seine Kühe traf, wenn sie ihm ganz nahe kamen, und daß er sie dann nicht mehr zu werfen brauchte, weil sie ihn schon von selbst umrannten.

Ich erinnere mich, daß Gerhard, welcher sich als Held gegen Feinde, Hunde und Ochsen bewährt hatte, sich doch vor Kühen fürchtete, und daß er sie, wenn sie ihm begegneten, mit Steinen bewarf, und daß er, wenn er sie verfehlte, mit Hohngeschrei und Triumph einem Kameraden zurief: „Du, ich habe sie getroffen!“ Ich erinnere mich, daß Gerhard, welcher, wenn er eine Kuh sah, sich in Positur setzte, um sie zu werfen, und dann, wenn er sie verfehlte, sich mit Hohngeschrei und Triumph einem Kameraden zurief, dieser Kamerad aber, welcher Gerhard gut kannte, sich nicht im geringsten darum kümmerte, ob er eine Kuh getroffen hatte oder nicht, weil er wußte, daß er nur dann seine Kühe traf, wenn sie ihm ganz nahe kamen, und daß er sie dann nicht mehr zu werfen brauchte, weil sie ihn schon von selbst umrannten.

fältig ist seinen Augen der Schlaf verwehret worden! wie mühesam hat er seinen Hunger erquicket! wie haben ihn die Berg abgemattet! wie verdrüßig waren ihm die Ebene! wie sorgfältig ware er immerdar in seinen Gedanken! daß er seine Heerde bald auf die Wayde führte, jezt unter einen Schatten bringete, bald zu einen Fluß zu den Tränken hintreibete! wenn aber diesem also gewesen, wie es auch Zweifelsohne gewesen, warum sind ihm die erste Jahr nur allein leicht beschwerlich gewesen? Warum sind ihm die lezte von aller Beschwerniß befreyet verstrichen? Eine würdige Antwort ertheilet Hector Pinctus, ein sinnreicher Ausleger: Jacob leidete in den ersten Jahren seines Dienst für die Rachel, und genoße die Rachel nicht: in den andern Jahren leidete er für die Rachel, in Gesellschaft der Rachel. Wer für einen Gegenwurf leidet, welchen er liebet, leidet wenig; weil die Dolchen der Drangsalen, von der Hoffnung stumpf gemachet, eintweders nicht verwunden, oder doch eine gar geringe Wunden versetzen. Wer nachmal zu einer Gespanin der Bemühungen kann haben die Ursach der Bemühungen, leidet nicht nur allein nicht, sondern erfreuet sich; weil jenes wenige bittere, so der Pein übrig bliebe in der Süße der lieben Gesellschaft versüßet wird. Die erste Bemühungen des Jacobs waren für die Rachel, ohne die Rachel; die zweyte waren für die Rachel mit der Rachel, was ist es denn Wunder, wenn er in denen ersten wenig, und in denen lezteren gar nichts gelitten? Ihr bildet euch ein, daß ich bisanhero von den Jacob geredet habe, und ich wollte hierdurch von einen jeglichen Gerechten reden. Was für eine Beschwerniß könne jemal verursachen jene Drangsalen, welche für GOtt, und mit GOtt ausgestanden werden? Schöne Seelen, ihr leidet für GOtt, wie der Jacob für die Rachel: Und dieser Gedanken ist erkleckend, euch alle Beschwerniß zu versüßen. Ihr leidet mit GOTT, wie Jacob mit der Rachel: Und diese Erwegung versüßet euch nicht nur allein die Beschwerniß, sondern verändert euch selbe in Wollust. Und habet ihr nicht vielleicht von ihm selbsten eine freudigste Versicherung empfangen? Hat er es vielleicht nicht durch den Propheten Sophonia gesaget, und mit der Feder des H. Augustini bekräftiget? Seyet gutes Muths meine lebe Kinder: ich arbeite mit euch, ihr werdet nur den halben Theil der Burd tragen, den andern halben Theil wird euch euer GOtt tragen helfen: Servietis ei humero uno. Also redet der Prophet Soph. 3. Currite, ego feram, & ego perducam, & ego ibi, ego feram: also schreibet Augustinus. *Conf. lib. 6. C. 16.*

X.

27. Da hat er Gnaden mit einem Gleichniß gesagt: Wo ein Aas ist, da sammlen sich die Adler. Item: es ist ein schönes und herrliches Gleichniß, daß Christus sagt, daß er seine Gnaden und Sakramente wolle austheilen. Denn wo ist jemals ein Prediger Gottes gewesen, so begierig, daß er Gott seine Gnade und Sakramente austheilete, als Christus? Er ist ja selber ein Prediger gewesen. Item: wo ist jemals ein Prediger gewesen, der Gott so begierig hat gesucht, als Christus? Er ist ja selber ein Prediger gewesen. Item: wo ist jemals ein Prediger gewesen, der

terhaufen; er verbindet ihm die Augen, entblöſet das Schwert, ſchwinget den Arm, und führet den Streich. Halte ein, ſchreyet der Engel, denn GOtt iſt genugſam deines Gehorſams verſicheret. Non extendas manum ſuper puerum, neque facias illi quidquam. *Gen.* 22. Wie Freuden voll, wie verzuckt wird der Abraham geweſen ſeyn, als er in eben jenen Augenblick, in welchen, da er glaubte den tödtlichen Streich zu führen über ſein liebſtes Herzenspfand; er fühlete, daß ihm das Schwert in den Luft von einen unſichtbaren Gewalt eingehalten wurde, und von einer in Wahrheit von den Himmel herabſteigenden Stimm das Verſprechen anhörte, daß er, anſtatt ſeinen Sohn zu verlieren, in denſelben in einer zahlreicheſten Schaar der Nachkömmlingen überleben wurde. Quia non pepercisti filio tuo unigenito propter me, multiplicabo ſemen tuum ſicut ſtellas cæli. Allein, wiederfahret nicht eben dieſes, ſaget der H. Bernhardus, allen denenjenigen, welche ſich entſchlieſſen, ſich ſelbſten GOtt zu ſchlachten? erfahren ſie nicht in der That, daß ſie mit Hindanſetzung alles Wolluſts, vielmehr alle Erden von ſich hinweg raumen, welche ſie beflecket, und hierdurch die Freuden vermehren und verdoppeln.

XI. Nun wenn es alſo ergehet, was machet ihr noch mehr an den Geſtatt eurer ſtinkenden Pfitzen, meine liebſte Seelen? Warum traget ihr, die ihr in die Freuden ſo verliebt ſeyt, nicht auch dieſe Begierd, euch mit GOtt zu erfreuen? Warum erfahret ihr nicht auch, wie groß der Wolluſt eines guten Gewiſſens ſeye? Wie mit Blumen beſträhet ſeye der Weg, auf welchen der gütige GOtt ſeine Nachfolger anleitet! ach dieſes geſchiehet nicht, weil euer übel erzogener Sinn ſaget, daß, wenn ihr euch auf den Weg gegen den Berg Calvari begeben wollet, dem Willen und Wolgefallen des Erlöſers zu ſchlachten jene Leidenſchaft, jene Anmuthung, jenen Haß, jene Eitelkeit, jene Freyheit, jene Liebe zu den Geld, jene Liebe zu der Sünd, ihr gleich dem Abraham in jenen dreyen Tagen eurer Reiß leiden werdet Herzenleid, Kümmerniß, und Aengſten: daß ihr werdet ſchachten müſſen euren Iſaac, das iſt, euer Gelächter, alle eure Fröhlichkeit. Dieſes ſaget euch euer Sinn? Und ich antworte euch, daß euer Sinn ein Lugner ſeye: und ich wiederhole euch in den Namen eures und meines GOttes mit den H. Bernardo, daß ihr einen ſchändlichen unruhigen, mit Verdruß, Gewiſſensängſten und Schmerzen umgebenen Wolluſt ſchlachten, und für dieſen tauſend Wollüſt, aber reine, ruhige, und ſicherſte Wollüſt genießen werdet. Non peribit (ach warum kann ich dieſe göttliche Aus-

dru-

druckungen nicht in aller Herzen eingraben?) Non peribit tibi lætitia, ſed contumacia, nec mactabitur Iſaac, ut opinaris: vivens vivet, ſed elevatus utique ſuper ligna, ut gaudeas in ſublime.

XII. Höret ihr nicht, wie Chriſtus JEſus ſelbſten aus Ungedult, euch auf ſeiner Seiten zu ſehen, den Worten Bernardi auch die ſeinige beyſetze, und euch mit den Mund des Malachiä beſchwöre: Convertimini, convertimi, & videbitis, quid ſit inter juſtum & impium, inter ſervientem Deo, & non ſervientem ei. *Malach.* 3. Bekehret euch, bekehret euch meine liebe Seelen zu mir, und ihr werdet erfahren, ob es beſſer ſeye, dienen GOtt eurem Vater, oder der Welt eurem Feind. Bekehret euch meine liebe Seelen, bekehret euch zu mir, und verhaſſet einmal euren Verräther, und fanget einmal an zu folgen dem, der euch liebt. Ihr werdet niemal begreiffen können die Süßigkeiten, welche ich meinen Nachfolgern vorbereitet habe, wenn ſich euer Mißtrauen, mit Ueberwindung aller Widerſpenſtigkeit nicht entſchließet, heldenmüthig mir nachzufolgen. Convertimini, convertimini, & videbitis, quid ſit inter juſtum & impium, inter ſervientem Deo, & non ſervientem ei. Ihr hättet fürwahr durchaus unrecht, wenn ihr auf eine ſo liebreiche und erſprießliche Einladung noch verſtockt und wiederſpenſtig wäret.

Bewegurſach zu den H. Allmoſen.

XIII. Es geziemet ſich meine Herren, für das leztemal, daß ihr euren Großmuth in den Allmoſen erweiſet, und mit dieſen ſo viele gute Werk krönet, welche ihr in den Verlauf der heiligen Faſten ausgeübet habet. Iſt es denn nicht genug, mein Pater, daß wir uns vorſätzlich, dem Dienſt GOttes gewiedmet, ohne daß wir uns den ganzen Tag beſchäftigen, den Armen zu Hilf zu kommen? Nein, es iſt nicht genug, antwortet ein höchſtes Kirchenhaupt: Nemo dilectiſſimi (bewahret dieſe Lehr getreulich und für allzeit, als eine Regel der ewigen und zeitlichen Glückſeligkeit, welche euch der H. große Paſt Leo giebet) nemo dilectiſſimi de ullis ſibi bonæ vitæ meritis blandiatur, ſi illi defuerint opera charitatis. Wehe! wehe! euch meine Glaubige, wenn mit allen euren Tugenden vor den göttlichen Richterſtuhl die Klagen derverlaſſenen Armen wider euch vorgebracht wurden ꝛc.

PARS II.

XIV. Wenn der Dienst des HErrn so süß ist, was will denn dieses bedeuten, daß die Seelen so rar und seltsam sind, welche GOtt wahrhaft dienen? Und hingegen die Zahl derjenigen so groß, welche der Welt mit einer so großen Begierd und Unsinnigkeit anhangen? O! die Bewegursachen sind mehrere. Erstlich weil der mehrere Theil der Menschen aus den pestilenzischen, aber von Babylon verzuckerten Bechern trinket, setzet er niemal auch die äußerste Lefzen an die lebendige Wässer des Heilands: Und diese können nicht gefallen, wenn sie nicht verkostet werden. Zweytens, weil die Welt freygebig ist in den sichtbaren und sinnlichen Güthern, welche bey den Menschen, welche ein lauteres Fleisch sind, eine stärkere Eindruckung machen. Die Christliche Hoffnung wiedmet ihre Wünsch verborgenen Gegenwürfen, und dahero bewegen sie wenig denjenigen, welcher sich nur nach den Sinn, und gar nichts nach der Vernunft aufführet. Drittens und hauptsächlich weil die Welt nach der Art unserer verkehrten Neigungen rathet. Ich sage zu jenen Zornig und Rachgierigen: Verzeihe mein lieber Bruder deinem Feind, lege deinen Zorn vor den Füßen eines Kreuzes ab, und du wirst sehen, ob nicht ein süßes Himmelthau seye, welches die Wunden deines Gekreuzigten über dich herab triefen. Ich wollte es auch ohne Zweifel thun; allein was wird die Welt von einer so feigen und zaghaften Geduld sagen? Ich sage zu jener Ehefrauen: Frau, so viele Feuersolter, welche den ganzen Tag um das Licht euerer Schönheit so aberwitzig herum fliehen, so viele Gemeinschaften, so viele Herumschweifungen, so viele Bothschaften, so viele Verehrungen werden eure Unschuld, und mit der Unschuld die Ehre in die Gefahr setzen. O dieses ist die Art der Welt, und zwar eine also verderbte Art, daß, wenn ein gescheiderer Ehemann, als andere, wider eine so schädliste Freyheit murrete, er als ein fremder Mensch wurde ausgeschryen werden, welcher die Heiglichkeiten des Klosters in das Herz der Welt einführen wollte. Diese bloße Schultern, diese entblöste Hälß, dieser Kleiderpracht, diese Raubgierigkeit in den Händeln, diese schmeichlende Schauspiel, diese gemeinschäftliche Zusammenkunften, diese herrliche Mahlzeiten, diese Eitelkeit in den offentlichen Erscheinungen, diese Uebermaaß in den Spielen, diese Freundschaften, damit ich nicht sage, diese so unordentliche Lieben sind zwar lau-

lautere Unordnungen, welche, ob sie zwar in Christlichen Häusern wohnen, doch nicht zu Hauß bleiben; sie sind lautere Mißbräuch, welche übel bestehen in einer denen Grundlehren eines gekreuzigten Gesatzgebers geheiligten Stadt: sie stehen übel, auch ich bekenne es, allein was ist zu thun, wenn es also die Modi der Welt haben will? also antwortet ihr? Ach! antwortet ihr also? Und dieses ist nicht verspotten GOtt, seine Gesatz, und seine Geboth? Und dieses solle nicht seyn verhönen JEsum Christum, seine Beyspiel, und sein Evangelium? Saget, hat euch der Priester, ehe und bevor er euch in die Schooß der H. Kirchen eingeführet, nicht verpfändet, der Welt und allen ihren Pracht abzusagen? hat nicht der Taufbat in euren Namen hurtig gesagt, abrenuntio, ich widersag? in sacra menti verba jurasti, warnet euch der H. Hieronymus, und anitzo seyet ihr so untreu, daß ihr GOtt absaget, damit ihr der Welt seyn könnet? Nun wolan, widersetzet der erzürnete Heiland, saget mir nur ab, gehöret nach euren Belieben eurer liebsten Welt zu: auch ich sage euch ab, und bezeuge, daß ihr niemal mein seyn werdet; Und wenn ihr nicht mein seyet, werdet ihr in euren Sünden sterben, und wegen eurer Widerspenstigkeit auf ewig zu Grund gehen. Vos de mundo estis? Ergo, o erschrecklichste Folge! Ergo dixi vobis, quia in peccatis vestris moriemini.

XV. Aber wie? solle ich denn meine Bemühungen schließen mit einer so bösen Weissagung? Solle dieses die Dankbarkeit seyn, welche ich abstatten solle so vielen guten Seelen, welche mich nicht nur übertragen, sondern auch genehm gehalten haben den Dienst eines Religiosen, welcher in allen arm, und nur an einen besten Willen reich ist? Ich bilde mir ein, daß keine einzige aus jenen Seelen, welche mich angehöret haben, niemal mehr wolle GOtt verlassen, zu der Welt zuruck zu kehren. Aber wenn eine bedrohete eintweders die Gebrechlichkeit, oder die Bosheit, wollte ich diesen gekreuzigten GOtt beschwören, daß er mit ihr jenen heiligen Gewalt gebrauchete, welchen er ausgeübet gegen jener verführten Jungfrauen, von welcher Michael Sanchez in seinen Buch de veste nuptiali Meldung machet. Diese von der Geburt edle, und noch edlere von den heldenmüthigen Entschluß, welchen sie in ihren Herzen abgefasset, hatte in Erwegung der wenigen Sicherheit für die Blühe ihrer Keuschheit in der Welt, dessen Strassen allzu offen sind, sich in einen Kloster als in einen mit starken Zaun verwarten Garten verschloßen. Und o mit was großer Hoffnung erfreuete ihr Anfang alle heilige Engel, welche sie gleichsam mit einen Neid an-

ansahen. Aber o weh! in diesen neuen Paradeiß haben sich auch die Nachstellungen der bösen Schlangen eingedrungen. Die Einsamkeit ist ihr schon verdrüßig, das Gebeth ist ihr gräußlich, und das Kloster, welches vor ihren Augen alle seine Schönheit verlohren, hat sich ihr in eine düstere Höhle veränderet. Die Klosterfrauen ihre Gespaninen, welche sie anvor geliebet, und hoch geschätzet wie einen Chor der Gnaden, sind ihr verdrüßlich, sind ihr mißfällig, und wissen nicht mehr nach ihrer Art mit ihr umzugehen. Sie ist nicht vergnügt, wenn nicht ihre Gespräch aus dem Kloster hinaus gehen, allda eine Unterhaltung zu suchen. Armselige! sie wurde von einen Jüngling gesehen (denn diese Raubvögl schwermen überall herum Christo auch seine Dauben zu rauben) sie wurde von ihm geliebet, und was das ärgste ist, hat sie ihn hinwiederum geliebet: Und weil die Liebe ein solches Feuer ist, daß, wo es eine anständige Materi findet, es allzeit in eine Brunst ausschlage, sind diese zwey Seelen nicht mehr fähig, sich auf diese übermäßige Hitze einzuhalten. Sie berathschlagen sich einhellig über die Flucht, und erwählen zur Sicherheit die Nacht, als eine Unterhändlerin aller Unfläterey. Das gottlose Vorhaben zu bewirken muste die Aberwitzige fürüber gehen bey einer Bildniß des gekreuzigten JEsu, unter dessen Füßen die schmerzhafte Mutter stunde. Diese gabe dem Gemähl das Leben, und den Farben den Athem, schrevet sie mit scharfen Angesicht und drohenden Worten an: Undankbare! in wem hat dich mein Sohn beleidiget, daß du dich wider ihn ausleinest? Kehre zuruck du Armselige, kehre zuruck, denn deine angetrettene Reiß wird dir garzu unglücklich ausschlagen. Auf diese Wort wird sie mit einer urplötzlichen Forcht überfallen, und erzitteret an allen Gliederen vor Schrecken; allein weil ihr geiler Aberwitz weit mächtiger ware als ihre billiche Forcht, lasset sie nicht nach, eilfertig ihren Weg fortzusetzen. Da sehet, wie der ungeduldige JEsus, in Ersehung, daß eine so schöne Seel entschloßen seye, zu Grund zu gehen, sich mit Gewalt von den Kreuz ablöse, und mit einen seinen Nagl in der rechten Hand ihr nacheile, sie einhole, anhalte, und mit eben diesen von Bluttriefenden Nagel sie tief in das Angesicht verwunde. Sie fallet halb todter vor allzu schwerer Angst zu Boden, und das Blut, welches aus ihren Wangen heraus dringete, mit den Zähern, welche aus den Augen floßen, vermischend, schreyet sie auf: mein gütiger GOTT! ja ich bin unerkanntlich gewesen gegen deine Gnaden, so geziemen mir gar wol deine Wunden. Mein liebster, und verachter Gespons, du hast in den

Stoß

Stoß gefehlet. Dieſes mein Herz, ach hartes und verkehrtes Herz! ware meineydig, und ehebrecheriſch; dieſes ſollte verwundet worden ſeyn. Wenn du jedoch in Mitten deines Zorns nicht vergeſſen haſt, barmherzig zu ſeyn, will ich in der Verbeſſerung gegen mir ſelbſten eben ſo grauſam ſeyn. Ich will es den ganzen Tag mit der Buß verwunden, und jener Nagel, welcher mich verwundet, ſolle mich auf ewig an eben einen Kreuz mit dir angenagelt halten. Dieſes hat ſie geredet, und dieſes hat ſie in das Werk geſetzet.

XVI. Mein liebreicheſter JEſu! ſteige, ſteige auch einanderesmal herab von deinen Kreuz. Deſcende, deſcende de cruce: wenn du in Mitten dieſes Volks einen ſo Unbehutſamen erſieheſt, welcher, nachdem er einmal deinen Dienſt ergriffen, von neuem zuruck denke, dich zu verlaſſen: halte ihn an, ich beſchwöre dich, mit einen Nagl, und ſeye er auch der ſpitzigſte aus dienen Nägeln. Verwunde ihn nicht in den Wang, denn dieſes iſt wenig, ſondern in den Herzen, durchſtiche es ihm, zerreiſſe es ihm: Es wird ihm zu ſeiner Seligkeit gereichen, wenn du mit ihm übel verfahreſt. Ich aber hoffe, und habe Bewegurſachen zu hoffen, daß alle und alle beſtändig und für allzeit dein ſeyn werden wollen. Dahero wenn du deine Arm ablöſen ſolleſt, löſe ſie ab, jedoch damit du ſie liebreich auf ihre Häls legeſt, daß du ſie an deine Bruſt druckeſt, daß du ihnen deinen väterlichen Segen ertheileſt.

XVII. Segne vor allen diejenige, welche von der Begierd ihres Nutzens angetrieben, dieſe ganze Faſten hindurch anhero gekommen, mich anzuhören; welche mit der Einfältigkeit meiner Worten, und meiner niederträchtigen Gedanken zufrieden, weit entfernet von aller Beſchnarchung, zu ihren Troſt nichts anderes geſuchet als ihren Nutzen, und dich meinen gekreuzigten Heiland. Segne nachmal ſo viele gute Seelen, welche ſich durch deine Wort haben bereden laſſen, ob zwar dieſe gefloßen durch die Zunge dieſes unwürdigen Laſtthiers, und angefangen ſich vorſätzlich auf deine Parthey zu lenken, und nunmehro ein auferbauliches, und eingezogenes Leben führen. Ich bitte dich durch alle jene Tropfen Milch, welche du aus der Bruſt deiner Jungfräulichen Mutter, unſerer Königin geſogen, durch alle jene Tropfen Bluts, welche du bis an dieſen ſchmählichen Kreuzgalgen vergoßen, damit du ihnen die Seligkeit erkaufeteſt. Die ſüßeſte Freud, welche ſie mir deinem Diener gebracht haben, die ſüßeſte Freud, welche ſie dir gebracht haben, verdienet gewiß, daß du ihnen anheut einen Segen ertheileſt, welcher ſeye das Handgeld des lezten Segens. Segne endlich

dieſe herrliche Hauptſtadt mit allen ihren Staaten, welche ihr unterthänig ſind. Segne dieſe herrliche Herrſcherin mit allen ihren Gegenden, welche ſie beherrſchet. Segne dieſen Luft, damit ihn niemal eine peſtilenziſche Sucht anſtecke. Segne dieſes Meer, damit es niemal von keinen Verluſt geplünderet werde. Segne dieſe Higl, damit ſie niemal ein Schaur verderbe. Segne dieſe Felder, damit ſie niemal ein Ungewitter verherge. Segne dieſe Gaſſen, damit ſie niemal ein Krieg verwüſte. Segne dieſe Häuſer, damit ſie niemal ein Erdbiden erſchüttere. Segne dieſe Seelen, damit ſie niemal, niemal, niemal mehr eine Sünd beflecke. Segne mit einen Wort die Güther, die Leben, die Kinder, das Glück, die Leiber dieſes ganzen Volks, welches, wie du beſtens erkenneſt, ob ich es liebe, und lieben werde, ſolang ich einen Athem habe, mit allen meinen Kräften.

XVIII. Was mich anbelanget, bitte ich dich zugleich mit den Segen, um Verzeihen wegen meines wenigen, und nichtigen Eifers, mit welchen ich deine Ehr zu beförderen geſuchet habe. Ach in eben jener Zeit, in welcher ſo viele und viele mit gröſten Eifer ſich bemühet haben für den Nutzen der Welt, hab ich ſo lau und kaltſinnig deine und meine Pflicht erfüllen können? Ich bitte dich um Verzeihen. Ach es kann ſeyn, daß ich öfters dieſe Kanzel beſtiegen aus einer verächtlichen Bewegurſach eines Lobs. Dieſes ware eine große Narrheit, ich bitte dich um Verzeihen. Ach ich hab vielleicht nicht geredet mit aller jener Freyheit, welche mir geben hätten ſollen das Anſehen meines Amts, und die Nothwendigkeit dieſer Seelen. Dieſes iſt ebenfalls ein allerſchwereſter Fehler geweſen. Ich bitte dich um Verzeihen: Ich wünſchte meine Sachen in Richtigkeit zu bringen, ehe du aus meinen Händen entweicheſt. Verzeihe mir alſo mein gütigſter JEſu, verzeihe mir. Und dieſes hoffe ich durch die Gnad dieſer deiner Wunden, und wird mich mein wenig vergoßener Schweiß nicht alſo erſchrecken, daß ich nicht vielmehr vertraue auf jenes viele Blut, welches du für mich vergoßen haſt.

XIX. Und ihr unterdeſſen meine liebſte Chriſten verbleibet in den Frieden, in der offenen Seiten eures gekreuzigten Heilands, allwo ich euch verlaſſe mit der Hoffnung (ach der Himmel gebe, daß mir meine Hoffnung nicht fehl ſchlage; der Himmel gebe vielmehr, daß mich keiner aus euch in meiner Hoffnung betrüge) verbleibet alſo in den Frieden meine liebſte Chriſten in der offenen Seiten JEſu Chriſti, allwo ich euch verlaſſe, mit

der

der Hoffnung, daß von diesen allerheiligsten Zufluchtsort eure Unschuld, versicheret, und ihr alle und alle genießen werdet die ewige Seligkeit in den Himmel. Benedictio Dei Omnipotentis, Patris, & Filii, & Spiritus Sancti descendat super vos, & maneat semper, semper.

Die neun und dreyßigste Predig

Für das Fest des H. Joseph.

Der H. Joseph ist größer, als ein jeglicher Heiliger, weil er der Gespons der Jungfrauen, und Vater JESU ist.

Cum esset desponsata Mater JESU, Maria, Joseph. *Matth.* 1.

Nachdem seine Mutter Maria dem Joseph vermählet war.

I. So gemein es bey den Wolrednern ist, daß sie zu Anfang ihre Rede Forcht und Schrecken bezeigen, wenn sie eine Abhandlung vornemmen, welche was sonderbares an sich hat, hierdurch bey den Zuhörern ein Mitleiden oder Vergebung suchende, gedunket mich nichts destoweniger, daß auch ich diesesmal eine schon eraltete Redensart gebrauche, und ohne Beschämung meiner Forcht frey bekenne die Aengsten meines niedergeschlagenen Geistes. Einerseits ersiehe ich, daß die zarteste Liebe, welche ich trage zu der Zierd der Menschen, zu der Ehr der Patriarchen, zu den Haupt des göttlichen Haußwesens auf Erden, zu der dritten Person der sichtbaren Dreyfaltigkeit, zu den keuschesten Gespons Mariä der Jungfrauen, zu den Nährvater JEsu Christi, zu den H. Joseph, welchen ich mir für meinen Beschützer in den Leben, und für meinen Vorsprecher in den Tod

erwählet habe, daß dieser Tumult, diese Versammlung, und vor allen die Andacht, welche hell aus den Augen meiner Zuhörer heraus scheinet, von mir ein vieles begehren, und meine Dankbarkeit, welche ohnedem mehr als gewohnlich verpflichtet ist, verpfänden, minder erklecklich zu seyn als ansonsten. Aber andererseits die böse Zeiten, welche unter ihren Ruinen vergraben haben eine Geschicht, welche niemal würdig ware zu sterben; die Bosheit etwelcher Ketzer, welche den H. Joseph für den wahren Vater des Erlösers ausgerufen, haben die heilige Kirchen verbunden weißlich jene Meinungen der Ehrenbietigkeit durch die Finger zu sehen, welche sie hatte, und haben sollte für einen solchen Heiligen: die allgemeine Vergessenheit, welche fast all sein Angedenken außer Acht gelassen, und nachmal vergeblich aufgewachet, dieses sorgfältig wiederum zu finden, bringen den Verstand in eine solche Enge, daß er nicht weiß, wo er einigen Zierath hernemme, einen solchen Heiligen zu schmücken, auf dessen Haupt als einen König über andere Heilige die Königliche Kron hervorleuchtet. Wenn ich werde gesagt haben, daß der H. Joseph so eingezogen gewesen, daß er mit seiner Gesponsen so einhellig gelebet, als zwey Augen in einer Stirne, allzeit gleichförmig in der Bewegung, allzeit entfernet von der Gegend. Wenn ich werde gesagt haben, Joseph seye so rein gewesen, daß er zwar allzeit in Mariam verliebt gewesen, jedoch auf solche Weiß, gleichwie in den Himmel die Sonne von den Mond geliebet wird, dessen genaueste Freundschaft in den Anblicken des Lichts sich endiget: wenn ich werde gesagt haben, Joseph seye so demüthig gewesen, daß er gleich einer reifen Weitzen-Aehr sich um so mehr auf den Feld geneiget, je schwerer die Burd seiner Verdienste gewesen, werde sich von Joseph alles gesagt haben, was die heilige Evangelia schreiben: und die Lobsprüch meines Helden, welcher für sich keine andere Gezeugen gehabt hat, als JEsum und Mariam, werden in diesen zweyen Titeln eines Gesponsen Mariä, und Nährvaters JEsu gesparsam versammelt seyn. Aber was? ist denn dieses Gold obzwar in seinen Klumpen so wenig fein, daß, wenn selbes gearbeitet wird, es diejenige nicht vergnügen könne, welche eine Andacht gegen den H. Joseph tragen, oder einige einflöße, so jemand keine gegen ihn hegete? Meine Herren, ich hab allzeit in Ehren gehalten jene Meinung Gilberti Abbatis, daß die große Ding, welche gleich dem Moyses auf den Berg Sinai in der Majestät ihrer Finsterniß verborgen werden, sich nur durch Muthmassungen errathen lassen. Magnum est, & vere magnum, quod in sola conjectura relinquitur. *Gilb. in Cant. c. 3.* Wer den H. Joseph nicht hoch-

schä-

schätzet als einen großen Heiligen, ich hab wenig gesagt, als einen grössten Heiligen, ist noch zuwenig, als einen größeren Heiligen, als alle andere Heilige, giebet zu erkennen, daß er nicht wisse und verstehe, was große Gab ihrem Gesponsen eine Königin, welche ist Maria, was große Reichthum seinem Vater ein Monarch, welcher JEsus ist, zubringe. Ich habe mich entschloßen, allen Fleiß anzuwenden, damit dieses meine Zuhörer verstehen. Ich weiß nicht, wie weit mich mein Herzenmuth bringen werde, jedoch weiß ich gewiß, daß meine Gedanken wünscheten, daß er mich sehr hoch bringete. Der Inhalt ist gemein, aber stark, und ich suche nicht meinem Verstand einen fremden Lobspruch, ich suche dem H. Joseph ein unvergleichliches Vorrecht.

II. Gleichwie das Geheimniß der Menschwerdung, welches das Allerhöchste aus unseren Geheimnißen ist, eine heilige und wundersame Unordnung ist, also fühlen alle Personen, welche an denselben Theil haben, dessen Anbethungswürdige Vernischungen, und tragen auf den Stirn ihre Kennzeichen. Schauet an JEsum Christum, welcher der Haubtzweck dieses so schönen Knopfs ist. Er ist zugleich der Sohn und der Knecht des Vaters: Der Anfang und das Werk des H. Geistes: der Vorsprecher und Richter der Schuldigen. Schauet an MARIAM, in dessen Ingeweid als in einer Meermuschel von den Thau des Himmels das Evangelische Perlein ist erschaffen worden: Sie ist zugleich die Gespons, und die Tochter des himmlischen Vaters. Von ihm hat sie her das Wesen, als eine Tochter: von ihm hat sie die Fruchtbarkeit als eine Gespons. Sie ist zugleich die Frau, und die Magd ihres Kinds: ihm ist sie unterthänig, weil sie ein Geschöpf ist, ihm gebietet sie, weil sie seine Mutter. Betrachtet endlich den H. Joseph, welcher von den Himmel die Verwaltung dieses allerhöchsten Geheimniß gehabt, er ist, nach der Redensart des Parisiensischen Kanzlers der Haushalter der Dreyfaltigkeit, Æconomus Trinitatis. Er ist ein Gespons, welcher wider alles Recht der Ehe alle seine Großheit seiner Gesponsen schuldig ist: Er ist ein Vater, welcher wider alles Recht der Natur alle seine Vorrecht von den Sohn empfanget.

III. Haben nur die Hoffart und der Pracht zusammen gestimmet die Häuser empor zu bringen, oder besser zu sagen in den Ruin zu stürzen mit Vermehrung der Morgengaben nach Maaß der Eitelkeit, für welche sie reichlich, das ist unmäßig müssen verwendet werden, bringen jedoch eure Töchter ihren Gesponsen wenig von den Reichthumen zu, wenn sie ihnen nur allein Reichthu-

men zubringen. Mit in Gold eingeflochtenen Harzöpfen, mit ihren mit Perlen umschnürten Hälsen, mit ihren durchstochenen Ohren, damit die Diemant daran Platz haben, werden sie noch arm seyn, wo sie nur allein reich seyen an nicht ihren Güthern, an Güthern, welchen der Geitz der Rauber den Angriff bedrohet, welchen der Schaur auf den Feldern, die Feuersbrunsten in den Häusern, die Ungewitter auf den Meer schaden können. Der beste Reichthum solle seyn inner der Gespons, von ihr ununterscheiden; er solle seyn derjenige, welchen Tacidus und Cassiodorus zwey große Männer des Heidenthums, und des Glaubens genennet haben proprium hominis bonum; & pretiosus animi census. 4. *Hist. Cass. Ep.* Er solle seyn ihre Tugend, und die unabsönderliche Zierde ihres Herzens. Non extrinsecus capillorum implicatio: Höre man aufmerksam den H. Erzbischoff Ambrosium, *Lib.* 4. *Ep.* 27. Non extrinsecus capillorum implicatio, aut auri circumpositio, aut habitus vestimentorum ornamentum, sed ille absconditus cordis homo. Glückseligster H. Joseph, welchem zu Theil geworden eine solche Gespons, welche, alle ihre Reichthumen in sich vereiniget habende, ihm in das Haus bringen kunnte alle Schätz, mit welchen die Gnad pfleget die vortreffichste Seelen zu bereichen. Und damit sie ihm diese zubringete, hat sie nicht gewartet, bis jener, unter allen Tagen, glückseligste Tag ihrer Vermählung anbrechete. Jene Gutthätigkeit ist gar zu eingeschränkt, welche nicht weiß auch in die Ferne ihre Schankungen abzuschicken: sie wird niemal das Vorrecht einer sonderheitlichen genießen, wenn sie, dem geliebten Gegenwurf günstig zu seyn, nicht die Ferne überwindet, und einzig allein absiehet freygebig zu seyn gegen ihrer Liebe, ohne Achtnahmung ihres eigenen Nutzens. Maria hat schon von den Abgründen der Ewigkeit her angefangen (wenn man jedoch sagen kann, daß sie angefangen habe) reich zu seyn für den H. Joseph: Und seye es, daß Maria für den H. Joseph, oder Joseph für Maria gebohren worden, hat doch GOtt, welcher sorgte für die Glückseligkeit eine Ehe, welche bestimmet ware, die höchste Geheimnißen des Himmels zu bewirken, sowol den einen als die andere allergleichist erschaffen.

IV. Ein guter Theil der Ehen, wie ihr wisset meine Herren, pfleget unglückselig zu seyn, weil die Ehegatten ungleich sind. Ach wie vielfältig wird jener heilige Knopf, welcher die Tugend und den Wolust verknüpfen sollte, zu einer eisenen Ketten, mit welcher schändlich verknüpfet werden der Zorn, Herzenleid, Verzweiflungen und Haß! wenn man ein mehrers Ab den

hät-

Christi auf der Erden, als auf den Gnadenstuhl, auf welchem die Barmherzigkeit Gottes ausgegossen wird, und auf die Gnadenbilder und die Reliquien, die von den Christgläubigen mit Recht verehret und in der Kirche Gottes aufbewahret werden, und auf die Kirchen, in welchen sie aufbewahret werden, und auf die Altäre, auf welchen sie aufgestellet sind. Und diese Dinge sind nicht nur deswegen heilig, weil sie geheiligt worden, sondern weil sie auch heiligen. Denn wie Gott, der Heilige, nicht nur deswegen heilig ist, weil er geheiligt worden, sondern weil er auch heiligt: also sind auch diese Dinge nicht nur deswegen heilig, weil sie geheiligt worden, sondern weil sie auch heiligen. Denn sie sind nicht nur Zeichen, sondern sie bewirken auch die Heiligkeit, welche sie bezeichnen, und sie sind nicht nur Gefäße, sondern sie enthalten auch die Heiligkeit, welche sie bezeichnen.

V. Also sind Manna und Aaronsstab, Gesetzestafeln und Bundeslade Gott nicht weniger geweihet als Altäre und Kirchen, und sie sind nicht weniger heilig, weil sie nicht auf geweihten Altären und in geweihten Kirchen aufbewahret werden, sondern sie sind heilig, weil sie Gott geheiligt hat, und weil sie heiligen. Deswegen hat Gott auch in den Gnadenbildern und Reliquien seine Kraft und Gnade in sie hineingegossen, damit sie heilig machen, damit sie Gnade und Heil bringen, damit sie Gnade und Heil bringen, damit sie Gnade und Heil bring

geſparſamer gehalten werden, als der Adam. Faciamus ei adjutorium ſimile ſibi. Nun unſterblicher GOtt, was für ein Mann muß geweſen ſeyn jener Mann, welcher gleich wäre derjenigen, in Vergleich deſſen Vortrefflichkeit die Tugend eines jeglichen Heiligen nur ein kleines Sonnenſtäublein iſt? Ein Sandkörnlein, mit welchen der Wind ſpielet? Wie groß muß geweſen ſeyn die Vollkomenheit eines Manns, welcher beſtimmet, das Herz derjenigen zu ſeinen Herzen zu machen, vor welchen ſich zum Dienſt neigen die edleſte Geiſter des Himmels?

VI. Und doch ware dieſer jener **Joſeph, welcher Mariam überkommen, als die Prieſter des Tempels, oder damit ich mit den H. Epiphanio wahrſcheinlicher rede, als GOTT ſelbſten, welchem beliebte dieſe Vermählung durch ein Miracket zu erkennen zu geben, ihm als einem Geſponſen Mariam zur Braut gegeben. Urtheilet nun meine Herren, wie der H. Joſeph in ſo vielen Jahren ihrer heiligſten Geſellſchaft von ihr ſeyet bereichet worden? Wenn Joſeph ſo erhaben erſchaffen worden wegen ihr, wie hoch wird er geworden ſeyn durch ſie? Und wir wollen ſetzen, daß Joſeph ungleich gegen Maria geweſen wäre, hat nicht der einzige Umgang Mariä ihn zu einen großen Heiligen machen können? Iſt es nicht wahr, daß eine einzige ihre Heimſuchung, wie wir** aus den H. Evangelio haben, in das Haus Zachariä die mich mehreren Miracken begleitete Heiligkeit eingeführet habe? daß ein einziger Anblick ihrer Augen, wie Dionyſius Areopagita erzählet, in den auch verſtockeſten Seelen die Liebe zu den Guten, und den Haß zu den Böſen erwecket? Ja daß ihre einzige Bildnißen, wie Bernardinus von Siena bezeiget, jene Seelen vor übermäßigen Liebe ganz vollgetrunken gemachet, welche ſie anmüthig betrachteten? So weiß ich nachmal nicht, ob ſie nichts habe ſollen vermögen können, da ſie beſtändig bey und mit ihm gelebet; da er ſie zu einer Geſpanin ſeiner Sorgen, zu einer Erquickung ſeiner Reiſen, zu einer Tiſchgeſellin ſeiner Nahrung, zu einer Bewahrerin ſeiner Gedanken gehabt hat. So weiß ich nachmal nicht, ob er ſich nicht habe erquicken können auf den Athem ihres Angeſichts, erfreuen auf die Annehmlichkeit ihrer Worten, eine Lehr herausziehen aus ihren kräftigſten Beyſpielen. Jedoch verſicheret mich ein weiſer und heiliger Lehrer, quod Maria gratiam Joſeph vultu, voce, vita & continua converſatione per tot annos afflavit. *Bern. Sen. ſerm. de S. Joſeph.* Es ware keine Bewegung, keine Regung, kein Anblick in Maria, aus welchen Joſeph nicht GOtt reden hörete, aus welchen er nicht angereitzet wurde mit aller Heiligkeit erfüllet zu werden.

VII.

VII. Was anbere Christen an ihm thun, das thun sie, weil sie Christen sind, und weil sie Christen sind, sind sie es nicht durch sich selbst, sondern durch Christum.

Christus ist es, der sich selbst an ihnen thut, und sie sind nur Christen, weil Christus sie in sich selbst hineinnimmt, und sie in Christo sind.

zuruck laſſen ſolle alle andere Liebe, ſeye dieſe auch gegen den Vater, oder der Mutter, oder gegen den nächſten Blutsverwandten, ware Joſeph vor ſich ſelbſten nicht ſo liebreich, daß, wenn ſie ihn nicht liebete, es eine Schärfe geweſen wäre? was Artigkeit in ſeinen Thun und Laſſen! was Sanftmuth in ſeinen Regungen! was demüthige Ehrenbietigkeit! was Unterthänigkeit in den Meinungen! was Schönheit des Angeſichts! was Aufmerkſamkeit, Fleiß und Dienſtwilligkeit! es können zwar einige melancholiſche übel reden von der Schönheit, ſolang es ihnen beliebet, ſo iſt doch dieſe allzeit geweſen, und wird allzeit ſeyn eine ſtumme Wolredenheit, welche mächtig genug iſt alle Herzen an ſich zu ziehen. Es iſt kein Zweifel, daß die Schönheit von jener Zeit an, in welcher ſie die Sünd mit jener Seuche angeſtecket, mit welchen ſie faſt alle Ding der Welt hat angeſtecket, faſt zu nichts anderen zu dienen wiſſe als zu laſterhaften Vorhaben, und Flammen aufzuwecken, welche auszulöſchen die Enthaltung und Keuſchheit große Mühe anwenden müſſen. Jedoch vermählet zugleich die Schönheit des Angeſichts mit der Unſchuld der Sitten; verſchaffet, daß die Schönheit, anſtatt deſſen, wie es öfters zu geſchehen pfleget, daß ſie unverſchamt und hoffärtig, ſeye dienſtwillig und keuſch, und ſaget nachmal zu einen auch harteſten Herzen, ob es ſich nicht auf eine ſo ſüße und liebreiche Bezauberung ergebe? Der H. Joſeph, ſaget Gerſon, ware gleich JEſu Chriſto, welcher, damit er ſcheinte ſein Sohn zu ſeyn, ſeinen ganzen Abriß von ihm hernemmen, und einen anderen Joſeph entwerfen ſollte. Der H. Joſeph, wiederholet der H. Bernardinus Senenſis ware in den Zügen des Angeſichts gleich Mariä. Nun wenn Maria, wenn JEſus die ſchönſte Geſchöpf waren, welche auf der Schaubine dieſer ganzen Welt ein ſchönes Spectackel machen ſollten, folget daraus, daß auch der H. Joſeph allerſchönſt geweſen, und unter anderen ſeinen Gaben auch dieſe gehabt habe, welche ihn aller Liebe würdig machte.

IX. Die Schönheit iſt eine koſtbare Gab, ich widerſpriche es nicht, welche ſich jedoch nur in einen äußerlichen Anſehen endiget. Es ware in Joſeph eine andere Schönheit, welche mit weit ſtärkeren Strahlen in den durchſüchtigſten Augen Mariä glanzete, die innerliche Schönheit, die Schönheit des Geiſtes, die Schönheit der Tugend, die eigentliche Schönheit GOttes. Ich gedenke niemal meine Königin an die Aufführung deines Geſponſen in den 30 und mehr Jahren, in welchen er bey dir gewohnet hat, daß mich nicht alſogleich meine Gedanken erinneren jener zarteſten Liebsneigungen, welche deine heldenmüthige Dankbar-

barkeit gegen ihn ernähret werde haben. Wie Lieb sollte ihn dir machen jenes Ansehen, daß er in Uebertragung der Burd des Ehestands gar nichts auf seinen Nutzen absehetete, gleich dem Ulmbaum, welcher zwar das ganze Gold einer reichlichen Weinlöse traget, anbey aber allzeit arm an seinen unfruchtbaren Aesten verbleibet: wie lieb muß ihr Joseph gewesen seyn, da sie beobachtet, daß er mit ihr lebe wie die Immen in ihren Immenkorb, welche einzig allein bedacht sind das Hönig auszuarbeiten, ohne Vermischung ihrer Leiber. Wie lieb wird ihr Joseph gewesen seyn, da sie an ihm eine so große Demuth mit einer solchen Oberherrlichkeit beobachtet, daß er als das Haupt dieser allerheiligsten Famili in den verächtlichen Uebungen eines Zimmermanns schwitzete, welcher die Engel von den Himmel herabsteigen gesehen hat, ihm in seinen Traumen zu schmeichlen. O was für eine Liebe! was für eine Liebe wird gewesen seyn die Liebe der Jungfrauen gegen ihren Joseph! eine unaussprechliche Liebe, eine Liebe ohne ihres gleichen.

X. Und sollen wir nachmal glauben, daß eine Liebe von einer solchen Feine ihren Geliebten werde in der Armuth gelassen haben? Dieses kunnte gewiß nicht erfolgen, wenn nit die Liebe der Junfrauē gewesen wäre eine arme und bloße Liebe, eine Liebe nach unserer Art, welche von nichts anderen reich ist als von Feuer und Binden, und die ihrige nur mit Gefahren und Blindheit zu beschenken weiß. Aber wie kunnte arm seyn die Liebe einer Fürstin, welche mit denen Rechten einer Mutter glückseligst theilhaftig gemachet worden der unermessenen Schätzen des Worts? Höret also die edle Folge, welche ich hieraus zur Gunst unseres unvergleichlichen Joseph ziehe. Er ware auf einige Weiß eben so reich, so reich Maria gewesen, er ware auf einige Weiß so reich, als reich gewesen ist JEsus: gleichwie der ewige Vater (die Gleichnis ist vielleicht garzu hoch; allein in gewissen Sachen wer nicht zuviel saget, der saget nicht alles) gleichwie der ewige Vater dem Sohn durch den Weg der Geburt seine Wesenheit und mit dieser alle seine Reichthumen mittheilet; gleichwie der Vater und der Sohn dem heiligen Geist durch den Weg der Liebe alles mittheilen, also theilet JEsus, theilet. . . . Ach sagen wir es nur keck heraus, zumal dieses schon vor meiner der H. Bernardinus Senensis geredet hat, also theilet JEsus alle seine Schätz mit Maria, Maria und JEsus theilen ihre Schätz mit dem H. Joseph. Die eine ist durch das Recht der Mutterschaft theilhaftig der Reichthumen des Sohns; der andere ist durch das Recht des Gesponsen

theilhaftig der Reichthumen der Mutter und des Sohns. Sicut omnia, quæ Dei ſunt, Mariæ ſunt, quia Dei Mater eſt, ita omnia, quæ Mariæ ſunt, Joſeph ſunt, quia vir ejus eſt. *S. Bernardin. Sen.* Ich betrachte Mariam als ein weites und von GOtt übergehendes Meer, welches ſich alle Stund in der Seel Joſephs ausgießet, und weil die Schoß dieſer großen Seel täglich fähiger wurde, Filius accreſcens Joſeph, filius accreſcens. *Gen.* 49. deſto mehr breitete ſich in ihm täglich dieſe Ausgießung aus. Beata Virgo, ſetzet bey der Senenſiſche Seraphin, totum ſui cordis theſaurum, quem Joſeph potuit recipere, liberaliſſime exhibuit.

XI. Und ein von GOtt ausgemachter Heiliger, welcher gleich iſt der Jungfrauen, welcher lange Jahr in der Geſellſchaft der Jungfrauen gelebet, welcher mit einer ſo billigen und ſo großen Partheilichkeit von der Jungfrauen geliebet worden, welcher faſt eben mit jenen Gnaden, gleich wie die Jungfrau bereichet worden, ſolle können einen finden, welcher mit ihm zu vergleichen ſeye? Ja meine Herren, er wird einen finden. Aber wiſſet ihr, wo? Er wird ihn finden in ſich ſelbſten. Der H. Joſeph als ein Vater obzwar nur als ein vermeintlicher Vater JEſu Chriſti wird höcher ſeyn als der H. Joſeph der Geſpons Mariä der Jungfrauen; Und dahero wenn er als ein Geſpons Mariä größer iſt als ein jeglicher anderer Heiliger, wird er als ein Vater JEſu größer werden, als er ſelbſten iſt.

XII. Dieſes, was wir eben jezt betrachten, iſt das Conterfet des H. Joſeph, aber nur allein in den Grundriß. Ich habe bisanhero nur den halben Theil ſeines Angeſichts entworfen, und wünſchete auch die Andacht meines Verſtands den anderten Theil abzuſchilderen; allein wie ſolle dieſes geſchehen, weñ die Strahlen ſelbſten der Sonnen, wenn ſie auch zu Farben ſollten gerieben, kein taugliches Licht wurden haben, ihn zu mahlen? Gar recht ſagte der H. Bernardus, daß es eine Demuth ohne Beyſpiel ſeye, daß GOtt einem Menſchen gehorſame: daß es eine Würde ohne ihres gleichen ſeye, daß der Menſch einem GOtt gebiete: Quod Deus homini obtemperet, humilitas ſine exemplo, quod homo Deo imperet, ſublimitas ſine ſocio. *S. Bern. Hom. ſuper Miſſ.* Joſue beſtreittete ganz mit Schweiß überzogen und mit Blut beſpritzet zu gleicher Zeit 5 König, welche ſich wider ihn zuſamen verſchworen. Aber ſoviel er die Feind mit den Schwert verfolgte; eben ſo ſehr verfolgte der Tag ſeinen Heldenmuth mit ſeinen Schatten. Die Sonne neigte ſich zu den Untergang, und wollte kein Licht mehr erlauben denen Bli-

zern

gern seine Schwester; und mehr als jemahls ist derselben, seit dem Verlust ihres Gemahls, ihr Bruder alles. Er allein ist ihr Trost, ihre Hoffnung, ihr Leben! Sie wünscht also zu wissen, wann er sich wieder einschiffen wird, damit sie, wenn möglich, ihm folgen könne. Sie hat, um sich hier zu ernähren, nichts als ihre Handarbeit, und ihr Bruder, der sie kennt, weiß, daß sie sich ihre Handarbeiten, welche gut bezahlt werden, nicht nehmen läßt. Sie wünscht also zu wissen, ob ihr Bruder nur Nachricht erhalten, daß sie sich nicht mehr auf St. Helena befindet, damit er ihr Anerbieten nicht für eine Bettelei, sondern für eine Gefälligkeit ansehe, die sie ihm erweist, und sich nicht aus Mitleid, sondern aus Pflicht ihrer Dienste bedienen lasse. Sollten sie in London nicht wissen, daß sie sich nicht mehr auf St. Helena befindet, so bittet sie, ihnen davon Nachricht zu geben, damit sie ihre Briefe nicht länger dahin adressiren, wo sie nicht mehr ist, und sie nicht ferner, durch ihr Stillschweigen, ihrem Bruder Kummer und Sorgen machen. Sie wünscht zu wissen, wann er sagte, er sey aus dem Lande gegangen, und wann er zurückkommen werde? Sie hofft, daß er sich wohl befinde, und daß ihre Briefe ihn glücklich in Frankreich angetroffen haben.

Sie hat das Buch und die Schriften des Grafen Las Cases, welche sie ihrem Bruder zu übersenden wünscht, noch nicht erhalten. Sie hofft, daß sie ihr nicht vorenthalten werden, und daß sie ihr, wenn sie ankommen, ohne Verzug zugestellt werden.

Sie wünscht zu wissen, ob ihr Bruder noch immer Lust habe, nach Amerika zu gehen, und ob er sich noch immer mit dem Gedanken trage, sich daselbst niederzulassen? Sie wünscht ferner zu wissen, ob ihr Bruder noch immer Lust habe, sich zu verheirathen, und ob er sich nicht schon verheirathet habe? Sie wünscht zu wissen, ob ihr Bruder noch immer Lust habe, sich zu verheirathen, und ob er sich nicht schon verheirathet habe? Sie wünscht zu wissen, ob ihr Bruder noch immer Lust habe, sich zu verheirathen, und ob er sich nicht schon verheirathet habe?

XIII. Was sind denn Ihnen für Gründe bekannt, warum Napoleon der Buchhändler Krug-Nidda

als gebieten demjenigen, welcher auf ſeiner Hüft geſchrieben traget den Titul eines Königs der Königen, eines Fürſten der Fürſten? Quid ſublimius, quam ei imperare, qui habet ſcriptum in fæmore, Rex Regum, & Dominus Dominantium? Und zwar gebieten, welches noch mehr iſt, mit einen ſo vernünftigen Recht, daß ſich JEſus Chriſtus nicht widerſetzen kunnte? Angeſehen, weil er ſich entſchloßen hat einen Vater auf Erden zu haben, es eine Vermeſſenheit geweſen wäre, wenn er ſeine Befelch nicht in Ehren gehalten hätte. Und wer weiß nicht, daß alle Väter das Recht der Oberherrlichkeit über ihre Kinder haben? Die Politik machet ſie unterthänig dem Fürſten, und die Natur der Eltern. Und iſt niemal ein ſo ungeſchlachtes und wildes Volk zu finden geweſen, welches die Kinder nicht als liebreiche Sclaven derenjenigen betrachtete, von welchen ſie das Leben hatten. Seyen alſo nur hoffärtig die Fürſten der Erden, weil ſie den Spitz ihres Scepters ausſtrecken über ganze bevölkerte Länder; rühmen ſie ſich nur wegen ihren Unterthanen den tauſend nach, welche ihre Häupter neigen zum Dienſt ihrer Kronen. Auch der H. Joſeph iſt ein Fürſt: Conſtituit eum Dominum domus ſuæ, & Principem omnis poſſeſſionis ſuæ. *Pſ.* 104. den erſten Anſehen nach werdet ihr ſagen, daß er arm ſeye an den Untergebenen, weil dieſe nur zwey ſeyen. Aber von dieſen zweyen iſt eine Maria, welcher er gebietet als ſeiner Geſpons, der andere iſt JEſus, dem er gebietet als ſeinem Sohn.

XIV. Schön und zugleich tiefſinnig iſt der Gedanken des H. Cyrilli Jeroſolymitani, daß es GOtt zu einer größeren Ehr gereiche, daß er Vater, als daß er GOtt ſeye. Als GOtt bringet er nichts hervor als Geſchöpf; als ein Vater gebähret er einen GOtt. Nun wenn die Ehre GOttes weit heller hervorſcheinet aus dem, daß er ein Vater eines GOttes ſeye, was für eine Ehre, was für eine Vortrefflichkeit, was für Zierde iſt es dem H. Joſeph, daß er mit den himmliſchen Vater einen gleichen Namen habe? daß dieſe Ehre alſo mit ihm getheilet ſeye, daß, gleichwie in den Himmel nur eine einzige Perſon iſt, welche den Namen eines Vaters des unerſchaffenen Worts traget; alſo auch auf Erden nur ein einziger Joſep ſeye, welcher den Namen eines Vaters des eingefleiſchten Worts trage? Und wo der himmliſche Vater ſeine Freud zu erweiſen an den Geſtatt des Flußes Jordan aufgerufen: Hic eſt Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui. *Matth.* 3. So kunnte auch der H. Joſeph, auf ſeinen ſchönen JEſum mit den Finger deutend, ſagen, ſehet, dieſer iſt mein geliebter Sohn, ſehet dieſer iſt mein Sohn, welchen ich als ein Kind in den Stall zu Bethlehem

in seiner Kälte erwärmet: Sehet: dieser ist mein Sohn, welchen ich von den Gefahren mit der Flucht in Egypten in Sicherheit gesetzet: Sehet, dieser ist mein Sohn, welchen ich so liebreich an meine Brust gedrucket, geküßet, ernähret, und von dessen göttlichen Lefzen ich mich einen Vater nennen gehöret.

XV. Zeige ihn nur o H. Joseph mit Freuden, denn du hast billige Ursach: sage nur und wiederhole gegen allen, die dich ansehen, sage o H. Joseph, dieser, welchen ihr sehet, ist mein geliebter Sohn. Uns wird nachmal obliegen, die Folge zu machen, was für ein Heiliger derjenige seyn müsse, welcher mit aller Wahrheit zu JEsu sagen kunte, du bist mein. Anerwogen, wenn wir nicht wollen beflecken das Licht JEsu Christi als unserer geistlichen Sonne, gleichwie die Sternseher mit ihren Ferngläsern besudelt haben das Licht der materialischen Sonne, in welcher sie mehrere Mackeln beobachtet, wir dem H. Joseph den Vorzug von allen anderen Heiligen nicht streitig machen können. Höret, die Gesätz beschuldigen jene Kinder einer Bosheit, welche ihren Vater in der Noth leiden lassen, wenn sie einen Ueberfluß an den Güthern haben. Iniquissimum quis merito dixerit, patrem egere, eum filius sit in facultatibus. Die Athenienser und Romaner haben solche Undankbare als Verschrepte verurtheilet. Was hat nicht der junge Tobias gethan, damit er seinem blinden Vater wiederum die Augen eröffnete? Was hat nicht der alt testamentische Joseph gethan, damit Jacob sein Vater seines Glücks theilhaftig gemachet wurde? nichts zu reden von anderen Unzahlbaren, welche sich nur halben Theil glückselig schätzeten, wenn nicht ihre Eltern mit ihnen glückselig wären. Sehet also meine Herren, wie weit uns der Discurs gebracht habe. Entweders müssen wir JEsum für undankbar halten, Wort, welche, ohne Schrecken nicht können angehöret werden, oder wir müssen den H. Joseph für denjenigen verehren, welcher von GOtt vor allen anderen Heiligen mit Gnaden ist begünstiget worden.

XVI. Wenn aber jemand den Grund meines Beweisthums widerlegen wollte mit Vorgeben, daß JEsus nicht verbunden seye gewesen, für den H. Joseph so viel zu thun, indem er nicht sein wahrer Vater gewesen, so überweise ich ihn aus eben diesen, daß JEsus mehr verbunden gewesen, seine Liebe gegen den H. Joseph zu erweisen, von welchen er sahe, daß er, als sein Sohn geliebet, für seinen Sohn gehalten, und ernähret wurde, ob er zwar sein Sohn nicht gewesen seye. Es ist nicht viel, daß ein Vater seine Kinder zärtlich liebe, denen er

das

das Wesen gegeben mit einen Theil seiner selbsten. Er liebt in ihnen mit einer eigenen Liebe sein Ebenbild, er liebt in ihnen mit einer eigennützigen Liebe jenes Leben, durch welches sie zum Trutz der menschlichen Sterblichkeit, nachdem sie ihm seine Leichbegängniß gehalten, noch mehrere Jahr hundert fort dauren können. Der H. Joseph hingegen liebet mit einer zartesten, mit einer heldenmüthigen, mit einer unvergleichlichen Liebe in JEsu nichts von den seinigen: er liebet JEsum aus purer Liebe gegen JEsum. Wenn er arbeitet, wenn er sich abmattet, wenn er fliehet, wenn er liebet, liebet er in den Heiland seinen GOtt: Und liebet ihn nicht dessentwegen weit mehr, daß er sein Sohn wäre. Bedencket nun, ob GOtt der uneingeschränkte HErr über alle andere Geschöpf, gegen denjenigen sich nicht mehr als einen Sohn werde verhalten haben, welcher sich gegen ihn mehr als ein Vater aufgeführet hat.

XVII. Jedoch haltet ein, ich bin der Meinung, daß, wenn auch JEsus nicht so viel gethan habe aus Dankbarkeit, den H. Joseph groß zu machen, er nichts destoweniger nicht anderst kunnte, als ihn verherrlichen. Es ware eine schöne Nohwendigkeit des Erlösers, daß er Gnaden austheilte, wo er auch nicht gedachte diese auszutheilen. Jenes mit den Blutgang behafte Weib ware nicht allein, welche ihm gleichsam heimlicher Weise ein Mirackel abgestohlen. Seine Augen waren liebreiche Ueberwinder, welche über die Laster so viele Sieg erorberten, so viels sie Anblick auf die lasterhafte abgeschoßen; indem sie die Gottslästerer in Büßer, die Wucherer in Aposteln veränderet. Seine einzige Berührungen stäeten Wunder aus, und was für das gröste Wunder zu schätzen, sie säeten aus die Heiligkeit. Sehet ihn an den Gestatt des Fluß Jordan, der Vorlaufer leget ihm die Hand auf das Haupt, und wird mit der Gnad bereichet. Sehet ihn bey den Ranf des Brunnen: die Samaritanin redet mit ihm eine kurze Zeit, und wird mit Liebe erfüllet. Magdalena küßet seine Füß, und brinnet vor heiliger Liebe. Thomas leget seine Finger in die glanzende Wunden, und wird ein lauterer Glaub. O Glaub! O Liebe! O Gnad! was werden denn dem H. Joseph zuwegen gebracht haben so viele Küß, so viele Berührungen, so viele Gespräch, so viele Verträulichkeiten mit JEsu; ihr habet recht o HH. Väter, da ihr den Schlaf des H. Johannis eine Verzuckung nennet, als er in der Schoß seines göttlichen Lehrmeisters schlafete: weil dazumal seine schöne wachende Seel weit mehr in ihrer Ruhe erlernet, als die Menschen mit ihren müheſamen Wachen begreifen können. Aber ihr könnet mir ohne

Be-

Hüttenleben wie Nomadenleben
ist, so ist es doch nicht so ganz
so. Obwohl wahr ist es, daß man
den Winter in der Hütte, in Zelten zubringet, so sind
doch Hütten und Zelte nicht
Wohnungen, wie Häuser,
und Hütten sind nicht so
wie Zelte, und Zelte sind
nicht wie Häuser. Hütten
sind Wohnungen, die nicht
ganz die Stelle der Häuser vertreten können, sondern
nur ein Nothbehelf sind,
bis man wieder in Häuser
kommt. Zelte sind Wohnungen, die nicht ganz die
Stelle der Hütten vertreten können, sondern nur
ein Nothbehelf sind, bis
man wieder in Hütten kommt. Häuser sind Wohnungen, die nicht ganz die
Stelle der Zelte vertreten können, sondern nur ein
Nothbehelf sind, bis man
wieder in Zelte kommt.
Wenn also Hütten und Zelte
nicht ganz die Stelle der
Häuser vertreten können,
so können auch Häuser nicht
ganz die Stelle der Hütten
und Zelte vertreten. Hütten
und Zelte sind also nicht
Häuser, und Häuser sind
nicht Hütten und Zelte.

Wenn also Hütten und Zelte
nicht ganz die Stelle der
Häuser vertreten können,
so können auch Häuser nicht
ganz die Stelle der Hütten
und Zelte vertreten. Hütten
und Zelte sind also nicht
Häuser, und Häuser sind
nicht Hütten und Zelte.

Wenn also Hütten und Zelte
nicht ganz die Stelle der
Häuser vertreten können,
so können auch Häuser nicht
ganz die Stelle der Hütten
und Zelte vertreten. Hütten
und Zelte sind also nicht
Häuser, und Häuser sind
nicht Hütten und Zelte.

Wenn also Hütten und Zelte
nicht ganz die Stelle der
Häuser vertreten können,
so können auch Häuser nicht
ganz die Stelle der Hütten
und Zelte vertreten. Hütten
und Zelte sind also nicht
Häuser, und Häuser sind
nicht Hütten und Zelte.

bereitet euch mit meinen Gedanken in eine Verbindniß einzulaſſen? eintweders zeiget mir einen Heiligen, welcher länger und verträulicher mit JEſu umgegangen, welcher ihn mit einen größeren Heldenmuth geliebet, welcher von ihm mit einer zarteren Gegenliebe ſeye geliebet worden, welcher ihm mit einen mehreren Recht gebothen, welchem JEſus hurtiger gehorſamet habe: oder zeiget mir einen Heiligen, welcher gleicher ſeye Mariä, welcher mehr von ihr ſeye geliebet worden: oder wenn ihr das Herz nicht habet, mir einen aufzuweiſen, hütet euch wol, daß ihr JEſu dieſes Unrecht nicht anthut, deſſen Vater der H. Joſeph geweſen, oder Mariä der allerſeligſten Jungfrauen und Mutter GOttes, deſſen Geſpons er ware, und dem H. Joſeph den Vorzug unter anderen Heiligen abſprechet.

Bewegurſach zu den H. Allmoſen.

XX. Die ſelige Margaretha von Caſtro eine edle Tochter des berühmten heiligen Dominicaner-Ordens wurde öfters vor allzu gewaltthiger Freud unſinnig. Sie ware in den Chor, und wo eine jegliche andere GOtt lobete mit andächtigen Lobgeſang, redete ſie allein mit ihren innerlichen Anmuthungen in der Stille, von ganz außerordentlichen Bewegungen angetrieben. Sie gienge in den Garten hin und her: und ſammelte aus einen jeglichen Blümlen Bewegurſachen zu wunderſamen Verzuckungen. Als ſie befraget wurde wegen der unbekannten Urſach ihrer Unſinnigkeiten, antwortete ſie, ach wenn ihr wußtet, was ich in meinen Herzen verſchloßen habe. O ſi ſciretis, quid in corde retineo! Sie iſt geſtorben, und in ihren Herzen ſind gefunden worden 3 Edlgeſtein, auf welchen eingegraben waren die allerheiligſte Nämen JEſus Maria Joſeph. Meine Herren, wenn ich von euch erhalten kunnte, daß ihr dieſen Morgen zu Ehren des H. Joſeph ein reichliches Allmoſen gebetet, wer zweifelt, daß nicht jene mit deſſen H. Angeſicht geprägte Münzen erkaufen wurden nach einen glückſeligen Leben einen Tod der Gerechten? Gebet alſo acht, daß die Bildnißen des Königs der Heiligen einzig allein in Gold und Silber ſollen geſchlagen werden.

PARS

PARS II.

XXI. Und gleichwie ihr vernommen, daß der H. Joseph größer als alle andere Heilige, so solle er auch seyn der Heilige für alle. Ein jeglicher meiner Zuhörer solle gedenken in seinen Herzen ihm einen Altar aufzurichten, und keine Seel solle so saumselig zu finden seyn, welche nicht für ihren ersten Vorsprecher erwähle einen Heiligen, von welchen, wie nach den Parisiensischen Kanzler Gerson die Seraphische Heil. Theresia redet, die Gnaden nicht erhalten, sondern gebethen werden: Quia dum vir dum pater orat uxorem & natum, reputatur imperium. Aber vor allen führet wol zu Gemüth, daß jene Andacht allzu schwach seye, welche sich bloß allein endiget auf den Lefzen des Bethenden, und sich verlieret in den Ohren etwelcher Personen, welche aufmerken. Die Heilige achten nichts jene Wolredenheit, welche ein großes Wesen zu ihren Lob herabschwätzet, wenn dieses nachmal wie die Spalierbäum in einen bloßen Ansehen der Blätter und Aesten sich endiget: die Heilige verlangen vielmehr Nachfolger als Lobsprecher, welchen weit mehr zu Herzen gehet unser Nutzen, als ihre Ehre.

XXII. In wem können wir denn nachfolgen den H. Joseph, von welchen wir so wenig wissen? Ihr fraget, in wem ihr dem H. Joseph als dem König der Heiligen nachfolgen könnet? Ein Fackel, seye sie so hellscheinend, als sie immer wolle, wenn sie nicht mehr als beyläufig 50 Schritt von unseren Augen entfernet ist, scheinet für uns eben soviel, als eine ausgelöschte Fackel, nicht also die Sonne. Von der Annäherung oder Entfernung ihres Rads empfangen die Jahrszeiten ihre Rauhe, oder Annehmlichkeit: durch die Austheilung ihres gesparsamen oder freygebigen, ihres günstig oder ungünstigen Lichts blühen auf den Feldern der Ueberfluß oder der Mangel, eine reiche oder wenige Ernde. Dieser ist der Unterschied, welcher zwischen der Thätlichkeit der Gemeinen und Fürsten sich ereignet: jene ist nur allein gutthätig gegen einen nicht weit entlegenen Ort: diese aber weiß sich nicht einzuschränken in ihre Gränzen, sondern erstrecket ihre Kraft über nahe und entlegene Völker, und gießet ihre Gnaden aus über die äußerste Gränzen des ganzen Lands. Breiten nur andere Heilige ihre Wolthaten aus über ein Geschlecht, über eine Stadt, über ein Volk; der H. Joseph, welcher ist wie die Sonne unter den Heiligen, muß seine Beyspiel ausgießen über nicht minder als über

die ganze Welt. Der H. Basilius der Große nennte das Leben des alt testamentischen Joseph eine Schul aller Tugenden: Habes vitam Joseph omnigenæ virtutis eruditricem. Der H. Bonaventura hat unseren H. Joseph mit einen weit billigeren Recht genennet einen Mann von einer ausbündigen Tugend. Genug solle gesagt seyn, daß seine Tugenden seyen abgenommen worden von den Original Christo JEsu: und in Wahrheit, wie wir aus einer sehr alten Orientalischen Tradition haben, hat der göttliche Lehrmeister öfters von der Vollkommenheit des H. Joseph zu seinen Jüngern geredet, wol wissende, daß zu einen schnellen Lauf anstatt eines Sporns diene, wenn einer vorlaufe.

XXIII. Wisset ihr also, in wem ihr dem H. Joseph nachfolgen könnet? Ihr Adeliche, der H. Joseph war adelich wie ihr, aber er ware nicht hoffärtig, nicht ungerecht, gewaltsam, unkeusch, wie zuweil einer unter euch. Er hatte König zu seinen Voreltern, und hatte einen GOtt zu seinen Nachkömmling; aber die Hochheit seiner Anverwandschaft machete ihm niemal einen Schwindel. Fasset also etwas wenig mehrers demüthige Gedanken, eine mehrere Freundlichkeit gegen den Armen, eine mehrere Ehrenbietigkeit, damit ich nicht sage, Höflichkeit in den Kirchen. Verheurathe, der H. Joseph hatte eine Gespons, wie ihr; aber er hatte keinen Haß, keinen Zorn, keine Eifersucht, welche euch zu marteren pflegen. Was Frieden, was Ehrerbietigkeit, was Liebe, was Hauswirthschaft sahe man blühen in jenen engen Häuslein! und also liebet auch ihr euch untereinander, und wisset, daß jenes ein häßliches Abentheuer gewesen, welches vor kurzen Jahren zu Florenz gebohren worden, nämlich zwey in einen Leib vereinigte Leiber, welche sich beständig aneinander zerrissen. O seltsames häßliches Abentheuer, wenn zwey ein Fleisch sind, welche doch niemal nachlassen mit den Zähnen aneinander anzufallen, und zu beissen! und doch wie vielfältig sind in der Welt, und vielleicht in dieser Stadt dergleichen Abentheuer! ihr verstehet mich schon, aber ihr sollet euch schämen, daß ihr mich verstehet. Ihr Handwerker, der H. Joseph ware arm, wie ihr, und auch er hat ihm seine Kost mit den Schweiß seines Angesichts erworben: aber er ware geduldig, er ware gerecht, er ware aufrichtig und getreu, lautere Vorrecht, welche ich nicht weiß, ob sie an euch hervor scheinen. O die Andacht, die Eingezogenheit, die Heiligkeit schimmerten in Mitten seiner niderträchtigen jedoch glückseligsten Werkstatt. Folget eurem Heiligen nach, seyet zufrieden, daß euch eure Arbeit einen Gewinn fruchte, und keine Diebstähl, daß ihr kaufet und verkaufet,

ste / aber doch auf die Gnaden-Hülffe / und Barmhertzigkeit Gottes / und auf das Verdienst Christi / und seiner Heiligen / setzte / und sprach: Ich bin / O Herr / ein Sünder / aber du bist ein barmhertziger Gott / aber es ist dir nicht gnug / daß du barmhertzig bist / sondern du wilst auch / daß ich es seye. Die heilsame Einsprechung hat / meine ich / mich dieses Wort reden machen / damit ich / wann ich sündige / die Hoffnung der Barmhertzigkeit nicht verliere / und wann ich gerecht bin / mich nicht erhebe / und so ich gestrafft werde / nicht verzage / und so ich gelobet werde / nicht eitel werde. Dann / wann ich sündige / so ist mir die Barmhertzigkeit Gottes / und wann ich gerecht bin / so ist mir die Barmhertzigkeit Gottes / und wann ich gestrafft werde / so ist mir die Barmhertzigkeit Gottes / und wann ich gelobet

Die viertzigste Predig

Für das hoche Fest Mariä Verkündigung.

Die durch das Fiat Mariä erneuerte Welt.

Ecce Ancilla Domini, fiat mihi ſecundum Verbum tuum. *Luc.* 1.

Siehe ich bin eine Magd des HErrn, mir geſchehe nach deinem Wort.

I. Dieſer iſt jener groſſe Vortrag, welcher aus den verliebten Herzen Mariä der Jungfrauen ausgehend, einen ſolchen Antrieb von deſſen Feuer empfangen, daß er den höchſten Himmel durchdringen, GOtt in den vollen Glanz ſeiner Herrlichkeit finden, mit einen ſüßen und heimlichen Gewalt auf dieſe niderträchtige Welt herab ziehen, und den Unermeſſenen in die Enge, den Allmächtigen in die Schwachheit, den Ewigen in die Zeit hat verliebt machen können: Ein Vortrag, wo keinen gröſſeren jemal ein menſchlicher Mund hat vorgebracht, man betrachte eintweders die Tugenden, aus welchen er abgefaſſet iſt, oder erwege die Vortrefflichkeit des Werks, welches er in ſich eingeſchloſſen, oder überlege die Weitſchichtigkeit der Gutthaten, welche er ausgeſäet: Ein Vortrag mit einen Wort, welcher nach ſich gezogen jene wunderbarliche, und von den Cherubinen ſelbſten nicht verſtandene Vereinbahrung des Menſchen, und GOttes, der Urſach, und der Wirkung, des Vaters und des Sohns, des HErrn, und des Knecht, der Seligkeit, und der Pein. Wenn jedoch einem Wurm erlaubet ſeye zu überlegen, was mehr Anbethung als Unterſuchung verdienet, ſo gedunket mich, daß jenes Fiat ſehr eingeſchränket ſeye; es bedeu-

bedeutsamen Tag Mariä, der eben-
falls in die Fastenzeit fällt, das
Evangelium der Messe, da auch
an ihr von jener Freude, an
der Heiland seiner Geburt, die
Engel verkündigen, die Rede ist.
Es ist dieses der Tag, an dem
Christus, wie gesagt, Fleisch und
Blut von Maria annahm, und
durch denselben Leib und Blut
auch, durch welchen er sich
selbst geopfert hat, uns auch
jetzt in der heiligen Messe opfert.
Und wie könnte dieses Opfer
uns wohl anders, als zum Heile
dienen, da es ja dasselbe ist, das
Christus am Kreuze vollbrachte,
und das er am Abendmahle
vorher, als Vorbild und Vorbe-
deutung desselben, einsetzte, und
seinen Jüngern befahl, es zu
seinem Andenken zu feiern?
Wie könnte es anders, als
heilbringend sein, da es ja
ein Opfer ist, das Christus
selbst, der Sohn Gottes, der
Heiland der Welt, für uns
darbringt, und das wir durch
ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte
es anders, als heilbringend
sein, da es ja ein Opfer ist,
das Christus selbst, der Sohn
Gottes, der Heiland der Welt,
für uns darbringt, und das wir
durch ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte

es anders, als heilbringend
sein, da es ja ein Opfer ist,
das Christus selbst, der Sohn
Gottes, der Heiland der Welt,
für uns darbringt, und das wir
durch ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte
es anders, als heilbringend
sein, da es ja ein Opfer ist,
das Christus selbst, der Sohn
Gottes, der Heiland der Welt,
für uns darbringt, und das wir
durch ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte
es anders, als heilbringend
sein, da es ja ein Opfer ist,
das Christus selbst, der Sohn
Gottes, der Heiland der Welt,
für uns darbringt, und das wir
durch ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte
es anders, als heilbringend
sein, da es ja ein Opfer ist,
das Christus selbst, der Sohn
Gottes, der Heiland der Welt,
für uns darbringt, und das wir
durch ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte
es anders, als heilbringend
sein, da es ja ein Opfer ist,
das Christus selbst, der Sohn
Gottes, der Heiland der Welt,
für uns darbringt, und das wir
durch ihn als solches gleichfalls
darbringen? Und wie könnte

cher mit seiner Blindheit, die doch ein lauteres Licht ist, unsere Augen erleuchtet. O was große Ding sind, welche uns mit verschloßenen Augen seine dicke Finsterniß sehen macht! ein jegliches Gesicht, so schwach es seye, kann keinen Anblick auf die Welt werfen, daß ihm nicht die Welt GOtt den Erschaffer offenbare, welcher, sich zu einer Materi des Gehorsams des Nichts bedienet, sie erschaffen hat: schärfe sich nachmal eben dieses Gesicht, soviel es kann, und sage nachmal, ob es ohne das Fernglaß des Glaubens sehen könne GOtt den Vater, welcher mit den göttlichen Verstand den ewigen Sohn gebähre. GOtt ist zu zweymal fruchtbar, ad intra, von innen, weil er der Vater des Sohns, und ad extra von außen, weil er der Erschaffer der ganzen Welt, und eben dieser GOtt ist das Vorbild Mariä, indem auch diese zu zweymal fruchtbar mit JEsu Christo, und mit der Welt: mit JEsu Christo, dem sie das Leben gegeben ad intra in ihren Jungfräulichen Leib, mit der Welt, welche sie dieses wiederum gegeben hat ad extra mit ihren Verdiensten. Die Vortrefflichkeit der ersten Geburt recht zu unterscheiden, ist kein Aug zu finden, welches erklecke: die Vortrefflichkeit der zweyten zu erläuteren, wäre vonnöthen, daß man ein fremdes und starkes Licht zu leihen entnemmte.

III. Aber o wie recht kommet der König David mit seinen Gemüth, welches ein lauteres Licht der Weissagungen ist! homo, & homo, singet er auf seiner Harpfe, natus est in ea. *Ps.* 66. Es ware nicht allein (also geben mir wiederum ein neues Licht der H. Augustinus und Ambrosius) es ware nicht allein der vermenschte GOtt, welcher in Maria gebohren worden: von ihr ist auch durch die Verwilligung der Glückseligkeit ein jeglicher anderer Mensch gebohren. Homo, daß ist Christus der erste Mensch, & homo, welches eben soviel sagen will, als ein jeglicher anderer Mensch, natus est in ea, ist in ihr gebohren. Von was hochen, von was glorwürdigen Brunnquell fangen an hervor zu quellen die Vorrecht der Welt, welcher Maria die Jungfrau die zweyte, und weit glückseligere Geburt gegeben? es wurde ein Glück für die Welt gewesen seyn, (ihr merket schon, daß ich mit den H. Gregorio und den mehreren Theil der HH. Väter durch die Welt jene vernünftige Welt, so die Menschen sind, verstehe) daß sie durch das Fiat des allmächtigen Erschaffers erschaffen worden, keine Mutter zu haben, wenn es eben eines gewesen wäre, daß wir ihre Kinder, und zugleich armseelig seyen, nachdem die Herrlichkeit der Dingen verderbet worden, wie der H. Anselmus redet, in lapsum ipsius ruit dignitas rerum, ein weit besseres Glück für uns ist, daß

daß wir uns rühmen können einer solchen Mutter, da von ihr, wie der H. Anselmus fortfahret, der verderbten Natur ihre Zierde wiederum hergestellet worden. Ubi venit Maria, in seque Filium Dei incorporavit, pristinam dignitatem in eo, qui nascebatur, accepit humana natura. *S. Anselm. de Excell. Virg. c.* 10.

IV. Die gröste Vortrefflichkeit Mariä ware, daß sie eine Mutter GOttes, unsere gröste Glückseligkeit ist auch, daß wir ihre Kinder seyen: Venter tuus sicut acervus tritici vallatus liliis: **Dein Bauch ist wie ein Haufen Waitzen, der mit Lilien umgeben ist, also redet ihr Geliebter zu ihr in den hohen Liedern** *C.* 7. Und also erkläret er uns unser hohes Glück. Der Bauch, welchen die Lilien umzaunen, ist ihr glückseligster und Jungfräulicher Leib: der Waitzen, welcher auf ihre Hitze zeitiget, und reif wird, ist JEsus ihr Sohn, welcher sich eben einem Waitzenkörnlein verglichen: Granum frumenti cadens in terram. *Jo.* 12. Aber JEsus ist ein einziges Körnlein: Und jenes, was in ihrem freygebigen Leib geblühet, ware nicht ein einziges Körnlein, es ware ein ganzer Haufen Körner, acervus tritici: Es ware ein ganzer Haufen, weil alle Menschen ihren Theil des Lebens in jenen reinisten Bauch gehabt haben. Ein Körnlein, und ein Berg von Körnlein, ein Sohn, und mehrere Sohn, aber alle Kinder einer einzigen Mutter: Venter tuus, eine schöne Auslegung des H. Ambrosii, sicut acervus tritici, eoquod continens sit in omnibus Christi ortus in Virgine. Und der selige Amedeus, an non acervus tritici, quæ grano illo intumuit, quo omnis renatorum seges excrevit?

V. Weil aber dieses für eine sinnreiche Erwegung kunnte gehalten werden, so kommet zu Hilf der H. Evangelist Lucas mit der Wahrheit der Geschicht. Als Maria in jene beglückte Gegend von Bethlehem angelanget, und zugleich angebrochen jener glückselige Augenblick der göttlichen Geburt, ist sie ausser der Erden in eine tiefeste Verzuckung gesetzet worden: nachdem nun diese mit ihren Ergetzlichkeiten nachgelassen, und sie der vorigen Freyheit ihrer Sinnen zuruck gestellet worden, sahe sie von ihr ausgehen ihr erstgebohrnes Kindlein: Peperit Filium suum primogenitum. *Luc.* 2. Weñ JEsus der erstgebohrne Sohn Mariä gewesen, so hatte denn Maria mehrere Kinder. Sie hatte sie Zweifelsohne. Aber wie? ware dieses nicht eben die Gottslästerung Elvidii? Ist es nicht der allgemeine Glaub der Kirchen, und die allgemeine Lehr aller Schulen, daß Maria außer JEsu kein anderes Kind gehabt habe, noch haben könne?

ne? Es ist nothwendig, daß ich meinen Gedanken mit einen noch höher und gröseren Gedanken erkläre. Der ewige Vater, nachdem er sein ewiges Wort gebohren, ist in eine solche glorwürdige Nothwendigkeit gerathen, daß er keinen anderen Sohn gebähren kunnte: aber wenn er nicht hat können gebähren, hat er doch können machen hervor gehen: er hat hervorgehen gemachet ad intra von innen den H. Geist, welcher gleich ist dem Sohn, und ihm, er hat hervor gebracht ad extra von aussen Kinder, aber auf eine unendliche Weiß von ihm unterschiedene: er kann hervor bringen, und bringet hervor ad extra so viele angenommene Kinder, so viele Menschen sind, welche er mit seinen Geist bereichet: ut adoptionem filiorum suorum reciperemus. Dieses saget ausdrucklich der H. Apostel Paulus: Misit Deus Spiritum Filii sui in corda vestra: Auf gleiche Weiß kann man reden von jener Mutter, welche der H. Hieronymus genennet forma Dei ein Model oder Muster GOttes. Auch ihr ware erlaubet einzig allein einen GOtt zu gebähren: nichts destoweniger kann dieser GOtt ihr erstgebohrner Sohn genennet werden, weil sie, da sie nicht mehr gebähren kunnte, unzahlbare Kinder an Kindsstatt annemmen kunnte: Unicum genuit, sind die Wort des H. Augustini, & unum esse noluit: Unicum genuit, inquam, & unum eum noluit remanere, fecit ei fratres, etsi non gignendo saltem adoptando.

VI. Habe JEsus mit seiner Geburt befestiget die Gränzen der Fruchtbarkeit Mariä, wollen wir nichts destoweniger ihm seine Mutter strittig machen. Es lebet noch in uns eine zarte Liebsneigung gegen jenen mitleidigen Herzen, seye er der eingebohrne und natürliche Sohn Mariä, uns ist genug, daß wir ihre angenommene Kinder seyen. Er ist endlich unser Haupt, und wir sind seine Glieder, in einer solchen Anverwandschaft, so immer jene seyn kann, welche einen jeglichen Theil mit seinen Haupt verknüpfet, wer kann uns also das schöne Recht der Kinderschaft absprechen? Hat er sich nicht von den H. Paulo, welcher seine Zunge ware, nennen lassen, Primogenitus in multis fratribus. *Rom.* 8. den Erstgebohrnen in vielen Brüdern? Uebertrage er also, daß wir mit einer kindlichen Ehrforcht zu Maria sagen, ja du bist unser Mutter, ja wir sind deine Kinder, eo ipso, munteret uns auf also zu reden der Abbt Guilielmus, quod Mater est Capitis, Membrorum Mater est, quia caput & corpus unus est Christus. Sagen wir nur meine Herren, und erkennen unsere groß Glückseligkeit, daß wir mit GOtt gemein haben die Mutter, mit GOtt gemein den herrlichen

Na-

Namen ihrer Kinder; stellen wir an ein herrliches Freuden- und Dankfest über unsere hohe Vorrecht. Wir sind nur angenommene Kinder, es ist wahr; aber wir sind doch Kinder: und obzwar zwischen GOtt und uns eine unermessene Ungleichheit obwaltet, und welche einen vermenschten GOtt von einen puren Menschen unterscheidet; beobachte ich jedoch zwischen den Sohn, und Söhnen, zwischen den angenommenen Kindern, und den natürlichen Sohn eine richtige Gleichförmigkeit der Vortrefflichkeit, daß einer ein natürlicher Sohn seye, ist ein groſses Glück, daß einer ein angenommener Sohn seye, ist eine groſse Liebe. Bey den natürlichen Sohn bestehet der Vorzug in dem, daß er ein Sohn seye: bey den Angenommenen entspringet aus den Vorzug, daß er ein angenommener Sohn seye. Der Natürliche wird geliebet, weil er ein Sohn ist, und der angenommene Sohn ist einzig allein, weil er geliebet wird. Daß eine ist eine Wirkung der Natur, und ist ein Zufall, das andere ist eine Wirkung der Erwählung, und ist eine Vernunft: aut natura, hat der H. Ambrosius zu Filioio geschrieben, aut natura filios suscipimus, aut electione. In natura casus est, in electione judicium. So groß der Unterschied ist, welcher sich zwischen den Zufall oder Glück und der Erwählung einfindet, eben so groß ist der Unterschied zwischen den einen und den andern der Kinder. Väter und Mütter, wenn euch die Liebe von euren Augen die Binden hinweg nemmete, wenn euch erlaubet wäre, Kinder nach euren Belieben auszusuchen, wurdet ihr nicht öfters die eurige mit anderen vertauschen? Sollen wir glauben, daß der Adam mit seinen Cain, Noe mit seinen Cam, Abraham mit seinen Ismael, Isaac mit seinen Esau, Jacob mit seinen Ruben, und David mit seinen Absalon wurden vergnüget gewesen sey? Mithin ist nothwendig, daß ihr sie übertraget, wie sie gebohren werden, und mit euer Liebsneigung sorget, sie zu beschönen, und zu zieren, damit sie euren Augen minder häßlich und ungestalt vorkommen.

VII. Wenn diesem also ist, müssen wir billig sagen, daß in den Herzen Mariä gegen uns eine groſse Liebsbrunst gebrunnen habe. Wie? Sie hatte einen einzigen natürlichen, unendlich schönen, unendlich gütigen, unendlich vollkommenen Sohn, und nimmet überdas noch zu ihren Kindern an die Menschen? Lösche nur aus Cassianus seinen ansonsten so schönen Ausspruch, non est dignus adoptari, nisi qui fortissimus meretur agnosci: in sobola frequenter fallimur: ignavi esse nesciunt, quos judicia pepererunt. Streichen nur aus die Rechtsgelehrte ihre ansonsten so vernünftige

Entscheidung, hoc habet supra naturam adoptio, quod meliorem eligat, aut possit eligere. Was Schwachheiten, was Unerkanntlichkeiten, was Sünden macheten uns unflätig vor den Augen einer Mutter, welche gewohnet ware ihre Freud zu haben an ihren Anbethungswürdigsten JEsu? Und nichts destoweniger hat sie sich gewürdiget, an Kindsstatt anzunemmen solche Undankbare, solche Armselige, solche Sünder, wie wir sind: Und nichts destoweniger erlaubet sie uns, daß wir sie anrufen mit den süßen Namen einer Mutter. Virgo Mater, schreyet frolockend auf der Abbt Guericus, quæ patris unicum genuisse gloriatur, eundem unicum suum in omnibus membris ejus amplectitur, omniumque Mater vocari non confunditur. Gebenedeyet seye für allzeit eine so liebreiche Mutter. Gebenedeyet seye jenes Fiat, welches bey der Erneuerung der Welt angefangen hat uns eine solche Mutter zu geben, was sollen wir nicht glückseliges hoffen, wo der Anfang so beglücket ist? Wir haben Ursach die Keckheit unserer Wünschen noch weiters hinaus zu strecken. Wir haben Ursach zu glauben, daß, nachdem der Nachtheil unserer ersten unglückseligsten Mutter hergestellet worden, sie auch werde verbesseren den Fehler des ersten gleichmäßig untreuen und armseligen Vaters, und denen Menschen Vorsehung machen mit einen weit getreueren und liebreicheren Vater.

VIII. Und eben dieses hat Maria mit ihren Fiat bewirket. Sie ware nicht zufrieden, daß sie die Menschen zu der Würde ihrer Kinder erhoben, sondern hat ihnen überdas vorgesehen mit einen GOtt Vater. Maria, ein würdiger Gedanken Tertuliani, in vulvam verbum suum detulit novum patrem nostrum, ut memoria mali patris evadiret. *De Car. Christ. c.* 17. GOtt ist der Vater der Welt? ein Vater der Welt jener GOtt, welcher vor den Augen unsichtbar, oder nur allein sichtbar, damit er erschrecke, welcher niemal erschienen ist auf Erden, daß er nicht ein förchtliches Angesicht an sich genommen hätte? In einen stechenden Dornbusch, in einer feurigen Wolken, in einer bedrohenden Feuersbrunst? ein Vater der Welt solle seyn jener GOtt, welcher auf so viele mit Zähern geschriebene, mit Herzensseufzern angefüllte Bittschriften, welche um einen mitleidigen Anblick bitteten, allzeit eine abschlägige Antwort gegeben eintweders mit einen non videbit me homo, der Mensch wird mich nicht sehen, oder mit einen posteriora mea videbis. *Exod.* 20. Du sollst meinen Rucken sehen? Ein Vater der Welt solle seyn jener GOtt, welcher für seine Vorbothen Donnerkeil, für seinen Thron Feuer, für seine Be-

die-

dienung Ungewitter hat? Langſam, langſam gähes Mißtrauen, du weißt nicht die ſchöne Art der inniglichen Liebe, welche GOtt aus den Herzen Mariä ziehen kann. Moyſes gienge einſam und ſtillſchweigend in den Schatten eines Walds, er erſahe einen brinnend, und doch nicht verbrinnenden Dornbuſch. Er nahet ſich in etwas hinzu halb verzagt und erſtaunend, aber je näher er hinzu kommet, deſtomehr erſtaunet er; je mehr ſeine Augen ſehen, deſtoweniger verſtehet ſeine Vernunft. Dieſes, was ich betrachte, ſagte er bey ſich ſelbſten, iſt ja ein Feuer? Ich traume nicht, ich treibe keinen Scherz. Es brinnet, es glanzet, es rauſchet, es iſt ein weſentliches Feuer. Aber wenn es ein Feuer iſt, wer haltet es ein, daß es nicht verbrenne? wenn es ein Feuer iſt, wer hat mit einer ſo beſcheidenen Einverſtändniß den Schatten der Aeſten mit den Licht einer Feuersbrunſt vereinbaret? Wir leben in einen ſolchen Frieden beyſammen die grüne Blätter, und verzehrende Flammen? Woher doch eine ſo wunderſame Vereinigung lebendiger Flammen, eines ſtarken Lichts, und gewaltſamen Rauſchens mit einen ſchwachen Dornbuſch? was iſt doch dieſes für ein Wunder? ein großes Wunder o Moyſes für 2 Augen von Fleiſch, welche in den Dornbuſch nichts anders ſehen als den Dornbuſch: welche in den Feuer nichts anderes ſehen, als Feuer: aber für zwey Augen eines ſchärferen Geſichts, welche in den Feuer GOtt, und in den Dornbuſch Mariam wahrnemmen, iſt es kein Wunder, nein. Ich hab übel geredet: es iſt ein größeres Wunder. Meine Herren, daß man in den Feuer GOtt wahrnemmen ſolle, ſaget der heilige Text: Apparuit Dominus in flamma ignis de medio rubi, daß man in den Dornbuſch Mariam erkennen ſolle, iſt die allgemeineſt Meinung der Kirchen, welche mit kurzen Worten Cornelius a Lapide erkläret: Ignis in rubo eſt Deus conceptus in Virgine. Sehet an das Feur in den Dornbuſch, und mache euch eine Erſtaunung GOtt in Maria, wenn er kann: das Feuer in den Dornbuſch vergiſſet ſeiner ſelbſten, und ſeine unerſättliche Gefräßigkeit. Es glanzet, es ſchimmeret, ſchlaget in die Flammen aus, aber verzehret nicht, es gießet aus ein ſchönes heiteres Licht, und behaltet nicht mehr die böſe Natur des Feuers, es bringet den Augen Ergezlichkeit, und wirfet keinen Schrecken auf. O was Feur, was für ein Feur ware GOtt, ehe er in den Dornbuſch eingegangen! ein jeglicher ſeine Strahl ware ein ſcharfer Donnerkeil. Erſauffen ganze Kriegsheer, verhergen ganze Städt, einäſcheren ganze Länder, ertränken eine ganze Welt, ausleeren das Paradeiß waren nur Scherz ſeines Grimmens. Es ware ein Geſetz, es ware eine Nothwendigkeit, eintweders ihn nicht an-

ſehen, oder ſterben: einen flüchtigen Anblick genießen, und die Augen für allzeit ſchließen, jenen Anblick dieſelbe zu wiedmen: nachdem er aber durch das neue Fiat zu unſerer unausſprechlichen Glückſeligkeit in die reineſte Schoß Mariä herab gezogen worden. Hat ſie ſeine Flammen alſo geſtutzet, daß ſie keine Wunden mehr machen können: ſie hat ihm gelaſſen, was er von den Licht an ſich hatte, und hat hinweg genommen, was das Feuer ernährete, ſie hat zuruck behalten das annehmliche, und hinweg genommen das Erſchreckliche, ſie hat endlich der Welt einen GOtt Vater gegeben, novum patrem noſtrum, ut memoria mali patris evaderet.

IX. Ich wollte gern dieſen Eingang des Feurs in den Dornbuſch, GOttes in Mariam erklären. Aber wenn ein ganzer Kirchenrath, als da ware der Epheſiniſche, in Erwegung deſſen ganz erſtaunend aufrufet, Quis vidit, quis audivit unquam tale? Incircumſcriptus Deus uterum inhabitat, & quem cæli non capiunt: Venter amplexus eſt Virginis, wie ſolle nicht meine Ehrenbietigkeit allen Muth verlieren? ein großes Wunder ſiehet man an den Meer, welches alle Augenblick ſo ſo viele Meer von neuem verſchlucket, als Flüß ſind, welche demſelben den Zinß ihrer unermeſſenen Wäſſer bezahlen. Wer kunnte ſich bereden laſſen, wenn es nicht der offentliche Augenſchein erweiſete, daß das Meer nach einer empfangenen ſo großen und vielfältigen Völle noch ſo eingezogen, ſo ruhig, nicht ungeduldig über ſeine Geſtatt, nicht zornig über ſeine Gränzen verbleiben kunnte? Aber iſt es nicht ein weit größeres Wunder, ſehen ein ſo uneingeſchränktes Meer, als da iſt die GOttheit, welches ein ſo enges Bächlein durchdringet, welches iſt Maria, Spiritu Sancto (ich rede mit den Heil. Zenone) tota Majeſtate Virginem inundante; und das Bächlein mit in der Schoß einen ſo uneingeſchränkten und unermeſſenen Meer laufet nicht über, trittet nicht aus ſeinen Ufer-ſaal, nimmet ſelbes auf, faſſet es, und wird mit denſelben erfüllet? O Leib, welcher dem ewigen Gemüth des Vaters die Glorie kann ſtrittig machen; wenn jenes Meer, welches du begriffen haſt, das einzige Gemüth des Vaters begreifet.

X. Ihr wiſſet ſchon meine Herren das herrlichſte Vorrecht Mariä der Jungfrauen. Sowol ſie als der ewige Vater ſein Vater und Mutter eben eines Sohns: Und wenn das Gemüth des Vaters, welches das Wort gebähret, und demſelben das göttliche Weſen mittheilet, den ganzen GOtt begreifet, begreifet auch der Leib der Mutter, welcher ebenfalls Chriſtum gebähret, und ihm das menſchliche Weſen mittheil-

theilet die ganze GOttheit. Es wird euch vorkommen, daß keine ſolche Folge könne heraus gezogen werden, und daß die Wort ſelbſten die Gleichheit umſtoßen, mit welchen dieſe abgefaſſet iſt, daß der Vater die GOttheit des Worts begreife, welchen er das göttliche Weſen mitgetheilet, das faſſe ich, daß Maria dieſe begreife durch die Mittheilung des menſchlichen Weſens, bekenne ich, daß mein Verſtand nit faſſen könne; ihr werdet es aber faſſen, wenn ihr nur allein faſſet eine wichtige aber auch zugleich wahrhafteſte Lehr. Maria hat ihren erſtgebohrnen Sohn nicht gebohren mit der einzigen menſchlichen Weſenheit; denn dieſe unglückſelige arme Gab wird von allen Müttern ihren Kindern gegeben: ſie hat ihn gebohren mit der göttlichen Weſenheit, welche mit ihrer Geburt durch die ſelbſtſtendige Vereinigung vermählet worden. Dieſe Vereinigung hat den Sohn zu GOtt und Menſchen gemachet, welcher empfangen worden. Sie hat die Jungfrau zu einer wahren Mutter GOttes gemachet, welche ihn empfangen hat. Dieſer vermenſchte GOtt hat die ganze Völle der GOttheit in ſich verſammelt, und mit Gliedern bekleidet. In ipſo, alſo leſen wir bey den H. Apoſtel Paulo, inhabitat omnis plenitudo Divinitatis corporaliter. Und Maria, welche dieſen vermenſchten GOtt in ſich verſchloßen, hat eben dieſe GOttheit verſammelt: das Gemüth des Vaters begreifet den ganzen GOtt, weil in ihm iſt der ganze GOtt in den Geiſt. Der Leib Mariä begreifet ihn, weil in ihr wohnet der ganze GOtt in den Fleiſch. Dahero hat ſie ganz billich gegrüſſet der H. Epiphanius mit jenen ſchönen Seufzern: O uterum cælo ampliorem, qui Deum incomprehenſibilem in te vere, vere comprehenſum portaſti!

XI. Schönſter Leib Mariä, du biſt mit GOtt erfüllet, du biſt voll des ganzen GOttes. Aber eine ſo unermeſſene Völle iſt nicht ganz allein für dich. In dir, o unſere hellſcheinende Sonne! iſt ein ſo vieles Licht verſchoßen, damit du dieſes über andere ausgießeteſt, und von dir als einer liebreichen Ausſpenderin die ganze Welt erleuchtet wurde, gleichwie in den Himmel von der Sonnen alle andere Sterne erleuchtet werden: was ſollen wir viele Wünſch abſchicken bey einer ſo freudigen Gelegenheit? Wer kann einen Argwohn haben von den Heldenmuth Mariä, welche ſowol von der Kirchen als allen ihren andächtigen als eine Mutter der Gnaden angerufen wird? Accepit, alſo munteret unſere wankende Hoffnung auf der H. Petrus Chryſologus, accepit virgo ſalutem ſæculis reddiſura. Maria, damit ſie die lezte Hand an die Vollkommenheit der durch ihr Fiat erneuerten Welt anlegete, gießet über alle jenen GOtt aus,

aus, mit welchen ſie erfüllet iſt. Deus Verbum (höret wie von den in den kleinen Gliedern in den Jungfräulichen Leib verſchoßenen GOtt Baſilius Seleuciensis ſchreibe) Deus Verbum totum erat in corpore: totum in Deo Patre, totum in cælo, totum in terra, totum in univerſa terra. Kunnte man eine weitſchichtigere Ausgießung und günſtigere Ueberſchwemmung hoffen?

XII. Mit allen Recht hat der H. Petrus Damianus dieſe verglichen mit der günſtigen Ueberſchwemmung jenes Brunnen, welcher in den Paradeiß ſeinen Urſprung genommen. Sehet an die gütige Art ſeines Ausflußes. Es locken ihn an um und um die Wollüſten ſeines geblumten Dams; der Fluß ſiehet ſie an, und fließet fort: es machen ihm einen ſchönen Schatten von der Höhe die in ſchöner Ordnung gepflanzte Bäum, andere machen ihm eine angenehme Augenweide, andere geben ihm eine Erquickung und Geſchmack; der Fluß erfreuet ſich daran, und fließet fort. Es ladet ihn ein ein mit lauter Annehmlichkeit und Wollüſten beſezter Canal; und er laſſet ſich keineswegs aufhalten, und fließet fort, und nur allein, damit er ſeinen Strohm in mehreren Canalen in die Welt einführe, achtet er nicht zuruck zu laſſen ein Ort, welches genennt wird locus voluptatis, ein Ort des Wollufts: fluvius egrediebatur de loco voluptatis ad irrigandum paradyſum. *Gen.* 2. In dieſen Wäſſern erfriſchet ſeine Feder der H. Petrus Damianus, und ſchreibet: Uterum Mariæ locum voluptatis intelligo, & fluvius iſte eſt Dominus meus JEſus Chriſtus, qui e duobus locis voluptatis egreditur: ex utero Patris, ex utero Matris. Was für eine Vortrefflichkeit bewundere ich anfänglich in den Lauf dieſes Flußes, und was für eine nachmal? Zu zweymal hat er ſich ergoßen aus ſeinen Brunnquell. Er hat ſich ergoßen in den Paradeiß des Himmels, da er aus der Schoß des Vaters ausgegangen: er hat ſich ergoßen in den Paradeiß der Welt, als er aus den Jungfräulichen Leib Mariä ausgegangen. Aber die erſte Ausgießung machte ihn verändern das Paradeiß, und nicht verlieren: als er ſich von den Vater abgeſönderet, in die Jungfrau einzugehen, iſt er von einen Ort der Wollüſten in das andere gegangen. Das Feineſte ſeiner Vortrefflichkeiten beſtunde nicht in den Eingehen, ſondern in den Ausgehen. Fluvius egrediebatur. Aber wen betriffet in den Ausgehen dieſe Feine? Mariam, welche vor unausſprechlicher Hitze zum Dienſt ihres ſo großen Sohns brinnet, ohne einzige Eiferſucht wünſchte, daß jener GOtt alles überſchwemmete, welcher ſie allein geheiliget hat? Oder JEſum, welcher, da er in den Leib Mariä das Ort ſeiner Wollüſten, locum vo-

voluptatis, gefunden hat, wollte überall auslaufen, ob er zwar wußte, daß er durch Pfizen und Gruben fließen mußte.

XIII. Seye der Sieg, wem er wolle; der Triumph muß allzeit betreffen jenes Fiat, welches GOtt in die Jungfrau herab gezogen, und von der Jungfrauen in die ganze Welt ausgegoßen hat. Ihr verwunderet euch über die Macht dieſes Fiat; und ich wurde mich verwunderen, wenn es minder mächtig geweſen wäre: das erſchaffende Fiat der Welt auf den Lefzen GOttes ware ein Stimm der Allmöaenheit, daß die Welt erneuerende Fiat auf den Lefzen Mariä ware eine Stimm der Liebe. Und wer weiß nicht, daß nicht die ſtärkeſte Regung, welche in der Bruſt der Liebe aufwallet, ſeye, daß ſie alles gebe, daß ſie ſich ganz und gar hinſchenke? die Freundſchaft, welche eine ſüße Liebe iſt, kann befriediget werden, daß ſie den Freund ihrer Liebe theilhaftig mache, die Liebe, welche eine ungeſtümme gewaltſame Freundſchaft iſt, wird untröſtlich, wenn ſie nicht alles dem Geliebten ſchenket. Elcana jener berühmte Eheman, wie von ihm die H. Schrift in den erſten Buch der Königen bezeuget, liebte auf das zarteſte die Annam ſein Eheweib, weil in ihr, ob ſie zwar unfruchtbar an Kindern, die Fruchtbarkeit der Tugenden wohnete: Eines Tags ſitzete er zu Tiſch mit ſeinen andern Eheweib Phenena und ihren Kindern, theilte ihnen die Speiſen aus, und hat auch der Anna ihren Theil gegeben, jedoch mit dieſen Unterſchied, daß er anderen dieſe mit Freuden, der Anna aber mit Traurigkeit gegeben: Annæ autem dedit unam partem triſtis, quia Annam diligebat. Auch nur einen einzigen Theil derjenigen die er liebet? einen einzigen Theil, wie einen jeglichen anderen, wenn ſie mehr als alle andere geliebet iſt? Und ich ſolle nachmal nicht ſagen, daß eine groſſe Liebe eine groſſe Marter ſeye? Es iſt eine groſſe Marter, es laſſet ſich nicht laugnen, aber was dieſe Marter noch härter, und zu einer Marter ohne Hilfmittel machet, iſt, daß es unmöglich ſeye, daß eine auch heldenmüthigſte und hitzigſte Liebe unter den Menſchen alles auf einen einzigen verſchwende, indem ſie noch allzeit viele Theil für ſich, und die Ihrige vonnöthen hat. Aber wo die Liebe mit der Allmacht, und die Allmacht mit der Liebe in einer Bündniß ſtehet, iſt ſie nicht in eine ſolche Noth geſetzet, daß ſie Theil mache: ſie kann alles geben, ſie giebet alles, und die in Maria durch die Kraft ihres göttlichen Fiat vermählte Allmacht und Liebe haben alles gegeben.

XIV. Auch das erſte Fiat, welches die Welt der Welt geſchenket,

hat GOtt denen Menschen und der Welt geschenket; aber es hat ihnen nur, also zu reden, einen in Theil zertheilten GOtt geschenket. Die Traurigkeit der Wälder aufzumunteren hat jene fliegende Syrene, welche ist die Nachtigal, ihre Gurgel gelöset; wie lieblich schlaget sie, wie reizet sie an, wie bezauberet sie! diese ist ein Theil, ob zwar ein kleiner Theil GOttes, welcher in jener Gurgel, und zwischen jenen Federn verborgen ist. Es rauschete ein helles Bächlein, in diesen spiegelten sich die Schmaragd der Kräuter, und die Edlgestein der Blumen, und scheinte, als sagten alle zugleich, wir sind Schönheiten GOttes. Sie waren Schönheiten GOttes; allein obzwar der Spiegel ein Bächlein ware, entdeckte er doch darinn nichts anderes als einen Spritzer GOttes. Es glanzte in den Firmament das Licht, es zwizerren in unterschiedlichen Himmeln die Sterne, es schimmerten auf einen guldenen Wagen die Sonne, und auf einen silbernen Mond, ein solcher Reichthum, eine solche Schönheit, eine solche Annemlichkeit sagten, daß GOtt in sie die sichtbare Majestät seines unsichtbaren Lichts habe herabste gen gemachet. Sie redeten GOtt, es ist kein Zweifel, aber o wie abgekürzet, wie schwach waren die Wort: O wie wenig redeten sie von den unendlichen zu den Verstand, und zu den Augen. Grosser GOtt! es ist doch eine Manier erfunden worden, welche dich ganz und für alle herabsteigen machete. Es ist doch ausgegangen aus den Mund einer Jungfrauen jene Stimm, welche nicht mit Himmelen, nicht mit Planeten, nicht mit Blumen, lauteren Kleinigkeiten GOttes, sondern mit GOtt selbsten fruchtbar ist. Es ist doch eine Kraft, welche die Stimm eines gebietenden GOttes der Stimm einer gehorsamenden Jungfrauen zu weichen bezwinget. Deine Stimm hat hervor gebracht Wirkungen, welche GOttes ihres Urhebers würdig sind, jene bringt nicht minder hervor als einen GOtt selbsten. Imperantis Dei (entdecket uns den Unterschied Andres de Jerosolyma.) imperantis Dei fiat, secutum est cælum operaque reliqua, quæ ambitus cæli complectitur: obedientis Dei fiat, secuta est Divini Verbi incarnatio.

XV. Vergleichet anitzo die Welt mit der Welt: Jene, welche GOtt erschaffen hat mit seinen Fiat, und jene, welche Maria mit den ihrigen erneueret. O was Seufzer und Zäher setzete es ab in jener Welt aus Begierd GOtt zu sehen! o was Freud und Frolocken erhebet sich in dieser, welche ihn ganz siehet, und genießet! ach was für eine unglückselige Mutter hatte jene! eine Mutter, welche alle Kinder begrif-

sel,

set, damit sie nicht die Süße eines Apfels ausschlagete. Ach was für eine Mutter hatte diese? Eine Mutter, welche schon selig und glückseligst durch ihren angebohrnen Sohn aus übermäßigen Liebe alle Menschen zu ihren Kindern angenommen hat. Sehet an den Vater der ersten Welt, er ware so grausam, daß er um ein Weib nicht ungetröst zu lassen, alle Hoffnung einer unzahlbaren verrathenen Nachkommenschaft in den äußersten Mistrost stürzete. Sehet an den Vater dieser zweyten Welt: er ware so gütig, daß er Mariä zu Gefallen mit der Lieblichkeit der Kinder gegen jenen Geschöpfen verfahren, welche er mit der Authorität eines Herrn regierte. O alte Welt! o neue Welt! o erschaffene Welt! o erneuerte Welt! o wundersames Fiat! o wunderbarliche Mutter Maria! wenn ich nicht selbsten außer mir komme vor Heftigkeit der Freud, der Erkanntlichkeit, der Liebe, so giebe ich ein Zeichen, daß ich nicht verstehe, wie viel Maria mit ihren Fiat vermöget, und gewirket habe. Christen, meine Herren, das Fiat Mariä hat vermöget alle Ding, und doch für uns, und ohne uns hat es noch nichts vermöget. Jedoch wünschte ich noch dieses zu sehen, daß in der Welt ein Herz zu finden wäre, welches noch nicht überwunden von jenen Fiat, so die Macht über eine Welt hatte. Ich möchte sehen, ob nichts destoweniger unter den Menschen, unter den Catholischen einige zu finden wären, welche sich weigerten und wiedersetzten, sich ganz und gar Mariä zu widmen, nachdem Maria die ganze Welt für die Menschen erneueret hat.

Bewegursach zu den Heil. Allmosen.

XVI. Nachdem ich angedeutet, wie viel Maria für uns gewirket habe, schäme ich mich euch zu ermahnen, daß ihr zu Ehren Mariä ein reichliches Allmosen gebet. Meine Herren, Maria ist so heldenmüthig gewesen, daß si uns mit ihren Fiat alles dasjenige erworben, was man in der Welt wünschen kunnte: anderes ist ihr nichts mehr übrig, als daß sie uns mit ihrem Schutz die Glorie in den Himmel erhalte. Und diese wird sie euch auch erlangen, wenn ihr als ihre wahre Andächtige denen Armseligkeiten des Nächsten aus Liebe ihrer zu Hilf kommet. Der H. Dominicus lase einstens vor einer Bildniß Mariä, welche, daß JEsus Kindlein auf ihren Armen hielte, die H. Meß. Dieses wurde von der Mutter gebethen, daß es jenem Volk den

H. Segen ertheilt: Und weil das Kindlein nicht einwilligte, hat Maria mit ihrer Hand die Hand ihres Sohns ergriffen, und machte ihn einen gewaltſamen Segen ertheilen. Eadem Domina pietatis manu filii accepta, etiam renitentis, populum ſigno crucis conſignavit. Dieſes erzählet Alanus in Vita.

PARS II.

Welcher in Gegenwart der hohen Herrſchaft zu Venedic bey St. Marco gehalten worden.

XVII. Wir haben bisanhero erſehen, mit was großer Glückſeligkeit ſeye erneueret worden die Welt durch jenes mächtigſte Fiat, durch welches unter uns das ewige Wort iſt gebohren worden. Aber weil an eben dieſen Tag Venedic gebohren worden, erfoderet die Billichkeit, daß wir, um die glückſelige jährliche Gedächtniß mit dankbaren Gemüth zu begehen, einige Erwegung machen über jene Vorrecht, welche dieſe herrliche Stadt aus den liebreichen Einflüßen dieſes ſo ſchönen Zeichen gezogen hat. Maria ware nicht vergnüget dich o unvergleichliches Venedic anzuſehen, daß du als ein kleines Kind aufſtundeſt, als ſie eine Mutter geworden, und die Weisheit ſelbſten von den Himmel angeleitet, die Geburtsſtunde dieſer ſo weiſen Republik zu ſtellen. Sie wollte, daß du aufſtundeſt als eine Herrſcherin, und mit eben jenen hellſcheinenden Kennzeichen des Fürſtenthums auf der Stirn, welches das Erbtheil JEſu ihres Sohns ware. Wir wollen nicht von den H. Evangelio abweichen. Der Erz-Engel Gabriel ſagte zu Maria, daß ihr erſtgebohrner Sohn, welchen er ihr verkündigte, in den Hauß Jacob in Ewigkeit herrſchen werde. Regnabit in domo Jacob in æternum. *Luc.* 1. O mit einer ſonderbaren Freyheit begabter Tag unter allen anderen Tägen! anheut iſt JEſus gebohren worden zu herrſchen; anheut iſt auch Venedic gebohren worden zu herrſchen. Dem eingebohrnen Wort iſt die Regirung ſo eigenthumlich, daß er als erwachſen und ein Mann mit einer herrſcheriſchen Stimm bekräftiget, data eſt mihi omnis poteſtas in cælo & in terra. *Matth.* 28. Aber warum iſt doch dem göttlichen Wort die Regirung ſo eigenthumlich? aus

eben

eben jener Ursach, aus welcher Venedic so glorwürdig regiret. Merket auf.

XVIII. Alle Werk ad extra von außen sind allgemein allen dreyen göttlichen Personen, welche gleichmäßig reich sind an der Herrlichkeit, und der Macht. Nichts desto weniger wird der anderten Person die Beherrschung Himmels und der Erden zugeignet, weil durch den Vater vorgestellet wird die Macht, durch den H. Geist die Liebe, und durch das Wort die Vernunft: Und solle nicht gebieten weder der Liebende, noch der Mächtige, sondern der Weise und Kluge. Eine Beherrschung der Macht kann gefunden werden in den Gewaltthätigen, eine Beherrschung der Liebe in den Wolgewogenen; die Beherrschung der Vernunft wird allzeit süß und bescheiden seyn. Gar schön hat der H. Hieronymus beobachtet, warum das göttliche Wort bey den Propheten Isaia der Arm des Vaters genennet werde, brachium Domini cui revellatum est. *Isa.* 53. Und warum der H. Geist nicht auch der Arm, sondern nur der Finger GOttes benamset werde digitus paternæ dexteræ? Die Gottsgelehrte antworten, daß gleichwie der Arm von den Haupt, und von den Haupt und Arm der Finger herkommet, also wird der Sohn, welcher aus den Verstand des Vaters gebohren ist, der Arm genennet; und der H. Geist, welcher aus der liebreichen Umfahung des Vaters und des Sohns hervorgehet, der Finger benamset: ich antworte in Begleitung des H. Augustini zu unseren Vorhaben (es ist wol zu merken, daß dergleichen Abschnid in Ansehen des H. Geistes, welcher mit den Vater und den Sohn eine Wesenheit ist, nach unserer Art zu verstehen seye) daß der Sohn GOttes, und nicht der H. Geist der Arm genennet werde, damit wir fassen, wie wol dem Verstand zustehe die Handhabung der durch den Arm vorgestellten Beherrschung, von welchen die Bewegungen des Leibs regiret werden, sicut tuum brachium, per quod operaris, ita Dei brachium dictum est verbum, per quod mundum operatus est.

XIX. Nun wenn die Beherrschung der Vernunft gebühret, wenn der Vernunft muß gegeben werden die Ehre der Macht, wie solle die Beherrschung nicht der Stadt Venedic zugeeignet werden, da sie sonderheitlich unter allen Beherrschungen einzig allen entsprungen, zugenommen, und erhalten wird durch die Kraft der Vernunft? Eure ganze so hoche Vortrefflichkeit, meine Herren, wird von meinen Mund kein schmeichlerisches Lob beargwohnen können, mit welchen ihr von allen Zeiten und von allen

Völkern einhellig seyet erhöhet worden. Von der eingefleischten Weisheit ist prophezeyet worden, daß sie sich mit der königlichen Hauptzierde umzingelt habe, ut sciret reprobare malum, & eligere bonum. *Isa.* 7. *v.* 15. damit sie wußte das Böse zu verwerfen, und das Gute zu erwählen; zumal aber das Böse mit den Guten also verwirret, und vermischet gewesen, hat sich der Verstand des Vaters also abgemattet, bis er das Leben gelassen. Hat nicht Venedic die gleichsam mehr als menschliche Weisheit ein gleiches gethan? Sind nicht ihre Gesetz eine Quint-Essenz und Auszug aus allen Gesetzen? Sparta, Athen, und Rom haben einiges Muster einer Regirung entworfen; aber sie haben gar bald aus ihren Betrügen jenen armen Trost eingesammelt, welchen eine bessere Meinung außer der Zeit mit sich zu bringen pfleget. Ihr allein habet zur Vollkommenheit gebracht die unnutzliche Bemühungen jener unausgearbeiteter Muster, und alles dasjenige verworfen, was sie lasterhaftes an sich hatten: ihr habet aus einen jeglichen heraus gezogen, was weiß, klug, und vernünftig ware. Und ware gleichsam eines, den Thron zu Venedic aufrichten, und die ausbündigste Weisheit als eine Königin darauf setzen.

XX. Ich habe keinen Lust, sonderheitlich anzuführen jenen Flor des Guten, welcher eure Tugend heraus erpresset aus jenen vielen Uebel, so die alte übel eingerichtete gemeine Wesen verderbet. Werfe man nur einen Anblick auf eure herrliche Rathsversammlungen; bey allen anderen Versammlungen machet jene unsichtbare Eifersucht der Gemüther, welche einen andern die Ehre der Red nicht nachgeben will, daß man fremder Meinung widerstrebe, nicht weil diese wenig vergwisset, sondern weil sie eine fremde Meinung ist. Es wallet auf ein heftiger Streit der Meinungen, und die Minerva vertrittet die Stell der Bellonæ; anerwogen die Geister weit hitziger sich miteinander zanken, damit sie für gescheid und klug angesehen werden, als die Leiber kämpfen, damit sie als dapfere Helden erscheinen. Wunderbarliches Venedic, wo viele mit einander reden, die Unanständigkeiten zu entdecken, ist ein einziger genug die Gegensetz aufzuheben, daß die Einigkeit der Meinungen vereiniget, und die Mehrheit der Wahlstimmen durch die Einhelligkeit in eine einzige Wahlstimme eingeschränket werde. Ein solches Wunder, welches dir o Venedic in deinen Rathstuben ganz gemein ist, kunnte einzig allein dem Propheten Ezechiel durch eine Verzuckung gezeiget werden. An jenen seinen so berühmten Wagen zohen, auf Befelch der göttlichen Allmacht,

ein

en, daß — ein Ding — ein Ding — und ein Ding — daß es ja nun nun dem Ding nun Dinge in Dingen — und daß — und daß — und daß

ein Ende haben, anerwogen er verſprochen allzeit für deſſen Huth zu wachen, daß ehender die Welt zu Grund gehe, ehe er die Hand von der Regierung abziehen werde: Ecce ego vobiscum ſum uſque ad conſumationem ſæculi. Kann man nicht ein gleiches von dir ſagen allzeit großes, allzeit weiſes Venedic? Deine vortrefflichſte Fürſten und Regenten ſterben; es ſterben deine weiſeſte Rathsherren, jedoch, weil ſie allzeit wachen mit ihren beſten Grundſetzen, welche durch die Kinder und Kindskinder fortgepflanzet werden, kann man von dir und deinen Reich, gleichwie von JEſu und ſeinen Reich vorſagen, daß du in Ewigkeit herrſchen werdeſt, und deines Reichs kein Ende werde ſeyn. Regnabis in æternum, & tui regni non erit finis.

XXII. Regire nur o ſchönes Venedic, und gleichwie du mit der göttlichen Weisheit ſowol einen gleichen Geburtstag, als das Glück als eine Herrſcherin gebohren zu werden hatteſt, habe auch mit ihm ein gleiches Vorrecht, allzeit als eine Gebieterin zu herrſchen. Regire o Venedic, jedoch wenn du glückſelig zu regiren verlangeſt, regire, wie du bisanhero regiret haſt: regire für GOtt und zu GOtt. Als das erſte und das hauptſächlichiſte Vorrecht Chriſti JEſu des Königs aller Königin hat der Erzengel Gabriel angerühmet die Heiligkeit: Naſcetur ex te Sanctum. *Luc.* 1. Die Seraphin in den Himmel erhöhen zu dreymal in GOtt ihren HErrn die Heiligkeit: Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus. *Iſa* 6. Es ſcheinte als ſollten ſie vielmehr ſingen, großmüthig, ſtarker, mächtiger GOtt. Alſo ſingen die Menſchen, nicht aber die Engel. Jene ſcharfſinnigſte Geiſter unterſcheiden weit beſſer als wir, was für ein beſonderes Vorrecht einem Regenten zuſtehe. Der Großmüthige, Starke und Mächtige kann auf eine Zeit regiren als ein Menſch. Der einzige Heilige wird regiren ewiglich als GOtt: nicht die große Seeflotten befeſtigen die Reich, ſondern die Tugenden, von den ſtarken Angriffen der Feinden können ſie verwahret werden; daß ſie aber verewiget werden, wird erfoderet die Stärke der Unſchuld. Regire endlich o Venedic, du geliebte Tochter Mariä, aber erinnere dich, daß du regireſt aus einer liebreichen Partheylichkeit gegen diejenigen, welche zu zweymal in einen Tag als eine Mutter in dir ein neues Reich der Weisheit, und ihr eigenes Reich erwählet hat. Verſchaffe, daß Maria beſtändig zur rechten Hand deines andächtigen Throns ſitze, gleichwie ſie ihr eingebohrner Sohn Chriſtus JEſus zu ſeiner rechten Hand ſitzen gemacht hat. Maria ſeye die Entſcheiderin deiner Wahlſtim-

ſtimmen, Maria ſeye die Regel deiner Vorhaben: Maria die Austheilerin deiner Aemter: Maria ſeye die Frau über deine Macht: und alſo wird geſchehen, daß du als eine Ueberwinderin der Abwechslungen und der Zeiten, allzeit unüberwindlich, allzeit triumphirend auf Erden, zu lezt einen unſterblichen Pallaſt in den Himmel haben werdeſt, Am.

Ein anderer zweyter Theil.

XVII. Großer Tag, großes Feſt, große Glückſeligkeit, welche zuſammen helfen dieſen, den gröſten und herrlichſten unter allen Tägen zu machen. In dieſen Tag iſt durch das Fiat Maria die Welt erneueret worden, in dieſen iſt auf die Einflüß der Jungfrauen, welches ihr ſchönes Zeichen ware, gebohren worden Venedic. Die Gütigkeit Mariä wollte, daß ſie ſich bearbeitete, ſchön zu machen jene Welt, welche den erſten Menſchen durch die Verderbung ihrer ſelbſten verſtaltet hat. Die Stadt Venedic, welche allzeit ihr Anſehen unberühret und blühend erhalten, hat ſie gehorſam die Feine ihrer Liebe erwieſen, da ſie ihr mit dem ewigen Wort eine gemeine Wiegen verſchaffet. Eine große Ehre für Venedic iſt, daß mit ihr in einer Geburt als zwey Zwilling gebohren worden das Leben, und das Reich, und daß ſie nichts deſtoweniger gewußt habe den Gehorſam gegen GOtt mit den Fürſtenthum zu vermählen. Unſer erſte Vater Adam wußte dieſes nicht zu thun. So lang er arm an Unterthanen ware, und als ein gemeiner Menſch lebte, hat er die Unſchuld erhalten, da ihm aber von GOtt die Oberherrlichkeit gegeben worden, hat ihn die Kron den Schwindel leiden gemachet: als er ſich in die Höhe erſchwungen, hat er die Gutthaten vergeſſen, und ware eines, daß er ein Fürſt, und ein Sünder wurde, und mit ſeiner Erhöhung den Verſtand verlierete: Homo cum in honore eſſet, non intellexit. Deine Adam o Venedic waren weit ſtärker als das Haupt. Du haſt in den Windeln deine Kron gehabt, und dein Thron ware deine Wiegen: du biſt gebohren worden bewafnet als eine Königin: aber deine Herrlichkeit und dein Gewalt waren die Dapferkeit der Unſchuld: und deine Sieg und die Triumph GOttes waren allzeit in einen glückſeligen Lauf vereinbaret. Ein herrliches Vorrecht iſt die adeliche Geburt für denjenigen, welcher ſich derſelben wol zu bedienen weiß: Wer aber die Gaben

der Natur mit einen unordentlichen Leben beflecket, dem gereichet seine gute Geburt zu Schand. Was für eine Schand ware es dem Adam, daß er in seinen Angesicht die göttliche Minen hatte, welche ihm der ewige Vater mit einen Kuß eingedrucket, so ex præcordiis Divinitatis, wie Tertullianus redet, aus den Herzen der Gottheit ausgegangen ist, da er doch selbes alsogleich verstaltet, und die unflätige Gestalt eines Thiers an sich genommen hat: Homo cum in honore esset, non intellexit, comparatus est jumentis insipientibus. Was für eine Ehr ist es für Venedic, daß es in ihren Kindern allzeit des göttliche Ebenbild lebhaft bewahre?

XVIII. Meine ehrenwertheste Herren, wenn ich, aus Ursach euer Vorbild zu finden, GOtt in GOtt suche, so unterscheide ich drey göttliche Personen mit einer einzigen Natur, mit einen einzigen Verstand, und mit einen einzigen Willen. Wenn ich GOtt in Christo JEsu suche, so unterscheide ich zwey Naturen, zwey Willen, zwey Verstand in einer einzigen Person. Diese sind die Grundriss, und ihr die Controfet? Ich untersuche euch, ich betrachte euch, und weiß nicht recht zu unterscheiden, ob ihr durch ein niemal genug verstandenes Wunder der Vorsichtigkeit eine einzige Person mit mehreren Verständen, oder ein einziger in mehreren Personen versammelter Verstand seyet. Dieses weiß ich wol, daß eine solche Vereinigung der Willen und deren Verständen in einer solchen Menge der Verständen und Willen nur einzig allein eine Tochter seyn könne jener wunderbarlichen Mutter, welche die wesentliche Vereinigung in ihren unsterblichen Sohn gebohren hat. Du hast fürwahr o Maria Platz genommen in ihren herrlichen Versamlungen, du schlichtest ihre Geschäften, du bewegest ihre Gedanken. Du bist, welche du ihnen diese so löbliche Einhelligkeit einflößest, durch welche (gleichwie dein göttlicher Sohn gebethen hat, wünschende, diese in seinen Jüngern zu sehen) viele eines seyen, gleichwie er eines ware mit den Vater. Pater sancte serva eos, ut sint unum, sicut nos. *Joan.* 17. Die erste Wässer der Welt, ob sie zwar aus einen einzigen Brunnquell entsprungen, haben sich in wenigen Schritten von ihrer mütterlichen Schoß entfernet, und einen unterschiedlichen Lauf genommen, sie theileten sich nicht nur von einander ab, sondern nahmen einen ganz widrigen Rinsaal. Auf deinen Wässeren o Venedic schwimmet eine bessere Art des Friedens. Ein schönes Ansehen machet, daß so viele königliche Flüß, deren ein jeglicher aus einen sonderbaren Brunnquell entsprossen, so einhellig, so vereiniget seyen, daß sie von ihren

Mannes und der Schönheit, mehr als der Tugend, und wenn sie sich ja einmahl einen Liebhaber wählen, so ist es selten der beste, sondern der reichste. Die Weiber stehen gegen die Männer, wie die Sclaven gegen die Tyrannen, sie verstellen, und sie heucheln, sie schmeicheln, und sie bitten, sie weinen, und sie seufzen, sie sind ohnmächtig, und sie bersten, ohne Barmherzigkeit, ohne Mitleiden, ohne Gewissen, und ohne Scham. Sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu verstellen, und sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu verkleiden. Sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu schminken, und sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu entblößen. Sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu bedecken, und sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu verstellen. Sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu verstellen, und sie sind Meisterinnen in der Kunst, sich zu verstellen.

Alle diese sind die Mode unserer Zeit, und alle diese sind Sünden. Ich will sie nicht alle beschreiben, denn ich habe schon vorhin Gelegenheit gehabt, sie zu beschreiben, und

Jupiter, als den Gott der Macht: und der H. Paulus wegen seiner Wolredenheit und hochen Verdiensten für den Mercurio als den Gott der Weisheit gehalten. Als ich das Glück hatte, einen Fuß in diese ansehnliche Beherrscher zu setzen, und vor meinen Augen schimmeren ersehen eine solche Majestät der Personen, und eine solche Würdigkeit deren Gebärden, als Zeugen grosser Seelen, welche in so herrlichen Palläſten wohneten, bin auch ich in Erstaunung gerathen, und habe mit höchsten Wolgefallen aufgerufen, diese sind mehr als Menschen: Ego dixi, Dii estis, & filii Excelsi omnes. *Ps.* 81. Nachdem aber meine Verwunderung nachlasset, und meine Einbildungskraft euch insbesonder betrachtet; stelle ich mir mehr in euch vor die Weisheit des Mercurii, als die Macht des Jupiter.

XX. Es ist Zweifelsohne was herrliches, da ihr es dem Jupiter gleich machet, wenn ihr das grobe Geschütz gebrauchet, welches vor allen anderen in Wälschland gekommen ist, eurer Dapferkeit zu dienen, und euch die Donnerkeil in die Hand gegeben hat: wenn ihr die in Feßeln geschlagene barbarische Risen unter eueren Wässern seufzen machet, gemäß jenem: Gigantes gemunt sub aquis. *Job.* 26. Wenn ihr den verdemüthigten Alcoran mit Schand und Spott zuruck zu schiffen bezwinget; auf eben jenen Meeren, welche er mit den Pracht eines hoffärtigen Ueberwinders durchschnitten hat: wenn ihr endlich (denn niemal wurde ein Ende erreichen, welcher sich in die Abgründ jener frischen Siegen und Glorien hinein wagen wollte, welche mit neuen Kronen zieren die Stirn der Republik, und die Dankbarkeit der allzeit gerechten Republik beredet haben in den Fürsten zu krönen jenen dapferen Generalen, welcher selbe erworben) wenn ihr mit Feuer anfüllet die Schiffarten des Aegeischen Meers, und dardurch dem türkischen Glauben den tödtlichen Scheitterhaufen anzündet, welchen ihr mit so vielen Siegen geschlagen habet. Ihr seyet stark, ihr seyet großmüthig, ihr seyet mächtig gleich dem Jupiter, welchen anstatt des Adlers der Löw mit Flügeln anstatt eures Wappenschilds dienet. Aber daß ihr mit einer sowol verstandener Vorsichtigkeit den Friedensstab führet; die Ruthen des Befelchs zwischen die uneinige Schlangen schlaget, daß sie nicht aneinander anfallen und beissen: daß ihr ein so gerechtes Urtheil sprechet, daß der verlohrne Handel denen Verurtheilten nicht mißfallen könne, weil sie erkennen, daß ihren Anfoderungen die Billigkeit nicht aber der Richter ermangelt seye: daß ihr verlachet die Nachstellungen pestilenzischer Einflüßen, und weit von euren Gränzen allen anstecken-

den

ben sich verbunden, und noch ist es ihr Wunsch, daß sie Theile der Christenheit, die sich davon getrennt haben, wieder zu ihr zurückführen möchte. Sie hat auch diesen Wunsch gethan, und noch vom Himmel herab, wo sie jetzt ist, ihre Fürbitte, und noch vom Himmel herab, wo sie jetzt ist, ihre Fürbitte dafür eingelegt. Sie ist es, die uns den Heiland gebracht hat, sie ist es, die uns den Heiland wieder bringen will, sie ist es, die uns den Heiland wieder bringen wird.

XXI. Maria ist die Mutter Gottes, und wir sind ihre Kinder. Sie ist unsere Mutter, und wir sind ihre Kinder. Sie ist unsere Mutter, und wir sind ihre Kinder. Sie ist unsere Mutter

Regiſter
der merkwürdigeren Sachen.

NB. Der Buchſtab P bedeutet die Predig. Der Buchſtab n die Zahl derſelben.

A

Abentheuer

So zu Florenz gebohren worden. P 29. n 24.

Abraham

Warum er GOTT gehorſamet in Schlachtung ſeines Sohns. P 3. n 9
warum er ſeinen Sohn gebunden. P 6. n 3.
warum er die Vögl von den Schlachtopfer verjaget. P 9. n 11.
ihm wird bey Auferziehung ſeines Sohns die Vollkommenheit anbefohlen. P 12. n 15.
wie er den Berg des Schlachtopfers genennet. P 19. n 6.
warum er bey den Schlachtopfer keine Bediente zugelaſſen. P 28. n 9

Abſolon

Der Verlangende das Angeſicht ſeines Vaters zu ſehen iſt eine Figur der armen Seelen. P 9. n 4
fallet ihm ſchwerer, daß er von Joab, als von denen 3 Lanzen getödtet worden ibi n 11.
warum er von den David beweinet worden. P 12. n 5.
iſt durch die väterliche Milde getödtet worden. P 19. n 15.
wie ihn ſeine Haar haben halten können. P 26. n 16.
warum er ſich von ſeinen Haare nicht loß gemachet. ibi. n 8.

Adam.

Wie er nach der Sünd geſtorben ſeye. P 1. n 3.
nennet Evam die Mutter der Lebenden. ibi. n 14.
Iſt ehender ein Todſchläger, als ein Vater. P 12. n 2.
Glaubet mehr dem Teufel als GOtt. P 15. n 11.

St. Egidius

Hat einen Prälaten beschämet. P 10. n 14.
was großer Liebhaber des Allmosengeben er gewesen seye. P 32. n 17.

Egyptier

Ihre Monarchen haben Kronen von gebundenen Schlangen getragen. P 8. n 6.

Aergerniß, und Aergerende

Sind böser als die Todschläger. P 18. n 1.
vertretten die Stell des Teufels. ibi.
Aergerniß ist weit schwerer bey denen Vorstehern. ibi. n 3.
eine einzige kann viel verderben. n 6.
die Aergerende sind Taglöhner der Höll. n 8.
Rauber der Seelen. n 10.
für diese ist keine Barmherzigkeit. n 11
Aergerniß wird leicht fast von allen gegeben. n 12.
Die Fürsten sollen mit ihrer Authorität die Aergerniß aufheben. n 13.
ägerliche, wer sie seyen. n 15.
müssen offentlich gute Exempel geben, wenn sie wollen selig werden. n 16.

Agar

Wie sie Ursach des Tods ihres Ismael. P 12. n 14.

Agripina

Von ihren eigenen Sohn getödtet. P 9. n 11.

Alaricus

König beschützet die Kirchen des H. Petri zu Rom. P 6. n 6.

Alexander

Weinet in den Tod seines Feinds Darii. P 9. n 9.
was er dem Ephestion geantwortet habe. P 10. n 14.
wie er sich gegen Leonidas verhalten. P 31. n 13.

Alipius

Was ihm sein Vorwitz geschadet. P 22. n 6.

Allmosen. Allmosengeber

Wer kein Allmosen giebet, stihlet, und tödtet. P 5. n 15.
bereichet den Allmosengeber. P 1. n 12.
ist ein Theil der Buß. P 2. n 15.
nimmet Christum an Kindsstatt an. P 12. n 12.
Erhaltet das Geld. P 13. n 14.
machet alles rein. P 16. n 15.
giebet mit der einen Hand, und empfanget mit der anderen von GOtt. P 23. n 13.
ersetzet, was dem Leiden Christi ermangelt. P 35. n 12.
erschwinget den Menschen zu GOtt, und ziehet GOtt zu den Menschen herab. P 27. n 15.
verlängeret das Leben. P 33. n 15.

Alte

Wie sie von den Heiden dem Saturno geschätzet worden. P 30. n 6.

Antiochus

Seine Krankheit. P 15. n 12.

Antwort

Einer Christlichen Frauen zu einen Cavalier. P 6. n 10.

eines

eines Lehrmeisters zu einen adelichen Herrn. P 12. n 9.
des H. Francisci Salesii zu seinen Hausmeister. P 15. n 14.
Petri Conzalez und Petri Fabri. P 18. n 10.
eines Beichtvaters zu Carolo V. P 16. n 13.
des Gekreuzigten zu Joanne Baptista von Faenza. P 20. n 13.
Alphonsi Königs zu Neapl. P 21 n 12
S. Ursini. P 22. n 13.
des Engels zu der Agar. P 23. n 2.
Christi zu der H. Rosa. P 24. n 7.
eines Vaters zu seinen Sohn, welcher ihn todt haben wollte. P 34. n 19.
Mariæ de Medici Königin in Frankreich. P 36. n 10.
Christi zu einer verführten Closterfrau. P 38. n 15.

Aposteln
Weil sie Christum von den Todten auferstanden gesehen, sagten sie, er seye ein Gespenst. P 36 n 9.

Archias
Wie armselig er gestorben. P 11. n 7.

Arme
Sind der Altar Christi. P 6. n 16.

Attila
Ueber die Stadt Mayland erzürnet. P 5. n 10.

Auferstehung Christi
Was grose Freud dise bringe. P 36. n 1
machet, daß der Tod kein Tod mehr seye. ibi. n 2.
giebet Hoffnung, daß auch wir werden auferstehen. n 5.
solle der Trost in unseren Drangsaalen seyn. n 11.

Auferziehung
Der Kinder. Vide Kinder, Eltern.
böse ist gleichsam eine andere Erbsünd. P 12. n 2.
von einer Guten hanget alles ab. ibi. n 16.

Augen
Dienen mehr zum verführen, als zum sehen. P 21. n 4.

S. Augustinus
was große Beschwerlichkeit er erfahren, bis er von den Versuchungen des Fleisches erlediget worden. P 7. n 12.
Und die Sünd zu meiden. P 9. n 9.
wie er eine Bekehrung angefangen. P 17. n 9.
was große Mühe er angewendet, sich GOtt zu ergeben. P 37. n 5.

B

Bajazet
Türkischer Kaiser wie er sterben müssen. P 2. n 1.

Barmherzigkeit
Für die Aergerliche ist keine. P 18. n 11
mißbrauchte dienet zu gröseren Verdammniß. P 19. n 14.

Beemot
Seine boshafte Begierd. P 28. n 13.

Begebenheit
Erstaunliche der Liebe. P 29. n 15.

Begierd
was es seye. P 9. n 3.

Betrübet die arme Seelen höchſtens. ibi & ſeq.
iſt unerträglicher als der Tod. ibi. vide Fegfeuer.

Beicht, Beichtſtuhl.
Man macht die Gewiſſens-Erforſchung übel. P 16. n 2.
Man findet oft keine Sünden, weil garzu viele ſind. ibi. n 4.
Es iſt bey der Beicht keine wahre Reu und Leid n 7.
noch ein heldenmüthiger Vorſatz. n 9
Die Beicht iſt eine Erzehlung voller Geſchämigkeit und Entſchuldigung. n 11.
Nichts iſt gefährlicher als die Sünden entſchuldigen. n 12.
Auch die Sünden müſſen gebeichtet werden, welche wegen unſer begangen werden. n 13.
Genugthuung wird nit erfüllet. n 16.

Beichtvater
Wie er ſich gegen den Beichtkind verhalten ſolle. P 16. n 18.

Belagerung
Ungewohnliche der Stadt Granata. P 10. n 17.

Beliſarius
Von Juſtiniano geblendet. P 9. n 11.

Benjamin
Warum er alſo genennet worden. P 13. n 17.

Betrachtung
Der ewigen Wahrheiten tägliche iſt nothwendig zur Seligkeit. P 21. per tot. Vide Einſamkeit.

Blinder
Evangeliſcher, warum er geſchryen habe. P 17. n 7.

Pracht
menſchlicher, bey einer Leichbegängniß. P 5. n 4.

Praſſer
Reiche, warum er Waſſer für ſeine Zungen begehret habe. P 14. n 15.

Brüder
Des Joſephs, wie ſie von ihm gehalten worden in Egypten, und warum. P 20. n 9.

Buß, Büßer
Wahrer Büßer nach Lehr des H. Auguſtini. P 16. n 17.
Buß erleuchtet den Verſtand. P 2. n 8
ſtellet her die Seligkeit. ibi. n 4.
machet demüthig. n 10.
ſolle nicht verſchoben werden. n 11.
ſolle geſchwind ergriffen werden, wie der Tauf. n 13.
entwafnet die Hand GOttes. n 18.
Buß verſchobene. Vide Unbußfertigkeit.
Item Beicht.
Buß der Unkeuſchen verdächtig. P 7. n 11.

C

Cain
Warum er verworfen. P 23. n 10.
wie übel er von der Sünd zugerichtet worden. P 30. n 4.

Caligula
Seine Grauſamkeit. P 30. n 10.

Cam
Von ſeinen Vater verfluchet, eine Figur der Wiederfallenden. P 37. n 11.

Caracalla
Seine Grauſamkeit wider ſeinen Bruder. P 35. n 22.
Carolus V.
Laſſet ihm bey ſeinen Lebzeiten ſeine Leichenbeſingniß halten. P 1. n 15.
entſchließet ſich auf den Spruch eines Soldaten das Reich abzulegen. ibi.
was ihm von einen Beichtvater geſagt worden. P 16. n 13.
Carolus der Große
Dieſem ſind die Heilige in ſeinen Tod beygeſtanden. P 26. n 12.
wie er von einen heidniſchen König beſtrafet worden. P 28. n 15.
B. Catharina von Genua.
Ihr Schrecken vor der läßlichen Sünd. P 24. n 1.
ihr Spruch gegen den Gekreuzigten. P 35. n 26.
Cavalier
Einer verſtopfet die Ohren bey der Predig. P 4. n 14.
ein franzöſiſcher dapferer Catholiſcher. P 33. n 17.
Chriſt
Von denen Ninivitern zu ſchanden gemachet. P 2. n 10.
kann nicht böß ſeyn, er ſeye denn der allerböſeſte, wegen der großen Erkanntniß, ſo ihm GOtt giebet. P 19. per totum.
kann ſich wegen den Sünden nicht entſchuldigen. ibi. n 3 & ſeq.
weil er ein Kind des Lichts. n 4.
wegen den größeren Schuldigkeiten, ſo ihm obliegen. n 6.
weil Chriſtus für einen jeglichen insbeſonder geſtorben. n 7.
der Chriſt ergreiffet die Waffen wie Saul wider ſeinen Erlöſer. n 8.
iſt ein Rebell wider GOTT. n 9.
machet den Namen GOttes läſteren, und giebet Aergerniß denen Ketzern. n 10.
mißbrauchet die göttliche Barmherzigkeit. n 15.
Chriſt, welcher nicht lebet, wie er ſolle, glaubet eintweders nicht recht, oder glaubet niemal. P 28. n 1 & ſeq.
weil ein ſolches Leben dem Glauben widerſprichet. ibi n 3.
weil er nicht hat, mit wem er von den Türcken unterſcheiden werde. n 4.
weil er nur ein Schatten des Chriſtenthum. n 5.
wie die erſte Chriſten gelebet haben. n 6.
durch den Unglauben richtet der Teufel das ganze Chriſtenthum zu Grund. n 12.
brichet alle Verſprechen, ſo er in den Tauf gethan hat. n 17.
kann ſich nicht entſchuldigen, wenn er GOtt nicht liebet. P 29. n 12.
Chriſtus
Warum er, da er zu Nachts von den Jüngern geſehen worden, ſelbe verwirret haben. P 11. n 12.
gehet in den Himmel auf den Weg der Drangſalen. P 20. n 18.
der Gekreuzigte iſt eine Bewegurſach zu den Allmoſen. P 15. n 14.
warum er einmal mit ſeinen Jüngern ein anderesmal allein geflohen. P 22. n 1.

warum er in seinen Tod gesprochen Mulier, und nicht Mater ecce Filius tuus. P 34. n 13.
Christum verlieren, was großes Uebel es seye. P 35. n 17.
warum er die Salben von den andächtigen Frauen nicht angenommen. P 37. n 14.
warum er der Arm GOttes genennet werde. P 40. n 18.
Christi Leiden. Vide Leiden Christi.

Closterfrau

Eine Verführte, wie sie von Christo zuruck geführet worden. P 38. n 15.

D

David

Wie er seinen Fall erkennet, darauf sich innerlich verhalten habe. P 2. n 4.
wie auch äußerlich. ibi n 9.
beklaget sich nich über den Semei, wol aber über den Hanon. P 4. n 4.
warum er die königliche Burg dem Absolon überlassen. P 6. n 5.
warum er den todten Absolon beweinet. P 12. n 15.
warum er 5 Stein wider den Risen zu sich genommen. P 17. n 16.
hat den Absolon durch seine Milde getödtet. P 19. n 15.
warum er gesagt habe, concaluit cor meum. P 21. n 3.
warum er dem todten Risen das das Haupt abgeschlagen. ibi n 7.
warum er öfters die Schlingen geschwungen. n 8.
warum er von den versöhnten Saul geflohen. P 22. n 4.
warum er den Goliath überwunden. ibi n 5.
wie sehr er den ersten Sohn, welcher ihm von Betsabea gebohren worden, geliebet habe. P 29. n 4.

Dame

Polognesische, wie sie ihr Geld zur Beschützung ihres Eheherrn verwundet habe. P 3. n 13.

Dina

Die Tochter Jacob. P 7. n 18.
ihr Spaziergang zu Sichem. P 24. n 6.

S. Dioscorus

Wie er dem Tyrann geantwortet, und ein böses Weib verjaget. P 8. n 10.

S. Dominicus

Wie er nach den Himmel geseufzet. P 10. n 16.

Domitianus

Sein grausames Nachtmal. P 26. n 6

E

Einbildung

Stellet alles anderst vor, als es in sich selbsten ist. P 35. n 5.

Einsamkeit

Tägliche zu betrachten die ewige Wahrheiten ist einem jeglichen nothwendig, wer selig werden will. P 21. per totum.

Die Welt iſt in einer lauteren Unordnung aus Mangel dieſer Uebung. ibi n 2.
Glaubens-Wahrheiten ohne Einſamkeit betrachtet machen keinen Eindruck. ibi n 6.
ohne dieſe kann man nicht fromm leben. n 10.
Niemand iſt von dieſer ausgenommen. n 14.

Einſprechungen GOttes

Haben ihre gewiſſe Zeit. P 17. n 1.
was ſie ſeyen. ibi n 2.
ſind von einen höchſten Werth. n 3.
von ihnen hanget ab unſer Heil. n 4.
ſind nothwendig zur Seligkeit. n 6.
Man ſoll ihnen hurtig folgen. ibi.
Oft hanget unſer Seligkeit von leichten Dingen ab. n 9.
ſind nicht in unſeren Händen. n 10.
müſſen allzeit auf dieſelbe acht geben. n 16.

St. Eleazarus

Sein ſchönes Beyſpiel. P 18. n 6.

Elias

Warum er ſich nicht geforchten den feurigen Wagen zu beſteigen. P 9. n 8.

St. Eliſabetha

Wie ſie ſich GOtt ergeben. P 17. n 9.

Elpiodophorus

Wie er von den H. Morida beſtrafet worden. P 28. n 18.

Eltern

Ihnen ſtehet GOtt ſonderbar bey in Auferziehung der Kinder. P 12. n 4.
ſollen ſelbe nicht andern anvertrauen. ibi n 5.
ſtrafen ſie nicht, wenn ſie ihre Bosheit ſehen. n 7.
lehren ſie ſelbſten das Böſe. n 8.
werden GOtt ſtrenge Rechenſchaft geben müſſen. 11.

Engel

Was er zu einen ſterbenden Prieſter geſprochen. P 9. n 17.
warum er zu der allerſeligſten Jungfrauen geſprochen, quod naſcetur ex te Sanctum. P 40. n 16.

Epaminondas

Seine Grabſchrift. P 30. n 15.

Eſau

Unterlaſſet den Jacob zu tödten, nachdem er den todten Vater geſehen, und warum. P 1. n 6.
verkaufet die Erſtgeburt? um was, P 15. n 5.
wie er den väterlichen Segen verlohren. P 17. n 4.

Eſther

Wenn und wie ſie zu den König Aſſuero gegangen. P 17. n 8.

Eva

Wie ſie von der Schlangen überwunden worden. P 7. n 18.
wird von den Adam eine Mutter der Lebenden genennet. P 1. n 14.

Exempel

Erſchreckliches an den lezten Gerichts-Tag. P 5. n 12.

F

Fabius Maximus

Warum er von Pompejo geforchten. P 28. n 10.

Fegfeuer.

Uebel dieſer Welt ſind gegen den Fegfeuer ein lauteres Nichts. P 9. n 1.
Unterſchiedliche Urſachen, welche die arme Seelen betrüben. ibi n 2.
Die arme Seelen werden vor allen gepeiniget mit der Begierd GOtt zu ſehen n 3.
wünſchen mehr zu leiden, damit ſie minder leiden n 8.
werden auch gepeiniget von unſerer Vergeſſenheit. n 12.
Wer ſelbe nicht zu erlöſen ſuchet, machet eine Bündniß mit den Teufel. ibi.
Fruchten ihren Gutthätern. n 15.
Viele förchten das Fegfeuer, aber wenig befleiſſen ſich demſelben zu entgehen. n 16 & ſeq.

Feind

Daß man ihnen verzeihe, verlanget GOtt. P 3. n 4.
Entſchuldigungen, warum man den Feinden nicht verzeihet, widerleget. n 2. 3 & ſeq.
In Verzeihung der Feinden verordnet ein anderes GOtt, ein anderes die Welt und der Teufel. n 3.
Wer denen Feinden nicht verzeihet, ſpottet GOttes n 15.
und verdammet ſich ſelbſten. n 16.
Wer verzeihet, iſt der Seligkeit verſicheret. n 11.

Fehler

Welche in der Beicht begangen werden. Vide Beicht.

Ferdinandus

König in Spanien wie er die Stadt Granada belageret habe. P 10. n 17
König in Caſtilien ſeine Gedanken. P 21. n 17.
Ferdinandus Corteſius ſeine That in Eroberung Mexico. P 22. n 9.

Feuer

Der Machbäer, wie es durch das Waſſer angezündet worden. P 22. n 14.

Fiſch

Des Tobiä bedeutet die Welt. P 8. n 5

Flucht

Chriſti zweyfache Geheimnißvolle. P 22. n 1.
Flucht der Gelegenheiten. Vide Gelegenheit.

S. Franciſcus Borgias

wie er ſich zu GOtt bekehret. P 17. n 9

Freud

Wahre iſt nicht ohne wahren Frieden. Vide Frieden.
weltliche iſt nur eine Scheinfreud. P 38. n 6.

Fried

Verurſachet Freud. P 28. per totum.
GOtt hat uns erſchaffen, daß wir den Frieden genießen ſollen. ibi n 3.
Wer mit GOtt iſt, iſt allzeit in den Frieden. n 5.
und erfreuet ſich an der Glückſeligkeit GOttes. n 7.
auch in den Leiden ſelbſten. n 9.
damit wir dieſen Frieden genießen, müſſen wir der Welt nicht gehorſamen. n 14.

S. Fulgentius
Wie er Theodoro Glück gewunschen. P 8. n 3.

Fürsten
Sollen ihren Gewalt brauchen wider Aergerliche. P 18. n 13.
werden gestrafet wegen ihren Unterthanen. ibi.

G

Gebeth
Innerliches. Vide Einsamkeit

Geilheit
verführet fast alle Erzketzer. P 28. n 10
entfernet weit mehr als alle andere Sünden von GOtt. P 31. n 3. Vide Unkeuschheit.

Gelegenheit
Böse solle man fliehen, weil in derselben die Unschuld verlohren wird. P 22. n 3.
ist allzeit zu förchten. ibi n 4.
was dessentwegen Alipio begegnet. n 6
In der bösen Gelegenheit dauret die Buß nicht. n 7.
Allda hilfet nichts der Heldenmuth. n 11.
noch das Alter. n 13.
man solle allzeit von der selben fliehen. n 19.

Geld
Wie es zum meisten gewinne. P 8. n 12.

Genugthuung!
In der Beicht wird nit erfüllet. P 16. n 16 & seq.

Gerechte
Sind in Freud und Frieden mit GOtt. P 38. per totum. Vide Fried.
werden an den lezten Gericht getröst seyn. P 5 n 11.

Gericht
Leztes erschrecklich. P 5. per totum.
sönderet auf ewig ab. ibi n 6.
wird alles offenbaren. n 7.
ist allergerechtist. n 9.
wird nicht geforchten, weil man dieses nicht glaubet. n 17.
noch bedenket. n 18.

Gesatz Christi
führet zu den Himmel. P 13. n 16.

Gescheid
Wer gescheid seye. P 32. n 2.

Gespons
Aus den hohen Liedern von der Welt verrathen nimmet zu GOtt ihre Zuflucht. P 8. n 13.
Die Verlangende GOtt zu sehen ist eine Figur der armen Seelen in den Fegfeur. P 9. n 4.
was ihr geschehen seye, weil sie ihrem Gespons die Porten nicht eröffnet. P 17. n 12.
Ihre Liebe gegen ihren Geliebten. P 29. n 6.

Geta
Wie er von Caracalla getödtet worden. P 35. n 22.

Gewissenserforschung
Wird übel angestellet. Vide Beicht. P 16. n 2.

Glaub

Es iſt kein Glaub mehr. P 3. n 8.

Man förchtet das lezte Gericht nicht, weil man dieſes nicht glaubet. P 5. n 17.

Jeziger Zeit iſt der Glaub mit wenigen zufrieden. P 13. n 2.

Glückſeligkeit

Zeitliche iſt zergänglich. P 20. n 16.

Der Gottloſen iſt eine Verſchiebung der Straf. P 23. n 10.

Himmliſche Glory

Vide Himmel.

Gnad

Wol zu ſterben kann GOtt gerecht einem jeglichen verſagen. P 11. n 16

Gnad GOttes ſtehet ſonderbar den Eltern bey in Erziehung ihrer Kinder. P 12. n 4.

Vorkommende und aufweckende Gnad. P 17. n 2.

Goliath

Warum er von den David überwunden worden. P 22. n 5.

GOTT

Uebertraget mit allzu großer Geduld. P 5. n 2.

Solle man nicht verlaſſen, um der Welt anzuhangen. P 8. ibi n 10. & n 14.

iſt eine lautere Süße. ibi n 15.

Sein Befelch, welchen er dem Abraham in Auferziehung ſeines Sohns gegeben. P 12. n 15.

giebet den Himmel wolfeil. P 13. per totam.

iſt nicht nur mit der Marter, ſondern auch mit unſeren Frieden zufrieden. ibi n 4.

verbindet uns nicht in die Klöſter zu gehen. n 6.

Wie viel er thue für unſere Seligkeit. P 15. per totum.

hat zu dieſen Ziel und Ende den Himmel, und die Höll erſchaffen. ibi n 3.

Wir halten Ihn gleichſam für einen Narren. n 7.

zuweil ſtrafet er auch mit Gutthaten. P 19. n 1.

Seine Meinung in Erſchaffung des Menſchen. P 29. n 9.

will keinen einzigen verdammet haben. P 31. n 9.

giebet allen überflüßige Gnad. ibi n 6.

theilet alles aus. P 33. n 4.

Ohne GOtt iſt kein Guth. ibi n 5.

Granata

Wie ſie belageret worden. P 10. n 17.

Grund-Wahrheiten

Ewige ſollen öfters betrachtet werden. P 21. per totum. vide Einſamkeit.

Güther zeitliche

Sind auch denen Böſen gemein. P 10. n 3.

H

Hanibal

Seine Aufführung gegen der Stadt Rom. P 14. n 16.

wie er über den Fluß Rodanus geſezet. P 18. n 4.

was er von Fabio Maximo geſprochen. P 28. n 10.

Haar

Selten geſchorne, welche den Abſolon verknüpfet ſind eine Figur deſſen,

deſſen, welcher ſelten beichtet. P 26. n 14.

Hauptmann

Warum er Chriſtum an den Kreuz für den Sohn GOttes kekennet. P 21. n 10.

Warum er zu Chriſto geſprochen. Puer meus und nicht puer tuus. P 28. n 16.

Heilige

Führen den neuen Seligen zu den Thron GOttes. P 10. n 11.

Wir alle ſollen heilig ſeyn. P 15. n 18

Heilige, welche allzeit erzitteret haben, daß ſie vor Chriſto erſcheinen ſollten. P 26. n 8.

Helena Lucretia Cornara

Ihre edle Meinung. P 24. n 11.

S. Hilarion

Was er wegen ſeiner Buß geantwortet habe. P. 11. n 3.

Himmel

Kann nicht recht beſchrieben werden. P 10. per totum n 2.

Himmel gehet nicht in den Seligen, ſondern der Selige gehet in den Himmel ein. ibi n 5.

Freud der Martyrer von den Himmel verurſachet. n 6.

Sünd laſſet nicht an den Himmel gedenken. n 8.

In den Himmel werden wir GOtt gleich. n 10.

Man gedenket nicht an den Himmel, weil man denſelben nicht glaubet. n 16.

Wie leicht man in den Himmel kommen könne. P 13. per totum.

Für den Himmel erkiecket ein weniges Allmoſen und Gebeth. ibi n 6.

Eine geringe Drangſal iſt für den Himmel genug. n 8.

Das ſüße Geſatz Chriſti führet zu den Himmel. n 16.

Alle Bemühungen ſind nichts gegen den Himmel. n 18.

Höll.

Peinen der Höllen ſind unendlich. P 10. n 3.

und höchſt übermäßig. ibi n 4.

Das hölliſche Feuer enthaltet in ſich alle Peinen. n 5.

Der verlohrne Himmel martert die Verdammte mehr als die Höll ſelbſten. n 7.

GOtt verſpottet die Verdamte. n 9.

Auch ihr eigenes Gewiſſen dienet ihnen anſtatt der Höll. n 12.

damit ſie deſto beſſer gepeiniget werden, erhalten ſie alle ihre natürliche Sinn und Kräften. n 17.

Höllen

Erſchreckliche zu Marſilia, in welcher die H. Magdalena Buß gewirket. P 32. n 18.

J

Jacob

Mit was Anmuthungen er ſeinen Sohn Joſeph in Egypten geſehen. P 10. n 12.

ſein Fleiß, damit ihm gefleckte Schaff gebohren wurden. P 12. n 8.

wie keck er worden, nachdem er krumm geworden. P 13. n 10.

warum er ſich geforchten, nachdem er

er die Geheimnißvolle Laiter geſehen. P 19. n 16.
warum er, nachdem er erwachet, geſagt, daß GOtt allda ſeye. P 21. n 5.
ſeine Vorbereitung, da er dem Eſau entgegen gegangen. P 25. n 12.
warum er geweinet habe in Erſehung der Rachel. P 29. n 9.

B. Jacobonus
Warum er allzeit geweinet habe. P 29. n 7.

Jahel
Wie ſie den Siſara getödtet. P 33. n 13.

Jeremias
Wie er dem Volk zu Jeruſalem geprediget. P 11. n 1.

St. Ignatius Martyr
Reizet die Löwen ſelbſten wider ſich an. P 9. n 8.

Joanna Franciſca de Cantalicio
Ihre That. P 18. 11.

Fr. Joannes Baptiſta
Von Faenza Capuciner was er zu Chriſto den Gekreuzigten, und Chriſtus zu ihm geſprochen. P 20. n 13.

Joab
Tödtet mit 3 Lanzen den Abſolon. P 9. n 10.

Job
Ein Exemplar guter Kinderzucht. P 12. n 6.
ſein Geheimnißvoller Ausſpruch von ſeinen Geburtstag. P 34. n 4.
warum er auf den Miſthaufen geſeſſen. 36. n 5.

Jonas
Seine Reiß in Tharſo. P 8. n 9.
was er in den Ungewitter geantwortet habe. P 11. n 6.
wenn er an GOtt gedenket habe. P 20. n 3.

Jonathas
Warum er zu den Tod verurtheilet worden. P 24. n 6.

St. Joannes Climacus
Was er von einen ſterbenden Mönchen erzähle. P 26. n 10.

St. Joannes Chryſoſtomus
Wie ſehr er nach den Tod geliebet worden. P 30. n 14.

Joſeph der Egyptiſche
Wie er geängſtiget worden den Benjamin zu ſehen iſt eine Figur der armen Seelen. P 9. n 4.
wie er mit ſeinen Brüdern in Egypten verfahren, und warum. P 20. n 9.
hat durch die Drangſalen den Thron beſtiegen. ibi n 16.

St. Joſephus
Geſpons Mariä iſt ein unvergleichlicher Heiliger, weil er der Geſpons Mariä und Nährvater Chriſti JEſu. P 39. per totum.
iſt der Haushalter der allerheiligſten Dreyfaltigkeit. ibi n 2.
Die himmliſche Reichthumen Mariä waren dem Heil. Joſeph eigenthumlich. n 3.
ware voll der Gnad, ehe er ſich mit Maria vermählet. n 5.
JEſus ſtellte ſeine Minen vor. n 8.

hatte einen Theil an den Reichthumen JEſu. n 10.
welcher ihm auch gehorſamete. n 12.
iſt in den Armen JEſu und Mariä geſtorben. n 19.
ſeine Tugenden dienen allen zu einen Beyſpiel. n 24.

Joſue
Was er für einen Befelch von GOtt empfangen habe. P 21. n 14.

Judas
Seine Bosheit. P 35. n 8.

Juden
Was ſie aus Ehrenbietigkeit ihres Tempels gethan haben. P 6. n 12.
wie übel ſie ſich gegen GOtt ihrem Gutthäter aufgeführet haben. P 19. n 11.
wie ſie geweinet haben in Erſehung der zerſtöhrten Stadt Jeruſalem. P 35. n 2.

Judith.
Was ſie gethan habe den Holofernem zu überwinden. P 21. n 11.

Julius Cäſar
Weinet über das abgeſchlagene Haupt Pompeji. P 9. n 9.
ſeine Bewegung in Ueberſetzung über den Fluß Rubicon.

Jphigenia
Ihre Geſchicht, wie ſie von Timante gemahlen worden. P 25. n 3

Jſaac
Warum er von ſeinen Vater gebunden worden. P 6. n 3.

Jüngling
Lucernenſiſcher, was peinliches Leben er für Chriſto geführet habe. P 36. n 12.

Jungfrau
Eine Heilige, wie ſie vor Liebe gegen JEſu geſtorben. P 29. n 15.

K

Ketzer.
Faſt alle ſind mit der Geilheit behaftet. P 28. n 10.
wie ſie ſich wider die Kirchen aufführen. P 6. n 12.

Kinder.
Annehmliche That eines Kinds den Vater und Schwager zu verſöhnen. P 3. n 17.
ſind ein Theil der Weſenheit und Bewegurſach zu den Arbeiten der Eltern. ibi.
Kinder. Vide Auferziehung der Kinder. Item. Eltern.

Kirchen. Kirchenſchänder
Kirchenſchänder ziehen die Straf auch über andere. P 6. n 1. per tot
ſind unhöflich. ibi n 3.
Undankbar. n 4.
erneueren den Backenſtreich Chriſti. ibi n 4.
verführen auch andere zu den Sündigen. n 7.
ſind unglaubig, und Verräther. n. 12.
folgen den Ketzern nach. ibi
ſind ärger als die Juden. ibi.
haben weder eine zeitliche noch ewige Glückſeligkeit. n 7.
In die Kirchen ſolle man gehen mit einer ehrbaren Kleidung. n 9.
Die Kirchen ſind nicht minder heilig als die H. Ort zu Jeruſalem. n 13

Sollen vor denen Kirchenſchändern verſchloßen werden. n 15.

Klagen

Des alten Simeon, nachdem er Chriſtum geſehen. P 34. n 3.

Mariä bey den Fuß des Kreuzes. ibi. n 9.

Chriſti JESU an den Oelberg. P 35. n 7.

Kutſchen

Der Geilheit von den H. Bernardo beſchrieben. P 7. n 4.

L

Laban

Warum er nicht ſeine Götzen bey der Rachel geſuchet habe. P 16. n 3.

Langſamkeit

Sich GOtt zu ergeben gefährlich, weil ſie allzeit ärger wird. P 23. per totum.

Durch dieſe wird die gute Gelegenheit verlohren n 8.

iſt unhöflich, weil ſie GOtt die Ueberwürrlein der Zeit giebet. n 10.

welches große Schand verurſachet. n 11.

iſt undankbar, weil ſie gegen GOtt unerkanntlich machet. n 14.

und ihm ſelbſten ſchimpflich. n 15.

Leben

Der Weltmenſchen hat was unglaubliches an ſich. P 15. n 10.

Leonidas

Wie er von Alexander beſtrafet worden. P 31. n 13.

Leiden Chriſti.

Seine Traurigkeit in den Garten. P 35. n 5.

iſt in ſeinen Leiden von allen verlaſſen. ibi n 6.

Ohne daß die Sünder durch ſein Leiden wollen ſelig werden. n 7.

ſeine Geißlung. n 10.

ſeine Krönung. n 13.

iſt mit allen menſchlichen Peinen beladen. n 14.

ſeine Kreuzziehung. n 16.

begegnet ſeiner Mutter. n 18.

ſeine Kreuzigung. n 21.

ſein Tod. n 23.

Hartigkeit des Menſchen, daß er ſeinen verſtorbenen JEſum nicht beweinet. n 24.

Leiden Mariä. Vide Maria.

Leidenſchaften

Wenn man ihnen nachgiebet, ſtürzen in den Untergang. P 28. n 10 & 11.

Je mehr ſie zunemmen, deſto mehr peinigen ſie. P 9. 5.

St. Lidwina

Ihre langwierige Krankheit. P 13. n 5

Liebe

Gegen GOtt iſt nicht wahrhaft, wenn ſie nicht wirkend iſt. P 29. n 1.

wahre Liebe, was ſie ſeye. ibi n 3 & ſeq.

Liebe gegen GOtt muß ſeyn ohne Maß. n 5.

Liebe der Geſpons in den hohen Liedern. n 6.

Die Werk ſind eine Prob der Liebe, n 7. & ſeq.

wir müſſen uns aus Liebe GOttes bemühen. n 11.

Die Liebe peiniget mehr als die Grauſamkeit. P 34. n 2.

Die Liebe GOttes hat ſich mit der Allmacht vereiniget, Mariam groß zu machen. P 40. n 13. Vide Maria.
Die Liebe der Mütter iſt gröſſer als eine jegliche andere Liebe. P 34. n 8.
Der Liebe erſtaunliche Begebenheit. P 29. n 15.
Liebe iſt der Grund des Geſatzes. P 19. n 13.

St. Ludgardis

Ihre Liebe gegen GOtt. P 25. n 9.

M

St. Macarius

Wie er er von dem Teufel betrogen worden. P 24. n 14.

St. Magdalena

Warum ſie von den Engel befraget worden, wegen wen ſie weine? P 9. n 7.
Ihre Bekehrung dienet zu einen Beyſpiel denen unentſchloßenen, heiglichen und widerfallenden Sündern. P 41. per totum.
Ihr armſeliger Stand vor ihrer Bekehrung ibi n 3.
verwandet in die Liebe GOttes alles, was ſie wider GOtt angewendet. n 10.
ihre erſchreckliche Bußhöhlen zu Marſilia n 18.
wie viel ſie für GOtt übertragen habe. n 13.
Magdalena Caraſta ihre Auffühtung. P 21. n 9.

Manaſſes

Seine ärgerliche Gottloſigkeit. P 18. n 3.

Marcus Brutus

Wie er Cäſarem und Pompejum unter das Licht geführet habe. P 33. n 12.

B. Margaretha von Caſtro.

Was ſie in ihren Herzen eingeſtochen gehabt habe. P 39. n 21.

B. V. Maria

Ihre Marter unter den Kreuz. P 34. per totum.
mehr von der Liebe als von der Grauſamkeit gemarteret. ibi n 2.
Simeon wünſchet den Tod, damit er die Marter Mariä nicht anſehen müſſe. n 3.
Unterſchied zwiſchen der Marter Mariä, und anderer Heiligen. n 6.
Liebe der Mütter iſt allzeit gröſſer als alle andere Liebe. n 8.
ihre Starkmüthigkeit. n 13.
ihre Geduld. n 14.
Die Marter der Heiligen iſt nichts gegen der Marter Mariä. n 15.
Abſonderlich, da ſie ihren verſtorbenen Sohn in den Armen hatte. n 18.
Unſere Sünden erneueren ihre Marter. n 20.

Mariä Verkündigung

Hat mit ihren Fiat die Welt erneueret P 40. per totum.
übermäßige Liebe Mariä in dieſer Gelegenheit gegen den Menſchen. n 6. ibi.
nimmet den Menſchen an Kindesſtatt an. n 7.

giebet ihm GOtt zu einen Vater. n 8.
wird überschwimmet von der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. n 9.
Die Liebe GOttes vereiniget sich mit der Allmacht Mariam groß zu machen. n 13.
Unterschied der Welt auf das erste Fiat GOttes, und auf das Fiat Mariä. n 15.

Martyrer
Warum sie in Mitten der Peinen frolocket haben. P 10. n 6.

Mauritius
Kaiser, wie er getödtet worden. P 2. n 1.

Mensch
Der sterbende wird geängstiget von den Ansehen der gegenwärtigen Welt, welche er verlasset. P 26. n 2.
und von der Forcht der ewigen Welt, in welche er abfahret. ibi n 7.
und absonderlich weil er vor GOtt erscheinen muß, n 8.
damit man in den Tod nicht solche Aengsten ausstehen müsse, solle man in den Leben daran gedenken. n 15.
Dessen Hartigkeit, daß er seinen verstorbenen JEsum nicht beweinet. P 35. n 24.
ermangelt ihm selbsten, und nicht GOtt ihm. P 31. n 8.
treibet sich selbsten an zu den Fall. P 24. n 2.
kaum ist er gebohren, wird er in die Fätschen eingewickelt, und warum. P 1. n 4.
hat zwey Verstand. P 27. n 3.

Micas
Seine Sorgfältigkeit für seine Götzen P 30. n 11.

B. Michelina
Ihre Liebsneigung gegen GOtt. P 25. n 8.

Michol
Wie sie dem David das Leben erhalten. P 8. n 5.

Mitridates
Seine Gewohnheit Gift zu nemmen. P 27. n 5.

Monarchien
Die vornehmste zu dreymalen von GOtt entworfen. P 1. n 1.

St. Moridas
Wie er Elpiodophorum bestrafet. P 28. n 19.

Murter
Einer Spanischen ihre Liebe gegen ihren todten Sohn, und ihr Tod. P 34. n 7.

N

Nabuchodonosor
Eine Figur des Sünders. P 2. n 5. Item. P 27. n 16.
wie er mit den König Sedecia verfahren seye P 19. n 3.

Nero
Tödtet seine Mutter Agripina P 9. n 11.

Ninviter
Machen die Christen zu schanden. P 2. n 10.

O

Obrigkeiten
Sind ſchuldig deren Verbrechen ihrer Untergebenen. P 35. n 9.

Olympius
Einſidl ſein Spruch. P 13. n 11.

Ordnung
Welche GOtt mit ſeinen Gnaden zu halten pfleget. P 27. n 12.

St. Oſwaldus
König ſein großes Allmoſen. P 30. n 13.

Ovidius
Von den Seneca beſtrafet. P 4. n 15.

Oza
Geſtrafet wegen der Berührung der Archen, und warum. P 6. n 14.

P

St. Paulus
Was er für den Himmel ausgeſtanden habe. P 10. n 13.

St. Petrus Apoſtel
Warum er aus den Saal fortgegangen, ſeine Sünden zu beweinen. P 7. n 17.
warum er nicht zuruck gekehret, als er in den Meer verſunken. P 20. n 10.
warum er von Chriſto ausgeſilget worden. P 31. n 12.

St. Petrus Damiani
Was er für die arme Seelen gethan habe. P 9. n 15.

Politic, oder Staats-Raeſon
Iſt ohne Vernunft. P 33. n 1.
was durch dieſe verſtanden werde. ibi n 2.
wer geſcheid ſeye. n 3.
GOtt theilet alles aus. n 4.
Ohne GOtt iſt nichts Gutes. n 5.
Glückſeligkeit der Gottloſen iſt eine Verſchiebung der geziemenden Straf. n 10.
Falſche Politici fallen in eben die Gruben, die ſie andern bauen. n 12.
Man ſolle in die Fremd gehen, etwas zu lernen, aber nicht aus der Ordnung ſchreitten. n 16.

Pompejus
Und Cäſar wie ſie von Bruto unter das Licht geführet worden. P 33. n 12.

Prälat
Einer iſt geſtorben, weil er nachgelaſſen Allmoſen zu geben. P 33. n 15.

Predig
Ungewohnliche des Propheten Jeremiä. P 11. n 1.

Predig-Amt
Machet keinen Frucht aus 3 Betrügen. P 4. per totum.
der erſte entſtehet von Seiten des Predigers. ibi n 2.
welcher ein Abgeſandter GOttes ſeyn ſolle. n 3.
damit er Kinder dem Himmel gebähre. n 4.
und ſie für die Ewigkeit unterrichte. n 5.

der zweyte entstehet von Seiten der Predig. n 6.
welche die Tugend ernähren solle. n 7.
und die Laster bestrafen. ibi.
der dritte entstehet von Seiten der Zuhörer. n 10.
welche nicht mit den Herzen aufmerken. n 12.
und geschwind vergessen, was sie gehöret haben. n 17.

Priester
Sterbender, was er von einen Engel gehöret. P 9. n 17.

R

Rechenschaft
Strenge müssen die Eltern GOtt wegen ihren Kindern geben. P 12. n 11.

Reu und Leid
Ist oft keine bey der Beicht. P 16. n 7.

Robertus
König in Engelland, wie er von seiner Ehefrauen geheilet worden. P 34. n 10.

Rom
Das alte, wie herrlich es gewesen. P 10. n 9.

St. Rosa Limana
Ihre Liebsneigung zu den Kräutlein Basilicum. P 24. n 7.

S

St. Sabinus
Bischoff sein Befelch über den Poo-Fluß. P 3. n 4.

Salomon
Seine offentliche Buß. P 18. n 17.

Samaritanin
Warum sie gesagt, daß ihr Christus all ihr Thun und Lassen angezeiget habe. P 7. n 9.

Samson
In seiner Hoffnung betrogen. P 22. n 12.

Saul
Wie er sich gegen den David verhalten habe. P 22. n 4.
warum ihm Samuel den Tod bey der Zauberin angekündet. P 37. n 7

Schänder der Kirchen
Vide Kirchenschänder.

Schlangen
Dienen denen Egyptischen Königen anstatt einer Kron. P 8. n 6.

Schmerzen Mariä
Siehe Maria.

Schönheit
Weibliche fast allzeit schädlich. P 7. n 18.

Scipio
Der Sohn des Affricanischen von den seinigen bestrafet. P 25. n 17.

Scorpionen
In Lybien ihre Eigenschaft. P 24. n 1.

Sedecias
König zu Jerusalem, wie er von den Nabuchodonosor gehalten worden. P 19. n 3.

Seel
Was sie für Händ und Füß habe. P 7. n 11.

Seelen
Arme Seelen ihre Dankbarkeit gegen den H. Petro Damiani. P 9. n 15. Vide Fegfeuer

Selige
Selbſten gehen ein in den Himmel, und nit der Himel in ſie. P 10. n 5.

Seleucias
Erwecket in ſeinen Mistroſt bey ſeinen Nebenbuhlerin ein Mitleiden. P 9. n 9.

St. Simeon
Warum er den Tod gewunſchen. P 34. n 3.

Simon Tornacus
Wie er geſtorben. P 7. n 14.

Sinn
Alle natürliche Verbleiben in denen Verdammten. P 14. n 17.

Siſara
Wie er von der Jahel getödtet worden. P 33. n 13.

Sixtus V.
Sein Buch. P 23. n 3.

Sohn
Verlohrner, warum ihm der Vater bey ſeiner Ruckkehr um den Hals gefallen. P 20. n 7.

Sünd
Verblendet. P 2. n 5.
und verhartet. ibi n 14.
iſt die Urſach aller Uebeln in der Welt. P 8. n 9.
laſſet an die himliſche Güther nit gedenken. P 10. n 8.
wenn ſie angewohnet iſt, laſſet ſich gar hart verlaſſen. P 11. n 5.
In der Gewiſſenserforſchung findet man oft keine, weil garzu viel ſind. P 16. n 4.
Nichts iſt ſchädlicher als die Entſchuldigung der Sünden ibi n 12.
Auch diejenige müſſen gebeichtet werden, welche wegen unſer geſchehen. ibi n 13.
Sünden der Untergebenen werden den Fürſten zugerechnet. P 35. n 9.

Todſünd
Was es ſeye. P 30. n 2.
ihre böſe Wirkungen. ibi n 4.
iſt kein Fried in derſelben. n 5.
entziehet GOtt der Seel. n 11.
greifet GOtt auf ſeinen Thron an. n 12.
ohne alle Urſach. n 16.
Hilfmittel, nicht wiederum in die Todſünd zu fallen. P 37. n 16. & ſeq.

Läßliche Sünd
Was Schaden ſie verurſache. P 24 per totum.
eine kleine iſt ein Wegweiſer zu gröſſeren. ibi n 5.
iſt ein Gift der Seel. n 6.
ſchwereſte Schäden aus einer läßlichen Sünd n 6.
ſolle mehr geforchten werden als die Todſünd n 8.
Verdammniß vieler kommet her von den läßlichen Sünden. n 10.
wer denen ſchweren wiederſtehen will, ſolle zuvor denen läßlichen Widerſtand thun. n 13.

Sünder
Sind gleichſam aberwitzig. P 2. n 13.

Sind

Sind gleich dem Nabuchodonosor. ibi n 6.
ſterben, da ſie es zum wenigſten gedenken. P 11. n 4.
Es iſt nicht zu glauben, daß ſie glauben, wie ſie ſagen, und leben wie ſie thun. P 28. n 8.
Eraltete Sünder bekehren ſich gar ſchwerlich, weil ſie keinen Verſtand haben, das Böſe zu erkennen. P 27. n 3.
weder dem Willen dieſes zu fliehen ibi n 7.
Der Willen des eralteten Sünders iſt in eine Nothwendigkeit verkehret. n 10.
und GOtt will ihnen ſchwerlich ſeine Gnad geben. n 12.
welche ſich bekehren, müſſen denen Geſund-werdenden nachfolgen. P 37. n 16.

Sündfluß

Iſt kommen wegen der Sünd der Unkeuſchheit. P 7. n 6.

T

Teoclia.

Ihr Tod. P 26. n 5.

Teufel.

Wer lebet als ein Teufel bis in ſein Ende, kann nicht ſterben als ein Heiliger. P 11. n 16.
hat Augen der Morgenröthe, und warum? P 2. n 12.
iſt zufrieden mit den einzigen Anfang der Sünd. P 24. n 4.
wie er den H. Macarium betrogen P 24. n 14.
mit was Mitteln er das Chriſtenthum zu Grund richte. P 28. n 13
lehret ſelbſten, wie hoch wir die Seel ſchätzen ſollen. P 31. n 15.

St. Thereſia

Was ſie von dem Himmel ſage. P 10. n 4.

Timantes

Seine Kunſt in Abmahlung der Geſchicht Iphigeniæ. P 25. n 3.

Tod.

Der Gedanken des Tods machet zu GOtt zuruck kehren. P 1. n 2.
fanget an zu uns zu kommen mit den Anfang des Leben. ibi n 3.
haltet alle gleich. n 8.
überfallet öfters die Junge, als die Alte. n 7.
Wir ſind allenthalben von GOtt umgeben. ibi.
Man ſtirbet nicht, wie man zu ſterben gedenket. n 9.
Armſeliger Tod Archiæ. P 11. n 7.
Tod der Sünder wird von Chriſto eine Nacht genennet. ibi n 11.
Todte werden unterſchiedlich von Chriſto auferwecket. P 27. n 1.

Drangſalen

Nemmen von uns ſelbſten ihre ganze Schwere P 13. n 1.
auch augenblickliche erklecken für den Himmel ibi n 8.
Die GOtt liebende halten dieſe für Nichts. n 18.
ſind dem Sünder nothwendig. P 20. n 2.
geziemend denen Büßenden. ibi n 7.
nützlich denen Unſchuldigen. n 11.
ſind Zeichen der Kinderſchaft GOttes. n 12.
ſind nichts gegen dem was Chriſtus gelitten. n 14.
ſind beſſer als die Glückſeligkeit. n 16.
führen in den Himmel. n 17.

U

Vater

Einer zweifelhaftig, was für einen aus ſeinen beyden Söhnen er tödten ſolle. P 30. n 9.

Uebel

Des Leibs heilet man, an jenes der Seel gedenket man nicht. P 8. n 1.
zeitliche und ewige ſtehen den Kirchenſchändern bevor. P 6. 18.
die auf Erden ſind nur halben Theil übel gegen denen Uebeln des Fegfeuers.

Venedic

Gelobet. P 40 n 17 & ſeq.
und vor Maria beſchützet. ibi n 18

Verdammte

Vide leztes Gericht.

Verdammniß.

Vieler kommet her von den läßlichen Sünden. P 24. n 10.

Unbußfertigkeit

Wer die Buß verſchiebet bis in den Tod, wird nicht können noch wollen Buß thun. P 11. per tot.
Wer ſaget, daß er die Buß verſchieben wolle, hat niemal keinen Sinn zur Buß. ibi n 4.
Der Boshafte ſtirbet, da er es nicht gedenket. ibi.
wird oft verſaumet von den Leibarzten und Anverwandten. n 5.
iſt nicht genug, daß er in den Tod den Namen JEſu und Maria ausſpreche. n 8.
Wer die Sünd nicht in der Jugend verlaſſet, wird ſie auch in den Alter nicht verlaſſen. n 9.
Der Tod des Sünders wird von Chriſto eine Nacht genennet. n 11.
Chriſtus ſelbſt wird ihn alsdenn erſchrecken. n 12.
Wer lebet als ein Teufel, ſtirbet nit als ein Heiliger. n 16.
GOtt kann gerecht einem jeglichen die Gnad wol zu ſterben verſagē. ibi.

Undankbarkeit

Des Menſchen gegen GOtt. P 23. n 11.
der Brüder Joſeph wider ihn. ibi n 12.

Ungarn

Ihre Dapferkeit wider die Türken P 27. n 17.

Unglauben

Deſſen Anfang wo er herkomme. P 28. n 11.

Unglück

Alle ſind nichts gegen den Himmel. P 13. n 18.

Unkeuſchheit

Iſt eine allerſchwereſte Sünd mehr zu beweinen, als auszuſprechen. P 7. n per totum.
iſt niemal allein. ibi n 3.
ihr Wagen oder Kutſchen beſchrieben von den H. Bernardo. n 4.
überſchwemmet die ganze Welt. n 6.
iſt eine fruchtbare Sünd. n 8.
wird mit allen Theilen des Menſchen begangen. n 9.
iſt unheilſam. n 10.
verblendet das Gemüth. n 11.
machet auch die Buß verdächtig. n 12.
findet eine Matery zu ſündigen, wo man nicht mehr ſündigen kann. n 14.

Unflätereyen

Sind alle in der Höll verſammelt. P 14. n 5.

Volk

Ethiopiſches ihre Gewohnheit in den Geldgruben. P 26. n 2.

Vorerwählung

Von wem ſie abhange. P 17. n 5.
hanget oft ab von geringen und äußerlichen Dingen. ibi n 9. Vide Einſprechungen.
Keiner gehet zu Grund, der nicht ſelbſten will. P 31. per totum.
Unſere Seligkeit ſtehet in unſeren Händen. ibi n 3.
GOtt giebet allen genugſame Gnad darzu. n 6.
will keinen verdammet haben. n 9.
Unſer Seelenheil ſollen wir wirken wie andere wichtige Geſchäft. n 14.
Der Teufel ſelbſten lehret uns unſere Seel hoch zu ſchätzen. n 15.
Wenig werden ſelig, weil ſie nicht fromm leben. n 17.

Vorſatz

Bey der Beicht iſt oft keiner. P 16. n 9.

Urtheil

Das lezte glückſeligſt für die Fromme. P 5. n 11.
unglückſeligiſt für die Böſe. ibi n 12.

St. Urſinus, Prieſter

Seine Forcht. P 22. n 13.

Vulcanus

Wie er ſich gegen der Gorgone aufgeführt. P 16. n 6.

W

Weeg

Sind zwey einzige zu den Himmel, die Unſchuld, und die Buß. P 22. n 2.

Weib

Triumphiret mit ihrer Unlauterkeit über die ganze Welt. P 7. n 5.
des Putiphar hat allen Verstand durch die Geilheit verlohren. P 7. n 11.
des Loth ist in eine Salzsaulen verwandelt worden. P 23. n 6.

Welt

Ist ein Sündfluß deren Sünden. P 8. n 16.
ist voller Armseligkeiten. P. 8. n. 2.
ist grausam. ibi n 3.
ist verdrüßlich. n 4.
daß man die Welt fliehen lerne, solle man ihr recht in das Angesicht schauen. n 8.
ist ein unversöhnlicher Feind. n 13.
Die zur Zeit des Sündfluß ersaufte Welt ist ein Sinnbild der Unbußfertigen. P 11. n 14.
ist in einer lauteren Unordnung, weil man diese nicht betrachtet, wie man solle. P 21. n 2.
ist durch die Verkündigung Mariä erneueret. P 40. per totum.
Vide Mariä Verkündigung.

Werk

Sind Zeichen der Liebe. P 29. n 7.

Widerfallende

Beleidigen desto schwerer GOtt. P 32. n 2.
ist ein Zeichen, daß sie nicht wahrhaft bereuet seyen ibi n 4.
kommen so weit, daß sie den Teufel höher schätzen als GOtt. n 6.
verkehren die Freud der Heiligen in Leid. n 8.
Hilfmittel wider den Widerfall. n 16. & seq.

Wirkungen

Der Sünden. Vide Todt- und läßliche Sünd.

Wunden

Der Soldaten haben einige Fürsten mit ihren Purpur verbunden. P 35. n 13.

Z

Zeiten

Sind böse, weil man kein Allmosen gibet. P 20. n 15.

Zuhörer

Der Predig sind gleich dem König Balthasar. P 4. n 17. Vide Predig-Amt.

Alles zu größerer Ehre
und
Glorie GOttes.

Errata

Fol.	Col.	Lin.	Errata.	Legenda.
6	1	26	conterimus	conterimur
7	1	13	verzehrete	verzehret
8	1	22	nochmalen	nachmalen
16	1	29	wider	weder
21	2	22	schrye ganz	schrye er ganz
22	1	24	Kampf	Kopf
23	2	37	immer	inner
29	1	6	sohnlicher	sinnlicher
43	2	16	daß den ungerechter Weiß	lese das ungerechter Weise.
ibi	2	33	eine verlegene,	lese eine verlogene.
50	1	14.	immermehr,	nimmermehr
54	2	22	worden	werden.
55	1	8	Widerwillen erweisen,	lese Widerwillen er erwiesen
ibi	2	27	seine Wunden,	seiner Wunden
62	1	18	aller	alberen
63	1	12	renite	venite
64	1	penult	superficie	superficie
70	1	33	acht	wacht.
80	2	30	Lowen	Löwin.
91	2	28	athmet	athmen.
94	2	28	eine	einen
ibi	2	ult	Verwanderinen	lese Verwunterinen.
95	2	7	Erlaubung	erlaube.
102	1	33	facimus	facinus.
103	2	1	nicht den Rucken,	lese mit den Rucken.
105	2	28	indicentur	judicentur.
113	1	1	diesen	diese
ibi	2	18	vendicet	vendicat
115	1	6	wider	weder
116	1	35	Gewoheit	Gewohnheit
121	2	24	bedecket	bedenket
129	1	21	wären	Würmb
147	2	24	Geichnißen	Gleichnißen.
148	1	24	stimen	Stein.
151	2	3	anrehmen,	lese an mehreren Orten.
198	2	32	Höfe	Höpfen.
172	1	34	ist glückselige,	lese jene glückselige.
173	1	29	colo	cœlo.
179	2	3	Kunstsabler	Kunststabler.
200	2	36	omni populi,	omni populo
201	1	2	aperuit	operuit
ibi	2	18	hatte	hättet
206	2	34	beyspien	Beyspielen
211	2	4	sie grausam,	sie nit grausam
221	1	22	unicum	uncum
ibi	1	33	Schmids	Schnids
223	2	33	mori	mari
238	2	9	Untreulichkeit,	lese Vertreulichkeite
242	2	7	tinent	timen,
262	2	14	wird	wenn
270	1	15	einen	ein.
271	1	32	der den Laban,	lese der Laban.
293	2	19	un	und
301	1	32	surrexer	surrexi
309	1	33	pates	pater
314	2	25	Buß	Bosheit
314	1	24	anitzo dieser,	anitzo ist diser
225	1	28	Tachiarius	Zacharias
327	1	4	nimmen	namen
336	1	32	inscita	inscitia
354	2	22	repulli	repelli
396	2	22	von der	von den
397	2	20	jegliche	gleiche
398	2	11	schwer	Schwert
405	1	16	recogitam	recogitem
411	2	6	hinführo	hinführe
412	1	24	Gausen	Grausen
416	1	12	vernimmet	vermeinet ihr
421	1	14	erste Stell	erste Stohl
428	2	1	abgebroche	abgebrochen
443	1	12	sich	ich
444	2	9	trachten	erachten
445	1	17	wie	wir
463	1	18	davon fliehe	lese davon zu fliehen.
ibi	2	5	sciat	sicue
466	1	2	daß ich kommen werde,	lese daß ich durchkommen werde.
468	2	5	Sprung	Spruch

Errata

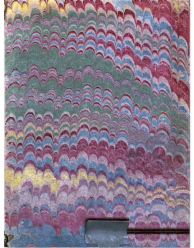
Fol.	Col.	Lin.	Errata.	Legenda.
480	1	31	herrſchen	zu beherrſchen
ibi	2	35	nunquam eſt exitus	leſe nusquam exitus.
491	1	21	alſo rede ich	als rede ich
492	2	5	nichts thun	etwas thun.
501	1	15	der Leib geſchmeichelt	leſe dem Leib geſchmeichelt
505	1	4	glauben	glaube.
519	1	31	Feindſchafts-Liebe	leſe Freundſchafts-Liebe.
521	1	46	ſtabelhaften	fabelhaften.
554	1	13	vernichtet	verrichtet.
567	2	7	Keiß	Kreiß.
568	2	5	Ungewiſſenheit	leſe Ungewißheit.
569	2	9	dentes	gentes.
570	3	35	aufzuſuchend	aufzuführen.
581	1	penult	all ei	allein.
509	2	14	ihnen	ihm.
599	1	1	ſurgeren	ſurgere.
706	1	32	iſtu	iſt.
606	2	11	Gauſamkeit	Grauſamkeit.
ibi	2	29	willig dem Leben	leſe willig in den Leben.
608	2	35	Schnacken	Schmagen.
617	2	20	daß ihren	daß ſie ihren
619	1	26	erſtaunet	erſtarret.
626	1	24	das	des
ibi	2	24	einigen	peinigen.

NB. Die übrige beliebe der geneigten Leſer ſelbſten in Geduld zu corrigiren.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google